

Philosophie - SERIEN BR-alpha etc.

Etwa und gerade (doch keineswegs irgendwie 'nur') im Wissens-Werk der FH Landshut bemühen sich beispielsweise das dortige BMW-Werk und die Hochschulgemeinde - um **'Wissen über das Wissen'**. Albert Kellerm, Harald Lesch, Richard Heinzmann, Wolfgang Vossenkuhl und viele andere (unten im Einzelnen bezeichnete/genannte) 'Autoren' wie 'Autorinnen' bzw. Referentinnen und Referenten, teils sogar in ganzen Serien, insbesondere - seit 1998 (was die Eugen Biser Stiftung angeht bereits seit 2004) - auch auf BR-alpha



bemühen sich ebenfalls reichlichst und durchaus mit Erfolgen.

Infolge geringerer persönlicher Mobilität, im geographischen Raum (durch gesundheitliche und andere Einschränkungen des Alltags), schätze ich derartige massenmediale Zugangsangebote, die sogar Wissen i.q.S. 'vermitteln', und Anregungen besonders - ärgerere mich also auch entsprechend heftig an ihnen.

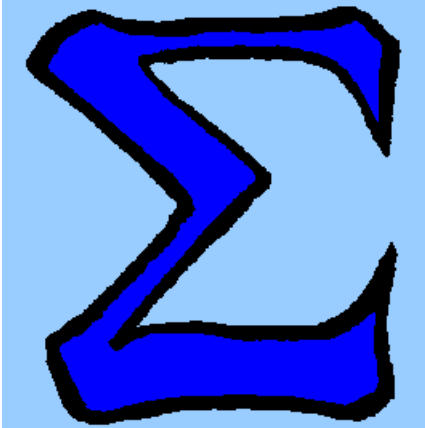
O.G.J.



Notizen und 'Mitschriften' bzw. vereinzelte

Kommentare respektive Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon (*ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar*

'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren Teile ableiten).



"Die ernsthafte Beschäftigung (gerade/speziell) mit Philosophie führt dazu, dass es Dinge (und wohl auch Ereignisse *und gar Personen/Subjekte* - im weitest umfassenden Sinne, von sonst nichts Seiendem bis Werdendem) gibt, die ich besser weiß, als eine noch so profunde Expertin bzw. ein Wissenschaftler (gleich gar der 'Natur' nzw. der Empirie) sie auf seinem/Ihrem Feld, bzw. von diesem her überhaupt wissen kann. - Doch es ist keineswegs zu allem und jedem, und gleich gar nicht in jedem einzelnen Detail, ein solch seriös bestandsfähiges **'Das weiss ich besser'** möglich bzw. nötig, aber gerade im Ganzen bzw. Grundsätzlichen, auf das 'es' handelnd hinausläuft (da wo es tatsächlich nichts wirklich Neues (*außer [allenfalls] Persönlichem*) unter der Sonne und nichts Gutes gibt - *ausser man/frau tut es*. (Insbesondere wegweisend und unzulänglich bleibend ist hierbei die 'Sprachphilosophie' angelsächsisch 'Analytical Philosophy'; vgl. auch unten A.K. und <http://www.jahreiss.eu/terra/donau.html#turn>).

(Dieser/solcher) Widerspruch (<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>) wurde und wird bzw. ist durchaus in vielfältiger Weise missverständlich und missbraucht, was

immerhin seine Reputation, nicht aber seine Notwendigkeit, beschädigt.

Ceterum censeo ... doch weder Zerstörung noch Notwendigkeit derselben, und schon gar nicht ausgerechnet 'Karthagos'. (*Mächtige allerdings und solche, die es werden/bleiben [oder ihnen helfen] wollen, haben Vielfalt / Pluralität / Alternativen oder gar / daher Widerspruch - durchaus zu fürchten.*)

Insofern bzw. insoweit **sich das** - gar das reflektierte, sich für vernünftig haltend (zumindest aber als intersubjektiv vereinbar/resonanzfähig erlebende) - **Denken**

mit der Faszination des Schönen, des Wahren und des Guten sowie nicht zuletzt (mehr oder weniger explizit bzw. eingestandenermaßen auch) des **Notwendigen befasst**

- sind 'Politik' (**HaLaKaH הלכה 'Halacha'** - Gesetzgebung wie Durchsetzung), Welthandhabungen - die dieselbe und insbesondere Menschen eben nicht *bis nie* allein nur anschauen - wie Theologie (**H/ag(g)ada הגדה** - Erzählung also auch und gerade im durchaus qualifizierten und intendierten Sinne) und selbst - zumindest Teile - der praktischen bis praktizierten Philosophie,- durchaus und gerade im zu verdeutlichenden Unterschied zu den empirischen Wissenschaften - auf den (wenigstens sprach-)handelnden **Widerspruch zum Vorfindlichen**, und zumindest nicht nur bis anstatt auf die vorbehaltlos optimale Anpassung (insbesondere des und der Menschen daran), angelegt.

Leben (I/ihr Handeln) ist/bleibt, nicht allein (keineswegs selten auch gewaltsame) Aneignung oder Zuweisung des Empirischen, sondern, auch es verändernde Mit- (bis gar Neu-) und immerhin Weitergestaltung des künftig Empirischen bzw. Wirklichen.

Denken (auch/selbst i.e.S.) gehört durchaus bis paradoxerweise zum Empirischen: Seine Formen und gar Rinnen/'Gewohnheiten' ändern oder 'verlassen' bzw. immerhin betrachten und sich souverän zwischen ihnen, in ihnen und (*im wenigstens doppelten Wortsinne*) über sie bewegen zu können - ist bzw. wäre Privileg bis Aufgabe des/der Denkenden und mehr als Liebhaberei oder auch Leidenschaft für Wissen (und sei es i.q.S. - gar bis eben Klugheit) das (die) zu gerne mit (zumal auf - *gar für 'besser', 'finaler' oder gleich 'einzig wahr' gehaltener/erklärter* - Kenntnisse, *bestenfalls* reduzierter) Weisheit verwechselt bzw. dafür gehalten wird.

Eine Art von 'Auslagerungen' aus dieser Datei findeen sich in:

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf vgl. ferner auch:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/innen-h32txt.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

1. Wissenswerk (WWL (statt der Redeweise von): 'Materie und Geist' 3-teilig (über Empirie und Zentren menschlicher Akte nachdenkend) - Prof. Dr. Albert Keller

Pater Prof. Dr. Albert Keller SJ s.A. - Hochschule für Philosophie S.J. München die er als Rector von Pillach in die Bâhe der LMU verlegte.

↑

"Der Blick des Philosophen auf die Wissensgesellschaft."
FH Landshut mit deren Wissenswerk (unter Beteilung von BMW und Hochschulgemeinde)

Im Anschluß an eine Vortrag des Gehirnforscher Roth mit dessen deterministischen Grundauffassungen.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\temp-Phlos-SerienBR-alpha.rtf

1.1 BR-alpha infosstanf

Gliederungshauptast #1.1

1.1.1 Prof. Dr. Albert Keller SJ S. 850 ff

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta.pdf

1.2 Analytische Philosophie (linguistic Philosophy) [T1]

1.2.1 obwohl ihr Sprache wichtig ist kann sie sich auch mit beliebigen anderen philosophischen Gebieten befassen

englisch oft linguistic philosophy genannt.

1.2.2 es ist eine bestimmte philosophische Methode

besonders auf die Sprache zu achten

insbesondere die eigenen Begriffe sorgfältig zu klären, diese also zu analysieren.

und deren Bedeutung abzugrenzen.

- (Sprachphilosophie) fragt nicht, was ein Gegenstand ist dieser (durchaus sinnvolle) Verzicht muss keineswegs akzeptiert werden und sollte schon gar nicht zur Bedingung für den ganzen Rest der Welt erhoben werden.
 - Was ist der Mensch?
 - sondern, was ein Ausdruck bedeutet
 - Was bedeutet das Wort/der Ausdruck 'Mensch'?
 - Die Bedeutung eines Wortes bestimmt die Sprachgemeinschaft durch den Gebrauch den sie von dem Ausdruck macht.
 - Wissenschaftssprachen auch durch dessen ausdrückliche Definition.
 - Dem sei nicht entgegenzuhalten 'In Wahrheit bedeute ein Wort doch etwas anderes'
- für eine wichtige abweichende Bedeutung würde die analytische Philosophie den Gebrauch eines anderen Wortes fordern/vorschlagen.

- Er würde ja den Anspruch erheben selbst die Wahrheit zu kennern.
- O.G.J: für mich/sich und gar meine/seine Dialektgemeinschaft oder gar Geheimgesellschaft kann jemand dies allerdings durchaus tun/versuchen.

Und ob das so ganz schadlos - für wen oder was auch immer - wäre/verliefe, bleibe erstmal dahingestellt.

- Was das Wort 'Mensch' bedeutet bestimmen die Dutschsprachigen!
Wortbedeutungen werden durch den Sprachgebrauch und nur durch ihn festgelegt. (vgl. unten Diskussion)

- Wortbedeutungen werden durch den Sprachgebrauch - und nur durch ihn festgelegt!

Sie lassen sich nicht durch Dekrete oder sonstwie verordnen.

1.2.3 Auch das Erkenntnisinteresse heutiger Naturwissenschaft (fragt [gar im Widerspruch zu popolarisierten Vorstellungen davon; O.G.J.] weder nach Wirkursachen noch nach dem Wozu)

im alltagsspracglichen Sinne erklärt Naturwissenschaft gar nichts

- geht nicht darauf das Wesen eines Dinges zu ergründen
- sondern sie konzentriert sich auf Ereignisse, die unter genau angebbaren Bedingungen wiederholt auftreten und so von mehreren zu Beobachten sind.
- Ein einmaliges Ereignis oder eine Wahrnehmung, die nur ein Einzelner macht gehören - auch wenn sie nicht geleugnet werden - nicht zu ihrem [der Naturwissenschaften] Gegenstandsbereich.
- Das mag dann wahr oder nicht wahr sein - (Natur-)Wissenschaft interessiert sich nur für das Wiederholbare.
- vgl. überzogener Naturalismus O.G.J.

Einmalige Ereignisse gehören sehrwohl zum Gegenstandsbereich von sog. Geisteswissenschaften und Beobachtungen die nur ein einzelner macht und/oder wiederholt machen können von hohem Interesse für die (nicht notwendigerweise immer gleich klinische) Psychologie sein.

Während sich Singularität(en) nicht auf Einmaligkeit/en begrenzen lassen darf.

- Die Intersubjektivität - dass es von mehreren Subjekten so wahrgenommen wird
 - gehört zwar/also konstitutiv zur Wissenschaft
 - doch wird sie durchweg sprachlich hergestellt - da ist/es gibt, außer den, sich verständigenden Individuen, kein Intersubjekt
- in diesem Sinn ist daher **jede Erkenntnis** subjektiv - **von einem Subjekt gemacht**. Wissenschaftlich wird sie, wenn sie anderen mitgeteilt und von diesen durch vergleichende Einzelbeobachtungen überprüft werden kann. (O.G.J.: Gerade solche Grundsätze sind es, die Erfahrungen, die eben nicht von allen Menschen gemacht werden - respektive nicht allen aufgezwungen werden können - als möglicherweise

wissenschaftlich zu lesen, sie also gerade nicht ausschliessen).

- **Leitfrage zielt darauf, nach welcher - möglichst mathematisch darstellbaren - Gesetzmässigkeit beobachtbare Ereignisse wiederholt auftreten.**

O.G.J.: Der Ausdruck 'Gesetzmässigkeit' ist - jedenfalls von der analytischen Philosophie her - wohl dringend eher durch den der 'Regelmässigkeit' (als durch ein 'immer') zu ersetzen. Und die juristische Sprache - und gar jene des Alltags - hat bekanntlich eine andere Vorstellung von Gesetzen, die ja auch und trotz bzw. gerade wegen Verstößen gegen sie weiter gelten und durchgesetzt werden müssen bzw. wenigstens sollten.

- **Naturwissenschaftliche Erklärungen**
- **lässt sich Geist so erklären? etc.**
- **Alltäglich gilt etwas für/als erklärt wenn**
- **wir die (Wirk-)Ursache kennen, die es bewirkt**
- **und noch mehr wenn wir den Sinn begreifen wozu etwas dient oder was es soll**
- ***vgl. Evolu. Biologie DVD OGJ***
- **WARUM**

ist die Fensterbank warm? - Weil die Sonne darauf scheint. (Wirkursache)

Warum stellt man Verkehrsampeln auf - um den Verkehr zu regeln (Sinn oder Zweck genannt)

- **Wirkursächlichkeit und Finalität gehören jedoch NICHT zum Erklärungsangebot der Naturwissenschaft.**

die redet nicht von Ursachen in diesem Sinn

- *O.G.J.: dies einzusehen mag schon schwer genug fallen - es auch so lassen zu wollen/können/dürfen gar noch schwerer*

wo ich also die juristisch relevante Wirkursache, etwa eines Tötungsdeliktes, suche, ist dies notwendigerweise nicht ohne weltanschaulichen



Spagat allein mittels kriminologischer Forschungsmethoden der Naturwissenschaften zu bewerkstelligen. Die dennoch sehr überzeugende - und weitaus zuverlässigere - Belege (als menschliche Zeugen, oder gar Beteiligte) zu liefern vermögen. Eine recht populäre Sparte von Kriminalgeschichten lebt durchaus von diesen Möglichkeiten; und (immerhin) in falzifizierender Art und Weise haben methodische Fortschritte auf diesem Gebiet, die (im 'über-naturwissenschaftlichen' Sinne) Unschuld so mancher (auch bereits verurteilter und selbst schon hingerichteter) Beschuldigter erwiesen.

- **Gebraucht sie [Naturwissenschaft] den Begriff 'Ursache' meint sie einen Zustand auf den ein anderer 'gesetzmässig' folgt.**

Wobei es unexakt wäre zu sagen er [Zustand t0] bewirke ihn, [Zustand t1] jedenfalls ist es nicht das Interesse der Naturwissenschaft eine Wirkung festzustellen. - O.G.J.: Was bedeuten würde, dass sie nur Korrelationen und nicht auch Kausalitäten aufzeigt. Diese Korrelationen könnten und werden allerdings ggf. als statistisch signifikant ausgewiesen (werden).

- **Naturwissenschaftlich erklären heißt also Gesetzmässigkeiten aufzuzeigen nach denen etwas zustande kommt und diese möglichst in übergeordnete Gesetzmässigkeiten einzugliedern.**

Sie fragt weder nach dem Warum, verstanden als Wirkursache noch nach dem Wozu - also auch nicht nach dem Sinn einer Gegebenheit.

- **Naturwissenschaft fragt weniger was geschieht als wie es geschieht und liefert fortschreitende und faszinierende Erkenntnisse**

- ***vgl. Wissenschaftliche Problemstellungen Jens Alber/Leonhard Neidhardt et al. OGJ***

- **Bei der Feststellung, etwas sei natutwissenschaftlich erklärt, darf nicht davon ausgegangen werden, dass hier Erklärung im Sinn der Alltagssprache verstanden werde.**

In diesem Sinn erklärt Naturwissenschaft gar nichts.

- **Wer nach Sinn sucht ist bei Natur- wie Geisteswissenschaften fehl am Platz!**
- **Heutige physikalische Theorien erklären nicht die Objekte, sie beschreiben lediglich menschliches Erkennen der Objekte**
zitiert nach Weisser damals Direktor der Max-Planck-Instituts für Festkörperphysik

1.2.4 Wegen/bei dieser Interessenlage sind 'Materie' und 'Geist' zwei ungeklärte Begriffe.

ein Greuel für analytische Philosophen

- **Materie**

Auch wo Materie nicht im allgemeinsprachlichen Sinne von Thema, Untersuchungsgegenstand (z.B. Die hier behandelte M.;) verwendet und man die damit verbundene Unterscheidung 'material versus formal' beiseite lässt - sich also auf die Begriffskopplung 'Geist und Materie' konzentriert Geist also auch Geister, Geist der Zeit oder Geisterwitz unterscheidet - kann keinswegs von der Klätheit eines der Begriffe (M.) ausgegangen werden.

- **Treppenwitz**

Wolfgang Stegmüller in: "Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie" unter: die Rätshafte Materie.: "Was ist der Treppenwitz des 20. Jahrhunderts?, so werden die Menschen künftiger Generationen vielleicht einmal fragen, und eine Antwort etwa folgender Art geben: Dass in diesem 20. Jahrhundert auf der einen Seite eine

materialistische Philosophie, welche die Materie zur einzigen eigentlichen Realität erklärt, nicht nur in vielen Staaten der Erde Bestandteil der dort geltenden offiziellen Weltanschauung bildete (sic?), sondern auch in westlichen Philosophien - z.B. im Rahmen der Leib-Seele Diskussion - häufig dominierte.

Und dass, auf der anderen Seite, ausgerechnet der 'Materie'-Begriff, der schwierigste, unbewältigste und rätselhafteste Begriff überhaupt, für die Wissenschaft diese Jahrhunderts blieb."

- **zwar liefert Physik viele Auskünfte über materielle Zustände, zu Verhältnis von Masse und Energie, spricht über ihre Bausteine, Antimaterie oder dunkle Materie**
- **doch eine Definition von Materie allgemein ist Physik aber wenig ineresier - fragt nicht was ist etwas - sondern danach welche einzelnen Erscheinungen auftreten und wie sie getzmässig zu erleutern sind.**
- **So erschüttert Physik zwar unsere herkömmliche Vorstellung von Materie und deren Anschaulicjkeit**
- **doch dies führt leider nicht zu Klarheit darüber was unter Materie zu verstehen sei**

der Physik genügt es fest zu stellen, Materie sei für sie Alles was den physikalischen Gesetzen folge.

- **auch wenn man Materie nicht in dem allgemeinsprachlichen Sinn nimmt von Thema. Untersuchungsgegenstand nimmt**
Bsp.: 'Die in der Diskussion behandelte Materie.'
Und die damit verbundene Unterscheidung formal-material

- sondern sich allein auf die Begriffskoppekung Geist und Materie konzentriert, die dann schon eine nähere Bestimmung beider Begriffe mit sich bring
- auch Geist wird dann nicht etwa wie
Geist der Zeit oder ein Vortrag von Geist und Witz verstanden
- kann keinesfalls davon ausgegangen werden, dass sich hier zwei Ausdrücke gegenüberstünden
von denen der eine nämlich Materie geklärt, und nur der andere also Geist hingegen ungeklärt sei
- Geist
auch über das, was Geistsei besteht keine Einigkeit
- so sehr sich die philosophische Tradition - in erheblicher Denkleistung - um diesen Begriff mühte
- im Geist 'das Ganz bei sich seiende Einfache' sehend
- oder 'das reine Sein als das Geistige' ausmacht
- in weniger subtilen Diskussionen werden GuM nach der Art von Agregatzuständen: fest, flüssig, gasförmig gesehen (Griechische 5 Elemente-Lehre)
die schon in den vier Elementen der Griechen, Erde, Wasser, Luft und Feuer erweitert erscheinen und denen dann als fünftes quinta execia (lat.) als fünftes und feinstes Wesen der Geist zugefügt wird. -- Der Materie als fester greifbarer Substanz steht dann in dieser Sicht eine feine ungreifbare gegenüber - eben der Geist.

- **Ernst Häckel**

sei wohl daher veranlasst gewesen von Gott als 'gasförmigem Wirbeltier' zu spotten.

- **liegt wohl der umgangssprachlichen Deutung von Geist als Gespenst zugrunde**

- **Seelenvorstellungen - oft unreflektiert - als sehr feine Substanz in Menschenform vorgestellt (bis Astralleib)**

auch wenig reflektiert

- **theologisch sei Seele erforderlich, da man geläufig aber irrig davon ausgehe, dass auch für den Verstorbenen nach dem Tod die Zeit weiterlaufe**

da aber dessen Leib zerviel glaubte man, sein Fortexistieren nur mit einer unsterblichen Seele halten zu können. (O.G.J.: Hinzu kam das passende Angebot der bereits vergangenen griechischen Vorstellung einer unsterblichen Seele, die vorübergehend in menschlichen Körper gefangenhalten und vom Tode daraus befreit werde.)

-

Da die Ewigkeit jedoch Zeitlosigkeit besagt und nicht Lange Dauer ist Seele (christlich-theologisch) nicht nötig.

- vgl. griechisches Sprachproblem mit Äonenmehrzahl den Gedanken nicht ausdrücken zu können OGJ.
- die existens des sog. Psychischen beim/vom/im lebenden Menschen soll damit nicht negiert sein OGJ
- Unsere Sprache unterwirft uns der Neigung, Funktionen oder Fähigkeiten zu Verdinglichen

Vgl. V.F.B.'s noch schärfere Einsicht. dass westliche Sprachen einen Täter benötigen (O.G.J.)

- wir schreiben die sinnhaft wahrgenommenen Eigenschaften etwa einem Körper zu

schon C.G. Jung weist darauf hin, dass wir genaugenommen gar keine Körper wahrnehmen, sondern Eigenschaften, Ereignisse nicht Dinge.

- *Vgl. dass griechische Philosophie der Antike nur Dinge und Ereignisse kennt und Sein mit ersterem gleich gesetzt dem Werden vorzieht O.G.J.*

was gar zur Gegenteiligkeit beitrug die Wissenschaften auszeichnen und das Werden/Ereignisse vorzuziehen wenigstens scheint.

- Wir schreiben nicht nur die sinnhaft wahrgenommenen Eigenschaften einem Körper zu, sondern

- wir substantivieren auch die Fähigkeit zu Denken

indem wir vom Verstand oder von der Vernunft wie von Dingen reden

- oder die Funktionen rationalen Erkennens und freier Entscheidung - da sie materielle Fähigkeiten überschreiten - einem substanzhaft gefassten Geist oder einer Seele zuschreiben.

- Es gibt aber das ockhemsche Rasiermesser-Prinzip der Wissenschaft benannt nach einem spät-mittelalterlichen Philosophen [Willhelm von Ockhem]

- **das besagt: Ich darf nichts überflüssiges annehmen - darf in Wissenschaft nur das zulassen was unvermeidlich anzunehmen ist**
ezians nons unilibi ???????? cantatas et senerazione.

1.2.5 Gibt es einen Weg an den ungeklärten Ausdrücken und Annahmen von 'Materie', 'Geist' und 'Seele' vorbei?

da es seit 2000 Jahren nicht gelang sie eigens in einer verbindlichen Definition vorzulegen

- **was sonst vielleicht 'materielle Gegebenheit' hieße würde dann nach der Weise wie es erscheint als**
- **das Raum-Zeitliche oder nur Zeitliche**
- **oder als das Empirische beschrieben**
darüber, dass wir es in Raum und Zeit erfahren oder darüber dass wir es als zeitlich dauernd erfahren, dürfte weit weniger Diskussion erforderlich sein, als über Definition des Begriffs Materie, der sich hier gut ersetzen lässt.
- **statt 'Geist' bzw.' Seele' zu sagen, von den Funktionen ausgehen und ein Akt-Zentrum beschreiben, das als Träger von Vernunft, Erkenntnis und Entscheidungsfreiheit ausgewiesen werden kann.**
- **Falls man nicht bereits von einem dichotomen Denkschema ausgeht das die Wirklichkeit in Geistiges und Materielles einteilen zu müssen glaubt!**
ist die Frage zu vernacglässigen, ob dieser Träger als geistig oder materiell zu denken sei!

- **Es kann vielmehr gefragt werden, ob er rein empirisch ist (zu fassen ist), oder ob ihm Eigenschaften zuzumessen sind, die über das rein Empirische hinausgehen?**

OGJ dem Vorfindlichen vermag wohl nicht allein Gott sondern gerade auch der Mensch (zumindest 'emergent') zu widersprechen - gar es zu ändern.

- **Geist physikalisch zu erklären erfordert empirische Gegebenheit zu finden auf die Geistiges gesetzmäßig folgt**

warum aber sollte man es dann Geist nennen, zumal es empirisch erkennbar vorliegen müsste/würde.

Wer Geist physikalisch erklären kann respektive will erklärt etwas anderes physikalisches für das das Wort 'Geist' unangebracht ist.

- **OGJ vgl. hingegen 'umgekehrt' de Gaysts Einsicht, dass funktionierende Technologie nichts anders sind als (in Materie; O.G.J.) avgelegte alte Ideen von Intellektuellen**

- **Vom Zentrum menschlicher Akte ausgehend - mit dem Ausdruck 'ich' gemeint (erkennendes ich)**

- **insb. was bedeutet es zu sagen 'Ich erkenne'?**

- **Immer ist Kant zu bedenken**

hat inofern recht, als ich immer nur meine Erkenntnis von dem Objekt mit meiner Erkenntnis des selben Objekts zu vergleichen vermag

(doch vermag immerhin wenigstens eine davon von einem Du inniziert worden sein, bevor ich sie mir machte, was eine zweite Klasse von Chancen, Irrtümer zu entdecken oder zu Begehen eröffnet; O.G.J.)

- **die Erkenntnis von etwas zu fordern, was mir nicht bewusst wäre ist unsinnig**

- **was immer ich erkennen und beurteilen will muss in meinem bewusstsein sein**

sogar wenn ich nur davon rede ist es als sprachlich angezieltes in meinem bewusstsein

- **erstaunlich naiv anzunehmen, das Bewusstsein sei in meinem Kopf weit eher ist der Kopf im bewusstsein.**

Jedenfalls wenn wir ihn erkennen oder darüber reden.

- **L. Wittgenstein warnte**

"Eine der philosophisch gefährlichsten Ideen ist merkwürdigerweise, dass wir mit dem Kopf oder im Kopf denken."

- **sprachanalytisch sind auch die Präpositionen 'mit' und 'in' uneindeutig nicht nur Substantive und Verben können uneindeutig sein, sondern auch präpositionen (was wenig bekannt/beachtet sei)**

Nur ein Hinweis, dass man nicht meinen kann, das ist doch ein simpler Satz 'im bewusstsein', das sei klar was das bedeutet.

- **mit kann neben Begleiten**

ich komme mit, mit Geschmack, mit bringen

- **auch unterschiedlichen Gebrauch eines Mittels angeben mit einer Pinzette fassen**
- in diesem Sinn kann man sagen:

- **ich gehe mit meinen Beinen**
- **ich sehe mit meinen Augen**
- **ich denke mit meinem Gehirn**
- **aber**

schon da verdient beachtung, dass wir weder dem Körper das Gehen oder Sehen oder Denken zuschreiben, noch den Organen.

Nicht die Beine gehen oder die Augen sehen oder das Gehirn denkt, sondern jeweils ich. Beine, Augen, Körper, Gehirn sind nicht Subjekte des Handelns (allenfalls nur im grammatisdchen Sinne eines philosophisch zumindest tendenziell falschen, grammtalisch gleichwohl zulässigen bzw, möglichen, Satzes; O.G.J.), sondern Mittel oder Instrumente. Die aber werden was der gleiche Ausdruck 'mit' verschleiert unterschiedlich eingesetzt.

- **ich gehe nmit den Beinen wann und wie ich will**
 - **Augen kamnn ich zwar schliessen oder abwenden, nicht jedoch bewirken, dass sie überhaupt sehen und was sie dann erblicken**
- auch durchaus einmal gegebene Einflußmlichkeiten darauf (etwa durch vorheriges Arangement bzw. Inzenierung) bleiben beschränkt (O.G.J.)

- **das Gehirn setzte ich überhaupt nicht bewusst ein, dass in ihm beim Denken iProzesse ablaufen weiß ich nur im Nachhinein. und muss es gar nicht wissen um zu denken.**

Andererseits liegt es hier mehr in meinem Ermessen, was ich denke als beim Gebrauch der Augen, das was ich sehe (von mir bestimmt wird - wie ich es hingegen interpretiere ist eine andere wichtige, mit diesem so begrenzten Einfluß auf meine optische Wahrnehmung, zusammenhängende Frage;O.G.J.).

- **'in' wird bereits grammatikalisch unterschiedlich verwendet**
auch andere Weisen des Enthaltenseins kann es bezeichnen
in dieser Synphonie
in dieser Frage
(vgl. 'bei'; O.G.J.)

- **räumliche**
- **zeitliche**
- **modale Verhältnisse**
'er spricht in Rätseln'

- **5 innen-außen Ebenen bezüglich des Erkennens von Norbert Bischof**
des Begriffspaars aussen und innen:
'Erkenntnistheoretische Grundlagen der Wahrnehmungspsychologie'
im bewusstsein - ausser dem Bewusstsein
ich - nicht ich
im Organismus - Aussenwelt

körperlich - seelisch

physisch - psychisch

phänomenal - transphänomenal

- räumlich laufen beim Debken tatsächlich nervenprozesse im Gehirn ab (und zwar andere als beim Schlafen).

- Doch Sehen

stäbchenzellen können physikalisch kleinste Einheiten Photonen identifizieren und Signal zu Lichtantwort im Sehzentrum

doch Farbe und Licht ist nirgends im Gehirn nicht in diesen Prozessen - sie sind Erlebnisqualitäten. Im Gehirn wird es nicht hell.

Es erscheint naiv, auf die Frage wo das Blau des Himmels sei zu antworten, das sei im Kopf!

- Wahrnehmung und Erkenntnis überhaupt

- Philosophische Widerspiegelungstheorie des Erkennens (Popper nennt: Kübeltheorie)

Danach wird die sogenannte Außenwelt durch die Sinne in unser Gehirn wie in einem Kübel aufgenommen und darin abgebildet oder wiedergespiegelt.

"Wenn ich etwa einen Schrank sehe, scheint mir die Annahme unsinnig, der sei nun im Kopf. Dort findet sich auch bei sorgfältigstem Nachforschen weder ein Schrank noch ein Abbild davon."

"Auserdem könnte ich nie wissen, ob dieses Bild oder gar der Schrank, in mir ... ob dem in der Aussenwelt uirgendetrwas entspräche."

Denn ich kann nach Kant nur Erkanntes mit Erkanntem vergleichen. In dieser Sicht bliebe mir die Welt völlig verborgen, ich hätte es nur mit Dingen in meinem Kopf zu tun.

- **OGJ: eine verdamt bequeme Vorstellung, spätestens wo man bedenkt, dass all dies im Prinzip völlig von mir determiniert werden könnte**
- **Poppers Scheinwerfer-Modell ist daher vorzuziehen**
wie ein Scheinwerfer die Welt ausleuchtet, so gehen wir aktiv auf die Welt, die Umwelt zu.

- **bereits das Tier geht nicht völlig neutral auf umwelt zu sondern instinkt gelenkt - vgl. Schlangenfurcht**
Schimpanse sofort nach Geburt Menschenbaby ab etwas über ein Jahr alt

- **Bei der Annahme das bewusstsein oder das Denken spiele sich im Kopf ab** wird das 'in' offenbar räumlich verstanden. Ohne Zweifel laufen räumlich Nervenprozesse im Gehirn ab, wenn wir erkennen. Und zwar andere als etwa beim Schlafen. Dass die Annahgme spiele sich im Kopf (da wo 'dabei' messbare Aktivität nachweisbar ist; O.G.J.) ab recht aiv/dumm ist lässt sich am pysiologischen Sehvorgang bzw. der Wahrnehmung überhaupt, erleutern.

- **Sehen molekularbiologisch und Wahrnehmung und Erkenntnis allgemein**
- **Stäbchenzellen der Augen haben Lichtenpfindlichkeit einzelne Photonen wahrnehmen zu können**
sie können einzelne Lichtquanten - also Photonen -
te physikalische Grenze erreicht

- **diese werden vom Sehfärbstoffmolekül 'Rhodopsin' absorbiert und lösen dadurch fotochemische Reaktionen aus, die verstärkt werden und gelangen als Spannungsimpuls zu Synapse wo sie Trägerstoffausschüttung beeinflusst**
- **das Signal wird von anderen spezialisierten Nervenzellen aufgenommen, verarbeitet und zum Gehirn, genauer dem Sehzentrum, geleitet und führt dort zu einer Lichtantwort.**
- **Wo aber kommt in diesen Ganzen Prozessen das Licht oder die Farbe vor?**
- **Licht oder Helligkeit und Farbe sind Erlebnisqualitäten**
und jeder Deutschsprachige versteht die Aussagen, es
sei etwas hell oder rot

- **aber bei der ganzen Lichtwahrnehmung wird im Gehirn nichts hell**
und wenn ich den blauen Himmel sehen finde ich
doch im ganzen Sehzentrum und auch in den
Bahnen nicht und auch in den Augenzellen nicht
eine Spur von Blau - das ist nicht im Gehirn.

- **folglich naiv auf die Frage wo das Blau des Himmels sei**
zu antworten das sei im Kopf.

- **Dahinter stehe Auffassung vom Erkennen, die philosophisch als**
Widerspiegelungstheorie auftritt
und die Karl Reimund Popper Kugeltheorie genannt
hat.

- **danach wird die sogenannte Außenwelt durch die Sinne in unser Gehirn wie in einen Kübel aufgenommen und darin abgebildet oder wi(e)dergespiegelt**

- **wenn ich etzwas einen Schrank sehe, scheint mir die Annahme unsinnig, er sei nun im Kopf**

dort findet sich auch bei sorgfältigstem Nachsuchen werder ein Schrank noch ein Abbild davon.

- **aussedem könne ich nie wissen, ob dieses Bild oder gar den Schrank in mir, in der Aussenwelt etwas entspräche**

denn ich kann nur erkanntes mit erkanntem vergleichen hat Kant mit Recht gesagt.

- **In fieder Sicht bliebe mir die Welt völlig verborgen**

ich hätte es nur mit Dingen in meinem Kopf zu tun

- **So ist den wohl eine Erkenntnisauffassung vorzuziehem, die Popper 'das Scheinwerfermodell' nennt**

- **So wuie ein Scheinwerfer die Welt aisleuchtet**

- **so gehen wir aktiv erkennend auf die Umwelt zu**

- **bereits das Tier geht nicht vökkig neutral auf seine Umwelt zu - sondern instiktgelkenkt**

und weiß etwas Gefährliches, von Harmlosem oder etwa Nützlichem zu unterscheiden. Ohne, dass das inm vielen Fällen erst gelernt werden muß. Was die Verhaltemnsforschung - BNeisoiel Schlangenfurcht - nsachweiß.

- **Doch verhalten wir uns der Umweltgegenüber nicht neutral sondern immer schon biologisch Interessengesteuert**

O.G.J. mehr als nur biologisches Interesse etwa die Wisheot erst es post und immer schon genderd?

1.3 Weil wir aktiv zugreifen wird Erkanntes umgebildet [T2]

Es geht um die Schlangenfurcht

1.3.1 Schlangenfurcht ...

dass es auch beim eben erst über ein-jährigen Baby ein angeborenes Verhalten sei ließe sich mit C.G. Jungs These vom kollektiven Unbewussten entgegen (O.G.J.)

1.3.2 Wir nehmen nicht neutral unsere Umwelt wahr sondern schon biologisch interessengesteuert

mit Gender-Forschung läßt sich erwidern, dass es keineswegs nur biologisch sondern zumindest immer auch ex-post und bereits gegenderte Wahrnehmung ist (O.G.J.)

- es ist also damit zu rechnen, weil wir aktiv auf die Welt zugreifen,, dass das Erkannte im Erkenntnisprozess selbst umgearbeitet wird
ja zumindest teilweise vorgängig dazu in seiner Eigenart gar nicht vorkäme

- bei Schmerzen versteht sich das von selbst

1.3.3 ohne Schmerzempfindung sind sie (Schmerzen) nicht da auch Farbig sind Dinge nicht ohne potenziellen Betrachter - Erlebnisqualitäten


Prospekt für Studium Generale der LMU zum Thema 'der Ort der Farben' "nach naiver Auffassung, sind alltägliche Gegenstände zumeist farbig, ganz unabhängig vom Betrachter. Dieser These

widersprechen jedoch fast alle gängigen Farbtheorien sowohl in der Philosophie wie auch in der Hirnforschung. In diesen wird vielmehr davon ausgegangen, dass ohne potenziellen Betrachter die Gegenstände farblos wären."

- wir haben eine 'natürliche' Einstellung, haben Überzeugung auch, mit der wir glänzend auskommen
- die wir auch nicht zu korrigieren brauchen, obwohl sie falsch ist
wir sind alle alltags so überzeugt, wenn wir rausgehen, dann bleibt doch der Fußboden gelb und die Wand weiß und alle Farben bleiben erhalten. Es ist aber nicht so, Farben sind Erlebnisqualitäten und wenn sie niemand erlebt, dann ist es genauso wie mit den Schmerzen.

- Und das Gleiche [Erlebnisqualitative, wie von Farben] gilt von Tönen, und von Härte und von allem was wir sinnhaft wahrnehmen

1.3.4 Kant: Auch Raum und Zeit sind beigelegt, Beobachterabhängig

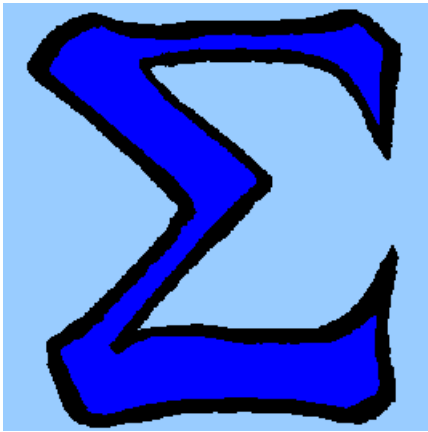
Etwa und gerade (doch keineswegs irgendwie 'nur') im Wissens-Werk der FH Landshut bemühen sich beispielsweise das dortige BMW-Werk und die Hochschulgemeinde - um **'Wissen über das Wissen'**. Harald Lesch, Wolfgang Vossenkuhl und viele andere (unten im Einzelnen bezeichnete/genannte) 'Autoren' wie 'Autorinnen' bzw. Referentinnen und Referenten, teils sogar in ganzen Serien, insbesondere - seit 1998 - auch auf BR-alpha  bemühen sich ebenfalls reichlichst und durchaus mit Erfolgen.

*Infolge geringerer persönlicher Mobilität, im geographischen Raum (durch gesundheitliche und andere Einschränkungen des Alltags), schätze ich derartige massenmediale Zugangsangebote, die sogar Wissen i.q.S. 'vermitteln', und Anregungen besonders - ärgerere mich also auch entsprechend heftig an ihnen.
O.G.J.*



Notizen und 'Mitschriften' bzw.

vereinzelte Kommentare respektive Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon (*ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren Teile ableiten*).



"Die ernsthafte Beschäftigung (gerade/speziell) mit Philosophie führt dazu, dass es Dinge (und wohl auch Ereignisse - im weitest umfassenden Sinne, von anst nichts Seiendem bis Werdendem) gibt, die ich besser weiß, als eine noch so profunde Expertin bzw. ein Wissenschaftler (gleich gar der 'Natur' nzw. Empirie) sie auf seinem/Ihrem Feld, bzw. von diesem her überhaupt wissen kann. - Doch es ist keineswegs zu allem und jedem, und gleich gar nicht in jedem einzelnen Detail, ein solch seriös bestandsfähiges **'Das weiss ich besser'** möglich bzw. nötig, aber gerade im Ganzen bzw. Grundsätzlichen auf das 'es' handelnd hinausläuft (da wo es tatsächlich nichts wirklich neues (*außer [allenfalls] persönlichem*) unter der Sonne und nichts Gutes gibt - *ausser man/frau tut es*). (Insbesondere wegweisend uns unzulänglich bleibend ist hierbei die 'Sprachphilosophie' angelsächsisch 'Analytical Philosophy'; vgl. auch unten A.K. und <http://www.jahreiss-og.de/terra/donau.html#turn>).

(Dieser/solcher) Widerspruch [http://\(www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf\)](http://(www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf) wurde und wird bzw. ist durchaus in vielfältiger Weise missverständlich und missbraucht, was immerhin seine Reputation, nicht aber seine Notwendigkeit, beschädigt.

Ceterum censeo ... doch weder Zerstörung noch Notwendigkeit derselben und schon gar nicht ausgerechnet 'Karthagos'. (*Mächtige allerdings und solche, die es werden/bleiben [oder ihnen helfen] wollen, haben Vielfalt / Pluralität / Alternativen oder gar / daher Widerspruch - durchaus zu fürchten.*)

Insofern bzw. insoweit **sich das** - gar das reflektierte, sich für vernünftig haltend (Zumindest aber als intersubjektiv vereinbar/resonanzfähig erlebende) - **Denken**

mit der Faszination des Schönen, des Wahren und des Guten sowie nicht zuletzt (mehr oder weniger explizit bzw. eingestandenermaßen auch) des **Notwendigen befasst**

- sind 'Politik' (**HaLaKaH הלכה 'Halacha'** -

Gestzgebung wie Durchsetzung), Welthandhabungen - die dieselbe und insbesondere Menschen eben nicht *bis nie* allein nur anschauen - wie Theologie (**H/ag(g)ada הגדה** -

Erzählung also auch und gerade i, durchaus qualifizierten und intendierten Sinne) und selbst -

zumindest Teile - der praktischen bis praktizierten Philosophie,- durchaus und gerade im zu verdeutlichenden

Unterschied zu den empirischen Wissenschaften - auf den (wenigstens sprach-)handelnden Widerspruch zum

Vorfindlichen, und zumindest nicht nur bis anstatt auf die vorbehaltlos optimale Anpassung (insbesondere des und

der Menschen daran), angelegt.

Leben (I/ihr Handeln) ist/bleibt, nicht allein (keineswegs selten auch gewaltsame) Aneignung des Empirischen,

sondern auch es verändernde Mit- (bis gar Neu-) und

immerhin Weitergestaltung des künftig Empirischen bzw. Wirklichen.

Denken (auch/selbst i.e.S.) gehört durchaus bis paradoxerweise dazu: Seine Formen und gar Rinnen 'verlassen' bzw. betrachten und sich souverän zwischen, in ihnen und (*in wenigstens doppelter Weise*) über sie bewegen zu können - ist bzw. wäre Privileg bis Aufgabe der Denkenden und mehr als Liebhaberei oder auch Leidenschaft für Wissen (und sei es i.q.S. - gar bis eben Klugheit) das (die) mit Weisheit verwechselt bzw. dafür gehalten wird.

Eine Art von 'Auslagerungen' aus dieser Datei findeem sich in:

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf vgl. ferner auch:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

- **Inzwischen sprechen auch die Ergebnisse der Relativitätstheorie für eine Beobachterabhängigkeit von Raum und Zeit**

da etwa die Raumdimension sich relativ zur Bewegung des Beobachters ändert.

- **und Ähnliches würde in der modernen Physik auch im mikrophysikalischen Bereich gesagt werden**
- **das Beobachten beeinflusst das Beobachtete**
- **also etwa das Gehirn, wenn wir es beobachten, könnte durch unsere Erkenntnis geändert werden.**

Das Gehirn nimmt ja nur wahr weil etwas irgendeine Farbe hat und wenn die Farbe Ergebnis unseres Bewusstseins ist, unseres Beobachtens - dann ist sie ohne dies überhaupt nicht vorhanden.

- **Man muß ja als Gehirnforscher nicht Erkenntnistheorie betreiben - doch er muß andererseits auch ganz vorsichtig sein, wenn er seine Ergebnisse einfach als Behauptungen quasi über 'das Ding an sich', vorlegt.**

Es ist eine Erleuterung von etwas was wir erkennen und wie wir es erkennen. Und dessen müßte ich mich erinnern,

- **Es ist eine Erleuterung von etwas was wir erkennen und wie wir es erkennen. Und dessen müßte ich mich erinnern,**

1.3.5 Ich - Bewusstheit ist eine Qualität des Erkennens

und Erkennen ist eine Grundverhaltensweise unseres Ich.

Wir reden deshalb vom Ich, weil das der Punkt ist, wo man das Thema 'Materie Geist' auf andere Weise erleutern könnte.

- **'ich' ein häufig gebrauchtes Wort - doch kaum untersucht**

kaum definierbar, denn jeder meint damit etwas anderes, nämlich sich selbst.

Er kann auf ein Foto zeigen, und sagen, das bin ich, doch nimmt man es wörtlich, ist das nicht er selbst, sondern nur ein Bild von ihm

Deutet er aber, was schon ein recht ungewöhnliches Sprachspiel wäre, auf seine Brust und behauptete "das bin ich", So wäre auch das nicht genau zu nehmen, denn er ist auch nicht einfach seine Brust. Er ist auch mit keinem Teil seines Körpers, auch nicht mit Herz oder Kopf, derart identisch, dass sie für sich sein Ich ausmachen. Aber nimmt man sie alle zusammen, ändert das für diese Frage nichts. Denn auch der Körper im Ganzen kann nicht ohne weiteres mit dem Ich gleichgesetzt werden - Sonst verböte sich die Aussage 'ich habe einen Körper'. Die doch eher gebraucht wird als die konkurrierende 'ich bin ein Körper'. Auch wenn man statt 'Körper', weil man die Beseeltheit mit auszudrücken möchte, 'Leib' sagt, bleibt die sprachliche Situation ähnlich.

- **Was Augustinus von der Zeit sagt, läßt sich leicht abgewandelt treffend auch vom Ich sagen**

"Wenn niemand fragt, was es bedeutet, weiß es jeder.
- Fragt aber jemand danach, dann weiß man es nicht."

- **Was aber soll dieses Ich sein, das einen Leib hat?**

der Vorschlag es mit Seele gleichzusetzten scheidet auch für den der an eine leib-seelische Zusammensetzung des Menschen annimmt an der gleichen sprachlichen Schwierigkeit.

Da würde nämlich der Satz 'ich habe eine Seele' noch zweifelsfreierdem 'ich bin eine Seele' vorgezogen.

- **es gibt viele Theorien der Philosophie - doch soll hier nur beschrieben werden, was wir meinen wenn wir ich sagen**

wobei für's erste offen bleiben kann, ob diese Meinung richtig ist oder nicht (vgl. oben Farben "unsere Einstellung zu Farben ist vorhanden aber falsch. Und dass sie allgemein verbreitet ist belegt noch nicht die Richtigkeit.")

- **zunächst gilt es festzustellen worauf zielt die normale Sprache, wenn sie 'ich' sagt**

zunächst kommt der Ausdruck 'das ich' oder ähnlichIche, in der normalen Sprache kaum vor.

Ich tauch immer in Verbindungen auf von der Art: "bin müde" "ich mag das nicht" "ich sehe fern" oder wie das klassische "ich, denke". - In diesem Sinn ist 'ich' ein empirischer Begriff.

Denn offenkundig gäbe eine Aussage wie "es ist müde", den Sachverhalt nicht korrekt wider, dass eben ich mich selbst müde fühle und nicht sonst etwas. .

Man müsste das gar nicht betonen, wenn nicht Philosophen auf die Idee gekommen wären, auf diese Weise den Ausdruck 'Ich' zu vermeiden.

Freilich zeigt sich in der Selbsterfahrung nie des ich für sich allein. sondern immer in Beziehung auf etwas. Und seien es die eigenen Empfindungen.

Diese Art Intensionalität des bewusstseins nämlich 'ich' bezogen auf 'xy' gibt die normale Sprache wieder wenn sie vom 'ich' immer in Verbundung zu Wahrnehmungen, oder Strebungen und Absichten oder Tätigkeiten samt deren jeweiligen Objekten spricht.

- **ich sehe das Meer**
- **ich fühle mich müde**

- **ich denke an's Aufhören**
- **Dass wir unter all diesen Unterschiedlichen Akten ein und daselbe ich annehmen**

ja dass wir überzeugt sind, es halte sich identisch durch, auch wenn es nicht bei bewusstsein ist, liegt uns nicht als unmittelbares Ergebnis einer Wahrnehmung oder Selbserfahrung vor

- **wird unbezweifelbar in unserm identifizierenden Bewusstsein vorausgesetzt**
indem jeder das was er gegenwärtig begehrt, will oder tut, aber auch all das dessen er sich erinnert - als

vom selben ich erlebt aufasst. "Wir nehmen das so selbstverständlich, dass wir gar nicht wissen wie es zu überprüfen wäre,"

- **OGJ** manche psycho-logisch zu Krankheitsbildern erklärte Phänomene multibler Persönlichkeiten wären hier schadlos zu berücksichtigen
- das gibt es als Märchenfigur, dass einer nicht mehr weiß wer dieser da ist - die kluge Katherina (bei Grimm)

die dann fragt, bin ich da drinnen und als der Mann sagt ja, da geht sie wieder weg und sagt

- aber Niemand von uns kommt auf die Idee morgens aufzuwachen und zu fragen bin ich das? - Wie sollte ich das kontrollieren, ob sich nicht ein anderer ...

vgl. Franz Kafka und unten Hauptast-ich (O.G.J.)

- **Ernst Blochs Witz**

Ein Mann kommt in spät in ein Hotel in dem nur noch ein Bett in Doppelzimmer frei ist, der andere Bewohner ist ein Neger, doch der Gast erklärt der Rassismus sei ein Unsinn,, dies mache ihm nichts aus.

Wichtig ist ihm nur, dass der Portier in pünktlich weckt, weil er auf einen Zug muss.

Der Portier aber ist ein gewisser Rassist und färbt diesem Gast im Schlaf das Gesicht mit Schuhwischse scharz. Allerdings weckt er ihn pünktlich und der Gast eilt zum Bahnhof und beginnt erst im Zugschlafwagen damit sich zu waschen. Als er in

den Spiegel sieht sagt er: Jetzt hat der Depp doch den Neger geweckt.

- **Kant unterscheidet (Kritik der Vernunft) das Problem der Einheit des Bewusstseins ausführlich entfaltet. und unterscheidet**

das 'transzendentalen Ich' vom 'phänomenalen Ich' (das was erscheint, was in der Erscheinungswelt da ist - nicht phänomenal im Alltagsinne von außerordentlich - eher im Gegenteil; O.G.J.)

Transzendental heißt bei Kant, was ich als Bedingung für etwas anderes, hauptsächlich für eine Fähigkeit, nachweisen kann. Was ich also nicht unmittelbar erfahre, was ich aber fordern muß damit etwas anderes möglich wäre.

- **das phänomenale Ich wäre daher jenes Ich wie es in der Selbsterfahrung erscheint**

darüber, wie es darin wahrgenommen wird, soll noch ausführlicher gehandelt werden. Es liegt da jedenfalls immer nur als Bezugspunkt von Erlebnisakten und nur für den jeweiligen Augenblick der akuten Wahrnehmung vor. Wiewohl diese Augenblicke in lückenloser Folge ineinander übergehen, wenn wir bei Bewusstsein sind.

- **als Gegenstand einer Wahrnehmung ist es nur gegeben solange die Wahrnehmung selbst dauert**

als solche ist es unmittelbar empirischer Gegenstand - daher stellt Kant fest, dass ich denke ein

empirischer Satz ist. Und den Satz Ich existiere in sich hält.

- **das transzendentale Ich ereignet hingegen nicht in der Erfahrung, ist also nicht empirisch gegeben, aber zu fordern**

weil nur von ihm her begriffen werden kann, wie die unserem Erkennen zugrundeliegende Vereinigung und Identifizierung möglich ist

- **Erkennen kann nämlich auf vielfältige Weise als ein Einigungsprozess gesehen werden! [vgl. hebräischen Ot Schin; O.G.J.]**

- **Erkennen als Einigungsprozess**

Alles Erkennen ist als Vereinigung von Subjekt und Objekt zu verstehen. die in einem Bewussten geschieht.

Ich werde mit etwas anderem konfrontiert in einer Einheit, die vom Bewusstsein hergesetzt wird. Die Einheit des Bewussten Ich ist insbesondere erforderlich, damit wir verschiedene Erkenntnisgegenstände vergleichen und als verschieden, ähnlich oder gleich erfassen können. Denn würden wir sie nicht auf irgendeine Weise gemeinsam in den Blick bekommen, könnten wir sie nicht vergleichen.

Aber auch um verschiedene Qualitäten des selben Gegenstandes als die eben ein und denselben Gegenstandes zu erkennen, obwohl sie von jeweils anderen Sinnen wahrgenommen werden, müssen sie dem einen Erkennenden also Bewussten Ich gemeinsam vorliegen. (oder zumindest zeitlich

hinreichnd nahe beieinander erinnert werden;
O.G.J.)

- **Brot-Beispiel**

wenn ich etwa ein Stück Brot esse, fühle ich beim Anfassen die Härte oder Wärme, rieche den Geruch, sehe Farbe und Gestalt, schmecke es schließlich, und all diese unterschiedlichen Sinneindrücke kommen im meinem Bewusstsein zusammen und werden spontan mit demselben Brot verbunden - dessen Substantialität ich ebenso spontan unterstelle. - Gegeben sind zunächst nur die Sinneseindrücke, aber wir 'bauen sie' - könnte man sagen - in dem einen Bewusstsein zu einer Einheit zusammen.

- **Ich-Einheit ermöglicht Als-Struktur unses Erkennens und das Verstehen, Identifizieren und Wiedererkennen**

ich erkenne etwas immer als etwas sofort (als Tisch, als Wand) - kann nicht anders (täuschen ist möglich) aber er gehört zur Klasse der entsprechender Gegenstände (weil ich diese sprachliche Einordnung lebenslänglich gelernt habe und nicht mehr anders kann)

- Was also bliebe vom Erkennen, wenn man all diese Aspekte der Einheit weg lässt - wohl nichts
- zugleich und in Einem erfassen ist unerlässlich

Unerlässlich Bedingung dafür, dass die Einheit und Selbigkeit eines derart auseinanderliegenden wie die materielle Welt wahrgenommen werden kann ist, dass es eben mit seinen separaten Teilen oder Momenten zugleich in einem zusammen erfaßt wird. Nur dann lassen sich etwa die verschiedenen Teile einer Fläche oder eines Körpers als zu dieser einen Fläche, als zum gleichen Körper gehörig erkennen. Wenn sie dem Bewusstsein auf einmal zusammen vorliegen. Entweder zugleich wahrgenommen oder in der gegenwärtigen Erinnerung, somit ebenfalls im gleichen Moment miteinander verbunden.

Nach Kant wird eine solche Bedingung einer Erkenntnis- oder Vernunftfähigkeit, sie heißt auch Möglichkeitsbedingung, eben transzendental genannt.

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Im bloßen Beschreiben dessen, was ich als ich erfasse
wenn ich im reflexiven Bewusstsein auf die eigenen Akte achte, wird offenkundig nicht erreicht, was wir auch in unserer Alltagsüberzeugung vom ich annehmen, da erfassen wir es nämlich als Bestandteile dieser jeweiligen Akte und als bewusst erfasstes vom akuten Bewusstsein

abhängig.- als erkanntes ist das ich vom bewusstsein abhängig.

- **als Erkanntes ist' ich 'bewusstseinsabhängig**

nach unserer normalen Einstellung ist es aber nicht einfach nur Bestandteil. sondern selbst Träger und Urheber dieser Akte. Und es hält sich auch identisch durch, wenn wir nicht bei Bewusstsein sind. so ist das dem empirischen ich gegenübergestellte transzendente ich, abgesehen von der Terminologie, keine bloße philosophische Konstruktion Kant's, sondern auch die normalsprachliche Bedeutung von ich reicht über das hinaus, was in der Erfahrung, also empirisch, gegeben ist.

- **woher kommt Idee es sei der/die/das Selbe wo es nicht Gleiches ist (etwa durch Alterung)**

wenn einer als vierjährigen, dann wieder als 30 oder 70-jähriger 'ich' sagt. wenn es also gewiss nicht mehr das gleiche ist, wie schon die äußere Erscheinung des Menschen belegt.

Oder woher unsere Gewissheit stammt, das ich halte sich identisch durch, auch wenn es nicht bei Bewusstsein ist.

- **ich in gleichen vielen Betogenheiten**

wir erfahren all unsere bewussten Akte, Erkennen, Erleiden, Erstreben, Tätig werden und so weiter in dem sie begleitenden Bewusstsein in der Form ich erkenne, ich erleide, ich strebe, ich werde tätig etc.

nein wird das Ich für sich erfahren sondern immer in seiner Bezogenheit auf etwas ausgerichtet darauf, oder betroffen davon.

Erst wenn das diese Bezogenheit begleitende Bewußtsein umgebogen - wirklich reflex - wird auf diese drei-Einheit Ich bezogen auf etwas, auch zurückswendet, kann das Ich dann eigens herausgehoben und betrachtet werden.

In dieser Reflexion erkennen wird, dass das Ich gleichzeitig in vielen Bezogenheiten stehen kann. Ich bin zugleich müde, betrachte eine Blume, rieche ihren Duft, höre Musik und möchte mich niedersetzen. Im Überlegen heit mir zudem auf, dass zwar das Ich überhaupt nicht ohne Bezogenheit erscheint, dass es aber serhwohl ohne jeden einzelnen dieser genannten Akte - als einzelne genommen - sein könnte. Ich muss nicht, um Ich zu sein mich müde fühlen, diese Blume sehen, ... mich hinsetzen wollen.

- kann ohne jeden einzelnen Akt empfunden werden, aber keine Müdigkeit ohne Ich

umgekehrt aber kann keiner dieser Akte ohne ein Ich sein. Es gibt keine Müdigkeit wenn keiner sie empfindet, kein Sehen oder Wollen - außer jemand sieht oder will. Somit ist mein Ich von anderer Art als meine Akte. Es ist nicht in gleicher Weise vom einzelnen Akt abhängig, wie diese von ihm.

Was oder wer ist also mit ich gemeint - heißt es ...
ich habe einen Körper oder ich bin ein Körper zu
sagen?

- **ich** kommt ohne empirische Akte nicht vor - doch habe ich diese Akte
man kann unter Einschränkung eine Analogie
zwischen dem Verhältnis des empirischen ichs zu
seinen Akten und der Beziehung zwischen ihm und
seinem Körper sehen.

Dieses ich ist in gewisser Hinsicht mit seinen Akten
identisch. da es ohne sie als empirisches nicht
vorkommt, insofern möchte man sagen, 'ich bin
meine Akte'. Aber es hängt nicht derart von ihnen
ab, wie diese von ihm. Das wird besser ausgedrückt
durch die Feststellung 'Ich habe diese Akte'. So wird
man auch eher bemerken, dass man Empfindungen,
Wahrnehmungen etc. 'habe', als dass man diese
bewussten Akte 'sei'.

Ähnlich kommt unserer Erfahrung nach, also
empirisch, das ich nicht ohne seinen Körper vor.
dass wir dennoch mit der Aussage zögern 'ich bin
mein Körper' und die 'ich habe meinen Körper'
vorziehen, verweist darauf, dass wir auch da eine
größere Abhängigkeit des Körpers vom ich
unterstellen als umgekehrt.

Auch diese Alltagsüberzeugung ist nicht
unmittelbar aus unserer Erfahrung zu erklären, nach
der kann unser Körper nämlich sehrwohl so wie
beim Schlafen oder selbst bewusstlosen - auf andere

Weise auch beim Toten - ohne bewusstes ich existieren. Nicht aber das bewusste ich ohne Körper. Es geht also um eine andere Art von Beziehung zwischen ich und Körper in der unsere Körper vom ich abhängig scheint. Die aber liegt, nach unserer alltäglichen Auffassung, in der Steuerung unseres Körpers durch die freie Entscheidung des ichs.

- **kurz: über Freiheit diskutierend bekommt man den Einwand genötigt werden zu können, ohne es zu wissen**
- **Auch/selbst Körper hängt von freier Entscheidung ab**
- **genötigt ohne es zu wissen?**
- **aber diese Einflüsse können freie Mitbestimmung der Empirie nicht ausschließen**

es ist ein deutlicher Unterschied ob mir ein Glas hinfällt, oder ob ich es hinwerfe. das ist einfach eine alltägliche Beschreibung/erfahrung

- **Lichtemberg (Physiker) bemerkte klug**
und da gilt ein kluges Wort: "wir wissen mit weit mehr Deutlichkeit, dass unsere Wille frei ist, als dass alles was geschoieht eine Ursache haben müsse."

- **unsere Begriffe von Ursache und Wirkung ,üssen sehr unrichtig sein - wenn nach ihnen unser Wille nicht frei sein könnte**

ich kann und darf nicht das unmittelbar vorliegend erkannte bestreiten, nur weil ich eine andere Theorie (Theologie, Ideologie) vertreten möchte.

- **wichtig ist zu begreifen, das es nicht um totale Freiheit geht**
- **könnte man also nicht einmal das Argument umkehren und sagen**
 "Unsere Begriffe von Ursache und Wirkung müssen sehr unrichtig sein, wenn nach ihnen unser Wille nicht frei sein klönnte." Ich kann und darf nicht, das unmittelbar vorliegende erkannte bestreiten nur weil ich eine andere theorie (Theologie, denn es geht um Ideologien) vertreten möchte.
- **Ffreiheit sagt nicht totale**
 wichtig ist zu begreifen, dass Freiheit nicht totale freiheit sagt - wir sind ständig vielerlei Einflüssen ausgesetzt, es ist nur die Frage ob wir genötigt werden
- **Kant; Freiheit besteht darin einen Anfang zu setzen (nicht total frei, aber Stellungnahmen)**
 Wir sind uns sehrwohl bewusst, dass nicht es denkt, sondern ich denke, und in diesem ich denke - in jeder Art von innerem Akt - steckt Freiheit drinn, nach der klugen Bemerkung Kant's, Freiheit besteht darin einen Anfang zu machen. Nicht nur Durchlaufstation zu sein, sondern irgend eine Art Anfang zu setzen.
 Sosehr wir also in einem ständigen Zeitfluß stehen, fangen wir doch gelegentlich Dinge an. Bringen Entscheidungen hervor, die eben nicht total frei sein müssen. Totale Freiheit gibt es wohl kaum oder überhaupt nicht in der Erfahrung. Aber eben Stellung zu nehmen, ich kann mich müde fühlen

- **OGJ: dieser Anfang /BeReSCHiT/ kann falsch sein (dafür mag man verantwortlich bleiben) doch ist denen, die gar keinen machen weit mehr vorzuwerfen, als jenen die einen falschen Anfang - der immerhin ein Freiheitsakt bleibt - mach(t)en.**

Insofern und diesbezüglich habe ich Kant und Gesinnungsethiken recht damit, dass die Absichten quasi 'mehr' als das erreichte Ergebnis zählen.

Für den erreichten bzw. verhinderten Zustand der Weltwirklichkeit hingegen (davon betroffener) wird hingegen die faktische Handlung nicht ungeschehen bzw. doch geschehend gemacht.

- **persönliche Zustimmung und Ablehnung sind möglich**
und dann mich fragen, wie stehe ich dazu. Billige ich das, bin ich zufrieden oder protestiere ich dagegen? Ich habe die Möglichkeit psychische Zustimmung oder Ablehnung zu formen.

- **Es gibt unterschiedliche Versuche Freiheit zu begründen**
- **moderne Physik lässt statistische Ausnahmen zu - ist nicht deterministisch**

in einem über physikalischen Weltbild hätte Freiheit heute eher Platz als in einem der klassischen Physik [vgl. unten D.H. zum widerlegten doch bis heute vorherrschenden 'mechanischen Weltbild; O.G.J.], die einem lückenlosen Determinismus unterlag. Die moderne Physik arbeitet mit statistischen Gesetzen, die also immer Ausnahmen zuließen. Aber das wäre eine jämmerliche Freiheit, die bloß auf

irgendwelche Quantenlücken angewiesen wäre und spekulierte. Darum geht es gar nicht.

- **Freiheit ist eine Einstellung der ich, eine Tätigkeit des ich die mag mit regelmässigen Gehirnströmen verbunden sein.** Das muss nicht verwundern. Doch beschreibe den **Unterschied, dass Du einen Tritt verpasst und dass ein Kniesehenreflex ausgelöst wird.** Das eine ist eine unwillkürliche Bewegung, beim andren will ich dem eine treten, das sind **zwei verscgiedene Verhaltensweisen.** Da können die Gehirnströme so oder so sein, die eine Verhaltensweise wird nur zutreffend beschreibven, wenn ich sage, das wollte ich. Beim andren kann ich sagen, 'das ist mir geschehen, ich wollte es nicht. Es ist mir so passiert.'
- **Selbsterfahrungsfreiheit: Reflex gegen tritt)ist behaviorismus unbequem, methodisch misstrauen)**
die Berufung auf Selbsterfahrung wäre also der erste Aufweis von Freiheit. - Sie ist in einer bestimmten psychologischen Methode inbeliebt, die so in die Richtung von Behaviorismus geht, auch wieder verständlich weil Wisserschaft nicht von Einzelbeobachtungen und Einzelerfahrungen ausgehen kann. Es müssen wiederholbare Ereignisse sein. Und introspektivde Selbsterlenbnisse sind nicht so leicht unter gleichen Bedeingungen wiederholbar. Deshalb kann man verstehen, dass da ein gewisses methodisches Misstrauen dagegen besteht.

- **Aber andererseits kann man es nicht leugnen, wenn einer sagt**
ich habe heute nacht das und das geträumt, kann ich ihn zwar der Lüge bezichtigen, aber ich muss nicht davon ausgehen, dass das falsch ist, es kann durchgaus auch ein Einzelergebnis wahrheitsgetreu geschildert werden.
- **Nur man muss dann einräumen, das ist dann nicht gegenstand der (dieser) Wissenschaft**
wenn man sich dessen bewusst ist, dass nicht etwas schon deshalb weil es nicht Gegenstand der Wissenschaft ist nicht real, nicht wahr oder nicht vorkommend ist. Das sind dann nur zwei unterschiedliche Bereiche von Wissenschaft,
- **Freiheit aus dem Bewusstsein der Verantwortlichkeit**
Wichtiger ist, Freiheit aus dem Bewusstsein der verantwortlichkeit herzuleiten. Der Mensch ist sich des öfters zweifelsfrei dessen bewusst, dass er für ein Geschehen verantwortlich ist. Dass er eine Tat keinem anderen zuschreiben kann, oder falls sie verwerflich wäre, nicht auf ihn abwätzen kann. Dass er vielmehr selbst daran schuld ist.
In der selben Richtung zielt das Argument das von der Verantwortung allgemein ausgeht.

1.4 Argument von der Verantwortung allgemein ausgehend: Ohne Freiheit wären alle Menschen unzurechnungsfähig [T3 & D]

in dem genauen Sinn, dass ihnen keine Tat amngerechnet werden könnte.

1.4.1 Von einem Recht kann nur gesprochen werden, wenn auch die Verpflichtung besteht, es zu beachten

Von der Freiheit allgemein ausgehend, wären alle menschen unzurechnungsfähig, wenn es keine Freiheit gäbe.

In dem genauen Sinn, dass ihnen keinen tat angerchnet werden könnte. Immer könnten sie sich darauf bereufen, dass sie gar nicht anders handeln konnten.

1.4.2 Überlegt (aber) der Bestreiter der Freiheit, was er in seinem Bestreiten tut

• **Kants Ausdruck tranzenedtal (erläuternd)**

lässt sich sagen: um etwas besreiten zu können, muss ich frei sein.

• **Nachgespielt in Dialog**

F für Freiheit, D für Determinist

• **F: Es gibt Freiheit!**

• **D: Es gibt keine Freiheit!**

• **F: Einer von uns - da wir uns widersprechen - behauptet etwas falsches.**

• **D: Beides kann nicht zugleich wahr sein. - In der Tat.**

Er akzeptiert die allgemeine Logik

- F
Auch wenn er es nicht nur nach aussen behauptet, sondern einzusehen meint, hat er diese Auffassung von etwas Falschem, Deiner Auffassung nach zwangsläufig. Er kann nichts dafür, es hängt nicht von seiner Entscheidung ab, er muß das Falsche für wahr halten.

- D
Unter den, von Dir geschiederten Umständen, allerdings.

- F
Und wenn die deterministischen Sätze bestimmt hätten, dass Du das Falsche behauptest und als wahr zu erkennen glaubst, gälte das ebenso für Dich?

- D
Zwangsläufig

- F
Da aber einer von uns etwas falsches behauptet, und unterstellen wir einmal, dass er nicht lügt, dass er auch für wahr hält, was er sagt - setzt sich auch die Wahrheit nicht notwendig durch, sondern es kann ebenso zwangsläufig aus einer Überlegung oder Diskussion das Falsche herauskommen. Und wir haben, da es uns beiden nach Deiner Auffassung,

auch fälschlich als wahr vorkommen könnte - ohne, dass wir etwas dazu können - von uns aus keine Möglichkeit, das aus Eigenem zu korrigieren und zu steuern.

- **D: ja - es sei denn wir seien dazu programmiert.**

- **F**

Weil aber einer von uns Deiner Auffassung nach, auf etwas falsches programmiert ist, und wir auch beide daraufhin festgelegt sein könnten, wäre auch möglich, dass wir anstatt das Falsche auf das Wahre hin in der Diskussion zu verbessern, das Wahre diskutierend gerade hzum Falschen verbiegen.

Dann aber - und immer wenn ich die Unfreiheit der Diskutanten unterstelle - ist unsere Diskussion so sinnvoll, wie ein Wortwechsel zwischen Papagaien oder ein Redekampf zwischen zwei Schallplatten.

- **Das heißt: Ich kann im Grunde, wenn ich nicht frei bin nicht Urteilen!**
Wenn ich Dinge sagen muss ohne die freie Möglichkeit Stellung dazu zu nehmen bin ich überhaupt nicht der Wahrheit fähig.

1.4.3 Anstelle einer Erläuterung von Materie und Geist: Man kann Menschen und seine Eigenart und Würde auch erleutern, ohne diese Begriffe.

1.4.4 Diskussion

D-Leiter: von Vortrag des Gehirnforschers Roth herkommend, der behauptet es gäbe keine Freiheit - sehen/hören wir bei A.Keller nun:

- **Um gültig behaupten zu können 'es gibt keine Freiheit' muss man frei sein!**
Behauptet einer, es gibt keine Wahrheit, widerlegt er sich durch diese Behauptung selbst. [Vgl. Lügnerparadoxon; O.G.J.]

Sie wollen durch die Analyse der menschlichen Erkenntnis zeigen, was für menschliche Erkenntnis allgemein gilt, auch für den Naturwissenschaftler. Und von daher haben Sie zweifelnde und kritische Blicke auf die Naturwissenschaft ermöglicht.

- **Freiheitsbegriff - berühmte sog. Antinomie Kreter lügen - ist Freiheit dann immer nur punktuell (unter bestimmten Bedingung ja unter anderen nein)?**

AK: Es hängt zusammen mit der Frage, was eine Behauptung ist. Eine Behauptung ist nicht nur grammatikalisch ein Satz der aussieht wie einer. Die Aussage im Duden: "Es schneit." kommt als Aussage vor, aber sie ist nicht behauptet.

Eine Behauptung kann ich hingegen nur machen, wenn ich dahinterstehe. Aus einer Maschine die beliebige Wortkombinationen macht können durchaus [auch; O.G.J.] sinnvoll Sätze herauskommen. Aber die behauptet nichts, die produziert Sätze.

Um etwas behaupten zu können brauch ich eine Art Freiheit, ich muss dazu stehen.

- **ich habe Körper/Geist aber ich bin ein Mensch, bin Robert?**

AK: Das ich ordnet sich dann einer Klasse ein. --
Wenn man sich hingegen mit einem Namen belegt
ist das Sprachphilosophisch ein interessantes höchst
heikles Kapitel: Was denn Benennungen (also
Namen) besagen.

Ich bin ein Körper könnte sich der Klasse der
Körper zurechnen. Und wenn man noch Körper von
Leib unterscheidet, würde er sagen ich gehöre zu
dieser Großgattung wie Tische, Möbel Bäume etc.
[O.G.J.: 'Dinge' im allgemeinsten Sinne
griechischer Philosophie.] **Solche allgemeinen
Aussagen sind ja nicht falsch. Sie sagen nur etwas
zu wenig.** Körper würde noch nicht ausschließen,
dass er auch Mensch und, dass er auch beseelt wäre.

- **was besagen Namen eigentlich?**

sprachphilosophisches Problem

- **woher kommt ich-Existenz als nicht nur Bewusstseinszustand?**

Was heißt ein 'Bewusstseinszustand'?

reiz-Reaktion trete in Gehirnareal auf, das für
bestimmten Bewusstseinszustand zuständig sei.

Für was zuständig? - Für Bewusstsein.

Und was ist das? - Eine Reaktion.

Welche Art von Reaktion (doch was anderes wie ein
Quantensprung oder so was)?

Bewusstsein ist doch eigentlich ein uns bekannter Ausdruck: "Ich bin mir bewusst."

Wenn Du das nicht meinst, dann rede bitte nicht von Bewusstsein.

- **Sagen Sie das unmittelbare Bewusstsein (ich denke/fühle schmerz) hat recht?**

AK sage zunächst, wir haben eine gelernte Sprache.

- **Sprachanalytische Strenge und Theologie**

In der Regel sind Naturwissenschaftler erpicht klare, eindeutige Begriffe zu gebrauchen (mit ihnen habe AK wenig Probleme.

In der Theologie haben wir das Problem. z.B. unfehlbar (ein unfehlbarer Satz ist sprachphilos.unmöglich; ein Satz kann wahr oder falsch sein. Wie es keine faltige Symphonie gibt.)

Ein Satz ist wahr ist immer in einem bestimmten Verständnis. Bevor ich weiß in welcher Sprache der Satz ist, und es ist immer eine erleuterte Sprache, kann ich nicht über Wahrheit und Falschheit befinden.

Die meisten unfehlbaren (unfehlbar gesagten) Dogmen werden von dem meisten Leuten nicht richtig verstanden.

- unfehlbare sätze gibt es nicht sowenig wie eine faltige Symphonie
- unfehlbar weiss ist keine sinnvolle aussage
- ein satz ist wahr ist immer in einem bestimmten verhältnis wahr
 nai gesprochen ne Griechisch ja - in welchem
 verständnis sind die sätze wahr

- warum wird deterministische Position so aggressiv vorgebracht?
 [Wissen]

Es könnte um eine/die Weltanschauung gehen.

Doch mag es im Einzelfall gar nicht so bedacht sein.
 (Besserwisserei mag öfters geheime Verführung
 sein.)

Wissenschaft will generell Sachen vereinfachen!

Wissenschaft will Erkenntnis übersichtlicher
 machen.

Sie liefert nicht etwa sichere Erkenntnisse. **Sicherer
 als, dass mir mein Zahn wehtut kann Erkenntnis
 nicht sein.** Der Mensch kam in seiner Geschichte
 gut ohne Wissenschaft aus. Erst die Schrift
 ermöglicht Wissen (es steht dann da und wächst)
 anzuhäufen. Um 1600 hat sich das Wissen in 100
 Jahren verdoppelt um 1960 hat es sich in 6-7 Jahren
 verdoppelt. Heute verdoppelt sich das
 Internetwissen in weniger als einem viertel-Jahr.

- wenn ich nicht versuche, das Wissen irgendwie zu sortieren, -
 Übersichten zu schaffen - System
- dann verliere ich mich, dann ertrinke ich in Eindrücken
- Wenn ich etwas durch weniger annahmen als zuvor erklären kann, ist das
 ein wissenschaftlicher fortschritt

siwe will soll erfahrung übersichtlicher machen

- die Notwendigkeit Wissenschaft zu entwickeln hat angefangen mit dem Anwachsen der Informationsfülle
- was ein Mensch ist bestimmen die Deutschsprachigen - doch wünschte man sich Mehr/Verbindlicheres über ihn sagen zu können

AK: Gesellschaft ist verantwortlich für ihre Sprache ohne, dass es dafür eine Instanz gäbe.

Sie kann eine Sprache so prägen, dass gewisse ethische Verhaltensweisen schwieriger werden - ohne, dass es irgendwie gemerkt wird. **Es gibt**

Stämme wo das Wort Mensch und Stammesangehöriger identisch sind, wo nicht-Stammesangehörige keine Menschen sind. Es kann in Deutschland auch so kommen, dass man allmählich Schwerebehinderte oder sowas nicht mehr ganz zu den Menschen rechnet.

Da kann dann keine Instanz kommen, die per Dekret bestimmen, was ein Mensch ist, das macht eine Sprachgemeinschaft nicht mit.

- Die Sprachbedeutung lässt sich nicht dekretieren
- Sehnsucht nach der Wahrheit über den Menschen - Wie ist Wende in Bedeutungen dann möglich?

Aussagen, die den Menschen vor sich selbst schützen könnten

- **AK: Konsequenzen überlegen hätte Computer Freiheit und Verantwortungsfähigkeit wäre er Menschengleich es kommt nicht auf die zwei Beine etc. an**
- **Sprachphilosophie bedarf der Definition (ihrer) Begriffe - es gibt allgemeinere Begriffe, die nicht definierbar sind**

Konsequenterweise gibt es kein anständiges physikalisches Buch mit einer allgemeinen Definition des Begriffes Energie [respektive Materie; O.G.J.] das Selbe gilt für Information. --- Wie sind dennoch, unter Verwendung dieser Begriffe, enorme Erfolge erzielbar - etwa der Technik?

- **AK: "Wir können nämlich nicht denken ohne Sprache. - Wir denken in Sprache, in Wörtern, und wenn die Sprache nicht klar ist, ist auch das Denken nicht klar."**

Wenn ich eine Theorie darüber aufbaue, muss ich, falls es wissenschaftlich ist, mindestens diesen Begriff bestimmen. **Der muss dann nicht für alles Mögliche andere gelten.** Ich kann einen Informationsbegriff haben, das er die Geninformation in der Biologie bedeckt, dass er die Nachrichtensprecher bedeckt, dass er jede Art von Zustandsänderungen, die durch eine Übermittlung veranlasst werden als Information deutet. Das ist dann die Schwierigkeit, dass man sagt, es gibt auch da Modewörter, die man für alles gebraucht, ob sie nun genau taugen oder nicht. Dann wäre es genau die wissenschaftliche Aufgabe zu definieren, das heißt nämlich abgrenzen. Und sagen: Die anderen Bedeutungen mag es auch geben, aber für unsere Wissenschaft, vielleicht sogar nur für diesen Zweig

und diese Untersuchung, bedeutet das Wort das und das - in möglichst genauen Grenzen.

• O.G.J.

Das Wort 'Demokratie' ist ein politisch besonders prägnantes NBeispiel desselben Problems.

Begriffe dieser Art kommen mir hier wie Platzhalter respektive Variablenbezeichnungen vor, die anstelle unerbrachter/unerbringbarer Definitionen stehen.

Zumindest psycho-logischerweise können solche nützlichen Sprach-Hyperbeln eben auch zum

Problem werden, wo sie nicht, oder nicht mehr, tatsächlich näher konkretisiert werden. Was aber ja

bei und für technische Anwendungen durchaus geschieht und bei anderen etwas gesellschaftlichen

zumindest weiraus weniger - nicht

uninterreseanterweise mit der Konsquenz

(wenigstens aber Korrelation) dass Maschinen

deutlich besser bzw. zuverlässiger funktionieren als

(ausgerechnet) demokratische Gesellschaften (und

sich nicht zuletzt Diktaturen in ihrer Effizienz für

die Diktatoren und allenfalls deren nähere

Umgebung, sonnen. Nicht immer ohne als

interessante und Zuverlässige Verbündete auch oder

gerade für Demokratien zu gelten).

- **Wo es funktioniert gibt es also Leute die vorgegeben haben was genau unter den Begriffen zu verstehen ist - sie geradezu hermenutisch und insbesondere konkret auslegen und dies auch durchsetzen**

allerdings ohne diese Definition bzw. Beschreibung als solche durchsetzen zu müssen/können/wollen

Oder vielleicht doch - gar unter Etiketten und insbesondere Fakten wie 'Globalisierung' - weltweit pragmatisch (verstanden als zwar weitgehend sprachunabhängig, also denk- wo nicht bewusstseinsfern aber faktisch) durchsetzen wollen?

1.5 Notizen vom letzten TV-Gespräch 2010

1. Mai Sendung von/mit Erich Lejeune (sei ein Top-Motivator) sprach mit A.K. über dessen Leben mit Gott
Gliederungshauptast #1.5

A.K. (April 1932 bis Juli 2010) sei Jesuit geworden jung, noch Kriegserlebnisse und Horst Wessel Schule für Jungen: Erste große Diskrepanz sehr katholisches Elternhaus und Autorität der NS-Schule und auch Nachkriegszeitlich: klären ob katholischer Glaube haltbar ist oder nicht. Gründlichstes Studium dieser Frage bei Jesuiten. Ging 1952 als Novize in den Orden.
<http://www.hfph.mwn.de/mediathek/film-und-tv/keller-lejeune>

1.5.1 Vor- und Nachteil der Philosophie - es gibt keine allgemein akzeptierte in der Physik, wo zwar auch diskutiert wird. gibt es ein Standardmodell dem die Mehrheit der sie betreibenden Leute anhängen - so etwas/das gibt es in der Philosophie nicht.

1.5.2 Für A.K. ist die Philosophie

die einzige Wissenschaft die nichts glaubt [im unqualifizierten, alltagssprachlichen Sinne des für wahr haltens von Sätzen: O.G.J. mit R.H.] Während der Physiker persönlich nicht alle Experimente nachmachen/testen kann - muss sich in der Philosophie alles auf eigene Einsicht gründen.

1.5.3 Lat. Prof. Critzæe - akzeptiere nichts, wovon Du nicht selbst überzeugt sein kannst / bist. "Das prägt dann sogar auch meine theologische Laufbahn." Er sage manches das angreifbar sei aber nur etwas von dem er nicht überzeugt sei ansonsten, wenn er nicht überzeugt sei, schweige er.

1.5.4 glaube man an die Gestiftetheit der Kirche

darf ich nichts gegen die Wahrheit, nichts gegen Menschenwürde tun und meinen damit der Kirche dienen zu können.

Auch wenn etwas auf den ersten Blick der Kirche schaden möge, müsse für die Wahrheit eingetreten werden. Bei Politikern möge dies vielleicht anders sein [gar ggf. eher der/einer Sache dienlich sein; O.G.J.], die Kirche aber habe Diener der Wahrheit zu sein, so dass sich in ihr keine schwammige oder vertuschende Haltung durchsetzen könne.

1.5.5 Es gibt gab ein falsches Kirchenideal verglichen mit der Zeit Jesu
der namentlich in seiner 12 Künigerschaft deutlich
mache (Verleugnung, Weglaufen pp.) - nicht auf menschliche
Qualität angewiesen zu sein. Er erklärte den
wankelmütigsten zum Fels.

Übertragen: "Die Jirche wird immer ein Mißthaufen
sein. Aber ein von Gott gewollter" Jesus habe seit
Beginn gesagt er sei gekommen Sünder, nicht
Gerechte, zu berufen. [Woraus ja gerade nicht folgen muss, dass
es keine Gerechten gibt; O.G.J. mit Jeschua auch wider Luther & Co.]
und dann wundern S/sie sich, dass die Sünder da sind -
bis zum höchsten Amt gab es kirchengeschichtlich
Alles (auch an Verbrechen).

Schon Augustinus hat gesagt, wenn die Kirche ohne
Wunder überlebt, ist das allein ein Wunder.

[So dass man sich nicht ausgerechnet darüber wundern
sollte oder gar müsse, dass das Fell der Katze genau da
Löcher hat, wo sich die Augen des Tieres befinden;
O.G.J. mit H.L. wider Versuche G'tt in der Komplexität
verortten zu wollen.]

1.5.6 Predigt für/an Priester

Beispiel Ademaöeus von Baldesar's [?]: Das Gleichnis
Jesu vom Hirten der 100 Schafe hat und dem einen
nachläuft das sich verirrt. Heute sei die Situation, dass
99 davonlaufen und man sich um das eine kümmere
das bleibt und man kämpft um die Wolle.

Die Kirche müsse nach aussen schauen/gehen und nicht wie wir den verbleibenden Rest auf die Welt zuzugehen ist ihre Aufgabe..

Was (namentlich Erneuerung in Sachen) Missbrauch [nicht allen sexueller Arten; O.G.J.] angehe sei [der Revisor] A.K.. Pessimist, er erwarte auch noch in 100 Jahren Fälle. Auch sei Zöliuvat nicht entscheidend auch in Soportvereinen pp, Familieb. passieren solche Dinge. "Und ich kann nicht sagen wur kätten nun rundum perfekte Leute." Mann müsse aufmersam sein, lernen, wirklich empfindlich sein "im Sinne der Opfer kaum übertrieben anzuklagend" und sanktionieren.

- **auch an Jesuiten**

von denen auch sehr vielfältige Leute, auch konserwative gibt: Seid füt die Leute da, kpmert euch weniger um das was dem Orden nützt. Und nicht bloß an die innerkirchkichen Leute. Und dies aich strukturell in der ganzen organisatprischen Ausrichtung.

1.5.7 Gesprächspartner: Die Jesuiten sind ja querdenkerisch im Sinne der Wahrheit unterwegs.

A.K.: "Man könnte sagen Gott ist einfach Überlegung von Vernunft und Gewissen. Er erwarte nicht, dass da [bei/zu richtigen Handlungen von Menschen] eine/die Stimme Gottes im Hintergrund sei/ertöne "aber ein christlich

geprägtes Gewissen wird sagen: Die Wahrheit geht vor."

- **O.G.J. wobei Querdenken und Querhandeln**

deutlich zu unterscheiden blieben, keineswegs notwendigerweise auseinander folgen oder sich bedingen müssten etc. pp. solange und da die Diskontinuitätslücke, namentlich der Kontingenz des (nicht nur Maximum wäre/ist) Faktischen, dazwischen bis dawider bleibt.

- **A.K.: Jesuiten kennzeichne das nicht Festgelegt-sein.**

der lateinische Wahlspruch Omnia ... wirklich Alles zu grüßtrn Ehre Gottes, Und auch nicht zu allem ja zu sagen, und sich nicht einengen zu lassen.

Man muss in allen Feldern schauen - und so was braucht die Kirche. Nicht bloß die Ofarrie, nicht bloß das Alte weiterführen sondern schauen, kann ich in neue Gebiete. Jesuiten waren auch immer Hauptmissionsorden. Frabt Xaver (?) ist bereits damals bis China und Indien gekommen.

Nicht sich festlegen lassen, sondern schauen wo wird man gebraucht?

1.5.8 Was die Philosophie uns nicht studierten Menschen sage?

Wie kann man/Philosophie Menschen wider in / überhaupt ein gelungenes Leben zu führen?

C.F.v.W. Carl-Friederich v. Weitzäcker habe gesagt: Philosophie heißt weiterfragen.

Das heißt nicht etwas für abgeschlossen [...] was es auch nicht gibt. Und das den Leuten nahebringen: Lasst Euch nicht abspeisen. Kant: Habe Mut Dich des eigenen Verstandes zu bedienen." Das sei **typisch Philosophie, nicht bloß hören, nachbeten - sondern selber denken.**

Das ist unabhängig von der akademischen Qualität eigentlich bei jedem Menschen angelegt: Schon die Kinder fragen warum? Und hören nicht auf, gehen Erwachsenen auf die Nerven - das ist philosophischer Ansatz.

Frage: Die/solche **Fragen die das Leben bewegend** seien führten häufig in ein dunkles Loch?

A.K. erleutert es gäbe eine **Grundeinstellung gegenüber der Welt**: Die Welt zeigt sich je nach unterschiedlichem Blickwinkel anders. A.K.'s Lieblingsphilosoph Wittgenstein sagt: Die Welt des Glücklichen ist eine ganz andere Welt, als die Welt des Unglücklichen. Nicht weil da andere Fakten drin sind, sondern weil die Grundeinstellung eine anders ist.

Ein **drastisches Beispiel** mit vulgärem Ausdruck: Ein Penner sagte: Die ganze Welt stinkt! Denn er hatte Scheiße im Schnurbart.

Die Welt ist mir zuwider - aber eventuell liegt es an mir. [Vgl.. V.F.B. dazu, dass der Araber (semitische Sprachen) 'haben' nicht für Problem verwenden kann, also treffend formuliert: 'Bei mir ein Problem' und ihr

Emotions-Management Lpnzept auch mit jenem G.P.'s; O.G.J.]

Eher fast **buddhistisches Beispiel**: Es kommt ein Fremder an eine altertümliche Stadt. Und er fragt einen am Tor sitzenden: Wie sind denn die Leute in dieser Stadt? Antwort: Die werden ungefähr so sein, wie bei Ihnen zuhause auch.

Das heißt, [Spiegelbildlicher Ereckt] wie man in den Wald hineinruft, so schallt's auch jeraus. Das sei **auch und gerade für die Glücksfrage wichtig**.

1.5.9 Eine der harten Anforderungen des Evangelius: Richte nicht, verurteile nicht!

Sag: 'Der ist so.' Versuche zu helfen. - Bei Ungerechtigkeit und Boshaftigkeit werde A.K. wütend wobei er alledings sagen müsse, dass ihn Dummheit manchmal noch wütender mache als Bosheit.

Gesprächspartner: Wenn jemand dumm und fleißig sei addiere [sic! wenn's doch 'nur' diese Rechenart wäre; O.G.J.] sich das.

1.5.10 Liebe ist stärker als der Tod

Die Trauformel 'bis Tod scheidet' lasse er weg. Tod scheidet nicht. Wir sind auch mit den Toten verbunden in Liebe, wir hören nicht auf zu lieben.

'**Liebe**' ist **ein sehr weitgespanntes** Wort. Aber A.K. mag Blumen. Tiere und Menschen. Gar in dieser Reihenfolge? Ob man es nun 'Liebe' benne - **ein**

vielgestaltiges Wort, aber 'I mog' das versuche er schon.

1.5.11 Gottesbild

Das erste: Wir treffen ihn nicht. (Über nach dem Tod können wir wenig/nichts sagen.) Wir können den schönen Satz von Thomas von Aquin gebrauchen: Wir können nicht fassen, was Gott ist.

Wir können nur sagen was er nicht ist: Er ist nicht kleingeistig, nicht nachtragend, nicht unehlich und solche Sachen. Aber was er ist ist jenseits aller Fassungskraft. Karl Rahners Lieblingswort: Das unerschöpfliche Geheimnis. Oder A.K. wieder drastischer: Wir kommen mit ihm nicht zu Rande, weil er keinen Rand hat.

[Der Gesprächsverlauf lässt kein Weiteres/gar Zweites - etwa nicht-alleinheitliches Gegenüber, Absichten mit Welt/Personen zu; O.G.J. der quasi 'kannalistisch' auch noch Transzendierungsbedarf der beiden Zofen 'Theologia und Philosophia Negativa' sieht also eben, außer/immerhin:]

- **A.K. glaubt nicht dass es Atheisten gibt, denn um Gott zu leugnen muss ich wissen was Gott ist und das wissen wir ja nicht!**

Ein Gott der sich leugnen lässt ist gar nicht G'tt.

- **Der Tod ist auch so ne Sache die man nicht fasst**

wir sehen unsere Seite: das Sterben. Wobei A.K. manchmal bemerkt, dass das Sterben bereits im Mutterleib beginnt. Bereits fast beginnende Zellen abzusterben die nicht mehr regeneriert werden und irgendwann gewinnt dies das Übergewicht. Das gehört zu Leben. Also glaube er nicht, dass es je einen unsterblichen Menschen gegeben hätte [gerade bezogen auf Genesis/Bereschit 3 und dessen irrige, namentlich 'christliche' Auslegungstraditionen; O.G.J.]

Es sei er habe ein vielleicht etwas waghalsiges, aber es sei ein Gottvertrauen keine Angst vor dem Tod zu haben. "ER wird nicht zu pingelig sein."

1.5.12 'Lachen'?

A.K. "Grundhumor ist wichtig." A.K. sage Gott hat auch welchen. Gilbert Kessen sagte im Englischen: Wenn man frage ob Gott Humor habe - schau Dir doch die Menschen an die er gemacht hat: Er muss Humor haben was fast alles rumläuft . nicht wahr?

1.5.13 Nachteil, Gefahr 40 jähriger Lehrtätigkeit, dass es Routine wird dass man gerade noch versucht ein Bisschen neuere Dinge einzubauen, aber der Grunstamm sich über die Jahre hält. [Ein 'Antwortversuch' O.G.J.'s dazu diese tz Baustellen-volle Web-Site hier.]

A.K. konnte nachdem er Lehrbücher veröffentlicht hatte in/als Vorlesungen mehr auf Detailfragen der Erkenntniskritik und Sprachphilosophie eingehen.

1.5.14 Ebenfalls A,K, lebe auch von den positiven Zuwendungen anderer Menschen

Wobei ihm auch Kritik nicht stört.

In gewissen Aspekten sind ihm Leute, die einen eigenen Standpunkt haben lieber, als bloß dahintrottende ohne eine Position.

Bereits ein normaler Bischof bekomme normalerweise die Kritik nicht mit. 'Ihr macht da und da Mist', das wagt keiner zu sagen und das ist eines der Probleme. Im Vatikan wohl noch stärker. Ein Freund Prof. Abres [? früherer Stadtentwicklungsreferent wohl Münchens?] der einige Zeit in Rom lebte und hin und wieder mit Ratzinger frühstückte, habe seinen privaten Eindruck geschildert, dass eine leitende Eigenschaft der Führungskräfte dort im Vatikan Angst sei: Nichts kaputt zu machen, zu bewahren. nichts zu riskieren. Und das sei eben das Verkehrte.

Das Zölibat wurde im Mittelalter aus finanziellen Gründen eingeführt. Im römischen Recht war damals noch kein Gemeineigentum vorgesehen, sondern irgendjemand musste Eigentümer sein. Und daher gingen Stiftungen an den Pfarrer - was der Kirche zugute kommen sollte. War nun der Pfarrer legitim verheiratet, und hatte er erbberechtigte Kinder, so ging

das was an die Kirche gedacht war an seinen Familienclan. Um dem vorzubeugen wurde festgelegt, es darf keine erbberechtigten Kinder geben. Orden hingegen haben ohnehin ein eigenes Versprechen der Ehelosigkeit aus Überzeugung. Schade sei, wenn gute Leute bloß wegen des Zölibats nicht Priester werden können - wie etwa Heiner Geisler.

Die Lebensgesichte Benedikts/Ratzingers sei ja so verlaufen, dass er beim Zweiten Vatikanischen Konzil einer der Öffenen, Progressiven Teilnehmer war. Für ihn war der Schock zwei Jahre später 1968 als ihn Studenten in der vollen Aula durch das Singen von Weihnachtsliedern am Halten seines Vortrages hinderten. Ihn im April oder Juni einfach nicht zu Wort kommen lassen bis er aufgab was ihn, ohnehin nicht besonders belastbar, sei so stark in die andere Richtung getrieben worden. Der ganzen modernen Entwicklung gegenüber misstrauisch zu sein.

1.5.15 Für A.K. ist der Grundwert die F Freiheit

Der **Mensch muss frei sein** und er **kann nicht** frei sein, das hängt ganz eng zusammen, **ohne zu lieben**. Freiheit heißt **sich engagieren** für etwas, ein Ziel haben, Ich muss lieben um frei sein zu können, nicht um mir von anderen irgendwelche Vorschriften machen zu lassen.

Der **Grundwert** ist also auch als Lebensziel: Versuche frei zu sein.

Auf die knapste Formel gebracht: **Der Mensch will lieben.**

Auch das Grundgebot des Evangeliums ist nicht etwas, was die Freiheit einschränken will. Sondern Gott sagt: Du sollst frei sein, Du sollst nämlich lieben und das willst Du ja.

Es wäre seine Moral, über die die Leute zum Kopfschütteln. aber das wäre die Moral Gottes [und KoHeLets; O,G.J.] zu sagen: Tu was Du willst, nur verwechsel Deine Süchte, Ängste, trüben Gewohnheiten nicht mit dem was Du wirklich willst. Du willst wirklich lieben, tuh das - mehr will Gott nicht von Dir!

1.6 Portrait der Hochschule für Philosophie (München) März 2011

Öeitspruch: Ich denke aöso bin ich [ein R. Descartes, lateinisch Cartesius zugeschriebenes Zitat Cognito ergo sum, das sich so explizit in dessen Schriften jedoch nicht findet - womöglich auch ein Beispiel wider die insbesondere modern überzogene Autentizitäts- bzw. Historizitätsvprstellungen neuzeitlicher Exaktheit von, namentlich semiotischer, Erinnerung/Überlieferung; O.G.J.]

Film von Fredeike Kühn

1.6.1 Studentin Carolin von Lorn von Sandage (21) meint: Daburch, dass man sich soviele Gedanken mache wie alles zusammenhänge, könne man nicht mehr so richtig die Augen verschlie0en (5. Semester)

- Studium ändere nichts am Glauben - nur vielleicht ein bisschen am Gehorsam, an der Hörigkeit oder am Befolgen von strikten Regeln.

Der Glaube werde nach ihrem Empfinden dadurch viel spiritueller, da er nicht mehr an diesem kirchlichen Bilde sondern an Tiefe gewinne.

1.6.2 Student Bennet Gabriel (22): Man werde jenenfalls zöleranter, offener und immer offener, neugieriger, interessierter vielleicht auch ein bisschen respektvoller.

was sehr jesuitisch sei. (5. Semester)

- Sollte es einen Gott geben, gar den katholischen, so werde ihm ziemlich egal sein, was er 'geglaubt' habe oder ob er sich jemals frage was er über ihn so denke. Solange [sic!] er immer versucht habe,

sein Leben so zu leben, dass er den Menschenm gar Wesen bis Dingen, in seinem Leben so zu begegnen, dass er es mit seinem [sic! nicht notwendigerweise singulären; E.B.] Gewissen vereinbaren konnte und, dass er gut gehandelt habe,

[Wobei bereits bis gerade emühen, vergebungswürdige ####Zielverfehlungen erfahren haben kann/mag; O.G.J.]

Was er für eine relativ klassische agnostische Position halte, Er könne darüber nichts sagen, beschäftige sich nicht damit [nicht mit dem persönlichen Gott/Spiritualität? O.G.J.] was er an der Jesuitennunti zu denken gelernt und angenommen habe.

1.6.3 Was ist ein glückliches Leben? Und wie ist das oberste Gut die Glückseligkeit zu fassen?

Anthropologieseminar mit Prof.Dr. Michael Born SJ
(seiner Hochschule gehe es besonders darum Studierende auf ihrem Weg zu begleiten ein Verhältnis zur Philosophie, ein Verhältnis zu sich selber zu bekommen.)

Impliziere der Begriff 'Leben' hier als bezüglich des 'obersten Gutes', auch Raum-zeitlichkeit?

Viels kann - schlicht als formalen Gründen - nicht das oberste Gut sein, weil es immer (noch) Mittel zum Zweck ist. (Leben insofern vergleichbar mit Geld pp. kann nicht das oberste Gut sein.)

Studentin:

Anthropologie frage was ist der Mensch? Was ist unser Leben? Was macht das Menschsein aus? Wie kann mein Leben gelingen?

Ein großer Teil von Philosophie sei, nicht nur zu lernen sondern auch mitzuwachsen: Man könne dann irgendwann nicht mehr so richtig zurück.
[Hinsbesondere inter/vopr die Erkenntnis]

Anthropologie: Nach was man sein Leben ausrichten sollte? Und was wirklich wichtig ist?

Zwei Hauptaspekte seien:

- Eine sinnvolle Arbeit, die auch sinnvoll für andere sei,. (Dass es weniger darum gehe viel Geld in sehr kurzer Zeit zu verdienen als um eine Arbeit die einem

selber gut tut, die den eigenen Talenten entspricht, doch auch für andere einen Wert habe.)

- Und tiefe persönliche Beziehungen. (Eben nicht die 800 Facebook-Freunde geben, sondern um die drei Menschen die da sind.)

Sie wollen mit ihrem Leben etwas machen, das auch die Gesellschaft weiterbringt, vom Kochen des eigenen Suppens auch etwas an andere denkend.

1.6.4 sapere aude - die Exzellenz des Spruchs: Ich soll meinen Verstand benutzen

1.6.5 Angehalten/angeregt zur Selbstreflexion

Student: Jeder frage sich mal, was jetzt sinnvoll wäre? Was er mit seinem Leben wolle? Oder was ist die Welt? Fragen die man sich auch intensiv stellen könne.

Weil man in der Philosophie immer nach den Grundlagen frage und letztlich immer nochmal ein Stück weiter vorne anzusetzen trachte. Frage die Naturwissenschaft Warum fallen die Dinge? Frage er philosophisch; Warum sind die Dinge überhaupt? Womit man an sehr, grundlegende [ursprüngliche] Fragen komme - die auch nach 2.500 Jahren Philosophiegeschichte nicht abschließend beantwortet seien und von Jesuiten gestellt würden.

1.6.6 Neuer Zweig

1.6.7 Die Tugend des Philosophen ist der Zweifel.

Descartes einzige Gewissheit im Denken ... ergo müsse er ja sein.

Philosophiestudium als Reise mit ungewissem Ausgang. ein Denken das vor den Grundfesten des eigenen Weltbildes nicht halt mache - das könne vom Alltag entfremden.

Wo es oft nur darauf ankomme wer etwas sage während es in/an der Hochschule darum gehe was man in der Situation dort zu sagen habe. Und wie gut die Argumente ohne Ansehen der Person seien. Immer werde auch mit dem Ziel diskutiert, denn anderen zu verstehen.

1.6.8 Metaphysik Seminar: Wie kommt der Geist in die Welt?

mit Prof.Dr. Godhard Brüntrup SJ

Sei unserer Bewusstsein immer nur verschiedene miteinander interagierende Stufen der Natur?

Besitze Geist eine eigenständige Qualität, oder seien er und (gar) Seele nichts anders als komplexe Anordnungen von Materie?

'Von vorne herein klar sei, dass Stückwerk bleibe, was wir da wissen. Und zu jeder Ebene, die wir als

fundamental betrachten irgendwann die nächste kommt, wo wir noch einen Schritt weiter gehen können und das ist zumindest für den menschlichen Geist unausschöpflich.'

Logischerweise könne die Naturwissenschaft die großen philosophischen Fragen nicht beantworten: Angefangen von dem Sinn des Leben, "gint es so etwas wie eine Seele? Gibt es so etwas wie Gott? Gibt es so etwas wie Freiheit?

Die Naturwissenschaft kann ja nicht einmal die Frage beantworten, ob ich nicht vielleicht ganz alleine auf der Welt bin und mir den Rest nur träume? Oder ob ich ein Gehirn im Tank bin (wie im Film Matrik - die Frage die R.Descartes stellte: Vielleicht existiert die ganze Welt nicht, von der ich glaube, dass sie Existiert, vielleicht ist alles ganz anders, velleicht werde ich getäuscht von einem Dämin/den Maschinen)? Ph<sikalischj lassen sich diese Fragen nicht beantworten.

1.6.9 Bildungsanliegen

ein Jesuiten auf allen Stufen sehr wichtiges Anliegen, vgl. von den Ursulinen (Mädchenschulen) bis zur Länge der Ausbildungsdauer auch bzw. bereits hier an der allein an der philosophischen Hochschule selbst für Nicht-Ordensmitglieder.

- **Denken lernen:**

'Es gibt den Punkt dass man so verzweifelt an nem Text. Denk aber ich ... [und gar auch andere] sehr oft, wenn ich mich mit was beschäftige, was nicht sichtbar ist. Da muss ich mir sehr spekulativ und ... sehr trocken drüber Gedanken machen. Und das geht nur mit sehr vielen Momenten der Frustration über diese Frage. Aber es geht auch eben nur mit mindestens genauso vielen Momenten des Glücks ... über diese Fragestellung' dass man den Eindruck habe, jetzt habe ich hier wohl etwas verstanden.' Was ihm wahnsinnig Spass mache und er da jetzt mehr wissen wolle.

- **Wenn man sich einmal mit jemandem an der UNI unterhalte**
merje man/frau sofort dessen Tiefgang zbd dass er einem viel sagen könne, ein sehr interresanter Mensch sei und so habe sie dort inzwischen viele wahnsinnig tolle Freubde]gar für's Leben} gefunden.

- **Manchmal verschwimmen auch die Rollen als Professor und als Seelsorger**

- **Man werde ganz feinfühlig für schlechte Argumente oder nicht wirklich schlüssiges Denken.**

Man beginne anders zu argumentieren.

- **Es lehrt auf alle Fälle auch Demut.**

Und was das Schönste ist, aus dieser Demut folgt dann auch so ein bestimmte Art von Humor. Weil man an einer bestimmten Stelle wirklich kapituliert und sagt: 'Ok, weiter kann ich's nicht verstehen, es geht einfach nicht rein in [sic! L.W.] den Kopf [Vorstellungshorizonte mir möglicher/zugänglicher Bewusstheiten; O.G.J.]. Hier hört's auf. Und des auch ne ganz interesannte Erfahrung. Ne andere Art von Grenzerfahrung. Dass man merkt 'hier ist ne Grenze in meinem [Denken] Huh. Und man hält sich dann nicht immer für den Allergrößten [kontemplatives Lachen] nach kurzer Zeit [dieses Studiums der Philosophie]." (Michael Kern, Student, Jogalehrer und Szenegastronom, München .

- **Der großen Verabtwortung des freien Willens könne dadurch nachgekommen werden: Dass ich selbst reflektier und nachdenke, was ich zu tun hab.**

1.6.10 Dehnungsschmerz des inneren Spagats zwischen katholoschem Prester und radikalem Denker aushlten

laufe man aber nicht weg und ertrage ihn einige Jahre, merke man, "dass daraus eine innere Entwicklung sich anbahnt, ein Bischen Pgiklosophie hinterfragt den unkritischen und einfachen Glauben und sehr viel Phikosophie und tiefe Philosophie führt dann auch mit dem Glauben zusammen.

Dass man plötzlich spürt .. die wirklich tiefen Fragen des Lebens, die die Philosophie stellt, sind ganz ähnlich wie die tiefen Fragen, die die Religion stellt. So dass

man auf den selben Gipfel, vielleicht von zwei verschiedenen Wegen oder Aufstiegen [her] steigt." Vernunft und Glaube würden für Jesuiten zusammengehören. 'Denken und Beten' heiÙe daher auch der wöchentliche Gottesdienst.

- **Dass Erwachsene ihre Macht ausnützen um Genuss zu ziehen aus einem Schwächern sei Vision und Leben Jesu Christi vollkommen negieren.**

Der Gott der sich völlig machtlos mache werde durch solch eine Tat totalitär verraten. - Der Skandal sei so groß weil dies die innere Zersetzung des Priestertums sei.

Königliche Gewänder der Priesterschaft hätten nur einen Sinn, wenn diese uns daran erinnern, dass unser König ein ganz anderer ist. Ein König der nach Paulus über das ganze Universum herrscht, aber er herrscht über das Universum als schwaches Kind. Amen.

1.6.11 Gar globale ethische Entscheidungsfindung - Insitut für Gesellschaftspolitik

mit Dr. Michael Reder - Fachbereich praktische Philosophie.

auf der Suche nach etwas mehr 'Sicherheit' darüber was gute/richtige Entscheidungen wären. Globale Gerechtigkeit, Völkerverständigung, menschenwürdige Entwicklungspolitik.

'Revolution, Gerechtigkeit und Weltrepublik - die bisher stärkste Position, jene von Hökerl, der für eine Weltrepublik argumentiert um Gerechtigkeit

umzusetzen, zum Kontrapunkt von Mikel Walser, der eher/nur den minimalen Universalismus will.'

Student: Zwar gäbe es hier auch vertrackt komplizierte Gedankengänge, die nicht geeignet seien um im täglichen Leben was zu handhaben, die aber dennoch dazu dienen Grundlagen für weitere Überlegungen zu liefern, die sehr hohen Praxisbezug haben können. Etwa eine Debatte wie Menschen interagieren sollen und können, was vielleicht ein fairer Umgang mit anderen Menschen sei.

1.6.12 Reflexionen über die Zeit in der wir leben, Philosophen versuchen mittels der Vernunft den Dingen auf den Grund zu gehen.

Früher hatte die Kirche die Deutungshoheit über unser Leben, seit sie ihre Allmacht verloren hat, kann jeder selbst entscheiden, was für ihn wahr ist.

"Jeder sucht sich selbst eine Weltanschauung. Aber dann wird die Welt extrem pluralistisch. Und wie kann man jetzt noch einen gemeinsamen Horizont finden, mit dem man über die wichtigen Gräben der Gesellschaft und des Lebens miteinander redet?"

Und da ist in der Moderne eben der gemeinsame Horizont die Vernunft. Und dann geht der Kampf um die besseren Argumente. Und das lernt man eben in der Philosophie und deshalb fördern wir auch so sehr die Philosophie. Weil das der Leim ist, der die moderne Gesellschaft zusammenhält-" (G.B.)

Mi.Bo. wünsche sich, dass Menschen die Hochschule verlassen "mit geradem Rückgrad und mit dem Willen Verantwortung zu übernehmen für sich und für andere in der Gesellschaft in dem Beruf in dem sie später arbeiten ... Nachdenkliche Menschen, tiefe Menschen. die arbeitsfähig sind, die kreativ sind, die in der Lage sind, der Gesellschaft, der Politik, der Kirche Impulse zu geben."

Querdenker, die aus Überzeugung handeln und ihren eigenen Weg gehen so wie Ignazius."

2. An den Grenzen begreifenden Denkens - 3 Teile von Prof. Dr. Richard Heinzmann -- WISSENSWERK

Zum Verhältnis von Glaube und Wissen.

WissensWerk Landshut (Theologie/Philosophie)

<http://www.wissenswerk-landshut.de/archiv.html>

Richard Heinzmann



(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 2)

» Siehe auch: : Theologie und Philosophie Gespräche mit/zwischen Prof. Richard Heinzmann und Prof. Eugen Biser (namentlich über anthropologische Denkfolgen des Redens von/über G'tt)

2.1 BR-alpha web-text:

"Das Verhältnis von Glauben und Wissen ist spätestens seit dem Beginn der Neuzeit **durch falsche Fragestellungen schwer belastet**. Bei ihrem Siegeszug im Gefolge der technologischen [und ökonomischen; O.G.J. mit D.M.vgl.

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf]

Entwicklungen meinte die Naturwissenschaft, am Ende auch die Frage

nach dem **Sinn der menschlichen Existenz** beantworten und diese in Frage stellen zu können.

Auf der anderen Seite versuchte eine kurzsichtige [sic!] Theologie, der naturwissenschaftlichen Forschung **durch unsachgemäße Tabuisierungen Grenzen zu setzen**.

Beide Versuche sind kläglich gescheitert. Dennoch kann die Streitsache nicht zu den Akten gelegt werden. **Nur vordergründig geht es um Naturwissenschaft oder religiösen Glauben.**

Eine genauere Analyse zeigt, dass in Wahrheit der Rang und die Würde des Menschen auf dem Spiel stehen: Dem Menschen das Denken abzusprechen heißt, ihn auf die Stufe der Tiere herabzusetzen. [Wobei Tiere durchaus beachtliche Denk- und Interaktionsleistungen zustande bringen mögen; O.G.J.]

Die Fähigkeit und Möglichkeit zu glauben abzusprechen bedeutet aber, ihn auf diese Welt [sic!] zu reduzieren und die Menschheit unwiderruflich der Sinnlosigkeit preiszugeben.

Professor Dr. Richard Heinzmann ist Professor emeritus für „Christliche Philosophie und Theologische Propädeutik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Vorstand des Martin-Grabmann-Forschungsinstituts. Nach dem Studium der Philosophie, Theologie und Mittellateinischen Philologie in Freiburg/Breisgau und München, erfolgten Promotion 1962 und Habilitation 1973 in München.

Der Forschungsschwerpunkt Professor Heinzmanns liegt in der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Seine **wichtigsten Werke sind „Philosophie des Mittelalters“, Stuttgart 1998 und „Christlicher Glaube und der Anspruch des Denkens“, Stuttgart 1999.**

Professor Heinzmann ist Mitglied in der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Société internationale pour L'Étude de la Philosophie Médiévale, der Academia Europaea Scientiarum et Artium und im Leitungsgremium der Katholischen Akademie in Bayern." [Hervorhebungen O.G.J.]
<http://www.br-online.de/alpha/campus/vor0608/20060816.shtml>

2.2 Vortrag (TV August 2006)

R.H.: "Meine zentrale These ist die Aussage, **dass Glaube und Wissen für den Menschen gleich**

notwendig sind; dass es **die Würde** des Menschen ausmacht: **Wissen zu erlangen und sich zugleich glaubend über die Grenzen des Wissbaren auf das grundsätzlich nicht-Wissbare zu beziehen.** Und auf diese Weise **die Gesamtwirklichkeit in seinen Existenzvollzug einzubeziehen,**

Der berühmte Physiker und Religionsphilosoph Blais Pascal hat einmal gesagt: 'Die Vernunft ist nur dann stark, wenn sie um ihre Grenzen weiss.'

Und die große abendländische Tradition, von der gerade gesprochen wurde, die kennt ja auch den Grundsatz, dass es eigentlich das eigentliche Wissen wäre wenn man einsieht, dass man nichts weiss. 'oîda oukoîda [eidos]'. so tradiert Plato, Sokrates; 'Ich weiss, dass ich nichts weiss'.

Mit diesen Bemerkungen wollte ich nur darauf aufmerksam machen:

In unserer **heutigen Zeit ist das Wissen** sehr stark **ausgerichtet auf das naturwissenschaftliche Wissen.** Auf die Technologie und der ganze Rahmen in dem wir uns hier [im Hörsaal einer Hochschule vor Fernsehkameras] befinden spricht dafür

[Eben bis dahin, dass der und die Menschen sich dem modernen Bündnis mit/aus Wissenschaft, Technik und Ökonomie (D.M.) anzupassen/selbst zu verzwecken haben bzw. zu dienen wünschen; O.G.J.]

Aber wenn wir die andere Dimension ausklammern, eben das was wir mit 'Glauben' bezeichnen, - und darüber wollen wir dann sprechen, was damit gemeint sein soll -

.... dann bleiben wir außerhalb des Bereiches des spezifisch menschlichen. Dann wird unsere Welt [sic!] immer kälter und unmenschlicher und vielleicht irgendwann für den Menschen nicht mehr bewohnbar." [Vgl. Bereschit/Genesis 1]

So wolle R.H. "diese Überlegungen, die von den 'Grenzen des begreifenden Denkens', handeln sollen - 'Zum Verhältnis von Wissen und Glauben' **in vier Schritten** durchführen.

Zunächst soll es darum gehen eine **klare Begriffsbestimmung** zu liefern, von dem was 'Wissen' und 'Glauben' überhaupt meint. Gerade diese beiden Begriffe leiden darunter, dass man viel darüber geredet, aber ganz wenig klar macht, was man eigentlich unter dem jeweiligen Begriff versteht. "

Und so wolle R.H. [**zweitens**] "bei diesem Eingang **an** eine erste **Grenze** wissenschaftlichen Begreifens **kommen** - nämlich dadurch, dass wir **erkennen, dass wir mit dem streng wissenschaftlichen Begreifen den Mitmenschen nicht erreichen.**

Das heißt **die** ganze zwischenmenschliche Dimension, die sogenannte '**personale Relation**' und alles das was Menschsein zu Menschsein macht. **ist ausgeklammert** - wenn wir unser Wissen auf das [grundsätzlich/überhaupt wissbare] Wissen beschränken. Wenn wir unsere Kenntnisse auf das (gar natur- und gesellschaftswissenschaftliche) Wissen begrenzen,]

In einem **dritten** Schritt geht es dann darum, **die grundsätzliche Grenze begreifenden Denkens** in den Blick zu nehmen, nämlich die Frage nach **jenem letzten Grund, der** von wissendem Begreifen **nicht** mehr [sic!] **begriffen werden kann**. Das heißt also, es geht genau um die Grenze des Wissens. Und das Wissen um die Grenze des Wissens **gehört wesentlich zum Wissen dazu**.

Und schließlich **vierten** Schritt soll dann wenigstens noch ganz kurz nach dem **Verhältnis von Wissen und Glauben** im Kontext **christlicher** Religion und christlicher Theologie gesprochen werden.

2.2.1 Kommen wir also zu unserem ersten Schritt: Der Gegenstand des Wissens

und das ist die Position so etwa seit der Neuzeit. **Der Gegenstand des Wissens ist diese unsere erfahrbare Welt**. [Wobei und wozu insbesondere asiatische Sprachlogiken und Denkformen dafür sensibilisieren mögen, dies und dies OLaM nicht zu singularistisch / indoeuropäisch-rechthaberisch sehen zu müssen; O.G.J. mit V.F.B.] **Die Methoden**, die zu diesem Wissen führen sind eben die Methoden, der modernen Naturwissenschaften [und auch der Sozialwissenschaften; O.G.J.]; das heißt **die Empirie, das Messen und Wiegen und Zählen**.

Und alles das was diesen Anforderungen entspricht das zählen wir zum Wissen. Und dort sind wir sehr genau. Obwohl wir uns auch gelegentlich bewusst machen müssen [sic!], **dass auch dieses Wissen nicht über**

Gewissheit verfügt. Denn wir wissen ja: Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse sind ja nicht die Erkenntnisse der Gesetze der Natur. **Sondern der Mensch beschreibt mit Hilfe seines Denkens Beobachtungen die er an der Natur vornimmt;** das heißt also, **wir haben nie das Letzte begriffen, von der Natur,** sondern wir beschreiben die Natur. Bleiben damit im Vorfeld wirklichen Wissens und müssen deshalb immer damit rechnen, dass wir Korrekturen vornehmen müssen. Und **die Geschichte der Physik ist im Grunde genommen die Geschichte dieser ständigen Selbstkorrektur wissenschaftlichen Wissens.**

Was nun diesen Ansprüchen an Wissenschaft nicht gerecht wird oder nicht entspricht, das wird nun ganz allgemein in den Bereich des Glaubens verwiesen.

Mit anderen Worten der Glaube wird definiert, vom Wissen her. Und es ist immer wichtig, sich bewusst zu machen, **von woher definiere ich einen anderen Sachverhalt. Damit entscheide ich bereits über das was dabei herauskommen wird.** oder treffe zumindest Vorentscheidungen in dieser Hinsicht.

Also der **Glaube wurde gemeinhin von diesem Vorverständnis her definiert.**

Man meinte - auf der einen Seite - man hebt ihn damit auf die Ebene des naturwissenschaftlichen Wissensbegriffs, aber in Wirklichkeit hat man ihn **degradiert zu einer Vorform von Wissen.** Das heißt also, man hat Glauben verstanden als jenes Stadium

menschlichen Wissens in dem noch nicht die letzte Erkenntnis erreicht ist. Also was ich nicht genau weiß von dem sage ich 'ich meine es sei so' und wir sagen gemeinhin 'ich glaube es sei so und so'. Und so war also **der Glaube jetzt zu einer Vorform geworden auf dem Weg vom Nicht-Wissen** über das Wissen [bzw. Vermuten respektive Kenntnisse haben; O.G.J.] **zum vollendeten Wissen**. Damit war aber auch klar, **dass Glaube [EMuN bis EMuNaH also bereits Vertrauen; O.G.J.] grundsätzlich ein zu überwindender Zustand ist**. Denn wenn ich mich bemühe, die Dinge zu begreifen, dann kann ich mich nicht dabei[damit] begnügen, dass ich sage 'ja ich glaube es wird so und so sein', sondern dann muß ich durch. da muss ich durch. Und am Ende muß ich das nicht-Wissen und auch das so verstandene Glauben muss ich überwunden haben. Und auf diese Weise zur vollen Einsicht kommen.

Damit ist also gesagt, **Glaube ist grundsätzlich ein zu überwindender Zustand**. - Nun kann man nichts dagegen einwenden, wenn diese Sprachregelung üblich geworden ist.

[Vgl. oben A.K., dass eine Sprachgemeinschaft bzw. ein Kulturkreis durch den Gebrauch, den sie bzw. er von einem Begriff macht über dessen Bedeutung entscheidet. Wobei insbesondere griechische Sprach- bzw. Denkformen (mit vielen eher trennscharfen Wörtwurzeln, gar im Kontrast zu semitischen mit wenigen auch noch synonymreichen) diese tückische Vorstellung bis in septuagintische und apostolische

Formulierungen hinein oder aus ihnen heraus zumindest befördern. Hinzu tritt die Neigung vieler bis der meisten Sozialgebilde/'Kulturen' das was sie sich und insbesondere hren Unterebenen nicht erklären können oder wollen axiomatisch durch, als und/oder namens der Götter/Natur/Notwendigkeit/Nützlichkeit zu setzen bis um überhaupt handeln zu können/lassen setzen zu müssen - nicht selten ohne die Überheblichkeit dies mit dem Absoluten zu interverieren/vermengen bzw. gleich und in Eines/Einziges zu setzen; O.G.J.]

- **O.G.J. fällt (sozio-logisch) der gar rituelle Bekenntnischarakter zu den wissenschaftlich-technologischen Erfolgen** und gar (*im Dialog mit E.B.*) Fortschritten, namentlich der Evolutuon (gar genauer des Werdens/der Vollendung) auf. Hier geht es wohl um 'mehr' bzw. etwas anderes als einen Tribut an den Zeitgeist/das vorfindliche gesellschaftliche System (mindestens um eine durchaus erforderliche Abgrenzung von fanstischen bis vernunftfeindlichen Bilder- äh Maschinen- unnd Zivilisationsstürmern, Revolutionären und so manchen Totalitarismen). - Ökonomisch deutlich wird zumindest implizit auch das heteronomistische Verzweckungs-/Verwerrtungs- und gar Selbstverbrauchselement des/der Menschen, und dass Technologien/Systeme die Menschenheit selten befreit, wider das böse/schlechte Handeln imunisiert oder gar weise gemacht haben - gleich gar 'mediale (Neuerungen - etwa vom Sreiben bis zum Internet)' nicht, wie R.H.

mit E.B. bzw. R.S.-Sch und W.Ch.Z. an anderer Stelle herausgearbeiten.

2.2.2 Aber falsch und verhängnisvoll war es, dass man seit der Aufklärung der Meinung war, [bis ist; O.G.J.] auf dieser Ebene läge die Auseinandersetzung zwischen Naturwissenschaft und religiösem, auch spezifisch christlichem, Glauben.

Wenn nun **das Christentum in dieser Auseinandersetzung verlohren** hat und dabei in hohem Maße **Ansehen einbüßte**, dann war es nicht in erster Linie deshalb, weil die Theologen vielleicht schlecht argumentiert hätten, sondern der Grund lag darin, **weil sich die Theologen überhaupt auf diese Ebene der Diskussion einliießen**. Denn sie **verrieten damit das Selbstverständnis des Glaubens**. Das heißt das Ganze war im Grunde ein Mißverständnis. Die ganze Auseinandersetzung zwischen Naturwissenschaft und Theologie nach der Aufklärung war ein Missverständnis. Aber das änderte nichts an den verheerenden Folgen für die Kirche [sic!]. Man braucht nur als Beispiel den Namen Galilei zu nennen und dann wird uns bewusst, was in dieser Zeit geschehen ist.

Das heißt die Kirche war der Meinung, sie könnte der Naturwissenschaft vorschreiben, wo die Grenzen der Welterklärung lägen und sah sich selbst und ihre Autorität in Frage gestellt, dass die Naturwissenschaft in vielen Punkten einfach zu Erkenntnissen gelangte, die im Augenblick mit dem vermeintlichen Stand der Theologie nicht in Übereinstimmung zu bringen waren. Und so kam es dazu, dass man nicht nur die Kirche und ihre Autorität in Frage stellte. Sondern was viel

verhängnisvoller war, dass am Ende die Existenz Gottes selbst in Frage gestellt und schließlich geleugnet wurde.

Es war dann die berühmte These; 'Die Naturwissenschaft braucht die Hypothese Gott nicht meh'r. [So namentlich P.S. de Laplace zu Napoleon.] Und so konnte also der Eindruck entstehen, dass die Geschichte der Naturwissenschaften im Grund genommen identisch ist oder die Kehrseite ist, mit der Geschichte des Atheismus. [Vgl. M.L. Gott. Kleine Geschichte des Gößten.]

Der durchaus beeindruckende Siegeszug der Naturwissenschaften und der Technologie [plus der bzw. insbesondere in Form der Ökonomie: O.G.J. mit D.M.] war wie die Niederlage der Kirche und des Gottesglaubens [mit den für Sieger wie Besiegte nicht untypischen Folgekosten eben nicht allein ökonomischer Art, gar bis heute; O.G.J.] eben das Ergebnis eines je falschen Selbstverständnisses.

Der 'Glaube' hatte sich auf die sogenannten *causae secundae*, d.h. auf die Zweitursachen, auf 'die Welt' bezogen und meinte dort, in diesem Bereich, auf den die Naturwissenschaft bezogen ist, mitreden zu können. Und umgekehrt - was genauso verhängnisvoll war - die Naturwissenschaften, die auf diese unsere erfahrbare Welt ausgerichtet sind, meinten plötzlich, sie könnten die letzten Fragen der Existenz und des Seins des Menschen beantworten. Und hatten damit, genauso wie die Theologie, ihre Kompetenzen überschritten.

Der Glaube, der Gott und dessen Offenbarung [sic!] in Jesus Christus zum Gegenstand hatte beanspruchte ein abschließendes Urteil über die Richtigkeit oder Falschheit naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse; und dadurch kam es zu diesem vermeintlichen Konflikt mit den Naturwissenschaften. Und in diesem Konflikt mußte natürlich die Theologie und die Religion unterliegen.

Umgekehrt mußte sich die Naturwissenschaft an, Fragen beantworten zu können, die sie im Grunde genommen noch nicht einmal stellen kann. Nämlich die Frage nach dem letzten Grund der Welt: Nach dem Grund dafür, dass überhaupt eine Wirklichkeit ist und nicht Nichts ist. [Vgl. unten Diskussion, insbesondere Schlussfrage]

Mit anderen Worten, dieser Konflikt wäre vermeidbar gewesen, wenn sich beide Seiten auf ihr je eigenes Konzept, auf ihre je eigene Kompetenz beschränkt hätten **und nicht meinten, sie könnten jeweils das Ganze beantworten.**

- **O.G.J.: Hinzu tritt eine/die Irgeleitete Fehler- bzw. Belehrungs- statt Lernkultur**
die und deren
Vervollkommenung/Vollendungsbemühen bzw.
Heilung (tikun olal/ der in ihrem Kernansatz der
(zumindest der modernen), falsifizierenden
wissenschaftlichen Erkenntnisweise
- ganz ohne, oder wenigstens ohne ex ante
Gewissheiten im Vorhinein und allenfalls mit

echten Wahrscheinlichkeiten (mit dem/deren so hochnotpeinlichen lpmzingenten Unterschied zu Schicklsal/Geschick) klar und aus kommen zu müssen bis zu können -

so grundsätzlich bzw. unaufhebbar widerspricht, dass (eigentlich) jeder Einfluss des 'Denkens' auf das 'Handeln' i.e.S. überraschen sollte.

Selbst jener, den jedenfalls das vermeintlich/vorgeblich reproduzierbare (mehr oder minder technisierte bis vermarktete) Wissen auf das Leben seiner (Geräte- und System-)Bedienenden Menschen/sozialen Figurationen hat.

2.2.3 Und damit muß jetzt die Frage nach dem Glauben

nocheinmal neu gestellt werden. Aber jetzt **Glaube nicht abgeleitet von** einem Vorverständnis von **naturwissenschaftlichem Wissen, sondern, Glaube verstanden in seiner eigenen Form und Eigenständigkeit** und dann müssen wir sehen. Dass **auch der Glaube eine Form des denkenden Verstehens ist.**

Naturwissenschaftliches Wissen einerseits und Glauben andererseits **unterscheiden sich nicht durch das Maß an Einsicht und Gewissheit - sondern durch das je andere Objekt und den je anderen Bezugszusammenhang in dem sie stehen.**

Das **Wissen erwächst aus dem Verhältnis** des Intellekts, des Denkens des Menschen zu den Gegenständen und Sachverhalten dieser unserer

erfahrbaren Welt; und es wird in Sätzen und Formeln zum Ausdruck gebracht. und ... [wie bereits erwähnt] ... diese Naturgesetze sind nicht die Gesetze der Natur, sondern es sind die Gesetze [sic!] des menschlichen Denkens, mit denen sie [die Wissenschaft/Menschen] Phänomene im Naturablauf beschreibt [beschreiben] und deshalb sind es keine letztgültigen Gesetze., sondern immer nur vorläufig.

Während also ... das Wissen sich bezieht auf die Sachverhalte in dieser Welt, **ist das Glauben der Struktur nach** etwas völlig anderes nämlich Glauben [ist] **ein erkennendes sich beziehen von Personen zu Person**. d.h. Glaube ist die einzige - wirklich **die einzige - mögliche Form** wie Menschen, wie **Personen zueinander Zugang gewinnen können**. Und deshalb lautet **die Grundform von Glauben** nicht 'ich glaube irgend etwas', sondern sie lautet 'ich glaube Dir'.

Und erst in zweiter Linie, wenn ich weiß ich kann mich auf jemanden verlassen, dann kann ich auch sagen, 'ich glaube das was er sagt'. Dann kann ich mich auf Sachverhalte auch verlassen. Aber das ist die sekundäre Gestalt von Glauben

[so wie sie auch metakognitiv den Sachverhalten des eigenen, gar qualialen Meinens gegen+ber nötig wird bis ist: O.G.J.],

die Primäre, noch einmal, ist die Gestalt: **'ich glaube Dir'**.

Und nun ist es außerordentlich wichtig, einen weiteren Sachverhalt in diesem Zusammenhang zur Kenntnis zu nehmen: Beim naturwissenschaftlichen Wissen suchen wir nach **den notwendigen Verknüpfungen der Sachverhalte**. Jeder Versuch muß so angelegt sein, dass er von jedem anderen kompetenten Naturwissenschaftler nachvollzogen werden und überprüft werden kann. D.h. dort gibt es **notwendige Folgerichtigkeit**.

Demgegenüber ist **Glaube**, in diesem qualifizierten Sinne und in dem wir jetzt davon sprechen, **ohne Freiheit überhaupt nicht denkbar!** Freiheit ist für Glauben im qualifizierten Sinne **konstitutiv**. Das heißt also **Glaube gehört zum Wesen, zum Selbst sein des Menschen**. als menschlicher Vollzug gehört der Glaube je zu mir. Und **fällt deshalb unter meine Verantwortung**. Scio quod credidi - sagt ,an, **ich weiß was ich geglaubt habe**.

Mit anderen Worten Glaube liegt in meiner Verantwortung und deswegen kann Glaube nur im Raum von Freiheit ermöglicht werden. Das heißt also, der Mensch der einem anderen glaubt muß zunächst in Freiheit für sich und von sich aus entscheiden, dass er sich auf diesen anderen einlassen will.

Er kann mit keiner naturwissenschaftlichen Methode und alle naturwissenschaftliche [plus sozialwissenschaftliche; O.G.J.] Methoden zusammengenommen, den anderen so vermessen und verwiegen, dass er sagen kann 'ich habe ihn in seinem

Personkern so erkannt, dass ich jetzt sagen kann: 'ich kann mich auf ihn verlassen'. Das gibt es nicht. d.h. also, ich muß mich frei dazu entscheiden, zu einer solchen personalen Beziehung. Und umgekehrt, der Mensch auf den ich mich einlasse, muß seinerseits auch wieder in Freiheit sich mir gegenüber stellen; denn **man kann keinen Menschen zwingen, dass er sein letztes Geheimnis preis gibt, wenn er es nicht aus Freiheit tut.**

Mit anderen Worten, in die personale Beziehung gehört die Freiheit und deshalb ist Freiheit für Glaube **in allen Dimensionen** [als auch den eigenen Kenntnissen, namentlich über Wissen, gegenüber; O.G.J.] die unabdingbare Voraussetzung -. egal ob im religiösen oder im zwischenmenschlichen Bereich. [Wenn] Glaube mit Zwang verbunden wird, ist er bereits in seiner Wurzel zerstört.

So geschieht also Glauben dadurch, dass aus dem freien Ursprung einer Person, im Raum der Freiheit, jemand sich einläßt auf den freien Ursprung der anderen Person. Und nur in diesem Kontext ist das möglich, was wir 'Glauben' nennen. Das heißt also, aus Freiheit sich in Freiheit zur Freiheit verhalten.

Das sind Gedanken, die sind in der abendländischen Geistesgeschichte nicht selbstverständlich. Wir haben weitgehend, auch im christlichen Raum den Glauben zumindest im religiösen Sinn, wir kommen später darauf zurück, gerade **von Freiheit freigehalten.** Man

hat **klar gesacht:**, 'hier glaube, da wird klar bestimmt, was zu glauben ist' und wer das nicht glaubt, der wird im Zweifel sogar dem Tode verfallen.

Diese Freiheit im zwischenmenschlich personalen Bereich hat also ihren letzten Grund nicht in dem Mangel an Gewissheit, der dadurch ersetzt werden sollte, sondern die Freiheit macht den eigenen Rang und den eigentlichen Rang der wahren zwischenmenschlichen, personalen Beziehung aus.

Damit kommt ein Sachverhalt in den Blick; der nicht nur für den einzelnen Menschen und die einzelnen Menschen gilt und von großer Bedeutung ist, sondern was man leicht übersieht, er ist auch für die Gesellschaft von unabdingbarer Notwendigkeit, wenn eine Gesellschaft menschlich gestaltet werden soll, und wenn die Menschen in dieser Gesellschaft als freie Menschen leben sollen.

Damit wird also **klar, auf der Basis des naturwissenschaftlichen [und gesellschaftswissenschaftlichen; O.G.J.] Wissens - mit allen Möglichkeiten, die wir dort haben und die sollen nicht gering geschätzt werden - läßt sich im Grunde genommen Mensch-sein nicht realisieren.**

Weder das Verhältnis 'von 'ich zu Du' noch das Verhältnis 'von 'ich zu Wir', das heißt also zu einer Gemeinschaft [sic! Und noch nicht einmal jenes von 'ich zu mir'; O.G.J.], ist ohne qualifizierten Glauben und damit ohne Freiheit möglich. Eine

menschenwürdige Gesellschaft läßt sich nur auf der Basis der Freiheit, und damit auf der Basis des Glaubens, in diesem zunächst noch prophanen Sinne, realisierten. Das heißt also, für die Zukunft der Menschheit genügt nicht das Wissen über das Wissen, **das Wissen über den Glauben ist von noch größerer Bedeutung**, denn das Wissen über den Glauben ist **das Wissen über die Grenzen der Möglichkeiten des Wissens**.

2.2.4 Und damit komme ich zu meinem dritten Schritt, nämlich an jene **Grenze des begreifenden Denkens und des verstehenden Glaubens** der [die] unseren **innerweltlichen Raum** sprengt bzw. der [die] über ihn **hinaus** geht. Unsere bisherigen Überlegungen bewegten sich grundsätzlich **innerhalb unserer erfahrbaren Welt**. Wir haben vom **Wissen** gesprochen, **das sich auf die Sachverhalte in dieser Welt bezieht**; und wir haben vom **Glauben** gesprochen unter dem Gesichtspunkt **der zwischenpersonalen Wirklichkeit innerhalb dieser Welt**. D.h. also innerhalb der Grenzen unserer erfahrbaren Welt. Und mit diesem Wörtchen '**Grenze**' kommt jetzt **die entscheidende Frage** auf: Wie kommen wir dazu, von Grenzen zu sprechen - innerhalb unserer erfahrbaren Welt? Wie kommt der Mensch auf das Phänomen Grenze?

Doch nur dadurch, dass er **an eine Grenze stößt** und **sie intensional** - d.h. der Absicht nach - bereits **überschritten** hat. Und an dieser Grenze, wo der

Mensch mit seinem begreifenden Denken und mit seinem innermenschlichen [und zwischenmenschlichen] Glauben an die Grenze kommt, **eröffnet sich der Horizont** auf jene Wirklichkeit, die das absolute Geheimnis, d.h. mit anderen Worten, das was wir 'Gott' nennen in der Religion - birgt [sic!].

D.h. also unsere **Grundfrage** - ich hatte sie eingangs angedeutet - **warum gibt es überhaupt Seiendes** und nicht vielmehr Nichts? Diese Frage verweist uns über unsere erfahrbaren Grenzen hinaus.

Und ihr liegt eine Erfahrung zugrunde, an der kein Mensch vorbei kann, nämlich die soeben genannte **'Kontingenzerfahrung'**. D.h. die Erfahrung **der Endlichkeit**. Wir mögen alles wegdiskutieren in unserer Welt und die Augen vor allem verschließen. An einem kommen wir nicht vorbei: Es gab einmal einen Tag, da war keiner von uns. Und jeder kann das von sich sagen [Wohl selbst das Anhänger einer Reinkarnationslehre? bzw. eben immerhin 'innerweltlich'; O.G.J.] und genauso sicher können wir sagen, 'es wird einen Tag geben, da wird keiner von uns mehr sein sein'. Das ist diese Grunderfahrung vor der kann man die Augen, höchstens auf Zeit, aber nicht endgültig schließen. Und diese Grunderfahrung wirft implizit die **Frage** auf, **nach dem letzten Grund**.

Wenn ich irgendwann nicht war und irgendwann nicht sein werde [vgl. Futurum Exactum; R.S.], warum bin ich dann? Was ist die letzte Ursache dafür, dass es Menschen gibt, dass es Welt gibt?

Und hier ist nun das naturwissenschaftliche Erfahrungsverständnis auch an seine Grenze gekommen. Die Naturwissenschaft sagt uns ganz klar, moment, dort wo es über die Grenze unserer Erfahrungswelt hinaus geht, dort haben wir keine Kompetenz mehr. Dort können wir nur sagen, da gibt es nichts. **Aber** ist diese Antwort richtig? Wenn ich in einem dunklen Raum stehe, gibt es zwei Möglichkeiten. Ich kann sagen 'es gibt nichts in diesem Raum', ich kann aber auch sagen, 'ich sehe nichts in diesem Raum'. Es ist ganz klar, nur die zweite Antwort ist richtig, die erste ist eine Abmahnung an Antwort. 'Ich sehe nichts' kann ich sagen, aber zu behaupten 'es gibt nichts', das ist natürlich nicht möglich.

Das heißt also die Naturwissenschaft, mit ihrem positiven Experiment, mit ihrem Empirismus, die ist an dieser Grenze wirklich am Ende. Sie kann mit dem Experiment jenseits dieser Grenze nichts mehr verifizieren

[und noch nicht einmal falsifizieren (da es ihr ihre Methoden - also Weltanschauungs- und -handhabungseisen - verunmöglichen von dorthin Informationen zu erhalten): O.G.J.].

Aber hier müssen wir nun mit einem **etwas erweiterten Erfahrungsbegriff** arbeiten. Es gibt die Erfahrung in dem Sinne, dass wir den Dingen begegnen die sich [mehr oder weniger; O.G.J.] unmittelbar vor unseren Augen abspielen und **in diesem Sinne der innerweltlichen Erfahrung ist**

Gott oder dieses letzte Geheimnis, **dieser letzte Grund, kein Gegenstand unserer Erfahrung.** Gott kommt in dieser Welt nicht vor.

[Allerdings nur in der intersubjektiven unmittelbaren Erfahrungswelt, in der/den individuellen, qualialen sind vielfältige - auch und gerade optisch anmutende - 'Gotteserfahrungen' behauptet, von manchen Leuten geteilt und von weiteren geglaubt worden oder nicht, die bekanntlich zumindest insofern innerweltlich und durchaus wirkmächtig sind/werden, vgl. Diskussion; O.G.J.]

Er ist keine Größe in dieser Welt und deswegen gibt es keine direkte, keine unmittelbare Gotteserfahrung. [Also auch keine Hoffnungs-, Sinn- oder Gottesterme in naturwissenschaftlichen Gleichungen; H.L.] **Aber** es gibt **die indirekte, die vermittelte,** Und deshalb muß man den Erfahrungsbegriff weiter fassen. Darüber hat Hans-Georg **Gadamer** der berühmte Heidelberger Philosoph tief nachgedacht und er **stößt auf zwei Elemente.** Zu einem muß **das zu Erfahrende gegeben sein,** also das was sich unmittelbar uns selbst zeigt. Aber das was sich unmittelbar uns selbst zeigt **hat eine Tiefendimension** die mit dem sich zeigen noch nicht gegeben ist, nämlich **das in der Erfahrung Erfahrene.** Das heißt also **in der Erfahrung muß ich eine Erfahrung machen, die mich betrifft.** Nicht nur etwas, was ich zur Kenntnis nehme, sondern etwas was mich, in dem letzten Kern meiner Existenz

[heb. vielleicht LEW; O.G.J.] betrifft, was - aus dieser Betroffenheit heraus - mich zum Nachdenken [und gar bis 'rüber' zum Handeln? O.G.J.] bringt. Und das ist der klassische Ansatz der [Theologie - entschuldigunbg: vorher der] Philosophie, **seit Plato und Aristoteles**, das **Taumatzen**, [?] das **sich-wundern**. Ein Mensch der sich nicht wundert, der kommt nicht zum Nachdenken. Aber sich wundern, das können die einfachsten Dinge [des] Lebens sein: Eine aufgehende Blume oder ein untergehender Mond oder was auch immer. - **Wenn das nicht nur eine äußere Erfahrung ist**, sondern wenn diese Erfahrung **mich plötzlich betrifft**, dann **stellt sich eine Erfahrung [ein] in der ich - in der Grenze meines begreifenden Denkens - zugleich in diese Situation komme**, die es mir möglich macht **über diese Grenze hinaus zu denken**; indem Wissen, dass es **dort zwar nichts mehr zu begreifen gibt**, weil ich ja ein **endlicher** Intellekt bin, **aber** damit noch lange nicht gesagt ist, dass es dort nichts mehr an **Wirklichkeit** - das Wort 'gibt' ist falsch - nichts mehr an Wirklichkeit **ist**, mochte ich sagen.

2.2.5 Und hier haben wir die Differenz zwischen Wissenschaft und Weisheit. Die *Scientia*, das ist eine klassische Definition, die *Scienza*, die Wissenschaft, ist die Anhäufung von Wissen, es ist die Addition all des naturwissenschaftlichen Wissens, was wir haben können. Aber diese Addition und dieses Wissen führt

nicht zur Weisheit, **wenn dabei nicht ein einziger Gegenstand ist, der denjenigen der ihn weiß betroffen gemacht hat** und zum Nachdenken, zum tiefer Denken, bewegt hat. Dann ist er kein weißer Mensch, dann ist er einer, der vieles weiss, aber nichts im Grunde genommen wirklich weiß.

Und davon unterscheidet sich die *sapientia* die Weisheit. Das muß nicht die Summe alles möglichen Wissens sein, sondern Weisheit heißt, dass ich **an irgendeiner Stelle hindurchgedrungen bin, in diesen Raum des Absoluten** und von dorthier gewissermaßen **das Ganze in den Blick bekomme und neu sehe.**

Um nun den **Zweifel an der Existenz einer rsantendenten Wirklichkeit** zu überwinden, hat man also nach der Möglichkeit einer Gotteserfahrung gefragt. Ich habe Ihnen das bereits kurz umrissen, wie das zu denken ist, aber ich will es noch einmal zuspitzen auf unsere heutige konkrete Situation.

Wo und wie gibt sich heute der göttliche Gott - möchte ich sagen um an dem abgegriffenen Begriff 'Gott' nicht hängen zu bleiben, das heißt also jenbes tiefste Geheimnis, über das kein Mensch und keine Indzitution verfügen kann - wo und wie gibt sich dieser [göttliche] Gott, dem Menschen heute zu erfahren, und zwar in der Weise, dass er davon so betroffen ist, dass sich seine Existenz verwandelt?

2.2.6 Die Analytiker unserer Zeit beklagen die totale Sekularität.

Das heißt es gibt keine Gotterdahrung mehr in unserer Zeit, auch im religiösen Bereich käme so etwas nicht vor. Es ist nur die negative Erfahrung als Ausfall, als nicht Vorkommen von religiöserer [sic!] Erfahrung d.h. also es ist **die Erfahrung des Nichts**.

Aber jetzt sind wir wieder an jenem Beispiel das ich vorhin von dunklen Raum gesagt habe: **Dieses Nichts als Grunderfahrung des Menschen das ist nicht eindeutig**. Es ist ambivalent, es ist nicht nur nichtig. Natürlich kann es einfach eine Negation sein, da ist nichts mehr - aber es kann natürlich auch in dem Sinne verstanden werden, dass es auf den letzten Grund verweist. D.h. dass **dieses Nichts an Erfahrung** so zu sehen ist, dass ich sagen kann, 'da ist nichts mehr in der Weise, wie die Dinge sind, die hier in meiner üblichen Welt sich vorfinden'. **Aber damit ist noch lange nicht gesagt, dass überhaupt nichts ist**.

D.h. also jetzt wird der Blick geöffnet auf jenes letzte Prinzip, dafür, dass überhaupt Seiendes ist und nicht vielmehr Nichts.

Und eine weitere Möglichkeit von Erfahrung in dieser Weise ist uns im Zusammenhang mit der Sinnfrage gegeben. **Auch die Erfahrung der Sinnlosigkeit** ist heute ein überall proklamiertes Thema. Aber wir erwarten eigentlich, dass alles einen Sinn haben muß. Es ist eine elementare Erfahrung des Menschen, 'es sollte alles einen Sinn haben'. Und wenn Sie Ihr eigenes Leben betrachten, nur einen einzigen

Tagesablauf, dann können Sie leicht feststellen, dass Sie von heute früh bis heute abend, im Grunde nichts getan haben wovon Sie nicht meinten, es hätte wenigstens einen kleinen Sinn. Denn wäre das nicht der Fall, dann müssen Sie sich fragen, 'warum hab ich es getan?'. 'Warum habe ich es getan? Was ist der Impuls? [vgl. P.S. Thymos] etwas zu tun, wenn dahinter nicht, vielleicht unbewusst, der Gedanke steht, 'es hat einen Sinn'?

Und das ist jener Grundgedanke, dass wir eigentlich der Überzeugung sind alles muß einen Sinn haben.

Und hier bringen uns vor allem die ethischen Tatbestände, diesen Sachverhalt zu Bewusstsein: Wenn wir die spezifisch zwischenmenschlichen Verhaltenweisen - Liebe, Treue, Hilfsbereitschaft, - hernehmen, dann erfahren wir am ehesten, 'das hat Sinn'. [Vgl. dass gerade Agnostiker und Unreligiöse Menschen oft bis überwiegend großen Wert darauf legen O.G.J. mit M.L.etal]

§Wenn auch wir den Rest der Welt für sinnlos erachten.

Aber woher nimmt das Einzelne seinen Sinn, wenn das Ganze sinnlos ist? Das ist eine ganz einfache Überlegung: Wenn das Ganze sinnlos ist, dann kann das Einzelne nicht sinnvoll sein. Wenn mein Lebensweg verläuft in's absolute Nichts und in die absolute Sinnlosigkeit, dann kann ich doch nicht mit gutem Grund sagen, 'aber diese Strecke, diese paar Tage, die haben einen Sinn'. Sie können ihn nicht

haben, weil sie als Ganzes in die Sinnlosigkeit abfallen. Und in solcher Erfahrung, dass etwas am Ende einen Sinn haben muß, in solcher Erfahrung scheint wiederum das Ewige, das unbedingte, in uns auf. Und es meldet sich am Ende in unserem Gewissen. Im Gewissen erfährt der Mensch den absoluten Anspruch. Und erfährt darin, wenn das nicht so wäre, dass wäre alles gleich gültig.

Dann wäre das Gute und das Schlechte, alles gleich gültig, ob ich einem Menschen helfe, oder ob ich ihn am Straßenrand liegen lasse, es wäre alles in gleicher Weise gültig. Und das ist eine der wichtigsten, vielleicht eine der wichtigsten Erfahrungen, die wir machen, wenn es darum geht eine Grunderfahrung dafür zu entdecken, die uns mit Recht und vernünftigerweise, auf einen letzten Grund verweist.

Aber für alle solche Erfahrungen ist die Freiheit unverzichtbare Voraussetzung. Nichts zwingt uns an jener absoluten Grenze, die wir erreichen über diese Grenze hinaus zu denken. oder zu sagen 'jenseits dieser Grenze existiert diese letzte Wirklichkeit' [Vor allem gerade diese 'letzt(-erst)e Wirklichkeit' selbst nicht; O.G.J.]. Nichts zwingt uns - aber es gibt gute Gründe, dass wir in Freiheit uns dafür entscheiden, zu sagen 'ich verlasse mich auf dieses letzte Geheimnis. Und die Tatsache, dass ich es nicht begreifen kann ist kein Argument dagegen, sondern dafür, denn wäre es begreifbar, dann wäre es von meiner Größenordnung

und könnte eben gerade nicht das sein, wovon wir in diesem Zusammenhang sprechen.'

2.2.7 Es ist also nicht unvernünftig, sich in Freiheit auf dieses Geheimnis einzulassen, das heißt [qualifiziert] zur glauben.

Glauben hat es nicht mit dem zu tun was wir noch nicht wissen

[beachte also auch Abweichung paulinischer Formulierungen - als hellenistisches Missverständnis in Form bis Bedeutung doch nicht notwendigerweise auch im Inhalt (zumal den jeweiligen Teil betreffend, der nicht fürs Ganze gehalten/erklärt werden muss - doch zu oft wird); O.G.J.] so wie ich eingangs sagte, so dass wir es irgendwann einmal wissen könnten und dann ist der Glaube aufgehoben. Sondern **Glauben hat es mit dem zu tun, was grundsätzlich und nie von einem Menschen gewußt werden kann** - im Sinne des begreifenden Wissens. Das ist die Grundgestalt des Glaubens. Und wenn wir sie so sehen, dann kann natürlich nie mehr der Sachverhalt auftreten, dass die Naturwissenschaft müde lächelnd sich über den Glauben hermacht, oder umgekehrt, dass der Glaube meint, er könnte der Naturwissenschaft vorschreiben, was sie erkennen kann und erkennen darf.

In den verschiedenen Religionen kommt nun dieses unnennbare Geheimnis auf je unterschiedliche Weise zur Sprache. Und von diesem Geheimnis her - und das soll jetzt hier nur in Klammern gesagt werden, muß das Gespräch zwischen den unterschiedlichen Religionen geführt werden. Nicht an diesem Inhalt oder an jenem

Inhalt festgemacht oder an dieser zufälligen zeitlich bedingten Form, sondern an der **Grundfrage: Es ist denkerisch unmöglich, dass es mehr als ein absolutes Prinzip gibt.** [Insofern ist doch auch wissenschaftlichs Wissen/Wissbarkeit als eine Welthandhabungsweise 'eingeholt' - vgl. Diskussion; O.G.J.] Das heißt es kann nur einen Gott geben. Und jede Religion, wie immer sie ausgerichtet sein mag, kann sich nur auf diesen einen Gott beziehen.

[sic!; O.G.J. eine elegante Definition, die Weltanschauungen - welche bekanntlich auch Menschen und selbst Dinge, und Wissenschaften die Prinzipien, verabsolutieren - nicht dem Verdacht des religiösen Chakters enziehen wollte.]

Und hetzt fragen wir: Wie kommen die Menschen dazu, wenn sie alle sich auf das gleiche absolute Prinzip berufen, sich gegenseitig tot zu schlagen, weil sie es gewissermaßen besser wüßten, als dieses absolute Prinzip selbst? [Oder weil sie es besser von diesem Prinzip wüssten als die Anderen es tun; vgl. Ot ReSCH. die eben durchaus unvermeidliche Überheblichkeit der Überzeugung/Erfahrung, 'selber' Gott näher zu sein, als jeder andere Mensch; O.G.J.]

So vollzieht sich also Glaube - jetzt immer noch außerhalb vom christlichen Glauben gedacht - im Grunde genommen **in jener Innerlichkeit des je einzelnen Menschen** der er von Gott [und oder bereits bzw. zunächst vpm anderen Menschen respektive durch/über sich selbst; O.G.J.] betroffen ist und sich

auf ihn einläßt. Nicht indem er dieses oder jenes oder sonst novj was glaubt, sondern indem er sich einfach [bis höchst komplex; O.G.J.] auf Gott einläßt.

Die Frage ist nun, wie sich diese innere Entscheidung in der Äußerlichkeit, in der äußeren Gestalt, in den Objektivationen der einzelnen Religionen [bzw. 'Kulturen' oder gar bis eher Menschen? O.G.J.] darstellt? Und dort stellt es sich dann so dar, dass zu diesem Grundakt des sich auf Gott verlassens jetzt Aussagen kommen: Jetzt geht es um Inhalte, die von den einzelnen Religionen im Zusammenhang mit diesem Gott dargelegt werden. Das sind also die Inhalte einer Religion. [Even inklusive ihrer Handlungen; O.G.J.] Aber noch einmal, das Entscheidende ist das grundsätzliche sich auf Gott verlassen.

[das nicht ohne Paradoxie zu haben ist - jedenfalls solange bzw. falls ich mich zu verhalten habe; O.G.J.]. Und sekundär ist dann die zufällige Gestalt einer Religionsgemeinschaft.

2.2.8 Und von diesen Überlegungen her möchte ich jetzt noch ganz kurz zum Verhältnis von Glauben und Vernunft, von Vernunft und Glauben im spezifisch christlichen Verständnis sprechen.

Wir können Glauben in Analogie zu diesen menschlichen Grunderfahrungen von Glauben verstehen, auch wenn, wir Glauben jetzt verstehen als den Bezug zum lebendigen Gott. Analogie heißt natürlich ähnlich aber zugleich unendlich unähnlich! Aber wir haben kein anderes Modell darüber zu reden.

Und wenn wir keine Erfahrung haben, die wir zugrundelegen können, dann reden wir im luftleeren Raum.

Wenn ich sage ich glaube an Gott, dann muß ich eine Grunderfahrung von Glauben haben und die kann ich nur aus dem zwischenmenschlichen Bereich haben. Und die muß ich dann analogerweise auf Gott übertragen.

Ich fasse noch einmal kurz den Gedankengang zusammen: Im fragenden Denken greift der Mensch über alle Einzelwissenschaften und vor allem über alle innerweltlichen Wissenschaften [Wissbarkeiten] hinaus und fragt schließlich nach dem Ganzen der Welt. Er fragt: Warum gibt es überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts? Und er fragt damit nach sich selbst und dem Sinn seiner Existenz. Und mit dieser Frage kommt er an die äußerste Grenze dessen, was er denkend begreifen kann. Aber solches kann - wie ich sagte - nicht Gott sein, denn das was wir begreifen, kann nicht Gott sein. Und so kommt der Mensch dazu, dass er begründet glauben kann, d.h. sich auf dieses letzte Geheimnis einlassen kann, auf jenes Geheimnis das jenseits allen begreifenden Denkens liegt.

Und jetzt noch einmal die entscheidende Bemerkung: Zu einem solchen Glauben zwingt den Menschen nichts, auch Gott zwingt den [Menschen] nicht dazu. Es ist eine freie Entscheidung, aber es ist eine vor der Vernunft verantwortbare und verantwortete Entscheidung des Menschen.

'Der Glaube ist ein Akt des Willens', das ist eine Formulierung der klassischen Theologie, 'Creder est voluntates'.

2.2.9 Diese Struktur der gegenseitigen Verwiesenheit von Denken und Glauben bestimmt also nicht nur den Glauben an Gott, sondern jetzt auch den Glauben im spezifisch christlichen Sinne. Die Offenbarung [sic!] Gottes in Jesus Christus konnte in ihrem grundsätzlichen Anliegen, in ihrer Aussageabsicht nur denkend vernommen werden und die Botschaft mußte mitteilbar sein, d.h. sie mußte rational vermittelt werden. Und die Zeugen sind kritisch auf ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen. Und selbst der einfache Glaube, des einfachen Menschen muß mit Vernunft betrieben werden, wenn er nicht in subjektive Beliebigkeit verfallen soll. d.h. also. Denken und Verstehen die dem Glauben vorangehen, die müssen sich auch im Glauben fortsetzen, ohne dass dadurch der Glaube subjektivistisch und[oder] rationalistisch aufgelöst würde. [Ein substantiell entscheidendes Kriterium für, gar überzeitlichen, Fortbestand individueller Personalität; mit R.H.] Es ist ein berühmtes Axiom der alten und mittelalterlicher Theologie und Philosophie: 'Fides querens intellectum' - der Glaube muß nach seiner eigenen Einsicht suchen. Das heißt der Glaube muß verstehbar gemacht werden. denn was der Mensch nicht in irgendeiner Weise versteht, das kann und darf er nicht glauben! [Und es gibt Warnungen davor selbst

das Richtige ohne Einsicht darin/darüber zu tun; O.G.J. ebendalls mit R.H., E.B. etal.]

Die häufig wiederholte Formulierung, 'ich hlaube etwas, weil es absurd ist', das ist einer der großen Irrtümer der abendländischen Tradition und durch häufigeres Wiederholen wird dieser Unsinn nicht vernünftiger. Ich glaube weil es für mich einsichtig ist, obwohl es meine Begreifbarkeit übersteigt. Das ist das Entscheidende.

D.h.also auch, gerade dort wo Gott, im Sinne der christlichen Offenbarung, zum Menschen spricht, ist der Mensch als denkendes Wesen von Gott angesprochen. Gott hat ihn ja als denkedes Wesen geschaffen und deshalb muß der Mensch alles was er tut, eben auch das Glauben, denkend tun, wenn es menschenwürdig sein soll.

Und Thomas von Aquin - es sind hier einge Leute im Raum, die wären enttäuscht, wenn ich Thomas nicht zitieren würde - Thomas von Aquin hat an einer zentralen Stelle gesagt, 'der Glaube setzt die natürliche Erkenntnis voraus. so wie die Vollendung das zu Vollendende voraussetzt'. Das ist genau der Sachverhalt.

Kehren wir jetzt aber - damit genügend Zeit zur Diskussion bleibt - zurück zu unserer Grundfragestellung: Glauben und Vernunft, Glauben und Wissen. Eines ist klar, es ist keine Alternative, wie gezeigt **ist das Wissen, im Sinne der [modernen] Naturwissenschaften und auch der anderen**

Einzelwissenschaften, vom jeweiligen Objekt her auf diese unsere erfahrbare Welt bezogen und begrenzt. Die Frage nach dem Ursprung und nach dem Ziel, nach dem Anfang und dem Ende des Ganzen, die tranzendiert, die übersteigt diese Welt. Und damit alle Einzelwissenschaften und fällt allein in die Zuständigkeit von Philosophie und letztlich von Theologie. [Oder aber weniger umgekehrt als in jene der Geschichte, deren 'Bücher' aufgetan ergeben, welche Ideen sich letztlich wie bewährten; O.G.J.] Von diesem je anderen Objekt her bestimmen sich die Kompetenz und die Grenzen der jeweiligen Disziplin. Wenn sie eingalten werden ist ein Konflikt von vorneherein ausgeschlossen. Weil eben auf dem jeweils anderen Gebiet keine Zuständigkeit und Mitsprache [sic! vgl. Diskussion] gegeben ist. Mit einem solchen konfliktfreien Nebeneinander ist jedoch das Verhältnis von Glauben und Wissen in einem weiteren Sinne noch nicht erschöpfend beschrieben.

2.2.10 Die Analyse des Glaubens im philosophischen wie im theologischen Verständnis zeigt,

dass für den Glauben sowohl als menschlicher Vollzug, wie auch in seiner dogmatischen Inhaltlichkeit das Denken konstitutiv ist. Das Denken ist es, das den Menschen an jene Grenze führt - wir haben es gesagt - wo am Horizont der Glaube als Möglichkeit in den Blick kommt. Mit der Vernunft erfasst der Mensch den Anspruch der Offenbarung [der Selbsterschließung Gottes] und nur denkend lassen sich die

Entwicklungen, und vor allem auch die Fehlentwicklungen, erkennen und auf diese Weise Wesentliches vom Unwesentlichen scheiden.

Ein Sachverhalt der im gegenwärtigen Christentum von ausserordentlicher Notwendigkeit ist. Und aus solchen Überlegungen erwächst schließlich die Entscheidung für oder gegen den [sic!] Glauben. Aber diese Entscheidung ist nun als Gewissenentscheidung noch einmal in ausgezeichneter Weise Sache des Denkens. **Das Gewissen muss denkend zu seiner Entscheidung kommen.** Im denkenden und im glaubenden [vertrauenden vgl. EMuN(aH)] Menschen bilden beide letztlich eine Einheit. Rationalität schießt die Fähigkeit zum Glauben wesentlich ein, glauben zu können macht zusammen mit dem Denken den Rang und die Würde des Menschen aus. Ihm diese Möglichkeit abzuspochen, nämlich das glauben können, hieße ihn reduzieren auf diese Welt und auf diese Weise ihn endgültig der Sinnlosigkeit preis geben. Im 'Neuen Testament' [sic!] wird immer wieder betont, der Glaube sei die dem besonderen Gegenstand angemessene Art des Erkennens. Und so gesehen ist es die höchste Möglichkeit, menschlicher Selbstverwirklichung denkend den Bereich des innerweltlich Wissbaren ['unter der Sonne'; KoHeLeT] zu übersteigen und im Glauben vom absoluten Geheimnis her sich den Sinn des Ganzen einschließlich der eigenen Existenz eröffnen zu lassen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit." (R.H.)

2.3 Diskussionsbeginn in Teil 2

2.3.1 Ist Einheitsweltformel-Suche überschreitung der Kompetenz von Wissenschaft?

... aber ich beanspruche die Frage grundsätzlich beantworten zu können, nämlich in der Weise, dass das was immer ... eine Naturwissenschaft noch erklären kann, und wenn sie die ganze Welt erklären kann, (vorausgesetzt sie würde die Naturgesetze erkennen - tut sie aber nicht, aber nehmen wir es mal an) hat sie damit noch nicht erklärt warum es diese Welt gibt und warum nicht nicht.

Das heißt die Frage nach der Bedingung nach dem Grund hat sie nicht erklärt und wir können das zu einem Prinzip erheben: Das Bedingte, das Verursachte kann nie die Bedingung noch einmal umgreifen. Das ist der entscheidende Punkt, weshalb man ohne die Einzelkenntnis trotzdem eine grundsätzliche Antwort geben kann. Weil es sich um diese Grenze handelt.

2.3.2 Kausalitätsprinzip eines unter vielen, das nicht letztlich Begründungen hervorrufen muß - da Quantenphysik?

Ist es überhaupt eine (zulässige) Frage nach der Bedingung des Daseienden zu fragen?

... Es ist eine spätestens seit der Neuzeit, Positivismus, Empirismus, eine allgemeine philosophische These, zu sagen, das Kausalitätsprinzip gilt nur innerhalb der Welt und wir können damit diese Grenze, von der ich sprach, nicht überschreiten.

Das heißt, sie kennen die berühmten Beispiele wenn ich ... diese Blille von hier nach hier bewege, dann sagen diese Leute, das ist nicht das Kausalitätsprinzip, es ist eine reine Zufälligkeit der Bewegung, dass ich mit meiner Hand, dieser Gegenstand von da nach da bewegt. Also sie wollen damit sagen, dass darin eine grundsätzliche Kausalität liegt, das können wir nicht feststellen. Gut, das ist eine philosophische Position, die muß man achten, ob sie richtig ist oder nicht, ist eine andere Frage.

Aber der Punkt, den ich angesprochen habe, der liegt eigentlich über dem allem hinaus. Auch wenn ... die Naturwissenschaft feststellen könnte, im Zusammenhang mit der Quantenphysik gäbe es keine Kausalität. Ich persönlich bin der Meinung ohne Quantenphysik etwas zu verstehen, dass es nicht sein kann, dass es bloß noch nicht erkannt ist, Es geht um das ganze und das Prinzip heißt, dass die Grundursache, die allererste Ursache, die nicht sich einordnet in alle weiteren so eins, zwei, drei, sondern die als das Prinzip aller Wirklichkeit steht, dass die nie erreicht werden kann, von solchen Vorstellungen. d.h.a. dass alle ... Untersuchungen nur an Grenzen kommen. Aber sie können nie über die Grenze hinaus auf das letzte Ausgreifen und zwar positiv nicht und negativ nicht. Sie können Gott nicht beweisen, sie können aber genausowenig beweisen, dass Gott nicht existiert. Das ist die Aporie der Naturwissenschaften. Und deshalb steht an jener Grenze die Freiheit des Menschen, der aber nicht gewissermaßen in das

Absurde hinein glaubt, sonder mit vernünftigen Gründe, weil es viele Dinge gibt, die ihn darauf hinweisen, sich darazf einläßt, fass das letzte Geheimnis jenseits dieser Grenze liegt. Und dass es sinnvoll ist sich darauf glaubend einzulassen.

2.3.3 Ist dann die Suche nach einer Weltformel, perse etwas sinnloses?

Das will ich nicht sagen.]Das würde ja bedeuten Wissenschaften und alles innerweltliche wäre sinnlos; O.G.J.] Jedes wissenschaftliche Benühen hat insofern einen Sinn, als es den menschlichen Erkenntnisstand erhöht. Thomas von Aquin hat im 13. Jh. schon gesaft: Je größer der Mensch von der Welt denkt, desto größer denkt er von Gott. Der Mensch soll Naturwissenschaft betreiben, damit er einmal eine Ahnung nbekommt von dem was da an Wirklichkeit dahinterstehen muß.

.... was es da an Milliarden von Lichtjahren etc. gibt und dann denken Sie mit, aber nocheinmal unendlich ganz anders und größer oder wie man es nennen will ist die Urache muß die Ursache sein, die dafür verantwortlich ist. Das heißt unsere modernen erkenntnise sollten uns bewusst machen, dass wie es bei Gott nicht mit einem alren Mann ,, sondern mit der Wirklichkeit schglechthin. unsere Theologie müßte sich einmal vor diesem Maßstab messen ...anstatt einzusehen, dass wir dieses Absolue überhaupt nie in den Begriff bekommen können. Sondern dass wir höchstens sagen können, ganz allgemein, in dieswer Richtung geht der Weg auf das allgemeine Geheimnis.

..... Das müßte das Bild der christlichen Theologie erheblich verändern.

2.4 Teil 3 (Diskussionsende)

2.4.1 Willemsakt -> Glaube als Projektion

Der Verdacht in die Richtung, dass das was wir Glaube nennen doch eine Projektion unseres äußerst begrenzten menschlichen Daseins in einen unendlich Raum ist, den wir natürlich nicht ergründen können.

..... da in allen Religionen immer etwas menschenähnliches in deren Gottesvorstellung erkennbar ist ... Das alles hat für mich so gar nichts zu tun mit einem universellen Erleben aus der Unendlichkeit, das mich in irgendeiner Weise trifft. ... Also Projektion, Vision, Prolongation unserer menschlichen Begrenztheit in den Glauben hinein.

Antwort:

Ich habe nicht gemeint, dass zwischenmenschlicher Glaube wesentlich mit dem Glauben an Gott verbunden ist, sondern wollte an diesem Modell zeigen, dass wir auf dem Weg des Wissens im personalen Bereich nicht weiterkommen. Hier wollte ich das als analoges Modell nehmen also mit einer Verhältnisungleichheit auf das letzte Prinzip.

Das zweite, ... sind die sogenannten Anthropomorphismen. Der Mensch denkt immer nach dem Maß des Menschen. *Sekundum modum recipendis* - nach der Art wie er selbst die Dinge aufnimmt. Aber deshalb betonen wir ja gerade in der

wissenschaftlichen Theologie immer, dass wir am Ende von allen Beschreibungen und von allen Bildern weg müssen. Augustinus sagt, si comprehendis non es deus - wenn du es begreifst ist es nicht Gott. Thomas von aquin sagt, das höchste an menschlicher Gotteserkenntnis ist die Unbegreiflichkeit Gottes. Dass wir einsehen, dass er von uns nicht begriffen werden kann. Das heißt wir müssen alle diese Bilder weg tun und es gibt deshalb nicht umsonst in verschiedenen religionen die Bildlosigkeit. Theologie Negativa und die Philosophia negativa, d.h. jene Tradition, die sagt wir können nur mit Verneinungen von Gott sprechen. Gott ist das Nicht-Bedingte, das nicht-Aussagbare das nicht-Benennbare. ...

Natürlich haben wir im Christentum indem wir glauben, dass Gott sich selbst uns gezeigt hat einen anderen Zugang, aber das darf uns nicht dazu verleiten, dass wir meinen, wir könnten über Gott verfügen. Es gibt eine sehr weit verbreitete und deshalb nicht weniger falsche Vorstellung von dem was Offenbarung: Selbsterschließung Gottes heißt. Die Menschen haben lange gedacht, auch die Theologen, bis in meine Studentenzeit, Offenbarung heißt, jetzt ist der Vorhang vor dem Geheimnis Gott weggezogen. Und jetzt wissen wir, mit wem wir es zu tun haben. Das ist falsch. Gott bleibt nach wie vor das unbegreifliche Geheimnis, nur eines wissen wir - wenn wir christlich glauben - er ist jener Gott der will, dass alle Menschen gerettet werden. Das ist das Einzige das wir von ihm wissen, was er mit uns vor hat. christlich

jetzt gesehen, aber sonst bleibt das Geheimnis Gott uns immer unbegreifbar.

2.4.2 Das schränkt aber den Bereich der Theologie ziemlich ein

Ja ... in der Theologie wird zuviel geredet. (Gekächter)
Ja, man staunt, ... was die alles wissen. Vor allem wenn die Theologie amtlich wird. ... Was wir aber in der Theologie tun sollten, wir müssen uns beschränken und beziehen auf das Wesentliche und dazu gehören diese zwei Dinge:

1. Gott bleibt das unbegreifliche Geheimnis
2. Er will dass alle Menschen gerettet werden. Dass er der vorbehaltlos liebende Vater ist. Und von daher müssen wir jetzt gar nicht so sehr denken - natürlich müssen wir Probleme so behandeln, dass man darüber reden kann - aber primär ist ja die Lebenspraxis, diesen Sachverhalt umsetzen. Diesen einen Satz: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

... umsetzen im Leben.

- **Eucharestiethema**

es gibt ganze Traktate ... Paulus redet vom unwürdigen Essen und trinken ... jetzt hat die Moraltheologie ganze Bände darüber geschrieben, wann das sei. ... Wenn man den Kontext nimmt indem Paulus das geschrieben hat, wird das ganz einfach. ... die korinther Gemeinde hat schon Mittags vor der Eucharistiefeier allgemeines Mahl gehalten. Und die Armen die Arbeiten mußten

nicht teilnehmen konnten. ... Zum schluß der Euestie duften die Armjen auch dazu und das ist die unwürdigkeit ... die Assozialität.Also in der Praxis des Lebens realisiert sich das und nicht in der Theoroie ewiner Spekulation.

2.4.3 Aber der vollendete Theologe wäre dann schon der MystikerMystiker als vollenderter Theoleoge

Tja ... sagen wir so, in keinem Extrem gibt es die Vollendung. Es gehört immer beides dazu. Der Mysiker ist der, der in seiner Grunderfahrung siweit in Gott hineindenkt und dabei von Gott ergriffen wird, dass er alles ringsum im Grunde vergißt. Und deshalb kann man eigentliche Mystik nicht Vermitteln, wir müssen aber unseren Glauben vermitteln wenn uns etwas daran liegt und das können wir nicht als Mysiker, wir können es aus einer mystischen Erfahrung heraus tun, aber nicht aua Mysiker. Und deshalb gehört beides wieder dazu, Th.v.Aquin sagt cintemplata traterere das was wir in der mytischen Erfahrung erkannt haben, das müssen wir tradieren. Tradieren können wir nur indem wir reden, aber wir solten halt verbünftig reden. ... Vor allend dingen, wir solten wissen, wer das suvjekt ist von dem zu reden ist! Das ist das entscheidende.

2.4.4 warum strebt Mensch nasch wissen?

... Aristoteles: alle Menschen streben vin Natur aus naxh Wissen ... (Steht in Freiburg über Uni) es ist die Grundanlage des Menschen. Das ist ja die Fähigkeit,

der Vernunft, begreifen zu wollen, Wirklichkeit begreifen zu wollen und zwar in allem Umfang, der uns vorgegeben ist.

2.4.5 Glaube und Verbünftigkeit

Wird der Glaube zerstört, wenn man zu verbünftig nachfragt?

A: Dazu will ich ganz klar sagen, Ein Glaube der nicht verbünftig be- und hinterfragt werden kann, den können wir sauwiso vergessen, denn das ist ein selbstgemachtes Gebilde von Menschen, das hat mit dem Glauben an den lebendigen Gott nichts zu tun. Ein Gott der unserer kritischen Nachfrage keinen Stand halten kann, das kann nicht Gott sein - aus. Und eine Theologie die meint sie müßte das Fragen verbieten, die den Theologen verbieten oder vorschreiben will worüber die diskutieren dürften oder nicht - schauen Sie das ist ich will's nicht qualifizieren.

2.4.6 Gotteserfahrung heute möglich?

F: ... es ist sicher erschert, heute Gotteserfahrungen zu machen ... höherer Stellenwert der Wissenschaft als des Glaubens

... Theologie schreibt manchmal vor, was wir zu glauben haben und glauben ist ja nur in Freiheit möglich.

... und drittens gibt es wenig Möglichkeiten über Gotteserfahrungen zu sprechen, sich da mitzuteilen, weil es keine Sprache dazu gibt.

A: Zunächst, solche allgemeinen Aussagen, die müssen müssen keineswegs für den Einzelnen gelten. Wenn man etwas allgemeines sagt, dann gilt es in diesem Fall meinetwegen für eine bestimmte Zeitdiagnose. Etwa seit Nietzsche und Feuerbach also Mitte 19. Jh. mit der Verkündigung des Todes Gottes, seit dieser Zeit haben sich diese Gedanken so ausgebreitet, dieser Nihilismus, dass alles im Hinterrgrund Nichts sei, ... dass das im Grunde genommen das geistige Klima unserer Zeit mehr oder weniger bestimmt, oder vielleicht sogar bestimmt hat, es könnte vorbei sein. Und in diesem Kontext habe ich diese Aussagen gemacht. Das soll nicht heißen, dass das im Einzelfall nicht möglich wäre, Ich bin überzeugt, dass es jedem Menschen irgendwann möglich ist, ... eine solche Erfahrung zu machen.

Aber etwas anderes ist dabei wie weit die Atmosphäre in einer Gesellschaft, dafür offen ist, dass so etwas geht und da können wir klar sagen, in früheren Zeiten, die noch nicht so rationalistisch ... waren, war es leichter möglich. Aber dann muß man sofort wieder fragen, waren das Gotterfahrungen oder waren das Selbsttäuschungen des Menschen? Das muß man immer mit ins Spiel bringen.

2.4.7 unfreier Mensch kann auch glauben, beschränkt denkfähige Menschen

A: Zuerst klären, was Sie unter Freiheit verstehen. Es geht mir darum zu sagen, für den Akt des Glaubens, muß ich innerlich frei sein. Ich kann natürlich im

Gefängnis liegen. ... Ich muß innerlich frei sein und ich darf keine moralischen oder physischen Gewalt ausgesetzt sein. Also denken Sie an die klassische Situation im Mittelalter ... wo die Menschen gefoltert und ermodet wurden, weil sie nicht nur an Gott nicht geglaubt hätten, sondern an irgendeine Einzelaussage, die die Kirche damals für richtig hielt, und die trotzdem völlig falsch war. Der Mensch muß frei sich zum Glauben entscheiden, er darf nie gezwungen werden.

...

Der Mensch muß immer gemäß seiner Intellektualität das machen. ... Dort wo die Intellektualität unter eine gewisse Grenze fällt, da sollten wir das Ganze Gott überlassen und nicht meinen wir müßten darüber befinden. Aber eines ist natürlich klar, im subpersonalen Bereich, dort gibt es keine Frage nach Glauben. Also ein gewisses Maß aber was mit Menschen geschieht deren Gehirn vielleicht nie soweit entwickelt worden ist, das überlassen wir doch bitte Gott.

2.4.8 Übergang Wissen und Glauben geschmeidiger - inflationärer Gebrauch des Wortes Gott

Ist Glauben nicht einfach zu Verstehen als eine Interpretation der Wirklichkeit? ...der Mensch ist ein Wesen, das auch nach Interpretation verlangtalso eine Art Interpretationshülle des gesichert Gewußten. ...

2. Sorgsamere Umgang mit dem Wort Gott?

A: Wenn wir mit do einem Wort (wie Gott) ständig umgehen, wir wissen diese Wort verweist auf das tiefste Geheimnis und duch den ständigen Umgang geht diese Verbindung im Grunde verlohren. Am Ende ist es nur noch ein Wort. Und wenn ein Wort seinen eigentlichen Inhalt verlohren hat, dann schieben sich andere Inhalte darunter und dann wird das Wort verfügbar . Und ... in dem Moment wo das Wort, wo Gott verfügbar wird wo Gott instrumentalisiert wird, haben wir es mit einer Form des Atheismus zu tun. Und der liegt har nicht so weit weg vom christlichen Kontext.

1. ... Die Interorätation von irgendeiner Wissenschaft ist ja immer zugleich noch ein Teil dieser Wissenschaft. Schon diese Grenze deutlich ziehen, ich will ja das nicht in einen Gegensatz bringen, ... nur zeigen da ist eine Grenze, und wir müssen uns fragen, warum können wir über diese Grenze überhaupt drüber. Weil wir der Intension nach bereits vielleicht auf eine Wirklichkeit angelegt sind. Und umgekehrt, wenn wir das Ganze erklären wollen, dann können wir das nicht vom Teil her tun, sondern dann brauchen wir eben dieses absolute Prinzip. die weichere Metoder zur Verschischung der Grenze führen würde und dann könnte es dazu kommen, dass wir es mit dem Panteismus zu tun haben, dass dann alles im Grunde genommen als Gott bezichent würde.

... Romano Guardini hat einmal gesagt, Panteismus sei Unsauberkeit des Denkens

2.4.9 Themengebiete-Grenze zwischen NW und Religion verändern sich
die Frage, warum gibt es nicht-nichts, ist eine Frage, die sich heute Physiker und Kosmologen stellen.

...legitimer Weise angesichts von Freiheit ... weicher Übergang wenn wir zulassen, dass die selbe Frage im einen wie im anderen Bereich gestellt wird.

A: wenn das eine Subjekt als Naturwissenschaftler so fragt und als Philosoph so ... habe ich nichts dagegen, .. Weit zäcker

F: ... man redet von Kompetenzen und hat im Hinterkopf, die Frage geht den anderen nichts an ...

A: ... Es muß ja der Wunsch eines jeden der Geisteswissenschaften betreiben sein, den Naturwissenschaftler in seiner eigenen Kompetenz anzuregen, jetzt mal über die Grenze rüber zu denken.

F; Einsteinzeit NW ohne Religion ist lam - Religion ohne NW blind

A: ...Berühmte Geschichte schon bei Kant mit den Begriffen und der Anschauung.

- **O.G.J.: über Objekte der Betrachtung**
- **warum nicht-Nichts-ist, ist durchaus (bereits auch) Gegenstand der NW** (was ja ohnehin auch für das Fallen eines Steines nicht heißen darf, dass andere Disziplinen als die Physik (und vielleicht tieferliegende Modalitäten) - z.B. Juristen - keine Wahrheitsaussagen darüber machen könnten würden oder dürften).

Naturwissenschaften sind dabei gerade aufgefordert über ihre methodischen Grenzen hinüber zu denken, was immerhin verstandesmäßig und sogar vernünftig möglich jedoch von innerhalb der Logik des Wissenschaftssystems selbst nicht zwingend notwendig ist (was auch dieses, wie jede andere Erzählung und jeden Film etc., selbstreflexiv und selbstgenügsam machen kann) und mit der Beschränkung auf seine Methoden nicht möglich ist (die Grenzüberschreitung als notwendige Interaktionbedingung ist allerdings eine existenzielle Notwendigkeit für das wissenschaftssystem, das es nicht geben würde, wenn es nicht von Menschen gewollt, gemacht, finanziert, genutzt etc. würde). Beeindrucken mag, dass hier eine Grenzüberschreitung Interaktionsmöglichkeiten erweitert, während innerhalb der Modalitätenkette der Einzelwissenschaften von der Arithmetik bis zu Physik, die Interaktionserweiterung dadurch zustande kommt, dass, die unteren logischen Möglichkeiten (etwa bzw. letztlich(erstlich der Zahl) durch höherrangige Logiken nicht gebrochen, sondern begrenzt d.h. genauer zuverlässig auf (auch für die

nächste Ebene) relevante reduziert werden (also ohne, dass die Logik der Aritmetik in der Pistik, oder irgendwo dazwischen gebrochen, allenfalls vielleicht gezähmt oder schon beherrscht, würde). Denkt man hingegen über das System (der Wissenschaften, der Religionen, des/der Menschen, der Welt etc.) überhaupt nach, so überschreitet man die Grenze nicht-Nein zu dessen notwendigen und folgerichtigen Logiken gehen zu können eröffnet bzw. erlaubt also die (auch und gerade sogar existenzbedrohende, nicht grundsätzlich zu delegitimierdne) Widerspruchsmöglichkeit gegen alles (inklusive des im intersubjektiven Sinne tatsächlich) Vorfindliche. Diese aber ist Mindestvoraussetzung für Einflußnahmemöglichkeiten, gleich gar für Herrschaft, denn eine Neratungs- oder Entscheidungsinstanz, die nur und zu allem ja sagen kann, ist - für die ihr Untergebenen bzw. auf die Angewiesenen - derart bequem, dass sie nahezu nutzlos ist. Der einzige, allerdings nicht selten hochwillkommene, Nutzen ist ihre Stabilisierungs- ja Sicherheits- und Absicherungswirkung für das Ego des Untergebenen, für die soziale Schließung und Gegschlossenheit der jeweiligen Figuration und nicht zuletzt die Überschaubarkeit eines Denksystems.

- warum es Sinn gibt versucht auch die Evolutionsbiologie als Selektionsvorteil zu erklären - bedarf/bedürfte aber der Mutationen um zu wie er/überhaupt ein Bewusstsein (davon und dafür) entstand, das sich dann als Vorzug bewähren konnte

Dies verkleinert, in der Tat, den exklusiven Herrschaftsraum, den sich unwissenschaftliche Weltanschauungen (inklusive sich wissenschaftlich gebender *ismen) - und zwar zwecks erleichterter Herrschaftsausübung über Menschen - illegitimerweise angeeignet hatten und haben (falls nicht sogar noch weiter tun) und zwar mindestens zweifach notwendigerweise:

1. weil es in den strukturellen Funktionen bereits systematischen (und erst recht immerhin durch Selbstreflexion und Folgerichtigkeit geprüften - also wissenschaftlichen) Wissens liegt sich - auf alles was möglich ist - umfassend auszubreiten bzw. weil es (schon) in der (kinematischen) Logik von Gewaltanwendung (physikalisch 'war' es sogar: $A_{\text{t}} = -R_{\text{e}}$) liegt Gegengewalt (bereits analytisch kann diese zwar asymmetrisch, deswegen aber nicht weniger wirkmächtig, sein) hervorzurufen.

2. ist Entscheidungs- bzw. Willensfreiheit (durchaus bereits im nicht willkürlichen Sinne von Relativität statt Beliebigkeit) gar nicht verantwortlich möglich, wo sich ethisierende (und/oder restriktive) Zwänge von 'Thron und/oder Altar' her unwidersprochener, gleich gar unwidersprechbarer, denkerischer Konzepte (zur Wirklichkeitsaneignung) bedienen können, die weitgehend bis vollständig von den Herrschenden definierbar sind.

Der Raum, den die sogenannte 'Natur' (jene des Menschen mitbedacht) einnimmt, wird dadurch allerdings eher nicht verändert. Der den die sogenannte 'Kultur' umfasst, und der auch oder gar besser mit 'Zivilisation' umschrieben werden mag, dürfte allerdings da wo Fremdbestimmung des und der Menschen abnimmt (gar in dem Maß) wachsen. Vom Absoluten, als etwas oder jemandem, zu sprechen, der, die oder das - auch noch begrenzbar - Raum habe ist nur unlogisch bzw. in blasphemischer Weise jenen möglich, die sich selbst zum (für sie) alleinigen souveränen Transzendenz verabsolutiert haben (woran sie das Absolute, das dann ja bekanntlich - allerdings nur - für diese Leute - sei es nun [un]freundlicher, 'inkontingenter' oder notwendigerweise und immerhin noch 'die Welt' inklusive Menschen[also Anderheit] 'hinterlassend' - verschwindet, gerade nicht hindert).

2.4.10 Kleinen Alltags-Sinn aus großem Sinn abgeleitet - nicht vom einzelnen her begründbar

wieso ist es unmöglich, diesen Sinn aus dem Erfahren der Welt zu schließen?

A: Alles, was wir in der Welt erfahren ist endlich. ... die soebenante Kontingenz. Und alles was endlich ist, kann keine letzte Sinnerfüllung sein. D.h. also wenn meine je endlichen Handlungen und was immer ich tue einen Sinn haben sollen, dann müssen sie in einen letzten, nicht mehr endlichen Sinn einmünden bzw.

umgekehrt von dort her getragen sein, Das ist der Gedankengang.

Unf rben diese Erfahrung, in unserem Gewissen, dass wir es selbst wenn wir es nicht tun, wissen eigentlich müßte ich es tun. Das ist der kategorische Imperativ ... woher kommt der, woher kommt das? Dass ich selbst wenn ich es nicht tue weism eigetlich müßte ich es tun.

- **F: Ist das ein Gottesbeweis?**

bei Kant ist es einer. "Kant hat ja bekanntlich in seiner theoretischen Philosophie die klassischen Gottesbeweise abgelehnt, aber nur deshalb, weil er aufgrund seiner Erkenntnistheorie gesagt hat, wir können Existenzausagen nur machen, von dem was und tatsächlich in dieser Welt gegenet. Aber da uns Gott natürlich (!) in dieser Welt nicht begegnen kann, deshalb können wir theoretisch keinen Gottesbeweiß führen und deshalb hat er die abgelehnt. Aber im Zusammenhang mit seiner praktischen Philosophie ... hat er ... gesagt, das ist der Gottesbeweiß der unerschütterlich ist und dann kam auch noch der andere Gedanke mit dem gestirnten Himmel.ünrt und und das Gewissen in uns. Das sind seine beiden festen Punkte, die ihn davon überzeugen, dass es Gott geben muß. Dass Gott sein muß "

- **das Wort 'geben' für Gottes Existenz vermeiden**

Ich verwende das Wort 'Geben' nicht gern denn wenn wir sagen, 'es gibt etwas', dann meinen wir immer so wie das was wir vor der Hand haben. In dem Sinn gibt es keinen Gott: Gott existiert, als der allerletzte Grund, aber nicht als etwas was uns vor der Hand liegt. [O.G.J.: noch nicht einmal, bzw. gerade nicht, vor unserer denkerischen Hand.]

2.4.11 Gott ist nicht begreifbar und Gott ist zugleich gut

F: Der unendliche Grund ist nicht begreifbar. Und was Gott mit uns vor hat, ist im Endeffekt gut. Doch 'gut' ist ein emotionales Wort, das auch emotional jinterlehz ist. Schließt nicht die erste Aussage die zweite aus, denn gut ist ja begreifbar? Was hat die endliche (!) Kausalität mit uns vor?

A: dazwischen sitzt Inkarnation die Menschwerdung, Selbsterschließung Gottes.... SWenn wir nur den absoluten Gottesbegriff hätten und nichts dazwischen, könnte man so eine Aussage nicht machen. Wir wüßen es nicht, was dieses absolute Geheimnis mit uns vorhat. (ohne sie wissen wir nicht, waqs das übergreifliche Geheimnis mit uns vor hat.

Wenn wir aber an Christus glauben ... dann wissen wir von ihm, dass Gott die Absicht hat, den Menschen zu vollenden. Lassen wir mal das Wort 'gut' weg. Dann haben wir nämlich das zu vollendende und die Vollendung. D.h. das Ganze steht dann im Kontext von Schöpfung und Vollendung. Gott hat mit der

Schöpfung den ganzen Prozess begonnen, und er fügt ihn in der Echatologie, in der Vollendung, zu seinem Ziel. Und das geschieht mit dem Menschen in dieser Welt und dieses Wissen oder dieses Glauben, das Glauben daran, dass das so sei, das ist die spezifische Botschaft des Christentums.

- **O.G.J: was die endliche Kausalität bzw. die Welt gar 'Natur'**
mit uns - notwendigerweise, und gar mit oder ohne böse Absicht - macht bzw. was wird - wenn wir ihr(er noch unvollkommenheit) nicht Widersprechen hat der Referent oben als derart zunehmender Kälte beschreiben, das die Welt für den Menschen nicht mehr bewohnbar werden könnte. Und dies durchaus im Widerspruch zur steigenden Entropie der innerweltlichen Notwendigkeit des Wärmetodes (meinetwegen selbst mit manchen, gar blasphemisch heruntergekommenen, Höllenasoziationen) was eben auch bedeuten könnte, dass wenn wir Menschen dem Vorfindlichen nicht widersprechen, dass es dann von etwas anderem her (und zwar wider unsere menschlichen Interessen) geschieht - respektive zumindest dass diese ('glaubens'-Kälte das Funktionieren bzw. Ablaufen der Welt nicht, dafür aber den Zweck zu dem sie da ist, verhindert.

2.4.12 Religion als Erfindung zur Zämung des Menschen in sich selbst so, dass wir nicht wieder zu Tieren werden?

A: Zunächst, die Gottesfrage ist für mich ...
entschieden, das haben sie gemerkt.

Aber bei allen möglichen Einwänden muß man fragen, wie wäre das denkbar? Wie wäre es denkbar, dass in einer Menschheitsgeschichte die Menschen langsam wieder degenerieren und jetzt sollten welche auftreten und sagen, tut das mal schln nicht, sonst werdet ihr wieder auf die Ebene der Tiere absinken. Damit sind wir bereits schon wieder bei jener Frage, hier gibt es einen Maßstab! Hier gibt es einen moralischen Maßstab, der dem anderen sagt 'tu das nicht'. Woher kommt dieser Maßstab? der Mensch kann ihn nicht erfunden haben, weil dahinter der Maßstab steht zwischen 'du sollst' und 'du sollst nicht'. Das heißt es steht wieder das moralische Prinzip dahinter,

Natürlich gebe ich Ihnen recht, dass viele Religionen, das Christentum genauso wie andere, ihre Macht mißbraucht haben, um die Menschen in eine bestimmte Richtung zu führen. Das ist ganz klar, aber das ist ein Mißbrauch der Religionen und hat nichts zu tun mit dem wesen der Religion. Man darf von dem Mißbrauch einer Sache nie auf ihren Gebrauch zurück scgließen, sondern umgekehrt. Man muß von der eigentlichen Gestalt die Abarten und die Degerationen korrigieren.

... Wie sollte ein Mensch auf den Gedanken kommen, woher nimmt er die Kriterien, dass er für ein ganzes Geschlecht, für eine ganze Zeit sagt, wir müssen die auf einem bestimmten Niveau halten? Das kann doch gar nicht sein, wenn nicht eben etwas anderes, ein

moralisches Prinzip ein Gewissensimpuls dahinter steht, der sagt man sollte das tun. Warum sonst?

2.5 R.H. referiert Grenzen begreifenden Denkens - sowohl des überhaupt intersubjektiv Wissbaren als auch des sich einander erklärenden Verstehens von Subjekten und Objekten.



2.5.1 Über Grenzen hinaus zu intensionieren verletzt/verwischt diese nur wo es um Okupation des Ganzen für einen Teil bzw. mich allein geht.

Was auch (häufig) in Form der Nichtigkeitserklärung (nicht relevant bis nicht existent Behauptung bis Forderung), dessen was mit den empirischen Methoden (und sei es noch - und erst recht überhaupt) nicht intersubjektiv konsensualisierbar erfassbar ist, erfolgt,

Was nur scheinbar/vorgeblich dadurch anders oder besser wird, anstelle des ichs ein Wir oder das Du zu setzen - Altruismus und Hedonismus unterscheiden sich insofern keineswegs und der Verzicht auf die Aneignung der Welt, mag etwas substanzwirtschaftlich bzw. gewaltärmer als geläufig möglich sein/werden, aber kaum bis nicht völlig verzichtbar sein - noch muss/sollte sie/Realität (z.B. Natur) so bleiben wie sie vorfindlich ist.

- **Das empirisch harte Argument der überhaupt Existenz von Grenze ist verjantklich jenes der Kontingenzerfahrung - namentlich des Todes.**

Prompt mit allem Bemühen ihn auch bis insbesondere qualifiziert zu überwinden/aufzuheben, die (Mythos und) hauptsächlich Religio - 'das Rückbezügliche' zu ihrer (Aufmerksamkeits- bzw. Zuständigkeits-

)Domäne zu machen und mit dem Politik (als ihren letzten - immerhin vermeintlich stärksten - Mittel) zu drphen, äh zu motivieren, suchen.

- **Über die Grundfrage warum es - falls es - überhaupt Realität im Sinne einer ausserhalb bis unabhängig vom Subjekt existierenden Wirklichkeit, gibt?**

Ist sie falsch gestellt weil es keine insofern wirkliche Wirklichkeit gibt, ist/wird - wie etwa asiatische Welthandhabungs- und -betrachtungskonzepte bemüht sind - erklärungsbedürftig, warum wir uns (kollektiv und oder individuell) eine Welt 'erdenken'/'erschaffen' die nun nicht nur gefällt, Nachteile, Leid/Leiden enthält - letztlich kontingent ist?

Ist sie (auch) insofern falsch gestellt ...

- **Grundfrage: warum gibt es überhaupt Seiendes und nicht viuelmehr nicht? an der Kontingenzerfahrung kommen wir nicht wirklich vorbei**
- **Wirft implizit die Frage auf nach dem letzten Grund warum es Menschen gibt warum es Welt gibt**
- **dürfen bis sollen alle Menschen (auch/gerade Naturwissenschaften betreibende Leute) in ihrer eigenen Kompetenz nach bzw. hinaus denken! Sie dazu zu bringen ist/wäre ja (gar vornehmste bis +berhaupt) Aufgabe eines jeden Menschen der Geisteswissenschaften (das Streben nach Weisheit) betreibt.**

- **Der Totalitarismus des immer mehr des selben Verzweckens des und der Menschen**

spätestens seit der Moderne zu seiner Anpassung an und Nützlichkeit für den Mythos *äh durchaus Logos* des Ökonomischen (Administration/Verwaltung der bei weitem nicht allein monetären Kapitalvermehrung).

- **Zeitgenössisch sei Wissen einseitig naturwissenschaftlich, technologisch (auf ökonomische Verzwecktheiten) ausgerichtet - eine für/zwischen Menschen kälter werdende Welt**

Öffentlich und veröffentlicht wird ja sogar von 'Wissensgesellschaft' gemurmelt - und eine allenfalls (Über-)Informationsgesellschaft dafür gehalten/ausgegeben.

Dass, und erst recht inwiefern, auch qualifiziertes - also von Kenntnisstand (selbst darüber) unterscheidendes - Wissen etwas anderes als Weisheit wäre, ist eher bis nur noch auch der abendländischen der Tradition bekannt.

- **Plais Pascal - die Vernunft ist nur stark wenn sie um ihre Grenzen weiss**
- **Sokrates - das eigentliche Wissen wäre/ist die Einsicht nichts zu wissen**
- **Der Schritt von Scienza (Wissen, durchaus viel davon) zur Sapienzia (Weisheit) ist/wäre jedoch**
 - an einer Stelle durch/über den Rand begreifenden/verstehbaren Denkens hinüber/hindurch zu dringen/kommen
 - sich vom Ganzen (gar Absoluten) erfassen und betreffen zu lassen

- und von daher wider/überhaupt (gerade die Teile) zu sehen bis insbesondere zu handeln.

- **Und hier haben wir die Differenz zwischen Wissenschaft und Weisheit.** Die *Scientia*, das ist eine klassische Definition, die *Scienza*, die Wissenschaft, ist die Anhäufung von Wissen, es ist die Addition all des naturwissenschaftlichen Wissens, was wir haben können. Aber diese Addition und dieses Wissen führt nicht zur Weisheit, **wenn dabei nicht ein einziger Gegenstand ist, der denjenigen der ihn weiß betroffen gemacht hat** und zum Nachdenken, zum tiefer Denken, bewegt hat. Dann ist er kein weißer Mensch, dann ist er einer, der vieles weiss, aber nichts im Grunde genommen wirklich weiß. Und davon unterscheidet sich die *Sapientia* die Weisheit. Das muß nicht die Summe alles möglichen Wissens sein, sondern Weisheit heißt, dass ich **an irgendeiner Stelle hindurchgedrungen bin, in diesen Raum des Absoluten** und von dorthin gewissermaßen **das Ganze in den Blick bekomme und neu sehe.**
- Um nun den **Zweifel an der Existenz einer rsantendenten Wirklichkeit** zu überwinden, hat man also nach der Möglichkeit einer Gotteserfahrung gefragt. Ich habe Ihnen das bereits kurz umrissen, wie das zu denken ist, aber ich will es noch einmal zuspitzen auf unsere heutige konkrete Situation.

Wo und wie gibt sich heute der göttliche Gott - möchte ich sagen um an dem abgegriffenen Begriff 'Gott' nicht hängen zu bleiben, das heißt also jenes tiefste Geheimnis, über das kein Mensch und keine Institution verfügen kann - wo und wie gibt sich dieser [göttliche] Gott, dem Menschen heute zu erfahren, und zwar in der Weise, dass er davon so betroffen ist, dass sich seine Existenz verwandelt?

2.5.2 Zunächst zeigt R.H. Konsequenzen der misslich gewählten Definition dessen was seit/in der Neuzeit unter 'Glauben' verstanden wird auf.

- **Woher ich einen anderen Begriff oder gar Sachverhalt definierte trifft zumindest Vorentscheidungen darüber. was dabei (nicht mehr) herauskommen kann.**
- **beides Da 'Wissen' und EMuN/aH "Vertrauen/Glauben sind Formen denkenden Verstehens (Glaube und Wissen)\$\$**
- **beide haben mit der Lücke des Zweifels, der Unmöglichkeit ariorischer Gewissheit - insbesondere der gerade nächsten Zukunft (zu tun.**
- **Die eigentümlich lebendige vielgestaltige Lücke der Diskontinuität(en) namentlich zwischen 'Denken' und 'Handeln' i.e.S. ist weder durch Wissen noch durch Glauben sondern wird durch sprunghaftes Schreiten/vergehen lassen - der insofern je ca, 3 Sekündig portionierten Gegenwart - vorbei.**
- **Der Mensch beschreibt mit Hilfe seines ontologischen Denkens Beobachtungen die er an/in der Natur vornimmt und nennt sie Naturgesetze**

obwohl bis weil sie nicht und gleich gar nicht Gesetze sondern allenfalls reproduzierbare Wahrscheinlichkeiten des natürlichen respektive sozialen Geschehens sind.

Unsere Theorien mit dem (Bewusstsein vom/des) Satz(es)/der Einsicht beginnen /sollten): Wenn wir versuchen unsere intersubjektive Erfahrung als notwendig so zu denken wie wir sie machen, hat es den Anschein, dass ...'

Wir haben nie das Letzte begriffen von der Natur, sondern beschreiben sie - ohne genau zu wissen was es ist - im Vorfeld jener Gewissheit bleibend, die zeitlich auch bereits vor dem jeweiligen tatsächlichen Handeln (oder außerhalb des bewegten Geschehens überhaupt) läge - so, dass stets Korrekturen, Lernen (i.w.S.) zu erwarten bleibt. Und die häufige Auffassung in der Mathematik seien wir Menschen bereits so gut wie bei absoluter Gewissheit angekommen dürfte sich als ähnlich illusorisch erweisen wie die entsprechende Meinung älterer Physiker vor der Entdeckung/Entwicklung der Quantentheorie (selbst falls sich dort Kausalitäten finden sollten).

- **Bedeutsam daran ist ferner die Wahl des 'Nomos'-Begriffs für solche (gar konstanten) Regelmässigkeiten**

in der noch über die griechische Intension des Ausdrucks 'Gesetz' hinausgehend - dass sie a) gerade auch kontrafaktische Geltung beanspruchen und b) von Herrschern, wenn auch im Namen der Götter oder des Verstandes, gemacht sind.

So sollten Naturgesetze (*gar wissenschaftliche Theorie gleich mit inklusive*) zunächst

a) nur bis zu ihrer empirischen Widerlegung in ersten Falle gelten - und sind heute/inzwischen eher zu Wahrscheinlichkeitsangaben unter angegeben (Sonder-)Bedingungen auf- und/oder herabgestiegen (während Theorie eher durch biologische Abläufe

als durch Einsicht in ihre Falzifikation aus der Mode kommen)

und b) anerkennt immerhin bis nur die Erkenntnistheorie, dass Ontologie menschengemachte Axiome/Denknotwendigkeiten an die Empirie heranträgt, die diese nicht deswegen/dadurch (vom menschlichen Denken/Wahrnehmen unabhängig) hat/bekommt, dass sie mehr oder minder plausibel an ihr /wieder)gefunden werden können.

Wesentlicher aber sind, namentlich semitische Formulierungen, etwa der 'zehn Worte' im 'Dekalog' der Thorak i.e.S. die (bereits seitens des Judentums) unglücklich mit 'Du sollst nicht ...' übersetzt, dennoch futuristisch mit 'Du wirst nicht morden müssen', 'Du wirst nicht gezwungen sein andere Götter neben mir zu haben' etc. pp. formuliert und von menschengemachten Ge- und Verboten verschieden (ausgedrückt bis gemeint) sind.

Wobei der bittere Treppenwitz ja darin besteht, dass dies ausgerechnet in einer so differenzierten Sprache wie dem Griechischen, namentlich in der LXX Septuaginta, so einfältig 'übersetzt' werden musste - und bis heute. mehr als nur, tradiert wird.

- **Grenze des wissenschaftlichen Wissens gegenüber personaler Dimension**
- **dass wir erkennen, dass wir mit dem streng wissenschaftlichen Begreifen den Mitmenschen nicht erreichen.**

O.G.J.: Vielmehr ist dazu, eben als Interaktionsmittel, die ja bekanntlich alles andere als (ein)eindeutige und unscharfe, Semiotik (insbesondere in Form von Gestik, Miemik und Sprache) erforderlich, auf die wie auf deren Inhalte sich aber ja niemand einzulassen braucht und die bekanntlich immer auch trügerisch gebraucht werden kann und wird (und zwar entgegen so mancher selbst wissenschaftlich verterten These, auch und gerade im besonders vertrauenrelevanten spg. non-verbale(n) Bereich).

- **Was allerdings Wissen um Methoden den Nächsten zu beeinflussen gerade ein- und nicht ausschließt.**
- **Neuer Zweig**
- **Kein Mensch ist in seinem innersten Personkern so zu vermessen und zu verwiegen, dass sich wissenschaftlich seine Zuverlässigkeit gestellbar wäre.**

Gar schlimmer bzw. vorher noch:

- **Als zumindest nicht weniger eindrücklich erweist sich die quasi umgekehrte Einsicht als schwierig, selbst aus den Abgründen/Patologien des und der Menschen, ein/das Vorherwissen zu ermessen, dass man sich gerade diesmal nicht auf diesen hätte verlassen können oder gar sollen bis müssen.**
- **Also - und sei es durchaus vernünftiger- äh vorsichtigerweise - auf nabche Freiheitsräume verzichtet.**

Was keineswegs verwerflich ist, doch bedauerlich sein mag und nicht einmal bekannt werden muss - immerhin virtuell, Traum werden/bleiben. kann.

- **Neuer Zweig**
- **Identität(en) gar gerade individuell facettenreiche bis vielfältige und Überraschende gehen mit einen manchmal selbst erstaunenden Verhaltensweisen bis Verhaltensänderungen und -kontinuitäten einher.**
- **Menschen ändern, gerade auch zur eigenen Überraschung oder ohne es selbst überhaupt zu bemerken, ihr Verhalten durchaus häufig**
- **Gar so verbindlicher Verzicht auf Verhaltensoptionen, dass er Zuverlässigkeit ermöglicht hilz als vertrauensfördernd**

bis noch entscheidender als Authentizität, die auch ein unzuverlässiger Charakter hsbren, in Willkühr bestehen lassen, kann.

- **Glauben ist der Struktur nach ein erkennendes sich Beziehen von Person zu Person.**

die einzige mögliche Form wie Personen zugang zueinander finden können.

- **Daher oder (heteronomieverdächtig) wozu auch immer ergab sich auch der Irrtum über das - als notwendigerweise konfligierend missverstandene - Verhältnis zwischen Wissen (Da) und Glauben (EMuNaH) im jeweils qualifizierten Sinne.**

Wo man (namentlich ein und das selbe epistemologische/erkennende Subjekt) hinsichtlich

* **des wissenschaftlich** (durch Zählen, Messen, Wiegen und folgerichtig [in Gleichungen als notwendig] Formuliert) **Wissbaren** (über dessen Grenzen wir Menschen recht gut bescheid wissen zumindest können)

* und hinsichtlich das (nur) im Raum der Freiheit (quas statt der, das heißt als Notwendigkeit) **vertrauend** von, über und mittels der eigenen und anderen Personen **Erfahrbaren, namentlich an inner- und zwischenmenschlichen Bezogenheitsgeflechten** des

Glaubens (über dessen Grenzen wir kaum bescheid wissen: B.B.)

bei seinen/diesen jeweiligen Kompetenzen bzw. Unfähigkeiten (namentlich jener keine exanten Gewissheiten erlangen zu kömmem) **bleibt** - indem damit nicht beansprucht wird (vom jeweiligen Teil her) intersubjektive Aussagen über das Ganze zu machen - müssen beide unverzichtbaren Sphären des (menschlichen) Denkens ('Wissen' und 'Glauben') nicht bereits konfligierend vom der entscheidenden Verhaltensfrage (der Person) zumindest ablenken, die sich daraus ergibt, dass die/Ihre Orientierungen des Denekens i.e.S. und des Handelns i.e.S. nicht bis nie leicht miteinander werinbar sind (Lord Ralf).

- **Naturwissenschaftliches Wissen einerseits und Glauben andererseits unterscheiden sich nicht durch das Maß an Einsicht und Gewissheit - sondern durch das je andere Objekt und den je anderen Bezugszusammenhang in dem sie stehen.**
- **R.H. bemerkt und beschreibt also, dass zumindest ein ganz erhebliches Missverständnis, namentlich (seit) 'der Aufklärung' vorherrscht, dessen Aufklärung insbesondere mit heteronomistischen Interessenlagen kollidiert.**
- **Bei ihrem Siegeszug im Gefolge der technologischen Entwicklungen meinte die Naturwissenschaft, am Ende auch die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten und diese in Frage stellen zu können. Auf der anderen Seite versuchte eine kurzsichtige Theologie, der naturwissenschaftlichen Forschung durch unsachgemäße Tabuisierungen Grenzen zu setzen. Beide Versuche sind kläglich gescheitert.**

- Nur vordergründig geht es um Naturwissenschaft oder religiösen Glauben. Eine genauere Analyse zeigt, dass in Wahrheit der Rang und die Würde des Menschen auf dem Spiel stehen:
- Dem Menschen das Denken abzusprechen heißt, ihn auf die Stufe der Tiere herabzusetzen.
- Die Fähigkeit und Möglichkeit zu glauben abzusprechen bedeutet aber, ihn auf diese Welt zu reduzieren und die Menschheit unwiderruflich der Sinnlosigkeit preiszugeben
- *Über das/zum Verhältnis*
- des gar im engeren Sinne, qualifiziert überhaupt (gerade wissenschaftlich) Wissbaren
 - mit notwendiger Folgerichtigkeit (namentlich seiner stets auf Objekte gerichteten Ontologien)

- zum davon nicht umfassten der zwischenmenschlichen Relationen - im Raum der Freiheit -
 - die nicht weniger vernünftig erfahrbar - stets auf Personen gerichteter Selbsterschließungen.

2.5.3 In Analogie - also zwar ähnlich zugleich aber unendlich anders - tendiert R.H. dazu, auch die absolute Grenze begreifenden Denkens im erweiterten Sinne erfahrbar/überschreitbar zu er-/überleben.

der, oder immerhin ein, wenig bekannter, (gar daher? also) denk- und insbesondere verhaltensfaktisch viel gebrauchte Gegengedanke einer 'Univokie' beschreibe bis meint 'dagegen':

Eine exakte, dem mathematischen Gleichheitszeichen und dem (zumindest abendländisch) alltäglichen Wahrheitsverständnis als Übereinstimmung von Sache und Aussage darüber, entsprechen könnende/sollende, Übereinstimmung. - Die immerhin den Verdacht einer mythischen Konstruktion, insbesondere in

magischer/beschwörender/beherrschender Absicht zur Überbrückung bis Leugnung/Aufhebung des eigentlich lebendigen Abstandes/der Zwischenraum-Lücke von Sprache (Semiotiken einerseits und Wirklichkeiten andererseits - also vor allem den existenziellen Konflikt zwischen 'Denken' und 'Handeln' im jeweils engeren Sinne, nicht los wird.

Philosophisch 'reduziert' sich das Problem 'hingegen' adjektivisch (inzwischen; vgl. Analytische als Sprachphilosophie) darauf, dass 'univoke Begriffe' nur eine einzige, insofern also eindeutige und klarmachbare, Bedeutung haben (*sollten/dürfen*) während 'äquivoke' (*vgl. auch Namen sonstige 'Flüssigkeiten'*) mehrdeutig sind bis bleiben (dahinter lässt sich die zumindest antike Entstehungsangst philosophischen Denkens, wider die / reduktionistische Lösung der Unüberschaubarkeit der Vielfalt der empirischen Erscheinungen überhaupt, vermuten bis belegen, *die geradezu paradox als Gründungsmythos dieses Antimythos par excellence verdächtigt werden mag*).

- **Nachdem Menschen (nicht zuletzt aus Machtinteressen) die oft nur behauptete Sichtweise vom Ganzen her / Oben herab annähernd vollständig diktiert haben;**

war (und ist weiter) zu erwarten, dass sie jene - alternativlos für hollistisch gehaltene - des Schließens vom Teil auf das Ganze kaum weniger überziehen ('Alles ist Zahl', 'Alles ist aus kleinsten unteilbaren Teilchen zusammengesetzt', 'Alles wird immer Komplexer' pp. sind geläufige Übertreibungen, gar zur Einsparung/Wegerklärung

von qualifizierter Emergenz *oder gar zur Verstellung der Autopoiesierung von Teleologien*).
 Zumindest 'ubter der Sonne' ist nicht abschließend geklärt wie die Vollendung der Welt/des und der Menschen aussieht bzw. wie sie zu erreichen ist. Selbstorganisationsbedarf also nicht ausgeschlossen, zumahl die Allwissenheit/'Himmel' sich im Streifall middraschisch (vgl. der Lehrhäuser schiefe Wände; J.J.P.) ver- bis heraushält und wir lebenden Menmschen uns für unserer jetzige Zeit am jetztigen Ort (stehts erneut) entscheiden müssen (Ch,b,Ch.).

- **Grundsätzliche Grenze des Begreifens**
 jener Grund der von dem wissenden Begreifen nicht begriffen werden kann

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Nichts als Gruinderfahrung des Menschen ist ambivalent nicht eindeutig**
- **KoHeLeT Nichtigkeit der Nichtigkeiten**
- **Sinn**
- **Gegenüber der Allmacht -**
- **Im Widerspruch zur Grundstruktur des Mythos und der Bezauberung/(Ver-)Führbarkeit**
- **The moust honorable Houses of Parliament**

The moust honorable Houses of Parliament (as such - and not so much in them) **are well known as Her, Its and His Majesty's** (and not just the/her/his gouvernement[s]'s) **loyal oppsition!** «Gemeint ist damit: "Du bist Hilfe, Du bis loyal, Du gehörst dazu, aber Du darfst auch opponieren!"»

_ (Ruth Lapide - über den hebräischen Ausdruck /ezär kenägdo/ עזר כנגדו bereits in Bereschit/Genesis 2, 18+20: unzureichend, noch immer gerne und durchaus interessen-geleitet, mit '(eine) (Ge)Hilfe als-sein-Gegenüber' oder ähnlich ungenau bis irreleitend übersetzt.

Und immerhin talmudisch ist nachzulesen, wie der Allmächtige - **gelobt sei er** - auf den (allerdings den wirklich) zutreffenden Einwand seiner Menschen reagiert, dass die Entscheidung über etwas Bestimmtes durchaus auch einmal (bzw. gar systematisch) nicht 'im Himmel' sei/stattfinden könne (bzw. solle).

(über Punkte der 'Halacha'(HaLaKaH הלכה . den 'Weg' / Möglichkeitskorridor auf dem man verbindlich zu gehen hätte - eben bei weitem nicht mit dem dafür so gerne benützen [insbesondere griechischen] 'Normbegriff' deckungsgleich) herauszuhalten haben -

andererseits gerade nicht so ganz tun mit Jakob J. Petchowski nach b. Baba Mezi'a 59b) eben relativ schief und gar unscharf sind / werden / bleiben - gar müssen.

Ekklesia ἐκκλησία (grich. 'Kirche'/Gemeinde lateinsiert: ecclesias) nähert sich der (gerne/häufig/gemeinhin als 'Synagoge' bezeichneten) Knesset/gar einem bis dem Sanhedrin(?) ihr jene Augenbinde abnehmen wollend, die ja gerade sie ihr immer (vielleicht sogar 'nur') zugeschrienen (*bzw. lieber gleich massivst 'angemeißelt'*) hatte und die

übrigens wohl wirklich besser/tätsächlich bei der 'Justicia' (ver)bleiben sollte - die durchaus 'Teil' bis 'Gegenstand' der 'Halacha'(HaLaKaH הלכה zu sein vermögen mag bis sollte.

So rät uns (und, wenigstens der christlichen, Theologie) zumindest 'die Philosophie' nicht ganz grundlos: Gar zugunsten der Bezeichnung הלכה HaLaKaH/'Halacha' bzw. Legislative (womöglich selbst im ‚modernen‘, zivilgesellschaftlichen Sinne).

„'Halacha'(HaLaKaH הלכה , d.h. der „Weg“, auf dem man zu gehen hatte, also“ den biblischen Texten des Tanach (insbesondere bekanntlich über das immerhin irreführend ‚Gebote‘ genannte: ‚was man nicht zu tun gezwungen sein wird‘; vgl. das hebräische Wort לא lo als nein/nicht im verheißenden Futurum statt der ungehejrtten imperativen Befehlsform לא) und zwar „in seiner rabbinischen Interpretation. Um diese Interpretation wurde oft gestritten, und man versuchte immer, gewöhnlich durch Mehrheitsbeschluß, zu einer allgemein verbindlichen Entscheidung zu kommen.“ Allerdings weder ein für alle Mal, noch (teils mit Ausnahme der Kalenderberechnung) für alle jüdischen Gemeinden gleich bzw. nicht im Allem immer auch überregional einheitlich.

„Alles aber, was nicht im strengen Sinne zum „Gesetz“ gehörte, nannte man Haggadah (auf hebräisch) oder Aggada (auf aramäisch).“ (Zitiert nach Jakob J. Petchowski)

Die Letzteren הגדה Haggadah 'Erzählung' i.w.S. (durchaus einschließlich jener zu Pessach – von der Möglichkeit das, mehr oder weniger deutliche, Elend der eigenen Gefangenschaft verlassen zu können und zu dürfen) ist dem alltäglichen Leben des und der Menschen (nicht allein an Festtagen, die immerhin daran erinnern/gemahnen mögen) weitaus näher, als die, in Stein geschlagenen und in Metall gegossenen - zumindest vorgeblich für alle Ewigkeiten feststehenden - Zeichen und Schriften bzw. genauer **Formeln** der scharfen Verbindlichkeit des - gar international und interkulturell bis überzeitlich kompartiebel zu gestaltenden, immerhin insofern in froher/besorgter Erwartung eines/des/der 'neuen' - 'Wege/s' der Ersteren, הגדה Halakah/'Halacha' (bis gar thora-ti - dem verhaltensrelevanten Bewußtsein dessen was immerhin ethisch richtig ist Aller). Nicht, dass dies weniger formell bzw. formal zu gehen oder weniger Formalitäten erfordern würde - eher im Gegenteil ist hier mehr als nur juristische und logische bzw. wissenschaftliche Korrektheit gefragt, zumindest taktvolle Höflichkeit ist erforderlich und gerade Persönlichkeit(srythmen) erwünscht. [Abbs. Fotos schwangere blau Schwanger c-Grüne Ecc]

Der Unterschied, ja Widerspruch, nein genauer, eher umfassender, ist es dann doch eher die **Komplimentarität, zwischen: to be - SEIN und to become - WERDEN** ist - *ob wir/Sie dies nun mögen bzw. akzeptieren oder nicht (unabhängig davon was gerade Sie mit dem vorherstehenden abfangen wollen bzw. oben*

antworteten) - als ein/das Grundparadoxon von beidem respektive des/jedes Ganzen durchaus in alle 'Sprachen'/Semiotik eingegangen

(gleichwohl in manchen in der Form des mehr oder weniger völligen Verzichts auf einen/den Ausdruck dafür bzw. für etawa davon): Was immer wird widerspricht demnach/dieser Logik nach bekanntlich dem was ist, gleichwohl setzt es ein solches Seiendes - gar zumeist/zumindest als etwas Veränderbares (womöglich dennoch oder gerade deswegen mit sich selbst identisch seiendes und bleibendes) - voraus und ist, als Werdendes, zugleich selbst (wiederum ein Sein).

Selbst, auch und gerade Schweigen ist ja ein Verhalten (*Tun und Lassen - Handeln und Unterlassen*) dem immerhin widersprochen werden kann (nicht immer muss, auch nicht jederzeit soll, noch nicht einmal ständig darf)

- **Vollendung der bis künftige Welt**

3. Vernünftigkeit des Glaubens Prof. Dr. Robert Spaemann (Futurum Exactum)

Vernünftigkeit des Glaubens [Vernünftigkeit an Gott zu glauben; O.G.J.]

Katholische Akademie in Bayern

Ist die Beantwortung der Frage, ob Gott existiert, Sache privater Überzeugung - rationaler Rechtfertigung und Begründung unzugänglich? Dafür spricht die Tatsache, dass offensichtlich rationale Diskurse zu keiner definitiven Einigung aller Menschen führen. Dagegen spricht die

begründete Vermutung, mit der Existenz Gottes stehe und falle die Wahrheitsfähigkeit der menschlichen Vernunft. Nietzsche hat diesen Zusammenhang als erster gesehen. Er zog daraus die Konsequenz, beides zu leugnen: Gott und die Erkennbarkeit der Welt. Gibt es Gründe, die gegenteilige Folgerung zu ziehen? Gibt es so etwas wie einen Gottesbeweis nach Nietzsche? Und was eigentlich behauptet derjenige, der behauptet, dass Gott ist?

Robert Spaemann, Sohn des katholischen Priesters und geistlichen Schriftstellers Heinrich Spaemann, promovierte 1952 an der Universität Münster. Danach war er vier Jahre Verlagslektor, anschließend Assistent in Münster. Dort habilitierte sich Robert Spaemann 1962 in Philosophie und Pädagogik. Sein Arbeitsfeld sind ethische Fragen auf Grundlage eines christlichen Menschenbildes. Aufgrund dessen sprach er sich öffentlich gegen Atomkraft, Euthanasie und Abtreibung aus. Spaemann war ordentlicher Professor für Philosophie an den Universitäten Stuttgart (bis 1968), Heidelberg (bis 1972) und München, wo er 1992 emeritiert wurde. Spaemann erhielt im Jahr 2001 den Karl-Jaspers-Preis der Stadt und der Universität Heidelberg.

Literatur

- * Spaemann, Robert: Moralische Grundbegriffe.
- * Spaemann, Robert: Philosophische Essays.

* Spaemann, Robert: Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns.

* Knapp, Markus: Verantwortetes Christsein heute. Theologie zwischen - Metaphysik und Postmoderne.

* Werbick, Jürgen: Den Glauben verantworten. Eine Fundamentaltheologie.

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/20061108.shtml>

3.1 Vorrede

ist menschliche Vernunft so groß, dass sie Gott auszuschließen vermag,

oder ist unsere Vernunft so klein, dass sie Gott nicht ausschließen darf,

oder ist alles ganz anders?

3.2 Vortrag: Robert Spaemann

Was glaubt denn eigentlich der, der an Gott glaubt?

3.2.1 er glaubt an eine fundamentale Rationalität der Wirklichkeit

3.2.2 Er glaubt, dass das Gute fundamentaler ist als das Böse

3.2.3 dass das Niedere vom Höheren aus verstanden werden muß und nicht umgekehrt verstanden werden kann

3.2.4 er glaubt, dass Unsinn - Sinn voraussetzt und nicht eine Variante der Sinnlosigkeit ist

3.2.5 Im Begriff Gott denken wir die Einheit zweier Prädikate

die in unserer Erfahrungswelt nur manchmal und niemals notwendig miteinander verbunden sind.

3.3 Einheit zweier Prädikate

Die Identität des absolut Mächtigen und des absolut Guten.

Die Einheit von Sein und Sinn.

3.3.1 Mächtig und

3.3.2 Gut

die Rede vom (nur) Guten Gott.

- **die Rede von der Liebe verliert ihre Pointe**

nämlich von der die Welt und unser Dasein tragenden Macht.

Sonst nützt es uns nämlich nichts, dass es irgendwo eine unendliche Liebe gibt.

Sie kann uns nicht vom Tode retten, sondern nur die unendliche Macht kann uns vom Tod retten.

- **Der gedanke einer absoluten unendlichen Liebe beleibt ein bloß regulative Idee**

wenn in ihm nicht die Einheit zweier Unbedingtheiten gedavchjt wird:

der Unbedingtheit des Faltischen, des Schicksals und der Unbedingtheit des Guten.

Das Gute tut sich uns nicht oder nur manchmal kund in dem was geschieht. Es tut sivch kund in der leisen, aber unerbittlichen Stimme des Gewissens. Der Stimme der praktischen Vernunft und deren Urteil schin uns oft im Widerspruch zu stehen zu dem, was faktisch geschieht.

Aber niemand in der Welt kann uns zwingen das Böse Gut und das Gute Böse zu nennen.

3.3.3 Bildung und Korrektur sind für beide nötig

Auch wenn das Gewissen nicht unfehlbar ist, sondern auch das Gewissen, ebenso wie die Vernunft um vernünftig zu urteilen, der Bildung bedarf und unter Umständen auch der Korrektur.

3.4 Glaubte nicht wider Vernunft aber gegen Augenschein

Wer also glaubte, dass das Gute und das Sein im Grunde letztenendes eins sind, der glaubte nicht gegen alle Vernunft, aber erglaubt gegen den Augenschein. Er glaubte an den verborgenen Gott.

3.4.1 Gottesbegriff

Wir wissen was wir Gott sagen: Wir meinen ein Unbedingtes, das seinen Grund in sich selbst hat weil es das schlechthin sinnvolle, sich selbst gebügende ist. (sic!)

Triniteslehre vollende indem... denke ihn als allmächtige Liebe und zwar wesenhaft in sich selbst Liebe, so dass es keiner Welt und keines Menschen bedarf, um sein Wesen zu verwirklichen. In diesem Fall wäre nämlich Gott nur ein Teil der Wirklichkeit, weniger also als Gott und Welt zusammen. So als würde das Spiegelbild einer Kerze im Raum dem Licht der Kerze im Raum etwas an Helligkeit hinzufügen. (Verg. dazu aber physikalischen Experimente damit - und das Funktionsprinzip eines Scheinwerfers; O.G.J.) Die Schöpfung der Welt wäre dann die Behebung eines mangels Gottes (allerdings nur unrer null-summen-Spiel-Perspektive; O.G.J.) und nicht frei Tat der Liebe. Gott ist in sich selbst Liebe, d.h. er ist in sich reflektiert, er hat in sich ein adäquates Bild von sich selbst. (O.G.J.: Die bereits dem Menschen unangemessene 'Kübertheorie' der Widerspiegelung ist wohl Gott gegenüber noch weniger angemessen; O.G.J.) Den Logos als lebendiges Gegenüber und die Selbstübereignung an den Logos, den Sohn, geschieht in einer Gabe, die wiederum Gott selbst ist, das heilige Pneuma oder ... im Westen den heiligen Geist.

Die Mysterien des Christentums sind die ungeahnten Einlösungen dessen, was im Begriff Gottes, von der Vernunft antizipiert wird.

3.5 Entspricht dem was wir Gott nennen etwas in der Realität?

Die Frage aber bleibt - haben wir Grund anzunehmen, dass dem was wir meinen wenn wir Gott sagen etwas in der Realität entspricht.

3.5.1 Wir haben wie Kant sagt ein fehlerfreies Ideal von diesem höchsten Wesen

(Fall nicht Kant da einen Fehler gemacht hat - vielleicht, gleichwohl schint spätestens eine Verkleinerung Gottes zu drohen, wo mein Verstand in umfassen kann; O.G.J.)

einen Begriff "welcher die ganze menschliche Erfahrung schießt und krönt."

Aber welchen Grund haben wir zu glauben, dass diesem Begriff, wie wiederum Kant das, "objektive Realität zukommt"

Welchen Grund haben wir zu glauben, dass unser Dank für einen strahlenden Morgen, oder das Glück einer Liebe, einen Adressaten hat, Und dass die Klagen der Unglücklichen nicht in einem gleichgültigen Universum ohne Echo verhallen?

3.6 Verteilung der Beweislast bzw. Begründungspflicht

Bei den zentralen Fragen des Menschen steht, wenn es um eine Antwort geht, eine Entscheidung über die

Verteilung der Beweislast bzw. der Begründungspflicht am Anfang.

3.6.1 Angesichts der überwältigenden Allgemeinheit und Dauer des Gerüchts von Gott

und angesichts der Gotterfahrung vieler Menschen, trägt derjenige die Begründungspflicht, der dieses Gerücht als irreführend und diese Erfahrung als Einbildung abtut.

Niemand hat Gott je gesehen, schreibt der Apostel Johannes. (Vgl. allerdings Aussaagen von Hiob etc.; O.G.J.)

Die Frage ist: Hat der Filmemacher, in dem Film in dem wir mitspielen selbst seine Signatur mehr oder weniger versteckt hinterlassen? So dass man, wenn man will, sie finden kann?

3.6.2 Vernunft

Das Vermögen der Gottsuche ist die Vernunft (ansonsten wäre rationales darüber reden können ausgeschlossen - was nicht heißen muß, dass andere Zugänge unmöglich sein müßten, sondern nur, dass dieser möglich sein muß; O.G.J.)

nicht die instrumentelle Vernunft, die uns wie Nietzsche sagt, zu findigen Tieren macht, sondern das Vermögen mittels dessen der Mensch sich und seine Umwelt überschreitet und sich auf eine ihm selbst transzendente Wirklichkeit beziehen kann.

Das Vermögen mittels dessen wir wissen können, dass in dem Kondenzstreifen ziehenden Pünktchen am Himmel, das in unserem Lebenskontext überhaupt (sic!) keine Bedeutung hat, Menschen sitzen, Menschen für die umgekehrt wie das unten überhaupt keine Rolle spielen. (So wir nicht gerade dem Verwandtem Fluglozen etc. sind; O.G.J.).

Dies zu wissen, heißt Vernunft haben.

3.6.3 Wenn Gott ist, ist das wichtiger als dass wir sind.

Glauben, dass Gott ist heißt dass er nicht unsere Idee ist, sondern dass wir seine Idee (gar mehr als 'nur' Idee Gottes; O.G.J.) sind. Es bedeutet also umkehr der Perspektive - bekehrung!

Wenn Gott ist, dann ist das nämlich das Wichtigste, wichtiger als dass wir sind. (Jedenfalls unter entweder oder Betrachtung; O.G.J.)

3.7 Gottesbeweise sind strittig

Es gibt eine große Geschichte der Bemühung der menschen ihre Überzeugung von der Existenz Gottes durch rationale Spurensuche zu stützen.

Ihre intuitive Gewissheit durch rationale Gründe zu stützen und zu rechtfertigen.

Einen verbünftigen Gehorsam nennt Paulus den Glauben, den er predigt.

Dass die Gottesbeweise samt und sonders strittig sind, besagt nicht viel.

Würde von Beweisen in der Mathematik eine radikale Entscheidung über die Orientierung unseres Lebens abhängen, dann wären auch diese Beweise strittig. Ihre logischen Prämissen würden dann eingach in Frage gestellt.

3.7.1 O.G.J.:

Es scheint immer so zu sein, dass wo ein (wissenschaftlicher) Beweis unerwünscht ist, denn Grundlage bzw. seine Allgemeinverbindlichkeit leichter/gründlicher zu erschüttern ist, als eine Widerlegung im Detail, die ja die ggf. irreführende vorschnelle Akzeptanz diesser seiner (möglicherweise tatsächlich falschen) Axiome bedeuten/voraussetzen würde. Vgl. das Phänomen der Akzeptanz der Definition von 'Glauben' als einer Unterform des 'Wissens' etc.

3.7.2 Aristoteles meinte

das Universum mitsammt aller natürlichen Arten des Lebendigen sei ewig. Zwar ist es Gott, der diesses Universum in Gang hält, aber er hat es nicht entworfen, er hat es nicht ausgedacht, er hat es von Ewigkeit her vor sich und hält es in Gang. Es ist sozusagen wie ein Projektor, der aber den Film nicht gemacht hat.

3.7.3 Thomas von Aquin

noch war im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Bonnaventura [?] der Meinung, die Schöpfung der Welt sei zwar beweißbar, nicht aber ein zeitlicher Anfang der Welt. Von dem wir nur durch die Offenbarung wissen.

3.8 Geschichte der Natur stellt Ursprungsfrage dringlicher

Indem wir heute von einer Geschichte der Natur wissen (genauer wie immer nur: zu wissen meinen; O.G.J.) stellt sich die Frage nach dem Ursprung dringlicher als zuvor. Weuil sie nun auch die Form der Frage nach dem Anfang annimmt.

Eine plötzliche grundlose Entstehung der Welt aus Nichts denken zu müssen enthält eine Zumutung an die Vernunft, die jede andere Zumutung in den Schatten stellt. (Bereits abgesehen davon dass 'ex nihilo' ja auch schon etwas, sogar begriffliches, Sie wissen schon; O.G.J.)

Ebenso aber auch die Zumutung, eine unbeabsichtigte Entstehung von Leben, von Trieb, von Immerlichkeit und von Selbstbewusstsein als Resultat materieller Prozesse zu denken, als Resultat zufälliger Mutationen und der Selektion des Überlebensdienlichen.

3.8.1 Komplexitätssteigerung

solche Prozesse können Komplexitätssteigerungen hervorbringen. Aber Subjektivität, ein Trieb ist überhaupt nichts komplexes (Leben allerdings schon

eher - obwohl es gerade analytisch zerlegt ...; O.G.J.) sondern ist etwas ganz einfaches, auf der Basis einer höchst komplexen Struktur, taucht ein Selbstbewusstsein auf, das überhaupt nicht komplex ist. (Zumindest individuell und qualial betrachtet ist es sogar eher da - weitestgehend ohne ein 'davor' zu erinnern, es sei denn Lernen - von etwa Trsadiertem bzw. Reinkarnation - kommt dazu; O.G.J.) sondern das einfach etwas einfaches Neues ist!

3.9 Erster Schlag (gegen Argumente für die Existenz Gottes) von Kant

mit seiner These, dass unsere theoretische Vernunft und ihre Konstitutiven Instrumente, die Kategorien, nur dazu geeignet sind, unsere Erfahrung, unsere sinnliche Erfahrung zu ordnen. Und in diesem Rahmen hat auch die Gottesidee für Kant eine systematisierende Funktion. Aber

3.9.1 David Hume

für die theoretische Vernunft gilt doch das Wort von David Hume We never do one step behind ourselves. Wir tun niemals einen Schritt über uns selbst hinaus. Wir bleiben immer in uns befangen. Die Vernunft ermächtigt uns nicht, etwas über die Wirklichkeit selbst zu sagen und also auch nicht über Gott insofern Gott mehr ist als eine Idee.

3.9.2 Nur die praktische Vernunft

die Gewissenserfahrung veranlaßt ja verpflichtet uns nach Kant zu der Annahme, die Existenz eines Wesens zu bejahen, das beide Unbedingtheiten (die des Seins und die des Guten) miteinander vereint und die garantiert, dass der Lauf der Welt den guten Willen nicht ad absurdum führt. Darauf müssen wir vertrauen dürfen, wenn wir sittlich handeln wollen. "Ich müßte" so reibt Kant "das Wissen einschränken, um für den Glauben Platz zu schaffen." (Was eben nur in einer entweder-oder-Betrachtungsweise des Nullsummenspielparadigmas und unter seiner Verabsolutierung der Raum-Kategorie stimmt; O.G.J.)

3.10 Hegel monierte eingeschränkten Vernunftbegriff

Kant habe einen zu eingeschränkten Begriff von Vernunft. Eingeschränkt nämlich auf die Vernunft der neuzeitlichen Naturwissenschaft. Für die ... Gott kein möglicher Gegenstand sein kann.

3.11 Entscheidender Schlag von Nietzsche

Indem er eine Voraussetzung prinzipiell in Frage stelle, die allen traditionellen Gottesbeweisen als zugestanden zugrundelag. Die Voraussetzung der Verstehbarkeit - der Intelligibilität - der Welt.

3.11.1 Am kürzesten hat ... Miches Foucault formuliert

was erstmals Nietzsche dachte: Wir dürfen nicht meinem, dass uns die Welt ein lesbares Gesicht zuwendet.

Was Nietzsche prinzipiell in Frage stellte, was die Wahrheitsfähigkeit der Vernunft. Und damit der Gedanke von so etwas wie Wahrheit überhaupt. Dieser Gedanke hat für ihn nämlich eine theologische Voraussetzung. Die Voraussetzung, dass Gott existiert.

3.11.2 Nur wenn Gott ist, gibt es etwas anderes als subjektive Weltbilder
gibt es also so etwas, wie Dinge an sich. Von denen ja noch Kant gesprochen hatte. und für ihn waren dies die Dinge, wie Gott sie sieht.

Intelectus achetypus (so Kant)

Wenn es den Blick Gottes nicht gibt, gibt es keine Wahrheit jenseits unserer subjektiven Perspektiven. Nietzsche spricht vom Glauben Platons, der auch der Glaube der Christen ist, der Glaube, dass Gott die Wahrheit, dass die Wahrheit göttlich ist.

Die Gottesbeweise krankten also sämtlich an dem was die Logiker eine *Petizio principii* nennen, d.h. sie setzen das voraus, was sie beweisen wollen.

3.11.3 Stimmt das - Ja und Nein

theoretisch stimmt es nicht. Thomas von Aquin setzt zwar bei den fünf Wegen niemals ausdrücklich irgendeine These über die logische Struktur der Welt

und die Wahrheitsfähigkeit der Vernunft voraus, aber er setzt sie stillschweigend voraus.

Dass diese Voraussetzung letztenendes ihren Grund in Gott hat, ist für ihn ontologisch klar. Aber das geht in die erkenntnistheoretische Reflexion nicht ein, da argumentiert Thomas wie Aristoteles:

3.11.4 Wer die Geltung des Widerspruchs leugnet braucht nichts mehr zu sagen

Wo es um die Frage der Geltung der ersten Prinzipien unseres wahrheits-funktionalen Denkens geht. ... Mit der Reductio ad absurdum des Gegenteils. Das heißt, wer die Wahrheitsfähigkeit der Vernunft, wer die Geltung des Widerspruchs leugnet, der kann überhaupt nichts mehr sagen. Denn wenn immer auch das Gegenteil von dem wahr ist, was ich sagen, dann brauche ich den Mund nicht mehr aufzumachen.

Sogar die These, es gäbe keine Wahrheit setzt Wahrheit zumindest für diese These voraus. Sonst landen wir im Absurden. Das wurde schon in der Antike gesagt.

3.11.5 Aber Nietzsche: Wer sagt denn dass wir nicht im Absurden sind?

Zwar verwickeln wir uns dann in Widersprüche, aber so ist es nun einmal. Die Verzweiflung der Vernunft an sich selbst kann sich nicht noch einmal in öogisch

konsistenter Form artikulieren. Wir müssen lernen, ohne Wahrheit zu leben.

3.11.6 Hat sich die Aufklärung selbst abgeschafft

Wenn die Aufklärung, die uns dazu nötigt, ihr Werk getan hat, dann schafft sie sich selbst ab. Denn, "auch wir Aufkärer, wir freien Geister des 19. Jahrhunderts, leben noch von dem Christenglauben, der auch der Glaube Platons war. dass Gott die Wahrheit, dass die Wahrheit göttlich ist."

Wenn die Aufklärung sich selbst abgeschafft hat, dann heißt das Resultat Niehilismus. Dieser aber schafft nach Nietzsches Sicht den notwendigen Freiraum für die Entstehung eines neuen Mythos. Aber auch das kann man... im Grunde nicht sdagen, da man wahres überhaupt nicht sagen kann.

Die Frage ist nur noch, mit welcher Lüge man am besten lebt.

3.11.7 Man kennt die Geschichte von der Mauerinschrift

Gott ist tot (Nietzsche)

Nietzsche ist tot (Gott)

Aber etwa bleibt von Notsche. Einmal der Kampf gegen den banalen Niehilismus das Spaß-Gesellschaft. Ist das genaue und verzweifelte bewusstsein davon, was es Bedeutet, wenn Gott nicht ist.

Und was theoretisch bleibt ist die Einsicht in den inneren und untrennbaren Zusammenhang des Glaubens an die Existenz Gottes mit dem Gedanken

der Wahrheit und der Wahrheitsfähigkeit des Menschen. - Diese beiden *berzeugungen bedingen einander.

Wenn einmal der Gedanke im Absurden zu leben aufgetaucht ist, dann ist die bloß erkenntnistheoretische Reductio ad absurdum keine Widerlegung mehr!

Wir können nicht mehr auf dem sicher Grund der Wahrheitsfähigkeit des Menschen Beweise für die Existenz Gottes führen. Denn dieser Grund ist nur sicher unter der Voraussetzung, der Existenz Gottes.

- **O.G.J.: Solte hier der Grund für die universell einsetzbare Sicherheitssuche (und deren Nichtfindbarkeit) moderner Gesellschaften liegen?**

3.12 Die Spur Gottes in der Welt sind wir Menschen selbst

Wir können also nur noch beides zugleich haben: Wir wissen nicht, wer wir sind, ehe wir wissen wer Gott ist. Aber wir können nicht von Gott wissen, wenn wir die Spur Gottes nicht wahrnehmen wollen, die wir selbst sind. Wir als Personen, als endliche aber freie und wahrheitsfähige Wesen.

3.12.1 Die Spur Gottes in der Welt, von der wir heute ausgehen müssen ist der Mensch, sind wir selbst.

Aber diese Spur hat die Eigentümlichkeit, dass sie mit ihrem Entdecker [dem Menschen] identisch ist, also nicht unabhängig von ihm existiert. Wenn wir als Opfer des Szienzismus uns selbst nicht mehr glauben wer und was wir sind. Wenn wir uns überreden lassen,

wir seien nur Maschinen zur Verarbeitung unserer Gene, und wenn wir unsere Vernunft nur für ein evolutionäres Anpassungsprodukt halten, das mit Wahrheit nichts zu tun hat.

Und wenn uns die Selbstwidersprüchlichkeit dieser Behauptung nicht schreckt. Dann können wir nicht erwarten, irgend etwas könne uns von der Existenz Gottes überzeugen.

... Denn diese Spur Gottes existiert nicht, ohne dass wir es wollen.

Wenn auch - Gott sei dank - Gott vollkommen unabhängig davon existiert, ob wir ihn erkennen, von ihm wissen oder ihm danken. Nur wir selbst sind es, die sich durchstreichen können.

3.12.2 Der Begriff der Gottebenbildlichkeit des Menschen

der oft nur als eine erbauliche Metapher benutzt wird, gewinnt heute ... eine ungeahnt genaue Bedeutung.

Gottebenbildlichkeit heißt nämlich

Wahrheitsfähigkeit. Wobei Liebe nichts anderes ist, als die getane Wahrheit. Liebe kann man ja übersetzen: das Wirklich werden des anderen für mich!

Kein Begriff hat für die neutestamentliche Botschaft eine so zentrale Bedeutung, wie der Begriff der Wahrheit.

So antwortet Christus auf die Frage des Pilatus, ob er ein König sei: Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, dass ich von der Wahrheit Zeugnis gebe.

Diese Antwort szeptiert bis heute neben der Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit?

3.12.3 Die Personalität des Menschen

steht und fällt mit seiner Wahrheitsfähigkeit und sie wird heute von vielen Biologen, Evolutionstheoretikern und Neurowissenschaftlern in Frage gestellt.

.... Nur soviel

- **Jede rein spiritualistische Sicht des Menschen**

Interpretation des Menschen als Geist, wird heute vom Naturalismus eingeholt. Für den Naturalismus aber ist Erkenntnis nicht das wofür sie sich hält.

Erkenntnis belehrt uns nicht über das was ist, sondern besteht in überlebensdienlicher Anpassung an die Umwelt.

Aber: Wie können wir das wissen, wenn wir nichts wissen können. Dass der Mensch ganz und gar Natur, ein natürliches Wesen ist und aus untermenschlichem Leben hervorgegangen ist. Das ist für das Selbstverständnis des Menschen nur dann nicht tödlich, wenn die Natur ihrerseits von Gott geschaffen ist. Und die Hervorbringung des Menschen einer göttlichen Absicht entspringt.

3.12.4 Zufall

Dazu ist es nicht nötig, dass der Evolutionsprozess - den ich lieber mit Darwin als Deszendenzprozess

beziehe - als teleologischer Prozess verstanden wird. D.h. dass in ihm nicht der Zufall der Generator des Neuen ist. Was naturwissenschaftlich gesehen Zufall ist, kann ja ebenso göttliche Absicht sein, wie das was für uns als zielgerichteter Prozess erkennbar ist.

Gott wirkt sagt Thomas von Aquin ebenso durch Zufälle wie durch Naturgesetze.

Wenn Biologen vom Fulguration zbd Emergenz sprechen, um das Inerjcarbare durch Wort zu beschwören, dann bedeutet an Gotzt glauben für dieses auftreten des Neuen einen Namen zu haben, der das Neue nicht nur im Grunde auf das Alte reduziert, den namen Schöpfung.

3.12.5 Wahrheitsfähigkeit läßt sich verstehen nur als Scjhöpfung.

3.13 Gottesbeweis (Nietzscheresitent) aus dem futurum exactum der Grammatik
Dass Wahrheit Gott voraussetze verdeutlichen ... aus dem sog. futurum exactum, dem zweiten Futur.

3.13.1 Das zweite Futur ist für uns denknotwendig mit dem Präsenz verbunden

Von etwas zu sagen es sei jetzt ist gleichbedeutend damit zu sagen, es sei in Zukunft einmal gewesen.

In diesem Sinne ist jede Wahrheit ewig. Dass am Abend des 12. Oktober [2006] hier in der katholischen

Akademie zahlreiche Menschen versammelt waren, das ist nicht nur an jenem Tage wahr. Heute abend. Sondern das ist immer wahr. Es wahr immer wahr und es wird immer wahr sein. Das Gegenwärtige bleibt als Vergangenheit des künftig Gegenwärtigen immer wirklich.

3.13.2 Aber von welcher Art ist diese Wirklichkeit

Man könnte sagen in den Spuren, die sie durch ihre kausale Einwirkung hinterläßt. Aber diese Spuren werden schwächer und schwächer. Und Spuren sind sie nur solange das was sie hinterlassen hat als es selbst erinnert wird. Solange Vergangenes erinnert wird, ist es nicht schwer, die Frage nach seiner Seinsart zu beantworten.

Es hat seine Wirklichkeit eben im Erinnert werden. Aber die Erinnerung hört auch irgendwann auf. Irgendwann wird es keine Menschen mehr auf der Erde geben. Schließlich wird die Erde selbst verschwinden.

Da zur Vergangeheit immer einen Gegenwart gehört, deren Vergangenheit sie ist, müßten wir also sagen: Mit der bewussten Gegenwart - und Gegenwart ist immer nur als bewusste - verschwindet auch die Vergangenheit und das futurum exactum verliert seinen Sinn. Es wird einmal nicht mehr wahr sein, dass wir heute Abend hier zusammen waren.

So müßte man sagen. Aber genau das können wir nicht denken.

Wenn wir einmal nicht mehr hiergewesen sein werden, dann sind wir tatsächlich auch jetzt nicht wirklich hier. Und das ist übrigens konsequenterweise die Bedauptung des Budismus, der eine sehr ernste Herausforderung darstellt.

Wenn gegenwärtig Wirkliches einmal nichtmehr gewesen sein wird, dann ist es gar nicht wirklich.

Wer das futurum exactum beseitigt, beseitigt das Präsenz!

Aber nocheinmal, von welche4r Art ist diese Wirklichkeit des Vergangenen, das ewige wahr sein jeder Wahrheit? Die einzige Antwort ... kann lauten: Wir müssen ein Bewusstsein denken, in dem Alles, was geschieht aufgehoben ist. Ein absolutes bewusstsein.

3.13.3 Wir müssen ein absolutes Bewusstsein denken

Kein Wort wird einmal ungesprochen sein, Kein Schmerz unerlitten, keine Freude unerlebt.

Geschehenes kann verziehen werden, es kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Wenn es Wirklichkeit gibt, dann ist das futurum exactum unausweichlich. Und mit ihm das Postulat des wirklichen Gottes.

"Ich fürche" so schieb Nietzsche, "wir werden Gott nicht los, weil wir noch an die Grammatik glauben."

[Was übrigens mit R.H. und E.B. zu der wenig anerkannten Einsicht passt, das F.N. nicht dumm genug war, die Existens Gottes als solche leiugnen, die absolute Ganzheit frd höchsten Prinzips bestreiten zu

wollen, sondern eben eine Zeitdiagnose stellte: Dass das 'Gott' genannte, für die Menschen, Mehrheit(Öffentlichkeit der abendländischen Gesellschaften, bis zum gestorben-sein marginalisiert wurde/ist - was inzwischen sogar (ganz in der Tat an Sinn-Krisen ablesbar) vorbei sein/werden könnte; O.G.J.]

Aber wir können nicht umhin, an die Grammatik zu glauben, Auch Nietzsche konnte nur schreiben, was er schrieb, weil er das was er sagen wollte der Grammatik anvertraute.

- O.G.-J.: Sollten so manche Szientisten daher beklagen, dass sie keine andere als unsere unzureichenden Sprachen haben - um die 'Natur' tiefergehend/richtig befragen zu können?

3.14 <http://www.br-online.de/alpha/campus/vor0611/20061108.shtml>

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/20061108.shtml>

4. Theologie und Philosophie Gespräche mit/zwischen Prof. Richard Heinzmann und Prof. Eugen Biser (namentlich über anthropologische Denkfolgen des Redens von/über G'tt)

"Eugen Biser im Dialog [*sic!*] mit Richard Heinzmann

Theologie der Zukunft, 3 Videokassetten

Gespräch. 435 Min. — von *Eugen Biser, Richard Heinzmann*

ISBN-10: 3-8058-3610-4 ISBN-13: 9783805836104

Einband:

video cassette

[Eugen Biser](#) |

[Richard Heinzmann](#) |

Beschreibung

Im Laufe der Geschichte hat sich das Christentum immer mehr vom konkreten Leben der Menschen entfernt. Die christliche Wirklichkeit ist hinter Lehrformeln und theologische Dogmatik zurückgetreten, die Religion wurde auf Morallehre reduziert. Hier setzt der grosse Theologe und Religionsphilosoph Eugen Biser mit seiner Theologie der Zukunft an. Sein Anliegen ist es, das Christentum von seinem Ursprung her neu zu verstehen und die Chancen des Glaubens in der Gegenwart auszuloten. Das Christentum versteht er dabei als therapeutische und mystische Religion, der es in erster Linie um die Heilung des Menschen geht. Eugen Biser erläutert seine Ansichten im Gespräch mit dem Theologen Richard Heinzmann." (Internet)

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 4)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\heinzmann-biser.pdf

» Siehe auch: : An den Grenzen begreifenden Denkens - 3 Teile von Prof. Dr. Richard Heinzmann --
WISSENSWERK

4.1 Antropologie (Entwurf Bisers, christlicher) 2005

"Was ist der Mensch?" in 13 Gesprächen der beiden römisch-katholischen Theologen

Titel:

- A01 Theologie und Naturwissenschaft (4.1.2005)

- A02 Der Mensch als Exemplar (Philosophie)
(11.1.2005)

- A03 Der Mensch als Frage (modal Anthropologie des Menschen)
- A04 Der Mensch als Person
- A05 Von der Person zur Persönlichkeit (Gewissensformen)
- A06 Selbstfindung und Selbstverlust (über Tugenden i.q.S)
- A07 Der Tod (eine geschaffene Welt müsse kontingent, um nicht Gott zu, sein)
- A08 Die Angst
- A09 Das Böse
- A10 Die Todüberwindung
- A11 Die Angstüberwindung
- A12 Gotteskindschaft
- A13 Der Weg zum Glauben

Eugen Biser - Das christliche Menschenbild Video TR-Verlagsunion 2005

<http://www.tv-verlag.de>

4.1.1 Vorgegeben

Zwar habe jeder eine Vorstellung von sich selbst. Doch (sei diese Frage): Eines der schwierigsten und tiefgründigsten Probleme vor denen der Mensch stehe. (Viele Wissenschaften befassen sich - nur unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt - damit. 'Was der Mensch ist, insofern er Mensch ist beantworten am ehesten Philosophie und Theologie.)

Aus dem Horizont christlicher Theologie heraus wollen die beiden Gesprächspartner antworten.

Vor jedem neuen hermeneutischen Ansatz sei klar als Tatsache festzuhalten, dass

erstens Gott den Menschen und die Welt geschaffen habe und

zweitens, dass er beide zur Vollendung führen werde.

Was aber nicht besage, die Humanwissenschaften betreffs des Menschen ausklammern zu können, sondern mit ihnen im Gespräch zu bleiben.

Denn der Christ lebe ja nicht in einer anderen Welt, als der profane Wissenschaftler. *[O.G.J.: In zumindest einer anderen Erlebniswelt allerdings anscheinend schon, und der noch so profane Wissenschaftler hat zumindest ebenfalls solche Möglichkeiten.]*

Vielmehr geht es wohl um Bereiche gemeinsamer Welterfahrungen wenigstens da wo miteinander interagiert wird.]

Fragen/Problemstellungen: Wie verhält sich Theologie und Naturwissenschaft? Wie steht die Evolutionslehre zu dem biblischen Schöpfungsbericht? Was kann die moderne Hirnforschung über die Freiheit des Menschen sagen?

"Gibt es keine menschliche Freiheit" - sei das Gespräch hier am Ende. ("Ohne Freiheit ist dem Christentum das Fundament entzogen.")

Doch die Hirnforschung trete ja nur mit einem ganz speziellen Fragenkomplex an den Menschen heran
[O.G.J.: Vermag diesen allerdings leicht, wie nicht nur alle Wissenschaft, mit Totalität zu vertauschen/verwechseln. Und ist selbst weltanschaulich gebunden und insofern philosophisch zu relativieren.]

- **'Was der Mensch ist, insofern er Mensch ist beantworten am ehesten Philosophie und Theologie.**

4.1.2 Warum befassen wir uns überhaupt mit dem Menschen?

Die Frage habe sich in der Geistesgeschichte schon immer artikuliert.

Chorlied der Antigone von Sophokles: "Viel Ungeheures gibt es aber nichts ist ungeheurer, als der Mensch."

E.B.: Das Problem sei heute so akut, weil der Mensch **erstens** nun so wie noch nie auf dem Prüfstand stehe. und **zweitens** aus einem religiösen Grund.

- **Prüfstand (auf dem sich der Mensch heute befinde):**
Wir lebten im Zeitalter der sich verwirklichenden Utopien, Unvorstellbares ist mit dem Menschen und durch den Menschen möglich geworden und geschieht. "Dem Menschen sind gleichsam Flügel gewachsen, durch die er sich zu Dimensionen erheben kann, die ihm früher noch un erreichbar waren. Aber er steht auch vor Abgründen in die er abstürzen kann ... von denen man früher noch kaum etwas geahnt hat."

- **Religion/Logik (geböten):**

Urchristlicher Dialog zwischen dem Apologeten Theophil von Antiochien und dem heidnischeb Autolikos - A: "Zeige mir zuerst einmal Deinen Gott." Th: "Zeige mir zuerst einmal Deinen Menschen." Bevor wir die Frage nach Gott aufreissen können, müssen wir zuerst einmal die Frage nach dem Menschen - in aller Tiefgründigkeit und aller Radikalität - stellen.

4.1.3 Was können Humanwissenschaften beitragen?

"Nun meinen die Neurowissenschaften mit der Entdeckung des Gehirns, das ganze bewusstsein des Menschen erklären zu können.

"Das ist sicher ein Irrweg. Oder sagen wir es vorsichtiger und zurückhaltender. Ein kurzschlüssiger Weg. In dem praktisch Ursache und Wirkung verwechselt werden. Denn so wichtig die Gehirnprozesse sind ... so unerklärlich ist das, was dabei herauskommt."

Das was bei diesen Gehirnreaktionen entstehe sei eine 'Fulguration' (bach Konrad Lorenz) So wuichtig das sei, was dabei geklärt werden könne, das was heraus komme sei eine ganze Ordnung mehr (was Humanwissenschaften in einer Defensive feststecken lasse).

Sie versuchen sozusagen hinter dem Rücken des Menschen das zu klären was sich vor seinem Anglitz abspielt." (Jürgen Habermass)

"Daher müssen die Humanwissenschaften nach meinem Verständnis wieder in die von ihnen erreichbare Position zurückgestuft werden. Sie können das Wunder des menschlichen Bewusstseins nicht erklären. Sie können Voraussetzungen der Bewusstseinsbildung erklären. ... Aber das was dann aus diesem Fulgurationsprozess sich ergibt, ... Dass wir uns also in Raum und Zeit orientieren können, dass wir Vergangenes als Gegenwärtig reaktivieren können, dass wir sogar den Versuch vorausschauender Prädiktion riskieren können, und dass wir - vor allen Dingen - ein Selbstbewusstsein haben, ... als Aktionszentrum, als Zentrum, personaler Entscheidungen und personaler Direktiven - das können sie ganz gewiss nicht entscheiden [erklären]. Und deswegen muss diese Frage in einer philosophischen Vertiefung gestellt werden."

- **Denn der Mensch werde ja von seinem Ursprung her verstanden.**

O.G.J.: Wohl allenfalls (was vielleicht besser durchdacht werden sollte) noch vom Ende/Ziel her.

Weitere Möglichkeiten scheinen allerdings (jedenfalls in der Anthropologie/Menschenvorstellung der 'Moderne') in der Reduktion auf das was er zur Zeit bzw. jeweils ist/sei und seiner Handhabung, zu liegen (etwa im eher

handlungsorientierten denn allein denkerischen Konzept
rechtstaatlicher Demokratien mit institutionalisierten Kontrollen).

- **Wie verhält sich die biologische Herkunft des Menschen zu Schöpfung und Vollendung?**

Die Evolution, an der nicht mehr gezeifelt werden
könnte

[O.G.J.: Eine Sprachregelung die die Niederlage
immerhin der Kirch(lichen Lehr)e unterm null-
summen-Paradigma (des entweder-oders - gar von 'Wissen'
versus 'Glaubens-Dogma') einräumt. Was die
Anerkennung des Totalitätsanspruchs der
Wissenschaft in dieser und für diese Frage (zumindest)
bedeuten könnte. - Wohingegen Dialogität m.E.
etwas mit wechselseitigem, vielleicht
zugestandenermaßen asymmetrischem, Verzicht auf
Totalität steht und fällt!]

.... mag sich - *nicht nur nach O.G.J.'s Vermutung* -
aber 'nur' bzw. eher als die ein paar
Jahrhundertlang gültige Variante/Sprachregelung
der Auffassung entpuppen: Das (jetzt) Seiende setze
ein/sein GEWORDEN Sein voraus! [O.G.J.: Wo
Ewigkeit aber nicht lange Dauer sondern
zeitlosigkeit (und damit gar auch noch
Raumlosigkeit) bedeutet - sind wir bei der Frage
nach der idealen Ursache hinter/vor der keine
Ursache zu sein und keine gewesen zu sein braucht
und die - bereits mangels Raum dazu - gar nicht
teilbar gedacht werden/(sein?) kann.]

Konsequent scheint dann/daher [O.G.J.: ohne Existenzverzicht einer Seite bzw. im 'Burgfrieden' (bereits zwischen Geistes- und Naturwissenschaft und nicht erst jenem zwischen 'Wissen und Glauben')] die [O.G.J.: Jedenfalls so kaum je wieder aufhebbare vgl. aber die 'unus mundus'-Behauptungen; auch oben] Trennung in zwei unverwechselbare eigene Perspektiven der Frage nach dem Menschen.

[O.G.J.: Deren (dieser Perspektiven) Konkurrenz um die Räume in den Gedanken der Menschen und gleich gar in der (öffentlichen wie veröffentlichten) Sprache der Gesellschaft und in deren (unreflektierten) Selbstverständlichkeiten, droht zumindest damit allerdings auch (einseitig) entschieden zu sein. - Wobei hier die ernsthafte Wissenschaft (insgesamt bzw. die/deren Philosophie) ehrlich genug ist, einzugestehen, dass sie die (bei weitem nicht allein Wissens-)Sicherheits-Produktion, die ihr zugeschrieben wurde und wird, nicht leisten kann; und selbst mehr (bereits Gegenwarts- und erst recht Zukunfts)Unsicherheit produziert. Gerade Wissenschaft i.d.S. zeigt ferner, dass man immer (selbst/gerade kontrafaktisch) Zweifeln kann (vielleicht sogar darf) sogar am eigenen Spekpizismus-Prinzip selbst.]

- "Früher hat man ja gar nicht geahnt, welche Rolle das Gehirn in der bewusstseinsbildung des Menschen spielt."

Man hat im Zwerchfell und im Herzen den Sitz des Verstandes gesehen. Es gehöre zu den ganz großen Erungenschaften modener Physiologie ... das Gehirn in seiner Zentralfunktion zu entdecken.

[O.G.J.: Auch dies mag ein (gar leichtfertiges) Zugeständnis an Kant und seine Vorgänger sein, die den Begriff des Raumes auf das zu reduzieren vermochten, was wir zu messen und zu wiegen vermögen bzw. meinen. Was ja die psychologische (und wenigstens talmudische) Notwendigkeit einen (T)Raum zu haben. gar nicht notwendigerweise tangiert (und schon gar nicht umfasst).]

4.1.4 R.H. erleutert: Am Ende ist es immer der Mensch, der die (auch naturwissenschaftlichen) Programme entwirft, mit denen er physiologische Phänomene erklärt

es wäre ja eine **petitio principii**, wenn der Mensch sich dort am Ende erklärt und gleichzeitig der Erklärende ist!

(So läßt sich ohne Kompetenz auf dem Gebiet der Neurowissenschaften sagen, solches kann von dieser Seite grundsätzlich nicht gelöst werden.)

- Die angekündigten großen [O.G.J.: Alles umfassenden, totalitären] Erkenntnisse der Neurowissenschaften stellen eine große Beunruhigung dar und können der Gesellschaft gefährlich werden.

O.G.J.: vgl. z.B. Roth's 'Anregungen' zum Strafrecht pp.

4.1.5 Um eine Aussage machen zu können über den Menschen in seiner ganzen Wirklichkeit müssen wir also zurück zur Theologie/Philosophie. - Doch vermag Reflektion des Vorfindlichen dieses gar nicht ganz ein zu holen.

E.B.: "Die Natur [!] des Menschen ist geschierter, intelligenter als er es meistens in seiner Reflektion weiss."

Heinerich von Kleist's Studie über das Marionettentheater zeige, dass durch Reflektion das nie ganz eingeholt werden kann, was bereits da ist! (Die Fulguration und Entstehung eines Bewusstseins seien ja bereits gegeben. - Humanwissenschaften können nur parziell hineinleuchten.)

"Szene mit dem Bären der die Stöße des Fechters unbestechlich durchschaut, sich von Finten nicht täuschen lässt und deswegen der Reflexion weit überlegen ist. In der Natur des Menschen, und in der ihm von der Natur [sic! - *diese Sprachregelung erinnert mich an eine artige, (wenigstens Seitens der Kirche) keineswegs überflüssige, Referenz M O.G.J.*] mitgegebenen Bewusstsein, steht mehr als er durch Reflektion einholen kann. Und das ist auf der einen Seite eine demütigende Erkenntnis, aber auf der anderen Seite auch eine sehr weise Einsicht in eine Gegebenheit, die wir nicht hervorbringen. Weil sie uns in einer letzten Hinsicht gegeben ist und weil wir uns in dieser Gegebenheit vorfinden."

[O.G.J.: Vgfl. dazu die Einsichten, wie komplexe Entscheidungen am besten getroffen werden können/sollten (rationale systematische Informationsbeschaffung und anschließen 'abgelenkt', sonst intuitive wahl 'aus dem Bauch

heraus') und wie Leistungen im Bereich des Treffens von Zielen (zumindest physischer Art), gar unter 'unvollständiger Information', d.h. des zwar unvollständignm gleichwohl geschlossen erscheinenden Überblicks, und Zeitdruck, seitens des/durch den (auch weiblichen) Menschen (mit und ohne Muskellockerungs-Drogen) zustande kommen mögen. Vgl. ferner das wohl dahinterliegende Konzept (etwa bei Dürr), dass allgemeingültige Wissenschaft sachlich (Alternativen ausschließend) scharf fokussiert - während Alltagsituationen situatives Einschwingen/Resonanzfinden auf zwischenmenschlichen Handlungskonsens aus einer Optionenvielfalt gegenüber unscharfen Aufgaben erfordert.]

- **O.G.J.: Den beiden, gar antagonistischen, Disziplinen (und übrigens gemeinsamen Dienerinnen der Geschichte) mag es also (und sei es schmerzlich) möglich gewesen sein, viele ihrer Teile in die (relativ - nur scheinbar autarke) Selbständigkeit empirischer Erforschung (von Natur und Zivilisation) zu entlassen/abzugeben**

Ohne deswegen ihre Zuständigkeit für das Ganze (die allerdings nicht deckungsgleich mit der - immerhin wenigstens scheinbar verwandten, doch der Erkenntnis durch die historische Entwicklung bzw. des 'ex post' vorbehaltenen - Kontrolle darüber zu setzen ist) zu verlieren bzw. abgeben zu können/'dürfen'.

Letztlich konkuriert m.E. jedoch die politische Kontrolle der (aus Interessen und der Vorstellung davon wie die Welt funktioniere sowie wie sie funktionieren sollte resultierenden) Selbst- und

Welthandhabungen mit der Freiheit des Menschen
(bzw. betrifft die Herrschaft des und der über den und die selben).

4.1.6 R.H.: Bisher haben wir gesehen, dass eine theologische Anthropologie in keinem Punkt mit den naturwissenschaftlichen Ergebnissen der Erforschung des Werdens des Menschen in Konflikt geraten könne, letztlich müssen sie vereinbar sein.

O.G.J.: Gleichwohl weist R.H. darauf hin, dass der bereits seiende Mensch es ist, der am Ende sein Werrden (und zumindest insofern sein so-Sein) selbst erklärt.

- **O.G.J.: Da es schließlich um ein und die selbe Welt/Wirklichkeit gehe. - Allerdings wage ich hier zu unterscheiden**
 - Zwischen den Ergebnissen der Wissenschaften (die im intersubjektiven Konsens beschrieben werden können - und insofern nicht überraschenderweise - jenseits von Interessenlagen - recht unstrittig sein mögen, bzw. wo der Widerspruch zu den Weiterentwicklungsbedingungen zählen dürfte)
 - und den naturwissenschaftlichen Interpretationen dieser Ergebnisse (die mit R.H. durchaus ,mit zu dieser (Einzel-)Wissenschaft/Modalität gehören. gleichwphl ,- strittig sein dürfen bis müssen und dies durchaus aus- bzw. durchhalten können.

Gerade die Folie unter/hinter der und durch die interpretiert wird, mag sie blau oder schwarz-weiß (bzw. wie auch immer 'gefärbt') sein ist doch wohl auch in der m.E. berechtigten LKritik am griechischen (bzw.

der ganzen 'Achsenzeit' Karl Jaspers) **Denkprinzip, das Allgemeine sei entscheidender als das Besondere** (und das Werden sei dem Sein vorhergehend) gemeint.

Sie liegt auch dem ganzen reduktionistischen Vorgehen ('derselben Wende' um 800 bis 200 v.Chr.) zu Grunde (ist dessen Verdienst und Qualität, aber eben auch Einschränkung als Zugeständnis an menschliche Knappheiten) - nur sehe ich [O.G.J.] nicht leicht ein, warum diese reduktionistische Beschreibung (zumindest der Welt, wie vielleicht auch des Menschen) die einzig gültige oder allein zugelassene wissenschaftliche sein müsse.

4.1.7 In der Philosophie verhalte sich die Sache ganz anders: Jene beanspruche eine Gesamtdeutung der Wirklichkeit und damit eine Gesamtdeutung dessen, was der Mensch ist.

Hier sei jene der klassischen Griechen von besonderer Bedeutung, da dies der Hintergrund sei, auf dem sich das Christentum, nach und nach, selbst artikuliert und auf den Begriff gebracht habe.

- **Und dieser Prozess habe dazu geführt, dass sehr viel Griechisches und Unchristliches eingedrungen sei und teils bis heute als spezifisch christlich gelte.**
- **Den ganzen Horizont betrachtend ist nach griechischem Verständnis die Welt ewig.**

Die materielle genauso wie die geistige Welt. Aber beide sind streng getrennt also ein ontologischer Dualismus.

Dieses Gleiche spielt sich nocheinmal im Menschen ab: Er wird dualistisch verstanden, einerseits die Geistseele und die ist höherwertig, und andererseits ist es die Materialität, die Leiblichkeit und die sei immer minderwertig. Und diese Zerrissenheit des Menschen führt dazu, dass der Mensch im Grunde genommen nur die Seele ist. Und im Tod wird die Geistseele wieder frei von dem Kerker des Leibes und kehrt zurück zu dem absoluten Geist.

Und die Existenz des Menschen ist beendet.

- Weil nun im griechischen Denken das Allgemeine immer eine höhere Wirklichkeit hat, als das Besondere, führt das bezüglich des Menschen dazu

dass der Einzelne immer nur ein Exemplar der Art Mensch ist, das heißt die Art steht immer über dem Einzelnen. Und deshalb kommt das griechische Denken nie zum Person-Begriff. Der Einzelne ist ein Funktionär, [heutzutage wieder von besonderer Aktualität] der Einzelne hat sein Existenzrecht nur solange als er zu dieser Art zu der er gehört einen Beitrag leistet. Wenn er den nicht mehr leistet, dann hat er keine Existenzberechtigung mehr. Das heißt seine ganze 'Würde' in Anführung(suchen) liegt in seiner Funktion. Und das ist der Punkt, wo das Christentum eine völlig andere Konzeption entwirft und worauf besonders geachtet werden muss.

4.1.8 E.Biser verteidigt (wenigstens) scheinbar, dass griechische Philosophie die Frage nach dem Menschen als Was-Frage artikulierte

Was ist der Mensch sei eine Frage die bis in die Gegenwart hinein reiche. Moderne Versuche anthropologischer Theologen hätten immer noch den Titel: "Was ist der Mensch?" Die **Frage nach dem ewig gleich bleibenden im Menschen**, nach dem Wesen des Menschen. Aber eben nicht die Frage, die dann das Christentum stellen werde, nach seiner Individualität und Personalität.

Doch wolle er dieser Was-Frage ihr Recht einräumen. Und um ihre Bedeutung herauszustellen ver helfe ein moderner Denker Immanuel Kant. In seiner Kritik der reinen Vernunft (seinem berühmtesten Werk) habe er die Fragemöglichkeit nach dem Menschen auf drei reduziert.

- **Kant frage: - Was kann ich wissen? - Frage der Philosophie**
- **Was soll ich tun? - Frage der Ethik**
- **Was darf ich hoffen? - Frage der Religion (im kantischen Verständnis)**
- **hinzu könnte man die ihm fremden Berufe Kunst und Musik nehmen
Dichtung und Architektur**

- **Das Ergebnis würde heißen, in all diesen Bereichen geht es letztlich um die Frage: Was ist der Mensch**
und dies könnte man letztlich in Bisers Verständnis auch umdrehen und sagen müssen: Dass uns in aller Kultur. diese Frage immer wieder begegne. Und dass alle Kultur letztlich den Zweck verfolge, diese Frage zu beantworten.

Was ist der Mensch - Kant habe in seinem Spätwerk seine drei Fragen nochmals aufgeworfen und auf eine/die fundamentale letzte Basisfrage zurückgenommen: Was ist der Mensch?

- Diese Frage sei - in der Tat - obwohl der Mensch nur als Exemplar herauskommt - eine höchst eindringliche invasive Fragestellung.

4.1.9 R.Heinzmann meint es gehe nicht um Gerechtigkeit einer Fragestellung gegenüber - sondern um den Sachverhalt!

"Und die griechische Philosophie ist nicht weiter gekommen und sie konnte nicht weiter kommen, als bis dahin, dass der Mensch nichts anderes ist als ein Tier, in dem es denkt. Ein Animal Rationale.

Und bei allem Bemühen im Bereich der Ethik und was immer es geben mag, auch bezüglich der Freiheit: **der Mensch ist frei nach griechischem Verständnis, weil er ein Geistwesen ist..**

Aber seine Freiheit ist nicht die Freiheit des Subjekts, Sondern die Freiheit gegenüber dem Staatswesen.

Wenn ein Mensch sich dem Staatswesen unterordne egal welchem, sei er frei, und in dem Moment, wo er gegen das Staatswesen ist, wird er unfrei.

Das heißt auch hier ist das Allgemeine das Entscheidende und das Domninerende und das Einzelne ist sekundär.

- Der Weg zur Subjektivität - dazu dass der einzelne Mensch moralisches Subjekt wird läuft über das Christentum

und Kant selbst habe ihn ja mit Nachdruck verfolgt.

- **E. Biser** erkennt an, wie eindrucksvoll und für viele neu dieser Weg sei denn sie kennen das Christentum natürlich nur aus der Perspektive der Religion.

Dass es auch eine genuin anthropologische Perspektive habe in der es sich fundamental vom griechischen Denken unterscheidet. sei ja den allermeisten Leuten nicht so vertraut.

Was mit dem Grundansatz des Christentums zusammenhänge, in dem es um das Heil des Einzelnen gehe.

Sören Kirkegar habe dies sogar soweit überspitzt. dass er die Kategorie des Einzelnen als die Grundsatz- und Fundamentalkategorie des ganzen Christentums herauszustellen versucht habe. In seiner Überspitzung komme das spezifisch Christliche zum Tragen: Hier geht es um die Existenz. um den Sinn, oder ... um die Persönlichkeit des Menschen. Und eben nicht mehr um seine Einbindung in das größere Ganze, in dem er ... nur ein Exemplar des Allgemeinen ist.

- **Der Mensch ist eben mehr als ein Exemplar - er ist ein Sonderfall** er ist etwas einzigartiges, etwas im Ganzen der Schöpfung Unwiederholbares, etwas ganz Besonderes und Spezifisches. Es gehört zu den ganz großen Kulturleistungen des Christentums, den Menschen in dieser seiner Besonderung, in seiner Unverwechselbarkeit und unvertretbarkeit herausgestellt habe (ins Bewusstsein der Welt).

4.1.10 Unmittelbare Aktualität ergebe sich aus der inzwischen gelaufenen Entwicklung, die den Menschen auf die Vorstellung der griechischen Philosophie zurück fallen lasse.

In unserer Gesellschaft ist der Mensch noch soviel wert, wie er leistet.

Die noch im GG verankerte personale Würde und Unantastbarkeit der Person lässt sich argumentativ nicht halten, ohne auf das Christentum zurück zu greifen.

- **Dies ins Bewusstsein zurück zu bringen ist mehr als historisches Vergnügen und Spaß - sondern bitter Ernst.**

"Wenn dies nicht gelingt, dann sieht unser Welt in Kürze noch schlimmer aus als sie heute schon aussieht."

- **E. Biser erwähnte bereit - am Beispiel des Irakkrieges und der Selbstmordattentate - wie schlimm es ist und erklärt, dass es noch viel schlimmer kommen könne, weil wir diese Prämissen zu verlieren drohen.**

"Dazu gehört ... dass wir keine bewusstsein mehr haben von der Einzigartigkeit unserer Geschichte. Dass uns Nietzsche eingeredet hat, dass wir zurückfallen in die Ewige Wiederkunft des Gleichen, wie es in der Antike gedacht worden ist. Und dazu gehört auch der Marxismus." Der nichts anderes als eine gesellschaftlich orientierte Wiederholung der Auffassung sei 'der Mensch ist nur ein Exemplar' er habe nur Bedeutung innerhalb der Gesellschaft und seine ganze Wertigkeit definiere sich einzig und allein von dem, was er bringt.

Hinein bis in die Einschätzung der Religion und der Kirchen in unserer Zeit als noch erforderliche Sozialleistungsträger.

4.1.11 Der Mensch als ein mehr, als nur eine Dienstleistung an der Gesellschaft und an der Welt. - Sondern ein unverwechselbares, unvertretbares, einzigartiges Ereignis in dieser Welt des Allgemeinen.

- **E. Biser: In diesem Sinne müsse der Mensch neu entdeckt werden.**
- **Dazu kommt, dass von einer Anthropologie erst zum Ende des 19. Beginn des 20. Jahrhunderts die Rede ist. (Jenseitsorientierung)**

bis dahin sprach man von der metaphysischen Psychologie. Der Mensch war reduziert auf seine Geistseele. Und von daher kommt dann der Gedanke, dass das Christentum diese Impulse aufnahm, sich im Grunde genommen hat nicht um diese Welt zu kümmern hätte. Und das ist einer der Gründe, warum man meinte, das Christentum sei grundsätzlich verzichtbar.

- **Das spezifische Menschenbild des Christentums ist von der Art, dass der Ort des Menschen diese Welt ist.**

und dass er sich nur in dieser Welt realisieren kann.

Biser: "Das Christentum will ja in dieser Welt seine Sache ausrichten. Es ist ein grundlegendes Missverständnis, dass man diese Welt sich selbst überlassen könne und alles Heil und alles Glück und alle Seelikeit vom Jenseits zu erwarten habe. Jesus hat nicht daran gedacht, die Menschen in den Himmel hinein zu haben, sondern den Himmel auf Erden herzustellen, durch seine Reich-Gottes-Idee. Deswegen wollte er in die Gesellschaft in die

Verhältnisse der eigenen Welt eingreifen was er zu seiner Zeit getan habe und was seine Botschaft auch in unserer Zeit aufs Neue wolle.

**4.1.12 3. Teil: Der Mensch als Frage (modal Anthropologie des Menschen) Mo.
24.1.2005 4.9.2007 3/13**

R.H.: "Herr Kollege Biser, unter Igren vielen Publikationen zum Thema Mensch, gibt es einen Titel, der dem Wort nach, von Ihnen stammt und der nicht auf den ersten Blick verstehbar ist, nämlich: Die Modal-Anthropologie. Vielleicht könnten Sie durch die Erklärung dieses Wortes uns in eine weitere Dimension des Verständnisses des Menschen einführen."

- **E.B.:** "Ja, das ist in der Tat des Schlüsselbegriff meiner Anthropologie. Und das ist auch jene Anthropologie, die ich als die Alternative zur klassischen, auf die Was Frage des Menschen gegründete Anthropologie, ansehe, Was ist damit gemeint? Nun jederman weiß um modale Hilfszeitwörter; könnenm dürfen, sollen. Und genau das ist gemeint, von dem was diese Modalanthropologie vom Menschen zu sagen versucht. Nämlich, dass er etwas kann, dass er etwas soll und dass er etwas darf. Und das kann er ja nur, wenn sein Sein in einem Nöglichkeitsspielraum sich ereignet und abspielt.

Das heißt, der Mensch ist eben im Unterschied zu Pflanze und Tier, nicht festgelegt, er ist wie Sie [es] auszudrücken pflegen, kein Exemplar, sondern er ist eine selbstverantwortliche, dynamische Größe und

sein Schicksal liegt eigentlich in in seiner eigenen Hand. Er hat es letztlich zu verantworten. Und wir sprachen ja schon von seiner Verantwortlichkeit [dafür] 'was aus ihm wird'. Denn er hat die einzigartige Möglichkeit mehr zu sein, als das was er ist, aber auch die Gefahr weniger zu sein, als das was er ist und sein soll. Sein Leben ereignet isch also, wenn ich es nocheinmal in diesem Bild fassen darf, in einem Möglichkeitsspielraum.

Das hast ein Renaissancephilosoph schon einmal großartig zum Ausdruck gebracht, und zwar im Zusammenhang mit einer Bibelstelle, die jederman kennt, da hat sich der Mensch versteckt unter den Bäumen des Paradieses, weil er schuldig geworden ist, weil er das göttliche Gebot verletzt hat. Und da holt in Gott mit der Frage heraus: 'Wo bist Du?' Das ist die neue Kardinalfrage der Modalanthropologie. Und Pico de la Mirantula, ... hat 1489 eine Schrift veröffentlicht *Dedig Dicate Hominis* [?] 'Von der Würde des Menschen', wo er akkurat diese Bibelstelle zum Ausgangspunkt genommen hat und er hat das szenisch entfaltet Gott spricht jetzt zum Menschen, der sündig geworden ist und sagt zu ihm 'ich habe Dir keinen bestimmten Wohnort zugewiesen, Du kannst Dir den Wohnort, wo Du leben willst selbst zuweisen und wählen. Ich habe Dir auch keine bestimmte Gestalt auferlegt' - das ist jetzt das Entscheidende - 'Du kannst mit meiner Huilfe zur Höhe desw Göttlichen emporsteigen, Du kannst Dich aber auch in die Niederungen des

Tierischen fallen lassen.' Das ist der Möglichkeitspielraum, er hat also zwei Tendenzen, zwei Zielrichtungen, das eine ist die Sternenbahn, die ihn emporführt über sich selbst in seinen faktischen Gegebenheiten hinaus. Und in diesem Zusammenhang sollte man vielleicht auch noch berücksichtigen, dass diese Anthropologie, die ich entworfen habe, besonders darauf abhebt, dass der Mensch in sich selber noch Möglichkeiten hat, die er noch nicht frei gesetzt hat, die erst noch aufgerufen werden müssen. Und dass es bei ihm etwas gibt, was ich als die Vervollständigung [vgl. /tikun/ תיקון] seiner Person zur Persönlichkeit benennen möchte.

Und in diesem Zusammenhang vielleicht noch ein Hinweis, Es gibt natürlich jene wunderbaren Kulturtaten und Kulturleistungen, von denen gerade auch die klassische Anthropologie ausgeht, also die menschliche Selbstdarstellung in Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Ethik, Literatur und Architektur, und Musik - aber es gibt auch noch eine andere Aufgabe. Und die scheint mir die basale zu sein, die grundlegende, dass es überhaupt Kulturleistungen gibt. Und das ist die Perfektionierung der menschlichen Personalität zur Persönlichkeit. Das ist die Persönlichkeitskultur, die im Grunde in aller Kulturleistung drinnen steckt.

Und das führt ja dann noch zu einer weiteren Erkenntnis, nämlich dass die wirkliche Biographie

großer Künstler nicht in ihrem zu Teil elenden Lebensverhältnissen abzulesen ist, sondern in dem was ihre Werke von ihnen zu sagen haben. Der große Künstler drückt sich in seinen eigenen Werken aus.

- Die 'neue' Kardinalfrage der Modalanthropologie ist: Mensch wo bist Du? im Unterschied zur klassischen 'Was bist Du? Frage.
- Zwei Zielrichtungen/Tendenzen des Menschen, die Sternbahn die ihn empor führt über seine faktischen Gegebenheiten hinaus und deren Gegenlinie.
- Aber es gibt natürlich jetzt auch die Gegenlinie und die führt nach unten, in die Niederungen des Tierischen.

Und, wie wir uns vorhin schon einmal klar gemacht haben, in Niederungen von denen man früher noch keine Ahnung haben konnte, nämlich, dass Menschen zu lebendigen Bomben sich pervertieren lassen und da sind ja noch Möglichkeiten im Raum, von denen wir vielleicht noch gar nichts ahnen."

- R.H. wolle dazu "nur das eine bemerken: Wir müssen natürlich, uns darüber im Klaren sein, dass der Mensch, was immer er tut, nie unter das Limit des Person-seins absinken kann.

Denn diese Gefahr ist ja sehr groß, dass man sagt, 'Der ist kein Mensch mehr, mit dem können wir anders umgehen, als mit einem Menschen.'"

- R.H.: "Aber mir ist noch eine Frage gekommen, Sie haben so ganz selbstverständlich gesagt, 'nachdem der Mensch sündig geworden war'. Das heißt, wir müssen jetzt noch einmal zurück auf das Phänomen der Evolution und uns fragen:

Nach dem biblischen Bericht könnten wir das erklären, was Sie gesagt haben, dass der Mensch irgendwann aus dem Paradies vertreiben wurde, weil er sündig geworden war.

Wenn wir aber vorhin gesagt haben, wir müssen auch als Theologen die richtig erkannten naturwissenschaftlichen Einsichten respektieren.

Dann können wir nach diesem Modell die Erklärung von Schuld und Primärer Schuld, vielleicht sogar Erbsünde - wenn ich diesen völlig verfehlten Ausdruck benutzen darf - nicht mehr damit habtieren [!].

Wo sehen Sie im Prozess der Evolution jenes Phänomen, was man 'schuldig werden' nennen kann?"

- **E.B.:** "Ich habe es ... schon einmal andeuten wollen, mit der Bemerkung, dass der Mensch langsam seinem Instinktverhalten entwächst und selbstverantwortlich wird.

Aber Selbstverantwortlich heißt auch einzusehen, dass er Fehlerleistungen erbringen kann. Das ist eigentlich der Anfang der 'Schuldkultur' wenn man es im Sinne eines modernen Anthropologen einmal ausdrücken könnte.

Schuld ist Selbstverantwortlichkeit. Mit Erbsünde hat das überhaupt nichts zu tun. Um damit auf Ihre Frage einzugehen, sondern für mich steht fest - und dich vermußte dass Sie das genauso sehen - eine Fehlinterpretation des Augustinus gewesen ist. Und dass der eine biblische Vorstellung hier in einer

Weise auf die Fortpflanzung des Menschen übertragen hat, die dieser biblischen Vorstellung im Grunde gar nicht entsprach.

Und so stellt sich denn die Frage ob die Schuldhaftigkeit des Menschen nicht an einer ganz anderen Stelle festgemacht werden kann, als an seiner Herkunft. [O.G.J.: was ja das (omni)präsen- biologistisch/genetische Modell der Sippenhaft und Kollektivschuld geradezu zu deren Wucherblüten getrieben hat.] aus der Zeugung seiner [!] Eltern.

Und darauf gibst selbstverständlich der eine Antwort, der wie kein anderer, diese Anthropologie, im Prinzip schon vertreten hat, und das ist der Apostel Paulus. Er hat im 15. Kapitel seines ersten Korintherbriefs eine Deutung gegeben, die nach meinem Verständnis noch viel zu wenig eingeholt worden ist.

Und diese Deutung geht davon aus, dass es eine Tatsache im Menschenleben gibt, auf die wir uns ... noch deutlicher besinnen müssen, die für ihn [den Menschen] absolut unannehmbar ist, und die ihn böse macht, und das ist die Tatsache, dass er sterben muß.

Der Tod treibt uns in die Sünde hinein! Das ist in kurzen Worten, die Lehre und die Ansicht des Apostels Paulus [vgl. dazu unten ausführlicher auch wider dessen eigene, gar nur scheinbare?], Gegenthese 'der Tod sei der Sünde Sold' - womöglich ist/liegt hier der Kern des 'diabolischen

Durcheinanderbringens' - in welcher Richtung (*deren Qual der Wahl Sie damit haben dürften*) dann auch immer; O.G.J.]

Und das ist um so erstaunlicher als er ja gleichzeitig im Römerbrief auch eine Lehre von der 'Erbsünde' angesprochen hat, aber nicht im augustinischen Sinne, sondern im Sinne einer biblischen Vergleichsmöglichkeit, einer biblischen Aussage einer biblischen Reminiszenz könnte man sogar sagen, die selbstverständlich von ihm lange nicht die Bedeutung hat, wie die eben gegebene Erklärung aus dem 1. Korintherbrief."

- R.H.: "Damit taucht am Horizont, noch ein weiteres Problem auf." Das später zu behandeln, hier aber zu nennen sei, die Theodize-Problemik. "Wenn auf dem Weg der Evolution, der Mensch automatisch in jenen Zustand kommt, wo er gar nicht anders kann als auch sündigen können. Und das jetzt in die Situiertheit der gesamten Menschheit mit eingeht, weil jede Freiheitsentscheidung des einen immer für das Ganze mitverantwortlich ist. Dann müssen wir uns unter diesem Gesichtspunkt noch einmal fragen - an späterer Stelle - wie sieht es damit mit Gott aus. Wie und warum hat Gott solches überhaupt getan und gewagt mit uns Menschen?"

- E.B.: "Das ist zweifellos eine der Fragen, die den heutigen Menschen in ganz besonderer Weise strapaziert." (Lissabon 1755)

Ich habe den Eindruck, dass nach der Katastrophe des Erdbebens von Lissabon im Jahre 1755, wo diese Theodizeefrage zum ersten mal gang groß hochgetragen worden ist. Hochgeschwemmt worden ist, könnte man geradezu sagen, dass es erst in unserer Zeit wieder zu einer derartigen Virulenz der Theodizeefrage gekommen ist, wie damals.

Und deswegen müssen wir in unseren Überlegungen darauf eine Antwort anzielen, so schwer sie uns fällt.

Denn selbstverständlich können wir ein Problem nicht klären, nämlich die Frage warum Gott eine Welt geschaffen hat? Wir können nur erklären und Aussagen machen über die Welt die er geschaffen hat. Und wie wir uns in dieser Welt orientieren können.

Aber, dass Gott sich entschließt - und das ist ja ein christlicher Grundsatz - eine Welt zu schaffen, das bleibt in einem letzten Grunde sein eigenes Geheimnis.

Wir müssten einen unendlichen Intellekt besitzen, um ihm in dieser Frage gleichziehen zu können. Das können wir nicht.

Aber wir können natürlich fragen, wie diese Welt geartet sein mußte, nachdem er sich zu einer Erschaffung der Welt entschlossen hat. Und da wird die Antwort heißen, es konnte nur eine relative Welt sein, eine wissenschaftlich ausgedrückte kontingente Welt, oder mit Paulus [Kohélet; O.G.,J.]

gesprachen eine der Nichtigkeit unterworfenen [aber gerade daher nicht mit 'verworfenen' gleichzusetzenden; O.G.J.] Welt.

Eine vollkommene Welt wäre ein zweiter Gott gewesen und das hätte zur Selbstaufhebung des Göttlichen geführt und das ist absurd, undenkbar [sic!] unmöglich eine Welt die geschaffen werden konnte, konnte nur eine kontingente, eine der Nichtigkeit [unter]worfenen eine endliche sein."

- **E.B.:** "Und in der endlichen Welt waren die Lebewesen so aufeinander bezogen, dass sie voneinander leben mussten.

Und das hatte [sic!] natürlich auch sehr bittere Formen, dass sie sich gegenseitig aufgefressen haben, wie es dann tatsächlich in der Natur allenthalben - am Furchtbarsten in der Meerestiefe - geschieht.

Und in dieser kontingenten Welt gab es dann auch für den Menschen Krankheit, Leid, Tod und gab es vor allen Dingen auch das von Ibsen angesprochene Versagen des Menschen. Dass er dazu gekommen ist, sich und seinesgleichen selbst Leid zuzufügen. Denn das muß man im Blick auf die Theodizee-Frage immer wieder sagen: So furchtbar es ist, wenn Erdbeben und Überschwemmungskatastrophen hunderte und aberhunderte von Menschen weg in den Tod reisen, viel schlimmer ist das, was sich die Menschen selber antun.

Das ist das Entsetzlichste in dieser Welt, dass Kriege geführt werden, und dass wir das traurige Beispiel

eines neuen Kreiges haben erleben müssen. - Das ist die eigentlicher Dvuld des Menschen, er ist schuld an seinem eigenen Unglück."

- R.H.: "Aber in diesem Zusammenhang muss dann, an anderer Stelle, gezeigt werden, dass dieses Leid in der Welt kein zwingender Beweis für die Nicht-Existenz Gottes sein kann.

Das heißt also, dass das Leid und die Existenz Gottes nicht in sich selbst widersprüchlich sind, sondern dass es hier eine Lösung gibtm die zumindest akzeptabel ist."

4.1.13 4. Teil: Der Mensch als Person Mo.10.09.2007 4/13

Personbegriff

O.G.J.: Dass Endlichkeit sich nie selbst zur Vollendung fügren kann - konfligiert bis widerspricht der Autopoisiskonzeption.

- R.H.: "Die griechische Philosophie versteht den Menschen von der Welt her. Der Mensch ist ein herausgehobenes Stück Welt.

Diese **Perspektive** änder sich radikal wenn man in den **Raum des Christentums** eintritt: Dort wird **der Mensch von Gott her berstanden**.

Und diese **Grundrelation**, die im Alten Testament [Tanach/Tenach] von Anfang an bezeugt ist, die **ist prägend** und bestimmend **für das christliche Menschenbild**.

Und weiterhin kommt hinzu, dass Gott Gott bleibt und der Schöpfer der Schöpfung ist und **außer Gott nichts ewig ist.**

- **Das heißt der ganze Mensch - nach Leib und Seele, obwohl das Christentum diese Trennung so nicht kennt -**

[mit und nach A.K. ist auch dieser neuzeitliche Tripot an Cartesis bzw. das Seelentheorem theologisch übrigens nicht erforderlich; O.G.J.] **der Mensch ist** nach alttestamentlichem und nach neutestamentlichem Zeugnis, **eine letzte** [sic!] **innere Einheit** aus 'Geist und Materie'. [sic! vgl. zum gar verbesserten Sprachgebrauch auch A.K.'s Vorschlag - vom Akt-Zentrum des Menschen und der vorfindlichen Empirie der Weltwirklichkeit OLaM zu sprechen/denken; O.G,J,]

Der ganze Mensch also **steht in dieser Beziehung zu Gott. Und von daher wird jetzt das Verständnis des Menschen geprägt.**

- **Es kommt hinzu, dass die Zielrichtung des Christentums der Einzelne ist. Es geht um die Vollendung des je Einzelnen. Und aus dieser Betonung des Einzelnen heraus hat sich dann in der späteren Reflektion - vor allem im Mittelalter, bei Thomas von Aquin - der Begriff der Person herausgebildet. Der Mensch ist Person.**

Und das heißt, er ist **eine singuläre Existenz**, er ist nicht mehr Exemplar der Art Mensch, sondern **jeder Einzelne ist jetzt eine letzte Sinneinheit und Wirklichkeit** und von da her wird jetzt das Ganze, was den Menschen betrifft und die Welt angeht, neu gedacht."

- E.B.: "Das ist, ganz gewiss, der christliche Ansatz. Und deswegen stellen sich zwei Fragen:

Wie ist es überhaupt zum Personbegriff gekommen?

Und wie spiegelt sich das in der Tätigkeit Jesu?

Ich möchte bei der zweiten Frage einsetzen:

- Und dann machen wir ja eine merkwürdige Beobachtung: Dass Jesus zwar auch zu großen Volksscharen geredet hat.

In der Bergpredigt beispielsweise. Aber **wenn es um das Heil** der Menschen gegangen ist,

wenn es **um seine Beziehung zu ihnen** gegangen ist, **wendet er sich jedem auf eine eigene,**

spezifische Weise zu. Und da gibt es eine

wunderbare Szene in der Berufungsgeschichte des Johannesevangeliums. Da kommen zwei

Johannesjünger zu Jesus, wollen ihn kennenlernen, und er sagt zu ihnen: 'Kommt und seht' und er lädt sie ein, mit ihm einen Nachmittag zu verbringen.

Dann trifft er auf den Petrus, und den begrüßt er mit einer neuen Namensgebung: 'Du sollst Kefas heißen.' Felsenmann. Und Petrus schließt sich ihm an.

Dann trifft er auf den etwas weichen Philipus, und da genügt ein einziger Befehl: 'Folge mir.'

Etwas größere Schwierigkeiten hat er mit Natanael, da muss er sogar von seiner umfassenden Wissensfülle gebrauch machen, um den für sich zu

gewinnen. Aber auch der schließt sich ihm dann vorbehaltlos [sic!] an.

Und das hat auch ein Vorspiel im Alten Testament. Denn Sie haben ja ... darauf hingewiesen ... und dort ist es vor allem ein Prophet, der ... Jesus am nächsten steht. Es ist der Prophet Jeremia, von ihm haben wir die erschütternden 'Konfessionen' ... wie man einen Teil seiner Schriften bezeichnet. Und da sagt er an einer bestimmten Stelle, **'Du hast mich verführt Jahwe, und ich habe mich verführen lassen', wie ein dummes Mädchen.** Will er sagen. 'Aber, wenn ich mir vorgenommen habe, nicht mehr zu Reden, in seinem Namen, da war es mit meinem Gebein, wie ein glühendes Feuer. Ich wollte es niederhalten, und konnte es nicht.'

Das ist diese Personalbeziehung, von der wir herade eben gesprochen haben.

- Und jetzt dann die zweite Frage: Wie kommt es überhaupt zum Begriff P'erson'?

Es ist **etwas ganz Erstaunliches,** in diesem Zusammenhang festzustellen: Der lag nicht einfach auf der Hand. Denn **'Persona'** heißt ursprünglich **nur 'Vermögen'**.

Man hat also **aus einer gewissen Verlegenheit heraus, diesen Begriff benutzt. Prosopon - Anlitz und Persona um dieses Einzigartige im** [sic! eher 'des'? O.G.J.] **Menschen zu bezeichnen.**

Aber das hat man nicht zunächst im anthropologischen Interesse, sondern im theologischen getan. Denn im Christentum **gibt es ja ein letztes göttliches Geheimnis**. Es ist das **Trinitäts-Geheimnis**. Und damit stellte sich die Frage, **wie kann in Gott eine Beziehung von Dreien so gedacht werden, dass die Einheit nicht verletzt wird**. Und deswegen dann der Versuch diese Beziehung **auf eine neuartige Weise zu bezeichnen**. Und dafür hat man zunächst einmal den Personbegriff herangezogen. Und dann kam es zu der Vorstellung und der Lehre von der Einheit Gottes in drei Personen.

Aber dann muss es sicher im Zusammenhand mit dem was Sie vorher von Thomas von Aquin gedagt haben, dazu gekommen sein, dass man plötzlich erkannt, ja das - **das trifft ja auch auf den Menschen zu**. Das ist die Kategorie, mit denen Hilfe das Besondere, Einmalige, Unverwechselbare, Unvertretbare im Menschen bezeichnet werden kann. Und dan kam als Ergebnis: der Mensch ist Person."

- R,H,: "In diesem Zusammenhang muss man natürlich beachten, was der Personbegriff im Bereich der praktischen Philosophie bedeutet.

Denn **jetzt wird der Mensch zum moralischen Subjekt**. Sie haben vorhin ... [alttestamentlich] gezeigt, wie der Mensch **als Dialogpartner, Gott gegenüber tritt**. Und **diese Eigenständigkeit** wird jetzt noch deutlicher umrissen - vor allem eben von

Thomas von Aquin in seiner Lehre vom Gewissen.

Der Mensch ist **nicht, wie im Griechischen, einer höheren Autorität verpflichtet**, immer verpflichtet, **sondern der Mensch ist allein seinem Gewissen**

verpflichtet. [O.G.J.: Wobei dies zumindest ausgeweitet auf die hier von E.B. genannten Gewissensformen zu denken/verstehen und gar mit der vielschichtigen apostolischen Aussage, 'wer sich selbst richtet wird nicht gerichtet werden' in Verbindung stehen mag; O.G.J.]

Hiermit wird also der Mensch zum moralischen Subjekt und das geht so weit, dass im äußersten Fall **auch das subjektiv irrende Gewissen für den Menschen verpflichtenden Charakter hat.**

Und hier sind nun die **Grundsteine** gelegt, **für die philosophische Anthropologie**, die dann sich später weiterentwickelt im Raum - auch unabhängig [vom Christentum] - und bestimmend geworden ist für die weitere Geistesgeschichte, des Abendlandes."

- **E.B.:** "Das kann man ja noch ein Bischen zurückprijizieren auf die **naturale Herkunft des Menschen.**

Der Mensch entwickelt sich ja evolutionär [sic!] dadurch, dass er langsam sein Instinktverhalten überwindet, durch ein Selbstverhalten.

Denn ursprünglich [sic!] gilt auch für den Menschen, wie für Pflanze und Tier, dass seine Verhaltensweisen durch seine Instinkte vorgegeben und vorgezeichnet sind.

Aber es gehört eben zu den entscheidenden Durchbrüchen in der Evolution des Menschen, dass diese Instinktregulation langsam zurück tritt, und dass er dann verantwortlich wird für das was er selber tut und was er für sich selber entscheidet. Und daraus erwächst dann das von Ihnen angesprochene sittliche Bewusstsein, diese Selbstverantwortlichkeit. Und in diesem Zusammenhang dann auch die Erkenntnis, dass er in dieser seiner [Welt-]Selbstverantwortlichkeit auch versagen kann. Dass er schuldhaft werden kann, dass er Sünde [sic!] auf sich laden kann. Aber auch das Gegenteil und, dass er das in einer Weise fortzukultivieren kann, wie man es dann mit dem Begriff der 'Tugend' zu bezeichnen pflegte.

Also das ist das Ergebnis des sittlichen Bewusstseins."

- R.H.: "In diesem Zusammenhang kann man wieder ... eine rückläufige Entwicklung in unserer Zeit feststellen.

Ich denke, Korad Lorenz war es, der **vom 'sogenannten Bösen' gesprochen** hat. Hier wird doch der **Versuch** gemacht, **aus der Regelung des Tierreiches, die Regeln des Menschen abzuleiten**. Das heißt also **Verantwortung und damit Schuldfähigkeit abzulehnen** und zu sagen, **es gibt eigentlich das Böse als moralische Qualifikation gar nicht**. Sondern es gibt nur das Negative in dem etwas so oder so läuft. Und auf diese Weise werden die Probleme gelöst.

Das heißt also, immer wieder taucht im Horizont diese Gefahr auf, dass der Mensch seiner Personalität und seiner sittlichen Verantwortung beraubt wird um auf diese Weise gleichgeschaltet zu werden mit dem Tierreich, oder was auch immer.

Und damit wird unsere abendländische Tradition - mit dem Menschsein selbst - endgültig liquidiert."

- E.B.: "... Wir erleben einen gewaltigen geistigen Rückfall in vorchristliche, in antike, in heidnische Vorstellungen.

Und wir haben es schon einmal angesprochen, ... dass in diesem Zusammenhang, sogar **der Geschichtsbegriff zurückgepolt worden ist. Von Friederich Nietzsche**, der die moderne Geschichte - also diese progressive auf ein Ziel hinlaufende Geschichte - zurückgebeugt hat **auf das antike Geschichtsmodell von der ewigen Wiederkunft des Gleichen.**

Und das ist ja nur eine Teilperspektive von dem, was Sie jetzt gerade eben bei Konrad Lorenz festgemacht haben, dass auch der Mensch dann wieder auf sein Intinktverhalten zurückkatapultiert wird.

Und in diesem Zusammenhang wird man auch noch einmal den **Marxismus** ansprechen müssen, da **wird der Mensch seiner Personalität** nun wirklich **beraubt**, er wird nur noch **zu einer Funktion der Gesellschaft. Sein ganzer Wert definiert sich dann an dem, was er für die Gesellschaft leistet und einbringt.** [Im 'Kapitalismus' moderner Leistungsgesellschaften indes kaum minder; O.G.J.]

Und wenn er **da versagt**, dann **hat er eigentlich gar keine Existenzberechtigung** mehr und dann würde es ihm am Besten tun, wenn er von der Gesellschaft liquidiert würde. Wie das dann in manchen terroristischen Diktaturen auch tatsächlich praktiziert worden ist. "

- R.H.: "Noch ein weiterer Gedanke, in diesem Zusammenhang, der auch wieder auftaucht, aus der früheren Zeit.

Nach griechischem Verständnis ist '**ka**' die **Reinkarnation**, das heißt also, dass eine Seele, die abgelöst worden ist ... dass ein Mensch der gestorben war, dessen Seele wieder zurückkehrt in diese Welt. Das heißt also **dieses Kreislaufdenken** wird ja auch bei uns in der Anthropologie wieder sehr **gepflegt**.

Das heißt also, die Reinkervationslehre gehört fast schon zu den Selbstverständlichkeiten heute., Und manche meinen gar, das sei auch mit dem christlichen Verständnis des Menschen durchaus vereinbar. Was ich für völlig **unmöglich** halte, weil nämlich genau dieser **Gedanke eines Ursprungs und einer Zielsetzung**, weil dieser Gedanke **dadurch verlohren geht**.

Und vor allem weil man meint, der **Mensch könnte sich selbst zu einer letzten Vollendung führen** - und **dabei übersieht, dass Endlichkeit sich nie selbst zuur Absolutheit empor entwickeln kann.**"

- E.B.: "Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie dieses Problem angesprochen haben.

Denn, in der Tat, es gibt auch eine Menge von Christen, die die irrige Meinung haben, dass man Christentum und Reinkernationslehre in irgendeiner Weise amalgamieren könne. Das ist auf gar keinen Fall gegeben und möglich, denn die **Reinkernationslehre, die betrachtet den Menschen ja nur als einen Sonderfall in einem großen Spiel.** Betrachtet den Menschen als einen Rollenträger, der die Rolle mehr oder weniger gut spielt. Und dafür hat er die Chance, in einer nächsten Reinkarnation, diese Rolle etwas besser zu spielen.

Dabei wird natürlich zum **Ersten übersehen**, dass die Reinkernationslehre aus dem **asiatischen Denkraum** kommt und **dort eine ganz andere Bedeutung hat. Nicht** eine evolutionäre wo es **immer besser** wird und empor geht, **sondern** es ist die **Abbüsung** von Fehlleistungen denen man in der Reinkarnation unterworfen wird. So dass man am Schluß dankbar sein kann, wenn man noch im Stadium einer Ameise herauskommt und nicht vollkommen vernichtet wird. Kurz und gut, die asiatische, ursprüngliche Reinkernationslehre hat mit dieser modernen Umdeutung überhaupt nichts zu tun. [O.G.J.: Allerdings müssen sich gerade Anhänger des Teleonomiegedankens (wenigstens aber jene des Makro-Evolutionskonzepts) den Einwand gefallten lassen, dass gerade Addaptionen statt isolativer Reinerhaltung und Umdeutungen

bzw. Mischungen Fortschritt bewirken/bedeuten/sein immerhin könnten; vgl. im Übrigen M.v.B.]

Aber das Entscheidende liegt natürlich in dem was Sie angesprochen haben. Denn **die Entscheidung über den Wert eines Menschseins ... fällt hier und heute** und nicht in irgendeiner zukünftigen Reinkarnation. Die Reinkarnation ist eigentlich eine Vernichtung des Menschen als Personm. Stuft den Menschen herab zu einem bloßen Rollenträger und nimmt ihm damit auch seine Verantwortlichkeit [sic!] und wenn es noch radikal gesagt werden darf, seine Würde. Denn **ein Wesen das immer wiederkehrt ist eine Marionette in einem großen Theaterspiel**, aber nicht das, was ein Mensch in christlicher Sicht ist. Und da ist er **nicht** mehr oder nicht weniger als der **Partner Gottes**, wie Sie es vorhin zum Ausdruck gebracht haben. Der von Gott her seine ganze [sic!] Wertigkeit. seine Bedeutung empfängt. Aber Gott gegenüber auch **in jener einzigartigen Verantwortlichkeit steht, die ihn auszeichnet und die seinem Leben Sinn und Bedeutung verleiht.**"

- R.H.: "Damit kommt jetzt eine Dimension in den Blick, von der wir noch nicht gesprochen haben, nämlich der Mensch als ein radikal geschichtliches Wesen."

4.1.14 5. Teil: Von der Person zur Persönlichkeit (Gewissensformen) 1.2.2005
5/13

basal für umfassendere Gewissensvorstellungen und die Einsicht: "Das Christentum ist nicht die Religion der Disziplinierung des Menschen, sondern der

Erhebung des Menschen." Sowie die Ablösung moderner Diktaturen durch massenmediale Be- und Verzauberung.

- **R.H.:** "Bei unseren Überlegungen über den Menschen als Person und moralisches Subjekt stand naturgemäß das Gewissen im Zentrum.

Normalerweise versteht man darunter den Menschen in seiner Verantwortung vor Gott. Das heißt in seiner theonomen Autonomie. Und damit bewegt man sich ganz im Bereich des Moralischen.

- **Bisers Modalanthropologie** habe "ein wesentlich weiteres Feld der Gewissensverpflichtung entfaltet."
- **E.B:** Diese Konzeption des Gewissens habe "ihre eigentliche Tiefe in der Frage nach der Geschichtsfähigkeit des Menschen."

Der Mensch sei in einem Möglichkeitspielraum in dem er er sich über sich selbst erheben aber auch unter sein eigenes Niveau fallen lassen könne. Aber das hänge natürlich mit der Frage nach seiner Geschichtsfähigkeit [der wahren Königin der modalen Wissenschaften; O.G.J.] zusammen. "Die klassische Anthropologie - und das ist ein Vorwurf, den ich ihr bei aller Anerkennung machen muss - hat keine Fähigkeit und keine Möglichkeit: Die simple Tatsache zu erklären, dass der Mensch in der Geschichte existiert. Dass er geschichtlich existiert. Meine Anthropologie ist der Versuch, das zu klären. Und das mit Hilfe der Vorstellung, dass er in einem Möglichkeitslebensraum sich bewegt, in dem sein Leben sich verwirklicht und entscheidet. Und, dass in diesem Möglichkeitsraum, er eine Geschichte mit

sich selbst durchlebt. Er kann sich, wie Pico de la Mirantula gesagt hat - zur Höhe des Göttlichen erheben, Er kann sich in die Niederungen des Tierischen fallen lassen. Das ist seine Geschichte mit sich selbst, und diese Geschichte, die ist die Erklärung seiner Geschichtsfähigkeit an der die klassische Anthropologie ... scheitert."

- **Was also gehöre zu dieser Geschichte (des Menschen)**

"Zu jeder Geschichte gehört ein Chronist [O.G.J.: Zumindest aber ein/e '{ Weiter- }Erzähler/in' im durchaus qualifizierten Sinne] Einer der sie aufschreibt [O.G.J.: Wobei die Schriftform erheblicher Vorteile und geradezu magischer Gefahren wegen, im abendländischen Verständnis lange bis weiterhin oralen Traditionen/Wegen gegenüber unangemessen benachteiligt werden/sein mag.] 'Was nicht in den Akten steht, ist nicht in der Welt', heißt ein altes Sprichwort. Und das gilt natürlich vorzugsweise von der Geschichte. Was nicht aufgezeichnet [sic!] ist, das verfällt der Vergessenheit und das ist wirkungslos [sic!]. Die Geschichte braucht einen Geschichtsschreiber, sie braucht einen Chronisten."

- **Diesen Chronisten sehe E.B. im Gewissen.**

"Der urteilt über das, was wir aus uns selbst gemacht haben. Oder über die Frage, wie wir uns selbst verfehlt haben.

- **O.G.J.: Allerdings mögen noch bis zu insgesamt etwa 15 modale Aspekte (auch und gerade des/der Gewissen/s) dazu gehören und - kommen.**

Und - gar so manches Mal bzw. für/von Manche bedauerlicherweise - genügt es keineswegs, etwas nicht aufzuschreiben bzw. nicht zu überliefern, um es wirkungslos zu machen (allein das Psychologische mag als Beleg genügen zumal es bereits auch kollektive Implikationen hat). Und es gibt gerade ein erhebliches Paradoxon der 'innerweltlichen'/immanenten Praxiserfahrung (wenigstens in zu bildhaft bis schriftlichen Aufzeichnungen fähigen/bereiten Kulturen: dass nämlich gerade 'Aufschreiben' ein wirksames Mittel des [zumindest individuellen] Vergessens [gar auf Rest-Lebenszeit] sein kann.)

- **"Aber zu meiner [E.B.'s] Gewissensthorie gehört ... ein erweiterter Geschichtsbegriff.**

Und der hängtst damit zusammen, dass das Gewissen in einer ähnlichen weise differenziert ist, wie es Kant mit den Grundfragen in seiner Kritik der reinen Vernunft, zum Ausdruck gebracht hat. Wo er sagt" es gebe viele Grundfragen

- **Was kann ich wissen?**

Die Frage der Philosophie und Wissenschaft.

- **Was soll ich tun?**

Die Frage der Ethik.

- **Was darf ich hoffen?**

Die Frage der Religion.

- **Ähnlich differenziert sehe E.B. nun auch das menschliche Gewissen.**

"Wir kennen natürlich das Gewissen normalerweise nur aus der Perspektive des sittlichen Gewissens. Und da reagischerweise auch meistens nur, wenn dieses Gewissen uns Vorwürfe macht. Also in Form des sogenannten 'schlechten Gewissens'. Dann haben wir 'Gewissensbisse', wie wir es auszudrücken pflegen. Ab und zu hat dieses moralische Gewissen und auch dann etwas Gutes zu athestieren. Wenn wir uns besonders bemüht [sic!] haben, dann lobt es uns, wenn wir versagt haben, dann tadelt es uns.

- **Aber es gibt eben nicht nur das moralische Gewissen, es gibt auch**
• **das intellektuelle Gewissen**

"Was verstehe ich unter dem intellektuellen Gewissen?"

Das ist ein Gewissen, das uns nicht Auskunft gibt über wahr oder Irrtum [O.G.J.: Jedenfalls im abendländisch/griecgischen Verständnis/Vorstellungshorizont], sondern über Propaganda und Verfehlung des eigentlichen Lebenszieles. Und das ist besonders virulent

geworden, in den Zeiten der Repression, in den Zeiten der Diktatur. Also kongret gesprochen, in den bitteren Erfahrungen, die der Mensch in der Hitler-Diktatur machen mußte.

Damals gab es hochlöbliche Philosophen, ... die auf Hitlers Suggestivität, die eine enorme gewesen ist, wie ich persönlich einmal am eigenen Leib erlebt habe, erlegen sind.

Es gab aber auch ganz schlichte Arbeiter, ganz schlichte Bauern, die unwiderstehlich und unerschütterlich sich dieser Suggestion entzogen haben. Und bei ihrem 'Nein' zu Hitler geblieben sind." (Persönliche Erfahrung als 19-jähriger Arbeitsmann, der dem Blick des Diktators entnahm, dass er die Deutschen in den Krieg schicken wird und dies seine Eltern wissen lies.) "So groß war die Ausdruckskraft des Blickes von Hitler, damit hat er Menschen in wenigen Augenblicken, völlig umzudehen und zum Gegenteil ihrer Ansichten zwingen [sic!] können. Also deswegen auch eine kleine Entschuldigung gegenüber [sic!] all denen, die damals versagt haben. Aber es gab eben auch die Andern, die kompromißlos 'Nein' gesagt haben.

Was hatten Sie? Sie hatten das bessere Urteil. Sie hatten das gute intellektuelle Gewissen.

Wir haben hier also eine Gewissensform, die man mit einem anderen Namen zu bezeichnen pflegt, nämlich mit der Rede vom 'besseren' oder 'schlechteren Urteil'"

- **es gibt das ästhetische Gewissen**

"Und es gibt dann das ästhetische Gewissen, auch dafür haben wir einen anderen Namen, wir sprechen von dem 'guten' und dem 'schlechten Geschmack'. Einen schlechten Geschmack hat derjenige, der Kisch von Kunst nicht unterscheiden kann. Einen guten Geschmack hat derjenige, der unbestechlich, ist seiner Erkenntnis, das ist Kunst und das ist Kitsch."

- **und es gibt eine allerletzte [sic!] Gewissensform ... das Existenzgewissen. Auf die E.B. besonders abheben müsse.**

"Und nun tue ich das selbe, was Kant getan hat in seinem Spätwerk, als er die Fragen - Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? - auf eine letzte basale Grundfrage zurückgenommen hat: Was ist der Mensch?"

Das tue ich mit diesen Gewissensformen und dann spreche ich vom Existenzgewissen.

Das urteilt eben nicht über 'Gut und Böse' über 'Trug und Propaganda und Wahrheit', auch nicht über 'Litsch und Kunst', sondern es urteilt über mich selbst, im Akt meiner Annahme meiner Selbst und meiner Selbstverwirklichung.

Wir sietzen hier in der Bibliothek von Guardini, er hat in diesem Zusammenhang, eine ganz wichtige Aussage gemacht, er sagt: 'Allen menschlichen Tugenden ist eine vorgeordnet, die Annahme seiner

selbst.' Das ist das Grundproblem [sic! die Grundfrage i.e.S.: O.G.J.] des Existenzgewissens, ob ich mein Leben annehme, so wie es ist und versuche, aus meinen Möglichkeiten das Beste heraus zu holen. Oder ob ich mich fallen lasse, ob ixg mich treiben lasse, ob ich den Weg des geringeren Widerstandes gehe, ob ich mit der Masse heule. Mit den Wölfen heulem wie man zu sagen pflegt und mich von der Suggestion der Medien überwältigen lasse. Oder ob ich Widerstand leiste, Und an mir selbst arbeite, und das vollziehe, was ich vorhin einmal als, die Kultivierung meiner Selbst bezeichnet habe. Leben Urakt aller Kuktur, der nach meinem Verständnis davon ausgeht, aus der Personalität des Menschen eine Persönlichkeit heranreifen zu lassen."

- **R.H.: "Diese Ausführungen sind außerordentlich beeindruckend aber ... sie sind eigentlich nicht bekannt!"**

"Man kennt das moralische Gewissen und er weiß, dass es darum geht, das moralische Gewissen zu bilden. Damit man zu guten Entscheidungen kommt, zumal in kritischen Situationen. Aber diese Gewiossensformen, die nun für die Gesamtentwicklung des Menschen von so grundlegender Bedeutung sind,

- **die sind weder der Sache nach, im Bewusstsein des heutigen Menschen**
- **noch werden sie in irgendeiner Weise gefördert.**

Das heißt also, dass für den heutigen Menschen, vor allem für die jungen Menschen in dieser Hinsicht eine ganze Menge getan werden ... muss, denn wir sehen ja, dass das was auf diesem Gebiet, sagen wir beim ästhetischen Gewissen, und intellektuellen Gewissen und so fort, was da sogschieht, das ist nicht gerade das, was man sich wünschen sollte, wenn der Mensch sich als Persönlichkeit - von der Person zur Persönlichkeit sich entfalten soll."

- **E.B. erklärt, dass sie ja in diesem Zusammenhang das Medium Fernsehen (gewählt) haben, um dies hoffentlich einem größeren Interessentenkreis näher zu bringen.**

"Aber Sie haben natürlich vollkommen recht, das müßte Ziel einer modernen Pädagogik sein.

- **"Denn es liegt im elementaren Interesse des zusammenwachsenden Europa, dass es eine Jugend besitzt, die sich auf Ideale konzentriert und die in den Rahmenbedingungen ... die große Chance ihrer eigenen Zukunft erblickt.**
- **Und dazu gehört natürlich, dass diese Jugend immunisiert wird, gegen die dekratierenden Tendenzen.**

Besonders gegen das, was von der Computerwelt ausgeht.

- **Denn einer der hellstichtigsten Theoretiker - der Niel Postman - hat einmal gesagt: 'Bildet Euch doch ja nicht ein, dass die Diktaturen mit dem Ende von Hitler und Stalin vollkommen von der Bildfläche verschwunden sind.'**
- **Sie haben ihre Gestalt gewechselt, sie sind in eine performative und vor allem in eine suggestive, presuasive Form übergewechselt.**
- **Sie erreichen ihre Ziele nicht mehr durch Terror und Unterdrückung, sondern durch Betörung und durch Verzauberung.**

Und das erleben unserer jungen Menschen natürlich immer, wenn sie in das geraten, was ich die 'Medienabhängigkeit' des heutigen Menschen zu nennen pflege."

Jedermann sei bei Drogensüchtigen alarmiert, aber kein Hahn krähe Alarm "angesichts der Medienabhängigkeit, in der sich die allermeisten befinden.

- **Sie lassen sich von den Medien einreden, was sie kaufen sollen**
- **sie lassen sich einreden wohin sie reisen sollen**
- **sie lassen sich leider auch einreden, was sie denken und entscheiden sollen**
- **und geraten da in eine dem Menschen und der menschlichen Würde widersprechende und widerstreitende Medienabhängigkeit!**

Ich sehe eine der größten pädagogischen Aufgaben darin, die Jugend in dieser Hinsicht zu immunisieren. Und ihr dieses neue Selbstverhältnis nahe zu bringen, das auf die Entwicklung der Person zur Persönlichkeit ausgeht.

- **Diese Überlegungen erinnert R. H. an eine der Grundanforderungen E.B's an das Christentum: Das Christentum ist keine moralische Religion, sondern eine Religion, die Moral hat.**

Wie E. Bieser immer wieder betone.

- **Denn in dieser Überbetonung der moralischen Dimension gehen die anderen Dimensionen mehr oder weniger verloren.**

"Und gerade diese Justierung in ... dieses Grundverhältnis von Mensch zu Gott und Gott zu Mensch mit all diesen Nebenschauplätzen, das wäre von grundlegender Bedeutung."

- **E.B. könne dem nur zustimmen.**

"Wir sind in eine moralische Kopflastigkeit hinein geraten, durch die Meinung, dass das Christentum vor allen Dingen eine moralische Religion sei."

- **"Das Christentum ist nicht die Religion der Disziplinierung des Menschen, sondern der Erhebung des Menschen.**

Und deswegen müsste auch zum Ganzen der von mir vorhin postulierten Pädagogik gehören, dass dem Menschen endlich einmal sein wahres Werteziel vor Augen gestellt wird. Das besteht nicht nur in der Idee, dass er ein besonderes Geschöpf ist, sondern in der Idee der Gotteskindschaft. Das ist der Höchstbegriff der christlichen Anthropologie, und auf diesen Begriff muss eigentlich die ganze Pädagogik abgestellt werden "

- **O.G.J.: Allerdings ist gerade dies nicht die originäre Entdeckung des Christentum, sondern sein jüdisches Wurzelwerk.**

Dem der Name 'Erbe' nicht gerecht werden kann, da Erbschaft die für Tot-Erklärung des Erblassers erfordert. Aber ein/das Geschenk erfolgt wie manche sagen 'mit (noch) warmer Hand' und geistige Geschenke haben die faszinierende

Eigenschaft gar nicht verloren zu gehen, sondern sich im Weitergeben zu vervielfältigen.

- **Doch Gotteskindschaft werde leider infantilisierend mißverstanden**

"Nur unglücklicherweise erweckt dieser Begriff die Vorstellung einer Infantilierung der Menschen, er ist aber akkurat das Gegenteil. Es ist das Höchste, was vom Menschen überhaupt gedacht und gedagt werden kann, dass er Kind Gottes ist. Denn Gotteskindschaft ist nichts anderes, als die an uns weitergegebene Gottssimilitudine Jesu."

- **O.G.J.: Zweierlei Anmerkungen**

sollen gleich hier kurz zugemutet sein:

1.) Ist zu klären, wie diese Gotteskindschaft genauer bzw. im Einzelnen und Einzelfall zu erreichen ist und/oder ob sie (gar automatisch bzw. erst) am Ende des Lern-Prozesses von der Person zur Persönlichkeit steht.

2.) Bleibt das Verhältnis zu und von jenen zu verstehen, die einfach nur so mal oder eben nicht an diesen (wohlverstandenen) Jesus (respektive nicht unter ausgerechnet diesem Namen an ihn) glauben.

**4.1.15 6. Teil: Selbstfindung und Selbstverlust DVD51 (über Tugenden i.q.S)
8.2.2005 6/13**

6.2.2005

R.H.: "... in der von Ihnen ausgearbeiteten Modalantropologie haben Sie [R.B.] einen Aspekt des

Menschseins herausgestellt, der für ein christliche Anthropologie von besonderer Bedeutung ist.

- R.H.: Der Mensch ist nicht nur vorhanden wie irgend etwas anderes, sondern hat die Aufgabe sich gewissermaßen selbst zum Menschen zu machen, sich zu verwirklichen.

"Und in dieser Aufgabenstellung steht er in einer Spannung zwischen zwei Polen:

Auf der einen Seite die Gefahr sich selbst zu verlieren" versus "auf der anderen Seite die Möglichkeit sich selbst zu gewinnen. Das heißt so zwischen Knechtschaft und Heteronomie [Sklaverei einerseits] und Freiheit und Autonomie [Andererseits].

[O.G.J.: Wobei der Freiheits- bzw.

Autonomiegedanke (die nicht identisch sein müssen und damit insbesondere das 'S/selbst/ich) bekanntlich in einem - immerhin denkerisch - paradoxen (der Unschärfe des Nicht-Entscheidbaren unterworfenen) Spannungsverhältnis zu jenen Gottesvorstellungen tritt, die solches (namentlich menschenseitiges, parlamentarisches 'Nein' - bereits als Möglichkeit, namens 'Gegenüber gar Macht' /ezär kenägdo/ עזר כנגדו /ezer kenegdo/) nicht sein wollen, nicht zulassen und/oder nicht haben wollen (und daher entsprechend namentlich mit 'passender Hilfe' übersetzen/auslegen).]

In diesem Kontext kämen "zwei Begriffe vor, die man heute nicht mehr so gerne hört. Die aber in einer richtigen Auslegung unverzichtbar sind, wenn

das Ganze gelingen soll, nämlich die die Begriffe:
Tugend und Laster.

Woe stellt sich das im Kontext Ihrer Anthropologie
dar?"

- **E.B.: Tugendlehre gehört eher zu den vergessenen Gegenständen menschlicher Orientierung**

"aber das ist kein Beweis für die Unrichtigkeit. Das Ganze müsste [nach ihrer gemeinsamen Meinung] gesehen werden: Im Zusammenhang mit der Tatsache, dass der Mensch in Möglichkeitsraum sich vorfindet und vor der Aufgabe steht, sich [wie R.H., sagte] selbst zum Menschen zu machen.

Das heißt, die, in ihm ungehobenen, Möglichkeiten frei zu setzen um sein Ziel des vollen, der integrierten Menschseins zu erreichen. Und daran arbeiten nun die Tugenden.

Die Tugenden sind eigentlich ein Vorgriff auf diese Anthropologie die:

- **Dem Menschen zutraut, dass er sich aus einem gegebenen Ist-Zustand erhebt in einen Zustand in dem er sein soll**

[O.G.J.: Die beide alt/en Streitfragen dabei sind wohl:

Ob der Mensch dies überhaupt **darf** (respektive wer oder was es ihm zu verbieten/verwehren vermöge) **bzw.**

alleine/(respeltive welche Hilfen dabei möglich sein mögen) überhaupt tun **kann.**]

- **Dazu bahnen die Tugenden den Weg.**

[O.G.J.: Wobei bis heute strittig ist, inwieweit äußeres Verhalten des Menschen (was auch immer sie oder ihn dazu veranlaßt es zu zeigen) sich verändernd auf sein/ihr inneres Wesen auswirkt. Insbesondere durch das was vor und im Zweiten Weltkrieg mit und aus und wider Tugenden gemacht wurde.]

"[Tugenden] sind wie [...] gesagt etwas in Misskredit geraten, aber dann gab es - nach dem Ersten Weltkrieg - einen bedeutenden, dynamischen Denker:"

- **Max Scheler und Josef Piper haben Tugendlehre - auf Th.. v. Aquin beruhend - modernisiert**

Mit den Tugenden:

Grund- bzw. Kardinaltugenden: Klugheit, Mässigkeit [gar Gentlenes], Tapferkeit [auch als 'Mut' bezeichnet] und Gerechtigkeit. [Ohne ausdrücklich zu sagen/wählen ob die drei anderen (entweder) auf die 'handelnde' Gerechtigkeit oder (auf) die 'denkerische' Klugheit hinauslaufen sollen? O.G.J.]

Spezifisch christliche[!]; Denut, Sanfmut, Gehorsam und Barmherzigkeit [als deren Ziel - gleichwohl alle vier heute besonders gründlich missverstanden]

'göttliche' Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe und Weisheit [als deren zeitgenössisch üblicherweise, gar noch fälscher - nämlich als uqualifiziertes bis All-Wissen - missverstandenes, Ziel]

Die bilden einen Turm - vgl. mittelalterliche Darstellungen - dieser Turm bedeutet den Inbegriffs menschlicher Selbstwerdung.

"Und wir müssen nun zuschauen in welchem größeren Kontext das heute steht."

- **Tugendlehre sei ja nur ein Vorgriff auf Größeres (am Ende des deutschen Idealismus befand sich das ICH in einer/der Identitätskrise**

Kant, Hegel, Schelling und insbesondere Fichte "die haben kein Problem mit dem menschlichen Ich und Selbst gehabt. Aber dann gab es die große Krise mit der Romantik, beginnend mit dem großen Heinerich von Kleist und seinen Dichtungen. Es ist die sogenannte 'Identitätskrise' da ist der Mensch auf einmal seiner Identität nicht mehr sicher gewesen. Und versuchte verzweifelt er selbst zu sein.

Einer der ganz großen Theoretiker ... Søren Kierkegaard sagt: 'Mein Dasein ist zum Äussersten gebracht, es ist ohne Geschmack, ohne Salz und Sinn. Wo bin ich? Wie bin ich in dieses Ganze herein gekommen? Wer hat mich da einfach stehen gelassen, ohne mir weiter zu helfen? Wer bin ich?'

Das ist diese Identitätskrise und die muss gesehen werden als die Rahmenbedingungen in denen die Tugenden neu entdeckt und zur Geltung gebracht werden können."

Um was es da letztlich gehe: Das sei von dem Denker besonders auf den Punkt gebracht worden, in dessen Bibliothek sitzend E.B. und R.H. das Gespräch führen.

- **Romano Guardini entdeckte die basale Tugend: die Annahme seiner Selbst**
Die allen anderen Tugenden vorgeordnet ist.

- **R.H.: Kann der Mensch dann auf Selbstentfaltung verzichten? Sagen, er bleibe so wie er sei(ist).**

[Vgl. allerdings auch mit W.V. die Hinsichten bis Situationen/Stadien in denen das Selbstverwirklichungsziel bereits erreicht ist - Veränderung für nachteilig/unerwünscht wäre sowie den Konflikt mit der Abhängigkeit von Gott einerseits und Selbstüberhebungen andererseits; O.G.J.]

Was Guardini und E.B. nicht gemeint/gewollt hätten.

- **E.B. noch schlimmer sei die Gefahr, dass der Mensch nicht nur auf das verzichte was er sein soll, sich auch noch den Tendenzkräften unserer Gegenwart überlässt**

die kein Interesse an der Kultivierung [sic! oder gar B.B.'s Zivilisierung? O.G.J.] des Menschen haben. Sie sind die Erbschaftsverwalter der großen Diktaturen der Moderne. Die den Menschen zu einem gefügigen Element des Staatsapparates erniedrigen wollten.

- **Augen auf für die modernen Formen der Diktaturen - vor allem in Gestalt der Medien.**

Max Weber bemerkte, die alten Götter sind in unserer Zeit ihren Gräbern entstiegen und streben nach Gewalt über unser Leben.

- **In der Medienszene unterwirft sich der heutige Mensch lustvoll diesen anonymen Diktaturen**

und diesen anonymen Tendenzkräften. Die es darauf angelegt haben, den Menschen zu einer reinen

Funktionalität zu erniedrigen (vgl. Konsument oder Patient; bei P.S.) und ihn vom großen Ziel der Selbstwerdung abzubringen, das ja durch die Tugenden vorgezeichnet ist.

- **R.H.: Die Heteronomie (Fremdbestimmung) die große Gefahr der heutigen Zeit.**
- **Gefahr der Überspitzung des individualistischen Elements**
- **Wirkliche Selbstverwirklichung ist nur in der Gemeinschaft möglich**
- **R.H. Über das ich - das es nur gibt, wenn es ein Du gibt - ist Gemeinschaft und dialogische Beziehung gegeben**

[O.G.J.: zumindest möglich wo und da nicht notwendigerweise daher auch schon dialogisch gegeben.]

- **Was ist spezifisch christlich an Tugenden, bereits Aristoteles gebrauchte ja welche**
- **E.B. nicht nur Viergespann der Kardinaltugenden**
auch christliche: Gehorsam, Demut, Sanftmut und Barmherzigkeit.

Klingt heute auch nicht mehr wie es gemeint ist. Dabei war Barmherzigkeit als Summe [!] der ersten drei, die den Siegeszug [!] des Christentum überhaupt ermöglicht habe.

Die Wärme der Barmherzigkeit (G'ttes und gar von Menschen) in die Kältehöhle der Antike hineintragend.

Mindestens ebenso bedeutungsvoll wie die Lehre war der klimatische Neubeginn des Barmherzigen als elementare Verpflichtung [sic! vgl. das Paradox

der Freiwilligkeits-Forderungen O.G.J.] (die die Herzen der Menschen gewann).

- **Tugend bewegt sich auf schmalem Grad - Bsp. des Gehorsams**
[vgl. gar hingegen Sch.b,Ch. wenigstens zum Judentum wo die Autoritäten ein Mitsprache- aber kein Vetorecht haben und sich die Menschen entscheiden müssen; O.G.J.]
- **Grundbedeutung von Gehorsam: Hören zu können, auch Autoritäten würdigend aufnehmen zu können - nicht Unterwürftigkeit**
[Vgl. grammatikalische Entwicklung im deutschen Sprachraum zu 'zuhorchen'; O.G.J.] **Das Christentum hat die Welt der Sklaverei überwunden** [sic! vgl. auch D.M. wegen der Sklavenfrage in/bei der Industrialisierung; O.G.J.] und daher konnte ihm nichts schlimmeres passieren, als dass man neue Formen der Sklaverei dann innerhalb des Christentum entwickelt hat.
[Vgl. wiederum Sch.B.Ch.: Bei uns haben die Autoritäten ein Mitspracherecht, aber sie haben kein Vetorecht und wir müssen uns entscheiden.' Als ein Verhaltensergebnis der aus dem Sklavenhause Geührten O.G.J.]
- **Demut hat gar nichts zu tun mit falschverstandener Selbsterniedrigung**
Sobdern nur mit der realistischen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten. Und vor allem mit der Dankbarkeit gegenüber dem was uns gegeben ist und was wir niemals selbst hervorgeracht haben,

sondern nur [sic!] in großer Dankbarkeit registrieren und entgegennehmen können.

[Zur qualifizierten Demut gehört insbesondere die Einsicht, dass sich für jedes Argument, das man selber hat jemand mit einem noch besseren findet; Ch.W.Z.]

- **Sanftmut - klingt weich und unherroisch**

aber auch das sind Möglichkeiten christlicher Selbstverwirklichung.

['Geduöd imd Gelassenheit mögen jier ebenfalls gemeint/verbunden werden; O.G.J.]

- **Das Ganze mündet in Barmherzigkeit als Charakteristikum des Christentums**
- **Doch gibt es noch eine höhere Ordnung von theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung, Libe und die kulminieren in der Weisheit**

4.1.16 7. Der Tod (eine geschaffene Welt müsse kontingent, um nicht Gott zu, sein) 15.2.2005 7/13

H.: "Es gibt ein eigenartiges und zugleich vielsagenes Phänomen. Wenn uns die Nachricht vom Tode eines uns nahestehenden Menschen erreicht, dann fragen wir als erstes, woan ist er gestorben? Selbst wenn wir wissen, dass er schwer krank war, dann wollen wir nocheinmal spezifiziert wissen, was die Ursache nun den Todes in diesem Augenblick war. "

- **Woran ist er gestorben?**

H.: "Dabei ist diese Fragestellung völlig überflüssig, denn kein Mensch stirbt im Grunde an einer

Krankheit, sondern wir streben an unserer Kontingenz. An unserer Endlichkeit.

Diese Redensart zeigt uns deutlich, dass der Tod als die große Bedrohung empfunden wird und dass wir auf diese Weise, indem wir die Ursache in einer Krankheit sehen, immernoch die Hoffnung haben, ja ich habe ja diese Krankheit nicht, also habe ich vielleicht die Chance dem Tode auszuweichen.

Aber das ins Bewusstsein zu heben, dass der Tod wesentlich zum Wesen und zum Leben des Menschen gehört, das scheint eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu sein, wenn der Mensch wirklich er selbst sein will.

Wir wissen, dass Martin Heidegger ... diese Analyse in 'Sein und Zeit' bis zum äußersten getrieben hat und zu fragen ist nun, wie stellt sich das, was zunächst eine rein philosophische Erkenntnis ist ... in der Sicht des Christentums dar?"

- E.B. : " Theodor W. Adorno, der bekannte Vertreter einer radikal sozialistischen Position, hat ja Heidegger vorgeworfen, der Tod sei bei ihm zum Stellvertreter Gottes geworden.

Das ist ein Gedanke, auf den wir vielleicht nachher noch einmal zurückkommen müssen.

Aber um auf Ihre Eingangsüberlegungen zurückzublenden, selbstverständlich ist der Tod die allergrößte Herausforderung des Menschen, das große Schicksalhafte Ende des Menschseins. Mit dem der Mensch im Grunde nie fertig werden kann.

- E,B.: "Und das teilt sich natürlich ... zunächst einmal die Frage, wie wissen wir überhaupt/denn, dass wir sterben müssen?"

Und da gibt es zwei Ansichten. Die eine wird allgemein vertreten, durch die Erfahrung fremden Sterbens käme man darauf, dass man auch selkber sterben müsse. Also ein Rückschluss vom fremden Streben auf das uns bedrohende eigene Streben.

Aber ich halte diesen Rückschluss nicht für zw3ingend. Denn" wie angedeutet "besteht dann immer noch die Hoffnung, dass ich in meinem eigenen Fall doch die große Ausnahme sein könnte. Alle anderen müssen zwar sterben, aber das erzwingt noch lange nicht meinen eigenen Tod. Und deswegen gehe ich im Gegensatz zu dieser vorbereitern Theorie davon aus, dass wir einen dunklen Bescheid des treben müssens in uns tragen. Dass der von unserem Organismus an uns ergeht. Nitsche hat einmal von der großen Vernunft des Leibes gesprochen gegenüber der kleinen Vernunft des Geistes.

Ich denke da steckt etwas richtiges drin. In unserer LKeibli chkeit, in unserer Konstitution ist unser Ernde programmiert [sic! eine zwar nicht unbekannte Idee, vgl. etwa die Theorien von der vorgegeben Anzahl der Herschläge etc. vgl. Dr. Ast, doch sind zumindest weitere, eher kontingente Aspekte bedenkens- und deterministische Programmiertheitstopi von Freiheitsfreunden

ablehnbar; O.G.J.] Wir tun uns allerdings schwer, dem rechen zu tragen, das zu realisieren, aber ich denke es gibt diesen dunklen Bescheid des Strebens, der uns dazu bringt.

- E.B.: "Aber jetzt kommt natürlich die Frage, was bedeutet der Tod und was hat er uns zu sagen?"

... Er hängt zusammen mit der Kontingenz ... unseres Daseins. Wir haben ... immer nur ein Dasein auf Abruf, das uns zugestanden ist und das natürlich dann dieses Ende beinhaltet und geradezu programmiert. Und die ganze Frage des Menschen ist, wie er mit diesem Dasein auf Abruf fertig wird.

... Was der Tod für uns bedeutet und das ist eine Frage, die durch die ganze Kulturgeschichte hindurch geht. Daraus hat dann zu einer großen Zwiespältigkeit geführt.

Auf der einen Seite und das kann man durch alle Zeugnisse der Todesdichtungen hindurch verfolgen ist der Tod das Schreckliche, das Bittere, Furchtbare also der Inbegriff der Vernichtung.

Auf der anderen Seite, genau das Gegenteil. Die allgrößte [sic!] Todesdichtung der Menschheit ist ja bekanntlich die Odyssee. Und in der Odyssee gibt es dann den menschenfressenden Polyphem ein Inbegriff der unser Dasein aufzehrenden Daseinsgewalten und dann gibt es Kyklops und Karyops, diese furchtbaren Ungeheuer, denen

Niemand entribnen kann. Aber auf der anderen Seite gibt es auch die Calypso, und gibt es die Sirenen und da muss sich Odysseus an den Mastbaum binden lassen, um ihrem Gesang nicht zu willfahren, um sich nicht ins Meer hinein zu stürzen. Obwohl er am Fuss des Sierenfelsens die Gebeine dererjenigen bleichen sieht, die sie aufgefressen haben.

Der Tod in disem Zwispalt von Schreckniss und Faszination."

- R.H.: "Dahinter stehet natürlich das spezifisch griechiscge Denken wonach der geist des Menschen erstens das Bessere ist und zweitens unsterblich, weil er in der Trennung von diesem irdischen Körper zurückkehrt in den allgemeinen Geist. Das heißt also, hier wird eine Voraussetzung gemacht, die nicht nachweisbar ist. Denn wir müssen auch reich denkerisch davon ausgehen, **Alles was erinen Anfang hat, hat von Natur aus auch ein Ende!** Das heißt also, von hier her müssen wir zunächst feststellen, der Mensch ist grundsätzlich endlich! [O.G.J.: Wobei wir auch festetllen müssen, dass sich Menschen noch nicht einmal auf eines der beiden Anfang wie Ende des Menschlebens anders als höchst mühsam bzw. sich wandelnd und nicht widerspruchslslos zu einigen vermögen;]

Und jetzt kommen die pseudotheologischen und theologischen Vorgaben, die uns gewissermaßen retten:

Die griechische Philosophie rettet uns in die unsterbliche Seele. Mit wenig Erfolg, denn der einzelne selbst ist davon nie betroffen. Es ist nur der allgemeine Geist.

Und so gibt es ähnliche Deutungen in anderen Weltanschauungen. und jetzt ist die Frage, wie steht es mit dem Christentum, was macht das Christentum mit dieser Problematik?"

E.B.: "... Das Christentum gibt als einzige Religion eine wirkliche Antwort. Alle [sic!] anderen Religionen, die bringen es nur zu einer Beschwichtigung hinsichtlich der Tatsache des Sterbens. Wir brauchen aber eine Religion [sic!] die den Tod überwindet. Und das ist als einzige das Christentum. Denn im Zentrum steht der Gedanke und der Glaube an die Auferstehung Christi und die ... ist keineswegs nur ein Ereignis seiner eigenen Lebensgeschichte, sondern es ist jenes in das wir hineingenommen sind [sic!] und deswegen ist seine Auferstehung die Garantie unserer eigenen Auferstehung. Verstanden als die Hineinahme in die Wirklichkeit Gottes.

Wir streben, um es anders auszudrücken aufgrund unserer Teilhabe an der Auferstehung Christi in die Wirklichkeit Gottes hinein."

- R.H.: "Aber wir müssen, abgesehen von diesem Hoffnungsaspekt, auch nocheinmal zurückfragen nach den Gründen, warum sind wir sterblich? - ich sagt vorhin, weil wir endlich sind. Aber warum gint es uns als endliche Wesen?"

Keiner von uns hatte Interesse daran, als endliches Wesen hier auf dieser Erde zu sein."

E.B.: "Das ist vollkommen [sic!] richtig und das ist natürlich die Rückfrage auf das größte und im Grunde unlösbare Geheimnis: Warum hat Gott eine Welt geschaffen? Um es christlich [sic!] auszudrücken.

Er konnte keine [sic!] absolute [sic!] Welt schaffen, in der es keinen Tod, kein Leid, keine Krankheit, keine Katastrophen gegeben hätte, das wäre ein zweiter Gott gewesen, hätte zur Selbstaufhebung [sic! - nicht eher 'Selbstaflösung'? O.G.J.] des Göttlichen geführt und das ist eine unsinnige Vorstellung!

Wenn also Gott schaffen wollte, und das ist und bleibt sein eigenes unlösbares Geheimnis - wir müssten einen unendlichen Itellekt haben um da gleichzihen zu können - konnte er nur eine kontigente, eine endliche eine, wie Pauluis [und breits zumindest explizit Kohelet; O.G.J.] sich ausdrückt, der Nichtigkeit unterworfenene Welt, schaffen.

Und das ist die Welt in der wir uns vorfinden, in der die Lebewesen voneinander leben manchmal auf eine sehr marzialische Form von einander leben.

Wie es im Tierreich allzu deutlich und drastisch vorgelebt wird. Und in der wir streben müssen.

Aber in diesem Zusammenhang möchte ich jetzt noch einmal auf diesen Doppelaspekt zurückgreifen, der Tod auf der einen Seite als Schrecknis, auf der anderen Seite als Faszination. Das geht ja hinein, bis in die Bibel: Tod wie bitter bist du. Tod wie süß bist Du. Das geht auf der anderen [sic!] Seite hinein bis in eines der schönsten Lieder von Franz Schubert 'Der Tod und das Mädchen', wo der Tod zu dem sterbenden Kind sagt: 'Ich bin nicht wild, sollst sanft in meinen Armen schlafen.' Da haben wir wieder diesen Doppelaspekt, der Tod als der Wilde, der Furchtbare, aber auch der sanft den Menschen in seine Geborgenheit aufnehmende. Und es ist ja jetzt keine Kunst darin jetzt tatsächlich das zu sein, was Adorno Heidegger unterstellt hat. Nämlich, dass seine Todeslehre nämlich eigentlich den Tod darstelle, als Stellvertreter Gottes.

Das traditionelle Gottesbild ist ja auf erstaunliche Weise genauso ambivalent, genauso gespalten wie die Todeserfahrung.

Der Doppelseitigkeit des Todes, einmal furchtbar einmal faszinierend und betörend entspricht die Doppelseitigkeit des durchgängigen Gottesbildes aller Weltreligionen [O.G.J.: Übrigens auch die Doppelseitigkeit des

Fremden bzw. des dafür gehalten bzw. dazu gemachten.] mit Ausnahme der Christlichen. das Christentum hat ganz gewiss [sic!] diese Tradition aufgehoben und durchbrochen, durch die Lehre von dem eindeutigen, bedingungslos liebenden Gott, so dass sich die alte Gotteslehre, die leider auch in den Kirchen immernoch wirulent ist, sich entlarft als eine Projektion der Menschen. Als eine Gottesvorstellung geboren vielleicht letztlich aus unserer Todserfahrung."

- **O.G.J.:** *Ferner erklärt E.B. später zum Stichwort 'das Böse', dass diese kontingente Welt böse sei wo/insoweit der Mensch negativ auf seine/die Kontingenz reagiere.*

Was zumindest bedeuten müßte, dass das Fressen und Gefressen werden/Voneinander Leben der Nicht-Menschen nicht böse sein dürfte, was immerhin den so omnivoren die Natur gehen vor der Zivilisation Forderungen förderlich wäre.

- **R.H.** aber dann müsse man deutlich dazu sagen, dass diese Gottesvorstellung erst mit E.B.'s Theologie in der Kirche wirksam werde.
"Denn wir alle sind groß geworden, mit der Vorstellung, dass Gott der liebende und der strafende ist. Und von daher dann ... auch die Frage nach dem Tod , man versteht es ja auch in der Tradition so, dass der Tod die Folge der Sünde ist. Das heißt also, wir müssen jetzt noch einmal die Frage nach dem Bösen, nach der Sünde, nach der

Möglichkeit zu Sündigen, ganz kurz ansprechen.
Um diese Sicht des Todes anzuklären und deutlich zu machen, dass es am Ende eine rein positive Sicht sein muss."

- **E.B.:**"Im Grunde ist das die Frage nach der Lebensleistung Jesu.

Denn die eigentliche Botschaft des Christentums kommt letztlich aus ihr.

In diesem Zusammenhang müssen wir sicher bedenken, in welcher Situation Jesus sein Lebenswerk gestaltet und vollendet hat. Es war eine denkbar prekäre Situation. Israel war Besatzungsland und die sogenannten Zeloten, die Freiheitskämpfer wollten um jeden Preis den Bürgerkrieg gegen Rom. Jesus wußte dagegen, wenn dieser Krieg gewürgt wird, wird kein Stein auf dem anderen bleiben,

Aber das ist natürlich nur die Rahmenbedingung, zentral kommt seine Lebensleistung aus seiner einziartigen Gottesbeziehung und Gotterfahrung. Und die macht ihm deutlich, dass die Gott eben nicht dem entspricht, was die Menschheit in ihm seit Jahrtausenden gesehen hat.

Nämlich dem Inbegriff einer zwiespältigen Gegebenheit. Also ambivalent auf der einen Seite ein Helfer und Tröster auf der einen Seite ein gütiger Betreuer seiner Geschöpfe, auf der anderen Seite ein furchtbar bedrohender und seine Strafgerichte verhängender. Sondern, dass das Herz

Gottes die Liebe ist und aus diesem Fundus schöpft Jesus Und diese Idee, dass Gott die Liebe ist, die dann auch die krönende Aussage des ganzen Neuen Testaments bildet, die steht sogar zentral in seinem Kreuz. Das Kreuz Jesu ist zusammen mit seiner Offenbarung die erschütterndste, großartigste und nie mehr zu überbietende Manifestation der göttlichen Liebe. Davon [sic!] muß alles ausgehen. Das ist der diamantene Kern des Christentums."

4.1.17 8. Teil: Die Angst 22.2.2005 8/13

H.: "Bei unserem Nachdenken über den Tod, stellte sich als hauptsächlichste Grundeinstellung des Menschen dazu, die Angst ein.

Im Gespräch keimte sich dann aber auch, dass es die Möglichkeit einer Faszination gibt. Aber wir können trotzdem sagen, dass das Phänomen Angst, für unser ganzes Leben zurückgebunden ist, an das Wissen um den Tod der unvermeidlich ist."

- R.H.,: "Nun stellt sich die Frage: Wie diese Angst in verschiedenen Formen in das menschliche Leben hineinwirkt."
- E.B.: "Zunächst wird man sagen müssen, der Tod hat einen Bruder das ist sich der Schlaf [sic!] aber er hat auch eine Schwester, eine schreckliche [sic!] Schwester und das ist die Angst.

Und diese Angst hat die Gemüter kaum einmal stärker befallen, als in unserer Zeit.

Deswegen hat ein englischer Dichter unser Zeitalter als the age of anxiety bezeichnet ...

Und Karl Jasper hat ... gesagt: eine so noch nie dagewesene Lebensangst ist zum unheimlichen Begleiter des heutigen Menschen geworden.

Werner Bergengrün, er hat in seinem großen Roman 'Am Himmel wie auf Erden' geschrieben ... [vgl. unten] ...

Wenn man dieses Wort des Dichters zugrundelegt, kann man die ganze Geschichte der Angst aufschließen und da wird man fragen müsse, wie stands in der Antike?

Da gab es nach dem Verfall des Götterglaubens die Schicksalsangst, alles war dem Fatum und seinem Spruch unterworfen. Götter und Menschen.

Das Christentum hat mit dieser Vorstellung gebrochen. Paulus hat gesagt, Christus hat die Weltelemente - und das ist nichts anderes [sic!] als das Fatum - entmachtet, ihr braucht euch nicht mehr zu fürchten.

Aber von da ging dann die Geschichte der Angst weiter ins Mittelalter hinein, Das Mittelalter litt ja an einem Geschlechterproblem. Man ist mit der Frau nicht fertig geworden. Auf der einen Seite wurde sie vergöttert, durch die höfliche Minne, auf der anderen Seite verteufelt zur Hexe. [sic! wobei letzteres so bereits konstituierend zum Aus- bzw. Übergang des Mittelalters in die Neuzeit bzw. deren 'Fertig machen des/mit dem Problem/s' gehört; O.G.J.] Die Hexenangst, die tausende und abertausende von Opfern gekostet hat.

Dann in der Reformation, Luther, die Teufelsangst: 'Wenn die Welt voll Teufel wär' dichter er und das war für ihn eine Realität [sic! - auch hier eine vielleicht verständlich Verkürzung einer dichterischen Überzeihung, die allerdings das glich nachfolgende Problem eher verdeckt denn klärt; O.G.J.] Er sah allenthalben den Teufel am Werk. Und dann plötzlich der Umschlag bei Pascal, 'das Schweigen dieser Unendlichen Räume läßt mich erschauern', [wobei das Weltall in heutigen astronomischen 'Ohren' ja gerade nicht länger/mehr schweigt, sondern rauscht; O.G.J.] das ist die Weltenangst.

Und in in unserer Zeit ... ist die Angst geradezu epidemisch geworden. Sie hast sich auf Alles geworfen und deswegen fürchten sich die Menschen auch vor den Zeitereignissen. Auf der einen Seite die drohende Kriegsgefahr, denn wenn man die gegenwärtige Überrüstung in Ost und West berücksichtigt, muss man fürchten, dass das Ganze in einen neuen Weltkrieg hineinschlittert. Dann die Angst vor dem Terrorismus, dann die Angst vor der Globalisierung.

- *Vgl. O.G.J.'s Anmerkungen und sogar Einwände v.a. unten 'Angstüberwindung'*

doch ist dem Schlaf - obwohl biblisch geschrieben steht, dass sie (wer auch immer das dann genau sein oder werden mag) irgendwann einmal nicht mehr Essen und wohl auch nicht mehr Schlafen müssen

werden - eher nicht gerecht zu werden, wo er dem Tode zu sehr angenähert wird, und auch Angst hat - zumindest in dieser Wirklichkeit - sehr zentrale Funktionen, selbst der auf Regelmässigkeiten beruhenden Überlebens-nicxht-verunmöglichung. - Und hier zumindest psycho-logisch gesprochen eher die Angst vor der Angst/Furcht gemeint sein dürfte, die durchaus loszuwerden sein mag bis sollte.

- **Dann stellt sich natürlich auch die Frage, was es für Formen der Angst gibt?**

Und ich sehe da zwei eine inklusionsangst. Man fürchtet sich weil man in eine panikartige Enge sich getrieben fühlt, aus der es keine Entrinnen gibt.

Aber auch eine Isoölationsangst, weil jeder Halt zu fehlen scheint, weil man ganz auf sich selbst zurückgeworfen wird. Und das macht sich dann fest, sowohl an der Welt als auch an der Gesellschaft und schließlich sogar am Menschen selbst.

Und diese Weltenangst zeigt sich dann daran, dass man auf der einen Seite diese Welt als zu eng empfindet, das sind vor allen Dingen die ökoologischen Ängste bei uns. Dass man das Gefühl hat, dass der Lebensraum der Menschen immer enger, schmaler wird und für die Milliarden von Menschen auf einmal [sic!] nicht mehr ausreichen werde. Aber auf der anderen Seite dann auch das, was in der modernen Astrophysik täglich neu gezeigt wird. Nämlich von einer unbeschreiblichen Weite

des Universums, in die sich der Mensch verliert, in der er keinen Halt und keinen Boden mehr findet. Das selbe gilt von der Gesellschaft, auf der einen Seite sind wir von der Gesellschaft überfordert, eingespannt in die Leistungs- und Konsumgesellschaft. Auf der anderen Seite gilt das was der Amerikaner David Reisman einmal gesagt hat 'the lonely crowd', wir sind vereinsamt in der Masse. Du brauchst nicht in die Wüste zu gehen, um Dich einsam zu fühlen, in der Massengesellschaft bist Du verloren und vollkommen vereinzelt. Und das gilt letztlich sogar von uns selbst, auch wir sind in und selbst eingeschlossen und auf der anderen Seite unserer selbst nicht sicher. Das sind verschiedene Formen der Angst."

- **R.H. hier stelle sich nun die Frage: "Wo bleibt eigentlich die befreiende Botschaft des Christentums, in diesem Zusammenhang?"**

Denn manches was Sie angesprochen haben, das ist nicht nur vom Christentum nicht vermieden worden, sondern es wurde vom Christentum hervorgerufen. Wenn ich an das Mittelalter denke das sind alles Ängste gewesen, die von dem Christentum ... den Menschen aufgedrängt wurden. Und zwar immer mehr und im Zusammenhang damit steht diese Angst-Pädagogik, in der man die Menschen dadurch gefügig machen wollte. dass man ihnen Angst machte.

Und hier spielt wiederum dieses ambivalente Gottesbild eine große Rolle, das heißt also der rächende und strafende Gott stand im Vordergrund und das Positive ist einfach nicht gesehen worden. Und deshalb denke ich, dass die Entwicklung dieser Ängste wesentlich damit zusammenhängt, dass es dem Christentum nicht gelungen ist, seine eigentliche Botschaft den Menschen zu vermitteln."

- **E.B.: Die Botschaft des Christentums sei zentral die Botschaft der Angsüberwindung.**

"Fürchtet Euch nicht' so sagen die Engel auf den Fluren von Betlehem. Fürchtet Euch nicht sagt der Auferstandene, und das ist nicht nur [sic! - wie wärs mit 'allein'? O.G.J.] ein Gruss, sondern ein Programm mit dem er an die Jünger heran tritt. Aber die Praxis der Kirchen, ich kann Ihnen leider nur zustimmen, war gegenteilig, gegensinnig.

Es gibt ein erschütterndes Buch von Oskar Pfister, einem Freund von Sigmund Freud, zwinglianischer Pfarrer 'Das Christentum und die Angst' und da sagt er' so sehr die Konfessionen der Christenheit in dogmatischen, kultischen und pädagogischen Fragen unterschiedlicher Meinung warn, in einem Punkt sind sie einig: **Man muß den Menschen Angst machen, um sie zur Akzeptanz der Angebote bewegen zu können.'** Mach dem Menschen Angst, dann hast Du ihn in der Hand, das war [sic!] die Pädagogik, die jahrhundertlang geübt worden ist, leider [sic!] mit einem verhängnisvollen Effekt.

Man züchtete auf diese Weise selbstverständlich eine willenlose Herde. Um es mit Nietzsche einmal auszudrücken. Auf der anderen Seite, aber eben Menschen die nicht ihres Glaubens wirklich bewusst waren. Die nicht aus der Mitte ihres Glaubens lebten, sondern die dem Glauben als eine Art Zwang empfingung [sic! - nicht eher 'erlebt/erfahren'? O.G.J.] haben. 'Dogma und Zwangsidee' heißt ein Buch, das in diesen Kontext hinein gehört-

- **Mach dem Menschen Angst, dann hast Du ihn in der Hand.**
- **Und deswegen ist es die große Aufgabe der Gegenwart, endlich wieder die wirkliche Bedeutung der christlichen Botschaft für die Angstüberwindung neu zu entdecken und an die Menschen heran zu bringen.**

Das sind wir gerade dem Menschen im Zeitalter der Angst elementar schuldig. Dass erwartet er von uns, und ich bin sogar sicher, die Akzeptanz des Christentums und die Frage seiner Glaubwürdigkeit liegt wesentlich daran, ob es endlich gelingt, das Christentum als die große Botschaft der Angstüberwindung an die Menschen heranzutragen.
"

- **R.H.: Damit sei indirekt wieder auf die Geschichte zurückgegriffen. "Dieses Problem hat mit Augustinus begonnen, mit seinem Wort 'coligite inare - zwingt die Menschen in die Kirche einzutreten'**

ist ein entscheidendes Moment christlichen Glaubens, nämlich die freie personale Entscheidung verloren gegangen, und die Menschen wurden generell unter Druck gesetzt. Und deshalb konnte

natürlich auch das Christentum diese Botschaft nicht weiter Vermitteln, weil sie in den Untergrund abgetaucht war, bis zu zum zweiten Vatikanum."

[O.G.J.: Dass es auch 'Untergrundbewegungen', spätestens nach ihrer institutionalisierung des Charismas; vgl etwa Holl, und dem Betritt zum Bürbsniss von 'Trohn und Altar' kaum bis nicht besser gelang, stwhet vielleicht auf der Rückseite, dann aber des selben Blattes und so wundersam dies Vastikanum auch sein bis gewesen sein möge, bleibt hier faktisch sehr viel zu tun. (Auch theoretisch bzw. in der Forschung, wo die 'historische Schuld' des Augustinus bzw. insbesondere seiner Rezeptionen wohl jener im Zusammenhang mit dem 'Großen' Kaiser Konstantin, und zahlicher Reformatoren seither ähneln dürfte.)]

- **E.B. "Augustinus sei sicher eine sehr zwiespältige Persönlichkeit."**

Auf der anderen Seite. Auf der anderen Seite grandios in seinen Cobfessiones, es gibt kein [sic!] Werk, das sich damit messen kann, an tiefen Einsichten und wunderbaren Formulierungen. Aber gegen Ende seines Lebens scheint er sich in einen verdüsterte Denkweise hinein [vgl. auch Martin Luther - wider D.P's und anderer Hoffnungen; O.G.J.] begeben zu haben. Und er konnte sich nicht mehr vorstellen, dass der Mensch wirklich ein freiheitlich sich entscheidenedes Wesen ist. Und er meint, dass zwar die Wenigen durch Überzeugung und Argumente gewonnen würden, aber die Meisten

müssten durch Zwang zum Heil geführt werden. Und damit hat er natürlich gegen das elementare Grundinteresse des Menschen verstoßen.

Wir müssen uns aus dem Erbe dieser Fehlentwicklung lösen. um den Menschen heute wieder zum Vollbewußtsein seines Christenseins führen zu können." [O.G.J.: was aber stillschweigend bis zu leichtfertig voraussetzt/unterstellt, das er bereits Christ sei; O.G.J.]

- **R.H.:** "Und wenn wir diesen Gedanken jetzt ablösen von der historischen Rückbindung, dann war es wiederum, auch bei Augustinus, eben das Bild eines Schrecken erregenden Gottes. Und genau das ist es was ... wesentlich überwunden werden muss, wenn der Mensch von seinen Ängsten befreit werden soll.

- **Auch E.B. betont, dass diese neue Theologie, so anmaßend das klinge, die große Chance des Christentums in unserer Zeit wäre.**

"Ich kann meiner Kirche, ich kann dem Christentum keinen größeren Dienst erweisen als die Wiedergewinnung der Urbotschaft Jesu. Dürchtet Euch nicht. Weil er eben nicht dieser Gott der Dopplung ist, auf der einen Seite liebend, auf der anderen Seite furchtbar drohend. Sondern der eindeutige Gott der bedingungslosen Liebe. Christus hat uns in seinem Lebenswerk in seiner Botschaft, bis hinein in sein Kreuz, beschenkt mit

einem neuen und nur der Wahrheit entsprechenden Gottesbild [sic!]. Und dieser Gott, den er entdeckt und in die Welt hineingetragen hat ist der Gott der bedingungslosen Liebe. Er muß heute entdeckt werden!

- **Dem steht allerdings eine große Barriere entgegen: Und die kann ich nicht verschweigen, denn es heißt dann immer - leider auch aus dem Mund von bedeutenden Theologen - dieser Gott der Liebe sei ein Gott der Beliebigkeit. Ein Gott des Apeacements, ein Gott der alles hinnehme, ein Gott den man dann auch ruhig vergessen könne, denn er braucht nicht ernst genommen zu werden.**

Das ist nun allerdings das tiefste Mißverständnis, das überhaupt möglich ist. Und ich fasse mir an den Kopf, wenn ich solche Dinge auch von bedeutenden Theologen lese, wie sie einen derartigen Unsinn von sich gegen können.

Denn das ist nun wirklich die absolut unerträglichste Behauptung.

Nein, der Gott der Liebe ist die größte Herausforderung des Menschen, er verlangt vom Menschen so viel, wie er ihm gibt. Er gibt ihm alles. Christus ist das Geschenk dieses Gottes, seinen eigenen Sohn schenkt er uns, aber er verlangt auch Alles, nämlich Liebe aus ganzem Herzen. Liebe aus ganzer Hingabe. Liebe aus aller Wesens- und Geisterskraft.

Und wer hat den traurigen Mut zu behaupten, dass er Gott diese Liebe entgegen bringt? - Wir müßten also in die Knie sinken vor diesem Gott der bedingungslosen Liebe. Aber dann erleben wir das Wunderbare, dass er uns nicht auf den Knien knien lässt, sondern dass er uns erhebt und an sein Herz zieht. Weil er der Gott der Liebe ist, und etwas Größeres kann dem Menschen überhaupt nicht mehr gesagt werden.

Denn im Menschenherzen ist ein tiefer Hunger und dieser Hunger ist letztlich der Hunger geliebt zu werden, der Hunger nach Liebe und das Christentum ist die Erfüllung.

Es ist, um es anders auszudrücken, die Religion [sic!] der größten Liebeserklärung Gottes an die Welt.

- *O.G.J.: Wobei mir gerade jener funktionale, immanente Zweckzusammenhang der Herrschaft und Macht auch über (andere) Menschen ermöglicht, noch recht präsent durchzuklingen scheint.*

- Hinzu kommt E.B.'s eigenes Plädoyer für die (Tugend der) Weisheit (die tanachisch sogar zu den 'Geistern' Gottes zählt) als Ergebnis der berühmten Trias deren größte gewisslich die Liebe sein dürfte. - Womit (wider alle, noch so guten Gottesbilder d.h. Theorien) gesagt/postuliert sein soll, dass Gott nicht nur die bedingungslose Liebe (was E.B. auch nicht explizit behauptet, der nur sagt er sei der nicht doppelgesichtige Gott derselben) sondern Gott ist (was etwas anderes, so und zumindest von uns Menschen überhaupt nicht fassliches ist).

- Doch wage ich [O.G.J.] auch die wohlverstandene 'Gottesfurcht' für nicht durch Rabbi Jeschua aufgelöst sondern allenfalls für erfüllt (oder höchstens im dreifachen Sinne aufgehoben) zu halten. Und garantiere ausgerechnet keimen Menschen, dass sie oder er sich nicht höchst selbst bzw. mittels anderer Menschen von den (gar physischen) Knien zu erhebent um G'tt auch so (bis umfassend) loben zu können.

4.1.18 9. Das Böse (DVD42 1.3.2005 9/13)

- R.H.: "Nach Ihrer Überzeugung ... ist der Kern des Christentums der Gott der vorbehaltlosen Liebe. Wenn man das zur Kenntnis nimmt und sich zugleich in dieser Welt umschaute, erhebt sich ein außerordentlich schwieriges Problem:

Wie kann Gott der Gott der Liebe sein, angesichts der Situation in unserer Welt? Wenn wir nur einmal beim Menschen bleiben, angesichts des grenzenlosen Leids, auch von Menschen, die noch keinerlei Schuld auf sich genommen haben könnten.

HZumal es ja sehr fragwürdig ist, zu sagen dass Leid Folge von Schuld ist, das müßte ohnehin ausgeklammert werden.

Das ist also die Frage nach der Theodezie.

Und wir können natürlich nicht das Geheimnis begreifen um das zu verstehen. Aber wir müssen uns so nahe an die Sache heran arbeiten, dass wir zumindest zeigen können, dass es nicht in sich widersprüchlich ist, dass dieses Leid existiert, und

dass gleichwohl ein vorbehaltlos liebender Gott existiert."

- **E.B.:** "Dazu kann man natürlich etwas ganz Grundsätzliches sagen.

Die meisten Menschen verwechseln Liebe mit Zwang. Aber die Liebe ist das Gegenteil von Zwang, sie nötigt nicht sondern setzt den Geliebten frei. Die Liebe ist die Mutter der Freiheit.

Und das gilt natürlich auch von der Liebe Gottes. Sie nötigt uns nicht, sie bringt uns nicht auf eine Linie, die vielleicht seiner Weisheit entsprechen würde, sondern sie setzt uns innerlich frei.

Deswegen haben wir die Entscheidung für ihn oder gegen ihn.

Ein großer französischer Denker Moriz Blandel hat gesagt, das ist überhaupt die Grundsituation des Menschen, entweder sein Ziel zu erreichen mit Gott und durch Gott oder ohne Gott und gegen Gott, diese Freiheit räumt Gott uns ein. Das steht also am Anfang dessen, was ich Ihnen als Antwort geben möchte."

- **E.B.:** "Aber jetzt bleibt natürlich die Frage nach der Rolle des Bösen in unserer Welt.

Wie kommt es überhaupt herein? Ich möchte mich auf einem Umweg annähern, der vielleicht nicht so ohne weiteres verständlich ist. der mir aber doch wichtig erscheint.

Es gibt einen englischen Orientalisten namens Erick Robertson Dots, der ein Buch geschrieben hat, in dessen Kern die Aussage steht, dass es in archaischer Zeit, zur Zeit von Ilias und Odisee, eine Umschichtung des sittlichen Bewusstseins gegeben hat. Die homerischen Helden, die hatten noch kein schlechtes Gewissen, sie fürchten sich vor der Mißachtung der Öffentlichkeit, sie haben ein ausgeprägtes Schambewußtsein. Erst durch die Tragiker sei dann dieses Schambewusstsein in ein Schuldbewusstsein umgepolt worden. Und seit dem habe der Mensch ein schlechtes Gewissen.

Ich will das nicht vertiefen, aber ich will eine Beobachtung hinzufügen: Dass sich in unserer Zeit eine Umkehrung dieses Prozesses ereignet, denn heute, das weiß jedermann, da haben viele kein schlechtes Gewissen wenn sie irgend einen Gegenstand im Kaufhaus mitgehen lassen, wohl aber wenn sie erwischt werden, wenn also die Mißachtung der Öffentlichkeit über sie hereinbricht. Dann allerdings sind sie zutiefst getroffen. [O.G.J.: vgl. dazu z.B. auch die Handlungen der Sängerin 'country Love' im Flugzeug und dann ihre Scham (eben darüber) entblößen auf der Party des Fluglibienbesitzers - zu dem Spannungsverhältnis]

Aber das sieht nur scheinbar so aus, als ob die Sache der Religion dann verloren wäre, denn diese Geschichte hat ein uraltes Vorspiel in der

Sündenfallgeschichte des Alten Testaments, des Buches Genesis, da sagte einer der besten Kenner, nämlich Martin Buber, dass die Menschen, die von Gott dann nämlich identifiziert worden sind 'kommer heraus', 'wo bist Du?' Also diese Szene, dass die sich nicht nur wegen ihrer Nacktheit voreinander, sondern von Gott geschämt haben. Also die Scham hat auch eine religiöse Wurzel. So dass also das religiöse Element deswegen noch lange nicht verloren gegangen ist.

Aber das eben nur als eine Heranführung an das Zentralthema:

- **Woher das Böse?**

Es gibt - wie niemand besser als Sie weiss und Sie können es vielleicht jetzt etwas deutlicher noch machen - die alte traditionelle Lehre, die Lehre von der Erbsünde. 'Weil alle in Adam gesündigt haben, deswegen das Böse in dieser Welt.' "

- **R.H.: "Ja, also dieses Theorem von der Erbsünde, das ist ein Entwurf von Augustinus.**

Der den Versuch machte, die Gerechtigkeit Gottes und die Liebe Gottes in Einklang zu bringen. Er greift zurück auf eine mehr oder weniger wörtlich verstandene Schöpfungsgeschichte und sagt, in Adam haben alle Menschen gesündigt und deshalb haben alle Menschen den Tod verdient. Das heißt, die Verdammung verdient.

Er geht immer noch davon aus, dass wirkliche Sünde nur durch persönliche Entscheidung, durch persönlichen freien Willen begangen werden kann. Nun ist die Frage, wie soll dann 'Ersünde' entstehen, das versucht er dann also auf diese Weise in Adam haben alle gesündigt. Und jetzt greife ich zurück auf jene griechische Tradition, wonach der Mensch ein Exemplar der Art Mensch ist, das heißt also, dass in der Art die Adam repräsentiert alle Menschen wirklich gesündigt haben und deshalb so Augustinuns, würde Gott gerecht handeln, wenn er alle Menschen verdammt. Aber er will auch barmherzig sein, und diese Barmherzigkeit zeigt er darin, dass er einige der Verdammung entreißt.

Wohlgemerkt, das ist der späte Augustinus, aus dem Jahre 397 und später, Sie haben vorhin schon darauf aufmerksam gemacht, dass Augustinus einer der genialsten Denker des Abendlandes ist. Das tut dem nicht Abbruch.

Aber er hat durch diese Theorie das Christentum in einem zentralen Kern - ich muß rd hart sagen - verdorben, indem er den Gott des Schreckens gewissermaßen auf die Bahn gebracht hat. Das heißt also auf diese Weise kann man das Ganze nicht mehr erklären, das muß endgültig aus allen Bereichen der Theologie und der Verkündigung entfernt werden.

Jetzt müssen wir aber weiter fragen, wo geschieht nun das, was dort bildlich im Schöpfungsbericht dargestellt ist? Wenn wir an die Evolution denken und wir können da heute nicht mehr davon weg, das [sic! - Was bitte genauer? O.G.J.] sind feste Erkenntnisse der Naturwissenschaften, die müssen die Theologen einfach [sic!] zur Kenntnis nehmen und in ihre Konzeption mit aufnehmen.

Dann müssen wir fragen, wo geschieht hier etwas vergleichbares, dass der Mensch schuldig wird, um dann für diese Schuld in eine negative Situation zu geraten? Das ist die Fragestellung."

- **E.B.:** "... Ich möchte jetzt noch einmal bei Augustinus ansetzen. Er hat sich das natürlich nicht einfach aus den Fingern gesaugt, sondern er konnte sich beziehen auf eine Stelle des Römerbriefs

des Apostels Pauls, wonach der Tod der Sünde Sold ist, weil in Adam alle mitgesündigt haben müssen wir sterben. Aber es wird nun vollkommen übersehen - und das ist eine von meinen verblüffenden Einsichten, die ich dem Apostel Paulus verdanke -, dass er an anderer Stelle akkurat das Gegenteil gesagt hat. Und das sogar emphatisch. Und das geschieht im 15. Kapitel des 1.

Korintherbriefs. Da hat er die ganze Problematik der Auferstehung Jesu und der Auferstehung der Toten aufgerollt und nun kommt ein entscheidender Satz: Wo er sagt, dass der Tod der Antreiber zur Sünde ist 'Tod wo ist dein Stachel?' so sagt er und dann seine Replik, 'der Stachel des Todes ist die Sünde' und

nach allen Erklärungen versteht er den Tod als eine Art Treiber, der seine Herde durch seinen Stachel antreibt, in die Sünde hinein. [O.G.J.: Im Judentum wird häufig bzw. statt der christlichen Figur/Person des 'Teufels' (bekanntlich aus dem doch etwas anderen 'Durcheinanderbringer'/Dianbolos abgeleitet) der/ein 'böse/r Trieb' insbesondere im/des Menschen für das Übel bzw. die Zielverfehlung/'Sünde' als ursächlich benannt/erkannt.]

Und wenn man diesen Gedanken einmal reflektiert, dann bekommt man eine sehr viel bessere Erklärung des Bösen in dieser Welt. Und dann heißt die Antwort: Das Böse kommt aus der Todverfallenheit des Menschen, denn es gibt eine Tatsache mit der der Mensch letztlich nie sich abfinden kann - darüber haben wir früher schon einmal gesprochen - es ist einfach die Tatsache, dass wir sterben müssen. Der Mensch ist zwar programmiert [sic!] auf ein endliches Dasein, auf ein Dasein auf Abruf, ... aber er findet sich damit nicht ab. Denn irgendwie steckt in ihm die Hoffnung auf ein ewiges Leben und deswegen ist der Tod für ihn die ganz große Herausforderung und das muß nun verarbeitet werden.

Und es gibt selbstverständlich dann - wie immer im Leben - zwei Möglichkeiten, nämlich eine positive Verarbeitung und eine negative.

- **Wir sollten zunächst einmal von der negativen [des Todes] sprechen. Und die**

besteht darin, dass kein Mensch allein sterben möchte. Wenn er schon sterben muß, dann sollen möglichst viele andere mit in diesen Abgrund hineingerissen werden. Das ist - so wie ich es verstehe - die Psychologie des Mörders. Der Mörder mordet vielleicht in allerserster Linie vordergründig um einen Raub einzukassieren oder um sich an jemand zu rächen. Aber Hintergründig mordet er, um nicht allein sterben zu müssen. Er muß ja in manchen Gesellschaften mit seiner Hinrichtung rechnen, und dann sollen andere mithineingerissen werden. Und im Vorgriff auf sein eigenen Schicksal reißt er andere mit in den Tod hinein.

Das große Exempel heißt Adolf Hitler. Hitler mußte wissen, von einem bestimmten Zeitpunkt an, dass der Krieg hoffnungslos verloren war. Und dann hat er nur noch ein Ziel - das hat Sebastian Haffner in seinen 'Anmerkungen zu Hitler' nicht wirklich überzeugend gezeigt - möglichst viele mit in sein Verderben hineinzureißen. Daher [sic!] die Vernichtungslager wo Millionen von Juden sterben sollten [sic!] aber dem deutschen Volk [sic!] sollte es nicht besser gehen. Und deswegen gegen Ende des Krieges, die Zerstörung der Straßen und der Vorräte, als er auch das deutsche Volk mit in seinen

Selbstmord mit hineingerissen werden [sic!]. Es ist das furchtbare Paradigma eines Mörders.

Aber es gibt auch noch andere Formen des Mordens: den Hass. Und eine der erschütterndsten Aussagen des ersten Johannesbriefes heißt "jeder der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder". Denn der Hassende streicht tendenziell den anderen aus seinem Lebenskonzept heraus, er soll nicht mehr da sein. [O.G.J.: Allerdings mit der psychologischen Konsequenz, dass er ihm dadurch so nahe und präsent wird bzw. bleibt wie es sonst nur die Liebe erreichen kann. - Was Hass deutlich von Gleichgültigkeit/Ignoranz unterscheidet.]

Er kann [sic!] ihn zwar nicht physisch umbringen, aber in seiner ganzen Konzeption, soll er nicht mehr vorkommen. Insofern hat diese Briefstelle ihre volle Berechtigung. Der Hass ist eine Form des Mordens

- **und in dieser Hinsicht ist der Tod in der Tat die Wurzel des Bösen in dieser Welt."**
- **R.H.: "Wenn ich also noch einmal kurz zusammenfasse: Im Grund genommen ist die Erkenntnis der Kontinenz, der Endlichkeit die Ursache der Sünde. Aber Sie sagten vorher, es gibt zwei Möglichkeiten, die negative Reaktion, die haben Sie ausführlich dargestellt jetzt - aber wo ist die positive Reaktion? Die muss in der Hinsicht festgemacht werden können, dass irgendwo ein Sinn darin liegt, dass es Menschen schlecht geht, dass sie Leiden."**
- **E.B.: "Ja, also wir können uns dem in zweifacher Weise annähern, indem wir zunächst einmal sagen: Leiden ist keine Strafe Gottes."**

Das ist diesem bedingungslos liebenden Gott absolut ungemäß und es gibt eine große französische

Mystikerin Simone Weil die gesagt hat 'Leiden ist ein Gefäß in das sich die Liebe Gottes vorzugsweise hinein begibt'. Leiden hat Sinn. Es gibt einen großen, alten Denker, der sich getarnt hat als 'Dionysius', Ariopapst, der sagt; 'Gott wird mehr durch Leiden als durch Forschen erkannt.'

Also Sinnfindung im Leiden, das ist die eine Antwort.

- **Aber die andere und größere Antwort [der] Überwindung des Todes und seiner Problematik ist das was im Zentrum des Christentums steht: Die Auferstehung Jesu.**

Sie ist eben nicht ... ein Ereignis, das nur ihn persönlich betrifft ,,,, sondern in das wir hineingenommen sind [sic!]. Deswegen kann man die kühne Formulierung riskieren, dass der an die Auferstehung glaubende, den Tod bereits hinter sich aht, auch wenn ihm die Not des Sterbenmüssens nicht erspart bleibt. Aber es macht einen fundamentalen Unterschied, ob einer im Tod fürchtet in einen bodenlosen Abgrund - in den Abgrund des Nichts - zu versinken, oder in die Arme Gottes zu gelangen. Das ist der große Unterschied und das ist die große Lösung des Problems unseres Streben-müssens."

- **O.G.J.: ~~"Bemerkenswert mag sein, dass es ausgerechnet des Evolutionskonzepts bedarf, um das Gerede von der Erbsünde los zu werden und das kaum bestreitbare Phänomen des Bösen - ausgerechnet im Menschen (den derselbe so gern anders/davon frei hätte) - behalten zu können.~~**

Ernsthafter ist allerdings zu bemerken, dass des Böse seine Ursache/Quelle im Tod habe. Dessen Personifizierung - wieder die sich die Diskutanten wohl verwahren würden - dann ebenafalls der Tod sein müßte, womit gemäß der bereits annähernd ebenfalls traditoionall gewordenen Modernen Vorstellung zugutekäme, den Diabolos/Durcheinanderbringer (gar auch noch als 'Teufel' bezeichnet) weglassen zu wpllen/können. Der Tod würde auch für dieses Rollenspektrum (soweit es nicht weg- bzw. aus den Texten herauserkklärbar ist) wohl ausreichen. Womit übrigend gar nicht sämtliche Geuster notwendigerweise verschunden sein müßten - sofern man nicht meint, positive Wissenschaft sei die einzig mögliche und müsse theologisch eingeholt sein.

4.1.19 10. Teil: Die Todüberwindung 7.3.2005 10/13

- **R.H: "Unsere erfahrbare wirklichkeit ist durch einen gemeinsamen Grundzug gekennzeichnet - u nd auch der Mensch ist davon nicht ausgenommen - sie ist kontingent, sie ist endlich.**

Gleichwohl nimmt der Mensch in diesem Kontext eine Sonderstellung ein, denn er ist das einzige [Aic!] Wesen , das sich seiner Endlichkeit bewusst ist, das weiss, dass es unabänderlich sterben miuss. Und es gibt keinen [sic!] vernünftigen Grund an dieser Tatsache zu zweifeln.

- *O.G.J. würde allerdings weder*

allen anderen Lebewesen und glich gar

Wesenheiten,

Kontingenzerfahrung/Selbstbewusstsein völlig

absprechen wollen (auch wenn es nur wiederum Menschen

sind die etwa aus dem Verhalten von Tieren schießen, dass diese

'Todesahnungen' etal. hätten - und diese 'Spezies' muss ja nicht

unbedingt notwendigerweise die einzige denkbare andere endliche

Wesenheit außer den Menschen sein)

noch (so [gar vor]schnell) die Überzeugtheit von

'inhaltlichen' Mitteilungen im Zusammenhang mit

Selbsterschießungen Gottes - hier also die

tanachische /(sogar apostolisch verklärungs-berührte) Rede

vom nicht des Todes streben (jedenfalls Henochs

und Eliahus/Elias, von der Sonderzwischen-Rolle

Mosches vielleicht eher absehend) - (auch) aus dem

Bereich rationaler Vernunft

(falls überhaupt aus jenem des empirisch Vprfindlichen; was R.H.

allerdings, hier 'im Allgemeinen formulierend/sprechend' gerade

nicht meint) ausgrenzen wollen.

Zumal einer immanenten Vergottung des Todes (der

auch die Disktannten zumindest implizit zu wehren

trachten), doch seine eben nicht ganz-Absolut-

Setzung bereits vor-jescguanisch entgegnet

sein/werden könnte.

- **Diese Tatsache aber nun, dass der Mensch durch den Tod radikal in Frage gestellt ist, zwingt in mehr oder weniger, auf diese Herausforderung eine Antwort zu finden.**

Und auch dort, wo er die Frage verdrängt, gibt er indirekt eine Antwort.

Das hat zur Folge, dass es keine Kultur gibt und keine Religion, die sich nicht mit diesem Problem auseinandersetzt.

- **So dass man sagen könne, im abendländischen Raum zeichnen sich etwa drei mögliche Antworten ab:**
- **Der Nihilismus**
- **Die alte Antwort der griechischen Philosophie - von der Unsterblichkeit der Seele**
- **Christliche Hoffnung auf die Auferweckung der Toten.**
- **E.B.:**
- **Der Tod sei die große Infragestellung des menschlichen Lebens. - Mit Paulus ist das menschliche Leben der 'Nichtigkeit' unterworfen.**

Und daher kommt ja bereits auch das Element des Nihilismus einigermaßen zur Sprache.

Aber zunächst möchte ich auf ein geistesgeschichtliches Beispiel zurückblenden, es hat mit ... Augustinus zu tun. In seinen Jugendjahren hatte er einen engen Freund, der wider Erwarten plötzlich gestorben ist, und Augustinus berichtet in seinen 'Bekenntnissen', dass sich sein ganzes Leben verfinstert habe und, dass aus dieser Verfinsterung eine Frage in ihm aufgestiegen sei, 'Ich bin mir selbst zu einer großen Frage geworden. - Faktus somii questio magna.' Und selbstverständlich gibt es auf diese Frage unterschiedliche Antworten. Und selbstverständlich kann diese Frage auch negativ

beantwortet werden und das ist die Antwort des Nihilismus.

- *O.G.J. bgl. dazu und daher Kohelet*
- **Und selbstverständlich kann diese Frage auch negativ beantwortet werden und das ist die Antwort des Nihilismus.**

Da ist mit dem Tod alles aus. Aber, wie Sie vorher sehr, sehr richtig abgesprochen haben, wirkt die Antwort auf die Lebensgestaltung zurück. Und deswegen muss [sic!] ich von dieser nihilistischen Antwort ausgehen annehmen, dass die, die sich auf diese Antwort einlassen, ihr ganzes Leben unter einem negativen Vorzeichen sehen. Es ist dann nicht mehr möglich, diesem Leben einen positiven Sinn abzugewinnen, wenn sein Ende sich in der Negation sich verliert, dann schlägt das auch auf die Lebensgestaltung zurück."

[O.G.J.: Was ein zwar vielleicht verständliche, missionarische Überziehung ist, der bereits Kohelet deutlichst widerspricht und zwar nicht dahingehend, dass es keine Rückwirkungen auf die Lebensgestaltung von dessen Ende her gebe - eher bis ganz im Gegenteil - sondern, dahingehend dass es faktisch nihilistische Leben und sogar Lebensverlängerungsbemühungen gibt, die/das sich nicht einreden lässt keinen positiven Sinn gerade in sich selbst und gerade darauf beschränkt - ja sogar für andere/Mitmenschen haben - zu können. So simpel ist es - *meinetwegen leider* - gerade nicht und selbst sehr vielen 'Gottlosen' geht es ihr Leben lang

recht gut, und da in deren Augen ihre Ende nicht zählt, ist gerade es lebenslang nur ein höchstens bedingtes Argument, das allenfalls vorsorgliche Mitbeachtung finden könnte/mag und gar darum, sollte es denen dennoch reichen, die (nicht bloß selbst-)'Gerechten' durchaus (ein/das Negative-Vorzeichen bei den anderen suchen(sehen - bis zementieren - wollend) herausfordern dürfte bis müsste.]

- **Aber Sie haben vorhin noch einen ganz anderen Begriff einfließen lassen ... und zwar im Blick auf unsere moderne Gesellschaft, Sie sprachen von der Verdrängung.**

Wenn ich mit Guardini diese moderne Gesellschaft in den Blick nehme, ist sie eine Gesellschaft der totalen Todesverdrängung. Oder sagen wir es etwas vorsichtiger, der versuchten Todesverdrängung. Denn ganz läßt sich der Tod nicht verdrängen. Das spricht aus allen großen Zeugnissen. Am deutlichsten vielleicht aus einem grimmschen Märchen 'Gefatter Tod' da wird der Tod überlistet, aber am Ende ist er derjenige, der den, der ihn zu überlisten sucht, dann zu seinen Füßen niedersinken läßt.

Der Tod läßt sich nicht eskamotieren, nicht aus unserer Lebenswelt ausschalten. Wir haben heute den Versuch in unserer Gesellschaft und Guardini sagt, es gibt im Grunde gar keine Friedhöfe mehr, sie sind in Parkanlagen umgefätscht [sic!] worden. Es gibt

keine Leichenzüge mehr [vgl. hingegen spezielle Polizeieskorten ausgerechnet in den USA und selbst sprachlich 'Karavane' Polen; O.G.J.], es gibt keine Totenklage mehr bei uns, all das ist verstummt. Denn die heutige Gesellschaft wird mit einem Problem nicht fertig und das ist eben das Problem des Todes und des sterben müssen. [Was sie logischerweise besonders bis hyper anfällig für lebens- bzw. todesverachtende Verbrechen macht; O.G.J.]

Es gibt aber in diesem Zusammenhang noch etwas anderes ... das 28. Kapitel des Buches Jesaja ... und das steht der Satz, dass die Spötter in Jerusalem einen Pakt mit der Unterwelt geschlossen und sich mit dem Tod verbündet haben. 'Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen - uns kann nichts mehr widerfahren. Und wenn Fluten über uns hereinbrechen, sie werden uns nicht wegschwemmen.' Aber der Prophet, der widerspricht ihnen natürlich das ist eine große Selbstillusionierung. Und deswegen wird man sagen müssen, dass sich der Tod weder durch Verdrängung noch durch deaternisierung - wie es im letzten Fall der Fall ist, und wie es auch in der Kulturgeschichte immer wieder versucht worden ist - aus der Welt des Menschen verdrängen läßt.

- **Und das heißt positiv der Tod muß bewältigt werden.**

Und Sie haben ja nun darauf hingewiesen, dass es in den großen Kulturkreisen unterschiedliche Formen

der Todesbewältigung gibt." H. solle die griechisch-römische und die christliche nochmal erleutern.

- R.H.: "Die griechische Philosophie geht davon aus, dass der Mensch im Grunde genommen, eine zufällige Vereinzelung des absoluten Geistes ist. Und im Hintergrund führt das Ganze dann auch zu einer Todesverdrängung oder Entwirklichung. Denn zu Beginn des Dialoges Feiton sagt Plato, der eigentliche Philosoph müßte unbedingt darauf aus sein möglichst bald zu sterben. Denn Tod heißt Befreiung der Geistseele aus der Verknechtung in diesen Leib.

Das heißt mit anderen Worten, dem Tod wird in dieser Konzeption sein Ernst genommen, sein existenzieller Ernst genommen, er hat im Grunde gar keine Bedeutung. Es ist eine Zufälligkeit, dass eine Geistseele in einen Leib kommt, und sobald sie wieder draußen ist, ist sie befreit und ist wieder in der Welt des Geistes.

Das heißt also, der Ernst des Todes, der dann im Christentum voll durchschlägt, der ist hier böllig unterminiert, auch der Rückschlag auf das Leben. Wir haben vorher davon gesprochen, dass die Antwort auf die Frage nach dem Tod nicht primär eine Antwort für irgendeine Zukunft hin ist, sondern eine Antwort auf die Bewältigung des jeweiligen Lebens.

- In einer solchen Sicht wird, im Grunde genommen, unsere erfahrbare Welt völlig gegenstandslos.

Auch die Leistung, die der einzelne dort erbringt hat keine bedeutung, er muß dafür sorgen, dass die Art 'Mensch'* erhalten wird, und dann ist es damit getan.

- Und in diesem Zusammenhang muß gleich nochmal gesagt werden, dass eine solche anthropologische Vorstellung mit dem Christentum nicht kopartiebel ist.

Auch wenn viele Christen heute völlig irritiert sind, wenn man sagt 'es gibt keine unsterbliche Seele', dann sind sie irritiert durch eine spezifisch christliche Aussage. Und das Christentum hat nun einmal Aussagen, die den Menschen irritieren können, weil ein völlig neue Konzeption in den Blick kommt. Und deshalb also der Hinweis auf die Aussage des Christentums mit der **Auferweckung der Toten**. Nicht Auferweckung des Leibes, sondern Auferweckung der Toten.

- Auferweckung der Toten - und nicht etwas des Leibes.
- Und das ist nun diese Konzeption, die in unserem Kontext die entscheidene sein wird.
- E.B: "Und darauf muss ich nun noch einmal mit allem Nachdruck eingehen.

Denn die Vorstellung von einer unabhängig vom Organismus und vom Gehirn fortlebenden Seele ist ja ... im Grunde absurd. Sie ist auch absolut nicht christlich, denn das Christentum kenn nur den Menschen aus leib und Seele, bei dem diese beiden

Wirklichkeiten unentflechtbar und integreirt miteinander verbunden sind [vgl. Modalitätenlehre mit Akt-Zentrum; O.G.J.].

Und deshalb stellt sich jetzt natürlich, für das Christentum, die Frage, wie geht es nach dem Tod weiter, in einer viel viel radikaleren Form.

- **Man könnte sogar sagen, dass alle anderen [sic!] Religionen, die selbstverständlich ... auch eine Antwort geben, im Grunde nur eine beschwichtigende Antwort geben.**

Eine den Menschen in irgendeiner Weise befreidigende und deswegen auch unzulängliche.

Nur das Chriistentum ist die Religion [sic!] der Todesbewältigung!

Das hängt nach meiner tiefen Überzeugung - aner auch nach all dem, was wir in dieser Sendereihe miteinander erarbeitet haben - mit dem zentralen Geheimnis des Chistentum zusammen. Und das ist uns bleibt die Auferstehung Jesu.

- **Aber diese Auferstehung Jesu, die oft missverstanden wird, als ein Mirakel, das ihm persönlich und nur ihm widerfahren ist. Die ist im Wirklichkeit ein Weltereignis.**

In diese Auferstehung Jesu sind [sic! oder aber wedren wir erst (und sei es auch voraussetzungs- bzw. letztlich unterschiedslos)? O.G.J.]

hineingenommen. Denn er ist nicht für sich selbst gekreuzigt und auferweckt worden, sondern für das Heil der Welt.

Und das heißt wir sind in seine Auferstehungswirklichkeit mit hineingenommen. Und in diesem Zusammenhang muß man sich natürlich fragen: was bedeutet für Jesus den Gekreuzigten, die Auferstehung Jesu [sic!]?

Die Antwort kann nur heißen: Er wird aufgenommen in die Lebensfülle Gottes, er partizipiert vortan an der göttlichen Allwissenheit, an der göttlichen Allmacht, am göttlichen Schöpfertum. Deswegen können von Jesus dann Präexistenzaussagen gemacht werden. Es ist ja ungeheuerlich, wenn der Kolosserbrief sagt, dass von [sic!] diesem Mann aus Nazaret, dass in ihm alles geschaffen ist, im Himmel und auf Erden. und das All in ihm Bestand habe. Man muss sich einmal vorstellen, was das bedeutet.

Aber das ist der zentral christliche Gedanke die Auferstehung Jesu [oder wenigstens der dieses bestimmten Juden Jeschua, die insoweit bzw. sofern sie alls vollzogen/erfolgt gilt - über Teile des aktuellen/Judentums hinausgehen mag oder wenigstens könnte; O.G.J.]

die tangiert uns in unserer Existenztiefe."

- **Wir seien in die Auferstehung Jesus hineingenommen**

"Natürlich nicht im völlig gleichen und uniwoken Sinn wie er, aber in einem analogen Sinn: So dass auch wir partizipieren an der göttlichen Allwissenheit, an der höttlichen Allweisheit, an der

göttlichen Allmacht und insofern ein wahrhaft göttliches Leben gewärtigen können. Und das ist in meiner Sicht die eigentlich beglückende Antwort auf die Frage nach dem Sterben." R.H. habe angedeutet, "dass der Grieche eigentlich flüchtig sein müßte, wenn er sterben konnte ... aber ich sehe da im Christentum ein ganz anders Glück, nämlich durch den Tod in das wahre Leben einzugehen und teilzunehmen am göttlichen Leben und an der göttlichen Lebensfülle." Das sei der Trost, den das Christentum zu bieten habe.

"Das heißt natürlich in gar keiner Weise, dass wir uns das auch vorstellen können. Wie das in vielen christlichen Phantasien immer wieder probiert worden ist. Dass man sich ausmahlt, bis hin zu den Brandner Kaspar, wie es im Jenseits weitergeht. Nein, das ist es nicht - sondern wir sollten uns von Gott auch überraschen lassen, es" sei wie ein großes Weihnachtsfest [sic!] wenn die Türen "aufgehen und da vor den blitzenden Augen der Kinder etwas erscheint, womit sie nicht gerechnet haben." So ungefähr stelle ich mein eigenes Streben vor, und lasse mich von Gott überraschen.

• *O.G.J.: Wobei das/ein 'Licht' am Lebensende*

das immerhin vielfach belegt ist, durchaus jenem entsprechen bzw. entstammen oder ähneln dürfte das bei der Öffnung des menschlichen Bewusstseins für umfassende Wahrheiten und Kreativität erahnbar ist.

- **R.H.: "Jetzt müssen wir ... nochmal auf diese üblichen Vorstellungen, die auch die Christen haben zurückgreifen.**

Nämlich die Vorstellung, da gibt es eine unsterbliche Seele und irgendwann am Ende der Zeit ereignet sich die Auferweckung des Leibes.

Wir sagten schon, von dem christlichen Verständnis des Menschen her, ist das überhaupt nicht nachvollziehbar. Aber wir müssen dann sagen, was ist denn denkbar.

- **Und denkbar wird dann nur jener eine Gedanke, dass nämlich Tod und Auferstehung ein identisches Geschehen sind.**

Was von unserer Seite Tod ist, das ist nach der Seite der Überwindung der Raum- und Zeitgrenze die Auferweckung der Toten durch Gott selbst.

Wenn man das Ganze so denkt, ist auch diese Sorge weg, die viele Menschen haben, dass im Grunde genommen, mit dem Tod alles aus sein könnte. [O.G.J.: Was sich allerdings für manchen auch als trügerische Hoffnung entpuppen könnte/dürfte, der meine für sein Verhalten im Leben, nicht einmal sich selbst gegenüber rechenschaftspflichtig zu sein zu können.]

Und zwar vor allem deshalb wieder, weil diese Haltung zurückschlägt auf das Verhalten in dieser Welt. Wenn ich mich nur auf das Jenseits orientiere, dann versage ich in dieser Welt mit meiner Aufgabe, die ich als Christ hier habe, nämlich mich selbst zu

realisieren, und auf diese Weise meinen Beitrag zum Ganzen zu leisten."

- **E.B. könne nur umfassend zustimmen**

und vielleicht sei es das Allerwichtigste des ganzen Gesprächs, "dass das Verhältnis zum eigenen Streben zurückschlägt auf die Lebensgestaltung. Und dass im Falle einer Hoffnung auf ein ewiges Leben, und eine Aufnahme in die Lebensfülle Gottes, selbstverständlich unser Leben ein völlig neues Geischt bekommt und, dass es in diesem Leben nun wirklich große Aufgaben gibt."

4.1.20 11. Teil: Die Angst Überwindung 15.3.2005 11/13

» Siehe auch: : Die Angstüberwindung (durch Gotteskindschaft) DVD444 30.04

- **R.H. Um ein Phänomen zu verstehen, müsse man nach den Ursachen Fragn**

Wo also liege der zentrale Grund dafür, dass die Angst eine so zentrale Rolle im Dasein der Menschen einnehme?

"Und bei der Suche nach der Ursache stoßen wir am Ende auf die Tatsache des Todes. Dass der Mensch endlich ist, dass er radikal in Frage gestellt ist, Das führt zu einer Grundangst, die sich in vielen Arten und Formen, innerhalb des Lebens auswirkt. Ohne, dass man sich dann im Einzelfall dessen bewusst ist, wo die letzte Wurzel dafür liegt. Und über diese Verzweigung der Angst und ihr Auftreten innerhalb

des menschlichen Lebens sollten wir uns vielleicht noch etwas unterhalten."

- **O.G.J.: Was seine Grenze spätestens an dem (Sein) findet, was keine Ursachen hat.**

Was immerhin einer der tanachischen Selbsterschließungen G'ttes über sein Sein entspricht. Ob dieser nun allerdings eher als Ursache und/oder vielmehr als Anlass dafür betrachtet werden darf bis gar müsse, dass wir Menschen sind griffe hinsichtlich der SEIN-WERDENS-Paradoxie in der Tat etwas zu kurz.

Doch bleibt uns anscheinend/bisher nichts anderes übrig als uns weiterhin auch als werdend (selbst) zu vesrethen. (Was uns gerade nicht notwendigerweise in die Lage versetzt, diesen Prozess - von ausen har und/oder im Vorhinein - umfassend zu be- bis umgreifen).

- **E.B. erinnert an die zwei weitgehend vergessenen Dichter Wernber Bergengrün und Gertrud von Loefour**

"siw gat eine meisterliche Novelle geschrieben 'Die Letzte am Schafott' die auch ... in eine Oper verwandelt wurden ist, und da steht der Satz: 'Wir haben uns alle nicht genug gefürchtet. Angst ist ein großes Kapitel.' Damit hat sie gleichsam den Grundton der heutigen Befindlichkeit angegeben. Und Werner Bergebgrün in seinem Roman 'Im Himmel, wie auf Erden' hat dann auch das Unwesen der Angst in einer ... exakten Wesie beschreiben.

'Angst ist die teuflische Mitgift des Menschengeschlechtes und ihre Gämone besteht darin, dass sie unter ihren dauernd wechselnden Masken stets diejenige auswählt, die ihren Opfern am schrecklichsten einleuchtet.' Eingeleuchtet hat dem mittelalterlichen Menschen die Hexenangst, eingeleuchtet hat dem Menschen der Reformationszeit die Teufelsangst, Eingeleuchtet hat dem großen Pascal die Weötenangst, die Angst des Verlohrenseins im Kosmos. Einleuchten tun uns heute ein Fülle von Ängsten. Aber vielleicht ist gerade diese kosmische Angst., besonders Bedeutungsvoll. Denn sie bedeutet einerseits, dass man in den Kosmos eingeschlossen ist, in der anderen Hinsicht aber auch, dass man sich im Kosmos verlieren kann. Dass der derartig gigantische Ausmaße annimmt, wie gerade auch unter dem Eindruck heutiger Astrophysik. Dass der Mensch darin fast verschwindet.

- **Das sind die beiden Grundformen der Angst**
 - . Und da stellt sich dann immer mehr die Frage, wovor ängstigen wir uns denn letztlich?
- **eine Inklusionsangst**
- **und eine Isolationsangst**
- **Und es sind zweifellos drei Gegebenheiten: Der Kosmos (also die Welt), die Gesellschaft und vor uns selbst.**
 - Und das führt dann nocheinmal zurück auf die Frage,

- *O.G.J.: Wobei mir - durchaus paradox bis widersprüchlich - lieber sein könnte/dürfte wenn wir uns noch mehr bzw. gar nur vor Gott fürchten würden.*

Doch sind ja gerade Religionen bemüht demm - aus gar fragwürdigen Motiven - abzuhelfen bzw. vorzubeugen.

Und sich eilfertig zwischen seine Selbsterschießlung dem einzelnen Menschen gegenüber und diesen stellen.

Die Idee/Auslegung Rabbi Jeschua habe gerade dies sogar verboten, Gott wolle nicht gefürchtet (höchstens noch irgendwie 'geehrfürchtet') werden bzw. es sei ein Rückfall in ambivalente Gottesvorstellungen, weiß I.G.J. mit gleichem rhetorischem Nachdruck zurück.

Ernstlich steht dahinter, dass ich JHWH zwar zwischen den Extremen, jedoch nicht in der ambivalenten Mitte dazwischen sondern entschieden auf einer Seite davon be- und findet. Die allerdings durchaus auch jene sein kann, dass ein Mensch (oder gar viele davon) keines der Ziele Gottes G'ottes mit ihm erreicht (was zu entscheiden/festzustellen allerdings und ausdrücklichst der Jurisdiktion, der Etrghisierung und selbst der Vertrauenswelt von Menschen entzogen bleibt).

- **welches sind denn eigentlich die Pfahlwurzeln der Angst.?**

Die Angst muss ja ganz zentrale Veranlassungen haben. Und da wird man sagen müssen

- **es ist auf der einen Seite die Angst vor dem Allergrößten - das ist Gott**
Es ist zweifellos

[sic! dieser Konsens vieler vergleichender Religionswissenschaftler ist also doch (spätestens im Mythos) weniger geschwächt, als sie/wir es gerne hätten? zumahl es nicht wenige Vorstellungen gibt in denen die Götterwelt weit überwiegend 'schlecht ist/weg kommt'; O.G.J.]

die große Gemeinsamkeit in sämtlichen Religionen, dass Gott zwiespältig, ambivalent gedacht wird.

Auf der einen Seite ist der der gütige Förderer seiner Geschöpfe, die er geschaffen hat mit seiner Weisheit und Allmacht, aber auf der anderen Seite auch der unnachsichtige Richter, wenn sie versagen, wenn sie sich gegen seinen Willen empören, wenn sie alttestamentlich [sic!] ausgedrückt, den Bund mit ihm brechen, dann wird er sie heimsuchen mit seinen Strafgerichten. Und dieser Gott ist selbstverständlich [sic!] eine fundamentale Veranlassung der Angst.

Und der Atheist kann sich nicht einbilden dieser Angst entronnen zu sein, denn 'auch er braucht ein letztlich Umgreifendes', wie Karl Jaspers gesagt hat. Und auch für ihn ist dieses letztlich Umgreifende nicht nur etwas Bergendes sondern etwas

unheimliches, etwas Zerstörerisches. Also auch er hat in irgendweiner Form Teil, an der Gottesangst, partizipiert an ihr.

- **H. fragt direkt nach dem Christentumskonzept der Vorbehaltlosen Liebe (nach Bieser)**

"Wird dann dieser Gott auch noch Angst hervorrufen, oder ist es gewissermaßen nur eine Gewohnheit, weil wir in einer anderen Vorstellung groß geworden sind?"

Wird also dieses Gottesbild auch noch Angst hervorrufen und wenn nicht, wären dann die anderen Ängste, die Sie angesprochen haben, damit auch bereits eingeholt aufgehoben?"

[O.G.J.: Wobei der Ausdruck 'Aufgehoben' erstens nicht vorschnell auf nur das Drtittel seiner Bedeutung reduziert gemeint sein muß, die 'Ungültigkeit'* meint. Und zweitens nicht durchaus - gar legitime? - Interessen an den Gehotsamsgewohnheiten des/der Menschen bestehen, gerade ihresgleichen gegenüber.]

- **B.: "Das ist eine ganz wichtige Frage.**

Und ich denke unseres ganzen Gespräche haben eigentlich nur diesen einen Sinn: Den Menschen diese Gottesangst aus der Seele zu nehmen. Denn Sie sagen ganz richtig, wenn die nicht mehr gegeben

ist, sind auch alle anderen Ängste, wenn nicht gegenstandslos, so doch wenigstens überwindbar. ... Was wir immer wieder angesprochen habe, ist die große Lebensleistung Jesu. Die zweifellos [sic!] darin bestand und besteht, dass er mit dem ambivalenten Gottesbild der ganzen Religionsgeschichte gebrochen hat Und als der größte Revolutionär in [sic!] diese Religionsgeschichte eingegangen ist, durch die Entdeckung, des bedingungslos liebenden Gottes. Denn er kommt ja vom Herzen Gottes ... und seine Sendung ist ein Liebeserweis. Er kam also aus zwei Gründen gar nichts anderes sagen und gesagt haben, als das, dass Gott die Liebe ist, und steht ja dann auch in der höchsten Stufe der neutestamentlichen Reflektion, nämlich im großen Johannesbrief 'Gott ist die Liebe' das ist die Antwort des neuen Testaments auf die Gottesfrage. Und es ist diese Antwort weil Jesus selber diese Antwort entdeckt, erschlossen, verkündet, gelebt und mit seinem Tod besiegelt hat.

...

Wir haben keinen Gott der gefürchtet werden kann [sic!] weil er nicht gefürchtet werden will [sic!] und nicht gefürchtet werden darf [sic!].. Wer also Rückfällig wird in die Gottesangst, hat im Grunde die Gottesbotschaft Jesu verraten! Hat sich außerhalb des Horizontes dessen gestellt, was Jesus den Menschen als die große Beglückung gebracht

hat: wird dürfen Gott nicht fürchten, weil er nicht gefürchtet werden will und gefürchtet werden kann." Worin dann ja auch noch die Überwindung der beiden anderen Ängste eingeschlossen sei. [O.G.J.: Allerdings bleibt darauf hinzuweisen, dass E.B. keineswegs die landläufige Beliebigkeitsvorstellung mit seinem Konzept des 'bedingungslosen Liebenbegriffs' verbindet, die häufig vorherrscht.]

- **O.G.J.: Hier erhebe ich dezidierten Widerspruch - gelchwohl anders, als die menschlichen (Fremd-)Motivatoren gemeinhin erwarten/erhoffen dürften**

'Diese' (sich der Erfassbarkeit durch Mitmenschen letztlich entziehende - *dem Reich wirklicher Freiheit zuzurechende*) Gottesangst besteht nämlich durchaus und solange zurecht (und unausweichlich), wie dieser Mensch keine wirklich so persönliche Beziehung mit und zu dem (gar seinem) wahren/einzigen/höchsten G'tt unterhält/hat, die heeignet ist, hier Gewissheit (der nicht-Verworfenheit vor/bei Ihm) zu schaffen/erhalten. Und zwar insbesondere deswegen/dazu, dass der Mensch sich seiner selbst als dieser Mensch immerhin so gewiss zu sein vermag, wie er sich des Dus G"ttes gewis ist (eben ohne dazu damit identisch sein auch nur zu wollen).

- Hinzu tritt, dass Angst (ein durchaus interessanter, ja) wichtiger Motivator ist, der vor Gefahren warnt und (annähernd paradox) sogar Wege des eigenen

Wachstums bzw. des Lernbedarfs (gerade in dieser Richtung) weisen kann, während hingegen die Angst vor der Angst (gar vor jeder Furcht) das wirkliche Missbrauchs-Übel von der Seele' des Menschen zu nehmen. ... *Sie wissen vielleicht schon.*

- **die Angst vor dem und Umgebenden - das ist die Welt und das ist sie Gesellschaft, es ist also dann konkret gesprochen der Nächste**

"Das zweite wovor wir uns fürchten ist die Gesellschaft und die Gesellschaft tritt uns ja ganz konkret entgegen, im Mitmenschen. ... dass wir ohne den Mitmenschen nicht leben, nicht denken und nicht existieren können. Ohne den Mitmenschen keine Sprache ohne den Mitmenschen keine Liebe, ohne den Mitmenschen keine Kultur. Also wir sind vollkommen an ihn verwiesen. Aber auf der anderen Seite beweist also die Geschichte der Mitmenschlichkeit, und das ist eine eminent tragische Geschichte, dass dieses Verhältnis brüchig ist. Dass viele den Partner von heute in einigen Jahren nicht mehr austehen [können]. Und ihn aus dem Konzept ihres Lebens am liebsten streichen möchten Und das heißt, das Verhältnis zum Mitmenschen ist ebenfalls ambivalent.

"

- **Aber da herge jetzt wiederum die Botschaft Jesus ein**

"Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" [bekanntlich ein bereits tanachische Formulierung,

die er gar hebräisch (womöglich als 'du wirst in der Lage dazu sein') zitiert; O.G.J.]" ...Der große dänische Religionsphilosoph Soeren Kirkegar hat gesagt: 'Nein, das ist zu schwach übersetzt, es müsste besser übersetzt werden 'liebe ihn, als dich selbst. Erkenne, dass Dein Lenen in ihm auf dem Spiel steht. Dass er das Ebenbild deines Lebens 'ist.' Und das hat dann die Konsequenz, dass wenn Du ihn annimmst, du im Grunde dich selber annimmst in ihm, dich dich selber annimmst. Die Annahme deiner selbst vollziehst, von der wir mit Romano Gurardieni gesagt haben, dass sie eigentlich die fundamentale aller Tugenden ist.

Aber das hat natürlich auch die Schattenseite, wenn Du ihn verwirfst, wenn du ihn ablehnst, wenn du ihn hasst, dann vernichtest Du im Grunde dich selbst.

[Womit also ein/das Mittel bestätigt wäre mit dem und durch das der Selbsthass - der von anderen ja so gerne verlangt wird und den sich sich nit wenige auch beritwilligs antun - seine Konsquenzen hat und die 'Ausweeitung' der jüdischen Einsicht von der Welt um des/jedes einzelnen Menschen willen durch Rabbi Jeschuaas, so es denn überhaupt eine solche is, auf die Menschenheit, durchschlägt; O.G.J.]

Und das ist diese große Botschaft Kirkegar gat gesprochen: 'Wie ein Ringer umfängt uns dieses Wort und erdrückt und erstickt in uns alöles, was den Mitmenschen hassen und ablehnen könnte und zwingt uns in die Luebe zu ihm hinein.'"

[Was] wiederum ein Gewaltmittel, also eine Motivation aus Angst (um des eigenen Selbst willen) heraus, ist - von denen auch/gerade E.B. vorgebenzukönnen meinte immerhin Gott wolle sie los werden; O.G.J.]

- **und es ist Angst, die man sich am allerwenigsten eingesteht - nämlich die Angst vor uns selbst**

"Aber dann gibt es noch diese letzte Angst, und die ist zweifellos [sic! hier hat E.B. allerdings gerade im Widerspruch zu jener übergroßen Mehrheit recht, die alls die Abgründe überall zu suchen und zu finden bereit ist, nur nicht in sich selbst; O.G.J.] die unheimlichste und sie ist so unheimlich, dass wir uns diese Angst gar nicht eingestehen. Es ist die Angst des Menschen vor sich selbst. Aber wer auch nur ein wenig Lebenserfahrung hat, der weiß, dass uns nichts einfach zu Gebote steht. Alles ist Geschenk [vgl. Kohdelet; und selbst/gerade Luther O.G.J.] in allem werden wir beglückt und beschenkt. Dass wir heute noch denken können, dass wir reden können - es liegt nicht in unserer Kompetenz, [in nihilistisch-negativer Hinsicht der Vernichtungs- bzw. Unterlassungsmöglichkeit desselben hingen schon; O.G.J.] wir können darüber nicht verfügen, es ist uns gegeben."

Und das hänge mit der Kontingenz des Daseins zusammen, "kontigere, 'es fällt einem zu', es ist uns gegeben, das ist die Grundgebeneheit und deswegen dann auch die Angst, dass das auf einmal nicht mehr gegeben sein könnte. Und ein kleine Störung in [sic!] unserem Gehirn uns unfähig macht zu reden, zu handeln zu entscheiden, ja um uns zu wissen Und das hat dann ... die Folge einer tiefen Verunsicherung

- **und das heißt, wir werden unserer selber nie ganz sicher sein können!**
Und das hat natürlich auch historische Bedeutung, heute ist es leicht, über die den Stab zu brechen, die in den Diktaturen versagt haben. Aber unter den damaligen Verhältnissen, das sagen die Dinge ganz anders aus. Und Niemand konnte das Ende der Diktaturen absehen. [vgl. das Edomitische Wächterlied mit der Frage, ob wir es noch sein/erleben werden; O.G.J.] .Und deswegen ist es heute eine wirklich niedeträchtige Einstellung über die den den Stab zu brechen...". [Was deren Taten und Unterlassungen allerdings weder besser noch ungeschehen macht, ja noch nicht einmal die Verantwortung Nachkom,mender für die die Folgenhandhabung erleichtert. Und in der Tat sind derartige Beschwörungsrituale völlig untauglich, wenigstens aber (wie etwa RAF-Terror/Antizionismus etc. gezeigt hat) unzureichend, um sich selbst sicher vor gleichartigem (analogem

bis selbst uniwokem) Fehlverhalten zu bewahren;
O.G.J.]

"Aber das heißt, dass wir unserer selbst - auch in moralischer Hinsicht - nie ganz sicher sein können. Heute sind wir noch Tugendhelden, morgen vielleicht das Gegenteil davon. Und das bringt eine ganz große und tiefe Verunsicherung in unser Selbstverhältnis hinein und wir bräuchten jetzt eine Hilfe. Die uns aus diesem Tief herausholt und das ist nun die christliche Antwort auf das was wir sind:

- **Und diese Antwort heißt Gotteskinmdschaft**

"Wir sind als Gotteskinder zwar nach wie vor hinfällige, versuchliche Menschen, aber ungeachtet dieser Versuchlichkeit sind wir an das Herz Gottes gezogen

und als solche sind wir aufgenommen in seine Liebe, und diese Liebe überbendet all unsere Schwäche, und auf diese Liebe dürfen wir vertrauen. Und deswegen liegt der Schlüssel zu dieser dritten und vielleicht schwersten Angstproblematik.

Wir überwinden die Lebensangst - oder wie ich sie exakter bezeichnen möchte die Existenzangst - im Gedanken unseres Berufung zur Gotteskinmdschaft. Darauf kommt es an.

[O.G.J.: Eine zumindest der katholoschen Beichtpraxis ja nicht so ganz fremde Nachfrage wäre allerdings, was mit faktischen Verfehlungen zu

geschehen hat. die nicht mit den sie nicht verunmöglichenden Schwächen und Versuchlichkeiten mitabgedeckt sein müssen/mögen. Was i.d.T. auf den Prozesschaakter das Werden von 'Gotteskindschaft' verweisen mag, doch der Seins-Frage dabei/deswegen nicht wirklich entkommt. - Der Streit ob/wie sie verlierbar ist, wurde bereits vielfach missbraucht/instrumentalisiert und kaum von innen her entscheidbar.]

- R.H. "Damit ist aber gesagt, dass der Glaube im christlichen Verständnis, unsere Problematik nicht einfach beseitigt, sondern wir stehen im einem Entwicklungsprozess, in dem wir auf Hoffnung hin, die Angst und diese verschiedenen Ängste, zu überwinden uns bemühen
- aber wir werden es - auf dieser Erde - nie endgültig erreicht haben.
- *O.G.J.: Worin allerdings ein, dann alter, Irrtum über die Chronologie der Ereignisse auf dieser Erde respektive über deren Verhältnis/Beziehung zur neuen steckt könnte*

der nicht notwendigerweise ausschließen muß, dass selbst immerhin insofern vollendete, gar heilige, Menschen auf Erden zur Wirkung kommen könnten. - Wer nicht dazu gehört ist allerdings bereits/nur daran zu erkennen, dass einer von sich behauptet ein solcher zu sein bzw. sich faktisch so gibt, als ob er es meine.

4.1.21 Gotteskindschaft (DVD33 - 29.3.2005 12/13)

R.H.: "Der methodische Ansatz für unsere Überlegungen über ein christliches Menschenverständnis was naturgemäß, die Erschaffung des Menschen durch Gott und die Vollendung, durch

Gott. Nun heißt es im Schöpfungsbericht Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis.

Und Sie sprechen als die Spitze, als das höchste Ziel was der Mensch erreichen kann und erreichen wird, die Gotteskindschaft an.

Nun muss also die Entwicklung sowohl gesamttheologisch, wie auch individual-menschlich offensichtlich liegen, in der Entfaltung vom Ebenbild zur Gotteskindschaft. "

- **Und da möchte ich [R.H.] gleich eingangs ein besondere Frage ansprechen. Wie können wir davon sprechen, der Mensch sei Ebenbild Gottes, wo es uns ausdrücklich unterragt ist uns ein Bild von Gott zu machen.**

Und wo es auch philosophisch selbstverständlich ist, dass wir keinen begriffenen Gott haben könnten, denn von einem begriffenen Gott könnten wir ja nur wissen, dass er ganz sicher nicht Gott ist.

Darf ich Sie bitten, vom Terminologischen her, die Problematik vielleicht zunächst zu entfalten."

- **E.B.: "Sie haben das jetzt in den Rahmen des Bilderverbotes hineingestellt. und das ist natürlich etwas ganz zentrales.**

Aber man wird sagen müssen, dass das Neue Testament mit dem alttestamentlichen Bilderverbot dadurch gebrochen [sic!] hat, dass es Jesus zum Bild Gottes erklärte. Er ist das Bild [sic!] des unsichtbaren Gottes, so heißt es im Kolosserbrief. Und scheint wieder in vielen anderen Aussagen insofern wird man also davon ausgehen müssen, dass dieses Bilderverbot neutestamentlich

aufgehoben ist. [O.G.J.: Und selbst damit dürfte so manche Praxis der faktischen Bilderverehrung noch schwerlich zu rechtfertigen sein.]

- ... zurück zur alttestamentlichen Aussage, der Mensch sei zum Bilde Gottes geschaffen - ja zum Ebenbilde Gottes.

Und man wird also sagen müssen, dass das eine Aussage ist, die zunächst einmal über alles hinausgeht was die philosophische Anthropologie jemals vom Menschen gesagt hat und sagen konnte.

Dass er ein vernunftbegabtes Sinnenwesen ist, dass er ein Sozialwesen ist, das hat diese Anthropologie ans Licht gehoben, aber dass er das Bild und Ebenbild Gottes ist, das ist eine einmalige Leistung des alten Testaments. Allerdings sie muß hinterfragt werden, denn wir müssen uns fragen und rechenschaft geben, was mit dieser Aussage wirklich gemeint ist.

Und in gewisser Hinsicht liegt in diesem Wort eine gewisse Verführung, sie verführt uns dazu eine Ähnlichkeit zu statuieren, zwischen Gott und dem Menschen.

Er sieht Gott ähnlich, so lesen wir das heraus, das ist aber nicht gemeint. Sondern gemeint ist etwas was mit dem Thronritual des Großkönigs zu tun hat in Ägypten und in Babylonien. Der Großkönig setzt einen Sakraten ein über eine bestimmte Provinz und sagt, ich mache Dich zu meinem Bild, das heißt ich ernennen Dich zu meinem Stellvertreter. Du hasdt

„mich zu vertreten, in Deinem kleineren Machtbereich.

Und wenn wir das zugrunde legen, wird uns ja vieles viel verständlicher. Denn dann wird durch diese Bildausage der Mensch eingesetzt zum Statthalter Gottes im kleinen Bereich seiner Welt, er muß [sic!] Gottes Dienste tun, Gottes Aufgabe erfüllen, Gottes Herrschaft ausfüllen und das tut er dann ... indem er den Tieren ihre Namen gibt und mit den Namen ihre Funktion und ihre Dienstzuweisung also er ordnet die Welt im Auftrag Gottes.

Das ist der ursprüngliche [sic!] Sinn von Gottebenbildlichkeit."

- R.H.: "Dann würde das mit dem Übereinstimmen, was Thomas von Aquin im 13. Jh., ohne diese Kenntnisse ... zu haben, gesagt hat.

Nämlich die Gottebenbildlichkeit des Menschen bestehe darin, dass der Mensch Herr seiner Handlungen ist und dass er Sorge zu tragen hat für sich und alle andere.

Das wäre dann gewissermaßen in Analogie so wie sich Gott zur Schöpfung verhält, so muss [sic!] sich der Mensch in seinem Bereich zu der vorhandenen Schöpfung verhalten. "

R.B.: "das ist eine sehr interessante Feststellung, so sieht das ein großer Denker, auch ohne dass er diese philologischen und kulturgeschichtlichen

Kenntnisse gehebt hat, instinktiv [sic!] das richtig erkennt, was in diesen Aussagen ursprünglich gemeint ist. Und es zeigt natürlich für die Größe des Heiligen Thomas von Aquin, der ja ojnadies in Ihrem Denken eine besondere Rolle spielt."

- **E.B."** Aber jetzt zurück zur Frage, der Gotteskindschaft, wieso können wir sagen, dass der Spitzenbegriff einer christlichen Anthropologie ist.

Denn auch da steckt eine Konnotation drin, denn wenn ich von Kindschaft spreche, dann neige ich dazu das in einer gewissen Hinsicht als eine Infantilisierung des Menschen, als eine Verkindlichung aufzufassen.

Und so ist natürlich auch Gotteskindschaft vielfach mißverstanden worden [sic! und entsprechend pädagogischer Konzepte bis hin zur Staatsvaterrolle zumindest gehandelt worden; O.G.J.] und deswegen ist dieser Begriff dann, besonders in Zeiten die sich heroisch gefühlt haben, aus dem Vokabular der Christenheit und der christlichen Besinnung weitestgehend verschwunden.

- **Wir müssen diesen Begriff in eine ursprüngliche Bedeutung einsetzen.** Und es gibt Hilfen, die uns dabei behilflich sind und beistehen. Und ich möchte vor allen Dingen **zwei nennen**, sie kommen allerdings aus einem Lager, an das man im ersten Moment nicht gedacht hat, nämlich aus dem absolut antichristlichen Lager:

repräsentiert durch durch Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud.

Nietzsche, der Pfarrersohn, der selbstverständlich fundamental im Christentum beheimatet war, wenigstens in seinen kindlichen Anfängen,

- Nietzsche hat zu Beginn seines Zarathustra, die Lehre von den drei Verwandlungen vorge4tragen.

Und da gibt es drei Verwandlungen des Menschen, der Mensch muss zunächst einmal in eine heteronome Verfassung geführt werden, damit er weiß, was er zu tun hat. Es ist die Stufe des Kamels. Wie Nietzsche sich ausdrückt.

Aber diese Stufe ist die unterste, sie muss überwunden werden, der Mensch muss nicht fremden Willen gehorchen, er muß dem eigenen Willen gehorchen. Aus der Heteronomie des Menschen muß die Autonomie werden, die Heteronomie muß in die Autonomie überwunden werden:; Das Kamel wird zum Löwen.

Aber der Löwe muß brüllen, um sein Revier abzustecken, er muß sich also seine Autonomie immerwieder selbst beweisen. Und deswegen ist also auch das Stadium des Löwen noch nicht das Vollendungsstadium. Der Löwe muß noch einmal überwunden werden und dann kommt bei Nietzsche die große Überraschung; Das Größte und das Erfüllende ist das Kind.

Es ist im Verständnis Nitsches das Weltenkind, das ist der in sich ruhende Mensch, der keine Befehle mehr braucht, der sich selber Gesetz ist. Der im Vollbesitz seiner Integration sich befindet, das ist das Ziel und das Höchste des Menschseins. Nietzsche hat dann eine Zeit lang vom Übermenschen gesprochen, aber der Übermensch ist gar nichts anderes, als dieses Weltenkind in einem anderen Vokabular.

Und nun ist, glaubi ich, eine ganz wichtige Barriere niedergelegt durch Nietzsche,. Aber da kommt noch der zeite, den ich erwähnte, Sigmund Freud.

- **Freud hat in einem späten Essay 'Das Unbehagen in der Kultur', eigentlich die ganze moderne Technikentwicklung vorausgenommen**

und hat auch gesehen, wohin sie führt. Die Technik in ihrer Abzweigung als Hochtechnik, swsagt Freud, tut nicht mehr das, was der Mensch nötig hat - so wie die Technik seit Urzeiten es getan hat, vom Faustkeil ... angefangen bis zum Flugzeug, das sind alles Instrumente der Daseinserleichterung. - Ndein, diese Hochtechnik tut das, wovon die Menschheit seit Jahrtausenden geträumt hat, sie träumte den Traum vom himmlischen Feuer des Prometheus, sie träumte den Traum von der Sternenreise, hinzu kommt noch der Traum vom Homukulus, von einem künstlichen Menschen hinzu. Das Alles, so muss man im Sinne von Freud sagen, ist realisiert worden. Aber Freud hat nun auch die antropologische Konsequenz daraus gezogen und

er sagt: Durch diese Entwicklungen, sind im Grunde göttliche Eigenschaften in die Verfügungsgewalt des Menschen gekommen. Er wächst buchstäblich über sich selber hinaus. Allerdings wird er dieser Eigenschaft noch nicht richtig froh. Er hat noch Mühe, die zu adaptieren und deswegen bringt er es nur zu einem Prothesengott, wie Freud mit einer ironischen Bemerkung es sagt. Aber das ist natürlich gar nichts anderes als in technologischer Perspektive das Selbe, was Nietzsche mit dem Weltenkind und dem Übermenschen gemeint hat.

- **Diese beiden Dinge sind nun wirklich dazu angetan, uns endlich das richtige Verhältnis zur Gotteskindschaft und das richtige Verhältnis von ihr nahezubringen: Denn die Gotteskindschaft ist gar nichts anderes als das christliche Pedant zu diesen beiden Vorstellungen aus dem atheistischen Lager.**

Und nun müssen wir natürlich fragen, was die Gotteskindschaft letztlich bedeutet.

Vielleicht sollten wir uns zunächst auch einmal Rechenschaft darüber geben, wie diese Gotteskindschaft im Christentum verankert ist."

- **E.B.: "Denn ... [es] ist dieser Begriff [Gotteskindschaft] weitgehend aus dem Vokabular der christlichen Spiritualität verschwunden. Und deswegen müssen die Quellen einmal genannt werden, in denen diese Gotteskindschaft verkündet ist.**

Da gibt es selbstverständlich die Evangelien, da ist vor allem im Johannesevangelium davon die Rede - im Gespräch mit dem nächtlichen Besucher

Niukodemus - dass der Mensch wiederhgeboren werden muss aus dem Wasser und den Heiligen Geist. Das ist also eine johanäische Aussage, die in diesem Zusammenhang zu Buch schlägt.

Aber es gibt dann den großen Johannesbrief und dort wird die Gotteskindschaft nun voll thematisiert. Und das nicht mit einer schlichten Aussage, sondern mit einem Jubelruf, emphatisch: Seht doch, welche große Liebe der Vater zu uns hegt, dass wir Kinder Gottes nicht nur heißen, sondern es sind.

Damit erhebt sich das Christentum über alles, was jemals von der Philosophie aber auch vom alten Testament [sic!] vom Menschen gesagt werden konnte, zu einer Spitzenaussage, die einzigartig da steht, nämlich der Gotteskindschaft.

Und jetzt sind wir, glaube ich, drauf und drann, endlich zu begreifen, was damit wirklich gemeint ist, nämlich:

- **Negativ, ganz und gar nicht eine Infantilisierung, das muss vollkommen ausgeräumt werden**
[dies] Vorstellung.

- **Es ist das Größte und das Erhabenste und das Wunderbarste was vom Menschen überhaupt ausgesagt werden kann."**
- **R.H.:"Damit wäre dann der [Eingangs]Gedanke ... bestätigt, dass im Grunde die Individualgeschichte die Entwicklung ist hin zur Gotteskindschaft und dass die Universalgeschichte das Gleiche bedeutet, für die ganze Welt.**

So dass also die Schöpfung auf der einen Seite steht und die Vollendung der Schöpfung und die

Vollendung des [und gar der; O.G.J.] Menschen in diesem Ziel der Gotteskindschaft."

E.B.: "das ist ganz wichtig ... denn das klang jetzt etwas individualistisch, was ich in diesem Zusammenhang vorgebracht habe. Aber Sie haben natürlich vollkommen recht. Gotteskindschaft ist das Ziel der ganzen Menschheit.

Wer das näher bestätigen will, muß bei Paulus nachlesen, er hat im achten Kapitel des Römerbriefs eine großartige Perspektive der Menschheitsgeschichte entwickelt.

Ja in gewisser Weise sogar die ganze Evolutionstheorie schon vorweg genommen, wenn er sagt, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, sie liegt in Wehen, sie stöhnt in Wehen ihrer Vollendung entgegen, aber die Vollendung liegt in der Gotteskindschaft. In der universal verstandenen Gotteskindschaft. Gotteskindschaft ist also für Paulus nicht nur das Individualziel des Einzelnen, sondern das Kollektivziel der ganzen Menschheitsentwicklung. Die ganze Menschheit strebt danach, in den Stand der Gotteskindschaft aufgenommen zu werden.

Und wenn wir jetzt abschließend fragen, was bedeutet dann das, gibt ein bedeutender evangelischer Theologe eine wunderbare Antwort - William Brede, der sagt: Der Sohn Gottes gibt seine Gottessohnschaft auf, und wird ein armseeliger

[sic!] Mensch wie wir, damit wir Söhne und Töchter Gottes werden.

- **Es ist die an uns verschenkte Gottessohnschaft Jesu, das ist der eigentliche Kern der Botschaft von unserer Gotteslomschaft-" (E.B.)**

4.1.22 Der Weg zum Glauben. Letzter Teil. (DVD33 - 5.4.2005 13/13)

R.H.: "Wir haben in unseren Gesprächen den Versuch gemacht, ein Verständnid des Menschen aus christlichen Prinzipien heraus, zu entfalten. Ich hoffe, es war in sich schlüssig und unter diesem Gesichtspunkt überzeugend. [Mit und nach M.B. würde O.G.J. allerdings vorziehen bis einwenden keine angeschlossene/fertige Lehre zu haben respektive zu benötigen - jedenfalls nicht um R.H.'s folgende, wesentliche Dennoch-Konsquenz zu haben;O.G.J.] Gleichwohl erhebt sich mier ein schweres Problem. Denn, wenn man diese Worte hört, dann kann man sagen, 'ja, das ist schön', man kann sogar sagen, 'das wäre schön, wenn es so wäre'. Aber wo liegt der innere Grundm dass das was wire gesagt haben seine Evidenz, so uns zeigt oder so zeigt, dass ein Mensch daran 'glauben' kann. Und zwar nicht in dem Sinne, dass er Sätze hlaubt, sondern dass er auf diese Wirklichkeit sich einlässt, aus der heraus wir das Ganze zu entfalten versucht haben."

- **E.B.: "Das ist natürlich die Frage, der Glaubensbegründung, die schon seit Jahrzenhten und Jahrhunderten gestellt worden ist.**

Und da gab es, wie Sie schon angedeutet haben, natürlich zunächst einmal die sogenannte

extrinsezistische Antwort die auf äußere Gründe sich gestützt hat und die verwieß auf all das, was in sachlicher Hinsicht für die Wahrheit all dessen spricht, was wir uns klar gemacht haben.

Aber es gabm gegen Ende des 19. Jhs. einen großen französischen Pgilosophen, Morice Blandell [?] der eine ganz andere Abtwort gegeben, um nicht zu sagen riskiert hat. Sie war damals höchst unpopulär, aber sie leuchtet in Wirklichkeit als einzige ein. Und seine Antwort heißt: Und wir glauben an das Christentum und an die christliche Botschaft und an die Auskünfte, die das Christentum auf die Frage nach dem Menschen gibt, weil sie unseren innersten Sehnsüchten und Erwartungen entspricht. Sie geht auf uns in einer Weise ein, dass wir darin unsere Erfüllung finden und sie gibt uns damit Antwort auf den Sinn unseres Lebens.' Und das ist zweifellos die Grundfrage des Menschen.

Wir haben vorhin einmal Augustinus angesprochen: Facrus sumiih questio magna - ich bin mir selber zu einer großen Frage geworden. Wenn man sich fragt, worauf diese Frage des Menschen zielt, dann kann sie auf gar nichts anderes zelen, als auf den Sinn des Menschseins.

Es gibt allerdings in der heutigen Lebenswelt Terndenzen, dem Menschen diese Sinnfrage auszureden, aber das ist natürlich eine frustrierende [bzw. frustrierte (Reaktion); O.G.J.] Antwort und

eine des Menschen im Grunde unwürdige Antwort, denn sie blendet gerade das aus dem menschlichen Selbstverständnis aus,

was diesem Selbstverständnis überhaupt erst Sinn und Charakter und Bedeutung verleiht. Und kein Mensch möchte [sic! - Wohl jene die den Selbsthass nicht so nzw. noch mächtiger er- respektive nicht überlebt haben wie die den meisten so selbstverständlich vertraute Selbstliebe; O.G.J.] im Grunde bedeutungslos sein.

Kein [sic! - *Was allerdings eine andere, wohl niederere, Dimension sein könnte/dürfte und wofür sich manche sogar gut 'bezahlen' lassen;* wobei durchaus bedacht werden kann, aber eben keineswegs muss, dass insbesondere TheologInnen und vor allem die meisten Menschen, wenn sie (*so*) allhemeine (gar anthropo-logische) Aussagen machen eher generelle oder vorherrschende Tendenzen bis Mehrheiten meinen und (*noch*) nicht (*einmal*) 99,8% aller Individuen der (*auch nur gegenwärtigen*) Weltbevölkerung persönlich O.G.J.]

[Kein] Mensch möchte eine im Wind flatternde Fahne sein oder gar ein kleines Blatt, das vom Winde wegeweht wird. [Vgl. dazu durchaus bereits Kohelet; O.G.J.]

Er möchte Bedeutung haben, **er möchte mit seinem Leben Sinn verbinden** und er wird jener Religion [sic!] zustimmen müssen [sic!] - und zwar aus existenziellen Gründen, also nicht nur aus erkenntnistheoretischen, sondern aus Gründen, die aus seinem innersten Bedürfnis erwachsen - die darauf eine Antwort zu bieten vermag."

- **R.H.:** "Damit kommen wir im Grunde auf das Zentralanliegen Ihrer gesamten Theologie.

Sie sind Existenzialphilosoph und Existenztheologe - wenn ich das so formulieren darf - das heißt also, Sie haben ihren Ansatz so gewählt,

dass man erst die Existenzsituation des Menschen - und zwar nicht irgendwann, sondern jeweils in dieser Zeit - analysieren muss, um dann zu zeigen, dass die Selbsterschießung Gottes in Jesus Christus die Antwort auf diese, in dieser jeweiligen Existenz gestellte Sinnfrage, geben kann.

Und damit kommt ein zweites ... Zentralthema Ihrer Theologie, nämlich die sogenannte Glaubenswende. Dann kann Glauben nicht mehr bedeuten, irgendwelche Sätze für wahr halten, sondern sich auf diese Botschaft einlassen.

Und in gewisser Weise, im Vollzug dieses sich Einlassens die innere Evidenz und die innere Wahrheit dieser Botschaft zu erfahren."

- **E.B. stimmt zu und bedankt sich für die Erwähnung dieser Perspektive "denn der Glaube der Gegenwart ist eben nicht mehr der Glaube der Vergangenheit.**

So sehr er - in seinem Kern - damit selbstverständlich identisch ist. Denn der Glaube kann in einem tiefsten Sinne nie ein anderer, als er selber, sein.

Aber er kann in immer neue Beleuchtungen treten, in immer neuen Perspektiven aufscheinen.

Und so habe ich denn immer schon unterscheiden, zwischen einem Gehorsamglauben, zwisxchn einem Satzglauben, zwischen einem Leistungsglauben und zwischen einem Innerlichkeitsglauben.

Ich binn davon überzeugt, dass wir eine Wende vom Gejorsamsglauben zum Verstehendglauben durchlaufen haben. Und das entspricht selbsrverständlich auch den tieferen religiösen und theologischen Einsichten. Ein Gott der sich offenbahrt, tut es nicht um dem Menschen einen Ukas [?] vor die Seele zu setzen, sondern er tut esw, um vom Menschen verstanden zu werden. Er ist der Lehrer im exceptionellen [?] Sinn und zielt auf das Wunder des Verstehens. Dieses Wunder des Verstehens Gottes ereignet sich in unsererem Glauben.

Aber der Glaube hat noch eine tiefere Perspektive: Er ist nicht nur Gegenstandsglaube der sich an bestimmten Sätzen und Gegebenheiten festmacht, sondern ein Innerlichkeitsglaube.

Und nachdem wir uns Gedanken genacht haben über die Gotteskindschaft, müssten wir jetzt in diesem Zusammenhang noch ein Allerletzes [*sic!*] bedenken, und das hängt zusammen mit dem eigentlichen Kern des ganzen Christentums in seiner konkreten Selbstdarstellung.

Es gab einen großen Theologen in München ...
Gotlieb Söngen, der geagt hat: "Tragischerweise ist

in unserem religiösen Bewusstsein der Zentralgedanke verloren gegangen, nämlich die Einwohnung Christi im Herzen der Glaubenden.' [sic! Wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass nicht nur der Gedanke sondern auch das Faktum verloren ging/ist/wird bzw. es zumindest danach aussieht, also neue religiöse Strömungen und Denominationen entstanden/entstehen die zumindest vorgeblich dieses (gar als Charisma) wider denken bzw. haben; O.G.J.]

Und wer einmal ins Evangelium hineinschaut und das Briefwerk des Neuen Testaments, der wird bestätigt sehen, das ist das eigentlich zentrale: Jesus unterscheidet sich von allen [sic!] anderen Religionstiftern auch darin, dass er nicht außer uns bleibt, sondern in uns Wohnung nehmen will.

'Wenn einer mich liebt', so heißt es im Johannesevangelium, 'wird auch mein Vater in mich lieben, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen'. 'Christus in Euch, er ist die Hoffnung auf die Herrlichkeit', so stimmt der Kolosserbrief zu. Und so **geht es weiter in dem Gebetswort dass Christus, durch den Glauben, in unseren Herzen wohnen möge.** Es ist also eine ganz klare neutestamentliche Lehre, sie ist bedauerlicherweise in totale Vergessenheit geraten, nach Gotlieb Sönken. Und sie muß nach meinem Verständnis heute neu entdeckt und ins Bewusstsein gehoben werden.

Und diese, von uns erarbeitet und in diesen Gesorächen dargestellte Theologie hat ja im allerletzten Sinne, nur den Wunsch und das Ziel, diesen Gedanken wieder ins bewusstsein der glaubenden Menschen zu heben. Und ihnen dadurch zu innerer Befriedigung und Sinnerfüllung zu verhelfen."

- **R.H._ " Damit befinden wir uns auch in der Entwicklung offizieller Theologie zwischen den ersten vatikanischen Konziel und dem zweiten.**

Im ersten vatikanischen Konziel wurde Offenbahrung noch informationstheoretisch verstanden als Mitteilung von Wahrheiten. Im zweiten Vatikanum ist die Rede von der Selbstmitteilung Gottes. Ich denke genau das ist der Punkt, wo die Selbstmitteiloung Gottes zur Gotteskindschaft führt und wo die Spitze ihrer Thgeologie erreicht ist."

E.B.: "Unbedingt, und deswegen müssten jetzt noch eine, oder vielleicht sihar zwei Perspektiven hinzugenommen werden.

Wir verdanken es Kant, ausagerechnet diesem großen Theoretiker der Aufklätung, dass er eine Seite am Christentum entdeckt hat, die den meisten Christen, in dieser Form gar nicht bewusst gewesen ist. Er hat 1795 einen Esaay geschrieben 'Über das Ende aller Dinge' und darin den Gedanken entwickelt, dass das Christentum im Unterschied zu allen anderen Religionen über etwas verfüge, was

keine andere hat, nämlich über die Perspektive der Liebenswürdigkeit.

Denn diese Liebenswürdigkeit im Christentum bringe es dazu, dass seine Anhänger das was sie tun sollen, auch gerne tun. Das ist der erste Gedanke, den ich herzustellen möchte und im Grunde ist all unsere Bemühungen in diesen Gesprächen ... die Liebenswürdigkeit des Christentums neu zu entdecken und den Menschen vor Augen zu führen.

Aber dann gibt es noch einen zweiten Gedanken und der hängt ja aufs engste mit dem ersten zusammen. Und das ist die Tatsache, dass das Christentum im Unterschied zu allen Religionen nicht nur eine Bevormundung des Menschen sein will, eine Direktive dem Menschen geben will, wie er sein Sein zu gestalten hat, sondern eine Einladung ist. Ich bezeichne das Christentum als die größte Liebeserklärung Gottes an die Welt und selbstverständlich kann man das nicht sagen, ohne das schmerzliche Bedauern, dass diese Liebeserklärung allzuoft in eine Kriegserklärung Gottes umgefälscht worden ist. Aber das war ein Fehlverständnis von Christentum. Wenn im Christentum das zentrale Inhalt ist, was wir als die Essenz der Lebensleistung Jesu ausgearbeitet haben, wenn Jesus den bedingungslos liebenden Gott entdeckt hat, wenn er dadurch einer Denkweise der Gewalt den endgültigen Abschied gegeben hat,

wenn er versucht hat, die ganze menschliche Denkweise auf eine neue Ebene zu heben und ihr zu zeigen, dass die Gewaltlosigkeit der bessere Weg ist zur Problemlösung, auch in politischer, auch in wirtschaftlicher auch in kultureller Hinsicht, dann ergibt sich selbstverständlich daraus, dass von einer Kriegserklärung nie mehr die Rede sein kann.

- **Das Christentum erreicht seine Ziele nicht durch Drohung nicht durch die Ankündigung von Strafgericht, sondern dadurch, dass es das Herz Gottes uns eröffnet,**

und wir in seinem Herzen Gottes das entdecken, was letztlich dem Menschen die Sinnfrage beantwortet.

Denn die Sinnfrage ist nicht so geartet, dass sie auf eine thematische Antwort aus geht. Das ist ein weitverbreitetes Mißverständnis, Watzlawick hat einmal gesagt, es muß soweit kommen, dass die Belästigung der Sinnfrage von uns genommen wird. Und sie wird von uns genommen, wenn wir uns geliebt fühlen. Wenn ein Mensch das Gefühl hat von einem anderen, oder wenn er das Gefühl haben darf gar von Gott geliebt zu werden, stellt sich ihm die Sinnfrage nicht mehr. Dann weiß er, wo er hingehört.

Denn die Sinnfrage, das haben wir uns ja klar gemacht, geht letztlich zurück auf die Frage im Paradies, wo bist Du? Dann weiß er wo er hingehört, dann weiß er wo er aufgehoben ist, dann weiß er wo er sein innerstes Zuhause und seine

innerste Geborgenheit hat und dann kann er seines Lebens aber auch seines Glaubens froh werden. Und das ist, wenn ich das so sagen darf, das Ziel das wir mit diesen Gesprächen verfolgt haben. Und wir können nur hoffen, dass es ein Betrag war um möglichst vielen [sic!] Menschen ... zur inneren Sinnerfüllung und zu Glauben zu verhelfen." (E.B.)

4.2 Neue Spiritualität 2004

Zwar zeitlich n entstanden und doch auch eine Art wesentlicher 'Fortsetzung' sowohl der 'Neuen Theologie' als auch der Überlegungen zur '(christlichen) Anthropologie' E.B.'s mit R.H.

4.2.1 Teil 01 Zeitdiagnose (S)

- R.H.: "Herr Kollege Biser, Sie haben in Ihrem umfangreichen und in die Tiefe gehenden Lebenswerk, eine neue und in die Zukunft weisende Theologie entworfen.

Die klassische Theologie des Abendlandes war, im Laufe der Jahrhunderte, von der Lebenswirklichkeit des Christseins in eine Lehre, in ein System überführt worden, welches an Ende die Gläubigen nicht mehr erreichte. Weil nämlich Glaube in diesem Zusammenhang verstanden wurde, als für wahr halten von Sätzen.

Sie haben nun im **Rückgriff auf die Mitte des Christentums** einen Neuanatz gewagt, der dieses System durchbrach und auf diese Weise den Menschen die eigentliche Botschaft des Christseins

wieder vermitteln konnte. nämlich als **Antwort auf ihre existenziellen Fragen.**

Dieser Rückgriff auf die Mitte war **zugleich** verbunden mit einer **Wende in die Innerlichkeit.**

[Ein Abspruch den er mit vielen, gar konkurrierenden, evangelikal bis charismatischen Bewegungen teilt; O.G.J.]

Das heißt **weg von der Vergessenständigkeit** hin in die innere Existenz, **in den existenziellen Vollzug von Christsein.** Mit dieser Bewegung in die Innerlichkeit ist der Sachverhalt der Spiritualität verbunden, Und so ist es eigentlich nur konsequent *[doch immerhin/gerade dies Grundverhalten; O.G.J.]*, wenn wir - in der Verlängerung Ihres Werkes - das was Sie dort praktiziert haben, jetzt zum Gegenstand unserer Überlegungen machen - nämlich die Spiritualität.

Dabei stoßen wir allerdings sehr schnell auf ein schwieriges Problem: Der **Begriff 'Spiritualität'** ist heute so viel verwendet, dass er im Grunde genommen, nicht nur nichts präzises, sondern am Ende überhaupt nichts mehr aussagt.

Das heißt also, wir müssen jetzt in, einer Zeitdiagnose, **entdecken was unter 'Spiritualität'** in den vielfältigen Erscheinungen, gemeint und verstanden wird und was - das wird später zu zeigen sein - in Unterscheidung dazu **das christliche Verständnis von Spiritualität meint.**

Eines ist jedenfalls klar, dass in der menschlichen Gesellschaft heute **ein Defizit bewusst** geworden ist, in dem der Mensch erfahren hat, dass seine bisherige **Ausrichtung auf die äußeren Dinge**, auf die Erfolge der Wissenschaft und so fort, nicht mehr [sic!] ausreichen, um seine Sinnfrage zu beantworten. Und dieses Defizit und die Gründe dafür, die sind vielleicht als Erstes zu erleutern, damit wir zu jenem Begriff von Spiritualität kommen, mit dem wir weiter arbeiten können."

- E.B: "Ich bin Ihnen dankbar für die Charakterisierung meines theologischen Ansatzes.

Ich möchte das **Christentum** - in der Tat - neu **entdecken. als Antwort auf das tiefste Bedürfnis des Menschen** und das ist und bleibt **die Frage nach dem Sinn seines Lebens**.

Und ich möchte als **zweites** endlich einmal **klar machen, das Christentum ist eine einzige Lieberklärung Gottes an die Welt**. - Denn es ist oft genug in seiner Geschichte **umgefälscht** worden **zu einer Kriegserklärung**.

Und unter diesen Bedingungen hat natürlich das Menschenherz [das eben kein Kbie ist, das man einfach beugen kann; O.G.J.] überhaupt keine richtige Chance, das kann nur aufblühen, wenn ihm eine Botschaft der Liebe vermittelt wird. Und das ist natürlich dann genau der Punkt an dem Ihre **Frage** eingehagt hat, nämlich **nach einer angemessenen Spiritualität**.

Wir werden als das, was in meiner Theologie bisher - mehr oder weniger als Theorie entfaltet worden ist, in die Praxis überführen müssen. Und diese **Praxis ist in erster Linie nicht die der äußeren Tätigkeit, sondern die der inneren Aneignung.** Und genau **darum geht es in der Spiritualität.**

Aber wir **Menschen sind ja in eine Zeit eingebunden** und eingebettet, von der wir nicht [sic! jedenfalls nicht völlig und schon gar nicht alle; O.G.J.] abstrahieren können. Und die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sind denkbar desasterös.

[Allerdings behauptet bis zeigt die Historie, dass die Verhältnisse dies zuallermeist bis schon immer waren. Jedenfalls bezogen auf die Möglichkeiten und Kenntnisse über die Menschen damals/dort verfügten, um (damit) klar zu kommen, so dass es nur uns retrospektiv früher einfacher, klarer und gar (*Mittel samals eigener Hugend Plus selektiver Erinnerung*) leichter 'gewesen' scheinen/gesehnsucht sein mag; vgl. Kohelt's 'nicht aus Weisheit fragst Du danach' und die Hoffnung, dass das (die) Bessere (Zukunft) erst noch vor uns liegt O.G.J.]

Und deswegen geht es auch **dem Menschen** recht schwehr in dieser Welt. Für ihn **gilt** das Pauluswort '**Außen Bedrängnis - innen Ängste**'.

Und wenn wir dieses Paulus-Wort ein Bisschen ausdifferenzieren, dann wird man sagen müssem: Innen herrschen Ängste und Sorgen. Die Angst um den Fortgang dieses [Irak] Krieges. Der kein Ende nehmen will und möglicherweise das Potenzial zu noch größeren Konflikten in sich trägt. Die Angst um die Existenz, um den Arbeitsplatz um die

Zukunft. Die Sorge, um die Familie, um eine persönlich befriedigende Existenz. All das erdrückt den Menschen von innen her [sic!]. Aber dazu kommt natürlich der äußere Druck. Und das stellt etzt die Frage bach der **Diagnose der Zeit in der wir leben**.

Es ist, nach meiner Analyse, **eine utopisch-rückschlägige Zeit** in der wir leben. Auf der **einen Seite** erleben wir, dass sich [sic! Menschen selbst haben dies getan; O.G.J.] eine Technik **ausgebildet** hat - die moderne Hochtechnik - **die uralte Menschheitsträume realisiert**. Der Traum von der **Sternenreiste**, er ist realisiert worden, in den Raumsonden. Gerade eben wird eine auf den Jupiter geschickt. Und dazu gehört natürlich auch die Mondlandungm von [und nach] 1969. Es ist ein uralter Menschheitstraum, der sich erfüllt hat. Der Traum von einer **Allwissenheit in der modernen Nachrichtentechnik**, wir erfahren Dinge, die sich am anderen Ende des Erdballs abspielen, in Sekundenschnell und haben sie möglicherweise sogar im Fernsehen [bzw. Internet/Handy; O.G.J.] bildhaft vor Augen [sic! was allerdings keineswegs für die Zuverlässigkeit dieser daten (die meist bestenfalls Information doch kein qualifiziertes Wissen sind) spricht bzw. Notwendig- oder Nützlichkeit, gar eher im Gwegnteil; O.G.J.]. Das sind alles uralte Menschheitsträume. Der Traum von der **Konservierung von Nachrichten und von Musik**, auuch das hat sich realisiert. Und es hat sich

vor allen Dingen realisiert, der Traum, den Goethe im zweiten Teil seines Faust geträumt hat, nämlich vom Homukulus. Und es gehört sicher zu den noch viel zu wenig wahrgenommenen, großen Ereignissen unserer Zeit, **dass der Mensch** heute [sic] **im Begriff steht, seine** Evolution - seine **eigene Werdeggeschichte - selbst in die Hand zu nehmen** und **zum Schöpfer seiner selbst zu werden**. Das ist die Situation, in der wir uns befinden.

Und jetzt stellt sich natürlich [sic!] die Frage: **Wie ist der Mensch geachtet, in dieser Zeit?**

Er ist nicht mehr [sic!] abgedeckt durch sein altes Selbstverständnis, sondern ist wie der spanische Kulturphilosoph ... Ortega y Gasset **selbst zum utopischen Wesen geworden**. Und hier möchte ich nun einhaken:

Utopisch - das **heißt**, der **Mensch ist noch nicht das, was er sein kann**. Er ist auch noch nicht das, was er sein soll. Er ist immer **noch unterwegs zu sich selbst** und auf diesem Weg durchlebt er eine Geschichte mit sich selbst [doch kaum ganz ohne alle anderen; O.G.J.]. Die Ursache nach meinem Verständnis der Grund dafür ist, dass wir eine so dringliche Geschichtsbetroffenheit erfahren, dass **wir also von den Ereignissen um uns herum derartig mitgenommen werden**, wie es tatsächlich der Fall ist.

Wir werden von der Geschichte mirgenommen und in Mitleidenschaft gezogen, weil wir eine Geschichte mit uns selbst durchleben. In der gibt es Siege und Niederlagen.

Und **die Siege bestehen darin**, dass der Mensch **den Weg der Optimierung seiner selbst antritt** [vgl. Kant's Einsicht, dass Freiheit darin besteht einen Anfang zu machen; A.K.], dass er **mit Hilfe der sich bietenden Hilfen über sich hinauszuwachsen sucht**.

Und die **Niederlagen brestehen darin**, dass er **sich fallen lässt**, dass er den Weg des **gerinheren Widerstandes** geht. Dass er sich **mit der Masse treiben lässt**, dass er sich von Reklame und Propaganda **einlullen läßt** und dadurch immer mehr **um sich selber kommt**.

[Was wohl eine zu kontrastreiche Dichoromisierung sein dürfte, da auch Mitmachenkönnen, gar Hingabe an bis für anderem gar der bequemer Luxus von Entspannung bzw. Spiritualität zum Selbst gehören bzw. das gegenwärtige Sein transzendieren können bis sürfen (oder gar nmüssen); O.G.J.]

Wenn es aber nicht zu disem ... Selbstverlußt kommen soll, braucht der Mensch eine Hilft, er braucht **ein Bild dem er entgegenstrebt**. [sic! Eine recht weit verbreitete und anscheinend wirksame - bereits des öfteren auch missbrauchte - Führungsmethode, und keine Eklärung dafür,

dass/wie/woher ein Mensch sein wie geratete Selbst bereits habe(n muss) um es zu übertreffen; O.G.J.]

Und Friederich Rückert ... der sagte einmal: 'Vor jedem steht ein Bild, des was er werden soll, solange er das nicht ist, ist nicht sein Freide voll.' Und dieses Bild wird ihm vom Christentum *[sic! Allen das selbe, oder sehen garde darin nicht alle das Gleiche - vielmehr Komplimentäres? O.G.J.]* vermittelt.

Es ist **das Bild der Gotteskindschaft**.

Es gibt zwei großartige religiöse [sic!] Antworten auf die Frage was der Mensch sei: Die eine steht im Altenm Testament und sie ist großartig und heißt er ist 'Bild Gottes', aber die andere, die neutestamentlich, die muss überhaupt erst richtig ausgreizt werden. Denn sie ist noch gar nicht richtig im Bewussrsein der Christenheit. Danach **ist der Mensch das Kind Gottes**.

Das impliziert natürlich zunächst einmal die Gefahr, dass der Mensch einegtlich verniedlicht werden könnte, durch die Idee der Gotteskindschaft. Dass er infantlisiert werden könnte. Aber davon kann überhaupt nicht die Rede sein.

Denn ausgerchent der gehässigste Kritiker des Christentums, in dem noch eingewaltiges religiöses Potenzial steckte, nämlich Friedrich Nietzsche hat gesagt: Nein, - **Kind sein, das ist das denkbar Höchste**. Der Mensch muss aufsteigen aus dem Stadium der Heteronomie - der

Fremdbestimmung aus der Phase des **Kamels** -
ind die des **Löwen**. Der **Autonomie**, der
Selbstbestimmung, aber auch das muss **noch einmal**
überwunden werden. Und das Höchste was der
Mensch erreichen kann ist das Kind.

Gotteskindschaft ist die wirklich erfüllende
Antwort, aber es ist ein **Rahmenbegriff**, der jetzt
gefüllt werden muss. Und den wir in unseren
weiteren Gesprächen auch zu erfüllen gedenken.
Denn erfüllt werden kann dieser Begriff nur durch
Spiritualität."

- **O.G.J.: Die Frage nach einer angemessenen Spiritualität betrifft/stell das Innere/Herz des Menschen.**

Dessen - gar alleinige? - Zugänglichkeit
durch/Nittels Liebe. Was deren Abwesenheit bis
Gegenteil zumindest auch wirkmächtig für/auf das
LeW erscheinen und (Nächsten-)Liebe nicht zu
einer in Sei-Spontan-Einforderbaren-Weise - gar im
anderen/untergebenen Menschen - erzeugbar
machen kann.

Der Mensch stehe mit Paulus in/zwischen
Bedrängnis von Aussen und Ängsten von/in seinem
Innern. Was so miteinander wechselwirken dürfte,
dass es auch umgekehrt gelten dürfte und die
system(theoretisch)e Unterscheidung zwischen
innen und außen sowohl etwas willkürliches in
ihrer definitorischen Grenzziehung als auch
'denkerisch' (i,w, gerade qualiale
Empfindungsqualitäten mit meinenden S.) etwas so

prekäres wie die Gefangenschaft oder den den Selbstverlußt des ich - durch seine räumliche/organusche Verortung im Körperlichen (heutzutage i.d.R. gar Gehirn) - notwendig bis alternativlos zwingend erscheinen lässt.

Nicht zuletzt auch insofern werden der Menschen und die Menschen mit ihren 'Kulturen' von zeitgeistlichen Tendenzen mitgenommen und sind Ereignissen ausgesetzt zu denen sie sich irhendwie verhalten (müssen, da es ein sich nicht-Verhalten nicht geben kann, während intensionales Handeln durchaus unterbleiben kann; P.W.).

- **Zwar scheinen bis seien (inzwischen) alte Menschenheits Träume technisch erfüllnar/realisierbar geworden und sogar erfüllt.[wobei mit P.W. vor dem Kater des (nach dem) Ankommens und dem Unterwerfungserfordernis unter instrumenttele Notwendigkeiten (der/dieser hochtechnisch angewandten Wissenschaften) zu warnen bleibt].**

Was/wo sich also die Frage nach Stellung und insbesondere Würde des einzelnen Individuums wie der sozial figurierten Menschen stelle.

Der Versuch des/der Menschen insbesondere die Werdensgeschichte ander Menschen um so machtvoller in 'eigene' (also andere/fremde) Hand zu nehmen, jemehr ein Mensch sich ihm/Ihnen zu entziehen trachtet bzw. entzogen hat - muss gar nicht abgenommen haben, nur weil (gar) der (einzelne) Mensch über scheinbar bis tatsächlich weniger/andere phantasiebedürftige, technisierte, und beschleunigter interaktiv mit anderen teilbare,

Möglichkeiten bis Freiheiten zur Selbstgestaltung bzw. des Selbstvariantenreichtums verfügt.

Was auch nur bedingt die Selbstherrschaft des jeweiligen Menschen verbessert, sondern eher seine Möglichkeiten/Instrumente dazu erweitert und ihm eben 'zur', also immerhin, ein anderes (bis andere) Selbstbewusstsein (Selbstbewusstsein - weder neu noch ungefährlich) ermöglicht. Was allerdings die Herrschaftsausübung anderer Menschen über diesen Menschen und gar möglichst viele bis alle (anderen) Menschen tangiert.

- **Der Mensch sei selbst utopisches Wesen (zumindest geworden) - eben (noch) nicht fertig/gar vollkommen.**

Nicht ohne die recht irritierende Herausforderung, nicht allein Mächtigere Leute und solcher die es sein/werden wollen, sondern des Verantwortungsbewusstseins (bereits) für sich selbst und (erst recht) für andere.

Da man durchaus - sei es nun mehr oder weniger gut begründet oder auch überhaupt nicht - überzeugt davon sein/werden kann, dass bestimmte Handlungen zu erfolgen respektive andere unterbleiben hätten - und spätestens dann damit vor einer Handlungsfrage steht, wenn bzw. wo jemand dem zuwiderhandelt (oft schon bei abweichendem, gar absichtlichem Verhalten).

Zwar meist mit einer ansehnlichen Menge von Optionen die sich nur bedingt/abstarkt auf die zwei selbst etwas zu Tun oder es zu lassen reduzieren, da beide (gar) variantenreich bleiben (dass sie, zumindest in

ihrem Ergebnis, geneteliges bewirken bzw. verhindern können - ohne dies eben vorher besser/sicherer als wahrscheinlich vorhersehen zu können),

Verfahren mit dieser Art von Differenz umzugehen wären sogar für den Fall erforderlich, dass alle genau wüssten, was falsch und was richtig ist - und vielleicht sogar dann, wenn alle vollkommen wären, soweit bzw. da nicht leichtfertig unterstellt werden kann, dass alle immer nun das als richtig erlante tun, bzw. dass die immer und für alle überall exakt das selbe ist/wäre oder auch nur sein sollte.

- **Er ist immer noch unterwegs zu sich selbst und auf diesem Weg durchlebt er ein Geschichte mit sich selbst und Anderen bzw. Anderem.**

Jene Lebensgeschichte, die durch Zuschreibung bzw. Definition von Siegen/Erfolgen und Niederlagen/Fehlern zwar traditionell, nicht aber unbedingt zielführend, beschreiben wird - zumal bzw. zumindest solange Fehler, gar Scheitern und/oder Umkehr/Sinnesänderung mit paradoxen 'Mehr-des-selben'-Vermeidungs-Rezepten bzw. SWeg-Abkürzungs-, Beschleunigungs- und (zumindest vorgeblichen i.d.R. deterministisch/autistisch) begradigenden Optimierungsverfahren (*die häufig 'allein seelig machend' auch noch bzw. erst auf alle übertragen werden sollen*) verdrängt werden.

- Für diese Wegbeschreibung sind geradezu klassische drei Stufen/Stadien vorgeschlagen bis vorgegeben (die auch, gerade teils in- und durcheinander diffundierende, Sphären sein/werden mögen):

Die Phase bzw. **Stufe der Heteronomie** - der Fremdbestimmung des/der Menschen, die hier geradezu **als Kamele** von anderen dirchaus gebraucht (vielleicht sogar legitimierbarer, wenigstens aber regelbarer, Weise und gar missbraucht) werden (und allerkeu Wechselseitigkeiten zwischen Herrschenden und Beherrschten gerade nicht ausschließt) -

lasse sich transzendieren/überwinden hinein in/durch die **Phase der Autonomie**, jener - bei Weitem nicht mit Autarkie oder gar Autismus gleichzusetzenden - **Stufe bzw. Sphäre des Löwen**, der über sich selbst (und sein Verhältnis zur übrigen Welt) zu bestimmen vermag und dabei (gerade/dennoch) nicht ohne sich selbst festlegende/Verpflichtende Einschränkungen seiner Handlungsmöglichkeiten (*durch tatsächliches Handeln*) vorgehen kann. Sich sogar sofern er/sie nicht allein sein/werden will hinreichend vertragstreu (wahrscheinlich nicht nur 'Gleichrangigen' gegenüber) erweisen (Reputation als Kalkulierbar/zuberlässig aufbauen/erhalten) muss.

Auch diese tgynotisch-unternemerische Stufe bzw. Phase sei nocheinmal überwindbar (*manche halten sie bzw. die 'erste'/'unterste' sogar für überspringbar,- vgl. auch dsie Gesvhichte vom Frosch und dem Slproin nicht allein am Niel, speziell was die 'Schachtel' von Löwe und Kamel betrifft - was allerdings auf einen reinen Definitionenstreit hinauslaifen*

könnte?) um zur Kindschadr im qualifizierten Sinne (eher) durchzukommen (denn irgednwie gewaltsam/an sich reißend vor- bzw. durchzustößen?).

Deren genauere Charakterisierung, über Beispiele wie 'kindische Erfinder' und 'zeratreute bzw. höchstfokusierte Forscher' kaum zufreffend geleistet ist/wäre. Insbesondere verbale/formel Sprachen dürften dem kaum hinreichend nahekommen was jene 'londliche Weisheit' meint bzw. vielmehr - gar lpntrafaktisch - hoffend/vertrauend, gar liebend, tut [vgl. auch E.B. und R.B. Folge 12 über Kunst in der Alten Pinakothek unten Hauptast 35 insgesamt].

Doch mögen zweierlei Nodifikationen dieses auch Aufstiegsweges, zumindest über- bis bedacht sein/werden:

Vom **einen** (bzw. immerhin der semitisch verstandenen Einheit des WaW in Vielheit respektive Vielfalt) her ist nicht ausgeschlossen, dass

* es lokale bzw. partielle

Prozesse/Teil(Lebens)bereiche gibt,

* ein Mensch in bestimmten Hinsichten seines gegenwärtigen/faktischen Lebens, Daseins, Wirkens eine andere Phase erreicht hat als in/für andere,

* und dass er gar zwischen diesen Sphären hin und her wechseln kann bzw. darf oder gar sollte.

Dass sich sogar vom zweiten Pol (*der 'Draufsicht'*) her, eher (*bis extremst*) mäandrisch respektive serpentinische Gesamtverläufe des Weges (und der ganzen übrigen [optionalen/alternativen] Pfade [bereits und gerade des einzelnen Individuums]) ergibt,

Was (gar erstaunlich/überraschend) variantenreiche Korridore, allein schon zielführender, Lebensgeschichte(n) Mitgestaltungs- bzw. Verlaufsmöglichkeiten zeigt. - Von denen paradoxerweise nicht eindeutig scharf zu sagen/sehen ist ob etwas/jemand, bzw. wo oben respektive unten, ist/sein wird. Vermutlich auch da, zumindest hinsichtlich 'Ausgangspunkt' und 'Endpunkt' (*falls nicht auch hinsichtlich 'Unterwegs'*), allenfalls unscharf (lokal/temporär) zwischen Selbstheit und Anderheit - *schin gar nicht als untereinander höher bzw. niedriger - ZU* entscheiden/trennen sein mag (bis muss).

- **R.H.:** "Ich möchte etwa jart dagegen sagen: Das ist in sich sicher richtig und gut. Aber wird die heutige Menschheit von dieser Botschaft erreicht? Ich behaupte - Nein. Und genau das ist der Grund, dass viele Menschen in jener Phase des Übergangs von der Wissenschaftsgläubigkeit und der Natutwissenschaftsüberzeugung ... inden sie die die Innere Leere entdeckten, eben nicht nach dem Christentum fragten, weil sie das dort nicht sahen. Sondern jetzt den Weg nach innen gingen, um in sich selbst, nach Lösungen zu suchen diese Aporie, in der sie sich vorfänden, nämlich dass sie in einer

Welt stehen, die ihnen nicht gebüht. Und dass sie zur eigenen Selbstverwirklichung eben eine weitere Dimension brauchen.

Und genau das ist dann in vielen Angeboten auf die Menschen zugekommen und sie haben diese Angebote angenommen. Dabei gibt es sehr unterschiedliche, die man nicht mit einem Begriff qualifizieren darf. Aber alle haben ein berechtigtes Anliegen. Und ich glaube wir müssen dieses berechnigte Anliegen sehen, wenn wir die Chance haben wollen, die Antwort des Christentums den Menschen von heute zu vermitteln."

- **E.B.:** "Das ist, ohne Zweifel, richtig. Wir müssen uns unterscheiden, von den anderen Angeboten.

Wir wollen also getrost - wie Sie gerade eben angedeutet haben - zugeben, dass auch in diesen Angeboten ein Element des Richtigen steckt und, dass sie unter Umständen auch ein Stück weit weiterhelfen. Aber wir müssen auch zeigen, warum das im Christentum steckende Angebot nicht an die Menschen herangekommen ist. Warum die Menschen im Christentum nicht die Antwort auf ihre Sinnfrage suchen, die sie eigentlich dort finden könnten. Und worin die Hemmnisse liegen, die sie davon abgebracht haben. Das ist wahrscheinlich eine schwierige Frage, die wahrscheinlich uns noch einmal in die Pflicht nehmen wird und uns nötigen wird darüber intensiv zu diskutieren."

- **R.G.:** "Das ist sicherlich richtig. Es steht also die Anfrage an die christlichen Kirchen, ob sie die Sache, die sie vertreten in angemessener Weise vertreten?"

Oder ob sie vielleicht mit ihrer äußeren Gestalt und Organisation sich soweit in den Vordergrund gestellt haben, durchaus mit guter Absicht [sic! die ja auch und selbst jedem Bündnis von Thron und Altar hinsichtlich seiner Effizienzsteigernden Möglichkeiten für die Heteronomie attestiert werden mag; O.G.J.] - dass das Wesentliche, nämlich die Spirituelle Dimension, zumindest von den außenstehenden Menschen, nicht mehr gesehen werden kann."

E.V.: "Insofern befinden wir uns auf einer Entdeckungsreise. Und wir wollen hoffen, dass uns diese Reise zum Ziel führt, nämlich zum Kern des Christentums und zur Mitte des Menschseins."

R.H.: "Das ist sicherlich nur dann möglich, wenn wir auch bereit sind, sehr kritische Worte zu sprechen. Ich denke, wir sollten das tun."

4.2.2 Teil 02 Esoterik und Spiritualität

- **R.H.:** "Es steht außer Frage, dass spirituelle Bewegungen in unserer Zeit eine ausserordentlich große Rolle spielen."

Es ist unmöglich, die Vielfalt im Einzelnen zu charakterisieren. Aber wir sollten vielleicht doch die Grundstruktur, die hinter solchen Vorstellungen steht, in kurzen Strichen, umreißen.

Vielleicht ist der Einstieg am Besten zu gewinnen, wenn wir den Begriff der 'esoterik' nehmen, ein Terminus, der überall heute vorkommt. Wenn man eine Nuchhandlung betritt ist das Erste was einem begenet die Esoterik und vielleicht kommt dann irgendwann auch einmal Theologie oder Philosophie.

Der Begriff zeigt uns schon in etwa den Weg, Esoterik kommt vom griechische eis und das heißt hinein. Das heißt also, **die Bewegung des Menschen geht nach innen, weg vom Aussen**. Das gibt es schon bei den alten Griechen, nicht wahr, es gab Schrifzten, die für einen inneren Kreis gedacht waren und ande, die für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Zbd das ist die ursprüngliche Tendenz dieser Bewegungen. Das heißt **sie gegen nach innen, sie fordern die Erfahrung** - und nur wer die Erfahrung genacht hat, kann eigentlich über die Sache reden, Und deshalb schließt man sich naxh außen ab und deshalb bedeutet eben Esoterik auch 'der geschlossene Kreis'.

Und nun muss man fragen, welche philosophischen Grundvorstellungen liefen diesen Gedanken zugrunf? Und es sind im Grunde genommen hanz bekannte philosophische Themen: Das ist zunächst einmal die platonische / neuplatobische Philosophie. Und dort gibt es ein absolutes Prinzip, an dem der einzelne Mensch in seiner geistigen Dimension, in

irgendeiner Weise Teil hat. Und der Vorgang des Esoterischen wird besonders deutlich, wenn man die Erkenntnistheorie hernimmt. Dort heißt es bei den Alten Griechen, bei Plato, **Erkenntnis sei Wiedererinnerung** -Anamnesis. Das heißt wir müssen nach innen gehen, um dann in uns aufzusteigen zur eigentlichen Wahrheit. Und damit ist die Grundtendenz bereits abgesteckt.

Im Gegensatz nun tz der griechischen Seinsphilosophie hat man dieses letzte Prinzip, dieses Eine, dieses 'hen', dynamisch-energetisch verstanden, Man denkt also von einer Urenergie her, dies sich dann - nicht nur in allen Menschen. sondern in der ganzen Wirklichkeit - audeort, die aber zugleich in einen geschlossenen Krreislauf verbleibt. Und damit erheben sich grundsätzliche Fragen die wir vom Christentum [bzw. seinen nicht bzw. nicht-nur griechischen Wurzeln; O.G.J.] her stellen müssen.

Nämlich einmal, wie steht es mit dem personalen Gott? - In diesem Verständnis kann Gott nur verstanden werden als ei apersonales, neutrales Prinzip.

Wie steht es nmit der Personalität des Menschen? - In diesem Verständbis kann die letzte Verbindung zum avsoluten Einen nur dadurch zustande lommen, dass die Personalität des Einzelnen aufgehoben wird.

Das heißt also, wir haben im Grunde genommen ein Kreislauflindenken, es ist sicherlich ein ganzheitliches Denken, was ein echtes Bedürfnis des Menschen ist, aber es wird - in den verschiedenen Modifikationen unterschiedlich - dem Anspruch eines christlichen Menschenbildes, wie Sie es vorhin schon angesprochen hatten, in keiner Weise gerecht."

- **E.B. stimmt zu und könne "nur nochmal hinzufügen, dass ... Nietzsche dem noch die Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen**

hinzugefügt hat, unter Berufung auf die Antike.

Danach gibt es auch in der Geschichte, im Grunde nichts Neues, sondern nur den ewigen Kreislauf des in sich zurückkehrenden Seins. Und das

Christentum nach meinem Verständnis, hat den Bann dieses Zirkels aufgebrochen. [Vgl. Kohelet, dass es zwar aber eben auch 'nur' unter der Sonne nichts wirklich neues gibt; O.G.J.] Und es hat es zunächst einmal im Anschluß an das Judentum dadurch bewirkt, dass es den Gott der Überweltlichkeit entdeckte und der Personalität.

['Pber' oder jenseits bzw. eben nicht allein

heterobom 'der Sonne' unterworfen; O.G.J. mit

Kohelet ausgerechnet/intensional 'griechisch

kononiert'] Als **einen Gott, der dieser Welt als**

Schöpfer entgegen/gegenüber steht und ihr

zuhause aber innerlicher ist, als sie sich selber

sein kann. Und einen Menschen, der in diesem

Gott seinen Schöpfer und Herrn [sic!] gefunden [sic!] hat, aber auch in der Beziehung zu diesem Gott, zu sich selber erwacht ist [sic!], zu seiner eigenen Personalität.

Also das sind zwei Dinge, die offensichtlich ursächlich miteinander zusammenhängen, der personale Gott und der in seiner Personalität, sich selber entdeckende [gar wandelbare? O.G.J.] Mensch. Und es ist ja gochiteressant, dass der Begriff 'Person' eohentlich erst in fden Auseinandersetzungen der Kurchenlehrer über die Dreifaltigkeit und über das Verhältni Christi zu Gott entdeckt woirden ist und formuliert worden ist. Vorher hat es diesen Personbegriff überhaupt [sic!] nicht gegeben."

- **R.H. wiederholt von hierausa ihre Eingangsfrage: "Wie kommt der Mensch zur Sibberfüllung?"**

Dann könnte man - ganz generell, nei aller Unschärfe - sagen, er kann in einem solchen Kontext einer spiritualistischen Kreislauflehre nie zu seiner Vollendung kommen, weuil der Mensch ein ganz anderes Wesen ist, als er in diesem Kontext es darstellt. Er ist Person - und wenn er nicht in seinem personalen Würde und Identität sich über die Grenze des Todes hinaus durchhalten kaan, dann kann er den Sinn von Person-sein überhaupt nicht reakusieren.

Mit anderen Worten, das was durch das christlich-küdische Denken für uns im Abendland vpn

Vedeutung geworden ist, kann nach unserem Verständnis allein den Anspruch des Menschseins wirklich erfüllen."

- **Das halte E.B. "für sehr bedeutungsvoll und richtig.**

Und ich möchte hinzufügen: Es muss ein neues Bewusstsein von der großartigen Entdeckung Israels entstehen, dass nämlich Gott nicht in den Kosmos integriert ist - wie Sie's grad eben [für's Esoterische Denken] darstellt haben - sondern ihm als transzendente Größe gegenübersteht, aber mit der zusatzbemerkung, dass dieser die Welt schaffende und die Welt überblickende Gott zugleich dieser Welt innerlicher ist. als sie sich selbst.

Und das impliziert natürlich, für den Menschen, dass er in diesem Gott erst zu seiner wahren Sinnerfüllung gelangen kann: Aller geht jetzt darum, wie der Mensch in Gott zu dieser Sinnfindung findet. Und das ist der Weg der Spiritualität."

- **R.H.: "Hier muss noch einmal ein Einwand, der sich im 19. und 20. Jahrhundert gebildet hat, thematisiert werden.**

Zunächst war es Feuerbach, der den Menschen sagte, 'Ihr projiziert Eure eigenen Wesen nach draußen und verehrt sie als Gott'. Dann hat man das abgeschafft und auf diese Weise war der Atheismus da. [Dieser insofern ernsthafteste jedenfalls, als er Gottes Existenz als solche und nicht nur die Frage der Kopartibilität verschiedener Vorstellungen von Absolutheit (*folgen für's Handeln - gasr aller Leute*)

untereinander, also zugeschriebenen Atheismus, betrifft; vgl. auch M.L.]

In einer späteren Phase - im Zusammenhang mit der Entdeckung der Tiefenpsychologie - geht der Prozess genau umgekehrt. Man war der Meinung, nachdem die Tiefenpsychologie im Menschen die Vorstellung von Gott und Religion und dem Wirken Gottes entdeckt hat, sei jetzt wiederum das Thema Gott erledigt. Er ist nur als tiefenpsychologische Größe im Menschen.

Und dann hat man diesen Gedanken noch einmal fortgesetzt, indem man, in einer späteren Entwicklung, diesen Gedanken in die Realität versetzte, und auf diese Weise dazu kommen konnte [zu sagen/neinen] der Weg nach innen führt zu mir und insofern zu Gott und in dieser letzten Identität mit[/als] Gott hat der Mensch sein Ziel erreicht.

Das wäre also der mehr von der Tiefenpsychologie her kommende Einwand. Und wiederum ein Einwand, der in dem Augenblick überhaupt nicht mehr zu halten ist - von anderen Bedenken abgesehen - wo wir die Forderung des christlichen Menschenverständnisses dagegen stellen."

- **E.B. bestätigt, dass sie insbesondere "noch einmal auf den Feuerbach zurückbleiben sollten, der Religion**

als eine Selbstprojektion des Menschen in's Transzendente, ins Göttliche hinein begriffen hat, Und der dann davon ausgegangen ist, wenn dieser transzendente Gott nicht existiert - und diesen

Schluß hat dann Nietzsche gezogen - diese göttlichen Attribute [*ewig, unbegrenzt, unsterblich, allmächtig, allwissend pp. O.G.J.*] gleichsam freischwebend geworden sind. So dass sie von den Menschen zurückgewonnen und reklamiert werden können. Das ist der Weg Feuerbachs zu Nietzsche.

Und dann gibt es [den] von Ihnen aufgezeigten Weg in die Tiefenpsychologie - aber da hat Sigmund Freud, der diesen ... weg ja wie kein anderer gebahnt hat, zugleich die Gegenthese formuliert. **Die These von den drei [narzistischen] Kränkungen:**

Nämlich, **dass der Mensch** nicht nur das ist, was gerade eben von Ihnen angesprochen worden ist, sondern auch der der **durch diese Entwicklung erniedrigt worden ist**. Es gibt die Kränkung durch Kopernikus, da hört der Mensch auf, im Zentrum des Daseins zu stehen. Die Kränkung durch Darwin, da hört er auf ein Sondergeschöpf Gottes zu sein. Und schließlich die Kränkung durch Freud selbst. Da hört er auf Herr im Haus des eigenen Bewusstseins zu sein. Und dann verliert er ja schließlich die Kontrolle über das, was in ihm vorgeht, denn er fühlt sich und entdeckt sich als das Produkt von Triebbefriedigung, von Komplexen, die ihn im Unterbewusstsein steuern, ohne dass er darüber Regie führen kann.

[Ein/der Ansatz der zwar recht nahtlos (deutlich) später von manchen philosophierenden

Neurowissenschaftlern weiterverbreitet/verbreitet wird, dem aber indess spätestens das platonische Tjymos-Konzept, mit P.S., jenen Stolzen Widerspruch entgegensatz, dass der Mensch behaupten bis belegen kann, sich nicht nur bzw. ausschließlich bei der Befriedigung seiner Fress bzw. Gierimpluse ertappen zu lassen, sondern - gar vernünftigerweise bzw. mit J.N.-R. begründet - auch anders etwa stolz/spendend sein zu können; O.G.J.]

[E.B.:weiter] Auch das schreit eigentlich [sic!] nach einer Befreiung.

Und deswegen meine ich, müsste das Christentum vor allen Dingen im Sinne des Apostels Paulus, als die Religion [sic!] der Freiheit und der Befreiung neu entdeckt werden. **'Zur Freiheit hat uns Christus befreit'** sagt Paulus im Galeterbrief und er hat damit eigentlich **das Christentum auf den Punkt gebracht**. Und er hat das ja ganz bewusst **gesagt, im Blick auf die antike Denkweise**. Im Blick auf den antiken **Pantheismus** [alles ist Gott], wie wir ihn vorhin beschrieben haben. Im Blick auf diesen **Kreislauf**, aus dem es [ggf. sogar qua ständigem Widergeburtswang; O.G.J.] kein Entrinnen gibt. Nein, sagt Paulus, es gibt ein Entrinnen.

Und die Erlösungstat Christi besteht zentral darin, dass dieser kosmische Kreislauf durchbrochen ist. dass wir nicht in den Fängen des Fatums uns

befinden. So dass unser Schicksal uns vorgezeichnet ist - sondern, dass wir frei [sic!] entscheiden und frei zu uns selbst findende Menschen sind. Das hat den Menschen seiner Zeit eingeleuchtet, das empfanden sie wie eine ungeheure Entlastung. Denn eine kosmische Angsat hat sie in Bann geschlagen. Und ich warte eigentlich darauf, dass sich das heute wiederholt. Denn wir ... sind neuerdings in diese Kreisläufe eingesponnen. Und die ganze Esoterik ist ja nichts anderes als eine Rekapitulation des antiken Denkens. Und deswegen müsste das Christentum in unserer Zeit endlich wieder als das entdeckt werden, was es von seinem innersten Ursprung her ist, es ist die Religion [sic!] der Freiheit."

- O.G.J. sieht indess, selbst und gerade auf dem Hintergrund der systemisch zwischen innen-und-Aussen trennenden Denkform, heteronomistische ([Anti]-Sinn-)Süchte wider den Verantwortlichkeitspreis der Freiheit.

Signifikant ist ja, dass - selbst und gerade unter Akzeptanz des Befunden, dass das **Zentrum menschlicher Akte** (A.K. namens: 'ich') Einflüssen - auch aus dem tiefen/tiefsten 'Innern' des/der Menschen bzw. vom 'Rest der Welt' her - ausgesetzt sein kann bzw. eher sein muss, über die es zumindest nicht sie alle wirklich vollständig determinierend zu bestimmen vermag - (*gar das/die mein/meine Ich/s*) sich in seinem / für sein tatsächliches Handeln / Unterlassen gerade nach Aussen (*und selbst meinem Inneb gehenüber*) zwar von dem bestimmen lassen kann, aber eben gerade nicht allein davon bestimmen lassen muss, zu was

es respektive man mich/den Menschen gar nachdrücklichst zu treiben trachtet. Was gerade nicht heißt, dass jeder Mensch jederzeit gar autistisch allein und ohne jede Hilfe in der Lage sein müsste oder gar sei, diesen/solchen/seinen thynotischen Widerstand durchzusetzen (zumahl viele erziehende und mächtige Leute fleißig bemüht sind dieses innrtdte/letzte/eigentlichste/innrerste Würde jedes Menschens insbesondere als [falschen] Stolz zu diffamieren und/oder - den/des anderen Willen brechend - für/auf sich umzuleiten). Gerade der sohenannte Wille des/der Menschen ist eben längst nicht immer so frei, wie insnesondere jene gerne hätten, die ihn (beim/'im',andern/sich) ändern/brechen wollen.

Mit der (mehr oder weniger heimlichen) Konsequenz, dass es manchen dann/daher lieber ist/wird/wäre diese/ihre Individua[ität zu leugnen bzw. aufzulösen, denn sich dem wiederholten bis beständigen Zwang zur Wahl zwischen Unterstützungsleistungen oder Widerstandsversuchen ausgesetzt zu erfahren. Jener keineswegs immer einfachen oder wenigstens so klaren (*wie Moralisten vorgeben wpoöen*) Entscheidung deren Verweigerung/Unterlassung bereits eine Wahl - für das wohin man jeweils/gerade gelockt bis gtrieb eb wird - zu werden vermag, die ein/der Mensch sich nicht weniger zurechnen lassen muss, als wenn er bewusst/reflektiert so gewählt hätte. Und das was einem seine Intuition, sein Körper sein

Gegühl etc. sagt, muss keineswegs fals oder weniger wagrig sein/werden als etwa das was Ratio, Mitmenschen etc, bewirken wollen.



Doch zentral gehört zu den Versuchen des sich enthaltenwollenden (apostoklisch formuliert 'lauen weder heißen noch ksalten') so tückischen Freiheitsverzichts auch zu braichen, zu wollen / zu beschwären (bis behaupten) bzw. zu hoffen und fleißig darauf hinzuarbeiten, dass einem unliebsame Teile der Handlungsfolgen möglichst ferne bleiben bzw. andere treffen, dass es insbesondere keineLebensbilanzartige Situation(en) gebe.

Respektive Menschen mühen sich (*zumindest vorsorglich*) 'freiheits'-delegierend, mehr oder weniger brav bzw. ersnthaft, führenden Autoritäten bzw. Vorbildern (respektive dem was sie sich dazu wählen bzw. aufdräbgen lassen) gehorsam zu sein. Kaum ohne die trügerisch-vergebliche Erwartung, so gar nicht mehr selbsr für sein Tun und Lassen verantwortlich, vpn dieser Autorität/Gemeinschaft beschützt zu sein - oder wenigstens nur einen Teil endlicher Sanktionspotenziale abzubekommen (wo ja bereiots die Volksweisheit warnt, dass man die kleinen Leute auf jeden Fall erwische/hänge wäred das bei 'den Großen' nimrodschen Führern, deutlich weniger wahrscheinlich/gewiss sein mag).

Die anthropologisch durchaus zu erwartende Schrei nach Befreiung, von (insbesondere eigenen) Ängsten und Zwängen bleibt in einem Ergebnis ja (gar überraschend bis erschreckend) recht häufig aus (falls man nicht daran inerresiert ist zu bedauern, das er immer noch nicht ganz zum Verschwinden gebracht werden konnte).

* teils gar aus 'niederen' Motiven/ bösen Trieben,

* teils aus so etwa wie Überforderung bzw.

Komplexitätsreduktion und Routine heraus,

* teil aber auch weil Freiheit den Verzicht auf sich selbst kaum zu verhindern vermag, schon gar nicht gewaltsam und/oder weil nicht immer nur allein der Weg des maximalen Widerstandes der allein richtige sein muss

* teils und gar vorwiegend aber auch aus Unkenntnis respektive Täuschung über seine Möglich- bzw. Notwendigkeit und Aussichten

* und nicht zuletzt, weil die Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen sich dazu treiben lässt, speziell die ausgerechnet die Menschenwürde, gar G'tt an/in/bei ihm respektive durch Menschen, anzutasten.



In einem eigenartigen bis paradoxen Spannungverhältnis zwischen Masochismus und ausgerechnet (eher nicht autistischem) Freiheitsdrang/-bedürfnis an der oder wider die Grenze zur Vergewaltigung.

- R.H.: "Damit wird deutlich, dass das was der Mensch in diesen spirituellen Bewegungen finden will, nämlich frei zu werden von der Versklavung durch Wissenschaften und Vergegenständlichungen aller Art

dass das - im Grund genommen - nur dazu führt, dass er auf einer tieferen Ebene aber dafür um so gründlicher, wieder der Freiheit beraubt wird und [mit E.B.] in Abhängigkeit gerät. Und von hier erhebt sich nun mit großer Dringlichkeit die Forderung an das Christentum, an die christlichen Kirchen, sich Botschaft der Freiheit wirklich deutlich zu verkünden.

Wenn Sie einen Menschen auf der Straße fragen, ob er der Überzeugung ist, dass das Christentum die Botschaft der Freiheit des Menschen wäre. Dann werden Sie glaube ich keinen finden, der das mit Ja beantwortet. Die allermeisten sind der Überzeugung, Christsein heißt sich [frei bis willig(st); O.G.J.] der Fremdbestimmung durch Kirche und letztlich durch Gott ausliefern.

Dass der Mensch - gerade durch das Christentum - zum moralischen Subjekt [also handlungspflichtig; O.G.J.] wird, welches frei handeln muss, wenn es sittlich handeln soll, dessen ist sich der durchschnittliche Christ, glaube ich, überhaupt nicht bewusst.

Und hier wäre nun das große Gewicht, das das Christentum einsetzen könnte, gegen diese verschiedenen Bewegungen des Spiritualismus, des Esoterik, new age und was es alles gibt. ... Die ja zum Teil auch ein großes Verführungspotenzial

darstellen für unsere jungen Leute. Das ist ja nicht nur eine Angelegenheit von erwachsenen Menschen, wo man sagen kann 'darüber müsst Ihr selbst urteilen. das müsst ihr selbst verantworten.' Es ist eine Frage auch für unsere Jugend und ob wir unsere Jugend vor diesen Bewegungen retten, abschiermen oder sie zumindest soweit informieren, dass sie einsehen, was dort mit igbeb geschene kann."

- E.B. betont, die könne "nur gesehen wenn [den (jungen) Menschen] zum Bewusstsein gebracht" werde,
"dass das Christentum ein Weg des Menschen zu sich selber ist.

Allerdings nicht unabhängig von dem. der dieen Weg überhaupt erst ermöglicht, nämlich von Gott in Jesus Christus. Diese Zusammenhänge die müssen vollkommen neu entdeckt werden. Gerade auch im Blick auf die Menschen, die Gefahr laufen, in neue Anhängigkeiten zu geraten, und die gar am Ende noch die Meinung haben, dass sie dadurch innerlich bereichert worden sind.

Wir wollen ja, wie ... gesagt, den Wert solcher Bewegungen und solcher Strömungen nicht ganz verkennen. Die haben auch ihr Wahrheitselement. Aber wir müssen sehen, dass das [sic!] Christentum in der Tat die einzige befreiende, den menschen zu sich führende Antwort auf seine Sinn-Frage ist."

4.2.3 Teil 03 Christliche Spiritualität 16.07

- **R.H.:** "... der Neuansatz Ihrer Theologie liegt im Rückgriff auf die Mitte und das Zentrum des Christseins.

Wenn nun Christ-sein, weseblich nicht nur etwas äußerliches ist, sondern etwas innerliches, dann ist damit zentral christliche Spiritualität angesprochen.

So dass sich vonb hierher die Frage stellt, was ist das Spezofische chrisrlicher Spiritualität, in Abhebung von vielen Arten vom Spiritualität mit denen wir heute konfrontiert sind?"

- **E.B.:** "Wir nefinden uns ja hier in der Biliothek von Romano Guardini. Und mit seinem Namen ist ein Begriff verbunden: Unterscheidung des Christlichen.

Und das bezieht sich selbstverständlich zunächst einmal auf die Unterscheidung des Christentum von anderen Weltreligionen.

Meine These heißt: Das Christentum ist im Unterschied zum Buddhismus keine asketische sondern eine therapeutische Religion. Und es ist im Unterschied zum Judentum keine moralische sondern eine mystische Religion.

Und mit dem zweiten Begriff ist natürlich schon Spiritualität angesagt. Und das muß dann im einzelnen bewiesen werden.

- **Aber ich möchte doch auf diese erste Unterscheidung auch noch abheben.** Denn in allgemeinen Verständnis wird das Christentum auch oft genug als eine asketische Religion verstanden, als eine Religion, die es mit der

Unterdrückung des Menschen, auch seiner Sinnlichkeit und seiner Erotik zu tun hat - und die den Menschen vor allen Dingen in ein festes System von Befehlen und Direktiven einbinden möchte.

Dagegen kann man nur immer wieder im Blick auf das Verhalten Jesu sagen, nein Jesus will nicht nur die Ordnung, die er natürlich auch will, sondern vor allen Dingen die Heilung des Menschen. Das Christentum ist eine genuin therapeutische Religion. Natürlich ist dieses Wort im ersten Hören einigermaßen mißverständlich, denn unter Therapie versteht man alles Mögliche, nur nicht das, was im Christentum damit gemeint ist.

Das Christentum ist die Religion, die den Menschen heilt, von der ihm geschlagenen Todeswunde. Und das geschieht durch den Glauben an die Auferstehung Christi, und die ihn heilt von den Folgen dieser Todeswunde und das sind die Ängste, die im Vorgriff auf unsern Tod das ganze Menschenleben belasten.

Soviel zur ersten Unterscheidung.

- **Aber die zweite [Unterscheidung] ist ja in unserer Thematik die noch viel wichtigere: Es ist keine moralische sondern eine mystische Religion.**

Das Judentum ist das eigentlich symbolische Phänomen einer moralischen Religion. Das Judentum verdankt sich der Offenbarung des göttlichen Gesetzes und es ist der Stolz und der Ruhm eines jeden frommen Juden, Tag und Nacht über

das von Gott gegebene Gesetz nachzusinnen, um ihm uimmer neue [und modifizierte; O.G.J.] Wegweisungen und Einsichten entnbehmen zu können.

Und so ist das Judentum dann auch groß geworden. Dieser Ruhm sollte ihm nicht streitig gemacht werden. Aber es [sic!] wird ihm streitig gemacht, dasdurch dass das Christentum in der Einschätzung [wo nicht sigauer Erfahrung; O.G.J.] der Meisten als eine moralische Religion erscheint.

Aber das Christentum hat eine Moral, es ist keine Moral. - Das ist der große Unterschied.

Und es kommt noch etwas zweites hinzu, die Moral die Jesus gewollt hat und die vor allen Dingen der Apostel Paulus thematisiert hat, die haben wir ja noch gar nicht begriffem.

Denn wir haben es mit einer Moiral zu tun, die vor allen Dingen den Menschen durch Direktivenm, durch Gesetze und durch Befehle und durch Verbote und durch Gebote vom Bösen abzuhalten sucht.

Aber der Apostel Paulus weiß, dass das ein problematischer Weg ist_ 'hätte ich das Gesetrt nicht gekannt, dann wäre ich auch nie in die Versuchung geraten, es zu übetreten.'

Es muß also einen besseren weg geben, und der beteht nach Paulus darin, dass man dem Menschen ein Prinzip eibnstiften muß, das ihn zum Erdenken und Tun des Bösen unföhig macht.: Das Prinzip Liebe. Und das ist selbstverständlich dann, im

weiteren Fortgang, auch der Weg zu Spiritualität, der Weg zur Mystik.

Denn diese Liebe - ich darf das noch einmal andeuten - ist nicht nur das große Geschenk Gottes an die Welt. Sondern diese Liebe hat ein Gesicht. Diese Liebe ist eine Person, das ist die Person Jesu Christi, von der Paulus gesagt hat, in ihm hat sich Gott uns zum Geschenk gemacht und er ist die personalisierte Liebe Gottes.

Und wenn Paulus auch mit der nächsten Aussage recht behält, nämlich dass es darum geht, diese Liebe in sich zu entdecken, das ist der große und wunderbare Gedanke der Einwohnung Christi im Herzen der Gläubigen, dann sind wir mitten in der Spiritualität drin."

- **O.G.J.: Jahadut**

Ob es überhaupt in Absicht und(oder Auftrag des Judentums lag bzw. liegt 'groß' zu sein/werden mag gojimscher Herrschaftsperspektive geschuldet sein bzw. dahingestellt bleiben.

Was den so wirksamen Irrtum mit dem Gesetzesbegriff für die Thora (Weisungen) angeht mag Nachsicht (gar im dollesten Sinne) angebracht sein, zumahl ja gerade Moralität (und erst recht Ethik) etwas deutlich anderes, modal gar höherwertiges als juristische bzw. halachische Gesetzes- und

besonders Buchstabentreue/Formalismus ist. Alledrings hat auch das Judentum - was ja nicht bestritten wurde - seine Moral, falls nicht eher mehrere davon was eine erhebliche Problem- bzw. Konfliktquelle mit Jenen und Jender bedeuten mag, die die Möglichkeit echter (ethischer) Pflichtenkollision zu negieren (oder für ihre Herrschaftsinteressen zu missdeuten) trachten.. Und nein, das Jahadut ist diesseits des Symolischen nicht nur eine moralische, sondern durchaus auch ein pistische Religion/Welthandhabung und läßt sich nicht auf eine Einzeldisziplin reduzieren. Es bleibt auch (und sei es 'unmissionarische') Botenschaft und persönlich als Menschen und Menschen lebende Überlieferungskette ganachischer Selbsterschließungen Gottes (gerade rabbinisch wird der etwas irreführende Offenbarungsbegriff so kritisch gesehen, wie es auch das Zweite Vatikanum erkannte und ihn daher amtlich änderte) und seines Dialoges mit uns Menschen.

- O.G.J.: Liebe und Thora-Ti [oder erzwingbarer Friede, gar als Einheitlichkeit?]

Die große **Frage** (auch im engeren, unausweichlichen Sinne) nach dem Zusammenhang bis -klang von

'Liebe' (gar im qualifizierten Sinne gerade auch E.B.'s)
und 'Thora-Ti' (dem - wohl mit dem tanachischen
Furcht-JHWHs korrespondierenden - **'Konzept'** im/auf
dem **'Lew/Herzen'** [nibdestens dreierlei - eben
nicht allein oder primär ethischen -
'Gewissensarten'/Urteilsvermögen] von/des
Menschen, so dass sie von intrinsischer, sei es
nun eigener und/oder insporierter,
Motiviertheit, durchaus notwendigerweise erst
tatsächlich [vgl. P.S. - und sei es tanz-
]sprunghaft, zur - zumindest nicht weniger mittel-
zivilisierten als (hoffentlich) zielführenden - **Handlung** (Tat
und Unterlassung) selbst schreiten.)

gehört zum (bildet gar den) **entscheidenden
Kern** des Ansatzes [gar gerade der
Evangelien/Freiheitsbotschaft des (bereits
tanmachischen) G'ttesreiches] und ist die große,
ständige Herausforderung bzw. (Umsinnungs-
)Gelegenheit des und der Menschjen:

Zumindest in dialektischer (zweiwertiger) Logik
kann hier ja eben (bei und wider alle
Notwendigkeit des Ziels - geradezu
axiomatisch) **kein Zwang**
(auch nicht von irgendwie besser informierten
bzw. 'für andere verantwortlichen', 'ihnen
helfenden' bzw. 'sie führenden' Menschen aus
auf/über andere Menschen)

- zur Zielerreichung, verstehe sich ja ohnehin
- erforderlich, oder auch 'nur' **zulässig, sein!**

Denn **erstens** wäre dies(e Gewalt) ein weiter[wie
bisher 'nimrudisch' andauernd]er, manchen recht
wollkommener, Verstoß gegen das
Freiheitserfordernis

[das auch oder eben gerade für das nicht-
imperativ-zu-erzwungene Handeln, (Pfad-
)Abweichendes- und selbst Widersprechendes-Verhalten -
also für Vielfalt (und nicht nur für Mehrzahl bzw. -heit)
*offene[r] Systeme - Raum/Möglichkeit/Neues (gar
selbst gerade unter der Sonne?) erschaffen soll - und
(allein?) menschlicherseits verhindert wird].*

Doch das Schüren von Ängsten vor und die
Anwendung von Zwang würden damit
gleichzeitig **zweitens** ja dieses ganze Konzept -
denknotwendig in sich selbst auflösend - vernichten, das
ja gerade solche soziale (*wo nicht auch 'persönlich'-
göttliche*) Zwänge, wenigstens aber deren
negative Folge[n], ersetzen, bis - im dreifachen
SinneM vgl. bereits Hegel - aufheben soll und
durchaus könne bis kann: Es seinen Fälle
bekannt wo jemand frei und willig *Sie
wissen schon* (und sei es aufgrund
hinreichender Einsicht und/oder Zuneigung),
sogar/gerade wider eigene Interessen und
Triene/Neigungen, erfolgreich Lasten auf sich

nahm, die das Gemeinwesen gar die Menschen[heit] voranbrachten.)

Dies/nicht-Nüssen dürfte bis würde allerdings - gerade für die vorgeblich so klare und einfache entweder-oder-Trennschärfe griechischer Sprachdifferenziertheit und Denk-Konzeption - etliches (an etabliert ausformulierten Formeln) auszuschließen bis zu verunmöglichen, etwa:

A) Dass (dann) gar nicht (mehr) anders als (im qualifiziert angegeben Sinne) richtig gehandelt werden könne ist eine tückische Übertreibung. Vielmehr bleibt Vielheit und (*sei es vereits loyale*) Oposition (ein statt hinaus) zu 'komplementieren'. (Vgl. allerdings und gerade das Verständnis des apokalyptischen Motivs/Topos griechisch bei Johannes und hebräische Hinweise im Tenach auf eine 'tausendjährige' Regentschaft, wohl des 'Meschiach', jedenfalls auf Erden mit der / durch die Gewalt 'ehernen Stabes' (respektive durchaus legitimer Herrschaft. - Die hier allenfalls wieder nur/gerade gegen jene/solche Menschen exekutiert erscheinen könnte, die nicht 'thora-ti' auf/in sich geschrieben tragen, sich nicht so/danach verhalten wollen respektive nicht so/danach handeln können - und die Fragestellungen

(insbesondere für die zwischenmenschlichen Interaktion) sind/werden/gebären wieder - bis auf die ja so häufig für ganz besonders wesentlich gehaltene [da ja gerade jede, selbst unsere bedingte. Freiheit (einen Anfang zu setzen/machen) verunmöglichende] echte Alternativlosigkeit mit deren Abweichungsnachahmungsverunmöglichung - die selben. bekannten alten)).

Der seit Jahrtausenden Menschheitsgeschichte, besonders gut - *und herade nicht folgenlos* - eingeprägelte (zumindest rhetorische bis interessengeleitete) Irrtum (es gäbe hinreichenden Zwang zur Einheit auf Kosten der Vielheit, n bzw. das Ergebnis zähle mehr als nuw. nicht auch der Weg dahin) schlägt sich besonders in 'Glücklichkeits'-Utopien - wie griechischen Hades-Vorstellungen und entsprechenden Paradiesesideen, sowie vielen Stützkorsett-(mehr-des-selben)-Überforderungen - nieder, die (zugängliches) Wissen um/Bewusstsein bzw. jede Existenz von Alternativen verhindern müssen (ganz selbstverständlich und alternativlos wird ja gerade Bereschit/Genesis 3 so deutend erklärt) und so manche erzieherische Illusion (die wirkliches Lernen, insbesondere Lehrender, unnötig machen würden) kann ertragreich weiter wuchern.

B) Dass das 'Prinzip' (welches auch immer genau bzw. ob doch *mit E,B.* 'mehr' [als das Sachliche] einer/der gerade persönlichen Beziehung/liebende Interaktion) 'nur' in den Menschen 'ein- bzw. von ihm

herausgestiftet'/gehaucht(?) werden kann bis
(Dialogfähigkeit und Vertrauensmöglichkrit) schon 'im'
Menschen befindlich und eben nicht
ausschließlich/rein fremdmotivierbar ist. - Da
sich ja ansonsten (beim Imperativen Handlungszwang)
die Problemstellung ergibt, wer hier
gezwungenermassen etwas - auch noch derart
Bedeutendes und Grundsätzliches - an/in wem ändern
muss? (Und von Gott wird ja schon
vergeblich zu verlangen versucht, er solle
einen Stein erschaffen, der zu groß/schwer
sei, als dass er selbst ihn hochheben könne. -
Doch 'immerhin' mit der, nicht allen Leuten gleich [un]angenehmen logischen
Konsequenz, dass die Gottesidee brav, prompt aus diesen Konzepten
verschwindet [ob bzw. inwiefern G'tt selbst was auch immer - ist ja die Frage
und nicht nur eine Problemstellung i.e.S.]).

Ja, O.G.J. teilt den Eindruck der
Diskutanten, dass *wir* Menschen die - *auch*
und gerade feldrednerische bis
bergoredigerische - Moral/Ethik (*Rabenu?*)
Jeschua's bisher anscheinend kaum
hinreichend angewandt haben.

Vielleicht bis wohl am ehesten noch
ausgerchenet im Jahadut entwickelt und zu
praktizieren versucht. Mit seinem so prekären
Vorteil - über zwei Jahrtausende lang - nicht an der
Macht über große, (gar souveräne)
menschliche Sozialgebilde (gewesen) zu sein;
vielmehr selbst immerwieder bis ständig der
Herrschaft anderer Nicht-jüdischer Menschen

über sich unterworfen zu werden (vgl. das Prinzip 'dina del machuta dina'); und die eigenen Schutzbefohlenen allzumeist im angefügten, qualifizierten Sinne nicht (nur) abgöttisch zu Lieben sondern auch so weise (sei es aus Vildung des 'Herzens' und/oder 'Verstandes' bzw. Inspiration) anzuleiten wie es auch allen Gojim/Nicht-Juden als Möglichkeit zugesagt ist.

Als eigentlicher, gar thynotischer (also selbst der Welt etwas zu geben habender - durchaus 'stolz' i.q.S. nennbarer), Handlungsanteieb (im engeren eben gerade über die - gar rationalen - Gründe deselben hinausreichenden Sinne) ist Liebe ja kaum weniger blind bis nbeliebig steuerbar als (auf der Motivationsebene gesprochen) stark wirksam ('bereits' Vertrauen vermag durchaus ganze Berge, immerhin im 'Bergbau' auch geigeapgischer Art, zu versetzen; und bereits der kleinste Hoffnungs-'Keim' vermag manches bedrohte Leben zu erhalten)

bedarf eben der Orientierung/Urteilsvernögen zumindest hinsichtlich der - eben gerade nicht beliebigen - Mittel die sie zur Zielerreichung einsetzen kann bzw. darf, ohne gerade die damit durchaus erreichten Ziele (im g'ttlichen Licht/Gericht) doch zu verfehlen.

• **O.G.J. seht duechaus: Mensch, Du stehst hier**

und ich glaube. - ja vertraue - Dir, dass Du - und sei es auch nur, also gerade,, inhaltlich - gar nicht anders kannst (oder darfst).

Doch warum, oder von wem, sollte (Dir) denn dann gesagt (gültig behauptbar) sein, dass Deine Gegnerin bzw. Dein Gegner anders kann? (Von Absicht oder Irrtum über Verführbar- bis Böartigkeit ist alles gar beiderseits möglich - zumindest zuweis-/unterstellbar und bleibt gleich schwer bzw. leicht intersubjektiv entscheidbar.)

Doch/Jedenfalls G'tt, - gerade hallachische Mizwot/Weisungen der Thora - widersprechen (*im Plural - immerhin auf iwrit*): **Du wist nicht**

gezwungen sein zu (be)zwingen. (*Vielleicht nicht einmal Dich selbst? Fragen da manche durchaus zurecht - meist mit den gängigen Antworten von da selbst/gerade dies ja unnötig bis zu G'tt übrtlassen/vorbehalten sei/werde.*)

Viele Übersetzende bzw. Herrschaften, Kulturen und Gesellschaften lesen, wollen, verstehen, verwenden und drohen jedoch lieber sozio-logisch konsquent (klar verständlich, einfach und eindeutig. *nullsummen-paradigmatisch*) wie es der Heteronomisnus vorgibt: Entweder wirst Du (*Dein Ziel verfehlen*), doch falls Du mir/uns hinreichend zu Willen bist, werden 'stattdessen' (vielleicht) andere - gezwungen sein/werden (*das Vergehen zu begehen oder zu erleiden*)!

- **R.H.:** "Im Zusammenhang mit dem Begriff Spiritualität gibt es ja auch im Christentum eine ganze Reihe von Fehlinterpretationen. Die aber nicht im spezifisch Christlichen anzusetzen sind, sondern die wiederum von der griechischen Philosophie kommen.

Nämlich von einer dualistischen Anthropologie. Der Begriff 'Spiritus'. Geist, verführt leicht dazu zu sagen; Ja da gibt es eine Geistseele und daneben gibt es die Leiblichkeit. Also wenn es christliche Spiritualität gibt, dann muß sie sich ganz auf diese geistige Dimension des Menschen konzentrieren. Und auf die Weise sind wir bereits im Abseits der Leiblichkeit - Sie haben vorhin schon dagegen gesprochen - aber da muß eben ganz deutlich gesagt werden: Das ist Neuplatonismus. Dieser Dualismus. Nach christlichem Verständnis, nach jüdisch-christlichem Verständnis ist der Mensch eine letzte innere Einheit aus Geist und Materie. Es gibt nichts im Menschen, das rein geistig und nichts was rein materiell wäre- Es ist eine letzte innere Einheit. Und deswegen muß christliche Spiritualität immer auf den ganzen Menschen achten. Und deswegen kann auch christliche Spiritualität nicht dazu führen, dass jetzt die geistige Dimension des Menschen sich ablöst und auf diese Weise in eine letzte Einheit des Geistes zurückgenommen wird und die Individualität des Einzelnen zerstört."

- **E.B.:** "Dem kann man nur hinzufügen, das ist auch das jüdische Denken. Also, wenn wir im neuen Testament manchmal das Wort hören Psychä - Seele, dann neigt der Leser, der aus dieser platonischen Tradition kommt dazu das

als ein Prinzip gegen die Leiblichkeit und in der Leiblichkeit [aus der er herausgenommen wedem könne/müsse; O.G.J.] zu besrtehen. Aber mit Psychä, Seele ist das gar nicht gemeint, sondern ist die Totalität des Menschen gemeint. Und wenn Jesus sagt, man soll seine Seele hingeben, dann meint er, der Mensch soll sich ganz hingeben und ganz einsetzen, denn das Heil, das im Christentum dem Menschen zugewendet wird. ist eine Heilung von leib und Seele und betrifft den Menschen in seiner unzertrennlichen Leibseelischen Grundkonstitution. "

- **R.H.:** "Mit all dem ist natürlich auch gesagt, dass christliche Spiritualität wesentlich christlich geprägt sein muss.

Von Christus her geprägt sein muss. Das heißt, von jener Bewegung, die Sie voraussetzen als Basis, nämlich der Rückwendung in die Mitte des Evangeliums. Und von dort in die Innerlichkeit des Seins mit Christus."

- **E.B.:** " Das ist Selbstverständlich der Kern meines theologischen Ansatzes.

Und ich muß noch einmal und immer wieder, sagen: Wir sind in der Gefahr, diese Mitte des Christentums zu verkennen. Viele Phäbomene, auch im Leben der Kirchen - wobei zwischen den Kofesionen überhaupt nicht unterschieden zu werden braucht - deuten darauf hin, dass diese Mitte noch nicht entdeckt ist.

Das ist eine Tragödie, besonders wenn man sich die 2000 Jahre veranschaulicht, die das Christentum bisher als Zeit gehabt hat, um sich über die Botschaft Jesu ins Klare zu kommen. Offensichtlich hat diese 2000jährige Zeit noch nicht ausgereicht.

Man kann übrigens auch zeigen, warum die Mitte [sic! - Mögen wir vielleicht - immerhin interreligiös - bedenken, dass die Wahrheit gar nicht bis nie wirklich genau in der Mitte zu finden ist? O.G.J.] noch immer nicht entdeckt worden ist.

Sie könnte noch nicht entdeckt werden, weil das Christentum weitgehend den von Jesus total abgelegten Weg der Gewalt bevorzugt hat. Man glaubte durch Repression und Gewalt, manchmal in physischer, manchmal nur in spiritueller und geistiger Hinsicht, Menschen in der Kontrolle halten zu können.

Aber genau das ist diametral dem Weg Jesu entgegen gesetzt, der der Weg der absoluten Gewaltlosigkeit gewesen ist. Das war übrigens [auch? O.G.J.] eine historische Notwendigkeit, denn er lebte ja nicht etwa in einer besonders günstigen Zeit, sondern in einer höchst angespannten Zeit. Sein Volk wollte den Befreiungskrieg gegen Rom. Aber Jesus hat gewußt, wenn dieser Krieg stattfindet, wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Dann stürzt dieses Volk in sein Verderben [sic!]. Er wollte es mit allen ihm verfügbaren Mitteln von

doiesem weg der Gewaltöt abbingen und auf den weg der Gewaltlosigkeit verweisen.

Aber die christlichen Kirchen haben Gewalt geübt, in physischer und manchmal in sublimierter Form bis auf den heitigen Tag. Aber genau genommen ebenm nicht nis auf den heitigen Tag, sondern bis auf die Tahe des zweiten Vatikanischen Konziels.

Und als diese Konziel daran gegangen ist, sich von dem weg der Gewalt zu verabschieden und als es das Prinzip des Dialogs als das einzige ;oittel der Konfliktlösung innerhalb christlicher und humaner Menschen erklärt hat, hat es praktisch die dunkle Wolke von der Mitte des Evangeliums weggezogen und erstmals den Blick auf die Mitte des Christentums frei gemacht.

- **Und was ist diese Mitte [des Christentums]?**

Das ist

der von Jesus entdeckte,

detr von Jesus gepredigte,

der von Jesus erkämpfte,

der von Jesus schließlich auch erlittene

Gott der bedingungslosen Leibe.

Das muss neu als Mitte des Christentums

wahrgenommen werden. Denn nur von daher ist

eine innere Erneuerung des Christentums möglich

und ist eine Darstellung des Christentums dann auch

möglich, die den Menschen in unseren Tagen auf

diese Mitte zurückverweist. Weil sie allein ihm Antwort gibt. Und das kann man noch ein bisschen deutlicher sagen: In jedem Menschen steckt ein Bedürfnis, geliebt zu werden. Das Christentum kommt diesem Bedürfnis zentral entgegen. Viele haben nicht das Glück, in diesem Leben die ihnen eigentlich angemessene Liebe zu finden. Sie gehen frustriert und manchmal enttäuscht durchs Leben, sie finden im Christentum eine Antwort, die im Grunde kein Mensch ihnen hätte je geben können. Mächtig, dass Gott ihn liebt, das ist etwas so wunderbares und unaussprechliches, aber es ist akkurat der Kern des Christentums.

Gott liebt Dich, er sieht Dich nicht nur, er kontrolliert Dich nicht, er liebt Dich, er möchte Dich an sein Herz ziehen. Etwas Größeres kann vom Menschen gar nicht gesagt werden. Und das kommt dem innersten Bedürfnis jedes Menschen entgegen. Und deswegen muß das Christentum auf diese Mitte zurückgeführt werden."

- R.H.: "Und damit ist dann auch gesagt, worin das Defizit der christlichen Kirchen liegt.

Das da schuld ist, dass die Menschen im Christentum eben nicht die volle Erfüllung für menschen sehen und sehen können.

Mit anderen Worten, nach all dem was inzwischen in der Kirchengeschichte gesehen ist, beginnt im Grunde mit dem zweiten vatikanischen Konzil und mit der Verlautbarung über die Religionsfreiheit,

jene Phase, wo das Christentum wieder voll zu sich selbst gekommen ... ist. Und wo es jetzt, wenn das richtig verkündet wird, als diese Sinnerfüllung des Menschseins wahrgenommen werden kann.

In diesem Zusammenhang werden wir dann, in der nächsten Sendung, darüber nachdenken müssen, wie der weg geht, den der Christ gehen muss [sic!] wenn er christliche Spiritualität als je Einzelner realisieren soll.

Das heißt es wird vom Gebet die Rede sein müssen und seinen vielfältigen Formen und schließlich von der christlichen Mystik-

- **E.B.** "Aber unvergessen sollte das sein, was wir gerade eben vom zweiten Vatikanum gesagt haben,

dass es das größte Ereignis der bisherigen Kirchengeschichte gewesen ist. Das ist eigentlich unter der, SDtrich das gewesen, was wir haben sagen wollen:

das zweite Vatikanum hat das Prinzip der Freiheit neu entdeckt und hat vor allen Dingen deutlich gemacht, dass das Christentum eine Religion des Dialogs, der gegenseitigen Begegnung und Verständigung - oder, um es noch einfacher zu sagen: eine Religion der Liebe - ist. Und etwas Schöneres kann von einer Religion überhaupt nicht gesagt und erwartet werden. "

- O.G.J. fällt allerdings der sozialstrukturelle Verdacht ins Auge, dass, die (gerade bis noch) nicht an der Macht befindlichen sogenannten Ketzler bzw. Heretikergruppen (nicht zuletzt auf charismatische und/oder jüdische Art und Weise) wohlverstandene Dialogität mit Glaubensfreiheit gepflegt/tradiert haben könnten bis mögen oder praktizieren mussten. Zumindest insofern und von daher (vgl. das bereits, *ausgerechent* babylonische Prinzip 'dina del machuta dina' im Judentum und dass sich Macht zentralst an/in der Sprachregelungsgewalt zu manifestieren sucht) ist es auffällig bis assimilationsverdächtig *ausgerchent* Minderheiten/Randgruppen zu unterstellen sie seien (bewiesen durch die Tatsache ihrer Existenz) nicht Pluralitätsfähig wenigstens aber Radikalinskis.

Und sollten beide Seite tatsächlich so verschiedene Sprachen sprechen (wollen), dass sie sich über zu wenig einig sind um überhaupt über etwas streiten zu können nzw. zu dürfen (vgl. Sprachphilosophie etwa hier J.N.-R.), hätte die Menschenheit hier weit mehr als 'nur' ein happiges Koexistenzproblem. Was wir allerdings mit jenem wirklichen Atheismus anfangen sollen, der sich selbst (seine eigene Persönlichkeit) nicht humoristisch zu relativieren bereit, willens und/oder in der Lage ist - bedarf rewnstlicher Klärung (zu derartigem 'Fundamentalismus' vgl. auch unter Hauptast 15.).

4.2.4 Teil 04 Gebet und Glaube 23.07

- R.H. meint bei der Rede von christlicher Spiritualität falle der Blick zunächst auf jenen Grundbezug des Einzelnen zu Gott, der 'Gebet' genannt werde.

Dasmit sei bereits gedagt, dass das Gebet christlich gesehen mit dem Glauben an Gott und dem Grundbezug zu Christus zu tun habe.

E.B.: "Was ist das Gebet? Das Gebet ist nach einer alten Definition. Die Erhebung des Menschen, des Geistes zu Gott." was s.E. bis heute die beste Bestimmung/Beschreibung sei. "Aber, dass das Gebt mit Glaube zu tun hat. Das ist wohl eine Sache, die nisher noch gar nicht so richtig entdeckt worden ist. Denn für den allgemeinen Begriff, ist Gebet eine Sache des Herzens, vielleicht des Gemüts. Und den inneren Anleigen eines Menschen. Und der Glaube, mehr oder weniger eine Sache des Geistes, eine Sache des Intellekts, vielleicht auch des Willens. So ist er wenigstens immer wieder beschreiben wordem."

Dass bei aber viel mähr zusammenhängen würden und zu tun hätten "als bisher gesehen worden ist, das verdanken wir eigentlich einem jüdischen Denker: Martin Buber." der ein,al gefargt habe "was ist denn eigentlich das Gebt? Und die Antwort heißt; Es ist die Bitte um die Kundgabe der göttlichen Gegenwart.

Er hat es auch noch in anderer Form zum Ausdruck gebracht und hat gesagt: Gebet, das ist eigentlich ein

Akt der Selbstbegründung und
Selbstfundamentierung auf die Gotteswirklichkeit.
Das Ganze hängt zusammen mit dem Begriff der
Emina[h äföeî À] emina heit 'das soll fest stehen'.
Und Gebet heißt 'ich will fest stehen'.

Ich suche in dieser Welt der Hinfälligkeit und
Kontingenz in der es keine letzte Sicherheit gibt und
geben kann

Der mit dem Herzen geführte Gottesbeweis.

- **O.G.J. hat indess bereits von vielen weiteren, gar extatischen oder in solchen Veracht geratenden, Elementen gehört.**

Wissenschaft, Schöpfung, Liebe, Tanz pp. durchaus
inklusive. Und mystische Versenkung, immer mehr
Tiefe selbst im immerhin eher etwas geregelten - wo
nicht hingegen pneumatisch-spontanen Gebet - läuft,
mit W.H., (vgl. Hauptast 'Zeit -Zeiten') eine
Beschleunigungs- und Überzeihungsgefahr
bedenklicher Art. Vgl. auch insbesondere unten E.B.
zu kaum (noch) bekannten 'Gebetsformen' und die
Variationsbreite was 'heilige Zeit' sein/werden und
wie solche aussehen kann.

- **Der Glaube verdankt sich der göttlichen Selbstmitteilung
im Glauben hören wir das Wort Gottes. Und das ist
die Antwort.**

Im Gebet jommt der Glaube zu seinem eigentlichen Zielk

- R.H. ist dieses Haltung nicht mit dem Grundbezug des Menschen auch auserhalb des Christentums gegeben?

E.B. Friderich Hailer

Jesus hganze Nächte im Gebet zugebracht hat.

R.H.:"Damit wäre aber geasgt unterscheiden muss

E.B.: "Es gibt unterschiedliche Gebetformen nach innen führt der geheimnisvolle Pfad Novalis

Das mündliche Gebt

Das betrachtende Gebet
auf Bildaussagen des Christentums

das beschuliche Gebet
sich auf die innerste Gottesbeziehung sich
konzentriert
Gott selber zum Gegenstand des Gebts wird
die Einwohnung Christi

- **Mystik**

R.H.: Mystik

R.B.: Ich klebe doch nicht Ich sondern Christus in mit.

Veranschulichung

Skulpturen die Christus-Johannes Gruppe

Johannes-Minne

Koipf an die Brust Jesu neigt und
meine das Grundwort der Mystik
ich richte meinen Blick nach innen
Handhaltung

Ensteht ein Kreislauf der ausgeht vom, Herzen
Christi

Das ist Mystik in der Reinkultur
einen Herzenstausch geht

Ein Wort

Christus gibt seine Gottessohnschaft auf
damit wir Söhne und Töchter Gottes werden.

Einen Akt der Selbstübereignung Christi an den Menschen.

Dass der Beter in Jesus seinen Lebensinhalt entdeckt.

Als derjenige an den die Gottessohnschaft Christi übereignet worden ist,

- R.H.: Wie steht es nun mit der 'unio Mystica' panteistische Schräglage?

E.B.: Die Unterscheidung von der dass der Mensch vollkommen eingeht in den Ozean Gottes.

genau den entgegengesetzten Zielpunkt.

Worin finden wir unsere Identität? Dann heißt die philosophische Antwort.

Er ist derjenige der mich voll und ganz zu mir selber bringt."

4.2.5 T05 Versöhnung durch Mystik

R.H.: "Für eine positive Entwicklung der Menschheit. Das heißt für eine Entwicklung zum Frieden. Ist der Dialog - das Gespräch der Menschen untereinander - unverzichtbar.

In diesem Kontext spielen dann aber die Religionen [weltanschauungen und Handhabungen derselben überhaupt; O.G.J.] eine besondere Rolle. Denn ohne Frieden unter den Religionen wird es keinen Frieden in der Menschheit geben. ..."

- **R.H. Dialog ist für Frieden nötig**

"Auf der anderen Seite haben wir die geschichtliche Erfahrung, dass gerade die Religionen

sehr häufig Anlass zu Kriegen waren.

Wenn wir nun eine gemeinsame Basis suchen, von der aus man in das Gespräch eintreten kann, dann würde es natürlich [zunächst nahelegen] das Gottesbild als Grundlage zu wählen.

Aber nun war es ja gerade Gott, der von den jeweiligen Religionen für sich beansprucht wurde, um gegen die andere Religion um die Wahrheit zu kämpfen. - Das heißt also, hier werden wir nicht fündig werden.

Deshalb ist es erforderlich, dass wir allein auf dem Weg des Denkens nach Gott - das heißt nach dem absoluten Prinzip der Wirklichkeit überhaupt - fragen; um von dort her eine neue Perspektive zu eröffnen.

Es ist absolut denknotwendig, dass es nur ein absolutes Prinzip - das heißt theologischen gesprochen; Nur einen Gott - geben kann. Mit anderen Worten: Alle Religionen können sich am

Ende nur auf diesen einen Gott berufen. Und der Gott ist der Ursprung von allem und als Ursprung von allem zugleich in Allem anwesend.

Wenn nun die christliche Mystik, oder die Mystik überhaupt, darin besteht - Mystik ist eigentlich keine Religion - dass der Mensch nach innen geht, und in diesem Suchen nach innen zu jenem letzten Grund - bis zu einem gewissen Grad - durchdringt. Dann geschieht dort etwas, was alle Differenzierungen der Religionen überwindet und in diesen letzten Grund zurück [sic!] verweist.

Wen man nun von hierher denkt, dann wäre es doch naheliegend, zu sagen, dass durch die Mystik eine Verständigung zwischen den divergierenden Religionen hergestellt werden könnte, ohne dass deshalb die Eigenheit dieser Religionen dadurch in Frage gestellt wird."

- **Allein auf dem Weg des Denkens nach der Wahrheit fragen - es kann nur einen Gott geben**
- **Im letzten Grund der Mystik durchdringen**
- **E.B. möchte noch größerer Zusammenhang - Irak Krieg stellen**
der das Tabu der Kriegführungsverbote gebrochen habe. Man habe gemeint von der europäischen Zitadelle des Friedens auf dem blutgetränkten Boden habe man erwartet, dass die Völker sich in diesem Friedensprinzip auch zu verständigen lernen würden.

Und die Differenzen zwischen den unmittelbar betroffenen Religionen/Weltauffassungen hätten auch zu diesem Krieg beigetragen; "Und deswegen werden wir dann zusehen müssen, wie dieser eine Gott, dem sich diese alle drei [Christentum, Judentum und Islam] ...bekennen, wie sie eine Gott sie dann schließlich, trotz ihrer Differenzen und trotz der schrecklichen Vergangenheit, die auf allen diesen Religionen Lastet - zum Frieden geführt werden können.

... Die Mystik ist gleichsam die Rahmenbedingung unter der diese Religionen zusammengefügt werden können. Denn dogmatisch gehen sie ja auseinander. Das ist eine ganz aktuelle und akute Erfahrung, die wir immer wieder neu machen. Aber in der Mystik, da könnte es doch eine Vereinbarung geben. [Vgl. jedoch, dass bereits und gerade faktische Vertragstreue Koexistenz in Diversifikation eröffnet und (quasi umgekehrt) gerade zusätzlich zur gar Einigkeit über Gott erforderlich bleibt, um den Brudermord pp. zu begrenzen bis zu verhindern; O.G.J.]

- **Allerdings wird man hinzufügen müssen, dass auch in der Mystik große Differenzen bestehen, zwischen der islamischen, der jüdischen und der christlichen. Vielleicht sollten wir da noch etwas genauer zusehen."**

- R.H.: "Zunächst möchte ich aber doch noch drauf hinweisen, dass die Differenzen zwischen den einzelnen Mystischen Richtungen, nicht in dogmatischen Vorgaben liegen.

Das heißt, der theologisch vereinnahmte Gott - durch bestimmte Religionen - der wird ja ge4bau in der Mytik überwunden und das Ganze bewegt sich auf diesen letzten Seinsgrund der Wirklichkeit hin.

Damit ist natürlich nicht gesagt, dass nicht durch ganz bestimmte soziale und kulturelle Bedingtheiten jeweils eine andere Form von Mystik zustand kommt. Und für das Christentum wäre eben dann das Spezifische: Dass nach christlichem Verständnis, dieser letzte absolute Grund personal veratnden wird, und dass auch in der mystischen begegnung die Personalität des Menschen nicht aufgehoben wird.

Das wäre - glaube ich - das Spezifikum, das für das Christentum reklamiert werden muss. Aber das wäre natürlich noch lange kein Grund für einen Krieg gegen eine andere Religion." [Wohl aber Anlass/Vorwand sowohl für nicht weniger missbrauchbare Seltstverteidigungs-/und Notwehrbehauptungen bis -exzesse als verzweckte Selbsthingabemöglichkeiten bis, gar heteronomistische Selbstaufgabefoderungen; O.G.J.]

- Dass auch in der mystischen Begegnung die Personalität der Menschen nicht aufgehoben wird.

- E.B. will die verschiedenen mystischen Modelle genauer betrachten

"Denn es gibt eine jüdische Mystik es gibt eine islamische Mystik und es gibt [zweifellos] eine genuin christliche Mystik."

- Islamische - Lehre von den sieben Tälern

"Im 12. oder 13. Jahrhundert lebte ein großer islamischer Mystiker namens Farud Du-Din Attar [vielleicht um 1145/46 bis 121 der vor seiner sufistischen Erleuchtung als Drogist, Attar tätig war], Und der hat die Lehre von den sieben Tälern entwickelt:

Da gibt es das Tal des Suchens, Das Tal der Erkenntnis, das Tal der Liebe, das Tal der Einheit, das Tal der Bestürzung, das Tal der Auflösung und das Tal der Vernichtung.

Und dann heißt es am Ende, dieser großartigen Schau der sieben Täler, 'Als die Sonne der Vernichtung über mir leuchtete, bin ich ausgelöscht worden. Ich war nun noch ein Tropfen im Ozean des Mysteriums. Und jetzt finde ich auch diesen Tropfen nicht mehr.'

Und das heißt, der islamische Mystiker, der gibt seine Identität völlig in seinen Gott hinein. Ich will gar nicht [dem,] widersprechen, was Sie

[R.H.] gesagt haben, dass da doch noch ein Rest

[sic! raum-logische Begrifflichkeit gar negativ gewendet/gebraucht; O.G.J.]

von Personalität noch übrig

[sic! zeit-logische Begrifflichkeit gar negativ gewendet/gebraucht; O.G.J.]

bleibt. Aber sie ist nicht mehr dingfrest [!] zu machen, er [dieser Mystiker] findet den Tropfen nicht mehr im Ozean des Göttlichen [das eben gerade nicht G#tt - schon gar nicht univok - entsprechen/sein muss; O.G.J. mit W.H.].

Aber das könnte nun tatsächlich ein Weg zum Freiden sein, denn dieser Mann, der diese Sätze von sich [!] gibt, der **hat** natürlich [!] **überhaupt keinen** [sic!] **Anreiz**

[vgl. heb. JeTZeR יצר 'Trieb'-Varianten und deren, gar vergrundsätzlichte, Verdammung als solchem (singularisiert) - bis zur/als der Bewegung/Zeitlichkeit/Werden überhaupt - jedenfalls in der abendländischen Geistesgeschichte; O.G.J. mit P.S.],

sich [!] mit Mitmenscghen in irgendeiner

[sic! Nur ist die Tatsache seines Daseins/seiner Existenz manchen bereits Anlaß genug dies zu tun.

Zwar ist Kommunikation unterlassbar, doch Interaktion selbst und gerade jenseis des Todes einer Seite im Raum-Zeitlichen (Differenz - Mathrmstik, namentlich Aritmetik) unvermeidlich - Futurum exaktum; O.G.J.]

Weise anzulegen, sie zu bekämpfen oder gar einen Krieg zu inszenieren.

Deswegen wird man sagen müssen, im Islam [SaLaM] steckt vollkommen zurecht eine Wurzel die mit dem hebräischen Schalom שלום zu tun hat.

'Islam' - 'shalom' das ist nicht nur gleich klingend, sondern auch wurzelverwandt.

Und das heißt, dass diese beiden Religionen [sic!] von ihrem Ursprung her, doch etwas anderes sind, als wie sich gerade der Islam in der Geschichte zunächst einmal präsentiert hat. Nämlich als große Schwertreligion [das politische Christentum indess nicht minder. noch nicht einmal minder in der Weise 'erfolgreich'; O.G.J. durchaus mit E.B. Und das - ja nicht allein/erst durch seine Bestreitungen - so zweifelhafte 'Glück' von Juden historisch dagegen meist militärisch ohnmächtig und politisch nicht-souverän zu sein - ist ja ein überlebensgefährlicher Preis einer bis der Alternative; O.,G.J.].

Sondern, dass sie Religionen des Friedens sind. "

[Sic! Nur hat gerade das Christentum die zwar falsche - nullsummenparadigmatische dichotomisierte - aber (dafür) um so wirkmächtigere Fragestellung, 'wessen Frieden?' nicht minder mit Waffengewalt zu entscheiden gesucht und die wechselseitige - quasi oder pseudo historische - Ursachen bis Ursprungs-Zuschreibung ändert nichts Qualitatives daran, dass alle ihre mystischen Elemente/Traditionen faktisch verlassen und sie - zumindest vorgeblich handlungsermöglichender Weise - verlassen zu müssen meinen; O.G.J.]

- **Jüdische und christliche**

"Und das selbe

*[Zumindest tun dasselbe bisher
judendirkriminierende Impulse aller Arten bis heute*

*fleißig in heimlich/verschworenen Welteroberungs-
bis Herrschaftsbehauptungen - mangels
vergleichbarer militärischer 'Erfolge' jüdischerseits-
unterstellen; O.G.J.]*

kann man auch von der jüdischen Mystik sagen:

Im Zentrum der jüdischen Mystik steht die
Schechina שכנה und sie wird dann weiterentwickelt
[sic!] zur Weisheit [chokma חוכמה]. Die Weisheit
ist ein Kind Gottes. Und von ihr heißt es, sie nahm
Wohnung in heiligen Seelen und bildete sie zu
Gottesfreunden und Propheten heran. Und das ist,
nach meinem Verständnis, ein Vorgriff [sic!] auf das
Zentrum der christlichen Mystik. Denn im Zentrum
der christlichen Mystik steht ja die Idee der
Einwohnung Christi. Das wird vorweggenommen
[sic! Menschen sind Kausalitätsfanatiker; H.L.] in
dieser Weisheitslehre wonach die Weisheit uns
einwohnt.

Und mit der Weisheit kommt natürlich ein Prinzip
in das Denken und Wollen des Menschen hinein,
das jeder **polemischen**

[vgl. dagegen 1. B.B. mit der Einsicht, dass sogar
Satire/rhetorische wie wissenschaftliche (zu
falsifizierende) Überziehung

- die sich ja gerade nicht notwendigerweise von der
arroganten Luft an der Provokation unterscheiden
muss (diese womöglich nutzen bis benötigen
könnte/könne) - unvermeidlich zumindest schenkt,
um unter Unvollständigkeits- und

Unvollkommenheitsbedingungen 'Alle'
immer/wieder auf den Boden herunter zu holen
und insbesondere 2. - gar im wohlverstandenen
Sinne E.B.'s - dass das Mittel der Rhetorik bis hin
zum Trug bisher als unverzichtbares
Fremdmotivationsinstrument (gar für
Menschenmassen) gilt und wirkt (gerade um
überhaupt Kriege führen zu können, der sich gar
emergent von von
persönlichen/zwischenmenschlichen Konflikten
unterscheidet, eben nicht 'einfach' deren Summe
bzw. irgendwie deren Steigerung ist) ; O.G.J.),
aggressiven

[vgl. dazu die heute popular freudianisiert
unterzugehen drohende Unterscheidung von
Aggression und Thymos (HRT)/Jetzer *äh* הרת
bei/mit P.S., dass Menschen sich die
Aufrechterhaltung ihrer Würde und ihres Stolzes
nicht - unter Aggressionsvorwurf - verbieten lassen
müssen. Und gar Unternehmerisches Handeln /
Spenderkultur pp. dieses psychischen Antriebes (gar
inklusive der Herausforderungspotenziale)
bedürfen; O.G.J.]

und gar kriegerischen Auseinandersetzung suametral
entgegensteht.

Insofern wird man sagen könne, dass im Grunde
alle

alle abrahamitischen Religionen, von ihrer Wurzel
her, Friedensreligionen sind [die sich allerdings

gerade über ihr jeweiliges Verständnis von Abraham unterscheiden und zerstreiten; O.G.J.] Und das müsste, nach meinem Verständnis gerade in der heutigen Zeit, in politischen Auseinandersetzungen und kulturellen Auseinandersetzungen neu aktiviert und ins Bewusstsein gebracht werden. Das ist ja die große Lebensaufgabe eines jeden von uns, denn keiner von uns kann [sic!] wünschen, dass es so weitergeht, wie es" sich jetzt abzeichne. "Nämlich zu immer neuen kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern dass endlich das große Versprechen der Geschichte eingelöst werden muss, das durch die Errichtung des europäischen Hauses zementiert worden ist: Dass dieser, von den Menschen seit Jahrtausenden ersehnte Weltfriede, endlich bei uns Einzug halte."

- **R.H. dehnt auf östliche Religionen aus**

"Ich denke man kann das im Prinzip, auch über die monotheistischen Religionen hinaus auch ausdehnen auf die mystischen Religionen [sic!] des Buddhismus und wie sonst die östlichen Religionen heißen. Denn auch dort haben wir ja das gleiche Phänomen, dass sie am Ende auf ein Gottesverständnis - oder wie immer man es nennen mag - zurückkommen [sic!] in dem kein Ansatz für eine Aggression gegen eine andere Denkweise zu finden ist.

Das heißt also, von hier her müsste das gewährleistet werden." [sic!]

- **E.B. Buddhismus**

Das gelte in erster Linie "für den Buddhismus, Der Buddhismus hat ja seine Größe darin, dass er den Menschen die Neigung zur Aggressivität aus der Seele zu nehmen sucht. Das ist der Weg ins Nirwana, hinein Positiv gesehen ist das der Weg zu einer absolut freidvollen Grundeinstellung. Und deswegen können wir getrost auch diese andere große Weltreligion ... in dieses Konzept eingeziehen. Und ich plädiere eben mit allem Nachdruck dafür, dass das endlich einmal in allgemeine Bewusstseins gehoben wird.

- **Und das diese unselige Kombination von 'Krieg und Frieden'**

von der man sagen muss: Wer 'Krieg und Frieden' sagt, der hat den Frieden bereits an den nächsten Krieg veraten. Dass diese unseelige Kombination durchbrochen wird und endlich gezeigt wird, dass dort wo Menschen mit menschenwürdigen Verhältnissen [die i.d.R. keineswegs und gleich gar nicht von selbst gegeben sind; O.G.J.] leben wollen - Frieden [sic!] herrschen muss. Und dass im Frieden allein die Garantie [sic!] für eine humane Zukunft der Menschheit gegeben ist."

Gerade und genau dem widerspricht die Erfahrung,

dass bereits Nicht-Kriege bzw. wirksame nicht willkürliche, sondern rechtlich geregelte, staatliche Gewaltmonopole, die individuelle Freiheitsrechte ernsthaft respektieren, für Koexistenz ausreichen können (gar in Vielfalt und Verschiedenheit - ohne Einheitlichkeit des Denkens wie des Handelns und noch nicht einmal in gar omnipräsenten sei spontan Paradoxien die Regeln auch noch gerne einhalten zu müssen - selbst widerwillige Einheitsung genügt hier im Unterschied zum qualifizierten Frieden im Sinne jenes SCHAuM der unerschwingbar bleibt, falls es qualifizierte statt absolut/autistische Freiheit gibt); O.G.J.

- **R.H. §Diese Überlegungen haben natürlich schwerwiegende Konsequenzen für unser Selbstverständnis des Christentums.**

Wir wissen, dass das Christentum hat lange Gott in dieser Weise für sich vereinnahmt, dass es darin einen Grund sah und eine Berechtigung Kriege zu führen, andere Menschen zu vernichten, gegen andere Religionen [Denkformen und Handlungsweisen; O.G.J.] zu kämpfen.

Und es ist vielleicht kein Zufall, wenn wir feststellen müssen, dass im Christentum die Mystik immer ein klein wenig mit Misstrauen betrachtet wurde. Weil man wahrscheinlich ahnte, dass hier ein Ansatz liegt, um die starren Formen der christlichen Kirche in Frage zu stellen.

Es wurde von irgendjemandem die Feststellung getroffen, im Grunde genommen sei bereits Meister Eckhart ein Angriff auf die etablierten Kirchen. "

- **E.B. unterstützt den Eindruck der Mystik als Gegenprinzip zu Hierarchie und Ordnung!/Kategorisierung(en)**

"Die Mystik wurde immer als ein Gegenprinzip gegen Hierarchie und Dogmatismus empfunden. Und das sicher nicht ohne Recht.

Die Mystik, die will etwas, was über all diese Differenzen hinausgreift und was die Menschen zusammenführt. Und deswegen wird man davon ausgehen müssen, dass in der Mystik in der Tat ein Gegenprinzip ist.

Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass immer dann, wenn in Bereich des Christentums sich eine Ideologisierung des Glaubens durchgesetzt hat, oder [sich] durchzusetzen begann, die Mystik ausgeblendet worden ist.

Wier müssen die Mystik wieder - im Interesse einer menschlichen und christlichen Zukunft - herreinholen. Und das ist nicht nur das Interesse jedes vernünftigen Menschen, sondern in aller erste Linie das Interesse Jesu Christi. Jesus ist der große Friedensbringer und Friedensbote. '[Euren] Frieden hinterlasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch. Nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn Euch.' Und am Ende des Neuen Testaments steht ja der großartige Satz: 'Er ist unser Friede.' Er hat nicht nur den Frieden gewollt, den Frieden gebracht, sondern

er ist der leibhaftig inkarnierte Friede der Welt. Und so muss Jesus dann auch im Christentum wieder zur Geltung gebracht werden.

Nicht als ein Gegenstand der Entzweiung, sondern der Versöhnung, der Tolleranz und des Friedens."

- **R.H. zur Konfessionellen Spaltung (des Christentums)**

"Wir sind ausgegangen von den Weltreligionen und dan haben wir von den abrahitischen Religionen gesprochen - und angesichts dieser Situation stehen wir vor der konfessionellen Spaltung innerhalb des Christentums.

Und ich denke [(Welche genau,) warum und wozu? O.G.J.] im Ansehen dieser großen universalen Verständigungsmöglichkeit sollten diese Differenzen ganz schnell ausgeräumt werden. "

Bereits oder erst bei der Frage der Konkurrenz um die selbe Klientel 'Gläubiger' bzw. jene der großen(grösseren Zahl hat O.G.J. erhebliche Bedenken der/wider diese Verzweckung - wo nicht den Vorbehalt der Vereinheitlichungs- bis Gleichschaltungsabsicht ausgerechnet des Denkens, gar in der (übrigens gerade irrigen) Erwartung damit nur noc hkompartiebles bis konformes Handeln zu erzwingen *äh dazu überzeugen zu können*. Dem abendländisch vorherrschenden Konzept/Verständnis von Einheit wie jenem von Versöhnung ist und bleibt (unten bzw. iwrit) zu widersprechen.

- **E.B. zur Einheit**

"Das kann man also nur unterstreichen. Denn es ist der erklärte Wille des Stifters des Christentums, dass seine Gläubigen eine Einheit bilden [was eben gerade in seinem jüdischen Verständnis des Einheits-Begriffs und des Schaloms persönliche Verschiedenheiten und individuelle Vielfalt weder ausschließt noch aufhebt, was R.H. oben zum/als Spezifikum christlicher Mystik reklamierte; O.G.J.]. Und nur dann, wenn diese [gar Anti-Uniformistische? O.G.J.] Einheit gegeben ist, kommt seine Botschaft voll zum Tragen. Es ist eine Botschaft der Versöhnung [über deren qualifiziertes Verständnis ebenfalls kein fauler Konsens genügen kann; O.G.J.] und ins besonder der Tolleranz und des Friedens."

- **O.G.J. zum und wider den Gedanken der gleichen einen Mystik**

Abgesehen von der eher sprachlogischen

(doch 'nur' bis immerhin abendländisch so zwingend/(fremd)notivierend erscheinenden - *gleichwühl vielsagenden bis verräterischen*)

Schwierigkeit, dass die (gar quasi 'kulturelle' bis fortschrittsparadigmatische) Differenzierung,

exemplarisch zwischen jüdischer, christlicher, islamischer und erst recht weiterer (weniger bis nicht monotheistischer gleichwohl Ganzheit-beanspruchender)

Mystik, die Redeweise von 'der', gelich gar 'der jeweiligen' Einheit/Gleichheit (erst recht als monolithischem Block) zumindest etwas kontakteriert - unsere/die

denkerischen/sprachlichen Bezeichnungen (und jedenfalls angesichts von E.B.'s Modalanthropologie auch die Wahl speziell dieser Verben) also Teile meinen bzw. erst erschaffen (und auch noch zu Ganzheiten erheben wollen) die es ohne diese Aufteilung (so bis gar nicht) nicht gäbe; ist/wird gerade der 'Aggressionsverzicht' an der/den Stelle(n) virulent, wo bzw. falls notwendigerweise überhaupt Differenz (welcher Emergenzebene auch immer - gerade Personalität kennt Außerhalb bis Gegenübers bzw. gar Nicht-Identität) überhaupt existenzforderlich ...(*Verbum Ihrer Wahl?*) Eine semitische Denkform, etwa der Verbindungen des Ot WaW zur Einheit ohne Differenzaufhebung, mag Dialektik überwinden, nicht aber die Option bzw. das souveräne Recht des/der Anderen sich (mir/Ihnen, ja selbst und gerade dieser gar ihn selbst erhaltenden Einheit/oder sei es gar G'tt) zu verweigern. - Freiheit nicht nur begrenzende (absolut totalitär war und ist zumindest jene des/der Menschen empirisch Mögliche nicht, gleich gar nicht im Autismus), sondern so restlos pantheistisch verzichtende bis vernichtende Mystik kann die Gewalt (als Grundverfasstheit unserer vorfindlichen Welt nach Genesis/Bereschit 11) nicht aufheben (*bedarf ihrer, mancher bis der meisten Leute Erachtens/Verhaltens nach gar gerade zur Handhabung/Beherrschung zumindest der Widersprechenden wo nicht wbnw des Widerspruchs*). [Vgl. Hauptast 'Zhermodynamik' - Pistik: Monotheismus und Gewalt]

Gerade auch der manchen möglich erscheinende - gar verlockende - Ausweg des Verzichts auf das bis jedes eigene Selbst bleibt nicht nur ein/der Verzicht auf Differenz (was ja die arithmetische Modalität und damit alle übrigen (*das qualifiziert Wissbare überhaupt*) aufhebt - gar alles verunmöglicht)

sondern, stellt die unausweichliche Frage nach dem Umgang mit jene, die sich (warum und auf welche Weisen auch immer faktisch) verweigern (und sogar bzw. gerade mit jenen von denen solche Verweigerung/Abweichung, gleich gar zu Unrecht,, behauptet wird).

Wo die Möglichkeit unterbunden werden soll, überhaupt (gar gemeinsam) Raum und/oder Zeit einzunehmen indem Raum und Zeit aufgehoben sind/werden (oder 'wahren') existieren sie bzw. existiert Sein, jedenfalls Realität und Virtualität. ja gerade/dennoch (für jene 'fort', die sich erdreisten auf's absolute Nichts verzichten zu *was auch immer*).

Jene Alternative, dass gar kein Sein/Werden sei/werde hält O.G.J. für noch fehlerhafter als 'unsere'/die Kontingenz und kann - in/aus dem Dilemma - noch immer keine dritte oder weiche Möglichkeit erkennen (wo und da bereits gerade auf alle Möglichkeiten verzichtet sein/werden soll/müsse).

Das einander neben nis miteinander Bestehen lassen, sogar das gemeinsame und gleichzeitige Besetzen von Zeit und gar Raum mag (gar ganz) ohne

widerstreitende (*oder immerhin ohne böartige*)
Exklusivitäten möglich sein/werden, selbst der
Widerspruch mag ihn anerkennend aufgehoben
sein/werden, doch lieber nicht ohne jedes/alles
Sein/Werden überhaupt.

Und nein, weder E.B. noch R.H. sei hier auch nur
ansatzweise unterstellt, dass sie derartige
beabsichtigten oder dächten. [Cgl. Hauptast 'Ich-
Konzepte' zum intellektuellen Disput.]

4.2.6 T06 Das Vater unser

Zu Fassungen des NT

- **R.H. Herrengebet von Jesus selbst gelehrt - geradezu normativen Charakter**

zweit unterschiedliche Fassungen bei Lukas und bei
Mathäus

Blick auf die Art des Neuen Testamentes.

- **E.B.**

Konkretisiert sich zunächst einmal nicht in einen
Buch sondern in einer Person.

Mehere Gründe

auch schriftlich kolportiert worden ist
ins Medium des Menschlichen eingerten

- **Lukasversion**
- **R.H. wie kommt es zu dieser Differenz zur mathäischen Fassung**
- **E.B.**
- **geundlegende Differenzen (der Evangelinen)**

Gott ist gütig sogar gegen die Undankbaren und die Bösen.

- **R.H. Verständnis des NT als ganzes**
- **E.B.: Gedanke der Offenbarung in der Person die als Lesehilfe an jeden Satz heranzutragen sei**
- **E.B. zwei Sätze in Lichte lebendigen Interpretaments**
- **Kommt her zu mir ihr Bedrückten und Bedrängten, ich will Euch aufathmen lassem.**

S. Kirkegard sag darin das Zentrum des ganzen Neuen Testamentes!

- **Ich nin nicht gekommem um mich bedienen zu lassen, dast Jesus, sondern um zu fienen.**

Womit er sich von allen anderen Wohltätern und Führen der Menschenheit dadurch untrerscheide, dass er nicht etwas von uns wolle, sondern sich uns - als das griße Gottesgeschenkdes Alles/Schalom-Prinzip - schenke.

- R.H.: "Wenn aber Jesus angelegt werden muss ans NT, dann muss er auch angelket werden an jede verbindliche Äußerung der Kirche."

4.2.7 T07 Das revolutionäre "Abba" - "Vater" DVD336 16.11.

- R.H.: "Das Vater unser ist einer der bekanntesten Texte

Das Abba eine Ungeheuerlichkeit
Die eigentliche Entdeckung Jesus Christi.

dass von diesem Wort her alles entfaltet werden muss.

- E.B: Inovation

Der Schlüsselatz

Einwendungen

Im Psalm gibt es eine Stelle

Tendenz dieses Abba einzuebenen

Was Jesusu tut ist eine Inovation. Zu einer inovation gehjart nicht, dass es das

Ein musikalisches Beispiel anführen

Das ist das Cogito sum bei Descartes

Augustinus

Zweifelserlebnis hat

Aber was Descartes getan hat, das ist ja etwas
vöckig anders.

Aber im Munde Jesus wird das zu etwas
vollkommen neuem.

Er hat damit die größte Revolution in
bezieht sich auf die Perspektive der Persönlichkeit
Gottes

Aber diese Inovaztion blieb gleichsam aug halber
Strecke stecken,

ein ambivalenter

blieb das auch noch im Judentum zwiespältig
ein Geheimnis, das gleichzeitig faszinierend und
zurückschreckend ist

Immer dann, wenn man soich seiner Güte
ergreuihen müchte

mit seiner Dunkelseite

Einen Gott zu entdecken der unsd wirklich
der bedinhinmghlosen Lien ist.

nicht ein Gott ist der osziliert zwischen Trost und
Schrecken.

- **R.H. wendet 2 Jahrtausende amvibalten Gott ein**

Der Mensch in die ethische Beliebigkeit ansinkz
der entscheidene Einwurf gegen Sie

- **E.B.**

Ein Plädoje
Zorn Gottes

Ist alles andere als ein Gott der Beliebigkeit

einen Seite

Aber es ist auch zugleich die grlßte Herausforderung
muss du mich lieben

- **R.H. fragt nach den Motiven warum nan den zweischneidigen Gott haben will?**
- **E,B. "Und das kann auch gesagt werden.**

In der Geschichte hat
Genauso im Menschenleben

Und da suchte die Menschheit in Gott den letzten
Grund, aber Gott ist eben nicht der zwiespältige Gott

die Probleme wie dieser Gott uns
zumuten kann

Das bleibt natürlich ein Problem, das geklärt werden
muss

Dass die Menschen keinen Grund mehr in Gott
finden können sich für schreckliche Dinge
auch in den subtilen, die es immer noch gibt.

Er konnte nicht entdeckt werden.

Dunkelwolke über der Mitte des Evangeliums

- R.H.: Diese Aussagen seien nicht an die Vergangenheit gerichtet.

4.2.8 T08 Geheiligt werde Dein Name DVD114 23.11.

- R.H. Grundorientierung auf das Wesentliche

Hebräisch

steht der Name für die Wirklichkeit von der er
spricht.

Kadosch

den es nicht zweimal und den es schon gar nicht in
unserer Welt gibt.

Dass dieser absolute Gott sich in diese Welt
hineingegen hat

Zwei Dimensionen

- E.B. erinnere an die große Leistung Israels zum Monotheismus

Name so heißt es bei Faus ist Schall und Rauch

Der Name ist das Wesen der Sache, der Name
bezeichnet das Wesen der Sache

Jeremia

Das Geheimnis des transzendenten und
unheimlich nahen Gottes

bedeutet

weder ein Gesetz

noch eine Schrift

sondern die Person des Offenbahrers

Pasivum Divinum

Aber er will dieses Interesse mit uns teilen.

- R.H. fragt wie einer weitgehend atheistischen Welt die Gotteswirklichkeit zu vermitteln ist
- E.B.: "Wir müssen natürlich versuchen den Atheismus von seinen Wurzeln her anzugreifen."

Ob er dem Menschen zu irgendeiner Sinnfindung verhelfen kann.

Gottesbeweise.

Aber

bedeuten wille, das

Menschen über sich selbst hinaus zu haben,

Fas ist die christliche Alternative.

- R.H. der schwierige Begriff 'Mission'

denn sie hat mit Gewalt missioniert.

- E.B. korrigiert es sei nicht immer und nur durch Gewalt Missioniert worden, doch insgesamt stimme der Einweand

Christentum keine Konkurrenz ist zu anderen

Reöoigionen

quer steht

Gottesbegriff

ein Gott der nicht charakterisiert ist durch die
Ambivalenz

Keine kämpferische Auseinandersetzung mit den
anderen.

- **R.H. zentrale Stelle der Deklaration von der Gewissensteil**
- **E.B. wiederholt die Innovation des zweiten Vatikanums im Dialogprinzip**

eine Hülle

wegezogen worden ist

Element der Religionsfreiheit

er lädt ihn ein

das ist die neue Art wie das Christentum

- **R.H. stellt fest dass z.Z. Tendenzen bestehen hinter Vatikanum Zwei
zurück zu gehen**

E.B.: "

haben wir einen ganz mächtigen Beitrag zur Lösung
der religiösen Konflikte geleistet-"

4.2.9 T09 Dein Reich komme

- **R.H. sieht Gefahr das Reich Gottes falsch zu besetzen**

eine Wirklichkeit handelt, die im Prozess des
Werdens ist."

- **E.B. versucht Begriffsklärung mit Markus vs. Mathäus**

Himmelreich

Missverständnis

Buches Daniel

Jesus gehört in ihre Reihe hinein

Innovation

diesen Begriff

übernimmt

Vision die hinaufführt vor den Thron Gottes

Menschnsohn

Aufgabe das Reich Gottes herauszuführen.

Erregenden Augenblick

- **Was bedeutet den das**

viele Theologen bis auf den heutigen Tag scheitern.

Origenes von Alesandrtien

Autosophia

Autobasilaia und das heißt er ist das Gottesreich in Person.

der sich als Sohn Gottes erfahren hat.

Nienmand würde ihm das anbehehmen
eine Methapher

Sozialutopie

Aufgabe diese ganze Welt zu verwandeln.

Liebe, Barmherzigkeit und gegenseitige
Hilfsbereitschaft.

- **R.H. betont die Korrektur der Jenseitsverlegung des 'Rette Deine Seele' sich nicht um 'die Welt kümmernd'**

dass das die Realisierung der Reiches Gottes ist.

- **E.B.**

Dringlichkeit

Sprachschlupfer

nicht einbringen in das Koordinatensystem vom
Raum und Zeit

Gestalt der Sprachgeschichte

seiner Gleichnisse

sie sind sprachliche Einübungen in das Geheimnis
des Gottesreiches

im absoluten Sinn.

Die Sprachform in der Jesus sein großes
Herzensanliegen zum Ausdruck bringt.

Wir müssen uns als sie mit ihm in Pflicht genommen
der Welt ein besseres Gesicht zu geben
zunächst einmal menschlicher aber auch göttlicher
zu machen

- R.H. fragt nach 'Naherwartung' und ihrem Nichteintreten
- R.B.

alles andere Vergessen

schweren Enttäuschungen und schweren Krisen

positive Wirkung

ihre Aufgabe in dieser Welt bestand

auch der ursprüngliche Schwung abgelebt

versucht mit Drohungen und Strafen nachzugelten

innerlich inspiriert

unseren möglich Beitrag dazu geleistet, dass diese Welt

- R.H.: "Mit anderen Worten.
- R.B.: "Ganz richtig.
- R.H. angesichts dieser Interpretation auf den Missbrauch des Gedankens eingehend

E.B.: "

die sich selbst an die Stelle

Joachim von

pervertierung im dritten Reich

Stalibismus

Reich Gottes wie es von Jesus gedacht, gewollt und heraufgehört worden ist."

4.2.10 T10 unser tägliches Brot

- R.H. Bitte bedarf zwar kaum der Erklärung doch unser statt mein Brot sei kaum erträgliche Weltverantwortung
- E.B.: "Das trifft absolut zu.

in der Vertikalen

beinahe die Welt vergessen

unsere ganz konkreten alltäglichen Sorge

das Moment der Universalität

Täglich - episcopus im Griechischen

sthet vollkommen solität im Volkabular ders NT
Vorschlag 'gib uns heute eunser Brit für morehgn'
widerspricht dem großem Lehrgedicht
sie arebeiten nicht, sie Sammeln nicht
die Lieien des Feldes
macht Euch keine Sorgenb
'Sorgt Euch nicht für dien moregigen tag
sorgt euich für den heutigen Tag, denn jeder Tag hat
genug an seiner Plöage

Die Sorge des Menschen
Heideker

Der Mensch ist sich selber immer voraus,
bedenkt was er tun muss
droht in dieser Sorge sich zu verleiren

Sinnlos Euer sorgen

In Gedanken der göttlichen Vorsehung integreiern

viel zu wenig reflejtiert
grundlkagend
Providenzia
sieht er das, was auf uns zukommt.

In der Gewissheit, dass erst in diesem Zusammenspiel von göttlicher Vorsehung und menschlicher Sirge etwas sinnvolles zu machen ist."

- R.H. gibt zu bedenken, dass 'Providenzia' ein nicht zu bewältigendes schließlich Theodize-Problem sei.

"Und vielleicht ist das der Grund, weshalb wir nicht allzu oft davon sprechen: Wir werden damit einfach nicht fertig. Wenn wir feststellen, was auf dieser Welt passiert, Und wenn jeder einzelne vielleicht feststellt, was ihm schon alles zugestoßen ist, dann fragt man sich natürlich 'wo bleibt denn da die göttliche Providenzia'? Wie sollen wir alles das, was an Negativem in der Welt sich ereignet, wie sollen wir all das unter die Überschrift der Vorsirgem der Vorsehung Gottes überhaupt unterbringen.?"

E.B.: §Man müsste natürlich auch einmal die Gegenrechnung aufmachen. Und müsste dran debken, wie viel wir ohne es gleistet zu haben täglich empfangen.. Dass wir beide hier sitzen, einigermaßen gesund und von unserem Verstand einen sinnvollen Gebrauch machen, wie wir hoffen, das ist ja alles andere als unsere Tat.

Es ist uns gegeben, es ist uns geschenkt. Wir vergessen immer wieder was wir Gott zu danken haben. Und deswegen ist für Jesus auch die Undankbarkeit [Gott gegenüber] die

allerscheußlichste Einsteöung des Menschen. Es ist schlimmer, als die Bosheit des Menschen.

Die Undankbarkeit Gott gegenüber. wir sollten nie vergessen, dass wir von uns aus überhaupt nichts sind uns leisten könnten, was uns nicht gegeben und gewährt ist.

Und deswegen muss an dieser Stelle eine große Korrektur zuerst einmal stattfinden.

Und erst wenn wir einmal das dankbar registriert haben, was wir täglich empfangen, ja sogar stündlich und in jeder Sekunde, erst dann haben wir ein Recht uns zu beschwegren über die Dinge, die Sie gerade eben angesprochen haben: nä,lich über das Leid und Unglück in der Welt."

R.H. sieht, dass es webiger "egositisch aussieht" nicht von "uns" zu sprechen, "sondern von all denjenigen" die im Moment gene das selbe tun würden was sie beide gerde täten bis tun/taten "oder irgednwas ähnliches, aber es nicht können. < Gleich aus welchen Gründen. Und dann müssen wir für die fragen: Ja wo, bleibt da - und jetzt kommen wir gleich zum Theodizeptoblem - wo bleibt da die Gerchtigkeit Gottes?"

[Beachtlich, dass das christliche Gerchtigkeitsdogma erwa im Judentum so nicht geteilt wird; O.G.J.]

E.B.: "Ja, das ist natürlich eine Frage, die nach meinem Verständnis in einem allerletzten Sinn nicht beantwortet werden kann.

Es muss auch einmal ... gesagt werden, dass Theologen immer nur einen Teil der Weltprobleme lösen können. Niemal alle - es gibt einen Rest von unbeantwortbaren Fragen. [Romano] Guradibi hat davon gesprochen - wir befinden uns in seiner Bibliothek - und ungeachtet all dessen, was er gedacht hat blieb auch für ihn ein Rest unlösbar.

Das unlösbare Restproblem, das bezieht sich auf die Kontingenz der Welt. Auf die Tatsache, dass Gott keine vollkommene Welt schaffen konnte. [sic! es jedenfalls nicht tat; O.G.J.] Soviel aber können wir erkennen: Eine vollkommene Welt wäre ein zweiter Gott gewesen. Und das hätte die Selbstaufhebung des göttlichen Geheimnisses bedeutet. Und das konnte nicht sein, das wäre die reine Absurdität.

Wenn Gott eine Welt schaffen wollte - und genau da liegt das Problem, das wir letztlich nicht aufklären können - aber wenn er es wollte und da es diese Welt gibt, müssen wir annehmen, dass er es wollte, dann konnte es nur eine zugällige, eine inkontingente, oder wie der Apostel Paulus sich ausdrückt hat eine der 'Nichtigkeit' [vgl. Kohelet; O.G.J.] unterworfenen Welt sein." Der auch klar gesagt habe "das ist eine Welt, die in Wehen liegt, die in Seufzen und Stöhnen sich fortbewegt.

Allerdings getragen von der Hoffnung, dass sie einmal ein großes, wunderbares Ziel - nämlich die unibersale Gotteskindschaft - erreichen werde."

Eben deutlich von den Wehen, von den Schmerzen sprechend "und das ist eben diese kontigente Welt. ... mit dem großen Unglück derjenigen, die auf die Schattenseite des Lebens geraten sind; Die Behinderten, aber auch all die Katstarophen von denen wir fast täglich ... hören."

- **R,H. in dieser WEise nach Gittes Gerechtigkeit zu fragen verweise also zurück auf die erste Bitte 'Geheiligt werde Dein Name.'**

Dass Gott eben der ganz andere, von uns nie begreifbare ist,

deshalb nicht einfordern können, weil wir es nie einfordern können, weil Gottes Geheimnis [Arkanum Dei: O.G.J.] uns letztlich immer berschlossen bleibt.

- **E.B. "Das ist tichtig. Aber es gibt auch noch eine andere Tatsache. die wir in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen dürfen.**

Dieser Gott in seiner ganzen Unbegreiflichkeit, in seiner rasikalen Transzendenz, der hat sich mit uns handelseinig gemacht. Er ist in einem eingeborenen Sohn zu uns herabgesteigen

hat die ganze Not und Last eines Menschenlebens mit seinen Schwierigkeiten. mit seinen Kämpfen, mit seinen Liden auf sich genommen und das Ende war das Kreuz.

Da hat Gott gelcihsam die Gegenrechnung präsentiert, die wir ihm so geren vor Aigen halten wollten. Er hat das ganze [sic!] Leid der welt auf sich genommen. In einem gekreuzigten Sohn. Und das darf [sic!] man bei all diesen Überlegungen nie aus dem Auge verlieren.

Im Christentum geht es um eine Antwort auf das Theodizeproblem [die] alles sprengt, was je darüber gedacht und gedagt worden ist. ... Das Kreuz Jesu Christi. "

- **R.H. damit sei gesagt das das Theodizeproblem nur auf diesem Wege beantwortet oder ertragen werden könne.**

Alle rationalen, pphilosophischen Versuche auszugleichen zwischen Gerechtigkeit, Allmacht und Wollen Gottes har nicht weiterführen, da in ihnen "henau das fehlt, nämlich dass Gott in Jesus Chrsictus [sic!] sich mit dieser Welt und mit dem/den Menschen verbunden hat."

- **E.B.: "Sie haben, glaube ich das richtige Stochwort genannt 'ertragen' heist es.**

Es geht nicht nur darum, die Welt zu verstehen. Da ist viel speluliert und vioel sinnvolles, aber auch manches Verlehrte auf den Tisch gebnracht worden,

sondern es geht um die Bereitschaft, diese Welt zu ertragen.

Das gehört mit zum Grundanliegen jedes Menschen.

Er muss sich selber ertragen, Manchmal ist er mit sich einverstanden, manchmal aber auch gar nicht.

Er muss den Mitmenschen ertragen,

aber muss dann auch die Welt in ihrer Kontingenz ertragen lernen. das gehört integrierend zu einem vollgültigen Menschenleben dazu.

Man kann nicht nur für sich die Positivität reklamieren, man muss auch mit den Grenzen sich abfinden .

Grenzen die uns selbst gesetzt sind, Grenzen die unseren Mitmenschen gesetzt sind, Grenzen die unserer Welt gesetzt sind.

Deswegen meine ich, hier müsste diese neue Moment, was Sie mit Recht angesprochen haben, viel stärker als bisher zur Geltung gebracht werden. Wir müssen uns und unsere Welt ertragen lernen.

- **R.H.:** "Und damit kommt die entscheidende Grenze in den Blick [Tod]. Über die noch zu sprechen sein wird, nämlich der Tod des Menschen.

E.B.:

sondern das Todesproblem aufgearbeitet hat.

Das eigentliche Ereignis der Todüberwindung, an der wir alle [sic!] dankbar - wie ich hoffe - partizipieren."

4.2.11 T11 "Vergib uns unsere Schuld" 14.12.04

- R.H. auch diese Bitte knüpfe unmittelbar an unsere Lebenserfahrung an; "Jedermann weiß, dass er schuldig geworden ist und wieder schuldig werden wird. Und wir wissen, dass dieser Kreislauf des Unrecht-tuns und Unrecht-erleidens im Grunde genommen, im Kleinen und im Großen [vgl. das alte 'wieoben so unten' Paradigma und seine Grenzen; O.G.J.], den Gang der Welt bestimmt [sic!].

Deshalb [sic!] muss gefragt werden: Was ist die Ursache für diese Situation, aus der der Mensch mit eigener Kraft nicht ausbrechen kann? Das ist das eine Problem dieser Bitte.

Das andere liegt darin, dass die Vergebung durch Gott an unsere eigene Vergebungsvereitschaft gebunden wird. Auch hierrin liegen theologische Probleme, die man auf den ersten Blick nicht unmittelbar erkennt.

Vielleicht sollten wir diese4s zweite vornehmen."

- Bei aller - gar berechtigt - Frustration über Zielverfehlungen des und der Menschen (an)erkennt O.G.J. durchaus auch gelungene Akte menschlicher und zwischenmenschlicher Interaktion - gar ohne schuldig-werden von Beteiligten.

Ohne dass dabei unterstellt würde, der oder die Menschen könnten ganz ohne schuldig zu sein/werden handeln bzw. leben noch, dass bereits geklärt wäre wie Vergebung (oder 'wenigstens'/immerhin die Bereitschaft dazu auszusehen/zu sein hätte und insbesondere welche Konsequenzen (gar statt Formen) diese gerade nicht hat.

Insbesondere die omnipräsente Gleichsetzung von Vergebung mit Vergessen greift nicht immer 'nur' zu kurz sondern häufig sogar (besonders in didaktischer Hinsicht) daneben.

- E.B. bestätigt eine Vater-Unser-Nitte zu haben: "Die nicht jedermann ohne weiteres geläufig ist.

Es heißt, 'vergib uns unsere Schuld, **denn** auch wir vergeben unseren Schuldigern.' Wir haben im Ohr 'wie auch vergeben ...' eine viel mildere Zuordnung, zwischen Gottes Vergebungsbereitschaft und der unseren, als in dieser ungleich härteren [Fassung] die der Lukasevangelist überliefert hat; und von der wir noch einmal wissen sollten, dass das der Originaltext Jesu ist: Er macht unsere Vergebungsbereitschaft zur Bedingung der Höllichkeit.

Das kann einem regelrecht in die Knochen fahren. Und dann wird man sich fragen müssen, ob man das überhaupt tut oder zu tun gedenkt, denn es gibt manche Animositäten unter Menschen, bei denen man gar nicht bereit ist, dem anderen zu vergeben. Aber wenn man sich dabei ertappt, müsste man sich das genau gesagt sein lassen: **'Denn** auch wir vergeben.' Wenn Du nicht vergibst, hast Du keine Chance [sic!], von Gott Verzeihung zu erlangen. Aber es kommt natürlich auch das noch hinzu ... nämlich, dass das Ganze eine tiefgreifenden Hintergrund hat.

Unsere Sendereihe ... zur Spiritualität, also zum geistigen Leben gehören auch Randerscheinungen wie Besessenheiten, Exorzismen und ähnliches mehr. Das aber sollte am Rande bleiben. Denn das ist wirklich marginal, roblem des Bösen

- **Das viel viel wichtigere Problem ist das Problem des Bösen.**

Sie haben es virhin angesprochen; es ist die große Ftage: Wie kommt das Böse in unsere Welt hinein? Und vor allen Dingen: Wie kommt es in mich selber hinein?

Und da gibt es ja zwei völlig diametral entgegengesetzte Antworten:

- Die eine ist allen heläufig. Und da heißt es 'das Nöse ist uns angeboren.' Und im Kakobusbrief heißt es, 'in uns steckt die Begierde. Und die Begierde die

gebiert die Sünde. Und die Sünde zieht den Tod nach sich.' Wir kennen es aus dem Römerbrief des Apostels Paulus, noch einfacher ...'Der Tod ist der Sünde Sold.' Die Sünde wird bei Paulus manchmal wie eine dämonische Macht dargestellt, wie eine Insinuation aus einer bösen Gegenwelt, die im Menschen wirksam ist. Und sie verführt den Menschen und zwingt ihn dazu zu sündigen. Aber weil er jetzt sich der Sünde unterworfen hat, verdient er auch einen Lohn, und den bekommt er, und dieser Lohn ist der Tod. Der 'Tod ist der Sünde Sold'.

Aber die Frage ist jetzt, werden wir mit dieser Erklärung fertig? Können wir davon ausgehen, dass wir von einer anonymen Macht gleichsam besessen und zum Bösen veranlasst werden.

Oder müssen wir die Ursache nicht in uns suchen?

- Und in diesem Zusammenhang kann ich nur immer wieder auf die Gegenthese des Apostel Paulus hinweisen. [am]... Gemeinde von Korinth unverhältnismäßig viel überzeugender gesagt und da heißt es: 'Tod wo ist dein Sieg? Tod wo ist dein Stachel?' Und dann kommt eine hochinteressante Zudatzbemerkung: 'Der Stachel des Todes ist die Sünde.' Und das heißt - nach der Erklärung, die uns die Exegeten geben - hier wird der Tod dargestellt als ein Antreiber Ochsenherde. Er hat einen Stachel in der Hand und dirihiert die

Tiere mit Hilfe dieses eisenbewährten Stachels in die richtige [sic!] Richtung. Sie müssen wir uns jetzt den Tod vorstellen. Der Tod treibt uns zur Sünde an. Und das heißt jetzt im Klartext, der Tod und die Tatsache, dass wir sterben müssen, das ist der Ursprung des Bösen. Denn es gibt ja im Menschenleben vieles, was er nicht erklären kann. Aber es gibt vor allen Dingen eine Tatsache, die wir absolut nicht erklären können, mit der wir nie [sic!] fertig werden. Und das ist die bittere Tatsache, dass wir sterben müssen.

Natürlich wird dieses Problem von den meisten Menschen völlig verdrängt. Sie lassen es gar nicht an sich heran kommen und in sich aufkommen. Aber das macht überhaupt keinen Unterschied. Das steckt in einem Keim von uns. Wir leben auf den Tod hin und können mit allen Versuchen das zu kaschieren nicht wirklich verdrängen."

- **R.H. damit sei dann wohl gedagt, dass die Ursache für die Sünde im Menschen angelgt sei, aufgrund seiner Endlichkeit.**

"Das bedeutet also, es gibt gar keine [sic!] andere Möglichkeit, die Sünde zu erklären, und damit [sic!] von der Sünde frei zu werden, als das anzuerkennen und anzuerkennen, die Aussage, dass alle Menschen der Erlösung durch Christus [sic!] bedürfen.

Aber ich denke wir sollten hier ein Stichwort nehmen, weil die Höher wahrscheinlich in diesem Zusammenhang darauf warten.

- [Ein Stichwort] Und das ist die Theorie von der Erbsünde.

Versuch

im Anschluß an die Urgeschichte der Menschheit die ersten Menschen haben gesündigt und diese sündhafte Situation geht auf alle [sic!] Menschen über.

Das war weder im alten noch im neuen Testament so etwas wie 'Erbsünde'. Der Begriff an sich ist ja praktisch unsinnig, denn Sünde muss immer von einem selber begangen werden, und erben kann man sie auch nicht.

Das gibt es wohl im alten und im neuen Testament noch nicht, aber Augustinus war es, der im Versuch eine bestimmte Paulustelle auszulehen gar nicht anders weiter kam, als zu sagen in diesem ersten Elternpaar wurde persönlich gesündigt, und dieses persönliche gesündigt haben, wird auf alle anderen Menschen übertragen. So dass Augustinus - zumindest in seiner späten Phase an 397 - der Überzeugung war: eigentlich haben es alle Menschen verdient, dass sie verdammt werden. Weil sie alle persönlich in Adam gesündigt haben. Und wenn Gott gerecht wäre, würde er sie alle vernichten. [Vgl. auch Nirwana-Konzeptionen in denen Menschen nun ihrerseits einen Nicht-Weiter-

Existenzzustand ihres eigenen Seins anstreben; O.G.J.] Weil Gott aber auch barmherzig ist, deshalb hat er einige wenige - das ist wichtig - ausgewählt und ohne jeden Grund, aus seiner reinen Freiheit [die hier allerdings eine üblichen Definition von Willkür gleichkommt, wie sie etwa islamischen Gottesvorstellungen ähnelt; O.G.J.] heraus werren die nicht verdammt werden. So dass also die Masse der Menschen verdammt wird, nur einige wenige werden die Barmhertigkeit Gottes erfahren. Und das ist nicht nur im Zusammenhang mit der Erklärung der Sünde ausserordentlich wichtig, sondern hier ist jene Bruch geschehen, gegen den Sie ein Leben lang kämpfen. Nämlich hier wurde der Gott der [i.q.S.] vorbehaltlosen Siebe zum Gott des Schreckens. Und zwar mit einer inneren Logik. Und das ist das Schlimme dabei.

Nun, dieser Versuch ... ist wohl inzwischen endgültig auch innertheologisch gescheitert.

Aber der andere Versuch bringt natürlich auch seine Probleme mit sich."

- **Bezüglich des zeitlichen Ereignishofes in dem Augustinus seine Thesen aufbricht fällt O.G.J. auf, dass sich**

griechisch angelehnt Ekklesia und Synagoge bereits soweit auseinanderentwickelt und getrennt hatten, dass zumindest das eine Korrektiv - das bis heute weit mehr und differenzierte Konzepte der Zielverfehlungsmöglichkeiten des/der Menschen

tradiert - nur noch keine gerade es aus gG'ttes Heil ausschließen wollenden indirekten Einfluss hatte (vgl. Substitutions-theoretische Ersetzung Israels durch die Kirche).

In der Tat würden es ja sogar noch etwas weniger unverdammte Menschen, wenn auch die paar Juden nicht (mehr) dazu gehörten, was dem Genius Augustinus selbst wohl nicht so blöd 'eingeleuchtet' haben dürfte als vielen Ebenen seiner Idee, die Problemstellung warum wir (erst heute) überhaupt so viele - und auch noch verschiedene - Menschen sind, scheinbar elegant, doch nicht wirklich los zu werden.

Das Konzept von der großen, dummen zu Sklavendasein verdammt 'Masse' und den wenigen/singulären auserwählten/verrufenen Angehörigen einer/der daher 'natürlichen' Führungselite musste dazu allerdings nicht erst erfunden werden. - Findet seine ersten überlieferten konzeptionellen Widersprüche bis Gegenentwürfe übrigens durchaus bereits vor dem babylonischen Judentum und nicht 'erst' in ersten griechischen Demokratiekonzepten, die faktisch deutlich oligarchischer waren als retrospektiv gerne kolportiert.

- E.B. hält dies zwar für einene etwas zugespitzte Darstellung der augustinischen Lehre die aber genau so im Calvinismus rezipiert worden sei.

"Dort gibt es

ferettet werden und der massa damnata - der großen zur Verdammnis bestimmten Masse.

- O.G.J. sieht auch herade mit P.S., dass (gar hier) in Europas Geistesgeschichte eine unqualifizierte Vorstellung eines 'zornigen Gottes' aufscheint

die so zwar wenig bis Nichts mit dem G'tt Israels zu tun haben müsste. im aber fleißig zuschreibbar war, ist und auch zu bleiben scheint.

Immerhin vom griechischen Denken her könnte hier das Konzept des Thymos(-Begriffs) weiterhelfen, sofern dessen Stolz- und Würdecharakter (das spätestens populäre postfreudianische Zorn = Aggression psycho-Paradigma aufzubrechen wermag).

- E.B. "Die Frage heißt jetzt, inwiefern treibt uns der Tod zum Bösen an? Das oist die Psychologie des Mörders, im Grunde.

Die Psyschologie des Mörders

der Mprder will nicht allein sterben.

Und deswegen steckt in uns allen ein Stücjck dieser Möderpsychologie.

eine ganz schwere Hypothek

Und die Frage ist ... wird das Christentum damit in irgendeiner Weise fertig.

Wenn nicht, dann kann es in der Konkurrenz der anderen Weltreligionen, nach meiner Überzeugung, nicht bestehen.

Wenn ja, dann ist es die einzige Religion, die auf diese Problematik eine Antwort gibt.

Und die Antwort heißt Auferstehung.

Denn die Auferstehung Jesu Christi ... der Anker und Drehpunkt des ganzen Christentums ... ist die Überwindung des Todes und zwar nicht nur für ihn individuell und persönlich, sondern für die ganze Menschheit.

Durch die Auferstehung Jesu ist das Gesetz der unumkehrbaren Todesfallenheit durchbrochen. jetzt in der Konsequenz, dass der Tod jene Macht nicht mehr über uns hat, und haben kann, die ihm eigentlich aufgrund unserer natürlichen Gegebenheiten gebührt. Sondern weil er überwunden ist, kommt ein anderes Prinzip in uns hinein. jenes Prinzip ... es ist der Gedanke der bedingungslosen Liebe Gottes.

Und dann haben wir nicht den mindesten Anreiz mehr, den anderen mit in unser Unglück hinein zu

reißen. Wophl aber haben wir den allergewaltigsten Anreiz den Anderen an unserem Glüvk teilhaben zu lassen. Dann muss es uns angelegen sein, dem Anderern entgegen zu kommen, den Andern zu trösten, dem andern beiszustehen, weil nur so dann duese neue, auf die Liebe geründete Lebensordnung zustande lommen kann."

- **Allerdings scheint sich manchmal selbst das Töten professionalisieren zu lassen, ohne dass alle diese Täter notwendigerweise andere mit bzw. selbst töten wollen. O.G.J.**

Beispiele bzw. Verdachtsmomente finden sich vom sogenannten 'zweitältesten' Gewerbe der Welt, dem Soldatenberuf bis zur ausgebildeteb Profikillerin.

Und das statt sich selbst bzw. das Notfall-Argument wird diesen immerhin manchmal plausiebel bestritten.

Wobei nicht nur die meisten Polizeiangehörigen sondern auch die weitaus meisten Soldaten allesd andere als gerne töten.

- **R.H.: Eine solche Auslegung besage "also, dass die Todverfallenheit, die mit der Natur des Menschen, notwendig gegeben" sei**
"als endliches Wesen kann es nicht anders sein. Erst in dem Augenblick überwunden ist, wo wir in diesen Prozess der Auferstehung mit hineingenommen werden und auf direse Weise die Grenze des Todes überwinden könne.

Damit denke ich wäre auch ein Problem gelöst, das von Seiten der Naturwissenschaft in diesem Kontext aufgetreten ist nämlich der Versuch in einem evolutiven Weltbild so etwas wie 'Ursünde' und Sündigkeit der Menschheit Situiertheit in der Sünde, zu erklären.

Von diesem Ansatz her - denke ich - lässt sich das alles in einer inneren logischen Stringenz aufzeigen."

E.B.: "Das will ich hoffen. Und was das evolutive Weltbilkd anbelangt, sdo ist es ja nichtz erst eine Erungenschaft der moderen Naturwissenschaft und Evolutionstheorie, sondern ein Gedanke des Apostels Paulus. Der sagt, dass die Welt der Nichtigkeit unterworfen ist, also der Kontingenz Aber, dass sie unter Seufzen und Stöhnen und Geburtswehen einem Ziel entgegen gehe, das nur auf der Basis der Auferstehung Jesu errungen werden kann, es ist das Ziel der universalen Gotteskindschaft. Und das ist natürlich jene Zustand, [wenn] der Mensch das große Glück erlebt, nicht als ein dem Tod berfalleber zu enden, sondern in seiner Lebenshoffnung aufgefangen zu werden, von den Händen des liebenden Gottes.

Und das ist dann für ihn nicht nur [eine persönliche] Zukunftsvision, sondern eine Zulunftsvision, für die ganze Welt.

Deswegen meine ich, dass dieses evolutive Weltbild auch auf den Apostel Paulus zurückbezogen werden sollte und dann gewinnt es natürlich eine zusätzliche, theologische Rechtfertigung."

4.2.12 T12 Freiheit und Gewissen

- Was ist eigentlich Sünde?

RH; "... Denn nach christlichem Verständnis ist der Mensch nicht ein Exemplar einer Art, die unter einem bestimmten Gesetz steht und deren Dasein darin zu bestehen hat, über übergeordneten Gesetzen und Befehlen und Geboten gehorsam zu sein.

Sondern nach christlichem Verständnis ist der Mensch moralisches Subjekt. Er ist in Verantwortung vor Gott Herr seiner selbst."

- E.B. das ergäbe sich insbesondere aus dem 'Gottesbild'

"Der Christ hat nicht nur einen persönlichen Gott, sondern vor allen Dingen einen Gott, der mit sich reden lässt. Ein Gott, der ungeachtet seiner Transzendenz aus seiner ewigen Verborgenheit hervorgetreten ist und das nicht nur in Form eines Gesetzes [sic!], wie das das Judentum annimmt [sic!], nicht nur [sic!] in Form eines heiligen Buches, wie das der Islam annimmt [sic!], sondern in Form der Menschwerdung seines eingeborenen Sohnes.

Und deswegen ist der Mensch diesem Gott gegenüber in einer ganz anderen Weise in ein Partnerverhältnis gezogen.

Dass dieser Mensch sich durch diesen Gott selber neu entdeckt, neu verstehen lernt als derjenige, der von diesem Gott unmittelbar angerufen, angesprochen und in's Einvernehmen gezogen ist.

Und das bedingt natürlich das Erwachen des Menschen zum Bewusstsein seiner Person.

Und es ist da kein Zufall, dass der Personbegriff nicht von vorn herein im Vokabular der Menschheit gegeben war. Auch nicht im Volkabular der griechischen Philosophie, sondern, dass der Personbegriff im Zusammenhang mit dem Nachdenken der großen patristischen Theologen über das Geheimnis Gottes entworfen worden ist, um die Verschiedenheit in der Einheit dieses Gottes signalisieren und auf den Begriff bringen zu können.

Persona

Ausdruck für diese Besonderung des Menschen, die dann zu seinem Personbegriff geführt hat.

- R.H.

Phasenverschiebung

Die Erkenntnis, - in der Geschichte des Christentums -, dass der Mensch einen singulären Seins-Modus hat, das heißt dass er Person ist, und die Umsetzung in die Praxis, die hat im Hund genommen gebraucht bis zum zweiten Vatikanischen Konzil. Denn durch die ganze Theologieggeschichte wurde - angesehen von großen Persönlichkeiten, unter anderem Thomas von Aquino und vor ihm Peter Abelard - z.B. die Gewissensfreiheit nicht akzeptiert. Und noch im 19. Jahrhundert gibt es verschiedene päpstliche Enzykliken, in denen die Freiheit des Gewissens verurteilt wird als eine Erfindung des Teufels und so fort.

dass der Mensch unablösbar an sein Gewissen gebunden ist.

Selbst wenn der Mensch vor einem Gebot Gottes steht, darf er es wenn er sittlich handeln will nicht tun weil es ein Gebot Gottes ist, sondern weil er einseht, dass in dieser konkreten Situation das falsche Geforderte ist. Und auch Gott könnte ihn nicht zwingen dazu. Und zwar deshalb, weil Gott den Menschen eben als jenes Wesen geschaffen hat, das unablösbar an das Gewissen gebunden ist. Würde Gott ihn zwingen in dieser Hinsicht, würde er ihn als Mensch im Grunde zerstören."

- E.B.: "Würde er [Gott] ihn [den Menschen] versklaven. Und das ist ja absolut das Nicht-Interesse des Gottes Jesu Christi; Er will ... den Menschen als Partner gewinnen."

Vatikanum

auch, dass das Christentum als die Religion der Freiheit ... der dialogischen Konfliktbewältigung herausgestellt worden ist.

Kirchengeschichte doch weitgehend im Zeichen der Administrativen und Repressiven Konfliktlösung [sic! die allerdings auch meist bis immer eher nur Konflikt-handhabungen sind/waren; O.G.J.] gestanden hatte

Das Dialogprinzip an seine Stelle gesetzt.
Rückkehr zum Evangelium und nicht zuletzt zu ...Paulus gehen Ende des Römerbriefes 'zur Freiheit hat uns Christus befreit' nicht den Geist der Knechtschaft empfangen auf dass ihr euch aus neuen fürchten müsstes, sondern [den] Geist der Kindschaft in dem wir rufen 'Afa Vater'. Und das heißt, das Christentum ist die Überwindung der Heteronomie-

andere Problem: Wie kann dieser Gott, der Herr des Himmels und der Erde ist, der alles in seinen

Händen hat, der mit seiner Vorsehung alles begleitet, ohne dessen Willen, wie es in der Bergpredigt heißt, nicht einmal ein Harr von unserem Kopf fallen könnte, wie kann dieer Gott den Menschen frei geben [sic! was bereits vorhergehende Unfreiheit unterstellt etwa in Differenz zu frei erschaffen ; O.G.J.], das ist ein elementares Problem:

Und meine Antwort würde heißen, es gibt ja nicht nur jenen großen Satz des Johannesevanbgeliums der an der Stirnseite der Freiburger Universität steht: 'Die Wahtheit wird euch frei machen'. Ein wunderbarer Satze, der selbstverständlich bedeutet, dass die Wahreheit den Menschen innerlich öffnet, dass die Wahrheit den Menschen innerlich voran bringt, dass sie ihm neue Horizobte erögnet und ihn in dieser Weise frei mat.

Aber ich denke der Erfinder dieses Satzes, und das ist neimand anders als Jesus selbst, würde mir nicht widersprechen, wenn ich ihm einen anlaogen Satz in den Mund legen würde. Und der würde heißen: Die Liene wird euch frei machen. [sic!]

Und hier müsste, glaube ich eine Neuectdeclung stattfinden. Unsere ganze Serie steht ja unter dem Titel einer neuen Spiritualität. Und die Frage wiso dass Vater unser in diesen Kontect hinein gehört kann eigentlich nur mit der Antwort repliziert werden:

Wir versuchen nicht etwa das Vater unser anders darzustellen, sondern wir versuchen es neu zu entdecken in seinen Tiefendimensionen. Insofern gehört das selbstverständlich integrierend in das Konzept einer neuen Theologie hinein.

- **Aber jetzt die Frage: Wiso macht die Liebe frei?**

Die Liebe ist ja zunächst einmal der Inbegriff der stärksten Bindung. Aber es ist eine Bindung, wie sie in dieser Welt so sonst nirgendwo vor kommt. Eine Bindung, die den Partner erst richtig voll zu sich selbst kommen lassen will.

Eine Bindung, die aus dem Partner die größeren Möglichkeiten herauschälen will, die dem Partner dazu verhelfen will, in Wirklichkeit erst voll, er selbst zu sein.

Das ist auch eine Freiheit, aber eine Freiheit, an die viel zu wenig denken.

Im Zarathustra von Friedrich Nietzsche heißt es einmal, 'nicht frei wovon, sondern frei wozu' die elementare Form der Freiheit ist diese letztere. Es ist die Freiheit der Freisetzung zu den je größeren Möglichkeiten des Menschseins. Und in diesem Sinne kommt uns die Liebe entgegen und in diesem Sinne macht sie uns frei. Denn derjenige der geliebt wird, der will ja gar nicht mehr aus dem Bannkreis [sic!] der Liebe heraus. Der Liebe verdankt er ja

alles, sein ganzes Glück, seine ganze innere Beseelung, all das was ihm kostbar ist. Wohl aber möchte er sich dieser Liebe würdig erweisen, das ist sein instinktives verlangen und deswegen muss er daran arbeiten, das was ihm an ungehobenen Möglichkeiten noch in ihm steckt zu heben und freizusetzen und ... von seinen Möglichkeiten einen je größeren Gebrauch zu machen."

- **R.H. alltäglich werde der Mensch ja betrachtet und müsse betrachtet werden als ein grundsätzlich endliches Wesen.**

"Auch seine Intelligenz ist eine endliche Intelligenz. Und sein Wille ist ein endlicher Wille. Wenn wir jetzt Einsehen und Wollen in Verbindung bringen, dann haben wir die Voraussetzung für eine Sittliche Handlung. Und ich habe vorhin schon davon gesprochen, das auch das subjektiv irrende Gewissen den Menschen verpflichtet. Das heißt, Der Mensch ist an seine endlichen Bedingungen geknüpft. Mit anderen Worten, wenn ihm die Erkenntnis bei allem Bemühen nicht ausreicht, um eben jenen objektiven, höchsten Masstab zu erreichen, dann muss der trotzdem nach seinem Gewissen handeln und handelt dann auch, wenn er objektiv falsch handelt gut. Das scheint mir ausserordentlich wichtig zu sein, weil immerwieder der Versuch unternommen wird, [von bestimmten Instanzen] dass es möglich sein könnte oder Fälle geben könnte, wo eine übergeordnete Instanz den Menschen nur auf Gehorsam verpflichtet.

Gehorsam kann unsittlich sein, wenn wenn nicht eingesehen wird, dass der Gehorsam in diesem Fall das Richtige ist [vgl. etwa H.A.'s berechtigste Frage 'Warum hat Du Unterstützung geleistet?' An jeden gehorchenden erwachsenen Menschen; O.G.J.] Und deshalb ist die große Tendenz, die eben im Christentum vor allem eben in der katholischen Kirche gegeben ist, den Menschen weitgehend auf Gehorsam zu verpflichten und ihn nicht auf freie Entscheidung - diese Tendenz scheint mir außerordentlich gefährlich zu sein und zugleich dem innersten Kern des Christentums zu widersprechen."

- **E.B.:** "Es muss auch noch was anderes bedacht werden. Das Gewissen ist nicht eine Instanz, die alles weis!

Sondern das Gewissen muss kultiviert werden., muss einem Lernprozess unterworfen [sic!] werden und der Mann [sic!] der in der Situation ist, die Sie beschreiben haben, etwas gegen den Willen der Kirche tun zu sollen oder tun zu wollen, der müsste sich gleichzeitig auch vergewörtigen., dass er nicht über die allerletzten Einsichten verfügt. Sondern, dass er sich auch in seiner Gewissenbildung führen und belehren lassen muss [sic!]. Und deswegen gehört zu seiner vollen Gewissenentscheidung ein Zweifaches:

Erstens die - von Ihnen angesprochene Tatsache, dass er seinem Gewissenspruch unbedingt folgen muss und dass es für ihn keine größere Instanz geben kann, was nicht auf Überzeugung kommt ist

Sünde, heißt es beim Apostel Paulus. Deutlicher kann man es gar nicht mehr sagen.

Aber das Andere kommt [zweitens] auch dazu: Er muss [sic!] von allen Instanzen, von denen er weiß, dass sie sich um die Vermittlung der Wahrheit bemühen belehren lassen. Und dazu gehört natürlich auch die Kirche. Die Kirche hat ja das Offenbarungsgut zu verwalten und an die Menschen heran zu tragen und deswegen wird er sich auch an den Lehren und an den Direktiven der Kirche orientieren müssen. [sic!]

[Vgl. allerdings die Einsicht - etwa mit Schalom Ben Chorin - 'bei uns haben die Autoritäten ein Mitspracherecht, aber sie haben kein Vetorecht und wir müssen uns entscheiden(handeln).'; O.G.J.]

- **R.H.: "Das trifft sicherlich zu. er muss sich daran [ab Institutionen] orientieren, aber er muss sich daran auch mit kritischen Veränderungen orientieren. Und wenn er nicht im Stande ist, die Gründe einzusehen, vielleicht sogar - zurecht oder zu unrecht - merint, keine [sic! bzw, ungültige; O.G.J.] Gründe zu sehen, dann muss er auch dagegen entscheiden."**

E.B.: "Das ist richtig. Und die Kirche wird umgekehrt, dann auch mit Leuten auskommen müssen und leben müssen, die nicht unbedingt sich auf ihrer Linie bewegen. Denn die Kirche ist ja eine umfassende und große Gemeinschaft [sic!] in [der] es selbstverständlich auch Randsiedler gibt. Aber die sind unter Umständen gar nicht so unwichtig, die sind das Salz in der Suppe und deswegen ist es für

die Kirche sicher angemessen, diese Menschen nicht einfach auszugrenzen.

Sondern ... nuit ihnen in einen lebendigen Dialog einzutreten, der manchmal etwas härtere Formen annehmen kann - das wollen wir ruhig zugeben - aber so, dass sie in ihrem Bereich bleiben, als Dienjenigen, die kritisch das Ganze inspirieren und voranbringen."

- **O.G.J. sieht allerdings dass die zentrale (motivatorische) Frage mit welcher Intensität und Frequenz die Verschiebung des Interessenbereichs in den Einflussbereich hinein im Scheiternsfall jeweils wechselseitig (weiter) zu betreiben ist fortbesteht.**

Häufigkeit und Heftigkeit mit denen unaufgehbare Differenzen fortbestehen lassen sich ja nicht immer nur auf die Ebene 'allein' sprachlichen Handelns reduzieren/beschränken - woe die Option des (gar mehr sagenden) Schweigens. gegeben ist.

Verhalten kann ja beiderseits nicht unterlassen werden - wie 'sittliches' in diesem qualifizierten Sinne Handeln aussieht muss hingegen nicht notwendigerweise eindimensional vorgegeben sein/erscheinen und kann ja durchaus (zumindest schuldhaft) unterbleiben..

Selbst und gerade in der Wissenschaft setzen sich neue/andere Einsichten eher selten durch indem sich die Anhänger des Widerlegten als einsichtig/belehrt erklären (selbst falls sie es tatsächlich/faktisch sein sollten), sondern eher dadurch dass sie selbst -

wenigstens aber ihre Auffassungen - verstummen bzw. in's öffentliche Vergessen geraten.

- Gerade von daher und insofern sind Optionen zur Unterbrechung, Änderung Beendigung und Audnahme persönlicher Beziehungen (inklusive des Zustandes der Nicht-Beziehungs-Beziehung) von legitimerer und pistischerer Bedeutung als viele annehmen/unterstellen. Love it, change it or leave it (um ein neues/anderes love it zu finden) ist nicht (schadlos) amputierbar die manzen 'müssens'-mofalitäten gerabe E-B-' und R.H,'s sind - zwar der jatausendealten heterinomnistischen Prägung menschlicher Semiotiken geschuldete doch keineswegs sachgerechte Redeweisen in diesen - gar absoluten, jedenfalls vom G'tt selbst respektierten, geschaffenen und gestifteten - Freiheitszusammenhängen.

4.2.13 T13 Der Ruf aus der Tiefe [Gesprächs-Anfang fehlt, 26.01.09]

- R.H.: ?
- E.B. fasst nochmals die unterschiedlichen Vater-Unser-Versionen zusammen.

Die uns geläufige Fassung des Mathäusevangeliums kommt dem Originaltext Jesu eben nicht ganz so nahe.

Die Unterschiede ganz kurz:

- wir sagen 'Vater unser', bei Likasd heißt es ewibfach: 'Vater'.

- wir beten 'dein Wille gesche wie im Hillem so auf Erden' "bei Lukas entfäkt diese Bitt, weil sie nach seinem Verstänfnis eine Dublette [deren Gebrauch

in semnischen Sprachen ein ähnliches Ausdrucksmittel ist, das griechischen Denkformen nicht völlig fremd und didaktisch oft wertvoll ist; I.G.J.] der ab dem vorangehenden ist 'dein Reich komme.'"

- schockiert jener Satz nicht wie gewohntheit 'vergiß uns unsere Schuld, wie auch wird vergeben unseren Schuldigern' sondern bei Lukas 'denn auch wir vergeben unseren Schuldigern'. wo also unsere Vergebungsbereitschaft Bedingung der göttlichen sei.

- der Schluß gehört auch in diesen Kontext, Bei Matthäus diese Abschwächung: führe uns nicht in Versuchung, **sondern** erlöse uns von dem Bösen'. Bei Lukas ganz gar 'Und führe uns nicht in Versuchung.'

Und die Frage sei nun: "Wie werden wir damit fertig?"

Und wenn unsere Erklärung des Vater-Unsers die ja den Anspruch erhebt eine neue ... sein ihrem Anspruch genügen will"

- R,H,; Nun wäre zu fragen,,wie sich biblisch die Situation darstelle ob Gott den Menschen wirklich versuche (was dieser zwar könnte, doch ob er es auch tue)?

E.B. erwidert, dass Gott es in der Bibel immer wieder tue. Im alten Testament umgeben mit einem himmlischen Hofstaat wie es denen sich später als Satan herausstellenden göbe, der dennoch

dazugehöre "und der bekommt dann manchmal von Gott die Gelegenheit Menschen in Versuchung zu führen. Das tut er beispielsweise mit Hiob im Fall des Königs Ahab ... und das tut er vor allen Dingen im Fall des Abraham ... "wird sogar von Gott direkt versucht, seinen Sibtz oopfern. " Da sei es in der Tsatr Gott, der den Menschen gelegentlich in Versuchung führe. "Selbstverständlich muss das gesehen werden in einem größeren Zusammenhang. Denn im Neuen Testament heißt es klipp und klar 'Wenn Du versucht bist, dann denke ka nicht, dass Goitt dich versucht, Gott kann nicht versucht werden und kann auch niemand bersuchen. Was Dich versucht, ist vielmehr die in dir steckende nöse Begierde.' Alsi das nbweue testament wischt diese gfanze ZTradition aus. [sic!]

Wie dann auch Jesus bersucht werden kann, das steht sann nocheinmal aif einem ganz anderen [sic!] Blatt. "

- **Neuer Zweig**

4.3 Theologie der Zukunft 2003

Manches bis Vieles ist oben (vom späteren Gespräch über Anthropologie' her) - teils indirekt bzw. wörtlich - bereits gesagt bzw. kritisiert, doch schwingen sich beide Diskutanten stellenweise zumindest zu neuen, weiteren und/oder wenigstens besseren Formulierungen auf.

4.3.1 Zeitdiagnose (TZ vgl. oben 'neue Spiritualität')

R.H. will wissen, was E.B. ganz allgemein unter 'neuer Theologie' versteht.

- **E.B. 'neue Theologie' sei ein großes und anspruchsvolles Wort**
Er wolle es auf den Punkt bringen: "Eine neue Theologie sollte eine [christliche] Antwort sein auf die Frage der Zeit." Dazu müsse "der Weg gezeigt werden, wie diese neue Theologie ihr Ziel erreichen kann." Und dies sei "nicht etwa, wie man denken könnte, der Weg der Modernisierung - sondern der Rückweg und die Rückbesinnung [qualifizierte Umkehr; O.G.J.] auf die Mitte des Christentums.
- **Die Mitte des Christentum wird, nach meiner [E.B.'s] Überzeugung durch zwei Faktoren definiert,**
[sic! - immerhin eine dynamische Definition, gleichwohl mit R.H. dem Vorbehalt der Theologia-Negativa auszusetzen; O.G.J.]
die allerdings auf's Engste miteinander zusammenhängen:
- **Das eine ist die Gottesentdeckung Jesu und**
[vgl. insbesondere E.B. zum 'Abba Woer' Jeschuas; O.G.J.]
- **das zweite ist seine Auferstehung.[Todüberwindung]**
Diese Mitte ist aber nicht, wie man denken könnte, eine starre Mitte, sondern eine lebendig

bewegte. Sie sucht den Menschen für sich zu gewinnen, in sich auszunehmen und möchte zu seiner Lebensmitte werden." Das sei ganz kurz der Sinn einer/seiner neuen Theologie.

- **R.H. will klären ob der zeitgenössische Mensch noch ein Bedürfnis nach, Interesse an / Sinn für Religion habe.**

Der naturwissenschaftlich-technische Fortschritt, die Rede vom Tode Gottes, der verbreitete Atheismus könnten den Gedanken nahelegen, dass Religion vielleicht doch ein inzwischen überwundenes Phänomen der menschlichen Entwicklung sei,

[Das eine Problem dabei bleibt allerdings, dass der Antrieb der wie durch welthandhabende Kräfte - ganz gleich unter welchen sprachlichen Etiketten bis Vorwürfen wie z.B. 'Religionen', 'Ideologien', 'Weltanschauungen', 'Pragmatismus', 'Objektivität', 'Nützlichkeiten', 'Notwendigkeit', 'Vernunft' etc. pp. sie auch ,immer daherkommen mögen oder sollen - nicht dadurch obsolet wird oder wäre, dass sie bzw. die poistische Modalität (EMuN/a) überhaupt, gar zunehmend bis total negiert bis ignoriert (also eher der Reflektion darüber als ihrer Wirksamkeit entzogen) werden (wollen/sollen). Nicht viel weniger bedeutsam ist der ca. 500 jährige Irrtum über 'die Natur des Fortschritts' als einer stets nur voran, zu besserer da höherer Ordnung schreitenden bisrassenden Entwicklung, an sich jeweils selbst bestätigen müßenden Stufenleitern der Komplexität festzumachen/belegt - eigentlich bzw. legitimierbarerweise ohne überlebensfähige.

existenzberechtigte Alternativen paralleler, gegenläufiger bzw, andersartiger Entwicklungen; O.G.J.]

Und deshalb müsse wohl "geklärt werden, ob es überhaupt noch Sinn macht, diese Anstrengung zu unternehmen, die Sie [E.B.] unternommen haben."

- **E.B. dafür sei zunächst eine Zeitdiagnose erforderlich.**

Seie Theologie versuche ja eine Antwort auf die Grundfrage der Zeit zu geben. Müsse also wissen: "In welcher Zeit leben wir?"

Und E.B.'s großer Kummer sei, dass die meisten Zeitgenossen "pffensichtlich noch gar nicht wahrgenommen haben, dass wir in der größten Stunde der bisherigen Menschheitsgeschichte uns befinden. Allerdings auch in einer der gefährdesten" was zunächst einmal gezeigt werden müsse.

Er "sehe eine Zeit der sich Zug um Zug realisierenden Utopien. Die Menschheit hat immer geträumt, seit Urzeiten, den Traum vom himmlischen Feuer, den Traum von der Sternenreise. Sie träumte sogar den Traum von einem neuen künstlichen Menschen [etwa als Homunkulus bzw. Avatar-Androiden]

."

Träume die in unserer Zeit Zug um Zug in Erfüllung gegangen seien. Das himmlische Feuer des Prometheus wurde gebändigt in den Atomreaktoren [auch in Solarjraftanlagen etc.: O,G.J.] Die

Sternenreise wurde Realität durch die Mondlandung.
[Avatare, sind Hife und sonstige web-
Programmierungen sind nicht die einzigen und nicht
unbedingt die 'besten' Beispiewle für 'künstliche'
Menschen, Robbotik mag 'noch' nicht alles
halten/tun was versprochen/vorstellbar gewordeb ist
leistet indes bereits recht erhebliches nicht allein als
'Ersatz(teile)' für Menschen; O.G.J.]

Und angesichts modernster Evolutionstechnok stehe
der Mensch im Begriff sich selbst zu produzieren.
Er habe aufgehört 'Geschöpf Gottes' zu sein und
werde zum Produzenten seiner selbst, was eine
signifikannte Veränderung der ganzen Situation sei.

- Für die Situation der Religion in unserer Zeit bezieht E.B. sich auf den
anderweitig bekannten Sigmund Freud
der 1930 einen Essay schrieb über 'Das Unbehagen
in der Kultur' der genau diese Dinge analysiert habe.
Mit Freud leben wir "'in einer Stunde der
Gottesfinsternis. Gott ist tot'" womit sich S.F. auf
Friederich Nietzsche zur+ckbegogen habe, "der
diese Parole in die Welt hinaus geschrieen hatte.
Und durch den Tod Gottes sind die göttlichen
Eigenschaften [allmächtig, allgegenwärtig,
allgerecht] frei gesezte [für Menschen verfügbar bis
durch sie besetzungspflichtig; O.G.J.] geworden."
Was für S.F. ursprünglich menschliche
Eigenschaften gewesen seien, bevor dieser sich
Götter 'ge- bis erfunden' haben 'um' sie [die
Verantwortung? O.G.J.] an diese zu delegieren, was

mit einer Widerlegung/Tötung der Götter quasi zurückkehre. **Wodurch der Mensch (für S.F.) über sich hinauswachse.**

- R.H. klärt dazu genauer, was das Wort F.N.'s 'vom Tod Gottes' heißt:

"Ein Gott der existiert, der kann nicht sterben, der kann nicht tot sein. Und ich [R.H.] denke, dass auch Friedeich Nietzsche nicht gemeint hat 'Gott existiert nicht', sondern er spricht wohl **die Frage der Bedeutsamkeit Gottes für unsere Gesellschaft an.**"

E.B. sehe das auch so, was sich mit Franz Oberbeck belegen lasse, der seinen Freund F.N. vor der Einlieferung in eine italienische Irrenanstalt bewahrte. F.O. der wohl beste Kenner F.N.'s sagte: "in seinen zurechnungsfähigen Zeiten hat Nietzsche mit diesem Wort niemals gemeint, dass Gott nicht existiert. Er wolle aber eine Aussage machen über die Bedeutung und die Rolle des Gottesglaubens in unserer Gesellschaft, in unserem modernen Bewusstsein. In diesem modernen Bewusstsein ist Gott gestorben."

- R.H. sieht darin ein Argument für eine Basis der 'neuen Theologie' in unserer Wirklichkeit: "Nämlich das Bewusstsein von Gott, um Gott wieder den Menschen zu vermitteln. So dass dieses Gottesbewusstsein auch wieder in die Gesellschaft hinein wirken kann.

Und meinerwegen uim Aufbau des beuen Europa eine bedeutende Rolle spielen könnte."

E.B. sieht "sogar eine vorzügliche Aufgabe der neuen Theologie" darin. "den Menschen wieder den

'Geschmack an Gott' zu vermitteln, wie man im Anschluß an ein großes Wort von Friederich Schleiermacher, sagen könnte. Das ist zweifellos das Ziel.

[Nur hat O.G.J., gar über den Gebrauch des Wortes 'Äwieder' hinausgehende Bedenken bei und mit der Diagnose seitens F.N.'s bzw. der Wert- bis Überschätzung der jöchstens scheinbar klar angegrenzten Öffentlichkeit und gar deren (freudianischem) Bewusstsein. Zustimmungswürdig bis richtig ist, dass der Gottheit eine Rolle und ein Raum zugedacht/zugemutet war/wurde aus der und dem sie ca. fünf Jahrhundertlang zunehmend erfolgreich verdrängt wurde. Bereits weniger eindeutig und einfach ist, wer oder was diese Funktionen übernahm (die Illusion keinen Bedarf [mehr] dafür zu haben inklusive) und warum bzw. in waaawb/welchen Interessen die Allwissenheits-Überheblichkeit antritt/vorgint den gesamten Raum determinieren zu können. Weitaus entscheidender und ungeklärter ist aber, welche Gottheit es überhaupt bzw. jeweils war und ist, die da marginalisiert respektive gar notgedrungen wiederbelebt/reaktiviert wird. *Meine jedenfalls nicht - und ob jener Gott der den Raum geschaffen hat ein Platzproblem war, hatte ist oder wird (nennen Fachleute gelegentlich 'Pantheismus'/'Vielgotterei' jm Unterschied zum Polytheismus).*

Die Anwendung ökonomischer Paradigmen gar zum 'Entweder-Oder' zwischen Wissensprinzipien und

Nichtwissensprinzipien dichotomisiert scheint, sich auch in der 'Konfliktierung'/(null-summen-paradigmatischen) Konfrontation zwischen Empirie / Realität und Theorie (i.e.S.) / Virtualität zu Lasten letzterer ausgewirkt zu haben und eine gar computertechnisch gestützte Wiederkehr der Virtualität (Utopien, Träume, Phantasie) geradezu provoziert zu haben.]

- **Aber ich [E.B.] denke, man muss zunächst noch einmal klären, wie es überhaupt zu diesem Ausverkauf des Religiösen in unserer Welt gekommen ist.**

Das hat eine alte Vorgeschichte auf die wiederum ... Friederich Nietzsche hingewiesen hat. Er sagt, seit Kopernikus [vgl. auch D.H.'s Bezeichnung und Datierung des 'mexikanischen Zeitalters': O.G.J.] ... das neue heliozentrische Weltsystem ins Bewusstsein der Menschen gebracht kam die Sache des Menschen auf eine schiefe Bahn. Gott wurde gleichsam an den Rand gedrängt. Aus dieser Marginalisierung Gottes [der menschliche Überblick über das, von ihm für's Ganze gehaltene, wächst; D.H.] der an den Rand [in irgendwelche kontingenten/wahrscheinlichen Quantensprünge; A.K.] gedrängt war, wurde dann schließlich die Toterklärung Gottes. So lief die Geschichte ab." [Vgl. auch Manfred Lütz, Gott. Eine kleine Geschichte des Größten.]

- **E.B. meint in unserer Zeit eine merkwürdige Umschichtung zu erleben:**
Zu Physionomie unserer Stunde gehöre auch "sie ist nicht nur eine Stunde in der jene naturwissenschaftliche Wende sich vollzogen hat ... sondern auch eine Stunde in der die Sache des Menschen sich gewendet" habe.

Ein Soziologe habe kürzlich festgestellt "'der Konsumismus ist vorbei. Wir haben eine Zeit hinter uns, in der die Sache des Menschen sozusagen verflacht wurde. Der Mensch wurde in die Eindimensionalität abgedrängt Aber aus diesem Zustand erwacht er' Vielleicht wegen der augenblicklichen, ökonomisch schwierigen Situation. Die Menschen, die werden ja immer dann wach, wenn es ihnen schlecht geht. Gute Zeiten sind nie gut für die Philosophie und für die Theologie.[Im zumindest möglichen empirischen Unterschied zu seiner antiken sogenannten Blütezeit der Hebammenkunst eines Sokrates und/oder gar im gar berechtigten Widerspruch zu W.V und H.L.; O,G.J.] Notzeiten lehren nicht nur beten, sondern lehren auch denken [um den Preis allerdings, dass die 'selbe' Not vor und nach 1755 zu recht gegensätzlichen Reaktionen/Handlungsweisen führte; D,H.] deswegen [sic!] erwacht bei uns ein neues Gefühl für die Konstanten des Lebens. An Geld an Lustgewinn kann man sich nicht festhalten. Festhalten kann man sich nur an einem Faktor, der unverbrüchliche Sicherheit garantiert, und das ist Gott."

R.H.: "Mit anderen Worten" würde "diese Zeitdiagnose dahin führen, dass unsere Zeit in ganz besondere Weise offen wäre für die Problematik: Gottesfrage und damit auch für eine Theologie."

Da sei sich E.B. ganz sicher und das habe der erwähnte Soziologie [gar die Reden von der Rückkehr des Religiösen; O.G.J.] deutlich "gesagt: Wir erleben den sehr hoffnungsvollen Augenblick, wo der Tod Gottes gleichsam zurückverwandelt wird in eine neue Auferweckung Gottes in unserem Bewusstsein." Tod Gottes sei ja "keine Aussage über die Frage ob es überhaupt einen Gott gibt. Nein, Tod Gottes ist nur die Registrierung des Sachverhalts, dass Gott vollkommen aus unserer Welt verdrängt worden ist. In unserer Welt nicht mehr keine zentrale Rolle spielt, die ihm von seiner ganzen Begrifflichkeit und von seiner ganzen Bedeutung her eigentlich zukäme. Dass er gleichsam aus unserer Welt verdrängt worden ist.

[Nur bestreitet O.G.J., mit dem zumindest apostolischen Wort, von der letzten Gemeinde, die herrlicher denn die erste sein werde, dass es früher (vor der kopernikanischen Wende) wirklich so respektivem dass es besser, mit dem Gottesglauben war - (falls) dieser 'im Donner' zu wohnen und Unglücke herabzuschleudern hatte, falls die Untertanen sich nicht richtig gehorsam verhielten

oder die Falschgläubigen/Kulturabweichler/Konkurrenten im Kriege zu obsiegen drohten (und dies oft genug versäumte); insbesondere R.H. machte bereits (Hauptast # 2) deutlich wie und worin die 'alte Theologie' inhaltlich versagte und ihr eigenes Scheitern programmierte: Indem das Nichtwissensprinzip persönlichen zwischenmenschlichen Verträgen mit dem Wissensprinzip der Richtigkeit von Sätzen über Sachverhalte vermischt wurde. Und es war (gar mit E.B. - zumindest aus solchen persönlichen wie inhaltlichen Lebens-Gründen) unerlässlich, dass derartige Religiositäten/Rückbezüglichkeit emergent/gesellschaftlich scheiterten (was persönliche Gotteserfahrungen nicht ausschließt, vielleicht erschwert, aber nicht der Echtheitsprüfungsparadoxa enthebt). Sollte also wiederum gar nicht Gott, sondern ein wieder instrumentell, heteronomistisch (miss)gebrauchtes (bequem von der Freiheitverantwortung entlastendes) Reden von/über Ihn in den Mittelpunkt öffentlichen Bewusstseins treten/das alte Muster zurückkehren, wäre bzw. ist pistisch nichts gewonnen; O.G.J.]

Wir erleben den ausserordentlich hoffnungsreichen Außenblick, wo wir eine Zurückverwandlung dieser Situation mit in Erfahrung bringen. Und da müsste dann selbstverständlich auch eine neue theologische

Reflektion einsetzen. Und das ist die Stunde der neuen Theologie."

R.H. meint, damit habe der von E.B. gelegentlich so genannte 'ozeanische Atheismus' seine hohe Zeit hinter sich. Was zugleich eine außerordentliche Aufgabe für Philosophie und Theologie wie das Christentum sei. "Deswegen ist auch einsichtig, warum eine 'neue Theologie' hier ansetzen muss: Denn einfach in der Wiederholung der alten Sätze werden wir die Probleme nicht bewältigen."

E.B. zitiert Nietzsche, der mit seinem "Zarathustra ... das bekannteste seiner Werke. Dort gibt es das Gespräch zwischen Zarathustra und dem letzten Papst. Der letzte Papst, weil Gott tot ist und der er sagt: 'Du bist frömmere als du glaubst, Du mit swibwn Unglauben. Irgend ein Gott in Dir bekehrte sich zu Deinem Unglauben.' Und das ist ... in einer nüchternen Sprache gesagt nichts anderes als die Feststellung: Der Gottesglaube kehrt zurück. Gott gewinnt wieder Bedeutung in unserem Denken."

Was theologisch aufgearbeitet/aufgefangen/ausgenutzt [sic^o] werden müsse.

[Was das Grundparadoxon von 'Herr oder Kraft eines/der Menschen' versus 'Ruach G'ttes' berührt und (gar webeut?) irrig ausgehen kann; O.G.J.]

- R.H.: "Das heißt also, diese neue Theologie hätte die Aufgabe, die zentrale Frage nach dem Sinn des Menschen zu beantworten."

E.B. berichtet, dass demoskopisch mit dem Gottesglauben auch die Sinnfrage im Schwinden begriffen sei. Was er für hoffnungsvoll halte "denn wir müssen, wenn wir das Gottesbewusstsein neu erwecken wollen, zunächst auch auf die Frage nach dem Lebenssinn der Menschen eingehen: und müssen nach Mitteln und Wegen suchen, wie der Mensch

- erstens zum Interesse an seinem Sinn wiedererweckt und zurückgeführt werden kann und wie und diese Sinnfrage dann wirklich [zweitens] auch beantwortet werden kann. Das alles ist Aufgabe der neuen Theologie. Und sie ist neu, weil die alte es in dieser Form so noch nicht gesteckt [bekam] und weil das ein dringendes Gebot der Stunde ist: dass der Zusammenhang zwischen Gottesglauben und menschlicher Sinnfrage neu entdeckt und neu auf den Begriff gebracht wird."

- R.H. hält festm dass ihre Analyse zu dem Ergebnis kommt: "Dass auch der heutige Mensch noch [wieder] die Frage nach dem Sinn stellt."

Sei damit die Thematik für's nächste Gespräch angegeben.

4.3.2 Alte und Neue Theologie 03.05.

4.3.3 System und Geschichte 12.03.

4.3.4 Unterscheidung des Christentums 19.03.

R.H.: "Nach dem Verständnis der klassischen, traditionellen Theologie ist das Neue Testament das

normative Grunddokument des Christentums. Es sei unter dem Einfluss des Geistes Gottes entstanden und deshalb irrtumsfrei. Wie lässt sich dieser Sachverhalt mit Ihrer These Herr Kollege B. das Christentum sei eine sekundäre Schriftreligion vereinbaren? Wird damit nicht die Schrift zur Zweitrangigkeit verurteilt?"

- **Schriftverständnis (Abgrenzung vom Islam)**

E.B.: "In gewisser Hinsicht ja! Aber das hat natürlich einen ganz konkreten Hintergrund: Denn die Schrift[en] der großen Religionen haben ganz unterschiedliche Bedeutungen, Es gibt primäre Schriftreligionen wie beispielsweise der Islam und das Mormonentum. Und davon muss das Christentum abgegrenzt werden, und das aus Gründen, die wir im weiteren Gespräch sicher noch klären werden. Aber zunächst einmal klingt das Ganze komplizierter als es ist.

Es soll mit dieser These nur zum Ausdruck gebracht werden, dass das Christentum erst nachträglich zu einer Schriftreligion geworden ist. Denn Jesus hat ja bekanntlich weder selber geschrieben

[O.G.J.: Und an der einen expliziten Stelle, wo er geschrieben hat, war es höchst vergänglich in den Sand; ferner steht zumindest seine Lese- und als Jude jener Zeit auch seine Schreibkundigkeit (bereits als Mensch) kaum in Frage. Nur die ja längst auch innerweltlich bestehenden

midraschischen Vorgehensweisen des JaHaDuT, also das Ineinanderfließen von mündlicher und schriftlicher Thora ist so selbstverständlich vertraut, dass es für zeitgenössische Juden weder einer Rechtfertigung des Aufschreibens (vielleicht nicht einmal qua pragmatischer Notwendig/Nützlichkeit) noch eines Auftrages dazu (vielleicht allerdings bzw. eher mit Ausnahme der Sprachwahl des Griechischen für die uns überlieferten Texte) bedurfte. Die Versuchung der götzendienstlichen Verehrung bis Anbetung des Textes wird 'spätestens' seit dem babylonischen Exil diskutiert und es stehen 'Imunisierungs-Strategien' wider überzogenes 'sola scriptura' (schon seit Rabenu MoSCHEea; vgl. 'der Buchstabe tötet' pp.) bereit.]

noch jemand den Auftrag gegen seine Lejren und Weisungen augzuzeichnen. Es muss also gezeigt werden, wie das Christentum dann doch, trotz dieses anderen gezeigten Verhalten Jesu, dann doch eine heilige Schrift hervorgebracht hat.

- **Das hatte mehrere Gründe.**

Zunächst einmal gab es eine Heilige Schrift die auch von den Christen benutzt wurde, das was das Alte Testament.

Und zum Zweiten war das Christentum ja eingebettet in eine Kultur der griechisch-römischen Literatur, die ganz hervorragende Schriftwerke

hervorgebracht hatte. Und es war sozusagen eine orale Insel in einer schriftlichen Welt. Das srängte von Haus aus darauf, dass ein Ausgleich herbeigefügt wurde.

- **Aber es kamen noch ganz andere Dinge hinzu,** auf die vor allen Dingen Martin Luther hingewiesen hat: Er sagte, der Not georchend sind Bücher geschrieben worden. Und das war ein großer Abbruch, wie er sich ausdrückte. und , ein Gebrechen des Geistes, denn das Evangelium ist von Haus aus mündliche Verkündigung. Keine schriftliche Dokumentation.

Das steht im krassen Gegensatz zu Islam und Mormonentum. Nach der islamischen Legende erscheint der Erzengel Gabriel dem Mohamed mit einem seidenen Tuch in der Hand, über und über beschrieben von heiligen Zeichen, es ist der himlische Koran. Und er presst ihm dieses Tuch auf das Gesicht, befiehlt ihm zu lesen. Mohamed gesteht: 'Ich kann nicht lesen'. Er drückt noch stärker und das dritte mal befiehlt er ihm Im Nahmen des Barmherzigen und Allmächtigen Gottes zu lesen. Und auf einmal kann er lesen. Und so entstand der Koran [Islam] als primäre Schriftreligion.

Joseph Smith, der Begründer des Mormonentums, bekommt durch den Engel Mormon die goldenen Platten mit der Aufzeichnung des heiligen Buches. [O.G.J.: Daneben bis dagegen gint es Traditionen

'Automatischen Schreibens' von heiligen Texten zwar durch die und mit der eigenen Hand der 'Religionsstifter' doch ohne deren Kontrolle darüber.] Das ist ebenfalls eine primäre Schriftreligion.

Das Christentum ist es erst in sekundärer nachträglicher Weise geworden.

Und wenn wir jetzt noch einmal zurückblenden dürfen auf das Wort von Luther, der sagvte 'der Not gehorchend'. Worin bestand diese Not?

Sie bestand zunächst einmal im Wegsterben der Augenzeugen, die die Botschaft Jesu aus seinem Muind übernommen hatten. Sie konnten nicht mehr befragt werden, um das Ganze gegen Irrtum und Verfälschung und Verwässerung zu sichern musste es dokumentiert werden.

[O.G.J.: Doch hat sich diese Absicht - zumindest in überzogener aus einen (Wissens-)Punkt fokusierten Weise - als bis heute sehr riskante Vorgehensweise entpuppt, die eine bei Weitem nicht 'bur' auf diesen Bereich beschränkte anthropo<logische Grundproblematik der Gewisshgeits- und Festigkeitsfragestellung (des Seins wider das Werden).]

Aber dann gab es noch eine zweite Not. Das war der machtvoll [sic!] exoandierende Missionskreis des Apostels Pailus. Paulus konnte nicht bei Auftreten

von Schwierigkeiten, sofort zu den einzelnen Gemeinden reisen. Und er benutze dann das damal modernste [sic!] Nedium schriftlicher Kommunikarion und schrieb ihnen einen Brief. Und aus dem Grundstock der Paulusbriefe entwickelte sich dann das Neue Testament als sekundäre Schriftreligion."

[O.G-J.: Das Alter bzw. die Geschichte der Briefscheiberei ist jedoch eher komplexer. - Allerdings lässt sich im Zusammenhang mit der Jerusalem Scholl for synoptic Research auch die Frage nach dem Alter hebräischer Briefe bzw. des/eines hebräischen 'Evangeliums' überdenken.]

- **R.H.: "Damit ist natürlich über den Charakter dieser Schrift entscheidendes ausgesagt.**

Das heißt die gängige redensart es sei 'das Wort Gottes' - in der Liturgie hören wird das ständig - kann so nicht richtig sein.

Es muss also, wie Sie an anderer Stelle gesagt haben 'vopn Christus her gelesen' werden. Und nur dann kommt es zu seiner eigentlichen Aussage. Das aber hat wiederum eine praktische Konsquenz: Kann der einfache Christ, ohne irgend eine Anleitung, das Neue Testament lesen?" [O.G.J.: Die frage nach dem Tanach sürfte allerdings gar noch spannender bis hinter- oder aber nachhältiger sein als die nach den apostolischen Schriften. Dass Können - Dürfen und Tun zu unterscheiden bleiben bleine unbestritten.]

E.B.: "Er kann es. Er [genderal!] muss [sic!] nur einmal [sic!] sich vergegenwärtigen worauf das Neue Testament zurück geht. Es geht zurück auf Jesus Christus, der nach Christlichem Verständnis der Gesandte Gottes war, sogar der menschengewordene Gott, der am Herzen des Vaters die Kunde vernommen hat und sie an die Menschen weitergegeben hat.

Das Neue Testament ist - nach meinem Verständnis - die authentische Dokumentation dieser Botschaft. Das heißt in diesen Schriften und nur [sic! ohne oder mit Tamach?] in ihnen liegt die Authentizität der Botschaft vor. Das heißt aber nicht, dass sich damit nicht auch menschliche Implikationen eingemischt haben.

Die Botschaft konnte ja nie so aufgeschoben werden, wie sie verstanden worden ist. Und es gibt nirgendwo eine Garantie, dass [sic! in dieses Verständnis der Ur-Kirche [sic!] nicht auch Missverständnisse eingemischt [haben]. Im Gegenteil, im Evangelium beklagt sich Jesus oft und oft, über das unzulängliche Verständnis seiner Jünger. Ja wenn das sozusagen 'am grünen Holz' geschah, wie sollte es 'am dürren Holz' der nachfolgenden Generationen besser werden?

[O.G.J.: Wobei die Verheißung, dass die 'letzte Gemeinde herrlicher denn die erste' sein werden nicht wenigen ReSCHs als Vorwand dient(e) nun

bzw. bei und für sich das Vollkommenen gekommen sehen zu wollen. - Was Erkenntnisfortschritt zwar hinterfragungspflichtig aber eben nicht unmöglich macht.]

Und deswegen meine Idee für den einfachen Bibelleser: Er muss Jesus als leibhaftigen Schlüssel an jeden Satz des Neuen Testaments herantragen. Das ist das - von Gott selbst gegebene - Jirrektiv, das ist - wissenschaftlich ausgedrückt - das originäre Interpretament. Und wenn das gescheht, dann erlebt ja der Bibelleser ein leines Wunder:

Stellen, die ihn irritiert haben, Stellen, die ihn bedroht haben, Stellen die ihn mit [in] Angst und Schrecken versetzt haben, die verblassen.

Aber andere Stellen, über die er hinweggelesen hat, die ihm fast bedeutungslos erschienen, die beginnen plötzlich zu leuchten. Und er begreift sie als die zentralen Aussagen der Botschaft Jesu."

[O.G.J.: Wie gerade E.B. und R.H. auch an anderen Stellen zeigen, ist hier einer der wundesten Punkte der (Fremd-)Motivation, der Herrschaft des und derüber den und die Menschen wie der Freiheit berührt. Falls und wo Gott selbst oder jedenfalls sein verschriftlichtes Wort persönlich auf Bedrohungen des und der Menschen verzichten kann bzw. verzichtet relativiert und berunschärft sich die Macht von Menschen über Menschen erheblichst. Gerade ihr vorgeblich letzte docj o,miptäses

Mittel der Tode-und-damachDrohung läuft Gefahr seinen Schrecken/Stachel, also seine Wirksamkeit zu verlieren - muss es gar Raum für gegenwärtiges Leben zulassen/frei machen?]

R.H: "Das nedeutet aber, dass die Aussage von der Irrtumsfreiheit bur unter diesem Aspekt gesehen werden darf. Und damit scheint mir auch jeder versuch einen Schriftgundamentalismus zu leben oder zu begründen, a pripri, als unmöglich erwiesen.

- **Abgrenzung vpm Buddhismus (Verständnis der Askese)**

R.H.: "Sie haben in Ihrer Charakterisierung des Christentums einen zweiten Gedanken der außerordentlich wichtig ist und zugleich nicht selbstverständlich, in dem Sie sagen, das Christentum sein keine Asketische Religion.

In unserem traditionellen Verständnis spielt die Askese im Christentum eine sehr zentrale. und zum Teil sogar geradezu verdüsternde, Rolle. - Was ist dazu zu sehen?"

- **E.B."Noch einmal das Selbe wie im ersten Fall.**

Im ersten Fall ging es um die Abgrentung des Christentums vom Islam. Ein Thema über das wiruns sich noch ausführlicher unterhalten müssen.

Im zweiten Fall geht es um die Abgrenzung vom Buddhismus.

Wir befinden uns hier in der Bibliothek von Romano Guardini. Guardini war der felsenfesten Meinung, dass die große Auseinandersetzung des Christentums mit anderen Weltreligionen im Zeichen des Konflikts mit dem Buddhismus stehe. und der Buddhismus hat ja, wie wir alle wissen eine wachsende Faszination auf viel Christen ausgeübt.

Man könnte einmal darüber nachdenken warum?

Meine Ansicht meint, sdagt: Weil nach Ansicht mancher nach Spiritualität verlangender Christen, die Kirchen den großen Schatz der Mystik unter Verscgluß gehalten haben. Und weil sie von der Kirche das nicht bekamen oder zu bekommen meinten, was sie ersehnten und erhofften, gingen sie zum Buddhismus. - Denn der bietet Meditation in Fülle an.

Das war wohl der Grund weswegen Guardini die neue Auseinandersetzung des Christentums im zeichen des Buddhismus sah.

Inzwischen haben sich die Zeitverhältnisse signifikant geändert. Denn der 11. September des letzten Jahres [d.i. 2001] hat den Islam in einer vorher ungeahnten weise in den Vordergrund gerückt. In [einer] sehr konflikthaften Weise. Und nun geht es darum auch davon eine Angrenzung zu vollziehen.

Aber zunächst noch einmal ein Wort zum Buddhismus. Der Buddhismus zeichnet sich aus durch eine einen unglaubliche Kühnheit. Er versucht

die Konfliktbereitschaft des Menschen dadurch zu beseitigen - und damit die Wurzel aller Auseinandersetzungen, aller Feindschaften, aller Kriege - dass er dem Menschen die Gier abgewöhnt. Die Gier zu erkennen, die Gier zu gelten, die Gier zu besitzen, die Gier nach Lust und Gewinn und schließlich sogar die Gier nach sich selbst.

Und das erreicht er im Nirwana. Ziel der buddhistischen Meditation ist dieser Zustand der absoluten bewusst- und Wunschlosigkeit. Wenn der Mensch dorthin geführt wird, hört er auf ein konfliktberechtigtes und aggressives Wesen zu sein. Und das ist zweifellos eine unglaublich kühne Ideologie, die der Buddhismus hier verfolgt hat.

[O.G.J.: Es dürfte wohl mehr als nur eine westliche Gegenidee sein, dass das 'thymotische', der Zorn respektive (ausgerechnet) der Stolz zumindest aber die Würde des Menschen, ein tätiger Antrieb zum Handeln, gar zur Vervollkommenung der Welt [/tikun olam/ תיקון עולם] sei. Während (insbesondere asiatischer doch auch schwäbischer bzw. schottischer) Fleiß dem Sjakavenarbeitscharakter des menschlichen Daseins gemäß der Grundstruktur des Mythos nahe oder gleichkommt, scheint es auch - etwa mit P.S. - wenigstens einen Aspekt des unternehmenden/spendenden Tätigseins zu geben, der die Plakerei zumindest transzendiert. Der keinen

diskriminierend-bewertenden Unterschied zwischen Menschen nach ihren Tätigkeitsarten machen muss, der SCHaBBaT (wie auch immer ausgestaltet) zulassen und mit J.N.-R. keine strenge biografische Aufteilung/Zuweisung in eine Ausbildungs- in eine Arbeits- und eine Ruhestandphase der Menschen erfordern könnte. Und Die letztlich sogar mit dem Widerspruch leben und gewinnen könnte, den nicht-Identität aller mit allen, also bereits individuelle Person (im heutigen Begriffsverständnis) und erst recht Persönlichkeit bedeuten muss, gleich gar in nachgewiesener Pflichten- und vielleicht sogar unaufhebbarer Interessenkollision.]

- **Die christliche Askese, auf die Sie mich angesprochen haben** die hat natürlich ein ganz andere Funktion. Die besteht nicht in dem Versuch, menschliche Qualitäten und Qualifikationen zu unterdrücken, sondern sich innerlich auf das Ziel zu konzentrieren und alles anzustoßen, was von diesem Ziel abhält. Das ist also sozusagen eine karthartische Unternehmung der christlichen Askese. Ganz im Gegensatz zur Buddhistischen."
- **R.H.:** "Das würde aber auch bedeuten, dass die Praxis der Askese im Laufe der Jahrhunderte keineswegs in diesem, von Ihnen dargelegten Sinne, gelaufen ist. Sondern, dass sie in der Tat zur Selbstzerstörung - zum Teil - des Menschen beigetragen hat."

- **Moral der Immunisierung statt der Abgrenzung**

vgl. auch oben ausführlicher zum Aspekt der vielmehr 'therapeutischen' Funktion jedenfalls des Christentums bei E.B.

- **R.H.: " Und nun noch ein weiterer Schritt:**

Sie sprechen davon, das Christentum sei keine moralische Religion. Das klingt zunächst etwas sehr provozierend. Aber Sie fügen gleich dazu, es **hat** eine Moral. Damit ist wiederum das Ganze des Christentums betroffen und wiederum fällt eine völlig neues Licht auf das Christentum als Religion. Wenn man überhaupt vom Christentum als Religion sprechen sprechen will."

E.B.: "Das ist zweifellos richtig. Aber diese moralische Abgrenzung ist wiederum notwendig. Und zwar im Blick auf das Judentum. Das Judentum ist eine genuin moralische Religion. Dem Juden ist das Gesetz Gottes in die Hand gegeben und es ist sein Ruhm und seine Auszeichnung, dass er Tag und Nacht über dieses göttliche Gesetz nachdenken kann, um ihm immer neue [und modifizierte; O.G.J.] Wegweisungen und Direktiven entnehmen zu können. [O.G.J.'s zumindest modifizierende Anmerkungen dazu sind bereits oben bei der ausführlicheren Darlegung dieses Aspekts gemacht.] Aber das Gesetz im Judentum steht dort zentral im Christentum ist es sekundär -

wenn ich mich noch einmal dieses Ausdrucks bedienen darf. Und das heißt, wir müssen sehen, wo das Schwergewicht des Christentums liegt und das liegt nach meiner Überzeugung in der Mystik.

Larl Rahner, der auch von Guardini sehr geschätzt worden ist, hat sich von seinem großen Lebenswerk mit dem Satz verabschiedet:

- **'Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein - oder er wird überhaupt nicht sein.'**

Das ist für mich der Anlass gewesen, diese Grenzziehung zu vollziehen und zu sagen, das Christentum ist keine moralische, sondern eine mystische [vgl. eben auch eine therapeutische] Religion. Und das heißt selbstverständlich, dass das Christentum sehr wohl eine Moral hat. Aber die Ironie besteht darin, dass wenn man dieses Problemfeld ganz durchforstet, man auf die Idee kommt, dass das Christentum seiner wirklichen Moral noch gar nicht voll bewusst geworden ist:

Es übt eine Moral der Abgrenzung aber nicht der Immunisierung. Das wäre die eigentliche Moral, dem Menschen muss ein Prinzip eingestiftet werden, das in zum Denken [sic!], zum Ansinnen und zum Wollen des Bösen unfähig macht.

Erst wenn das einmal ans Licht gebracht ist, ist die Rolle der Moral im Christentum wirklich geklärt."

[O.G.J.: Dabei bleibt zu berücksichtigen,

- dass **erstens** qua MysstikerInn kaum bis nicht (nach außen) zu handeln ist bzw. dass sogenannte 'divuse', eben auf Alles zu- und gleich gerichtete, Bewusstseinszustände anscheinend kein absichtsvolles Vorgehen in dieser / für diese Welt ermöglichen bzw. dazu 'verlassen'/'Unternrochen'/'ingeschräblt'/'zurückgenp mmen' werden (*gar müssen?*).

- dass auch **zweitens** noch so kluges Wissen (gerade i.q.S. mehrfach) begrenzt bleibt. Und schon gar nicht alle Daten ('Information' im Sinne der Gedsamtheit überhaupt verfügbarer) Sachverhalte, im Voraus, mit einberechenbar/zu berücksichtigen und so bewertbar sind wie nach dem Handeln/Unterlassen.

- dass **drittens** auch im qualifizierten/biserschen Sinne moralisches Handeln, dem 'das Böse fremd' oder vielleicht doch eher ethisches im Sinne jahadutscher Frömmigkeit dem bewusst wäre, wie nahe man selbst der Zielverfehlung/Sünde ist/bleibt (*für imun[isiert] immerhin halten sich selbst qualial [sind es also eher nicht] und derzeit bis daher von ihnen wertgeschätzte andere, ja bereits jetzt so machne - nei zu viele - Leute*) und sei/erfolge/unterbleibe es noch so weise, (A) unintendierte Folgen haben kann (insbesondere belanntlich falls alle immer das Selbe zu tun anstreben sollten). Die (B) Möglichkeit von Irrtümern, Täuschung (Verführung) und persönlicher Anfeindung ist durch Weisheit (*selbst wechsel- bis allseitige?*) ja genausowenig aufgehoben wie das Machen von Erfahrungen bis zur/mit der Lernnotwendigkeit (die

zwar nicht das - *und schon gar nicht das schuldhafte*
- Fehlermachen selbst aber anscheinend das
Fehlermachen-Können zur notwendigen
Voraussetzung hat).

Die ethische Modalität reicht eben als höchste/letzte
(wissbare) 'intellektuelle-Instanz' nicht aus. Denn,
mit E.B. und R.H. oben, ist die Kontingenz wohl ein
unverzichtbares Schöpfungsprinzip/-erfindernis der
Welt. Ohne sie auskommen, sie gar beseitigen zu
wollen, respektive sie dem (Erb-) 'Sündenfalls' des
Menschen (bis speziell/exklusiv der Frau/Schlange)
zuschreiben zu wollen - könnte nicht 'nur' zu kurz,
sondern fundamental daneben greifen.]

- R.H.: "Damit sind Konturen abgesteckt von denen her, in einem weiteren Gespräch, das Verhältnis zu den anderen Weltreligionen vertieft werden kann.
- Nach O.G.J.'s Verständnis/Kenntnis der einschlägigen hebräischen 'Absonderungs'- und 'Reinheits'-Begrifflichkeiten lässt sich hier und so auch gerade die kulturaloistische Separierung zwischen Jahadut und 'Christentum' auf Eis(s) legen.

Vgl. die Konzepte von Thora-Ti (gar futuristisch zugesagter Mitzwot?) versus (also in Spannung zu) zu juristisch-ethischen Formvorschriften zur Regelung (dennoch) abweichenden Verhaltens.

Vgl. die Fragestellungen der ethnisch-kulturellen Schließung insbesondere mit der Handhabung von Konversion und Mischehen zwischen Konfessionen bzw. Kulturen und Nationen (auch/gerade unter nicht-Fürstlichkeiten).

Vgl. selbst die Problemstellung der schwanger werdene/seiende jungen Frau (Miriam - gar durchaus souverän bis autonom wissen könnend keinen biologischen Geschlechtsverkehr gehabt-habend) des Hebräischen (gar dichotom) wider die 'unbefleckte' Jungfräulichkeit (Mariens - gleich gar beim 'zweiten'; vgl. Bruno Jonas) des Griechischen.(mit insv. seinen Varianten abendlänsicher Frauenvorstellungen).

4.3.5 Verhältnbis der Weltreligionen zueinander 26.03

4.3.6 Auferstehung Dreh- und Angelpunkt des Christentums 10.04

4.3.7 Mensch wo bist Du? 16.04.

4.3.8 Die Sünde und der Tod. 23.04

4.3.9 Die neue Deutung des Todes Jesu (statt als Opfer) Schlussteil FEHLT! 07

E.B. sieht sich in der Darstellung des Likasevangeliums an den Weg eines Selbstmärders [oder immerhin Mätyrers? O.G.J.] erinnert, der um dort zu sterben nach Jerusalem geht. Was E.B. [bereits wider Auffassungen der Stoiker] zu verwerfen habe und [daher] einen 'Wandell' / eine 'Wendung' vom Schicksal / Verhängnis hin zu(r) Aufgabe des Sterbens sehe.

- R.H. fragt E.B. nach dessen feradezu Desaouvierung der geläufigen Opfertoddeutung nach seinem aternativen Verständnis des Todes Jesu
- E.B. Menschen seinen gewohngt ein Lebenswerk durch eine spektakuläre Tat gekrönt zu sehen

Jesus aber habe sein Lebenswerk im Gegensatz zu der Erwartung, einer noch größeren tat zum Schluß, durch Leiden und den Tod gekrönt.

"Der Tod hatte für ihn eine grundlegend andere Bedetung. Er verstan ihn als Aufgabe" was auch sein Verhältnis zu G'tt und sein Selbstverjältnis geändert habe: "Gott war jetzt nicht mehr der Herr ... der ihm den Toif zugewisen und verhat, sondern derjenige, der ihn mit dem Tod beauftragt hatte. Und jetzt wird Gott für ihn zum Vater. und er ist der Sohn dieses vaters und so geht er jetzt in seinen Tod hinein."

Was bereits jetzt / da schon die Folge haben, "dass wir den Tod nicht mejhr als eine Sühneleistung begreifen können. Wie das 2.000 Jahre lang in der Christentumsgeschichte geschen war. Sondern, dass wir ihn mit den Augen Jesus sehen lernen" hätten. Was mit dem zusammenhänge was Jesus dann selbst "zu verstehen gab: Denn wir sprachen schon einmal von den Zeichenhandlungen, die Jesus gesetzt hat.§ In denen es Letztlich um ihn selber gehe. "Er ist das griße, von Gott gegebene Zeichen, das begriffen werden" müsse. Und so eine Zeichenhandlung habe er nach sämtlichen Evangelien und besonders laut Paulus "jurz vor seinem Tod gesetzt, beim sogenannten letzten Abendmal." Dioe älteste, die paulinische Überlieferung sage im 1.

Konintherbrief: "Er nahm Brot brach es und gibt es seinen Jüngern mit den Worten 'nehmt hin und esst, das ist mein Leib'. Aber Hesus sütivcht aramäisch [sic! Wobei der unaufgehobene Frachstreit darum geht ob und wo es nicht doch eher Hebräisch war, während Konsens besteht, dass es nicht Griechisch war; O.G.J. mit J.S.S.R.] und im Aramäischen jeißt 'Leib' so viel wie 'Person' und deswegen müsste das noch akurater übersetzt werden und dann würde er gesagt haben: 'nehmt hin uns esst, das bin ich für Euch.' Und mit 'Leib' ist außerdem nie das gemeint, was wir aufgrund unserer abendländischen Tradition vesrethen, wenn wir 'Leib und Seele' unterscheiden. Für den Semiten und insbesondere auch für den Juden gibt es nur die Öeib-Seele-Einheit. Wenn err als sagt: 'nehmt hin und esst, das bin ich für Euch', dann meint er die Totalität seiner Existenz.

Und wenn wir ds nun voll gewichten, dann ergibt sich

- **eine erstaunliche Deutung des Todes Jesu:**

Und dann heißt das, er gibt sich als Individuum auf, um als Speise - und das jeißt als Lebensinhalt - in den Seinen auf- und fortzuleben.

Das ist die neue Deutung des Todes Jesu. Der Tod Jesu ist sozusagen der Übergang von seiner Lebensgeschichte zu seiner Wirkungsgeschichte.

Die Wirkungsgeschichte" beginne "mit dem Tod. Allerdings - und jetzt muss etwas Entscheidendes hinzugenommen werden - frt Tod Jesu steht nie isoliert für sich allein, er ist unzertrennlich verbunden mit dem Ereignis der Auferstehung."

Faher "könnte man jetzt noch etwas anderes hinzufügen und sagen: Die Auferstehung gibt dem Tod erst die definitive Interoretation. Gott selbst deutet seinen [Jeschua's] Tod indem er ihn eben nicht in die Vernichtung absinken lässt, sondern ihn in seine Lebensfülle aufnimmt. Und das gibt dem Tod Jesu die autentische Deutung.

Und jetzt ist nazürlich von einen Sühne- und Opfertod überhaupt nicht mehr die Rede. Sondern der Tod ist jetzt der Übergang von der Lebens- zur Wirkungsgeschichte."

- **R.H.**

"... grundsätzlich, Tod und Auferstehung einene einzeige Wirklichkeit sind, von zwei verschiedenen Seiten betrachtet und, dass das Auseinanderfallen der Festfolge, den Grund hat, die verschiedenen Aspekte deutlicher zu beleichten."

Was auch die gelegentlich von E.B. gestellte Frage beantworte: "Woher und wohin steht Jesusauf?"

- **E.B.: "Woher? heißt er ist aus drm Tod auferstanden.**

Und damut wird der Tod sozusagen zur qualitativen verifikation seines tatsächlcihen Sterbens.

Sie wissen ja, es gibt neuerdings Jesusbücher in denen immer wieder behauptet wird: Er ist gar nicht wirklich gestorben, sondern nur scheinot vpm Kreuz abgenommen ... Es wird jedenfalls in neuerer [sic! m.E. kannten etwa auch mittelaterliche Spekulationen solche Kapriolen bzw. Ausweichungsversuchungen; O.G.J.] Theologie immer wieder die Tatsache des Todes Jesu nestritten. Und deswegen ist es entscheidend wichtig zu wissen; Jawohl er ist aus dem Tod auferstanden, er ist wirklich am Kreuz gestorben. Der Tod am Kreiuz ist die best bezeigte Tatsache seines ganzen Lebens.

Aber das Andere, das ist dann die untentrenliche Folge des Todes, er ist nicht im Tod geblieben. Und dann stelle" sich zurecht auch "die Frage: Wohin ist er denn eigentlich auferstanden?"

Was nun nicht in der Kürze zu bewältigen sei, da sich damit eine völlig neue Dimension eröffne: "Das ist die Dimension der Mytik, um es wenigstens kurz angesprochen zu jaben.

Aber jetzt ist mir [E.B.] folgendes noch wichtig: Dass jetzt der Tod Jesu tatsächlich als eine Tat erscheint. Es ist die krönende Lebenstat. das widersteritet unserem normalen Denlken. Denn für uns ist der Tod der inbegriff der Passivität, des Verfalls und der Vernichtung. Und damit den Gedanken einer krönenden Tit zu verbinden" das falle "uns eminent schwehr. - Aber genau dazu

müssen wir uns durchringen. Und dafür hat uns der
Johannesevangelist einen wichtigen Fingerzeig
gegeben, Im Beginn der johanäischen
Passionsgeschichte heißt es: Da er die Seinen liebte,
liebte er sie bis zum Äußersten, Und dieser Satz
beinhaltet die Erkenntnis: Der Tod Jesu war nicht
nur eine Tat, sondern war gar eine Liebestat. Im
Tod Jesus hat sich Jesus definitiv als der erwiesen,
der als die Verkörperung der Liebe Gottes in diese
Welt eingetreten ist, dessen ganze Lebenssendung
nichts anderes war, als eine Einführung der
Menschheit in die Liebe Gottes, als eine
Neuentdeckung der Liebe Gottes.

Und das konnte er ja nicht nur mit Worten sagen
und mit Wundern unterbauen - obwohl das natürlich
[sic!] auch der Fall war, hinter seinen Worten steht
immer wieder diese große Neuentdeckung Gottes als
Gott der Liebe, hinter seinen Wundern das selbe.
Denn wenn er den Leidenden die heilende Hand
auflegt ist das wiederum ein Liebeserweis. - Aber
es bedurfte noch einer allerletzten Verifikation
dieser Erkenntnis, und die hat er dadurch erbracht,
dass sein Tod nicht nur eine Tat sondern eine
Liebestat war.

So muss [sic!] der Tod Jesu begriffen werden, und es
klar werde dann auch deutlich, dass von diesem
Tod eine gewaltige Wirkung ausgehen konnte.
Schon bevor die Auferstehung erfolgte ist der Tod
eigentlich das größte Heilszeichen das es in dieser

Welt- und Heilsgeschichte jemaös gegenemn hat
Und das als solches neu begriffen werden" müsse.

- R.H. so würden auch die ganzen Fragen wie: War das Grab leer? pp. im Grunde gestandslos im guten Sinne des Wortes:

"Es sind Aussagen über eine Wirklichkeit, die man mit den Händen nicht mehr greifen kann, die Sie aber jetzt in Ihrer Interpretation - wie ich denke - überzeugend zur Darstellung gebracht haben."

E.B. ergänzt noch: §Die Berichte über die Lebensgeschichte ist in den Evangelinen einhellig - wenigstens im Grißen und ganzen - bis zur Auferstehung: Dann bricht alles auseinander [sic!]; dann entstehen geradezu syrealistische Eindrüvkre. Er kommt durch geschlossene Türen, er ist gleichzeitig an zwei Orten, er wird von dem einen so, von dem anderen anders gesehen. Das ist ein Hinweis auf die Tatsache, dass in der Auferstehung sozusagen alle Kategorien gesprengt werden." Oder auf den Punkt gebracht; "dass das in einer myrischen Dimension steht. Und das ist ja genau die Bestätiging .. in seinem Tod gibt er sich als Individuum auf, um als der uns Gegenwärtige in und mit uns zu leben, um in und mit uns fortzuleben in der Menschheitesgeschichte. Ein der großen Tatsachen, die nei entdeckt werden müssen [sic!]. Denn so wurde der Tod Jesus aund auch die Auferstehung wohl bisher bnicht genügend begriffen. Und es ist eine große Aufgabe der neuen

Rgeologie, das ins Bewusstsein zu haben und das deutlich zu machen."

- **R.H. bittet um Erleuterung des 'Restproblem' von der Aufgabe der Individualität/Selbigkeit.**

E.B. erleutert: "Das heißt nicht, dass er sich als Person aufgibt. Das wäre ein totales Missverständnis. Sondern nur als eine in Raum und Zeit in die Leiblichkeit eingebundene Individualität. So nicht. Paulus hat gesagt: So wie der erste Adam zu einem lebendigen Wesen wurde, so wurde der zweite Adam - gemeint ist Christus - zum lebendig machenden Geist.

Also er bleibt Person, im Gegenteil ... [DVD Abbruch/Unvollständigkeit]

- **Neuer Zweig**

4.3.10 Die Angstüberwindung (durch Gotteskindschaft) DVD444 30.04

[hier sind möglichst und soweit bemerkt nur Stellen vermerkt, die bereits von 'Anthropologie' 2005 her Prokolliertes/Kommerntiertes zum Thema modifizieren und/oder erweitern.]

» Siehe auch: : 11. Teil: Die Angst Überwindung
15.3.2005 11/13

- R.H. über den Menschen nachdenken stoße man sehr schnell auf das unausweichliche Ergebnis seiner Endlichkeit/Sterblichkeit womit unmittelbar das Phänomen der Angst verbunden sei und ins ganze Leben zurückwirke.
- E.B.: "Ja wenn diese neue Theologie etwas taugt, dann muss sie diesen beiden Problemen gegenüber etwas zu sagen haben.

Dann muss sich das Christentum erstens erweisen als die Religion der Todüberwindung und zweitens als die der Angstüberwindung. Denn die Anmgst, das ist der Vorbote des Todes, der tief Geängstigte hat das Gefühl in einen ... bodenlosen Abgrund/Tiefe zu sinken und das ist nichts [sic!] anders als ein Vorgefühl des Todes.

Aber gegenüber diesen beiden Grundpositionen gint es zwei gewaltige Hemmnisse. Wir leben in einer Zeit der Todverdrängung, aber wir leiben auch in einer Zeit der Angstverdrängung. Und das wäre vielleicht nicht einmal so schlimm. wenn nicht das Christentum hier ein zusätzliche Barriere aufgabebut hätte.

.... [Belege für die Zeitdiagnose bisher ungekannter Anst]

Denn nachdem, was die meisten Christen unter Christentum verstehen, ist das Christentum keineswegs die Religion der Angstüberwindung, sonder die Religion der Anfstsuggestion. Und tatsächlich haben die Kirchen jahrhundertelang gemeint, durch die Suggestion von Sünden-, Teufels- und Göklenängsten den Menschen zu disziplinieren

und ihn zur Akzeptanz ihres Angebotes bewegen zu können. ... dem Menschen muss Angst gemacht werden, dann ist er gefügig und dann läßt er sich disziplinieren und dann unterwirft er sich den Geboten und Anordnungen der Kirche. Diese Strategie hat sich allerdings in unserer Zeit aufgelöst. Die jungen Menschen, die nehmen das längstens nicht mehr so ernst, wie die älteren, die durch diese Pädagogik wahrhaft traumatisiert sind. Aber unabhängig davon muss nun gefragt werden, stimmt das überhaupt, dass das Christentum die Angst suggeriert oder stimmt nicht unsere These, die These der neuen Theologie, dass das Christentum die Theologie der Angstüberwindung ist?

- Wenn das gezeigt werden soll, muss nunächst einmal gesehen werden, dass es ein gewaltiges Panorama von Ängsten gibt.

Inklusionsängsten, Isolationsängsten, ökonomische Ängste, religiöse Ängste " Es komme also darauf an die drei oben erwähnten Wurzelängste herauszufinden.

Fas erste sei die Angst vor Gott der auch der Atheist nicht unbejellig bleibe. "Denn auch er sucht nach einer letzten Orientierung, nach einem letzten Halt, nach einer letzten Geborgenheit wo immer er sie zu finden glaubt." [Wobei n.E. so eher jemand formuliert, der selbst noch/nie ernsthafter Atheist gewesen sein dürfte; O.G.J.]

"Die zweite ist die Angst des Menschen vor dem Mitmenschen, die Sozialangst. Und das dritte ist die

vielleicht unheimlichste aller Ängste, es ist die Angst des Menschen vor sich selbst - die Existenzangst. Und wenn man das einmal erkannt hat, dann wird klar, woher kann das Christentum einjalen. hier kann das Christentum helfen.§

- **R.H.:"Wenn ich das richtig sehe, dann ist damit gesagt, dass im Grunde das christliche Gottesbild, wenn es richtig verstanden wird, das entscheidende Merkmal der Differenz zwischen verschiedenen Religionen und ihren Angeboten wäre."**

E.B. stimmt dem zu und betont, dass damit die Überwindung der Gottesangst zusammenhänge.

"Denn das Christentum unterscheidet sich ja fundamental von allen [sic!] anderen

Weltreligionen, so viel es mit ihnen in anderer Hinsicht gemeinsam hat, dadurch, dass es nicht einem ambivalenten Gott vertritt, der einmal liebt und dann wieder droht und straft, sondern den Gott der bedingungslosen Liebe." Der nicht gefürchtet werden dürfe und könne und dem Menschen deswegen [sic!] "die tiefste aller Ängste, die Gottesangst" aus der Seele nehmen.

- ***O.G.J.: Nur steht diese Gottesvorstellung bereits tanachisch geschrieben und schießt Paradoxa gerade nicht so dialektisch vorgeblich nützlich bzw. totalitär aus.***
- **R.H."Aber ist dieser Gott der bedingungslosen Liebe nicht unmittelbar in Gefahr, beliebig zu werden?"**

Dass die Menschen sagen, ob so oder so, das ist am Ende gleichgültig, er hat schon alles besorgt."

E.B.: "Das ist ein Einwand, der leider auch von einer hüngeren Theologengeneration, zur Zeit erhoiben wird. Dieser Gott der Liebe, sei ein Gott der beliebigkeit, er tollerier alles und man lönnen ihn vergessen. Diese Leite vergessen nur, dass sie in die voin Nitsche aufgestellt Falle hineinlaufen, ohne es zu bemerken. Denn Nitsche schreibt im 'Antichrist', was wäre ein Gott, der nicht Zorn Hass und Strafe konnte? Man könnte ihn auf sich beruhen lassen. Man lönnen ihn vergessen.' Genau [sic!] das meinen diese Thologen und sie ahnen nicht, in welch böser Gesellschaft sie sich bewegen.

In Wirklichkeit ist der Gott der Liebe die größte Herausforderung des Menschen. Denn aufgrund der Gespaltenheit in der jeser Mensch sicj befindet zwischen Selbstsucht und Selbstllucht. Aufgrund dieser inneren Gebrochenheit entspricht uns Menschen ein ambivalenter Gott - der einmal liebt und dann wieder droht und starft - weit mehr, als der Gott der bedingungslosen Liebe. Es ist sozusagen ein gleisendes hlühendes Licht, das sich über diesen Menschen ergießt, wenn er in diese Liebe eintritt. Und diese Liebe, die gibt ihm nicht nur alles, sie fordert [sic!] auch alles. Und das wird bei diesem Einwand vollkommen übersehen, denn die erste und grundlegende Vorderung [sic!] heißt dann, 'Gib Gott das was er Dir gibt!' Do sollst ihn lieben aus ganzem Herzen aus hanzer Seele, aus hanzer Wesenen und Geisterkraft. Das ist ja eine derat ungeheueröoche Forderung, dass man daran beinah

zerbrechen möchte und es gibt im Grunde nur eine Lösung. Die allerdings schon in die Tiefendimension des Christentums hineinführt in seine Mystik Nämlich darin, dass dieser Gott der dieses ungeheuerliche von uns verkannt [sic!] es für uns tut. Er liebt sich selbst in uns.

- ***O.G.J.: Nur gibt es zumindest dann gar keine göttliche Gegenforderungen (gar für ein Geschenk) wenn 'Mitzwot' nicht irreführend mit 'Gebote' übersetzt werden.***

Es bleiben bzw. blieben vielleicht menschliche Bedürfnisse, Wünsche, Sehnsüchte IHM auch etwas (zureück) zu geben - was für nicht wenige gar noch blasphemischer klingen/sein mag.

- **R.H. fragt wie sich zeigen lasse, dass die Überwindung des fehlgeleiteten Gottesbildes die Überwindung der beiden anderen Kern-Ängste mit sich bringe.**

E.B.: "Unbedingt. Denn die zweite Angst hängt natürlich mit dem Gebot zusammen, 'Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst.' Der Nächste ist der Partner, ohne den wir weder reden könnten, ohne den wir weder das Glück der Liebe erleben würden, ohne den wir überhaupt nicht menschlich existieren könnten. Aber die Lenemserfahrung zeigt, dass wir auch den liebsten Menschen nie [sic!] ganz an uns heran kommen lassen, ein letzter Sicherheitsabstand wird gewahrt. *[sic! - ws zumindest manche, gar augerechnet mit einer katholischen Priestern nicht unbedingt zugänglichen ptom,ärfahrung, zu bestreiten wagen*

könnten, während gerade Freundschaft und Mystik gar jene des WAW hier ernstlichere Einwänder rechtfertigen könnten (wenn auch nicht unbedingt jenseits der Raum-Zeitgrenze); O.G.J.] Weil sic![] die Befürchtung gegeben ist, dass sich der ersehnte Partner von heute über kurz oder lang in sein verhasstes Gegenteil verwandeln könne.

[O.G.J.: Eine Erklärung die allerdings voraussetzt, dass alle Menschen nie ganz im Jetzt leben können, was gerade die 'ewige Gegenwartserfahrung', auch/speziell der Mystik, zumindest tangiert.]

Und wenn man die Geschichte menschlicher Beziehungen betrachtet, besonders im Feld der Ehe, dann ist das eine nur allzudeutliche Befürchtung.

Und dagegen muss nun ebebfalls das Evangelium aufkommen.

.... Liebe ihn [deinen Nächsten] als Dich selbst. Erkenne, dass Dein eigenes Schicksal im anderen auf dem Spiel steht. Wenn Du ihn annimmst, nimmst Du Dich selber an. Wenn Du ihn verwirfst, wenn Du ihn fallen läßt, gibst Du Dich selber auf.

[O.G.J.: *Wobei ja gerade Selbstaufgabe, durch viele - nicht zuletzt Kirchen- und sonstigen -führer - von anderen/mir verlangt zumindest wurde.*]

Deswegen ist diese Liebe Gottes auch die Heilung der Problematik unserer Beziehung zum Partner, zum Nächsten. "

R.H. bemerkt, dass damit der letzte Schritt anstehe. "Nämlich das Problem, dass man sich selbst nicht ganz vertraut und vertrauen kann - vielleicht."

E.B.: "Richtig, denn der Mensch ist ein in sich gebrochener. Und er kann weder in gesundheitlicher noch in intellektueller und vor allen Dingen auch in moralischer Hinsicht nie ganz seiner sicher sein. Es können Verhältnisse auftreten, in denen auch die allerbesten Vorsätze brechen. Und deswegen [sic! - wobei die - nicht notwendigerweise allein durch vorgegebene Umstände motivierte - Bössartigkeit zu der Menschen, gerade ihresgleichen gegenüber, imstande sein können noch gar nicht thematisiert ist, was nur vielleicht besser so sein mag, falls jemand wirklich nicht ahnt wozu er fähig ist; O.G.J.] diese Angst des Menschen vor sich selbst. Die unheimlichste aller Ängste.

Und selbstverständlich wäre unsere ganze Überlegung in die Lift gebaut, wenn nicht auch hier eine Therapie und eine Heilung von Seiten des Evangeliums erfolgen könnte. Und ich sehe hier sogar die Schönste aller Möglichkeiten, aus dieser Angst befreit zu werden.

Es ist der Gedanke der Gotteskindschaft. Das ist ein Gedanke, zu dem sich das Neue Testament, am Ende gleichsam jubelnd ergibt. Das ist eine Seltenheit im Neuen Testament, dass etwas emphatisch und mit dem Ton jubelnden Einverständnisses gesagt wird.

Aber das wird dann tatsächlich im ersten großen Johannesbrief gesagt: 'Seht doch, welche große Liebe der Vater zu uns hegt, dass wir Kinder Gottes nicht nur heißen, sondern es sind.' Und das heißt dann ... dass wenn einer zur Gotteskindschaft gelangt ist. Und das ist ja nach Paulus das Ziel aller christlichen Erlösungshilfe, dann fühlt er sich trotz seiner Hinfälligkeit, trotz seiner Versuchlichkeit trotz seiner ganzen Armseeligkeit ans Herz Gottes gezogen und er findet dort einen Fixpunkt der Existenz, der alles Überstahlt, was an Negativität und Beinträchtigung ihn niederhält.

Und deswegen kommt es entscheidend darauf an, im Zusammenhang mit der Überwindung der Angst, den Gedanken der Gotteskindschaft neu zu entdecken und an die Menschen heran zu tragen. Das ist dann die Therapie der dritten und unheimlichsten aller Ängste ... "

- **R.H.:** "Die Tatsache, dass die Rede von der Gotteskindschaft in der heutigen Theologie nicht unbedingt im Vordergrund steht, ist damit zugleich ein Symptom für die Tatsachen, dass das Christentum von seiner eigenen Identität noch entfernt ist und dass genau in dieser Richtung ein entscheidender Schritt in die Zukunft gegangen werden kann und muss."

4.3.11 Die Gotteskindschaft Jesu (Gottessohnschaft) 07.05.

- R.H.: "Nach dem Zeignis ders Neuen Testaments ist die Gotteskindschaft das eigentliche Ziel [sic!] mebschlicher Existenz.

Dier Begriff erinnert unmittelbar an den begridd und das Problem der Gottesohnscahft. Denn ich denke, oihne dass die gekärt ist kann man wohl über die Gotteskindschaft nichts fndiertes aussagen.

Über die Gottessohnschaft nun gibt es ganze Bibliothelen. .. die darüber nachgedavht haben, wie dieser Sach berhalt gedacht werden kann. " Öasse sich dieser Sachverhalt durch die Neue Theologie so darstellen, dass er in etwa nachvollzogen werden lönnne?

- E.B. hält dies für eine zentrale Frage

"Und ich würde sagen, die Gotteskindschaft erinnert nicht nur an die Gottessohnschaft Jesu, sonder sie ist die immoittelbaer [sic!] Folgeder weitergegeben Gottessohnschaft ... Wilgelm Werde sagte ... Jesus gibt seine Gottessohnschaft auf [sic!], und er meint damit den kern der paulibnischen Christiologie zu treffen, und woird ein elender mensch wie wir, damit wir das werden, was er ist Söhne und Töchter Gottes.

Und hetrzt stellt sich natürlich das ganz große Problem, wie ist die Gottessohnsvchaft Jesu zu erklären? Und ... wie ist Jesus zum Beweußtsein seiner Gottessohnschaft gekommen? Denn das gehört selbstverständlich auch zu den Prärokativen einer neunen Theologie, dass die menschlichkeit

Jesu ernst genommen wird. Denn Jesus muss als Mensch all das einholen, was er nach dem christlichen Dogma von Ewigkeit her, ist und er hat ein menschliches Bewusstsein, wie wir. Ein Bewusstsein der Fragen des Möglichen, auch des Zweifelskönnens. Und vor diesem Hintergrund muss geklärt werden, wie er zur Gottessohnschaft gekommen ist."

- R.H._ "Damit wäre aber gesagt, dass die traditionelle Vorstellung dass Jesus von Kind auf immer schon gewußt hat, was seine Aufgabe ist ... verabschiedet werden muss. ----"

E.B.: "Unbedingt, es muss sozusagen die Anthropologie in die Christologie hineintransportiert werden. Wir müssen Jesus in seiner Menschlichkeit zu verstehen suchen. Und es gibt nicht nur diese traditionelle Auffassung, dass er das von Kindheit her schon gewußt hat, es gibt auch noch eine einfache Lösung, die sich vom Evangelium her anbietet oder anzubieten scheint, Aber die sich als nicht haltbar erweist. Und da wird ihm nach der Taufe, durch die Himmelstimme gesagt, Du bist mein geliebter Sohn, dich habe ich erwählt. Und für viele Theologen ist damit das Problem gelöst. Er hat eine Vision gehabt, diese Vision war verbunden mit einer Audition, er hat etwas zu hören bekommen

Aber das Ganze hat nur eine Haken-"

H.R.: "Woher weiß man das." E.B.: " Nach den ältesten Berichten ist Jesus selbst der ausschließliche

Hörer dieser Himmelstimme und es ist ganz ausgeschlossen, dass er das dann seinen Jüngeren kolportiert und weitererzählt hat. [O.G.J.: Wobei es diese ältesten Berichte je irgendwie erfahren haben müssen, falls sie es sich nicht nur ausdachten.] Und deswegen entfällt diese scheinbar so einleuchtende und einfache Erklärung.

Eins aber stimmt, das ganze Evangelium ist durchzogen vom Gedanken der Gottessohnschaft Jesus ... auch der Satan stellt das in Frage, gibt aber damit zu, dass er seine Gottessohnschaft kennt ... und so geht es dann weiter bis in die Verhörszene hinein ..." Im Zentrum stehe eine große Szene, in der Jesus an seiner eigenen Sendung und Identität irre geworden sei. und sich in seiner Herzensnot die Frage an seine Jünger richte, für wenb sie ihn hielten. Aber auch das mit der Antwort Petri gehöre zumeist "Kabus Firlus, der durch das Evangelium hindurchgeht und wir müssen uns ganz neu [sic!] fragen, wie kann das bewusstseinsgeschichtlich erklärt werden?"

- **Un R.H. weißt darauf hin, dass alle diese Texte "im Licht der Auferstehung geschrieben sind.**

Es sind literarische Texte, Verkündigungstexte, und es ist keine nacherzählende Biographie."

E.B.: "Das ist ein ganz wichtiger Gedanke, und das kann man eigentlich nie genug [sic!] betonen. Es gäbe das Evangelium nicht, wenn er nicht

auferstanden wäre. An den lehren eines am Kreuze hingerichtetet jätte kein Mensch ein Interesse genommen. [sic! - eine zumindest gewagt Behauptung angesichts des Ineresses, an den und ;issbrauch von Lehren von Märtyreren davor und seither; O.G.J.]

Nur [sic! auch da ist noch mancherlei dazu gekommen/erforderlich gewesen, das nicht hinreichend doch notwendig gewesen sein mag; O.G.J.] die Auferstehung erklärt die Entstehung des Evangeliums, aber das hat dann die ... JKonsequenz, dass alle [sic!] Aussagen des Evangeliums im Licht von Ostern stehen. ... Anber wird haben [sehen jedenfalls (immerhin daher); O.G.J.] jetzt die Azfgabe das menschlich nachzuvollziehen. ...

- **Jerusalem - bewusster Todesweg**

"... denn auf diesem Todesweg muss sich sein Verhältnis zum Tod geändert haben. Im anderen Fall wäre es der Weg e4ines Selbstmörders gewesen. Und es gint neuerdings eine amerikanische Jesusbiographie von Kack Meils, die genau das auch meint und bejaupet und das kann selbstverständlich unmögliche angenommen werden.

Nein das Verhältnis zum Tod muss sich für Jesus signifikant und grundlegend geändert haben. Natürlich ist der Tod aucg für, was er für jeden Mensche4n ist ... und es ist ein Verhämgnis, das Gott ihm zubilligt und zuweist. Aber es muss dann

dazugekommen sein, dass Jesus den Tod nicht mehr als Schicksal und Verhängnis, sondern als Aufgabe empfunden hat. Und wenn das angekommen werden kann, dann haben wir die Lösung. Denn dann ist der Tod für ihn erstens der eigentliche Zielpunkt seiner ganzen Lebensgeschichte. Und dann wird man sicher sagen können, dass er sein Lebenswerk durch den Tod gekrönt hat, durch Leiden und Streben ... nicht wie wir Menschen erwarten möchten, durch eine riesenhafte Aktion und Tat, sondern durch die Passion und sein Streben.

Aber vor allen Dingen muss sich dann sein Gottesbild völlig geändert haben, Gott war nicht mehr derjenige, der als Herr über Leben und Tod im Todesurteil auferlegt und zugewiesen hat, sondern es war derjenige, der ihm den Tod als Aufgabe gestellt hat. Und das ist dann nicht [sic!] mehr der Herr Hillel und der Erde, sondern [sic! - als ob sich das Ausschließen würde/müsste; O.G.J.] das ist der Vater. Hier sehe ich den eigentlichen Durchbruch zum Gedanken an die Vaterschaft Gottes. Abba ... und korrespondierend dazu das Erwachen Gottessohnschaft

- **R.H., die ganze Entwicklung habe also zwei Seiten**
Das Verhältnis zu Gott und das zu sich Selbst/zum Selbstbewusstsein kommen.

"Und das kulminiert dann ... auf der einen Seite im Tod und auf der anderen Seite in der Auferstehung?"

E.B.: Einer der größten Denker des aufgehenden Mittelalters Nikoilaus von Kus habe dies schon genauso [sic!] gesehen. "Es sieht die ganze Gottes-Offenbarung [sic!] als ein die ganze Weltgeschichte durchtöbende Stimme. Sie erklingt zunächst einmal om herzen des Menschen. Ein großartiger Gedanker. Aber dann ruft Gott diese Stimme, durch den Mund der Propheten, in die Geschichte hinein. Der letzte der Propheten ist in seiner Sicher Johannes der Täufer, die Stimme des Rufendren in der Wüste. Und dann geht diese Stimme weiter, nachdem sie in Jesus "

•

4.3.12 Wunder und Tod Jesu 21.05.

4.3.13 Der Tod Jesu ein Opfertod? 4.6.

4.3.14 Christentum und Mystik 18.06.

Große Gestalten

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Paulinische Mystikforschung
- in Christus
- Christus in mir

4.3.15 Die Auferstehung Jesu 25.06.

- H.R.: "Ohne die Auferstehung
- E.B.:
- Dass das Ereignis der Auferstehung Jesu ein historisches ist, das wird man unbedingt sagenb müssen.

Aber nicht vorbehaltlos. Da hat einmal Schelling die Dinge viel deutlicher gesehen. Er sagt: 'Ereignisse wie die Auferstehung Jesu sind wie Blitze, die von einer höheren Geschichte in unsere irdische Weltgeschichte hineindringen.' Das scheint mir eine sehr exakte Bezeichnung dessen zu sein, was Auferstehung bedeutet.

Und das heißt ... Auferstehung ist sicher ein Ereignis, das sich in der Geschichte ereignet, aber das aus der Geschichte ausbricht und in neue Dimensionen hinein weißt."

R.H.: "Ich denke, das war die Aussage, die wir im Zusammenhang mit dem Tod Jesu hier erarbeitet haben: Dass im Grunde genommen die Auferstehung Jesu die andere Seite dieses Todes ist. Der Tod ist ein geschichtlich nachweisbares und nachgewiesenes Ereignis. Die Auferstehung besteht genau darin, dass sie die Geschichtlichkeit in diesem Sinne, oder die Historie in diesem Sinne, verläßt. Dass sie Raum und Zeit überschreitet und

insofern nicht mehr zu unserer Geschichte, unter diesem Gesichtspunkt, zählt.

E.B.:" Wichtig scheint mir auch die Erklärung, der Schwierigkeit zu sein, von der Sie vorhin gesprochen haben. Der heutige Mensch tut sich schwer mit der Auferstehung Jesu - Watum? , Weil wir im 'Bann der Aufklärung' stehen.

Und einer der kritischsten Aufklärungstheologen, David Friederich Straus, hat gesagt: 'Geschichte hat es immer nur mit innerweltlichen Fakten und deren Zusammenhang zu tun. Ein außerweltlicher Einriff - also ein göttlicher Eingriff - würde den inneren Zusammenhang der Geschichte durchbrechen und alle Geschichte unmöglich machen.' Das ist eine Überzeugung, die leider auch das Christentum ergriffen hat und deswegen die große Denkschwierigkeit.

Aber, wenn ich etwas Kühnes hinzufügen darf, wenn wir in unserer Geschichte Ereignisse erlebt haben, die sich dem normalen Geschichtsbewusstsein entziehen, wie etwa das Jahr 1989 in dem ohne Kampf und Blutvergieren [sic! es gab damals zumindest erheblichen Kampf und sogar Verletzte, allerdings war der Untergang der DDR bzw. des 'Eisernen Vorgangs' so etaunlich freidlich und gewaltarm wie E.B. meint; O.G.J.]

Millionen von Menschen aus einem nun wirklich terroristischen System entlassen worden sind. **Dann**

haben wir etwas erlebt, was diese Direktive der Aufklärung zu nichte macht.

Ich will das nicht tiefer verfolgen, aber ich wollte wenigstens angedeutet haben, dass zu meinem Verständnis der gegenwärtigen geschichtlichen Situation, auch die Tatsache gehört, dass ein göttlicher Eingriff wieder denkbar geworden ist.

Wenn auch nicht in Form eines faktischen Geschehens, denn dann würde ja Gott herabgezogen werden in die Ordnung der Fakten und dann wäre er kein Gott mehr. Nein, der göttliche Eingriff muß so gesehen werden, wie das höttliche Verhältnis Je4su in seinem Tod, als ein henialogisches Verhältnis.

- **Aber jetzt zurück zur eigentlichen Frage nach der Auferstehung.**

Wir haben das leere Grab angesprochen, es ist nichts anders als die Verifizierung, dass es sich wirklich um einen echten Tod dass es sich keineswegs um einen Scheintod nur gehandelt hat. Damit erschöpft sich aber dann auch die Frage nach dem leeren Grab. Mehr hat es nicht zu bedeuten. Und obwohl früher ... darum gerunden worden ist und es als das eigentliche beweisstück für die Auferstehung angesehen worden ist, im neuen Testament ist das leere Grab nie als Beweis für die Auferstehung herangezogen worden. Dafür gibt es ganz andere Beweise.

Und wenn man sich fragt, welche? Dann sind es die Osterzeugnisse und selbstverständlich dann auch das was sich um sie gerankt

•

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**

4.3.16 Der neue Lehrer

- **R.H.:** "Wenn man im Alltag von einem Lehrer spricht, dann denkt man an einen Menschen

der aufgrund seiner Kompetenz andere über einen Sachverhalt informiert.

Im katholisch-christlichen Raum verbindet man sehr schnell damit den Terminus des 'Lehramtes', welches mit Autorität den Gläubigen in Inhalte vorlegt, die sie ihreseits in Gehorsam entgegennehmen müssen.

Nun haben Sie [E.B.] ein Buch geschrieben mit dem Titel: 'Der inwendige Lehrer. Wege zur Selbstfindung und Heilung.' Wie lässt sich das was in diesem Titel zum Ausdruck ommt, mit dieser traditionellen Vorstellung, die ich gerade angesprochen habe, vereinbaren?"

- **O.G.J. sieht das qualifizierte Lernen - LaMeD-Konzept** bereits im Spannungsverhältnis bis Widerspruch zum heute (nicht allein abendländisch) alltäglichen Vorstellungshorizont von (be)lehren mittels, oder immerhin vorgeblich legitimiert durch. Kompetenz; -

Zweitens (sic!) jene in sachlich-inhaltlicher Hinsicht, die heutzutage und 'hierzulande' (fälschlich/mechanistisch) als so (allein)entscheidend gilt (vgl. den Stellenwert und das Ansehen von Forschung [gegen]über Lehre), muss längst keine didaktische Kompetenz sein/werden. Solange und soweit sie eine reduktionistische Spezialisierung (auf fast alles von fast nichts) ist, sogar eher im Gegenteil: Da Didaktik grundlegend darin besteht mehrere, *idealtypisch gar personengerechte, Wege anzubieten* - statt den einen einigen, (vorgeblich) optimalen Königsweg zum Erkenntnisziel aufzuzwingen.

Erstens (sic!) aber ist Begeisterungs- und Motivationsfähigkeit zur inneren-persönlichen Beschäftigung mit der Erarbeitung eines Sachverhaltes/Gegenstandes lernrelevanter, als die (wenn auch namentlich statt methodisch modifizierten) Eintrichterungsmethoden zum Konsum von als fertig-erkannt geltenden le(h)erplanbaren Inhalten anderer/vorgesetzter Leute.

Noch grundsätzlicher bzw. entscheidender liegt der Irrtum aber bereits darin, dass sich Kompetenz darin auszudrücken habe bereits - und zwar absolut sicher, jklar und eindeutig - zu wissen was richtig, was falsch sei, und dass es niemals nichts dazwischen oder gar daneben zu geben habe. Während LaMeD

nicht minder die Wortwurzel von Lernen als von Lehren und dieser scheinbar zweckwämßige ubgehörige Unterschiede in mindestens dreifacher Weise aufgehoben ist/wird.

Wo es nun auch noch amtlich wird

- und staatliche Prüfungsämter unterscheiden sich von religiösen ja immerhin durch eine ausdifferenziertere Machtteilung bzw. Entscheidungstransparenz(möglichkeit - die deswegen noch keine Gegebenheit im Einzelfall sein/werden muss) -

lässt sich persönliche Autorität (die etwas anderes als Kompetenz sein/werden kann) auch allenfalls vorgeblich durch Amtasautorität ersetzen (sind es überhaupt unsere verordneten Schulsysteme die Menschen einer Gesellschaft einigermassen interaktionsfähig untereinander und teils sogar mit anderen machen?). Erstaunlich ist wie überraschend lange sich 'Wissen' über seine eigene Verfallsdauer hinaus einerseits von amtswegen erhält und andererseits benötigt um in frt Bevölkerung wirksam/verselbstverständlicht/bekannt zu werden.

Dass das 'informieren über einen Sachverhalt' etwas anderes, gar besseres als die Übermittlung/Übertragung der bis aller bekannten/für relevant gehaltenen Daten meint -

ist/wird zusätzlich durch die Unschärfe des Informations-Begriffs kaschiert.

Noch weniger berücksichtigt wird noch immer (selbst bei R.H., K.M. und O.G.-J. selbst), dass Sachverhalte kontingenterweise nicht hinreichend unter dem mechanischen-Paradigma erklärt sind.

Für die Kenntnis, bzw. (immerhin vorgebliche) Beherrschung, von basalen 'Kulturtechniken' - wie Grundzügen in/von Benehmen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Reden, Gehen, Handwerken, Sehen, Hören, gar Musizieren pp. - muss dies zwar innerhalb eines/des unipolaren Horizonts nicht (sofort) auffallen und nicht gleich bis mittelfristig virulent werden (doch selbst und gerade da kommt es ja durchaus zu zeitlichem/generativem Wandel mit seinen Konfliktpotenzialen). - Doch spätestens in pluralistischen Zusammenhängen/Situationen ist ja gerade das den einen Selbstverständliche, gar mehrheitlich/meist, gerade das anderen Fremde. Selbst und gerade der - wohl so wesentliche intersubjektive konsensuale - gemeinsame 'innere' Kern (*letztlich der 'Gleichheit'/Reinheit in Verschiedenheit/Personalitäten von/des Menschen*) ist - über das persönliche Grundverhältnis von Resonanz (irgendwo von/zwischen Harmonie und Disharmonie) oder Interaktionsunfähigkeit/Unkenntnis/'Nicht-Beziehung-Beziehung' (O.G.J.) mit/zu jemandem/etwas hinausgehend - haustächlich bis nur trennscharf semiotisierbar/'auszudrücken', die nur bedingt (sowohl etwas hinzufügend als auch etwas

weglassend) mittels anderer Medien bzw. in andere Sprachen/Denkkulturen übertragbar sind (paradoxe Weise ohne dass dies jede Verständigung ausschließt).

- **E.B.:** "Bei der Beantwortung .. ein wenig ausholen und jenseits von allem, was Sie [R,H.] jetzt gesagt haben:

Kommt es in meiner [E.B.'s] Theologie vor allen Dingen darauf an, den vergessenen Gegenstand der Einwohnung Christi im Herzen der Glaubenden der Vergessenheit [sic!] zu entreißen. Und das ist selbstverständlich nicht nur ein Interesse der 'neuen Theologie', sondern das ist schon ein Interesse des Apostels Paulus. Denn der sagt am Ende seines Römerbriefs, dass er sich nicht untergehe, irgendetwas zu sagen, was nicht Christus in ihm bewirkt habe. Da kommt das Motiv [der Topos bzw. die Denkform; O.G.J.] eines inwendigen Lehres schon zum Tragen.

[Dass der Freiheitsumstand nachdem Menschen gar nicht anders zur [Er-]Kkenntnis] von und über was auch immer gelangen und gebracht werden können, als dass sie selbst sich diese auch irgendwie innerlich aneignen/mit- bzw. nachvollziehen (was ja längst nicht bedeuten muss, sich dann auch diesen Inhalten gemäß zu verhalten) - ist zwar auch vergessen - insbesondere aber hauptsächlich interessenbedient und da es oft scheitert, sehr lange bis meist verdrängt, geleugnet, verschwiegen und sogar bekämpft bis verjagt - zumindest worden. Vgl.

auch E.B.'s intensionale rhetorische 'Milde' etwa unten, O.G.J.]

- **Aber das was Paulus [am Ende des Römerbriefes] damit [dem inwendigen Lehrer] verbindet deutet ja auch schon auf einen Lernprozess hin.**

Der durch diesen inwendigen Lehrer ausgelöst [sic!] wird."

[Von wem oder was die Initiative zum Erkenntnissterben ursprünglich bzw. jeweils aktuelle ausgeht ist indes kaum endgültig bzw. nicht einseitig dichotom zu entscheiden und müsste nicht einmal dann entschieden werden, wenn dies der Omnipräsenz von Schuldzuweisungen für/wegen Erkenntnisinteressen dienen soll wie insbesondere manche christlichen Genes/Bereschit 3 Auslegungen - geradezu kontrafaktisch was das Verhalten der Wissenden/Herrschenden angeht - suggerieren mögen; O.G.J.]

- **Und nun stelle sich ja die Frage: "ob das jemals konkretisiert und auf einen Nenner gebracht worden" sei. "Und das ist tatsächlich der Fall. nämlich beim jungen Augustinus.**

Denn Augustinus hatte einen Sohn, einen 'jungen Mann von Schrecken erregender Intelligenz', wie er sich einmal ausdrückt. Und kurz vor dessen allzufrühen Tode - er ist mit 17 Jahren schon gestorben - kommt es zu einem Gespräch zwischen Vater und Sohn. das Augustinus dann unter dem Titel 'Der Lehrer' . 'De Magistro', publiziert hat. Und in diesem Dialog überläßt er dem Frühvollendeten das Schlusswort. Und das sagt dieser junge Mann

namens Adiodat: 'Mir ist dirch deine Worte klar geworden, dass ein Lehrer durch die Sprache, nur ein[en] Teil von dem vermitteln kann, was er sich denkt. Klar geworden ist mir insbesondere, dass immer dann, wenn wir verstehen, ein anderer uns behilflich ist. Der unsd durch das äußere Wort von seinem Wohnen in unserem Inneren in Kenntnis setzt.' Und dann schließt er mit der schönen Bemerkung: 'Ihn will ich lieben und dies um so mehr, je mehr ich in der Lehre [sic! Vortschritte mache.'

Das Buch heißt ... Der Lehrer ... aber im Hintergrund steht der Gedanke des inwendigen Lehrers, des Magister Interior, und das ist der Punkt auf den ich [E.B.] mit diesem Buch abgezielt haben und der jetzt für uns zur Diskussion ansteht:

- **Was [oder Wer; O.G.J.] ist mit diesem inwendigen Lehrer gemeint?**
Selbstverständlich ist das eingebettet in die große biblische Tradition. Nur kommt dort ein anderer Ausdruck vor, gemeint ist die selbe Sache [sic!]. Im Johannesevangelium heißt es 'der Beistand' Und von dem wird gesagt, er wird uns in alle Wahrheit einführen [!], er wird uns am alles erinnern, was Christus gesagt hat. Er ist der 'Geist der Wahrheit'. Aber gemeint ist selbstverständlich wiederum der inwendige Lehrer."

- O.G.J.: Wenn, falls und wo R uACH G'ttes Geist NeFeSCH meinem Geist wie meiner Psyche 'Zeugnis/Erkenntnis' gibt/ist
- O.G.J. : Hier tut sich vielen auch die scheinbare Möglichkeit auf jemandem bis (allen) anderen Leuten / Weltanschauungs- und -handhabungsweisen diesen inneren Lehrer abzurechnen und/oder ihn zu deren/unserem Feind zu erklären.

Im christlichen Sprachhorizont ist gerne bis war häufig vom Heiligen Geist versus dem/den Geist/ern von 'unten' die Lehre.

Allerdings gibt es durchaus Erkenntnisgegenstände und insbesondere Erkenntnisergebnisse/-inhalte darüber und davon die intersubjektiv selbst zwischen Parteien und Kulturen übergreifend konsensual oder wenigstens miteinander kompartibel sind - so dass immerhin der göttliche Absolutheitsanspruch dieser Denkform fallsifiziert/widerlegt (*und gar unter den Verdacht des Götzendienstes gestellt*) ist.

- R.H.: "Damit ist dann natürlich gesagt, dass genau an diesem Punkt ganz klar die Differenz Ihres neuen theologischen Ansatzes mit der nach [und seit] Augustinus traditionellen Theologie zum Ausdruck kommt.
- Denn nach dieser traditionellen Theologie müssten es ja eigentlich die Lehren sein, die dem Menschen zu seinem Heil und zu seiner Selbstfindung verhelfen. Aber nach diesem [E.B.'s Denk-]Ansatz ist dieser Aspekt völlig ausgeschlossen.

Und zugleich hat das natürlich große Konsequenzen für die Struktur der Kirche, für das Verständnis der Sakramente und so fort."

- **E.B.:"Das ist vollkommen richtig. Ich würde es nur ein Bisschen milder formulieren ... Wir müssen von den Lehren zurück zum Lehrer**

So wie wir von den Dogmen zurück müssen, zu dem, der in den Dogmen gemeint ist. Und genau das ist deutlich geworden schon bei Paulus.

Paulus steht ja im Verdacht, dass er durch seine Konzeption die Botschaft Jesu verdrängt [gar 'intelektualisiert'/'entemotionalisiert'; O.G.J.] habe, sich gleichsam an seine Stelle gesetzt habe. Das ist in gar keiner Weise der Fall. Wer Paulus genauer liest, der weiss, dass er vielfältig auf die Botschaft Jesu zurückgreift. [Was weder bedeuten würde, dass er sie damit/dadurch allgemeinverbindlichbiss alleinverbindlich/exklusiv begriffen/interpretiert habe, noch dass alle Pauluskritiker diesen nur nicht richtig lesen; O.G.J.]

Aber das ist gar nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist etwas anderes [als das Zitieren/zurückgreifen auf Aussagen Jesu/Jesuas]:

- **Dass Paulus wie kaum einer vor ihm und nach ihm begriffen hat, dass die Gottesoffenbarung nicht so sehr in der Fülle der einzelnen Lehren, als vielmehr in dem besteht, der als Gottesbote zu uns gekommen ist.**

Er kommt vom Herzen Gottes, heißt es zu Beginn des Johannesevangeliums. Und hat uns Kunde gebracht, als Botschafter ist er selbst die Botschaft.

Und das hat nun eine ganz gewaltige Konsequenz. Was vor allen Dingen die Lektüre des Neuen Testaments anbelangt."

- **E.B.:** "Das Neue Testament ist nicht bue eub Kompendium von vielerlei Lehren, sondern es hat auch [den] nicht ganz einfachen Tatbestand, dass es in vielerlei Hinsicht sich widerspricht.

Und deswegen muss der Lehrer, also Christus selbst - also derjenige der nicht nur die Botschaft brachte, sondern in leibhaftiger Verkörperung diese Botschaft ist - als Interpretament an die Zeugnisse des Neuen Testamentes herangetragen werden.

Er ist gleichsam als Bote und Botschafter zugleich der Interpret und Schlüssel. Und wenn man das tub,

- **Wenn man Christus in seiner vollen Bedeutung an die Sätze des Neuen Testamentes heranträgt, macht man ja eine merkwürdige Beobachtung.**

Dass einen dann manche, die einem beim ersten

Lesen erschrecken, die Drohcharakter haben,

Strafaussagen zu sein scheinen,, verblassen -

während andere, die man möglicherweise zunächst

überlesen har, plötzlich zu leuchten beginnen und an

Bedeutung gewinnen.

„,, Z.B. ist das einem der besten Leser des Neuen Testamentes widerfahren

- **Sören Kirkegar, dem dänischen Dicherphilosophen, am Sokel der Christustatue von Torwaldson**

in der Frauenkirche von Kopenhagen, dioe er

Sonntag für Sonntag besucht hat, las er den in

goldenen Lettern eingravierten Satz: Kommt her zu

mir ihr Bedrückten und Bedrängten, uch will Euch

Ruhe geben.'

Und dieser Satz ist für ihn zum Schlüsselsatz und Grundsatz seiner ganzen Christologie geworden.

- **Man könnte das auch an anderen Beispielen fest machen:**

So lesen wir beispielsweise in der lukanischen Bergpredigt, einen Satz - von dem ich mit Staunen registriere, dass er in der theologischen Rezeption fast keine Rolle spielt - und da heißt es: 'Gott ist gütig sogar gegen die Undankbaren zbd Bösen.' Das ist eine der ungeheuerlichsten und Bedeutungsvollsten Aussagen des Neuen Testaments. Aber wenn Christus als Interpretament uns Schlüssel an diesen Satz herangetragen wird, erscheint er tatsächlich als der Kern und Zentralsatz der ganzen Bergpredigt.

Und noch ein letztes Beispiel: Im Markusevangelium sagt Jesus einmal von sich: 'Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.' Auch das ist ein Satz über den man zunächst einmal hinweglesen möchte, wenn aber der Schlüssel an diesen Satz herangetragen wird, dann begreift man, auf einmal: das ist die zentrale Aussage über Jesus und seine ganze Lebensleistung. Denn er will nicht bedient werden, er will dienen. Er zerstört das Verhältnis von Knecht und Herr auf den Kopf. So dass der Knecht plötzlich oben und der Herr unten ist. Er macht sich selber zum Diener.

- **S.K.'s Christologie: 'Kommt her zu mir ihr Bedrückten und Bedrängten, ich will Euch Ruhe geben.'**

[Vgl. die zweierlei bis beiden Konzepte der/von 'G'ttesfurcht' als *jirat adonai* wie als *pachad elohim* in ihrer Bedeutung für die/der 'Fprchte/erschrick Dich nicht!'-Botschaft/er O.G.J.]

- *éðääàîúàøé*

jirat adonai

- *í éääî à āçô*

pachad elohim

- **'Gott ist gütig sogar gegen die Undankbaren zbd Bösen.'**

der Kern und Zentralsatz der ganzen Bergoredigt.

[Vgl. auch etwa die psalmistische Einsicht bis Frage: Dass es dem Gottlosen/Ungerechten so gut geht und die Sonne für alle / über allen scheint; O.G.J.]

- **'Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.'**

das ust die zentrale Aussage über Jesus und seine ganze Lebensleistung.

[Cgl. dazu auch die Grundstruktur des Mythos die Menschen zu der Götter Skllaven macht/erklärt und die übrigen 'Statusänderegen' etwa von Geschlechtern (geberativen wie biologischen); O.G.J..]

- **Und dann miss man nur noch eine Frage stellen: Womit bedient er [Christus] und denn?**

Und darauf drängt sich die Antwort geradezu auf: Er bedient uns mit sich selbst. "

- **R.H.: "Damit ist dann aber auch gesagt, dass Christentum in keinem Fall Heteronomie/Fremdbestimmung für den Menschen bedeutet, sondern Selbstendeckung in sich - der Mysterien des Christentums.**

Und dass von daher - noch einmal - vieles völlig neu bedacht werden muss. Vor allem eben der Glaubensakt des Menschen."

- **E.B. stimmt zu und kündigt an das zentrale Thema Glauben "noch klarer und noch intensiver" zu behandeln.**

doch zunächst will er den Lernprozess mit dem inneren Lehrer näher beleuchten.

- **E.B. zum Lernprozess**

E.B.: "Den Lernprozess etwas verdeutlichen, der jetzt mit dem inwendigen Lehrer in Gang gekommen ist. Der ist nämlich erstaunlicher als man überhaupt denken mag.

Denn in diesem Lernprozess mischt sich der inwendige Lehrer selbst in das Glaubensverständnis und den Glaubensvollzug des Einzelnen Glaubenden ein.

Und durch einen der großen kapadozischen Kirchenväter ist uns ja gesagt worden, dass dieser inwendige Lehrer gleichsam im Glaubenden heranreift. Es ist Gregor von Nyssa, [4.Jh.] der in seinem Hoheliedkommentar einmal sagt: 'Das in uns

geborene Kind ist Jesus, der in uns heranwächst an Alter, Weisheit und Gnade.' Und das heißt dann auf Deutsch er selbst macht einen Lernprozess in uns durch. Er wird noch einmal Kind, er wird dann 12-jähriger [Bar- oder gar Bat-Mitzwa; O.G.J.] und erlebt dann seine exceptionelle [vgl. auch ReSCH; O.G.J. mit Rabbi Kuschner] Zugehörigkeit zum Vater. Er wird dann derjenige dem die Gottessohnschaft zugesprochen wird. Entdeckt sich als Menschen und als Gottessohn und er macht dann schließlich den bittersten Lernprozess noch in uns durch. Nämlich den am Kreuz, wenn ihm die ganzen traditionellen Attribute Gottes sozusagen verloren gehen. Wenn er in die große Nacht der Gottverlassenheit absinkt. Aber wenn er dann aus dieser Nacht herausgerissen wird, durch das Ereignis der Auferstehung. Und dann um Vollbesitz seiner Gottessohnschaft die ewige Lebensfülle erlangt, als Auferstandener.

Das ist der große Lernprozess den Christus in uns mitvollzieht. Und das ist die eigentliche Leistung des inwendigen Lehrers.

Und damit ist ja jetzt auch schon klar geworden, dass das etwas mit Heilung und Selbstfindung zu tun hat. Denn im Grunde ist das ein Weg, den jedder Mensch beschreiten muss [sic!] über seine Lebensleistung hinweg bis in die Todesstunde und bis in die Hoffnung auf sein Mitauferwecktsein mit Christus."

- **O.G.J. manchen Beleherenden und es tun wollenden könnte daher** gesagt bis gezeigt werden, dass sich ihr an (all) die anderen Menschen gerichteter Lehrauftrag eigentlich bis nur auf und an sie selbst bezieht und nach innen gerichtet sein/erfolgen sollte (jedenfalls nicht nur nach aussen. Und prompt ist eine der alltagsrelevanten/'spontanen' Vertrauens- bzw. Authentizitätsprüfungsfragen ob und inwieweit jemand sich selbst an das hält, was er oder sie anderen abverlangt/vorgibt.) 'Wasser' zu predigen und selbst (gar dazu) Wein zu saufen erweist sich jedenfalls als ... *Sie wissen schon.*

- **R.H.: Glauben ist keine Subjekt-Objekt-Beziehung**

R.H.; "Damit zeichnet sich in diesen Überlegungen eine weitere Grundstruktur des Christsein ab: Es ist keine Subjekt-Objekt Beziehung, sondern Christsein ist wesentlich eine personale Relation. Und eine personale Relation kann sich ja im Grunde immer nur zwischen den Personen abspielen und es kann überhaupt gar nicht so etwas wie eine Fremdbestimmung in dieses Verhältnis eingreifen."
[Versucht dazu gibt es indess zu Hauf und soweit sie funktionieren hieße bis heist das, dass mindestens eine der Personen diese ab- bzw. insoweit übernimmt, dass sie auf die (wenigstens aber in der) Beziehung wirken; - mit gar gravierenden Folgen für dieses Verhältnis O.G.J.]

- **E.B.: Vergleich mit Unbestimmtheitsrelation Haisembergs**

E.B.: "Das ist vollkommen richtig. Man könnte das nicht nur als Dialog bezeichnen, sondern könnte sich an Werner Heisenberg mit seiner Unbestimmtheitsrelation, aus der sich philosophisch die Tatsache ergibt, dass in unserer Zeit besonders im Bereich der Mikrophysik der Unterschied zwischen Subjekt und Objekt gegenstandslos geworden ist. Subjekt und Objekt hängen auf's engste zusammen: Indem ich erkenne, gestalte ich das Erkannte mit und das gilt selbstverständlich auch vom Glaubensvollzug.

Der Glaube ist nicht die Annahme von etwas anderem, das ich dann akzeptiere - vielleicht mit Mühe und Not - sondern ein lebendiger Mitvollzug, ja sogar eine Mitgestaltung des Geglaubten. Und Umgekehrt heißt das, dass der Geglaubte sich in meinen Glaubensakt einmischt und ihn mit mir zusammen trägt [respektive 'prägt'? O.G.J.]. Das halte ich selbstverständlich für etwas vom Allerwichtigsten. Es ist allerdings auch schwer das heute zu vermitteln und deutlich zu machen. Es wird eine der zentralen Aufgaben der neuen Theologie sein, dem Glauben Bahn zu brechen und auch den einfachen Gläubigen langsam zu diesem Mitvollzug und dieser Mitwisserschaft um Glauben zu führen und zu bewegen."

- **R.H. zeigt dass zwei personale Wirklichkeiten interagieren - statt mit der (objektiven/intersubjektiven) Aussenwirklichkeit**

R.H. betont dass eine kleine oder eine große "Differenz zu dem Vergleich mit Heisenberg" darin bestehe: "dass es sich jeweils um zwei Personen handelt.

Zwei personale Wirklichkeiten und nicht um ein nur subjektives [oder sogar intersubjektives; O.G.J.] Bestimmen der Aussenwirklichkeit."

- **O.G.J. zwar wird die andere Person häufig als er/sie(/es) gesehen objektiviert, doch unterscheidet sich dies gerade von der Ich-Du-Dialogität, die das aufhebt / transzendiert oder Vorfindlichkeiten (subjektiven wie empirischen) gar widerspricht.**

Liebende, bereits hoffende und vertrauende Menschen können, wollen und sollen wohl auch Eigenschaftem am/im anderen, der Welt entdecken, fördern, entwickeln, die (quasi messtechnisch) nicht (noch nicht oder nicht mehr) erkennbar sind (sein müssten), da solche die bisher bzw. ihnen als unmöglich galten/gelten und erst recht solche der Optionalität bereits bekannt ist/war.

- **O.G.J. zwar bezieht sich ein Zentrum-menschlicher-Akte semiotisch interagierend (mittels Phonemen bis Behavioremen) auf/an das andere doch findet der Erkenntnisakt selbst über diese hinaus bzw. an diesen Mitteilungen vorbei (auch über dieselben sie eben interpretierend) die eigene/andere Persönlichkeit erkennend/ergreifend statt.**

- **E.B. unterscheidet Beziehung zwischen Christus und uns Menschen von der (dem Dialog) zwischen Menschen.**

E.B.: "Ganz richtig, aber: Die zentrale Gemeinschaft der beiden Personen ... wie zwischen uns beiden, das ist natürlich nicht die [wie] zwischen Christus und uns. Und hier ist der inwendige Lehrer derjenige, der in uns wohnt und in uns diesen Lernprozess auslöst und mit uns zusammen den Glauben trägt und dadurch dem Glauben erst seine volle [sic!] Festigkeit und Intensität verleiht."

- **O,G.J, eine Denkform mit der Vorstellungen/Erfordernisse, dass der Glaube einen glaubenden Menschen trage durchaus vereinbar sind, doch nicht in der (gar vorherrschenden) Weise, dass der/die Glaubende/Gläubigen dabei/dazu tatenlos**

respektive gedankenlos (und/oder irgendwie 'unbewusst') zu sein/bleiben hätten bzw. stets/immer könnten.

Die Festigkeits- bzw. Intensitätskonzeption ist eben gerade keine sachliche (quantitative) sondern eine/die persönliche (qualitative), Sachen zwar selten ausschließend, sich aber anscheinend nie in/an ihnen erschöpfen könnende (soweit und solange es sich um zwischenpersönliche Relationen - also um etwasanderes als eine pure Sachbeziehung (die es eben auch und gerade zu Ideen und Abstrakta geben kann bis gibt) - handelt).

Das Festigkeits- und Unerschütterlichkeits-Paradigma der Gewissheiten/Sicherheit ist indess gerade aufgerufen das allein bzw. bisher

Reproduzierbare, namentlich Sachliche, zu transzendieren.

4.3.17 Das Gebet

4.3.18 Gotteskindschaft

4.4 Summen des; kommentare zum und Anregungen aus - namentlich dem Festvortrag Richard Heinzmanns für E.B. 2008

Vortrag, gehalten anlässlich der Festveranstaltung zum 90. Geburtstag von Eugen Biser am 12.01.2008 in der Katholischen Akademie in Bayern, München; siehe <http://>

4.4.1 persönlich anlässlich Geburtstag

- **Fraglos gehöre der Jubilar zu den herausragenden Gestalten der Theologie und Religionsphilosophie mit weit über 100 Büchern ein breites und ziefes wissenschaftliches Werk auf hohem spekulativem Niveau vorlegend**
 - **"Ohne Nebenabsichten, ohne Rücksicht auf Beifall oder Mißfallen entwickelte er beharrlich und mit eher leiser Stimme, allein der Sache des Christentums verpflichtet, konsequent seine Theologie."**
 - **"Mit großem Respekt vor Ihrer Lebensleistung und mit tiefem Dank beglückwünsche ich Sie und uns zu Ihrem 90. Geburtstag."**
 - **'zum Geburtstag' vgl. ferner Dieter Hartrupp zu Charls Darwins 200.stem**
 - **Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp**
- <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

- **Warum / in wiefern hat E.B.'s Theologie der Zukunft mit seinen 90. Geburtstag das Meiste (noch) nicht hinter sich? Was ist das Besondere daran/darin?**

Dass/da die bessere Zukunft erst noch vor uns liegt (vgl. Judentümmer bis S.Au.).

- **eine Neuansatz, der den Ursprung von Theologie und Christentum überhaupt in Theorie und Praxis betrifft**

4.4.2 Es (das Christentum) nedürfe einer neuen, wenigstens erneuerten, Theologie (in) der Zukunft, da es einen irritierenden Glaubens- und Glaubwürdigkeitsverlust gäbe:

Bei/neben aller wichtigen Richtigkeit der Diagnose, dass die Menschen und so wohl eher auch 'die Chgisten' als etwa das Christentum zu den Vorstellungsgrundlagen der inner- und zwischenpersonalen Relationen / persönlichen (gar neben rein sachlichen) Beziehungen finden/zurückfinden sollten; und der, gar zunehmenden, Verlustes der ursprünglichen (auch noch 'alleinverbindlichen und normativen') Maßstäbe [namens Mensch und Mitmenschlichkeit] - mag diese Lagebeschreibung etwas irritieren:

- Einerseits ist der zutreffende Eindruck, dass (zumal kultureller) Wandel immer auch ein Verlust (namentlich an Verautem) ist biographisch ja oft mit der Erfahrung des eigenen Alterns korreliert, und im Falle namentlich paulinischer 'Naherwartung' seit bald zwei Jahrtausenden beschrieben bis beschworen. So bedauern E.B. und R.H. wohl nicht den empirischen Verlust am heteronomer Macht der Institutionen des Christentums bis des Staates - manche Leute

befürchten allenfalls, dass dabei, damit und darüber seine Botschaft / die Inhalte in noch tiefere Vergessenheit geraten würden. Und andererseits mögen wir befürchten, dass den Verführern,, Bezauberern und Diktatoren - diesseits des politischen Totalitarismus - wenig bis keine Gegenkräfte / Mahnungen / Ordnungsalternativen mehr entgegentreten? Manche Analysen/Perspektiven gehen, nicht nur apokalyptisch, davon aus, dass der Zerfall der heteronomen Autoritäten, die Räumung heteronomistischer Machtpositionen - namentlich Unsicherheit, Identitäts- und Sinnkrisen gar sogenanntes 'Chaos' - mögliche bis notwendige (statt hinreichende) raum-zeitliche Voraussetzung (wenigstens aber Anzeichen) für das Kommen neuer Weltwirklichkeiten OLaMoT HaBA / 'des Messias' allerdings im qualifizierten Sinne pp. sei.

- Weitererseits geht es ja gerade E.B. und R.H. um die Wieder- oder sogar eher die Neu- und Andersentdeckung der Orientierung am (Kompass / passender auch intuitiver / spiritueller Resonanz) des in persönliche Beziehung tretenden Boten (gar anstatt den Masstab der 'monolithisch wissbaren'/wort-wörtlichen Text-Botschaft anzulegen). die so früher bis ursprünglich - (jedenfalls von griechisch denkenden Leuten) nach apostolischem Zeugnis wird die letzte Gemeinde immerhin herrlicher denn die erste, also etwas anderes/'mehr' als Restauration sein/werden - so noch gar nicht gab. Was sowohl qualifizierten (statt verbalisierten/instrumentalisierten) Fortschrittsvorstellungen als auch der jüdischen Tradition entgegen kommt

zeitgenössisch weiter mündliche Torah zu
'schreiben'/leben.

- **durch heterogene philosophische Einflüsse**

Bereits da der Menschenkinder unbedingt der
Führung bedürften

- 'Als Adam sähte und Eva Spann, wo war da der
Eldemann?' fragten spätestens die englischen
Bauern in der nicht ganz so glorieichen Epoche
Oliver Cromwells -

würden die Gotteskinder ebenfalls bis noch mehr
Rechtleitung benötigen.

Ein Paradigma das verhaltensfaktisch bzw.
institutionell selbst jüdische und reformatorische bis
protestantische Pluralitäten, ja sogar etwa
buddhistische / persönliche 'komm und sieh selbst
was für Dich richtig und falsch ist'-Denkformen ,
überstand bis überwindet und kaum etwas/jemand so
fürchtet wie qualifizierte Mystik/Spiritualität i.e.S..

- **Philosophie erhebt und ermöglicht mit Albert Keller manches (statt alles)
besser zu wissen, als die Autoritäten.**

Verpflichtet durchaus - übrigens ausgerechnet im
Unterschied zu den so auf Reproduzierbarkeiten berufenen
Naturwissenschaften (mit ihren tradierten stets
selbstkorrekturbedürftigen Befunden) - allerdings nur dazu,
nichts zu übernehmen ('nachzubeten'; O.G.J.) respektive
zu tun, wovon man nicht etwa durch eigene
Primärfahrung 'wirklich' überzeugt worden und
hebelieben ist.

- **Der Angst insbesondere vor dem Schrecken / der Furcht vor einem ambivalenten Gott ausgesetzt liegen Gehorsams- und Verzweiflungsbereitschaften nahe.**
- **durch innertheologische Kontroversen**
- **eher bis nur über die philosophischen Voraussetzungen / Denkformen, Herangehens- und Handhabungsweisen der denn um die Denk- und Handlungsinhalte**

"So wird sich zeigen, daß manche theologische Kontroverse mehr ein Streit um vorausgesetzte philosophische Konzeptionen als ein Ringen um die Sache selbst war."

- **durch die Übernahme profaner Herrschaftsstrukturen** den zumindest hochkulturelle Gesellschaften erst konstituierenden Bündnissen von Thron und Altar, die indogene bzw. stammeskulturelle Kompartibilitäten der Schwurgottheiten (insofern durchaus mit/nach Jan Assmann) überformen bis überwinden.

4.4.3 "Der Glaube, verstanden als ein Fürwahrhalten von Sätzen, bietet [dem und den Menschen] keine Hilfe. In der Gestalt einer zu akzeptierenden Lehre ist das Christentum nicht imstande, auf existentielle Probleme eine Antwort zu geben, im Gegenteil

- **es wird als eine zusätzliche Fremdbestimmung und Belastung empfunden, durch die nun seinerseits der Mensch in eine ausweglose Identitätsnot gerät.**

Die Theologie von Eugen Biser verfolgt das Ziel, die Offenbarung, die Selbstmitteilung Gottes, als Antwort auf die Sinnfrage des Menschen zu

interpretieren, eine Brücke zu schlagen zwischen der Heilsbotschaft [genauer dem Botschafter] Jesu [sic! dies sprachliche Form/Bezeichnung sei keineswegs außer Streit gestellt; O.G.J.] und der existentiellen Aporie des Menschen." Also namentlich der Endlichkeit des menschlichen Lebens und/oder der Unausweichlichkeit weiterer Wiedergeburten (vgl. etwa Michael v. Brück).

- **"Was den Menschen betrifft, geht es darum, die Heteronomie zu überwinden, ein Prozeß, in dem Eugen Biser den „großen Imperativ der Stunde“ (Entdeckung, 303) sieht.**

Wenn man bedenkt, daß dadurch überkommene, stabilisierende Ordnungsstrukturen in Frage gestellt, und daß autoritäre Systemzwänge als obsolet entlarvt werden, dann tritt ins Bewußtsein, welche Probleme es zu bewältigen gilt."

- **Im Insistieren auf der Suche nach Identität zeige sich eine die Philosophie und Theologie Eugen Bisers prägende Vorentscheidung.**
- **"Er denkt nicht im Horizont griechischer Metaphysik, die von der alles dominierenden Frage nach dem Allgemeinen und den unveränderlichen Strukturen beherrscht wird.**
- **Er fragt nicht nach dem Wesen des Christentums und nicht nach dem Wesen des Menschen, sondern danach, was für authentisches Christsein wesentlich ist.**
- **Damit kommen die genuin jüdisch-christlichen Grundkategorien der Subjektivität und der Personalität in den Blick,**
gie," allein [sic!]geeignet seien seinen Stifter [sic!]
"und dem einzelnen

Menschen in den Schwierigkeiten seiner konkreten Existenz gerecht zu werden."

- E.B. "tritt nicht mit heterogenen Kategorien an das Christentum heran. Er entnimmt vielmehr die heilsgeschichtlich existentielle Denkform, in der der Rang und die Würde der Person maßgebend sind, aus der Offenbarung selbst,
- um dann in diesem Denkhorizont über die Selbsterschließung Gottes als Antwort auf die Probleme des Menschen zu reflektieren."
- So vermeide er jene "verhängnisvolle Diastase [die Abgrenzung / Aufspaltung] zwischen Denkform und Denkinhalt", lange Kennzeichen und Dilemma abendländischer Theologie.
- Die Wurzeln der Krise "reichen weit zurück. Sie haben ihre Wurzeln in der Begegnung der christlichen Heilsbotschaft mit der spätantiken Philosophie.

Vgl. dazu soweit überhaupt bereits erkennbar mit historischem statt theologischem (und/oder politischem) Anspruch 'aufgearbeitet'/erkennbar die Trennungsentwicklung zwischen Jeschua-Juden und Jesus-Christen seit den Abfassungszeiten der apostolischen Schriften der Septuaginta (LXX) 'zwischen Weöten' im bis wider den Horizont des griechisch-römischen Imperiums.

- Unter den formalen Vorgaben griechischer Metaphysik, die nicht providentiell [franz. Lat. vorsehung] verstanden werden darf, wurde die ... Selbsterschließung Gottes als Lehre verstanden.
- Sie wurde von einer Lebenswirklichkeit zu einem System von Wahrheiten umgestaltet, das im Mittelalter seine volle wissenschaftliche Gestalt erhielt."
- Ohne dies zu bemerken kam es "dadurch zu einem folgenschweren Bruch mit dem Ursprung. Das Christentum als eine Existenzform läßt sich nicht auf eine satzhaft umschreibbare Lehre reduzieren."
- Nicht die, auch noch in Dogmen eingeschlossene, Lehre ist daher E.B.'s Primärquelle
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig

4.4.4 Neuer Zweig

4.4.5 Unter dem Anspruch des Wissenschaftsbegriffs griechischer Philosophie entfaltete sich ein idealistisches Lehrsystem.

- Die damit verbundenen absoluten Geltungsansprüche und Zwangsmechanismen gegenüber der geschichtlichen Wirklichkeit (vgl. hierzu das I. Vatikanum) können nicht weiter aufrechterhalten werden.

Der wissenschaftstheoretische Bruch mit einer langen und ehrwürdigen Tradition wird in seiner Auswirkung nicht auf den Bereich der Fachtheologie beschränkt bleiben.

- wissenschaftstheoretische Bruch mit einer langen und ehrwürdigen Tradition wird in seiner Auswirkung nicht auf den Bereich der Fachtheologie beschränkt bleiben.
- Wer gewohnt ist, die Glaubenssätze für den Gegenstand des Glaubens zu halten, wird sich zumindest anfänglich schwertun, die Differenz zwischen der Wirklichkeit und der Rede von der Wirklichkeit zu realisieren.
- Es ist der Schritt, so formuliert es Eugen Biser, von der Fassade am Dom des Glaubens in den Innenraum dieses Domes selbst.

Dabei geht nichts verloren, aber es erscheint alles in einem völlig neuen Licht, weil das Ganze auf Gott zentriert ist (Einweisung, 421f).

- Eugen Biser denkt nicht von der Differenz dogmatischer Formulierungen, sondern vom Einheitsgrund christlicher Wirklichkeit her.

4.4.6 notwendig werdende Selbstkorrekturen

bei aller Befremdlichkeit auf der Höhe der Fprschung und der Tradition des ursprünglichen Christentums befiundlich

- **forderste sogenannte Satisfaktionstheorie**
da sie geradezu sadistische Züge in das christliche Gottesbild einzeichne. Die Vorstellung, daß Gott, der vorbehaltlos liebende Vater, als Sühne den grausamen Tod des eigenen Sohnes fordere, damit ihm selbst Genugtuung für die Schuld der Menschen geschehe, ist in sich widersprüchlich und muß mit aller Entschiedenheit als unchristlich, wenn nicht gar als antichristlich zurückgewiesen werden.

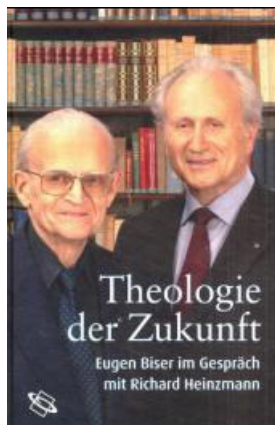
- Damit ist zugleich gesagt, daß der Tod Jesu in keinem Fall als Sühneopfer interpretiert werden darf, er muß vielmehr als letzte Liebeshingabe erkannt werden.
- in der Interpretation der Eucharistie fortsetzen
- Das Heil Gottes ist weder an Institutionen noch an Kulthandlungen gebunden.
- Alle magischen Assoziationen sind sorgfältig zu vermeiden.
- Schließlich muß auch die traditionelle Sichtweise der Strukturen der Kirche hinterfragt und einer kritischen Prüfung unterzogen werden.
- Die Erhebung des Menschen zur Gotteskindschaft impliziert eine fundamentale Gleichheit, die tiefgreifende Korrekturen des tradierten Kirchenverständnisses erforderlich macht.

4.4.7 Perspektiven, die geeignet sind, die derzeitigen Verwerfungen in Kirche und Gesellschaft zu überwinden und solchermaßen den Weg in die Zukunft freizumachen.

- E.B. "hat nicht an der Fassade der Kathedrale weitergebaut, er hat nicht mit Theorien und Sätzen Konklusionstheologie betrieben.
- Ohne die Glaubensinformation zu vernachlässigen (Erweckung, 282), zeigt seine existentielle Theologie den Weg nach innen, und damit in die Zukunft.
- E.B. "weist den Menschen ins Christentum ein."

4.4.8 Weitere Kommentare und Anmerkungen bzw. Notizen O.G.J.'s

zur



- Das tiefste (zumindest) aller (hier berührten) Missverständnisse, dass ein nicht- ambivalenter, sondern auf der Seite der Liebe (i.q.S.), zwar zwischen den Extremen wie den Protagonisten aber eben nicht in deren Mitte, stehender/seiender Gott - deswegen beliebig / das Böse mit- umfassend / auch nicht-(i.q.S.)zu-fürchten / u.A.m. sei

erinnert zunächst und nachdrücklich an die beiden geläufigen parallelen/analogen Fehlinterpretationen bei den Begriffen

- der **Relativität**, die ebenfalls weder Beliebigkeit noch Gleichgültigkeit - sondern ein/das in Beziehung (allerdings durchaus anstelle von autistischem nur für sich ganz alleine) setzten - meint. Und jenem

- der **Unschärfe**, die (was - zumindest außer- bzw. oberhalb des Microbereichs- noch weniger bekannt zu sein wenigstens scheint) das Handeln-Können gerade nicht verhindert sondern überhaupt erst, sowohl sach- als auch insbesondere menschengerecht, ermöglicht (zumahl die Problemstellungen des [alltäglichen] Lebens - spätestens wo (wie meist) mehr als nur ein und *auchnoch* derselbe Mensch betiligt ist - eben nicht von so scharf abbildbarer und präzise anfokusierbarer Art sind, wie analytisch-reduktionistisches Vorgehen dies erfordert bzw. wie die vorherrschende Art und Weise unserer Beschulung es unterstellt/trainiert).

* Das/jenes tiefe(grundlegende Missverständnis gibt sodann denkwürdigen Anlass festzuhalten, dass der (teils bis überwiegend ganz erhebliche) Missbrauch, der bereits mit sprachlichen Hyperbelen bzw.

Begrifflichkeiten - hier exemplarisch sowohl mit 'Furcht' als auch mit 'Liebe' - getrieben wurde und zumindest von Mächtigen, sowie jenen die dies werden wollen

respektive von deren (diese soziale Rolle nicht notwendigerweise immer auch reflektierenden) Helfershelfern, bis heute und weiterhin/stämmig, damit getrieben wird - es weder grundsätzlich/immer verbietet noch verunmöglicht diese Wörter anders (bzw. überhaupt noch) zu gebrauchen. Allerdings kaum ohne den Zusatz bzw. einen Hinweis darauf, dass und/oder inwiefern sie hier nicht im gemeinhin für selbstverständlich genommenen Sinne gemeint sind.

* Da das (und nicht allein das nicht exklusiv bisersche) Konzept nicht allein eines, sondern des (auch zbd gerade im Sinne des einzigen), liebenden Gottes selbst und oder insbesondere von führenden Theologen (gar in mehrere/alle Richtungen, und insbesondere auch noch aus weiteren als diesem 'sprachphilosophischen' Grunde) missverstanden wird sind 'Gegenüberziehungen' wenigstens zu erwarten (wo nicht sogar unvermeidlich).

Hier sowohl wider Furchtkonzepte i.q.S. (vgl. etwas den Ot ReSCH [bzw. 'Frömmigkeit' allerdings i.q.S. der weiss wie nahe man selbst der Zielverfehlung ist] einerseits und zumindest mögliche Un-Heilsgewissheit andererseits) als auch (und wohl doch noch bedenklicher) insbesondere bezüglich eines pistischen quasi Automatismuses - der zumindest an mechanische Aktio-unf-Reaktion-Vorstellungen, wo nicht an (gott/er gnädigstimmen sollen- bzw. gar könnende) Opferkulthandlungslogiken, erinnert - hinsichtlich göttlicher Reaktion (gerade auch/selbst) auf (wohlverstandene/nicht erzwungene) menschliche Kniefälle.

- **Das: G'tt ist exklusiv gut bzw. genauer er/sie/es ist - weil/obwohl es uns Menschen (wie Theodize/Kontingenzen) gibt - Liebe-Konzept (i.q.S.)**

sollte sich allerdings auch - und zwar wohl durchaus im Sinne E.B.'s und R.H.'s (immerhin/zumibdest intellektuell) - gegenüber Vorstellungen verwahren können: in der Nicht-Kontingenzen müsse/würde (gleich gar halt irgendwie)

erstens - Alles Eins und das Selbe sein.und
zweites Alles sei respektive Alle seien dort/da beisammen.

(Was höchstens auf den ersten Blick nicht WAW zweierlei Aspekte sind. Und zumindest die Möglichkeit eines 'Neins' menschlicher- und/oder selbst individuellerseits, wo nicht sogar das Recht dazu, eingeschlossen; vgl. His Majesty's most loyal Opposition; with a capital 'O', too.)

- **Zusammenfassend zu bis wider E.B.'s 'Neue Theologie' in dieser Kernfrage**

Deren hilfreiche Notwendigkeit damit keineswegs bestritten sei.

- **Erstens) Ist wo falls und insoweit überhaupt mit einem Gottesbild (also griechisch wörtlich in einer Theorie)**

[von Gott (geredet - theologia/haggadah) und/oder gar G'ttes - gelobt sei er]

gearbeitet werden kann bzw. sogar darf

- und wider die vielen (unseres Erachtens bzw. falls sie wirklich den selben G'tt meinen sollten) falschen

Gottebilder, mag dies immerhin zu erwägen sein bis erforderlich wenigstens erscheinen - sollte bis kann Gott nicht so janusköpfig, wie der Menschen gedacht/vorgesellt sein/werden. Vielleicht noch nicht einmal dann wenn diese Doppelgesichtigkeit nicht ambivalent in dem - ohnehin meist irrigen Sinne - als genau in der Mitte dazwischen, sondern vielmehr in ein- bzw. unzweideutiger Entscheidung für eine Seite gesehen wird (womit sich ja die Frage der Positionswechsellösung aufstellt). Aber auch der Totalitarismusgedanke verbietet sich letztlich - denn das Einzige was der absolute Gott wirklich ist ist nichts als eben Gott (auch nicht die 'absolute Liebe' und noch nicht einmal die Weisheit). Die(se) Paradoxie (eben bei weitem nicht das selbe wie ein Antagonismus/widerspruch) ist bekanntlich nicht zu haben ohne eben paradox zu sein, was einer högerverachtelungsebene des Unendlich entstammt, die unserem bergreifenden Denken - normalerweise bzw. bisher - nicht umfassend zugänglich ist, aber eben auch nichts uns unvorstellbares/unerwünschtes auszuschließen vermag.

In den zehn Worten des sogenannten Dekalog steht nicht grundlos bereits weit vorne die (immerhin monotheistisch konsensual [gleichwohl perbertiert] wahrgenommen) Ermunterung: 'Du wirst Dir kein Bildnis/Modell machen müssen von Gott.'

- Zweitens) wären Ängste und gar die Angst vor ihnen - um den Preis eines deutlich komplexeren Arguments und den Vorteil ihrer besseren/realistischeren Handhabbarkeit - treffender zu differenzieren.

WissensWerk FH Landshut und BMW-Werk etc. -

bemühen sich um Wissen über das Wissen. W.

Vossenkuhl, H. Lesch und andere 'Autoren', sogar in ganzen Serien, insbesondere auf BR-alpha



bemühen sich ebenfalls reichlich.

Infolge geringerer persönlicher Mobilität, im geographischen Raum (durch gesundheitliche und andere Einschränkungen des Alltags), schätze ich derartige massenmediale

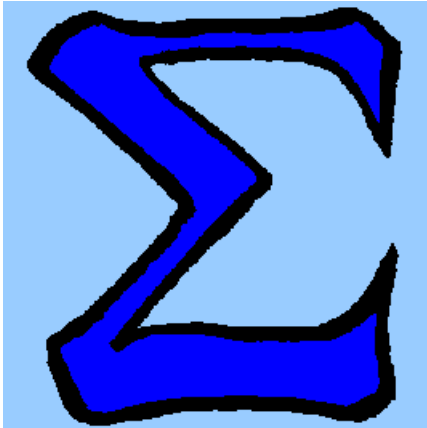
Informationsangebote/Anregungen besonders - ärgerer ,och also auch entsprechend heftig an ihnen. O.G.J.



Notizen und Mitschriften bzw.

vereinzelte Kommentare und Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon (ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine

Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s ableiten).



"Die ernsthafte Beschäftigung mit Philosophie führt dazu, dass es Dinge gibt, die ich besser weiß, als ein noch so profunder Wissenschaftler (gleich gar der Natur) sie auf seinem Feld bzw. von ihm her wissen kann. - Es ist keineswegs zu allem und jedem, und gleich gar nicht in jedem einzelnen Detail, ein solch seriös bestandsfähiges 'Das weiss ich besser' möglich bzw. nötig, aber gerade im Ganzen bzw. Grundsätzlichen auf das 'es' hinausläuft (da wo es tatsächlich nichts neues (außer [allenfalls] persönlichem) unter der Sonne gibt." (Insbesondere wegweisend ist hierbei die 'Sprachphilosophie' angesichts 'Analytical Philosophy'; vgl. auch A.K.). Dieser Widerspruch wurde und wird bzw. ist durchaus in vielfältiger Weise mißverständlich und mißbraucht, was immerhin seine Reputation nicht aber seine Notwendigkeit beschädigt.

Ceterum censeo ... doch weder Zerstörung noch Notwendigkeit derselben und schon gar nicht 'Karthagos'. (*Mächtige und soloche, die es werden*

wollen, haben [Widerspruch](http://www.jahreiss-og.de/jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf) - <http://www.jahreiss-og.de/jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf> - zu fürchten.)

- 3Dittens) ist von G'tt ja nicht ernstlich zu erwarten, dass er sich widerspruchslos den Regelmäßigkeiten dieser kontingenten Wirklichkeit unterwirft/angepasst, gar indem er sich - etwa durch menschliches Wohl-/Fehlverhalten - zu etwas zwingen lässt.

Die Konzeption von Leistung (G'tt hat uns das Leben gegeben.) und Gegenleistung (Und wir geben es ihm zurück.) bleibt/ist ein wechselseitiges Austauschberhältnis, das den ganzen Modi des Motivierens bzw. Anreizens gehorcht bzw. zugehört und nicht über die Ebene von (immerhin) Wahlfreiheit hinaus reicht.

Die Tanachisch-hebräische Konzeptin g'ttlicher 'Anmutungen' an Menschen ist hingegen nicht notwendigerweise als Forderung/Erfordernis zu verstehen (bzw. weiterhin analog bis uniwog so falsch zu interpretieren wie E.B. dies für den Motivator der Angst die führende Menschen/Institutionen anderen mit der erzeugbaren wie gegebenen Angst [insbesondere vor Gott, den Mitmenschen und eher noch vereinzelt bereits vor dem eigenen ich] machen, veranschaulicht.), sondern eher als Möglichkeitsraum (Ungefähr: 'Du wirst nicht gezwungen sein, Dein Leben behalten wollen zu müssen, um die Fülle/Alles daran und davon zu haben.')

- *Viertens) wird wiederum (vielleicht sogar unfrustriert und ohne Tyrannen- bzw. Vatemordabsicht - doch um aufgehoben zu werden) gekniet.*

Das Geheimnis des (gar interkulturell semiotisch kompartieblen) Kniefalls bzw. Knickses (nachmittelalterlicher zeremonieller Kürzung (engl. 'curt[e]sy')/Beschleunigung [z.B. in romanischen Sprachen nicht nominal Unterscheidbare, sogar Ölonomisierung] abendländischer Status- bzw. Genderverungleichung) reicht tiefer und höher bzw. weiter als das Eingeständnis eines Versäumnisses - auch noch in der durchaus berechtigten Hoffnung, dafür (wo nicht sogar so) Entlastung/Vergebung zu finden (zumal dieses Unzuklänglichkeit irgendo 'bauartbedingt' sein könnte/mag solange/wo es Kontingenz bzw. den Ot HE in der bisherifen Weise gibt, jedenfalls insoweit das Reich G'ottes' nicht allumfassend bzw. Jeschuals Kreutestat respektive Auferstehung dafür nicht angenommen/wirksam/zureichend ist/sind) - zentraler (gleichwohl nicht ohne '[selbst-]Beschwichtigungsaspekte' bzw. genauer: rechtverstandene Furcht dem wirklich Vollkommenen,, sich also seiner Totalität und Alleinheit begeben-habenden - **gelobt sei ER -**, gegenüber) bleibt es eine Frage des Grüßens - der Vortsetzung bis wiederaufnahme des [Ur-]Dialoges G'tt - Mensch[en(heit)] in persönlicher/besonderer Form (die andere nis gar außenstehende allenfalls bedingt angeht). Und von dem nicht viele zu wissen scheinen, dass das LEW (Herz des Menschen) eben kein Knie ist, das man beugen kann/soll (ohne Schäden und/oder Gegenleistungen dafür 'in Kauf zu nehmen).

- Die Haltung weniger dem allgemein Tierischen als den/besonderen Tieren gegenüber ist O.G.J. (eben im Allgemeinen) doch etwas zu geringschätzig konnotiert.

Der Kontrastfolienansatz zur Illustration der Zielverfehlung des/jenes Menschen, der sich nicht (seiner Berufung/Möglichkeit gemäß)

über seine tierischen Aspekte (übrigens jeder Modalität - nicht nur von wenigen basalen etwa bis zum bio-logischen Aspekten davon)

erhebt sollte weder die beeindruckenden Fähigkeiten von Tieren (bis zumindest hin zum Psychischen) noch deren Wertschätzung als Geschöpfe (vgl. noachidische 'Gebote') mindern oder verstellen. Zumal gerade sie mindestens auch den Menschen die (dahingehend dass sie ihr Ziel verfehlen) versagen zustehen (wenigstens sollten).

- Zwar ist (vermutlich/wohl) nichts Gegenteiliges gemeint, allein ist es eine verlürzende Darstellung der 'Sonderrolle' des Menschen in der Schöpfung einer der Gründe, warum ihm/uns logischerweise nicht erspart werden konnte, dass (natur)wissenschaftlich Forschung und scientistisch-naturalistische Weltanschauung zu überreden vermag (wenigstens aber versucht) der Mensch sei der/die/das eigentlich Böse und Üble in der Welt, die seiner gar nicht bedürfe. Vielmehr sei der Mensch der übelste Störfaktor der Natur (als der er sich ja gar nicht so selten gebärdet) - nithin wenigstens sinnlos (wo nicht noch übleres). Woraus notwendigerweise jene narzistische Kränkung (cgl.

S. Freud) folge die ihn, den Menschen vozu auch immer (inklusive dem/seinem so unverschämten Widerspruch zu solch objektiven Erkenntnissen, die menschliches Weitermachen/Überleben manifestire) veranlasse.

Zur **These er- bis** überzogen soll davor gewarnt werden, dass der Missbrauch (nicht zuletzt surch nicht-Wahrnehmung) einer bzw. die Arroganz (falscher Stolz) wegen einer privilegierten (oder so erscheinen könnenden) Position (immerhin psychologischserweise) diese Priviligierung (und nicht nur den einzelnen, gar ehemals, Priviligierten) gefährdet/riskiert.

- **Die andere, gar gegenteilige(?), Anmutung an den (und gar die) Menschen**

ist allerdings die persönlichste überhaupt vorstellbare und mögliche: Gottes/des/der Absoluten direkte bis individuelle - sich selbst enthüllende - Aufforderung an den/diesen Menschen zum Dialog mit ihm.

Zwar surch aus in wphl wesentlich weiter gehender Absicht, bzw. genauer noch weitere Möglichkeitsräume eröffnen könnend, doch bereits/gerade die Vorstellung bzw. Erfahrung direkter unüberwachter - d.h. ohne Vermittler menschlicher (und/oder gar amtlicherseits)

Interaktion ist ungeheuerlich und wird vielfach bedrohend umstellt.

- Dabei ist die, mit jedem ernsthaften Dialog verbundene, große Gefahr dadurch in einer Weise verändert werden zu können (bis zu werden), die ich nicht alleine selbst zu detreminieren vermag, hier insofern besonders unproblematisch: Da sich die allmächtige Partnerseite der Asymetrie und der Unvollkommenheit des Menschen so bewusst ist, dass es so weitgehende Freiheit gibt, dass der Mensch das ganze Angebot **erstens** genau beobachten und **zweitens** (auch wiederholt und anscheinend selbst parziell) ablehnen kann und darf (sogar ohne deswegen unbedingt weitere Nachteile - als eben diesbezüglich einseitige Nicht-Interaktion - in Kauf nehmen zu müssen). Was übrigens weder heißen muss, dass der Mensch dann ein für allemal 'in Ruhe' gelassen würd, noch dass ständig - zu jeder (Leb-)Zeit des Menschen (auch noch in gleicher Weise) - ein solches Gelegenheitsfenster offen sein muss [arkana dei - und nicht etwas 'nur' Geheimniss(e) des Glaubens/Wissens].

- Mindestens innerweltlich sind die vielen übrigen Umstellungs- und Gefahrenaspekte, allerdings sehr wesentlich:

* Wer sich die Möglichkeit nicht borstellen will oder kann hat seine Wahl nicht notwendigerweise schon endgültig getroffen (davon, dass es etwas absoluteres als sie selbst gibt lassen sich Menschen manchmal sogar vergleichsweise leicht bis zu leicht

überzeugen. Und dass es immerhin bedingte Freiheit geben könnte ist ausgerechnet Astrologen und stengen Deterministen arhumentativ soweit vermittelbar, dass eine Entscheidung dafür oder dagegen jenseits des streng rational begründ- und herleitbaren liegr/bleibt).

* Dass siese Interaktion unmöglich sei, weil es entweder eine der beiden Seiten oder die Kommunikationsmöglichkeit zwischen ihnen nicht wirklich gebe ist (wenigstens denkerisch) die eigentlich zentrale Herausforderung: Hier gilt es wohl drei Varianten zu unterscheiden, entweder gibt es nur mich (oder allenfalls uns Menschen) als handlungsfähige Subjekte (und vielleicht allenfalls noch eine zwar autonome aber nicht wirklich souverän handlungsfähige 'Batur'/Umwelt, die ansonsten ja bereits Göttern vergleichbaren Status hätte). Dasnn ist alles mehr oder weniger reflektiert von mir/uns determiniert und höchstens insfern wirklich, dass ein echtes Gegenüber nicht existiert. Wahrscheinlich verbreiteter ist hingegen die umgekehrte These, dass nämlich das menschliche Ich, die Persönlichkeit, so eine Art 'Betriebsunfalls' des anslouten Geistes und/oder unsere/die Verfehlung sei. Wir Menschen aus dem Absoluten stammende (warum und wie auch immer - nur) vorläufig, aber doch davon getrennte ewige Seelen(fünkchen) in uns gätten oder wären, die in einer (recht verschieden vorgestellten Weise) letztlich so dahin zurückkehren könnten, müssten

(oder 'vereinzelet' auch nicht/nie mehr dürften), dass dieses Absolute seine ein-Einheit/Vollständigkeit (wieder- bis überhaupt) erlange. So dass ebenfalls höchstens Selbtsrgespräche (des Absoluten unter sich) denkbar wären.

Die dritte Herausforderung besteht in der Auffassung dass s zwar zweierlei hinreichend souveräne Partner (das ggf. schon immer existierende, sei es nun veränderlich gedacht oder nicht) Absolute einerseits und den/die (immerhin gewordenen, wohl zumiundest bedingt wandelbaren und wenigstens endlich existierenden) Menschen gäbe, dazwischen aber gar keine Kommunikationsmöglichkeit bestehe. Diese Auffassung scheint sich besonders gut dafür zu eignen, jene Spuren und Hinweise für ein göttliches Einwirkenwollen auf uns Menschen argumentativ abzuweisen, die nicht wir selbst sind (und mag daher verhältnismäßig 'neu' bzw. 'modern' sein, ist jedenfalls in Theologie und Philosophie wohl bekannt respektrive verbreitet). Gleichwohl ist auch dieser Aspekt insofern mehr als 'nur' eine wichtige intellektuelle Übung, als die semiotischen Mittel einer Interaktion wechselseitig so beschaffen sein müssen, das Verständogung überhaupt zustande kommen kann (wobei ja von einer Seite nicht erwartete/vermutete Konnunikationswege nicht notwendigerweise scheitern müssen).

- Eine weitere wesentliche Gruppe vpn Umstellungen bzw. Be- und/oder Verhinderungeb

des Grunddialogs ergibt sich wohl aus einem (oder gerade diesem) Mangel bzw. Zuviel an Information.

- Und schoeßlich sind die teil massiven Interessen Dritter (welcher Art bzw. Seite auch immer) nicht zu unterschätzen, die zumindest auf der Seite des Menschen, umstellend und hindernd eingreifen wollen und vor allem können (auch und vielleicht gerade ohne dies zu wollen bzw. zu bemerken). Sogar (und gerade) bis hin zur Vortäuschung göttlicher Angebote durch diese Dritten.

- eine gerne und vielfältig mit einer Ehebeziehung unter Menschen (gar auf überzeitliche Dauer gestellt) verglichen bis gleichgesetzte.

- Auf der Seite der Analogie von Eheschießlungen in zwischenmenschlichen Sozialverbänden

scheint (in moderen wesetlichen Gesellschaften - jedoch kaum für die Mehrheit der Weltbevölkerung) der/die Brautwerber (und weitgehend selbst die Hochzeoitslader) 'ausgedient' zu haben. In der Tat ist das ganze Spektrum dessen, was al 'Liebe' bezeichnet bzw. darunter verstanden und darüberür gehalten wird - mit all seinen Vor- und Nachteilen - zu einem bzw. amngeblich zum einzigen Partnerwahlkriterium.

Für den Bestand von Dyaden (auch anderer Art) gilt also weiterhin (eben ggf. 'selbst entdeckte') Vorherbestimmtheit (seitens der/durch die 'Chemie' über 'was auch immer' bis zu den 'Göttern') als entscheidend verantwortlich.

- **Dabei bleibt die Zustimmung zur wittgensteinschen Einsicht: 'Wenn der Löwe sprechen könnte könnten wir Me(nsch)en in (dennoch) nicht verstehen.' unberührt - soweit es/sie nämlich jene Erfahrungsbereiche berührt, die uns unterscheiden.**

Versuche hingegen Tieren andere Fähigkeiten/Konzepte wie etwa 'Intelligenz' (die ohnehin bereits der Spezifizierung/Operationalisierung bedürfen um überhaupt ernstlich vergleichbar zu werden) abzusprechen läuft entweder auf Konfrontation hinaus oder führt an die Grenze des begreifenden Verstehens des Zusammenhangs von hinreichendem Anreiz/Notivation und tatsächlichem Tun heran. (vgl. P.S. und 'lebendigen Zwischenraum')

- **Die Nähe zu Selbstverständlichkeiten 'griechischen' Denkens - insbesondere jener das Werden dem Sein vorziehen wollem zu sollen bis zu müssen - erscheint O.G.J., vor dem Hintergrund der genauen Kenntnis dessen seitens der beiden, besonders deutlich zu sein.**
 - **'Kinder' der eigenen Kultur und Zeit zu sein ist keineswegs ein Vorwurf - ganz im Gegenteil.**
 - **Absolutheitssätze über G'tt verbieten sich bekanntlich letztlich gerade durch jenen und in jenem, dass es nur ein wirklich Absolutes geben kann, gegenüber dem alles übrige relativ und unscharf zumindest werden muss.**
- So dass jeder Wahrheitshorizont - jener der Dichotomieüberwindung in der Nicht-Mitte dazwischen oder einem Extrempol - nochmal uns wqider (!) überwunden wird oder ist.

4.4.9 einige Bücher Bisers

- (Einweisung, S. 11)
- (Entdeckung, 303)
- (Dialog, 366f)
- (Erweckung, 137)
- (Erweckung, 286)
- (Erweckung, 191)
- (Erweckung, 214)
- (Antlitz, 254)
- der „inwendige Lehrer“ (1994)

4.5 Denkzeit: Antizipation eines Unbehagens. - Eugen Bisers Medientheorie
Literaturhaus München 20.04.2009

Einleitungsreferat Prof.Dr. Martin Balle, Lehrstuhl für
Journalismus in Deggendorf, Verleger,
Zeitungsmitherausgeber, im Kuratorium der E. Biser
Stiftung.

Moderator Prof Dr. Martin Thurner kath. theo.Fakultät
LMU München

Matthias Kopp Sprecher und leiter der Pressestelle der
(katolischen) deutschen Bischofskonferenz

Prof. Dr. Andreas Bönte Programmbeauftragter für das
byrisches Fernsehen, Prof für TV-Journalismus an der
FH Würzburg.

Stephan Sattler Resorleit des Nachrichtenmagazins
Fokus für Kultur und Wissenschaft.

4.5.1 Einleitend erwähnt Moderator M.Th. zwei Aussagen E.B.'s die ihn beeindrucken.

* Philosophen und Theologen sollten sich nicht nur mit
historischen Themen befassen, sondern mit den Fragen

der gegenwärtigen Zeit, ihre Hauptaufgabe solle eine Zeitanalyse und eine Zeitdiagnose sei.

Eine Analyse dessen, was in unserer Zeit passiert [was allerdings mit M.K. auch und gerade darin geschieht, dass Geschichte wie Geschichten erzählt werden, da uns unsoweit diese immer unsere zeitgenössischen Interpretationen dessen beinhalten bis prägen was damaliges Geschehen uns heute sagt, wenigstens aber heute von uns gesehen bis gewertet wird; O.G.J.] und ein Versuch die von uns erkannte Entwicklung unserer Zeit auch aktiv auf ein als gut erkanntes Ziel hin - von Theologie/Philosophie her - zu steuern.

* Das andere was E.B. ihn beeindruckend betone, sei die Bedeutung des Christentums in diesem Zusammenhang. Dieses könne seine Bedeutung nur entfalten, wenn es sich auf die Probleme und Phänomene der heutigen Zeit bezieht und darüber hinaus seine volle Bedeutung überhaupt erst in der Konfrontation damit entfalten könne.

E.B. habe auf den verborgenen aber wesentlichen Zusammenhang aufmerksam gemacht zwischen der Medienwirklichkeit und dem Christentum. Bereits da es als Religion des Buches dem/diesem Medium eine sehr starke Bedeutung einräume, aber auch weil es ein beträchtliches Medieinkritisches (E.B. sieht eben keine primäre 'Buchreligion' darin) Potenzial beinhalte, das 'positiv' in den heutigen Mediengebrauch eingebracht

werden könnte bis "einzubringen wäre." [Wie der Bierschüler in dessen häufiger modal-pervormativer Sprachwahl E.B. refereiert; O.G.J.]

- Der Moderator bezeichnet E.B. 'Medientheorie' als "hoch spekulativ" und meint damit wohl insbesondere

1. dass darin - wie über weite Strecken der folgenden Diskussion der Medien-Begriff annähernd in der ganzen Bedeutungsfülle des Ausdrucks von der Sprache als socher übers Buch bis zu 'moderen' (Massen-)Kommunikationsmedien von der Zeitung übers Fernsehen bis zum Internet pp. mitbedenken will, gerade ohne jeweils expüöoizot, systematisch differenzierende, systematische Definitionen anzugeben bzw. indem schwankende gemeint sind/werden.

2. das was M.B. als (gar überzogene) Radikalität biserschen Denkens charakterisiert hat gerade in seiner d den (i.e.S. 'tgeoretischen') Erkenntnisstand voranbringenden Funktion die Qualität, dass nicht bis noch nicht alles empirisch belegt ist/wird. Gar in jenem qualifizierten Sinne von Prophetie/Pessimismus, der sich dadurch auszeichnet, dass es nicht darum geht mit den/seinen Vorhersagen recht zu behalten, sondern vielmehr darum Handlungsalternative anzuregen, die gerade das Eintreten der Prognosen zu mindern bis zu (ver)hindern vermögen (also der oft bis meist faktisch - statt verbal - so wikkjimmnen lustvollen Unterwerfung unter den [system- und

strukturerhaltenden] Fatalismus widersprechen oder sogar widerstreiten) würden.

4.5.2 Referat zur Medientheorie E.B.'a

Vielleicht wisse man gar nicht, "dass es eine Medientheorie von Eugen Biser gibt" da man sie etwas zusammentragen müsse und E.B. selbst sagte, das Thema gehöre zu den Büchern, die er noch hätte schreiben wollen/sollen.

Insbesondere seiner Anthropologie [vgl. oben im Gespräch mit R.H.] entnehme der Referent M.B. wesentliche Gedanken:

- Einleitend mit einem "ziemlich glänzenden" Essay aus der aktuellen Spiegelausgabe von Bodi Kirchof.

Unter dem Titel 'Über die Krise und das böse Erwaxgeb'.

Auch dieser begabte Autor bringe die Finanzkrise mit einer veränderten Medienwelt in Zusammenhang und schreibe: 'Aus der alten analogen Welt der Bedeutungen ist die digitale Welt der Zeichen geworden und war darin aus Nichts Geld machen kann nebt sich ohne jede Ironie Mast of the Universe. ... Jeder große TV-Sender zeigt heute schnellen Ruhm als Königsweg des Lebens. Auf allen Produkten auf allen Kanälen große egozentrische Kinder, denen die Welt als Erweiterung ihrer selbst erscheint.'

Der Schriftsteller beschreibe "also den Verlußt des Realitätsgefühls als ein aufgeblähtes Selbst, wie die Psychologie das nennen würde, das seine Grenzen nicht mehr kennen will, Allmachtsgefühle die nicht mehr als unwirklich erlebt" würden.

Bodo Kirchof setze solche Auswüchse einer 'normalen' Erwachsenengeschichte entgegen und frage: 'Ist doch eigentlich jedes Erwachsenwerden nur schmerzliche Bewältigung von Verlusten - aber wozu das noch anstreben, inmitten eines Überflusses an brillianten Selbstbildern? '

Gefühle von Allmacht und von Unstreblichkeit produzierten eine solche Welt der aufgeblähten Finanzmärkte '19 % Zinsen hätten, auf Dauer gesehen, die Unstreblichkeit bedeutet. Die Pleite oder auch der Tod schienen überwunden gewesen zu sein. Und die jetztige Panik rührt wohl auch aus dem Begreifen unseres tatsächlichen menschlichen Masses.'

- **Was aber sei heute insbesondere mit Blick auf die Medienwelt, als einem ganz entscheidenden Parameter unserer Lebenswelt, das menschliche Mass?**

Bereits 1995 habe Eugen Biser geschrieben. Damals gab es erst 5 Jahre die beiden ersten privaten TV-Sender (RTL und Sat1) in Deutschland als erste Alternativen zum öffentlich rechtlichen Sektor und das Internet war noch "kein entscheidendes Thema in Deutschland. Seine entscheidenden Anfänge fallen erst in die zweite Hälfte der 90er Jahre."

**E.B.'s Tittel: Der Mensch das uneingelöste
Versprechen. - Entwurf einer
Modalanthropologie**

"Um es vorweg zu nehmen: Eugen Biser wird am Ende auf" die Frage: **Was ist das Mass des Menschen? "gerade keine Antwort geben.** Denn 'Modalanthropologie' bedeutet für ihn, **dass der Mensch je selbst, je neu entscheiden muss, wer er denn sein will und sein kann.** Aber [E.B] untersucht **die Bedingungen des Menschseins, die für dessen Identitätsentscheidung am Ende maßgeblich sind.** Und weil diese Bedingungen für" ihn "eben nicht nur religiös oder Religionsgeschichtlich sein können, sondern auch politisch, philosophisch, philosophiegeschichtlich und darüber hinaus auch ästhetische [bzw. ungefähr 14 weitere einzelwissenschaftliche Modaltäten; O.G.J.] und mediale Voraussetzungen haben, ist diese Buch ... vielleicht sein vollständigstes Buch. Und es ist deshalb so unendlich fruchtbar."

E.B. selbst halte alle seine über hundert Bücher für gleich wichtig doch jene die nicht habe mehr schreiben können für noch wichtiger.

Eine Zusammenfassung der Funktionen und Gefahren der Medienwelt für's/des dritten Jahrtausends deren Theoreme sich auf die philosophisch-theologischen Positionen der späters Phase von E.B.'s Lebenswerk zurückbeziehen lassen.

- Entscheidend für E.B.'s Frage nach der Situation des Menschen in der Welt sei,

"dass er dabei die Ausgangsfrage 'Was ist der Mensch?' verwandelt in eine tiefgründige Anfrage Gottes an den Menschen: Mensch wo biast Du? "

E.B. stelle diese Frage aus Gen. 3 neu und enterfe eine Anthropologie die dem Menschen schließlich in Übereinstimmung mit dem Gebot - Du sollst Dir kein Bildnis machen - "gerade kein festes Bild vorgehen will, was er den sei oder zu sein habe." Die Anfrage gelte "je neu an jeden Menschen, an jede Epoche und sie wird je neu, je verschieden beantwortet. Der Mensch ist für Biser das nicht festgelegte, ja mehr noch das nicht festgestellte Wesen, dessen Lebensbedingungen es für ihn allerdings herauszuarbeiten gilt." Und dazu gehöre "ebtscheidend und zentral, ... auch die Welt der Medien.

[Wobei es nicht so ist, dass urgebduwann früher alles immer nur per Primärerfahrung jedes Einzelnen und/oder gar unmittelbar medienlos zwischen Menschen vermittelt worden wäre, oder dass es keine Virtualität gegeben hätte. Erzählung, Singen, Lesen, auch Predigt, Rituale/Theater und selbst 'Schule' sind und waren Medien(gebrauch)/Mittel. Vielmehr hat sich die Nutzungs- und Deutungshoheit von und über Medien verändert - gar wenigstens scheinbar pluralisiert, was insbesondere 'Kulturen' die insbesondere ihre

kollektiven (Wir-)Identitäten exkludierend zu erzeugen/stabilisieren suchen (be)trifft bis bedrohen kann - und der Medientechniken Möglichkeiten haben wohl die von E.B. mit Nietzsche und Freud bemerkte 'Homunkulus'- bzw. 'Weltenkind'-Gegend mit deren 'übermenschlichen' bis 'antichristlichen' Pervertierungsoptionen erreicht;; O.G.J.]

Bei der Anfrage an die Möglichkeitsbedingungen unserer Gegenwart schreibt E.B.: 'Niemand weis um die volle Erstreckung des den Menschen umschließenden Möglichkeitsraumes. Eine Begegnung [gar eine Vergegnung; M.B.] ein Schicksalsschlag, schon ein Gedanke kann neue Dimensionen aufstoßen. Was der Mensch sein kann, resultiert immer auch aus seiner Wechselbeziehung mit seinem geschichtlich-sozialen Umfeld.'

Sigmund Freuds Buch 'Das Unbehagen in der Kultur' entnehme E.B. den Begriff des Protesengottes "zu dem sich der Mensch aufschwingt. Der Mensch als der Prometheus, der [griechisch-h-gedachten O.G.J. mit R,H,] Gott das Feuer aus der Hand schlägt und ihm mit Goete zuruft, ... in Prometheusgesicht: 'Hier sitz ich, forme Menschen nach meinem Bilde, ein Geschlecht das mir gleich sei und Dein nicht zu achten wie ich.' Biser schreibt hierzu: 'Für Freud zeigt sich der utopische Zug im Menschen darin, dass er sich seit Alters her eine in seinen Gottheiten verkörperte Idealvorstellung von Allmacht und Allwissenheit gebildet hat, der er sich insgeheim anzunähern

versuchte.' Und hierin sieht E.B. dann am Ende ... die Medienwelt grundgelegt, in ihrer Sehnsucht nach Allmacht und Allgegenwart. "

S. Freud als Schlüsselzitat: "'Un hat er sich [der Mensch] der Erreichung dieses Ideals sehr angenähert. Ist beinahe selbst ein Gott geworden. Freilich nur so, wie man nach allgemein menschlichem Urteil Ideale zu erreichen pflegt: nicht vollkommen, in einigen Stücken gar nicht, in anderen nur halbwegs. Der Mensch ist sozusagen ein Pritesengott geworden ... recht großartig, wenn er all seine Hilfsorgane anlegt. Aber sie sind nicht mit ihm verwachsen und machen ihm gelegentlich noch viel zu schaffen.'

Wugen Biser spricht 'von einer progressiven Selbstvergrößerung' die er philosophiegeschichtlich von Friederich Nietzsche ableitet, die er aber genauso im technischen Inovationsdrang des Menschen bestätigt sieht: Mikroskop und Teleskop, Mikrophon und Schallplatte, Raketen- und Nukleartechnik, nicht zuletzt Gentechnik, das sind die Fermente eines technischen Inovationsprozesses, der immer weiter vorangetrieben wird.

In solchem Inovationsdrang des Menschen sieht Eugen Biser die zwei Vorzugsziele die Siegmund Freud dem Menschen bescheinigt und die [Bodo Kirchof] gerade in der Finanzkrise, die ja nur in einer digitalisierten welt überhaupt möglich war, grundgelegt war und diese ... sind: die Sehnsucht

des Menschen nach Allmacht und seine Sehnsucht nach Allwissenheit. Mediengesellschaft, Wissensgesellschaft. Allwissenheitssehnsucht" [gar Allgegenwartssehnsucht? O.G.J.].

E.B. stelle für den Postmodernen Menschen einen übermenschlichen Machtgewinn fest, dem er 'in den Medien angezeigten Wissensgewinn' gegenüber sieht um so beide als gleich bedeutsam für unsere Gesellschaft zu erkennen.

E.B.: 'Allgegenwart, Schöpfung und Richter Gewalt' das sind die Attribute, die der Mensch Gott aus der Hand geschlagen hat, um sie für sich selbst in Anspruch zu nehmen. "

Die US Autorin Margret Wertheim beschreibe in einer ihrer ersten umfassenden Internetanalysen in 'Die Himmelstür zum Cyberspace': 1999 sei das Internet für manche/Viele die Einlösung der Allgegenwartssehnsucht. "Ein neuer mystischer Raum, der den mystischen Glaubensraum ersetze. Das Internet sieht sie bei vielen als 'Überwindung der Beschränkungen des Leibes. Unter den Verfechtern des Cyberspace finden wir ... eine Sehnsucht nach Transzendenz der Beschränkung des Leibes, ein Verlangen nach Aufhebung der Schmerzen, Einschränkung und sogar Tod.' Wie solche Deutung, die hochmodern ist steht in unmittelbarer Konsequenz von [E.B.'s] Sicht auf die Medien. Wenn eine von Wertheim zitierte amerikanische Wissenschaftlerin tatsächlich von

dem Tag träumt an dem sie in der Lage sein wird, sich selbst auf einen Comouter zu laden und und als virtueller Doppelgänger ihrer selbst für ewig jung und großartig zu bnleiben, dann ist bereits eine Karikatur der ... beschriebenen Prometeussehnsucht erreicht. ... Entscheidend ist am Ende die Diagnose ... wenn sie zusammenfasst 'ungewöhnlich ist,, dass das Konzept der Überwindung körperlicher Beschränkung einst für theologisch möglich gehalten wurde, jetzt wird es zunehmend wahrgenommen als technologisch machbar.'"

Wortheim gebe zu bedemlen, "dass allerdings bei den Internetfecks ein nicht aufhebbares Paradoxon besteht. 'Auch wenn viele Cyberspace Entusiasten sich danach sehnen, den Beschränkungen des Körpers zu entliehen, löammern sich die meisten doch auch an die Herrlichkeit der physischen Inkarnation. Sie mögen die körperliche Endlichkeit nicht lieben, vor allem die Sache mit dem Tod nicht - aber gleichzeitig wünschen sie sich die Empfindungen und Erregungen des Fleisches. Eine ideale Maschine würde sich an die Sinne wenden und gleichzeitig vom Körper befeihen. Was eben nicht geht. Weil das eben nicht geht - eine so billiuge Lösung des über Jahehundere diskutierten Geist-Materie-Themas, könnte man hier mit [E.B.] deuten, dass jeder Versuch, einen solchen üaradoxen Daseinszustand über die Welt der Medien künstlich zu erzeugen in einen Entfremdungszustand führen muss."

E.B. gehe allerdings noch weiter, Denn für ihn ist es von je her zweifelhaft ob soche usopierten Schöpfer oder Schöpfungskraft in und über die Medien den Menschen tatsächlich mehr Menschsein verbürgt, oder ob sie nicht eher in Entfremdungs- und Selbstentfremdungsszenarien führt. [Wobei sich O.G.J. angesichts von E.B. Einsichten in Werdensprizesse fragt ob/inwieweit Menschen nicht bereits selbstentfremdet von dem was sie sein/werden könnten und danach suchend sind.]] Vor allem die aufgeblährte Medienwelt ist [e.B.] dahingehend vedächtig, dass sie nicht nur ein Mehr an Auswagl zu bringen scheint, sondern im Gegenteil in der Überfülle von scheinbar Wichtigem, dem Menschen den Blick auf sich selbst gerade verstellt. Und ihn in seiner Freiheit lähmt.

- **Da der Mensch sich nach Biser sowiso schon vor der eigenen Freiheit fürchtet,** und sich nur allzugerne instrumentalisieren lässt. Sie [e.B.] im ständigen Besprochen-werden durch die Medien [zu denen indes auch Personen und selbst predigende gehören; O,G.J.] totalitäre Z+ge. Er spricht von einer 'persuasiven Diktatur der Medien'. Wo" er dem Menschen mit Dostojewskj bescheinige, die Freiheit 'als drückende Überforderung zu erfahren', sind die Medien für ihn, der dem Menschen willkommene Fluchtraum in eine Welt, wo sich die Frage nach der eigenen Freiheit eben nicht mehr stellt. [Was indes für die Teilnahme

an jedem anderen Ritual nicht minder gelten muss;
O.G.J.]

Biser stellt 'ein Schwäche im Sinns-Willen' [fest],
die den Menschen eben in Ersatzparadise flüchten"
lasse und schreibe: "Menschen suchen ein
todsendes Wasser, unrein anzusehen, starrend von
allerlei Schmutz, das Menschen jedes Geschlechts
und Standes mit sich reißt und von dem sich die
darin Treibenden nicht nur allzugerne mitreißen
lassen, sondern auch luftvoll ernähren.'

Intressant ist, dass einer solch negativen Prognose
eine philosophische Prämisse vorausliegt. Der
Mensch ... zur Freiheit erschaffen fühlt sich
aufgrund seines Menschseins von vorneherein
allzuleicht zu ihrem Gegebenen, der Unfreiheit
geneigt. Er unterwirft sich [nach Heidecker] 'nur
allzugerne und allzuleicht der Regie des 'man', man
tut, man macht, und den Maximen, die dieses 'man'
bringt.' Und er veranstaltet 'eine Welt des bloßen
Geredes, verliert am Ende seine Zentrierung in sich
selbst.'"

E.B. schreibe: 'Der Mensch, 'getarbt vor sich selbst,
durch ständig wechselnde Masken, abgesunken zu
einer Kümmerform des Lebens, ohne Liebe, ohne
Glauben, ohne Lehre, verstoßen in eine Welt der
Fragmente einer atemlosen [beschleunigten; O.G.J.]
Sprache stummer Zeichen, und blinder Bilder [vgl.
dazu E.B. und M.B. über bildende Kunst in der
Akten Pinakothek München] einer sich

entziehenden Wirklichkeit, und er wachsenden Angst stürzt durch die Medien in die Suggestionen und Pressionen der Konsum- und Leistungsgesellschaft, die dem Menschen gerade durch die und in den Medien vermittelt wird. Und die ihre Stärke der Ich-Schwäche, dem geschwächten Lebenswillen des postmodernen Menschen' verdabke.

Der Homo Ludens, auf den sich [E.B.] allzugerne mit Friederich Schiller bezieht, wird am Ende in der Medienwelt der, ... 'dem bloßmehr aufs Butterste mitgespielt wird'. Radikale Medienkritik."

So sehe E.B., in den Medien 'die bewusstseinsverändernde Speerspitze einer ideologisierten Gesellschaft, die den Menschen gerade über die Medien ihre Zwänge und Insinationen übersülpt.' [vgl. auch E.B. Apokalypsekommentare; O.G.J.]

Fast 20 Jahre vor Schwos wie 'Deutschland sucht den Superstar' und den geistlosen Blödeleien ... auf einem immerhin öffentlihx rechtlichen Kanal, beschreibt ... [E.B.] die Tendenz der Medien zur Ideologie zu entarten, wo 'ein Eingriff ins Denken gelingt.' Ein Eingriff ins Denken. 'der die gewihnten Formen der Vergewisserung, der Rückfrage und der kritischen Interpretation, unterbildet.' "

- E.B. weist also darauf hin, "dass die über Jahrhunderte alte Form unseres Sprechens miteinander, das im Dialog, in der Nachfrage ja in der Nachdenklichkeit, besteht - tendenziell von den modernen Medien unterlaufen wird.

Medien arbeiten für ihn deshalb mit an einer Entwirklichung von Welt. An einer Entwirklichung von Welt, indem sie z.B. 'durch Szenerien von Traum und Show die Wirklichkeit wiederverzaubern.' Biser spricht von der 'Wiederverzauberung' [vgl. etwa Max Webers Theorem von der Entzauberung der Welt durch (moderne) Wissenschaft; O.G.J.] von Welt um sie damit dem Menschen geradezu zu entziehen.' Medien [sic!] dienen damit aber gerade nicht mehr der Aufklärung [sic!], was eigentlich immer unser [sic!] Auftrag war, sondern sie [sic!] unterlaufen Aufklärung geradewegs.'

Bisher 'Sie [sic!] entziehen dem narkotisierten Rezipienten den tragenden Boden, indem sie ihm anstelle [sic!] der für seine Grundorientierung unerlässlichen Primärerfahrungen das Surogat täuschender Reproduktionen bieten. Der Zuwachs an Entmondung, den sie [sic!] im Vergleich zu den Gewaltssystemen erreichen springt in die Augen. Während jene den Unterworfenen auf die Stufe eines fragmentierten [vgl. dazu allerdings auch Prinzip bzw. Ergebnisse der Arbeitsteilung; O.G.J.] Menschentums versetzen, wird der Dauerkonsument der Suggestionen der Medien am Ende zur Metapher seiner selbst', zum bloßen Bild seiner selbst.

Zwar liegt diese Ende in einer noch kaum absehbaren Ferne, doch ist an seiner Erreichung angesichts der jetzt schon am Morgen des Medienzeitalters zu beobachtenden Schäden, nicht zu zweifeln.'

- **O.G.J.:** Vgl. dazu die Kritik (auch unten in der Diskussion), dass all dies weitaus zentralen von dem (inhaltlichen) Gebrauch anhängt, der von den Medien gemacht wird, als von den (bei weitem nicht allein technischen) Möglichkeiten, die diese dazu und dafür erst eröffnen und bieten bzw. intensivieren.

Selbst falls die mühsamere/anstrengendere Phantasieentwicklung ohne technische Hilfsmittel von besserer Qualität und geringerer Beschleunigung, als die heute vielen Menschen rtleichtert erscheinende gewesen sein sollte, war sie höchst Suggestionsanfällig und Inspirationsbedürftig. - Die Herrschaftsfrage - arkanum imperium (jnklusive auch ihres, und selbst des anti-aufklärerischen, Ver- und Bezauberungsbedarfs als zur Gewissheitsstiftung) - bleibt bestehen, obwohl und weil sich ihre Handhabung (Antwort) ändert.

Heiligung/Reinigung darauf beschränken zu wollen/sollen sich von etwas - hier dem Konsum/Gebrauch mpzwendigerweise keineswegs aller, sondern bestimmter (nämlich speliell sogenannter bis tatsächlich 'neuer') zu enthalten

(oder immerhin bewusst zu sein/werden) - ist weder bereits genug noch quaklifizierte Immunisierung wider eigenes böses Handeln (Tun und Unterlassen) gerade im Sinne E.B.'s. Derartige (bzw. immerhin temporäre und teilweise) Askese (respektive immerhin [gar rhythmisierte] Zeitversetzung) hindert aber keineswegs daran (*solche 'Immunologischen Kompetenzen' zu bilden*), erleichtert vielleicht sogar die Distanzgewinnung zu den unmittelbaren Wirkmechanismen solcher (bis jeder?) Suggestion..

Auch hier mag gelten, dass die verkürzende, verdichtete, rationalisierte Redeweise von 'den (moderen) Medien', gar als Synonym/sprachliche Hyperbel - für die auch noch wechselseitige Beeinflussung die deren Produzenten und deren Rezipienten auf einander (insbesondere auf das Herstellungs- und das Konsumverhalten) und (gar noch mit dem 'technisch' Machbar-Gewordenen interverierend) auf die Inhalte ausüben - wesentliches zu verunklaren droht: Siend mit 'die Medien' also eher die deren Inhalte bestimmenden bzw. (ver)kaufenden gemeint? [Zur Problemstellung der Virtualität als solcher (und gar der 'Traumdeutung') vgl. auch R.S.-Sch. und W.Ch.Z. (gar wider Bischof W.H.)]

- Ein solcher Mensch aber wird ... am Ende immer mehr Metapher seiner selbst, selbstentfremdet, indem ihm nicht nur der Weg zu sich selbst und der Weg zur Welt und der Weg zu Gott, verschlossen bleibt.

[Oder erst bzw. gerade 'verschlossen wird'? O.G.J.]

Eine solche Medienwelt sieht Biser im Verbund mit einer Welt, die immer stärker gekennzeichnet ist ... von sozialer Unterkühlung, da ja das Miteinander der Menschen sowieso schon immer defizitärer" werde. [Was sich sozialpsychologisch-physiologisch allerdings in Zeiten allgemeiner 'materieller' Not in der Menschenheitsgeschichte bisher immer wieder auszugunsten umkehren vermochte, zumindest scheinbar indem und insoweit alle individuell überlebensnotwendig auf die Anderen Menschen angewiesen sind/waren/werden (also in einer vom, bei E,B, wohl gemeinten *bis vielleicht vermischten*, Erhalten qualifizierter Liebe zu unterscheidenden Sinne des Tauschhandels und der Leistungsvorteile von/in Gruppen); O.G.J.]

und dieser Zug durch die Medien verstärkt wird. Und einer Welt die so immer stärker von einer resignativen Grundstimmung eben nicht mehr getragen wird.

An diesem Punkt" komme ein weiterer wichtiger >Aspekt biserscher "Philosophie in den Blick: Den ein solchhermaßen von sich selbst und von der Welt abgeschnittener Mensch kann für Biser nur ein geängsteter Mensch sein. Der Angst liegt eine Welt voraus, wo der Andere nicht mehr da ist. Nicht mehr fühlbar ist, nicht mehr erfahrbar ist. Wo der

Geängstete den Eindruck hat, von allen Verbindungen abgeschnitten zu sein, damit in völlige Einsamkeit zurückgeworfen]sic!] und damit allein auf sich verwiesen zu sein.

Angst ist ... also nicht eine intrinsische Grundveranlagung des Menschen, wie für andere Philosophen, *aus sich selbst* heraus - *sondern* sie ist als **die Innenseite der Einsamkeit** erst **soziales Phänomen**, das durch die Medien [sic! auch hier wieder eher durch den Gebrauch der jeweils wechselseitig zwischen Produzenten und Rezipienten davon gemacht wird, eben eher 'ermöglicht' denn 'erzwungen'; O.G.J.[] immer stärker produziert wird.

Und die Medien dann 'in ihrer Pseudosprache' wie Biser es nennt 'einer selbstgeschaffenen Sekundärwelt - Weltbegegnung [primäre Welterfahrung] gerade vernindern, sind sie deshalb die großen Angstmacher der Gegenwart.' [Durchaus mit der Konsequenz, dass sich wehr sich dem Medien(macher)Einfluss zu entziehen vermag auch dieser/deren Hyperanst verweigert; vgl. Philosophisches Quartet; O.G.J.]

Noch vor den Angsz machenden Nachrichten selbst - von der Vogelgruppe bis zum Genschwein - liegt in den Medien nach Biser 'strukturell ein Angst erzeugendes Fermebt.' "

Er leite den Begriff Angst aus dem Lateinischen 'anguste' also 'enge' ab un beschreibe diese "als

'Strangulationsangst, wo am Ende der Geängstete, der sich um seine Teilnahme am Leben, um seine Lebensrechte, betrogen fühlt - um sich schlägt, im Gefühl bloß zurück zu schlagen. Wo er Welt nicht mehr spüren darf.

Bach den Amokläufen von Schülern in Deutschland, deren Vorleben deutlich sowohl soziale Entfremdungsprozesse als auch einen pathologisch gewordenen Medienkonsum aufweisen. Ein deutlicher Hinweis, wo in unserer Gesellschaft Fehlsteuerungen begründet [sic!] liegen, die am Ende eben in massive, nicht mehr verstehbare Gewalt münden."

M.B. erwähnt ein aktuelles Beispiel, wo und als ein Junge mit einem Freund seine Familie "mit 40 Schüssen tötet und ... für die Staatsanwaltschaft ein Motiv eben genau nicht mehr und zwar in keiner Weise, auffindbar ist." [So etwas wäre/ist auch Beleg für die kaum verbreitete Einsicht, dass zwischen Tatmotiven und tatsächlicher Tat jene Freiheitslücke verbleibt, die zwar - gar mit P.S. sprunghaft tüberisch - überwunden werden kann, aber eben nicht durch die/von den Gründen - sondern durch die Person - überwunden wird, die anscheinend sogar in der Lage sein oder dahinein kommen kann, sich so unreflektierbar zu verhalten, dass dafür keine (jedenfalls keine ihr juristisch zurechenbaren) Gründe erkennbar bis vorhanden sind/werden; O.G.J.]

Scheinen sich die von E.B. vorhergesagten "vollständigen Entfremdungstendenzen. Individuell teilweise aber auch gesellschaftlich in einem regelrecht schizooiden Bewusstseinsakt, bereits heute, teilweise zu bestätigen.

- **Die Medienwelt, so Biser bringt dem Menschen die Dinge also nur scheinbar nahe."**

Über diese Radikalität der Kritik werde zu diskutieren sein. "Und in Wirklichkeit wird das im Menschen eben ... schon seit jeher grundlegende Gefühl von 'der Zudringlichkeit des Seienden' ein weiterer Fachbegriff, nochmals potenziert. Denn der Mensch fühlt sich auch das ist ... wichtig, in der Welt grundsätzlich von der Vielfalt von Welt leicht [rasch? O.G.J.] überfordert.

Hier folgt Biser dem Existenzialisten Sartre, der immer vom 'de drop der Dinge' spricht. ...

Die Überfülle der in den Medien verstärkten Tendenz, die dargebotenen Dinge abermals verstärken. Und sie vermag dem Menschen gerade die Welt, die konkrete Welt, die reale Welt und das Wähnen-Können in dieser seinererfahrbaren Welt immer stärker zu verunmöglichen. So dass sich ihm als Außweg nurmehr eine Welt der postmodernen Beliebigkeit, wo alles immer gleichzeitig da ist [allgegenwärtig] und alles nachstächlich gleichgültig

und am Ende gleich ungültig ist. Bei solcher Überfülle der Dinge nahe zu legen."

Biser präge das Bild vom 'Griff mach der Seele über due Medien'. "Wo eben Medien statt der Frage nach Wahrheit, einer echten diskursiven Wahrheit, wie wir sie nachher herausarbeiten [wollen, bloß noch Bilder und festgelegte Sätze anvieten [*aufdräbgen? O.G.J.] wollen [sollen? O,G,J,]*

Die nur noch 'leicht eingängige Entlastungseffekte bieten'. [Vpn bzw, für was allerdings, wider die Angst und oder die Komplexität - oder gar die Freiheit überhaupt? O.G.J.]

Bisers Kritik ziele schließlich "vor allem auch auf die funktionalisierte Sprache der Nachrichten, wo sich für ihn Medien und Politiker längst gemein gemacht haben, jn einer Sprache 'die der Fähigkeit der Vermillung beraubt ist. Weil in ihrer kurzen und zusammengedrängten Sytax kein Raum bleibt, in dem sich Sinn entwickeln kann. Eine Sprache, die ihre Begriffe bewusst im politischen Sinn funktionalisiert, und sich deshalb vorzugsweise alles vorzugsweise in Synonymen und Tautologien ergeht. Eine Sprache die tendenziell auf das orwellsche Modell mit der manipulatorischen Vertauschung der Leitbegriffe - Friede als Krieg, Liebe als Hass - hinausläuft und die deshalb verharmlosend von von der sauberen Bombe oder dem atomaren Niederschlag - sprechen kann.'

Zur Verdrängung der Lebenswirklichkeit in die die Medien ihre Rezipienten nach Biser hineindrängt, gehört auch 'die Suggestion einer eingeredeten Todlosigkeit'.

Die Verdrängung des Todes aber ist für den Religionsphilosophen ... 'die Urtat der menschlichen Torheit. **Wer den Tod verdrängt geht an Leben vorbei.**

- **Wer den Menschen zu funktionalisieren sucht wird das gerade dann am wirksamsten erreichen, wenn er ihm den Tod verheimlicht. Doch gerade darauf besteht die heutige Konsum und Leistungsgesellschaft.'**

Zu der Biser gerade die Medienwelt rechnet. 'Sie machen sich den Menschen gefügig. Unden sie den Tod aus seiner Erfahrungs- und Lebenswelt ausblenden.'" Das Zitat von Diter Thomas Heckt erinnert M.B. dabei: Der auf die Frage "'Wie gehts Ihnen mit dem Tod?' - 'Da bin ich ganz realistisch, das dränge ich ganz weit von mir weg.'" gesagt habe.

Zuletzt kritisiere Biser "auch den Ökonomischen Gedanken. Der den Medien [sic!] in übermäßiger Weise inhärent sei. Medien sind für ihn auch Teil eioner ökonomischen 'Schwundstufe des Menschen'. Wo sich alles der Verwertbarkeit der Dinge unterwerfen muss und es eben kein zweckfreies Wissen mehr geben darf. Außer bei BR-alpha. [O.G.J. und Diskussionsteilnehmer kennen noch mehr solcher eigentümlichen Freiheitsnischen,

gerade bis hinein in US-Eliteuniversitäten [vgl. J.N.-R.]

Biser wälzt den Begriff eines 'geistlosen Hedonismus' [und H.B. mahnt zurecht an, dass gerade der Altruismus nur eine vordergründige Ich-Du-Vertauschung sein/werden kann bis ist; O.G.J.]

Er soriicht radikal von einer 'verlorenen Urteilsfähigkeit' [und bemerkt dabei weitaus mehr und andere Gewissensformen als das inflationär bemühte und überfachtet diskreditierte Moralische; O.G.J.]

des Menschen. Ja von einer 'Suspendierung' seines logischen Denkens, ja seines Denkens überhaupt. Anstatt den Rezipienten in seiner Intellektualität anzusprechen teilen die Medien [sic!] nach Biser die Botschaft nur mehr in Form 'von Bild- und Tobsequenzen mit, die an das im Menschen noch fortbestehende Archaische Bilddenken anknüpfen. Das aber wirft ihn kulturgeschichtlich auf den Status eines vorgehichtlich Bewusstseins mit prä-logischen Denkformen zurück'. Was also wieder eine Handlung wider die Aufklärung wäre."

Zum Amoklauf von Wionnenden habe Bodo Kirchof in dem oben zitierten Aufsatz geschrieben: "Es gab keine 24 Stunden des sprachlos-Seins, des erlebbaren Verlustes. Sttdessen gab es auf allen Kanälen in den ersten Sendungen über das Geschehen plappernde Kids, dazu im Internet die

Plattformen für Wichtigtuerei jeder Art. Samt Handy-Videos rund um das Grauen'

Fünfzehn Jahre nach Eugen Visers Antizipation eines Unbehagens ist dieses Unbehagen im Sinne Bisers gravierender geworden, wenn Kirchof genau in diese Richtung schreibt: ' Menschlicher Gewinn, ob aus einer globalen Krise oder einem Amoklauf in der deutschen Provinz droht heute von Anfang an, auf der Strecke zu bleiben. Wer will schon wissen, wie infantil er war, wenn er an ein Leben ohne Verlußt geglaubt hat. Das Ideal der Beschleunigung steht jedem

[sic! vgl. dazu bis dagegen aber die Lichtseiten der Geschwindigkeit und nicht allein apokalyptische Vollendungs- Vervollkommenungsimperative der Welt [/tikun olam/ תיקון עולם] unter Knappheitsbedingungen; O.G.J.]

vertieftes, durch Innehalten erreichtem Wissen im Weg. Unsere digitale Zeit hat die epische Zeit [gar das Erzählrn; O.G.J.] verdrängt. '

Ganz im Sinne Bisers spricht Kirchof von einer Sozialisationskrise, die angefacht worden sei, von einer elektronischen Revolution."

Nochmal Kirchof; "'Eine Verwahrlosung auf hohem Niveau. Nicht etwa Spatzenhirne, wie so gerne unterstellt wird, sind unser Problem. Es sind die vielen Spatzenherzen.'

Es glingt wie die Einlösung von Bisers weitsicht, wenn der Schriftsteller Kirchof heute zum Ende

schreibt: 'Wir haben unser Vorstellungsvermögen delegiert, und überlasseb es anderen, sich die Liebe oder die Krise auszumahlen. Wir haben uns daran gewöhnt Subjektivität preis zu geben. [Vgl. dazu auch (unten) das irrige 'Objektivutäts-Gerede der sogenannten/selbsternannten 'Vierten Gewalt' und vieler wissenschaftliche Intersubjektivität missinterpretierende Leute bis vorgeblich aufgeklärter Kant-Ignoranten, die sich gar rein subjektivitätslos geheiligt wännen; O.G.J.]

Und auf dem Flachbildschirm an der Wohnzimmerwand gestochen scharf wieder zu findem.'"

E.B.'s Philosophie sei dagegen "mit Blick auf die Medien gerade ... ein Apell sich mit einer Welt die dem Einzelnen moch die Zerstörung seiner eigenen Persöblichkeit und seiner eigenen Individualität nahe legt [vzl. etwa das menschliche Kleidungsverhalten in modernen Gesellschaften gar bis zur Uniformität und Zweck- (gar wuder Geschlechter-)Homogenität; O.G.J.], nicht länger abzufinden. Und deshalb danke ich für die Aufmerksamkeit."

• **O.G.J.:**

- Die Sicherheits- bzw. Geborgenheitsverheißung durch Menschen an und für Menschen (gleich gar im Namen höherer Kollekrue/Werte und erst recht Gottes) ist (spätestens seit des alten Nimrods Zeiten)

zentralst durch Bewahrungsverheißungen vor elementaren Ereignissen - inklusive dem Tod ('nitfalls' eben wenigstens jenem der Art, von der Mensch ja onehin nur Exemular sei; vgl. R.H.) - verbunden/dominiert. Der Schutz den der Mächtige offensichtlich zu bieten hat ist nicht weniger offenkundig (gar nur?) um den Preis zu haben sich ihm weitgehend (schutzlos) auszuliefern/ zu unterwerfen und/oder denselben zu (ver)führen,

- Eine (bis die) Grenze zwisch Zitat und O-Ton scheint noch gefunden/verbessert werden zu sollen. Zumal sie/diese auf ein Unterscheidungsmerkmal zwischen Mediengebrauch und Medienmissbrauch hinweisen könnte.

- Die Beschleunigung ist/wird nicht notwendigerweise der dichotome Feind aller Kontemplation (gar auch in Gegenteilen; vgl. einerseits etwa die Meditation im vollem, schnellem Lauf pp. wie andererseits die Überziehung/Verewigung von deren Vertiefung) - und selbst die Zweckfreiheit hat, gar überlebenswichtige, Funktionen, die Null-Summen-Spiele/Forderungen als Streit pber das rechte/erwünschte Mass (eben ein Potenzial für eine Führungsfrage) entlarfen mögen.

4.5.3 Moderator bedankt sich und stellt das übrige Podium vor und vertieft die Problematik mit zwei Fragen:

"Die erste Frage ist: Kennen Sie Leonardo DaVincis Gemäle Mona Lisa? Ich denke alle [sic!] von Ihnen würden sagen: 'Ja das kenne ich.'

Zweite Frage: 'Kennen Sie Barak Obamar?' Ich denke da würden Sie jetzt vielleicht schon ein wenig beginnen nachzudenken [bis (gar dialogisch?) zurückfragen; O.G.J.]. 'Wie soll ich diese Frage jetzt beantworten?' Ja, 'kennen'? Und die vernünftigste Antwort wäre wphl [für die meisten Personen; O.G.J.] die: 'Nicht persönlich.' Das heißt nur aus den Medien. - Ja.

Aber würde das dann nicht auch die Antwort auf die als erste gestellte Frage verändern? 'Kennen Sie Leonardo DaVincis Gemälde MonaÖisa?'

Eigentlich könnten Sie die Frage nur [sic!] bejahen, wenn Sie wirklich vor [sic!] dem Gemälde in Wirklichkeit gestanden haben, also im Livre in Paris, wo es hängt. - Ja."

[Eine eindruckliche Demonstration dessen auf was wir um der Klarheit und/oder Sparasamkeit von Aussagen verzichten wollen bis sollen und oft, aber eben nicht immer bzw. nicht nur, können, indem wir uns gewiss sind, gewiss wähen oder versichert habe in welchem Sinne wir von dem jeweiligen Begrifflichkeit der jeweiligen Sprache jeweils gerade Gebrauch machen bzw. woeauf es 'eigentlich' ankomme, was - da es meist als selbstverständlich bekannte Exformation unterstellbar sei - die Kommunikation nur 'unnötig'

aufhalten, aufblähen, belasten würde und tatsächlich nicht jedesmal immer alles vertieft reflektiert werden kann; O.G.J.]

"Das heißt, wir haben das Bewusstsein dafür verloren [sic!], dass wir einen Großteil der Wirklichkeit eigentlich nurmehr [sic!] in medialer Vermittlung zur Kenntnis nehmen. Und wir meinen damit die Sachen, die wir in medialer Vermittlung zur Kenntnis nehmen dann auch wirklich zu kennen. [Zumal unmittelbare Kenntnisnahme nur insofern und in dem Sinne möglich ist/wird wie es eine persönliche Kenntnisnahme wäre, die paradoxerweise die Kenntnisnahme des Mediums durch uns auch bis immer-noch ist. Gar wider die verbreitete bis instrumentalisierte Sorge Menschen könnten oder würden zumindest zunehmend nicht dazwischen (gar nicht mehr zwischen Fiktion und Wirklichkeit) unterscheiden. Zumal Virtualität schon immer genauso sehr Bestandteil der Realität war wie umgekehrt - ungeachtet dessen, was wer wann wie, warum zur Kenntnis genommen bzw. getrennt oder wohin er es abgeschoben/verortet hat; O.G.J.]

Bei Personen [gar Subjekten? O.G.J.] haben wir da noch unsere Zweifel. Aber wer weiß wie lange noch. Und das sind die Probleme [sic!] auf die Eugen Biser aufmerksam gemacht hat. Er spricht ... diesbezüglich von 'Subtraktions-Effekten'. Die bei der Medialen Vermittlung eintreten. Also wenn etwas in der

Zeitungh steht, im Fernsehen gesendet wird. oder im Internet zu lesen ist oder gesehen wird, dann treten sogenannte Subtraktionseffekte ein. Das heißt es wird etwas von der Realität abgezogen.

[sic! Nur wird eben - wie bei jeder Art der Übersetzung und Übetrafung etwa auch zwischen Sprachen oder von geschrieben in gesprochen und andersherum - zugleich auch erhebliches Hinzugefügt, gleich gar in der Live-Berichterstattungs- und der ganzen Hyper-Realität des veröffentlichten Öffentlichen; O.G.J.]

Gewisse Qualitäten

[eben nicht 'nur' bzw. immerhin Gerüche, sondern bereits optischer Perspektiven und etwa akustische Synchronität; vgl. etwa M.S. warum/dass kleine Kinder Sptachen nicht gut von Videos lernen können; doch außer solchen von Raum und Zeit eben auch manche Rückfrage- und Eingreifensmöglichkeiten]

fehlen dann in der medialen [gegenüber der direkt zwischenmenschlichen an jenem Ort jenes Geschehens; O.G.J.] Vermittlung.

Und darauf kam es Eigen Biser an. zu analysieren, was das bedeutet, wenn diese Qualitäten fehlen. ... und wie man diesen Gefahren begegnen könnte."

[So war/ist er E.B. selbst im Medium Fernsehen durchaus, doch fast immer nur im - allerduings mehr oder minder inzenierten, wenig spontanen - Dialog 'aufgetreten' und war als Lehrer, Prediger, Buchautor

und insbesondere als Mensch um Ansprechbarkeit bemüht; O.G.J.]

- Auch O.G.J. bemerkt dass sowogl die Subtraktions- als auch der Additionseffekte (des Medieneinsatzes) bereits biblisch kritisiert werden. Dass sich indess auch und gerade die menschliche Primärfahrung, exemplisch unsere Wahrnehmung selbst - insbesondere in Form der Sinne(sorgane) vermittelnder 'Medien'/Mittel - inklusive deren Begrenzungen und Irrtums- bis Täuschungsanfälligkeiten - bedient, dürfte bis sollte bekannt sein.

Dass aber spätestens/zumindest Sprache selbst 'bereits' ein bis das wesentliche (Vermittlungs)Medium/Mittel ist/Bildet bzw. 'erst' ermöglicht, sollte vielleicht noch weniger bestritten/ignoriert werden. - Selbst falls oder gerade da wo sie [Sprachen] sich auch auf nicht allein tonale (phonetische, musikalische pp.) und nicht allein optische (Formen, Bewegungen, gar Farben pp..) Elemente (die ja bereits weit über gesprochene Sprache und geschriebene Texte hinausreichen) sondern etwa auch taktile bzw. haptische ('spätestens' mit dem sanften Hauch einer Berührung



'beginnend' nicht unbedingt in der Interaktion mit einem Vorschlaghammer 'enden' müßend), offaktorische (Mensch zwar auch eher unreflektiert 'dafür' aber besonders

heftig betreffen könnend) und sonstige semiotische Wege mit meint.

4.5.4 Diskussion

- **Frage ob Medienzunahme eher Hinderlich oder Chance für Glaubensverkündigung sei, die den Menschen als Person erreichen solle.**

M.K. möchte der These widersprechen dass Medien den Zugang zu Gott/Gotteserfahrung verstellen würden, sie seien zur Vermittlung erforderlich und die Diskussion gehe darum auf welche sich seine Bischofskonferenz wie konzentriere.

Emotionale Qualitäten könnten so versteht der Moderator (gar wider Biser? - der dies zumindest für die Vermittlung/Erzeugung von Angst nicht bestreitet; O.G.J.) durchaus auch mittels moderner Medien vermittelt werden.

Fragt Herrn Sattler ob die objektiven Medien denn überhaupt subjektives vermitteln könnten bzw. dürften.

- **St.S. versucht seine Rolle als Angestellter eines Mediums der gleichzeitig E.B.'s Kritik überlegenswert findet zu bestimmen.**

Als Journalist "möchte ich nur sagen: Das mit Subjektiv und Objektiv geht nie so einfach auf, wie

man das aus den Methoden an den Universitäten unterrichteten Wissenschaften, sich vorstellt. "

In seinem Wochenmagazin "schreiben wir Geschichten, die sollen eigentlich objektiv, nachrichtenwertig sein. Natürlich versteckt sich da immer auch eine subjektive Tendenz. Würde man das nicht machen, würden die Leser sofort das Blatt weglegen. Das heißt die Bridesanz jeder Story in einem Magazin ist natürlich die Meinung, die es reinbringt. Also Sie [können] das nie so schön trennen.

Ich möchte nur eins aber generell sagen: Medien sind Medien das heißt sie sind Mittel. Sie sind der Vermittlung dienstbar. Was damit gemacht wird ist komischerweise nicht die Schuld des Mediums [sowenig Die Botin/der Bote an der Nachricht für die sie/er verantwortlich ist schuld bzw. ihr Urheber ist; O.G.J.] sondern der Menschen, die es benutzen."

Wahrscheinlich habe man "mit dem Internet noch mehr Möglichkeiten als mit dem Fernsehen. Nur diese Möglichkeiten, die sich eröffnen, mögen die Menschen überfordern. Aber was da an Grauensvollem oder Positivem rauskommt ist sozusagen immer ursächlich verortet bei den Menschen, die damit umgehen. Man kann den Medien nicht vorwerfen - so wie man der Pistole nicht vorwerfen kann - dass mit ihr andere Menschen erschossen werden können."

- Moderator fragt nach dem weitgehenden Passivitätsproblem des Medienrezipienten.

Gar auf personalisierter Ebene zur anonymisierten Masse der TV-Zusauer.

A.B.: Gabz hilfloses Objekt sei der Mensch den Meddien gegenüber dank dem Ausschaltknopf noch nicht. Warum er heute den Fernseher "bicht aus lässt, darüber muss man sicherlich mal nachdenken. Was da bei uns in der Gesellschaft vielleicht auch schief läuft. Aber nur zu sagen: 'weil das Fernsehangebot da ist, schauen die Leute von morgens bus abends fernsehen' ich würd mal sagen, den Schluß kann ich jetzt so nicht ziehen. Ich kenn auch Lrute die bewusst den Fernseher mal aus lassen. Ich übrigens mach das auch."

Die Kontakte zum Publikum seien ihnen sehr wichtig. "Um eben zum Beispiel auch zu wissen, was wird eigentlich bon uns verlangt." Dazu gingen Sie, wie von der BBC negpnnen, auch raus zu den Menschen. Die Meisten TV-Macher seiner Sender seien münchner Grostadtmenchen, "die wissen zum Teil sehr sehr wenig was sich drauesen in der Region ... abspielt." Etwa wie heute eine Landwirtschaft funktionier. "Also gehen wir raus." Um sich dem Zuschauer zu stellen und mal zuzuhören, nicht um daraus ne Sendung entstehen zu lassen.

Das selbe geschähe auch beim Thema 'Migration', wobei ihm der Begriff ('Menschen mit

Migrationshintergrund') zwar 'fuechtbar' sei, er ihn aber z.Z. hillfsweise benutze. [Was nicht unbedingt bereits der Kern für die Verwendung als Sprachhyüerbel sein muss, wenn es manchmal bzw. alternativ gesc. Wo es indess - warum auch immer - ständig bis. ausschließlich erfolgt ist O.G.J. da mit E.B. schon recht skeptisch.]

Die auf Nachfrage nicht sagen könnten warum sie kein bayrisches Fernsehen einschalten. Ihnen also nicht mitteilen (können) was sie daran vermissen "und das ist genau das, was wir auch versuchen heraus zu nekommen. In Gesprächen in den verschiedenen Regionen. 'Was stört Euch an unserem Programm? Was möchtet Ihr gerne?'" Das es da zu Kontakten komme.

Wichhtig sei ihm der Gedanke herauszufinden, warum die Menschen so viel Fersehen schauen. "Warum sie sozusagen raus gehen aus der Realität." Er könne eun Verbot von Videospil zwar unterstützen, doch sei es recht kurz gegriffen zu sagen, so etwas wie Winenden (Amoktaten) liege nur an den Medien. "Aber da gibt es immer auch noch was anderes. Da gint es immer noch ein 'Elternhaus', also warum funktioniert das in den Elternhäusern nicht?" Was nicht nur an den Medien liege, die sofort in die Defensive kämen. "Entschuldigung, das ist ein großes [komplexwechselwirkendes; O.G.J.] Samisurium von

Fehlentwicklungen. Dass die Medien ne Rolle spielen gebe ich gerne zu, aber noch vieles mehr."

- E.B. spreche von einer Isolierung des Medienzezipienten, der eben nicht als Person angesprochen werde. zu der ja die Antwort-/Reaktionsmöglichkeit gehöre.

M.B. spannend an E.B. sei "er ist schon ein gewaltig radikaler Denker. Und wenn man diesen Ansatz jetzt noch einmal zusammenfasst, jenseits der Objektivität eines Vortrags" würde M.B. dieser Radikalität als Journalist nur teilweise zustimmen. "Aber es ist deshalb spannend, weil sich Medien" doch in eine Richtung entwickelt hätten, in der etwa wkhentlich Millionen Zuschauer pubertierenden Jugendlichen beim Scheitern ihres Lebensentwurfs begleiten würden. Gerade wer bei DSDS (Deutschland Sucht Den Superstar) gewinne werde ja scheitern. So gehe diese Kritik eine bestimmte Form von Medienmache an..

Ergänzung A,B.; Aifgrunde des Medienkonsums kommen mit E.B. bei wenigen Menschen ein Allmachtsgedankenl [vgl. auch Allwissenheitsvorstellungen; O.G.J.] auf, "Also ich sage Allmacht bei einigen aber Ohnmacht und Angst bei vielen." Was M.B. (gar durchaus mit E.B. der dies nicht leugnet) bestätigt.

Da säsen viele zu Haus und wüssten/sagten, dass sie nicht so gut aussehen wie die da bereits

scheiternden. Würden sich selbst in völlig falschen Licht [unangemessenen Vergleich; O.G.J.] betrachten und Minderwertigkeitskomplexe entwickeln. Beides komme zusammen Alklnachtdenken und viel Angst bzw. Frustration.

M.B.: "Was ja identisch ist, in der Psychologie ... Allmacht und Ohnmacht [sind] zwei Seiten der selben Medaille: Keun [hinreichender; O.G.J.] Realitätsbezug." [Was A.B. bestätigt.]

Biser neme Printmedien aus. [Was O.G.J. bereits angesichts von Geschichte und Gebrauch besonders schwer verständlich erscheint.]

Printleute würden die Erfahrung machen: "Wir müssen den Leuten helfen zu lesen. " So müsse man ihnen wohl mittelfristig auch helfen bayrisches Ferbsehen anzuschauen. [Und wohl nicht nur welche Medien sie konsumieren/surfen dürfen, sondern irgendwann auch wiw/was zu träumen haben? O.G.J. wider die Allgegenwart der Belegung, bei aller akzeptanz der Diagnose, dass spwohl Leses- als auch insbesondere die Beobachtungs- und Sehkompetenz, selbst gebildeter bzw. bildender und gesamtgesellschaftliche Entscheidungen treffender Bevölkerungsteile, erhebliche Mängel aufweist!]

Andere Mittel - das Interesse zu wecken/ "zum Lesen [zu] fangen" - gebe es schon auch noch , explizit: "Gute Texte, gute Bilder, viel Sport. [sic! Ausgerechnet also hochleistungs- (plus [be]trugs-) und gar wettbewerbsanfällige 'Spiele'; O.G.J.]" Doch sei eine Tendenz zu stärkerer Verrohung zu beobachten. Auflagen zu halten werde schwieriger.

- **Moderator: Auch innerhalb des Christentums sei die Position zu den Medien ja nicht eindeutig/einheitlich.**

M.K. betont, dass E.B. zurecht als einer der ersten gesagt habe, "dass wir eine Theologie des Lesens brauchen." Als Journalist und Theologe sehe er Bisers Ansatz, um eben dass zurückzukommen was uns als Buchreligion ausmache Auch Kirche solle sich auf das Kulturgut Buch lesen zurückbesinnen. Und Ludwig Mut habe diese Theologie und Theorie nachher übernehmen/weiterverfochten.

Moderator betont E.B.'s Einsicht, dass das Christentum zwar Schriftreligion aber keine primäre Schriftreligion sei. Weil seine Gründungsgestalt nichts geschrieben habe. Jesus sei es so sehr auf den unmittelbaren zwischenmenschlichen Bezug angekommen, dass er nicht geschrieben habe. [Zumal zumindest das Meistem wo und falls nicht sogar alles was Jeschua zu schreiben hatte bereits tanaschis geschrieben stand bzw. nachzulesen steht. - Und die Interpretation dessen ja gerade innerhalb des Christentums über weite Strecken nicht nur bzw.

nicht immer noch konsensual ist oder sein müsste;
O.G.J.]

Was E.B. zur These veranlasste zwar könnten Informationen überer Religion medial vermittelt werden, doch nicht etwa Sakramente oder stimmungsvolle Gottesdienste.

Hier widerspreche M.K. Biser es sei möglich und berichtet von seiner Arbeit beim Weltjugendtag in Köln mit dem Papst. Wie erfolgreich die dortige - eigentlich unmöglich erscheinende - Inzenierung gelungen sei. Das gehe bei jeder Gottesdienstübertragung. Beide Kirchen hätten die Erfahrung, dass vielen Menschen die regelmäßigen Gottesdienstübertragungen fehlen würden bzw, helfen.

[Zur Debatte um massenmedial vermittelte bzw. nicht-vermittelbare Mystik vgl. auch die im TV übertragene Krönung Königin Elisabeth II's insbesondere der Salbung und die bereitgestellten Zensoren bzw. das Theorem diese Öffnung zu den Medien keite das Ende der Monarchie ein; O.G.J.]

A.B. ergänzt, dass es sich bei Gottesdienstübertragungen nicht um Ersatz für Gottesdienstangebote/-besuche handle, sondern um Zusatzangebote für solche Leute, die sonst daran nicht persönlich teilnehmen könnten.

Das Gespräch 'Auge in Auge' - das Dialogisch vom Anderen Lernen, unterscheidet sich allerdings vom eher bis nur einseitigen der (Massen-)Medien. "ich wachse durch die direkte Kommunikation" (so mit Karl Jaspers, Erich Fromm und E.B. und den eher unterschätzten Science Fiction Autoren übereinstimmend),

Allerdings sind Medien (wenigstens zunächst) nur in eine Richtung (vom Sender zum Empfänger) gerichtet.

[Was einen Rollen- bzw. Positionswechsel beider Seiten zumal mittels anderer Medien nicht ausschließt, nicht einmal wechselseitige Vertauschungen solcher Art, dass es zum Dialog kommen kann - statt muss; O.G.J.]

Insbesondere klassische Medien hätten - gar im Unterschied zu manchen (und seien es skurrile) Internetangeboten - ein Problem mit dem Dialog, gar ähnlich den Kirchen und Parteien. Sie sollten (neue) Formen finden um in eine direkte Kommunikation mit möglichen Rezipienten/Bevölkerung zu kommen. Internet als Medium nicht nur in eine Richtung sondern langsam auch wieder zurück.

- **Moderator erwähnt die Freiburger Stelle für Internet-Seelsorge, seine und E.B.'s Bedenken hinsichtlich der Spendbarkeit von Sakramenten und die vatikanische Erklärung, dass der liv-gespendete Segen des Papstes am TV voll gültig sei.**

"Also, es gibt ja schon eine mediale Vermittlung von Wirklichkeit von quasi ajalren oder kirchlichen Vorgängen, die durchaus bemerkenswert" seien.

Spannebd finde er die Fragstellung 'Kommunikation um einen Suchenden zu erreichen, gelinbgt im Internet'.

A.B. betont dagegen, dass man durch direkte Kommunikation wachse und Menschen daher heute nicht mehr so wachsen würden. "Und warum sie auch wahnsinnig viel Angst haben und eigentlich auf der Suche sind nach Stille." Z.Z. würden ja große Summen ausgegeben um Stille im Kloster zu finden, da man zu Hause den Fernseher nicht auslassen zu können scheine. Eine böllig skuruele gesellschaftliche Entwicklung.

- **Frage des Moderators, dass Menschen an kirchenpolitischen Fragen sehr interresiert seien falle ja, doch Wann und wozu würden Medien (religöse) Themen plazieren/thematisieren?**

Fragt St.S. ob er damit den Menschen auch irgendwelche Werte vermitteln wolle.

- **St.S.: "Ja das gehört zu den Geheimnissen des Journalismus - wie weit man Überzeugegen erzielen kann und wie nicht."**

Die Themen "wissen Sie das ist vielleicht schon ein Problem der Medeien" würden indess "anonym bzw.

von verschiedenen Leuten gesetzt. "Es ist nicht so klar, dass man da allein mit einem Auftrag auftritt und sagt 'ich mach das jetzt hier zum Thema'. "

Doch sehe er durchaus einen Unterschied zwischen dem Miterleben einer Messe im Sakralen Raum, einer "Kirche erlebt, mitmacht oder am Fernsehen sieht."

Auf die Unterscheidung mittels der 'Hilfskrücke' "zwischen erster und zweiter Realität sollte man nicht verzichten. Und dass in der zweiten Realität natürlich die Inszenierung, die Manipulation ganz andere Möglichkeiten besitzt als bei der ersten."

Wo man so im Fernsehen zusammensitze und dies aufnehme sehe er weniger das Problem im Fernsehen nicht dialogisieren zu können. "Auch nicht das Problem, ob man Leute erreicht. Mit ner schlechten Botschaft erreicht man vielleicht mehr Leute als mit ner guten." Doch könne es "nicht das Kriterium sein, mit wie vielen Leuten man kommuniziert." Viel wichtiger sei s.E. die Medien zu "unterscheiden: Bücher lesen ist schon etwas völlig anderes als ein Magazin lesen. " Je nachdem was es sei müsse man mit einer ganz anderen Einstellung und Anstrengung daran gehen es zu lesen.

"Fernsehen und Internet sind auch was völlig verschiedenes." Mit den neuen Formen im Internet

würden alle Arten von Journalisten "große Schwierigkeiten bekommen. Denn wir sind immer noch Repräsentanten der Leser oder Zuschauer. Im Internet wird eine ganz andere Illusion gepflegt. Dass der Teilnehmer selber der Produzent der Nachrichten und Meinungen ist. ... Und die Communities machen ja dadurch Reklame, dass sie sagen 'wir sind so wahnsinnig viele.' ... Wir sind ja ohnehin in einem Zeitalter wo nur noch Statistiken und quantifizierende Methoden irgendeinen Masstab darstellen."

Beim Internet sei wieder klar, wer was auswählt entscheidend. "Anscheinend macht man am meisten Geld im Internet mit Kinderpornographie. Und zwar mit Abstand.

Darüber zu reden gilt nicht [als] ganz fein, weil es ein Zug der Medien" und zwar auch der Printmedien sei: "Wir sind wahnsinnig geschickt alle Kritik an uns selber abperlen zu lassen." Wie berichtet von einem 'Selbstversuch' indem er einem Moderator vorhielt 'dumme Fragen' zu stellen. "Das war ein Tabu-Bruch. Der Moderator ist wie ein kleiner Gott, der darf doch gar nicht angerührt werden." [Vgl. auch die zumindest gesellschaftliche Stellung von Talkmastern über manche Sprecherfiguren bis zu Parlamentspräsidenten; O.G.J.]

Das Grundproblem bleibe die Entscheidung der Mediennutzer. Wer sich entschlüsse z.B.

Kinderpornographie zu butzen "der entscheidet sich.
**Das Problem aber, dass die Menschen
anscheinend nicht alle weisse sind, das können
wir, glaube ich hier auch in einer
Medientheoretischen Debatte, kaum lösen. Es ist
unser Menschheitsthema."**

- Nur "das Grundproblem der Kommunikation wird nicht durch das Medium - welche Technologie man auch immer vom Bucht bis zum Internet - bestimmt, sondern von den Menschen selber. "

O.G.J. kommt sich selbst indes nicht so /un)ufgeklärt vor, dass er sich (auch noch gerne) sagen ließe, dass seine Frage- bzw. Problemstellung(en) schlecht oder noch schlechteres sind. Doch ändert dies nichts daran, dass St.S. recht hat bzw. daran, dass gerade die journalistisch inznrierte Dialogität zumindest kritikwürdig und wohl auch auf das Instrument der Verweigerung überhaupt darauf/ggf. auf die 'Frage' einzugehen verwiesen bleibt.

- Moderator auch unser Bezug zur Wirklichkeit soll philosophisch gesehen eine Art Kommunikation und eine Art von Dialog sein.

[oder werden; O.G.J.] Doch werde ja ein großer Teil [sic!] 'der Realität' durch die Medien [i.S.v. Print, TV, Interinternet pp.] wahrgenommen, so dass dies immer auch Interpretation sei.

Will von M.B. wissen, ob den Menschen der Sinn für die Differenz zwischen solchen

"Interpretationen" und der "wirklichen Realität selbst" verloren gehen könnte.

M.B.: "Die Realität an sich gibt es ja gar nicht. Das wissen wir mittlerweile." Der Philosophieprofessor noch besser als er.

Wichtig sei ihm, dass der gemeinte Unterschied "den Produzenten von Nachrichten verloren oft gegangen" sei. "Die Unterscheidung zwischen Nachricht und Kommentar ..." Bereits bei der Einladung des Gäste beginne ja die (Selbst-)Inzenierung von Talk-Shows mit Nachrichtensendungscharakteristika. All das sei problematisch geworden.

M.B. vergleicht Nachrichtensendungen von vor 25 Jahren mit heute, bezüglich der Länge der Sprache, der Gelassenheit des Ausdrucks, die Souveränität (etwa Bundeskanzler Helmut Schmidt, von einer Reise erzählend) ; Habe damit zu tun, das Politiker heute wüssten, wie sie schnell in den höchstens noch 90 Sekunden reinkämen "und die machen die Sprachhüllen genau so. dass sie für [die TV-Sender] perfekt funktionalisiert" passten. Alle wüssten wie das auch mit dem richtigen Timing gehe.

Das Problem liege s.E. sehr stark bei den sich gemein machenden Produzenten Politikern - inhaltliche Substanz fehlen zu lassen und das zu bringen was gerade ankomme. "Und der Zuschauer

ist ja eigentlich der ärmste in der Kette. Der kommt ganz zum Schluss ... un einer immer berstörender gewordenen Medienwelt."

Die Frage nach der Werthaltigkeit einer Kommunikation zwischen 400 'twiutternden' oder 'chattenden' Menschen stelle sich ja unabhängig von deren Thema. "Wie werthaltig ist es in einem psydohierachiefreien Raum, wenn ... Jeute ... in der Anonymität Meinungen abfallen lassen?"

Er nehme hier teil, weil er wisse wer seine Partner sind, was es für ein (TV-)Format ist und dannach schweige er wieder, so wie Kommunikation früher funktioniert habe. "Und heute sprechen immer alle mit allen gleichzeitig" und chatten/wittern und bloggen schieben also Biographien, die niemand interessierten. "Und am Schluß ist das Keben um - geschichtslos, entwicklungslos, zeotlos." worauf E.B. hinweise.

Das Wählen (müssen) des Zuschauers/Rezipienten werde immer schwieriger.

- **Inwiefern unser Realitätsbezug nicht-phikosophisch gesehen eine nicht-interaktiver sei/wäre - würde O.G.J. interessieren.**

Zumal dies ja nicht durch (s)eine Ignoranz seitens vieler Menschen/'Pragmatiker' verschwindet (gar irgendwie in Umkehrung des Thomas-Theorems - dass alle Dinge und Ereignisse *allrin* Kraft/mittrös ihrer/deren Wahrnehmungsverweigerung wirkungslos werden müssten)

Interaktion kann zwar gar nicht völlig (ja nicht einmal mittels Tod - zumindest die physikalischen-chemischen Wechselwirkungen der Körpers, die Erinnerungen bzw. ggf.

Massnahmen/Reaktionen/Ignoranz anderer Leute entwickeln sich kaum ernsthaft bestreitbar fort) **verweigert werden; - Resonanz/'Kommunikation'** (im engeren Sinne sprachlicher- bzw. nonverbaler wechselseitiger Interaktion) **kann hingegen** auch/gerade einseitig/asymmetrisch **so weitgehend** unterlassen/**verweigert werden/sein, dass** selbst die **Verständigung** darüber sich (in in der/den Sache/n, inhaltlich) nicht-zu-verständigen **scheitert**.

Was bekanntlich 'unverstandenes', nicht-konsensuales (dennoch/gerade meist nicht allein/rein verbalksprachliches) **Handeln** - in der sogenannten bzw. dafür gehaltenen 'Sache' - ja bekanntlich gerade keineswegs ausschließt - es sogar häufigst, quasi eher im Gegenteil, erforderlich erschein bis werden lässt.

Nicht erst das Verhindern von Strafraten, auch Hilfeleistungen zu unterkassen ist, in dem meisten Rechtsordnungen eine solche, bleibt nicht nur ethisches Zivilisationserfordernis. Die dabei entscheidene Frage bleibt aber das **Wie** (und - mkt Kant bzw. B.B. - nicht etwa ob es überhaupt) geschieht. Nur darin (in den verwendeten Mitteln) nicht etwa am Erfolg (der Zielreichung) **musst sich die** - darin und insofern sogar die juristische transzendierende - **ethische 'Rechtfertigbarkeit'** des jeweiligen Verhaltens. (Was nachträglich/später zustande kommende, auch unausgesprochene, Verständigung/Einsicht 'beider Seiten'/aller Beteiligten, und sei es (*notfalls auch*) nur sachlich 'disagreeing', einschließen kann.)

Virtualität und **Realitäten** sind weder vollständig durcheinander substituierbar noch so rein

(*'jungfräulich'*) getrennt, wie unser sprachlichen Gebrauchsmöglichkeiten von/der Begriffe suggerieren mögen.

- **S,S. ergänzt**

dass Leute im Chatrum sich über allgemeines Signale verständigend/zu einer Gemeinschaft machend miteinander reden&Austausch haben können.

Der Inhalt möge nun "entsetzlich banal und grauenvoll" sein "aber das liegt wiederum nicht an dem Internet, sondern das liegt wiederum an den Leuten, die es [sa/dafür; I,G.J.] benutzen. oder die im .Chatroom chatten. Das heißt: Das finden wir auch außerhalb der Medien. Wenn Sie auf die Straße gehen, was glauben Sie was für dummes Zeug da reden. Wenn man sich darüber erschrecken will.

Da[rin] sehe ich nicht so sehr das Problem der Medien.

Das Problem der Medien ist ne Sache - man muss es entweder diskutieren, dass da ne Regie geführt wird, bei uns Printmedien ... geben wir Journalisten vor, was die Leser zu eigentlich interessieren soll. Und wenn wir das Theater gut spielen, dann kaufen S/sie uns und wenn wir das schlecht spielen kaufen S/sie uns nicht." [Allerdings mit zeitlicher Versetzung zumindest 'auf's nächste mal', längerfristigen Trends, Prestigebindungs-, Gewöhnungseffekten pp.; O,G.J.]

"[Oder] Dann sind wir aber hauptsächlich abhängig von der Werbung- das ist aber ein anderes [sic!] Thema.

Im Fernsehen ist es schon auch ähnlich. Aber ... Fernsehen hat ne ganz andere suggestive Wirkung durch den[&seine Art des] Einsatz der Bilder.

Und beim Ubternet gibt es eben diese neue Form der großen Comunities, wo ein Gemeinschaftsgefühl plötzlich hervortritt und jeder Akteur ust. Und mab ist nicht mehr Repräsentant von etwas [/jemand repräsentierter].

[Vgl. dazu auch die Spannungen zwischen repräsentativeren]und direkt(er)en Formen von 'Demokratien'/Bevölkerungspartizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, statt (*weiter*) nur 'gras-roots'-Konzepte (*künstlich/irreleitend*) in Gegensätze zu imperativen Mandaten (bzw. 'rätischen Schreckgespättern') zu stellen. Wie sie insbesondere Interessenvertretungen / Funktionsträgerinnen bzw. Amtsträger (und nicht wenige 'arbeitnehmende' Leute alltäglich) pflegen bis zu praktizieren hätten, deren (und zwar pflichtgemäßes) amtliches Handeln ihren persönlichen/privaten Überzeugungen zuwiderlaufen kann (*was Medienvertretern, Literatinnen etc. nicht immer gleichgültig - aber funktional/sy<stemerhaltend - ist oder sein sollte*); O.G.J.]

Sondern 'usere' Leser sind plötzlich selber die Journalisten geworden." Das sollte s.E. "als Unterschied klar" gemacht werden.

- **A.B. ergänzt das "Problem einer totalen Medienfragmentierung in der Gesellschaft."**

Nicht alle über 50 jährigen wissen genau was twittern, my-face etc. genau sei. Er und seine beiden Brüder, die alle politisch diametral anders dächten, hätten dies früher am Failientisch über Fernsehsendungen gestritten und diskutiert hätten. "Heute könnten wir ... gar nicht mehr so streiten, weil jeder im Grunde genommen was anders sieht." [Cgl. den Mindestbestandsbedarf an etwas gemeinsamen gar kanonischen für eine Gesellschaft respektive supranatonal bis international etwa mit J.N.-R.; O.G.J.]

"Die Kinder sehen was anderes, die Großeltern sehen was anderes. Das heißt wir haben ja nichtmal mehr einen gemeinsamen Kommunikationsboden um über das zu sprechen, was in den Medien eigentlich so läuft." Früher habe es militärisch formuliert ein gewisses Debriefing gegen, wenn man gemeinsam ferngesehen und also danach noch weiter darüber geredet habe.

Während heute 3-4 Fernseher im Haushalt tz funden seien und M.B. ergänzt, dass früher auch in der Schule über vpn allen bis vielen gesehenes gesprochen worden sei, Wobei A.B. meint, die

Altersjohoren in der Schule würden schon noch alle etwas ähnliches sehen.

Allerdings 'generationenabhängig' alle drei Geburtsjahrhänge bedeute/sei unter Hzgendlichen eune neue 'Generation' [cgl. auch Studien zum Wandel von Jugendsprache(n); O.G.J.]

"also die schauen auch schon wieder was anderes. Also das meine ich damit, die Wirkung der Medien ist momentan auch unglaublich axgwer zu beobachten. Weil diese Fragmentierung da ist." Womit man sich sehr intensiv befassen solle,

- Moderator wiederholt: "Realität in einem primitiven Sinne gibt es überhaupt nicht.

Realität ist uns immer nur in Interpretationen zugänglich." E.B. habe sich ja intensiv mit Friederich Nietzsche bedasst, von dem die Aussage stamme: "Es gibt keine Wahrheit, es gibt nur Interpretationen.

Nun **scheinen die modernen Massenmedien** gerade das **zu bestätigen**. ... Nun **erheben aber** die [sic!] **Religionenen**, und in Sonderheit gerade das Christentum, ... **den Abspruch: die Wahrheit zu enthalten und zu verkündigen.**" Und manche ihrer Vertreter farunter M.K., meinen, dies/e sei **durch die Medien** an den Menschen/Rezipienten zu bringen. [Andere so mag E.B. verstanden werdeb meinen, 'dies' (höchstens) durch persönliche Begegnung/Vergegnung('Spiritualität' i.q.S. dialogisch annähern bis gar erreichen zu können;

O.G.J.] "Aber **widerspricht sich das nicht? Die [sic!] Wahrheit in einen Raum zu stellen, der nur aus sich gegenseitig relativierenden Interpretationen besteht."**

M.K. "**Ja**, wenn ich es **so komplex** ausdrücke, **haben Sie natürlich recht**. Keine [sic!] Frage."
[Allerdings sind etwa jüdische Vereständnisse wie asiatische Denkformen von Wahrheiten - in deren nicht- bis nie-Singularität - dieser philosophischen Einsicht durchaus gewachsen, ohne ganz unhandhabbar komplex sein/werden zu müssen, *immerhin alls/solange nicht jeder Widerspruch ausgerottet werden müsste*; O.G.J.]

Doch er nehme indessen an, **die Frage** im Medienumgang sei: "**Welche Wahrheit wollen wir eigentlich vermitteln?** Was ist die vermittelte Wirklichkeit eines Fernsehbildes?" Als Sprecher eines Ministerpräsidenten sei man täglich mit der Frage konfrontiert: **Welche mediale Wirklichkeit** muss ich jetzt **vermitteln?**" Etwa bei einer Werksschließung "das heißt, welches Bild wird nachher im Fernsehen davon produziert?"

[Vgl. auch/bereits die Fähigkeit bis Notwendigkeit verbale Begriffe politisch zu belegen/belasten bzw. zu 'reinigen'; O.G.J.]

Oder "**Wer hat eigentlich dort den Interpretationsanspruch, was die Wahrheit in diesem Krieg ist?**" In komplexem Geschehen sei es

zeitweilig [PR-mässig] sehr schwer (allgemeine [meta-? O.G.J.] Aspekte/Absichten (etwa des Papstes) neben bzw. ausser den [wider die; O.G.J] Spotlights (die Person von Bischof W.) zu vermitteln. "In der Öffentlichkeit. Dass man eben nicht mehr darauf hören wollte: 'Was ist Exkommunikation'. 'was ist Suspension' und so weiter und so fort. - Weil [sic!] es zu komplex ist für 1 Minute 20." sei. [Vielleicht aber zumindest auch, weil das Grund-Vertrauen um der (warum auch immer) bereits als 'die dumme' bis 'die böse' klassifizierten Seite/Partei überhaupt zuzuhören - vor allem mit dem Argument/Eindruck: ja bereits/längst nur zu genau 'zu wissen' bzw. gar zu empfinden, was (etwa an Ablenkung, Ausflüchten pp.) 'die' mit ihren Erklärungen (quasi unabhängig von deren einzelnen/genaueren Inhalten) 'besetzen' wollen/sollen/Nüssen - ausser Kraft/Vollzug gesetzt war/ist/gehöre. Zumal falls sich eine derart anspruchvolle (*und bevormundende*) Institution wiederholt bisstrukturell derart unweisse verhält (*dass gerade sie selbst den Eindruck fördert der Versuchung/Einladung zum '[Zurück-}Schlagen' Sie wissen wohl schon*); O.G.J.]

"Und hier war ... in einer Medienwelt in der Republik mit Blick" auf die katholische Kirche, drei Wochen lang eine Situation entstanden sein, "in der wir quasi keine Chance mehr bekommen haben: Die 'Realität' also jetzt mal eine ... objektive [sic! im Sinne von komplexen Sachverhalten die. (die) Rezipienten zu interessieren hätten? O.G.J.] Realität zu vermitteln.

Das ist immer eine Frage, wer interpretiert das Bild? Wer hat einen Einfluss darauf? Von der

Politik, überer einen Krieg bis hin zu einer aktuellen Frage." Mit der Fragestellung beschäftige er sich weiter, da sie (ihn) schon fasziniere.

"Welche Realität - also ich glaub schon, dass es eine Realität gibt, auch sogar im Fernsehen - aber **wie kann ich sie so vermitteln, dass sie einen ganzen [sic! vgl. die Paradoxa von Teil und Ganzem: O.G.J.] Anspruch erfüllt? Ein ganzes [sic!] Bild zeichnet und nicht nur [sic!] ein Mosaiksteinchen?"** *[Wo E.B., M.B. etal mit ugrer Kirchen-Kritik recht haben haben sie ja nur manche überraschend recht - doch wendet sich eben diese folglich sachlich berechnigte (zumindest Sprachkritik) auch wider deren eigenen Sprachgebrauch bis Gewissheits-Habitus; wie ihn nicht allein St.S. für unvermeidlich/unverzichtbar hält, falls man überhaupt gehört/gekauft werden bzw. (machtvoll) überzeugen wolle/solle; O.G.J.]*

- **O.G.J. mit D.H. zur Vollständigkeit des Überblicks wie (wenigstens bis immerhin) des(eines (Vorstellungs-)Bildes.**

Die mechanische Vorstellung von Wirklichkeit - mit D,H. seit Kopernikus vorherrschend und über ihre epistimologische Widerlegung im/mit dem 20, Jahrhundert hinaus weiter wuchernd - mit ihrer wachsenden bis vollständigen Überblicksillusionen (zumindest über das ganze 'Natur' genannte - wo nicht sogar auch noch auf das Absolute projiziert) verhindert Analogieschlüsse auf (unsere) Modelle, (Ab)Bilder des Wirklichen wie des für real gehaltenen nicht gerade.

Die Redaktion/Regie bis Interpretationsmacht darüber, was die entscheidenden Dinge und Ereignisse seien einerseits und darüber was diese (wofür) wirklich bedeuten/bewirken andererseits, arbeitet ja vorzugsweise mit den (beidem) Instrumenten reduktionistischer Selektion auf das was gewollt ist bzw. gesehen und insbesondere geschehen/geschehen werden soll;

- Indem 'informativ' und 'persuasiv' alles aufgegeben wird, was die zu erreichende Handlungsweise befördern könnte, stützt, erläutern, plausibilisiert, illustriert und insbesondere (Gründe dafür - gar geschickt) wiederholt (*so dass das gezeigte/gezeichnete Wirklichkeitsabbild solange und in dem Sinne unvollständig/nicht komplex genug bleibt, solange es nicht hinreichend dazu beiträgt das angestrebte Handeln auch zu bewirken(erreichen).*

- Während dem beabsichtigten Verhalten zuwiderlaufenderlaufen könnende, oder immerhin dagegen verwendbare Daten und Denkfonzepte (Gründe dagegen) möglichst für unwichtig respeltive eindrucksvoll widerlegt erklärt/gehalten, ihr Gebrauch herabgewürdigt oder sie ganz überstrahlt/verboten bzw. verschwiegen (*das ganze Bild also ohne sie längst für [bereits] vollständig - und doch so unbeirrbar offensichtlich, klar bzw. eindeutig (sprich: '[alternativlos] sachgerecht*

überzeugend', ebem 'zu([m] Wissen') - erklärt [und als 'zu bekennen eingefordert] wurd).

- **Moderator bemerkt Medien böten für Religionsvermittlung ungeahnte Möglichkeiten und Gefahren - und hätten Grenzen. [2.Kor. Buchstabe versus Geist]**

E.B. wolle die Medien ja in eine bestimmte [sic!] Richtung lenken. Und greife dazu auf die Art und Weise zurück, wie in der christlichen Tradition das Medium Sprache eingesetzt worden sei.

Insbesondere das Printmedium Bibel und weise "darauf hin, dass es schon bei den biblischen Autoren selbst, immanent in den biblischen Schriften selbst, medienkritische Ansätze gibt. Also, dass sich die biblischen Autoren in dem Moment wo sie schreiben auch dessen bewusst sind und das Bewusstsein äußern, dass ihr Medium bestimmte Grenzen hat." E.B. zitiere häufig "das berühmte Pauliswort aus dem 2. Korintherbrief ... 'Der Buchstabe tötet und der Geist macht lebendig.' Das ist ein in Buchstaben geschriebenes Wort, indem der Buchstabengebrauch, der Mediengebrauch sich im Moment des Gebrauches zugleich selbstkritisch reflektiert." [Vgl. die antike Kritik am Einsatz der/von Verschriftlichung auch bei den großen Philosophen;; L.G.]

E.B. sehe darin auch für die heutige Medienwelt die Einsicht möglich: "dass durchaus auch im Mediengebrauch selbst eine selbstkritische Komponente eingebaut sein muss."

Frage an St.S. ob diese da/gegeben sei?

St.S. die erste Frage sei: "Buchstabe Geist. Ist da die Alternative zum Buchstaben, dass sich der Geist im Laut, das heißt oral äußert. Oder ist das ... eigentlich gemeint Geist steht für Lebendigkeit und Buchstabe für Tod?"

Moderator vermutet eher letzteres.

St.S.: "Ja, das ist die paulinische Unterscheidung. Ach das mit dem Geist ist ne sehr große Schwierigkeit. [vgl. oben A.K.]

Nur eins ist mir klar. Heute wenn/wie wird darüber sprechen, werde ich immer ausgehen von nicht wie Hegel sagt 'objektivem Geist', sondern vom 'subjektiven Geist'. Und da bin ich dann auch nicht mehr Ihrer Meinung, wie Sie Nietzsche zitieren. Nietzsche mag zwar sagen 'das ist alles Interpretation und die eine für alle geltende Wahrheit gibts nicht.' Aber gerade für diese Sätze reklamiert er doch eine Geltung. [Vgl. die Antinomien etwas des lalle Kreter der steten Lüge bezichtigenden Kreters bei Paulus; A.K.] Sonst würde er das ganze nicht schreiben. Er würde sonst auch nicht 'extsche homo' [?] geschrieben haben.

Also: Das ganze Problem ist immer mit diesen Sätzen gegen die Wahrheit, dass sie als Sätze beanspruchen auch ne Wahrheit für sich zu haben. Und aus diesem Widerspruch kommen S/sie nicht

raus. Das ist sozusagen das gedanklich Schwache an Nietzsche."

So sei das auch mit den Medien. "Wenn der Spiegel eine Geschichte so aufzieht zbd wir [der Fokus] sie so aufziehen, kommt keiner [sic!] von den Beteiligten, die das schreiben oder den Adressaten, die das lesen auf die Frage und sagt: 'ach Gott, man kanns auch so sehen und kanns auch so sehen'. Nein, jeder [sic!] behauptet; 'Nei, so war's!' Das heißt keiner [sic!] verkauft seine Geschichte mit der lässigen relativistischen Ansicht: 'Ach man kann auch ne andere andere Meinung haben.' [auch und gerade E.B. nicht; O.G.J. der durchaus mit stetem Bestätigungs- und Legitimierungsbedarf von Autoritäten wie 'Paulus'(-Interpreten) liebäugelt und erfahren hat, dass middaschier Umgang mit Erkenntbnis möglich bis nötig ist; vgl. Judentum] Wenn Sie damit anfangen, sind Sie auf dem Markt sofort weg. [Vielleicht bis wahrscheinlich liegt genau darin - sowohl in einer solchen strukturellen Gegebenheit wie in den seien sie nun zutreffenden und/oder irrige Überzeugtheiten davon bzw. Wünschen, dass dem so (einfach/schlicht/erklä#rungsfreundlich/klar sei - das zu transzendierende (Macht-/Gewalt-)Problem; O.G.J.] Dann werde keiner mehr das Produkt kaufen.

M.B. ergänzt, dass Nietzsche immerhin den Mädchen, die er wirklich mochte gesagt habe: "'lest bitte nicht meine Bücher'. Das ist auch ne Selbstkorrektur. 'Damit [sic!] Ihr kein falsches Bild von mir kriegt.' ..."

Doch weiss St.S. auch, dass "wenn jemand sagt, 'ich bin Dynamit' wie in ecre homo [?] dann macht er das ja nicht aus reinem Dafge, weil er durchgeknallt ist. Sondern er möchte sagen 'ich bin ein Programm das gegen alles bürstet was es bislang gegen hat'. Wer mit einem Anspruch auftritt, der könne Sie nicht sagen, das hat er nur so beleibig gemeint haben 'Wahrheit ist Interpretation', das wäre Nietzsche auch in seiner Aggressivität [oder aber mit P.S. eher seinen Thymosm den/des JeTZeR; O.G.J.] unterschätzt."

[Man wird - durchaus mit St.S.'s Darstellung/Auffassung (davon wie unsere Welt sein/werden sollte) - nicht wirklich gezwungen sein/werden, sich/anderen die ganzem (nur virgeblich bzw. scheinbar) zusätzlichen konjunktivischen/'conditional'en (Selbst-)Absolutheits-Ansprüche (*gar inklusive jener auf totalitäre Vollständig- bis Vollkommenheit?*)

(die je i.a.R. dazu dienen Andere/Andersheit/'Mitbewerber' - unterm Null- bis Negativsummen-Paradigma - auszuschließen, zu unterwerfen bzw. noch Schlimmeres. eben deren Bestes *haben* zu wollen)

zu ersparen. Indem man seine / ich meine / wir unsere sowohl /2.) (jedenfalls die reflektirten der)

Prämissen und Interessen verbirgt oder effizient verscheigt bzw. als bekannt oder gar unwichtig unterstellt.

Als auch (1.) insbesondere indem man [!] nicht 'nur', doch immerhin, eine kraftvolle, klar vereinfachte Sprache voller 'man muss' Hyperbeln führt, sondern diese auch noch authentisch, selbst absolut davon überzeugt, das vernünftigerweise alle gezwungen sind bis werden müssen, das genauso zu sehen und insbesondere alls so zu tun und zu lassen wie ich/wir es meine/n bzw. will/wollen (bis tue/tun, *eben für gut/weise halte/n*), leben/durchsetzen; O.G.J.]

- **Modreator wiederholt die drei Arten Sprache einzusetzen die E.B. beschreibt.**

"Speache kann informamativ eingesetzt werden. das heit ich teile jemandem eine gewisse Interpretation gewisser Sachverhalte mit. Um es ganz viesichtig zu dormulieren, Also ich gebe ein eine Information.

Dann kann Sprache ... auch pervormativ eingesetzt werden. Das heißt es soll damit ein Ansporn zu einer zu einer Handlung gegeben werden beim/des Angesprochenen. Und es soll den Angesprochenen dann auch innerlich betreffen. Diese Rede,

Oder Sprache kann drittens dann auch kommunikativ eingesetzt werden. Das heißt der Angesprochene soll antworten darauf. Das heißt es soll ein wirkliches Gespräch entstehen."

[Was erhebliches Konflikt- bzw. Nicht-Verständigungs-Fähigkeitspotenzial birg wo und da sie die beteiligten Seiten nicht darüber klar und schon gar nicht darüber einig sein müssen und sich oft darin unterscheiden bis widersprechen, welche der drei Ebenen ihnen jeweils gerade wie wichtig bzw. wie unwichtig ist bzw. zu sein habe; O.G.J.]

E.B. meine nun "die Medien" könnten nur diese erste Dimension befriedigen. und daher die Gefahr bestehe, dass die beiden anderen Dimensionen des Sprachgebrauchs §die performative und die Kommunikative langsam verkümmern oder sogar verloren gehen,"

M.B. erläutert, ebenfalls, dass E.B. das Performative wichtig ist. das das Jhannesevangelium zitiere 'Am Anfang war das Wort.' Er bringt bei Jesus mit dem 'Abba-Wort' und es ist eben immer eingebunden ... das Sprechen in die persönliche Begegnung. Von Gott und Jesus, von Jesus mit dem Menschen, von den Menschen untereinander."

M.B, sehe die Gefahr, dass "wir diese Befriedigungschance, die alleine [sic!] im analogen Begegnen 'Ich begegne Dir', 'ich begegne dem Anderen' ... Es ist wichtig, dass wir die Länge der Begegnung bekommen. ... dass wir diese Chancen gering schätzen ... es nicht mehr lernen." Den Spannungsbogen eines Gesprächs über 2 Stunden zu

halten. Manche Menschen könnten nicht länger als 5 Minuten neugierig sein/kein echtes Gespräch führen. "Mit jemand zu sein im Sinne von Sein, das ist ja auch ne Übung. Und das hat auch zu tun mit Schweigen, und zu sprechen und schweigen." Und dies könne man über "die Medien so wie sie jetzt zum Teil funktionieren nur schwer lernen."

M.B. freue sich mit E.B, ob in den Medialen Auftritten von Kirche "nicht sehr viel Marketing gemacht" werde.

[Was für O.G.J. ein Schein-Trennbarkeitsproblem der analytisch/denkerisch so klaren / reinen / sauberen Trennung zwischen Informationsfunktion (Datenkenntnis[vermittlung]/Nachricht) und 'deren' (respektive der wie auch immer zustand gekommenen) performativer Wirkung, die (mindestens sprach-)andlungsfaktisch untrennbar, unscharf irgendwie, wechselwirkend ineinander verwoben bleiben/sind - resultiert; O.G.J. mit St.S.]

und wenig theologische Botschaft." E.B. habe auch manches beim letzten Papst kritisch gesehen. So dessen der große Reisende sein, der mit vielen Gesten (auch noch im eigenen Sterben) an die Öffentlichkeit wendend.

Die Frage sei, ob all das richtig war, was nach dem 'Verschlafen der 60er Jahre' durch die Kirche nun nach bzw. aufgeholt worden sei.

M.K. "Also in 25 Jahren ist vielleicht der eine oder andere Fehler gemacht worden. Aber es ist doch großartig ... das konkrete Beispiel ... der Papst der diesen Sterbeprozess medial öffentlich gemacht hat ... dass er sein Sterben wieder in die öffentliche Meinung gebracht hat. Das war kein Sterben im stillen, das war kein dezentes Sterben." Auch hinter der Schlagzeile 'Wir sind Papst' sehe er, wider alle Kritik, weiterhin als 'einem großartigen theologischen Moment'. "Großartig kann man Theologie gar nicht - in diesem Medium, das ich meine der Bildzeitung - zusammenfassen, in wenigen Worten." Den Einwand (von St.S.), dass z.B. die Franzosen, das weniger toll fanden sieht M.K. weber. "Ich glaube natürlich ist immer etwas Marketing dahinter. Aber die Chance ist doch - wenn Biser sagt 'wir brauchen eine Sprache die kommunikativ performativ und informativ', dann brauchen wir doch vor allen Dingen in der Kirche eine Sprache die - jetzt kinnt der vierte Begriff dazu - verständlich ist." Und s.E. müsse in der Kirche sehr daran gearbeitet werden. "So wichtig gute, philosophisch-theologisch fundierte Hirtenschreiben sein, eine Sprache zu sprechen, die im bayrischen verstanden wird, die auch beim Leser der Bildzeitung verstanden wird." Deswegen sei "die Frage Kommunikation der Kirche immer ein bisschen Marketing, auch ne Menge Theologie, aber ich glaube, das wie das damals in Rom gelaufen ist, das war nicht falsch."

- Moderator berichtet, dass ein Kritikpunkt Bisers sei, dass die Inhalte langsam hinter der Form verschwänden.

Dass es immer unwesentlicher werde, was jetzt in den Medien vermittelt werde. "Sondern einfach, dass etwas vermittelt wird." [Vgl. auch oben A.B.'s und M.B.'s Befunde, dass etwa RV-Geräte nicht (mehr) ausgeschaltet/abgeschaltet würden].

Fragt ob das Wahrnehmungsvermögen des/der Menschen durch ständige, ununterbrochene Medienüberschüttung abgestumpft/niviliert werde. [Eine auch im Zusammenhanf mit Medien als gar Babysitter strittige Frage; O.G.J. etwa mit M.S.]

"Können wir da überhaupt noch ... zwischen dem was für uns in der kongreten Situation wichtig ist und dem was unwichtig ist, unterscheiden?" Und inwiefern fließen solche Fragen in die Programmgestaltung des bayrischen Rundfunks ein?

A.B.: Das Problem, das sie heute schlicht hätten sei, dass die Zuschauer einfach in andere Programme wechseln können. Früher, ohne 'Private', sei man "zum Teil gezwungen" gewesen ""bestimmte Sendungen zu sehen. Weil die Alternativen fehlten." Als er begann hätten politische Magazine noch Einschaltquoten von 50% gehabt. Heute seien diese frph, wenn sie "noch einen Marktanteil von über 10%" erreichten. Das Angebot sei vielfältig

geworden und die Menschen gingen heute "mehr in die Unterhaltung hinein und weniger in die Politik". Ferner nehme das politische Wissen der Menschen erheblich ab, was auch mit weniger Interesse an Politik wechselwirke. "Also das ist momentan so ne Todesspirale in die wir .. reinkommen."

Sicher müssten auch sie neue, moderne Formen finden um Politik und Religion so zu präsentieren, dass sie gesehen und gehört würden. "Nur neue moderne Formen sagen nichts darüber aus, ob sie auch informativ sind." Es gäbe durchaus informative Sendungen, die dennoch, in Jugendsprache gesagt, 'hip' seien. "**Das eine schließt das andere nicht aus.**" Hier seien viel mehr innovative Ideen gefragt. Etwa eine angedachte 'Bibel-factory'. Das möge optisch irgendwie flacher sein. Er stimmt zu, dass man zu bestimmten Marketing Mitteln greifen müsse um "Inhalte rüber zu bringen. Und das Sterben von Papsst Johannes Paul II. habe ja gerade den Tod nicht verdrängt sondern sei allgegenwärtig gewesen. Allerdings sei auch ihm in der katholischen Kirche mancher zuviel. Etwa an Werbemitteln ein Laserpointer mit Papsbild darauf. Oder religiöse Supermärkte in Rom enthuelten manches was nicht sein müsse [sic!]. Doch könne er zur Zeit die "offizielle Marketingpolitik der Kirche" durchaus "unterstreichen und gut finden."

- M.K. möchte sich E.B.'s Kritik, dass durch Medieneinsatz die Inhalte verflachen würden, gerade überhaupt nicht anschließen.

Medienvielfalt bietet vielmehr die großartige Chance 'Wirklichkeit' "auf ganz unterschiedliche Art und Weise zu vermitteln. Ob es die 1 Minute 20 Sekunden im Hörfunk, im Fernsehen sind oder ob es die langen Dossies sind, die wir im Feuton" lesen könnten.

A.B. ergänzt zum Thema 'nur noch schnelle Darstellungsformen' seine Erfahrung mit dem Film 'Die große Stille' als Beispiel, der überraschend [sic!] gezeigt habe welcher Erfolg mit ganz anderen Formen möglich sei. Neue Formen könnten vielleicht sogar mal langsamer bzw. tiefer sein. Wie meine "man kann den Leuten auch vielmehr zutrauen und zumuten, als man denkt."

[Die Bevormundungs- und Belehrungsverpflichtung loswerden zu wollen ist kaum einfacher als sie zu unterlassen. Wesentlicher - als zu rare Beispiele für die Auffälligkeit von Gegentrendmitteln - ist O.G.J. jedoch, dass Inhalte gar nicht formlos übermittelbar sind (und selbst das vielbeklagte Umgekehrte genau genommen zumindest schwer fällt und ja gerade auch Inhaltsbezogene Folgen haben kann), dieser Streit also jene um und wieder die für richtig/heilig gehaltenen/erklärten Formen der Semiotik geht, bei dem typischerweise eine Generationendifferenz mitschwingt - während es gerade die Inhalte wie die Materie/Energie im physikalischen Sinne ohne eine

Form anscheinend gar nicht gibt. Was den scheinbaren Formenstreit zu einem getarbtten Vorwurf an die Inhalte über deren Unangemessenheit machen kann/soll . *gar weil ihre Übermittlung nicht das (etgische, rituelle, politische, religiöse, ökonomische, spirituelle - gar kulturell einheitliches alltägliche Verhalten bewirkt, das erwünscht/erhofft wird?)*

- **M.B, ergänzt ein Beispiel Gerstek unterwegs" für Persönlichkeiten** Jemanden zu zeigen der weitgehend bis immer grantig - gar in jenem guten Sinne, dass er Ecken und Kanten, eben Profil habe - wäre auch in den Medien erforderlich.

Und A.B. betont, dass solche Moderatoren, die eindrucksvoll 'Welt erfahren' die wie E.B. fordere "im Dialog" tun/tättrn. "Er spricht mit Leuten ... Und wir geben ihm Zeit."

[Wobei sich O.G.J.'s

'Dererminierungsversuchsverdacht' mit bis wider (redaktionell) 'inzenierte' Gespräche (selbst und gerade wo 'live' dramatisiert - und auchselbst zwischen E.B. und R.H.) ja nicht in Autentizitätseuphorie auflösen muss. Sozialkontakte medial zu verlängern und/oder zu vertiefen respektive zu beschleunigen bleibt deren zentralr Funktisen dieser(ja immer noch recht kongretisierten Formen) der/von Virtualität , die sich auch substituierend (etwa für 'face-to-face') ge- und

missbrauchen lässt. - Während nicht immer etwas grundsätzliches/totalitäres gegen Zuschauer/Publikum zu sagen ist (gleich gar falls wir stets 'von einer ganzen Wolke aus Zeugen' umgeben sein sollten, wie das 'futurum exactum' jedes, nicht völlig von mir/uns determinierbare Wirklichkeitspostulates erfordern würde) biblisch umschrieben wird; O.G.J.]

- Moderator fasst zusammen, n, dass also auch emotionale Qualitäten über die Medien vermittelbar seien.
- Moderator kommt auf 'Werbung' in den Medien zu sprechen die ja bewusst emotionale Elemente einsetzt um Menschen auch unbewusst überzeugen zu können (etwas zu kaufen).

[Was nicht nur aus phänomenologischer Perspektive einer Scheindifferenz bzw. einem analytischen Kurzschluss Vorschub leisten mag, da gerade bei nicht als Überredungsarbeit sondern als Überzeugungsbemühungen bis -verpflichtungen konzipierten Kommunikationsbeziehungen - gleich gar wo sie persönlich sind/werden - nicht oder kaum reflektierte Nichtwissenselemente etwa qualifizierten Vertrauens, Hoffens etc. interaktionskonstituierender Arten unvermeidlich bleiben; O.G.J.]

- Fragt S,S, ob der Mensch da wirklich mit Emotionen als Person ernst genommen/"erfasst" werde oder das/es der Weg des Missbrauchs des Emotionalen sei?

St.S. : "Ich fürchte, dass sie die Person sehr ernst nehmen. Nur sie nehmen vor allem die Schwachen

Seiten der Perspn ernst. Andererseits" sei bei den Printmedien "das Geschäftsmodell jeder Zeitung, jedes Magazins beruht darauf: Dass über 50% durch Werbung und unter 40% durch Vertrieb eingebracht wird." Hauptsächlich wegen der Rabattgesetze (weniger der Finanzmarktkrise wegen) würden wir z.Z. "die Auflösung der traditionellen Werbemäkte" erleben, Mit deren Wegbrechen werde es auch unmöglich sich ein Feueton beilisoelsweise "wie die FAZ zu leisten".

Dass Werbung Gefahren biete habe schon Niel Postmann [den E.B. zitiert; O.G.J.] und früher !in der oralen Gesellschaft gab's auch immer Leute die Gerüchte gestreut haben, sie unverschömt waren - ilder Leute manipulieren sollten."

Das größere Problem [auch mit M.K.] bekomme man mit swm/im Alter: "Dass man nämlich die Reichhweite, die Qualität von Medien doch sehr viel skeptischer sieht. Auch weil man hinter seinen eigenen Erwartungen geblieben ist. ... Ich ... merke, es wird immer schwieriger z.B. kompliziertere Bücher darzubieten. Weil es gibt Lesetests, es gibt copy-tests - es ist nur noch das schlichte, simple gefragt. [E.B. spricht hier von 'Eindimensionalität' gar (bereits) der Wahrnehmungs- bis Denkfähigkeit, O.G.J.mit H. Rückert vom Siegeszug des reinen Reduktionismus.] Auch die kurze pointierte Aussage. Aber wenn Sie nicht das Glück haben, wie im Fernsehen das zu sehen war bei Reich-Ranitzky" der durch seine 'drollige Gestalt' "Leute so fesseln,

durch die Art, wie d/er redet, das Temperament, was er hat, dass da viele emotionale Punkte dazu kommen. Die die Leute für ihn einnehmen oder dies das interessant finden" Liesen. das sei beim Medium Schreiben bei ihm schon weniger gewesen. "Als er selber geschrieben hat. Aber, weil Sie [M.B.] sagten Leute mit Ecken und Kanten: Es ist heute unglaublich schwierig Autoren zu finden, im Journalismus meine ich, die so schreiben, dass sie unverwechselbare, direkte, kurze, pointierte Sprache ... beherrschen, Es ist sehr schwierig. Das ist wahrscheinlich das aller Schwierigste. Und wenn man daran so gerne scheitert und so oft scheitert, Ist mein Grundverständnis ... was die Möglichkeiten des Fernsehens und auch der Medien und auch des Internets angeht, doch etwas abgestumpft - in den letzten 10 Jahren. ... Also ich glaube einfach nicht, dass die Kirche auch bei den höchsten Einschaltquoten die Aktualität erreicht, die sie sich wünscht, bzw. auch nicht unbedingt das Verständnis erzielt" das sie sich wünsche. "Oder was sie sogar braucht."

M.K. sei selbst ein Mensch des Buches und finde richtig, dass "sich die deutschen Bischöffe gegen einen katholischen Fernsehsender entschieden". Um eine optimale Ausnutzung dessen was an Sendeplätzen da sei zu erreichen. Auch müsse sich die Kirche im Printbereich, über Bistumszeitungen hinaus, stärker engagieren. Auch sie sehen die

Notwendigkeit junge Journalisten auszubilden und würden ihre seit über 30 Jahren bestehende Journalistenschule in München weiterhin zu erhalten.

St.S. möchte wissen ob die Entscheidung gegen ein katholisches Fernsehen" Radio gefallen sei, obwohl in Lateinamerika und Nordamerika der eine Erfolgspunkt "die haben ihre Communities" mit rekigösen Sendern gegeben sei? Eine Grißzante von ihm schreibe ib Californien immer noch Predigten und Vorträge für einen katholoschen Sender "die hat Einschaltquoten" die selbst den bayrischen Rundfunk glücklich machen würden, "Weil es eine katholische Welt in Amerika gibt, die wahrscheinlich von den Medien ... durchdrungen ist, als w8r uns das denken."

M.K. berichtet die Entscheidung gegen einen Fernsehsender - aber für die verschiedenen kirchlichen Hörfunksender ('Nischenradios' mit großer Erfolgsquote) - um die bestehenden TV-Seneplätze optimal zu nutzen und ihr Engagement im Internet auszuunauen.

Um eine kirchenfernere Klientel zu erreichen als die von St.S. beschriebene sehr/eher innerkirchliche (die es i.E. so in Deutschland z.Z. nicht gäbe).

- **A.S. hält es für zu kurz gegriffen auf katholische Journalisten zu setzen. Sie [die kazh. Bischäfe] müssten insgesamt "Journalisten und Entscheider und auch gerade die**

einfachen 'Reporter' einfach [sic!] dafür gewinnen und denen auch mehr erklären," Neulich habe der zuständige Bischof gesagt, sie würden mal 20-30 Journalisten einladen und mit denen durch die Frauenkirche und den Dom in Freising gehen "und zeigen denem mal ... was da Elemente in der Kirche sind, oder was die Liturgie ist." Das finde er richtig und wichtig, Medienleute müssten sich "auch damit beschäftigen, was tut sich in einer Moschee, was tut sich in einer Synagoge. Da müssen wir auch rangehen an das Wissen. Aber da ist es oft so, die islamische Seite kommt viel aktiver auf uns zu, zum Teil auch die jüdische Seite viel aktiver auf uns [Medienschaffende] zu, lädt uns ein, weniger Einladungen ... von katholischer und evangelischer Seite." Er würde sich wünschen das nicht zu 'kästchenweise' zu denken "sondern: ein Journalist soll gut informiert sein."

Das sähe M.K. genauso. Ein Aufnahmekriterium für die Schule sei die Konfession, er wolle auch nicht, dass die in den profanen Medien missionierten.

Er halte große teure Plakatwerbemaßnahmen (für seine Kirche) nicht für besonders wirksam. während "kleine subtile" Aktionen wie die gerade leere Werbeflächen zu plakatieren (für Mission durch öffentliche Symmetrieträger) sei effizient seien..

Kirche müsse "ein Bisschen werbender auftreten" mit dem "vertieften Informationsgehalt, dass man bei uns willkommen ist." was die evangelische

Kirche eindrucksvoll vormache. Er sei indes nicht so gewiss "ob wir 'die Marke immer gut verkauft habenb müssen mit 'knakigen Slogans'" v. Doch dem em 2. Thesalonischer entsprechend 'prüftes alles und behaltet das Gute. (Paulus).

- St.S. zitiert Niel Postmann: "'Werbung ist: Einem anderen nzum Kaufen ahezubringen,, das er selber nicht kaufen würde.' Das heißt Sie müssen in der Werbung immer von sich auch absehen. **Da ist der Trick der ganzen Sache drinn.** Aber ... das wichtigste ist, dass es ernsthaft ist. Ich glaub, die Erfolge der Evangelikalen in San Paulo und so ist, dass die Beteiligten in diesen riesig großen Hallen dort alle wirklich das ernst meinen." [Anthropologisch/'bauartbedingt' davon ausgehend, dass das Handeln/Verhalten anderer Menschen beeinflussbar ist. Was, dieses mit umfaddend bzw. vernünftig(plausibel zum bewerteten polaren Erfahrungsspektrum - vom erfpgreichen oder auch trügerischen Tauschrlebnis bis einschließlich dem des Schweitern von Motivationsbemühungen - passen mag. Ein Axiom - das ja immerhin Semiorik/Verständigungsfähigkeit nützlich bis sinnvoll erscheinen lässt - dem zufolge sich, mit Max Weber, sich das von mir/uns erwünschte Handeln des/der anderen Leute nicht notwendigerweise immer 'von

selbst'/notwendigerweise so einstellt,edoch
manchmal allerlei Amreize
dafür]geschaffen/geboden werden können - eben mit
der dann unausweichlichen Bewertungsproblematik
(in denen sprachtypischerweise viele - insbesondere
als besonders scheitensgefährdet
empfundene/erfahrene - motivatorische 'Sollens-
Apelle' semantisch bzw. drohend als ein 'Müssen' /
'nicht dürfen' formuliert/immerhin scheinverstärkt
werden); O.G.J.]

- **M.B. möchte:**

"dem trotzdem radikal widersprechen. weil der
Glaube sich jenseits jeder Marketingstrategie
abspielt. und ne Erfahrung ist, die genau jenseits
dieser Kategorien liegt.

Und wenn ich da auch nur nen Millimeter brauche,
dann bin ich eigentlich schon relativ
glaubensschwach." E.B, habe jeden Sonntag ob "mit
oder ohne Grippe bis 88 gepredigt, analog, ohne
Werbung"

[allerdings nicht ganz ohne alles
'Weiererzählen'/Empfehlungen von
Gottesdienstbesuchern an künftig ebenfalls
teilnehmende Leute was '(Fremd)Motivation'
ist/bleiben könnte wie immer es sprachlich
differenziert es etikettiert wird und von bzw. für
wen oder was es auch ausgehen mag; O.G.J.]

Sondern E.B. "stand da und es wurden halt immer mehr, [Zuhörernde] weil er eben genau diesen Begegnungsaspekt von Glaube und eigene Glaubeberfahrung verfügbar gemacht hat."

Und genau das was "Sie da in der Kirche als 'Marketing' in der Kirche" apostrophieren, gefällt mir gar net, das kann ich net brauchen. "

- **O.G.J.: Zur Differenz (insbesondere Martin Bubers den E.B. und R.H. zitieren) zwischen primärer und sekundärer Gestalt von EMuN/abzw. qualifiziertem versus 'quantitativem Vertrauen/Glauben**

bleibt festzuhalten, dass es eine kaum verzichtbare (aber seit mindestens 5 Jahrhunderten jedenfalls im Abendland) weitgehend verschüttete (bis zum Sekundären - für wahr halten und bekennen bzw. kaufen von Sätzen/Sachen - verzweckte und unmstrumentalisierte) analytische

Erkenntnis/unterscheidung ist; die - für aufteilende/Komplexitätsreduzierende analysierende Ansätze typischer- ja notwendigerweise - denkerisch etwas Trennt, das handelnd unabtrennbar zusammen bleibt.

Was unter dem schwarz-weißen entweder-oder-/ein Drittes soll und darf es daher nicht geben)

Paradigma sehr leicht (aber nicht notwendigerweise) dazu führen kann bis soll eine/die angebliche Reinheit des einen (etwa der Kontemplation oder des Marktgeschehens)

exkludierend/ausschließend/heiligend/reinigend gehen das dann/damit/daher andere (etwa die 'Vita

Aktiva'/intensionales Handeln oder die 'Welt der Gnade'/Vorsehung/Schicksalsergebenheit) ab zu schließen, sie gegeneinander ausszuspielen - und zwar (mehr oder minder reflektiert) um sie durch einander zu substituieren/ersetzen (was selnst bei wechselseitigem Komsens aller aiuf Erden daran beteiligtem darüber dies zu wollen - *gar zu/Wegen der 'schiefstehenden Lehrhauswände' bis Apg. 15 etal.* - die Grenze zur Missbrauchsversuch [G'ttes wie des/der Menschen durch diese] zumindest berührt).

- Dem entgegnet M.K. , dass sie eben nicht mehr [sic!] so viele E.B.'s hätten. Was insofern 'konsensual' (auch mit M.B.) ihr/euer [der Kirchen, Massenmedien pp. - tendenziell - mit Holl & Weber 'zwischen 'Charisma und Amtsfunktion' - der Insitutionenen moderner Gesellschaften formalisiert/sachlich gesehen notwendigerweise allenfall persönlich (gar sogar/selbst digitalisiert? - jedenfalls nicht ohne jede Virtualita) transzendierbar; O.G.J.]

Problem ist. Was nach M.B. "doch nicht durch Marketing wett" zu machen sei.

"Doch" M.K. glaube sie "als Kirche" bekämen/hätten "als Auftrag wieder]sic!] zu erklären: Was ist Ostern, was ist so was koplexes wie Exjimmunikation.

So und wir haben nicht mehr [sic!alzuvielen. die das können, also brauchen wir ein Mittel zum Zweck um hier etwas darzustellen, zu erklären."

Zu solcher Glaubensvermittlung müsse auch Werbung da sein. "Un meinem tiefsten Inneren kann ich natürlich Glauben im Ende nur bezeugen. Davon bin ich fest überzeugt - als Christ, als überzogter Katholik Aber ich glaube schon, dass Kirche ein Bischen Marketing, ein Bischen Werbung braucht, um das was sie ist [sic!] und was sie will, nach draußen zu vermitteln."

M.K. ergänzt, wenn dem/das wieder so werde, sei er zufrieden

- **O.G.J. würde gerne darauf verzichten eine Amtsträgerin oder einen Verjäger dadurch persönlich zu bezichtigen/beleidigen** dass diese - wegen O.G.J.'s (gar letztlicher/im Zweifel gar bössartiger) Verweigerung - der Vorwurf trifft, entweder sich zu täuschen, andere zu lügen/betrügen oder sie hätten eben nicht persönlich bzw. kräftig hinter ihrer Forderung/ihrem Angebot gestanden.

Immerhin Institutionalisierung (falls nicht sogar mwunschliche Zivilstitution) besteht auch darin gerade hierfür Verfahren zu schaffen/zu haben, die es **sowohl** den Anbietenden wie den Hoheiten ermöglichen dennoch (trotz vortbestehendem bis obsiegenderm Widerstreben) ihren Aufgaben/Pflichten so hinreichend genüge getan hsbem zu können, dass immerhin sie persönlich/das Gystem es mental und physisch überleben können/kann und insbespdere dürfen.

Eben **anderseits**, obwohl auch gar mehrere Leute, (für die dies schrecklich oder schön genug sein/werden mag), ihnen weder gehorchen (noch sich unbedingt explizit wenigstens mit ihnen darüber einigten das zu lassen). auch weiterexistieren können (und je nach 'Staatsform' bzw. 'Gesellschaftsmodell' vielleicht) sogar mehr oder minder dürfen.

* Nur wäre ja allenfalls ein/der *bermensch/'Dämon' (i.w.S.) in der Lage alles (allerdings eher auch nicht einschließlich zugleich noch das Gegenteil davon) zu tun; respektive könnte alles überhaupt angebotene zu konsumieren bzw. alles (allein) Nachgefragte auszu liefern - auch noch ohne die Gegenleistungen schuldig zu bleiben. (Arkanum imperium)

* Auch ist zu erwarten, dass nicht 'nur' Mörder, Diebe, Zauberer und Ehebrecher, Wertekonkurrenten, Gottesleugner pp. zur Menschenheit gehören, sondern auch jene die sich berufen wisse diese zum Schweigen, ja Aufhören zu bringen (notfalls bzw. letztlich - verstehe sich)) tot zu schlagen, berufen/gewiss sind (da ihnen noch stärkere Mittel - sich der bzw. die Not zu (er)wehren - zumindest ihrem Anschein nach fehlen), biblisch ist hier allerdings nicht die unvezichtbare (vielleicht staatlich monopolisierte) Gewalt die einzige Antwort heblieben, sondern es finden sich auch

'G'ttesknechtlicher' insbesondere bei Jesaha und in/als apostolische/n Schriufte(n).

- **A.B. unterstreicht den Mangel an Persönlichkeiten wie E.B. als das Problem.**

"Die sich re einstellen und warten, bis die Leute kommen. Alsoi um mal bei dem Bild des Menschenfischers zu sein. Also, er muss schon mit dem Bott rausfahren um ... das Netz aus zu werfen. Am Ufer zu stehen und zu warten, dass die Fische ans Ufer springen, ich glaub das ist relativ unwahrscheinlich." Und dies meine er auch, zwar würde man E.B. in seinem Alter wohl "nicht mehr zumuten aus der Kirche raus in die Gesellschaft hinei zu gehen". Aber andere - die irgendwann mal alleine in ihrer Kirche dastehen würden (da sie nicht das For,at eines E.B,'s hätten - sollten in die Gesellschaft hinaus gehen und zwar nicht nur medial vermittelt [wie E.B. selbst etwa 'konserviert' immerhin sohar auf/via BR-alpha; O.G.J.], sondern geade mehr persönlich.

Ob die heweils verwendeten Wervemittel immer die richtigen sein kritisiere seine Forderung nach "mehr an direkter Kommunikation."

- **St.S. denkt an, wie schlimm bzw. nicht schlimm es um die/jene Medien bestellt ist/sei wenn M.K./Kirche sie so 'benötige'.**

Solange wenigstens die Kirche sie für nützlich halte "ist wenigstens eine kleine Voraussetzung geschaffen, Oder verstehe ich das jetzt falsch?"

M.K.: meint er verstehe das richtig. Und begrüßt nochmal die Nutzung/Existenz der Medienvielfalt. Etwa in der Exkommunikationsdebatte seien 3/4 der Behandlungen des Themas in Talkshows substantiell gewesen, was bestimmte TV-Events nicht besser mache über die sie sie Runde einig sein dürfte, aber ein Vermittlungs-Erfolg sei. Und in einem vatikanischen Dokument sei Christus als 'der Kommunikator Perfektus der uns vieles vorgemacht hat' bezeichnet worden. [Woraus wohl zumindest implizit auch geschlossen werden möge, dass zumindest Kommunikation als solche/ganze nicht (ganz) zu verwerfen sei(ist; O.G.J.)]

- **O.G.J. was der Medien Erfordernis allerdings für das Wachstum des Medien. und Kommunikationsmarktes bedeutend wird, ist eine deutlich andere Problemstellung.**

Und der Versuch dies über (*gar gegen unendlich tendierenden*) Bedarf, mittels 'Unterhaltung' / Ablenkung / Spannung (gar scheinbare bis tatsächliche insb. technische und/oder darstellerische Innovation) zu fördern/erhalten, muss seine Totalitätsansprüche (mit E.B.) nicht verbergen. Was - als glaubwürdig bezeugte Authentizität - zu seinen Erfolgsrezepten gehören dürfte [vgl. exemplarisch nicht erst den (Kinder-)Pornografieanteil am TV-Programmumsatz mit dem im Internet].

- Moderator erlaubt sich eine etwas gewagte Schlussrunde zu eröffnen, da die Diskussion nun so schin 'in Fart gejommen' sei [bzw. da die Sendezeit endet; O.G.J.]

"Was wäre Ihre Wunsch für die Zukunft der Medienwelt? Was sind Ihre realistischen Einschätzungen oder was sind auch Ihre Befürchtungen ...wo Sehen Sie die grkßten Gefahren für die Zukunft?"

- M.B. meint es bestehe eine Chance, dass es mit seriösen Angeboten im Fernsehen und in der Zeitung weiter gehe.

"Aber wir müssen hart [sic!] arbeiten, dass wir glaubwürdig bleiben, [*sind es manche/seine Zeitungen sachlich und/ofrt prtdänlich bzw. erscheinen sie ummerhin so? O.G.J.*] wir dürfen keine Fehler [sic!] machen. Und es wird immer [sic!] schwieriger letztlich" stelle die Zrit "große Anforderungen an uns" Zeitungsleute. Es warde künftig mötig sein gute Tageszeitungen, Magazine zu haben und wede weiter öffentlich rechtliches Fernsehen geben.

Aber es sei ein harter Zukunfts-Kampf mit den Auflagen und der Werbung geworden.

- O.G.J. dazu:

* Jedenfalls Kohelt legt den Verdacht/die Überlegung nahe, 'wo so besonders viel/fleißig gearbeitet werden muss', den 'Schliffzustand/Form an der Axtkannte' zu prüfen/ändern, gar über die Wahl gerade dieses Werkzeuges für die jeweilige Aufgabe (*gar im mehrfachen Wortsinne*) bis über deren

Wahl, Zu- und Verteilung selbst,,nachzudenken.
Und es wäre bzw. bleibt ja ein veritables, -
gleichwohl im starken Verdacht der/seiner Interessengeleitezheit
stehendes - Missverständnis, dies (oder etwa Bölls
'Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral' bzw. die Haltung
Jescvhua's zu den Vorwürfen Martas an/wider Maria; vgl. auch
E.B. dazu) als Entwertung/Entheiligung der 'Vita
Aktiva' auszulegen/abzuweisen. - Obwohl oder doch
eher gerade weil, (qualifiziert imeissbare) Fülle die (wiss-
und mess- bzw. abzählbare) Knappheit (*sowohl jene aus Gen.3
B'iTZBoN der ADaMa als auch jene die 'Enthropie' genannt
werden kann - falls diese überhaupt voneinander verschieden
sein/werden sollten*) transzendiert.

* Ferner gehört 'Vollkommenheit'
(falls nicht sogar 'Heiligung' oder,
immerhin/wenigstens mit E.B., 'Imunisierung wider
des/der Menschen Fähigkeit/(mit O.G.J.) jedenfalls
Bereitschaft zur bösen Tat' - *und zwar gerade in
Überwindung statt Abschaffung und/oder Totalität
von Askese*; vgl. ToRaH-Ti-Konzepte 'nis' Paulus an
die Römer)

jener Sphäre, der Nichtwissensprinzipien (wie, etwa
des qualifizierte Vertrauens/Glaubens - *'nur' persönlich erfahr-
und bezeug- doch nicht konservierr- bzw. determinierbar*)
zugehört und entstammt, die sich handelnd nicht
durch ein vorgebares 'Wohlverhalten', oder gar als
'Feherlosigkeit' operationalisierte volle
Angepasstheit an das Vorfindliche der gerade
wissbaren Welt(seite), kompensieren lassen bzw. die
nicht determiniert werden können. (Von und zu der

'(Objekte-)Welt von Ja und Nein' mag man wohl mehr - *gar zweckfreie?* - kpntemplative Distanz wünschen/benötigen. Jene derzeitige' Welt' bedarf bis verweigert sich (derzeit/gar mittels Fehlervermeidungs- respektive Angststrategien) vor allem sehr eine/r Art - mit H.L. philosophischen, respektive theologischen oder gar jüdischen - nie besonders populären **Innenrevision**: Zur sach- und personengerechten Nachschau/künftigen Verbesserung gerade dessen, was bisher/seither/längst/endlich/inzwischen, systemerhaltend, (ver)selbstverständlich(t) als 'richtig' / 'nur weiter so' bis 'nur noch mehr davon/des Selben' zugelassen, betrieben bis definiert/normiert und (*rein-*) ein- wie ausgeübt wurde, ohne damit das zu tun/erreichen (vielmehr so manchmal sogar gerade tragisch i.e.S. zu verhindern) was die Gesellschaft/Mensch(en)heit benötigt / mehr oder minder unwissentlich ersehnt / reflektiert will - von Effizienz, Effektivität oder gar Nachhaltigkeiten bereits abgesehen).

Die Vorstellungsmöglichkeit bis **Vorstellungsnotwendigkeiten von 'Vollkommenheit'** (etwa des Denkens, des/der Menschen, der Nützlichkeit pp.), *gar* - aber im Widerspruch zu Mythos wie Gnosis & Co., gerade nicht damit identische - 'Vollendung' insbesondere des Weges zur/der Persönlichkeit/Weisheit (*SoF Ha-DeReCH!*). **und zwar/gerade bereits die** 'nur' jeweils (*gar 'selber'*; *vgl den Ot ReSCH*) dafür **gehaltene(n)**,

müssen nicht dazu verführen: in der/für die 'Welt des Handelns' i.e.S. stehts die Existenz überhaupt einer im vorhinein/ex ante (gar als 'richtig'; vgl. Sir Karl) entscheidbaren Vorgehensweise zu finden/haben. Noch sind bzw. müssen wir Menschen gezwungen werden, davon aus zu gehen, dass es stehts bis je / immer nur eine einzige oder die beste Verfahrens- und Verhaltensweise gäbe (und gleich gar nicht, dass die beandichtigte / bisherige / eigene / fremde / verordnete / einfachere / schwierigere / schönere / brutalere diese/damit identisch und/oder universell vermillbar bis anwendungspflichtig sei).

- **St.S. hält den Prozess der Diversifikation für sehr entscheidend.**

"weil das die Möglichkeit eröffnet, einige qualitätsreichere oder qualitätsvollere Sendungen, auch Texte ... oder auch chat-rooms zu etablieren. Es geht da nur mit Diversifikation, wie es in der Gesellschaft ja eben auch ist."

Fürs Printmedium sehe er "ziemlich schwarz. weil wir vor technologischen Revolutionen ... stehen, deren Auswirkungen wir zwar noch nicht genau sehen, aber es wird wahrscheinlich eher gegen das Printmedium als Ziel als Tageszeitung, da werden einige übrig bleibem. Aber auch das ganze Geschäftsmodell mit Werbung und so. - Ich weiss nicht ob das in fünf Jahren noch da ist."

Damit werde das Lesen nicht aussterben. Im Internet sehe er sich jedeb morgen vital-politics an. "Da hat

man alle wichtigen Artikel in Amerika morgens innerhalb von 3 Minuten und jann dann nachlesen und so. Das sind fabelhafte Möglichkeiten der Information. Aver [die] Printmedium als solche werden es sehr, sehr schwer haben."

- **O.G.J. zum Verhältnis von Diversifikation und Sophrosyne und sei sie 'nur' Arbeitsteilung und/oder Autopoisis bis gras-roots**

vgl. Entscheidungsfindung und Handlungskoordination unter ebenbürtigen Bedingungen der Beteiligten wie der zu Beteiligten (gar insbesondere der/aller Betroffenen).

- **M.K. sehe optimistischen in die Zukunft, aber ebenfalls die Sorgen auf dem Printmarkt.**

"Der Markt wird nach Quoten gemessen und wenn große Nachrichtenagenturen bei Zeitungen kündigen wird das ein Problem" Er meine. dass "neben all den Mediensparten die genannt wurden auch auf das Internet" setzen müssten. Die katholische Bischofskonferenz have ihren jährlich für alle Medienscgauffenden ausgelobten Preis um die Kategorie Internetsparte erweitert. Weil hier eine Chance liege, auch eine jüngere [vgl. dazu die gemessene Akterstruktur der Internetnutzer insgesamt wo die zweitgrößte Kohorte bereits Senioren sind; O.G.J.] Generation zu erreichen, aber gleichzeitig auch eine kirchenfernere" um jene anzusprechen, die "nicht den Mut und die

Überwindung haben 'in die Kirche' zu gehen." Zur Sonntagspredigt, sondern sich herantasteten "einen Gesprächspartner suchen." Daher seinen auvj Seelsorgelemente im Internet bereizustellen. Und auch alle anderen Gattungen müssten erhalten bleiben.

- **A.S. findet das sowihl als auch von Skrpis und Chancen rrvjz gut/sachgerecht.**

Gerasw über das Internet würden sich die Medien in den nächsten 5 bis 15 Jahren so entwickeln, wie wir es uns momentan noch nicht einmal im Traum vorstellen könnten.

Auf einer Fernsehmesse Cann sagten im die großen US-Medienleute sie seien mit ihren Prognosen von vor fünf Jahren so gewaltig daneben gelegen, dass sie heute wieder falsch liegen würden.

Er würde sich wünschen, "dass mit der Entwicklung der Medien endlich auch die innergesellschaftliche Diskussion über die Medien einmal mithalten würde. Wir hinken um viele Jahre hinterher." Wir müssten endklich mal aus der 'plumpen Verdammung' herauskommen, sondern Chancen und Risiken sehen und uns überlegen: "Wie wir z.B. auch die Kinder und die Jugendlichen an die Medien herañführen." Der/zum Begriff Medienpädagogik [und Medienandragokik] berichtet er von heftigen Diskussionen in der Zeit/wegen seiner Grundschulkinder um Computeraufstellungen

dasselbst. "Ich bin dann irgendwamm ,al frustriert aus'm Elternbeirat raus. Weil ich mir gesagt habe. 'Entschuldigung, was sind denn das hier für Diskussionen?'"

Insgesamt würden die Kinder und Jugendlichen heute "völlig hilflos halzlos ins Internet reingehen. Sie wissen z.B. auch nicht, was ist eine seriöse Nachricht, was ist eine objektive Nachricht, eine subjektive Nachricht. Bloggen z.B. finde ich ne ganz tolle sache nur" müsse man allen Nutzern "auch mal beibringen, das ist die pure Subjektivität. Selbst ein erwachsener Medienmensch" habe ihm auf einer Fachtagung gesagt, er informiere sich über den Nagostkonflikt nur noch über bloggs und wisse nun genau was die bösen Israelis da im Libanon täten. Ohne zu wissen wer da schreibt.

Bei der Heranführung von Kindern und Jugendlichen bitte die Eltern nicht vergessen. "Also wenn die Kinder mit den Eltern nicht über das sprechen können um das geht - wird's furchtbar eng im Laufe der nächsten Jahre."

[Vgl. auch die Internetkommunikationseuphorie wider diktatorische Staaten und deren Medienmanopulat respektive das Scheitern solcher vollmundiger Hoffnungen; O.G.J.]

- **Moderator dankt E.B. für die Anregung zum und den Teilnehmenden für die engagierte Beteiligung am Diskurs.**
Sowie dem Publikum für's aufmersame Mitdenken.

4.5.5 O.G.J. zur gar irrigen oder verdrehten Hierarchie 'der' Funktionen von Sprache/Kommunikation

Falls das mit der (*quartieren*) kategorialen Eigenständigkeit der 'Klarheit'/Deutlichkeit überhaupt nützlich ist/weerden soll und zugleich bzw. falls überhaupt eine (gar rangmäßige) Reihenfolge geboten erscheint, würde O.G.J. diese am liebsten/zumindest umkehren:

Klarheit (jedenfalls vorgebliche bzw. propagandistische, penetrante, schrille pp.) wird durch den gar widersprüchlichen Einfluss ernsthaften Dialogs verbessert bzw. verwässert/verschlechtert; die (gar bzw. gerade verstörte) Überzeugung/Gewissheit wird so entweder verstärkt oder geschwächt, vereinheitlicht oder getauscht bzw. getäuscht, oder aber widereinander verschärft; und zumindest darüber, was dies für einen selbst heißt bzw. wie es bei einem selbst aussieht könnte man (Er-)Kenntnisse haben - falls man (ich) nicht zu sehr damit beschäftigt ist/bleibt besser zu meinen - *äh* zu wissen - was der/die/das Andere (nun) denkt, 'glaubt', meint etc. , als jener/jene/jenes (Du) selbst.

Insbesondere die persuasive Klarheit - die ja bei Weitem nicht immer nur so schlicht sein und wirken muss wie sie häufig erscheinen mag (vgl. etwa die Komplexität aller Hypererklärungsvariablen höherer Ordnung bei deren gleichzeitigen alles durchdringenden Eingängigkeit - exemürarisch in

'Verschwörungstheorien', außerirdischen Einflüssen und anderen kaumwiderlegbarkeiten) - könnte/sollte sich als zusammengehörend bestätigen lassen.

- 1. Informationsfunktion

die vielleicht nicht 'nur' vorsichtige, sondern anzuratende bis zu berücksichtigende /und eher selten ihrer Länge oder gar ihrer [un]selbstverständlichkeit wegen verzichtbare) Formel hier etwa N.N.'s:

"Speache kann informativ eingesetzt werden. das heit ich teile jemandem eine gewisse Interpretation gewisser Sachverhalte mit. Um es ganz vorsichtig zu formulieren, Also ich gebe ein eine Information. "
(Moderator M.Th.)

erleichtert immerhin die Einsicht in den so gravierenden Unterschied zwischen Wissen/Erkenntnis und Information/Datenkenntnis.

Hinzu kommen noch die quasi Metaebenen: Dass eben Exformatikon (NØRRETRANDERS), das gar nicht Hingeschriebene/Unausgesprochene,

eben **die**, angeblich 'zwischen den Zeilen' bzw. faktisch wohl meist/eher in den unverdichteten Pausen bzw. den verschwenderischen Redundanzen verortbare, **Bedeutung** (gar als das überhaupt erst [den Teil-]Sinnstiftende und durchaus missverstehbare bzw. zwischen Sender und Empfänger nicht notwendigerweise übereinstimmende und nicht einmal immer in Resonanz bringbare) eher wichtiger ist, als die

- deswegen nicht völlig verzichtbaren (teils indes wohl hauptsächlich wegen ihres synonymreichen Alternativenangebots

sehr, sehr vieler Wege [sogar anstelle des/eines bestimmten Ziekes], fälschlich bis totalitär recht beliebig/kontingent erscheinenden mögen) zählbareren/messbaren und zu bezahlenden/handelbaren Gesten, Symbole, gar Bits und Byts, Sendezeiten pp.(Medien/InformaMittel) selbst.

"Den Gedanken hatte schon Imanuel Kant. In seiner ...Redeweise, ich mache es einfach: 'Was man beweisen soll können muss man auch als Objekt vor sich haben. Und was man widerlegen soll können, muß man auch als Objekt vor sich haben. Indem. Man sagt 'existiert nicht' oder 'existiert'. Eine Eigenschaft, die von vorne herein a priorisch eine Eigenschaft des Subjektes ist, entzieht sich der Beurteilung durch 'ja und nein.'

Sie zeigt sich höchstens in der 'Welt von Ja und Nein', das konnte ... Kant nicht sagen. Aber gut, wir leben im Jahre 205 nach seinem Tode und deshalb können wir vielleicht doch etwas ...über Kant hinausgehen und alle seiner Einsichten noch verbessern: Nämlich Freiheit ist in der Natur [in Raum und Zeit überhaupt; O.G.J.] indirekt anschaulich. Er hat ja gesagt, es sei nur ein Ereignis, ein Faktum der Vernunft. Aber es ist anschaulich indirekt." (D.H., 2009)

Es geht sogar eher selten darum sich selbst oder andere (eben die Empfängerseite/n von Aussagen bzw. Fragen)

von dem was (*wirklich, wahrhaft*) ist zu überzeugen, vielmehr und selbst bzw. gerade dazu geht es darum, bei sich bzw. I/ihnen resonanzfähige bis verständigungsfähige Vorstellungen davon zu finden oder gar zu bilden was diesbezüglich 'in der Welt von Ja und Nein' sei.

- **Lücken sind/bleiben/werden ausgerechnet gerade diesbezüglich zu sehr vernachlässigt bis ignoriert.**

(Selbst bis besonders wer nicht zunächst von sich selbst sondern vom anderen Menschen auszugehen trachtet - diesen also so gut bis besser als sich selbst zu kennen meint - läuft große, einseitige Gefahr zu übersehen, dass)

- Gemeintes und Gesagtes / Geschriebenes /
Abgebildetes / Gestikuliertes / Getanes
ungeleich/bicht identisch

- (*Selbst 'filterlos'*) Gesendetes und (*'ungefiltert'*)
Empfangenes nicht einmal digital exakt das Selbe

- Empfangenes und Verstandenes nie genau das
Selbe

sein/werden können (wo kein Pantheismus oder Nirwana
ist/herrscht).

Diese lückenhaften Lagen (des Kommunikationsmodells)
werden aber auch noch von dem Überlagert und
durchdrungen was 'Unvollständigkeit der
Information' genannt wird, den zwar
unvollständigem gleichwohl geschlossen
erscheinendem Überblick meinr und bedetet, dass
gar nicht bzw. nie wirklich alle Daten zur Kenntnis

gebracht und genomrn werden können: Da sie (gleich gar nicht vor dem 'Handeln' für dessen Entscheidung und Gestaltung das 'Denken' sie nunze/benötige) in Raum und Zeit ('Unter der Sonne'), noch gar nicht vorliegen/sind.

Was dadurch nicht gerade erleichtert wird, dass es (selbst für den 'Dämon von Laplace bzw. die leistungsfähigsten Rechenmaschinen oder alle davon gemeinsam) unmöglich jst Rechenoperatoionen mit unendlich genauen Zahlen durchzuführen (also selbst/gerade für des überhaupt/prinzipiell Berechenbare ein Unschärfe bleibt - die in der scheinbaren Klar- und gar Einfachheit gerade eindeutiger Ergebnisse verborgen/unerkenbar bleibt - *oder aber sein/werden soll*).

- **Gerade der um der Klarheit und Einfachheit, ja der Verständlichkeir der Aussage willen betriebene Verzicht auf diese (konjunktivische/conditional) Komplexität**

(gerade im rationalisierten hyüerbelkonzentrierten Sprachgebrauch unter Knappheitsbedingungen und Beschleunigungsentscheidung) birgt erhebliche Gefahren (nicht zuletzt der Selbsttäuschung darüber was genau wirklich sei).

Sicherheit/Gewissheit darüber herstellen zu wollen/sollen, dass bereizs die ErwägzbF von /allen) Alternativen verweigert/zurückgewusen wird, ist beliebt.

Exemplarisch von Goete ist ja überliefert, dass es eine/die Botschaft wohl (i.S.w. 'gut verständlich') gehört habe, ihr gedoch nicht glaube/vertraue.

- **2. Persuative/Überzeugungsfunktion**

Falls es - gar mit E.B. - zutrifft, dass dem/den Menschen weder vorgegeben noch vorzugeben ist, was und wer er bzw. sie sind/werden,

sollte (statt 'müsste') dies vielleicht gerade bei (Selbst- zumindest aber bei Fremd- respektive Andere)

Überzeugungsbe,ügungen zu Konsequenzen bei der Wahl der verwendeten Modalverben - namentlich bezüglich der Inflations-/Entwertungstendenz des Wortes 'muss/müssen' bzw. der sprachlich verkürzenden/verdichtenden Kontrastierungstendenzen. speziell wo Motivationsmanöver zu scheitern vermögen bis drohen - führen, die O.G.J. (nicht nur auch/gerade bei E.B. selbst - eben besonders **bei/an der Belehrung als solcher**) vermisst bis bedauert.

Die Herrschaftssehnsucht - die manchen bis vielen als Verpflichtung erscheint oder eher droht - des und der über den dund die Menschen, mag (also/aber) dem Konzept des weder festgelegten noch festgestellten Wesens Mensch durchaus basal widestriten. Gerade E.B. war/ist ja bemüht aufzuzeigen, dass und wie der Ge- bis Missbrauch von Herrschaft, über Jahrtausende und Kilturgrenzen hinweg, erheblichst dazu beigetragen hat, die Aussicht auf die (allerdings oft bis meist unbequeme bzw. unbeliebte) Freiheit des/der Menschen zu verbergen; respüektive die (*eher stümperhaften* - 'Notstands'-)Versuche Freiheit/Verhaltensnotwendigkeit und gar Handlungsentscheidungen an andere (sprich insbesondere an Mächtige bzw. solche die es werden/bleiben

wollen oder tun) zu deligieren, korrespondieren mit Empfänger-Interessen sie - gar, immerhin vorgeblich, zum Wohle Aller (wenigstens aber zu dem was siie für ihr eigenes halten) - zu verwenden. Gar in einem Außmass, das es gerade dem Christentum erschwert bis verunmöglicht hat/habe zu seiner vollen Rerife/Funktion - der Befreiung des/der Menschen von Bevormundung und/mittels Todesangst - durchzudringen.

Auch wider den Prädestinationseinwand (gar in seiner theo-logisch missverständlichen bis missverstandenen Form G'tt habe doch 'bereits' 'einen'/'seinen' Plan mit/für uns Menschen) gibt es ('nun' im Lichte der Hrudlagenkriese der Mathematik um die Unendlichkeit bzw. mehr als zweiwertiker Logiken und) chaostheoretische (*ihreseits mindestens so leicht missdeutbare*) Argumente der Komplexitätsforschung, die vielleicht sogar die eiseitig überzogene Betonung des Werdens zu Lasten des Seins, wie sie insbesondere dem Evolutionsgedanken seit der Antike anhaftet, zu transzendieren vermag.

* Das Spektrum dessen was an Denken und Fühlen (soweit und falls das überhaupt erkenntnisgewinnend voneinander getrennt - statt etwa indifundierenden/überlappenden Mengenkonzepthen beschrieben - gehört) von Menschen (allerdings einersaeits) und deren (nicht etwa nereits damit) Handeln bzw. Verhalten (andreseits; vgl. etwa mit P.S. die 7se] stets zu überwindende doch kaum beachtete Lücke dazwischen) beeinflusst oder gar gesteuert werden wolle bzw. soll betraf ja schon und betrifft weiterhin sämtliche realen wie virtuellen Optionen überhaupt

(also gerade Unmögliches oder so erscheinendes nicht weniger intensiv oder heftig als Mögliches bzw. dafür gehaltenes bzw. [gar kontrafaktisch] dazu erklärtes). Nicht nur Millit#ts wollem bzw. sollen 'die Herzen', das /gar heiße) 'Wir' (Denken und Empfinden) von Menschen für sich/etwas gewinnen, auch Werbefachleute und Marketingstrategen (bzw. solche die sich mehr oder minder intuitiv dafür halten und/oder es sind) bemühen Sehnsüchte, beschwören Ängste (herauf oder verheißen sie zu bannen) etc. pp. Und die (gar selbst davon überzeugt gemeinten) Behauptungen/Überzeugungen

- jemanden (gleichgültig ob sich selbst oder andere) rein sachlich (deutlich und gar 'objektiv') zu 'informieren' (indem Datenkenntnis verschafft/verbreitet und diese irgendwie plausibilisiert wird)

- und/oder (gar nur) das des Anderen bis Aller Bestmögliche zu mehren oder zu wahren/schützen gehörten, an sehr prominenter Stelle, recht umfänglich mit zu den entsprechenden Beeinflussungs-Instrumenten.

Dabei mag besonders auffallen, dass die (gar scheinbar leichter einschätzbare bis einfach unterstellte) Vertrauenswürdigkeit/Autorität der Quelle für wichtiger genommen wird bzw. wirksamer ist/wird als die Qualität der (nicht immer unmittelbar selbst bzw. nicht ohne irrtumsanfälligkeit gerade der eigen Primär- und Vor-Erfahrung überprüfbare)

Inhalte/content (in dieser 'Pluralform' des englischen Ausdrucks, die sich vom 'Inhaltsverzeichnis'/'Contents' ja gerade dadurch unterscheidet, dass sie eher das 'Gemeinte' und vor allem

das 'Verstandene' - denn allein das 'Gesagte'/'Gesendete' oder immerhin dessen Rhetorik meint). Ein Phänomen desebn Auswirkungen dadurch eher noch verschlimmert werden, dass die Erinnerung daran wer etwas sagte/vermittelt i.d.R. rascher/gründlicher vergeht als die Erinnerung an das was es war (bzw. was man im schlechteren doch häufigen Falle ungeprüft bzw. unprüfbar übernahm und nun für eine persöbliche Erfahrung zu halten geneigt sein kann).

- **Im Spektrum der Vergewisserungs- und gar der Gewissheitsinstrumente** liegt, ja gerade abendländisch, das Wissen (und zwar nicht allein im qualifizierten, als beschränktenm sondern auch bis vor allem im Akkwissenheits-Sinne) besonders nahe. Und die qualiale Erfahrungsbehauütung (sogar ganz genau) zu wissen was man wisse (*und gar nicht so selten jene immerhin besser als andere zu wissen, was diese [nicht] richtig wüssten*), feiert immerwi(e)der, auch hoch, rationalierte und elaborierte Auferstehung.

Die weitaus meisten Leute 'wissen' indessen nicht einmal genug über (ihr Schreckgespenst) Unwissen (schon über qualifizierte 'known unnowns' nicht; vgl. Kathrin Passig und Aleks Scholz) und von Nichtwissensprinzipien (vgl. etwa Dieter Hattrup bzw. Epistimologie und Bazon Brock) wollen/sollen/können sie noch weniger hören (obwohl nis weil sie alltäglich er- und gelebt werden).

Eher exemplarich, doch nun immerhin schon ca. fünf Jahrhunderte lang, recht bzw. zunehmend wirkmächtig und exklusiver geworden, wird etwa der Glaubensd-Begriff/Inhalt für ein Meinen darüber

gebraucht/gebräuchlich, dessen Gewissheit zweifelhaft/prekär erscheint, ist oder gemacht werden soll/will. oder aber gerade nicht-gemacht werden könne/dürfe/solle. Er wird also auf seinen allenfalls sekundären Sinn

beschränkt/funktionalisiert/'materialisiert' für das für (un)wahr- respektive (un)wahrscheinlichhalten von Sätzen bzw. Sachverhalten (Dingen und/oder Ereignissen und zugleich auch noch der eigenen Mwgakognition darüber, also etwa der (Un)Zuverlässigkeit des eigenen/fremden Erinnerungsvermögens oder -wollens/-sollens) verwendet.

Das Drama des Hoffens, das viel mit dem so hochnotpeinlichen (oft 'Glück' bzw. 'Unglück' genannten) Unterschied zwischen (individuellem bis kollektivem) Schicksal und stochastischer Wahrscheinlichkeit zu tun hat, verläuft auch nicht harmloser oder folgenärmer.

Besonders eindrücklich bis gefährlich ist auch wie suggestive das (ge)rein(igt)e 'Wollen' einen (ansonsten) völlig voraussetzungslosen Möglichkeitsraum 'vortäuscht' und diesen gleich bzw. allmählich auf/über die ganze Welt 'auszudehnen sucht' - der sämtliche Könnens-Bedingungen und Lassens-Kontingenzen 'übertönt' bzw. als (noch) unzureichendes/mangelndes Wollen 'übertüncht'.

Zumindest das qualifizierte Wissen wäre/bleibt, also dem - mehr oder minder - 'gegenüber', doch eine recht andere (jedenfalls weder eine höher- noch eine minderwertigere, dafür aber eine mit wissenschaftlich recht gut

bekanntes Grenzen/Rändern bzw. einer Art Hülle umgebene) Erkenntnis- bzw. Erfahrungs-Baustelle. Bereits alle drei wesentlichen Elemente dieses Wissens/Wissbaren haben/wütten ja einschränkenden/begrenzenden (gar demütigenden) Charakter:

- Das irritierend bis irrig 'wahr' bzw. 'ehrlich' genannte Meinen, meint eben nur solche Aussagen hinter denen jemand, sie mit ernstlicher Überzeugung behauptend (einschließlich des Risikos damit unrecht haben/scheitern zu können) steht. Und eben nicht auch solche Formulierungen oder (gleich gar bereits als kontrafaktisch bekannte) Behauptungen, die aus rhetorischen bzw. persuasiven oder irgendwelchen anderen Gründen gewählt werden können bis müssten. (*Schon diese Grundmenge umfasst also, obwohl und indem sie unendlich groß werden könnte, weit weniger Meinungen als es überhaupt geben könnte.*)

- Doch nicht jede in diesem Sinne ernst gemeinte Behauptung ist zugleich auch eine begründete und gleich gar keine gut begründete. Wobei das Prädikat gut hier zumindest die gegenseitige Abwägung aller bekannten und bekannt werdenden Für- und Gegen Gründe meint (was im wissenschaftlichen Forschungsprozess meist der Kritik anderer Fachleute bedarf) und nicht selten bedeutet, dass sich jemand auch von solchen/diesen Gründen affizieren (etwa überzeugen) lassen können muss, unter Umständen sogar entgegen (manchen) eigenen Interessen zu

argumentieren bis zu handeln. (Als besonders wesentlich gilt dabei ja, die Beschränkung auf rational diskutabile/dargestellte Gründe, die allerdings gerade auch irrationale Elemente des/der Menschen argumentativ zu fassen/erklären versuchen können. Es sind aber nicht alle ausdenklichen bzw. alle wirklichen Gründe in dieser Definitionsmenge enthalten und schon gar nicht alle immer gleich gewichtig. Und selbst im wissenschaftlichen *Prozess ist - gleich gar wo es um (Politik-)Beratung gehen sollte - nicht immer sicherstellbar, dass wirklich alle berücksichtigten Gründe auch tatsächlich offen, transparent dokumentiert und diskutiert sind/werden.*)

- Bekanntlich genügt aber auch 'die wahre wohlbegründete Meinung' in diesem Sinne noch nicht um 'Wissen' i.e.S. zu sein. Vielmehr muss auch noch eine geeignete Möglichkeit hinzukommen/gefunden werden um die(se) 'intersubjektiv(e) begründete Behauptung' an/in der Realität zu überprüfen. (In wissenschaftlichen Zusammenhängen bedeutet dies nicht immer einen gigantischen Aufwand, steht aber für gar überraschend vieles bis zunehmendes [mehr oder minder 'noch'] aus.) Was einerseits gar nicht Überprüfbares grundsätzlich vom überhaupt qualifiziert Wissbaren ausschließt, was allerdings gerade nicht bedeutet dass nur (mehr oder weniger leicht) Reproduzierbare Dinge und Ereignisse der Wissenschaft zugänglich wären, wie dies

insbesondere naturwissenschaftlicher Szientismus zu verfechten sucht. Und was andererseits, gar noch gravierender, bedeutet, dass das ganze Wissen erst im Nachhinein (*ex post*) als wirklich gesichert gelten kann; und jeder neue Versuch mit einer teils bereits bekannten (die Optimierung technischer Wartungsintervalle nur bedingt ermöglichenden), Wahrscheinlichkeit 'schiefgehen' bzw. prinzipiell sogar eine jede gesicherte Regelmässigkeit (insofern recht leichtfertig oft 'Naturgesetz' genannt) sich irgebdwann nur als Sonderfall, unter zuvor unbekanntem Bedingungen/Kontingenzen, erweisen kann. (Aber bei z.B. Weitem nicht jede einzelne sogenannte 'Naturkonstante' für sich änderbar wäre ohne fatalste Konsequenzen - *die Wahrscheinlichkeit, dass die Sonne morgen wieder 'aufgehen' wird bleibt bisher bei 99,99999999999999999999999999997 Prozent, falls nicht noch zwei oder drei Neunen nach dem Komma vergessen wurde, aber even nie bei 1 = 100 %igem Wissen*. Und es gibt, keineswegs allein in der Astronomie, Wissensbereiche 'deren' Eintrittswahrscheinlichkeiten sich nur näherungsweise bzw. nur für begrenzte Zeiträume boraus- und oder uirückberechnen lassen.).

Das im Grunde techno-logische Konzept, eben, mehr oder oft auch minder einfach, etwas von dem zu tun bzw. zu veranlassen, von dem man selbst (oder auch mal jemand anderes) annimmt bzw. schon einmal bis mehrmals erfahren hat (*bzw. dies vermeint*), dass es

auch zu der nun erwünschten/*befürchteten* Folge
be trägt - geht hingegen von einem deutlich weiter
gefasst, zwar leichtsinnigeren aber nicht grundlos
so unscharf und bestreitbar, gestalteten
Wissenshorizont aus; der mehr oder minder alle
(einem gerade bewussten) kognitiven
Elemente/Inhalte antizipieren (allerdings auch einer
Metakognition - also einer Prüfung der
Problemstellung wie zuverlässig die jeweilige
Erinnerung daran arbeitet - unterzogen werden) kann
(statt muss). Also/aber auch/immernoch von dem
geradezu klassischen Ursache-Wirkungs-
Tauschhandel unserer mechanischen
Weltvorstellung, dass das Herbeiführen der
Ursache/n von X (und oft bis meist eher nur dessen was man
dafür hält/halten soll), damit und dadurch auch X selbst
bewirke - sofern es (*das Bemühen und/oder Wollen*)
dafür nur intensiv genug und hinreichend
störungsfrei betrieben bzw. erreicht werde.

Von besonderer Bedeutung insbesondere 'zwischen'
den bzw. am 'Übergang'/'Wechsel der Sphären des
Denkens und des Handelns (i.e.S.) dürfte ja die
Knappheit respektive das mit 'der Uhr' zu beachten
bis zu instrumentalisieren sein: Die Steuerung über
Fristen ist eines der geläufigsten Instrumente
überhaupt und seit 'der Moderne' ist der Trend bis
angeliche respektive faktische Zwang zur
Vertaktung gar wieder Rhythmisierungen so
verselbstverständlich, dass er erst allmählich bzw.

selten hinreichend reflektiert (statt allenfalls beklagt) wird.

- **3. Dialogische Kommunikationsfunktion**

Ist es richtig und wird tatsächlich folgerichtig respektiert (*etwa statt hierarchisiert*), dass es (gar letztlich und/oder wenigstens jetzt gegenwärtig) überhaupt mehr als 'nur' ein einziges Subjekt (i.e.S. eines Selbst - *also selbst der Pantheismus nicht alternativlos sei*) gibt,

dann mag einem die Interaktionsidee dazwischen bzw. der/dem/den Anderen kaum weniger fern als nahe und auch nicht weniger nahe als fern liegen.

Und Dialog - das 'Anreden' und 'Angeredet werden' - wird ja wohl eher noch anspruchsvoller, etwas anderes als (oder zumindest nur eine Teilmenge der) unvermeidliche Interaktion sein bzw. werden.

Das gar höchste, gar absolute und einzige Ganze - der/die/das durch die Bezeichnung als Prinzip bzw. durch jede Art der Benennung (und tendenziell selbst der Nicht-Benennung) bereits herabgemindert/entwürdigt erscheinen könnte und gemeinhin als G'tt bezeichnet immerhin von der Menschen Gottesvorstellungen (exemplarisch der selbstzerspiefeligen etwa olympischen Götter gar als Titanennachfolger) trenn- bis abhebbar bleibt - mag so anders als wir begrenzten Menschen/ich endlicher Mensch sein-werden, dass manchen Dialogität damit

unmöglich erscheint (*und sich daraus die vergebliche Hoffnung ableiten ließe, dass daher/dann auch Interaktion vermeidlich - gar so eine Art Hypernirwana - würde*).

Für den einen Dialog unter/zwischen Menschen ist indes die persönlich wichtige Frage ob sich G'tt ihnen/einem selbst erschließt oder nicht weitaus weniger entscheidend als jene ob diese Menschen ihre jeweiligen (gar abweichenden) Vorstellung die sie - warum und woher auch immer - von ihrem (jeweiligen) Gott (und sei diese auch allein mehr oder weniger mit sich selbst identisch) haben soweit miteinander kompatibel in Resonanz bringbar sind/werden, dass alle Seiten so vertrauensstiftend zuverlässig auf diese Gottheit/Götzen schwören können (vgl. Altmann's Schwurgott-Konzept), dass Vertragstreue und damit neuer Interaktionsraum durch wechselseitig Verbindlichkeit(en), zustandekommt.

Was auch agreements to disagree erfordert/einschließt, dass Menschen sich eben nicht über alles und jenes zu einigen vermögen und gleich gar nicht immer alles einander hinreichend anzukleichen haben und dennoch nicht gezwungen sein werden sich deswegen umzubringen.

- **Sich selbst 'um Kopf und Kragen zu reden' mag ja noch angehen, gar mutig bis nötig sein/werden. - Dies alletdings, gar im Namen der Wahrheit/Ehrlichkeit/Offenheit pp. auch bzw. gerade von anderen zu verlangen/erwarten geht zumindest sehr weit (in den Intimbereich der Kommunikation) bis am Ziel vorbei.**

* Ein/der Mensch muss und könnte (*schon gar*) nicht (*schadlos*) immer alles (nur) für sich behalten.: (Wider verabsolutierte Zurückhaltung steht/erhebt sich letztlich das Dasein von Anderheit bereist als solches indem 'es'/jemand auch/selbst ist wo Kommunikative Akte soweit unterlassen werden, dass nur unvermeidliches Interaktionsverhalten/Wechselwirkung bleibt.)

* Menschen müssen aber auch und können (zwar eine erhebliche Menge und Vielfalt semiotisch aber) **gar nicht Alles ausdrücken/kommunizieren.** (Wider vollkommene Offenheit verbleibt notwendigerweise immer ein sogenannter 'Rest'/eine (*die lebendige Zwischenraum*) Lücke selbs in/bei gerade der Reflektion um/über bis mit sich selbst.)

- **Zitieren gar auch als eine Form/Art der Bezugnahme auf Kanonisches bzw. dazu machbares/wedenden sollendes?**

Einen bis ihren Ursprung/Grund in der Berufung auf Autoritäten oder Gegner mag dieses Stilmittel der Überzeugungsarbeit kaum verbergen können. Und über 'zu viel' und 'zu wenig' Fragen zerbrechen sich nicht nur Leute die wissenschaftliche Arbeiten verfassen wollen/sollen so allerlei. Und selbst der recht bruchnare Ratschlag entsprechender 'Benimmexperten', in ein und der selben Arbeit konsequent zu sein/bleiben sit kaum ohne den didaktischen Preis auf entsprechende Stilistische Überraschungen/Wabwechslung zu verzichten, die

manchmal nützlich scheinen könnten, ohne es deswegen sein/werden zu müssen,

- **gar 4. Klarheits- bzw. Klärfunktion**

* Dass wir Kausalitätsfanatiker (H.L.), Menschen nach Erklärungen streben mag weniger überraschen, als die (in ihrer Absolutheit zwar bereits falsifizierte doch stets sehr nützliche) reduktionistische These, dass dabei die für die einfachste(n) und/oder für die klarste(n) gehaltene Erklärung(en) auch immer für die beste(n) bzw. sogar die 'richtigste(n)' gehalten werden *äh* diese sein müsse. Dass Nachdenk- und sogar Suchprozesse durch vermeintliche und/oder tatsächliche Unklarheiten bzw. Widersprüche angeregt werden (zumindest können) ist (nicht nur) immerhin (manchen Didaktikern) also bekannt. Auf wie vielen verschiedenen Wegen und insbesondere Umwegen Finden zustande kommen kann, eben ohne (gar deswegen) auch und ohne überhaupt zustande kommen zu müssen, erscheint hingegen erschreckend unklar (*und Erkenntnis-Anerkennungs verweigert*) zu sein/bleiben.

* Dass - insbesondere als Kontrastreichtum und/oder mittels steter bis cleverer Wiederholung konzipierte/operationalisierte/exekutierte - Klarheit der Botschaft(en) auch 'nur' zu mehr Verständlichkeit (und gar zu höherer Akzeptanz respektive zu mehr Reflektion ihrer Inhalte führe - oder gar immer führen solle) könnte sich, hinter dem Irrlicht von deren (zunehmend

erstrahlender) Einflätigkeit/Eindimensionalität, als (*missions-, belehungs- bis verkaufs-*) interessengestützte, och handlungsmotivations-nützliche Illusion erweisen. Gerade die Sphäre/der Modus des '(Be-)Denkens' (i.e.S.) droht ja zumindest die Konsum- bzw. Gehorsamshandlung wenigstens zu verzögern/entschleunigen wo nicht sogar (insbesondere auf gesättigten Märkten) ganz zu verhindern.

* Dass ein beklagter bis (*falls es auch ausserhalb der lffentlich bemerkten Wahrnehmung wirklich immer wenier Zaddikim gibt*) beklagenswerter Mangel an weisen Menschen

(insbesondere unter wesentlichenorganisatorisch und gesellschaftlichen Funktionseleiten; vgl. P.S.'s Kyniker und H.B.' 3 Ps): Praktiker, Politiker und Publizisten) gar an solchen Persönlichkeiten 'mit Ecken und Kanten' (eher einschließlich 'political incorreter Widerborstigkeit' und eher ohne die rein arrogante Lußt an der Provokation um deret/der Person/en, statt um der Sache, willen) - die ja even gerade nicht mit charismatischen Personen bis Persönlichkeiten verwechselt bzw, identifiziert werden sollten, obwohl und weil sie meist dazugehören bzw. so/ähnlich wirken - kprreliert durchaus mit der Versachlichung und gar der Ökonomisierung aller Lebensbereiche (wäre dies indes als notwendiger Zusammenhang nachzuweisen bzw. bliebe dies beständig so, wäre Besorgnis kaum genug - *jedenfalls 'noch' besteht unsere Welt ja fort bzw. dreht sie sich*). Konzeptionen gute Lehrer höher zu schätzen (gleich gar höher als gut Forscher) erschein in vielen (modernen)

Gesellschaften noch weiter entfernt/utopischer als die Einsichten, dass (gerade qualifiziertes) Wissen Weisheit (zwar behindern kann aber nicht verhindern muss und mit Kant, dass man in der Schule der Weisheit weder sitzenbleiben noch fertig werden kann (verlassen zu wollen bis zu sollen scheinen sie indes so manche Leute).

* Dass - insbesondere und zumindest ex post/im Nachhinein - viele zu behaupten versuchen bzw. (gar begründet) überzeugt sind, sie hätten bzw. haben es nicht besser gewusst/erfahren -

macht (nicht allein jene die es vorher besser oder wenigstens anders meinten bis wussten) zurecht nachdenklich und kann vor allem nicht immer leicht mit Ignoranz- oder sonstigem Schuldzuweisungen an diese abgewiesen/(nach dem Muster: Ein jeder sei seines eigenen [Un-]Glückes Schmied) zurückgespiegelt werden.

Der zwischen 'Mission' und 'Aufklärung' (*in welchen genauen Sinnen auch immer*) insofern auch nicht strittige Antrieb überhaupt um Alternativen des bzw. zum für Selbstverständlich Genommenen über das für richtig, gut, nötig Gehaltene bis des Gewollten, wissen zu lassen,,neigt aber (mit/in der ganzen Sphäre des 'Denkens' i.e.S.) dazu zum endlosen Regress zu werden: Da es ja zu dieser, wie zu einer jeden Alternative 'noch' eine (und sei es auch 'nur' eine bereits bekannte oder dafür gehaltene) andere Alternative (*letztlich patadox, mit*

allen deren für- und wider-Gründen) gibt und wir uns entscheiden (gar zumindest für dieses eine Mal) festlegen müssen - falls und damit wir überhaupt 'handeln' (i.e.S) zu können . bzw. indem auch wir Menschen uns, selbst durch unterlassen verhalten. Dass auch noch widerstreitende Interessenlagen, Täuschungen, Knappheiten, Achtlosigkeiten und Unzuverlässigkeiten hinzukommen verschärft die Situation und (Lern-)Frage - Wie die (gerade die als solche gegebene) bessere Einsicht (sei es im vorhinein und/oder künftig), erst recht gegen Widerstreben und gegen Widerstände zum Tragen gebracht werden kann? - **zusätzlich.**

Einerseits mag es also helfen bis erforderlich sein, wesentliche nicht /hinreichend) bekannte Dinge und Ereignisse bekannt zu machen (und es kann erschreckend sein/werden, was und wer sich alles - warum auch immer [gerade in einer sich als 'Wissensgesellschaft' sehen wollenden Sozietät] - dagegen erhebt/wehrt). Doch andererseits und gar eher noch schwieriger geht es darum, dass die ganzen Begrenzungen und widerstrebenden Impulse virtueller und realer Arten gehandhabt, genutzt und/oder überwunden werden könnten bzw. müssten, um eine - gar eine sach- und/oder personengerechte, (bzw. immerhin das was dafür gehalten wird) - Verhaltensweise zu erreichen.

- **Es gilt nicht als besonders fair und ist auch kaum realistisch von Person/Partei A zu erwarten, dass sie hinreichend vollständig errahnen, wissen (oder auch nur ermitteln) kann, welche Erkenntnis,**

Wahren etc. ihr Person/Partei C zu welchen Konditionen offerieren kann bzw. will.

Nur gilt es auch nicht als besonders angenehm falls A durch C selbst oder Dritte mit dem und über das was diese zu bieten haben bzw. wollen zugetextet bis zugemüllt wird (was bereits mehrfach zur Regelungs- bzw. Einschränkungsbedarf durch nationale Gesetzgeber gefunden hat).

Was bekanntlich durch weitere As pder gar Bs mit deren mehr oder minder intensiven Bedürfnisen/Interessen an, für oder wifer Objekte, 'Informationen' die C bzw. Cs oder gag D(s), zu bieten bzw. zu häten hätten eher komplexer denn ganz anders wird.

Treffen sich sogenannte Anbieter (C, D) mit sogenannten Nachfragern (A, B) auf sogenannten Märkten sind die möglichen Schwierigkeiten noch bzw. schon groß genug. Besonders strittig ist/wird ja wieweit sich diese Märktpätze/"Marktstunden in Raum und Zeit erstrecken sollen versus dues tun und besonders auf eher gesättigten (Teil-)Märkten scheint Werbung/Marketing besonders nedeutsam tz sein/werden. Wohl vor allem weil es Anbietern von Kühlheräten in den Polarregionen tradizionell ... *Sie wissen schon.*

Doch selbst wWo nicht erst Bedürfnisse hrweckt/entdeckt werden müssen die A bzw. B haben/bekommen und C und/oder D vielleicht bzw. angeblich zu befriedigen vermögen, herrscht

tendenziell Knappheit vor bzw. ist sie zumindest wahrscheinlich, so dass oft gar nicht alle alle Bedürfnisse vollständig erfüllbar/erfüllt sind und sich besonders die Frage nach dem 'Sinn-Bedürfnis' stellt.

Gerade hier, in Sinn-Fragen (tatsächlich handelnd und nicht allein verbal) auf jeden Austausch zu verzichten läuft auf das kaum mögliche Unterlassen von Unteraktion überhaupt hinaus (würde also sie Ignoranz des gesamten Verhaltens/der schieren Existenz von Anderheit überhaupt bedeuten). Mit der Konsequenz, dass immerhin klar und rein erschiene wo der eigene und damit einzige (Un-)Sinn herstammte.

Weitaus interessanter dürfte aber sein, was hingegen bei gehebten Bedürfnis geschieht, wenn das SAngebot als plural und/oder sogar widersprüchlich (an)erkannt und damit (sogar sachlich inhaltlich und nicht 'nur' interessen geleitet) umstritten wird.

Ein besonders gängiges pistisches Mittel besteht ja (ansonsten) darin jeden/jenen Sinn, den man - warum auch immer - nicht haben will oder soll zum Unsinn und/oder für sinnlos zu erklären, ohne damit aber wirklich das ()flexierte Grundparadoxon der Negation überwinden/transzendieren/verlassen zu können - so fleißig man dies auch immer von sich/anderen bejaupen mag. - Statt dass sich jemand

(bis alle) einfach 'nur' einem anderes (sprich in aller Regel gerade meinem) Sinnparadigma zu unterwerfen hätten und alles gut wäre.

Auch wenn und obwohl ein weiser Mensch nicht immer gezwungen sein wird für ihre/seine/die Einsichten zu werben bzw. werben zu lassen (und dies auch kaum immer verhindern kann, was Mächtig und solche die so sein/bleiben/werden wollen häufig einfordern) ist es meist anzuraten Einsichten zu erläutern, variantenreich zu wiederholt vorzumachen und/oder zu exemplifizieren um sie (vielen) anschaulich bzw. (für manche sogar) akzeptabel zu machen, ohne über restriktive Gewaltmittel zu verfügen bzw ohne ('immerhin' bis kaum vermeidlich) symbolische Gewaltmittel einsetzen zu müssen - um sie (selber bzw. wider die Rezipienten/statt ihrer bei diesen oder für diese) durchzusetzen.

Ja, etwa vierjährige im (vor allem da wo man keine Fehler mache) geradezu allgegenwärtigen Versuchs- und Irrtumsverfahren, *nicht nur buchstäblich*, erfahren zu lassen, wie eine Autonshn überquert werden kann, ist zurecht straf- und hoffentlich meist verhinderbar (und selbst ob das Werden der Menschen[heit] allein auf diesem Wege dazu kommt/kam solche Aufgaben zu haben, bleibt ja ein Tribut an eine sehr alte, basale Weltanschauungsfrage und ist damit eine eben nicht alternativlos vorfindliche Definition(Voirstellung von Lernen/des LaMeD überhaupt).

- Denn es gibt eine weitere bis vorrangigere - gerade von Intellektuellen wie von Pragmatikern - zu mindest unterschätzte bis sogar bekämpfte funktionale Dimension semioptischer Interaktionen: die (höchstens/eher) sekundär an den/'deren' Kommunikationsinhalten 'interessierten' Beziehungsebenen des Subjekts - gar von Person zu Person.

Wo es sogar/gerade um Gemeinschaftsgefühle, Gemeinsamkeiten bzw. Selbst- und Unterschiede erzeugende/bestätigende zwischen Personen und selbst Persönlichkeiten geht.

Immerhin In der Sprachforschung bestehen durchaus weiterhin Tendenzen, der Sparsamkeit und vorgeblichen Effizienzsteigerung (durch Komplexitätsvermeidung) auch insofern vorschub zu leisten, dass etwa 'Floskeln und gar Rituale, etwas des Dankes, der Bitte, der Entschuldigung auch des Grusses, der Gratulation pp. wegrationalisierbar bis -pflichtig seien und alltagssprachlich 'Freizeitkommunikation' ist längst nicht so umfassend untersucht wie zu vermuten bis zu erwarten wäre.

Insbesondere in der Kommunikationsforschung sind Modelle, etwa nach Beitz & Watzlawick bekannt, die Inhaltsebene(n) und Beziehungsebe(n) differenzieren (auch ohne dass so anschaulich bis abschreckend von 'Bauch zu Bauch' gesprochen, oder gar alle Rationalität/Verstegbarkeit sämtlicher derartiger Vorgänge bestritten werden müsste).

Verbale Sprache ist zwar nicht immer das erste und selten das einzige Medium über das Sympatie bzw. Antipatie zwischen Menschen hergestelltm oder wenigstens übertragen, wird, gleichwohl ein

wichtiges - auf das allenfalls der/die Pantomime (bedingt bzw. zeitweilig) verzichten - und damit meist eher (aber nicht immer bzw. wo es zusehr verstört bzw. krankhaft/behindert wirkt) Sympatie ernten - kann. Und außer der Omnipräsenz der optischen Signale sind ja besonders auch die oflakzorischen von zentraler, unmittelbarer kaum reflektierter Bedeutung.

Die vielen, gar wiederholten/redundanten, Unterhaltungen über Belanglosigkeiten, um der Unerhaltung bzw. des Zeitvertreibs willen, nicht zuletzt auch das gemeinsame Lästern über sich selbst und/oder (häufig) über/gegen Dritte, die öffentliche bis veröffentlichte Aufregung über eine z.B. 'sportliche' (Fehl-)Entscheidung, wie der Klassiker 'über das Wetter' pp. haben weit mehr als nur bzw. als überhaupt die inhaltlichen bzw. die damit gemeinten Aspekte.

So wird in zwischenmenschlichen Beziehungen - gleich gar in geschlechtsverschiedenen - oft erheblich unterschätzt/nicht verstanden, was eine Aussage/Frage bedeuten bzw. bewirken soll und andererseits wird oft sehr genau verstanden bzw. bewirkt was beabsichtigt war, ohne dass überhaupt irgendjemand davon die Rede war.

- Wer einem was zu sagen zu tun bzw. zu lassen habe bis hat, hängt ja nicht einmal immer stärker von Bedarfs- bzw. Anreiz- / Notwendigkeitskonstellationen, als von der Beziehungskollstation, ab. Nicht einmal in allen Notsituationen und Ausnahmefällen ist/wird es gleichgültig wer was tut. Oft ist gerade hier die (gar an sonst ger nicht gegebene) Eignung für eine Aufgabe nicht wichtiger als das Vertrauen darin und darauf sie stätsächlich zu bewältigen.

Eher häufiger bzw. alltäglicher sind Beispiele wo

- ein Freund, ein Gegner, ein rechtsgelehrte Person, ein beteiligter Anwalt und die zuständige RichterIn zwar ein und das selbe sagen, dies aber recht verschiedenes bewirken und bedeuten mag.

- ein Passant, eine Freundin, ein Elternteil, ein Priester, eine Ärztin ein und die selbe Handlung an jemandem vornehmen könnte - ohne, dass dies das jeweils ein und das selbe wäre.

- und dass Ich, mein Partner, dir Vorgesetzte, eine Polizistin, eine Regierungschefin mit der selben Anordnung bzw. gar mit der selben Bitte recht unterschiedliche Chancen auf Gefolgschaft/Erfüllung haben leuchtet meist ein.

Sie wissen schon: 'Wen zwei das gleiche tun oder unterlassen ist es längst nicht immer das selbse.'

- **Weniger die Verfügbarkeit als die Wirksamkeit des Spektrums interaktionspolitischer Massnahme hängt anscheinend meist ausschlaggebend von den Beziehungen ab.**

* Das wirkliche bzw. vermeintliche Haben und/oder Schaffen von (Verhaltens-)Anreizen überhaupt ist ja besonders vom Spannungsverhältnis zwischen für Sicherheit haltbarer Gewissheit über etwas bis über gar alles (**Seins**) und jedes bzw. jedem Kontingenzaspekt einerseits und dem Er- bis Aufregungsbedürfnis der Spannung von Ungewissheiten (des **Werdens**), Überraschungen etc.pp. andererseits, *das häufig bis irrig mit 'Freiheit' in Verbindung gebracht wird oder werden soll*, geprägt.

Interaktionspolitische Machttechniken seien (nach R. Paris und W. Sofsky, 1987 fünf oder nach O.G.J.) vier Prototypen zuzuordnen (sie lassen sich spätestens ab der Dyade/Zweiernbeziehung, wo nicht bereits 'im' Indium sich selbst gegenüber, unterscheiden; O.G.J.):

* **Legitimierung** (insbesondere die Fragen wer kann und wer soll/darf das - *gar warum* - wie vertrauenswürdig/zuverlässig [und sekundär auch auf welchen Arten und Weisen] wem mitteilen, wissen, anordnen, tun und wann/wo bzw. wozu?)

* **Informationsmanöver** (insbesondere im Sinne der Herstellung einer immerhin zum Teil deckungsgleichen Datenkenntnis - aber eben gerade zumindest unter dem Vorbehalt von Deutungsunterschieden bis Widersprüchen derselben - wo nicht auch noch unter jenem die Kenntnis bestimmter Daten eher verhindern zu wollen/sollen)

* **Anreizen** (der alte Interaktions-Klassiker des wechselseitig, nicht notwendigerweise symmetrischen Tauschhandels umfasst ja auch optische, akustische, geruchliche und alle weiteren semiotischen Angebote bzw. Zumutungen bzw. deren Schaffung und Unterlassung einschließlich physischer und psychischer Aktionen und Vorstellungen)

* vorletztes, prototypisches Mittel sozialer Macht ('symbolischer Gewalt' P.B. - sei): verstecktes und/oder offenes Drohen, Drohungen würden das Sanktionspotenzial aktivieren, ohne die Strafe/Reaktion tatsächlich zu verhängen/zu exekutieren. (Was sich allerdings durchaus sparsamer und trennschärfer als eine Form der Schaffung von Anreizen betrachten bis kategorisieren lässt, *deren Kenntnis ja vermittlungsbedürftig sein kann und stets vertrauensbedürftig ist/bleibt*; O.G.J.)

* **Sanktionierung** (sowohl positive wie negative, also einschließlich dessen dass man hinreichend zuverlässig zu seinen [gar vertraglichen] Zusagen steht, sie *gar physisch* ausführt bzw. ausführen lässt.)

- **Gespräche und selbst Pseudogespräche über Unwesentliches können nicht weniger wichtige/zentrale Funktionen erfüllen als Auseinandersetzungen mit Wichtigem.**

Nur lässt sich keines von beidem restlos/vollständig durch das andere ersetzen - '*leider*' bzw. gerade auch der - inhaltlich ja eben nicht völlig beliebige - 'Smalltalk' nicht ausschließlich durch sachliche Substanz (*höchstens vielleicht durch 'beziehungsmässige'/sozialkompetente Persönlichkeit*).

- So etwas wie Öffentlichkeit mag schon deshalb wichtig sein, weil sie sonst nicht durch - gar zunehmend? jedenfalls aber in erheblichem bis lustvollem Umfang - Skandalisierungen (S+denbock-Rituale) beschäftigt/abgekenkt würde.

Die gerade im Zuge von Sekularisierungen bzw. Verweltlichung (oder sonstigem 'Wertewandel' etwa durch Konversionen religiöse wie ökonomischer Arten) des Öffentlichen und des Veröffentlichten zumindest nicht abnehmen oder aufgeklärt abnehmen.

'Aufklärung' - insbesondere abendländische - ist zwar weder deswegen noch daran (und schon gar nicht vollständig) gescheitert (empirisch jst ja allein/gerade der Lebensstandard, *nur vielleicht/bedingt um den Preis geringerer Behaustheit in dieser Welt*, in den industrialisierten Ländern verglichen mit dem 'Rest der Welt' mindestens skandalverdächtig hoch/ungerecht), ihr (des mechanischen Zeitalter/der entsprechenden kausalitätsfanatischen Denkform)

Absolutheitsanspruch vollständigen (deterministischen/kausalen) Überblicks über sämtliche Mechanismen, zumindest der 'Natur', hat sich aber auch in gesellschaftlichen wie persönlichen Hinsichten als uneinlösbare Illusion erwiesen/wurde fallsifiziert/widerlegt. Was eben bedeutet, dass es nur bzw. immerhin (teils angebbare/erlernbare)

Wahrscheinlichkeiten statt absolute ([be]lehrbare) Gewissheiten sind, die wir Menschen wissen und einsetzen/tub können - nicht bzw. nie ohne auch unintendierte) (Neben- bis Hauptfolgen zu riskiren und mit/unter stehts auch kontingent offen bleibender Zukunft. Aber nicht ohne vertrauenswürdige Hoffnung auf die Lernfähigkeit des und der Menschen, die Regenerationsfähigkeit

der Vernunft und der 'Natur', die
Möglichkeitsspielraumerweiterungen durch
Vertragstreue etc.pp. und gar Überraschungen bis
Neuschöpfungen insbesondere quaöoifizierter Liebe.

- **Nun sind aber Journalisten - insbesondere seitens der Politik was diesen besonders in Interesse-Verdacht bringt - den Vorwurf gewöhnt: Die Welt wäre nicht so schlecht, würden sie sie nicht so darstellen.**

Das Verhaltensmuster den Boten für die Botschaft verantwortlich machen zu wollen ist kn der Tat alt und vorgeblich (bereits dadurch) bewährt (dass es noch immer Anwendung findet).

Nur fragt sich einerseits ob es wirklich keinen Verbesserungsbedarf gibt und andererseits sind Redakteure Menschen also gar nicht in der Lage jene Neutralität zu haben, die sie fleißig für sich beanspruchen. Inwieweit sie dem (wissenschaftlich) erreichbaren Ideal der Intersubjektivität nahe kommen ist nur, doch immerhin, ein Qualitätsmerkmal einer Funktion, die sich sogar als (vierte) Kontrollgewalt im Staate, wenigstens aber als Transparenzinstanz (bis Innenrevision) versteht (also kaum beliebt sein kann falls sie ihre Arbeit tut - aber nicht dafür beliebt sein muss bzw. wird sie zu lassen öder falsch zu machen).

- **Das (vielleicht) andere große Thema - das Machen von Angst vor der Angst - ist ebenfalls als (gar beabsichtigte) Funktion von (Massen-)Medien für die und in der Bevölkerung/Öffentlichkeit präsent bis entlarft.**

Insbesondere fördert und erzeugt Panikmache sogar intellektuelle und zumindest 'materielle' Sicherheits-

und Schutzbedürfnisse (inklusive jener nach Führung respektive Geborgenheit)

- die sowohl primärer Staatszwecke (sprich: die Aufrechterhaltung von innerer und äußerer Sicherheit und, *gar da es diese nicht als empirisches Faktum sondern nur gefühlt geben kann*, mittels/über Ordnung operationalisiert)

als auch von Daeindvorsorge (Nahrung, Kleidung, Obdach, Beschäftigung, Unterhaltung)

und mittels (monetärer wie hygienisch/desinfizierender und rhetorischer) Versicherungsmentalität ja Perfektion zu befriedigen/erreichen seien.

- In kindischer (bis sklavischer, *jedebfalls nicht kindlicher*) Abhängigkeit vom überaus vorsorgenden Vater Staat und xsd bergenden Mutter Kultur(ralismus) vollkommen gehalten und unfehlbar geführt werden zu wollen/sollen, ist jedebfalls nicht ausgeschlossener Zweck des Steuerungsmittel Angst vor (elementarisierten Ängsten wie:)

Öffentlich rechtliche bzw. Gebühren-eintreibende Medien sind (gerade strukturell) nicht notwendigerweise oder tatsächlich harmlos als stärker kommerzialisierte (auch Print-)Medien und es sind bei weitem nicht allein die sogenannten 'Nachrichten'(-Sendungen), sondern neuen Magazinen (mit ihrer Enthüllungs-/Aufklärungs- bis Skandalisierungsfunktion) hauptsächlich Kriminal-, Katastrophen- und Horrorfilme sowie 'Daly Soups' und Unterhaltungssendungsformate, die die hyperreale Gewalt, die fönstendes Unrecht etc. pp. omnipräsent halten. - Gerade wo und falls die Kriminalstatistiken einer Gesellschaft anhaltende Abnahmen von Kapitalverbrechen und immer weniger Verkehrstote ausweisen. Besteht ein Ergebnis/'Erfolg' darin, dass

sich 76% der bundesdeutschen Bevölkerung demoskopisch von einem Terroranschlag bedroht fühlen - bei einer stochastischen Eintrittswahrscheinlichkeit von 1 zu jimmerhin 4 Millionen (was bekanntlich/eben nichts an dem hochnotpeilichen Unterschied zwischen Schicksal und Wahrscheinlichkeit ändert. - Zumahl/da Deutsche dann eben im Ausland ... was dann als internationale bzw. Weltnachrichten wahrgenommen wird.).

- **Sinnlosigkeit des Ganzen**

Nihilismus ist das (oder wenigstens ein) Gegenteil von Führbarkeit/Verzweckbarkeit (O.G.J.).

Eitelkeit der Eitelkeiten (Kohelet)

- **Vergeblichkeit gar Kontraproduktivität allen Mühens**

Teil des (doch Unvollständigkeit; vgl. T.W. http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf) der konservativen Argumentationsfiguren (die ihr eigenes Tun/Sein faktisch stets ausnehmen/retten bzw. erlösen [lassen]).

- **Bayrische Architektenkammer**

T.W. die Zukunft des Fortschritts Teil 1

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\PHILOSOP\Bayrische
Architektenkammer.mmp

- **Zunehmende Unordnung/Entropie/Degeneration (bis)**
- **und insbesondere vor dem (qualifizierten/professionellen) 'Pessimismus' / der zuversichtlichen Skepsis wider das Vorfindliche bzw. faktische weiter so mwhr-des-selben**

den zentralen (bis einzigen) Instrumenten/Antrieben, die uns zu jenem Handeln mahnen/leiten können, das die abzusehenden Zielverfehlungen abwenden kann.

Nicht zuletzt gerade um die eigenen Unzulänglichkeiten wissend und sie durch Berücksichtigung bis Mitwirkung anderer zu mindern suchend.

- **Unmittelbare Nähe des persönlichen bis Weltuntergangs**
- **Was können bis sollen Redakteure/Publizisten (gar 'die Öffentlichübit') also oder überhaupt - gar dagegen - tun?**

Die langen Zeigefinger - insbesondere seitens der Polituj - die Welt wäre bis sei viele besser, wenn die Journalisten sie nicht so schlecht darszellen würpden sind ja omnipräsent.

Oder gleich (deutlicher) die BotschafterInnen sind an der Botschaft schuld, insbesondere wo es in dem Sinne ihre Botschafts ist indem sie diese selbst formuliertem und auswählten oder gar im quasi diplomatischen Diensten da sie nicht dafür sorgten, dass die zu berichtenden Sachverhalte abdere, sprich genehmere, sind/wurden.

- Die (sogar zeitgeistliche) Wächterfunktion oder Innenrevisionsaufgabe der sich nicht nur selbst zur 'Vierten (Staats-)Gewalt' machenden mediaörrn Hyperrealitätserschaffung hat bis hätte notwendiger- und korrekterweise eine/die kritische zu sein/bleiben/werden.

So ist es Symptom gegenwärtiger Probleme/Aufgaben, dass der sogenannte 'Optimismus' so schmerzlich vermisst wird - da das vorhersehen dessen was geschehen würde, wenn alles einfach so weiter geht dazu motivieren kann bzw. sollte dagegen zu handeln.

Duese Art des Widerspruchs zum Vorfindlichen als unausweichliches Sxhicksal. dem die Memschen sich anzupassen hätten, hätte insbesondere dem gewordenen gesellschaftlichen und darüberhinausgehenden System der Heteronomie (präventiv um der Sicherheit/Geborgenheit willen).

Zugleich und dabei f+rchten sich Menschen, 'Kirchen' und sonstige soziale Figurationen (N.E.) vor Dingen und Ereignissen vor denen sie sich eben nicht zu fürchten bräuchten - und erzeugen dabei (zu häufig und schlimmer moch) sich selbst erfüllende Prophezeihungen (vgl. bereits Hiob's Schrecken der ihn trat, nachdem bis da er ihn fürchtete).



Dabei fällt der verlangte bzw. nur bedingt/teilweise umgehbare publizistische Spagat respektive die Entscheidung analytisch/denkerisch ja noch nicht ganz so (Klungheits-)schwer wie es im/zum semiotischen/'sprachlichen' Handeln (oft bis meist an Weisheit - und Einsicht in die Nicht-Objektivität des Intersubjektiven, notwendigerweise dennoch unvollständigen, Überblicks) fehlt.

- **Medien sollen sich auch nicht einfach zu Erfüllungsgehilfen/Sprachrohren von Interessen (staatlicher, wirtschaftlicher, ökologischer etc.pp. Art) machen - sondern diese reflektieren und (be)werten.**
- **Das Vollständigkeitspostulat kann auch nicht dadurch erfüllt sein/werden, dass immer so viele Katastrophen berichtet werden, wie in der Zeitung Platz haben/finden.**

Es ist sogar zu verlangen, dass nicht jede einzelne Bombe/Amoktat auf der Welt die von ihren Urhebern gewünschte möglichst globale Aufmerksamkeit erhält um ihren/den Schrecken zu verbreiten/wirksam werden zu lassen.

4.6 Romano Guardini BR-alpha

4.7 Weitere O.G.J. wichtige Arbeiten der Eugen Biser Stiftung

4.7.1 FREIHEIT

- **„Zur Freiheit berufen“ Eugen Bisers Gedanken zur Emanzipation des Bewusstseins von: Prof. Dr. Martin Thurner**
„Der postmoderne Mensch heute – am Ende seiner Freiheit?“

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biser-stiftung\Vortrag_Thurner_14072011_Freiheit_Biser.pdf

- **Vorrede**

So wichtig sei Freiheit, dass Menschen dafür manchmal (anscheinend) sogar ihr Leben aufgeben.

"Der Wert des Lebens scheint vielmehr unlösbar an die Verwirklichung der Freiheit geknüpft. Diese Bindung des Lebenswertes an die Freiheitsmöglichkeiten wirkt aber zu allermeist als unmittelbarer, unbestimmter Drang nach Freiheit. Kaum ein ‚Freiheitskämpfer‘" werde sich bewußt, "über das Wesen, die Bestimmungen oder die begrifflich-transzendentalen Vorbedingungen, unter denen Freiheit überhaupt erst gedacht und realisiert werden kann."

- **"Reflektierte Theorien der Freiheit scheinen zwar auf den ersten Blick reine Schreibtischtaten zu sein.**

- **Sie erweisen sich aber bei genauerem Hinsehen als Bedingungen der Möglichkeit einer effizienten und auf Dauerhaftigkeit ausgerichteten Freiheitspraxis.**

- **Denn wie soll Freiheit errungen werden und erhalten bleiben, wenn nicht klar ist, wie sie zustande kommt, welches ihr Wesen und ihre Bedingungen sind?"**

- **Eine Vielzahl von Freiheitstheorien sei entworfen worden, doch Eugen Bisers, noch zu unbekannt sei, gar überraschend wichtig.**

Also: "Was hat die Französische Revolution mit der biblischen Bildrede vom Antlitz

Gottes zu tun?" **In seinem 1974 erschienen Buch**

"Provokationen der Freiheit. Antriebe

und Ziele des emanzipierten Bewusstseins' " stellt und beantwortet Eugen Biser just diese Frage – auf die man überhaupt erst einmal kommen" müsse.

- **1. Der provozierende Anblick der Freiheit**

Aus seinem so überzeugenden, kaum erschöpflichen

"Erfahrungsschatz von Kunst, Musik und

Literatur" knüpfe E.B. hierzu eine der darin ft
unmittelbarer aufgehoben Grunderfahrungen des/der
Menschen an (als in/durch philosophische/n bzw.
theologische/n Theorien [ausgedrückt bis überhaupt -
im Grund/Prinzip 'normativ (eindeutig
durchsetzend)', insofern anstatt; 'narativ (vielfältig
bis ambivalent bezeugend)' - überhaupt ausdrückbar;
O.G.J.):

- **Revolutions-Bild „La Liberté guidant le peuple“ (Die Freiheit führt das Volk) von Eugène Delacroix aus dem Jahr 1830.**

"Inmitten einer düsteren Schlachtszenerie mit Kämpfenden und Gefallenen erscheint
licht eine weibliche Gestalt von überragender Größe. Mit entblößten Brüsten
schreitet

sie stürmisch voran, hat aber ihr Gesicht nach links auf die Figur eines männlichen
Bürgers gerichtet. Der Gesichtsausdruck dieses Menschen ist von einer
merkwürdigen

Betroffenheit gekennzeichnet, die ihn aus dem umgebenden Kampfgeschehen, an
dem

er nichtsdestoweniger voll beteiligt ist, bemerkenswert heraushebt. Biser schreibt
dazu:

„Die kompositionelle Spannung, aus der das Ganze lebt, drückt sich im Blickdialog
der

beiden Hauptfiguren aus, der Freiheit und des Bürgers, in dem sich, wie der Vergleich
mit einem Selbstporträt des Künstlers zeigt, dieser persönlich in das Figurenspiel
seines

Gemäldes einbrachte“ (49). Aus dieser Bildsituation schließt Biser,

- **dass die Freiheit vom Menschen zuerst und vor allem als große persönliche Provokation erfahren wird.**

"Die Freiheit ruft den, der ihr mit Gewalt zum Sieg zu verhelfen suchte, aus der Lethargie hervor, in die er, erschreckt vom Anblick der Folgen seines Unterfangens, verfiel" (ebd.)."

- **für eine religionsphilosophische Theorie der Freiheit folgende Anknüpfungspunkte**
- **Nur an der Oberfläche ist die Freiheit ein materieller Befreiungskampf.**
- **Im Kern des Freiheitsgeschehens steht ein personal-dialogisches Geschehen.**
- **Durch dieses erfährt der Mensch sich von einer ihm überlegenen, aber dennoch zart zugewandten Freiheitsmacht berufen und herausgefordert.**
- **In diesem provokativen Moment werden dem Menschen die ungeahnten Möglichkeiten seines zukünftigen Seins schlagartig bewusst.**
- **2. Der „Ruf der Freiheit nach sich selbst“**
- **Erste Einsicht: Freiheit begegne dem Menschen nie bloß als theoretisch distanzierter Gedanke, sondern "stehts in evokativ-operativer Weise: als „Ruf der Freiheit nach sich selbst“ (19).**
- **Neuer Zweig**
- **3. Freiheit als „Tat der Wahrheit“**
- **Wahrheitserkenntnis und Freiheitserfahrung hätte ihre dialogischen 'Naturen' gemeinsam**
- **Neuer Zweig**
- **O-G.J. hält dialogisch allerdings, etwa mit Werner Heisenberg und H.-P.D., Lehrer/MeisterInnen auch bis eher für jene Personen/Institutionen, die einem den gerade relevanten 'Code' (weitere Perspektiven, alternierende Wege) mitteilen / zeigen können/soll(t)en, die bereits 'in'/bei einem selbst vorhandenen / ergreiflichen Erfahrungen (alter wie hinzugekommener Datenkenntnisse) dementsprechend zu verstehen.**

Erschwerend bis prekär für und wider heteronome, Hermeneutikkonzepte des raschen bis fleißigen (Be-)Lernens (insofern anstatt: 'autodidaktischen [vgl. gerade E.B. zum Magistro interior ausgerechnet des Augustinus von Hippo] bis gemeinsamen Lernens; siehe auch semitisch LaMeD und 'Was lernt' anstatt 'was lehrt' uns dies?' respektive Meister Eckhart's Begriff der 'Bildunge' als 'leere Formen')

kommt (erkenntnis)theoretisch hinzu, dass die
(paradoxaerweise gar ebenfalls irrige, normative)
Forderung/Vorstellung vom weiter(en)
Fortgeschritten- (bis gar *in dem Teil* damit fertig-)Sein
des/der Lehrenden auf 'den' (ja ferner gar nicht
notwendigerweise identischen/selben) Lebenswegen, durch
den (auch noch vollständigen) 'sachlich-inhaltlichen' Teil-
bis Geasamt-Überblick

- selbst für/von 'tote/n Dinge/n' (vgl. Homunkulus im Glase in
Goethes Faust II etwa mit Alexander Lauterwasser) -

immer nur (bestenfalls argumentativ und empirisch
konsensfähig begründet - also 'Wissen' genannt) gemeint bis
empfunden ist/wird, anstatt in randlos
vollkommenen Vollständigkeiten gegeben zu sein
(zumal von der sogenannten 'Natur' haben Forschende,, etwa mit
Richard Heinzmann, nie das Letzte/Ganze begriffen, nicht einmal
von ihrer eigenen 'Kultur', vielmehr ist immerhin die Geschichte
der Naturwissenschaften, namentlich mit Sir Karl, Reimund
Popper, eine der ständigen Selbstkorrekturen ihrer, d.h. der
Menschenheit, Irrtümer über das für 'Natur'-Gehaltene bis zu
Kult[ur]- respektive Zivilisation-Gemachte).

Didaktisch und ökonomisch gemeint (und insofern weit
hinter der Suggestion - Erfahrung und Bildung mittels
Übertragung ihrer Daten-Deutung [falls nicht sogar doch bloße,
dafür angeblich 'objektive' *äh* allumfassende Datenkenntnisse]
ersetzen/vereinfachen/einsparen zu können - zurück bleibend -
während Unterweisende ja durchaus und legitierweise zur
Beschleunigung von/der Erkenntnisprozesse - *seöbst und sogar
der bis zur Freiheit* - beitragen kö[t]nnen und düf[t]en)

ist und praktiziert weden (übrigens chakteristischerweise
zwischen autoritativer bis appeltativer Überredung und nrtroffener
Überzeugung, bestentfalls unscharf differenzierte)

Plausibilisierungsarbeiten der kommunizierten

Betrachtungskonzepte, der/aller Gegebenheiten an Dingen, Ereignissen und Personen, hinsichtlich erwarteter (bis ansonsten machtgestützt erzwinglicher/scheidender) Synchronisierungen sender- und empfängerseitiger Kenntnisse - und zwar insbesondere 'um-zu' (bzw. gemessen an) dementsprechendem Verhaltens- oder ersatzweise *äh* zumindest **Ausdrucksgehorsam** der **Belehrten/'Gläubigen'** zu gelangen (deren Anpassung als vollendet gilt, wenn dazu die Anwesenheit/Kontrille der Lehrenden nicht [mehr] erforderlich, respektive die Vorfindlichkeiten bis systemerhaltende Sanktionsinstanz verinnerlicht, einem [zur] eigene[n] Überzeugtheit [geworden] sei; vgl. das mechanisch-buchhalterische Paradigma 'selbst richtig gewesen sein werde Verhalten, werde einem als 'Sünde'/falsch angerechnet, wo und so es wider die eigene, zumal borbekanntlose, *Willem's*-Überzeugtheit - namentlich seiner Richtigkeit, oder [eher 'ersatzweise' von der] Notwendigkeit - erfolgt sei').

Eher erstaunt (ob solcher vielleicht Nähe ausgerechnet zum 'griechischen' Denken) bemerkt O.G.J. zudem, eine *bis seine* Freiheits[erwerbs]positionierung *insofern* eher bei Platons Höhlengleichnis bzw. der Flachlandparabel, als bei einer der fremd-zu-zusprechenden/zusprechbaren, bis einem also von 'Seinesgleichen'/sozial nzw. kulturell (gar durch institutionelle Autoritäten / Verwaltern von Heilsgütern; vgl. etwa Max Weber's hierokratische Verbände) verweigerbaren Freiheits-Geschenk-Pflichtigkeit(!).

Das (gar mystische, Sein/Werdens-) **Paradoxon** von/'zwischen'

(**notwendigen**) Voraussetzungen (dass es überhaupt alternierende Möglichkeiten[spielräume/-korridore; E,B.] gibt, dass Mensch/in sie will [vgl. etwa von Dostojewski bis Gadamer]; dass Mensch/in dementsprechend handelt pp, wozu - so es Freiheit [auch 'nur'/immerhin einer Wahl] gibt - nicht einmal alle Menschen überredet, und schon gar nicht gezwungen werden können) einerseits

und/aber

weiterseits **hinreichend** tatsächlichem (gar nicht einmal völlig *äh 'vollkommen'* deterministisch kontingenzfreiem, zumal) **verdienstlosem Geschehen der/von Gnade/n**; setzt Letztere kausal/zirkelschlüssig zumindest nicht weniger voraus, als erstgenannte (Denkformen begreifenden Verstehens).

- **Neuer Zweig**
- **4. Das göttliche Antlitz des Freiheitswortes**
- **6. Gotteskindschaft als Freiheitsziel**
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **7. Soll Christus wiederkommen? Die Freiheit als bleibende Provokation**
- **O.G.J. - zum bis wider den Einwand von Selbigkeit/Identität, Vertrauens- bzw. Zuverlässigkeitsbedarf und Philosophie gegen das wenig festgelegte, spielerische sich ständige neu Schöpfen/Entdecken des Menschen:**

Wären zunächst wegen so mancher Missverständnisse - spätestens von späten Aufustibus (vgl. R.H.) über Duns Scotus (zur Willensmetaphysik vgl. auch gleich unten Günter Rage) und meditativer bis mystischer Redeforem - Beliebigkeitsvorstellungen vom grenzenlosen

alleinigen, einen ganzen
'Ambivalenten'/Kontingenten überhaupt
in Richtung dialogischen (nicht-singulären)
Gegenüberheiten von Wesenheiten (gar Personen)
überwindbar.

Vorfindliche Empirie - insofern nicht besonders glücklich
doch eindringlich und vor allem menschlicherseits als/in
'Naturgesetzen' beschrieb- und mehr oder minder ständig
reüriduziert erlebbare; eigenes Selbst immerhin mit Wahlfreiheits-
und Zwangserfahrungen bis gar (von mir/uns nicht vollständig
determinierte, gar ungeheuerliche Anderheiten - und sich
einem selbst/persönlich erschließende eigene
Selbigkeits-/Identitäts- und gar G'ttesmitteilungen,
lassen AMeN ('das soll fest stehen') zu sprechen/denken
ja nicht völlig unvernünftig oder ausgeschlossen
erscheinen bis sein und besonders E.B. betont
ohnehin stets Jesu Einsicht von/über G'ttes
Eindeutigkeit.

Besonders dem gegenüber gelten Menschen häufig
als unzuverlässig/wankelmütig - etwa so sehr, dass
G'tt selbst absolutes Sein sogar zu Lasten / auf
Kosten des Werdens zugeschrieben wurde und wird.
Dabei und dagegen kann sich auch menschliche
Liebe als beeindruckend treu und tragfähig erweisen
(gar eher) indem sie flexibles Bethalten praktiziert
(als. dass sie erstarrt). Insofern bezieht sich
vielleicht auch der Topos von der Unwandelbarkeit
G'ttes weniger bis nicht auf dessen immer gleich zu
bleiben habendes Verhalten, als auf (gar einseitig

vorleistend bis gegenleistungsfrei zugesagte)
Beziehungsqualitäten.

- **Neuer Zweig**
- **O.G.J. relativiert, etwa mit Svi Aurobindo, die topologische Scheidung von(in 'innen' und 'ausen' - insbesondere namens der Mystik (wider Individuelle Pluralitäten).**

Auch und gerade nicht-euklidische Topologie (aner)kennt mehr als drei- bis vierdimensionale Räume, sich auch wechselseitig durchdringen könnender Sphären.

- **Naturalistische Leugnung von Freiheit und radikaler Freiheitsbegriff: Wie frei sind wir wirklich? Von: Prof. Dr. Dr. Günter Rager**
» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Vortrag_Rager_14072011_Freiheit.pdf

- **Einleitung**
- **1. Leugnung der Freiheit**
- **1.1 Grundthesen des reduktionistischen Naturalismus**
- **1.2 Der Selbstwiderspruch des naturalistischen Anspruchs**
- **1.3 Gehirn und Geist sind nicht identisch**
- **1.4 Perspektive der ersten und der dritten Person**
- **1.5 Zirkularität der naturalistischen Erklärung**
- **2. Philosophie der Freiheit**
- **2.1 Begriffsbestimmung**
- **2.2 Gibt es einen Beweis für Freiheit?**
- **2.3 Epistemische Differenz**

"Die Perspektiven des erlebenden und handelnden Subjekts (erste Person) und der objektivierenden wissenschaftlichen Beschreibung (dritte Person) bleiben verschieden. Wir sind überzeugt, dass wir

frei sind. Dennoch lassen sich Bedingungen nennen, die unsere Freiheit einschränken. "

- **Wissenschaftliche/theoretische Notwendigkeiten und Freiheit seien weder miteinander vereinbar (Kompatibilismus) noch inkompatibel - da sie unterschiedlichen Erkenntnisebenen angehören.**
- **(Natur)wissenschaften seien "so verfasst, dass sie den Zusammenhang der Ereignisse nach den Regeln der Kausalität (physischer Ursachen) untersuchen"**²¹

21 Kant hält „den Determinismus für eine Voraussetzung der Naturwissenschaft und überhaupt jeder Naturerkenntnis“. Keil, Willensfreiheit, 119

- **während die Freiheit im Kontext von Gründen und Begründungen erfahren" werde,**
- **"Obwohl nun alle geistigen Akte ein neuronales Korrelat haben, besteht keine Äquivalenz zwischen der Ebene der Neurowissenschaften und der Ebene der eigenen Erfahrung.**

zwar seien die neuronalen Prozesse notwendig doch nicht hinreichend "um aus ihnen die geistigen Tätigkeiten herzuleiten."²³ Zur Erläuterung folgendes Beispiel: In der Schwarz-Weiß-Fotografie werden Farben auf Grautöne abgebildet oder reduziert. Aus den Grautönen können wir aber nicht mehr eindeutig auf die Farben schließen."

[Für Akte 'des Geistes überhaupt'. oder gar Gottes, erscheint mir dies zumeindest eine überzogene Behauptung ihrer Menschengleichheit; O.G.J.]

- "Weil nun keine Äquivalenz zwischen diesen beiden Ebenen besteht, ist auch die Frage, ob Determinismus und Freiheit kompatibel oder inkompatibel sind, nicht entscheidbar."

- eine Erklärungslücke²⁴

- eine epistemische Differenz²⁵

- Habermas spricht sogar von einem epistemischen Dualismus.

- 2.4 Absolute oder endliche Freiheit

"Die heutige Debatte über Freiheit leidet unter einem Missverständnis. Im Gefolge der Willensmetaphysik von *Duns Scotus* (um 1266-1308) wird Freiheit als Freisein von jeder Art von Determination verstanden. „Der Wille steht außerhalb des Naturhaften. Der Wille ist nur der Wille, sonst nichts. ...Der Wille ist das eigentliche Selbst des Menschen“.²⁶ Er wird als absolutes Anfangenkönnen, als absolute Spontaneität gedacht. Diese Auffassung ist insoweit begründet, als sie über die Freiheit an sich, letztlich über die göttliche Freiheit reflektiert.

In dem Gespräch mit den Neurowissenschaften geht es aber nicht um die Freiheit an sich, sondern um unsere menschliche Freiheit, um die Freiheit, wie sie in unserer leiblichen Existenz verwirklicht ist.

Würde dieser Sachverhalt wieder stärker berücksichtigt, dann dürften sich viele Kontroversen von selbst erledigen.

Menschliche Freiheit ist nicht absolute, sondern bedingte Freiheit.

28 Siehe das dritte Buch der Nikomachischen Ethik. Berthold Wald, Willensfreiheit und Einheit der menschlichen Person. Zur Bestimmung der Freiheit im Anschluss an Aristoteles.

Appenzellische Jahrbücher 2007, 135. Heft, S.86-95. Ausführlicher und unter Einbezug von Thomas von Aquin ein Manuskript von B. Wald mit demselben Titel.

Freiheit ist ein Vermögen des *Willens*. Der Wille aber ist gemäß *Aristoteles*²⁸ das innere Prinzip der Spontaneität (*hekousion*), das auf naturhafte Weise nach dem Angemessenen begehrt (*orexis*).

Spontaneität und naturhafter innerer Antrieb (*appetitus naturalis*) unterscheiden das Lebendige vom Nichtlebendigen²⁹. Sie sind auf mögliche Ziele des Handelns, auf ein angemessenes Gut, ausgerichtet. Anschaulich wird das in beeindruckender Weise, wenn ein Baby zu krabbeln beginnt und mit ungeheurer Energie sich den umgebenden Raum zu erobern versucht. Dieses Entdecken und Erobern der Welt nimmt mit der Entwicklung des Kindes immer mehr rationale Formen an. Weil der Mensch in der Lage ist, das angemessene Gut nicht nur instinktiv zu erfassen, sondern auch in seinem Gutsein zu erkennen und zu beurteilen, wird bei ihm der Wille zum „vernunftbegabten Strebevermögen“³⁰. Er kann sich überlegen, welche Mittel geeignet sind, um seine Ziele zu erreichen (*prohairesis* des

Aristoteles), und die äußeren physischen Möglichkeiten in Rechnung stellen, um eine Handlung auszuführen.

Die Reflexion über das *natürliche Streben* und den *Willen* zeigt uns bereits, wie abhängig diese Vermögen von der leiblichen Verfassung sind. Schon die Beobachtung der Individualentwicklung (Ontogenese) weist uns darauf hin, dass die entsprechenden körperlichen, insbesondere neuronalen Strukturen gereift sein müssen, damit sich der Wille entfalten kann. Auf der anderen Seite gibt es etliche, vor allem neurologische und psychiatrische Erkrankungen, die schon auf dieser elementaren Stufe die Entfaltung des Willens beeinträchtigen oder sogar verhindern.

In ähnlicher Weise gilt das für den *freien Willen*. Wenn die neuronalen Korrelate ungenügend entwickelt oder durch Krankheit oder Verletzungen gestört sind, dann sind auch freie Handlungen nicht möglich. Dies lässt sich an etlichen Fällen von Hirnläsionen verdeutlichen.

"30 Orexis bouleutike bei Aristoteles, appetitus rationalis bei Thomas von Aquin.

31 „Ein moderner Phineas Gage“, so beschreibt Damasio seinen Patienten mit dem Pseudonym Elliot. Damasio, Irrtum, 64ff.

32 Pauen / Roth, Schuld, 164.

Wenn nun auf Grund solcher Läsionen im Gehirn moralische Handlungen nicht mehr

möglich sind, dann ergeben Ansprüche der Gesellschaft keinen Sinn mehr. Die Sanktionierung mit Strafen wird auch nicht zum Erfolg führen. Wo die Voraussetzungen fehlen, kann freier Wille sich nicht mehr entfalten. Diesbezüglich haben die neurowissenschaftlichen Befunde wichtige Diskussionen über die Schuldfähigkeit von Menschen ausgelöst.

Der Umkehrschluss ist jedoch nicht möglich. Nicht jede unmoralische Handlung ist auf einen Defekt im Gehirn zurückzuführen. Das von dem Neurobiologen Gerhard Roth postulierte „*Schuldparadoxon*“ besagt: „Je verabscheuungswürdiger eine Tat ist, desto eher wird man eine hirnorganische oder psychische Störung feststellen, die die Schuldfähigkeit des Täters beeinträchtigt oder gar ausschließt.“³² Dieses Paradoxon hat keine allgemeine Geltung. Es gibt auch Schwerverbrecher, bei denen keine hirnorganischen Veränderungen nachweisbar sind. "

... "Die Menschen sind grundsätzlich in der Lage, sittlich und verantwortlich zu handeln. Notwendige Bedingung dafür ist jedoch, dass auch die physischen und insbesondere die neuronalen Voraussetzungen intakt sind. "

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **3. Freiheit und naturgemäßes Handeln**

" Es zeigte sich, dass wir ohne das Bewusstsein von Freiheit gar nicht handeln könnten, Freiheit also eine elementare Realität unseres Lebens ist. Dieser Erfahrung widersprechen auch die Ergebnisse der Hirnforschung nicht, wenn man sie vom ideologischen Überbau befreit. Auf der anderen Seite müssen wir zugestehen, dass unsere Freiheit nicht absolut, sondern endlich ist. Sie wird begrenzt durch die limitierten Möglichkeiten unserer leiblichen Existenz. Sie wird noch stärker eingeschränkt, wenn nicht sogar aufgehoben, wenn unsere geistigen Fähigkeiten durch pathologische Prozesse behindert werden. "

- **Auf seiner menschlichen Daseinsweise ermögliche die seine Natur [sic!] ihm begrenzte Freiheiten.**
- **Willensfreiheit als „die Fähigkeit zur überlegten hindernisüberwindenden Willensbildung und –umsetzung“**
- **Diese Freiheit ist aber nicht einfach gegeben, sondern aufgegeben. Erst im Vollzug erweist sie ihre Realität.**

" Wir sind in erster Linie für die eigene Lebensführung verantwortlich, dann aber auch für unser Umfeld. " [Die Delegationsangebote und Forderungen von beidem an Andere sind (wenn auch inhaltlich und formell bedingt gegenläufig) omnipräsens; O.G.J.]

- **4. Freiheit und Verantwortung**
[Zumal nicht jenen Strömungen (und sei es Kant's selbst) folgend, die - gar. im mystischen Sinne. 'unkindliches' bis 'spielfeindliches' - Erwachsenenverhalt in/als Formen von Systemanpassungen / Pflichtunterwerfungen zur Freiheit umdeuten wollen.

Doch, wohl in alltäglicher Krisenaktualität, etwas kurz greifend, da/soweit verhaltensfaktisch nullsummenparadigmatisch gehandhabte Mass- und

Mittelkonflikte (gar anstatt auffälliger/massenmedienpräsen- ter polare Extremismen/Überziehungen - angeblichen bis tatsächlichen Systemversagens), denen Kreativität/Freiheitsräume woher/besser täten als 'Mehr des selben' Systemszwangs. Und/aber die nicht davon befreien, begrenzend (gar ultimativ gewaltbewährt) mit ihrer Freiheit system- und/oder sogar menschengefährdend respektive pflichtverletzend ausleben umzugehen; O.G.J.]

- **kategorischer Imperativ über allen spezifischen Regeln stehend**

"Bei der Sorge um den eigenen Nutzen darf die Verantwortung für das Gemeinwohl nicht aus dem Blickfeld verschwinden." Wäre bis ist dies Kant's kategorischer Imperativ müsste auch gelten/diskutiert werden, 'dass vor lauter Sorge um das Gemeinwohl, das individuelle einzelne Leben/Dasein nicht vollständig verzweckt sein/werden dürfte'; O.G.J.

"So gilt es unter allen Umständen das Leben der vom Handelnden betroffenen Menschen zu schützen, ihr Eigentum zu respektieren und die Menschenrechte zu achten."

- **O.G.J.: Weder ist die Ethik die höchste aller Modalitäten, noch die Goldene Regel (und auch der davon durchaus verschiedene kategorische Imperativ Kant's nicht) deren einziges oder höchstes Prinzip.**

Der Gedanke/Vorstellungen, nicht(s) tun zu dürfen, was nicht alle anderen (gar auch zeit- respektive ortsgleich) auch tun sollten und könnten, hat ja allerlei Beklemmendes (vgl. etwa W.V. auch zu Kants kategorischem Imperativ als zum 'positiven' Handeln unzureichende

Unterlassungsanweisung, zumal des [bereits potenziell
Strittigen)..

4.7.2 DIALOG

- **Dialog: Ursprung und Ziel der Theologie von Eugen Biser* Prof. Dr. Richard Heinzmann**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biser-stiftung\09_Heinzmann_EBS.pdf

- **Staroffice**



» Siehe Dokument:
file:///C:/Wissen/Theologie/biser-stiftung/RH-zu-
EB90-Dialog.sxw

- **Agemeine Aussagen gekten (deswegen) nicht für jeden und in jedem Einzelfall.**

Abweichungen und Ausnahmen sind - gerade
ähnlich sogenannten 'Naturgesetzen' (die inzwischen
kaum bekanntlich Wahrscheinlichkeitsangaben
kleiner als Eins sind) - die zu erwartende Regel.

Noch allgemeiner seien Menschen nicht, wie dem griechischen Denken/Vorstellungshorizont nur Exemplare ihrer Art, sondern (gar individuelle) Personen bis Persönlichkeiten.

- **Neuer Zweig**
- **Das 'Spekulative' an E.B.'s Denk-Niveau ist ein Lob seiner Abstraktions- und Vorstellungskraft des Möglichen (gar oder immerhin Verheißenen/Beabsichtigten) gegenüber dem vorfindlichen Istzustand (zumal der Christenheit) - durchaus phantastisch doch weder phantasievolle noch versponnene Beliebigkeit.**
- **Das mit/unter 'normativ(en) Maßstäben' des Christlichen Ursprungs Gemeinte, erscheint O.G.J. bis ist eher 'narrativ'. (ohne deswegen beliebig zu sein/werden).**
- **Was R.H. (gar nicht immer nur univok mit E.B.) unter 'der Sache, namentlich des Christentums' versteht, ist weniger bis nicht im Kontrast zur Subjektivität gemeint.**

Vielmehr geht es R.H. (in deutlicher Übereinstimmung mit E.B.) um das was Lord Ralf, als 'das Denken im engeren Sinne' bezeichnet und als eben nicht leicht mit der Orientierung des zum 'Handeln i.e.S.' vereinbar charakterisiert.

Die (immerhin intersubjektiv mögliche; E.R.W.) Klarheit (begreifend) verständigen Denkens, die Einsicht kann und soll freie Subjekte (soweit sie es / ihrer Möglichkeitenkorridore [E.B.] denn sind) zwar motivieren und ermutigen, sich ihrer Einsichten gemäß zu verhalten - doch zwingt sie gar noch weniger dazu dies auch zu tun (eben dies erklärt O.G.J. einen Teil der Versuchung für 'Freunde der Freiheit' in/auf didaktisch/semiotische Ausdruckformen heteronomen Zwangs [zurück] zu verfallen) wie sie bereits hinreichend dazu befähigen

würde auch tatsächlich so ('wie gedacht' bis 'wie zu denken') Handeln zu können.

- **Die Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe: erste Schritte im katholisch-muslimischen Dialog – Laudatio von: Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\07_Jaschke_EB-Preis_dt.pdf

- **Preisbegründung Gedanken zum interreligiösen Dialog von Prof. Dr. Richard Heinzmann**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\05_Heinzmann_EB-Preis_dt.pdf

4.7.3 Der Lebensweg Jesu in der Theologie Eugen Bisers

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Vortrag_Thurner_09072009.pdf

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**

4.7.4 Von Abraham Geiger bis Ernst Ludwig Ehrlich – Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung von: Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Einladung_Gastvortrag_Prof._Homolka.pdf

4.7.5 A Common Word Between Us and You”: theological motives and expectations By Grand Mufti of Bosnia Mustafa Ceriæ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\10_Ceric_EB-Prize_engl.pdf

- **Neuer Zweig**
- » Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\09_Ghazi_EB-Prize_engl.pdf

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**

4.7.6 MYSTIK

- **Die mystische Dimension in der Theologie Eugen Bisers von: Prof. Dr. Martin Thurner**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Thurner_BiserMystik_21012010.pdf

- **Neuer Zweig**

- **Neuer Zweig**
- **Eugen Biser und die Mystik Versuch einer Standortbestimmung von: Prof. Dr. Martin Thurner**
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Thurner_BiserMystik_08_06_2010.pdf
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Gotteskindschaft Das unerreichte Ziel des Mensch-Seins in der Theologie Eugen Bisers* von: Prof. Dr. Martin Thurner**
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\gotteskindschaft.pdf
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Exkursion zu den Ursprüngen der Mystik in Spanien (Ávila und Segovia) mit Besuch der Tagung „Der Siebte Schöpfungstag“ vom 30. September bis 4. Oktober 2010**
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Avila_Homepage.pdf
- **Dr. Karl Heinz Witte: Selbsterfahrung und mystische Erfahrung**
 Vortrag am 24.06.210 im Anschluß an eine Hauptthese seines Buches „Zwischen Psychoanalyse und Mystik“ für's Seniuorenstudium der LMU München.
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\witte_vortrag.pdf
- **1 Verdrängung des Mystischen**
- **O.G.J.: Selbst oder gerade promovierende bis habilitierte Menschen brtervjdrön/vermischen 'Mystik mit Mythos.**

Insbesondere die wissenschaftlichen Mythen und die Wissenschaftsmythen werden überhaupt nicht als solche wahrgenommen bis

unwahrnehmbar bzw. seien (brav diszipliniert - namentlich auf intersubjektiv konsensfähige Messbarkeiten reduzierend) zu leugnen/'verdrängen' - und/aber diese Mythen, wirken/'gelten in' ihrer Grundstruktur (vgl. auch Micea Eliade), als/wie das (bekannt, gar eher auch noch 'gemachte' denn immerhin 'gewordene') Geheimnis/Mysterium *äh* Prinzip der Gewissheitserwerbsmethode.namens 'Wissenschaft' oder immerhin 'Aufklärung'.

- 2 Das Unbewusste

- 3 Die Kehre

[Verstanden als, bis umgedeutet zur Gehorsamsunterwerfung, namentlich des aktiven 'Egos/ichs'. unter die bereits *heteronom* *äh* natürlich determiniert oder ursprünglich schicksalhaft vorgebenen Bewegtheiten, namentlich des (vom Verstandesdenken meist verborgenen - seinerseits bestenfalls 'passiblen') 'Selbsts'?

Die Erwartung/en bis Hoffnung auf den Topos / die Denkformen: 'Sinneswandel / Umsinnen / Umkehr / Bekehrung', insbesondere in der (ein- bis nulldimensionalen) Standardfolklore der Pflichtethisierungen 'man habe gefälligst, endlich seinem eigen - zudem auch noch

singularisierten und vereigentlichten -
Gewissen folgend, selbst, *fremden äh* anderen
Willens zu werden (also nicht nur/immerhin
zu georchen, sonder Überzeugungstätter/in zu
sein/werden) - wird nicht weiter bedient.

Vielmehr wird hier auf unten, das Ende von 6.
und des ganzen Vortrages, hingearbeitet: Dass
(Meister Eckhart's) 'Kehr' versteht/verwendet,
als ein (immerhin subjektiv verständiges und
überindividuell

verständliches/kommunizierbares - nicht etwa
rein irrationales oder völlig unsinniges) Hin-zu
einem alternierenden (sei es nun alten,
verlorenen; einem bislang
unbekannten/unzugänglichen etwa
widersinnig/'falsch' erscheinenden; oder einem
schöpferisch neuen/freien) Verhaltenkönnen bis
tun; O.G.J.]

- **ohne es zu verstehen wüssten wir in unserer Selbsterfahrung, dass es/wir ihrer bedürfe**

Martin Heidegger habe den Begriff gewürdigt, anders auch im „Umsturz der
Phänomenologie“ von Michel Henry und bereits zentral in der christlichen Jesusbotschaft
des 'Aufrufs zur Umkehr' und daher als 'ker' Kernbegriff mittelalterlicher Mystik im
Christentum.

- **"Worin sollte die notwendige psychologische Kehre bestehen?"**
- **Beobachte/behauptet wesentliche Erfahrungen würden nicht (selbst) 'gemacht' seinen eher "Widerfahrnisse" denn Errungenschaften.**

" Dass wir Freude, Liebe, schöpferische Einfälle, Erfolg und Genugtuung in unserem Wirken *finden*, erst recht Begeisterung und Erfüllung. All dies ist trotz aller methodischen Übung, Willenskraft und Anstrengung dem Zufall, dem Glück, der Gunst der Umstände oder dem Geschenk des Lebens zu verdanken. " **Diese primäre Passivität**

sei 'ich-fremd' ja 'wider-ichlich' (werde jedenfalls so empfunden).

Ethiker (gasr alle? sic!) würden der (oder wenigstens dieser) Unfreiheitserfahrung des Willes so wehement widersprechen, da sie

" relevante Handlungen aus verantwortlichen Entscheidungen des Ichs entspringen sehen. " [Der nullsummenpardigmatische

Reduktionismus verbietet bis verunmöglicht die Komplexitätswahrnehmung 'bedingt freien Willens', von 'bound rationally' (Gerhard Lehmann) etc. pp. eben der denkerischen Bedeutungen des 'auch' - auf dem Hintergrund kontrastreicher Dichotomisierungssehnsüchte des Ausschließens aus der abendländischen Goldfischglasperspektive (Norbert Elias) vom/als Ego, unnötig: Auch und gerade Deterministen wollen ja gar nicht behaupten, dass des und der Menschen Verhalten ohne jeden Einfluss auf das Geschehen sei/werde; O.G.J.]

- "Im Grunde unserer Selbsterfahrung bemerken wir, dass unser Ich zunächst ein Mich ist, angestoßen von einem vorausgehenden ursprünglichen Impuls, einer Affektion, einer inneren Bewegtheit."
- "Als ein Gegenpol zum Ich hat sich in Psychotherapie und Philosophie der Begriff Selbst eingebürgert."

[Immerhin ist 'Gegenpole' anstatt 'Gegensatz' sprachlich qualifiziert in das plurale 'ein' suggeriert vielfältigere Denkformen, als für zulässig gehalten/erklärt werden; O.G.J.]

- **"Das Selbst wird hier nicht als die Summe von Bewusstseinsfunktionen verstanden, wie in einigen psychoanalytischen Strukturtheorien."**

³ Arbeitskreis OPD, Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. OPD-2. Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung. Bern: Huber 2006

- **Gemeint/kontrastiert werde "das Gefühl der Präsenz, des Ich]bin]es, das unsere Identität" bestimme.**

" Dieses Selbstgefühl ist nicht identisch mit dem Ich, sofern dieses das „Steuerungszentrum“ der Ich]Funktionen, des Denkens, Urteilens und Handelns, ist. Dieses Ich ist vor allem an dem Widerstand spürbar, der sich in mir auftut, wenn mir etwas aufgenötigt wird oder wenn etwas sich meiner Absicht entgegenstemmt. Doch die entscheidenden Ereignisse des Lebens werden nicht vom Ich erzeugt. Welche Einflüsse meines Elternhauses ich förderlich oder selbstschädigend ausgestaltet habe, welche Vorbilder, Wertungen, Sozialkontakte mich prägen, mein Beruf, meine Partnerschaft, meine Kinder, mein Lebenswerk (heute gern „Lebensleistung“ genannt): An all dem hat mein Ich gestaltend mitgewirkt; aber sowohl die Ursprungsbedingungen, der zündende Blitz des Entschlusses wie die Gunst des Gelingens, der Jubel des glücklichen Finales liegen nicht in der Macht des Ichs. "

- **"Das Ich ist ein Aktionszentrum, das Selbst [Identitätszentrum, das die Einheit der Persönlichkeit stiftet] aber ist ein Rezeptionsorgan."**

[Der hier wohl eher 'bio-logische' als etwa 'sozio-logische' Organ-Begriff muss zumindest nicht streng mechanistisch verstanden

werden/gemeint sein; O.G.J.] Alltäglich sei uns selten klar, dass das Selbst " von Gefühlen bewegt; es ist von Zufällen und Einfällen gesteuert, die das Ich bejaht und ausgestaltet oder bekämpft, verleugnet und verdrängt – um den Preis einer psychischen Störung. Das Selbst ist näher beim Es, das laut Freud Ich werden soll. ! Der das "Es" in seiner Mythologie vom Lebens] und vom Todestrieb zu eng gefasst habe.

- **"In seiner Erscheinungsweise ist das Selbst wesentlich Gefühl oder Gestimmtsein."**

Dieses sei " das Leben des Selbst. Das Gefühl als Stimmung ist zunächst weitgehend unbewusst und namenlos. Es ist immer schon da, bevor wir es erkennen. Das begleitende, je nach Situation changierende Lebensgefühl ins Bewusstsein zu heben und zu thematisieren setzt eine frühe Wachheit und Offenheit voraus und einen langen Differenzierungsprozess. Darum ist es so wichtig, dass wir als Kinder nicht nur mitfühlende, sondern auch verdeutlichende Eltern haben und dass die Analytiker Geburtshelfer unserer Selbstgefühle sind. " [Und bis dahin diese spontan selbstveränderlich und alternatiblos nur so zu empfinden, respektive bis zur Erreichung dieses für 'erwachsen' gehaltenen und erklärten Angepasstheitsoptimungs an's vorfindliche Ordnungssystem entscheiden eben ihre Hoheiten der Erzieher und die Therapeutin (für einen) darüber welche Gefühle und Gestimmtheiten jeweils richtig zu sein/werden hätten *äh* sind? O.G.J.]

- **"Außerdem ist unsere Sprachkompetenz im Bereich des Fühlens gewöhnlich nicht elaboriert. Dazu brauchen wir die Dichter und darüber hinaus die Musik."**
- **"Nun gehört es aber auch zu dieser Ursprungsbewegung, dass das Ich – gleichursprünglich mit der Rezeptivität des Selbst – aktiv steuernd und gestaltend, zielorientiert und machtvoll ins Leben eingreift."**

So könne es zur "Selbstvergessenheit"

kommen, " das heißt zur Verdrängung oder Verleugnung der Gewissheit, dass ich

in meinem Leben in jedem Augenblick schon vorherbestimmt bin von einer inneren Bewegung, die ich als Geschick, als Geschenk oder als Vereitelung erfahren kann. "

- **4 Vorherrschaft der IchMacht**

auch zum psycho-logischen Verhältnis/Verständnis von 'ich' und 'selbst' - Letzters gar als pass (mis)verstanden ohne Erwähnung (und hinreichende Berücksichtigung) der Einsicht (etwa mit Alexander Lauterwasser), dass 'avsichtskise Aufmerjsamkeit/Achtsamkeit' (auch und gerade heronomistisch, als Gehorsam veratnden bis missbraucht) höchste Intensität, ja überhaupt nichts Passives ist/wird.

- **Fussnote "4 Der Begriff 'passiv' müsste genauer bestimmt werden. Die Lebensphänomenologie benützt den Terminus „passibel“. Siehe z. B. R. Kühn, Praxis der Phänomenologie. Einübungen ins Unvordenkliche (Seele, Existenz und Leben, Bd. 12). Freiburg u. München: Alber 2009."**

- **Neuer Zweig**

- **5 Das Phänomen der Ciszendenz**

- **6 Das Mystikäquivalent in der Psychoanalyse**

" aus demselben Grund, der es auch unmöglich macht, Kartoffeln zu singen. "

- **Schon Freud habe die Haltung des Empfangens von Therapeuten gefordert.**

" Er nennt sie „gleich schwebende Aufmerksamkeit“. " inf fordere der Therapeut solle "" soll dem gebenden Unbewussten des Kranken sein eigenes Unbewusstes als empfangendes Organ zuwenden "" und verwende

als Beispiel " die Vermittlung von gesprochenen Sätzen über das Telefon mit Hilfe der Umwandlung von Schallwellen in elektrische Impulse " .

- **Mittelpunkt**
- **Nebenbei erwähnt sei "dass Freud, der die Selbsterfahrung in den Mittelpunkt der Psychoanalyse gerückt hat, den Erfahrungsaspekt des Religiösen und Mystischen sträflich verkannt hat."**
- **Neuer Zweig**
- **"dass die Realität erkannt wird oder werden könnte, ist ein Irrtum, weil" diese sich nicht dazu eigne erkannt zu werden.**

Realität müsse man sein [jedenfalls insofern dies wie hier löblicherweise 'werden' nicht ausschließt; O.G.J.].

Gleichwohl wird in/durch die Erkennenstruktur 'als' (mit Albert Keller) gerade das Erkennen/Erkannt-Werden von (unseren) Kategorien in/an exemplarischen Details (gar der Realität/en) gedacht/ausgesagt.

- **"es sollte ein transitives Verb ‚sein‘ geben, eigens um es mit dem Ausdruck ‚Realität‘ zu verwenden“**

[Nicht umsonst verzichten manche Sprachen zumindest auf die Verben 'sein' und 'werden' zumal in dem Tempus dessen was von lateinischen Denken her 'Gegenwart' geheißen wird.

Manche benutzen gerade das sogenannte Passiv (des direkten Objekts - häufig im Akkusativ)

'gener'/häufiger als die deutschen Sprachen ohne etwa 'to be' dazu für transitiv erklären zu müssen - was sich auch bekanntlich mit dem, ja ebenfalls intrabsiriven, Verbum 'singen', etwa von einem Lied oder einer Straftat, durch/von jemanden(m sagen läßt ; O.G.J.]

- **"Der Bezug zur letzten [sic!] Realität ... bekommt eine existenzielle Bedeutung."**

" Im Satz „Ich bin Realität“ wäre „Realität“ demnach ein Akkusativ wie in „Ich bewirke, entfalte, lebe Realität“. Das geschieht, indem ich mein Bewusstsein ruhig stelle und öffne und mich verändernd auf die sich evolvierenden „Transformationen“ einstelle, das sind Träume, Einfälle, Intentionen, Zusammenhangsbetrachtungen. "

- **W. R. Bion gehe vom Modell der Mutter-Kind-Interaktionen aus und betonze, dass die 'Botschaften' des/der Anderen (aller 'Gespräche') überhaupt, nicht [nicht] aus den gesendeten Signalen abgeleitet würden.**
- **"sondern wir alle „deuten“ aufgrund einer „Ahnung“ oder einer „Intuition“ ... oder aufgrund einer „Reverie“ oder „Traumarbeit“, wie Bion das aufnehmende Bezogensein der Mutter auf den Säugling nennt.**
- **§9n "Prozess der Wortwerdung einer unfassbaren Realität" für den Metaphern aus der Mystik Verwendung fänden.**

Er spreche " unter anderem mit Eckhart von der Konkretisierung der undifferenzierten Gottheit im vorgestellten Gott, vom „evolvieren“, „geboren werden“ oder „sich inkarnieren“. "

- **Meister Eckharts These sei: "dass die Weisen des Hervorgehens im Bereich der gesitigen Natur,**

" gemeint sind das Entstehen und Hervortreten von Erlebnissen im Bewusstsein und die schöpferischen Prozesse in der Kunst "

- **dieselben sind wie die Zeugung des Sohnes oder des Wortes aus dem Vater in der Trinität.**

" Diese Weise heißt mittelhochdeutsch *geburt*, *gebern*, *gelateinisch generatio*, *generare*, „Geburt“ oder „Zeugung“.

- **"Es ist die Weise, wie Ideen, IdeGedanken, Gefühle, Entscheidungen, Lebenshaltungen in unserm Bewusstsein entstehen,entstern von aller Neurologie und Psychologie, rein in unserem Erleben."**

" Bion wie Eckhart lehnen ein Erkunden der „subjektiven“ psychischen Prozesse von außen her, das heißt von einer physikalisch objektiven, „welthaften“ oder „geschöpflichen“ Kausalität her ab, weil diese *inneren* Prozesse, wie beide Autoren betonen, einer Wahrnehmung nicht zugänglich sind, die auf Sinnesdaten, ... " rekurriert.

- **Niemand habe seine [eigene] oder eines anderen Angst, Freude, Liebe und Hoffnung jemals gesehen. Die somatischen und neurobiologischen Korrelate solcher Gefühle sind in der Erfahrung des Subjekts nicht die Gefühle selbst."**

- **Daraus folge: "dass Erfahrungen und Prozesse im Ursprung nicht diskursiv, diskurdurch logische Schlussfolgerungen oder Faktorenanalyse gewonnen werden,**
- **sondern intuitiv, träumerisch, durch Einfälle, Inspiration, Transformation, Eckhart sagt: in geburt wíse."**
- **Dazu parallel "Haltung Eckhart gegenüber der Geburt des Wortes in der Seele" empfohlen:**

mit Bion " einen Verzicht auf jedes Erinnern, Wünschen und Verstehen im psychoanalytischen Prozess, damit eine Deutung aus dem Unbewussten „evolviert“ kann, also eine meditative, eher rezeptive Haltung. Auch Eckhart sagt: Da die Gottesgeburt im Grunde oder im Wesen der Seele geschehe, könne sie durch die Bewusstseinskräfte nicht erkannt und durch keinerlei religiöse Übung vorbereitet werden. Das einzige angemessene

„Mittel“ ist Schweigen. " [Ln/mit Ludwig Wittgensteins

Traktatis-Ende lässt die analytische Sprachphilosophie immerhin grüßen; O.G.J.]

- Die Unerfahrbarkeit gringe "Suchenden in eine innere Unruhe, in ein Erkennenwollen, ohne zu wissen, was es ist.

Diese "Finsternis" [vgl. aöoerdings auch Edomitische Wächterlied; O.G.J.] gelte es auszuhalten: " denn in dieser *unbekanten bekantnisse* wirkt Gott (Pr. 101, DW IV,1, 361,160; Eckehart 1963, Pr. 57, 421). " Der Mensch benötig mit Eckert eine 'mögliche Empföbglichkeit' in der ere sich finden werde.

- "Die Gottesgeburt in der Seele" könnten wir nur empfangen, aber nicht erkennen.

" die spürbaren *Auswirkungen* der Gottesgeburt; denn das „Licht“ dieser Einwohnung strahlt aus dem Grund der Seele hervor und fließt über ins Bewusstsein und in den äußeren Menschen. „In dieser Geburt ergießt sich Gott mit Licht in die Seele, sodass das Licht im Wesen und im Grund der Seele so groß wird, dass es sich hinauswirft und in die räfte

[Erkennen und Lieben] und sogar in den äußeren Menschen [Persönlichkeit] überfließt“ "

Dieses Licht könne der Mensch erkennen. " Plötzlich geht ihm ein Licht auf und gibt ihm zu erkennen, was er tun und lassen soll [sic!] , und ihm kommen viele gute Hinweise, von denen er zuvor nichts wusste und die er nicht verstand.'

"

- O.G.J. Irritiert/ärgert die Synchronisierung des Determinismus dieser (bis des) psychoanalytischen Ansätze mit Gehorsamsvorstellungen der Mystik

4.7.7 Das christliche Zeugnis in seiner Bedeutung für die Gegenwart* von: Ferdinand Hahn

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Dankrede_Ferdinand_Hahn.pdf

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig

4.7.8 Vorträge und Predigt „Die Liebenswürdigkeit des Christentums erlebbar machen – Eine Herausforderung an die Kirche der Gegenwart“

- „Das Christentum ist keine Religion der Angst!“ Die neue Theologie Eugen Bisers als Wegweiser für eine glaubwürdige Pastoral in einer säkularisierten Gesellschaft Vortrag von Professor Dr. Karl Schlemmer

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\5_Helfta_Schlemmer_17072010.pdf

- "Freude am Glauben " Predigt von Univ.-Professor Dr. Karl Schlemmer:

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\7_Helfta_Schlemmer_Predigten_1617072010.pdf

- „Kirche im Wandel“ – Magdeburgs Katholiken auf dem Weg ins dritte Jahrtausend – – Von der Zeit des real existierenden Sozialismus in die Zeit der sozialen Marktwirtschaft – Vortrag von Bischof em. Leo Nowak

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\6_Helfta_Nowak_17072010.pdf

- Einführung in die Geschichte des Cistercienserinnenklosters St. Marien zu Helfta“ Vortrag von Schwester Klara Maria Hellmuth OCist.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\1_Helfta_KlaraMaria_15072010.pdf

4.7.9 Miteinander lernen, die Liebe zu entdecken Laudatio von: Landesbischof Dr. Johannes Friedrich:

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\06_Friedrich_EB-Preis_dt.pdf

5. Die Beste aller Welten im 21 Jahrhundert

BR-alpha 11.01.2006 (DVD 260) in Campus aus der
katholischen Akademie

G.W.Leibniz

5.1 G.W. v. Leibniz (1646-1716)

"Welche ist die beste aller Welten? - Wir leben darin."
Das jedenfalls behauptete 1710 der deutsche
Universalgelehrte und Philosoph, Gottfried, Wilhelm
Freiherr von Leibniz.

Dies könne gar nicht anders sein, trotz des
allgegenwärtigen Übeld der Vergänglichkeit, des Übels
von Leid und Schmerz, und des moralischen Übels von
Ausbeutung und Unterdrückung.

Diese Gedabken finden sich in der Abhandlung zur
Rechtfertigung Gottes von Leibniz. Sein Buch ist
eigentlich ein Glaubensbekenntnis, weil Gott alles weiß,
muß er die beste aller möglichen Welten kennen. Weil
Gott alles kann, liegt es in seiner Macht sie einzurichten.
Und weil Gott gütig ist, tut er dies auch.

Diese Abhandlung wurde zu einer der wichtigsten
philosophischen Schriften des 18. Jahrhunderts. Bis
heute sind wir [hingegen] geistige Erden der Wende, die
das Denken mit der Aufklärung genommen hat. Kaum
etwas prägt die Kultur des Westens so sehr wie die
Vorstellung: Die beste aller Welten sei noch nicht
verwirklicht.

5.1.1 er (Leibniz) glaubte, dass man die beste aller Welten immer schon vorfände

O.G.J.: Ein durchaus deterministisches bzw. konservativ, den Staus Quo bewahren müssendes Paradigma.

5.1.2 wir denken (heute), dass man sie immer nur suchen könne - ohne jemals dort anzukommen

O.G.J.: ein - inzwischen durch Erfahrung in seiner Stetigkeitsannahme durch Zyklenerfahrungen und Rückschläge gebrochene/relativierte - Fortschrittserwartung wenigstens aber Weiterentwicklungshofnung respektive -befürchtung.

5.2 Wohin bewegt sich die Gesellschaft?

5.2.1 visionärer Künstler David A. Hardy GB

sieht Urlaub im Weltall voraus --- Space Art

5.2.2 seit Club of Rome (1968) Hauptaugenmerk: der Zustand der Natur

Alles hat seinen Preis lautet das beherrschende Dogma - also kann alles gekauft werden.

- **Freier Markt hat totalitäre Züge angenommen - alles ist käuflich, ungehindertes (unbegrenzt) Wachstum**

Erde werden Ressourcen entrissen.

Chemikalien werden erzeugt, gelangen in Umwelt.

Biosphäre kann gegenwärtige Belastung nicht dauerhaft/länger verkraften.

(So Grundthesen, nicht nur des TV-Tailers.)

- **USA könnten/mögen 'Kreationismus' missbrauchen um Umweltzerstörung nicht einzusehen OGG**

doch entzieht sich - jedenfalls offiziell bis förderhündig - kaum eine/keine westliche Regierung dem besorgten Reden vom (gar statt Handeln gegen das) bevorstehende ökologischen Disaster.

- **Im totalen Markt soll jedes Bedürfnis augenblicklich gestillt werden können**

dafür muß das Angebot an Produkten und Dienstleistungen ständig präsent sein für ein un gehindertes Wachstum müssen außerdem stets neue Märkte erschlossen und neue Bedürfnisse suggeriert werden.

- **Im totalen Markt kommt der Mensch in zwei Funktionen vor: als Arbeitskraft und als Konsument**

um seinen Bedarf zu decken und neuen schon vorweg zu nehmen werden dem Planeten Erde seit urzeiten aufgebaute und gespeicherte Ressourcen entrissen - das hat Folgen. 400 Millionen Tonnen Chemikalien werden jährlich hergestellt. Ein Teil davon ist hochriskant und gelangt irgendetwann in die Umwelt.

5.3 Wichtigste Arbeitnehmereigenschaft sei Flexibilität

5.3.1 Medienkompetenz

5.3.2 Leben wir in der besten aller Welten oder stecken wir in einem Irrgarten?

Gehard Schulze Buchtitel 'Baw' Prof. für Methoden der empirischen Sozialforschung. UNI Bamberg.

- Sucht den weiteren Weg der Moderne
- Annäherung über zwei Grundprobleme des Seins

5.4 Das Absurde und das Versäumnis - zwei Grundprobleme des Seins (Prof. G. Schulze)

an Tostoj's und Huxly's Werke anknüpfend

5.4.1 Anna Karinina - Tollstoy

- **Figur des deutschen Uhrmachers**
es sei selbst eine Art Uhr aufgezo-gen um Uhren aufzuziehen
- **deutsche als inkarnationen der reinen, instrumentellen Vernunft dargesellt**
- in russischer Lit. des 19. Jhs.
als Träger der Sekundärtugenden - ohne Kenntnis der Hauptsache
- **die Aufgabe an der diese Deutschen scheitern, ohne sich ihr zuu stellen heißt: das eigentliche Leben**
sie rescheinen als "intelluigente Versager vor dem Leben"

- Leidenschaft
- Genuss
- große Gefühlsregung
- große Gesten

5.4.2 Schöne neue Welt - Huxley

- einer der wenigen der die Moderne unter dem Gesichtspunkt des Versäumnisses beschreibt

zwar redet er von dem was die Menschen tun, doch geht es im Subtext eigentlich darum was sie tun könnten

- Tragik und Komik seiner Geschöpfe liegt in ihrer Ungähigkeit zur Kultivierung ihres Lebens

sie wirken wie Urlauber, die sich mitten in der schönsten Gegend mit heruntergelassenen Jalousien ins Hotelzimmer setzen.

- geht es um einen vielen wichtigen Wert: die Frage, was wir eigentlich aus den Chancen machen, die wir uns erarbeitet haben.
- Nicht dem Irrtum der Kulturkritik der 60-70er Jahre verfallen und jede weitere Frage im Keim ersticken nach dem Motto

"Es gibt kein richtiges Leben im Falschen"

- es ist möglich Antworten zu finden
- dazu lieber Schopenhauer als Markuse und Adorno heranziehen

5.4.3 Der Lärm, schreibt Schopenhauer, ist die impertinenteste aller Unterbrechungen, da er sogar unsere eigenen Gedanken unterbricht, ja zerbricht.

Traktat über Lärm und Geräusch

- **Wo jedoch nichts zu unterbrechen ist, da wird der Lärm freilich nicht sonderlich empfunden werden.**

Dabei kannte er das Geräusch der Bormaschinen, Schleifmaschinen etc. nicht, wußte nicht was es heißt in der Nähe einer Autobahn etc. zu wohnen, er war nie von Nachbarn umzingelt die laut Fernsehen etc.

Aus Schopenhauers Sicht wohnen wir in der Hölle. Viele scheinen dies aber gar nicht zu bemerken, mehr noch

- **Viele scheinen wirkliche Ruhe nicht mehr ertragen zu können!**
was sonst bedeutet die gezielte Beschallung, die sich seit Jahren über den Globus ausbreitet.

Kein Restaurant, keine Lobby kein Geschäft bleibt verschont. Arztpraxen, Wartehallen, Vorzimmer pp. Freiwillige Selbstbeschallung zu Hause am Arbeitsplatz etc.

- **Wer darum bittet, die Beschallung abzdrehen, muss darauf gefasst sein, als geisteskrank angesehen zu werden**

- **Schopenhauer dazu**

"die allgemeine Tolleranz gegen unnötigen Lärm, ist geradezu ein Zeichen der allgemeinen Stumpfheit und Gedankenleere der Köpfe. In Deutschland ist es, als ob es ordentlich darauf angelegt wäre, dass vor Lärm niemand zur Besinnung komme."

- **was hätte er gesagt zu unserer Massenarchitektur**

intellektuellen leere der Bestsellerlisten
Allgegenwart der Logos
Wettlauf der Medien zum Durchschnitt
Ausdünnen von Eleganz und Formbewusstsein.
Siegesszug der Fertiggerichte.
Massentourismus
weltweit grassierenden Beschallung

5.4.4 Aber ist etwas anderes überhaupt denkbar?

- **Müssen wir den Weg der Moderne nicht einfach als Schicksal hinnehmen?**
- **Antony Gibbens benutzt religiöses Symbol aus Indien: um Moderne zu charakterisieren.**
- **ihre Eigendynamik vergleicht er mit dem jaganat Wagen der mit Urgewalt über alles hinwegrollt**

- **nur Aufspringen oder zermalmt-werden ist (sei) möglich**
- **Ist Moderne eine selbstäufige Kulturgewalt**
- **dabei übersieht man leicht die wenigstens teilweise vorhandene Steuerbarkeit und Korrigierbarkeit, die die Moderne dem Einzelnen überräbt**
- **und die Verantwortlichkeit des Einzelnen, für diesen/seinen Gestaltungsspielraum**

O.G.J.: Allerdings ist es nicht ausreichend marktatomistisch alles an Verantwortung allein an den Einzelnen zu delegieren und ernsthaft zu erwarten, dass das genüge/funktioniere (vielmehr ist dies eine Strategie zur Zementierung/Erhaltung der bestehenden Verhältnisse).

- **O.G.J.: Auch nur eines von Beidem zu leugnen, macht vollständig deterministisch (verschworene) Weltvorstellungen so unglaublich bequem.**
- **Bei aller Modernisierungs-Kritik ist die programmatische Kraft der Moderne ungebrochen!**
- **Zwar jährt sie offen, was getan werden soll**
- **aber sie genügt als gemeinsamer Wertstandpunkt um darüber zu streiten, wie es denn bei einem gegebenen Problem weitergehen soll und was überhaupt ein Problem ist**
- **Es gibt gegenwärtig kein Prinzip, das auch nur annähernd so konsensfähig wäre, als die Idee sich von aller geistigen Bevormundung loszusagen**

sich auf seine eigenen Wahrnehmungen und auf seinen Verstand zu verlassen

sich in jeder neuen Situation zu überlegen, was man eigentlich will, und selbstverantwortlich darauf hin zu arbeiten.

- **Der Unterschied zwischen modernen und vor-modernen Menschen sei durch den Besitz von Autos, Computern und Handies höchst unzureichend beschrieben**

- **unsere Identität als moderne Menschen mache ein kollektive Suchprozess, der u.A.**
- **zur Entwicklung aller möglichen Produkte geführt hat**
- **aber der führte auch zu den Menschenrechten**
- **zur Gleichberechtigung und zur Idee der Freiheit**

O.G.J.: Wobei die Idee weitaus älter und gar auch schon früher mal punktuell gegeben gewesen sein mag.

- **Modernität besteht in systematischer, reflektierter Suche nach der Besten aller Welten!**
- **Modernität bedeutet, immer Unterwegs zu sein.**
- **Aber die Begriffe von Können und Sein verweisen auf zwei unterschiedliche Richtungen.**
- **'Können' und 'Sein' - zwei unterschiedliche Richtungen des ständigen Unterwegsseins der/in der Moderne**
in den letzten 200 Jahren zielte die Suche nach der besten aller Welten vor allem ab auf das 'Können'

- **das 'Können' dieser Weg ist, entgegen vielen Prognosen, nicht zu Ende!**
Aber das Können hat die Welt bereits jetzt so stark verändert, dass das Sein für immer mehr Menschen zu einem immer dringenderen Anliegen (d.h. zur Frage i.e.S.;O.G.J.) wird.

- **bei der 'seins'-bezogenen Suche geht es um den gelungenen Aufenthalt in einem gegebenen Möglichkeitsraum**
Sie löst die Könnens-bezogene Suche nicht etwa ab, sondern tritt hinzu.

- **Wie ist sie vorstellbar?**
- **Gegenwärtig kursieren dazu vor allem zwei Ansichten:**
- **1. es handle sich hier nicht um ein bedenkenswertes Problem**
es gäbe nur Probleme des Könnens. Das Sein werde ausschließlich dadurch behindert, dass „an nicht kann, was man will.“

Daran aber lasse sich ja mit den klassischen Mitteln der Moderne arbeiten. Mit technischer und organisatorischer Optimierung. Mit Marktforschung, Glückstechniken, Ernährungsweisen, Medikamenten und mit einer Vielzahl von Apparaten die sem

Subjekt immer näher kommen und sich immer besser an seine unverwechselbaren Eigenarten anpassen.

- **Auf die Spitze getrieben in der Gentechnik, die den Menschen selbst als eine Art optimierungsfähigen Aparat begreift.**

- **Können garantiert Sein so lautet die erste Ansicht**

- **2. stellt das Sein als etwas Rätselhaftes hin.**

Es folgt dem Können keineswegs auf dem Fuss, es wird dadurch zwar ermöglicht, aber oft auch gestört.

Das Sein ist eine Welt für sich, in der jeder auf seine Weise einsam ist. Man kann nicht darüber reden, man kann nicht darüber nachdenken, man kann es nicht auf den Begriff bringen. Diskurse sind nicht möglich, **der Gedanke einer Modernisierung des Seins scheint deshalb abwegig.**

- **Der Gedanke einer Modernisierung des Seins scheint abwegig**

- **Beide Positionen sind unbefriedigend**

- **1. wird von Huxly ironisiert**

Können ermöglicht sein - aber garantiert ist nichts und in der Schönen Neuen Welt wird Alles verspielt.

- **Die Zeit eines Menschen ist soviel wert, wie er selbst. (Schopenhauer) so in den 'Aphorismen zur Lebensweisheit'.**

Bezogen auf unsere Gegenwart klingt er ziemlich sarkastisch: Je besser die Lebensbedingungen sind, desto akuter die Gefahr von Absurdität und Versäumnis (vgl. Petrisha Hutrst, Perris Hilton et al; O.G.J.).

- **aber auch 2. überzeugt nicht, da modernes Denken ausgerechnet dort halt machen soll, wo es um das Subjektive geht**

Steigerung wird als Projekt der Moderne gesehen, Ankunft dagegen als ein Bezirk post-moderner Reflektionsverweigerung.

Dennoch ist die zweite Ansicht der ersten überlegen, **sie erkennt den fundamentalen Unterschied zwischen Können und Sein.** Das ist immerhin ein Anfang!

- **Unterschied von/zwischen Können und Sein**

Abstraktion beginnt mit einer Aussage wie: "Wenn ich Wasser aus dem Fluß zu meinem Acker führe werde ich eine gute Ernte haben." Und führt bis zur Relativitätstheorie und darüber hinaus.

- **Jeder Begriff beruht auf Abstraktion**

Jede Regel, jeder Diskurs beruht auf Abstraktion.

- **O.G.J.: gar im Unterschied zu einem Namen?**

- **Ohne Abstraktion keine Moderne!**

Die Geschichte der Menschheit als Abstraktionsgeschichte, wiederholt sich in jedem

einzelnen Leben. Am Anfang ist alles nur Begegnung, das Neugeborene ist zu 100% dem Konkreten hingegeben. Was dann kommt ist die ständige Veränderung des Mischungsverhältnisses zugunsten des Abstrakten.

Folge dieser Parallelität von Abstraktionserweiterung und älter-werden, billigen viele dem Abstrakten ein besonders Prestige im Vergleich zum Konkreten zu: 'Denk doch mal nach' heißt es, 'sei sachlich', 'was für einen Zweck soll das denn haben'. **Aber das Prestige des Abstrakten hindert uns nicht daran, das Konkrete immer wieder zu suchen.**

- **Können braucht die Abstraktion.**

die Idee des Könnens verlangt Beschreibbarkeit - also Abstraktion.

- **Sein braucht das Konkrete.**

die Idee des Seins dagegen führt zum Unbeschreiblichen. (O.G.J.: jedoch Benennbaren?) Zur Begegnung des kongreten einzigartigen Subjekts mit einer einzigartigen Situation im hier und jetzt.

Beides schießt sich nicht gegenseitig aus - vielmehr sind beide Perspektiven immer und überall und für jeden zugänglich.

Mit wachsender Abstraktion verstärkte sich die Sehnsucht nach dem Konkreten. Sie äußert sich als

Nostalgie, als Besinnung auf kulturelle Identität, als Austeigertum, als Suche nach Selbsterfahrung, als Emotionalisierung von Beziehungen, als **Suche nach jenen Momenten, über die man sagt, das kann man nicht beschreiben, das muß man erlebt haben.**

Unser kollektives Gedächtnis hat die Idee des Seins immer noch als Feind der Idee des Könnens gespeichert!

Am Anfang in der Pionierzeit mag dies ja teilweise gestimmt haben, aber **je weiter das Können voranschreitet, desto mehr meldet sich das Sein zurück**, denn dieses ist ja der eigentliche Zweck des Könnens.

- **Muß die Moderne aus der Sphäre des Seins ausgesperrt bleiben?**
Worauf es mit dem Voranschreiten der Moderne mehr und mehr ankommt, ist ein kollektiver Lernprozess, der neue und bessere Möglichkeiten kultureller und subjektiver Gestaltung erschließt. Doch dazu muß man über Kultur und Subjekte nachdenken können.
- **Wir verfügen über bewundernswerte Denkinstrumente des Könnens**
Paradigmen, Begriffe, Methoden, Formeln.

- **was die Denkinstrumente des Seins anbelangt, so beginnt das Defizit damit, dass**

Viele dezidiert der Ansicht sind, für das Sein bräuchte man keine Denkinstrumente.

- **Das Einzige was Annan Karenin im Roman von Tolsty helfen könnte wäre genau das - über sich selbst und ihre Kultur nachzudenken**

alle Drei haben die besten Chancen, aber sie versäumen sie.

- **Das Thema der verpassen Chancen**

hat etwas luxuriöses an sich

- **wer unmittelbar von Gefahr für Leib und Leben bedroht ist, hat für Fragen des ästhetischen, emotionalen und kulturellen Gelingens oder Scheiterns keine Zeit**

- **O.G.J.: vgl. aber The Point of Balance**

- **wer hungert will erst einmal etwas zu essen**

wer AIDS hat will Medikamente, wer gefoltert wird will fliehen, wer wie viele Frauen in Kulturen der dritten Welt, unterdrückt wird, will elementare Freiheiten.

- **O.G.J.: es sei den er hat richtiges - gar yogimäßiges - Fasten gelernt was nicht von anderen Menschen verlangt werden darf, allenfalls selbst geleistet werden könnte.**

- In Situationen von physischer Bedrohung, von unerträglicher Einschränkung, von völliger Chancenlosigkeit - denkt man nicht über eine lohnende Gestaltung des Lebens nach -

O.G.J.: Wäre die Menschheit sonst qua suizid inzwischen ausgestorben?

- sondern über seine objektive Ermöglichung

O.G.J.: Was ist hieran psycho-soziologisch kreierte Wirklichkeit bzw. allenfalls intersubjektive Objektivität?

- Aber was ist, wenn es gelingt tatsächlich über diesen Zustand hinaus zu kommen?
- Dann fängt das Leben doch eigentlich erst richtig an.
- Und dann steht man vor der Aufgabe etwas daraus zu machen.
- Um Chancen zu kämofen ist die erste Aufgabe.
- Sie zu verwerten die Zweite.
- Beide Aufgaben gehören zum Menschen dazu und stehen auf der gleichen Rangstufe.

5.5 Denkbare (Zukunfts-)Chancen iiegen in einer bewussten Integration von Kategorien des Seins.

Es gehe darum auch dafür reflektiert vernünftige Kriterien zu entwickeln - nicht allein fürs Können (wo es solche bereits gebe),

6. TA MA MU Cafe - alpha-Austria - uns weitere 'Cafees'

TAnz

MAlerei

MUsik

mit Katharina Puschnig

und

Roman Scheid!

(achtes dvd kapitel von Muttergithheiten Pos 3)

DVD 266/3/K8ff

und weitere Cafees ,,,,,

6.1 The Point Of Balance

If you know - if you know how to find - how to find the point - the point of balance - in the body - you can easily saddle the details - if you can saddle the details - you can stop rushing around - If you can stop rushing around - your mind becomes calm - if - if your mind - if your mind becomes calm - you can think in front of a tiger - if you can think in front of a tiger - you will surely succeed

-

If you know - if you know how to find - how to find the point - the point of balance - in the body - you can easily saddle the details - if you can saddle the details - you can stop rushing around - if you can stop rushing around - your mind becoms calm - if - if your mind - if yor mind becomes calm - you can think in front of a tiger - if you can think in front of a tiger - you will surely succeed -

6.2 Der Traum des Teilchens

[Darbietungen]

Der Traum des Teilchens

ein Teilchen schwirrt im Kosmos

Eines Tages bekommt es Lust auf die Erde.

Es sieht die Brücke der Dualität beherrscht von zwei Wächtern

Und wie immer, wenn die Dualität zum Tragen kommt, entsteht eine Situation vergleichbar mit zwei Menschen, die in einem Boot sitzen, und gegeneinander rudern..

Die Stürme des Lebens beginnen. Es wird verschlungen von den Umständen in die es hineingeboren wurde.

Doch tief in seiner Seele trägt es noch die Erinnerung an seine Herkunft, den Geist der Natur.

Aber es wird von stärkeren Mächten angezogen, von den Strukturen, den Häusern, den Menschen, der Ansammlung, der Vielheit, dem Materiellen. Kurz gesagt der Anonymität einer Großstadt.

Aus Sehnsucht nach Geborgenheit, Gemeinschaft und Wärme, schließt es sich einem Kreis an, doch dieser wird allmählich enger, und zum Gefängnis. das Teilchen flieht

und wählt den Weg des Herzens

es schließt sich einer Gruppe von gleichgesinnten Freunden an, und gemeinsam brechen sie auf zu neuen fremden Welten.

Doch dann - plötzlich und unerwartet, tritt der Tod ein. Das dritte Auge öffnet sich, es durchläuft die Spirale des Vergessens und der Zeit.

Lösst sich von der Materie, und kehrt dorthin zurück, wo es ursprünglich herkam, in den Kosmos - gemeinsam mit den Anderen.

6.3 Philosophisches Cafe

Warum ein Philosophisches Cafe?

In unserem Alltag werden wir zunehmend mit Fragen konfrontiert, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt. Wir sind zwischen verschiedenen Möglichkeiten hin und her gerissen. Auch und gerade, wenn wir beispielsweise das Leben älterer Menschen im Heim betrachten, wird diese Zerrissenheit deutlich.

Bewohner verbindet ein wie auch immer beschaffener Hilfebedarf - dennoch sind ihre Bedürfnisse höchst individuell. Gleichzeitig gibt es sehr unterschiedliche, zum Teil in Gesetze gegossene Vorstellungen unterschiedlichster Bezugsgruppen, Personen und Instanzen, wie dieses Leben ausgestaltet sein soll. Geht es um die bestmögliche medizinische und pflegerische Versorgung körperlicher Erkrankung? Ist die soziale Betreuung am

wichtigsten? Oder die Orientierung an früheren Gewohnheiten?

Die Selbstbestimmung des Betroffenen ist zunächst maßgeblich. Was aber, wenn eine Entscheidungsäußerung nicht mehr möglich ist, weil er oder sie schwer an Demenz erkrankt ist oder im Sterben liegt? Dann müssen Dritte Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen. Diese können aber nicht von Einzelnen und auch nicht von einzelnen Fachdisziplinen getroffen werden. Betroffene, seien es Angehörige, Ehrenamtliche, Mitarbeiter, Berufsbetreuer, Seelsorger oder Ärzte wünschen sich Austausch, Verständigung und Vereinbarungen.

Das Philosophische Cafe bildet ein offenes und moderiertes Forum, in dem Interessierte bzw. Betroffene an Fragen arbeiten können, die sie beschäftigen.

Herzlich eingeladen sind alle, die sich mit dem WAlter, älteren Menschen und dem Leben im Heim beschäftigen bzw. diesbezüglich in der Verantwortung stehen.

Das Philosophische Cafe findet als fortlaufende Reihe in unterschiedlichen Einrichtungen des Wohlfahrtswerks statt.

Nächster Termin: Montag, 21.09.2009

15:00 - 17:00 Uhr Ort: Haus im Park

Bahnhofstraße 34 72406 Bisingen

6.3.1 Montag, 21. September 2009: im HIP Bisingen: Vertrauen

Philosophisches Cafe Einladung

Montag, 21. September 2009 15:00 Uhr im Haus im Park

Bahnhofstraße 34 72406 Bisingen

WOHLFAHRTSWERK FÜR BADEN-
WÜRTTEMBERG

Richtung Thanheim / Albstadt Haus im Park

Bahnhofstraße 34 72406 Bisingen Tel. 07476/9439-0 /
Fax 07476/9439-39 Anfahrtsbeschreibung:

Über B 27 Stuttgart / Rottweil: Ausfahrt Bisingen Nach
der Ausfahrt rechts abbiegen in Richtung Bisingen. In
Bisingen geradeaus bis zur Bahnüberführung.

Unmittelbar danach links abbiegen in die
Bahnhofstraße. Nach ca. 500 m erreichen Sie das
Altenpflegeheim "Haus im Park" in der Bahnhofstraße
34 (rechte Straßenseite).

Über A 81 Stuttgart/ Singen: Ausfahrt Empfingen Nach
der Ausfahrt Empfingen abbiegen in Richtung
Haigerloch, Albstadt. Nach Hgl.-Owingen auf die B 27
in Richtung Tübingen. Nach ca. 1 km Ausfahrt
Bisingen. In Bisingen geradeaus bis zur
Bahnüberführung. Unmittelbar danach links abbiegen
in die Bahnhofstraße. Nach ca. 500 m erreichen Sie das
Altenpflegeheim "Haus im Park" in der Bahnhofstraße
34 (rechte Straßenseite).

Referent:

Daniel Bremer M.A., Zürich Praktischer Philosoph,
Lehrbeauftragter für Philosophie und Ethik in der
Pflege und Medizin, KFH Freiburg

Damit wir planen können, bitten wir um rasche
Anmeldung für das Philosophische Cafe am: Montag,
21.09.2009, 15:00 - 17:00 Uhr

Anmeldung per Post:

Haus im Park Bahnhofstraße 34 72406 Bisingen

Anmeldung per Fax: 07476/9439-39

Institution/Einrichtung

.....

Name/Vorname

•..... Straße Hausnummer

..... PLZ, Ort

..... Telefon dienstlich privat

www.wohlfahrtswerk.de

158.3

Mazzmoi

Thema: Vertrauen

Die Rede vom Vertrauen ist derzeit vermehrt zu
vernehmen: In Zeiten der Überinformation und der
Überangebote weiß die Einzelperson nicht mehr,
welche Instanz so glaubwürdig und verlässlich ist, dass
man ihr tatsächlich vertrauen kann.

Wie aber kommt Vertrauen zustande? Liegt Vertrauen
allein darin begründet, dass der Einzelmensch es

einfach von sich aus erzeugen und verteilen kann, wie dies im üblichen und verbreiteten Begriff des „Vertrauensvorschusses“ deutlich wird?

Oder spielt der jeweilige Kontext der Situation in die Lagebeurteilung mit [him]ein?

Was vermag die Forschung hierzu beizutragen?

Das philosophische Nachdenken über die Art und Weise, wie „Vertrauen“ jeweils gedacht wird, fördert eine Menge an verschiedenen Vertrauentypen zu Tage. Das Spektrum reicht vom Vertrauen als Vorschuss, dem empathische Vertrauensgefühl, dem Vertrauen als Tugend, dem Vertrauen als Prinzip über die zwischenmenschliche Vertrautheit bis hin zu den Grenzbegriffen des „Gottvertrauens“ oder des „Urvertrauens.“

In der ethischen Lebenspraxis ist der Vorgang der Vertrauensbildung oder des vorsichtigen Misstrauens täglich hundertfach am eigenen Leibe zu beobachten. Der Mensch sei nur so gut, dass man ihm gerade nicht vertrauen sollte, hatte ein Denker einmal formuliert...

Gibt es bei der Beurteilung von Situationen oder Menschen sichere Möglichkeiten der Orientierung?

Wo liegt die Grenze zwischen einem Vertrauen in den Mitmenschen und einer gesunden Portion Skepsis?

Ist der wache Mensch nicht der Verwalter des achtsamen Zweifels mehr als des unbegrenzten oder vollen Vertrauens?

Ist das Vertrauen etwas, das alternd sich verändert?

Wem oder was kann man immer und überall in welcher Weise vertrauen?

Diesen und weiteren sich ergebenden Fragen wird im gemeinsamen philosophischen Gespräch nachgegangen und nach Möglichkeiten und Grenzen geforscht, die das Vertrauen näher bestimmen können.

- Referent: D. Bremer

Haus im Park

Philosophisches Cafe

Montag, 21.09.2009 15:00 - 17:00 Uhr

Vertrauen

Die Rede vom Vertrauen ist derzeit vermehrt zu vernehmen: In Zeiten der Überinformation und der Überangebote weiß die Einzelperson nicht mehr, welche Instanz so glaubwürdig und verlässlich ist, dass man ihr tatsächlich vertrauen kann. Wie aber kommt Vertrauen zustande? Liegt Vertrauen allein darin begründet, dass der Einzelmensch es einfach von sich aus erzeugen und verteilen kann, wie dies im üblichen und verbreiteten Begriff des „Vertrauensvorschusses“ deutlich wird? Oder spielt der jeweilige Kontext der Situation in die Lagebeurteilung mit ein?

Was vermag die Forschung hierzu beizutragen?

Das philosophische Nachdenken über die Art und Weise, wie „Vertrauen“ jeweils gedacht wird, fördert eine Menge an verschiedenen Vertrauentypen zu Tage. Das Spektrum reicht vom Vertrauen als Vorschuss, dem empathische Vertrauensgefühl, dem Vertrauen als Tugend, dem Vertrauen als Prinzip über die zwischenmenschliche Vertrautheit bis hin zu den Grenzbegriffen des „Gottvertrauens“ oder des „Urvertrauens.“ In der ethischen Lebenspraxis ist der Vorgang der Vertrauensbildung oder des vorsichtigen Misstrauens täglich hundertfach am eigenen Leibe zu beobachten. Der Mensch sei nur so gut, dass man ihm gerade nicht vertrauen sollte, hatte ein Denker einmal formuliert... Gibt es bei der Beurteilung von Situationen oder Menschen sichere Möglichkeiten der Orientierung? Wo liegt die Grenze zwischen einem Vertrauen in den Mitmenschen und einer gesunden Portion Skepsis?

Ist der wache Mensch nicht der Verwalter des achtsamen Zweifels mehr als des unbegrenzten oder vollen Vertrauens? Ist das Vertrauen etwas, das alternd sich verändert? Wem oder was kann man immer und überall in welcher Weise vertrauen?

Diesen und weiteren sich ergebenden Fragen wird im gemeinsamen philosophischen Gespräch nachgegangen und nach Möglichkeiten und Grenzen geforscht, die das Vertrauen näher bestimmen können.

Fragestellungen

Ist Vertrauen etwas, das sich ‚von selbst‘ einstellt - oder wird es willentlich erzeugt?

Wie hängen Zweifel und Vertrauen zusammen?

Wie wird Vertrauen begründet?

Welches sind Kriterien für Vertrauen: Gefühle, Beziehung, Prinzipien, Wissen, Nutzen, Beschlüsse, Tugendhaftigkeit, gesellschaftliche Konvention, Gewohnheit, Einsicht, Intuition, Grundvertrauen, ...?

Ist Vertrauen abhängig oder unabhängig vom jeweiligen Handlungskontext? Ist Vertrauen kontextvariant oder kontextinvariant?

Wie entsteht Vertrauen genau?

Lässt sich ein Vertrauensbildungsprozess steuern und regeln? Wie und wodurch?

Gibt es Grade des Vertrauens?

Wie bildet sich ein allfälliges „Urvertrauen“?

Ist es sinnvoll oder naiv, jemandem oder einer Sache bedingungslos zu vertrauen?

Was ist vom Satz: „Die Menschen sind nur so gut, dass man ihnen gerade nicht vertrauen sollte“ zu halten?

Nach Kafka ist die Zweifellosigkeit selbstverschuldet und führt seine Protagonisten ins Verderben (vgl. z.B. die Erzählung „In der Strafkolonie“) - gibt es Dinge oder Sätze, die absolut

unbezweifelbar sind? Wenn ja, welche, und warum - wenn nein, warum nicht?

Gibt es einen vernünftigen Umgang mit Vertrauen und Zweifel?

Welches wäre eine gelingende Form zuversichtlicher Skepsis?

16.09.09 D. Bremer

- **Notizen G.J.'s**

Zielvorstellungen, Ideale die man hat (von anderen bzw. selbstverständlich erwartet) können falsch sein (das nicht Erwartete kann einem helfen, sich bewähren).

Grenzen des Vertrauens seien/werden auch durch das (gesellschaftliche) System oder Technik (Möglichkeiten bzw. Erfordernisse) gegeben.

Um Vertrauen schaffen/geben zu können ist Zeit erforderlich die ggf. (systemisch, öffentlich, gesellschaftlich, planerisch) nicht (mehr) da ist. [Das Reichen warmer Getränke, wie nächtliche Zusammenkünfte sein vertrauensfördernd.]
Etwa feste Bezugspersonen bei/für Pflege.

Auch Erfahrungen/Wissen wandelt sich (Bauchlage für Babys; Mitzählen von Kafee für Trinkmass)

Ohne Vertrauen - Einsamkeit. [Resonanz, gar Harmonie zu finden mit/in der Welt (der Dinge und Ereignisse) mit sich selbst und idealerweise gar mit anderen Subjekten/Menschen.]

Es gäbe so etwas wie 'Urvertrauen' oder 'Vertrauenseeligkeit' was zu Vertrauensmissbrauch führen könne.

Vertrauensbildung durch Kontaktaufnahme, Gespräch. Was ewieder an Systemgrenzen stoße da Tagessabläufe durcheinandergeraten können [es einen heute schon verdächtig erscheinen lasse, eine Stunde Zeit zum Gespräch zu haben/finden/nehmen - gar überraschend/ungeplant.].

Das vorherrschende/bestehende System das Hoffnung mache (die Illusion pflege) in ihm gebe es keine Fehler mehr (zu machen), dazu/darin unpassende Mednschen müssen dann/dazu ausgetauscht / abgeschafft werden.. D.h, versetzen/entlassen von Mitarbeitern die nicht systemkonform(irbar) sind Abspeisen von unznfriedenenen Kunden durch Gutscheine.

Aber (auch) die(se)
Übermenschenzüchtungsversuche des Systemms

gingen und gehen weiterhin fehl/schief. [Selbst auch und gerade das Projekt/Verprechen der 'Aufklärung' sei darin/dagingehend gescheitert. - 'Bereits zwei Flugstunden vpn Frankfurt/M entfernt ...' R.Sch.]

Globalisierung und (Kulturgrenzen überschreitende) Mehrung der Kontakte ergäben mehr Möglichkeiten/Bedarf Vertrauen zu geben bzw. zu schaffen.

Aber auch mehr Misstrauen zu erfahren/brauchen.

Illustrierende Unterschiede zwischen Stadt und Land (bis zum Phänomen des Fremden, Misstrauen/Xenophopien // Wer weniger kenne (engen Horizont habe) könne diesen intensiver, vertrauter begegnen).

Drei Stufen/Formen: 1. oder 2. Vertrauen oder Misstrauen - aber 3. könne es oft offen bleiben, nicht jeder Kontakt müsse ('glaubensmässig') entschieden sein/werden.

Frage ob man sich auch widersprüchlich verhalten dürfe? Was perfektes, fehlerloses System nicht zulasse/zuliese. [Vgl. dass die wenigsten Leute gemerkt haben, dass das mechanistische Weltbild des 19. Jahrhunderts vom Überblick über die Natur (und gar Gnade) widerlegt ist: D.H.]

Stabile Basis, Haltepunkte seien erforderlich um Vertrauen zu haben/bilden zu können.

A) starkes Selbst- oder Grundvertrauen

B) sogenanntes spielendes Vertrauen, -> banales Kontrollvertrauen als quasi Verpflichtung.

C) Vertrauen zu Personen.

Psycho-Stabilität [zu/als 'Selbstbewusstsein']

Zweifel sei mit Freiheit gleichzusetzen.

Der Freiheit auch Ansprüchen [Verzweckungen] nicht gerecht zu sein/werden. [zu dürfen/wollen/sollen]

Zur Frage Wie wächst Selbstvertrauen?

- Durch überwundene Krankheit.

- Manche suchen es in Sekten [Gemeinschaften] etc. erfahren aber, dass dies wieder ein System (alter/bekannter Art) ist.

- Durch überwundene schwierige Situationen,

- Indem man sich selbst nicht so wichtig nimmt.

- Vielleicht am wichtigsten seine eigene Einstellung ändern. z.B. Lußt an den Auswahlmöglichkeit/Fülle haben staast am exekutierten Kaufakt.

[- Repodduzierbarkeit von Erfahrungen]

• O.G.J.

Wolle bis versuchte zunächst zu bemerken:

Besonders wo Erwartungen ent-täuscht werden, gar Lernen erfolgt(e) sind Sagt: Vertrauensfragen (in jenem engeren Sinne, dass auch eine etwa ignorierende Antwortverweigerung ein für eine Seite entschiedenes Handeln ist) gestellt.

Sagte: Vertrauensbildend sei auch die alltägliche Erfahrung, dass die Sonne wieder aufging pp. - eben Reproduzierbarkeit schafft sachliches bzw. Ereignisvertrauen das sich von dem zu Personen insbesondere durch deren Veränderlichkeit unterscheidet.

Wer steigt (vernünftigerweise) zu einem optimistischen Piloten ins Flugzeug? Was zur Fragestellung i.e.S. führt, was und wie ein menschenfreundliches System bzw. Öffentlichkeit (auch von checks und balances) ist/führt das insbesondere lernfähig - also fehlerverträgliche - ist. Statt Vervollkommenung bis

Vollkommenheit/Heilung /tikun olam/ תיקון עולם an's System zu deligieren bzw. von ihm zu erwarten/verlangen.

M.B,'s primäre (zwischenpersönliche) und sejbdbäre (saxgliche-sätzliche) Gestalt von Vertrauen/Glaube.

Entscheunigung ist kein Allheilmittel und
Langsamkeit nicht die einzige Achtsamkeitsvariante
die einen ganz da und ganz bei sich selbst
sein/werdeb lassen kann/darf.

*Also zum Papier der Veranstaltung und über diese
hinaus denkend:*

- **HIP Hauszeitung/Heimblatt Oktober 2009**

„Sind Menschen nur so gut, dass man ihnen gerade
nicht vertrauen sollte?“

Selbstverständlich nahm im letzten *philosophischen
Café*

die Fülle an Fragen nicht ab. Ganz im Gegenteil.
Eine interessierte Gruppe (BewohnerInnen,
Besuchsdienst/Förderverein, Angehörige,
MitarbeiterInnen) **beleuchtete den Begriff des
Vertrauens von den verschiedensten Seiten.**

Etliche Vertrauentypen . konnten zusammen mit
dem Praktischen Philosophen Daniel Bremer
erarbeitet werden:

- Vertrauen aus dem Gefühl heraus,
wobei die Crux beim Gefühl darin besteht, dass es
zuerst immer interpretiert werden muss, und dass
jeder Mensch dies natürlich anders macht.
- Lieber kritisch durch das Leben gehen.
- Die Annahme eines stabilen, verlässlichen
Vertrauens.

- Das Beibehalten eines schwebenden Vertrauens; Menschen werden oft einem System angepasst und nicht umgekehrt (leider). Wäre es dann nicht angebrachter, mit „kleinen Vertrauensmodulen oder „Vertrauensvorschüssen" zu arbeiten und den Ausgang für mehrere Optionen offen zu lassen?
- Ständig im Leben neu zu erringendes Vertrauen.
- Den Gebrauch eines achtsamen Zweifels als Fixpunkt im Vertrauensprozess.

Herr[n] Bremer sei für die Moderation dieses offenen, interessanten Forums ganz herzlich gedankt!

Erfreulicherweise wird diese Reihe auch zukünftig im Haus im Park weitergeführt.

- **Vertrauen aus dem Gefühl heraus,**
wobei die Crux beim Gefühl darin besteht, dass es zuerst immer interpretiert werden muss, und dass jeder Mensch dies natürlich anders macht.
[Ist indes überhaupt etwas - gerade etwas intersubjektiv konsensuales - so, dass es ohne Denkformen/Interpretation fasslich ist/wäre? (speziell und gerade mathematische Terme und Empirie verstehen sich nicht interpretationsfrei 'neural' von selbst); O.G.J.]

- **Lieber kritisch durch das Leben gehen.**

[Erleichtert Entscheidungsfindung und Führung nicht gerade; O.G.J.]

- **Die Annahme eines stabilen, verlässlichen Vertrauens.**

[Mag in emotionalen Hinsichten sogar unverzichtbar sein, wir aber zumindest massenmedial stets bedrängt/geängstigt - ist hingegen in intellektuellen Zusammenhängen eine gleichwohl bis faher omnipräsente aber uneinlösbare Versprechung /selten oder gar nicht ohne heteronomistische Interessen); O.G.J.]

- **Das Beibehalten eines schwebenden Vertrauens;**

Menschen werden oft einem System angepasst und nicht umgekehrt (leider).

[Systeme - insbesondere spezielle - sollen bis müssen der Angst vor dem sich unerwartet/abweichend Verhalten können (nicht nur) anderer Leute bannen. Lieber/eher sie zur perfekten Prävention einsetzen/vollenden zu wollen/sollen, statt Menschen die Möglichkeiten zu schaffen/mehren weise und unterschiedlich sich selbst zu werden, ist totales/totalitäres Misstrauen (wider die Lernfähigkeit des/der Menschen); O.G.J.]

Wäre es dann nicht angebrachter, mit „kleinen Vertrauensmodulen oder „Vertrauensvorschüssen“ zu arbeiten und den Ausgang für mehrere Optionen offen zu lassen?

[(Manche bzw. gute) Eltern/Herrscher tun/kennen so etwas und ändern ggf. die Rahmenbedingungen/Möglichkeiten des Verhaltens ihrer Kinder/Untertanen je nach dem wie/wo/wann diese das investierte Vertrauen ge- oder missbrauchen.

Der Freiheit/Souveränität Hoffnung, dass sich Staats-, gar WeltbürgerInnen, PatientInnen und KonsumentInnen von ihren Vaterländern, Mutterkulturen, Ärzteschaften, Kranken- oder gar Gesundheitskassen und Marktführern/Informationsmedien qualifiziert emanzipieren steht immer mal wieder (gerade kontrafaktisch - *denn ansonsten wäre sie überflüssig/erfüllt*) auf; O.G.J.]

- **Ständig im Leben neu zu erringendes Vertrauen.**

[Zeigt sich immerhin und stehts darin, dass überhaupt gehandelt wird - wo und soweit bemerkt/wahrgenommen wird, dass zumindest zur Taz (falls nicht auch zu mancher Unterlassung), ausser der vielbeschworenen Summe (oder immerhin den Produkt) der Anzeite/Motivationen noch etwas zur mehr oder minder schrittweise-sprunghaften oder tanzenden Überwindung der (gar Vertrauens-)Lücke (der Kontinenz) homui kpmmt/'erforderlich' ist - fals und soweit esFreiheit/statt Determinismus gibt. Namentlich Erfahrungen mit Konstanten oder dafür gehaltenem

werden dabei eher selten als solche bemerkt, sind aber um so wirksamer; O.G.J.]

- **Den Gebrauch eines achtsamen Zweifels als Fixpunkt im Vertrauensprozess.**
- **Es sollte "nach Möglichkeiten und Grenzen geforscht" werden. "die das Vertrauen näher bestimmen können."**

Doch bis 'aber' die Grenzen des aktuellen Meinens wie des - durch wohlbegründetes Behaupten und empirische Geprüftheit - qualifizierten Wissens (individueller sowie kollektiver Arten) und selbst jenseits des 'mensch[en]heitlich) überhaupt Wissbaren sind uns - nach B.B. - weitaus besser bekannt, als die Grenzen des Vertrauens/Glaubens (im qualifizierten, also den Wissen weder unter- noch übergeordneten Sinne).

Dazu gehört sogar bis 'gerade', dass unter dem und durch den 'Bann der (abendländischen) Aufklärung' (E.B. und der Informations-Inflation) das Wissen darum und die (gesellschaftlichen / systemischen / öffentlichen) Erfahrungsmöglichkeiten damit,

dass (das Nicht-Wissensprinzip) EMuN/aH אמונה primär nichts zu ersetzendes/beseitigendes Vorläufiges/Unnötiges oder zu verbesserndes Minderwertiges ist,

sachlich zu zerbröseln drohen - sich (bereits zwischenmenschliche / persönliche) Beziehungen (unter Subjekten ich & Du in solch rein verzweckte zwischen Subjekt Ich und Objekten er/sie/es) aufzulösen tendieren.

Rückblickend/historisch wäre - etwa mit R.H. - zu bemerken bis zu lernen, dass es (machtinteressenmptivierte) Wissbarkeitsansprüche Herrschender (*ihrer Theologen*) waren, die zur Entgegensetzung von 'Glaubensätzen' und 'Wissensätzen' führte, so dass solch sekundärer Dogmem-zu-nekennen-habender 'Glaube' notwendigerweise (insbesondere empirisch in der Welt der Onjekte von Ja und Nein; vgl. I.K.) scheitern muss.

Vielleicht sogar paradoxerweise korreliert mit der Unschärfe und (jedenfalls vermeintlichen) Ferne der Grenzen der 'grünen Trias' von Glaube, Liebe und Hoffnung (immerhin im jeweils qualifizierten Sinne), dass die Grenze/der Rand des sie begreifenden Verstehen könnens immer sehr nahe bzw. gleich nebenan liegt. Mit dem Effekt zwar berührt/ergriffen zu srin/weerden, doch selbst nicht umfassend zu begreifen was da (gar mit einem und von einem aus) geschieht.

Eine der Besonderheiten der 'Sphäre des Vertrauens/Glaubens' bzw. 'der Gnade' respektive 'des Segens' liegt darin, dass hier andere Quantitätsvorsstellungen als in der 'Welt der Objekte' gelten könnten;

So ist auch die Auslegung der biblischen Rede vom (immerhin historisch recht wertvoll gewesenen Gewürtz) Semf-Korn (oder gar Salz) wenigstens

zwischen den Aspekten seiner Kleinheit doch (Berge versetzenden) Wirkmächtigkeit und seiner annähernd totalen Durchdrungenheit bis Reinheit in/hit/von sich selbst aber eben ohne dass eine nur davon erfüllte/gefüllte Erde/'Welt' bewohnbar/menschenfreundlich wäre - zumindest doppeldeutig.

- **Eine Ausgangsfrage war: "Wie aber kommt Vertrauen zustande?"**

Liegt Vertrauen allein darin begründet, dass der Einzelmensch es einfach von sich aus erzeugen und verteilen kann, wie dies im üblichen und verbreiteten Begriff des „Vertrauensvorschlusses“ deutlich wird? Oder spielt der jeweilige Kontext der Situation in die Lagebeurteilung mit hinein?"

Wobei - durchaus jntrafaktisch - unterstellt wird/wurde, dass alle hinreichend genau wissen, was Vertrauen ist. Dabei kann es durchaus zu den Phänomenen gehören wo und bei denen dies weitaus klarer erscheint, als es (gar intersubjektiv) ist. Häufig erscheinen einmem Begriffsklärungen ja besonders da überflüssig bzw. schwierig, wo sie am hilfreichsten wären.

- **Was vermag die Forschung hierzu beizutragen?"**

- Hinweise darauf, dass die (Handlungs-)Situation einen Einfluss hat.

- Befundem dass das Reichen warmer Getränke vertrauensbildend wirkt.

- "eine Menge an verschiedenen Vertrauentypen seien unterscheidbar
Das Spektrum reicht vom

- **Vertrauen als Vorschuss**

- **empathisches Vertrauensgefühl**
scheine ziemlich bedeutsam aber ja anscheinend
sehr schwer analysierbar/verstehbar/zu
rationalisieren

- **Vertrauen als Tugend**
gleich gar eine einzufordernde/eingeforderte ('sei-
spontan' bis handlungs-botwendigerweise) Pflicht

- **Vertrauen als Prinzip**

- **zwischenmenschliche Vertrautheit**

- **Grenzbegriffe des „Gottvertrauens“ oder des „Urvertrauens.“**

- **In der ethischen Lebenspraxis ist der Vorgang der Vertrauensbildung oder
des vorsichtigen Misstrauens“ alltäglich**

in der Regel unbemerkt und unreflektiert solange
es/das Dasein damit pragmatisch (irritationsarm/-
stabil) funktioniert.

Unterschiede zwischen sokratischer Logik und etwa
talmudischen Handlungsformen bedenkend stellt
sich das selbe Entscheidungsproblem aber auch bei
unethischer und unachtsamer Lebenspraxis und
Lebensführung.

» Siehe Dokument: <http://file:///www.jahreiss-og.de/alhamb/s-logik.html>

- Ist Vertrauen etwas, das sich „von selbst“ einstellt - oder wird es willentlich erzeugt? Bzw. ist dies überhaupt die richtige/gemeunte Fragestellung/Alternative?

Wie entsteht Vertrauen genau?

Lässt sich ein Vertrauensbildungsprozess steuern und regeln? Wie und wodurch?

- Wie bildet sich ein allfälliges „Urvertrauen“ [/'Gottvertrauen']?

Ob (ausgerechnet axiomatisch Grenzkonzepte wie) 'Urvertrauen' alltäglich (*etwa im Unterschied zu auseralltäglich bedingt*) gebildet oder eher vorausgesetzt wird, mag zwar diskutabel sein..

Doch scheine reproduzierte/Wiederholte Erfahrungen mit etwas (z.B. der Schwerkraft) so prägend zu sein, dass selbst deren Ausfall/Ausnahme (etwa in der Schwerelosigkeit) aushaltbar/überlebbar ist/wird.

Die Wiedereintrittswahrscheinlichkeit des erwarteten/berechneten Verhaltens etwa von Sauerstoffatomen (gar unter Laborbedingungen im Experiment) ist indes tendenziell deutlich höher als jene von Personen bereits im Alltag(strott) unterst recht in außeralltäglichen (etwa Be- oder Entlastungs-)Situationen.

Das noch grundsätzlichere Vertrauen, dass es zumindest irgendwie weitergehen, man selbst und gar einem nahestehende Personen überleben, wird, gar Dinge die einem wichtig sind erhalten

bleiben/mehr werden. muss nicht jeden Tag (und erst recht nicht unter allen Umständen) gleich sein.

- **Ist Vertrauen abhängig oder unabhängig vom jeweiligen Handlungskontext? Ist Vertrauen kontextvariant oder kontextinvariant?**
Idealtypisch bzw. bubernd wäre andenkbar, dass das primäre in und zwischen Personen gerade von Situationen unabhängig, insofern gar kontrafaktisch zumindest aber als 'Vorschuss' oder 'Investition' entbe. und/oder fortbestehen kann bzw. soll.

- **Gibt es Grade des Vertrauens?**
Zumindest die gängigen Rede- und (mechanistischen) Denkweisen gehen davon aus. Dass azsgerechnet Mitglieder der Trias ('Glaube/Vertrauen', 'Liebe' und 'Hoffnung') keine Graduierungen zulassen könnten bzw. sollten hängt wohl mit Absolutheitsansprüchen und Totalitätstendenzen derselben zusammen, die im reduktionistisch dichotomen 'Vergottungsversacht' stehen sollten.

Das (laplasche) Wahrscheinlichkeitskonzept erlaubt sogar die Mathematisierung unterschiedlicher Grade der Eintrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen in der Welt der Objekte (zwischen 'Ja' und 'Nein'), wo immer(hin) ein kontingenter, peinnlich schicksalhafter Rest an exposter Unentscheidbarkeit ('ungleich 100%') bleibt, der sich erst nach dem bzw.

mittels Handeln und nur für den / im jeweiligen Einzelfall ausräumen lasst.

In den Welten der und von Personen sind ebenfalls (wenn auch unter Umständen webiger exakt berechnet aussehende) Wahrscheinlichkeiten und Kontingenzen zu gegenwärtigen/respektieren, die sich durchaus (fremd-)motivatorisch beeinflussen, doch letztlich nicht (so) erzwingen, lassen (wie das Verhalten eines bestimmten Atoms im wissenschaftlichen Experiment).

- **Ist es sinnvoll oder naiv, jemandem oder einer Sache bedingungslos zu vertrauen?**

- Gegenleistungen zu erwarten bis zu verlangen gehört zu (unvermeidlichen) Verzweckungsaspekt den Beziehungen notwendigerweise immer auch haben. Während Bedingungslosigkeiten, Zweckfreiheiten etc. bis hin zu qualifizierter Liebe davon weder ausgeschlossen noch dafür erforderlich erscheinen.

Sachen (bzw. Dingen und Ereignissen) resepektive dem aktuellen eigenen Meinen (metakognitiv) bedingungslos zu vertrauen verbietet sich in jedem nicht vollständig-deterministischen/mechanischen Weltbild/Welthandgavungsverfahren.

- **Wem oder was kann man immer und überall in welcher Weise vertrauen?**
Sich selbst jedenfalls nicht.

- **Ist das Vertrauen etwas, das alternd sich verändert?**

Die Frage iob bzw. wiw sich jemabd zwischen 'Altersmilde' und 'Alterszorn' entscheidet oder entschieden sieht, muss keine Antwort darauf sein, dass Werden, als Veränderung, Erfahrung und sogar Lernen eher zu erwarten/hoffen doch auch umkehrbar vtwl mäabdrisch sind.

- **Wie hängen Zweifel und Vertrauen zusammen?**

In braver/simpler Dialektik wäre/sei das eine nicht ohne sein Gegenteil zu haben.

Doch bzw. inwieferb sind 'Vertrauen' und 'Zweifel' oder wenihstens 'Misstrauen'/Nicht-Vertrauen solche Gegenpole i.q.S.?

Die diese (ger im dreifachen/hegelschen Sinne) 'aufhebende' Denkform von der Systemes aus These und Antithese erdenkt bis erhofft ein weiteresAnderes ggf. höheres 'Konzept' bzw, 'Tun'.

- **Was ist vom Satz: „Die Menschen sind nur so gut, dass man ihnen gerade nicht vertrauen sollte“ zu halten?**

In sachlich Inhaltlicher Hinsicht?

In zwischenmenschlicher, persönlicher Hinsicht?

- **Wo liegt die Grenze zwischen einem Vertrauen in den Mitmenschen und einer gesunden Portion Skepsis?**

Grenzziehungsproblematiken insbesondere zwischen einander wechselseitig

teilsdurchdringenden Sphären laufen Gefahr in endlosen denkerischen Regressen/Definitionen zu enden, die Handeln (ver)hindern können, wo und obwohl es nötig/weise wäre.

- **Gibt es Dinge oder Sätze, die absolut unbezweifelbar sind? Wenn ja, welche, und warum - wenn nein, warum nicht?**

- Es kann nur ein einziges Absolutes geben, alles andere muss dagegen relativ und unscharf sein/bleiben/werden.

- Wenn (soweit) es (etwa im Buddhismus ernstlich bestritten) wirkliche (nicht vollständig von mir/uns determinierbare) Wirklichkeit gibt, muss es überzeitlicher-überräumliches Bewusstsein geben - Futurum Exaktum (vgl. dass F. Nietzsche Gott nicht los wurde, das er dies[se] Grammatik nicht los wurde).

- Der Skeptizist zweifelt an allem, nur nicht an seinem Skeptizismus.

- **Nach Kafka ist die Zweifellosigkeit selbstverschuldet und führt seine Protagonisten ins Verderben**

Insbesondere im Judentum wird auch/gerade G'tt so ernst und wichtig genommen, dass ihm auch widersprochen mit 'Nein' geantwortet werden darf und wird.

- **Wie wird Vertrauen begründet?**

Welches sind Kriterien für Vertrauen: Gefühle, Beziehung, Prinzipien, Wissen [sic!], Nutzen,

Beschlüsse, Tugendhaftigkeit, gesellschaftliche Konvention, Gewohnheit, Einsicht, Intuition, Grundvertrauen, ... [Erfahrung(en - aller Arten), Suggestion/Manipulation]?

Wobei ja bereits die Frage erheblich werden kann, ob oder warum Begründung/Erklärung gewünscht/zugelassen sein/werden darf/soll.

- **welche Instanz so glaubwürdig und verlässlich ist, dass man ihr tatsächlich vertrauen kann?**

[Steht im Verdacht eine Frage zum sekundären Aspekt bzw. der Zuverlässigkeitsfrage von Meinen bis Wissen.]

Keiner Instanz und Niemandem. schon gar nicht sich selbst, ist vorbehaltlos zu (ver)trauen - allenfalls der Kontingenz bzw. Wahrscheinlichkeit, dass persönliche (oder immerhin zwischenmenschliche bzw. Selbst-)Beziehungen durch Optionsverzicht (Verbindlichkeit)/Vertragstreue im wechselsetigen Interesse hohe Stabilitäten und Erneuerungsfähigkeiten haben bzw. benötigen.

Dem (oft zu wohlfeilen) Anspruch rückbezüglicher (sprich religiöser) Denkformen, hier göttliche Zuverlässigkeit (respektive jene von 'Naturphänomenen') einzuwenden ist durchaus die (*übrigens nicht mit der Theodize-Problematik identische*) Hiob-Erfahrung zuzumuten und die mechanistische

Vorstellung zu zerschlagen, durch geschick
genuges Denken und entsprechendes Verhalten (gar
aller) lasse sich der totalitäre Überblick über 'Natur'
mit jenen über die 'Gnade' verbunden
gewinnen/instrumentalisieren (also Gott
[be]zwingen).

- **Gibt es bei der Beurteilung von Situationen oder Menschen sichere Möglichkeiten der Orientierung?**

Unsichere doch oft recht gut funktionierende wie
die eigene Intuition oder jene von
Autoritäten/Ratgebern gibt es durchaus.

Die Beurteilung von Situationen dürfte weitaus
häufig nötig und legitimierbar sein. als die von
Menschen, soweit und sofern diese nicht oder nicht
'Verzweckt' werden (also Objekte) sein sollen bis
wollen. Dann und nur insoweit sie der Welt der
Objekte an- bzw. zugehören, sind Menschen eher
ebenfalls Ereignisse, denn Dinge - und als solche
zumindest qualitativ messbar.

Orientierung (Kompass) und Sicherheit (Massstab)
stehen aber in einem gar entscheidenden/paradoxen
Spannungsverhältnis der Verschiedenheiten
voneinander, da und indem sie zusammenhängen.
Gerade die sicherste/ganz genaue und abgesichertste
Orientierung kann falsch bzw. in die Irre leitend und
eine nur sehr vage, ungefähre Richtungsangabe
kann durchaus zielführend sein. Die

Sicherheit/Genaugigkeit einer Orientierung ist nur ein Mass (ihrer Quantität) und sagt nichts darüber aus wie direkt sich der damit angestrebte Ort erreichen ließe, doch nichts darüber wie dieser sich zum eigentlich beabsichtigten Ziel verhält. (Es ist eine 'Revision' ein nochmal-Schauen erforderlich um erkennen zu können ob wir auch das tun, was wir tun/erreichen wollen.)

Zumal bzw. falls es einen Möglichkeitskorridor zur Zielerreichung und gar Umwege dahin gibt. Das abendländisch Optimierungskonzept der Verpflichtung aller auf nur einen einzigen und genau den selben bzw, gleichen Weg, setzt rinerseits dessen längst (wissenschaftlich spätestens seit dem 20. Jahrhundert) widerlegte. Kenntnis voraus. Und verlangt andererseits, motivatorisch gar noch weiraus entscheidender, den anti-partizipatprischen Kadaver-Gehorsam aller Geführten. Während weniger reduktionistische Konzepte der Optionenvermehrung (statt -verminderung) und der Suche nach Resonanz bei allen zu Beteiligten Menschen beac htlich persönliche Solidarierungs- und Mitarbeitseffekte erzielen (vgl. H.-P.D.).

- ***Sicherheit und Gewissheit sind nicht verabsolutierbar***

- **Gibt es einen vernünftigen Umgang mit Vertrauen und Zweifel?**

Zumindest im französischen Bedeutungsverständnis des Wortes 'Philosophie' sind sies ja Bemühungen die Vernunft auch und gerade im Bereich der

zwischenmenschlichen Beziehungen (nicht allein in denen des Menschen/Subjekts zu Dingen und Ereignissen in der 'Welt der Objekte') zum Tragen bis Durchbruch kommen zu lassen (vgl. P.S. #)

- **Ist der wache Mensch nicht der Verwalter des achtsamen Zweifels mehr als des unbegrenzten oder vollen Vertrauens?**
 - Auch gesellschaftliche (Kontroll-)Systeme müssen notwendigerweise davon aus- und damit umgehen, dass werde alle Menschen weise sind noch sich immer alle korrekt verhalten. Insbesondere Mächtigen bzw. mit Führungsaufgaben betraute Menschen sind gefährdet und überwachungspflichtig. Gerade Kontrollsysteme können sowohl unmenschlich als auch sachlich hinderlich und unbequem bzw. aufwendig sein. Die Verheißung solche Systeme könnten/würden persönliche Vertrauenswürdigkeit und zwischenmenschliches Vertrauen ersetzen haben sich nicht bewahrheitet. (Vgl. die basalen Unterschiede zwischen juristischer und ethischer Modalität.)
- **Welches wäre eine gelingende Form zuversichtlicher Skepsis?**
 - Selbst qualifizierte Autoritäten (i.S.v. N.N. die sich selbst immer wieder in Frage stellen und bestätigt ertfm müssen) haben bei uns. mit Sch.B.Ch., (durchaus) ein Mitspracherecht, aber sie haben kein Vetorecht und wir müssen uns entscheiden.

6.3.2 im Haus am Fleinsbach 2007 Filderstadt

Philosophisches Cafe Einladung

19. September 007

31. Oktober 2007

28. November 2007

19. Dezember 007

im Haus am Fleinsbach Talstraße 33 70794 Filderstadt

WOHLFAHRTSWERK

Haus am Fleinsbach Ta I str-33

70794 Filderstadt-Bernhausen Tel.: 0711170985--0

Email: haus-am-Fleinsbach@wohlfahrtswerk.de

Anfahr! mit dem Auto

Von Stuttgart; 9 27 Richtung Tübingen bis zur Ausfahrt
Filder Richtung Bernhausen abbiegen, die Tübinger
Straße entlang, geradeaus durch den I(reisverkehr, Das -
Hahn arm Fleinsbach' befindet sich an der nächsten
Ampelkreuzung auf der linken Seite [Ecke Tübinger
Straße Ta I str 33, Nr km~lichkeiten

Aus Richtung A B gibt es direkt an der Tattrane
Parkplätze und aus Richtung Stuttgart links auf dem
Parkplatz zur Philharmonie,

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln Ab
Hauptbahnhof Stuttgart 4 L 5 2 in Richtung Filderstadt
(Endbahnhof), Durch die Untere Führung der Kreuzung
Richtung Mühlentropfenplatz 1. nach ca. 400 m über
der nächsten Ampelkreuzung rechts in die Talstraße

einbiegen, Das Haus am Flcinsbach" befindet sich auf der linken Straßenseite.

www.wohlfahrtswi2rk.de

Warum ein Philosophisches Cafe?

In unserem Alltag werden wir zunehmend mit Fragen konfrontiert, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt. Wir sind zwischen verschiedenen Möglichkeiten hin und her gerissen. Auch und gerade, wenn wir beispielsweise das Leben älterer Menschen im Heim betrachten, wird diese Zerrissenheit deutlich.

Das Leben im Heim ist eine mögliche Wohn- und Lebensform im Alter. Die Bewohner verbindet, dass sie einen wie auch immer beschaffenen Hilfebedarf haben. Demgegenüber stehen sehr unterschiedliche, zum Teil auch in Gesetzen gegossene Vorstellungen unterschiedlichster Bezugsgruppen. Personen und Instanzen, wie dieses Leben ausgestaltet sein soll. Geht es um die bestmögliche medizinische und pflegerische Versorgung körperlicher Erkrankung? Ist die soziale Betreuung am wichtigsten? Oder die Orientierung an früheren Gewohnheiten?

Die Selbstbestimmung des Betroffenen ist zunächst maßgeblich. Was aber, wenn eine Entscheidungsäußerung nicht mehr möglich ist, weil er oder Sie schwer an Demenz erkrankt ist oder im Sterben liegt? Dann müssen Dritte Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen,

Diese können aber nicht von Einzelnen und auch nicht von einzelnen Fachdisziplinen getroffen werden.

Die Pluralität der Interessen und individuellen Bedürfnisse der Bewohner macht Entscheidungen schwierig. Betroffene, seien es Angehörige, Ehrenamtliche, Mitarbeiter, Berufsbetreuer, Seelsorger oder Ärzte, wünschen sich Konsens und Vereinbarungen.

Das Philosophische Cafe bildet ein offenes, moderiertes Forum, in dem Interessierte bzw. Betroffene an Fragen arbeiten können, die Sie beschäftigen. Es versteht sich als transparenter Verständigungsprozess zu Themen, die das Leben älterer Menschen allgemein und im Zusammenhang mit dem Leben im Heim betreffen.

Das Philosophische Cafe findet als fortlaufende Veranstaltungsreihe statt*

Herzlich eingeladen sind alle, die sich mit dem Alter, älteren Menschen und dem Leben im Heim beschäftigen bzw. diesbezüglich in Verantwortung stehen.

Referent: Daniel Bremer M.A., Zürich Praktischer Philosoph, Lehrbeauftragter für Philosophie und Ethik in der Pflege und Medizin, KFFI Freiburg

Infos: Katharina Kiewel 0711-70985-

- **Mittwochr 19.09.2007, 14.30-18.30 Belastung und Entlastung - die Kehrseiten der Medaille**

Belastung und Entlastung - die Kehrseiten der Medaille

In Pflege und Betreuung von Menschen treten von Zeit zu Zeit Belastungen verschiedener Art auf. **was aber für den einen eine Entlastung ist, ist für den anderen eine Belastung.** Wollen wir uns entlasten, müssen wir manchmal den Blickwinkel ändern, Welche weheren Strategien können zu echten Entlastungen führen? Welche Rolle spielt dabei auch die Art und Weise, wie über Situationen geredet wird?

- **O.G.J.**

Die Bedeutung von Deutung und Verwendungsweise semiotischer Interaktionsmittel ist sehr leistungsfähig (doch begrenzt).

Sei-spontan-paradox zu verlangen, dass (persönliche) Dienstleistungen gerne bis lusvoll/-loß erbracht werden müssten ist genausowenig erfüllbar wie völliger Verzicht auf Verzweckung von Menschen.

- **Mittwoch, 31.10.2007, 14,30-16.30 Uhr Aspekte geschlechtsspezifischer Pflege**

Der „kleine Unterschied“ - Aspekte geschlechtsspezifischer Pflege

Die traditionelle Zeaschreibung unterschiedlicher Wesensmerkmale zu den beiden Geschlechtern

prägen bewusst oder unbewusst Verhalten und Vorstellungen von Frauen und Männern in der alltäglichen Arbeit. Durch den körperlichen Bezug in der Pflege zwischen Mitarbeitern und Bewohnern kommen geschlechtsspezifische Unterschiede nochmals stärker zum Tragen. Abgrenzungskriterien spielen oft eine entscheidende Rolle, Welche sind dies und wie kann diskriminierenden Situationen wirksam vorgebeugt werden?

- **O.G.J.**

Insbesondere in kulturenübergreifenden Begegnungen werden die Probleme potenziert.

- **Mittwoch. 28.11.2007, 14.30-18.30 Uhr Wie viel wert ist uns die Wertschätzung?**

Wie viel wert ist uns die Wertschätzung?

Ein wichtiges Thema, das in der modernen Gesellschaft oft vernachlässigt wird. ist die Wertschätzung - anderen oder sich selbst gegenüber. Ein Grund dafür liegt in der schwindenden Bedeutung ritueller Wertschätzungsformen, andere Gründe in der zunehmenden Zentrierung der Perspektiven auf das eigene Selbst. Wie kommt es dazu und wie kann es gelingen, „echte Wertschätzungen vermehrt zum Ausdruck zu bringen?

- **O.G.J.**

Die Konjunktur des Wertschätzungsthemas bzw. Respekt(mangel)gurmels sind - mit P.S. - durchaus Symptome unserer Zeit, gar eines Mangels daran - nur ist das Verachtungsproblem des und der Menschen als Exemulare ihrer Art so nicht zu lösen. Was für ein Haus mittels der Sprache die jemand führt gebaut wird hängt auch von der Art und Weise des Einsatzes der drei 'Wunderwörter' (Entschuldigung, Bitte, Danke) ab, inklusive deren kinematischem und autrntischen Gemeintheiten.

- **Mittwoch, 19.12.2007, 14.30-16.30 Uhr Normengerechtigkeit und Individualität - ein Widerspruch?**

Normengerechtigkeit und Individualität - ein Widerspruch?

Ein Problem organisierter Betreuung und Pflege ist der Anspruch gesetzliche Normen und individuellen Wünsche der Bewohner gleichermaßen: zu berücksichtigen. Sind Normen und Individualität aber immer unlösbare Widersprüche? Hängt die Bestimmung der Individualität von der Gestaltung der Rahmenbedingungen ab, der den Bewohnern geboten wird? Kann dieser Rahmen als Orientierung auch hilfreich sein?

- **O.G.J.**

Fragen der menschenfreundlichen Gestaltung von Systemen/Normen stellen sich gar zunehmend (bereits diesseits apokalyptischer Perspektive).

7. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin Über menschliche Freiheit - über Wissenschaft (und zu Ungleichheit) & Wissenswerk Landshut über Bildung und Lebensführung



zu Ungleichheit

RR

Buch Reklam - über Freiheit

Vortrag im Wissenswerk der FH Landshut 2007 - Bildung und Lebensführung

Der Referent und Autor war eine Zeit lang (nach der Errichtung dieser immerhin scheinbar in Länderkompetenzen hineinragende Stelle) der für 'Kultur' zuständige Staatssekretär im Bundeskanzleramt in Deutschland.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

7.1 TV-BR-alpha Unis Wissenschaft (Ungleichheit)

RR

TV-Denkzeit 2004 Sa. 17.04. 22.30h

BR-alpha Elite Unis [RR - Ungleichheit]

7.1.1 zur ~~HP-Homepage~~ OGJ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\HP-Notes.mmp

- ~~Sender~~ <HP-Vemedig - zu Politik

7.1.2 TV-Denkzeit 2004 Sa. 17.04. 22.30h BR-alpha Elite Unis [RR - Ungleichheit]

Notizen von/Erinnerungen an Nida-Rümmelins Beitrag
VHS-Band (ok)

- **Ökonomische Ungleichheit sei nur zu legitimieren**
wenn dadurch insbesondere die Schwächsten besser gestellt werden.

Es gäbe Belege für die These, dass der verteilbare Kuchen grösser werde, wo Ungleichheit zugelassen sei. Dies als Faktum unterstellt (obwohl die Gegenprobe weitestgehend nur indirekt möglich ist - wirkliche Situationen wiederholen sich ja nicht 'ceteris paribus') komme es nun aber gerade darauf an ihn so zu verteilen, dass die am schlechtesten Gestellten mehr (also Transfärleistungen) erhalten.

- **hinzu gehöre die Forderung, dass kein Gesellschaftliches Subsystem die anderen (mit seinen Logiken) dominieren dürfe.**
- **Die derzeit gefährliche Tendenz etwa in der BRD bestehen in der Ökonomie Präferenz und Dominanz.**
- **Die Wissenschaft müsse ihr Wissen kommunistisch allen zur Verfügung und zur Diskussion stellen.**

Das wissenschaftliche Ethos müsse sich an Sir Karl Popper orientieren. Gegen ihn sei zwar - nicht grundlos - vorgebracht worden, dass Wissenschaft faktisch eben nicht Thesen falsifizierend funktioniere, sondern dass es unangegriffene

Paradigmen gebe (gegen die anzugehen einen in geradezu 'selbstmörderischer Weise' selbst disqualifiziere) für die Belege und Bestätigungen gesammelt würden.

Was aber nichts daran ändere, dass diese Ergebnisse möglichst umfassender Kritik ausgesetzt sein müssten.

- Was einen Rechtsanwalt nicht daran hindere sein individuelles Fachwissen an Klienten zu verkaufen.
- Das könnte dann allerdings auch jeder Techniker und Gentechniker für sich beanspruchen.
- Dem vernünftige Grenzen zu ziehen muss dem 'Standesrecht', der 'Wirtschaftsordnung' etc. frei stehen.
- dass der Konsum angekurbelt werden und nicht durch Mässigung reduziert werden sollte
- - unterstellt ERSTENS eine falsche Reduktion von Allem auf das Ökonomische.
- - Ist aber auch inhaltlich ZWEITENS nur dann und solange ztu verantworten wie durch die verungleichende Besserstellung einiger alle (und zwar insbesondere die unterpriviligierten) Menschen besser dastehen als dies ohne diese Ungleichheit der Fall Wäre (John Rawles - RR) - Solange es sich also nicht um eine Nullsummen oder gar um ein Negativsummen-Situation handelt.
- - Wobei das Alle Menschen hier auch die noch gar nicht geborenen kommenden Generation mit einschließen müsste - zumindest soweit es sie geben wird.
- - Findet DRITTENS seine interne Grenze spätestens an der (über-national-)ökonomischen Einsicht, nicht alles Verfügbare (Kapital) verkonsumieren, sondern einen angemessenen Anteil (re-)investieren zu müssen.
- - und VIERTENS hoffentlich schon weit vorher in der Einsicht vom Abnehmenden Grenznutzen (zumindest diesseits von Suchtphänomenen, die psycho-logischerweise ständige Dosiserhöhungen nach sich zu ziehen scheinen)

des dritten Brotleibs pro Person und Tag, des 25.

Paars

Herren(!)-Schuhe gegenüber seinem 21.. im

Besitz eines einzelnen Endverbrauchers am selben Tag etc. pp. -- Bisher liessen sich in der empirischen Wirklichkeit (abgesehen von jener der Mathematik) nämlich noch gar keine dauerhaft stetigen Funktionsverläufe beobachten, vielmehr scheinen alle sogenannten 'natürlichen' wie sämtliche ökonomischen Prozesse - selbst oder gerade auch, uns leider nicht nur, bei nicht-Knappheit - irgendwann abzuflachen und immerhin manchmal zu oszillieren..

7.1.3 Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin - Kriterien für eine positive Elite:

Was ist an dieser Elitekonzeption, die ich aus ethischen Gründen für die richtige halte - humanistisch?

Zweierlei: **Erstens**, die Bildungsidee - das ist nun etwas sehr deutsches, nicht? Der Begriff 'Bildung' ist in anderen Sprachen so nicht vorhanden, aber das soll uns nicht davon abhalten - dass das was zum Teil dann auch prägend wurde für das deutsche universitätssystem und das deutsche universitätsstem für einige Jahrzehnte zu einem führenden der Welt gemacht hat. Wilhelm von Humboldt ist ja einer der Protagonisten. wenn auch der führende. **Die Bildungs-Idee, die Kognition und Persönlichkeitsentwicklung miteinander in Beziehung setzt.** Und die selbst wiederum eine lange Vorgeschichte hat, die bis in die Antike zurückreicht. Insbesondere in der Stoah. ... aber auch im Denken der Akademie, im Platonischen Denken tief verankert ist. Die sich durch alle Dialoge zieht. Die **Idee ist die, dass Menschen als besonderes Spezifikum Selbstverantwortlichkeit und Freiheit aufweisen.** Aber diese Freiheit nicht darin besteht, dass heder rücksichtslos seine Interessen verfolgt, sondern **dass** er sie - **diese Interessenverfolgung** - nicht zur zentralen Richtschnur seines Handelns macht, sondern **sich als verantwortlich fühlt.**

Und **das ist** der **zweite** Teil, warum ich das gerne als humanistisch bezeichne: Verantwortung **in dreierlei Hinsicht.**

- **kulturell** - **politisch** und - **historisch.**

- **Verantwortung in kultureller Hinsicht**

Kulturell: weil die Elite, diejenigen, die dieses Privileg haben sich eben entsprechend zu bilden, das sollen möglichst viele sein, aber das - ist sicher - hat Grenzen - dass sie dies sehen als einen Beitrag zur Kultivierung der Gesellschaft insgesamt. Eine Kultugesellschaft getragen von Menschen, die eben die Voraussetzung mitbringen, um diese zu formen.

- **In politischer Hinsicht**

Dazu gehört die politische Verantwortung. Übrigens politische Verantwortung gegenüber Wissenschaft - auch das ist hier jetzt weitgehend ausgeklammert - besteht vor allem darin, dass der Staat zwar finanziert. Nach Wilhelm von Humboldt, und zwar zu 100%. Aber sich inhaltlich vollständig heraus hält. Das ist kein Widerspruch, sondern ein sehr plausibles Konzept.

Aber politische Verantwortung in diesem humanistischen Verständnis - viel umfassender: nämlich, dass man sich als Teil eines politischen Zusammenhangs versteht und auch bereit ist, politische Verantwortung in diesem Sinne wahrzunehmen.

- **In historischer Hinsicht**

Und drittens historisch. Dass man nicht nur punktuell an den jetzigen Interessen orientiert ist, sondern, das in den Zusammenhang historischer Entwicklung stellt.

- **Das zweite Merkmal ist Demokratieverträglichkeit**

Und da will ich nun zurückgreifen auf zwei wichtige Denker der gegenwärtigen politischen Philosophie. Das eine ist John Rawls. Wird auch immer wieder zitiert und oft missverstanden. Der hat in seiner Theory of Justice. Eine Theorie der Gerechtigkeit. 1971 auf Englisch erschienen, Und kurz darauf auf Deutsch. Vermutlich das wichtigste

Werk der politischen Philosophie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Eine sehr differenzierte, sorgfältige abgewogene Konzeption entwickelt unter welchen Bedingungen Ungleichheit gerechtfertigt ist.

Vor kurzem las man auch, unter der Überschrift gerechtfertigte Ungleichheit, so ungefähr als ein Sakandalon, was 'gerechtfertigte Ungleichheit', nun es gibt eine wirklich saubere, hochinteressante, liberale - wenn man so will links-liberale oder sozial-liberale - Theorie. Die das sehr präzise ausführt. Und der Grundgedanke ist so klar, dass man ihn in einem Satz zusammenfassen kann.

Ungleichheit ist immer dann gerecht, wenn sie allen und speziell den Schwächeren, in der Gesellschaft nützt. Ich wiederhole es noch einmal, weil es erst mal widersprüchlich erscheint. Ungleichheit ist immer dann gerecht, wenn sie Allen und speziell den Schwächeren in der Gesellschaft nützt.

Da denkt man, wie kann denn das sein? Ungleichheit kann doch nicht gerade den Schwächeren nützen. Sondern, wenn sich etwa die Einkommen differenzieren, dann ist das ja von Nachteil. Nun der Gedanke ist ganz einfach. Stellen Sie sich einmal vor, sie haben ein System ohne Leistungsanreiz.

- **RR - Rolls**

und mit genau gleichem Lohn und ein System mit Leistungsanreizen und diese äussern sich in differenziertem Lohnniveau je nach Leistung. Und angenommen in dem zweiten System wird deutlich mehr produziert. Und zwar soviel mehr, dass diese Differenzierung der Löhne, die notwendig ist, um diese Leistung zu schaffen, - erlaubt, dass die am schlechtesten gestellten - also diejenigen, Lohnempfänger, die den geringsten Lohn bekommen - sich besser stellen. Als die (d.h. alle Menschen; O.G.J.) in dem System mit gleichem Lohn. Und das ist nicht ein Hirngespinnst eines politischen Philosophen, sondern das ist

empirisch wohl gut gestützt. China hat a eine zeitlang experimentiert mit solchen gleichverteilungssystemen mit sehr mässigem Erfolg.

Das is inequality surplus, sagen sie in der amerikanischen Debatte. Ungleichheits-Plus, mann bekommt zusätzlich etwas durch Ungleichheit.

- **Asoziation leicht ponetische**

- **Das rechtfertigt sich aber nur in den Grenzen**

in denen es nützt. Gerade denjenigen die am unteren Rand der gesellschaftlichen Pyramiede leben. Dadurch rechtfertigt Ungleichheit sich erst. Das ist die Idee. Und die Idee hat eine gewisse Attraktivität.

Bei Rawles wird das Ganze noch qualifiziert und diese Qualifizierung mache ich mir zu eigen nämlich, dass er sagt hinzu kommen müssen eine ganze Reihe von Kriterien. Gleiche Zugänglichkeit zu Ämtern zum Beispiel. Ausgleich von natürlichen Benachteiligungen im Bildungssystem und sozialen Benachteiligungen. Also Chansengleichheit - wie das der politische Begriff gewissermassen ist.

Und vor allem ein Primat gleicher individueller Freiheiten. Das heisst die Bürger- und Menschenrechte, die jedes Individuum hat, die dürfen nicht auch ungleich verteilt sein. Sondern die müssen allen in gleichem Masse zukommen. Das sind die Bedingungen und erst innerhalb dieseret Bedingungen greift dann dieses sogenannte Differenzprinzip. Also Ungleichheiten sind dann gerecht, wenn sie der am schlechtest gestellten Personengruppe, oder jedenfalls in der Tendenz allen und speziell auch den schlechtergestellten nützen.

- **Jetzt füge ich aber noch einen Gedanken hinzu**

den ich mir ebenfalls zueigen mache. Nämlich, eine pluralistische Auffassung. Wer das noch etwas nachlesen möchte, in welche Richtung ich glaube, dass das in etwa gehen muss, das kann man sehr

schön bei Mikel Walzer, ein Antipode zu Rawls im Übrigen, oder er glit jedefalls als ein solcher. Das Buch heisst, Spheres of Justice ist auch auf Deutsch übersetzt Sphären der Gerechtigkeit. Walzer argumentiert - und insofern ist das eine ganz wichtige Ergänzung zu dem was man von Rawls und seinen liberalen Anhängern kennt - plädiert **für eine genuin plurale Gesellschaft**. In der keines der grossen Systeme, weder die Ökonomie noch die Politik noch die Bildung, noch die Kultur, noch die Wissenschaft die anderen dominiert.

Wir laufen gegenwärtig gefahr - dass ein System - nämlich das ökonomische - aller übrigen dominiert. Und damit gäbe es dann nur noch eine Elite und sonst keine mehr. Und das ist glaube ich ein grosses Risiko für eine menschlich, human verfasste Gesellschaft. Das ist die These, die ich hier zur Diskussion stelle. Skizze natürlich nur, einer Elitekonzeption, die sowohl humanistisch inspiriert ist als auch demokratieverträglich ist.

- **Jetzt endlich bin ich bei der Wissenschaft** aber das Thema war ja so formuliert ...

Nämlich die Frage, wissenschaftliche Elite, lässt sich das noch etwas präzisieren für den Fall der Wissenschaft?

Ich habe versucht, das mal etwas im Zusammenhang darzustellen. das ist im dem Buch Angewandte Ethik, das ich herausgegeben und zu grossen Teilen selbst verfasst habe. Bei Kröner erschienen. Da gibt es ein eigenes Kapitel Wissenschafts Ethik ... Ich will aber die **zwei Grundgedanken** meiner Überlegung schildern.

- **Der erste Grundgedanke lautet**

Die wissenschaftliche Elite konstituiert sich durch ein wissenschafts Ethos. Die Wissenschaftstheorie hat da ganz unterschiedliche Konzeptionen entwickelt. Und mir scheint, obwohl es viel Kritik an Karl Popper gegeben hat - und auch berechnigte Kritik - ist gerade unter diesem Gesichtspunkt des Wissenschaftsethos Popper nach wie vor im Groben meine Leitschnur. Die Idee ist die, **wir brauchen Menschen, die bereit sind, Theorien zur Diskussion zu stellen, und sich auch widerlegen zu lassen.** Kühne Theorien, so nennt das Popper, und kritische Prüfung. Auch kritische Prüfung von denjenigen, die selbst diese Theorien entwickelt haben (durch sie selbst und/oder Kollegenschaft; O.G.J.) Kritiker Poppers haben eingewandt: na ja so funktioniert doch Wissenschaft nicht. Es gibt doch auch die normale Wissenschaft, die ganz anders läuft. Das Paradigma ist etabliert, die Theorie ist etabliert, niemand greift die an. Wer sie angreift, der ist in seiner wissenschaftlichen Karriere sowieso gleich gescheitert. Man versucht diese Theorie anzuwenden auf bestimmte neue Bereiche. Das ist schon alles richtig. Aber ändert nichts an dem wissenschaftlichen Ethos, nämlich der Kritikfähigkeit. Der Kühnheit - wem man so will - sich widerlegen zu lassen. Die Tendenz so zu formulieren, dass man möglichst nicht verstanden wird und darum nicht kritisiert werden kann. Was es durchaus auch in der Philosophie gibt. Ist verheerend. Ganze Bereiche der 'humanities' der Geisteswissenschaften katapultieren sich damit selbst - das ist in Deutschland nicht so krass, wie in den USA - aus diesem wissenschaftlichen Ethos heraus. Dieses interne Wissenschaftsethos ist im Kern darauf zurückzuführen, kulturgeschichtlich gesehen aus dem Kampf um Emazipation von Wissenschaft und Kultur gegen klerikale und politische Autoritäten, das was die Neuzeit konstituiert, das ist die Gburtsstunde der Neuzeit - dieser Kampf wurde gewonnen, aber das hat Jahrhunderte gebraucht. Und der ist auch noch nicht ganz ausgefochten.

Und in diesem Kampf hat sich ein Ethos entwickelt, zum Beispiel das, dass die Wissenschaft eben nicht lediglich die Magd der Theologie ist. Philosophie steht ja im Mittelalter in der Antike für theoretische Wissenschaft.

Das heisst weltanschauliche Neutralität. Infragestellung auch der eigenen weltanschaulichen impliziten Voraussetzungen im wissenschaftlichen Diskussionsprozess. Keine politische Autorität, keine religiöse Autorität bestimmt, was gute Wissenschaft ist. Das wird intern geklärt, in der Wissenschaftsgemeinschaft [sic!], durch kritische Prüfung, kühner Entwürfe und um so universeller dieser Diskurs ist, um so höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Prozess rational und zu einem guten Ergebnis, das heisst zu guten Theorien führt. Wir haben also den Universalismus des wissenschaftlichen Diskurses eingebaut in dieses Projekt. Wir stellen Theorien zur Diskussion, wie publizieren das möglichst an Stellen, die international gelesen werden, um uns eben dieser kritischen Prüfung in einer möglichst radikalen Form preiszugeben.

Und dazu gehört ... ganz zentral der Kommunismus des Wissens. Wissen darf nicht privatisiert werden. Ich kann das auch nicht verkaufen. Kann ich machen - aber nicht in der Wissenschaft, das ist dann nicht mehr Wissenschaft. Wissenschaft heisst, ich publiziere die Ergebnisse, die ich habe, stelle sie zur Diskussion und diese Ergebnisse sind dann publiziert, die gehören allen. Fairerweise mit Fussnote, bei Habermass, das sind Quellenangaben. Kommunismus des Wissens. Wissen darf nicht privatisiert nicht kommerzialisiert werden - innerhalb der Wissenschaft. Sonst wird natürlich Wissen privatisiert und kommerzialisiert, jeder Rechtsanwalt verkauft sein Wissen. Wissenschaftler verkaufen in dieser Weise ihre Wissen nicht. Sondern sie haben die moralische Pflicht, die Pflicht, die in diesem internen Wissenschaftsethos etabliert ist, ihre Wissen zur Verfügung zu stellen und der Kritik auszusetzen.

- **Sehr viel durchbrochener weniger eindeutig ist das externe** ethos der Wissenschaft. Das heisst die Verantwortung von der ich im vorhergehenden Punkt gesprochen habe, im Sinne einer humanistischen Elitekonzeption, nämlich wieweit geht die kulturelle, die politische und die historische Verantwortung der Wissenschaft? Diese Debatte kulminierte in den 50er Jahren ... im Hinblick auf die Atombomben und die Nuklearphysik insgesamt und die Rolle der Physik weltweit. Und sie kulminiert jetzt wieder angesichts der neuen biotechnologischen Möglichkeiten. Wenn wir keine politische Steuerung des wissenschaftlichen Prozesses selber wollen, dann brauchen wir die Verantwortungsfähigkeit der Wissenschaft. Und das setzt zum Beispiel voraus, dass gerade diejenigen, die an der vordersten Front der Forschung stehen, eben nicht nur ihre Forschungsprojekte im Blick haben, sondern bereit sind gegenüber der Öffentlichkeit, diese darzustellen, sich der Kritik auszusetzen und Verantwortung wahrzunehmen. Wenn wir nicht den Rückfall herbeibeschwören wollen. Den Rückfall in eine Zeit in der die Politik in massiver Weise eingewirkt hat auf den wissenschaftlichen Prozess. Dann bedarf es der eigenständigen Verantwortungswahrnehmung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft. ... Es war (in Tübingen) ein integraler Bestandteil der Ausbildung von Biologinnen und Biologen Ethik und Wissenschaftstheorie zu machen. Das ist neu, das gab es damals gar nicht und es ist in Deutschland auch sonst nicht Standard geworden. Das Modell halte ich nach wie vor für das richtige. Es muss integraler Bestandteil der naturwissenschaftlichen Ausbildung werden, Verantwortungsfähigkeit zu erwerben. Und die Tendenzen, die wir gegenwärtig haben, in den Reformbemühungen der Wissenschaft gehen eher in die entgegengesetzte Richtung. Nämlich eine weitere Verengung - eher eine Verengung als eine Ausweitung der Gegenstände des Studiums.

- **Meine Empfehlung zum Schluss wäre**
dieses akademische Ethos, was nach wie vor nicht zerstört ist, aber was gefährdet ist - zu revitalisieren, und nicht den Versuch zu unternehmen die Universitäten in toto oder zu einem hohen Prozentsatz in Schulen zu verwandeln und dann eine Universität oder den einen oder anderen Studiengang international konkurrenzfähig zu machen. das wäre sicher der falsche weg ich bin gespannt was Diskussionsin ... ergeben ...

7.2 Buch (auch wider neurologischen Determinismus)

bekanntlich im Titel an ein Werk Schleiermachers erinnernd - gar um ihm zu widersprechen.

LZ Stück Leseteixhwn in BR-alpha

» Siehe Dokument: file:///cl/wissen/philosop/ueber menschliche freiheit.sdw

» Siehe auch: : W. Vossenkuhl Philosophie(serie)

7.2.1 Einleitung

- **Unser subjektives Empfinden frei zu sein, so oder auch anders handeln zu können, wurde schon in der Antike in einem Gegensatz gesehen zur Gesetzmäßigkeit der Natur.**

O.G.J.: Es (dieses subjektive bis qualiale Empfinden/Erfahren) tendiert sogar dazu wirklich gegeben zu sein, würden nicht immer wieder AnhängerInnen des Determinismus einwenden, wir könnten ja alle gerade dazu 'programmiert' sein, uns dahingehend zu täuschen bzw. täuschen zu lassen (also weder lernbedürftig noch lernfähig - allerdings im anspruchsvollsten Sinne - zu sein).

Hinzu kommt, dass - gar daher? - philosophisches Denken einen höheren Anspruch an 'den freien

Willen' stellt, als bloße 'Wahlfreiheit' - die sich (zumindest meist) als Anpassungsqualität an gegebene Verhältnisse interpretieren bzw. betrachten (bezw. brav dem reduktionistischen Paradigma gehorchend, reduzieren) lässt - dies täte (vgl. W.V.).

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\alhamb\wirklich.html#Freiheit

7.3 WWL WiWe Landshut (Seo. 2007): Bildung (auch zu besten/einzig zukunftsfähigen 'Ausnildung' überhaupt geworden)

Thema: Bildung und Lebensführung. Ideale menschlicher Existenz. (Humanismus als Leitkultur)

"Mit Julian Nisa-Rümmelin holt sich die FH-Landshut einren der führenden Philosophen deutscher Sprache in ihr Wissenswerk."

7.3.1 Teil 1

J.N.-R.: "Meine zentrale These ist, dass unter den veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes, auch der Gesellschaft - Bildung nicht mehr gegen Ausbildung ausgespielt werden darf. Auch nicht umgedreht, Ausbildung gegen Bildung, sondern dass, so paradox das klingt, Bildung de facto zur Ausbildung, zur besten Ausbildung, geworden ist und zwar langfristig angelgt. Also nicht nur für eine Berufsperspektive von ein paar Jahren, sondern für die ganze Lebensperspektive."

- **"Sie haben ... einen Philosophen eingeladen, Sie müssen sich auf ein Bisschen Philosophie gefasst machen.**

... Ich möchte Sie in der Tat auf eine kleine Gedankenreise, oder auf einen Ausflug, mit nehmen. Der zunächst einmal relativ weit von unseren aktuellen Problemen ab führt. Und die einzige Rechtfertigung, die ich dann dafür habe ist:

- **Nichts ist praktischer als eine gute Theorie!**

Also es geht um die Vorbereitung einer bestimmten Sichtweise. Einer philosophischen Sichtweise. Da muß man ein Bisschen in die Geschichte der Bildungsentwicklung und in die Geschichte des philosophischen Denkens zurück gehen, auch um Abstand zu gewinnen von unseren aktuellen Problemen.

- **Und dann werde ich den Versuch machen, ein Menschenbild mit einem Bildungsbegriff zu verbinden.**

Menschenbild und Bildungsbegriff miteinander zu verknüpfen - das ist eine systematische Konzeption.

Wer sich dafür näher interessiert ... das habe ich detaillierter ausgearbeitet in einem Büchlein 'über menschliche Freiheit' ... bewusst ein Titel den Schleiermacher verwendet hat, wenn auch mit ganz anderen Inhalten.

Und ich glaube, dass es Sinn macht, in einer Phase in der wir jetzt gegenwärtig sind, in der wir nämlich darüber nachdenken, welche Weichen wir für die Zukunft des Bildungswesens stellen, über solche

Grundfragen - nämlich auf welchem Menschenbild beruht unser Bildungsbegriff und unsere Bildungsvorstellung? - nachzudenken.

Es hat allzu viele falsche Wichenstellungen gegeben. Ich will eine nennen, die vielleicht eine gewisse Aktualität hat. Es war richtig, dass die Bildungseinrichtungen in Deutschland, nach Warnungen vor der Bildungskatastrophe, in den 60er Jahren einen Expansionskurs eingeschlagen haben, also mehr Menschen in die Bildungseinrichtungen integrieren wollten, auf einen längeren Bildungsweg führen wollten.

Diese Bildungsexpansion ist sehr heftig und in wenigen Jahren vor sich gegangen. Aber mir scheint, diese Phase hatte ein zentrales Defizit: **Über die Inhalte wurde zu wenig nachgesacht.** Die Strukturen wurden den neuen Bedingungen nicht angepasst. Und ein Teil der ... gravierenden Probleme, auch im tertiären Bereich ['Dienstleistungssektor'] ... hängen damit zusammen.

Meine persönliche Auffassung, war damals und ist heute, dass man vor allem auf den Ausbau der Fachhochschulen im universitären Bereich hätte setzen sollen, vernünftige Betreuungsrelationen etablieren müssen. Es war klar, dass das schiefgehen muss und es ist in gewissem Umfang auch schief gegenang und wir sind jetzt dabei, neue Wege einzuschlagen.

Aber auch dort habe ich gelegentlich den Eindruck, dass wir uns zu wenig die langfristigen Perspektiven klar machen. In die solche Weichen gestellt werden sollten.

- **Also, ich trete jetzt in einem ersten Schritt - zurück, und hoffe Sie gehen da mit,**

und fange, wie es einer Karikatur des Philosophen entspricht, bei Platon und Aristoteles an: Das ist 2.500 Jahre her, trotzdem in mancher Hinsicht ziemlich aktuell.

- **Da passiert etwas Merkwürdiges - innerhalb weniger Jahrzehnte der griechischen Geschichte, der griechischen Klassik, da fangen Menschen an selber zu denken.**

Ohne sich auf autoritative Schriften oder überhaupt auf Autoritäten zu beziehen.

In der Vorsokratik ist das noch ein merkwürdiger und für uns oft schwer zu durchschauender Weise verbunden mit mythologischem Denken.

Aber spätestens in dem was man als Hochzeit der griechischen Klassik bezeichnet, also vor allem mit Platon und Aristoteles, erfolgt eine Wende zu genuin wissenschaftlichem Denken. Und das in einer Zeit, die lange zurück liegt.

- **O.G.J.: Ich vermag mich des Eindrucks nicht ganz zu entziehen, dass dieser Schritt zum eigenen und gar autonomen Denken des Menschen eine notwendige Voraussetzung dafür (nicht allein 'war' sondern weiterhin hede falls individuell bzw. biographisch) ist um überhaupt in ernstlichen Dialog (mit 'anderen**

Menschen',) 'der Welt' wie mit umfassenderer Absolutheit (als dieselben und dem 'Kosmos' i.u.S.) eintreten zu können - gleich gar persönlich (verantwortlich).

* Gleichwohl bezweifle bis bestreite ich - wegen, und nicht trotz, aller Hochachtung vor der Leistung auch dieser Menschen - die Singularität eines solchen Ereignisses/Schrittes, sowohl hinsichtlich der räumlichen als auch hinsichtlich der zeitlichen Dimensionalität (die, im Übrigen ja nicht gerade interessenarme, Dokumentations- und Überlieferungssituation mag eine andere Problemstellung sein).

* **Wichtiger** erscheint mir allerdings, dass ich nicht der (absolutistischen) Illusion folgen will und kann: wirklich völlig frei und autonom (genauer: ebn nicht autark bis autistisch) von allen (anderen) und/oder von menschlichen Autoritäten (*oder gar auch noch - im nächsten Schritt vorgeblicher Objektivität - von mir selbst*) **ZU** sein!

Statt dieser - noch nicht einmal didaktisch nützlichen, überzogenen Kontrastfolie (mit erheblichen Folgen für die abendländische Geistesgeschichte; vgl. etwa den Einwand von Norbert Elias gegen dieses 'Goldfischglas'-Paradigma) - ziehe ich die Einsicht vor, die etwa (*ausgerechnet*) von Albert Einstein als: 'Ich kann

weiter sehen, weil ich auf den Schultern von Riesen



stehe.'

überliefert wird.

Oh ja, Autoritäten, die vor uns sind/waren

- haben, in der Tat, eine Menge Murks gemacht. (Je genialer ihr Werk, desto mehr ('Abfallproduktion' war dazu erforderlich bzw. ergab sich zumindest meist dabei).

, - Auch müssen diese potenziellen/tatsächlichen Götzen mühsam demontiert werden

- und sich (erst recht hochachtungsvoll) an ihnen abzarbeiten erscheint zumindest mühsamer, als unmittelbarer (primärerfahrener) Zugang auf die Empirie.

Nur ist gerade letzter (gegen Sir Fancis etal.) in mindestens doppelter Hinsicht letztlich gar nicht neutral möglich/gegeben. Und ferner würde wer auf Geschichte (Historie i.q.S.) verzichtet Gefahr laufen, die selben Fehler und Irrtümer zu wiederholen, die andere Menschen vor (bzw, neben) ihr oder ihm, in der selben bzw. vergleichbaren Angelegenheit, auch schon machten.

Die so verständliche und legitime Bemühung den 'Priestertrug' und das Missbrauchtwerden-Können durch, bzw. im Namen von, Vorgesetzten/Autoritäten strukturell einzuschränken bzw. zu vermeiden greift zu kurz bzw. daneben, wo sie sich (auf das 'Resch' - d.h. niemand ist so nahe bei der Wahrheit/Gott wie ich) zurückzieht und nichts als allein die eigene Auffassung/Meinung/Begründung haben/zulassen will. (Dies wäre, *etwa von Sophie*



, selbst/gerade dem großen I. Kant, seiner bekannten 'Aufklärungsdefinition' entgegen zu halten, der immerhin kein strenger Reduktionist war bzw. Gegenperspektiven mit erwog.)

- **Es gibt einen Dialog ... dort geht es, im Kern, um den Begriff des 'Wissens'. Wer mal Zeit hat und sich auch konzentrieren kann, dem empfehle ich den Teeitios-Dialog zu lesen. Für Studierende und Lehrende gleichermaßen.**

- **Was ist eigentlich Wissen?**

Und eine mehrfach wiederkehrende Formulierung lautet, 'wir werden uns doch jetzt hier nicht wie Wortstreitkünstler' wörtlich übersetzt 'verhalten. **Es geht uns doch nicht darum, den Sieg in einem Streit davon zu tragen.** [Vgl. das griechische Wettbewerbsprinzip in dieser Datei; O.G.J.] **Sondern es geht um die Sache.'**

[Allerdings liegt hier unter der Perspektive des Entweder-oders auch angelegt, dass es dann nicht, und zwar gar nicht, um die bzw. überhaupt eine Person gehen kann - soweit und insofern diese keine Sache ist oder dazu gemacht wird; O.G.J.]

- **Manchmal hat man da auch eine Unterscheidung vorgenommen, zwischen 'elenktischen' und 'eristischen' Dialogen. Also Elentios ist der Beweis, also auf Begründung auf Beweis gerichtet**
- **und auf den Kampf der Worte im eristischen Fall gerichtet.**
- **Und die Frage stellt sich natürlich sofort, was ist hier [im Dialog; O.G.J.] überhaupt Wissen - und da das hier ja im größeren Kontext von Wissen und Wissensgesellschaft und Wissensbegriff, und verschiedenen Formen von Wissenserwerb steht**

werde ich dazu nachher noch etwas sagen. Aber hier schon einmal gleich vorne weg

- **Im Teititod-Dialog wird behauptet, und zwar zurecht: Wissen sei nicht wahre Meinung.**

Wissen, das ist der Hauptteil sogar ... diesen Punkt, Wissen ist nicht wahre Meinung.

Ja, warum eigentlich nicht? Wenn ich etwas weiss, dann habe ich a) eine Überzeugung und zweitens ist die Überzeugung wahr. Das ist doch Wissen. was denn sonst?

Postmoderne sagen, das 'wahr' können wir auch streigen. Wissen ist ganz was anderes, [einen] Wahrheitsbegriff braucht man nicht [Der Buddissmus etal. streicht das Wahr übrigens ebenfalls und ist (allerdings eher nur) insofern kompartiebel mit der 'Post-Moderne'; O.G.J.]

- **Ja, wenn jetzt Sie mir prognostizieren, dass Sie am nächsten Sonntag im Lotto gewinnen**

und diesen Lottogewinn, der Fachhochschule natürlich zu Verfügung stellen werden, und das passiert: Dann würde ich trotzdem sagen, 'Sie haben es heute nicht gewusst. Sie haben es nicht einmal wissen können.' Vorausgesetzt dies Apartur [das Ziehengerät der Lottogesellschaft; O.G.J.] ist in Ordnung, die man im Fernsehen bewundern kann.

Es war aber auch meine [sic!] wahre Meinung. Sie hatten die Überzeugung, dass Sie gewinnen, und diese Überzeugung hat sich als wahr herausgestellt, Aber Die hatten kein Wissen, Sie konnten es gar nicht wissen.

- Was passiert da?
- Da fehlt was, Sie hatten nämlich keinen guten Grund.
Es fehlte die gute Begründung.

- Also zweiter Anlauf Teititos-Dialog, was ist Wissen? - Wissen ist wahre und begründete, wohlbegründete, Meinung.

Und dabei bleiben die Meisten dann auch stehen und sagen: Ja klar. **Wahre wohlbegründete Meinung**, das ist Wissen. - Und da ist dann etwas ganz merkwürdiges - manche bringt das dazu vom 'göttlichen Platon' zu reden, sie sagen: Ja unglaublich, was der konnte.

- Am Ende dieses Dialogs heißt es auf einmal, wir können mit dieser Definition nicht zufrieden sein.

Aber es fehlt die genauere Begründung, warum eigentlich.

An Schluß des Dialoges heißt es, wir können nicht zufriedenn sein, das ist noch keine ordentliche Definition von Wissen.

- In den (19)60er Jahren schreibt einer, der heißt Gettier einen sehr kurzen Artikel und beweist darin, warum Wissen nicht lediglich wahre, begründete Meinung ist.

Ich bringe Ihnen ein einfaches Beispiel, wie mit dem Lotto:

Sie schauen an ihrem Urlaubsort aus dem Fenster.

Um 16.00 Uhr legt normalerweise die Fähre an.

Weite Sicht, oft ist das auch unzuverlässig, und

bevpr Sie sich jetzt aufmachen, weil Sie diese Fähre

nehmen wollen, schauen Sie raus, kommt die auch wirklich?

Und in der Tat, so etwa 20 Minuten vor vier sieht man am Horizont das Boot, es nähert sich. Man sieht das ist der Bootstyp.

Also machen Sie sich auf, in der Erwartung, um 16 Uhr wird dieses Schiff, pünktlich ankommen.

In der Tat, das Schiff kommt an. Also, Sie hatten eine wahre Meinung, 'das Schiff kommt um 16 Uhr an.' Diese Meinung war offenkundig begründet, Sie sahen ja ein Schiff was sich dem Hafen näherte. So 20 Minuten etwa, in dem vorgesehenen Abstand. Aber das Schiff war ein anderes, das Sie da gesehen haben.

So jetzt je nachdem, wie Sie das beschreiben, könnte man sagen, Sie hatten angenommen, keine Chance zu erkennen, dass es sich nicht um dieses Schiff handelt. Angenommen andere Schiffe sind dort üblicherweise nicht, in den letzten Tagen auch nicht, sondern es war immer dieses Schiff was 20 Minuten vorher am Horizont erscheint.

Also, mit ein Bisschen Phantasie, kriegen Sie das Beispiel so hin, dass Sie einen rationalen guten Grund hatten, überzeugt zu sein: 'Das Schiff kommt um 16 Uhr in den Hafen' und das Schiff kam de facto um 16 Uhr in den Hafen.

Aber es war halt nicht dieses Schiff [das Sie erwarteten], was Sie sahen.

- **Das heißt, Sie hatten eine wohlbegründete, wahre Meinung, aber es war kein Wissen. - Ja, weil irgend ein geeigneter Zusammenhang zwischen Realität und Meinung und Überzeugungen nicht besteht: Es war das falsche Schiff.**

Was das philosophisch bedeutet, lassen wir jetzt mal offen.

Da gibt es komplizierte Diskussionen dazu.

- **Aber wir halten fest: Wissen hat irgendwas mit Wahrheit zu tun, irgendwas mit Begründetheit zu tun und noch mit was Drittem**

Einem geeigneten Zusammenhang zwischen Realität und Überzeugungen.

- **Manche sprechen von einem kausalen Zusammenhang, der da bestehen müsse.**

Ein geeigneter kausaler Zusammenhang. Ich möchte das gerne offen lassen, was das eigentlich ist.

- **Das heißt der Platon hatte - merkwürdigerweise in diesem Teititos-Dialog in dieser Schlußpassage - recht.**

- ***O.G.J.: Damit ergibt sich also sowohl die nur ex post Möglichkeit des Wissens als auch die nicht-Verifizierbarkeit jeglicher Sichtweise/Theorie die so vielleicht auch vor dem Verdigt - ein gegen die tanachische Empfehlung der zehn Worte verstoßendes 'Gottbild' zu sein - bewahrbar bleiben könnte.***

- **Ich habe deshalb mit Platon begonnen, weil diese starke Orientierung an Begründung [besteht].**

Jeder der Dialoge geht immer wieder quälerisch geradezu, und oft langathmig, um die Frage, **wie kann man eine bestimmte Überzeugung**

begründen? Was ist ein gutes Gegenargument?
Was ist ein schlechtes Gegenargument?

Und immer wieder irrt man sich und irrt sich, gerade in den früheren Dialogen, endet in der Aporie [dem nicht auflösbaren Widerspruch].

- Weil sich nichts so richtig begründen lässt, oder zu allem gibt es Gegengründe.

Diese manchmal etwas quälerische und vielleicht auch für Platon selbstquälerische

Herangehensweise, ist - in unserem Kulturkreis - der **Beginn genuin wissenschaftlichen Denkens.**

- Da ist immer auch etwas quälerisches und selbstquälerisches dabei. Diejenigen, die sich allzuleicht tun, sind keine wirklichen Wissenschaftler.

O.G.J.: Dafür z.B. eifrige, gar erfolgreiche, Prediger oder gar Politiker?

- Man muss sich da oft abkämpfen und sich immer wieder erneut, widerlegen lassen.

So unbequem das ist. [Bgl. Sir Karl Popper et al Falsifikationsprinzip]

- Aber diese wissenschaftliche Orientierung ist eng verbunden mit einem bestimmten Menschenbild.

Und da verwende ich nun eine Formulierung, die auf Platon überhaupt nicht passt. Auf Kant passt sie eher.

- Nämlich, dass man Menschen sehen kann, als Wesen, die etwas Besonderes haben; Sie lassen sich von Gründen affizieren.

Sie lassen sich von Gründen leiten.

Es gibt **bequeme und unbequeme Überzeugungen**. Überzeugungen, die mir zu pass kommen, z.B. weil sie meinem politischen oder weltanschaulichen Vorurteilen entsprechen.

Und Überzeugungen, die mir gar nicht zu pass kommen.

Der bequemere Weg ist, ich suche mir die Überzeugungen aus oder mache sie mir zu eigen, die mir zu pass kommen.

Der unbequemere ist, dass ich mich von Gründen leiten lasse. Und gelegentlich dann zu Überzeugungen komme, die mich vor ziemlich Probleme stellen.

- Der unbequemere Weg ist, dass ich mich von Gründen leiten lasse.
- Das Gleiche gilt für die Praxis: Es gibt immer wieder Argumente, die dagegen sprechen, dass das was man gerne tun will auch das Vernünftigere ist.

Vernünftige Praxis besteht darin, sich von praktischen Gründen leiten zu lassen und **das sind manchmal**, dann im Ergebnis, **Handlungsweisen, die meinen eigenen Interessen zuwider laufen**.

Viele Gründe - praktische Gründe - haben mit meinen eigenen Interessen wenig zu tun.

- Viele praktische Gründe haben mit meinen eigenen Interessen wenig zu tun.
- Und jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter ... in der Politeia entwickelt Platon das Ideal eines Gemeinwesens.

Ich bin immer noch irgendwo bei Platon.

- Und im Zentrum dieses Entwurfes steht eine Metapher, das ist das berühmte Höhlengleichnis.

Da sind Menschen unten gefesselt, schauen auf die Wand, da sind Schattenbilder.

Sie sind das gewöhnt, dass sie gefesselt sind. **Sie sind Experten in der Interpretation von Schattenbildern.**

Und dann kommt jemand und bindet einen der da sitzt los. Und führt ihn aus der Höhle heraus. Das ist ein beschwehrlicher Weg, da geht es nach oben. Und auf dem Wege nach oben stellt diese Person fest, dass die Schattenbilder ja nur Gegenstände abbilden.

Also [Schattenwürfe sind] von Gegenständen, die da herumgetragen werden.

Ein Feuer brennt in der Höhle. Sie gehen weiter heraus. verlassen die Höhle. Der sieht am Anfang nix, weil's blendet und dann sieht er erstmal die Dinge bei Nacht, und dann den Schatten [der Dinge] und dann die Spiegelbilder und dann am Ende die Gegenstände [selbst].

Und ganz am Ende kann er sogar die Sonne schauen. Das ist dieses berühmte Höhlengleichnis in Kürze: Da ist er erst mal geblendet, und jetzt geht ihm ein

Licht auf, könnte man sagen, nämlich, dass diese **Sonne eine doppelte Funktion hat**. Nämlich sie ist **Bedingung alles Seienden alles Wachsenden** auf der einen Seite und auf der anderen Seite ist sie **die Idee des Guten**.

Also sie ist Bedingung von Erkenntnis, sie beleuchtet alles. Andererseits gedeut alles auf der Grundlage der Sonne.

Die Geschichte ist noch nicht ganz zu Ende. Der geht wieder zurück in die Höle. Ist kein Experte mehr in Schattenbildern, wird verlacht von denjenigen die Experten sind in Schattenbildern. Das Ganze endet übel. Nämlich so ähnlich wie Sokrates.

- **Und man kann sagen, das ist die zentrale Aporie der Bildungstheorie und politischen Theorie von Platon: Nämlich, wie ist es möglich, dass wir die bessere Einsicht Einzelner wirksam werden lassen, in einer Gesellschaft, in der nur ein Teil die bessere Einsicht hat?**

Bei Platon ist das gebunden an eine problematische Anthropologie, nämlich an eine Auffassung, die besagt, Menschen zerfallen letztlich in **drei Typen**. Er bringt da dieses Bild vom Eisen, Silber und Gold [vgl. den Topos etwas umkehrend etwa 'Der Kaufmann von Venedig' bei W.S.; O.G.J.] und das Bildungsesen, das sich an alle richtet.

Übrigens an Männer und Frauen gleichermaßen das ist für die damalige Zeit, eher ungewöhnlich. Und das Hemmnis der Familienpflichten wird bei

Platon, radikal dadurch gelöst, dass die Familie aufgelöst wird. Nur um an aktuelle Debatten anzuknüpfen.

Dieses Bildungswesen, das sich an alle richtet, soll herausbekommen, wer bringt welche Begabungen mit. Und ... dass wir ... [jedenfalls in Süddeutschland]... immer noch ein dreigliedriges Schulwesen haben hängt entfernt mit platonischer Anthropologie zusammen - auch in der Problematik, die das hat.

Diese Anthropologie ist, glaube ich, unzureichend und **führt in die Irre**. Aber das ändert nichts an diesen zentralen Problemen: Nämlich, **wie wird Wissen, zumal in einer demokratischen Gesellschaft, wirksam?**

- **Welche Rolle spielt Wissen für politische Entscheidungen?**

Unter welchen Bedingungen kann ich einen Teil dieser politischen Entscheidungen und all ihrer Hintergründe, die dort eigentlich zur Beurteilung erforderlich sind, soweit auf einfache Alternativen zuspitzen oder reduzieren, oder vereinfachen, dass am Ende man sich als oberflächlicher Zeitungsleser ein verlässliches Bild machen kann und wählen. und richtig wählen vielleicht auch noch.

Oder dass ich [mir] wenigstens eine begründete, vielleicht sogar wahre, Meinung über richtig und

falsch in Angelegenheiten der politischen Gemeinschaft bilde.

- **Platon meinte, da gibt es eine spezifische Tugend** die das leistet. Das ist die Sophrosyne. ... Wörtlich übersetzt wird das meistens mit Besonnenheit. ob das so ganz passt ist fraglich.
Also die Bereitschaft, sich auf eine **Arbeitsteilung** einzulassen. ist jedenfalls ein Aspekt.
Die Einen können dies, die anderen können jenes. Und ich verlasse mich auf die, die das eine können. Es gibt ein **Expertentum**, es gibt eine **Ausdifferenzierung**.
- **Unterschiedliche [Menschen] können Unterschiedliches.**
Und die Gesellschaft ist insgesamt wohlgefügt, harmonisch und gerecht, wenn diese Unterschiedlichkeiten in einer vernünftigen Balance sind.
- **Also, ein zentrales Argument des Menschenbildes für das ich argumentieren möchte**
ist das Menschenbild das sich, in der Hinsicht auf Vernunft verlässt, oder auf die Fähigkeit des Menschen vernünftig zu urteilen und zu handeln, dass wir **uns von Gründen, auch dort leiten lassen, wo das unbequem wird, für den Einzelnen**, wo es ihm nicht passt. Und zwar

unabhängig von äußeren Vorgaben und von Autoritäten. [Vgl. gar Thotah ti? O.G.J.]

- **Ein zweites Element dieses Menschenbildes ist - und das ist nun ein Unterschied zu Platon - dass Menschen im Großen und Ganzen., alle samt, alle samt, die Fähigkeit zu einer selbstbestimmten Lebensführung, zu eigener Urteilsfähigkeit zu eigener Entscheidungsfähigkeit mitbringen.**

Dass es in dieser Hinsicht **eine fundamentale Gleichheit aller** gibt. das ist übrigens eine Gemeinsamkeit fast aller moderner politischer Philosophem. Dass es eine solche fundamentale Gleichheit gibt, die sich darin äußert, dass Menschen ein selbstverantwortetes Leben führen können.

Und Lebensführung ... und Bildung hängen in irgendeiner Weise zusammen.

Übrigens hat diese Vorstellung von gleicher menschlicher Würde, gleichem Respekt gleicher Anerkennung. seine denkgeschichtlichen Wurzeln in der Antike, nämlich in der Stoa [Im Tanach finden sie siech allerdings auch; O.G.J.]. Jener großen Bewegung, die dann im Imperium Romanum, so etwas ähnliches wird, wie eine Staasadolktrien.

Bevor das Christentum [sic!] in Konkurrenz tritt, **wobei das Christentum sehr viel aufnimmt, von stoizistischem Denken.**

- **Diese beeindruckende, Tradition des antiken Denkens ging davon aus. dass wir Teil einer vernünftigen kosmischen Ordnung sind die man einsehen kann.**

Die gesetzmäßig zusammen gehalten ist.

Die **ganze moderne Naturwissenschaft beruht**, im Grunde **auf dieser Prämisse**: Sogar mathematisch formulierbare Gesetzmäßigkeiten, die es uns erlauben, diesen kosmischen Zusammenhang zu **erfassen**. 'Kosmisch' jetzt im weitesten Sinne, nicht mehr im Sinne, wie es heute 'Kosmologie', gesprochen wird - sondern **das Ganze der Welt zusammen genommen ist eben geordnet**.

Kosmos ist eigentlich ein Ausdruck für Ordnung, es ist eine Ordnung und diese Ordnung ist für uns zugänglich und **die Vernunft des Menschen äußert sich darin, dass sie in der Lage ist, die Ordnungsstrukturen zu erfassen**. Und das eigene Leben in einen solchen vernünftigen Zusammenhang einzubetten.

Was auch heißt, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen.

- **Die Stoiker, in diesem Punkt unterschiedlicher Auffassung wie die Christen**

Waren der Meinung, dass zu dieser vernünftigen Selbstbestimmung sogar die Bestimmung des eigenen Todes gehört. Ein wesentliches Kriterium stoizistischer Lebensführung, dass man auch dort - angesichts des eigenen Todes - autark bleibt, selbstbestimmt bleibt, entspannt gewissermaßen bleibt. [O.G.J.: Allerdings kann Autarkie/Autonomie gerade hiwrin auch so verstanden werden, dass man

sich selbst für sehr wichtig - zumindest wichtiger als andere - ansehe.]

- **Also wir haben ein zweites Element.**

An Gründen orientiert, sich von Gründen affizieren lassen, in der Hinsicht vernünftig A).

Und B) gleiche menschliche Würde, gleicher Respekt gleiche Anerkennung, gleiche grundsätzliche Befähigung zur Lebensführung. Zur eigenständigen Lebensführung.

Ja, ich würde sagen, mit diesen zwei Säulen ist das Wesentlichste zusammengetragen - im Hintergrund noch ein bisschen den Wissenbegriff - **um das Faszinosum**, in meinen Augen Faszinosum, **zu illustrieren**; nämlich, **dass in der Geschichte der menschlichen Bildung, in Abständen** - zum Teil großen Abständen von Jahrhunderten -, **immer wieder so etwas stattfindet, was ich gerne als 'humanistische Revolte' bezeichne.**

- **Nämlich der Versuch den Menschen wirklich ernst zu nehmen.**

Ihn nicht zu instrumentalisieren, zu anderen Zwecken, Also auf Persönlichkeitsbildung - vor allen - abzustellen. Und zwar 'ioup la letter' [?] bevor es diesen Begriff der Bildung überhaupt gibt. Der Bildungsbesgriff also der Terminus 'Bildung' ist ein sehr deutscher Begriff. Der interessanter Weise ... keine Entsprechung hat, in anderen Sprachen, das

hängt mit einer ganz spezifischen Humanistischen und neo-humanistischen Denktradition in Deutschland zusammen. Vor allem der Neo-Humanismus im 19. Jahrhundert, und ich glaube wir sollten das mal als unsere Stärke auch sehen: Deutschland war für einige Jahrzehnte - ich will nicht rechte wie viele, vielleicht die letzten Jahrzehnte - die führende - und zwar allgemein anerkannt - [die] führende Bildungsnation der Welt."

- **Kleine Anekdote US-Uni 2005 (Fortsetzung Teil2)**

"Also wenn Sie mit klugen Universitätshistorikern aus den USA sprechen, werden sie bestätigen, dass die Gründungen derjenigen Universitäten, die wir heute zum Teil so bewundern, manchmal auch weil wir ein verzerrtes Bild haben - aber oft auch zurecht bewundern, dass die als großes Vorbild die z.B. Humboldtsche ... Universität hatten und haben. "

Er [J.N.-R.] war Anfang 2005 am California Institute of Technology für knapp 3 Monate eingeladen dort zu forschen, die sehr großzügig gewesen seien, "und wie es vor allem jetzt auch unsere Mentalität ist, wir haben das ja auch gelernt, fragt man natürlich sofort, ja und wie ist jetzt genau die [meine] Gegenleistung?" Viele Zuhörer hier wüssten um den Stellenwert und das Budget dieser Universität (über 20 Nobelpreisträger unter der Faculty und insgesamt 4,5 Milliarden US \$ an

Forschungsprojekten im Jahr) "Ja und dann wurde mir geantwortet, per e-mail: 'If you presented two or three papers.' ... Also Sekretariat steht zur Verfügung, ich soll zwei oder drei Vorträge halten und dafür laden die mich ein?

Ja, Mittagessen sollte ich noch gelegentlich mit Kollegen aus der Naturwissenschaft, die sich für Fragen der Freiheit interessieren. Das war ernst gemeint.

Und ich sag Ihnen - das glauben manche in der Politik immer nicht - das war die Zeit in den ganzen letzten Jahren in der ich am intensivsten gearbeitet habe.

- **Weil eben nicht dies und jenes als Verpflichtung einen ablenkt.**
Das ist der gute Humboldt, der merkwürdige Nieschen hat in denen er fortlebt, der Geist von Humboldt ... lebt in dieser Division of Humanities and Social Sciences offenkundig fort."

7.3.2 Teil 2

"Also, jetzt lass ich mal die Geschichte, und werde ganz systematisch:"

- **Das Menschenbild für das er - ganz systematisch - plädiere sei eines, das folgende Elemente enthalte**
- **Rationalität**
gerade erleutere ... über den Begriff des Grundes.

- theoretische Gründe zu glauben (was J.N.-R. ihm heutigen Sprachgebrauch, als ehre 'Meinen' bis 'Wissen' i.q.S. meint; O.G.J.)
- praktische Gründe zu tun.

Im Unterschied zu Tieren.

Auch der intelligenteste Delfin dürfte für Gründe nicht zugänglich sein. Für Dressur sei er durchaus zugänglich, "aber nicht für Gründe als solche."

O.G.J.: Womit Futter-Beschäftigung/Zuwendung zu bekommen eben kein Grund in diesem anspruchsvollen Sinne, sondern nur ein Bedürfnis bliebe (was zumindest Zweiteres nicht unbedingt abwerten dürfte/würde).

- **O-Textstücke**

"... spezifische Fähigkeit des Menschen, bei allem Gemeinsamkeiten mit, Hunden, Schimpansen Delphinen und so weiter, die wir zweifellos haben und Viele sind eher heute bereit das anzuerkennen, wie groß die Gemeinsamkeiten sind. Das ist ein Unterschied. Ich glaube selbst der intelligenteste Delphin ist für Gründe nicht so recht zugänglich. ... Für Dressur ist er zugänglich, aber nicht für Gründe als solche." [Wobei, wie sich in der Diskussion noch andeutet Gründe die von der Biologie als Notwendigkeiten vereinnahmt sein und/oder scheinen mögen, wie insb. der 'Klassiker' der

Arterhaltung hier nicht mitgemeint sein müssen;
O.G.J.]

"Zweitens diese Rationalität im Sinne der Fähigkeit sich von Gründen affizieren zu lassen, hat in der humanistischen Bewegung, eine ethische Ausformung:"

- **"die eine ethische Ausformung - gleicher Anerkennung gleichen Respekts aller - hat**

die Führung eines offenen Gesprächs um herauszubekommen, was richtig oder falsch ist - an dem Punkt durchaus habermassianisch [bzw. Apel folgend] - dann muss ich vor allem meinen Gesprächspartner ernst nehmen, sonst kommt nie etwas dabei heraus."

Schon die Fähigkeit sich auf Argumente einzulassen bedeute so etwas wie 'Diskurethik' ein Erhos. Eine Einstellung gegenüber dem/der Anderen.

Was aber weiter gehe, da wir dann für das Ergebnis unserer Einsichten in ganz anderer Art verantwortlich seien, als wenn das Leben lediglich das Ergebnis vpn kausalen Konditionierungen wäre. (Wider sinnerschen Behaviorismus, der versuchte alles über kausale Konditionierungsprozesse hin zu kriegen. Und so wohl heute nicht megr vertreten werde.) "... versuchte die Gründe ganz zu eskamotieren ... alles

... über kausale Konditionierungsprozesse, belohnt für das eine, bestraft für das andere und siehe da, plötzlich funktioniert. Die Person verhält sich so, wie gewünscht. - **Das ist das Anti-humanistische Menschenbild**, das dieser Form zu Grunde liegt.

Verständigung.

Verständigung beruht **einerseits** auf Anerkennung, zuhören können, sich **von sich selbst distanzieren zu können**. Und **andererseits** darauf, dass **wir sehr vieles teilen**, an Überzeugungen, an Lebenshaltungen.

Wittgenstein spricht von der **Lebensform**.

Da gibt es einen merkwürdigen Satz in den Pholopsühoschen Untersuchungen: 'Wenn der Löwe sprechen könnte, wir könnten ihn nicht verstehen.' Oder 'wir würden ihn nicht verstehen'.

Gemeint ist, die Lebensform des Löwen ist so unterschiedlich von unserer, dass wir nicht kommunizieren könnten.

Oder anders ausgedrückt, auch nochmal so ein bisschen wittgensteinianisch: Die Sprache in der wir sprechen, die Sprache in der wir uns verständigen - und das muß nicht **eine** gesprochene Sprache sein, wir können auch zwischen Englisch und Deutsch hin und her gehen, das ist nicht das Wesentliche - drückt eine Lebensform aus.

Weil die Bedeutung der Termini, die wir verwenden, nichts anderes ist, als der alltägliche Gebrauch, den wir von diesen Termini machen.

- **Einen Schritt weiter gedacht - ein anderer Sprachphilosoph**

Donald Davidson, spitzt diese Einsicht in folgender Weise zu und modifiziert sie auch, 'um über irgendetwas streiten zu können, muss ich über fast alles übrige, einer Meinung dsein.' Denn wenn es nicht diesen großen bestand an übereinstimmenden Überzeugungen gibt, dann dann verstehen wir uns gar nicht. Weil wir die Begriffe z.B. so unterschiedlich [cgl. Sprach-HyperbelnM O.G.J.] verwenden, dass Kommunikation gar nicht möglich ist. Das ist schon ein Problem, das gerne auftaucht, wenn wir das un zu dem wir ja gerne aufgefordert werden, nämlich interdisziplinär zu arbeiten und zu forschen. Das ist manchmal an der Grenze des Löwenbeispiels. ... Das ist eine andere wissenschaftliche Lebensform und irgendwie, es geht nicht zusammen, man redet permanent aneinander vorbei. Sowas kommt vor, es ist eine besondere, auch Leistung, den Versuch tz kachen, trotz dieser Unterschiede am Ende doch weiter zu kommen, in der Verständigung."

- **Urteilkraft und Entscheidungsfähigkeit**

"Zu diesem Menschenbild einer selbstverantworteten Lebensführung, die auf Rationalität, auf der Fähigkeit, sich von Gründen addizieren zu lassen, auf wechselseitiger Anerkennung berugt, ... gehört das Phänomen der Urteilkraft und der Entscheidungsfähigkeit." Der

psychoanalytische Begriff der 'Ich-Stücke' schein ihm hier ganz pasend. "Ich-Stärke jeißt, dass man in der Lage ist, das Eingesehene - vielleicht aus dalschen Gründen - auch dann zu vertreten, wenn alle um einen herum anderer Meinung sind. Die Fähugkeit zu haben - das muss man ja nicht zur allgemeinen Lebenshaltung machen. Aber die Fägigkeit zu haben.

Und wenn wir oft von Vergangenheitsbewältigung und so weoiter - in Deutschland besonders - reden, dann würde ich sagen: Ist dieses Phänomen vielleicht noch nicht genug berücksichtigt worden in den Analysen. Nämlich Ich-Stärke und welche Rolle spielt dabei das Bildungswesen? Also, wie wir unsere Kinder erziehen,

Ich-Stärke auch z.B. in einer medial verfassten Gesellschaft, in der ganz andere über Inage und Prägungen und Einstellungen entscheiden, als man selbst.

- **Und dann eben nicht das Berichtete mit dem zu Verwechseln was wirklich der Fall ist."**
- **Gründe die die wichtiger sind als man selbst - Transzendenz**
"Also Ich-Stärke gehört zu diesem humanistischen Menschenbild mit hinzu.

Jetzt muss ich noch etwas zuspitzen. Wenn hier so viel von Selbstverantwortung die Rede ist, von Verantwortung für das eigene Lleben. Meine ich **nicht** eine ego-zentrische. gewissermaßen immer auf die eigenen Orientierungen, eigenen Interessen,

eigenen Situiertheiten herichtete Lebenshaltung. Ich glaube, dass ich denn das jetzt mal so - vielleicht mißverständlich - dass ein Element der Transzendenz erforderlich ist, um ein selbstverantwortliches Leben zu führen.

... Ich meine, etwa folgendes, es muß Dinge geben, die sind wichtiger als man selbst. Es muß Dinge geben, die außer einem selbst liegen, die nicht alle auf einen selbst Bezug nehmen."

- **Das kann verschiedenes sein,**

Das kann die Form der religiösen Bindung oder des Glaubens annehmen.

Das kann die Form der Verantwortung über Generationen hinweg annehmen was soll das, wir sind tot bis sagen, was geht uns das an? Ohne Transzendenz keine Nachhaltigkeit, keine Verantwortung für künftige Generationen,.

- **Es gibt eine falsch bestandene Rationalisierung im Leben und im Beruf eine 'um zu'-Mentalität**

"Ich gehe noch einen Schritt weiter, ich würde sogar sagen, jede Praxis, die nicht in sich einen Wert hat, oder uns wertvoll erscheint, die wir also praktizieren,/realisieren, weil wir glauben sie trage einen Wert in sich, ist eine Praxis, die uns nicht erfüllen wird und die wir wahrscheinlich auch nicht gut realisieren werden."

Das gelte ausdrücklich für jeden Veruf! "Wenn es diese intrinsische Motivation nicht gibt, man will das was man macht wirklich gut machen, auch wenn man nichts davon hat und niemand was davon merkt. Dann wird das auch am Ende für einen selbst unbedriegens. Das ist fast schon an der Grenze des Paradoxen. Menschen, die immer besorgt sind, dass sie möglichst zufrieden sind, sind mit großer Wahrscheinlichkeit über kurz oder lang hkdmlch unzufrieden.

Und Menschen die sorglos mit ihrem eigenen Glüpcksgefühl umgehen, die Chance gut zu LKeben.

....

Ich will es nochmal ein Bischen zuspitzen, es gibt eibn falsch verstandene Rationalisierung.

Rationalisoerung im Leben und im Beruf, die bestreht darin, dass man seine Praxis und am Ende vielleicht sein ganzes Leben, instrumentalisiert.

Sagt ... Rationalität ist ja bestimmte Ziele, welche Ziele gabe ich, schreib mal auf. A, B, C. So, was muß ich tun um diese Ziele zu erreichen? Und jetzt entsteht eiune um-zu-Mentalität.

Rationalität besteht darin ein Ziel zu haben und sich zu überlegen, was muß ich tun, umn dieses Ziel zu erreichen. [O.O.G.J.: Das zentralste Anliegen und Können der ökonomischen Modalität.]

Und irgendwann endet das natürlich. Wo endet das eigentlich? Was ist denn dann das Letzte? Und da entsteht eine gewisse Ratlosigkeit.

- **Also eine vernünftige Praxis auch eine vernünftige Berufspraxis braucht Strukturen, braucht einen Sinn in sich.**

Die nicht immer nur um-zu [sins] im Extremfall heißt dieses um-zu ich instrumentalisieren mein ganzes Leben und ich werde mir selbst dabei gewissermaßen auch fremd.

Man kann das auch ein bisschen anders sehen: Was macht uns eigentlich als Persönlichkeit aus?"

- **Überzeitlich stabil durchgehalten Gründe machen die Identität einer Person aus.**

"Dass sie über die Zeiten bestimmte Überzeugungen hat. Bestimmte Typen von Gründen ihr einleuchten und andere nicht. Dass sich das nicht alle 5 Minuten ändert.

Wenn sich das alle fünf Minuten ändert, dann wird die Person für uns unverständlich. Wir wissen nicht mehr, mit wem wir es eigentlich zu tun haben."

Beispiel aus einer italienischen
Psychologiezeitschrift 'Psychology Today' mit dem
Interview der jungen Schauspielerin Maria Grazia
Kitschinota, die dort übersetzt gesagt habe 'ich
entdecke jeden Tag an mir eine neue Seite.'

"Das ist ja vielleicht erst mal vielen sympathisch, ...
sie ist völlig offen und denkt, joppla ich hab solche
Präferenzen, zwei Tage drauf, nein, mir gefällt ja
was ganz anderes.

Es ist interessant, dass die Formulierung 'ich entdecke jeden Tag an mir einen neuen Teil' [so dort wörtlich].

Ich will jetzt nicht darüber urteilen über unbter Angehörigen dieses Berufes

Auch nicht wo die Grenzen sind schon zu pathologischen Formen. Aber eines ist klar: Wenn ein Mensch jeden Tag an sich etwas völlig neues entdeckt, dann ist es um die sich in der Zeit durchhaltenbde Identität der Person, die sie zu einem verlässlichen Kooperationspartner macht, die andere in Stand setzt stabile Beziehungen aufzubauen, schlecht bestellt.

Und woher kommt diese Stabilität über die Zeit?

- **Gründe für Handeln, für Urteile**

"Ja, ich würde wider sagen über Gründe.

Gründe die man hat für Handeln für Urteile"

- **und selbst Gefühle**

"Und ich füge noch ein Drittes hinzu: Auch für einen Gutteil unserer Gefühle. Es ist ein Irrtum zu meinen, Gefühle seien außerhalb jeder Rationalität. Wenn ich z.B. Resaintements habe gegenüber einer ethnischen Minderheit, ... dann würde ich sagen ist das rirrational. Dessenwegenm, weil solche Gefühle

wie Verachtung, Ablebnung ja auch der Begründung bedürfen.

Wenn ich sage, ich hasse Franz Juber . ich hoffe hier ist kein Franz Huber - und dann werden Sie gefragt, ja warum den eigentlich? Und Sie sagen 'Ach einfach so.' 'Hat er denn was böses getan?' - 'Nein eigentlich nicht.' 'Hat er denn etwas falsches getan, worunter Du gelitten hast?' 'Nein, eigentlich nicht.' Ja dann ist dieses Gefühl offenkundig irrational. Ein falsches Gefühl.

Ich meine oft genug gibt es den Fall, dass man einsieht, dass man falsche Gefühle hat und die falschen Gefühle bleiben [trotzdem] da.

Da gibt es tolle Tricks, vielleicht sind einige Psychologen unter ihnen, ... z.B. gibt es Spinnenfobie, weit verbreitet, in Deutschland gibt es keine gefährlichen Spinnen, also irrational ... Also schauen Sie sich Abbildungen von Spinnen an, während Sie essen, soll helfen nach einer gewissen Zeit. [Heiterkeit im Publikum]

Ja? Und natürlich gibt es Gefühle, die fortbestehen, obwohl sie irrational sind und als irrational eingesehen werden.

Wichtig ist für mich, nicht nur handeln, nicht nur Überzeugungen sondern auch über ein Gutteil unserer Gefühle ist von Gründen gesteuert, ist Gründen zugänglich und ich füge hinzu Wir sind dann in genau dem Umfang in dem die Gründe eine Rolle spielen auch dafür verantwortlich:

Für das was wir tun,
für das von dem wir überzeugt sind
und für unsere ... Gefühle."

- **"Ich glaube, dass unser Bildungswesen einige Schlagseiten hat.**

Wenn man ein solches Menschenbild, wie jetzt skkiziert ernst nimmt, hat es Schlagseiten. Das beginnt sehr früh und setzt sich fort und das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt ist ja immer die Chance auch etwas zu beräbdern. ... Also das was hier gerade do skkiziert wurden ist dürfen Sie nicht als einseitig rationalistisch interpretieren, weil Gründe so eine wichtige Rolle spielen.

Sondern das bettet sich, in meinen Augen sehr gut ein in ein Menschenbild, für das die pgysische, die ästhetische,- also das Wahrnehmen, aber auch das Gefühl für das Schöne, für unterschiede der Formen und der Materien, uns so weiter Materialien -, die emorionale, die kognitive, die kulturelle, die soziale usw. Dimension der menschlichen Existenz gleichermaßen wichtig ist."

- **Eine erstaunliche Schlagseite - trotz der jumanistischen Tradition, ist die äthetische, Pgysische, emotionale und Kulturelle Dimension in deutschen Bildungswesen zweitrangig.**

Zwar soele es eine Rolle wie Kinder im Klasenverband, Kindergarten etc. miteinander umgehen "aber hingegührt werden sollen sie zu, na ja, Aufnahme von bestimmten Informationen,

Verarbeitung im günstigen Fall auch zur eigenen Urteilskraft."

Merkwürdigerweise ist eine der Reaktionen auf PISA der weitere Rückgang des musischen Unterrichts in den Schulen, was kein Bildungsforscher/Mensch verstehe, da es einen engen Zusammenhang zwischen Musikalität und mathematischer Befabung gibt.

Beispiel Münchner Jugendliche aus problematischen Lebensumständen, die als befähigte junge Künstler soziale Kompetenz und Selbstdisziplin erlernten.

Sonntags einmal die Woche führt falls ernsthaft zu wöchentlichem Muskelkater. "Ich könnte mir vorstellen, dass der Beginn des schulischen Unterrichts mit gemeinsamer physischer Aktivität irgend einer Art, nicht nur für die Schüler sondern auch für die Lehrer, die physische und vielleicht auch die feistige Beweglichkeit fördern könnte."

Wo werden die Kooperationsformen, die Rücksichtnahme, das Ernstnehmen erlernt, wo spielen dies eine Rolle?

- **Chance der zunehmend besseren Abschlüsse der Frauen und Mädchen**
"entsprechend ist die Vorstellung, dass diese Qualifikation für eine gewisse Zeit eine Rolle spielen soll, dann zurücktritt und dann nie mehr wirklich genutzt werden kann, weil der Wiedereinstieg in Berufsleben nach der in Deutschland zuinlich langen Phase in der man [sic!] sich nur um Familie und Kinder kümmert, selten möglich ist.

Dass das kein Modell mehr ist, für die meisten jungen Frauen.

Außerdem sind die ökonomischen Bedingungen so, dass dieses alte Alleinernährermodell auch schon von daher problematisch erscheint.

- **Also gibt es einen gewissen Zwang der Verhältnisse zu Ganztageseinrichtungen überzugehen." Frankreich, das uns kulturell nicht so fremd sei, mach uns dies vor.**

Es sei das einzige Land in Europa - nicht Schweden - das pro Jahr etwa so viele Kinder auf die Welt setze wie dort jährlich Menschen sterben.

"Während ... das kann man sich im Grunde ganz einfach klar machen, wir 1,3 ... und etwas über 2 Jahre notwendig, um die Höhe zu halten, wir dann eben pro Lebensalter, ein Drittel verlieren. Da gibt es dann so ... Artikel, da heißt es dann 'das ist ja nicht so schlimm, dann pendelt sich das halt auf ein paar weniger ein. Dann sind wir hat statt 80 noch 50 Millionen' Ja da macht sich dann der schlechte

Mathematikunterricht in den Schulen offenbar bemerkbar." [Gesämpfte Heiterkeit]

Ganztagsschulen bieten nicht nur die Möglichkeit zur Verbindung von Familie und Beruf, sondern vor allem jene, das Kognitive mit dem Sozialen dem Kulturellen zu verbinden.

Allerdings mache hier gerade Frankreich den Fehler die Einseitigkeit auch noch auf den Nachmittag auszudehnen.

- Kongretisierungen für das Bildungswesen insgesamt.
- "Aslo erstens - nauch ich gar nicht mehr näher begründen - ist Wissen offenkundig nicht Information.

Deswegen bevoruge ich sehr den Terninus 'Wissensgesellschaft' ... Informationen ... können unverbunden sein, Wissen ist nie unverbundem. Weil Wissen ist immer begründete wahre Meinung und außerdem noch in einer angemessenen Beziehung zur Realität.

Wissen heißt also Zusammenhänge herstellen. Kohärenz herstellen. Orientierungswissen heißt Neues einbetten können in größere Zusammenhänge.

Mabche sind hochintelligent, wissen sehr viel und haben eine schwach ausgeprägte Urteilskraft. Der Rätsels Lösung ist, ihnen fehlt es an Orientierungswissen.

Sie können die Finge nicht angemessen einordnen,
nicht angemessen zuordnen.

- **Das Nilödungswesen, in seiner kognitiven Dimension - ist auf Wissen nicht primär auf Information auszurichten.**

Die verschiedenen Curikula, an den Schgulen aber auch an den Hochschulen, sind in der Hinsicht, sind in vieker Hinsicht

unötig beladen, kosten viel Zeit und behindern das eigene Denken, das in die Tiefe gehen. Das wirklich die Dinge im Kern zu erfassen.

7.3.3 Teil 3

Fortsetzung: Kongretisierungen für das Bildungswesen insgesamt.

- **Zweitens - un das wird sehr unstritten sein - ohne Kanon geht es nicht,**
"In den USA gibt es eine sehr heftige Auseinandersetzung um diese Frage. Aber die Philosophische Begründung ist schon geliefert: Ohne Kanon geht es nicht.

Und das meine ich nin nicht in dem Sinne, dass man kanonisches Wissen aus zeichnet als das wichtige, notwendige bessere Wissen, gegenüber dem nicht-kannonischen.

- Sondern ich würde sagen es kommt gar nicht so sehr darauf an, was in der jeweiligen Kultur als kannonisch ausgezeichnet wird.

Ob Goethe dabei ist oder nicht, in den Schulen.

Sondern das Entscheidende ist, dass es etwas gemeinsames gibt. Was/das einen Hintergrund ermöglicht, vor dem dann Verständigungen stattfinden können.

Vor dem man sich verständigen kann. Wenn es gar nichts gemeinsames gibt, was man weiß - weiß im Sinne von begründeter wahrer Meinung ... - dann wird es schwierig sich zu verständigen.

- Und das ist eine ganz zentrale - auch kulturelle - Frage: Was ist das Kannonische?

Auf was wollen wir uns hier - bei aller Multikulturalität übrigens, und das ist damit vereinbar, rechtverstanden - verständigen.

Wegen dieser provokative Titel 'Hunismus als Leitkultur' Dazu stehe ich. Wenn Leitkultur, dann eben vor der Grundlage, vor dem Hintergrund gemeinsamer humaner Werte und eines humanistischen Menschenbildes, dann macht das Sinn. Und dann muss man sich verständigen, auf das was einem hier eben jeweils als wesentlich erscheint und was wir teilen wollen.

- **Und das heißt Integration statt Segregation.**

Eine Gesellschaft, die schon in der Bildungsbiographie auseinanderfällt in Einzelgemeinschaften, die untereinander sich immer schwerer verständigen, ist keine gute Gesellschaft. Der fehlt die Fähigkeit des Zusammengührens und übrigens auch die Fähigkeit der einzelnen Individuen in ganz unterschiedlichen sozialen und kulturellen Lebenssituationen, unterschiedlichen berufssituationen, an unterschiedlichen biographischen Stationen sich jeweils wieder neu zu orientieren, ohne das eigene zu verlieren.

Also Ich-Stärke[vgl. oben]

- **Bildung ist also - vor dem Hintergrund dieses Menschenbildes - lebensbegleitend.**

Bildung ist nicht etwas, was erst kommt und dann kommt der Beruf und dann kommt der Ruhestand oder so etwas. Eine Bildungsphase, eine Berufsphase und dann eine Ruhestandsphase. Das ist eine ganz absurde Vorstellung.

Sondern Bildung im Sinne einer verantwortlichen Lebensführung, die abhängig ist,

von Wissen

von Empathie

von Kooperationsbereitschaft

von Urteilskraft

und so weiter

macht ja meine persönliche Entwicklung aus, über die verschiedenen biographischen Stationen hinweg."

- **Sich veränderte Arbeitswelt**

"Unterdessen hat sich die Arbeitswelt so verändert, dass es ohnehin nicht sinnvoll ist, mit 20 für einen bestimmte berufliche Tätigkeit auszubilden, weil sehr wahrscheinlich diese berufliche Tätigkeit am Ende des Berufsweges gar nicht mehr existieren wird. "

- **Herausforderung sich im Leben Mehrfach auch beruflich neu zu Orientieren**

"Das heißt die Menschen ,üssen Fähigkeiten mitbringen, auch Persönlichkeitsmerkmale, mitbringen, die sie Unstand setzen, dieser Herausforderung zu begegnen. Dieser herausforderung zu begenen, nämlich such mehrfach im Leben auch beruflich völlig neu zu orientieren. Und deswegen die Zuspitzung 'Bukdung ist zur besten Ausbildung geworden'.

Vor ein paar jahrzehnten konnte man da nich steriten, sozusagen wieviel Bildung ist nötig und wieviel Ausbildung ist nötig. Jetzt ist dieses gegeneinander auzspielen ... völlig sinnlos geworden. ... Weil Menschen, die sich auf Dauer bewähren wollen,

in sehr komplexen und sehr dynamischen
usammenhängen,

natürlich sowohl spezifische Fähigkeiten für das
benötigen, was sie jeweils privat, beruflich und in
anderen Kontexten tun, mitbringen müssen
'Ausbildung' wenn man es so nennen will.

Aber, das muss eingebettet sein in diesen größeren
zuvor skizzierten Zusammenhang. ... Bildung also,
die auch Persönlichkeitsmerkmale, die Art und
Weise des Umgangs miteinander, die Fähigkeit sich
auch in sich verändernden Wissenswelten neu zu
orientieren, sich eben ein vernünftiges Urteil selbst
zu bilden usw. mitbringt.

Also deswegen ist unterdessen Bildung zu besten
Ausbildung geworden."

- **Weg von Hierarchie der Begabungen bzw. spezifischen Befähigungen (und deren Entlohnung)**

"Ich denke, um es noch etwas konkreter zu
machen, dass wir davon weg kommen müssen, eine
Art Hierarchie von Begabungen und eine Hierarchie
von spezifischen Befähigungen zumindest implizit zu
akzeptieren.

Ich gebe mal ein Beispiel, Manche Menschen
können mit vierjährigen Kindern besonders gut
umgehen und können, sie dazu bewegen, dass sie
viel lernen und sich mit der Welt auseinandersetzen
und aufgeschlossen sind. Und andere können das

nesser mit 17jährigen. Es kann gut sein, dass pubertierende Menschen nicht sehr viel Konzentration für Mathematik aufbringen, deswegen 15jährigen schwierige mathematische Zusammenhänge beizubringen. Aber ähnlich kompliziert ist es nach meinem Eindruck, als Erzieherin, mit 12 Kindern konfrontiert zu sein, die alle etwas anderes wollen und trotzdem sehr, sehr viel lernen müssen in diesen Monaten.

Ich sehe nicht, warum diese beiden besonderen Fähigkeiten unterschiedlich vergütet werden.

[Erstaunrewr, zögerlicher Applaus]"

Zur merkwürdigen Fehleinschätzung des Verhältnissen von Fachhochschulen und Universitäten:

Fähigkeiten und Forschung, die Anwendungsorientiert sind nicht weniger Wert als Grundlagenforschung. Und nicht wenige studieren an der für sie weniger geeigneten Einrichtung Universität - weit mehr als umgekehrt.

- Nebeneffekt von Konkurrenz im Exzellenzwettbewerb

"Und das Merkwürdige ist, dass wir jetzt gegenwärtig eine Art Konventionalisierung erlernen, die nicht unproblematisch ist. Die darauf hinausläuft, dass wir die ganze Vielfalt unterschiedlicher Disziplinen, die unterschiedlichen Orientierungen, die es gibt

und zwar in den Einrichtungen selbst oft schon enthalten - offenbar zunehmend angleichen.

Ich will mal ein Beispiel nennen ... es hat dies Wettbewerbe gegeben, die ich für sinnvoll halte, der berühmteste ... ist dieser Exzellenz [Uni] Wettbewerb. ... Einige waren erfolgreich ... andere waren weniger erfolgreich" Das Ergebnis möhe "vielleicht mache irritiert haben, die die Universitäten kennen. Aber das alles finde ich völlig in Ordnung. Auch die verletzte Eitelkeit wenn einzelne Cluster in diesem Wettbewerb keinen Erfolg hatten, kann man alles nachvollziehen. Das ist alles harmlos [sic!] das ist eben der Bebeneggekt von solcher Konkurrenz."

- **Ein bestimmtes Forschungsparadigma das auf vielen Gebiten in Ordnung ist**

"Aner, was ich problematisch finde, ist folgendes: Die Tatsache, dass bis auf einen keine einziges geisteswissenschaftliches Clister Erfolg hatt, hängt nicht damit zusammen, dass die Geisteswissenschaften in Deutschland irgendwie schlecht aufgestellt sind." Es gäne ja Untersuchungen die das bis in die Bundestagsanhörung hinein übereinstimmend bestätigten. dass eine guter Teil der der deutschen Geisteswissenschaft international sehr gut aufgestellt sind .

"Nein, das Problem ist, dass ein bestimmtes Forschungsgparadigma - das ich überhaupt nicht

kritisiere, das in vielen Fällen ansolut sinnvoll ist - sich auf breiter Front durchsetzt.

Neispiel: Wenn Sie die Forschungsleistung an folgenden Kriterien evaliiere.

Umfang der Drittmittleinwerbung, und die Anzahl der paper oder Aufsätze in - überwiegend übrigens amerikanischen - Wissenschaftsjournalen. Dann ist das für viele Wissenschaftsbereiche absolut vernünftig. Ein gutes Maß. Da muss man vielleicht noch ein bisschen genauer hinschauen und manchen Kreativen, die nicht so produktiv sind aber sehr kreativ sind, vielleicht nochmal eine besondere Chance geben."

- **Drittmittleinwerbung**

- **Publikationenzahl**

noch etwas genauer hinschauen bei kreativen, die nicht so produktiv sind

- **Aber: ganz wesentliche Beiträge zur kulturellen Verfasstheit einer Gesellschaft**

"Aber der Kunsthistoriker der 15 Jahre an z.B. an der Bedeutung der Kirchenfenster in der Marienkirche Frankfurt am der Oder geforscht hat. Die gerade zurückgekommen sind Beutekunst, Frankreich unschätzbarem Wert. Die die ganze Bibel darstellen. Der wird vermutlich kein 20 paper in amerikanischen Journalen veröffentlichen. Sondern der wird wahrscheinlich ein dickes Buch,

bebildert, veröffentlichen. Und wenn er Glück hat wir das Fremdenführer die berichten dir vor der Kirche beeindrucken und die werden daraus etwas lernen. Und Generationen von Interessierten an deutscher Kulturgeschichte werden auf einmal verstehen, was auf den Gemälden abgebildet ist, weil ja diese Geschichten, die offenbar unser Vorfahren und Vorfürer offenbar gut kannten, nicht mehr so leicht zu entziffern sind. Außer diejenigen, die Theologie studiert haben.

Also einen ganz wesentlichen Beitrag zu kulturellen Verfasstheit unseres Landes geleistet haben. Aber es schlägt sich nicht nieder, wenn der sich bewirbt, im Rahmen eines solchen Wettbewerbes, wird ihm der amerikanische Kollege sagen das Buch ja nicht lesen, es ist ja nur auf Deutsch. Kann ich also nicht mit einbeziehen.

Ich will es mal weniger flapsig sagen. Die Relevanz ganzer Forschungsbereiche hängt nicht davon ab, dass 50 oder 100 Kolleginnen und Kollegen das eine oder andere ausgetüftelte Einzelpapier gelesen haben. Sondern hängt davon ab, dass es ein breiteres Publikum gibt, was an der kulturellen Entwicklung, das an der Geschichte, und an der kulturellen Identität interessiert ist.

Ein Gutteil der Relevanz dieser Wissenschaftsdisziplinen und Wissenschaftsbereiche hängt davon ab, dass es so etwas gibt wie Museen, und Theater in denen diese Literatur fortlebt,

Feuetrons, in denen solche Bücher besprochen werden.

Leser, die das Fach nicht studiert haben, aber sich diese Bücher kaufen. Wenn Sie das alles streichen, ja dann bleibt von dem was traditionell als Geisteswissenschaften kennt, nicht mehr viel übrig."

- **Artes Liberales - Ideologisierung der Geisteswissenschaften wie in USA**

"Dann wird nicht mehr viel übrig bleiben.. Dann wird es da si die Rolle geben einer Art Hilfswissenschaft, propedeutische Rolle, man sagt ja gzt jeder sollte mal ein Bischenwas gelesen haben, so wie früher ja auch, die Artes Liberales des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Aus der später die Philosophische Fakultät hervorgegangen ist - hatte genau diesen propedeutischen Charakter.

Und dann wird vielleicht die Geisteswissenschaft in ähnlicher Weise ideologisiert werden, wie es in weiten Teilen der amerikanischen Humanities der Fall ist.

Das wäre ein großer kultureller Verlust und der ginge einher mit etwas, was wahrscheinlich gar nicht intendiert ist, nämlich mit der Anwendung bestimmter Kriterien der Forschungsevaluation, die in vielen Bereichen absolut adäquat sind, aber in anderen nicht. "

- Auch/gerade der Mathematiker, der einen Bleistift für seine Beweise braucht und keinen Computer gältt aus dem Evaluationsparadigma heraus.

"Übrigens auch nicht, bei dem Mathemauker, der einen Bleistft braucht, keinen Computer sondern eher einen blesdtift, um seine Beweise durchzuführen und der deswegen keine Drittmittel einwirbt. Und deswegen ganz schwach sastreht, wenn es um doie Vergabe leistungsbezogener Mittel geht. Und die Einwerbung von Drittmitteln leider nicht den Umfang annimmt. Wofür soll er sie denn einwerben?"

Ein Kollege, Soziologe, hat Lihmann erwähnt wenn man ihn gefragt hätte: Was brauchen S9ie? Hätte er gewsagt, Zeit brauch ich, Zugang zu ner Bibliothek, sonst nix. Ich schreib ein Buch nach dem anderen, andere lesens uns lerben."

- **"Ich komme zum Schluss.**

Hat das akles etw3as mit aktuellen Gwefahren und Chancen zu tun?

Ich glaube, dass die gegenwärtige Verunsicherung eine große Chance darstellt. Menschen werden aufmerksam, stellen die Dinge die gewohnt sind in Frage, sind bereit, nochmal neu zu duskutieren.

Ich glaube, dass die Veunsicherung auch im Verhältnis der Geschlechter ... Vater, Mutter, innerfamiliär, Verhältnis der Generationen, Wollen wir weiterhin - was isch für richtig halte, dass das Gro der Älteren innerfamiliär gepflegt wird, so ist es

nämlich de facto. Das Sozialsystem wär schon längst zusammengebrochen, wenn es anders wär. - Wollen wir daher eine Gesellschaft, in der die Mobilität so weit beschränkt ist, dass Familien irgendwo noch innerfamiliäre Solidarität praktizieren können? Oft wollen wir das nicht? Das kann eine Chance sein.

Weil die Herausforderung bedeutet, wir müssen uns völlig [sic!] neu orientieren. Müssen also offen sein, für neue Lösungsversuche, neue Verhältnisse. In denen dann natürlich auch Liebgewonnenes, Tradiertes in Frage gestellt wird und [dies mit] Verunsicherungen in der Lebensführung [einhergeht].

- **Ich persönlich glaube, dass es Sinn machen würde in großem Umfang die Schulen zu Sozialräumen auszubauen.**

Und das geht, wenn man das ernst nimmt, nur bei Angeboten die nicht um 11 Uhr 30 ... enden. Das muss in den Nachmittag hineinreichen.

- **Ich glaube, dass dabei nicht erneut Struktur vor Inhalten rangieren dürfen.**

Es muss jetzt mal Zeit sein über Inhalte zu reden, auch an den Universitäten. Über Inhalte und nicht nur über Strukturen in denen sich ja die Politik zum Teil festgefahren hat."

- falls die zutrefte und man wirklich wolle - bestehe die Aussicht für Deutschland wieder Kulturnation zu können.

"Und wenn diese Bereitschaft wirklich besteht - vielleicht irre ich mich ja [und es gibt sie gar nicht] - dann könnte etwas Merkwürdiges passieren. Dass nämlich Deutschland dort wieder anknüpft, wo es einmal - ja wann genau? Irgendwann vor dem ersten Weltkrieg, spätestens in den Jahren der Weimarer Republik - aufgehört hat.

Nämlich in der Zeit in der sich dieses Land ganz primär als Bildungs- und Kulturnation definierte.

Und die Tatsache, dass das nicht mehr so ist hat einige offenkundige und einige weniger offenkundige Gründe. Ein offenkundiger Grund sind die 12 Jahre NS-Terrorherrschaft. Austreibung und Vernichtung der Juden, der kritischen Intelligenz. Und die Neudefinition dieses Landes und neue Identifikationsmerkmale, wie - na ja jetzt nicht ganz so ernst gemeint - 1954 Fussballweltmeisterschaft, starke [D-]Mark, gute Autos. In der Phase der Teilung gab es einige, die gesagt haben, wir müssen die Idee der Kulturnation, als Überbrückendes, als die Teilung überbrückendes Element aufrecht erhalten. Aber die meisten haben das nicht ernst genommen.

Sozialstaat auch ein Identifikationsmerkmal dieses Landes.

Alle diese hier genannten Identifikationsmerkmale taugen nicht mehr so recht zu der Hauptselbstdefinition dieser Kultur und dieses

Landes. Und deswegen plädiere ich ganz ernsthaft, so vielleicht ... illusionär und utopisch, das klingen ,ag - ich glaube, dass wir die Rolle, die Deutschland sich selnber zugedenkt ein Land, das nicht einfach mitschwimmen will und langsam angehängt werden woill, von einer internationalen Dynamil. Das langfristik auch für andere wider Attraktivitäten entwickeln möchte, dass ein solches Land sich ganz primär definieren muss - über Bildung und Kultur. Es geht gar nicht anders. Üner was denn sonst?

Und wenn man das ersnt nimmt, dann jeißt das auch, dass die Ressourcen anders zu verteilen sind. In dem IECD Statistigen ragieren wir irgendwo zwischen Mexiko und der Türkei, was den Anteil am Bruttoinlandsprodukt angeht. Sas kann sich das Land ... einfach nucht leisten. Wir haben eine Fehlsteuerung von Mitteln.

Und wir haben vor allem eine imense Resoircenverschwendung, was die Fähigkeiten von Menschen angeht. Ich glaube. dass die Art und Weise wie4 dieheneigen behandelt werden, die sich das Bilden anderer zum Beruf gemacht haben, in Deutschland, ja skandalös ist. [Appaus]

Also, wenn man das ersnt nimmt, dann muss sich manches ändern:

An Menstlitäten, an Ressourcensteuerung aber ein Bisschen auch an unserem Menschenbild - und

eigentlich habe ich nur für letzteres plädiert. Danke schön." [Applaus]

- **Schlussdiskussion**

- **Frage nach dem Aspekt eines liebevollen Verhältniss zur Natur statt zu einer kalten Umwelt bei/unter Humanisten.**

Was dem Fragesteller an dem von ihm sehr geschätzten humanistischen Menschenbild schmerzlich angehe, "das ist ein liebevolles Verhältnis zu Natur. Oder zu dem was wir so Natur nennen." Dass der Humanismus hier etwas erweiterungsbedürftig sei.

J.N.-R. habe sich ja sozusagen hier als Humanist präsentiert und dies begründet. Und habe detailliert "Stellung genommen z.B. zu Tierethischen Fragen, und gabe argumentiert, dass die Vorstellung, dass Tiere und Interessen von Tieren eigentlich irrrelevant sind, dass sie auch einfach Gegenstände sind, die man nutzen kann oder nicht. Schin deswegen nicht akzeptabel ist, weil wir mit ... vielen Teiren eines gemeinsdamen haben: Schmerzempfindungsfähigkeit.

Also wir nehmen Rücksicht, wie tun jemandem etwas nicht zu leidem blos deswegen, weil das bei dieser Person Schmerzend hervorruft. Nun wissen wir, dass ... Tiere ähnliche Schmerzempfindungen haben wie wir, warum soll diese Regel dann dort nicht gelten?

Das heißt also, es kommt darauf an, was man vergleicht." Hinsichtlich der Zugänglichkeit für Gründe könnten Menschen von Tieren verschieden sein (vielleicht gäbe es Tierethnologen die hier widersprechen könnten) "insofern ist das ein Spezifikum menschlicher Existenz. Aber Schmerzempfindungsfähigkeit, Angst haben zu können, eine emotionale Reichhaltigkeit, die ganz offenkundig die ganz offenkundig bei vielen Tieren auch vorhanden ist. Das ist genauso moralisch relevant, wie das auch für uns als Menschen relevant ist.

Ich teile auch diese Sichtweise ... Wer Natur auf Umwelt - sozusagen auf das was um uns herum ist - reduziert, der hat so einen ähnlichen Egozentrismus, den ich in anderem Zusammenhang kritisiert habe. Da fehlt dann auch die Transzendenz gewissermaßen, also die Bereitschaft die Dinge in ihrem Eigenwert anzuerkennen. Sich darauf einzulassen, auch dort Rücksicht zu nehmen, wo mir diese Rücksicht mir persönlich und der menschlichen Gemeinschaft als Ganzem nichts hilft."

- **Frage nach seinem Buch versus Schleiermacher**
- **Bei dessen Geburt noch die alte berufsorientierte Universität noch bestand und bei dessen Zeit sich bereits das Wahrheits- und Erkenntnismotiv als deren Zweck/Aufgabe bereits durchgesetzt habe.**
Auch habe Schleiermacher - dessen Anhänger J.N., - R., als analytischer Philosoph nicht gerade sein - das

Spezifische der geisteswissenschaftlichen Sicht erläutern könne..

- **sWein Buch sei"der Versuch das Besondere des Menschen** sozusagen seine Kondizio, das Besondere seiner Lebensbedingungen, herauszuarbeiten.

Und das geht in meinen Augen nicht - obwohl ich sehr viel Respekt vor Naturwissenschaften habe - im Modis der naturwissenschaftlichen Betrachtung allein."

Das sei ja der Streit zwischen gewissen Vertretern der Neurobiologie und Psychoanalyse (erwa Wolf Singer).

"Ich glaube nicht, dass sich das Gesamt der menschlicher Existenz an Empfindungen, Gefühle, Sinnstiftenden Praxis reduzieren lässt, oder beschreiben lässt auch nur, mit den Mitteln der naturwissenschaftlichen Analyse."

8. Über Hannah Arendt

"Niemand hat das Recht zu gehorchen."

(Allenfall Kinder, jedebfalls Erwachsene) die das tun leisten Unterstützung!

8.1 Teil 1

8.2 Teil 2

8.3 Teil 3

8.4 Teil 4

8.5 Teil 5

8.6 Biographie

8.7 Erbschaft eines Angestellten - Hanna Arendt. Eichmann und die "Banalität des Bösen"

Ein Film von Eike Giesel

8.7.1 Neuer Zweig

8.7.2 Neuer als sichtbares Symbol der selbstverschuldeten deutschen Teilung fällt

8.7.3 Neuer Zweig

8.7.4 Bücher haben in Schicksal - Schicksale haben ihr Buch

8.7.5 Neuer Zweig

8.7.6 H.A. wohnte an Orten doch zuhause war sie in der Philosophie Diss. 1928 bei Karl Jaspers

8.7.7 Neuer Zweig

8.7.8 **Wenigstens habe ich etwas gemacht.**

Wenigstens bin ich nicht unschuldig. Das soll mir keiner nachsagen." H.A. zu ihrer Verhadtung 1933 und illegalen Flucht aus Deutschland.

Sie wollte den Nazis einen Grund geben, etwas gegen sie ztu haben. Denn 'Unschuld' so stellte sich nun heraus, was das schlimmste Vetrgegen.

...

"Das ... persönliche Problem war doch nicht, was unsere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten.

Was damals in der Welle der Gleichschaltung - die la zimlich freiwillig war. Jedenfalls noch nicht unter

dem Druck des Terrors. - vor allen Dingen aber in dem plötzlichen Verlassen. Es war als ob sich ein leerer Raum um einen bildete. ... dass jemand sich gleichschaltet, weil er für Frau und Kind zu sorgen hat. Das hat nie einen Menschen übel genommen. Das Schlimme daran war doch, dass sie dann wirklich daran glaubten. Für kurze Zeit - manche für sehr kurze Zeit."

8.7.9 Neuer Zweig

8.7.10 H.A. schrieb wichtiges Werk über die Entstehung totaler Herrschaften
'Elemente der Schande' erhält den Titel 'Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft'.

In der Politik müsste ja alles irgendwie wieder gut gemacht werden können - doch gerade dies geht mit/nach Auschwitz nicht. "Dies hätte nie geschehen dürfen. ... Da ist irgend etwas passiert, womit wir alle nicht mehr fertig werden."

8.7.11 Neuer Zweig

8.7.12 "Ruhm

ist ein gesellschaftliches Phänomen. Und die Gesellschaft, um überhaupt funktionieren zu können, besteht darauf Menschen in Kategorien und Typen zu teilen. Was sie in keinem Fall akzeptieren und daher auch nur im Nachhinein anerkennen kann, ist das in seiner Weise Einzigartige."

8.7.13 Neuer Zweig

8.7.14 Was machte gerade das Eichmannbuch so provokativ?

- ...

- Der Mörder wollte den Opfern verzeihen.

-

- Es war der brave Abgestellte der seine Pflicht getan hat. Der die Befehle ausgeführt hat.

- ...

Der eigentliche Skandal die These vom totalen moralischen Zusammenbruch den die Nazis auch unter den Verfolgten bewirkten.

- Der erste Historikerstreit wird nach ihrer Artikelserie im New Yorker ausgelöst.

8.7.15 Neuer Zweig

8.7.16 Die Geschäftigkeit mit der sie durch die Ruinen stolpern sei 1949 zur Hauptwaffe der Deutschen bei der Abwehr der Wirklichkeit geworden.

"Zur Revolution kam es nicht. Das lag wahrscheinlich daran, dass kein einziger Soldat nützlich gewesen wäre und die wirklich Schuldigen vor dem Zorn der Leute zu schützen. Diesen Zorn gibt es heute gar nicht, und offensichtlich war er auch gar nie vorhanden."

Der großen kollektiven Nachsicht untereinander entsprach das für die Außenwelt formulierte Schuldbekenntnis.

"....

Sind mir doch Bedenken über die Schuldklärungen der Unschuldigen gekommen: Diese Erklärungen

gerade haben vielfach dazu gedient, die Schuldigen zu decken. Wo alle rufen 'wir sind schuldig!' kann man wirklich begangene Verbrechen nicht mehr entdecken."

8.7.17 Neuer Zweig

8.7.18 Jede Zeit hat ihren Eid

Für die Zeit vorher reklamieren sie Befehlsnotstand.

Im Ostteil Berlins wird noch geprobt im Westen sind die Rituale der Vergangenheitsbewältigung eingeübt. Weil auch hier in Reih und Glied gedacht wird, heißt die tätige Erinnerung Gedenkmarsch. Ald organisierte Reue

ist dieses Gedenken die Kehrseite zur von Hanna Arendt beschriebenen organisierten Schuld. Jeder Schüler einmal in die Gedenkstätte Auschwitz, Der Glaskasten in Jerusalem ist längst leer. Im Glashaar Deutschland vereinigen sich jetzt auch die Befehlsempfänger und Mitläufer. Das wirft man nicht mit Seiten.

Die einen berufen sich auf den Vernichtungsbefehl des Führers, die anderen auf den Schießbefehl des Generalsekretärs - sie haben alle nur gehorcht und nach der Devise gehandelt: 'Verbrechen zahlt sich aus.' Sie haben mit Eichmanns Erbschaft gewuchert und gewonnen und über Hanna Arendts Empfehlung würden sie nur müde lächeln.

8.7.19 "Folglich sollten diejenigen die mitmachen und Befehlen gehorchten, nie gefragt werden, "Warum hast Du gehorcht?" sondern 'Warum hast Du Unterstützung geleistet?' Dieser Austausch von Wörtern ist keine semantische Spielerei. Nur ein Kind gehorcht. Wenn ein Erwachsener 'gehört', dann unterstützt er in Wirklichkeit die Organisation, oder die Autorität oder das Gesetz, die Gehorsam verlangen."

9. Prof.Dr. Peter Sloterdijk (und respektive über wenige, wichtige, auch antike Philosophen)



(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

» Siehe Dokument: <C:\Wissen\PHILOSOP\Sloterdijk.pdf>

9.1 PETER SLOTERDIJK IM GESPRÄCH MIT ARMIN KRATZERT: Zorn und Zeit

9.1.1 Sendetermine in BR-alpha: 28. Dezember 2006 um 22.15 Uhr und 30. Dezember 2006 um 22.00 Uhr PETER SLOTERDIJK IM GESPRÄCH MIT ARMIN KRATZERT: Zorn und Zeit

(Seither angenehm häufig wiederholt ausgestrahlt;
O.G.J.)

9.1.2 der jüngst angetreten ist, einige Fundamente der Moderne ein bisschen auszuhebeln, Marx etwa, und Freud,

(so charakterisiert der Sprecher P.S. recht zutreffend; O.G.J.)

9.1.3 Können Sie [P.S.] mir [Ar.K.] die Welt erklären?

Sloterdijk gibt selbstverständlich sofort eine Antwort, räumt auch ein, dass es ja die vornehmste Aufgabe der Philosophen sei, sich dieser Frage zu stellen, und erklärt gleich, auf welche Weise das zu geschehen habe.

- **Nicht in Form von Denksport**
durch hermetische Schriften selbsternannter Argumentationsathleten,
- **sondern durch sich selbst stetig in Frage stellende Überlegungen,**
die ihr Anschauungsmaterial aus dem Alltag und der medialen Wirklichkeit unserer Gegenwart beziehen.

9.1.4 neuem Buch zuwenden, "Zorn und Zeit"

- Frage nachgeht ob nicht bei unserer eingeübten Betrachtung menschlichen Verhaltens ... sich die falsche Auffassung durchgesetzt habe, wir seien ausschließlich durch Motive bewegt, die in unserer Sexualität gründen,
- und dabei andere Ursachen zur Tat sträflich vernachlässigt werden, all jene nämlich, die seit alters her unter dem Begriff "Thymos" firmieren, der Stolz also, und eben auch der Zorn.

9.1.5 TV-O-Ton-Stücke:

"Und jetzt: Warum geht es eigentlich immer nur um Sex? Können wir nicht auch mal über - Stolz reden? Über Würde oder über Zorn?"

Ein Gespräch über Gott und die Welt mit dem unvergleichlichen P.S. Nur hier - willkommen zu Lesezeichen!

• Mitten in Wien ... [Web-Text zur Wohnung P.S.'s am Stephansplatz]

Ar.K.: "Herr Prof. S., können Sie **mir** denn **die Welt erklären?**"

P.S.: "Die Welt erklären. Das ist **ein großes Ansinnen.....**- Zunächst einmal sollte man, als Angehöriger der philosophischen Zunft, mit einem '**Ja**' antworten."

Ar.K.: "Das war meine Hoffnung."

P.S.: "Denn **Philosophen sind ja von Berufs wegen als Welterklärer** angetreten, und sie bekennen sich zunächst und zumeist ja dazu, **einen unbescheidenen Beruf** auszuüben. Wobei Unbescheidenheit hier - wenn möglich - **von der Sache her motiviert** wird, und nicht vom persönlichen Drang, dessen, der sich zu diesem Beruf gemeldet hat.

So wie man ja auch bei Polizisten eigentlich nicht unterstellt, dass sie eine natürliche Affinität zum Verbrechen haben, sondern mehr zu seiner Bekämpfung.

Und so hat ja auch der Philosoph einen natürlichen **Drang ... zur Vielwissenheit** und nicht zu Unwissenheit. Und **von der Vielwisseneheit** aus würde sich eigentlich **ein natürlicher Weg zu dem** ergeben, was Sie hier '**Welt erklären**' nennen.

Das ist ein bisher ... **weitgehend unbescholtener Beruf**, abgesehen von **einigen schwarzen Schafen**, die die Welt so erklärt haben, dass man sie gar nicht mehr verstanden hat. [Ar.K. Zustimmung] Und da wurde dann, aufgrund von Welterklärung, Verwirrung erzeugt. Das hat die Zunft in Verruf gebracht."

Ar.K.: "Und **Sie tun's ja** eigentlich **permanent** .. Wenn auch nicht so mit dem Anspruch, die Welt als Ganzes zu erklären, sondern **in bestimmten Teilen oder ideengeschichtlichen Ausprägungen.**"

P.S.: "Ich bin eigentlich nicht so sehr unter der Kerngruppe der Welterklärer anzutreffen. **Vorausgesetzt, dass es in der gegenwärtigen Generation überhaupt überzeugende Vertreter der logischen Erklärer gibt.**

[vgl. etwa dazu M.B.'s Ansatz <http://www.jahreiss-og.de/hz/black-or-blue.html#Buber>; O,G.J.] ... **Ich** selber drücke **meine Zweifel** an den Möglichkeiten dieses Metiers in der Weise **aus**, dass ich in ... relativ ausgeprägtem Umfang **auch von den erzählerischen Mitteln der Sprache gebrauch mache...** Also mein zweiter Beruf oder sozusagen mein Schatten ist **eher der Romancier, als der logische Fanatiker**. Der aus einem Prinzip das Ganze herleiten möchte."

- **Die Welt erklären. Das ist ein großes Ansinnen.**

Das zumindest Philosophen nicht (*ganz*) aufgeben sollten.

Eines der eher pragmatisch wirkenden, denn groß thematisierten, Hindernisse mag zwar die Fülle an Detailwissen sein, das uns insbesondere die 'Naturwissenschaften' (vornehmlich im 20. Jahrhundert) verschafft und technologisch anwendbar gemacht haben;

sowie die Einsicht, dass es auf der großen 'Autobahn der Erkenntnis' Stau, Gegenverkehr etc. gibt, während man auf kleineren abgelegenen Straßen/Wegen des/der Details immerhin 'gefühl' vorankomme (was sich nachher als ineffizient erweisen mag); vgl. H.L. und W.V. 2.500 Jahre abendländische Philosophie (Ast #12.18).

Die Welterklärung(en) streng aus einem einzigen monistischen bzw. aus mehreren monadischen Prinzipien her ableiten zu wollen ist mit/nach P.S. eher als Fanatismus abzulehnen und dem uralten Mittel des Erzählens (gar in seiner ganzen semiotischen Erlebnisbreite) Raum gewährbar.

- **Es gab/gibt Angehörige der Zunft [Philosophie bzw. Wissenschaft] die viel Wissen (wollen/lieben)**

und die Welt daher ,d,h, vorzugsweise (ernstgemeint) eher von 'der Sache' her bzw. um deretwillen, den um ihrer eigen Person (aber eben auch bis gerade des Persönlichen als solchen bzw.

aller anderen Menschen überhaupt) willen möglichst logisch erklären.

- **Sein [P.S.'s] zweiter Beruf/Schatten ist eher Romanschriftsteller als logischer Fanatiker**

der Alles/das Ganze aus einem einzigen logischen Prinzip her erklärt - anstatt (eher komplementär hollistisch den reduktionistisch analysierend) mit erzählerischen Mitteln respektive Martin Bubers Verfahren statt fester Lehre (intellektuelle Sicherheit) zu haben sondern - jenen die wollen - zu wenig gesehene empirische Wirklichkeit zu zeigen.

- **'Zauberbaum' - S.Freud Philosophie der Psychoanalyse/Nervosität**
Ar.K.: "Das macht die Sache ja so spannend. Ich erinnere mich an ... 'Der Zauberbaum', ... also eine Geschichte, die sowohl Erkenntnisgeschichte ist, wie eben auch eine erzählte Geschichte von handelnden Personen,"

P.S.: "Es ist auch mit **einer Verfremdung** beladen, **an die man sich erst gewöhnen muss.** ... in dem Buch ... arbeite ich mit einer etweas **anspielungsreichen Unterstellung**: nämlich, dass der berühmte Wiener Nervenarzt Sigmund Freud eine Art Prä-Existenz besessen haben könnte, ... Sozusagen einen jüngeren Bruder, der genau 100 Jahre vor ihm, die berühmte Reise Freuds zu Scharco (?) antizipiert, indem er selber in das vorrevolutionäre Paris resist, im Jahre 1785 ... um den damals berühmtesten Psychologen seiner Zeit,

Franz Anton Mesmer, oder seine Wirkungen auf die pariser Gesellschaft, zu studieren. Mit anderen Worten, ich tauch das zurück in eine **Zeit, wo das Phänomen der menschlichen Nerven erst eigentlich entdeckt worden ist**. Und wo **Nervosität, noch** nicht - wie im Wien der Jahrhundertwende - sozusagen im Blick auf die Schwäche der Nerven, interpretiert worden ist. Sondern wo Nervosität eigentlich **als ein Hinweis auf das gelesen wurde**, was in den **Menschen zuviel ist**. ... Als ein **Überschuß an Kraft**, der sich dann **typischer weise**, wenige Jahre später **in einer revolutionären Eruption entlädt**. ... D.h. diese Art von Entdeckung der Nervosität führt in die Politik und nicht auf die Couch.

Das war so eine etwas ironische Hintergrundbotschaft, die von diesem Erzählbuch ausging.

Aber Sie haben natürlich vollkommen recht, **im Hintergrund handelt es sich um Philosophie der Psychoanalyse** oder um philosophische Evaluierung, und dies aber [Ar.K.] ganz und gar mit erzählerischen Mitteln."

Ar.K.: Was ja auch in geringerer Masse für andere Schriften P.S.'s gelte. "Philosophische Texte, die man darum gerne liest, weil sie absolut präzise formuliert sind und trotzdem auch anschaulich, und sprachlichen Witz enthalten und Beispiele aus der Pop-Kultur schöpfen. So, dass man weiß hier spricht

jemand der weiß wo er steht und der auf die Welt schaut. ..."

- **Weltanschauungsentwicklung - Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)**
O.G.J. vgl. History-MMP IFührungsepochen

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung.mmp

- **Wo das Phänomen menschlicher Nerven entdeckt wurde und Nervosität als ein Überschuß an Kraft in den Menschen gelesen worden sei, der in die Politik (zum Handeln) führte**

und - selbst/gar der Geist des Widerspruchs - nicht als pathologische Fehlentwicklung, Rebellion, Aufmüpfig- bus. Gottlosigkeit missdeutet wurde.

- **Sozusagen 'Werbung' für die Philosophie**

P.S.: "**Mir scheint es wichtig, für die Philosophie zu werben. In der Weise, dass man im Text selber, so etwas wie 'einen Tag der offenen Tür' veranstaltet. Mit andern Worten ... das Buch soll Vertrauen erwecken in die Nicht-Verrücktheit des Autors, indem der zeigt, dass er ein Zeitgenosse ist unter Zeitgenossen. ... Mit anderen Worten, wir müssen beweisen, dass wir uns in einer gemeinsamen Welt bewegen. ... Und dass der Autor nicht nur ein Gefangener des Elfenbeinturms geblieben ist, den er berufsbedingt auch zeitweilig bewohnt oder bewohnen muss.**"

Ar.K.: "Also es gibt Momente, wo man so einen Text lesen kann, wie einen Roman ... wo er fast beletristisch wirkt. ...Sprachwitz ... Sprachspiele ... hohe Qualität ... "

P.S.: "Also, ich gehöre **nicht** zu denen, die in meiner Zunft, glauben, das Beste zu tun, wenn sie **Argumentationsspiele an die Stelle der Verständigung setzen.**

Es gibt Philosophen, die sich einen Spaß daraus machen, sich so als Athleten des Arguments vor zu stellen. ... Und am liebsten auch noch ihr Argument in einer logischen Notation formalisieren, damit die Kollegen sehen können, dass der Mann ordentlich argumentiert. Und dabei alle Fehlschlüsse mit Sicherheit vermieden hat. ... Ich minimiere diese denksportlerische Dimension meines Metiers. Weil ich glaube, dass sie die Öffentlichkeit nichts angeht. Das ist eine Angelegenheit, die an sich nur eine wirklich ganz kleine ,Subkultur, betrifft. Und **Subkulturen arbeiten natürlich bestimmte Disziplinen bis zum Exzess aus.** So wie es im erotischen Berich Leute gibt, die was weiß ich, mit glitzernden Objekten oder mit Leder, seltsame Steigerungen erreichen wollen. So gibt es auch im philosophischen Bereich Personen, **die durch den Gebrauch von argumentativen Formen sich in einsame Höhen steigern.** Ich will diesen Kollegen sozusagen die Freude an ihrem Metier nicht verderben. Aber da ich **meine Aufgabe eher darin sehe, sozusagen für die Philosophie als Ganze zu**

werben und das Fach **zu öffnen**. Von seiner akademischen Seinsweise zu dem von Kant beschworenen. **'Weltbegriff' der Philosophie**. Wie er eigentlich **in Frankreich ursprünglich** zu Hause war, **seit dem 18. Jh.** ist ja der Titel Philosoph ein Ausdruck, **der den Ausdruck 'Intellektueller' präfiguriert**, der erst 100 Jahre später in der Dreifuß-Affäre populär wurde. ... Das französische Wort Philosoph bezeichnet **nicht, was man seit dem deutschen Idealismus** unter einem Philosophen versteht - nämlich einer, **der aus Prinzipien, mit einem strengen logischen Aparat, die Welt sozusagen aus dem Zylinderhut der Prinzipien herbeizaubert**. Sondern das ist der öffentliche Intellektuelle. Der unter Berufung auf Vernunftkriterien, aber immer mit der **Verpflichtung auf einen gewissen sozialen Charme**. ... Den Vernunftfaktor oder **den Intelligenzfaktor in den sozialen Verhältnissen zu steigern versucht**. ... Das ist auch ein redlicher Beruf. Der den Philosophen dem Journalisten annähert, aber eben auch dem Romancier. "

Ar.K.: "Und der natürlich **in Frankreich** die Philosophen **sehr populär gemacht** hat. ..."

P.S.: "Ja, ich würde sagen, der **Patriarch** unserer Tendenz **ist Voltaire**. Ich glaube am Verhältnis zu Voltaire (?) kann man die Geister der Philosophie sehr gut scheiden, ... Wer an Voltaire grundsätzlich

herummäkelt, gehört offenkundig einer anderen Tendenz an."

Ar.K.: "Wenn man aus der Haltung heraus daran geht ein philosophisches Werk zu schreiben ... heißt das, dass sie dann gar **nicht hergehen wie ein ordentlicher Wissenschaftler mit einer grundsätzlichen Theorie einer These einer Hypothese** zu der ausgeführt werden soll, eine **Glöiederung machend** ... das wissenschaftlich foraschend das ausführend ... und dann irgendwann zur Niederschrift dieses Textes gehen. ... **Oder fangen Sie einfach an und lassen sich auch ein bischen leiten**, von dem was schreibend passiert, was **die Welt Ihnen sagt**, während Sie daran arbeiten. Ist das so eine Art **Prozess**?"

P,S.: "Das ist sehr schön formuliert, dass **die Welt etwas sagt, während man arbeitet**. Das ist in der Tat **eine Erfahrung beim Schreiben**, dass nan **angefangen habenb muss**, damit **sich plötzlich von allen Seiten her die Bezüge eröffnen**. ... Es entsteht, bei einer bestimmten Art des Schreibens. eine **fast mediale Stimmung**. In der man plötzlich, von allen Seiten her, **inspiriert wird** - wenn man das ein bisschen patetisch ausdrückt. ... Trivialer gesprochen man schlägt ein Buch an einer bestimmten Stelle auf und entdeckt, dass gerade hier der nächste Gedanke, den man brauchen kann, angeregt wird. ... Das ist **ein Zustand erhöhter**

Resonanzfähigkeit. Wie es auch Komponisten geschieht, die während der Arbeit, an einem neuen Stück, selbst aus dem Alltagslärm ...[Ar,K.].... die nächste Phrase, die nächste musikalische Bewegung angedeutet heraushören.

Aber auf der anderen Seite ist klar, dass ein philosophisches Buch nur möglich ist, in der Geschichte der Philosophie und eben im Zusammenklang mit anderen philosophischen Büchern.

- Dass man im Text selber, so etwas wie 'einen Tag der offenen Tür' veranstaltet,

das Buch soll Vertrauen erwecken in die Nicht-Verrücktheit des Autors als Zeitgenossen unter seinesgleichen, der nicht allein/weltfern im Elfenbeinturm der Wissenschaft

bzw. 'Marias' respektive weltanschaulischer/'religiöser' Vorstellungen) gefangen lebe. sondern sich (auch) in einer/der gemeinsamen 'Welt' [und zwar i.S. von Kants 'Weltbegriff', jedenfalls auf der selben einen Erde] mit den Lesenden befinde.

Die dazu vielleicht erforderliche Transparenz muss jedenfalls weder soweitgehen, dass sie alle Spannung ausschließt, noch auf - gar extreme Verfremdung - verzichten (vielleicht sogar im Gegenteil) allerdings sind

Gewöhnungserfordernisse bis Konflikte zwischen der konvexen und der konkaven Kreativität (Senderseitiger und Empfängerseitiger etablierter Vorstellungen/selbstverständlichkeiten) eher zu erwarten bis zu erhoffen, denn zu befürchten; vgl. V-F.B. #3.

- Das französische begriffliche Konzept des/der 'Philosophen' (ab ca. 100 Jahre später [öffentliche] 'Intellektuelle' genannt) hat/sieht/schätzt deren Aufgabe/Funktion darin: Unter Berufung auf Vernunftkriterien, aber immer mit der Verpflichtung auf einen gewissen sozialen Charm. ..., den Vernunftfaktor oder den Intelligenzfaktor in den sozialen Verhältnissen zu steigern zu versuchen.

Statt (seitens der Bevölkerung/'Handelnden' i.e.S.) rein emotionaler bzw. situativ spontaner Impuls- und Bedürfnisbefriedigung respektive Machtinstinkten zu folgen -

respektive statt (seitens der 'Denkenden' i.e.S.) Argumentationsspiele an die Stelle der Verständigung zu setzen. Wobei es ja mit Ch.W.Z. - zumindest innerhalb (*bis sorgsam darauf beschränks*) der 'Zunft' - durchaus demütigend bleibt, dass ein anderer (intellektueller) Mensch, für jedes Argument das man selbst hat, (wenigstens potenziell) immer noch eines zu finden vermag, das noch besser sein kann bis ist.

Und insofern muss der (etwa hegelianische) Traum vom weiteren (bis stetigen) Voranschreiten Können bis größer-Werden können der Vernunft (in den und bezüglich der sozialen Beziehungen männlich) nicht notwendigerweise bereits gescheitert/wiederlegt sein

- weil/obwohl (und solange) es, die ja (mit E,R,W.) in der Regel eher 'einzeln' vorkommenden Intellektuellen und immer wieder Situationen/Zeiten gibt in denen sie versagen und(oder nicht (in der Weise) gehört werden (dass menschnfreundlich und nachhaltig gehandelt würde).

Was (Arkanum Imperii) viel mit dem Spannungsverhältnis von Denkenden zu Handelnden Leuten im jeweils engeren Sinne und gar seiner Überwindung zu tun hat.

- **Dass einem die Welt etwas sagt, während man arbeitet (jedenfalls damit begonnen hat) sei eine fast mediale Stimmung. In der man plötzlich, von allen Seiten her, inspiriert wird: Ein Zustand erhöhter Resonanzfähigkeit. Wie es auch Komponisten (sogar bis gerade im Straßenlärm) geschieht.**
"Trivialer gesprochen man schlägt ein Buch an einer bestimmten Stelle auf [stellt eben mal ein Rundfunkgerät an, führt ein 'beilläufiges' Gespräch] und entdeckt, dass gerade hier der nächste Gedanke, den man brauchen kann, angeregt wird."

Eine (Resonanz-)Fähigkeit die auch der 'Teamfähigkeit' bzw. der Zusammenarbeit unter qualifiziert gleichrangigen Persönlichkeiten (ohne gar durchaus qualifiziert heldenhafte, einelne Führungsfigur) sehr entgegen kommt - wo eben nicht schon von vorne hereich Alles scharf auf den einen (immerhin vorgeblich) einzigen richtigen/optimalen, besten (oder dem Chef, der Partei etc, gefälligen) Weg reduziert wird, dem dann alle

mehr oder weniger widerwollig im Gleichschritt
machtvollst zu folgen haben.

Sondern (etwa mit H.-P.D.) die Optionen und
alternativen - scheinbaren bis tatsächlichen -
Umwege solange vermehrt und ihr Zahl erhöht wird,
bis viele (oder gar alle) Beteiligte sich (darin) wieder-
respektive Resonanz (ggf. Harmonie - vgl. etwa
manche asiatischen Sitzungsverläufe bis
'Führungsstile') finden/einsehen: So, auf (diese) eine
gemeinsame (gar sachlich suboptimal erscheinen bis sein
könnende) Weise vorgehen zu wollen und zu können.

Sich permanent, mehr oder minder intensiv, in
einem derartigen Zustand erhöhter
Resonanzfähigkeit zu befinden ist für manche
Menschen (Intellektuelle, KünstlerInnen und insbesondere
geniale sind übrigens nicht die einzigen dafür geeigneten Leute) -
zumindest was ihre/deren wirklich (im Unterschied zu
formell wie scheinbar) begonnene Themen angeht (von
denen die großen - webigstens Ursprünglich - bzw.
wesentlichsten recht eng beinander liegen mögen; vgl. W.V.) -
der das alltägliche (bis profane) Leben durchaus
'behindern' (und verblassen - solche 'Sensibelchen' gar
'lebensuntüchtig' erscheinen lassen) kann; ein Zustand (des
Bewusstseins) jedoch, der sich insofern vom so
verbreiteten "Abgelenk-" bzw. 'auf etwas Anderes-
Konzentriert-Sein' (vgl. auch A.G.'s ritualarmen 'Durchzug in
dem viele stehen') unterscheidet:

Als dass/indem gar die ganze Umgenung 'rundum'
(vgl. V.F.B.'s Rundumgedächtnisspeicher bzw. Tapeten-Effekt)

jedoch in recht (bis zu) unfokussierter Aufmerksamkeit (darauf) sehrwohl wahrgenommen (vgl. etwa G.P.'s 'weichen Blick') und hinsichtlich des(sen was sie zum eigentlichen) Erkenntnisgegenstands (zu sagen hat) interpretiert wird.

Das 'über die Straße gehen' ist da(nn) also nicht ganz so gefährlich, wie im Zustand streng fokussierter Aufmerksamkeit (gar A.G.'s vollkommen/totalitär geschlossener Türe für/) allein auf etwas ganz anderes (als das derzeitige Überqueren dieser Straße) und die Wahrscheinlichkeit für 'Aha-Erlebnisse'[Bügler] bzw. Herureka-Momente ('Ich hab's gefunden', bereits von Archimedes kolportiert) ist erhöht (allerdings auch die, durch den Straßenverkehr oder anderes, gleich wieder 'interveriert' zu werden; vgl. auch Wirkungen des Erzählens und erst recht meditative und REM- bzw. Traum-Phasen mit deren prekärer, nur bedingter [doch immerhin] Klarheits-Übertragbarkeit in rationales Terrain).

- **Die Gestalt des zornigen Gottes**

[P.S. weiter:] In meinem Fall gehen die **Anfänge dieses Buchs** auf einen Moment zurück, der **ein Jahrzehnt** schon **zurück liegt**, das war der Moment, in dem ich mich davon überzeugt hab, dass wir in den Giftschränken, oder den verschlossenen Archiven der europäischen Erinnerung, eine Figur aufbewahren, von der die heutigen sehr wenig wissen, obwohl sie in der Ideengeschichte und in der Seelengeschichte **der Angstgeschichte der Europäer ein ungeheure**

Rolle gespielt hat: diese Gestalt des zornigen Gottes. Von der das **Schlüsselkapitel** dieses Buches **handelt.** Ich hab diesen Komplex entdeckt im Zusammenhang mit meinen religionsphilosophischen Arbeiten, die für ein früheres umfangreiches Werk unternommen worden sind, dieses **Sphären-Buch in dessen Mittelteil im zweiten Stück,** wo ich von **den großen Kugeln** handle, entdeckt habe, **dass der Gott der Philosophen ein ganz anderer ist und warum er ein ganz anderer ist, als der Gott der Theologen.** Formal wusste ich das schon von früher auch - aber eine präzise Einsicht in diese Differenz ist bei mir erst entstanden, als ich mich mit den genuinen Eigenschaften, des Gottes der Philosophen beschäftigt habe."

Ar.K.: "Die Philosophen sagen seit langer Zeit, dass Gott tot sei."

P.S.: "Das sagen sie - aber **jede These ruft ja bekanntlich, auch innerhalb der Zunft, auch die Gegenthese hervor.** Neuerdings [sic!] hört man eben, dass die Tot-Sager Gottes tot sind "und Gott selner lebt. Das ist ein alter Scherz. Sie wissen ja dass an einer bisher nicht genauer identifizierten Wand irgendwo in Europa, dieses Grafitto entdeckt worden sein soll; Nietzsche schreibt Gott ist tot und signiert. Und dann steht, von fremder Hand, daneben geschrieben Nietzsche ist tot. - Dott.' Also, wir befinden uns hier auf einem polemischen Feld. Das heißt der Streit geht weiter. Wenn man es ein

wenig respektlos formuliert, würde man sagen: 'der Gebrauchswert des Gottesbegriffes ist zu hoch, als dass man ihn schlechterdings von einem Tag auf den anderen ganz auser Gebrauch nehmen könnte.'

Gerade Menschen, die in einem so durchversicherten, überversicherten Zivilisationsentwurf leben, wie zeitgenössische Europäer, entdecken, einen Hohlraum in ihrer existenziellen Situation. Sie entdecken innere Hohlräume. motivationale Hohlräume, die man nun wieder ausfüllen möchte." Ar.K. "Sinnkrise."

[Vgl. mit R.H. auch die Befunde und die Folgen des inflationären Genrauchs von Worten namentlich des Gottesbegriffes]

P.S.: "Ja, die Sinnkrise bedeutet ja nichts anderes als, dass Menschen entdecken, dass sie mehr Handlungskräfte haben, oder Handlungsmöglichkeiten, als Handlungsgründe. das heißt es gibt eine Lücke zwischen der Kraft und dem Motiv!

Mit andern Worten: Die Menschen finden sich **untermotiviert. sie wissen nicht was sie tun sollen und brauchen etwas, was sie bis zur Handlungsfähigkeit begleitet oder antreibt.**

Die meisten Menschen begreifen nicht, dass man **nie genug Gründe hat, um zu handeln. Dass man immer nur durch den Sprung über eine Diskontinuität erst in die Position des Täters**

kommt! Das ist Gott sei Dank so, denn **wenn Gründe wirklich die Menschen**, wie eine Schubkraft zur Tat schieben würden, dann **könnten wir definitiv** jede Reflektion über menschliche **Freiheit beenden**. Denn dann wären alle Gründe auch zureichende Gründe. Und es gäbe dieses **Diskontinuum zwischen dem Motiv und der Ausführung** nicht. [Ar.K. zustimmend]

Und in diesem Diskontinuum **siedeln wir ja sehr vieles** von dem **an, was** wir unter dem Begriff der menschlichen Freiheit verhandeln. Und **das 'zur Tat schreiten'**, wie die deutsche Sprache sehr schön sagt, dieses Schreiten ist, wenn man näher hinsieht, **ein Springen**

[Vgl. auch 'mittelalterliche' Tanzschritte wie Springprozessionen; O.G.J.]

Es ist eigentlich immer **ein Schritt, der sich nicht nur einfach ergibt, sondern der sprunghaft ausgeführt wird/werden muss "**

Ar.K.: "Wenn ,man sprunghaft zur Tat schreitet, dann ist ja, damit sind wir bei dem Buch, der Zorn nicht weit. ... Sie haben hier einen Begriff untersucht, über 2.000 Jahre weil Sie ja bei Troja anfangen, der ein Bisschen aus der Mode gekommen war. ... Wenn man heute Zorn sagt, dann denkt man das ist halt **eine menschliche Regung, die im Affekt kommt**, die meistens/oft **mit Gewalt einhergeht** und die nicht [!] besonders ernst zu nehmen ist. Jedenfalls nicht besonders moralisch

einen besonders guten Ruf hat. Und Sie behaupten das schlichte Gegenteil."

- **Der - zumindest nicht-'tötere', als Nietzsche - (vgl. auch R.S.'s Spuren) Gott(es) der Philosophen ist ein ganz anderer als der der Theologen gar eher einer gerade der 'Theologia(!) Negativa':** "Wenn Du oh Mensch/Fürst es verstehst (ihn verwalten/beherrschen kannst), dann kann es nicht der absolute (wie zornig - in welchem Sinne - auch immer er sein/weden mag) G'tt sein" (die auch bzw. gerade den Philosophen, mindestens sachlich, zusagt, obwohl sie persönliche, menschengerechte Selbsterschließungen des Allmächtigen nicht ausschließt) als jene so fremdmotivationsideale, bipolar dichotomisierte (Schicksals-Dunkel-)Macht der Ambivalenz; vgl. E.B. und R.H.) die sich für jene trügerischen (Priester-)Spiele aufdrängt: Die zu wissen und zu verhalten bis zu vervollkommenen/heilen vorgeben, was jeweils, genau und in jeder Einzelheit/Kniebeuge G'ttes Wille ist/sei; und die entsprechende heilsgüterliche Sanktion gleich (exklusiv - sis zur nächsten subordinationen neugründung / 'Kirchenspaltung') mitliefern zu können vermögen.

- **Motivationale innere Hohlräume [lebendige Lücken] in der existenziellen Situation (überversicherter) Europäer: da sind mehr Handlungsmöglichkeiten/-kräfte als Handlungsgründe (auch/gerade in sich selbst zu erkennen).**

(Wohl bereits) zwischen der Kraft zu (nicht 'erst' ihrem faktischen Vollzug) und dem Motiv einer Tat bzw. Unterlassung verbleibt eine Diskontinuität/'Nicht-Zwangskäufigkeit' (und erst recht eine Ungleichheit/'Nicht-

Identität - Doch: "Die meisten Menschen begreifen nicht, dass man nie genug Gründe hat, um zu handeln.")..

[Eine der Rückseiten dieser 'Lücke' mag durchaus mit dem gar so peinlichen Unterschied zwischen (laplascher, , [ver]sachlich[t]er) Wahrscheinlichkeit und (tataächlichem) 'Schicksal'/erhehen (*im und für den jeweiligen persönlichen Einzelfall*) zu tun haben vgl. R.T.]

- **Wäre/gäbe es hingegen diese Diskontinuität/Lücke nicht, würde sich ja jede Überlegung zu Freiheit/Verantwortung (des/der Menschen) erübrigen.** Hier "siedeln wir ja sehr vieles von dem an, was wir unter dem Begriff der menschlichen Freiheit verhandeln ... das 'zur Tat schreiten' ist, wenn man näher hinsieht, ein Springen ... ein Schritt, der sich nicht nur einfach ergibt, sondern der sprungartig ausgeführt werden muss (also unterlassen werden kann). "Sprunghaft zur Tat schreitend bis mehr oder weniger harmonisch tanzend liegt das thymotische Begriffsfeld des Stolzes (gar griech. Superbia, i.q.S. einschließlich des Zorns) recht nahe (Arkanum Imperii): Das -- ist eine **menschliche Regung, die keineswegs nur im Affekt kommt** (gar unlogisch wäre), die nicht notwendigerweise mit destruktiver **Gewalt einhergeht** und die sehr ernst zu nehmen wäre (gar die Würde des Menschen meint bis aumacht).

Zumindest in vergleichbarer Weise diskontinuierlich ist auch der Unterschied/'lebendige' Abstand zwischen

(konunikativ) 'Gesagt' (dem was geredet, gar 'auf die Fahnen geschrieben' und ggf. pr-beraten semiotisch abgebildet wird) und (interaktiv) 'Gemeint' (dem faktischeb, Verhalten, tatsächlicgh intendiertem Handel und insbesondere rreichtem bzw. nicht-verhindertem Ergebnis/Ereigniss).

- **die thymotischen Regungen**

P.S.:"Zunächst habe ich **einen Begriff revitalisiert, der** aus der Umgangssprache aber auch aus der Fachsprache ganz **verschwunden ist**. Wenn Sie ein psychologisches Wörterbuch konsultieren, finden Sie den Eintrag '**Zorn**' entweder überhaupt nicht, oder Sie finden den Begriff Zorn mit einem Pfeil, der auf das Schlagwort Aggression verweist. ... Man springt sozusagen vom letzten Eintrag ... auf A zurück. Das hat sehr **weitreichende und symbolisch aussagekräftige Implikationen. Wir leben nicht mehr in einer Zornkultur**, sondern in einer Kultur, die den Zorn und die ganze Familie von Affekten zu der er zurechnet, mit dem griechischen Fachausdruck nennt man diese eben **die thymothischen Regungen**, von grichisch. Thymos [Ar.K] der Stolz sic!). Das Erregungszentrum des Stolzes, oder auch als Organ im Körper regelrecht lokalisiert. Die europäischen Anatomen haben übrigens diesen Gedanken nie ganz vergessen, und haben da sogar die Thymusdrüse im Körper lokalisiert, Wohl auf Grund der **Beobachtung, dass deren Ausschüttungen dafür verantwortlich sind, ob** ein Mensch

- bei niedriger Emmission, sehr **dumpf und ruhig existiert, oder**
- bei hoher Emmission, sich **zu einem Energiebündel entwickelt.**

Der Thymos kann also **ganz organisch** gedacht werden, er kann **aber auch**, wie es die Griechen taten, als eine so in der menschlichen Brust angesiedeltes, **Erregungszentrum für so 'herzhafte' Impulse, vorgestellt werden. Und der herzhafteste aller Impulse ist der mit dem ein Mann die These, dass er selber etwas taugt** in die Welt setzt.

...

Diese Geste muss man immer mit sehen. Wenn man das von vorne herein **in's Aggressionsfeld abschiebt**, läuft ,am Gefahr, **anthropologisch in eine Sackgasse** zu geraten, und den **Menschen insofern er ein sich selber behauptendes Wesen ist.**

[Vgl. dagegen auch/besonders Ausbildungsphilosophien insbesondere von polizeilich-militärischen Spezialeinheiten; O.G.J.] schlechterdings gar **nicht mehr zu verstehen."**

Ar.K.: "Ja. " P-S.: "Der Mensch, **der immer nachgibt**, [den] **kann man** mit den Mitteln der Psychologie **viel leichter erklären, als den Menschen, der auch für seine guten Eigenschaften, einen Raum schaffen will.** der von seiner **thymotischen Regungsquelle** her, in der

Welt **Tatsachen schaffen will**, zu denen gehört, **dass er auch da ist**, und dass sich mit seinem eigenen da-Sein **ein Wert verknüpft**. Und dass die Anderen dem applaudieren sollen, oder **zumindest, dass sie das respektieren sollen**.

Übrihens leben wir in einer Zeit, in der eine Art große **Rückkehr des Thymos ins Denken** und Empfinden [weit mehr immerhin/sweinigstens als in's Handeln i.e.S.; O.G.J.] der Menschen sich ankündigt, und das **große Symptomwort** unser Tage, **in allen moralischen Debatetten**, ist das Wort '**Respekt**'. Die Menschen spüren plötzlich [sic1], dass sie **in einer Athmosohäre leben**, wo ihnen die **Entwürdigung**, der Nicht-Respekt vor dem Anderen gewissermaßen **in den Mund gelegt wird**. ... **Weil jeder den anderen so als eine kleine Aggressionsmaschine erklärt**, oder **als eine kleine Begehrensmaschine** - eine Wunschmaschine erklärt. Und **vor Wunschmaschinen hat man keinen Respekt**."

Ar.K.: "Kommt das nicht auch ein Bisschen daher, dass wir im 20. Jh. '**Freud und die Folgen**', erlebt haben, dass die Psychoanalys ... **alles was wir tun hat irgendwie Gründe, die in unserer Sexualität liegen ...?** Sie sagen, ja das stimmt zwar auch, aber **es gibt noch einen anderen wesentlicheren Punkt**, nämlich: Eben **den Thymos** den Zorn [*sic!* '*Stolz*'], der uns motiviert, **der uns bewegt**. Der uns vorantreibt, der auch Geschichte macht." **Gerade die revolutionären Bewegungen** der Vergangenheit

seinen mit/nach P.S. ja nicht anders **zu erklären** als **durch** Mittel [sic!] des **Zorns**.

P.S.: "Ja. Ich glaube, dass **der popularisierte Freudianismus, mitgeschaffen hat an einem Kulturklima, das bei einer übergewichtigen Erotisierung endet.**

Mit anderen Worten: Wenn wir **Memschen erklären**, erklären wir sie **in der Regel aus Gründen**, die mit der Liebe zu tun haben. **Entweder** aus **der Libido**, aus dem sexuellen Begehren, und dessen Frustrationen, **oder aus** dem was er [Sigmund Freud] merkwürdigerweise die **'Selbstliebe'** nennt, den hier wird ja auch ... das was ich mit dem Begriff **Thymos** in Verbindung bringe, ebenfalls **als das zweite Programm der Liebe**, beschrieben: als **ein perverses Programm der Liebe**. ... Die sich irrtümlicherweise **an das eigene Spiegelbild heftet**. So dass hier auch der Liebende genarrt wird, durch seine eigene Erscheinung. Was dann eben zu besonders traurigen Verwicklungen führt. Also **Odipus und Narziss** sind also die beiden **Embleme, einer erotisierten Menschensicht**, wo - um es ein bisschen schroff auszudrücken - der homo sapiens, bis in die innersten Antriebe **zu einer Art Hampelmann des Eros erklärt** wird.

Und ich glaube, dass man **viel adäquater an die Tatbestände**, die man durch Selbstbeobachtung und durch Fremdbeobachtung sammelt ... heran kommt,

wenn man mit einer natürlichen **Zweipoligkeit der menschlichen Impulsivität rechnet**: Wir haben auf der einen Seite diese **begehrenhaften Regungen** - für Plato bedeutet der Ausdruck Eros, eher Gier als Liebe, das darf man nicht vergessen. Und das ist glaube ich sehr gut gesehen, weil es eher **aus einem Mangelzentrum heraus** kommt."

Ar,K.: "Sie stellen unser ganzes Weltbild auf den Kopf."

P.S.: "... Nicht wirklich, denn ich erinnere nur an **Felder die ja der Intuition immer erschlossen waren**. Die **aber in den offiziellen Diskursen abgedunkelt** wurden, weil man mit einseitigen Modellen gearbeitet hat.

Aber auf der **anderen Seite ist** der Mensch ja nicht nur ein Wesen, das was haben will, sondern **der Mensch ist ja auch ein großer Geber**. ... **Der Thymos ist ja der Impuls für das Geben**. **Zunächst** möchte man dem anderen **ein Gefühl geben, für die eigene Bedeutung**. Ja, wenn man so will in der thymothischen Position ist man ein Sponsor. [Durchaus auch 'Befruchter' nit allen nicht nur sexuellen Konontationen, sowohl frd greollt- wie des abgelehnt-werden-Könnens durch die Andere(n); O.G.J.] Und zwar **unvermeidlich, weil man die Welt bereichern möchte**.

[Man(n/'Augenmensch')] Möchte sagen, **guk her**, da ist **noch einer der etwas taugt**. Ihr taugt auch was,

aber hier ist noch einer, der auch was taugt,
vielleicht aogar mehr. Wollen wir doch mal sehen.

Also, das ist übrigens auch ein Herausforderer-
Gefühl. .. Ein Gefühl, das übrigens den Sportlern,
den Unternehmern, also den Menschen die zu dieser
Minderheit derer gehören: **die trotz der**
umgebenden abmahnenden Athmosphäre, sich
dafür **entscheiden, das zu zeigen, was ... in ihnen**
steckt. ... Die Schauspieler, die Sportler und der
Unternehmer [durchaus auch so manche
ForscherInnen und ausgerechnet manche
PolitikerInnen; O.G.J.] sind wohl die wenigen
Zeugen des Thymos. In der Gegenwartskultur. -
Während **alle andrn** [der Mehrheitsgesellschaft;
O.G.J.] ja mehr oder weniger **dazu getrimmt** [und
erzogen; O.G.J.] **werden, sich entweder als**
Patienten oder als Konsumenten zu empfinden."

Ar.K. fragt ob (mehr) Raum für Zorn der
Weltverbesserung nürten würde.

P.S.: "Ich würde es gar nicht so sehr auf den Zorn
abstellen, sondern auf den Hintergrundbegriff des
Zorns, den Stolz. Das heißt auch das ist ein von
der christlichen Tradition tabuisierter Begriff.
Die **Superbia** führt **seit dem 6. oder 7.**

Jahrhundert die Liste der sieben **Todsünden** an.
Also sie hat in der Geschichte des europäischen
Denkens keine allzurühmliche Rolle gespielt. Und
sie wurde immer **tabuisiert, als Konfliktquelle**

zwischen den Menschen. Zurecht oder zu unrecht, das sei jetzt einmal dahingestellt. Wer ein **Interesse daran hatte, die Menschen .. in die Unterordnung zu fixieren**, das heißt in der ganzen **feudalen Welt** hat man natürlich immer **den homo hirachicus gesuscht.**" Ar.K.: "Der sich im Machtgefüge ..."
P.S.: "In einer **Welt hierachisierter Bezoiehungen möchte man einen Menschen hervorbringen, dem es leicht fällt, sich unterzuordnen.** Und deswegen müssen bei ihm natürlich die thymotischen Regungen stark gedämpft werden."

Ar.K. "Ja." P.S.: "Bis hin eben **zu diesem Idealismus, der Beamtenschft, die in völliger Selbstlosigkeit, nur dienend Macht ausübt.** Das ist übrigens eine **schöne Idee, dass die Macht selber unegoistisch werden soll.** Und eher dienenden als herrschenden Charakter annehmen soll, ohne soche Vorstellungen könnten wir eine demokratische Gesellschaft gar nicht angemessen beschreiben."

- **Thymus/Thymos ein - gar in der menschlichen Brust angesiedeltes / verortetes - Erregungszentrum für 'herzhafte' Impulse, deren basalster sei, dass ein Mensch (Mann - die These): Ich taue was! (gar hgerausfordernd in die Welt setze).**

O.G.J.: Nicht von ungefähr, sondern dezidiert, genderspezifisch gesprochen und verhalten (zumal Frauen noch andere/weitere Eigenschaften zur Verfügung stehen bzw. immerhin eher zugebilligt wie abverlangt sein/werden mögen), galt und gilt es weiterhin als 'e,amzipiert' falls frau sich auch so



verhält/äußert. Das immerhin juristische (bei weitem nicht mit dem 'sozialen' identische) Recht dazu hat sie in modernen westlichen Staaten zwar durchaus errungen/erhalten - allerdings zumindest um den mehrfach paradoxen Preis, dass ihr entweder vorgeworfen wird davon Gebrauch zu machen (also unweiblich, 'Rabenmutter' pp. zu sein) oder aber ethisierend/moralisierend von ihr verlangt wird, es - und zwar in der Männer Weise - nur plus noch etwas mehr des Selben -, *genauso scheinbar vzw. symnvolisch (in wettbewerblichen Ersatzhandlungen/Nullsummen-Spielen des Eros7der Gier wider Andere und Anderheit) wie diese, aus zu üben.*

Etwa semitische Sprachen fragen danach wie schwer die Ehre eines Menschen wiegt und in Anti-Konfliktkulturen (diese also straflich ignorierenden

bis wegsperren-wollenden Gesellschaften) ist kaum erkennbar, dass die Werschätzung des Anderen wie der Anderheit nicht darin liegen kann im in der Sache recht zu geben in der er unrecht tut und/oder ihn bzw. sie dafür persönlich herabsetzt. - Was das Unterhalten von bzw. Ändern in Nicht-Beziehungs-Beziehungen zu/mit (solchen) Leuten keineswegs ausschließt.

- **Anthropo-logisch von einer (natürlichen) Zweipoligkeit der menschlichen Impulsivität sowohl als Haben-Wollemdes als auch als Geben-Wollendes Wesen ausgehend zu denken (und ga zu [be]handeln)**
 - hilft vielleicht die (popular-freudianische) Sackgasse zu vermeiden in die man gerät, falls alle thymotischen Impulse, sofort/von vorne herein in's Aggressionsfeld 'stillgelegt'/'erotisiert' werden, um (öffentliche) Konflikt(uell)e(n) zu vermeiden/minimieren (*versteht sich* - vgl. auch bedrohliche zumindest Korrelationen mit Autoaggressionsn insbesondere bei Mädchen; O.G.J.)
 - beleuchtet/betont die Aufgabe jedem Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, auch von seinem Taugen (für S/sie) in die(se) Welt einbringen zu können und zu dürfen, gar ohne dass dies - streng/brav entweder-oder-logischerweise - ausschließlich auf Kosten all der anderen bzw. der Welt zu erfolgen hat.

- **Statt dem etablierten Vorgehen: (Uns) Menschen in der Regel aus Gründen zu erklären, die mit der Liebe zu tun haben.**

- Entweder aus der Libido, dem sexuellen Begehren, und dessen Frustrationen (inklusive Gewalttaten [zumindest nach aussen] - Ödipus),
 - oder aus dem, bei Freud 'Selbstliebe' genannten und für pervertiert erklärten/gehaltenen, (thymotischen) Wertschätzung des eigenen Selbst, die nur eine an's eigene Spiegelbild geheftet, hedonistische,, selbsttäuscherische Liebe/Ich-Vernarrtheit (Narziss) sein könne.

Beides Embleme, einer durch und durch erotisierten Menschensicht, von der der dieser/diese, von seinem/Ihrem innersten Antriebe her zu einer Art Hampelmann/Hampelfrau des Eros erklärt wird.

- **Stolz (Superbia) - Würde eines sich selber behauptenden Wesens statt homo hirachicus**

Die Grundstruktur des Mythos wie die naturwissenschaftliche Definition des Menschen als Gohnverbreitungsmaschine befördern und stabilisieren (8durchaus gemeinsam) die Heteronomie/'Fremdherrschaft' über den und die Menschen, sei es im Namen des Gottes bzw. der Notwendigkeit - allerdings (beide) immer durch wissende/herrschende Menschen, zumindest den anderen verhaltenserforderlich ausgelegt und sanktioniert (also belohnt und bestraft). Eine (mindestens soziale *bis gesamtmodale*) Vorfindlichkeit, der die Allmacht, durchaus zornig,

innesondere in der Weise widerspricht, dass der Mensch eben letztlich zwar streben. nicht gezwungen werden kann bzw. soll.

Dahinter steht die wesentliche Frage danach wozu/was diese Welt/Schöpfung - insbesondere der Mensch und die Menschheit - ist: Unaufhebbare bis zu nirwanisierende esoterisch-gnostische Verirrung/Entfremdung des Einen/Ganzen von sich selbst (bzw. von/durch sonst etwas) versus 'Persönlichkeits-' respektive (individuelle) Ich-Konzepte in deren/unsere Verschiedenheit nicht nivilierend auflösender Einheit.

pride /praɪd/ **1. n. a)** Stolz, *der*; (*arrogance*) Hochmut, *der* (*abwertend*); **pride goes before a fall** (*prov.*) Hochmut kommt vor dem Fall (*Spr.*); **take or have pride of place** die Spitzenstellung einnehmen *od.* innehaben; (*in collection etc.*) das Glanzstück sein; **proper pride**: gesunder Stolz; **a proper pride in oneself** ein gesundes Selbstwertgefühl; **she has a lot of pride**: sie ist sehr stolz; **his own pride prevented him from doing that** sein Ehrgefühl verbot ihm, das zu tun; **false pride**: falscher Stolz; **take [a] pride in sb./sth.** auf jmdn./etw. stolz sein;

b) (object, best one) Stolz, *der*; **sb.'s pride and joy** jmds. ganzer Stolz; **give sth. pride of place** einer Sache einen Ehrenplatz einräumen;

c) (*of lions*) Rudel, *das*.

2. v. refl. pride oneself [up]on sth. (*congratulate oneself*) auf etw. (*Akk.*) stolz sein; (*plume oneself*) sich mit etw. brüsten (*abwertend*)

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl.
Mannheim 1999. [CD-ROM].

• Gier - greed

greed /ɡri:d/ *n.* Gier, *die* (**for** nach); (*gluttony*) Gefräßigkeit, *die* (*abwertend*); (*of animal*) Fressgier, *die*; **greed for money/power** Geld-/Machtgier, *die*
Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl.
Mannheim 1999. [CD-ROM].

• Zorn - wrath

wrath /rɒθ/ *n.* (*poet./rhet.*) Zorn, *der*

anger /'æŋɡə(r)/ **1. n., no pl.** (*wrath*) Zorn, *der* (**at** über + *Akk.*); (*fury*) Wut, *die* (**at** über + *Akk.*); **be filled with anger:** erzürnt/wütend sein; **in [a moment of] anger:** im Zorn/in der Wut.

2. v.t. verärgern; (*infuriate*) erzürnen (*geh.*)/wütend machen; **be angered by sth.** über etw. (*Akk.*) verärgert/erzürnt/wütend sein

fury /'fjuəri/ *n.* **a)** Wut, *die*; (*of storm, sea, battle, war*) Wüten, *das*; **in a fury:** wütend; **in a terrible fury:** in heller Wut; **in a blind fury:** blindwütig; **fly**

into a/be in a fury: einen Wutanfall bekommen/haben; **exposed to the fury of the elements** dem Wüten der Elemente ausgeliefert;

b) like fury (*coll.*) wie wild (*ugs.*);

c) Furies (*Mythol.*) Furien *Pl.*; **[avenging] furies** Rachegeister *Pl.*

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

- Vgl. das eigentümliche Phänomen: Die kaum bis gar nie erreichbare sachliche Vollkommenheit mit der eigentlich anzustrebenden persönlichen Vollendung (als Persönlichkeit) zu verwechseln und/oder (tatkräftig) vertauschen zu wollen bzw. zu sollen.

Was einer (zumindest einer Gier- und habenwollen-)Gesellschaft noch nützlicher sein/werden mag als gehorsamste, hierarchiesüchtige bis führungsgeule Menschen.

- Auch O.G.J. vermisst den/jenen nicht null-Summen-paradigmatischen 'Selbstbehauptungs-Versuch / Vergleich', der den Anderen gar nicht übertrumpfen/klein(er)-machen (bis vernichten) will/muss

Was allerdings auch den zeitlichen Logiken des Mediums ['Fernsehen'] und nicht allein/nur dem Ästhetiker P.S. zuzurechnen sein, immerhin, könnte.

Dass also "die Macht selbst" und (zumindest damit oder darüber) vielleicht die und der Kräftigere/Stärkere respektive Bessere "unegoistisch wird und dienenden Charakter" respektive Aufgabe bekommt und sogar "annimmt".

Vgl. Konzepte ästhetischer Erziehung und den sozialen Vergleich / Wettbewerb nicht allein als Motivations- und Konfliktnizierungs- respektive - umlenkungsmittel, sondern als Herausforderung zur **'differenzellen' statt 'maximierenden' Problemlösungsstrategie/-verfahren** (vgl. H.-P.D.).

- also unterwerfen und beherrschen (was ja der großen so gerne Respekt gebietenden Fress-, Verdauungs- aber auch Sich-sexuell-vermehrenden (Gen-verbreitungs-)Maschine näher ist der Welt inklusive der/einiger Menschen darauf.

- als jenen 'Spendern', die nicht (gar allein) dem Charme ihres (zumindest bzw. gäufig) materiellen Reichtums erliegen, der bekanntlich erst in der 'Wohlstandsdifferenz' zum Anderen [einem gar Dienstbaren] begründet liegt) sondern das Gegebüder in seiner Verschiedenheit/Anderseheit (von mir) er- und anerkennt!

Gar in **Analogie** statt im Vergleich zu sich/mir:

Gerade Klugheit scheint mir [O.G.J.]

(vielleicht/hoffentlich im Unterschied zu Weisheit)

hier noch gefährdeter, der herrschsüchtigen Arroganz (der Provolution[slust]) zu erliegen, als der (von ersterem gar für so primitiv erklärten/gehaltenen) Menschen der nur sein überragendes Geldvermögen (oder Aus- bzw. Ansehen) einsetzen kann, um die 'Puppen' für sich 'tanzen zu lassen' und dabei der alten 'Sei-spontan'-Pardoxie nicht wirklich entkommt - dass diese es ja gar nicht seinetwegen bzw. freiwillig und/oder gerne wollen bzw. machen (wenigstens könnten).

- **Schlußfrage A.K.'s: Wird die Welt damit besser oder schlechter oder kann man das nicht sagen?**

Da er auf die Zeit schauen müsse.

- **P.S. rät, man sollte den Anspruch die Welt besser zu machen nicht aufgeben, wenn man sich vorher darüber verständigt habe, was besser bedeute.**

"Und ich würde sagen, **das Bessere muß als Funktionsbegriff** - nicht als Substanzbegriff ... - verstanden werden: Nämlich **dass die verschiedenen, um Verwirklichung ringenden Kräfte** im Menschen, **in eine Balance** miteinander gebracht werden.

Und wir sind **im Moment stark unbalanciert**. der Westen ist auch **unter dem Einfluß überwertiger** sozusagen '**kapitalistischer**' Impulse ein **Kontinent der Gier** geworden. Also er ist **durch und durch erotisiert** im platonischen, **im schlechten Sinne** des Wortes. Wir erleben im Moment [*deutlich vor dem ernsthaften/massenmedialen Bemerk-Werden der Finanzmarkt-Krise Enden 2088*] **in einem geschichtlich beispiellosen Ausmaß, eine Weltherrschaft der Gier.**

Und **gegeng die, müßte, nach** alter **platonischer** Einsicht, - weil die Gier ja eigentlich auch ein schändlicher Affekt ist - ..., müßte eben **das Stolzzenrum** [grich. thymnos], seinen **Einspruch anmelden** und sagen:

Wer bin ich den, dass ich mich sozusagen bei der Vorherrschaft gieriger Impulse ertappen lasse. - Also der Thymotiker wäre der Mensch, der zeigen möchte, dass er nicht nur ein großer Gier-Aff_[e] ist, und ein Verschlinger, und eine große Verdauungsmaschine - sondern, dass er ein Spender ist. Ja: ein Geber."

- O.G.J. vgl. **Psycho-logie des Heldenkampfs vs. (Be-)Fruchtbarkeitstanzes**. durchaus im Kontext der Geschlechterrollen-Zuweisung sowohl in biologischen wie in Stathinsichten wie gar zeitgenössischer (*anti-hierarischer*) Literatur.

9.2 Haben, Geben, Behalten - Ideengeschichtliches über Segen und Fluch des Eigentums S. 35 ff: Diese beiden Pole, ... sind elementare Polaritäten im Menschsein.

Haben, Geben, Behalten

Ideengeschichtliches über Segen und Fluch des Eigentums

Autorin: Renate Börger

Redaktion: Bernhard Kastner

Manuskript

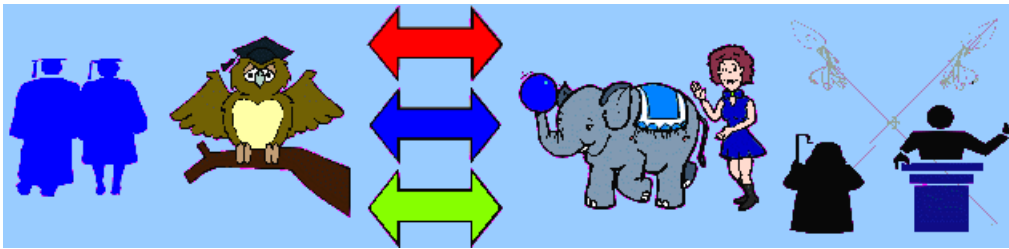
Bayern2Radio - radioWissen

<http://www.br-online.de/wissensbildung/collegeradio/medien/ethik/haben/> [05.01.2007 21:41:48]

9.2.1 das freie Schweben ---- DENKEN i.w.S.

O.G.J.: Über bzw. von außerhalb von Raum, Zeit und Sozio-logie her, gleichwohl bzw. besonders anthropozentrisch Seiend und Denkend, im so umfassenden Sinne, dass das sich (gar

'eigenschaftlose'? - nur) sein/das bewusstsein fühlende und nur/rein gegenwärtig wissende - Ewigkeitscharakter bekommt.



Wobei es sich um einen (gar unausweichlichen?) Denk-Fehler handeln mag/könnte, hier einen/den kartesischen Gegensatz zum Wirklichen des empirischen, als solches intersubjektiv konsensual, Vorfindlichen, 'Schweren' der Welt zu konstruieren/konstatieren.

Dem zu entkommen uns ja alltäglich allzumeist, immer wieder irgendwie (d.h. wohl im Zweifel zu Lasten swa/unseres Denkens) mehr oder weniger brauchbar - wenn auch nicht folgenlos (vgl. Zyniker vs. Kyniker unten) - zu 'gelingen' scheint.

- Denken

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Denken.mmp

9.2.2 und das erdschwere Gebundensein, ---- allen HANDELNs i.w.S.

O.G.J.: Sehr Viele bis (annähernd) alle

Aneignungsweisen des Wirklichen der Welt, durch den Menschen (also bereits das Haben von Eigenschaften und all sein - ja unvermeidliches; [P.W.] - Verhalten - durchaus inklusive des immerhin (wenigstens schinbar) passiven 'sich [von ihr/anderen] inspirieren/befruchtenlassens'), sind nicht gerade immer gewaltarme Unterwerfungen ('Sich die Erde et al Untertan-

Machungen') - inklusive deren, gar dauerhaft (aus der [sogar überindividuellen] Vergangenheit bis Gegenwart für und in die Zukunft) verpflichtenden Wechsel- bzw. Rückwirkungen (sowohl - wenn auch in unterschiedlichen Maßen - auf/für diesen Menschen, die M;enschen und deren Nachkommen),

- **O.G.J.:** Gerade die asketisch-kontemplativen Ansätze ziehen sich d.h. den/diesen Menschen ja (jedenfalls meist) 'nur' soweit aus der Welt (genauer gar 'nur' und zeitweilig der Sozio-logie mit anderen Menschen) zurück'. wie (eher) deren (jeweilige als die) Bio-logie dies zulässt.

Auch und gerade, in der Wüste, 'gespeist' und 'getränkt' zu werden, bestätigt diesen basalen Verdacht ja eher, als dass es ihn widerlegen würde. Intensiver und gar bewusster wird dieses Erlebnis/(Er-)Leben dabei allzumeist. - Was aber nicht, noch nicht einmal im Sandsturm, bedeuten muss. dass dadurch 'wenigstens' das Dasein (gar das bzw. hinsichtlich 'jenes [davon]' in der Welt) leichter wäre/würde.

Gleichwohl läßt sich und wird der/dieser Verdacht (insbesondere heutzutage - in dem, in sich logischen, Argumentationsmuster des modernen Naturalismus) häufigst erheblich überziehen: Der 'Mensch' wäre ja, ohne die 'Natur', gar nicht da, sei vielmehr auf sie angewiesen; während diese ohne ihn, gar besser/ungestörter, [rein - unangefochten absoluter Gott] sein/auskommen könne.

Was seinerseits eine/die unausweichliche Konsequenz des menschlichen Missbrauchs seiner Stellung und insbesondere seiner Möglichkeiten in

und aus der anthropozentrischen Position (die Welt sei gerade so gegeben/gemacht, dass die Existenz des Menschen in ihr - von ihr her - nicht verunmöglicht ist bzw. wurde) heraus sein dürfte.

Fragen der '(Subsistenz-)Wirtschaft' respektive 'Sparsam-' oder sogenannte 'Nachhaltigkeit', wie allerdings auch jene des Überflusses (inklusive der – nicht zuletzt natürlichen - Vielfalt) stehen zwar - vielleicht – von da her, auf einem anderen (geradezu anti-reduktionistischen) Blatt, doch dürfte es sich (bzw. hat sich inzwischen schon mal) als zwar veritable, aber leider sehr folgerichtige, Dummheit erweisen: die sogenannte 'Kultur' nicht in der Liste der erforderlichen Grundnahrungsmittel des Menschen zu sehen! Sie gar (wie immer dies auch konkret aussehen mag - was kaum genauer festzuschreiben sein dürfte, als, dass die 'Musica' i.w.S. bzw. die ästhetische Modalität dazu gehört) als verzichtbares Luxusgut zu ökonomisieren / rationalisieren / anzusehen, auf das, erst recht angesichts von Sachzwängen, (auch noch gut bzw. optimierend oder auch speziell für die 'Unterprivilegierten') verzichtet werden könne.

In der omnipräsenten, reduktionistischen Perspektive - in der sich das vorgebliche 'Mängelwesen Mensch' dann als, durchaus konsequenterweise, überraschend zäh erweist - mag der 'Homo (Sapiens)' zwar (ohne Ästhetik/'Kultur' bzw. angeblich/tatsächlich zu Lasten der 'Natur') überleben - aber menschliches Leben ist das eben

nicht (und schon gar nicht eine/die [einzige/alleinige] Basis dafür - allenfalls eine notwendige, eben [auch darum/definitionsgemäß] nicht hinreichende Voraussetzung dieses Lebens).

9.2.3 Beim Besitzen gab es schon immer zwei Probleme: Das Zuviel und das Zuwenig.

- **führt zur bitteren Entbehrung von Lebenschancen.**

Persönlicher Besitz bedeutet im

positiven Sinn das Verfügen über Möglichkeiten, das Erweitern der persönlichen

Souveränität. Auf eigenem Land kann ich für meine Nahrung selbst sorgen, in

eigenen vier Wänden kann ich unbehelligt einem sehr privaten Lebensstil frönen,

im Wohnmobil sogar in der Welt unterwegs, auf dem eigenen Instrument kann

ich mein Talent entfalten, was mir im Kleiderschrank gehört, muss ich nicht mit

kleinen Geschwistern teilen.

- **führt leicht zu Habgier, Argwohn und Trägheit.**

Doch die negativen Wirkungen schleichen sich schnell hinzu. Das eigene Land bindet mich mit ständiger Arbeit an, das Wohnmobil wird zur teuren Last, das

Klavier ruft nervend zum Gebrauch, der Schrank quillt über. Der Besitz nimmt

das Leben ins Geschirr, schirrt es an mit Verpflichtungen, Zwängen und der Gier

nach Mehr. Hält es ab vom freien Schweben im unabhängigen Leben. Für den

Philosophen Peter Sloterdijk sind diese beiden Pole, das freie Schweben und das

erdenschwere Gebundensein, elementare Polaritäten im Menschsein.

- **O.G.J.: Und das scheinbar so pragmatische/gerechte Gleichviel (bzw. Alles) für Alle greift gegenüber Konzepten des (ge)rechten Maßes für Jede und Jeden zu kurz. - Die gleichwohl schwerlich praktikabel sind, gleich gar unter Knappheitsbedingungen.**

Selbst und gerade in Überflusssituationen ist weder dem Zuviel noch der Gier als solcher Herr zu werden, allebfalls teils jenen ihrer Formen, die auch/insbesondere zu Lasten (aller) anderer gehen (soweit/sofern eben dies Selbst[be]schädigung eines Menschen andere nicht mitschädigt).

9.2.4 Und zwei Seiten, es gibt einen Besitzer und es gibt den Besitz.

- **Der Besitz bedeutet auch Besessenheit und schon früh haben die moralischen Lehrer (Philosophen und Weise) diese Zweideutigkeit ins Auge gefasst**
- **und den Vorschlag gemacht, dass der freie (altertümlich zugleich) der weise, das Band durchschneiden soll, das ihn an Eigentum und auch an die Eigenschaften bindet.**

"Die deutsche Sprache erlaubt ja wunderbarerweise ein Spiel mit dem Wurzelwort des Eigenen und wir haben die Eigentümer und die Eigenschaften aus derselben Quelle heraus bezeichnet."

"Freiheit wäre dann der Versuch, ein Mensch ohne Eigenschaften zu werden bis zu dem Punkt, das man sich auch von seinen Eigenschaften trennt, weil man die Besessenheit durch diese Eigenschaften ebenso abzulehnen versuchen kann wie die Besessenheit durch die Dämonie des materiellen Eigentums. Menschen haben dreitausend Jahre lang mit radikalen Enteignungsexperimenten gespielt, haben

Armut, Keuschheit und Gehorsam gelobt, haben versucht, ihr Ego loszuwerden, haben versucht, ihre irdischen Besitztümer loszuwerden, haben aber dabei aufs Ganze gesehen die Erfahrung gemacht, dass diese Radikalismen den Menschen nur in seltenen Fällen wirklich steigern, aber im Normalfall eher deformieren. Im Sinne eines Fanatismus der Eigenschaftslosigkeit, eines Rückzugs von der Welt.

Die Weltflucht ist ja die typische Geste derer, die die Besessenheit zu vermeiden versuchen."

9.2.5 Die greifbare Welt als Diesseits hat sich in der Moderne gegenüber dem weltlosen Jenseits durchgesetzt.

Die alten Ängste vor Besessenheit sind dabei der Vorstellung von positiver Beherrschbarkeit gewichen.

Das eigene Leben aktiv und selbstbestimmt

führen, es ganz zu einem eigenen machen, sich die Welt und sich selbst darin mit allen

Sinnen aneignen, Talente nutzen, ein Werk ganz von dieser Welt hinterlassen, auch sich

als Selbstbesitz steigern wollen, zugreifen auf das, was das Leben einem zu bieten hat!

- Nicht mehr über der Welt schweben zu wollen, sondern mitten in der Welt den diesseitigen Besitz an Eigenschaften und Eigentum mitsamt ihren Verantwortungen zu bejahen, ist für Peter Sloterdijk eine Errungenschaft.
- Die alten Ängste vor Besessenheit sind dabei der Vorstellung von positiver Beherrschbarkeit gewichen. Das eigene Leben aktiv und selbstbestimmt führen, es ganz zu einem eigenen machen, sich die Welt und sich selbst darin mit allen Sinnen aneignen, Talente nutzen, ein Werk ganz von dieser Welt hinterlassen, auch sich als Selbstbesitz steigern wollen, zugreifen auf das, was das Leben einem zu bieten hat!
- Ich denke, die Stunde des Habens hat wieder geschlagen, weil die Lebenskünste der zeitgenössischen Menschen im Ganzen mit so einem wohltemperierten Haben Hand in Hand gehen. Der Gebrauch der Reichtümer, der Lüste und der Eigenschaften ist das Feld, auf dem sich Intelligenz bevorzugt artikulieren kann.
- Die Frage der Einkommensgerechtigkeit überlässt man nicht mehr der religiösen oder karitativen Moral, sondern der steuerlichen Umverteilung [sic!]. Jedenfalls in Westeuropa.

Zuspielung Sloterdijk 3:

Sie erlauben hier dem Staat in der großen Mehrheit, wenn auch widerwillig, als großem Umverteiler [sic!] in ihre Tasche zu greifen. Die öffentliche Hand ist eine große Diebin, aber eine gute Diebin! Also eine, mit der wir im Großen und Ganzen gut zusammenarbeiten.

- O.G.J. wobei der 'Umverteilungsbegriff' bereits eine wekthabhaberisch-wertende Position stützt
der etwa das (äko-)soziale Marktwirtschaftsmodell (vgl. von der Freiburger Schule der Nationalökonomie bis F.J.R.) die Auffassung entgegensetzt: Mit der Differenz zwischen Brutto und Netto finanziere man die systemischen Vorraussetzungen (wie Infrastruktur, Staatswesen, sozialen Frieden pp.) die es einem erst ermöglichen ein Brotto zu verdienenm von dem man ein Netto

selber behalten darf/kann (nachdem die
'Vorlieferanten bezahlt sind).

9.2.6 Und das ist die Weisheit der Moderne: es hat keinen Sinn, dass wir auf gute Menschen warten! Sondern das ist Weisheit, dass man einfach über Gesetze und Zwangsbelastung herstellt, was über moralische Provokationen nicht zu schaffen ist.

- **O.G.J.: Eine Konsequenz scheint auch das Erfordernis der Schriftform für komplexere/wichtigere vertragliche Vereinbarungen zu sein.**

Ohne, dass mündliche Absprachen damit (auch nur de jure) weniger gültig wären. Dennoch scheint es zumindest so, als ob die eigene Unterschrift zu leugnen dem modernen Menschen schwerer viele, als zu beteuern, er habe nie gesagt/behauptet/gemeint, dass

Gleichzeitig ist es einfacher geworden eine gut gefälschte Unterschrift unter alles und jedes zu setzen - und mühsamer eine solche zu widerlegen/entlarfen.

9.2.7 Doch wie viel materielle Ungleichheit verträgt eine Gesellschaft? Diese soziale Frage stellt sich allen Kulturen,

- **zeigt sich bei uns insbesondere im Wettstreit zwischen kapitalistischen und sozialistischen Weltbildern.**

aktuell dominiert eine Ansicht, wie sie der Ökonom Hans

Werner Sinn postuliert:

Zitator:

Ungleichheit ist in der Marktwirtschaft die Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität und die Entlohnung erfolgt

nicht nach dem Prinzip der Gerechtigkeit, sondern nach dem Prinzip der Knappheit. Der Sozialismus ist in seinem Kern eine Ideologie des Neides, der Versuch, die Missgunst hoffähig zu machen.

Sprecherin:

Der Mensch soll sich also auf dem Arbeitsmarkt dem Prinzip von Angebot und Nachfrage unterwerfen wie eine andere Ware auch. Das humane Schicksal oder die gesellschaftliche Gesamtheit muss in den Hintergrund rücken. (Bzw. stelle sich -frei nach Adam Smith - dann schon von selber ein - gar so wie sich die Bibel protestantischer Ethik von selber dem recht interpretier der rechter Gesinnung sei; O.G.J.) Das wird mit sozialistischem Blick ganz anders gesehen,

- **Kameradschaft durch Kollektiveigentum ist in den bisherigen sozialistischen Experimenten allerdings selten geglückt.**
- **Man hat unterschätzt, wie sehr Verantwortungsfreude mit persönlich spürbarem Eigentum zu tun hat und dass anonymes Volkseigentum wenig Gefühlsbindung schafft.**
- **Andererseits verhindert auch das privatkapitalistische Eigentum an Aktien und Unternehmen die Verantwortungsfreude der Angestellten, wenn sie ihre Arbeit ohne Eigentumsbeteiligung nur als lästigen Job begreifen.**
- **Die Suche nach emanzipativen Modellen, die das Humane sowohl im Einzelnen fördern als auch im gesellschaftlichen Ganzen, wird wohl weitergehen müssen**

9.2.8 Der Reformökonom Ernst Friedrich Schumacher schrieb zum Beispiel 1950 in seinem Buch „Small is Beautiful – die Rückkehr zum menschlichen Maß“

- **Gerechtigkeit ist auch Generationengerechtigkeit. Die hatte der liberale Sozialphilosoph John Stuart Mill im Sinn,**
als er vor etwa 150 Jahren postulierte:

Zitator:

Gerechte Freiheit für das Individuum ist erst gegeben ist, wenn jeder mit seinem

Leben einen Neuanfang machen kann. Ererbte Besitzstände sind eine schlechte

Voraussetzung für echte Liberalität, für Freiheit in persönlicher Verantwortung.

Sprecherin:

John Stuart Mill wollte keine Gleichheit, aber er lehnte Privilegien ab, die durch

Besitz ohne eigene Lebensleistung entstanden sind. Ein radikaler

Gleichheitsfreund war der Philosoph und Schriftsteller Bernard Shaw. Auch ihm

ging es vor allem um die Gelegenheit, eine characktervolle Individualität. Auch

ihm ging es dabei nicht nur um Gerechtigkeit, sondern um wahre Individualität.

Während andere die Ungleichheit für individualitätsfördernd halten, argumentiert

er genau umgekehrt: individuelle Unterschiede können erst dort richtig ins Licht

rücken, wo keine Geldeinkommen blenden!

- **Gefährlich am Eigentum ist, wenn es sich zu sehr anhäuft, - Akkumulation**
Schon viel früher tat es auch der

Philosoph Aristoteles. Er beobachtete, wie Eigentum an Land zu Habgier und Ausbeutung verführt und dann die Gemeinschaft zerstört. In den Stadtstaaten

der Antike war das rechtlich abgesicherte Privateigentum auch entstanden. Romulus und Remus, der Römer Lukrez und Solon waren um 1000 bis 700 vor

Christus die Pioniere der Verrechtlichung. Sie war ein Fortschritt gegenüber feudalen Besitzverhältnissen. Jedoch brachte das Eigentum an Boden auch seine

Verkäuflichkeit mit sich. Und die Verkäuflichkeit auch die Verpfändbarkeit. Als

der Boden wie eine Sache verkaufbar und verpfändbar wurde, entstand auch der

Kredit. Und mit dem Kredit begann die Geschichte von Verschuldung und Akkumulation. Der Theologe und Eigentumstheoretiker Professor Ulrich Duchrow

hat sich in mehreren Büchern mit der Frage unheilvoller Akkumulation und ihren

Ursprüngen befasst:

- **Eigentum bedeutet zunächst einmal das Eigentum am Land eine Befreiung war, weil die Bauern zuvor eben abhängig waren von Adel, Monarchie usw.**
- **Dann aber kam sofort aufgesetzt eine Entwicklung, die mit Geld und Kredit zusammenhängen.**
- **In allen Religionen wurde es bekämpft, z.B. mit Zinsverboten oder einem Schuldenerlass alle sieben Jahre. Der griechische Philosoph Aristoteles kritisierte eine Wirtschaftsweise, die auf Anhäufung setzt statt auf ausgewogene Teilgabe und Teilhabe.**
- **Für Ulrich Duchrow würde es darum gehen, Privateigentumsrechte stärker in das Gemeinwohl einzubinden. Dadurch könnten wuchernde Anhäufungen verhindert werden, andererseits aber die persönliche Bindung in überschaubaren Eigentumsformen wie etwa Genossenschaften gestärkt werden. Gebrauchseigentum wäre dann wie ein Werkzeug die sinnvolle Erweiterung unserer Fähigkeiten und unseres Körpers!**

Zuspielung Duchrow 2:

Aristoteles hat gesagt, dass sich nun eine Wirtschaftsform entwickelt hat, zu seinem Leidwesen und zum Leidwesen der Polis, der Gemeinschaft, die dann dazu führt, dass die Einzelne sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichern. Und

das deutet er im Hinblick auf die Frage nach Haben und Sein, dass in dem Moment, wo Geld ins Spiel kommt, eine Begierde entsteht, Epithemia. Die

Möglichkeit, Geld anzuhäufen, was ja nicht verdirbt im Unterschied zu Naturalgütern, ermöglicht diese Anhäufung und zwar grenzenlose Anhäufung.

Darauf kommt es ihm an, zu sagen, dass da eine grenzenlose Gier in Gang kommt, die reine Gier nach mehr, ohne dass sich das noch durch Gebrauch oder

Nutzen verbunden ist. Und das was ich da nun sehr spannend finde ist: er analysiert sehr scharf, dass durch dieses Verhalten Einzelner die Gemeinschaft

gestört und zerstört wird. Da aber die Einzelnen angewiesen sind als Menschen

auf Gemeinschaft, zerstören sie letzten Endes sich selbst. Das heißt dieser Akkumulationsprozess um seiner selbst willen ist zerstörerisch und selbstzerstörerisch!

9.2.9 Zuspielung Theologe und Eigentumstheoretiker Professor Ulrich

Duchrow 3: Wir haben ein Umfeld, das zu unserem Körper dem einer Familie oder Gemeinschaft gehört. Wir brauchen dieses Gestaltungsfeld, oder auch dieses Sicherheitsfeld im Umgang. Das ist aber eben kein absolutes Eigentum.

Ich würde sogar sagen, dass es falsch wäre, uns als Person mit dem Körper und der Haut enden zu lassen. Wir haben ein Umfeld, das ~~zu unserem Körper gehört und zum Körper einer Familie oder Gemeinschaft. Wir brauchen dieses Gestaltungsfeld, oder auch dieses Sicherheitsfeld im Umgang. Das ist aber eben kein absolutes Eigentum.~~

Das absolute Eigentum heißt ja bekanntlich im Römischen Dominium – Herrschaftseigentum -, willkürliche Herrschaft ausüben über die Sache. So dass ich sie gebrauchen, missbrauchen und zerstören kann.

Das ist das Herrschaftseigentum. Aber dies, wovon wir jetzt sprechen, was zum Menschen,

zum Körper dazugehört, ist das Gebrauchseigentum, das Produktionseigentum und das persönliche Eigentum, das in allen Kulturen vollständig akzeptiert ist.

- **Das absolute Eigentum heißt lat. Dominium – Herrschaftseigentum -, willkürliche Herrschaft ausüben über die Sache. So dass ich sie gebrauchen, missbrauchen und zerstören kann.**

O.G.J.: Das heißt (strafbedrohungslos zwar 'nur' aber immerhin) darf! Denn Können und Tun, tun Menschen u.U. ja bekanntlich weitaus mehr (herade daher und dagegen gibt es ja Recht).

- **was zum Menschen, zum Körper dazugehört, ist das Gebrauchseigentum, das Produktionseigentum und das persönliche Eigentum, das in allen Kulturen vollständig akzeptiert ist.**

9.3 PETER SLOTERDIJK IM GESPRÄCH MIT ANTONIO PELLEGRINO: Im Weltinnenraum des Kapitals

wohlsituierter Kristalpalast einer Minderheit der Weltbevölkerung

9.3.1 Das Who's who der Weltgeschichte wird bemüht, um die Geschichte der Erde, die einseitigen Errungenschaften ihrer Bewohner, ja selbst ihre Kapitalverbrechen nachzuerzählen.

9.3.2 im ersten Teil ("Zur Entstehung des Weltsystems")

9.3.3 Im zweiten Teil seiner philosophischen Theorie der Globalisierung "Globalisierung",

die seiner Meinung nach bereits am Ende des 15. Jahrhunderts von den großen Entdeckern ("terrestrische Globalisierung") beendet wurde.

9.3.4 Gemeinsam verwalten wir den Stillstand besser

9.3.5 konstruiert daraus ein Interieur, ein kapitalistisches ('Kristallpalast'), in dem

- anderthalb Milliarden Menschen ("Globalisierungsgewinner") eine mehr oder weniger komfortable Existenz führen,
- während die dreifache Zahl von Menschen auf Einlass drängt.

9.4 Kapitalismus - Verlierer - die nehmende Hand (web mit FAZ)

» Siehe Dokument:

file:///C:/Wissen/PHILOSOP/Peter%20Sloterdijk%20Über%20Athleten%20der%20Ignoranz%20und%20kosmische%20Idioten.sxw

9.4.1 Der Neoliberalismus will dass sich die Verlierer aristokratisch verhalten während sich die Gewinner gierig verhalten dürfen.

in Arte Thema Finanzmarktkrise 2009

- Das 'neoliberale' Glücksversprechen habe darin bestanden, dass das (um)zuverteilende Wachstum der Produktivität anhalte/fortdauere. [Vgl. auch J.N.-R. zur John Rawles RR etal.]

- das Paradox des neoöberalismus sei nach mehr Größe und Zentralismus zu streben us experte

9.4.2 Auch O.G.J. sieht die Krise zur Entstegungen/Vereitigung des Eigentums, die und wie sie seit J.J.R. wirkmächtig sind/waren, nicht ganz alternativlos.

Selbst falls und da wo Null-Summen-paradigmatische-Vorstellungen/Einstellungen (insb. mit ihren bürgerlichen Verteilungskampflinien) zugrundegelegt sind/werden.

Allerdings ist nicht sicherzustellen, dass die gebende Hand weniger brutal/sentimental sein/werden müsste/würde als die nehmende Hand [i.S. von P.S. die überhaupt].

9.4.3 Kapitalöismus ist/sei eher weiterhin denn errnut ein bis der - weitgehend mit Globalisierung synonym verwendete bis benötigt - Kampfbegriff 'seiner' Verlierer - inklusive jener die sich dafür halten bzw. dazu gemacht werden.

In deb Bull- bzw. Negativ-summen-Perspejtiven sogar notwendigerweise gemacht werden müssen - während das Versprechen von der gerecjtten (i.S.v. RR) Zuwachs-Verteilung des dank Ungleichheit (mittels des gierigen Strebens nach inner mehr) wachsenden Kuchens national wie global bedrohlich (zu Lasten der Würde/des Stolzes/Thymos - gar dwe Menschen als Persönlichkeiten) aus der Balanze (geraten) ist/sei.

- **"Seit den Achtzigerjahren war ein solider Burgfrieden zwischen Arbeit und Kapital verwirklicht – die ganze Welt schien reif für die Sozialdemokratie**
Man konnte sich der Illusion hingeben, der „Kapitalismus“ sei ein moralisch neutrales Datum geworden. Plötzlich wird der Ausdruck wieder in seiner polemischen Akzentuierung aufgenommen – was nichts anderes bedeutet, als dass er von Neuem ein Kampfwort im Munde von Verlierern wird."
(P.S.)

- **Verlierer(in eigener Sache) sind etwa/insbesondere**
- **wahrscheinlicher Verlierer der nächsten Wahlen**
ob diwsw nun ökonomischer,
ästhetisch
oder etwa politischer Art sind

ist dabei weniger wichtig, als wie lange, wie oft und wie heftig solche Niederlagen/Scheiternsergebnisse auftreten/andauern

- **Politiker seien sichere Verlierer im Bedeutungswettbewerb zwischen Politik und Wirtschaft**

Die (bzw. bereits Max Weber's) Tendenz zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche kommt gerade darin zum Ausdruck dass/wenn der/ein/jeder Mensch (als austauschbares Exemplar seiner Art) für die Wirtschaft verzweckt ist/wird,

- **Politiker seien totale Verlierer im Einkommensvergleich zwischen Politikern und Managern**

So dass ihnen gerade das (jedenfalls den anderen) als wesentlich geltende Anerkennungs- bzw. Bedeutungs- und Respektmerkmal fehlt, um 'sich' von denen was sagen/vorschreiben zu lassen.

Und in den Augen großer Mehrheiten der Bevölkerung verdienen 'die Politiker' bereits/längst viel zu viel - verglichen mit dem gefühlten wie dem gemessenen Bevölkerungsdurchschnitt (und erst recht mit ärmeren oder gar armen Menschen) und das bei vorgeblich kaum weniger bequemer als korrupter (*oft auch noch körperlicher*) Tätigkeit(svortäuschung) deren Ineffizienz und Kontraproduktivität ja nur zu offensichtlich - massenmedial hyperrealisiert - an jedem beliebigen empfundenen/erlebten Output des 'Politikbetriebes' ablesbar sei.

- **Verliereridentität speziell der Deutschen**

die "nach 1945 in der mentalen Haltung von exemplarischen Verlierern wieder auf die Beine gekommen sind. Die besten aller Verlierer in der Geschichte sein zu wollen – das war der Gründungsmythos der Bundesrepublik Deutschland. Deshalb sind unsere Landsleute auch so leicht bereit, in Verliererdiskurse zurückzuschwingen – um diesmal die Rolle des schlechten Verlierers zu erproben. Und schon fangen sie an, die dazugehörigen schlechten Manieren an den Tag zu legen."

- **Das kollektiv schlummernde Opfergefühl der Deutschen zu reaktivieren gelinge weil/wo**

"wir genug Zeit hatten, die Formel zu verinnerlichen, dass wir als militärische und moralische Verlierer des Weltbürgerkrieges dennoch seine ökonomischen Gewinner sein werden. Nichts anderes war das Betriebsgeheimnis der alten Bundesrepublik: politische Demut, kombiniert mit triumphaler Wirtschaftsexpansion. Die Globalisierung hat diese Erfolgsformel infrage gestellt – und damit den sozialpsychologischen Grundlagenvertrag der BRD beschädigt."

- Selbst der 'Abschwungbeschleuniger' Wiedervereinigung werde allmählich als mögliches 'Verlierprojekt' wahrgenommen.

"Die gigantischen Transferleistungen, die seit 1990 nach Ostdeutschland geflossen sind, haben dort sehr viel bewegt. Aber sie zeigen auch, » dass Nationalität als solche noch kein Erfolgskonzept ist. Bei solchen Kosten macht das Deutschsein keinen Spaß mehr."

9.4.4 Marx wusste 1848: Dass die Kapitalbewegung die Triebkraft zu allen modernen Emanzipationen liefert.

Bewegung - also Zeit als solche bzw. vergehende - und die/'deren' seit 500 Jahren zum (gar einzigen/alleinigen) Fortschritt erklärte (idealita verstetigte/verewigte) Beschleunigung (mit K.G. bis hin zum 'switch' auf den Multitasking-Betrieb beim Erreichen der Grenzgeschwindigkeit des Lichts) ist weder abzuschaffen noch der Todfeind der Kontemplation/Regeneration des/der Menschen [vgl. insb. M.v.B.]. Zur Koexistenz bzw. komplementarität mit der Vita Activa (der Üplarität statt Entscheidbarkeit zwischen 'Denken' und 'Handeln' i.e.S. Lord Ralfs) vgl. etwa von Jeschua über H.A. bis E.B. und das - mit Ch.D. im/als vorhandenen/heiligen Geld 'verkörpernten' - Potenzial des/zum abendländisch-vorfindlichen 'Wohlstandstreibhaus/es' (P.S.) 'in dem' ein Fabrickarbeiter soweit überm N.N. .

- **"Ich würde ... von einem großen Drama sprechen.**

Denn die dramatische Sicht auf die Globalisierung erfasst nicht nur die Unumkehrbarkeit des Vorgangs, sie betont auch sein positives Fundament: Irgendwann mussten die Menschen darauf kommen, dass die Erde eine Kugel ist – und auf einer Kugel sind alle Punkte von allen anderen Punkten aus erreichbar. Daran muss man sich gewöhnen.

... Die Globalisierungskritiker von heute reden über die schnellen weltweiten Geldbewegungen sehr ähnlich wie die katholischen Theologen im 17. Jahrhundert über die damals neu bewiesene Erdrotation. #jo# Destabilisierungen dieses Formats werden zunächst mit heiligem Zorn abgelehnt. Es ist ja wirklich ein Angriff auf die Menschenwürde, wenn ich von heute auf morgen hinnehmen soll, dass ich binnen 24 Stunden um die Erdachse herumgeschleudert werde. Auch die Gegner der Erdrotation wussten, was sie wollten: Sie hatten etwas dagegen, zu kosmischen Idioten zu werden. Mit der Globalisierung und ihren Kritikern steht es ebenso. "

- **Tatsächlich ist etwas zu Ende gegangen, nämlich die Zeit der unilateralen Weltbilder.**

[Allr nzw. die meisten und nicht länger nur die sie dem Rest der Welt kolonisierend aufdrängenden Europäer 'schrieben' nun an der weitem Geschichte dre Globalisierung mi; Dieter Schnaas]

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig

9.4.5 Die bürgerlichen (insb. sekundären) Tugenden des Kapitalismus unterscheiden sich 'kulturell' gerade zwischen Islam und Christentum so (für manche überraschend) wenig, dass diese beiden Schwurhütter (i.S. Asmanns) mühelos miteinander kompartibel sind bzw. wären.

Insbesondere nach/'seit' Max Weber's 'protestantischer Ethik' und etwa mit G.K. (am Beispiel des dazu nicht notwendigerweise islamistischen Islams) gehören dazu insbesondere jene 'moderne'/'bürgerliche' Gesellschaften stabilisierenden, gut instrumentalisierbaren Pflichten, die skeptische Haltungen ihrem Selbstzweck gegenüber - etwa an Beispielen von Venezianischem', 'Französischem', oder selbst 'Rheinischem'? Katholizismus - hochgradig verdächtig bis subversiv erscheinen bis werden lassen.

Eine große Verwechslungs- und Vertauschungsfahr des Kulturalismus liegt ja darin eine bis das erkannte (erhoffte, vertraute bzw. befürchtete) kulturelle (Werte-)Muster das jemand, ein Interaktionsgegenüber gar eine üptenzielle wie aktuelle Autorität, verkündet - für das qualifizierte Vertrauen/Misstrauen zu nehmen, das dieser Persönlichkeit/zwischenmenschlichen Wechsel-Beziehung - gerade spontan 'intuitiv' uns/oder 'traditionell' bzw. vorgeblich weder reflektionsfähig noch -bedürftig - zukäme bzw. zukomme.

* Einer der wichtigen (pragmatischen) Gründe dafür bereits/gerade/nur die Behauptung/Erwähnung des

kulturellen Musters (etwa das Schlagwort: 'Sicherheit', 'Ordnung', '[erneuerte] Bürgerlichkeit', 'Familie', 'Gott', 'Atheismus', 'Sachlichkeit'. 'Rechtgläubigkeit', 'Anarchie' und was es der schlüsselreizartigen Kategorien und semiotischen Symbole/Hyperbeln/Gespenster 'äußerlicher' bzw. 'oberflächlicher' Arten - wie Bartwuchs, Haartracht, 'Blusentransparenz', Beinbekleidung pp. - sowie an Rhetorik noch gibt)

für/als die Tat, anstatt dementsprechendes Handeln, zu nehmen - liegt in deren (der Semiotik/der 'Bilder')

anscheinend klarer, ja (scheinbar) so ganz offen-

(er)sichtlichtlicher (zirkelschlüssiger/erkenntnisaktlich vorgegebenen)

Überprüftheit (an/in sich selbst). - Eben gerade ohne dazu

auf's Handlungsergebnis warten, reales mehr-als-

präsen-tes-sprprliches Geseschen mühsam überprüfen

und sogar Gefahr laufen zu müssen (*und damit zu*

können), Irtümmer oder selbst Korruption (nicht alle

Menschen meinen was sie sagen/verstehen und nicht alle wollen und

tun, was sie behaupten/versprechen) bis Kontingenz (nicht jede

Handlung führt notwendigerweise zu dem damit unintendierten

Ergebnis und selbst wenn haben die meisten nicht intendierte

sogenannte 'Nebenfolgen', die bekanntlich tödliche 'Kollateralschäden'

sein/werden können) zu erfahren - oder die(se)

Möglichkeitenvielfalt (der Komplexität des Ganzen) als (gar

gerade kontrafaktisches, sprich setzts und beliebig

verfügbares/wefindbares) Gegenargument/Einwand

erwarten/ 'ertragen' zu wollen/sollen.

* Ein ander Grund (auf qualifiziert persönliche - und gleich mit

auf immerhin möglichst primärfahrungsbasierte -

Vertrauenswürdigkeits-Prüfung wie Prüfbarkeiten zu verzichten)

mag geworden/'angewöhnt' sein: 'die

Sache'/Inhaltsebene (ihrer scheinbar großen/harten

Zuverlässigkeit und Sparsamkeit wegen - *verstehe sich*) so viel

wichtiger zu nehmen, zu sehen (*zu haben/sollen*), als die persönlichen Beziehungen/(gar Respekts-)Formen(-Vielzahl wie Vielfalt), also immerhin vorgeblich (*allwissend unfallgegenwärtig*) wenigstens in (je)der Sache (*der immerhin vorgeblichen Welt der Objekte - gar von 'Ja und Nein' insb. mit dichotom/digital ausgeschlossenen Dritten pp.*) wiederholte/reproduzierbare bis intersubjektive Erfahrung/Routine (*mindestens einer/kein gerade dieser ganzen Kultur falls nicht sogar eigentlich der [zum richtigen, sprich 'selben/meinem/unserem' Dogma durchgedrungenen] Menschheit insgesamt*) zu haben.

- **Realisierte/aufrecht zu erhaltende bzw. aufzurichtende (arbeitsteilige) Trennungs- Ungleichheitsregelungen' klarstens vorgegebener Utopien**
Utopien – gesellschaftliche jedenfalls (und zumindest insofern von Ideologien kaum wirklich zu trennen) - bringen nämlich enorme Vereinfachungen/Simplifikationen mit sich – insbesondere beruhen/bauen bzw. zielen utopische Texte im Prinzip immer auf,
 - der/die Regelung des Verhältnis zwischen Mann und Frau
 - der/die strikte/n Regelung des Verhältnis zwischen Wissenden und Unwissenden
 - der/die noch verbindlichere/n Regelung des Verhältnis zwischen Herrschenden und Arbeitenden dieser (bei Weitem nicht nur künftigen sondern der bereits bestehenden bis dahingehend zu ändernden/wiederherzustellenden) Gesellschaft

(eher insgesamt als 'nur' teilweise bzw. für 'Gemeinschaften' darin).

- **Wettbewerb bzw. Kampfprinzipien und unermüdliche Kraftanstrengungen aller Arten als Glaubensüberzeugungsargument** und kulturell (*höchstens vorgeblich 'zivilisatorisch'*) bzw. systemerhaltens bis -befördernd erwünschtes / heteronom vorgegebenes / für heilig erklärtes Verhalten (und zwar stets) aller als Erfolgsmaßstab der Glaubensbemühungen (*gar statt Vertrauensbezeugungen*)..

- **Anpassungsleistungen an bürgerliche Leistungs- und Verhaltensnormen sicherstellen und gleichzeitig bzw. dafür persönliches/individuelles und/oder wenigstens kollektives Seelenheil in Ewigkeit gewähren/verweigernd wollende Institutionen** kennen/haben (und schätzen) viele, falls nicht die weitaus meisten Religion (so hoch, dass Bündnisse von 'Thron und Altar' - selbst/gerade da wo, wie z.B, im Islam und in Erweckungsbewegungen, symbolisch bis recht überzeugend auf sakrale Altäre verzichtet werde bis wird - staats- wie weltanschauungstragend fortbestehen).

(Gar und gerade Heilstiftender) Wert wird insbesondere auf die äusserlich/leicht überprüfbaren (vorwiegend bis ausschließlich sekundär operationalisierten/empirisch messbaren) Leistungstugenden wie

- rastlosen Fleiß und eikigste Geschäftigkeit,
- stete Pünktlich- und Detailgenauigkeit,
- makellose Sauberkeit/Hygiene,

- selbstverachtende Disziplin,
 - flexibel verwendbaren demütigen Gehorsam
- pp. (unter den Schlagwörtern 'Leistungsfähigkeit' und 'Leistungsbereitschaft') einerseits und auf die - jeden Konflikt damit/untereinander möglichst ignorierenden - Verhaltensweisen
- Enthaltung von Drogen (inklusive Rauchen und Trinken), zeitweilig oder grundsätzlich von gelisteten Lebensmitteln und von Sexualität(sformen).
 - Verzicht auf Schminke (oft auch Schmuck) und bestimmte Kleidungsstücke bzw. Präsentationsformen des eigenen Körpers durch und von Frauen.
 - freundliches Grüßen von Jedermann (gleichwohl in zeitgenössisch beschleunigten Formen und Ungleichheiten)
 - (möglichst persönlich und lückenlos präsent) Teilnahme an privaten bis öffentlichen Kult- bzw. Gemeinschaftshandlungen. Das (demonstrative) Almosengeben und Fürbitten für (manche) Andere bzw. Eigene inklusive.
 - das argumentative und/oder Sätze bekenntlich formalisierte bis tatkräftigste werbende/missionierende Bemühen den (leidenden mehr oder minder großem 'Über-') Rest der Menschen auf dem selben (r)einen Weg zu überzeugen bis zu überreden respektive am Abweichen zu hindern

andererseits gelegt - eben auf die strikte Observanz/Befolgung der (vorgeblich nur auf diese eine wahre Weise und ein-eindeutig so daran geprüft) den Heiligen Texten / frt brtnunggemäß optimierten Anpassung an die gerade vorherrschenden Sturkturen des Systems zu entnemenden Anweisungen für Alles und Jede bzw. Jeden in Jedem.

**9.5 "Die Zeiten ändern sich - das Schlechte bleibt!" Der Zyniker S.130 ff.
"Die Zeiten ändern sich - das Schlechte bleibt!" Der Zyniker**

Autor: Irene Schuck

Redaktion: Bernhard Kastner

Manuskript

Bayern2Radio - radioWissen

<http://www.br-online.de/wissen-bildung/collegeradio/medien/ethik/zyniker/literatur/> (1 von 2) [05.01.2007

21:**41:43]**

O.G.J.: Ein beachtlicher Radiotext über '**Zyniker vs. Kyniker**' (was eben doch nicht das Selbe sein muss) anhand von, und über, Peter Sloterdijks wohl bisherriges 'Hauptwerk' (Kritik der zynischen Vernunft Suhrkamp Frankfurt am Main 1983 ISBN: 3518124277).

[Vgl. auch Hauptast #20 insbesondere zu Konservatismus und (er)neue(te)r Bürgerlichkeit versus Systemerhaltung bzw. nicht-'moderne' Lebensgestaltungsalternativen; O.G.J.]

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Kyniker.html>

9.5.1 Athen: Diogenes von Sinope, einer der unkonventionellsten Köpfe der Philosophiegeschichte.

Der kynische Philosoph Diogenes (* ca. 391/399 v. Chr. in Sinope; † 323 v. Chr. in Korinth) lebte in Athen und war Schüler des Antisthenes (und dieser wiederum ein Schüler des Sokrates).

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Diogenes_von_Sinope.html

- Als Platon die Definition aufstellte, der Mensch ist ein federloses zweifüßiges Tier, und damit Beifall fand, rupfte Diogenes einem Hahn die Federn aus und brachte sie in dessen Schule mit den Worten: Das ist Platons Mensch.

9.5.2 Der Spott des Diogenes war keineswegs Selbstzweck. Hinter der Maske des Bürgerschrecks steckte ein extremer Moralist.

Diogenes, der radikale Aussteiger. Was er propagierte, war ein möglichst naturgemäßes, bedürfnisloses Leben. Asketisch nicht aus Sinnen- oder Leibfeindlichkeit, sondern im Dienste von Freiheit und Unabhängigkeit. Frei und jederzeit sein eigener Herr zu sein, war die erste Maxime des Tonnenphilosophen. Dies ist auch die Botschaft der Anekdote, die ihn berühmt gemacht hat.

- Radikal und mit Leidenschaft stritt er für den Wert des richtigen Lebens.
- Staat und Gesellschaft – Zivilisation überhaupt – attackierte er, weil sie mit ihren Konventionen und falschen Werten den Menschen nur deformierten.

9.5.3 Es gibt [Heute] einen politischen Zynismus, der sich nach außen hin als Moral tarnt und nur im kleinen Kreis Eingeweihter, an der Macht Partizipierender eingesteht,

dass ihm die Moral lediglich als Mittel der Machterhaltung, zur Aufbesserung des Image und als Beeinflussung des Volkes, dient.

O.G.J.: Gar nicht so unglaubwürdige Zeugen, die hinter den Kulissen so mancher Paralemente im christlichen Eurpa, arbeiten, bereichten (teils gar mir) davon.

9.5.4 Wenn Peter Sloterdijk die Diagnose stellt, meint er allerdings noch einmal eine andere Sorte, und zwar den Menschen, der wider besseres Wissen handelt – und sich seinen - etwas diffusen - Zynismus nicht einmal selbst eingesteht.

"Die Zeit ist zynisch an allen Enden. - Heute tritt der Zyniker als Massentypus auf." (P.S,)

- Es ist der aufgeklärte, aber an der Sinnlosigkeit des Lebens, der Unvollkommenheit der Welt und der Relativität der Werte verzweifelte Mensch, der es sich in der Gesellschaft trotzdem behaglich eingerichtet hat.
- Dem diffusen Zynismus gehören längst die Schlüsselstellungen der Gesellschaft in Vorständen, Parlamenten, Aufsichtsräten, Betriebsführungen, Lektoraten, Praxen, Fakultäten, Kanzleien und Redaktionen.

Eine gewisse schicke Bitterkeit untermalt sein Handeln. Denn Zyniker sind nicht dumm, und sie sehen durchaus hin und wieder das Nichts, zu dem alles führt...Sie wissen, was

sie tun, aber sie tun es, weil Sachzwänge und Selbsterhaltungstrieb auf kurze Sicht dieselbe Sprache sprechen und ihnen sagen, es müsse sein.

9.5.5 In dem Gedicht „Das Leben ohne Zeitverlust“ lässt Erich Kästner eine Dame ihre zynische Lebensmaxime erklären – und stellt damit in bester kynischer Tradition bloß, was vielleicht so manche Frau insgeheim bewegt.

Zitatorin :

Ich hab mein Leben lang
nur einen Mann geliebt.
Und ich hab Glück gehabt,
dass es ihn gab und noch gibt.

Ihm bin ich zugetan,
ob es Tag ob es Nacht ist.
Ich liebe stets den Mann,
der grad an der Macht ist.

Ob er nun Staatsmann ist, ob Börsenheld, ob
Krieger.

- Ich liebe den Sieger!

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Erich_K%E4stner.html

- Mit diesen satirischen Texten stehen Kästner und Swift in einer Tradition, die den antiken Kynismus als ästhetische Form der Kritik und Aufklärung fortsetzt: frech und aufsässig, provokativ und subversiv wie Diogenes selbst.
- Auszug aus „Des Zynikers Wörterbuch“, das der amerikanische Autor und Journalist Ambrose Bierce 1906 veröffentlicht und später in „Wörterbuch des Teufels“ umbenannt hat:

Zitator 1:

Diplomatie, Subst.: Die patriotische Kunst, fürs Heimatland zu lügen.

Ehrlich, Adj.: In seinem Handeln durch eine Hemmschwelle behindert.

Flagge, Subst.: Ein farbiger Stofffetzen, der vor den Truppen her getragen und über Festungen und Schiffe gehisst wird.

Frieden, Subst.: In internationalen Angelegenheiten eine Periode des Betrügens zwischen zwei Perioden des Kämpfens.

Mensch, Subst.: Ein Lebewesen, dermaßen verloren in verzückte Betrachtungen dessen, was es zu sein glaubt, dass es völlig übersieht, was es zweifellos sein sollte. Seine Hauptbeschäftigung ist die Ausrottung anderer Lebewesen und seinesgleichen, indes sich seine Art mit solch hartnäckiger Schnelligkeit vermehrt, dass sie die gesamte bewohnbare Erde und Kanada unsicher macht.

Sprecherin:

Und so weiter und so fort. Bis Z wie Zyniker.

Zitator 1:

Zyniker, Subst.: Ein Schuft, dessen mangelhafte Wahrnehmung die Dinge sieht, wie sie sind, statt wie sie sein sollten.

- Zyniker, Subst.: Ein Schuft, dessen mangelhafte Wahrnehmung die Dinge sieht, wie sie sind, statt wie sie sein sollten.

9.5.6 Die Balance wäre vielleicht: zynisch denken zu können...unverblümt, aufs Schlimmste gefasst, auf keinen Fall sich selbst belügend...– und dann dieser Kälte und Härte doch nicht das letzte Wort zu lassen, indem man vor allem eine Option sich nicht abmarkten lässt: dies alles auch schreiend komisch zu finden, einschließlich unserer selbst.

O.G.J.: Die Autorin Irene Schuck folgert also, und zwar m.E. erfreulich vorsichtig mit einem, immerhin nicht ganz hoffnungslosen, 'vielleicht' - der rationalisierten (gar menschenfeindlichen) Kälte der gut begründeten Vertrauenslosigkeit in die/zu den (Mit)Menschen, mit(tels) Humpr und Selbstironie (die ja bekanntlich höchst irrationale Rationalitäten sind - d.h. genauer mit den Paradoxien des Rationalen spielen) - sei es nun eher lachend oder weinend (also immerhin emotional und überhaupt willentlich) - entgehen zu können.

Möge es ihr, wenigstens persönlich, gelingen! Ob solches als minimaler Grundkonsens unter den entscheidenden 'drei Ps' (Horst Baier) einer Gesellschaft, also den Politikern, Praktikern und Publizisten - ausreicht, wird sich ja, an der/den hier analysierten zeigen, falls Sloterdijks Diagnose zutrifft

bzw. derartiger Zynismus alle wesentlichen Entscheidungen in einer Gesellschaft prägt/dominiert.

- **Die meisten Zynismen sind nicht einfach ‚geistreich‘, sondern sind harte Wahrheiten, sind der Ausdruck dessen, dass da einer sich kein X für ein U vormachen lassen will...**

O.G.J.: Was an sich 'leider' schon ein paar, sehr harte und bei weitem nicht gesichertere, erkenntnistheoretische Voraussetzungen /gar eher unterschlägt und unterstellt als) mit sich bringt.

- **Alle Idealisierung und Verharmlosung will der Zyniker verletzend schroff von sich abtun...**

O.G.J.: Doch läuft bekanntlich gerade der Skeptist Gefahr, an allem zu Zweifeln, nur ausgerechnet nicht an der Ideologie seines Slepizismus.

Ansonsten gibt es durchaus Hinweise darauf, das Murpy's Law (und manchen leuten gilt der mann ja als ein Optimist) plycho-logischerweise dazu führt, dass sich all das vorstellbare Übel auch tatsächlich einstellt. - Während Pessimeisten bekanntlich je Leute sind, die sich borstellen können, was passieren würde, falls sie nicjt handelten, und daher gegen den Strom anschwimmen (har ihn zu verhindern oder wenigstens umzuleiten).

- **Denn unser Wissen vom Menschen, nach diesem 20. Jahrhundert, deutet darauf hin, dass er von Natur nicht nur nicht ‚gut‘ ist ... vielmehr des Allerschlimmsten fähig, und dass wir mit Ausbruch dieses Allerschlimmsten immer rechnen müssen...**

O.G.J.: Gerade da setzt ja bereits die zitierte 'Weiusheit' der Moderne an, die gar nicht

notwendigerweise im dichotom-katesischen Widerspruch zur (gar bereits atertümmlichen) Bildungsidee und Möglichkeit des Menschen stehen muß. Der vielleicht sogar da lernen kann/muß, sich recht zu verhalten, wo Gesetze etc. ihn dazu zwingen wollen, denn immerhin stellen manche Leute ständig unter Beweis, dass solches allein nicht ausreicht sie zu hindern.

- Vielleicht kommt es heute bei einer illusionslosen Existenz vor allem darauf an, alle Illusionen verloren zu haben – denn eine Illusion ist eine Täuschung, also eine Form der Unwahrheit – und dennoch nicht einfach zum Feind, also zur Resignation und/oder zu allen Arten von Gleichgültigkeit gegenüber Grausamkeiten überzulaufen.

O.G.J.: Gerade die empiristisch-scientistische 'Illusionslosigkeit' ist allerdings selbst eine, (paradoxa-)fallenreiche, bei Weitem weder '(weltanschaulich-)neutrale' noch - wie hier ja schon deutlich gezeigt - und schon gar keine ungefährliche Selbsttäuschung!

Und diese 'Existenz' ist bei weitem nicht so massiv, allgemein oder gar weltweit verbreitet, wie manche Politiker, Praktiker und Publizisten im zentralen und/oder westlichen Mitteleuropa vermuten.

Die sich anscheinend - gar nicht zuletzt daher - so manche Vorgänge auf der Welt, 'zwei bis drei Flugstunden von hier entfernt', schlicht nicht richtig (d.h. mit hinreichender Empathie gegenüber den dort Handelnden und deren Motiven) vorstellen und erklären können (*von dem wie sie sich erklären, was*

hier bei und mit ihnen selbst passiert [gleich] ganz abgesehen).

9.6 Kritik der zynischen Vernunft - Textstrukturen

vgl. oben - ein, so meint O.G.J., gar nicht so ganz anmaßender Versucht Kant's berühmter Reihe noch ein Element hinzuzufügen.

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Kritik_der_zynischen_Vernunft.html

9.6.1 behandelt den Kynismus/Zynismus als gesellschaftliches Phänomen der europäischen Geschichte.

9.6.2 „Systems der Selbstaushöhlung“ (Kapitalismus), „das, bis zu den Zähnen bewaffnet, ewig leben will“

9.6.3 versucht aufzuzeigen, dass Kants „kritisches Geschäft“ durch die Prämisse Bacons „Wissen ist Macht“ instrumentalisiert und schließlich ausgehebelt werde.

9.6.4 dass er ein Gelingen nicht als allein äußere Tatsache betrachtet, sondern als „Eingebettetsein“ in ein sich ständig selbstorganisierendes und selbsterneuendes von Menschen aus eigener Einsicht und eigenem Antrieb geschaffenes „Ganzes“ (Sloterdijk).

9.6.5 dass er den etymologischen Konsonantensprung (von K zu Z, wie B zu W) dazu nutzt, seine Grundthese zu verstärken:

9.6.6 Diskussion:Kritik der zynischen Vernunft

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Diskussion-Kritik_der_zynischen_Vernunft.html

9.7 S. 137 HP von P.S.

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Peter_Sloterdijk.html

9.7.1

9.7.2

9.8 Regeln für den Menschenpark

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Regeln_f%FCr_den_Menschenpark.html

9.8.1 Der Humanismus gründet in der Buchkultur der griechisch-römischen Epoche.

Die von Wehrpflicht und Schulpflicht erzeugte Fiktion der nationalen Identität einer bewaffneten und belesenen bürgerlichen Gesellschaft ist heute an ihr

Ende gekommen durch die Ablösung der Buchkultur von neuen Medien.

- Die Schriftkultur erzeuge in ihrer Übersteigerung den Mythos des Golem: Gott erschaffe die Welt durch das Wort, der Mensch erzeuge einen Golem durch Schrift.
- da das Büchermachen nicht mehr ausreicht, um ein kommunikatives Band zwischen den Bewohnern einer modernen Massengesellschaft zu knüpfen.

9.8.2 In Rom war der Dualismus von Buchkultur und Verwilderung der Massen in den Stadien sprichwörtlich. Hier wurde das Konzept des Humanismus erfunden

Zähmung des Menschen durch die richtige Lektüre.
Die Medienwahl – Buch oder Stadion - entscheidet über das Wesen des Menschen.

9.8.3 Humanismus war stets ein Komplize menschlicher Greuelthaten. Martin Heidegger stellt die Epochenfrage neu

und antwortet: der Mensch ist der Hüter des Seins.

Die Sprache ist das Haus des Seins.

Die Lichtung ist der Ort an dem das Sein aufgeht.

Sloterdijk historisiert den Begriff ... markiert die

Grenze zwischen Natur- und Kulturgeschichte ... erste kulturelle Leistung des Menschen ist der Hausbau.

Haus, Mensch und Tier stehen von nun in einem biopolitischen Komplex.

- Heideggers Antwort: erstens ist der Mensch kein vernünftiges Tier. „Das Wesen des Göttlichen ist

uns näher als das Befremdende des Lebe-Wesen.“ Grund: der Mensch hat Welt, das Tier ist in Umwelt verspannt. Statt dessen: der Mensch ist zum Hüter des Seins bestellt: „Die Sprach ist das Haus des Seins, darin wohnend der Mensch ek-sistiert, indem er der Wahrheit des Seins, sie hütend, gehört.“ Der Ort, an dem diese Anstellung gilt ist die Lichtung, die Stelle, wo das Sein aufgeht. Indem Heidegger den Menschen als Hirten und Nachbarn des Seins bestimmt, bindet er ihn an eine radikale Verhaltenheit. Wer im Haus der Sprache wohnt, ist bestimmt zum abwartenden Lauschen. Man kann vermuten, dass Heidegger hofft, in dieser asketischen Abgeschiedenheit sei kein Platz mehr für Bestialität. Je mehr vom Idealbild des starken Menschen Abschied genommen wird, desto stärker sei die Zähmung, kann man vermuten. Allerdings, der Humanismus sei schlicht nichts anderes als ein Komplize aller Gräuel, die im Namen des menschlichen Wohls begangen werden. ... neu zu stellen. Was kann den Menschen nach dem Scheitern des Humanismus noch Zähmen?

- **zwei Linien: Eine Naturgeschichte der Gelassenheit und eine Sozialgeschichte der Zähmung (des Menschen**
- **Aber wo ein Haus steht, findet sich auch ein Kampfplatz. Häuser werden nicht für Menschen gemacht, Menschen werden für Häuser selektiert, meint Nietzsche (Zitat aus Zarathustra).**

9.8.4 Nietzsches Zarathustra erläutert, was das heißt: Menschen werden für Häuser selektiert.

Hinter dem heiteren Prospekt der schulischen und literarischen Menschengzähmung findet sich der dunkle Horizont der Menschengzüchtung.

- nicht neu, aber heute nehmen wir wahr, dass Lektion und Selektion schon immer verwoben waren. Schon die Schriftkultur selbst hat harte Grenzen zwischen den Menschen gezogen. Sloterdijk sagt klar: Es kommt darauf an, einen Kodex der Anthropotechniken zu formulieren.

- **Zur Zähmung des Menschen trat schon immer seine wirkliche oder vermeintliche Züchtung durch seine Herren.**

9.8.5 Platon gibt im Weber-Gleichnis das Urbild einer gesellschaftlichen Utopie von Menschengzüchtern. Platons idealer Züchter ist ein Gott oder ein dem Gott nahestehender Hirten-König.

http://de.wikipedia.org/wiki/Politeia_I

- **Menschen sind im Zeitalter nach der Abdankung der Götter sich selbst hütende Wesen.**

Dies ist für Platon unbezweifelbar. Die Frage stellt sich nur, wer der Hirte sein soll.

- Die wahre Hütetechnik schließt aber tyrannische Formen aus. Sie ist „freiwillige Herdenhaltung über freiwillige lebendige Wesen.“

Der wahre König besitzt ein besonderes Expertenwissen, das im berühmten Webergleichnis erläutert wird: der tapferen und besonnenen Menschen Gemütsart muss ideal verflochten werden. Die Ungenügenden müssen ausgekämmt werden.

- Welten (Reiche) - philosophische

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PHILOSOP\Welten.mmp

9.8.6 Abschluss

Der wahre Hirte kann aber nur ein dem Gott nahestehender Weiser sein. Heute haben sich auch die Weisen zurückgezogen, es bleiben nur ihre Schriften.

9.9 Sphären (Sloterdijk)

» Siehe Dokument: [file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Sph%E4ren_\(Sloterdijk\).html](file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/Sph%E4ren_(Sloterdijk).html)

9.9.1 die Geschichte der Menschheit auf seine Art und Weise neu zu erzählen

9.9.2 Er ging von der Frage aus, wo und wie die Menschen (zusammen)leben. Sloterdijk prägte zur Beantwortung den Begriff der Sphären und betrachtete die Geschichte der Menschheit unter diesem Aspekt.

9.9.3 Blasen, die laut Sloterdijk die Basismoleküle einer starken Beziehung sind. Diese Blasen oder Mikrosphären bezieht er auf den Einzelnen,

der von seinem Fötus-Stadium bis in die Kindheit nie allein ist, sondern stets in diesen Blasen lebt und auf Andere bezogen ist. Im Mittelpunkt steht die These, dass das Paar wichtiger ist als das Individuum.

9.9.4 der Politik. Er interpretiert den Begriff des Globus und der Globalisierung.

- Zuerst bezieht er sich auf das griechische Weltbild, in dem die Welt durch die Gestalt der Kugel repräsentiert wird.
- Er untersucht die Vorstellungen in den vormodernen Imperien und danach die ideellen Veränderungen, die durch die Entdeckung Amerikas und die ersten Weltumsegelungen auftreten.

Seine eigentliche/ursprüngliche "Globalisierung.

- Als dritte Stufe der Globalisierung interpretiert er die heutige Virtualität aller Verhältnisse, die zu einer Raumkrise führe.

9.9.5 wie unsere moderne Gesellschaft funktioniert.

* Metapher des "Schaums" als multifunktionalem Gesellschaftsmodell. Mit diesem Bild versucht er, das Paradoxon der "Individualgesellschaft" zu erfassen und zu beschreiben

- Metapher des "Schaums" als multifunktionalem Gesellschaftsmodell. Mit diesem Bild versucht er, das Paradoxon der "Individualgesellschaft" zu erfassen und zu beschreiben

9.10 Das Philosophische Quartett - ZDF

9.10.1 Peter Sloterdijk und Rüdiger Safranski im Gespräch zum Thema: Zeitenwende - Was unsere Gesellschaft noch zusammenhält' mit den Gästen

Juli Zeh Schriftstellerin (und Juristin)

und Prof.Dr. Meinhard Miegel Sozialwissenschaftler
(und Jurist)

am 'noch' im Titel allerdings recht erfolgreich und
bereichernd scheiternd.

- P.S. erleutert das Thema 'Soziale Integrationskräfte' greifen 'noch' das 'noch' suggeriere "der Moment könnte näherrücken, indem die sozialen Integrationskräfte den Mächten des Zerfalls nicht mehr gewachsen

sind. Und der Augenblick rücke näher, in dem das soziale Band zerreißt. Um die Einzelnen und die Gruppen ihren eigenen Schicksaalen zu überlassen. Und so seont das Wärtchen 'noch' das wirkliche Schlüsselwort der aktuellen Krise zu sein. ..."

- **Gesellschaftlicher Zusammenhang werde nicht so richtig bemerkt, wenn er funktioniert**

weil er dann so selbstverständlich sei. R.S.: "Frage: Gibt es jetzt überhaupt eine Krise dieses Gesellschaftlichen Zusammenhangs, oder redet man sich das jetzt nur ein?"

- **M.Mi. unterscheidet über was man spreche.**

Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise sei seines Erachtens nicht Ausdruck "von irgendeinem Zerfall der Gesellschaft, sondern ... ein Symptom einer viel umfassenderen Entwicklung über die gesprochen werden muss.

Im Übrigen wird eine Gesellschaft durch hundert Fäden zusammen gehalten: durch eine gemeinsame Sprache, durch eine gemeinsame Kultur, gemeinsame Leichen im Keller, gemeinsame Erinnerungen, gemeinsamen Witz, und so weiter und so weiter Diese vielen Fäden ... werden auch nicht zerrissen, durch eine Wirtschaftskrise.

Aber der soziale Zusammenhalt ... der ist in der Tat auf die schiefe Ebene geraten."

P.S. leitet an J,Z. weiter, vermutend, dass sie eher "nicht von einem Zerfall des sozialen Zusammenhangs beeindruck" werde, "sondern eher von der Gefahr, dass zu viel an [unfreiwilligem] Zusammenhang geschaffen wird. Könnte das sein?"

• J.Z.:

"Ja, meiner Meinung nach befinden wir uns nicht in einer fundamentalen Krise des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Meine Sorge [ist eher], dass wird durch das viele Sprechen und perpetuieren des Gesprächs über diese vermeintliche Kiese uns in eine Entwicklung hinein begeben, wo glaubt von aussen, von staatlicher Seite, diesen Zusammenhalt ersetzen zu müssen. Die Franzosen sind da ja schon sehr weit Identitätsministerium Und ich hoffe sehr, das wir das in Deutschland nicht haben und nicht brauchen und davon verschon bleiben."

P.S. stellt fest, dass dies bedeutet, dass sie auch an diesem Abend nicht als "falsche Propheten das heraufbeschwären wovor wir warnen."

J.Z. meint, dass diese Gefahr "gerade in einer medialen Gesellschaft an der wir teilnehmen" besonders groß sei. [Was ja auch an manchen technischen 'virtuellen'/'globalisierten' Entstehungsvoraussetzungen der Finanzkrise

gezeigt werden/sein mag: vgl. auch grundsätzlich
Thomas-Theorem der Sozialwissenschaften O,G.J.]
J.Z.: In der "Dinge einfach Wirklichkeit werden,
über die man sich non-stopp austauscht."

- **Die Panik ist schon mal [aus der Gesprächsrunde] raus**
wue R.S. bemerkt und J.Z. charmant zu bedauern
Bereitschaft-spielt.

R.S. bemerkt ebenfalls, dass sie im Medium
[Fernsehen] sitzen (wo) "und ein Erregungsinput
immer nptig ist." Er fragt M.Mi. danach wo dieser
"die schiefe Ebene" sehe, wo uns etwas an
gesellschaftlichem Zusammenhalt wegrutsche.

- **M.Mi. diese Gesellschaft gar Kultur sei mit dem Versorechen angetreten:
Permanenter materieller Wohlhabenheit für alle.**

"Und diese Wohlhabenheit sollte immer fort
gesteiger werden. ... das geht ja zurück bis zum
Beginn der Industrialisierung. Ging es immer um ein
materielles mehr. Und seit gerauem Zeit ... seit
ungefähr 30 Jahren lässt sich das nicht mehr
realisieren. Das was an materieller Wohlhabenheit
geschaffen wird, wird auf immer weniger
konzentriert, damit die noch das Erlebnis haben,
dass es weiter nach oben heht. ... der Preis dafür ist,
dass immer grlßere Gruppen der Bevölkerung davon
abgekoppelkt sind, die nehmen daran nicht mehr
teil. Und dieses Wachstum, diese
Wohlstandsmehrung findet nicht meht statt und

damit wird das zentrale Versprechen dieser Gesellschaft nicht mehr eingelöst.

Das war in gewisser Weise die Sinnggebung dieser Gesellschaft. Wir mehren materiellen Wohlstand. Und wenn diese Sinnggebung nicht mehr erfüllt wird, dann kommt eine Gesellschaft in Schwierigkeiten. Dann sucht sie entweder nach einem anderen Sinn - was durchaus möglich ist - abder dieses ... geht einher mit Konflikzen, oder sie zerbrticht auch ganz. Wenn eine Gesellschaft Sinnfragen nicht mehr beantworten kann, gerät sie i.d.R. ins Trudeln."

- **P.S. will nicht vegesseb lassenm dass dieses Wohlstandswachstums-Verspürecken u.a.a. deswegen gegeben wurde, weil die moderne Gesellschaft weiss, dass sie Gleichheit nicht herstellen kann.**

Also als funktionales Equivalent für ein Gleichheitsversprechen [vgl. ubsbesondere John Rawles - RR: O.G.J.] geben wir ein Wachtumsbersprechen: Dass nämlich all denen, die auch innerhalb des wachsenden Wohlstands die kleinern Portionen bekommen, weiterhin mit der Aussicht leben können, dass ihr Abteil auch mit wächst, wenn wenn auch nicht proportional in einer so breiten Form wie es gewünscht würde. ... das gehört ja ganz offenkundig zu den Betriebsheimnissen moderner Gesellschaften, dass sie sozusagen Produktion und Wachstum versprechen als die eigentliche Antwort auf das Glücksversprechen, das man aber nicht in der

Umverteilung [sic!], der Gleichbehandlung oder der materiellen Gleichstellung aller erreichen kann."

M.Mi.: "Das Wachstum muss für alle plausibel bleiben. Und wenn größere Teile der Gesellschaft den Eindruck haben: 'Für uns gilt das nicht mehr.' dann habe ich einen Konflikt." Was wir in Deutschland nun 30-35% der Bevölkerung erleben; kein Wachstumsmehrungs, kein Wohlstandsmehrungserlebnis mehr.

- R.S. eine Analyse, die in großer Perspektive die davon ausgeht, dass (früher) die Religion(en) die Gesellschaft zusammengehalten hat(haben). Das war im Inneren der Gesellschaft, oder die überwölbende Sinnglocke der Religion. Jetzt ist in der Säkularisierung die Religion weggeschmolzen als Verbindendes. Und dann kam im 19. Jh. die Nation. Da waren Populationen zur- der Erregungsgemeinschaft der Nation zusammengeschmolzen." So dass wir mittlerweile wüssten, dass 'die Nation/en' auch etwas "halbreligiöses" waren bzw. sind. [Religio bedeutet(e) ja 'zurückbeziehb auf'; O.G.J.] Der Nationenbegriff sei nun auch "abgerüstet worden." Und nun habe man den Zusammenhalt ... "der große Sinnspender ist nicht mehr Gott oder ein Ersatz für ihn, sondern ist das Wachstumsversprechen. An dem man persönlich partizipiert."

Schmeiße man jemanden da heraus, falle er in die Sinnlosigkeit. "Die reale Gefahr des Nihilismus ist, dass es kein Wachstum gibt.

Das wäre ja hre [M.Mi.'s] gewissermaßen religionsphilosophische Deutung des gegenwärtigen Problems."

M.Mi. bestätigt "richtig!" Das große Wachstums- und Wohlstandversprechen habe schon eine Religionsfunktion in unserer Gesellschaft. Alle Aktivitäten der Gesellschaft seien auf wirtschaftliches Wachstum ausgerichtet.

Wissenschaft, Kunst, Sport und viele andere Dinge hätten die Funktion. "Ihre Nützlichkeit wird abgelesen an ihrem Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum. Und wenn sie da keinen Beitrag leisten, dann sind S/Sie in dieser Gesellschaft uninteressant. Unser gesamtes Bildungssystem ist abgestellt auf 'wie nützlich ist der Mensch hinterher für wirtschaftliche Prozesse, für Wachstumsprozesse?' Und wenn dieses Wachstum nicht mehr kommt, Dann ist das schon eine fundamentale Erschütterung für eine Gesellschaft."

- **J.Z. bestätigt das Phänomen der ökonomisierung aller Lebensbereiche.**
"Man bekommt schon ein schlechtes Gewissen, wenn man nur [sic!] zwei Stunden spazieren geht, kontemplativ und niemandem nutzt, in der Zeit. Sondern nur seine Gedanken schweifen lässt.

- Aber ist es den wirklich so, dass diese Ökonomisierung notwendig mit dem Wachstumsversprechen einhergeht?

Das ist doch nicht das selbe. Es wäre doch auch denkbar: Ein Wirtschaftsbegriff zu entwickeln, der eben nicht auf Wachstum gebaut ist, sondern der eben versucht ein selbsterhaltendes System zu schaffen. Und in diesem mögen viele Gesellschaftsbereiche [was gut oder schlecht sein/empfunden werden mag] noch immer der Ökonomie dienen, aber nicht mit dem ewigen Versprechen des Größer, schneller, mehr.

Ich [J.Z.] bin mir nämlich gar nicht so sicher, ob die Leute das wirklich brauchen, ob das tatsächlich ein Bedürfnis ist. Das ist auch wieder so ne Sache, die im Diskurs als absolut unhinterfragbar gilt - dass das Wachstumsversprechen uns alle überwölbt - aber wenn man mit Leuten jetzt wirklich spricht, " sei jedenfalls unter den 'bildungsfernen Schichten' keiner an Wachstum interessiert. Vielmehr erleben man da eine tägliche Bemühung um die Aufrechterhaltung - gar einen Überlebenskampf - des Daseins.

P.S. bemerkt, dass J.Z. auf "dem Lande" leben "und das Wachstum kam nur bis in die Hauptstadt," Und J.Z. meint, dort auf dem Lande werde "bewiesen [sic!] dass es tatsächlich möglich ist unter anderen Prämissen zu leben."

- **P.S. gibt zu, dass die Moderatoren geplant hatten ein kühne Schlußvision zu entwickeln:**

"Wo wir eine Umstellung von einer Wachstumsideologie auf eine sagen wir Gleichgewichts- oder eine homeostatische Form von Gesellschaftskonstruktion" versuchen würden.

- **P.S. fragt J.Z. nach ihrem Roman in dem eine Gesellschaft beschreiben werde in der das EWachstumsversprechen durch ein Gesundheitsversprechen ersetzt wurde, das**

genauer gesagt, eine Gesundheitspflicht sei. Da Versprechen und Pflicht in jener Welt nahtlos ineinander über gingen. Wo sich ein totalitäre Krankenkasse sich zum Staat aufgebläht hat. Die in das Leben jedes einzelnen Bürgers intervenieren möchte.

"Ist nicht diese Gesundheitswelt in gewisser Weise eine Parodie auf die Wachstumswelt, an die Sie nicht glauben?!"

- **J.Z. versteht das Wachstumsversprechen so, dass es einen positiven erwartungsvollen Blick in die Zukunft voraussetze.**

"Man sitzt im Jetzt und denkt sich, 'es wird immer größer immer mehr'. Also man ist eigentlich ein Zukunftsgläubiger Mensch, ein Fortschrittsgeist.

Die Welt die ich [J.Z.] zeichne basiert eigentlich eher auf der gegenteiligen Mentalität. Die ergibt sich aus einer Gesellschaft, die beschlossen hat, dass jede Form von Risiko eigentlich unerträglich ist. Und dass sich das eigentliche kollektive Ziel sein muss - wenn man also eine Gesellschaft zusammenhält und

ihr ein gemeinsames Ziel geben will - dass alle Menschen störungsfrei leben, dass sie keinen wie immer gearteten Belästigungen ausgesetzt sind. Und das ist ja eigentlich eine sehr statische Idee des menschlichen Lebens." Eben nicht auf Wachstum [und auch nicht auf Offenheit; O.G.J.] ausgerichtet.

- **R.S. verknüpft 'Wachstum' und 'Risiko', gar um doch noch Panik zu bekommen.**

[Die ihm J.Z. prompt doch auf nonverbalen Wege statt inhaltlich zu erreichen anbietet bis ankündigt.]

R.S.: Auf Wachstum seien wir "fixiert weil ... wenn kein Wachstum, dann auch keine Arbeitsplätze. [sic! Ja so grundsätzlich gerade die zumindest bereits bestrittene Prämisse der subsistenzwirtschaftlichen Ideale zu widersprechen wünschen indem es dort auch - aber weniger bezahlte bzw. bezahlbare - Arbeit gibt. Eben mit der Notwendigkeit Nicht-Arbeit und selbst Kontemplation - wider die protestantische Arbeitsethik - nicht gering zu schätzen; O.G.J.]

Wenn keine Arbeitsplätze fällt man überhaupt aus dem Sinnzusammenhang heraus.

Und dieses Risiko der Herausfallens dem kann man nur begegnen indem man eben wieder auf Wachstum setzt.

Das ist dann wieder dieser Zirkel. Also Sie können Gesellschaften heute beschreiben als Risikovorsorgegemeinschaften. Oder

Gemeinschaften zur Absicherung aller möglichen Lebensrisiken [Präventionsstaaten; O.G.J.] und zum größten Lebensrisiko gehört keine Arbeit zu haben, in der Wahrnehmung der Leute. Und deswegen treibt das immer wieder das Motiv des Wachstums an."

J.Z.: "Also Wachstum wär die Medizin sozusagen, das Heilmittel gegen die Angst. Man wächst, weil man sich fürchtet" Das wiederholt R.S. und M.Mi. bestätigt, dass die Medizin ein enormer Wachstumsbereich ist. Und P.S. sieht, dass "die Medizin zu einem universalen System der Daseinsvorsorge herangewachsen" sein möge/könnte. "Und eine Gesellschaft kann ... in der Romanwelt von Coppus Delikti im Grund genommen sehr leicht zusammengehalten werden und die Antwort auf die Frage ... lautet in Ihrem [J.Z.'s Roman-]Universum: Desinfektion." [J.Z. bestätigt das Phänomen der ökonomisierung aller Lebensbereiche.

Aber ist es den wirklich so, dass diese Ökonomisierung notwendig mit dem Wachstumsversprechen einhergeht?

P.S. gibt zu, dass die Moderatoren geplant hatten ein kühne Schlußvision zu entwickeln:

gl. auch E,B.'s Immunisierung wieder das Tun von Bösem wider dessen Verunmöglichung/Abschaffung wie viele 'brav' zu wünschen vorgeben; O.G.J.]

Was J.Z. amysiert. P.S.: " So wie die bürgerliche Gesellschaft im 19. Jh. eigentlich auch erdz durch die Desodorierung möglich geworden ist. ... zumindest das Institut der Versammlungsfreiheit hängt mit der Desodorierung zusammen ... das ist ganz offenkundig. Und auch in Ihrer [J.Z.'s] Welt findet ja auch Sexualität nur noch in einer hybriden Form statt. weil die unapetittlichen Begleiterscheinungen dieser Tätigkeit werden in einem rein sanitären Universum als so skandalös empfunden, dass man sie im Grunde genommen gar nicht mehr ausüben kann. Das heißt es wied dies alles nur noch mit technischen Methoden dargestellt und es werden Körperkontakte weitgehend vermieden."

R.S. fokussiert auf das Problem von Risiko und Wachstum. Dabei seien aber auch noch im Spiel "die Familien, die Substanz [des], der Zusammenhalt durch Familien" lasse nach. "Die Veränderung des Frauenbildes, die ja immer sozusagen soziales Humankapital war ... die hat den Laden so zusammen gehalten. Indem sie [stärker] in den Arbeitsprozess integriert ist, fällt das auch so etwas raus." Über die Religion und den Rückgang

der nationalen Leidenschaften sei bereits gesprochen worden. "Es gibt einfach Prozesse, die wir als Individualisierung oder auch als Atomisierung beschreiben, und wo man so jedenfalls das Gefühl hat: Dass das was früher gewissermaßen selbstverständlich ausgeschwitzt worden ist, dass man sich zu Gemeinschaften versammelt hat, dass das erst wieder hergestellt werden muss." In früheren Zeiten hätte ja eine solche Fragestellung 'was hält die Gesellschaft noch zusammen?' gar nicht funktioniert. "Gesellschaften wachsen zusammen, das ist geradezu ein vegetativer Prozess der Vergesellschaftung. Heute sagen wir 'jetzt müssen wir den Laden irgendwie zusammen halten und firt's da nicht eine Krise?' Dahinter stehen aber reale Prozesse, die noch über diese Frage des Wachstums hinaus gehen."

- **M.Mi. vermutet diese Dinge hängen eng miteinander zusammen.** Familienzusammenhalt und Geschlechterrolle "und Verhältnis von Eltern und Kindern. Das alles ist ja in Abhängigkeit von der materiellen Wohstandsmehrung. ... Gesellschaften die materiell sehr wohlhabend sind sind natürlich in viel geringerem Umfang individuell und gruppenmäßig auf einander angewiesen. Und dann Gesellschaften, die in materieller Armut leben, die sind natürlich in hohem Masse aufeinander angewiesen. So dass man mit einem gewissen Automatismus sagen kann: 'Wären wir weniger

wohlhabend - hätten wir auch mehr Zusammenhalt.' Und ich bin ziemlich sicher, da wir künftig nicht mehr so wohlhabend sein werden wie heute ... werden wir auch ein Gutteil der heute diskutierten Probleme nicht mehr haben. Weil die Gesellschaft sehr rasch enger zusammen rücken wird, Die Familie wird eine ökonomische Funktion bekommen, Nachbarschaften ... das ganze Thema Gesundheit wird relativiert werden, weil wir es einfach nicht mehr finanzieren können und viele andere mehr. Unsere Gesellschaft wird, wenn sie an materiellem Wohlstand ärmer wird, in einem anderen Bereich reicher werden."

- **J.Z. fragt nach dem fiktiven kollektiven Überbau - dem Zusammenhalt durch Religion, <Staat etc. im Unterschied etwa zu Familie die lokal/kleinräumlich und unmittelbar nötig bzw. 'echt' seien.**

"Ist das eigentlich etwas, was wir tatsächlich brauchen?" Sie habe schon "Probleme mit dem Begriff der Identität." Der ständig negativ, krisenhaft gebraucht werde "es heißt immer wir haben ein Identitätsproblem. Es gäbe angeblich Individualismus oder zuviel. - Wenn man durch die Fußgängerzone geht und sich die Leute anguckt, denkt man eher zu wenig. Homogener als heutzutage haben sich Leute nie verhalten, gekleidet ...[M.Mi.: "uniformierter"] ... ja beinahe schon uniformiert, das ist ja eigentlich das Gegenteil von Undividualismus. "

Ob es denn ratatsächloch so, dass der Staat oder die Gesellschaft eine These [O.G.J.: Utopie] braucht um miteinander klar zu kommen? "Oder ist nicht das, was wir jetzt gerade frphlich freudig zur Kenntnis nehmen, dass wir auch ohne so etwas auakommt." Ob dies nicht eigentlich [während des 20. Jahrhunderts] angestrebt worden sei?

P.S. denke "beim Wort 'Zusammenhang' noch "in eine andere Richtung. Je älter er werde desto mehr wachse bei ihm "ein Stunen darüber, dass es den modernen Gesellschaften überhaupt gelungen ist, so etwas wie sue Fiktion von Zusammengehörigkeit in so rießenhafte Populationen hinein zu pumpen, wie in das russische Volk" mit 130 - 150 Millionen oder in 80 Millionen Deutsche. "Wie ist es überhaupt möglich, solche Großgruppen mit disem gemeinsamen Äther zu versorgen, in dem die Zusammengehörigkeitsillusion gedeiht?" Er kenn kaum seinen Nachbarn im eigenen Haus und auch 'auf dem Dorf' kenne man nur vielleicht 100 Leute in der unmittelbaren Umgebung und 79,9 Millionen "übrigen Deutschen kennen Sie auch nicht. Aber durch eine bestimmte Form der Erziehung. durch eine bestimmte Form der Tradition, die im 19. Jh. ausgereift ist - im Ünrigen auch durch Nationalliteratur - dazu erzogen worden. Diieses Zusammengehörigkeitsgefühl in einer gewissen Ungebrochenheit zu ebtwickeln." Die BRD von 1045 bis 1990 habe einen "sehr großen Anteil von

Gefühlsdienst-Verweigerern hervorgebracht" als Menschen, die glaubten "sie könnten eigentlich ihm Deutschsein nur dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie ihr eigenes Land von Grund auf ablehnen." Diese Fraktion sei inzwischen sehr viel kleiner geworden. Um mit dem Sparteigniss von wenigen Jahren sei es zu einer Widerkehr einen für Nationen als 'normal' bezeichneten Identitätsverhaltens hervorgebracht. - Doch bleibe ihm as systemische Rätsel "wie es möglich ist, solche Rießenkollektive mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl zu versorgen?"

- **M.Mi. bemerkt: "Wir sind ja alle geprägte Wesen." Und zwischen Rhein und Oder hätten alle gemeinsam eine deutlich andere Prägung, als die westlich des Rheins.**

Es sei doch sofort erkennbar wer eine französische Prägung habe "nicht nur weil er französisch spricht. Sondern sein Zugang zu vielen Fragen ist ein anderes als wir es haben. Und ein brite hat wieder eine andere Prägung und ein Amerikaner ist sofort zu erkennen, als Amerikaner." Daher brauche er die 79.9 Millionen "nicht zu kennen, sondern ich kann mich ziemlich blind darauf verlassen, dass diese Menschen in einer ganz ähnlichen Weise wie ich selbst auf Dinge reagieren werden. Und das erleichtert ... kolossal. Ich weiss sofrpt, wenn ich im fernen Ausland bin ... und da ist eine Gruppe Deutscher, weiss ich, wie die ticken. Nicht ganz

genau, aber doch in [den] Grundstrukturen.und das sind Dinge die nachher Zusammenhalt geben."

J.Z. wendet ein eie schwer zwischen einem Norddeutschen und einem Bayern Einvernehmen herzustellen sei. Es seien doch weitgehend regionale Identitäten, die sich herauauskristalisierten.

M-M. meint beu genügender Ferne, etwa im Amazonasbusch kämen ein Bayer und ein niedersache sehr scgnell miteinander klar. P.S. meint "weil sich beide die FAZ nachschicken lassen, weil sie ohne die schlechten Nachrichten aus der Heimat es in Brasielien gar nicht aushalten." Das sei die Prägungsgemeinschaft. Man nehme also auch diese athmosphärische Orägungen ins Ausland mit, auch als Tourist erlebe man in USA eindrucksvoll wie sich die ethnischen Komunities auch noch nach Jahrzehnten zum Teil nach Generationen ihre ethnischen Merkmale bewahrt haben. Ohne dass deswegen der Meltinpot ganz spurlos an ihnen vorbeigegangen wäre.

J.Z. meint gerade diese ethnischen Komunities im Auslanbd belgten, dass es Kleingruppen-Phänomene seien. "Man versteht sich dann gut und bildet ein Wir heraus, wenn man in einer überschaubaren Gruppe umgeben ist von feindlicher Außenwelt. Aber ein difuse ... Bunderepublik von 82 Millionen Angehörigen mit offenen Grenzen in alle

Himmelsrichtungen, da steht doch nicht jeder einzelne morgens auf, kocht in den Spiegel und sagt: 'Ich bin Deutscher, meine Frau ist Deutsche und meine Nachbarn sind Deutsche - wir putzen uns jetzt die Zähne.' Das ist doch kein Antrieben für den alltäglichen Lebensvollzug."

- **P.S.: "Ja, sie denken es nicht, aber sie tun es. Das ist die Prägungsgemeinschaft."**

Was J.Z. für eine böswillige Unterstellung hält. P.S.: "Das ist so, dass sich die Nationen heute - wenn es überhaupt so etwas wie Vollversammlungsartige Verhaltensweisen noch gibt - dann sind es z.B. die Nachrichtensendungen, die in allen modernen Nationen so etwas wie einen Lagerfeuereffekt hervor rufen. Und das bedeutet auch diese" allenfalls in Anführungszeichen 'Nationen' "also das was von der Nation übrig ist, sich heute sozusagen in solchen massenkommunikativen Feldern sich aus bildet. Und dass vor allem sozusagen das Realitätsgefühl dieser großen Kollektive täglich geeicht wird, an den Sorgen, die man sich durch Nachrichten" zuziehe. Daher "dieser ja unglaubliche Überhang der schlechten Nachrichten. In den Massenmedien denn das wird ,, erstens mit Aufmerksamkeit belohnt, aber es ist auch [zweitens] soziopsychologisch der Bindestoff, der diese vielen Fremden mit einem Minimum an gemeinsamen Bewusstseinsinhalten versorgt. - Bis in die Provinz hinein."

Wo J.Z. und ihre Nachbarn sich allerdings durch Medienkonsumverweigerung entzögen. (Das erstens ein Sendetotes Loch sei und wo zweitend niemand Zeit zum Frensehen habe. - Landwirtschaft, da gedhe man im 19 Ihr ins Bett und stehe 2.30 wieder auf.)

P.S. bemerkt, die Biern würden sich sozusagen aus der Sorgengemeinschaft der übrigen Nation aisklinken. Mit M-M. ergänzend, dass sie heute nur eine kleine Gruppe seien - während sie früher die große Mehrheit der bevöllkerun g szelten.

R.S. verweist auf das 'wir' das auftauche, "wenn wir als Steierzahler, das zu finazieren" hätten. Dann sei man. ob willentlich oder nicht, "als diese ominöse 'wir', angesprochen. Also eine Art Haftungsgemeinschaft, als eine Art Verantwortungsgemeinschaft, als eine Art Bezahl-Gemeinschaft, ... Es gibt auf dieser ganz nüchternen, ökonomischen, banalen - also ohne Trebano, ohne Pahtos - gibt es natürlich Prozesse, in denen wir dauernd als 'wir' zur Kasse gebeten werden. " Was unglaublich zusammenschweiße. Er habe vor allem im Süd-Westen erlebt, dass bei(nach der Widervereinigung sehr schnell die Frage aufkam "'Was kostet das eigentöich?' Das ist eine sehr unpatetische Fragestellung, zegt aber, dass diese ominösen Wir-Gefühle leben. Weil sie beansprucht

werden, als Adresse von Verpflichtungen ... und so weiter. "

J.Z. unterstreicht, dass dieses 'wir' eben nicht als ein freudiges wir funktioniert, da ja keiner zahlen wolle. "Es gab ja Zeiten, da haben die Leute freiwillig ihren Eherring ausgezogen, und zum Einschmelzen gebracht - damit Deutschland schön Krieg führen kann. Das haben die gern gemacht. Ich bin richtig froh, dass das vorbei ist. Und heute lieber alle sagen 'ich weigere mich auch nur einen Cent mehr - der böse Staat, das wollen wir nicht.'" Mit der Konsequenz Steuern etc, nur ein Zwang, Gefängnisandrohung - aber dennoch - zu bezahlen. Das sei "doch Ausdruck, der erfreulichen Tatsache, dass es dieses wir eben nicht mehr als ein ideelles, oder gar ideologisches" funktioniert. "Auch nicht in Punkto bezahlen, man nörgelt, zahlt unwillig ..."

Wop M.Mi. widerspreche, da er - was P.S. zum 'begeisterten Steuerzahler' erhebt. M.Mi.: "Sagen wir einmal so. - Ich bezahle meine Steuern und ich sehe das auch ein. Also es ist nicht so, dass ich sage: 'Also um Gottes Willen jetzt schon wieder Steuern.' Die sind hoch und so weiter. Aber ich verstehe, warum Steuern gezahlt werden. " Doch hätten wir in dieser Frage auch s.E. "eine Menge Emotionalität." Zum Zeitpunkt der deutschen Einheit vor 20 Jahren habe es sicherlich auch Gruppierungen gegeben, die es anders sahen, doch Millionen seien emotional

aufgewühlt gewesen. Nicht nur auf ostdeutscher Seite hätten Menschen Tränen in den Augen gehabt. Er fand es eindrucksvoll, dass ein 40 Jahre getrenntes Volk, doch mit einer solchen Wucht zusammenkam.

"Sie haben vollkommen recht, der damalige Kanzler hat nicht gewagt zu sagen, was das kostet. ... Das ist ja alles richtig. Aber ich glaube, das sind unterschiedliche Ebenen. Ich kann sagen: 'Das ist teuer und es ist mir vielleicht sogar zu teuer. Aber ich finde es trotzdem toll, dass es kommt.' Und das sei ja ein Signal dafür, "dass sich die Menschen in Hessen und in Nordrheinwestfalen in einer andern Weise verbunden gefühlt haben mit Sachsen und Thüringern, als sie sich verbunden fühlten mit Spaniern und Sizilianern und was weiß ich. ..."

P.S. unterstützt durch das Argument: "Ich glaube, dass sich da Ihre [J.Z.'s] Gewohnheit rächt - bucht freizeiten zu sehen. Denn ich erinnere mich sehr gut, an diese außergewöhnlichen tage, an denen auch so etwas wie ein medialer Ausnahmezustand geherrscht hat. Ich kann mich sehr gut daran erinnern, dass ich 5 oder 6 Wochen lang, außer Nachrichten nichts gesehen habe im Fernsehen. Als ich mir zum ersten Mal dann wieder einen Fernsehfilm angeschaut habe, .. wurde ich richtig deprimiert. Weil ich wusste, jetzt ist es vorbei. Das Fest ist vorüber und dieser Ausnahmezustand, dieser historische Moment

der Gnade geht jetzt über in, die charismatische Moment, in die Routine... [M.Mi.: "Normalität"].
J.Z. überlegt die Dauer des/von Festenen/Festes.

- R.S. findet den Punkt interessant, "man könnte doch sagen, wenn man überhaupt auf die Geschichte blickt: es gibt, heiße Momente des Wir's, die etwas euphorisches haben.

Dazu zählen vielleicht große Aufenblicke wie die Französische revolution ... also wo sich eine Gesellschaft in einer luftvollen Weise 'Wir' sagt und sagt, 'jetzt passiert etwas, das auch durch uns passiert' ... das ist der sagen wir, der positive heiße Moment des wir's. Dann gibt's andere Momente des wir's - ich würde sagen (19)33 war auch einer ... eine Gesellschaft die im Gefühl einer Panik war ... Bürgerkrieg, der ganze Laden bricht auseinander und jetzt: Die nazies gewannen, weil sie nicht nur ein heißes wir propagierten, sondern das in gewissem Sinne, in gewissem Umfang, hinter sich hatten. 'Volksgemeinschaft' und so weiter ... und ein Feindbild, da gehörte ja dann immer auch noch ein Feindbild dazu, für ein heißes wir. Deswegen könnte man ja unterscheiden ein positives heißes wir wäre eins, das ohne Feindbild auskommt." M-M. (19)89"
R,S.: Ein anderes braucht ein Feindbild "

Das gegenwärtige Problem könnte sein: "dass wir im Moment keine Quellen eines positiven heißen Wir-Gefühls sehen" [vgl. USA 'Xes we can' B,H,O.'s; O.G.J.].

Von 'Zeitenwende' sei ja die Rede, bereits angedeutet auch: "wir werden in rauere See kommen, wir werden abropsten müssen, in unserer Konsumgesellschaft. Da wird einiges auf uns zukommen. Und das könne ja die Geburtsstunde eines positiven Wirs sein."

M.Mi.: "So sehe ich das - in der Tat. Ich glaube, dass wir zur Zeit in einem Zustand leben, wo die Verbindlichkeiten nicht groß sein brauch, ganz einfach weil ja jeder für sich über die Runden kommt. Warum sollte er sich den jetzt in irgendeiner Weise binden? [Weil er sonst morgen sein Auto nicht mehr repariert bekommt, da er ,mangels Vertragsbindungsverhalten eine Rechnungen nicht bezahlte; O.G.J. mit N.N.] Aber das wird sich ändern und insofern werden wir wieder ... ein heißes Wir-Gefühl bekommen. Nicht nationalistisch - ich glaube diese Sache, die ist vorüber. ... Dass wir sehr stark aufeinander angewiesen sind. Dass wir spüren, dass wir aufeinander angewiesen sind, und dass jetzt nicht die 82 Millionen bis zum letzten Mann, bis zur letzten Frau umfasst, aber doch große Gruppen der Gesellschaft. Darauf bewegen wir uns unziemlicher Geschwindigkeit zu. Ich glaube, dass wir z.Z. so etwas wie einen Tiefpunkt erreicht haben, in den überindividuellen und in den Kleingruppenbindungen. Aber ich sehe, dass wir da an einem Wendepunkt angekommen sind."

J.Z. habe aber den Eindruck, "dass diese beschriebenen heißen wir-Phasen, ... nämlich die Feindbild-freien, immer den Charakter zeigen, den P.S. in seinem Wendeerlebnis geschildert hat, fünf Tage und das Fest ist vorbei.

Fussballweltmeisterschaft waren ... sechs Wochen und das Fest war vorbei. Also das sind ja dann sehr heiße, sehr intensive rauschartige Uistände, in denen man dieses wir formuliert. Das hat aber eben keine Tragfähigkeit, sondern es bricht auseinander und wenn man sich heute anschaut, wie die Gesamtbevölkerung über die Wiedervereinigung denkt, dann kann man ja nur erschrecken. ... fragen: Was war vor 20 Jahren gemeint, als es so rauschhaft bestätigt worden ist. Wir sind ein Volk und wir wollen zusammen gehören. Das sind eben keine dauerhaften Identifikationsindikatoren, die eine Gesellschaft schweißen. Und ich glaube auch ... diese Notwendigkeit enger zusammen zu rücken, wenn die Zeiten härter sind, das sind Phänomene im familiären Bereich. Und wenn wir nicht den Fehler machen, ... aus wirtschaftlichen Gründen zurück zu kehren in einen Isolationismus, der sagt wir müssen die deutsche Wirtschaft schützen. Wir müssen sie verteidigen gegen die Einflüsse aus Biliglohnländern usw. Sondern wenn wir festhalten an dieser difusen und manchmal bedrohlichen Idee der Offenheit: Dann wird es auch ein kollektives Wir nicht geben. Sondern dann werden wir das haben, was wir jetzt auch sehen: regionale

Identitäten unten auf der kleinen Ebene und obendrüber dieser europäische oder gar globale Überbau. - Nachrichten ja nicht nur am deutschen Lagerfeuer - wir hören ja über französische Airbusse [es stürzt einer mit vielen Toten ab] und wir leiden ja gemeinsam mit den Soldaten im Irak und in Afghanistan. Also es sind ha gar keine [sic!] deutschen Nachrichten. ... Unten ein wir auf kleinster Ebene. Und oben diesen Schirm, mit dem sich aber keiner identifizieren kann und vielleicht auch gar nicht sollte.

Also vielleicht sollten wir nicht versuchen Europäer zu werden. Sondern uns einfach freuen, dass wir keine [vgl. hingegen Lord Ralf zu deren Durchlässigkeit statt Auflösung; O.G.J.] Grenzen mehr haben und das war's. Also pragmatischer."

M.Mi.: "Also ich glaube nicht, dass Gesellschaft so existieren kann.... Dass wir sagen, wir sind jetzt alles Individuen und dann 450 Millionen in der Europäischen Union, die sollen dann auch alle irgendwie unverbildlich nebeneinander stehen. die Menschheit da mit 6,7 Milliarden, die stehen auch irgendwie so nebeneinander. Das funktioniert nicht. Ich glaube Menschen gehen daran kaputt. Und wir sollten auch nicht diesen sicherlich sehr treffenden Begriff des 'heißen wir' übersapazieren. ... Wenn wir ständig in einem Zustand des heißen wir wären - wir würden daran zerbrechen.

Individuen können auch nicht im Zustand permanenten Glücks leben und in einem Zustand des ewig gesteigerten. Nein, der Normalzustand ist, dass einer am anderen vorbeigeht und sagt 'guten Morgen, wie geht's denn' und das war's dann auch. Und das ist auch vollkommen in Ordnung. Aber wenn der Nachbar in Schwierigkeiten kommt, ist die Unverbindlichkeit weg. Dann schaut man erataunlich oft: 'wie geht's den dem?' Also da ha hanbe ich doch Befunde auf dem Tisch, die mich sehr positiv stimmen. Was die Bereitschaft der Bevölkerung angeht, auf einander zu schauen."

J.Z. fragt [statt nach Blockwart-Mentalitäten/Habitus wie O.G.J.], ob er nicht auch in China einem am Boden liegenden Menschen helfen würde. M.Mi. beton es gehe nicht darum, wem man auch helfe, sondern um das was diese Gesellschaft zusammenhalte "zund da sagt ich eingangs, sie wird durch ... ganz ganz vieles zusammengelaten. Und mir ist es auch wichtig, dass man diese Gruperungen erkennt. [Vgl. weitere Verbindlichkeitsdefinitionen des 'Beliving by Belonging'über möglichst äußerliche Gruppenzugehörigkeitsmerkmal eindeutiger identifizierbarkeit; O.G.J.] Es ist nicht beliebig zu sagen 'ob jetzt die 82 Millionen' so definieren oder die 65 Millonenen auf unserer Westseite sich ein bischen anders. Das sind Unterschiede", die er nicht hochschreinem wolle "und sagen, das sind

Unterschiede die zu Spannungen führen müssen oder ähnlichem. Aber es macht doch einen Unterschied, ob ich in dieser Gemeinschaft [sic!] oder in einer anderen Gemeinschaft [sic!] aufgewachsen bin, lebe, mich entfalte, die Witze verstehe, die da erzählt werden" [Was für Frage aufwirft, die großräumig und/oder bevölkerungsstark solche ethnischen Kulturgemeinschaften s.E. sein/werden sollen bzw. müssen (oder dürfen) und in welchem - gar nicht ausbleiben könnenden - Spannungsverhältnis sie zu (jedenfalls zu nicht homogenen) Gesellschaft(en) sie 'tehen'; O.G.J.]

Es sei ungeheuer schwer etwa in die italienische Witzkultur einzudringen, gerade wo man die Sprache verstehe. "Und ich glaube andere Nationen [sic!] haben an diesem Punkte zu sich selbst ein anderes Verhältnis, als wir Deutsche. Wir tun uns da ganz, ganz besonders schwer - aus Gründen, über die man ja lange reden kann. - Aber Franzosen, Italiener, Briten würden doch diese Diskussion nicht führen." J,Z. bekennt nicht zu wissen ob diese die täten. [Selbst und gerade falls das stimmt, läßt sich gerade ein derartiger Sachverhalt allseits widersprüchlich bewerten; O.G.J.]

- R.S. versichert sich J.Z. richtig zu verstehen, die sage; es gibt durchaus sozialen Zusammenhalt - quasi die kleinen Lagerfeuer - um gemeinsames Fernsehprogramm/Nachrichten oder gemeinsamen engeren Lebensbereich. [Lokalität; O.G.J.]

J.Z. bestätigt dies. R.P.: "Man solle nur aufhören damit, so große Zusammengehörigkeitsglocken über das Ganze rüberzuwölben," J.Z.: "Genau, also ich möchte nicht, dass man glaubt es zu brauchen. Oder ich bezeichne, dass man es braucht." Die kleinen brauche man, "aber dieses Große, diesen Schirm, den nationalen oder europäischen, oft Menschheitsschirm.

Vielleicht könnte man sich ja auf etwas einigen, es gibt doch in der Diplomatie diesen schönen Ausdruck des 'agreements to disagree'. Das heißt, man könnte in einer Gesellschaft übereinkommen, dass man - das ist jetzt eigentlich nur eine Erklärung des Begriffs 'Pluralismus' - dass man sich darauf einigt, nicht einig zu sein. Eben kein Wir zu schaffen, was darauf basiert, dass wir uns alle die gleichen Witze erzählen, sondern wir können uns auch Witze erzählen, die schon an der nächsten Tür nicht mehr verstanden werden. Das ist aber nicht der Punkt, darum geht's gar nicht, sondern: es geht darum, dass wir uns darauf einigen, in einer Welt, in unserer deutschen Welt leben zu wollen [sic!] in der sozusagen alles identitätsmäßig möglich ist. Und darauf einigen wir uns. Und das ist ein Wert, das ist Substanz."

• **O.G.J. zur Soziologie in bis der Vielfalt:**

Der (insofern) zweite emergente Schritt - nach jenem vom bzw. zum Einzelnen versus Kleingruppe - bzw. dieser (so häufig uniformierend gleichrichtende) Sprung von der Mikro- oder auch der Mezzo-Soziologie zu Makro-Soziologischen Zusammenhängen ist recht ungeklärt bzw. weltanschaulich und diese entsprechend handhabend besetzt. Die dmälgsche Existenz (und Missbrauchbarkeit) von Makrofigurationen ala aolchen wird auch nicht bestritten - jedoch deren Notwendigkeit bis Legitimität hinterfragt. Gerade das Subsidiaritätsprinzip scheint aber zumindest <n Kapazitäts- bzw. Möglichkeitsgrenzen der unteren (lokal) Zuständigen zu führen, wo diese der Unterstützung näherer bis fernerer Nachbarn bedürfen, die schwerlich ohne Organisation bzw. wenigstens Koordination effizient zu sein/werden scheint. Dass dafür (gar präventief) eine auf Dauer gestellte mglichst steile Hierarchie über viele Machtstufen (und deren Verwaltungs- bzw, Kontrillaparate) hinauf erforderlich sei mögen Menschen - erst recht in (bereits scheinbaren) Knappheitssituationen - immer bzw. eher weniger zu akzeptieren/einzusehen und mit zu (er)tragen. Hier/daher Chaos und Anarchie (gar schon ohne, dass eine konkrete Not- bzw. Überforderungssituation ['des Systems'] vorliegt) an den/die Himmel (wenigstens aber Wand) zu mahlen

scheint menschenheitsgeschichtlich bereits geradezu relexartig antrainiert/'angeängstet' (Sie wissen schon ... der große Jäger Nimrud kassen großen) - gar rechtverstandene 'Selbstorganisation'/'Graswurzel-Demokratie'/'Thora-ti bzw. Komplexität mag älter (bzw. ein Bauprinzip frt/dieser Welt) zu sein, als unsere (Wieder-)Entdeckungen des- und derselben.

Die (gar im ursprünglichen Sinnw 'katholische') christliche Kirche ('deren' Soziallehre der Name 'Subsidiarität' für diese 'föderalistische' Denkform und 'inkrementalistische' Handlungsweise entstammt) wie etwa die islamische 'U(h)ma'-Konzeption erheben - bei und trotz all ihrer gravierenden insbesondere organisatorischen Unterschiede (so gibt es etwa im Islam keine kirchenartigen Institutionen) - zunehmend, ja fortschreitend beschleunigt, wachsen sollende, weltumspannende und einander wechselseitig durchaus ausschließende, also konkurrieren müßende, Ansprüche (der Verhaltenssteuerung bis -gleichrichtung, aller Leute). (Zumindest bis dahin) ganz selbstverständlich bis notwendigerweise deutlichst kennzeichnend wer (bereits) dazu gehört und wer (noch) nicht (gerne so mit beschleunigenden/beschleunigten Anreizen/Sanktionen dazu/dahin).

Eher quer dazu liegen Konzepte lokaler (statt totaler) Verbindlichkeiten unter benachbarten (wie einander temporär/gerade nächsten) Menschen - allerdings in globalisierbarer Vertragstreue, etwa Dank

miteinander kompartiebler/ineinander übersetzbarer 'Schwurgottheiten' (vgl. Assmann - vileicht/wohl von, wenn auch nicht ganz bzw. ersetzend, durch internationale, kontrollierte Rechtsnormen unterstützt); bis hin zu Denk- und Verhaltensformen qualifizierter - *etwa dem semitischen WaW folgenden* - eben auf die restlose Auflösung des/der Einzelnen in der und als Wir-Gemeinschaft verzichtende Einheit - sowohl in Vielheit als auch in Vielfalt.

Auch (und nicht allein) darum steht, gerade apostolisch geschrieben, dass die Jünger Jeschuas, alles was (insbesondere auf den fruchtbaren) Böden wächst auch wachsen lassen (gar statt Unkraut zu jäten) sollen und das/ein (insofern gar mikro- bis mezzo? ökonomischen Marktprizessen nicht ganz unähnliches) Entscheidungsverfahren (erst) bei der und für die Ernte gelte. - Unausweichlich verbunden mit der (*zu vielen Leute längst zu klar und unwandelbar entschiedenen seienden*) Fragen weöche der beiden Pjasen jeweils wann ist und hauptsächlich in welcher wir hier und heute sowie namentlich in welcher 'Rolle' (zwischen Frucht und Erntenden wir/Sie gerade) sind.

- **P.R.:** "Der große Soziologe und Antropologe Arnold Gelen hätte der würde jetzt in seiner Herrenreiterart gesagt haben: 'Liebe Frau Zeh. Sie überschätzen die Fähigkeit ... des normalen Menschen ein Individuum zu sein. Das will er gar nicht.' In der Regel. Sie

setzen voraus: einen Menschen der einen Willen zur Individualität hat, einen Willen sich zu unterscheiden.' Könnte man jetzt böse sagen. So ist es aber eigentlich gar nicht. Man will sich gar nicht unterscheiden. Eigentlich ... jeder will so sein wie der andere."

J.Z.: "Jeder will so sein wie/wer er ist."

[Dir mit E.R.W. eher bis immer nur einzelnen Intellektuellen, die mit J.O.d.G. typischerweise hier und diesbezüglich die Anderen sind - überrascht bis befremdet die wichtige anthropologische Einsicht vom Wesen der meisten unsofern 'normalen' bzw. 'gewöhnlichen' Menschen immer wieder besonders stark. Und selbst die jüdische Ethnie wie die Angehörigen des Judentums als soziale Figuration wird anderen Minderheits- und insbesondere Randgruppen (i.S. E.R.W.'s) recht ähnlich dafür angefeindet und gefürchtet, in dieser Hinsicht anders zu sein bzw. gar in jener qualifizierten Art von Einheit, die Nichts gegen Individualität hat sein zu müssen, wie sie insbesondere im akademischen Diskurs/Streit (bzw. in der 'Judenschule') anklingen könnte bzw. außenstehende xenophobiert; O.G.J.]

- O.G.J. hält daher für 'Pluralität' weniger ein verschieden sein wollen, als ein verschieden bzw. anders sein/bleiben/werden dürfen für erforderlich. Das durchaus damit zu kollidieren vermag, was Regime an Unterwerfung/Gehorsam zu verlagern haben - etwa um ein/ihr Gemeinwesen zu betreiben

und bei weitem nicht immer nur Unwesen sein/werden zu müssen - sondern vielmehr transparent und öffentlich kontrolliert und in ihrer Macht der Bevölkerung gegenüber vielfältig beschränkt zu sein.

Und O.G.J. verweist mindestens so böse darauf, dass bei ihm die Autoritäten zwar ein Mitspracherecht, aber kein Vetorecht besitzen. -

«*Honi soit qui mal y pense*»

oder doch lieber die schottische Version eines K.T. gefällig? <http://www.jahreiss-og.de/gesturs/mnog.html>

Sich (nämlich brav) anpassen und wohl sozialisiert unterwerfen zu wollen, mag ja in 'Ordnung' (bekanntlich eine wichtige Kleinstadt im Wissens Territorium) gehen, und (gar vor allem?) durchaus bis sehr lustvoll bis erleichternd sein/werden. - Die insbesondere tätlichen Schwierigkeiten (des Heteronomismus - gar gerade inklusive selbst des 'positiv' genannten 'heißen Wirs') bestehen aber insbesondere sowohl darin, dass es nicht bereits deswegen eine gute (oder gar die beste) Ordnung sein/werden muss, weil sie vorgegeben ist (und bereits/ausgerechnet der Nachbarstaat eine deutlich andere Rechtsordnung bis Rechts-auffassung hat) - als auch und vor allem darin, deswegen von allen (auch und gerade den anderen) Menschen verlangen zu wollen bis zu müssen, genau das Selbe bzw. das Gleiche, eben das

gerade dazu Passende, zu tun und zu lassen zu haben!

- **O.G.J. sieht auf der persönlichen Ebene vieler - zumindest i.d.S. intellektueller bzw. jüdischer Menschen den Konflikt zwischen Anpassungs- und Unterscheidungsbedürfnis an.**

Reines entweder/oder ist hier nicht zu erwarten, gleichwohl ein jeweils entschiedenes Ergebnis jenseits der Mitte dazwischen indem eine/die Person insgesamt (respektive an/in jenen entscheidenden Bereichen, die ihre Tun und Lassen ausmachen bis sind ihre Verantwortlichkeiten wahr- und annimmt oder delegiert (hält)).

- **Politologisch ist das Verhältnis zwischen jenen (der Bevölkerungsmehrheit) die sich im Ergebnis eher anpassen - mit P.S. entweder Konsumenten oder Patienten sein - wollen und jenen Memmen(Charaktern die sich eher individuell unterscheiden - lieber Sponsoren/Spender sein - wollen**

eines der eher entscheidenden. (Zumindest für die Verhaltensfrage zwischen 'Gier und Thymos/JeTzer'.)

Für jemandem bei dem die Anpassungssehnsucht, deren Komplexitätsreduktion pp. überwiegt bedarf es sowohl einer Vorlage an die diese gar als 'Nachfolge' ausgegare bis dazu werden könnende Anpassung erfolgen kann bzw. soll(e). - während davon abweichendes und/oder dafür gehaltenes bis dazu erklärtes Verhalten dabei zumindest stören/irritieren kann.

Für de, wohl mit 'liberal' nur bedingt unfassend bzw. treffend beschriebene. Gegenposition, steööt sich bekanntlich das Problem überhaupt etwas zu benötigen von dem man sich unterscheiden will bzw. kann - zumahl das Menschenheitlich Gem,einsame, der Verständigung und Streit überrhaupt erst ermöglichende Kanon an Ähnlichem bis Gemeinsamem nicht erfolgreich zu leugnen ist. Es mag bzw. sollte schwer fallen einzusehen bzw. immerhin hinzunehmen, dass sich eher viele lieber anpassen und sich nicht 'nur' abstrakten für klat haltbaren sachlichen Strukturen insbesondee des Rechts unerfen, sondern lieber persönlich ugsbesondere Persönlichkeiten bzw. Trends gehorchen wollen.

- **O.G.J. allerdings gibt es bisher weder eine europäische noch ein Weltöffentlichkeit die Transparenz hätte - ja noch nicht einmal supranationaöe Nachrichten.**

denen mit F.M. immernoch die dazugehörenden Problemstellungen fehlen. - - Zumindest die deutschen (insbesondere Rundfunk und da namentlich TV-Nachrichten-(shows) sind höchst national und Ereignisse im Auslabd drehen sich an erster bis einziger Stelle darum ob und vieviele Deutsche betroffen sind (vgl. Analyse auf ARTE).

- **M.Mi.: " Es gibt auch Dinge wo [in denen] wir uns unterwerfen. Frau Z. wir sind beides Juristen.**

... Wir unterwerfen uns hier, diese 82 Millionen, einer echtsordnung. Die dutlich abweicht von den

Rechtsordnungen links und rechts von uns. ... Wir werden alle geptägt, [sic!]ser gemeinsamen Rechtsordnung. Wie wollen Sie denn bei Ihrem Konzept so etwas wie eine Rentenversicherung organisieren? ... Wie soll das denn aussehen, wenn ich sage das sind alles Individuen? [Zumindest weniger bürokratiegerecht als der derzeitigen Behörde lieb sein dürfte; O.G.J.] Die sind alle nur im Familienverband aufeinander zugeführt und im Übrigen stehen sie nebeneinander."

J.Z.: "Jetzt haben Sie mich ... fatal missverstanden. Ich plädiere doch nicht ernsthaft dafür, wir sollen sozusagen die administrativen Komponenten unseres Staates auflösen: unser Steuersystem unsere wunderschöne von mir heißgeliebte Rechtsordnung." Sie gehöre ja eher zu denen die die europäische Integration bisher 'Äbte' fänden "aber vielleicht müssen wir auch da nicht immer in Wachstumskategorien denken - sondern können uns mal mit dem status quo anfreunden. ... All das soll natürlich erhalten bleiben und keineswegs in einem anarchischen Dorf-Familien-Lagerfeuer-Modell untergehen. ... Sondern ich ... möchte ... man muss das nicht ideologisch emotional aufladen. Man muss nicht ne Rechtsordnung ist auch implementierbar, ohne dass wir das Gefühl haben, wir alle in diesem wunderschönen Land voll wogender Weizenfelder gehorchen dem StGB.' Das brauchen wir nicht."

Zustimmendes Gemurmel, dass dies nicht gebraucht werde. [Gar ohne, dass man ein 'aber - schön bis wirksamer wär's schon' heraushören muss; O.G.J.]

- **O.G.J. eine insofern erschreckende Perspektive als davon angegangen wird, dass sich an den grundsätzlichen Dominanzdummheiten Starker und solcher die sich dafür halten**

Weiterhin nichts anderes ändern werde, als, dass sich diese Personen und sozialen Konfigurationen mehr oder minder unfriedlich untereinander austauschen oder vernichten würden/müssten.

Dem steht das anti-zyklische Welt- bzw. Geschichtsbild einer gerichteten, und sei es auch nur bzw. eher eine mäandrische denn eine ökonomische deutlich entgegen.

Und dass nach ca. 5 Jahrhunderten Wachstums-Kapitalismus nur noch mehr desselben (diesmal halt, gar endlich mal. außer-abendländisch dominiert) ökonomisch sein könne, wäre eher Grund zur Resignation denn für Panik.

- **P.S.: "Aber der Hinweis war schon nützlich und wichtig, weil er klar macht, dass ein sehr großer Teil der effizienten Wirkkräfte, die den sozialen Zusammenhang - hinter unserem Rücken - weben.**

Ja? In der Form von solchen kühlen Strukturen, von Administrationen, von fiskalischen Einrichtungen, von Verteilungsorganen hergestellt werden. Ohne die dieses unglasubliche Phänomen eines 82 Millionen Kollektivs, schlechterdings nicht konstruiert werden könnte. ... Das sind also Formen

einer kühlen sozialen Synthesis, die hinter unserem Rücken für Solidaritäten sorgt, und die im Übrigen auch ein Schulsystem bezahlt. Das wohl kritisiert werden mag, aber in seiner Leistungsfähigkeit immer noch auch etwas Erstaunliches an sich hat. Weil es offenbar doch die Verkehrsfähigkeit von Deutschen unter Deutschen und in dem Rest der Welt - mit mehr oder weniger gutem Erfolg - sicher stellt.

... Worauf ich abheben möchte, das ist sozusagen diese Hintergrundtätigkeit der kalten Strukturen, die den warmen Zusammenhang erst wirklich möglich machen. Und auch unsere vielen kleinen Lagerfeuer, diese kleinen Solidargemeinschaften und diese ganzen Fischer-Chöre und diese ganzen sonstigen Chöre, und diese Sportvereine [die zahlenmäßig die 'Musik- und Gesangsvereine' in der BRD deutlich übersteigen, die immehin die zweitgrößten sind; O.G.J. eiten durch den abstrakten Sozialzusammenhang geboten bekommen haben."

- In Sachen Wahl(beteiligung)en sind M.Mi. und J.Z. gar gleichermassen bis brav/konsequent besorgt.

M.Mi.: "Ja, oder auch Vorderung" eines Wahlvorgangs. Im Wahlprozess finde sich plötzlich ein großer Organismus [sic!] "und Millionen von Menschen gehen hin, und machen irgendwelche Kreuzchen. In der Erwartung, dass ein bestimmtes Ergebnis dabei heraus kommt. Zum Schluss wollen sie einen Bundestag haben, oder einen Landtag

habe und der soll so kopiert sein, und sie wollen diese Personen in den Vordergrund gestellt haben und da wirken Millionen von Leuten zusammen." [Allerdings bereits mit Adam Smith eher qua unsichtbarer Hand im Hintergrund eim und ggleich dabei zuheht - und im Vordergrund verjpn det bis gemeint - und vereinzelt sogar erlebt - wird (jedenfalls werden solle), dass (gerade) meine euine Stimme (manchmal) einenen Unterschied mache bis macht; O.G.J.] Es sei doch "ein unglaublicher Akt, dass sich so viele Menschen zusammen [sic!] finden um ein solcher Ergebnis zu zeitigen."

J.Z. ergämut, dass man sie in die Wahllokale tragen müsse was M.Mi. auf "unterschiedlich" realisiert. Doch zeit J.Z., dass es bei Europawahlen keine 50% der Wahlberechtigten seien. "Das finde ich ne interessante Frage. ... Da sehe ich eigentlich eher ein Problem als in vielen anderen Krisenbereichen die wir jetzt schon angesprachen haben. Ob tatsächlich das System der demokratischen Mitbestimmung - so wie wur sie" hier und in Europa organisiert hatten, dem Verlust des Wir-Gewfühls - ohne dessen von M.Mi. erwartete Renaissance - on dann ein Wahlsystem noch immer sinnvol bleib, das such darauf stütze, dass man sich in großen Gruppen zusammenfinde [sic!] unter dem Schirm einer Volkdparteien. "Oder werden wir es zu tun haben mit einer erodierenden Bereitschaft sich so zu

identifizieren. Und müssen wir nicht darüber nachdenken, Leuten individuellere Möglichkeiten zu geben, an dem Staat teilzunehmen? Weil sie sich von den Parteien zurückziehen" da ihnen "das Identifikations-Gen fehlt, dass sie nicht mehr bereit sind zu sagen: Ich bin Sozialdemokrat also wähle ich die SPD. Oder Ich bin was auch immer. [vgl. Kurt Tucholskis 'leicht besoffenen älteren Herrn im Wahlkampf der 1930er Jahre; O.G.J.] Also in meinem Jahrgang oder Altersgruppe höre ich das ständig von Leuten. "

- **O.G.J. zur Weiterentwicklungsfähig- bis -notwendigkeit offener Systeme** oder dem Verhältnis von Alt bekannt und (un)bewährt zu i.q.S. neu (gar [von] über der Sonne). Das immerhin bisher beste, all der dennoch schlechten Systeme zur Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen, dessen gemeinhin 'demokratisch' genannten und (hoffentlich) wenigstens 'rechtsstaatlich' kontrollierten, bei weitem nicht oder noch nicht so partizipativ bis ebenbürtig verwirklichten politische System moderner Gesellschaften, wie es gedacht ist bzw. möglich erscheint - muss und wird nicht auf ewig so/gleichFortschritt' nennen möchten) bleiben. Der Zug der Entwicklung (die manche hoffnungsschwanger lieber gleich 'Fortschritt' nennen möchten) mag zwar (vielleicht) weder einen moralischen noch sonst einen 'Rückwärtsgang'

haben (wobei die - wohl weiterhin blutigen -
Versuche ihn aufzuhalten 'noch' nicht beendet sein
müssen) auch ist selbst und gerade dann mit D.M.
im Vorhinein die Weichen stellend so zu handeln,
dass wir Menschen (mit)bestimmen, was wir künftig
können wollen. (Statt hinterher von Krisen
überrascht/eingeholt zu werden, die
vorhersehbar/bekannt waren, als und wo wir uns
entschlossen '*es positiv*' zu sehen/ein patadoxes
Fließgleichgewicht zu unseren Gunsten zwischen
den Vorteilen und den [gar intendierten?] negativen
Folgen der - durch/in Wissenschaft, Technik und
Ökonomie exekutierten - Vorgänge zu erwarten.)
Dazu erforderliche (unwahrscheinlicherweise auch
schon hinreichende) Änderungen der Entscheidungs-
und Beteiligungsverfahren sind und werden
angedacht bis vorgeschlagen. - Das vorgeblich so
bewährte dialektische Duett aus 'Vorwärts weiter so
noch mehr des selben' gegen 'Vorwärts lasst und
zurückgehen/drehen' hat seine Attraktivität für
Mächtige, solche die es werden/bleiben wollen und
ihre Helfershelfer längst nicht verloren.

Umfassendere und andere - namentlich gerechtere -
Partizipationsformen werden wohl zu den
Mindestvoraussetzungen gehören.

Und falls bzw. weil sich moderne
Parteiungen/Wirtschaftspolitiken nur etiketierend
(bis in der Rechtfertigungsart ihres

Tuns/Argumentierens) nicht aber in ihrem grundsätzlichen/tatsächlichen Tun (Können) zu unterscheiden scheinen bis vermögen - muss das gerade nicht heißen, dass es keinerelei bessere Alternativen dazu geben könnte.

Vorausgesetzt, man kann bzw. will sich darauf verständigen was 'vesser' sein/heißen soll. Hier hat etwa P.S. oben vorgeschlagen, das Bessere als Funktionsbegriff (nicht als Substanz-Ausdruck) zu verwenden.

- **P.S. zur vorherrschenden Alternativlosigkeit der/von Sozialdemokratisierung aller Parteien. der BRD**

"Also meine Antwort daraus wäre eigentlich wieder ganz ähnlich wie in dem vorherigen Argument ... Ob einer sich als Sozialdemokrat fühlt oder nicht, oder bekennt oder nicht, spielt schon längst keine Rolle mehr. Weil es Nicht-Sozialdemokraten bei uns gar nicht geben kann. [Was strukturell dem Argument J.Z.'s vom, gar vorgeblich weltanschaulich neutralen, Verzicht auf auf ideologische Aufladungen gerechter wird, da dies wie immer wo es um Fragen i.e.S. bzw. um Handlungen geht unausweichlicherweise gerade aus,ittige Entscheidungen für/in eine Bestimmte Richtung sind/werden (ob man es nun selbst bemerkt, will, oder bermerken will oder nicht); O.G,J.)

Die Gesellschaft ist perse, strukturell sozialdemokratisch. [J-Z.: "Das schon."] Und wer es nicht ist, der ist entweder im Irrenhaus oder im

Ausland ... Und es gibt keine ernsthafte Alternative dazu. "

J-Z.: "Aber es gibt die Etiketten noch - und nicht mal [sic!] unter denen wollen wollen wollen die Leute sich so richtig versammeln."

Dass dem so sei bestätigen P.S. und M.Mi. der darin "eine außerordentlich dramatische und problematische Entwicklung" mit J.Z.'s Zustimmung sieht: "Denn was machen wir den jetzt

qwnn Dörfchen und kleine Gemeinden sich von anderen absplintern und [wie religiöse Reformatoren immer wieder; O.G.J.] sagen, wir regeln unsere Probleme aber [gerade im (vielleicht empirisch erst noch zu belegenden, denn nur denkbaren)

Unterschied zu welthandhabenden Antrieben/Berufungen; O.G.J.] wir sind nicht [mit] verantwortlich für das große Ganze?

Also da kommen wir in einer sich globalisierenden - noch [sic!] sind wir ja noch gar nicht am Zielpunkt [sic!] - ... Welt in größte Schwierigkeiten: Wenn wir jetzt sagen 'Ja wir leben jetzt so heterogen und die anderen, die mit wirklich[sic!] ungeheurer Geschlossenheit zum Teil auf uns zukommen. § So seien die Chinesen "von solchen Gedanken in keiner Weise angekränkt [sic!]" Auf den Einwand J.Z.'s, die chinesische Gesellschaft nicht als geschlossen zu bezeichnen beharrt M.Mi. auf seiner (Buch-)These: "Aber gegenüber Dritten ist sie es dann eben doch." Und interessant sei "ja, dass auch

die Europäer, wenn sie mal[sic!] außerhalb Europas aktiv werden, sich plötzlich als Europäer[sic! - jedenfalls Frankreich und Großbritannien heulen durchaus (jedenfalls noch) gegen 'ein nur Europäer' auf; O.G.J.] fühlen. Das ist schon ein eigener Zustand."

P.S. stimmt [dennoch - gar gerade dieser dichotomisierenden Einheits- bzw. Geschlossenheits-Denkform? O.G.J.] zu.

- **P.S. zur Weigerung in Panik zu verfallen. - Demütigung des Massenmediums Fernsehen (R.S.)**

"Ich möchte doch noch eine Bemerkung entwickeln. Sie haben beide unserer Erwartungen sehr schwer enttäuscht. Dass es möglich sei, mit Ihnen so eine richtige Krisen-Debatte zu führen. Ja? Meine Diagnose wäre die, dass Sie in dieser Eigenschaft, idealtypische Verkörperungen einer Grundstimmung darstellen, die in der Bevölkerung wohl auch relativ breit gestreut ist. Wir haben uns schon oft darüber Gedanken gemacht, in den letzten Wochen und Monaten, warum eigentlich die deutsche Gesellschaft oft so merkwürdig immun [vgl. auch mal insofern E.B.'s Immunisierungskonzept; O.G.J.] ist, gegen die verrückt macherischen Versuch der eigenen Presse und der eigenen Medien, die Nation in Panik zu versetzen. Also ... mit Ihnen beiden ist es ja auch so: Unser Versuch ein schönes Panik-Spiel mit Ihnen zu spielen in kläglich ja eigentlich inbeschämender Weise abgeperrlt ... Für einem Moderator ist das

also eine tiefe Demütigung. nicht. dass Sie..." P.R.:
"Ja für das Medium." PS:"Ja, das Medium
Fresehen geht heute gedemütigt zu Bett. Denn es
ist uns nicht gelungen, diese ansonsten überall
vorherrschende Form der Überbesorgnis , also der
Hysterie, zu erzeugen, die für diese Art von
Kommunikation charakteristisch ist.

Jetzt hat man eine Zeit lang versucht - nachdem die
Finanzkrise bei uns nicht funktioniert hat, als
Panik Mittel - die Schweinegrippe einzuführen.
Nicht? Und auch die hat uns jetzt enttäuscht und wir
greifen jetzt sozusagen nach jedem Strohalm, der
in den Meeren oder sonstwo treibt, um die
gewünschten Effekte hervorzubringen."

- **Mit Aufforderung zum 'noch' Nachlegen der Gädte**

"Nun aber sind Sie beide doch ... in gewisser Weise
so 'nich'-Experten. Und zwar deswegen, wenn man
ein Buch unter dem Titel 'Epochenwende' publiziert
hat, dann kann man ja nicht zugleich so gelassen
auftreten, und so sehr das Weltkind in der Mitten
darstellen - goethischen Stiels, wie Sie [M.N] es
heute tun.

Und auch eine Autorin wie Sie [J.Z.] die uns mit
einer so rasanten, medizinisch-totalitären
Zukunftsvision fasziniert hat, ... jetzt wollen Sie heir
auch als das liberale Weltkind sitzen und vom
Auseinanderfallen der Bezüge nichts wissen.

Das geht mir nicht in den Kopf, sozusagen, Sie müssen nachliefern, in beiden Richtungen: Und ich möchte wissen, was ist sozusagen das Movens einer solchen großen prophetischen These, wie der, die Sie [M.M.] Ihrem Buch zugrunde legen, dass eine Epochenwende bevorsteht?"

- **M.Mi.: "Die zentrale Aussage istm dass wir Europäer aus einer Zeit kommen, wo wir mit einer gewissen Selbstverständlichkeit dominant waren**

... zu Beginn des 20. Jhs. wear jeder dritte Erdenbürger ein Europäer. Durch unser schiereres Gewicht haben wir die Welt domoiniert. Wir waren technisch fortgeschrittener als andere und in wielen [sic!] anderen Bereichen auch. Mitlerweile hat sich das dramatisch verändert, wir stellen boch 12% [statt 33] er Weltbevölkerung, in 40 Jahren werden wir noch 7 % stellen, am Ende dieses jahrhunderst boch 4%. wir sind also wirklich marginalisiert. Und insofern spielen wir heute überhaupt nicht mehr die Rolle, die wir einmal gespielt haben. [Gleichzeitig sind noch immer 90% der weltweiten Patente in ruropäischer, US-amerikanischer und Japanischer Hand; D.M.]

Aber ich sage auch, das ist kein Anlass zur Panik. Sondern wir müssen das registieren, wir müssen unsere veränderte Rolle ... wir waren mal die Spielmacher, das sind wir nicht mejr, wir sind Mitspieler. - Wir werden durch andere bedrängt, aber gerade die Bedrängung durch andere wird dazu

führen, dass wir uns europäischer fühlen werden, als in der Vergangenheit. Wo wir eben ne große starke Familie waren, da musst man nicht sonderlich zusammenhalten, weil wir so ein Gewicht hatten. Das wird in Zukunft anders sein und insofern sehe ich an diesem Punkte der Zukubft keineswegs in Panik entgegen. Unter der Voraussetzung und das ist natütlich eine ganz wichtige Konditionierung, dass wir diese Veränderung erkennen und akzeptieren.

Wenn wir uns dagegen wehren, wenn wir weiterhin so auftreten, als spielten wir noch die Rolle, die wir in der ertsen Hälfte des 20. Jhs. spielen konnten, dann wird die Sache in's Auge gehen. Aber wenn wir es akzeptieren, wenn wir akzeptieren, dass wir in schrumpfenden Gesellschaften leben, dass wir in stark alternden Gesellschaften leben, in Gesellschaften deren materieller Wohlstand abnehmen wird dann können wir das durchaus meistern."

R.S. möchte wissen ob dazu dann auch gehörte weiter zu bohren: "um Quellen des Solidaritätsgefühls weiter sichtbar zu machen? Um so ein Bischen mehr Wir-Subsatanz so rein zu bringen? ..."

M.Mi.: "Völlig überflüssig, völlig überflüssig ... das kommt von alleine. Wie viele Dinge von alleine kommen werden, wir machen uns zu viele

Gedanken, wie führen wir die Leute zusammen? Wie können wir Gemeinschaftssinn wecken? und anderes mehr.

Sondern der Normalzustand, wenn alles in Ordnung ist, wenn wir im Wohlstand leben ist, dass wir uns wechselseitig wenig umeinander kümmern. Aber die Zeiten werden andere werden und wir werden uns umeinander kümmern."

J.Z. überlegt, wie die Stärke Europas zu Beginn des 20. Jhs. aussah, das mit und unter sich selbst zwei Kriege widereinander M.Mi. meint zu führen in der Lage war, weil es so stark gegenüber dem Rest der Welt gewesen sei.

Wobei J.Z. dazu national das allerstärkste Wir-Gefühl "aller Zeiten" als erforderlich konstatiert, während M.Mi. dies als Schwäche bis Versagen oder nicht vorhandensein des europäischen Wirs deutet. Weil die europäischen Nationen so stark gewesen seien "braucht wir aufeinander nicht viel Rücksicht zu nehmen. Wenn Sie sich jung und stark und wohlhabend fühlen, dann brauchen Sie auf die anderen verhältnismässig wenig Rücksicht zu nehmen. Da waren die Briten und die Franzosen, wir hatten soviel überschüssige Kraft, in Europa, dass wir zwei riesige Kriege geführt haben gegeneinander - europäische Kriege."

P.S.: "Es gab kein europäisches Gefühl, aber ein hochaufgeheiztes Nationalgefühl."

- O.G.J.: In politologischer Hinsicht sind andere als die reinen Bevölkerungszahlen für das Gewicht, die Macht und Bedeutung von Staaten entscheidender.

Vgl. insbesondere Michael Zürn zu

- Militärausgaben (Dass die USA in 2009 soviel aufwenden wie die 18 nächststrangigen Nationen zusammen ist bisheriger Rekord)

- relative technologische Produktivität pro Kopf der Bevölkerung ist in der 'ersten Welt' (noch) auf Jahrzehnte hinaus um Dimensionen höher als etwa in China.

- Die Verfügungsrechte über Patente liegen zu 90% in den USA, EEuropa und Japan (vgl. D.M.)

Gerade das schiere Gewicht der Arithmetik, gehört in statistische Bezugsgrößen, die zu sehen und zu bewerten sich empfiehlt. Von einer sogenannten 'Demokratisierung' im Sinne von ein Mensch gleich eine gleichgewichtete Stimme wie die jedes anderen sind nicht nur Gesellschaften, sondern auch Staaten untereinander deutlich entfernt. Das Zählen von Köpfen (die verdienstvolle Denkform/Theorie in der Tradition von Malthus) reicht analytisch keineswegs hin.

- P.S.: "Und wir erreichen hier - wieder einmal sozusagen - einen Gedanken, der wie ein Leitmotiv durch unser Gespräch hindurch gedungen ist: Dass Abk+hlungen in all diesen Bereichen als Fortschritte verzeichnet werden können,"

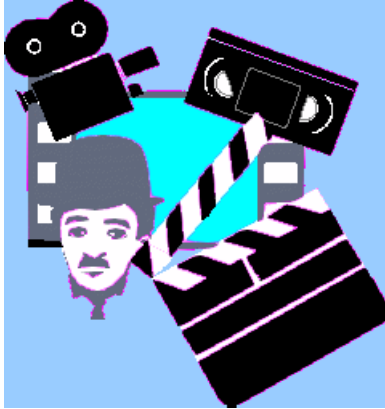
- P.S. zum Ende der Sendezeit

"Ich hab eine schlechte Nachricht für Sie: Dass wir mit unserem Zeitbuget für heute am Ende sind - in einem Moment, wo der Gegenstand uns gerade so richtig nahe kommen könnte, wenn wir noch länger an ihm festhalten dürften.

Wie immer haben wir ... Kiteraturempfehlungen vorbereitet ..."

Der Autor von P.S,'s Empfehlung/Geheimtip Norbert Bolz 'Diskurs über die Ungleichheit' "plaudert, wenn man so will an einer Stelle das Erfolgsgeheimnis des Kapitalismus aus.Inden er sagt, dass es bios zum heutigen Tage eben darin besteht, die Frage nach dem Glück nicht mit Umverteilung [sic!] sondern mit der Steigerung der Produktion zu beantworten. Wir werden die Frage nach dem Glück [in Zukunft] ... auch in einer anderen Tonart stellen, nicht nur in der Tonart, die auf die Steigerung der Produktion abhebt. Wir haben Grund uns an einen satz zu erinnern, den Gottfried Ben in einer seiner Spätschriften formuliert hat: 'Rechne mit Deinen Beständen.' Ich glaube, das ist eine Empfehlung, die man den Angehörigen sozusagen einer Kultur, die ihrer Wachstumsfähigkeit nicht mehr so sicher ist, ins Stammnuch schreiben kann. - Guten Abend."

9.11 Filme PH-Reihen BR-Alpha



9.11.1 PH Maec Aurel (Lebensberachtungen) und Macht

9.11.2 PH Wittgenstein

9.11.3 PH Olaton(s Göhlengleichnis)

9.11.4 PH J.J.R.

9.11.5 PH Spinoza

9.11.6 PH Jaspers

9.11.7 PH Heidecker

9.11.8 PH schopenhaier

9.11.9

10. Mythos - Mythologie (Märchen - Topoi)

Seine (*nämlich des Mythos*) Grundstruktur - vgl. etwa N. Eliade - ist von geradezu erschreckender Bedeutung und Wirkung:

Gerade jene, wissenschaftlichen Denkrichtungen, die ihn ernstlich zu bekämpfen/überwinden suchen (wenigstens aber suchten) sind zu häufig (bis immer n_pch/wieder) von ihrem eigenen (*Mythos, den sie i.d.R. anders nennen*) einge- und überholt worden.

Auch hier und er stellt (bzw. die über ihn Herrsdchenden entziehrn/verweigerb I/ihnen) die unumgängliche **Freiheitsfrage der persönlichen Stellung(s)nahmeunausweichlichkeit.**

Die (immerhin zur Zeit, abendländisch seit ca. 500 Jahren recht reifgreich und konsequent überzogen) mit es gäbe 'Neues unter der Sonne' beantwortet wird [vgl. allerdings, 1. dass Menschen jeder Generation sich wieder, gar modifiziert. Fähigkeiten anzueignen haben mit sich selbst, ihresgleichen und der Welt zurecht zu kommen und dabei immer wieder auf ähnliche bis gleiche Schwierigkeiten stoßen, und sie keineswegs alle gleich [und schon gar nicht gleich gut oder gleich schlecht/böse] bewältigen,

2. dass es immer wieder zu gegenläufigen Entwicklungen kommt und einmal erungene persönlichw Freiheiten (wie Erkenntnisse) durchaus wieder verlorengehen können - insbesondere hinsichtlich jener Technologien (Beschleunigung(en) die wir eher zu bedienen habe, als uns ihrer zu bedeeinen, und zwar 'um-zu' funktionieren (als Arbeitsttagz, Konsument, Patient - *gar Untertanin*) ;

auch 3. wie falsch/miss Kojele/Predigert diesbezüglich schon nicht nur verstanden wurde].

- doch die dann/daher eben kongretisiert lautet: Wie und was dies Angesichts des (und oder im Dialog mit dem) Absoluten zu sein-werden vermag, wie die menschlichen Beiträge dazu zustandekommen bzw. aussehen respektive wie notwendig oder umgehbar bis hinderlich sie sind/waren respektive werden können.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 19)

10.1 Märchen (Michael Köhlmeier)

M.K. liest und erleutert Wesentliches aus seiner Sammlung

10.1.1 Trailer-, Beginn- und End-Zitat der Episoden

Michael Köhlmeier: "Märchen sind wie Träume, sie zwingen uns über sie nachzudenken. Aber wenn wir

versuchen sie zu interpretieren. das heißt wen wir sie übersetzen in rationales Terrain, dann verlieren sie an Kraft und Poesie.

Märchen sind beunruhigend, es tauchen Wesen darin auf, die uns fremd sind und dennoch auf seltsame Art und Weise vertraut. Wir sagen Märchen sind in erster Linie Geschichten für Kinder - um uns zu beruhigen, wissen aber. es stimmt nicht.

Und schließlich ist das Märchen die Grundlage für alles Erzählen. Jede Geschichte fängt an mit 'es war einmal' Und jeden Dienstag ... erzähle ich Ihnen ein Märchen aus meiner Sammlung, die ich mir im Laufe meines Lebens erworben habe, und zwar in meinem Lieblingssender ... "

"Ich wünsche Ihnen eine märchenhafte Viertelstunde.

...

Nun meine Damen und Herren, was soll das bedeuten? Ich werde mich hüten, ein Märchen zu interpretieren. Aber ich fordere Sie auf: tun Sie es.

Und Sie werden sehen, das Schonste daran ist, dass Sie am Ende nicht mit Sicherheit sagen können, ob sie die Wahrheit gefunden haben."

10.1.2 Köhlmeiers Märchen : Sebastian Inwendig

Es gibt viele sehr bekannte Märchen. Doch es gibt auch welche, die kaum jemand kennt. So ein

unbekanntes Märchen ist das von dem unglücklichen Sebastian. [[Köhlmeiers Märchen](#)] : Köhlmeiers

[Märchen - Sebastian Inwendig](#)

- **Sebastian - Ich möchte, dass es nicht ist**

10.1.3 Köhlmeiers Märchen : Der Mond

Zigeunermärchen unterscheiden sich von anderen Märchen: Sie schildern einen Teil einer großen

Geschichte, ohne Anfang und Ende. "Der Mond" ist ein besonders schönes Zigeunermärchen. [

[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Der Mond](#)

10.1.4 Zigeunermärchen - unterscheiden sich kräftig (Portion aus großer Geschichte)

10.1.5 Köhlmeiers Märchen : Feuervogel

Manche Märchen sind wie eine Art Maschine zur Erzeugung von Glück unter Berücksichtigung aller

Umwege dorthin. Die bekannte russische Geschichte "Feuervogel" ist so eine Glücksmaschine. [

[mehr](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Feuervogel](#)

- **Feuervogel**

10.1.6 Köhlmeiers Märchen : Das Mädchen ohne Hände

Das traurige Bild vom Mädchen ohne Hände geistert durch viele europäische Märchen. Michael

Köhlmeier erzählt die Version, die uns von den Gebrüdern Grimm überliefert wurde. [[Köhlmeiers](#)

[Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Das Mädchen ohne Hände](#)

10.1.7 Köhlmeiers Märchen : Neusonntagskind

Dies ist eine Geschichte aus dem Burgenland in Österreich. Sie erzählt, welches große Raffinement der

Teufel an den Tag legt, um sich eine Seele zu holen. [[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Neusonntagskind](#)

10.1.8 Köhlmeiers Märchen : Herr Korbes

Die Geschichte von "Herr Korbes" ist die Nummer 41 in den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen.

Sie ist die kürzeste und rätselhafteste Geschichte der Grimms. [[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Herr Korbes](#)

10.1.9 Köhlmeiers Märchen : Mantel

Meist erzählen Märchen von etwas, das nicht schön ist. Oft entstehen diese Geschichten aus einer Not

heraus. So auch das Märchen "Mantel". [[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Mantel](#)

10.1.10 Köhlmeiers Märchen : Eselhaut

Das größtes Glück, heißt es, ist ein maßvolles Glück. Es lassen sich einige Argumente für diesen Spruch

finden: "Es war einmal ein König ..." [[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Eselhaut](#)

10.1.11 Köhlmeiers Märchen : Der gestiefelte Kater

Das Märchen vom gestiefelten Kater stammt vermutlich aus orientalischen Quellen. Es war nur in der

ersten Ausgabe der Grimmschen Hausmärchen enthalten - und wurde dann herausgenommen ... [

10.1.12 Köhlmeiers Märchen : Die liebe Schlange

Es war einmal ein junger Mann, der hatte seinen Beruf verfehlt. Er war Hirte - aber in seinem Herzen

war er ein Musikant, ein Poet. [[Köhlmeiers Märchen](#)] : [Köhlmeiers Märchen - Die liebe Schlange](#)

10.1.13 Köhlmeiers Märchen : Der Dreiäugige

"In alle Zimmer darfst du gehen - nur in dieses eine nicht!" Dieses Motiv kennen wir, etwa aus Blaubart.

Und? In welches Zimmer würden Sie denn am liebsten hineinschauen? [[Köhlmeiers Märchen](#)] :

10.1.14 Köhlmeiers Märchen : Wie das Salz ins Meer kommt

Manche Märchen haben den Zweck, einst unbegreifliche Naturphänomene zu erklären. Warum ist der

Rabe schwarz? Warum ist der Himmel blau? Und wie kommt das Salz ins Meer? Das erzählt unser

Märchen aus Japan.

10.1.15 Köhlmeiers Märchen : Hans im Glück

In den Märchen der Brüder Grimm gibt es zwei Stücke, die man als Anti-Märchen bezeichnen könnte:

"Hans im Glück" und "Der faule Heinz". In beiden gibt es nichts zu gewinnen, es gibt nur Verlierer - und es passiert nichts Übernatürliches.

10.1.16 Köhlmeiers Märchen : Rosas Fluch

Die Geschichte von Ödipus ist aus den großen Mythen auch immer wieder in Volkserzählungen

hineingerutscht. Das Besondere daran: Wir wissen von Anfang an, was geschehen wird. Fassungslos

schauen wir dabei zu, wie das Schicksal seinen Lauf nimmt.

10.1.17 Köhlmeiers Märchen : Der ewige Trinker

Es war einmal ein Schlosser, der sich im Ort größter Beliebtheit erfreute. Denn er war nicht nur

geschickt, sondern ebenso charmant. Doch mit einem Gläschen Alkohol beginnen Wandlung und

Abstieg.

10.1.18 Köhlmeiers Märchen : Die zwei Brüder

Meist haben Märchen einen Spannungsbogen. Dieses fließt so dahin wie das Leben selbst: Es war einmal

ein armer Besenbinder. Beim Schneiden der Ruten findet er einen goldenen Vogel. Nun weiß er damit

nichts anzufangen. Und deswegen geht er zu seinem reichen Bruder ...

10.1.19 Köhlmeiers Märchen : Der Meisterdieb

Das Pferd im Stall, der Pfarrer in der Kirche und das Laken unter dem Allerwertesten - vor den

Langfingern des Meisterdiebes ist nichts sicher. Das muss am Ende auch der Graf einsehen in einem

Märchen, in dem der Schelm zum Helden wird.

10.1.20 Köhlmeiers Märchen : Paracelsus und Luzifer

Von Kindesbein an gilt Paracelsus als Genie. Doch er ist nicht - wie man meinen könnte - überheblich.

Sein gesamtes Können als Mediziner schenkt er den Armen. Eines Tages erschafft er einen Menschen.

Das ruft Luzifer auf den Plan.

10.1.21 Köhlmeiers Märchen : Der Mann ohne Herz

Dieses Märchen von Ludwig Bechstein stammt angeblich aus Norddeutschland. Das verwundert, denn es

spielt in den Bergen. Dort leben sieben Brüder. Eines Tages steigen sie ins Tal hin, um sich Bräute zu

suchen ...

10.1.22 Köhlmeiers Märchen : Der heilige Gregorius auf dem Stein

Wie es die Eltern geheißten hatten, passen Bruder und Schwester aufeinander auf. Aus Fürsorge wird

Liebe, und schließlich geht aus der inzestuösen Beziehung ein Knabe hervor: Gregorius. Um Buße zu

tun, setzt ihn die Mutter auf dem Meer aus ...

10.1.23 Köhlmeiers Märchen : Der Eisenmann

Im Jahr 1237 erhob Friedrich II. die Stadt Wien zur reichsunmittelbaren Stadt. Der Legende nach wurden

vier ehrenwerte Bürger ausgewählt, dem Kaiser die Stadt zu zeigen. Am Ende der Führung ist der Kaiser

müde und fällt in Halbschlaf. Ein Traum führt ihn schließlich zu einem Schmied ...

10.1.24 Köhlmeiers Märchen : Das Papageienbuch

Eine ursprünglich indische Märchensammlung wurde im Türkischen "Das Papageienbuch" genannt.

Michael Köhlmeier erzählt aus diesem Buch eine hintergründige Geschichte um einen Papageien. [

10.1.25 Köhlmeiers Märchen : Hänsel und Gretel

Das Märchen aller Märchen, das bekannteste und wohl beliebteste Märchen der Deutschen ist nicht nur

ein Märchen - es ist auch eine Sozialreportage des 19. Jahrhunderts. Es war einmal ein Familie ... [

10.1.26 Köhlmeiers Märchen : Das Paradies der Tiere

Eine Geschichte aus dem Baskenland: Ein Graf und eine Gräfin liebten sich sehr. Sie bekamen einen

Sohn. Der Junge spielte nicht und redete nicht mit Menschen. Dafür redete er mit den Tieren - in der

Sprache der Tiere ...

10.1.27 Köhlmeiers Märchen : Die Heilige Kümmernis

Ist es nicht wunderbar, dass wir jederzeit in einem großen Ozean von Geschichten schwimmen können?

Eine sprudelnde Quelle dafür sind die Heiligen-Geschichten, zum Beispiel die der "Heiligen Kümmernis".

10.1.28 Köhlmeiers Märchen : Gevatter Tod

Es war einmal ein Schmied, der mit seinen zwölf Kindern am Rande der Armut lebte. Er war ein guter

Vater. Er wollte, dass es seinen Kindern gut geht, also suchte er Paten für sie ...

10.1.29 Köhlmeiers Märchen : Eremit und Engel

Wie kann es sein, dass Gott so viel Unrecht zulässt in der Welt? Welche Logik steckt dahinter?

Volkstümliche Geschichten versuchen darauf Antworten zu finden. So auch die Geschichte vom "Eremit und Engel".

10.1.30 Köhlmeiers Märchen : Das weiße Hemd

Große historische Ereignisse ziehen oft Anekdoten und Geschichten nach sich - so auch die Kreuzzüge.

Michael Köhlmeier erzählt die Geschichte eines Kreuzzug-Ritters, der von seiner Frau zum Zeichen ihrer Treue ein weißes Hemd bekommt ...

10.1.31 Köhlmeiers Märchen : Die Knochenleiter

Bestimmte Motive wiederholen sich in Märchen der ganzen Welt. Ein Beispiel dafür ist "Die

Knochenleiter". Michael Köhlmeier erzählt dieses aramäische Märchen - es ist eine Variante des Aschenputtel-Stoffs.

10.1.32 Köhlmeiers Märchen : Jack Mittendurch

Michael Köhlmeier erzählt diesmal eine Erbauungsgeschichte: Wenn man sie glaubt, tut sie einfach gut.

Sie beschreibt, wie aus dem kleinen, zarten "Jack" ein starker, selbstbewusster "Jack Mittendurch" wurde.

10.1.33 Köhlmeiers Märchen : Die Bremer Stadtmusikanten

Eines der bekanntesten Märchen der Gebrüder Grimm besteht im Wesentlichen nur aus einem Satz und

einem Bild: Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten hat einen ganz klaren, kleinen, harten Kern. [

- **Märchen die auf einem Satz und/oder einem Bild veruhen sind z.B. auch**
- **Das Tapfere Schneiderlein - Sienen auf einen Streich**

Wie man mit Statistil/Zahlen (Reduktionismus) trügt ohne zu lügen - es waren sieben Fliegen, doch der Riese dachte es einen sieben Riesen gewesen etc.

- **Rumpelsilzchen**

Die Grimms haben den - zu suchenden, geheimen - Namen verbessert

das Bild des so großen Zorns der übermächtigen Wut des sich selbst Zerreißens

- **Etwas Besseres als den Tod werden wir überall finden**
- **Das Ungeheurerwesen das entsteht, wo nicht mehr die einzelnen Tiere sondern das emergenz Ganze der 'Band' gesehen wird**
- **Die gebrochene Stimme des alten Hahns - Jonny Cash**

10.1.34 Köhlmeiers Märchen : Der Frosch und der Skorpion

Michael Köhlmeier erzählt eine Geschichte, die er besonders liebt - aus einer persischen Märchen- und

Tierfabel-Sammlung. Es ist eine Schachtelgeschichte, die vom Erzähler wie vom Zuhörer viel

Konzentration verlangt.

10.1.35 Köhlmeiers Märchen : Der Affe und die Schildkröte

Michael Köhlmeier erzählt eine Geschichte aus einer alt-indischen Fabel- und Märchensammlung: "Es

war einmal ein Affenkönig, ein Tyrann, ein Despot, der sein Reich zusammengehalten hat mit Brutalität,

Kraft und Stärke ..."

10.1.36 Köhlmeiers Märchen : Levi und der Bettler

Die Bibel ist ein großer Mythos, der Mythos der Hebräer. Um diesen "Kontinent" herum lagern sich

Märchen, Legenden, kleine Sagen an. Eines dieser Märchen erzählt Michael Köhlmeier: die Geschichte eines verschollenen Sohnes.

10.1.37 Köhlmeiers Märchen : Jochebed und Amram

Ein großer Held aus dem hebräischen Mythos ist Moses. Um ihn ranken sich Legenden und Geschichten.

Das Märchen "Jochebed und Amram" erzählt die Geschichte seiner Eltern - eine tragische, nachdenklich stimmende Geschichte.

10.1.38 Köhlmeiers Märchen : Zwerg Nase

Wilhelm Hauff darf in keiner Märchensammlung fehlen. Er hat uns wunderbare Märchen hinterlassen.

Eines dieser Märchen ist "Zwerg Nase" - es ist eines der Lieblingsmärchen von Michael Köhlmeier. [

10.1.39 Köhlmeiers Märchen : Der standhafte Zinnsoldat

Diesmal erzählt Michael Köhlmeier ein Märchen von dem Wunderdichter aus Dänemark: Hans Christian Andersen. "Es waren einmal 25 Zinnsoldaten, alles Brüder ..."

10.1.40 Köhlmeiers Märchen : Die kleine Meerjungfrau

Michael Köhlmeier erzählt ein ganz berühmtes Märchen von Hans Christian Andersen: "Draußen, ganz

unten im tiefen Meer, dort lebt der Meerkönig in seinem Palast. Der Palast ist gebaut aus Korallenmauern

..."

10.1.41 Köhlmeiers Märchen : Sheherezade

Fragen Sie einen Erzähler oder eine Erzählerin, was seine oder ihre Schutzpatronin ist, so erhalten Sie die

Antwort: Sheherezade, die große Heldin aus "Tausendundeine Nacht". Um sie geht es in diesem

Märchen.

10.1.42 Treue Ehefrau der Kreuzitterzeit - doch aktuell

- Die Rückseite der Sentimentalität ist die Brutalität hat schon Grollparzer gesagt

10.2 Tierbeschreibungen Typologien bzw. Ikonograpjien

10.2.1 Der Löwe

Löwen - meist liefen sie faul da und wirken wenig majestätisch. Und wenn sie sich bewegen, scheinen sie es nicht gerade eilig zu haben. Aber schon Friederich Schiller wußte: 'Gefährlich ist den Leu zu wecken'. Denn der Löwe kann auch anders. Und dann ist es nicht gut, in seiner Nähe zu sein.

König der Tiere ist der Löwe daher [sic!] in vielen Kulturen. Märchen und Fabeln setzten das wörtlich um und ihn auf den Thron. Und waw wäre die Heraldik ohne ihn? Mal ziert er selbst das Wappen, mal hält und präsentiert er es. Im bayrischen Wappen mischt er seit etwa 800 Jahren mit.

Unzählig sind auch Darstellungen des Löwen in alegorie und Emblematic. Pierio Valleriabos [?] Hyroglyphica, ein Werk das alle möglichen Tiere mythologisch beschrieb, wurde zur Fundgrube für pffiffige Querdenker. Das Ergebnis: Kluge Tipps für Herscher und Beherrschte.

Der gute Fürst etwa ist milde, auch wenn sich Untertanen manchmal daneben benehmen. Allzu bunt [vgl. aber schwarz-weiss versus blau bzw. Scharfeck-Bastion der Beziehungssphäre; O.G.J.], sollten sie es aber nicht treiben, denn wenn Fürsten zornig werden, ist es aus mit den Eseln. - Deshalb, nur dumme Hunde

stören den Chef beim Schlaf. [Gerade Wachhunde und Aufsichtsorgane (etwa Revisoren) sind nicht zuletzt deshalb selbst bis gerade bei jenen Chefs unbeliebt, die ihre Aufgaben als Vorgesetzte verschlafen - Kontemplation mit Nichts-tun (und Leitung mit alles selber machen) verwechseln/vertauschen; O.G.J.]

Der ideale Fürst ist übrigens stark wie der Löwe und klug wie die Schlange [was sich zumindest 'biblisch' insbesondere in den rhetorischen Strategemen der 'Wortwahl' ausdrückt gerade wo Handlungen bzw. Unterlassungen veranlasst werden sollen; O.G.J.].

Aber auch der Stärkste wird schwach, wenn Amor ins Spiel kommt. Senn von Venus lassen sich sogar Löwen vor den Karren spannen und machen dann brav, was Frauen sagt.

In der Bibel aber begegnen wir auch Herren, die dem Löwen zeigen, wo's lang geht. Der junge David etwa, hier noch Hirte und nicht König, packte einst einen Löwen am Kragen. Sozusagen sein Gesellenstück, vor dem Kampf mit Goliath. Und im Buch Richter war es Samson, der den Löwen besiegt - damals noch kein Problem. Schließlich hatte ihm seine Frau noch nicht die Haare abgeschnitten.

Ein Prophet hatte dann gar mit einer ganzen Grube voller Löwen zu tun. Doch den gottvertrauenden Daniel verschonten die Tiere. Dabei muss sich allerdings ein mörderischer Hunger angestaut haben, denn als

Daniels Feinde in die Grube geworfen wurden, begann ein Festschmaus.

Anscheinend können also nur gotesfürchtige Menschen mit solchen Tieren wirklich umgehen. Weitere Belege dafür, der Evangelist Markus und der Kurchenvater Hironimus hielten den Lowen sogar als Haustier.

Wir sollten davon eher Abstand nehmen. - 'Nur den Löwen in uns', meint Ceasare Repa [?] 'sollten wir im Zaum halten' und bildet so die Tugend der Selbstbeherrschung ab.

Bei richtigen Löwen sollte man da aber vorsichtig sein: Wer weiß ob sie Mythen verstehn!

10.2.2 Schwan

10.2.3 Wolf

10.2.4 Der Affe

Affen - besser Primaten - sind, ob man will ofrt nicht, nahe Verwandte. Diese Ähnlichkeit betonen die Genetiker, Mythen eher die Unterschiede.

Aber Vorsicht vor voreiligen Schlüssen, Sie könnten auf uns zurückfallen.

Faneln zeigen am Affen gerne: dass das Werkzeug noch keinen Könner macht. Auch wenn der Affe mit einem Holtz sich asuf der Erde abrackert. Aber das ist kein Pflägen. Sein Tun trägt keine Früchte.

Und eine Brille heißt noch lange nicht, dass einer lesen kann.

In beiden Beispielen versucht das Tier es dem Menschen gleicht zu tin - weshalb die Personifikation

der Nachahmung mit einem Affen dargestellt wurde. Der Affe eben das Wesen, das die Gesten des Menschen imitiert, ohne dessen Absichten zu verstehen.

Und sein Charakter? Als arglistig beschreibt in Aristoteles in seiner Naturgeschichte. Und wenn der Affe im tierischen Rollenspiel auftritt dann ist er der Schmeichler, den ein edler Geist durchschaut und in Schranken weist.

Von sich selbst aber ist er natürlich hingerissen. Selbstgefällig schaut er in den Spiegel eben richtig affig.

Und seine Kinder erdrückt er vor lauter Zuneigung - man nennt das 'Affenliebe',

Der Affe - ein wildes, ungeschliffenes, uns zwar ähnliches aber un-menschliches Tier.

Und deren Meinung? Sie bleiben gelassen, Motto: Mal abwarten, was Genetiker noch alles entdecken.

10.2.5 Die Eule

Eulen - Bösel mit einem großen Kopf, mit dominanten Augen und einem stark gekrümmten Schnabel.

Eulen sind Jäger mit beinahe lautlosem Flug. Sie sind scheu, nachtaktiv und für den Menschen voller Geheimnisse.

Den alten Griechen gesellen sie zu Athene, der Göttin der Weisheit. [sic!] - Der Beginn einer langen Karriere,

erwa auf Münzen, schon in der Antike auf der griechischen Drachme und noch heute auf deren Euro. In Allegorien assistiert der Vogel der Weisheit, Personifikationen wie dem guten Rat oder der Erfindung. Manchmal genügen da schon Euölenflügel neben der Denkerstirn.

Aber weil die Eule ein Nachttier ist, unterstellt ihr der Mensch, bals auch dunkle Seiten: In Personifikationen wie der Nacht, geschieht das noch [sic!] wertfrei. Bald aber stehen Eulen auch für lichtscheue Gestalten, auch für Wesen, die die Wahrheit nicht sehen wollen.

Und wenn hier Krähe und Eule miteinander kämpfen, heißt das übertragen: Tag und Nacht sind unersähnliche Gegensätze. Aber auch wer nicht gesehen werden will, wer sich schämt, den verwandeln die >Götter in eine Eule. Wie etwa Nytimene, die Königszochter aus Lesbos, die von ihrem Vater geschändet wurde und sich deshalb dummer verberge wollte.

Und die Fabel kennt die Eule als den durchtriebenen Räuber, dem nicht zu rauben ist: Als der von Feinden gejagte Singvogel beim Artgenossen Schutz sucht, ist es um ihn geschehen. - Also trau keinem vermeintlichen Freund.

Eine Menge Urteile, auch Vorurteile hat der Mensch von der Eule. Kein Wunder, dass auch sie uns äußerst reserviert gegenübersteht.

10.2.6 Das Schwein

Diese Familie sind echte Schweine. - Kein Schmunzeln jetzt, die Wissenschaft kennt nämlich auch andere Gattungen, daher die Unterscheidung. - Echte Schweine aber liefern dem Menschen nicht nur Fleisch, sondern auch jede Menge Schimpfwörter und Mythen.

Da wäre z.B. das Schwein in der Fabel: Es sult sich im Dreck und verlacht das stolze Ross, sae ruhm auf dem Schlöachtfeld sucht. Nach Höherem zu streben ist eben nicht Jedermanns Sache.

Von Männern, die zu Schweinen wurden erzählt Homer. Als nämlich Odysseus Fefärten an einer fremden Insel anlegten hatten sie nicht mit den Zauberkraften der Inselgerrin Zirze gerechnet, denn die verwandelte die Jungs in Schweine. Und seit damals werdeb Männer nezirzt.

Dieser Spuck war aber bald vorbei. Doch ein Schwein schein vergessen worden zu sein. Nämlich das welöches laut Märchensammler Staraparola [?] eines schönen Same angetraut wurde. Experten sehen sarin die erste Fassung von 'die Schöne und das Biest'. Soch ein Eheglück aber haben die wenigsten Schweine. 'Gsr wilde Säü und Feine aller Frommen' nennt sie der Humanist Heinerich von Jövel [?] um 1600. Und erweist sich damit als bibelkundig. Denn im 89. Psalm ist vom Weinswtock die Rede, den der Eber umwühlt und abfrisst. Und da sich Jesus später als Weistock bezeichnet, entsdtejen im Narokk, solche Embleme. 'Der an Tugendlob grünende Rebenmensch', so heißt es

hier wörtlich, 'wird von solchen Bösewichtern gefressen'.

Und auch hjer, der wütende Eber - ein Sinnbild, blinder Rasserei.

Lange muss man in diesen Seiten blättern, bis man etwas Positives findet. Und auch das kostet dem Tier dann das Leben. Das sinnbild für Todesmut ist der Eber, der sich dem Jagdspieß stellt.

Wenig Gutes also über Schweine. Aber Halt! Es gäbe ja eine Beschwerdestelle, nämlich den Heiligen Antonius, den Patron dieser Tiere, alsi: Aufstehen, raus aus dem Schmutz! Einen Bersuch wäre es doch wert, oder?

10.2.7 Hüner

Hüner sind eines der ältesten Haustiere des Menschen. Eine ordentliche Familie besteht aus einem Hahn, Kücken und vielen Hennen.

Wen möglich, verbringen sie ihre Freizeit mmiz picken.

In der Fabel soll der Hanh dabei einmal eine Perle gefunden und sich geärgert haben, weil er doch auf Körner steht. Ein rechter Dummkopf also - in dieser Geschichte.

In anderen aber auch misstrauisch und schlasu, wenn der Fuchs virbeischaüt.

Denn wenn seine Hehhen bedroht sind ist der Hahn äußerst wachsam. Und genau diese Eigenschaft hat ihn

zum Begleiter des antiken Götterboten Hermes oder Merkur gemacht.

Aber wenn man ständig über einen Harmen von aufgescheuchten Hühnern wachen muss, ist es nur ein kleiner Schritt zur Eifersucht. Deren allegorische Darstellung hält einen Dornenzweig in der Hand. Weil die Eifersucht ständig stichelt. Und der Hahn steht bei ihr, weil er seine Mädels nie aus den Augen lässt.

Ja und dann ist da noch eine Eigenart des Hahnes; Er kann einfach den Schnabel nicht halten.

Er sei der Bußwecker, heißt es in diesem Emblem. Denn ein Hahn hat mit seinem Krähen den Petrus daran erinnert, dass er Jesus verleugnet hat. Das Krähen des Hahnes also eine Mahnung zur Reue.

Der Hahn aber auch ein Trompeter an der Front. Sein Kikeriki ein Aufruf zu rühmlichen Taten. Und davon kündigt er auch im Märchen - ob nun Gildmarie oder Pechmarie nach Hause kommen, der Hahn kennt keine Diskretion und posaunt das Glück der einen und das Mißgeschick der anderen gnadenlos aus.

Ein lautstarker Zeitgenosse also, aber keiner, der den Mund zu voll nimmt. Weder beim Krähen noch beim Picken. Die stete Suche nach Körnern hat ihn denn auch zum Sinnbild des Fleißes werden lassen.

Und in diesem Emblem steht das scharrende Huhn für den Forschergeist, der ständig nach verborgenen Wahrheiten gräbt.

Während Sie sich - seinen wir ehrlich - oft schon mit einem Lörnchen Wahrheit zufrieden geben.

10.2.8 Die Ziege

der Bock - uologisch ein horntragender Paarhufer und vielleicht das äötteste Haustier des Menschen. Falls Mensch damäl überhaupt schon ein Haus hatte.

Aber wie so oft bei langen Beziehungen - man kennt sich und hat eine nicht immer gute Meinung von einander.

Der Humanist Heinrich Hövel [?] etwa schreibt um 1600, der Bock sei ein unartig Tier mit Sünd und mit Lastern besudelt. Ja von andern Natur als die keuschen Schafe.

Sprechen wir aus, was Hövel nur andeutet: Er meint den gailden Bock. Eine Vorstellung, die aus der Antike kommt, deren mythenwelt voller Faurne, Sartüren - eben Bocjfü´ler war.

Niemand weiß das besser als Göttervater Zeus, der von einer Ziege gesäugt wurde. Eine seltsame Kinderstube, kein Wunder, dass der Mann später nichts ausließ.

Als Bock aber hat er sich, der in viele Teirgestalten schlüpfte, den Damen nie genähert. Das überließ er dem Götterkollegen Neptun, der so eine Nympfe beglückte.

Die wenigen Beispiele zeigen: Bock steht für Trieb.

Also trifft man ihn auch in der Allegorie stehts da, wo es deftig zugeht.

Zu Füßen der Unkreuschheit etwa. Da läßt er sich gerne neider.

Und wo Schwägerei und Luxus herrschen, fühlt er sich wie zu Hause.

Und den Sanquiniker beleiget ein Bock, der Weintrauben knabbert. Sprich: Ein echter Lebenskünstler schätzt Venus und Bacchus.

Der Bock also nur ein Triebtäter? Versuchen wir es andernorts in der Bibel. Zunächst auch hier ein eher unkeuscher Kerl.

Im Alten Testament [sic!] aber auch eine neue Rolle. Abraham opferst anstelle seines Sohnes Isaak einen Widder. Das Tier wird Teil des Gottesdienstes.

In der christlichen Emblematis führt das zu dieser Darstellung: Ein Widder, dessen Hörner sich im Dornenbusch vergangen haben. Das Bild mit Christus, der geschlachtet wurde, wie ein Opfertier, 7Zuvor aber noch die Dornenkrone auf's Haupt gedrückt bekam.

Und nun ist es an Euch, liebe Paarhufer, auf welches Vorbild Ihr Bock habt. In allen Eiern - versteht sich.

10.2.9 Der Fuchs

Ein richtiger Fuchs zeigt sich nicht gerne. Denn 'gesehen werden' heißt 'in Gefahr sein'- Deswegen schätzt ein Fuchs Tarnung und Verstecke

Schlau, listig und ständig auf der Lauer, so tritt der Fuchs in allen Literaturen auf. Nirgendwo ist das so prall geschildert, wie in Goethes Reineke. Dieser Geselle ist ein Lebenskünstler, ein Überlebenskünstler. Der weiß, nichts wird Dir geschenkt. Aber Du kannst alles kriegen, wenn Du frech und gerissen bist.

Schon Goethe konnte damals auf eine lange Tradition zurückgreifen. Auf den Duchs im Märchen etwa, der verkleidet und mit verstellter Stimme die Hühner aus dem Stall zu locken versucht.

Oder der Fabelfuchs, der zu schmeicheln weiß, damit dem Raben der Käse aus dem Maul fällt.

Schmeicheln überhaupt eine seiner Spezialitäten.

Deshalb sitzt er bei diesem Paar, den hier geht man sich um den Bart, um schnell an die Wäsche oder den Geldbeutel des anderen zu kommen. Aber wer andere einwickelt ist selbst äußerst misstrauisch. Der schlaue Fuchs wagt sich auf's Eis, aber ertast diese Sache nicht. Und immer will er wissen, was dahinter steckt.

Von der bloßen Fassade, von der Maske, lässt er sich nicht täuschen.

Niccolo Machiavelli [?] hat in seinem Traktat 'Der Fürst' die Fuchsnatur zu einer der zwei wichtigsten Eigenschaften des Herrschers erklärt. Stark wie der Löwe und schlau wie ein Fuchs soll er sein. Denn der Löwe zerschmettert die Hunde, der Fuchs aber wittert die Fallen. Zusammen sind diese beiden Köpfe unschlagbar.

Listig, durchtrieben, schmeichelnd - kein Wunder, dass diesem Reineke keiner auf die Schliche kommt - ja, dass er letztlich gefeiert wurde. Und zu Hause hat so ein Schlauberger natürlich jede Menge zu erzählen. Keine Frage, dass auch dieses Gegenüber zu betören weiß.

Und dass dieser friedliche Zeitgenosse die Gans gestolen haben soll, das konnte ihm bislang noch niemand schküssig nachweisen.

10.3 Das Geheimnis der Märchen - Film von Ute Casper und Andrew Davies

10.3.1 Es gab einmal eine Zeit, da konnten wir gar nicht genug von ihnen bekommen.

Als Kinder liebten wir sie, diese kleinen Geschichten, die nur uns gehörten. Märchenbücher aus denen uns die Erwachsenen vorliefen. Wenn sie es müde wurden, wir wussten uns zu helfen, denn es war unsere Welt.

Wir ließen uns begeistern vom Heldenmut schöner Prinzen, die Prinzessinnen befreiten; vom Schneid kleiner Habenichtse; von bösen Hexen, die man besiegen konnte und von bewunderswerten Tieren in denen mit Sicherheit einer steckte, der später mal König .

10.3.2 Und dann ist er vorbei, der Zauber.

Die Phantasie der Kindheit ist nur noch ein Bruchstück in unserer Erinnerung.

Es gibt gsr kein Ascjenpiddel, das zum Ball geht und einen Prinzen erobert. Und es gibt gar keienen Froschkönig, der einer kleinen Prinzessin for golfrmr Kugel [zutüvk]bringt.

Die Gesjochten unserer Lieblingshelden gehören jetzt einer Welt an, die nicht mejr unsere ist. Wir sind erwachsen geworden, vernünftig und Märchen sind Kinderkram.

.

10.3.3 Amgehende Drehbuchaustoren und Regiseure mit ihren Traienern

In der Welt der Märchen verbergen sich für die beiden amerikanischen Drehbuchleher Tom Schlesiger und Kief Kanningham, einige Geheimnisse, die angehende Aitoren, Regiseure und Schauspieler entdecken sollen.

Tom Schlessinger Drehbuchleher und Produzent: Es gibt einen Grund, ... dass wir .. Mörchen bebzuten. Das ermöglicht den Kursteielnehmern ihre inneren Konflikte zu entdecken und in den Märchen die Sicherheit zu haben, solche Konflikte nach außen zu bringen.

Wir haben einen ganzen Kosmos an Geschichten und Figuren in uns. Mit denen laufen wir den ganzen Tag herum.

Wenn dann noch Regeln über Dramaturgie dazu kommen, weiss man gar nicht mehr wohin mit allem.

Wir werden so stark beeinflusst, vom Internet, von Büchern, wir müssen ständig was Neues ausprobieren. Aber eigentlich sind viele Geschichten schon inuns. Und Märchen geben unseren Studenten die Sicherheit, sie in diesen kleinen [Märchen-]Geschichten heraus zu lassen mit denen wir arbeiten."

Sie müssen ja immer wieder neu erfunden werden, die Helden der Leinwand.

Es ist gar nicht so einfach, sie so glaubwürdig zu erschaffen, dass wir mit ihnen leiden und lieben und kämpfen - sowie wir es aus Kinderzeiten kennen.

Sie müssen es mit den starken Eindrücken aufnehmen können, die unsere Märchenhelden schon hinterlassen haben.

Etwas Monströses versetzt eine ganze Stadt in Schrecken oder es wird nach geheimnisvollen Schätzen gesucht. Auch Kinogeschichten sind Varianten eines Themas, das und immer wieder interessiert. [Vgl. auch P.M. Magazin dazu was solche Geschichten benötigen.]

Ein Mensch muss sich in der Welt behaupten. Alle Helden müssen sich auf den Weg machen, etwas zu entdecken, getrieben von Angst, von Pflichten von Abenteuerlust. Sie finden sie immer ihre Schätze und manchmal ist dieser Schatz eine große Liebe, die in Erfüllung geht.

Das Geschichtenerzählen ist so alt wie die Menschheit. vielleicht hat man sich so an dunklen Tagen die Zeit vertrieben, weiter gegeben, was man von anderen hörte..

Starke Geschichten erzählen von Aufbruch von Entwicklung Odyseus, der Urtyp des Helden, dem alles menschenmögliche widerfuhr berührt uns so tief, weil wir uns in seinen Kreisen wiederkennen.

In Momenten in denen unser Held die sichere Seite seines Alltags verlassen muss und ins Finstere. Ungewisse wandert.

Ein Lehrstoff für alle packenden Geschichten, die wir gerne lesen, hören und anschauen : Mythen, uralte Kondkikte. In Barianten erzählen wir uns heute noch die Themen der alten Griechen. Ihre Kämpfe mit feindlichen Kräften, mit Eledmenten und letztlich dem eigenen menschlichen Unvermögen.

Kieth Kinningham Produzent und Drehbuchtrainer
"Im Drama geht es darum durch Kriesen zu wachsen. Eine dramatische Krise zwingt den Helden dazu, sich auf eine Reise in die dunkle Seite seiner Welt zu machen. Sein ganzes Wesen, alles von dem er glaubte 'das bin ich' bricht dort zusammen. Mit diesem Zusammenbruch fällt er in so etwas wie ein

existentielles Nichts. Daraus/dadurch kann dann ein neuer Lebenssinn geboren werden.

Das ist etwas Archetypisches. Alle Menschen müssen in ihrem Leben auf solche Reisen gehen. Märchen. Mythen und Dramen belegen das."

Vielleicht wissen Kinder. dank ihrer Märchen, schon etwas von diesen Reisen. Als rational handelnde Erwachsene eignen wir uns solche Kenntnisse wieder neu an.

Aufgeschoben wurden die heute bekanntesten europäischen Märchen im 17. Jahrhundert, der Franzose Charles Perrault ist einer der großen Sammler, der den mündlichen Geschichten eine Form gab. Als reine Kindergeschichten galten sie damals nicht. Sie waren Allgemeingut der Erwachsenen, das in ganz Europa kursierte.

Erst eine Sammlung die als Kinder- und Hausmärchen im 19. Jahrhundert von den Brüdern Grimm herausgebracht wurde wies den Märchen ihren Platz in der Phantasiewelt der Kinder zu.

Prinzen und verwunschene Orte, das war das Erfolgsrezept. Alle wollten plötzlich Märchenbücher lesen, die möglichst kindgerecht gestaltet wurden. Es sind lebendige Geschichten. Neue Märchen werden immer wieder erdacht. Aber tausende alter Märchen

sind heute in Vergessenheit geraten. Und nur eine Gand voll Märchenfiguren machte Karriere.

Sieben auf einen Streich - das tapfere Schneiderklein mit seinem schier unglaublichen Selbstbewusstsein spielt den Helden nachdem es einihe Fliegen erledigt hat. Fasst eine Parodie auf die großen Mythen, eine kompakte Umsetzung des ewigen Themas einer Heldenreise.

Da bleibt einer nicht hinterm Ofen hocken sondern zieht in die Welt hinaus. Er spricht beim König vor, will das Reich von bösen Riesen befreien und damit die Königstocher gewinnen.

Er wird es schaffen, der kleine, schwächliche Schneider wird aufsteigen. Für die tapferen und listigen geht es im Märchen immer nach oben.

Märchenriesen machen Angst, sind Symbol inüberwindlich scheiender Probleme. - Wir fürchten sie auch als erwachsene. Diese Riesen bleiben uns treu., Was sich da manchmal in unseren Träumen abspielt beschreiben auch die Märchen. Dasd Gefühl von Bewegungslosigkeit, von Erstarrung, von Bedrohung, keinen Halt mehr zu haben, zu verdprren, zu ertrinken, das Wasser des Lebens verlohren zu haben - alles vielfältige Bilder für Lebenskrisen.

- **inzenieren eine eigenwillige Version des Froschkönigs**

Was wollt Ihr? Sich etwas zu wünschen ist ein Privileg in der Welt der Mörchen.

Die Improvisation zeigt erste Ergebnisse: Der Froschdarsteller fühlt sich ganz klein und wünscht nun herum zu hüpfen.

Im Spiel hat der Kampf um die goldene Kugel begonnen. Wobei es den anderen Tieren nicht zu gefallen scheint, dass dieser Frosch den Anspruch auf den Schatz erhebt.

Neue Improvisationsaufgabe: Der Darsteller des Froschkönigs soll unter den Tieren Verbündete finden, mit denen er den Schatz/goldene Kugel holen kann. Ein Hirsch wird ihm helfen, zu dem Elch zu kommen, der die goldene Kugel besitzt.

- **Der Frosch stellt sich das alles ganz einfach vor, wenn nur die anderen nicht wären,**

die offenbar nicht so wollen, wie

er will. Einfach die Kugel holen, das wird schwierig für den Frosch. Man muss Bitten können und Dankbar sein. So löst sich ein Problem leichter. Das ist die Lektion, die hier vermittelt wird.

Eigentlich ist das eine typische Märchensituation.

Obwohl nicht jeder Froschlönig auf die Knie fallen muss, und die wahren Märchen weniger [sic!] albern enden.

- Ihre Übung in Dankbarkeit hat die kleine Prinzessin im Märchen vom Froschkönig noch vor sich.

Der Frosch soll ihr die Kugel wieder bringen. Sie verspricht ihm, dass er zum Dank [sic!] dafür zum Spielkameraden wird.

Ein Versprechen, das sie später lieber vergessen will. Nur ihr Vater besteht darauf, dass der Handel eingelöst wird,

- Eine junge (Schöne) Frau und ein Tierbräutigam - es ist eine der ältesten Märchenkonstellationen der Welt.

Da stehen viele Konflikte an, um das zu einem glücklichen Ende zu führen.

10.3.4 In der Psychotherapie gibt es viele Methoden, Märchen für den Heilungsprozess zu nutzen.

Sogar für Erwachsene.

Verena Kast, Psychotherapeutin und Buchautorin: !Für mich ist es ganz wichtig, dass sich die Menschen leicht entspannen und ich sie dann bitte sich die Märchenbilder vorzustellen. Und ich erzähl ihnen dann das auch, so wie ich es halöt gerade in Erinnerung habe. Manchmal ist das etwas ausführlicher, manchmal etwas weniger ausführlich und bitte sie sich das einfach

vorzustellen. So wie einen inneren Film sich vorzustellen.

Also ich finde es geht eigentlich nur darum, dass Menschen in den Bildern des Märchens ... sozusagen ein Verhalten adoptieren können. Das Märchen bietet .. Möglichkeiten wie man mit etwas umgeht, und das wird dann wieder auf die eigene individuelle Problematik ... übersetzt. Aber es kommt natürlich diese ganze Hoffnung auch mit, dass ein Problem gelöst werden kann.

Man merkt, es kann ja gelöst werden."

- **2Der Frosch ist ja auch ein Bisschen ecklig.**

... und der Vater hilft diesem Frosch, Und man kann eigentlich gut sich vorstellen, dass dieses Mädchen eine Wahnsinns Wut hat. Sie kann den Frosch grad nicht dem Vater [oder dem Polizeibeamten der einen erwischt; G.P.] ins Gesicht werfen, aber sie knallt ihn an die Wand. Und dann fällt ein Prinz runter.

Das heißt natürlich:

- **Man muss nicht unbedingt alleine mit Liebe erlösen - mit Wut kann man auch erlösen."**

- **Dass sich etwas Erhabenes aus etwas niederem entwickelt, ist Glückssage, - Nicht jeder verwandelte Frosch muss ein Treffer sein.**

Wie sähe er aus, der Märchenprinz für das 21. Jahrhundert?

Ein Marktforschungsinstitut hatte die Hauptrolle in einem Werbefilm für Schokoladenkekse zu besetzen:

Umfrageergebnisse sollten den idealen Prinzen darstellen helfen.

Ines Imdal Marktforscherin Reingold Institut stellt Typen vor:

- Einer der ist als König Artus besetzt wurde, der äußerlich/optisch eine gewisse Reife zeigt, es geschafft hat schon soviel Lebenserfahrung hat, dass es für ihn kindlich und albern wäre, wenn der jetzt noch Abenteuer bestehen müsste. Also Besetzung für die Rolle des Königs.

- Bei weiteren drei Kandidaten stimmten immer irgendwelche Kleinigkeiten nicht.

Ein erster hatte offenes Lächeln, dem auch körperliche Leistungsfähigkeit zuträfe, aber er ist ein bisschen zu glatt, eher Typ Baywatch. Zu sehr amerikanischer sunny-boy. Was mit Märchenprinzen nicht wirklich gut passt.

Ein Zweiter mit gut passender Kleidung, etwas welliger Frisur und Bartansatz. Aber sein Verhalten stimmt nicht ganz ist etwas zu aufreizend, zu sexualisiert, zu erpöckel, hat das Hemd zu weit auf. Einer hat die wichtige Prinzeigenschaft sehr ehrlich, sehr offen zu scheinen. sehr solide, in jedem Fall kann man sich darauf verlassen, dass er ehrliche Absichten hat. Auch gut mit der Prinzessin umgehen wird. Aber er ist doch ein bisschen zu langweilig für einen Prinzen. Und ein bisschen zu jung, eigentlich der liebe Junge von nebenan.

Würde man nun/hingegen diese drei Bilder zusammen nehmen: hatt man den idealen Prinzen gefunden.

Was hat dieser Mann, der mit Schokoladenk+ssen die Prinzessin erlösem wird, das andere Männer nicht haben?

"Man hat im eben zugetraut, dass er sich noch weiter entwickelt, dass er in seiner Persönlichkeit noch nicht gereift ist. dass er aber auch schon was geworden ist, er ist nicht mehr der pubertierende Jungentliche, der nicht weiss wo die Grenzen sind. Er kommt beispielsweise nicht daher und zerschlägt nach der Roßenjecke auch noch das Bett der Prinzessin. Er weiß -- ann er sich zu benehmen hat und wann es darauf ankommt seine Männlichkeit zu beweisen."

- **Das Dornröschenmotiv ist in der Werbung schon lange beliebt.**

Die unschuldig schlafende Schöne, der stürmische Prinz.

Wer denkt dabei wirklich nur an besonders gesunde Maztratzen?

Sie sind dankbare Werbeträger, unsere alten Märchenhelden. Denn ein einziges Bild genügt, und schon haben wir die ganze Geschichte im Kopf.

Im Märchen führen die Wege oft dorthin wo alles erhaben und schön ist. Das Königliche scheint uns enorm zu interessieren. Als sei in Schlössern und

Burgen die Sehnsucht verborgen, über uns selbst hinaus zu wachsen.

So ganz läßt uns Erwachsene diese Kinderphantasie nicht los. Diese Zeit in der wir uns als Prinzessinnen und Prinzen und Ritter - hemmungslos ausgetobt haben.

ÄEinmal im Leben König und Königin sein', nennt das Märchenmuseum Bad Öhnhausen sein alljährliche Aktion-

- **2Diese Idee: Ich möchte mal der King sein,** also dieses Aufsteigen, das liegt uns irgendwo im Blut" und lasse sich als Mächenheld und Märchenheldin keineswegs leicht vedrwirklichen, denn: "Das ist sehr viel realistischer [ertählt], da muss man durch sehr viel mehr Entwicklung hindurch gehen, ... ich ginde es ist nicht einfach so dieser narzistische [des OT's ReSCH; L.K.] Aufsteigen. Sondern es ist abgedeckt durch eine Entwicklung."
- **Nichts gibt es umsonst im Märchen. Es muss alles jart erkämpft werden.** Niemand [sic!] wird ohne eigenes Zutun königlich [namentlich Königskinder nicht; O.G.J.]
- Aschenpuddel wird den Prinzen bekommen, aber was muss das Mädchen zuvor alles erleiden? Eine familiären Abstieg zum Aschenpuddel zur Deisntmagd [selbst/gerade ihrer Stiefschwestern].

Achenpuddels Mutter war gestorben und ihr Vater hat eine neue Frau ins Haus geholt. Die brachte zwei böse Töchter mit in die Ehe und so begann das finstere Leben.

Während die anderen in Saus und Braus leben, muss sie die niedersten Arbeiten verrichten. Keiner redet mehr mit ihr, sie ist ganz allein auf sich gestellt.

Aschenpuddel wünscht sich bald nichts mehr, nur einen kleinen Trost in seiner persönlichen Hölle, einen grünen Zweig. Den pflanzt er auf das Grab der Mutter. Und so wächst ein Zauberbäumchen heran, das rüttelt sich und schüttelt sich um ihr die Kleider für den Ball des Prinzen zu schenken.

Als schöne Unbekannte wird Aschenpuddel zum Sztar des Festes.

Ein Schuh geht verloren und ein glückliches Ende steht bevor. Der Prinz sucht und findet seine geheimnisvolle Unbekannte. - Nur ihr passte der zierliche Schuh, nicht den bösen Schwestern. - Märchen sind ja so gerecht.

- "Ich arbeite ... oft auch mit komplexen Beziehungserfahrungen, die man gemacht hat.

Und die dann dominierend sind im Leben eines Menschen. Es gibt viele Menschen die haben so einen komplexen Bereich 'ich komm immer zu kurz' Und bei denen ist es praktisch immer so, ... dass das

ganz leicht mit Aschenpuddel ... in Verbindung" zu bringen sei. "Aber normalerweise fällt das denen natürlich [selber] nicht auf, dass da bereits etwas Ndeues wächst. Und erst wenn man dann so in die Bilder hienein geht, dann wird das klar: Ach so, da wächst ja bereits ein Baum. Das ist ja ... ein Symbol für das Mädchen dann als eine schöne Frau."

- **Ein armes Mädchen und ein reicher Prinz. Die Rettung aus der Not ... genügend Stoff für einen herzergreifenden Kinofilm-**

Pritty Womman gilt als eine der erfolgreichsten Liebesgeschichten aus Hollywood.

In der Hollywood-Addaütion musste Aschenpuddel das Mileu wechseln zum Straßenstrich.

Die Idee vom rettenden Prinzen der das Mädchen in eine bessere [sic!] Wekt entführt[sic!] hat der Fikm beinehalten, doch taucht er gleich zu Beginn auf.

Aschenpuddel musste sein Leiden zunächst akzeptieren, bevor er erscheint (und sie erlöst).

Komme er zu Beginn sei der große Druck, die ganze Einsamkeit des Leidens schon gemildert. Diese Strukturänderung ändert auch die Stimmung. Das Thema und die Bedeutung der Geschichte.

Alles im Sinne leichter Unterhaltung. [Jedoch nicht notwendigerweise nur verseichtend und verfälschend mag auch werden und/oder Handhabung moderner weiblicher Sklabverei angesprochen bis getroffen sein; O.G.J.]

Und am Ende werde einmal mehr unsere Kindheitssehnsucht [sic!] nach Prinz und der weißen Kutsche angesprochen.

Drehbuchspezialist: "Wir wollen nicht die ganze Tiefe und Komplexität des eigentlichen Märchens. Dazu sind wir viel zu ungeduldig. Wir wollen nur das eine: Gib mir was gut für mich ist. "

- Und was passiert nachdem der Prinz die Prinzessin aus dem Turm gerettet hat?

Die Prinzessin rettet daraufhin sein Leben (O-Ton Pritty Woman Schlussdialog). Vgl.

Rapunzelmärchen bzw. Turmtopos bis hin zu Hundegesichten im/aus Tierheimzwinger 'ich habe heute einen Menschen gerettet'; O.G.J.

Hollywood setzt sich so abgenutzter selbst ein Denkmal. Dort werden heute die Märchen erzählt, die wir brauchen.

Und Kady Diana Spenser the Princess of Wales.

Und manchmal werden Märchen wahr. Keine verpörrte unsere Sehnsüchte besser, als diese Frau, die lange **im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses** stand.

Lady Diana, die schüchterne Kindergärtnerin fanden wir faszinierend, weil sie den englischen Tronfolger geheiratet hatte. Für viele war auch das eine moderne Aschenpuddelgeschiochte. Aber das Happy End war keines.

Zu einer echten Märchenheldin wurde Diana erst viel später. lange nach der Hochzeit, als ihr Leiden begann. Ihre Heldenreise.

Wir erfihen, dass ihr Mann sie nicht liebte, und ihr Märchenpalast keiner war.

Diese Prinzessin kämpfte ihr Leben lang. Man versuchte sie in Ritualen gefangen zu halten. Sie versuchte ihren eigenen Weg zu gehen und dafür wurde sie geleiht. Diana war eine unglückliche Prunzessin.

Nach [sic!] der Scheidung wurde 'Lady di' zum Mythos. Später, ohne ihren Prince Charls an ihrer Seite, sollte sie zur Queen of Hearts ... werden. Die Prinzessin war eine von uns. Wir glaubten sie zu kennen - unsere Ikone. [Vgl. zum ReSCHartigen zu Kennen meinen auch das Verhältnis von Fans zu allerlei sonstigens Star gar in Differenzen zum der Beziehung G'tt-Mensch; O.G.J.]

Diana war [erschien zumindest] in ständiger Reibung mit ihrer Rolle. Im tragischen Konflikt mit starken Kräften. Ein solches Leben gleicht dem weg, den die Helden alter Märchen gehen müssen.

Nichts ist einfach, viele Prüfungen müssen bestanden werden, **und was schön erscheint, muss nicht gut sein.**

- **Nein, in Märchenbüchern stehen nicht nur süßliche Geschichten.** Märchen können brutal sein. Hinter undurchdringlichen Mauern lauert das Entsetzliche. Menschenfresser, Monster,

Vielleicht wollen wir das nicht mehr wissen. Dass die Gesichte vom Dornröschen nicht mit dem Kuss des Prinzen endete. In den ältesten Aufzeichnungen wurde sie anders erzählt: Da hatte der Prinz der schlafenden schon zwei Kinder gemacht, bevor er sie wach küsste.

Dann brachte er sie in sein Schloss. Die böse Schwiegermutter steckte die junge Frau in den Turm, die beiden Kinder wollte sie später braten.

Nicht jedes Schloss ist ein sicherer Ort des Glücks. Und ohne das Finstere, das Unheimliche, die dunkle Seite der Seele, wären Märchen früher undenkbar. Die Nacht der Märchenwelt ist gespenstisch die undurchdringlichen Wälder sind furchteinflößend.

- **2Der Märchenwald wird ja ganz oft, plakativ betrachtet als das Unbewusste.**

das sind unsere Trieb, unsere Sehnsüchte, wo eben so das wildwuchernde Leben ist. Wo unser Dämonen sind. Und es ist ja auch oft so, dass der Wald der Ort ist wo Märchenheldinnen oder Märchenhelden sehr, sehr lange ... durch den Wald gehen. und ... heißt auch ... sie müssen unheimlich biele Ängste aushalten.

Diese Wälder in den Märchen sind ja dunkel. man weiss nicht wo'sraus geht. Das entspricht eben so Lebensphasen, wo man das Gefühl hat: Irgendwem was in mir bewegt sich, entwickelt sich, aber ich kann's noch nicht fassen. "

- **Ritkappchen und der Wolf**

Auch dieses Märchen hat die Welt umrundet. Es ist die Geschichte einer Verführung.

Und sie war leicht für den Wolf, [Vgl. wie bis gar warum und seit wann - männlich dem Absolutismus - ausgerichtet der Wolf wider seinen empirischen 'Charakter' zu dieser Rolle kam; O.G.J.]

Das kleine Mädchen kommt vom rechten Weg ab weil er sie dazu verleitet. Es war sein Vorschlag, für die Großmutter ein paar Blumen zu pflücken, Ritkappchen fällt darauf herein.

Der Wolf gewinnt Zeit, ihr im Haus aufzulauern. Erst muss die Großmutter dran glauben, aber der Leckerbissen kommt noch.

Der böse Wolf wird das niedliche Kind fressen [die Phädiophilie-Stereotypen lassen grüßen; O.G.J.] Und wie dieses Fressen zu verstehen ist, das hat schon immer unsere Phantasie beschäftigt. [Jene der erwachsenen Frau im Rotkäppchen-Rindel kaum weniger; O.G.J.]

Die grausame Geschichte gehört zum grausamen Repertoire mit dem die Werbung läßtvoll spielt. Es geht um die Frau im Mädchen und den Wolf im Mannw.

Heute mag man das Rotkäppchen erwachsen und furchtlos im Umgang mit dem Wölfchen. Der Wolf macht Männchen und wird zur Trophäe an der Wand. Er hat seinen Schrecken gänzlich verloren.

Was machte das Rotkäppchen bloß zum Dauerrenner? Das mal lasziv in seinem Namen für Sekt warb und dann wieder ein Vorbild an Szittsamkeit brav für einen Camabert durch die Wälder [und insbesondere über Wiesen] hüpfte.

Mütter kleideten ihre kleinen Töchter in den 60ern gerne mit rotem Mützchen. Das Rotkäppchenschicksal können sie ihnen doch nicht ernsthaft gewünscht haben.

Im Gegenteil - je süßer das Rotkäppchen, desto nebensächlicher der Wolf. Als sei die Moral schon

mit auf den Leib geschneidert: Lass Dich bloß nicht mit dem Wolf ein.

Schon vor 100 Jahren gab es die selbe liebevolle Grußbotschaft. Das Böse, Mamas Liebling hat es fest im Griff. Vielleicht gibt es ein Bestie, aber ernst zu nehmen ist sie nicht.

Es ist eine Wunschvorstellung der Eltern. Am Besten wäre es, wenn der Wolf gar nicht mehr vorhanden wäre.

- Aber nicht der Wolf ist dann (ohne ihn) gezähmt Rotkäppchen ist es.
- "Rotkäppchen verspricht, dass es nie mehr vom guten Weg abgehen wird.

Und das ist der Grund warum ich [die Psychologin] das Märchen nicht mag. weil ... wenn es das Rotkäppchen verspricht, dass es nie vom guten Weg abweicht und nie der Mutter ungehorsam sein wird, dann ist sein Leben eine Katastrophe. ... Weil dann muss es eigentlich bei der Mutter bleiben [vgl. Rapunzels Hefangenschicksal im Turm; O.G.J.] es wird nie zu einer eigenen Persönlichkeit.

Man kann das Märchen natürlich anders anschauen. ... im Sinne von der Wolf kann überwunden werden. ... So sehen's wahrscheinlich auch die Meisten Menschen. Der Wolf der ist ja ... im Märchen oft etwas böses, etwas gieriges, etwas was zerstörerisches. ... wird ja mit dem Dunklen des

Menschseins, ... in Verbindung gebracht. Und das Märchen heht .. sogar die Idee: Wenn man von diesem Zerstörerischen sogar verschlickt worden ist, das kann man sogar überwinden.

Aber das nie mehr vom Weg abweichen also das ist furchtbar."

10.3.5 Eindeutig sind Märchen nie.

Sie wandeln ihre Botschaft ständig. Je nach dem, was wir in ihnen sehen wollen.

- **2Ich [Psychologin] find vor allem so die Lebenseinstellungen, die in den Märchen ist.**

Erwachsene brauchen natürlich auch Bilder um von ihrem fixierten Vorstellungen weg zu kommen.

Erwachsene haben auch Angst.

Aber es ist vor allem die Lebenseinstellung, die [meines Erachtens] in den Märchen etwas sehr Wichtiges ist: Ein Problem zu haben heißt nicht, dass das Schicksal gegen mich ist, sondern Probleme zu haben ist normal.

Und wenn man Probleme hat, dann muss man sich eben entwickeln. Imd dann muss man tun was in der eigenen Kraft liegt. Das ist so eine Art Selbstsorge. Aber auch die Selbstsorge hört auf und dann kommt Prinzip Vertrauen: Also wenn ich alles getan habe, dann muss ich darauf vertrauen, dass andere Menschen auch etwas für mich tun oder, dass es helfende Kräfte in unserer Psyche gibt.

Das Märchen spricht ja sehr stark die Ressourcen in unserer Psyche an, auch mit den Bildern die es belebt. Und mit dieser Haltung gibt es dann so etwas wie ein gelingendes Leben. ... Gelingendes Leben im Märchen heißt nicht, dass es keine Probleme gibt sondern, dass man mit den Problemen so umgehen kann, dass man sich dabei entwickelt."

- **Wie gerne lassen wir uns von der Realität ablenken.**

Wir freuen uns über Zauberhaftes, indem der angenehme Teil unserer Träume zu Hause ist, denn dort ist man nie alleine.

wir verbiegen uns mit den vielen Wesen, die uns im Kopf herumspinnen.

Hier sind sie plötzlich alle vereint, die Prinzessinnen und verwunschenen Tiere, auf dem Ball der schönen Illusionen.

Riesen, Zwerge und Monster im Phantasialand der Wünsche sind sie alle gezähmt, haben ihre freundliche und friedliche Form gefunden. - sie fordern nichts mehr von uns, wollen uns nur noch amüsieren.

[Keineswegs bewegungslos oder nicht anstrengend oder 'kostenlos' also; O.G.J.]

Mag sein, dass die schönen [sic!] bunten Welten der Unterhaltung uns über Vieles hinweg trösten.

Märchenhaft nennen wir es gerne, wenn uns etwas besonders gefällt.

- **Vgl. zumindest der Philosophen 'Rückzugswelt' ist die Realität**
Etwa mit W.Ch.Z. und R,S.-Sch. die sich darin - immerhin im rationalen bis intuitiven 'Denken' - beliebig zu bewegen vermögen, nicht ohne den Hinweis (etwa H.L.'s), dass Philosophie im Verdacht steht sich vor dem Tod, der eigenen Seterblichkeit, in die Vernunft geflüchtet/zurück gezogen zu haben.
- **Dabei lauert im Märchen doch soviel Realität.**
Drehbuchtrainer: "Wir sind mit Verhaltensweisen auf die Welt gekommen, die psychisch und instinktiv sind. Märchen legen das frei, damit wir es erkennen können.

Aus ihnen können wir Muster erfahren, ohne dass jeder einzelne von uns [alles persönlich primärerfahrend] immer wieder von vorne anfangen muss.

Märchen sind Zeil unseres allgemeinen kulturellen Erbes geworden. Aber sie waren Anfangs keine bewusste kulturelle Schöpfung. Sie sind wie ein kollektiver Traum." (Kieth Cunningham)

Märchen bereichern unser Leben. Ihre Schätze verraten sie jedem, der neugierig genug ist sie zu suchen. [Also einer Frage der

Aufmerksamkeitskonkurrenz; O.G.J.] Si erzählen uns alles [sic!0 über die Welt, selbst wenn wir noch kleine Menschen sind und wenig darüber wissen, was auf uns zukommen wird.

Und wenn wir sie als erwachsene Wiederentdecken [vgl. KoHeLeT mit/unf Francis Bacon Novum Organum; O.G.J.], diese alten Geschichten [in welchen Formen und Medien auch wie auch immer erzählt(semiotisiert; O.G.J.) bekommen wir eine Ahnung [Intuition bzw. Inspiration? O.G.J.-] davon, welche Geheimnisse sie uns schon einmal über das Leben verraten haben.

10.4 Mythos (in Literatur)

Christine Lubkoll, Professorin an
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-
Nürnberg

10.4.1 Einführung Erzählungen der Romantik (1)

- text

Noch immer faszinieren die Erzählungen der Romantik durch ihr Spannungsverhältnis zwischen ganzheitlichen Daseinsentwürfen und der Ausleuchtung der widersprüchlichen Dunkelseiten des Individuums. Das ist das Thema von Christine Lubkoll, Professorin an

der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, in ihrer Vorlesungsreihe „Die Erzählungen der Romantik“.

Die einzelnen Vorträge sind eingebettet in eine über ein ganzes Semester laufende Vorlesung, die sich mit Funktionen und bevorzugten Themen des romantischen Erzählens beschäftigt. Im Mittelpunkt steht die Überlegung, dass die Kulturtechnik des Erzählens, die seit jeher nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Bewältigung von Lebenswelt-Erfahrungen dient, gerade in der Romantik als Umgangsweise mit der Epochenkrise um 1800 erprobt wird. Dabei spielen vier Bezugshorizonte eine Rolle:

- 1. Die Orientierung an Religion und Mythologie**
- 2. Die Musikalisierung der Poesie als Ausdruckstheorie**
- 3. Die Idealisierung des Weiblichen als 'Erlösungsphantasie'**
- 4. Die kritische Ausleuchtung der menschlichen Grenzwahrnehmungen: Wahnsinn und Tod**

Die in BR-Alpha ausgestrahlten Vorträge entstammen den ersten beiden Themenschwerpunkten.

- **Spannungsverhältnis zwischen ganzheitlichen Daseinsentwürfen und der Ausleuchtung der widersprüchlichen Dunkelseiten des Individuums.**
- **Überlegung, dass die Kulturtechnik des Erzählens, die seit jeher nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Bewältigung von Lebenswelt-Erfahrungen dient**
- **Epochenkrise um 1800**
- **Insgesamt spielen vier Bezugshorizonte eine Rolle:**
 - **1. Die Orientierung an Religion und Mythologie**
 - **2. Die Musikalisierung der Poesie als Ausdrucksutopie**
 - **3. Die Idealisierung des Weiblichen als 'Erlösungsphantasie'**
 - **4. Die kritische Ausleuchtung der menschlichen Grenzwahrnehmungen: Wahnsinn und Tod**

10.4.2 Erzählungen der Romantik (2)

Religion und Mythologie

- **Notizen (zu Teilen)**
- **An die Stelle der Dogmen tritt in der romanstischen Kunstreligion die Kunst selbst als Offenbarung.**

Ästhetisches Erleben deckt ... die Spannbreite vom Leiden (Passion) bis zur Erlösung ab.

3. Variante: Das Programm der neuen Mythologie. Versuch einer geistigen und Strukturellen Erneuerung mythischer Denkformen. Weniger Adaption mythischer Themen ... Frühromantik insb. Friederich Schlegel und Novalis.

4. Variante: Die Rückkehr zum Christentum. Es geht um spätromantische Rückwendung statt Transformation. Religiöse Welthorizonte werden

wieder als Möglichkeit moderener Kriesenerfahrung genutzt/gesehen.

- **Textbeispiel für Vorgang der Säkularisierung religiöser Inhalte**

Kleine Erzählung "Rafaels Erscheinung" (1797)

Es geht um das Verhältnis von Kunst und Religion im doppelten Sinne.

Einerseits Kunst als Medium der Offenbarung - der Geist religiöser Inhalte lasse sich durch Kunst besser darstellen, als durch Worte. Durch Anschauung (Ästhetisierung) besser als durch Beschreiben und erklären. Religion ist das Thema der empfindsamen Ästhetik.

Zweitens der Künstler als quasi göttlicher Schöpfer, führt dazu dass die Kunst selbst zu einer Art Religion erhoben wird. Sie ist nicht mehr nur Mittler religiöser Inhalte, sondern selbst Gegenstand der Anbetung. (Definition auch des Künstlers als schöpferischer Gott.)

"Wie es eigentlich dazu kommt, dass künstlerische Werke so wunderbar sind, dass man vor ihnen vor Ehrfurcht sozusagen in die Knie sinkt und sie anbetet. Diese Frage wird mit einer Geschichte des berühmten Renaissance-malers Rafael beantwortet."

Wie konnte er eine Madonna malen deren Ausstrahlung eine umfassende religiöse Empfindsamkeit wecken kann?

Rafael hat auf die Frage in einem Brief an Castiglione geschrieben (Abb.) da man so wenig weibliche Schönheit sehe, halte er sich an ein Bild im Geiste das in seine Seele komme. (Reale Frauen sind nicht schön genug als Modell für eine wahre Madonna - Man muß sie sich selber erfinden.)

Der erzählende Klosterbruder rätselt über den Sinn der Aussage bis er in alten Handschriften einen indirekt überlieferten Bericht Rafaels findet. (Abb.) Der Kindliche Rafael hatte Vorstellung der Madonna, die zu malen er sich nicht getraute.

Als Mahler arbeitet er dann an diesem Projekt. Doch trotz aller Anstrengung seiner Phantasie bleibt sie ihm unzugänglich.

Zwar hat er mitunter Eingebungen von Außen, doch verschwinden diese im Augenblick (wieder).

(Abb.) Zitat Text 3

Sein Versuch scheitert lang, bis hin zur Verzweiflung - bis ihm in Art nächtlicher Szene, nächtlichem Wachtraum, die Madonna leibhaftig erscheint und sich ihm für immer einprägt.

Er sieht die plötzlich auf seinem eigenen unfertigen Bild auf seiner Staffelei.

Text 4 und Folie (Abb.) der Madonna.

Nun sei es ihm gelungen und er habe immer selbst vor seinen Bildern eine gewisse Ehrfurcht gefühlt.

- Brief Rafaels lege nahe, dass es sich um Inspiration von außen handelt bei Wackenroder klingt dies mitunter noch an "Lichtstrahl der in Seele" komme, das ist ha das Bild der göttlichen oder äußeren Inspiration.

Doch der Akzent ist auf dem Prozess einer inneren Aneignung.

Das Subjekt, als phantasievoller Künstler, erfindet sich sozusagen die Schönheit der Madonna. Sie wird nicht von außen eingegeben, sondern ist Produkt einer schöpferischen Phantasie.

Das herkömmliche Mimesis-Postulat - nämlich die Vorstellung, dass der Maler ein Bild abbildet - überführt wird in eine Theorie der Einbildungskraft. In der es um ein Abbild ohne Original geht. Oder das Original befindet sich eben in der Seele des Subjekts.

Allerdings ist die Erzählung ein Konstrukt, das selbst mythische Züge trägt. vgl. August Wilhelm Schlegel. Rafael schreibe von seiner Galatea (Abb.) die nicht so gelingen sei (so Schlegel).

Das Ganze funktioniert wie russische Puppe, indem immer wieder neue Zeugen auf den Plan gerufen werden.

Zunächst Rafael selbst - aber die Erklärung im Brief reicht ja dem Klosterbruder nicht aus

(text 1 - es ist vorgeblich unbegreiflich wie die Blätter Bramantes ins Kloster gelangten)

Bramante schreibt was sein Freund Rafael ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute (die Erzählung). Erst nach schamhaften Hinhalten habe Rafael schließlich sehr bewegt sein Geheimnis enthüllt,

Zweites Zeugnis ist also die Handschrift des Bramantes, die ja schon geheimnisvoll ist und in ihr findet sich ein weiterer Text, die mündliche Erzählung Rafales. Deren Mündlichkeit ja traditionell der beste Garant für die Wahrhaftigkeit der Aussage ist!

(Aber diese Überlieferung ist von Wackenroder erfunden.)

- **FAZIT: Nicht nur die Religion wird zu Gegenstand der Kunst (wie schon im Mittelalter), sondern die Kunst wird an die Stelle der göttlichen Offenbarung gesetzt.**

Das Kunstwerk wird als Gegenstand der Anbetung intronisiert, der Künstler wird als Schöpfer gefeiert. Es geht um die Etablierung der Kunst-Religion, die aber nicht beglaubigt werden kann. An die Stelle tritt stattdessen die mythische Erzählung vom Bild im Geiste.

Die Leerstelle - nämlich wie begründet man eigentlich diese Kunstreligion - wird mit positiver Lösungsvision umkreist: Rafael wird als glücklicher

Künstler dargesehtltm dem sein werk schließlich gelang.

10.4.3 Erzählungen der Romantik (3)

Manifest der Frühromantik: Kunstreligion in W.H. Wackenroders / L.Tiecks

Herzergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders

- **Kunst als Erfahrung der Totalität**
- **Paradigmenwechsel von der Malerei zur Musik**
Schnittstelle vom Klassizismus zur Romantik (des Textes)

- **Künstlergeschichte zugleich Passionsgeschichte**

10.4.4 im Anfang VoD

- **Gaja und Uranos**
- **Urgottheit Aphrodite**
- **Neuer Zweig**

10.5 Griechische Mythen (M.K.)

Michael Köhlmeier: "Die Alten waren so pessimistisch, zu glauben, dass der Anteil des Bösen in/bei uns größer ist, als der Anteil des Guten.

Und Prometheus ist ein ungeheuer kluger Geist gewesen. Er hat sich gedacht, eines Tages wird Zeus, der mächtige Zeus darauf kommen, dass ich da selbst etwas gemacht habe. und er wird es unter Umständen vernichten.

Und deshalb hat er uns Menschen von vorne herein, relativ klein gehalten. Er hat ein Konzept entwickelt, was

den Menschen anbelangt als, wie soll ich es ausdrücken, als lernfähige Versager. " <http://www.br-online.de/br-alpha/mythen/mythen-sagen-koehlmeier-ID1274363293338.xml>

10.5.1 Orpheus

Mythen 1. Staffel

Mythen - Orpheus Mythen : Orpheus

[Mythen - Orpheus](#)

Die antike Mythologie ist ein weites Feld. Die Geschichten sind meist eng miteinander verstrickt. Michael Köhlmeier beginnt seine Reise durch die faszinierende Welt der Mythologie mit den Sängern - und zwar dem größten aller Sänger. [\[Mythen\] Mythen - Orpheus](#)

- **Womit beginnen?**

Antike griechische Mythologie ein weites buntes Feld.

Ein Haufen Namen und Geschichten ineinander verstrickt.

Egal wo man beginnt, da das ganze Netzcharakter hat.

Warnung: Diese Früchte können süchtig machen.

- **Will nicht mit dem Anfang sondern mit den Erzählenden Sängern beginnen**

Fragen Sie nach den Vorfahren des Helden. Denn Griechen halten Seele für die Summe dessen, was einem von den Vorfahren mitgegeben wurde.

Seine Mutter eine Muse, jene die auch Ilias/Odysee
inspirierte bzw. da von 'Homer' angegeben wird.
Sein Vater ist der Gott Apoll.

Fragen was hat der Heöd außer genetischen
Vorbeginnungen noch für eine Waffe
mitbekommen?

Orpheus ist ein Sänger, also was für ein Instrument
ist die Lyra?

Vorläuferin der Gitarre, erhalten von Apoll der sie
von seinem Halbbruder Hermes hatte.

- **der einstuändige Hermes**

naut aus Panzer der von ihm aufgerissenen
Schildkröte und Darm der Rinder das Instrument.

Zur Versöhnung schenkt Hermes das Ding dem
Rindereigentümer Apoll. Der die ersten Töne
hervorbringt.

- **Immer als O, zu singen begann**

Umkreisten die Vögel sein Haupt, kamen die
Fischer aber auch die Bäume herzu. Weitemfernte
entwurzelten sich um zu kommen und selbst sie
Steine aus dem Meeresboden stiegen auf ihn zu
hören.

So ungeheuer schön sang er - und das war auch eine
Waffe: Er sang so schön, dass die Feinde

niedersinken um ihm zuzuhören. Die Argonauten sammelten die Waffen ihrer Feinde ein und hatten gewonnen (auf ihrer großen Fahrt).

- **Liebesbeziehung mit/zu Euridike**

er will nunr noch 'orivat' für sie singen und spielen.

Euridike wird vom Imkerei- und Biererfinder (der Dionisos mit seinem Wein nicht verdrängen konnte) Aristaios erschreckt, föieht und wird von Schlsngenbiss getötet.

Orpheus Gesang im Süden bwim Hadeseingang erweicht sogar des Charons - der Totenfährmann's - Herz, der Verbotswiedrig den lebenden Orpheus hinüberlässt.

Hades und die Unterweltkönigin Persephone hören seinem Gesagz zu und sie erlaubt ihm schließlich Euridekte mitnehmen, falls es so die Einschränkung durch Hases, er keinen Block zurückwirft.

Kurz vor des Rückwegesende dreht such O. unnötiger- und unerjklärterweise um und verliert Eurideke für immer.

Gebrochenen Herzens - er will nie wieder eine Frau ansehen - gründet er einen Männerorden, schottet sich ab, hat viele Anhänger auch weibliche aus der Ferne die in lieben und zugleich hassen.

- **Die unberechenbare Leidenschaft 'Ate'**

überkommt seine Anhängerinnen die Orpheus ermorden. Zerreißen seinen Körper, bageln seinen Kopf auf die Lyra, da er klapperlos nicht zu singen aufhört. Da werfen sie Beides in den Fluss der Orpheus-Kopf ins Meer und auf die Insel Lesbos spühlt. Wo er singt bis sein Vater Apoll im vom Olymp zu schweigen gebietet.

- **Viele 'Nachfahren' beschäftigten sich ebenfalls mit der bei Griechen unerwünschten Mystik**

trotz der beiden gleichen ersten Buchstaben stehen sich Mystik und Mythos gegenüber wie Nord- und Südpol.

Der Mythos ist ja eigentlich etwas aufklärerisches, das Rätselhafte haben die Griechen nicht gerne gehabt. Doch zieht sich diese orphische Spur durch die ganze Geschichte und den Mythos der Griechen hindurch.

- **An seiner Todestelle am Fluss**

wo Orpheus erschlagen wurde, soll später eine Frau den wohl größten realen Sänger der Antike geboren haben: Homer. Der all diese Geschichten

zusammenfasste. Was Orpheus schrieb ist verloren was Homer schrieb wissen und lieben wir.

10.5.2 Gaia-Uranos-Kronos

Gaia-Uranos-Kronos

Was war am Anfang? Wie hat sich alles entwickelt? Michael Köhlmeier erzählt, welche Antworten der Mythos auf diese Fragen hat. Er berichtet von Gaia, der Erde und Uranos, dem Himmel, von deren Liebesbeziehung und was daraus entstand ... [\[mehr\] Mythen - Gaia-Uranos-Kronos](#)

- **Was war am Anfang?**

Griechen stellten die selbe Frage wie heutige Physik. Wie hat sich alles entwickelt? Nannten es Chaos, konnten sich nichts darunter vorstellen und dachten nicht weiter darüber nach, da das in den Bereich der Mysterik abgedriftet wäre.

- **Aber irgendwann, aus irgendwelchen Gründen hat dieses Chaos etwas großes, unförmiges ausgespuckt.**

Etwas ubfassliches noch namenloses, das dalag und irgendwann einatmete.

Und zwar das Nichtsm das such dann/so in Luft verwandelte. Und beim Ausathmen entstand daraus der Himmel. In dem Moment bekommt das große Unförmige seinen/den Namen 'Gaja'/Erde und 'Uranos' der Himmel. Also ein Sohn, aber auch Liebhaber, der Gatte/Ehemann der Erde. Und sie liebten einander.

Der Himmel lag auf der Erde und die Erde hat hervorgebracht/geboren: Zuerst waren es wunderschöne, große Wesen die Titanen, Die Erde freute sich indem sie ein schönes Hochzeitskleid, die Blumen, die Gräber, die Wälder anlegte.

- **Plötzlich bringt die Erde hässliche Wesen hervor.**

Große gigantische Kyklopen und dann noch grausiger die Hundertarmigen. Und das gefiel dem Uranus/Himmel überhaupt nicht. Er stößt seine verhassten Kinder zurück in den Mutterschoß und Gaja krümmt sich vor Schmerzen. Das heißt es entstehen Hügel und Berge und ihre Weinen lässt Flüsse, Seen und die Meere entstehen.

- **Gaia bittet ihren Lieblingssonnen Titanen Kronos das Ganze zu beenden.**

Auf ihrem Rücken läßt Gaja einen stahlharten Feuerstein wachsen, der zu einer Sichel wächst mit der Kronos seinem Vater beim Geschlechtsakt das Glied abschneidet und es hinter sich wirft. Eine bis heute sehr verächtliche Geste.

Die Blutstropfen des ersten männlichen Gliedes tropfen auf die Erde verwandeln die Erinnien, die Rachegöttinnen.

Schließlich landet das Glied im Meer und wird an die Gestade, wohl Zypern geschwemmt.

- **Der Dvjaum des- durch ide Zeit/Ktonos - abgetrennte Gliedea des Uranos/Himmels verbindet sich mit dem Schaum des Meeres/Oreans aus denen die erste Gottheit erwächst: Aphrodite.**

Die Göttin der Liebe - Urgottheit schlechthin (Iranos und Gaja waren Naturelemente, sic!)

Kronos hat also Uranos gestürzt, riss die Macht an sich, war nun der Herrscher. Verheirate sich mit Rea seiner titanischen Schwester.

- **Kronis bekommt kinder und erinnert sich was Söhne ihren Vötern antun können.**

Also frisst er seine Kinder gleich nach der Geburt auf: Hestia, Hera, Demeter und Hades, Poseidon und als jpngster, ketzter Zeus, den Rea aber vor Kairos zu verstecken vermag, bevor er gefressen wird.

Vielleicht entstand erst jetzt so wtwas wie Kinderliebe? Alles ist am Anfang.

Rea holt sich den Nabelstein ihrer Mutter Gaja/der Erde (heute noch Stabdort des Orakels von/bei Delphi), wikelt in in eine Windel und Kairos frisst ihn anstatt seines Sohnes Zeus, der vor seiner Mutter auf der Insel Kreta auf dem Platou von Lasiti in einer Höhle versteckt. Die dortigen Naturgeister Koreten, vielleicht vallende, rauschende Blätter hat rea beauftragt Zeus zu bewachen/hüten, sollten sie alarmieren falls Kronos käme.

- **Das eigentlich nicht existierende Einzelwesen Zeus ist allein auf Kreta und wird von der Okeanoide Metis in die Leibe/Sexualität seiner Lieblingsbeschäftigung eingeführt**

Metis, eine Tochter des Ozeans der um die ganze Welt herumliegt, erfährt von Zeus, dass er eigentlich Geschwister hat, die er nicht kennt und nach denen er sich sehnt. Metis die 'der gute Rat' heißt, zeigt ihm ein Kraut, das Rea in das Essen von Kronis mischt, so dass diese die anderen fünf Geschwister des Zeus unversehrt wieder ausspuckt.

- **Seine Geschwister vertrauen sich Zeus an und führen einen langen erbitterten Krieg gegen die Titanen ins. ihren Vater Kronos**

Das Musterbeispiel aller folgenden Kriege überhaupt, lang, hart den die sechs mit Hilfe der Hundertarmigen, der ganzen Zwischenwesen (die Uranos so hasste) gewannen.

Nun gaben sie sich einen Namen, nannten sich Götter und reicheten ihre/ eine neue Herrschaft auf. Kronos wurde entweder in den tiefsten Tartaros, das ist die Hölle, verbott oder auf die Insel der Seligen mit Ruhe und Langeweile des Dahinlebens verbracht.

- **Die Herrschaft der Götter begann gleich mit Leid: Als Zeus seine Schwester Hera heiratet betrügt er sie, wo es nur geht.**

Viele der Geschichten aus der griechischen Mythologie lassen sich auf diese Eifersucht zurückführen.

Die Titanin Leto war eine der ersten die Zeus verführte und wurde so die Mutter zweier

berühmter Götter: Apoll und Artemis. Hera raßte vor Eifersucht und hat die Geburt sehr erschweren lassen.

- **O.G.J. bemerkenswert das Verhältnis, dass Götter zwar unsterblich /gar eher werden denn) sind aber verschlingbaer bleiben.**

10.5.3 Herrschaft der Götter

Herrschaft der Götter

Wir sind mitten drin in der Entstehungsgeschichte der griechischen Götter: Es gibt noch keine Menschen. Zuerst werden die Götter installiert, bevor man sie auf die Menschen loslässt. Davon erzählt Michael Köhlmeier in dieser spannenden Folge von "Mythen". [\[mehr\]](#)
[Mythen - Herrschaft der Götter](#)

- **Zunächst einmal werden die Götter installiert**
- **Metis verwandelt sich auf ihrer Flucht vor Zeus in verschiedene Tiere**
Zeus der Jugendliche war von seiner Mutter auf Rthrn, Kreta vor seinem Vater Kronos in Sicherheit gebracht worden und hatte dort seine Lehrmeisterin in Liebesdingen Metis, die Okeaniede (Tochter des Ozeans) geschwängert.

Sie erzählte im faiererweise von dem Orakelspruch pber sie, dass sollte sie einen Sohn gebären dieser berühmter, stärker und mächtiger sei als sein Vater.

Sei es hingegen eine Tochter, werde diese nur klüger sein als ihr Vater.

Zeus beschloß dieses in seiner Familientradition bereits bekannte Pronlem der Bedrohung frt Hrttdvjsft des Vaters durch den Sohn in dieser Tradition zu lösen indem er Metis aufzufressen trachtete. Sie verwandelte sich daher(dagegen in alle

möglichen Tiere verwandelte. So wie es verschiedene Wesenen, besonders die Nymphen in der Mythologie immer wieder tun. Und als sie alle Tiere durch hatte wandelte sie sich in eine Fliege, die Zeus sich schnappte und verschluckte. Virläufig hält diese sich nun also im Bauch, sü#ter Kopf des Zeus auf, bleibt Schwanger und dieses Problem des Zeus ist nicht wirklich gelöst.

- der schInnen Hera Geschichte der hösslichen Eifersucht
- Zeus heiratet seine Schwester Hera und errichtet die/der Götter Macht während die schöne Hera immrt wieder von Zeus betrogen wird wenn sie zu besonderer Größe ansetzt und eine eifersüchtige Fratze bekommt

Die Geschichte der Hera ist eine der ständigen Eifersucht für die igr Zeus laufend Gründe liefert.

Und zunächst wehrt sie sich mit **Autogamie** - will Zeus [quasi jungfreulich] zeigen, dass sie nicht auf ihn angewiesen ist, indem sie ohne männliche Hilfe/Befruchtung selber aus sich heraus angestrengt einen Sohn geboren, den sie bereits vorgeburtlich 'Hepheist' nannte.

Nur gefiel Hephaist seiner Mutter überhaupt nicht. Dabei war er gar nicht besonders hässlich, zudem Klug und geschickt, der Gott der Handwerker nicht nur der des Feuers, vielmehr ein genialer Erfindergott.

Doch Hera wirft den kleinen Hefeist weg 18 oder 24 Stunden fliege er durch die Welt bis er sehr hat unten auf erde am Meeresstrand aufschlägt.

Dort war die Nymphe Tetis und sie zieht Hefeist groß. Tetis weckt in ihm das Interesse für die Dingwelt. [Die Welt der Objekte von Ja und Nein wie auch Kant sie beschreibt; O.G.J.]

Gleich seine erste Erfindung, eher bereits Meister- denn nur Gesellenstück ist ein Tron aus Gold den er baut und seiner bößen Mutter Hera zum Geschenk macht.

- **Götter/Menschen machen sich am lächerlichsten wenn sie tun müssen, was sie am liebsten tun!**

Die gute psychologische List in dem Geschenk war, dass seine Mutter durch einen Mrvjamosmus getwungen wurde&war an der Göttertafel zu sitzen, was sie eigentlich am liebsten tat.

Hera war gefangen auf dem Tron an der Göttertafel und alöoe Götter im Olymp versucht vergeblich sie zu befreihen und Hepheist liep sich Zeit, verlangt dass er in den Olymü eingeladen werde um seinen Mechanismus zu lösen. Und schließlich gaben die übrigen Götter nach. We bejam die Rolle einer Art Mundschenk und die Götter lachten ihn aus, waren aber auf ihn angewiesen. Und so wird er allmählich als weitere Gottheit in den sich aufbauenden Olymp aufgenommen.

- **Zeus hat schwangere Fliege im Kopf**

Das war jene Zeit, in der Zeus anfang plötzlich furchtbar unter Kopfschmerzen zu leiden, da die

schwängere Fliege Metis in seinem Kopf in Geburtswehen lag.

Die Griechen hatten eine gewisse, insbesondere im Krieg gewonnene. Vorstellung davon wie der Mensch im inneren aussieht/aufgebaut ist. Homer habe eine klare anatomische Vorstellung nach der man von einer inneren Hohlheit des Menschen mit Bahnen durchziehen ausging, [vgl. später zur bis seit der Zeit Siegmund Freuds die elektrischen Leitungen und Potenzialvorstellung der Nervenbahnen; O.G.J.] die letztendlich alle irgendwo im Kopf landeten/endeten. Die Griechen hätten schon gewusst [sic!], dass man 'um Hirn' [sic!] denke. [Beides ist durchaus ernstlich zu bestreiten, historische Einwände etwa bei Galen & Co. plausibilisieren eher eine/die 'nicht nur im Kopf' Auffassung griechischer Antike zugunsten auch anderer Verortungen wie namentlich im Herzen, Leber, Nieren - richtig/wichtig ist allerdings dass die Griechen den Kopf nicht allein zum Kühlungsorgan degradiert sahen wie ihnen heute häufig unterstellt wird.

Zweiten ist die 'moderne' organische Lokalisationssingularität bis -arroganz bereits nach/mit Ludwig Wittgenstein, philosophisch merkwürdigerweise eine der gefährlichsten Idee; Vgl. A.K.]

Die Kopfschmerzen des Zeus wurden so unerträglich, dass er sich lieber den Kopf spalten lassen als sie weiter ertragen wollte. Und Hefest war der beste verfügbare Kopfspalter im Olymp.

So erfindet dieser zunächst gerne/bereitwillig die Axt, das Beil und spaltet Zeus, der den Hefest so gerne verspottete, den Schädel.

- **Palas Athene und Ares - männlich/weiblich**

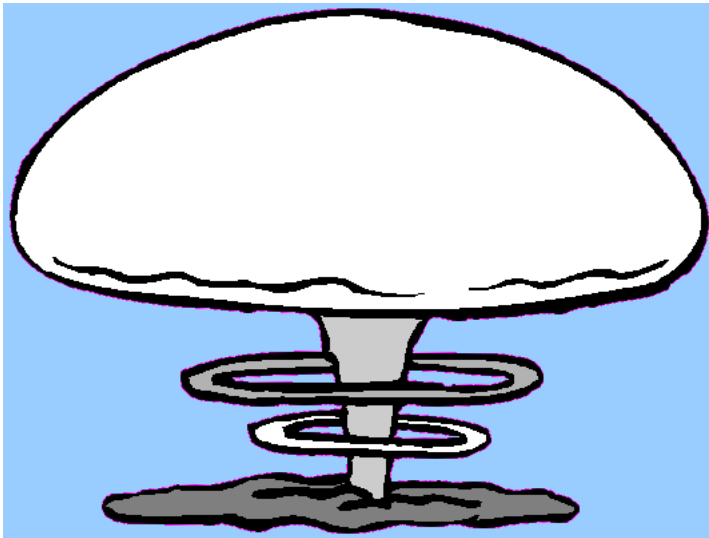
Aus dem gespaltenen Schädel des Zeus gebiert die Fliege Metis die bereits voll ausgereifte und bereits voll bekleidete Gottheit: Palas Athene. In voller Rüstung steht sie die wohl intelligenteste Gottheit überhaupt da.

Ein Kriegsgöttin - merkwürdigerweise die männlichste aller Gottheiten. Vermutlich die gefährlichste aller Gottheiten. Ares mag ein Kriegsfott sein, der ein blutiger, grausamer, dummer Rabauke ist - der die blutigen Kriege führt.

Hingegen ist Palas Athene diejenige, die den Krieg eigentlich vermeiden will. Sie sagt: 'Führt keinen Krieg, außer er ist absolut notwendig. Aber wenn er notwendig ist, dann führt den absoluten Krieg.' [Vgl. hingegen asiatische Weisheitslehrer 'Aber wenn Krieg führen müssen, dann besser (nur) gewinnen (statt verabsolutieren)']; O.G.J.]

Übersetzt in unsere heutige Welt wäre Ares der Gott des grausamen, blutigen Bürgerkrieges, etwa auf

dem Balkan. Palas Athene hingegen die Göttin die Gottheit, die die Atombombe führt.



Und Palas Athenr, dem Orakelspruch gemäß die klügste und zugleich die männlichste Gottheit mit den weiblichsten Eigenschaften, steht in einer merkwürdigen Kontrastierung zur weiblichsten Gottheitsoweit/wenn man so sagen will/kann [vgl. V.F.B.] dem Gott Dionisos.

Dieser auch menschlich zu beobachtende merkwürdige Widerspruch sei bereits gier im Olymp vorgegeben, als es noch keine Menschen gegeben habe.

10.5.4 Demeter-Kore-Zagreus

: Demeter-Kore-Zagreus

Bisher hat Michael Köhlmeier in der Sendereihe "Mythen" nur von Göttern erzählt. Doch jetzt treten Menschen auf den Plan. Wie kam es dazu, dass der Mensch entstand? Ganz am Anfang dieser Geschichte steht die Göttin Demeter ... [\[Mythen\]](#)

- **Diesmal geht es richtig los: Wie kam es dazu, dass der Mensch entsteht?**
Nisher habe M.K. nur von den Göttern erzählt, doch nun träten wir auf den Plan.

Dazu komme es

- **Göttin Demeter himmelte Zeus nicht so an, wue die übrige Weiblichkeit - was diesen besonders reizte.**

sie hielt sich gerne/lieber auf Erden auf - wird mit einer Gereideehrengarbe im Arm dargestellt-, kam nur zu den Vollversammlungen der Götter in den Olymp und ließ ihren Bruder Zeus der die damals noch kleine hauptsächlich gamilale Welt nach Weiblichkeit absuchte, gleichgültig hinter ihr her sei und über sich ergehen.

Sie wurde schwanger und gebar ein/das erste Mädchen - grichisch: Kore. Zeua zeigte auf das Kind und nannte es so.

- **Core - Melachkolie**

die sehr viel von ihrer Mutter geerbt hat, vor allem den melacholischen Blick, so leicht schräg nach unten, hielt sich am liebsten auf Erden , an den Rändern des Waldes auf, um den kleinen Tieren zuzusehen.

Melancjolie ist etwas sehr Erotisches. Sie ist nicht Traurigkeit sondern eine nbestimmte Geisteshaltung, eine bestimmte Gefühlshaltung, die sehr erotisch ist.

Und Zeus sah seine Tochter so und verliebte sich das gar einzige Mal wirklich und zwar in sie. Denn

er war diesmal verlegen, traute sich nicht offen auf sie zu. Vielmehr verwandelte er sich in eine Schlange, kroch von hinten heimlich zu ihr und in sie, Kore zu befruchten.

Auch dieser Vorgang biologisch äußerst zweifelhaft jedoch mythologisch einwandfrei.

- **Zagreus**

Zeus konnte in den/durch den Körper der schwangeren Kore die Leibesfrucht sehen. Noch vor seiner Geburt gab ihm Zeus ausdrücklich den Namen: Zagreus. Und Zeus verkündete im Olymp vor allen Göttern, dieser werde sein 'eingeborener Sohn' und damit Erde sein.

Was Hera die Frau und Schwester des Zeus war so wütend und eifersüchtig, dass sie sich mit den Urfeinden der Götter, den Titanen verbündete, die seit die Götter sie besiegten Bedeutungskos waren.

Zeus ahnte dies voraus und brachte den kleinen Zagreus ins Exil in die Sicherheit des Höhleninneren auf Kreta, wo er selbst vor seinem Vater Kronos versteckt gewesen war. Und Zeus beauftragte die Naturwesen Koreten Alarm zu schlagen wenn die Titanen angreifen/kommen würde und seine Tochter die größte Kriegerin Palas Athene werde herunterfahren um Zagreus zu beschützen.

Wie Kaspar Hauser lebt dieser Zagreus unwissend, nur die Dunkelheit der Höhle kennend, vor sich hin, spielt wohl mit seinen Fusszehen und ist durchaus glücklich in dieser Unwissenheit.

- **Titanen erfinden den Spiegel**

Zagreus weiss nicht, dass die Titanen ihn suchen und finden.

Da sie rießige Wesen sind können sie nicht in die enge Höle hinein um ihn zu packen und so erfinden sie sehr klug und listig den Spiegel. Im Winkel von 45 Grad stellen sie ihn vor der Höhle auf, so spiegelt sich etwas von der Außenwelt in die Höle hinein. Zagreus sieht erstmals Farben, das Grün der Wiese, der Bäume, die Farben der Blumen und des Himmels. Das macht ihn neugierig, er geht an den Höhlenrand, will gewissermaßen sehen was er da sieht, verbleibt aber noch zu weit in der Höle. So verändern die Titanen den Winkel des Spiegels auf 89 Grad zur Erdoberfläche und Zagreus sieht das mit Anstand interessanteste, was es gibt: sich selbst. Und da verhasst er alles überge, geht ganz aus der Höle heraus, ganz nah an den Spiegel betastet sein Gesicht das er da sieht. Und da ist er nun frei, vom Schutz der Höle und die Titanen greifen ihn sich. Und Zagreus wehrt sich indem er sich in Tiere verwandelt. Eine Löwen. einen Bären und zuletzt in einen Stier und in dieser Form wird er von den Titanen zerrissen und sein Fleisch auffressen. Und

erst da machen die Korymben ihren Lärm und Palas Athene fährt herab und kann nur noch das Herz des Zagreus retten und zu Zeus bringen.

- **Der zornige Zeus erzeugt mit seinem Blitz einen Aschehaufen aus absolut Gutem und Bösem.**

Der verzweifelte, traurige Zeus legte das Herz seines Lieblings unter seinen Arm. hielt es dort sehr lange fest und er nimmt seine furchtbare Waffe den Blitz und schleudert sie auf die Titanen die er zu einem Haufen Asche verbrennt. [sic! Eben nicht das selbe wie Erde; O.G.J.]

Diese Asche besteht nun zunächst aus den Titanen, aber sie besteht auch auf den Fleischteilen des Zagreus, die sie verschlangen.

Philosophisch ausgedrückt: Aus dem absolut [sic!] Bösen in der Geschichte sind das die Titanen und aus dem absolut [sic!] Guten [sic!] In dieser Geschichte ist Zagreus das Gute. Das Böse überwiegt, das Gute jenseitiger.

Diese Asche liegt nun da und fast niemand kümmerte sich um sie.

- **Der Einzelgänger Prometheus, ein Titan - ist Art Gott der Zeit und knetet Menschen als lernfähige Versager.**

Der vorausschauende Titan Prometheus hatte sich nicht am Krieg mit den dadurch zu Göttern gewordenen beteiligt, da ihm klar war, dass die Titanen in nur verlieren konnten. Dies hatten sie ihm - dem quasi 'Gott' der Zeit - als Opportunismus

und Verrat vorgewirfen und ihn ausgegrenzt. Für die Götter ist er damit längst kein Verbündeter sondern ein Einzelgänger.

Er denkt sich, vielleicht lässt sich mit dem Haufen Asche was anfangen. Es immt eine Hand voll Asche, spukt darauf versucht sie zu kneten vermischt sie mit Wasser, vermischt sie mit etwas Lehm, und knetet uns Menschen(männer): Aus der Asche die übriggeblieben ist aus den Verbrannten Titanen und Tagreusteilen, also philosophisch Gut und Böse enthaltend. Und deshalb bestehen wir Menschen eben aus Gut und Böse. Und die Alten waren so pessimistisch zu glauben, dass der Anteil des Bösen bei uns größer ist, als der Anteil des Guten.

Und Prometheus ist ein ungeheuer kluger Geist gewesen. Er hat sich gesacht, eines Tages wird Zeus, der mächtige Zeus darauf kommen, dass ich da selbst etwas gemacht habe und er wird es unter Umständen vernichten.

Und deshalb hat er uns Menschen von viebegerein relativ klein gehalten. Er hat ein Konzept entwickelt, was den Menschen betrifft, er hat uns gestaltet als ... lernfähige Versager.

Er hat gewusst: Wir müssen uns angleichen. Wir können nicht von Anfang an fertig sein, wir müssen in der Kafe sein gh lernen.

Und so hat er uns fegalten: klein, wir können zwar schwimmeb - aber im Vergleich zu einem Fisch

lächerlich. wie köbber eventuell etwas erfinden um zu fliegeb - aber im Vergleich zu einem Vogel lächerlich. Wir können laufen, wir können trainieren, wir können Olympiaden machen aber wir werden nie gegen einen Hund oder ein anderes Tier gewinnen.

Aber im Gegensatz zu allen anderen Wesen sind wir lernfähig. Und das heißt: Wir werden die Götter noch das Fürchten lehren.

10.5.5 Prometheus (DVD-Bestand)

für Menschen wichtigste Figur, da er - und bitrereweise nicht Zeus der oberste Gott - sie gemacht habe,

- **Ein Titan**

mit dessen Familie Zeus eine problematische Beziehung hat.

Mit Themis der Titanin (Nutter des Orometheus) hatte Zeus in Urzeit ein Verhältnis - so wiue mit allen.

Themis gebar Zeus zunächst die Hohren (Jahreszeiten von denen zwei (warme und jalte). drei /Griechen) (bis vier (wir) gibt.

Die zweiten weniger unprpblematischen Kinder der Themis waren die Moiren, die Schicksalsgöttinnen.

"Und als Zeus bei Themis lag, hat sich Nyx, die Nacht, über die beioden gelegt. Und deshalb war es nie klar: Werr ist eigentlich der Vater des Schicksaös? Ist es die Nacht oder ist es Zeus? Eine

schwerwiegende Frage ... Wenn Zeus nicht der Vater des Schicksals ist. Dann kann es ja sein, dass Zeus über sich jemanden hat, dem auch er ausgeliefert ist. Jemand der stärker, der mächtiger ist als er - nämlich das Schicksal. ... Denn es könnte eines Tages ... den Meuren einfallen, ihn selbst abzuschaffen. Das wusste Zeus und davor hatte er Angst."

- **Der Vater war Japetus ein Titan**
einer der gefährlichsten Feinde des Zeus.
- **Im Krieg der Titanen gegen die Götter hielt er sich heraus**
den der Vorausdenkende/ Vorhersahende sah, dass die Titanen nicht gewinnen konnten - mit seiner nicht-Beteiligung absantierte sich Prometheus auch von den Titanen. Als Einzelgänger, als Desperado.

- **Der absolute 'eingeborene' Lieblingssohn des Zeus 'Zagreus' haben die Titanen trickreich verschlungen.**

Zeus hatte ihn auf einer Insel in einer Höhle vor ihnen versteckt gehalten und alarmsicher lassen.

Doch die Titanen locken ihn mittels eines Spiegels der die Umgebung hineinspiegelte an den Höhlenrand und schließlich durch einen Winkel, dass Zagreus sich selbst im Spiegel sah aus der Höhle, zwischen und verschlangen ihn. Die nun alarmierte

Zeustochter eilte herbei, konnte jedoch nur noch das Herz des Zagreus retten.

Und Zeus in seinem ungeheuren Schmerz schlederte seinen Böizu auf diese Titanen und sie zu einem Haufen Asche verbrannt. Der somit sowohl titanisches (böses) als auch zagreusmässiges (gutes) enthielt.

- **Aus dem Aschehaufen (mit titanischem und zagreusmäßigem) formie P. die Menschenmänner**

Daher enthielten Menschen gut und böse.

Seht schlau machte er uns - da wir uns durchsetzen müssen werden gegen die Götter - nach den Prinzip der 'Lernfähigen Versager' gebaut. Können laufen, aber nicht so gut wie der Hund. Wir sind nicht besonders groß. Wir können schwimmen, aber kein Vergleich mit dem Fisch.

Und fliegen ... das heißt wir müssen das immer kompensieren, mit Grips. Das war der Trick des Prometheus.

- **Hat gewusst, das lernfähiger Versagertum des Menschchen wird nicht genügen, wenn Zeus uns eines Tages entdeckt.**

Um Zeus von vorneherein halbreinen Wein einzuschenken hat Prometheus in aufgesicht.

Sagt ihm er habe da etwas gebastelt 'Mensch' für durchaus ambizioniert doch nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu den Werken des Zeus.

IUgendwie seien sie komisch geraten, die Menschen wollen unbedingt beten, anbeten, verherrlichen und Opfer wollen sie darbringen.

Opfer das hat Zeus interessiert das und Verehrung etc. hat Zeus gern gehabt. Und P. habe gesagt nicht ihm sondern dem größeren Zeus sollten die Menschen opfern , anbeten pp.

Und Zeus solle sich aussuchen, was die Menschen ihm darbringen.

- **Den Menschen ließ Prometheus zwei Opferaltäre aufbauen**

('Ihr wollt also opfern ...')

einen mit dem scheislichen Rindermagen gefüllt mit den Besten Seaks und einen mit dem zweitbesten weißen Fett und darunter das zweitscheußlichste des Rindes Knochen, knopel etc. brtsteht.

Und Zeus der die Menschen für so dumm hiel wählte sich das Fett.

Erkannte zu spät, dass Prometheus in überlistet hatte und sann asuf Rache.

- **Sein Bruder Epimerteus d.h. der 'Nachdenkende', nicht dümmer doch immer rückwärtsgehend.**

Manchmal stößt er an. Er schaut nach hinten, schaut was er gemacht hat. 'Das was wir getan haben, das gehört uns. Das was die Zukunft bringt, das gehört uns noch gar nicht. Die beiden Brüder können sich kaum bis nicht überzeugen und so hört Epimetheus

auch nicht auf den Rat von Prometheus keine Geschenke der Götter anzunehmen.

- **Zeus gibt dem Hefest Auftrag nach dem Vorbild von dessen Frau Aphegonte eine/die Frau für/der Menschen zu bauen.**

Und alle Götter geben dieser Allbegabten d.h. Pandora, etwas mit: All diese 'Geschenke' tut Hermes in eine, schöne kleine Büchse. Und der Götterbote Hermes führt Pandora zu Epimetheus als Geschenk der Götter.

Epimetheus nimmt die Pandora an und diese ist neugierig, sie hält nicht aus diese Büchse herumzutragen und nicht wissen kann was darin ist. Eines Tages öffnet sie die Dose und heraus fliegen alle Plagen, die es gibt, die die Götter hineingelegt hatten. Und diese Plagen fallen über die Menschen her. Und sie quälen die Menschen. - Pandora hat die Büchse ganz schnell wieder geschlossen, als sie sah, dass Unheil herausfliegt. Nur die Hoffnung verblieb in der Büchse. "Das einzige was keine Plage ist. Oder mindestens etwas was eine indirekte Plage ist, eine Art Betrug ist. Diese Hoffnung ist uns geblieben, über die können wir verfügen. Über die anderen Plagen können wir nicht verfügen, die verfügen über uns."

- **Sieht die große Gefahr die durch Plagen auf Menschen zukommt und blickt Zukunftsschau weg.**

Wir können nicht mehr wie er in die Zukunft sehen.

Er habe gewusst, würden wir dies weiterhin können, würden wir Menschen verzweifeln. So habe sich P. um uns gekümmert.

Vielleicht können wir noch abschätzen was am nächsten Tag passiert, aber voegwe aeien wir Propheten gewesen,

Doch gut fwbaut, ala kerbfägige Versager hätten wir unsere Sache langsam Schritt für Schritt auf die Reihe gekriegt. Zwar mit vielen Missgeschiken aber wir Menschen haben gelernt.

- **Zeus bemerkte, dass er uns Menschen auch durch die andora nicht loßgeworden ist.**

Die ganze Mythologie auch immer unterschwelig der Versuch der Götter, insbesondere des Zeus ist, uns Menschen zu vernichten.

Zeus roch wie gut das gebratene Fleisch riecht und überlegte die Menschen auszuhungeren indem er ihnen das Feuer wegnah. Roh könnten sie das Fleisch nicht essen.

Zeus zog alles Feuer von der Erde ab.

Und P. erkannte die große Gefahr. Das Feuer ist ja ein wesentlicher Bestandteil von Kultur uns Zivilisation. Und Kultur und Zivilisation ist nur ein anderer Ausdruck für 'lernfähiges Versagertum'.

Also begab sich P. in die Schmiede des Hefaist Hatte einen Lianenhalm bei sich un einen Funken, ein Stück Glut aus der Esse herauszuschnuggeln und den Menschen zu veubfwb.

Zeus sag wieder überall die Lichter brennen und befahl Prometheus zu verhaften, an Kaukasus 'nageln' und damit's weh tut: Frisst ihm am Tag ein Adler die Leber heraus, die nachts wieder nachwächst - damit es auch lange dauert. Doch ist das Projekt Mensch daran/so nicht gescheitert.

10.5.6 Neuer Zweig

10.6 Das Mythologische Bild suche immer so einen Ausgleich!

Man sucht nach einem Gewicht auf der anderen Schale gegen die Größe.

10.7 "Immer dann, wenn die Botschaften klar scheinen, ist besondere Skepsis geboten" M.K.

10.8 Campus: "Glaube ohne Mythos? Wieviel Mythos braucht das Christentum
Tagungsthema in der katholischen Akademie Bayern
Frühjahr 2010.

O.G.J.: Ernstlich bemüht, doch zumindest in den dokumentierten TV-Auszügen hat die gesellschaftlich übliche, sprachlich-denkerische Verwechslung bis irreführende Gleichsetzung von Mythos und Kunst mit **Mystik** (oder wenigstens dem was man gewöhnlich als deren Inhalt hätte bzw. zu haben meint) zur jedenfalls journalistischen/pädagogisierenden simplifizierenden Bewertungs-Kontrastfolie beigetragen, die beide zu/völlig undifferenziert, gar für und als 'Glauben' ausgegeben, einer bekannten - nicht viel weniger hinderlichen -

Schimärenvorsztellung des Wissbaren gegenüber bis an die Seite stellt.

Das Problem dabei ist insbesondere, dass die (mit N.E. sogar universelle) Grundstruktur des Mythos (gar eunschließlich jene von Neomythen und dem wissenschaftlichen Baruralismus/Empirismus) die - durchaus vollständige/vollkommene - Verzeckung des und der Menschen als deren Daseinssinn/-grund verkündet während die Mystik gerade dem widerspricht, Und die Selbsterschließung des Einen Absoluten sogar eine ganz andere Vollendungsabsicht mit frm (des Dasein(s zu personifizieren vermag.

10.8.1 Einleitung und Schlussbehauptungen

Christen würden im Glauben [sic!] auf die in Christus ergangene Offenbahrung [sic!] vertrauen und nicht nicht auf Mythen, orientierten sdich nicht an alten Göttergeschichten und Weltdeutungen sondern an der Überlieferung der Apostel.

Aber der christliche Glaube sei auf dem Nähboden mythenreiner [sic!] Kulturen gewachsen. [sic!]

Mythen seien christlich umgedeutet und in die biblischen Texte integriert [sic!] worden.

In der Religionsgeschichtre habe kaum eine Mythologie derart nachhaltig gewirckt [sic!] wie die altägyptische.

In Vielfalt [sic!] habe sie erstaunliche Wesen hervorgebracht. Und habe nicht allein semitische Kulte

beeinflusst, "sondern noch stärker die Kultur der klassischen Antike und das frühe [sic!] Christentum."

Vier Perspektiven/Referenten der Taugung zur Frage:
Welche Bedeutung öpmmz mythischem Denken heute zu?

Es gehe um die Wahrung [sic!] eines sensiblen Gleichgewichts. Zwischen historischer Einmaligkeit des Christus Ereignisses wider relativistische Beliebigkeit der Weltdeutungen und der [angeblichen] Unfähigkeit anders als mythologisch davon zu reden.

10.8.2 Kirchenlieder zeigen die aufklärerische Abkehr vom und Rückkehr zum Mxzjos

Literaturwissenschaftler Prof.Dr. Hermann Kurzke

Von der radikalen Entmythologisierung der Aufklärer her nach der Situation des glaubenden Menschen fragend und nach der Weitergabe des Glaubensgutes.

- "Um 1800 herum, war das intellektuelle Leben in Deutschland so irreligiös wie heute.

Die Aufklärung hatte auf breiter Front gesiegt. Der institutionelle [Säkularisierung i.e.S. mit 'Totengräber' Napoleon; O,G,J.] und kulturelle Zusammenbruch des Christentums um 1800 herum hat jedoch wider alles Fortschrittliche Erwarten eine große und relativ erfpögreiche Restauration nach sich gezogen. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts einsetzte, in der zweiten Jahrhunderhälfte Fahrt gewinnt, immer mehr ansteigt und erst in der

Nachkriegszeit 1945 bis 1960 ihren Höhepunkt erreicht um dann abrupt zusammen zu brechen."

- **Stufen der Restauration von Vorstellungen - hier mythisch-mythologischen**

"Es ist festzuhalten, dass Christen nach der Aufklärung, schon lange nicht mehr in einer ungebrochenen Tradition leben. Sondern, dass sie ihr Christentum aus den Händen einer groß angelegten Restauration empfangen haben.

....

Es besteht heute außerhalb kleiner Expertemkreise keine Vorstellung davon mit welcher Radikalität die Aufklärung in die Kirchenliedtradition eingegriffen hat.

In den Jahren von 1770 bis 1800 kommt es flächendeckend zur Einführung neuer Gesangbücher, die mit dem Überlieferten bewußt und rücksichtslos brechen.

Was heute etwa als Kernbestand jedes evangelischen Gesangbuchs gilt, die Linie der großen Coräle von Luther über Paul Gehrhard bis zu Terstegen wurde damals ausgeschieden oder bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet.

Die Hauptziele waren die Entmythologisierung, Rationalisierung, Pädagogisierung und Aktualisierung des Christentums. Genau die selben Tendenzen, die wir in den letzten 20 Jahren hier auch hatten.

Das Sakrale im engeren Sinne als vertikale Frömmigkeit und Mystik [sic! Die gleichwohl oft bis überwiegend nur ein (akulturierter/kultureller) Mythos mystischer oder zumindest Innerlichkeits-Erfahrung sein darf, soll bzw. war; O.G.J.] **der eiligen Zeichen trat zugunsten horizontaler Mitmenschlichkeit und praktischer Weltvernunft zurück.**

Der Kiedbestand wurde kpmdrquent diesem Geist der Zeit angepasst.

....

unter Katholiken gibt es die gleichen Bemühungen [wie potestantischerseits] um einen vernünftigen Gottesdienst, um Entmythologisierung und Pädagogisierung der Religion, um die Schwächung des Lateinischen als Liturgiesprache und um eine Stärkung des deutschsprachigen Gemeindegesangs. Die Josephinischen Reformen zerstören planmässig die alte Tradition.

....

Als gelungen muss eine Restauration dann gelten, wenn sie ihrer selbst nicht mehr bewusst ist. Wenn sie ihre Gemachtheit versessen hat. Sich also als lebendige Tradition begreift.

Der Prozess einer Restauration spielt sich schematisiert und typisiert folgendermassen ab:
Eine erste Generation wird sich des Verlistes bewusst. Nostalgie - das ist in Deutschland die

Romantik. Die Früheomantik, die als erste eine neue Mythologie fordert und den Untergang der Religion beklagt. Protestiert gegen das Neue in der Folge und entscheidet sich für das Alte. Stichwort: Deszession. Literarhistorisch etwa die Konversionsbewegungen und Reversionbewegungen. Friederich Schlegel der katholisch wird und viele andere. Clemens [von] Brentano der eine Rückwendung zur katholischen Kirche vollzieht und so fort.

Also zuerst Nostalgie, dann Deszession, dann kommt eine Generation von Sammlern. Sie sammeln das Alte mit Geschmack. Das ist noch mehr oder minder ein ästhetisches Vorgehen.

....

Auf die ersten, mehr ästhetisch orientierten Sammlungen, folgen schließlich die Wissenschaftler ... die großen Sammlungen von Wackernagel. von Bäumker von ... Und nun erst merken die Praktiker: 'Hier könnte man was machen.' Dann kommt Leute wie Heinerich Bone in Mainz ... die das dann in die Diözesangesangbücher einzuspeisen versuchen. Das sind wir aber schon Ende des 19. Jahrhunderts. Bis diese Restauration in den Gesangbüchern abkommt ... katholisch 1887.

....

Dann also die Restauration, die Leute die das in die Praxis einspeisen, auch noch Intellektuelle, Sammler, kluge Leute die das tun.

Deren Kinder aber, die sozusagen 'bereits in der dritten Generation danach' sind. Deren Kinder vergessen endgültig das Künstliche. Sie nostalgisieren als Erwachsene ihre jeweiligen Kindheitserlebnisse, halten aber das von ihren Vätern erst wiederhergestellte für althergebracht. Der Glaube [sic!] ist damit eingeseist, sie halten es für Natur, - Obwohl man den Prozess durchaus rekonstruieren kann."

10.8.3 Prof. Dr. Linus Hauser forscht über den Zusammenhang zwischen der Mythosentstehung

und der radikalen Endlichkeit [Kontingenz] menschlichen Daseins.

Formulierte Antwort auf die Frage: Warum sich Menschen mythischer Sprache bedienen?

- **2 Mit Namen wird Sicherheit beschworen.**

Deshalb steht am Anfang des Menschseins auch die Magie [sic!] von Namensgebung. Mythos wird zur Schutzzone des Menschen, auch des frühen Menschen. Später kann man darüber in Philosophien des Magischen nachdenken: Gab es vor [sic!] dem Sündenfall eine vollkommene Sprache? In der Gott und Mensch so verbunden waren, dass Adam der Wirklichkeit vollkommen entsprechen konnte indem er sie aussprach? Kann man diese Sprache wiederfinden?

Durch das Nennen vom Gefährdendem und Rettendem wird die Angst überwunden und das Gefährdende in der Furcht wird beherrschbar durch seine Benennung.

Durch den Mythos wird die Welt verlässlicher. Und nicht nur verlässlicher sondern sie wird bis in ihre Fundamente hinein vorstellbar.

Es kann, im Mythos, darüber nachgesonnen werden, wie mächtig Menschen werden können und zugleich wird im Mythos - und ketzt nin ich schon ein Bischen mich am Nähern zu Unterscheidung des Neomyzhos - zugleich kann man im Mythos dann aber auch deutlich machen: Es gibt eindach das Faktum radikaler Endlicjkeit.

- **Was sind Neomythen?**

Ich grenze mit dem Wort Neo doiese Art vpon Mythen sozusagen qualitativ ab, von den den klassischen Mythen, vom klassischen Mythos, den's nazürlich heute auch noch gint.

Neomythen sind also eine Sorte Mythen, die dieses Bewusstsein von Kontingenz und Religiosität ausdrücklich machen. Also ein Aspekt des heutigen Mythischen.

... Mit Bezug auf ... **'metaphysische Orientierungsaufgaben der Moderne als Anlass für Neomythen'** eine Reaktion auf die Metaphysischen Orientierungsaufgaben der Moderne, die zu einer **kollektiven Überraschung**

geführt haben und die die **leetzten 200 Jahre** zu einer kulturellen Inkubationszeit von Neomythen werden lassen.

Die **erste ...** ist die **kopernikanische**. Sie konfrontiert mit dem Problem, dass die Erde nicht mehr derraumliche Mittelpunkt eines Kosmos ist. Sondern [sic!] ein Staubkorn in Mitten [sic!] eines gewaltigen Wirbels von Galaxien.

Die **darwinische** [sic!] Orientierungsaufgabe macht die **zeitliche Unübersichtlichkeit der Herkunft** und den zumindest **auch tierischen Charakter** des Menschen bewusst.

Die **freudianische** Orientierungsaufgabe macht sichtbar, dass die **unauslotbar dunklen Tiefen** des Selbst unbewusste Selbstanteile sind, die **nicht einfach in eine Teufelsfigur außerhalb** des Menschen **projiziert werden können - und dunkel bleiben**.

Die **antroidische** Orientierungsaufgabe vermittelt das Bewusstsein, dass ein möglicher Antroiede nicht nur den **Lebensatem** des Menschen sondern dazu auch **mehr Fähigkeiten als der Mensch haben könnte**.

- Die Angst, die diese Orientierungsprobleme hervorriefen, versuchen die Neomythen auf ihre Weise zu bebildern, um sich vor der Moderne nur noch fürchten, aber nicht mehr ängstigen zu müssen.

Neomythen sind anschauliche Orientierungsversuche, die den auf sich gestellten modernen Memnschen als Neigott in den Blick

nehmen. Indem sie die radikale Endlichkeit des Menschen und/oder dieses Kosmos bestreiten."

- **Beispiele seien**

der UFO-Glaube in allerlei Varianten, die Astrologie und Neuheidnische Strömungen, die bestimmte Sehnsüchte bedienen: Durch's All zu reisen, andere Welten bzw. Zeiten zu besuchen.

Z.B. die Rettungsversprechen vor dem Weltuntergang etwa bei Viat Lux.

Transzendenz meditativ durchstreiften Yogis den Kosmos ohne Raketen.

Und 'heavens gate' Mitglieder halten und Menschen nur für eine virtuelle Simulation von Außerirdischen die durch Selbstmord verlassen werden könne.

Solche Träger neomythischer Vorstellungen seien ein Charakteristikum der Moderne.

- **O.G.J.: Kleine Liste klassischer/alter Orientierungsausgaben die zu vereinfachen ältere Mythen beschworen werden.**

- Kontingenzerfahrungen und Tötungs- wie Verwertungs-/Nutzungserfahrungen der Knappheit und Ungerechtigkeit/Gottlosigkeit

- Vielheits- und Verschiedenheitserfahrungen der Diskontinuität/Nicht-Identität

- Nichtigkeitserfahrung vieles doch nicht alles Bemühens zwischen Denken und Handeln

-> Nicht-Unterlassbarkeitserfahrung des Verhaltens bei (seiner) ungenügender Begründbar- und Herbeiführbarkeit.

- Freiheit(räume des/zum persönlichen 'Inneren' und 'Zwischenmenschlichem' bzw. dem 'Versachlichbaren'/'Wissbaren' gegenüber)

#- der(die/das Vollkommene oder ungeheuerlich absolute der Anderheit.

Vunvergleichlichkeitserfahrung des Einen/ECHaD

10.8.4 Ontologie - die Frage nach der Struktur der Wirklichkeit, des Seins und unserem Verständnis von der Realität.. Prof. Dr. Kurt Hübner, Kiri

Für den Referenten stehe fest: Weder das mythische Erfahrungssystem alleine für sich genommen, noch die wissenschaftliche Weltansicht können absolute Geltung beanspruchen. Vielmehr stehen beide prinzipiell gleichberechtigt nebeneinander.

- "Der wissenschaftstheoretische Vergleich zwischen der wissenschaftlichen und mythischen Ontologie

lässt sich nun verallgemeinern.

Ontologien der bezeichneten Art sind prinzipiell gleichberechtigt. Bisher haben sich die vorliegenden Ausführungen ausschließlich im Bereich der Wissenschaft bewegt.

Ist doch die Erkenntnis von der Gleichberechtigung des wissenschaftlichen mit dem mythischen Erfahrungssystem - wie gesagt - selbst eine wissenschaftstheoretische. Weil sie auf einem

Vergleich der wissenschaftstheoretischen mit der mythischen Ontologie beruhen.

Man darf aber nicht übersehen, dass ein solcher sich aus der Theorie der Wissenschaften sich ergebender Vergleich nur in der Außenbetrachtung des Mythos möglich ist.

Nur in dieser stellt er sich als ein Erfahrungssystem unter anderen möglichen dar. Geht man aber von der Außenbetrachtung zur Innenbetrachtung über, versetzt man sich in einen innerhalb des Mythos lebenden Menschen. Dann hat dieser es in diesem Verständnis mit nominosen Erfahrungen zu tun, die nicht im Rahmen eines vom Menschen apriori gesetzten Entwurfes die Bedingtheit ihrer Möglichkeit haben, wie es ein Erfahrungssystem ist. Sondern in denen auf die eine oder andere Weise ein Numinoses erscheint, als etwas Absolutes. Das klassische Beispiel dafür ist die 'Epifanie', die Erscheinung eines Gottes, die im griechischen Mythos eine so große Rolle spielt. Indem er erscheint, tritt er aus der Verborgenheit in die Unverborgenheit heraus. Deswegen bestand für die Griechen Wahrheit nicht in der Übereinstimmung eines vom Subjekt im Rahmen eines apriori gesetzten Erfahrungsystems Gedachten mit der Wirklichkeit - sondern es [sie] bestand in jeder Unverborgenheit griechisch aletheia in der das eigentlich Wirkliche, das Objekt als ein Gott sich dem Subjekt von sich aus offenbart.

Erkenntnis des Gottes ist also absolute, weil durch ihn allein gesetzt, Erkenntnis.

Geht man also von dem wissenschaftstheoretischen Vergleich zwischen dem wissenschaftlichen und dem mythischen Erfahrungssystem zur Innenbetrachtung eines mythischen Erfahrungssystems über, dann verlässt man endgültig [innerhalb des wissenschaftlichen Erfahrungssystems ist die entsprechende Verhaltensweise ja keineswegs ausgeschlossen oder unpouляр; O.G.J.], die dem wissenschaftlichen Denken zugrundeliegende Idee: Eines mehr oder weniger beliebigen Rahmens von apriorischen Festsetzungen; also eines von Menschen letztlich selbst entworfenen Erfahrungssystems. Und es eröffnet sich die Dimension absoluter Erfahrung.

Damit zeigt sich ein Widerspruch zwischen dem wissenschaftstheoretischen Tolleranzprinzip einerseits - demzufolge es nur relative nämlich auf eine bestimmte aprioro [scharf; O.G.J. mit W.H.] gesetzte Ontologie bezogene Erfahrung gibt - und der genuin mythischen [oder gar mystisch davon nochmal verschiedenen; O.G.J.] Erfahrung andererseits, die keinen[!] solchen vom Menschen gesetzten Bezugsrahmen kennt und folglich eine absolute Bedeutung beansprucht.

Dieser Widerspruch lässt sich indessen auf, wenn man die Grenzen erkennt, die dem schon genannten ersten Tolleranzprinzip gesetzt sind.

Wenn es nämlich behauptet, dass man die Wirklichkeit gleichberechtigt einmal unter dem Gesichtspunkt dieser, ein andermal unter dem Gesichtspunkt jener Ontologie betrachten kann - weil sie alle gleichberechtigt sind. So besagt es doch, dass man sie einmal unter dem Aspekt dieser, dann wieder unter dem Aspekt jener Ontologie betrachten kann. Dass also die Wirklichkeit einen aspektischen Charakter hat.

- **Aber der Satz: Die Wirklichkeit hat einen aspektischen Charakter.** Ist ja als eine allgemeinste Aussage über die Wirklichkeit, selbst ein ontologischer Grundsatz. Und folglich hat auch er wie alle ontologischen, vom Menschen erdachten Sätze, keine notwendige Geltung - sondern gehört zum Bereich jener aoristischen Setzungen, die unser gesamtes Dasein leiten, sobald wir uns innerhalb des wissenschaftstheoretischen Bereichs [durchaus zirkelschlüssig aber mit unterschiedlicher Plausibilität; O.G.J.] bewegen.

Fassen wir zusammen: Das erste Tolleranzprinzip behauptet die Gleichberechtigung aller Ontologien. Sei es eine solche der Wissenschaft oder eine solche des Mythos. Keine von ihnen kann den Anspruch

absoluter Geltung erheben. Der daraus folgende ontologische Grundsatz besagt jedoch, dass dieses Tolleranzprinzip selbst auf einer Ontologie beruht, nämlich derjenigen vom aspektischen Charakter der Wirklichkeit. Dieser ontologische Grundsatz seönst aber hat, als ein ontologischer Grundsatz, keinen Anspruch auf eine absolute Gültigkeit.

Daraus ergibt sich nun ein zweites Tolleranzprinzip [vgl. Sir Karl R.P.'s Satz von der Nicht-Tollerierbarkeit der Intolleranz; O.G.J.] es lautet: In der Innenbetrachtung eines Erfahrungssystems gemachte numinose und daher absolute Erfahrungen müssen prinzipiell tollleriert werden. Denn der Widerspruch gegen den Anspruch einer solchen absoluten Geltung wäre ja nur unter Berufung auf das erste Tolleranzprinzip möglich, das aber selbst - wie gesagt - keinene absolute Geltung hat, sondern nur dort gilt, wo man sich im Bereioch von Ontologien, also Entwürfen des Menschen, bewegt.

- **Wenn man also daher heute das ontpöggische Denken, sp wie es der Wissenschaft zu Grunde liegt, zum Masstab für rechtes Denken überhaupt macht,**

also in ihm den einzigen rechten Zugang zu Wahrheit und Wirklichkeit sieht, zbd deswegen jede ander Art des Denkens wie das mythische von vorne herein als ein sakrificium intellektum als eine

Opferung der Vernunft zurückweist - so ist dem zu entgegenen:

Das *sakrificium intellectus* besteht gerade darin, dass man das ontologische Denken der Wissenschaft selbst absolut setzt; und so das Recht mocht-ontologisch begründeter, nämlich numinoser [oder gar qualialer; O.G.J.] Erfahrungen verkennt. Anders ausgedrückt: Die generelle Ablehnung einer absoluten Erfahrung mit Berufung auf eine angeblich allein und absolut gültige wissenschaftliche, nämlich ontologische Denkweise ist eine *Contradictio dalicto*. Denn dann lehnt man ja den Mythos wegen der ihm eigentüöichen, für absolut gehaltenen Weise der Erfahrung, unter Berufung auf eine angeblich selbst für unantastbar und absolut gehaltene Weise der Erfahrung ab. Nämlich diejenige der Wissenschaft, obgleich diese selbst sich doch, ihrem ganzen Wesen nach, nur als eine hypothetische selbst verstehen kann.

Vernunft besteht in dem fundamentalen Vermögen, auf der Grundlage des logischen Denkens, Ontologien zu bilden und sich Offenbarungen [sic!] zu öffnen.

Ontologien entspringen der Subjektivität und haben nur eine historisch relative Bedeutung.

Offenbarungen dafegen sind Botschaften der Gottheit [respejtive desm gar intersubjektiv jonsensual dafür gehaltenen; O.G.J.] und haben eine absolute Bedeutung.

Insofern ist es das Vermögen der Vernunft, sich Offenbarungen zu öffnen - das Vermögen zu Glauben also. Der Glaube selbst aber da nicht der Vernunft entsprungen [ihr vielmehr, gar persönliches, interaktives Gegenüber; R.H.] ist Gnade.

Das bedeutet nicht, dass Ontologie und Offenbarung vollständig getrennt voneinander sind. Ontologien wurden im Laufe der Geschichte von der Offenbarung inspiriert und die Offenbarung im Zuge ihrer Auslegung von Ontologien. [Gar auch was ihre überhaupt Empfangbarkeit wenigstens aber Ausdrückbarkeit angeht durch Ontologisches bzw. Denkerisches? O.G.J.]

An ihrem fundamentalen Unterschied ändert das nichts.

Damit komme ich - wenn auch auf verschiedenem Wege - zu dem selben Ergebnis wie ... Josef Ratzinger ... er

- **unterscheidet zwei Formen der Vernunft, die dennoch eine unlösliche Einheit bilden:**

Die eine betrifft das Denken des Subjekts - und betätigt sich stets in einem geschichtlichen Zusammenhang.

Die andere betrifft das Begreifen der ewigen Offenbarung. Aber [Zitat Papst Benedikt XVI]

'die Vernunft wird in Relativität ohne den absoluten Glauben nicht heil. Der Glaube wird ohne die Vernunft in ihren jeweils unvermeidlich historischen Erscheinungen nicht menschlich.' Damit hat Ratzinger die eigentliche Tiefe der Aufklärung erfasst. Die man nicht erkannte, weil man sich mit einem rudimentären Vernunftbegriff begnügte, nämlich demjenigen, der nur die Bildung von Ontologien betrifft. Aber das Vermögen die Offenbarung zu erlangen unberücksichtigt ließ."

Wissenschaftliches Streben nach Wirklichkeitserkenntnis dürfe sich nicht selbst absolut setzen, sei nur eine Seite der Medaille deren andere das mythische [sic!] Denken sei - so der TV-Sprecher. Vernunft und Mythos würden zum Leben und Denken, zum in der Welt sein menschlicher Wesen und zum Glauben an den menschengewordenen Gottessohn.

10.8.5 Könnte die Offenbarung auch anders als mythenähnlich zum Ausdruck gebracht werden? Prof. Dr. Martin Leiner: Nein

Der christliche Glaube scheine in seinen Kernaussagen zutiefst mythologisch [sic! also nicht mystisch? E.B.] zu sein:

Daher scheine ein Zugang zum Mythos geradezu heikelsnotwendig. Nur dann könne er wirklich im Sinne des apostolischen Bekenntnisses glauben [im nur sekundären Sinne; vgl. R.H.] an Jesus [sic!] Christus [sic!] geboren aus der Jungfrau [sic!] Maria hinagestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage

auferstanden von den Toten, aufgefahren in den [sic!] Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des Allmächtigen ... von dort wird er kommen zu richten ...

- 2Es stellen sich ernste Fragen wie die, ob man überhaupt von Gott anders als im Mythos sprechen kann.

Zieht man alle Symbole, Bilder und Anthropomorphismen von Gott ab, bleibt nicht viel übrig. Ein Gott der handelt und von dessen Handeln man erzählen kann, lässt sich viel besser [sic!] in einer mythischen als in einer anderen Geisteslage denken."

Gegenwärtige gäbe es ausser fundamentalistischer Rückkehr zum wörtlichen Verständnis des Mythos [sic!].

Die konsequente Entmythologisierung.

Die Konservierung des metaphorisch verstandenen Mythos.

Die Suche nach einem neuen Mythos. (Jälderlib, Nietzsche, NS-Ideologen)

"Ereignisse wie die Offenbarung Gottes in Jesus Christus sind so erschütternde Geheimnisse, dass sie nicht anders [sic!] als in mythen ähnlicher Redeweise zum Ausdruck gebracht werden können." Ferner "sollte man sich durchaus auch bemühen, wieder neue mythologische Darstellungen im Christentum zu finden." So das Lebensbaumkreuz an einer Seitenkapelle des

Magdeburger Doms. Christus einerseits zum Baum des Lebens gehörend dargestellt auch diesen Baum tragend und nach vorne bringend (als Motor des Lebens und der Evolution) Aber gleichzeitig wie an einem Kreuz an diesem Baum hängend. Als/aus Solidarität mit den Opfern der Evolution.

"Es kommt gar nicht auf die Menge [an Mythos] an. Man kann sogar auch noch heidnische Mythologie ... mit in das Christentum hinein nehmen ... Aber es kommt auf den Umgang damit an. Also nicht wie viel Mythos braucht der Göaube? Das ist m.E. Geschmackssache. Sondern: Welchen Mythos und wie geht er damit um?"

10.9 Virtuelle Wahrheit - verdoppelte Realität. Die neuen Medien aus der Sicht eines Philosophen - Wissenswerk FH Landshut (WWL) Prof. Dr. Klaus Müller, Medienphilosoph WWL

Der gebürtige Regensburger lehrt seit 13 Jahren an der Willhelmsuniversität Münster. Seit September 2009

10.9.1 TV-Teil 1

"Wir sprechen über das Phänomen einer sehr jungen Technik, die ganz schnell zu einem kulturellen Großfaktor geworden ist, unser praktisches Leben viel verändert hat, etwa in Kommunikationsformen - aber auch theoretische Konsequenzen hat; weil viele Bilder, Konzepte, Begriffe aus dieser Technik eingewandert sind in die Art und Weise, wie wir über uns selber und über die Welt sprechen."

- **Erster Gliederungspunkt: Ein dritter Turn**

"Ich möchte mit Ihnen **vier** Gedankenschritte vollziehen;

Der erste heißt: '**ein dritter Turn**'.

Die Beschäftigung mit den 'neuen Medien' ist ein ganz junger Zweig am **Baum jener Suche nach Wissen und Wahrheit**, die seit der Antike den Namen 'Philosophia' - 'Liebe zur Weisheit' trägt.

Die Aufgabe freilich, die damit gestellt ist, kann kaum überschätzt werden. Als so fundamental entpuppt sie sich bei näherem Zusehen.

Mir scheint deswegen angemessen von einer philosophischen Kritik der elektronischen Datenkultur zu sprechen. Denn dieser Titel 'Kritik' erinnert an zwei andere vergleichbar fundamentale Herausforderungen:

Das Spezifikum der Philosophie der Neuzeit macht aus, sich wesentlich als eine Kritik der Erkenntnis zu entfalten und zu verstehen. Exemplarisch versichert begegnet diese Form von Philosophie in drei Büchern Immanuel Kants, in deren Titel bereits das Wort Kritik vorkommt. Kritik der reinen Vernunft. Kritik der praktischen Vernunft. Kritik der Urteilskraft.

Geleistet werden soll in diesen Überlegungen eine strenge, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende **Bestimmung der Leistungsfähigkeit und der Grenzen menschlicher Vernunft**. Mit dem Ziel darüber Rechenschaft zu geben: Was von der Welt-

und Selbstbeschreibung namens Phososophie, erwartet werden darf [sic! i.S.v. kann; O.G.J.] und was nicht.

Dieses Projekt - für das Kant so exemplarisch steht - setzt kurz vor der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ein und kann, einmal in Gang gesetzt, nicht mehr hintergangen werden, Denn, steht die Frage nach der Vernünftigkeit der Vernunft im Raum, dann nötigt [sic!] diese Frage um der Vernunft um ihrer selber willen, auch eine Antwort ab.

Ungefähr 100 Jahre später kommt es zu einer vergleichbar fundamentalen und wiederum irreversiblen Wendung in der Philosophie. Auf dem Hintergrund wichtiger Vorarbeiten wird **die wesentliche Verknüpfung aller Denk- und Erkenntnisprozesse mit Sprache** entdeckt und systematisch entfaltet. Der Kritik der Vernunft folgt eine LKritik der Sprache.

Philosophie wandelt sich im sogenannten 'linguistic turn' also der Wendung zur Sprache - daher auch meine Überschrift über diesem ersten Gang - von einer Auseinandersetzung mit Phänomenen zu einer Auseinandersetzung mit den Sätzen, die über Phänomene formulierbar sind.

Dabei geht es aber **nicht um das Problem der Bezeichnung oder Beschreibung von etwas**, zu dem wir sozusagen, an der Sprache vorbei oder

unter ihr hindurch auch noch Zugang hätten.

Wirklichkeit ist nicht anders, als durch Sprache zugänglich. [Zumindest im erweiterten Sinn von Semiotik; O.G.J.] Das ist die Kernthese des Linguistic Turn. Selbst ein so komplexes Phänomen, wie etwa das menschliche Selbstbewusstsein, wird darum auf informationsverarbeitende [sic!], also sprachliche, Prozesse zurückzuführen gesucht. Diese neuerliche Umorientierung der Philosophie unter dem Vorzeichen der Sprachkritik hat den Großteil der philosophischen Arbeit im letzten Jahrhundert durch und durch bestimmt.

Und jetzt - etwa seit dem letzten Jahrzehnt vor der letzten Jahrhundertwende, sind wir Zeitzeugen einer neuerlich grundtützenden Veränderung. Ausgelöst ist sie durch die mittlerweile für viele zugänglich gewordene Möglichkeiten, die die sogenannten 'neuen Medien' bieten. Unter 'neuen Medien' werden in der Regel alle elektronisch und auf digitaler Basis funktionierenden audio-visuellen Medien verstanden, die die Eigenschaft besitzen, seitens der Rezipienten wie des Kommunikators jederzeit aktualisierbar und hoch selektiv zu sein. Das heißt hinsichtlich Inhalt wie Form auf maximale Rezeption angelegt werden zu können. Ihre Zusammenführung mit den klassischen elektronischen Medien, also Telefon, Hörfunk und

Frensehen, hat im **Prozess der sogenannten Telematisierung** schon längst stattgefunden.

Das philosophisch brisante nun, meine Damen und Herren, am Aufkommen der neuen Medien, besteht nun darin, dass sich durch sie die Phänomene der Sprache, des Textes, der Information und Kommunikation in ihrer bisher vertrauten und für wesentlich gehaltenen Grundstruktur verändern.

Aus Texten werden etwa Hypertexte, bei denen die Lesenden durch das Springen auf einen Link im Text auf einen anderen und dann wieder von dort zum nächsten Link kommen. Das heißt, **sie schaffen erst im Lesen den Text, den sie eigentlich rezipieren.**

Oder, anderes Beispiel, Informationen stehen zu so gut wie jedem Thema in unüberschaubarer Fülle im Internet bereit. Doch nach welchen Kriterien soll man auswählen? Und welchen unter diesen Informationen kann man trauen? Längst ist bekannt, wie durch Manipulationen Informationsangebote in den Rankings oder den Listen der Suchmaschinen nach vorne plaziert werden können. Oder aber, dass bisweilen systematisch Falschinformationen in Umlauf gebracht werden, auch etwa

[allerdings mit gewissem Aufwand genauso öffentlich ('medienkompetent') nachprüfbar dort selbst dokumentiert; O.G.J.]

in den Artikeln der online Enzyklopädie Wikipedia. An der prinzipiell mitschreiben kann, wer will, ganz zu schweigen davon, was alles im web-communities verbreitet wird. Denn immerwieder sehen sich Anbieter zu Eingriffen oder Zensurakten genötigt, um etwa der Verletzung von Persönlichkeitsrechten Einhaltung zu gebieten.

Aber in welcher Autorität und Instanz geschieht das dann - ein solcher Eingriff? Und nach welchen Kriterien lassen sich seriöse und unseriöse Informationen unterscheiden?

Der sogenannte Augenschein jedenfalls - also Informationsgewinn durch Fotografie oder Videoclips - scheidet nahezu gänzlich aus, weil die heutzutage jedermann zugänglichen und technisch kinderleicht zu handhabenden Bildbearbeitungsverfahren den Zweifel an der Autenzität des Gezeigten längst zur kulturellen Grundeinstellung haben werden lassen.

Schon vor Jahren hat man in einem niederbayrischen Kurort, gar nicht weit von hier, der wie andere unter schwindenden Besucherzahlen litt, das Titelbild des neuesten Werbeprospekts mit einem Foto geschmückt, auf dem aus der ländlich romantischen Silhouette des Dorfes ein paar unschöne Hotelbetonbauten einfach herausgeklickt waren. Und der Bürgermeister verteidigte diese Zitat: <<kreative Bearbeitung>> damit, dass nur so der Ort samt der

schönen Kuranlage Zitat <<in den Blickpunkt des unbefangenen Betrachters zu rücken>> sei.

Fazit eines Kommentators: <<Das Echte muss nicht unbedingt schöner sein. Oder: In Bayern ist die Wirklichkeit ganz anders als die Realität.>> Wobei letzte Ortsangabe 'Bayern' ... getrost durch beliebig andere ersetzt werden kann.

Schon vor zehn Jahren machte selbst das Organ des eher konservativen deutschen Hochschulverbands 'Forschung und Lehre' die virtuelle Universität zum Leitthema einer ganzen Monatsausgabe.

Und damit ist auch schon der Begriff gefallen, der eigentlich den heißen Kern all dieser kulturellen Transformationsprozesse bezeichnet:"

- "Die Virtualität. Darum mein zweiter Gedankengang:

Konjunktur eines schillernden Begriffs.

Der Terminus selbst stammt, soweit man weiß, aus dem 12. Jahrhundert. Thematisch begegnet er im Zusammenhang des damals heiß umstrittenen Problems, wie sich denn Allgemeinbegriffe zu den unter sie fallenden Einzeldingen verhalten; dem sogenannten **Universalienstreit**. Der Begriff eines Dings enthält dessen empirische Eigenschaften virtualita. Sagte man damals. Am besten zu übersetzen mit 'als Etwas, das nach Absicht mögliche Wirklichkeit. Anlage oder Vermögen der Möglichkeit nach vorhanden ist. **Also mögliche**

Wirklichkeit. Aber ist eine mögliche Wirklichkeit wirklich? Oder ist sie nur möglich? Gibt es sie überhaupt? - Schwer zu sagen.

In der Folgezeit hat der Begriff, nicht zuletzt etwa auch für die Differenzierung theologisch-symbolischer Gegenwartsweisen Verwendung gefunden: Es gibt Zeugnisse, in denen kann man lesen, dass - etwa im Gnadenbild der Gottesmutter - die Heilige *virtualita* gegenwärtig sei, der eucharistische Christus im Altarsakrament dagegen *realita*.

Das heißt, der Begriff zielt offenkundig auf **ein Differenzieren von Realitätsgraden**.

Wer heute von Virtualität spricht ... hat, dem ersten Anschein nach, ungleich Prosaischeres, ja Trivialeres im Blick, als die mittelalterlichen und frühmodernen Autoren, die ich eben kurz zitiert habe.

...Manchen stehen dabei heute Computerspiele im Mittelpunkt, die einen intensiven Realitätseindruck vermitteln. Und in denen die Aktöre in Gestalt meist selbst geschaffener Figuren, der sogenannten Avatare unterwegs sind. Sich also gleichsam beim Aggieren selber zuschauen. [Vgl. G.P. 'Bewusst Leben' mit 'Ich wollt ich wär drei Hunde, dann könnt ich mir selbst beim Spielen zusehen']

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/bewusst-leben.pdf>;

Das Spiel mit der eigenen Identität als Mann und Frau, als jung oder alt und so weiter und mit beliebigen Eigenschaften gehört ganz wesentlich dazu. Macht freilich zugleich dem Jugendschutz große Sorgen, weil diese Rollen- und Maskenspiele etwa auch von Pädovielen genutzt werden, um sich an Kinder und Jugendliche heranzuarbeiten. Auch Fragen nach einem möglichen Sichtpotenzial solchen [unnd anderen; O.G.J.] Eintauchens in virtuelle Welten stellen sich längst. [*O.G.J. fühlt sich zumindest auch daran erinnert, dass seine kindliche Bücherlesesucht mit zum Ruin seiner Augen beigetragen haben mag, um von anderen über- und untertreibbaren Warnproblematiken vor allen - zumindest vor gerade neuen Kulturtechniken - gar nicht weiter anzufangen.*]

Dass eher labiel und unzureichend sozialisierte Nutzer diesbezüglich einigermaßen stark gefährdet sind und bis zur Vernachlässigung ihrer selbst lebensweltliche Kontakte einbüßen steht heute außer Frage, [neu sind allerdings auch solche Krankheitsbilder nicht (*ihre Zahl und Auslebemöglichkeiten steht also wiederum zur {Be-}wertung an*); O.G,J.]

ihre professionelle Therapiebedürftigkeit ebenso. Ohne dass man deswegen sofort schwarze Apokalypse an den Hprizont malen müsste.

Viel war und ist von Virtualität auch im Zusammenhang mit dem Phänomen 'Second Life' die Rede: Dem Versuch eine universelle, künstliche Welt zu erzeugen, in der sich Millionen begegnen, mit einander diskutieren, flirten, beten, Geschäfte abschließen und so weiter. bis dahin, dass findige Akteure, die in diesen virtuellen Begegnungen Wahren oder Dienstleistungen anbieten, damit richtiges Geld verdienen. So etwas die hessische Leherin [?] Iline Gräf, die durch ihre Second Life Aktivität buchstäblich zur echten Millionärin geworden ist.

Nicht nur große Konzerne, wie Adidas, Toyota, meines Wissens auch BMW, oder politische Institutionen, wie das Bundesland Baden-Württemberg, sondern etwa auch der Jesuiten Orden, haben im 'Second Life' eine Dependance eröffnet. Und die offiziöse Vatikanmonatszeitschrift ... hat 'Second Life' als eine Art neues Missionsland beschrieben, das, unbeschadet der Gefahr von Simulationen, nicht unbeakert bleiben sollte, weil sich in ihm eine **verbreitete Sehnsicht nach einem 'Anderswo'** artikuliere. Wo man besser man selber sein könne.

Der eines religiösen Überschwanges gewiss nicht verdächtige Medienwissenschaftler Peter Weibel in Karlsruhe nennt 'Second Life' geradewegs eine *Zitat* <<Arche - Arche Noah, die die Chance auf ein

zweites Leben, ein '**Anderswo**' vor dem Tode **bereits**, eröffnet.>>

Von diesen Heilserwartungen, die da ganz offenkundig mitschwingen ... werden wir gleich noch ausführlicher zu sprechen haben.

Zwar muss man sagen, dass es, nach einer explosionsartigen Vernehrung von 'Second Life'-Teilnehmern zwischen ende 2005 und Anfang 2007 auf 6 und dann auf 11 Millionen Teilnehmer - zumindest in Europa - wieder etwas ruhiger geworden ist, und sich mittlerweile auch viele enttäuschte Stimmen melden.

Dennoch kann man nur schwer den **Bildtheoretikern** widersprechen, die der Überzeugung sind, **dass sich die 'Bildsucht'** - die hellsichtige Zeitanalytiker schon Mitte des 20. Jahrhunderts in den hochtechnisierten Gesellschaften feststellten - **längst in einen Totalzusammenhang transformiert hat**. In dem Bilder [auch speechliche Hyperbeln gehörten dazu; O.G.J.] und die durch sie erzeugten Informationen **wichtiger** sind, als die Dinge um die es darin geht. [*Der Tanach verspricht 'Du wirst Dir kein Bildnis machen müssen ...'; 'Dekalog' O.G.J.*]

Die sogenannte Refferenz, das heißt der Wirklichkeitsbezug des Informationsträgers tritt darüber zurück oder wird sogar bewusst aufgegeben.

Das **Kernproblem** hinter all dem ... **ist dabei alles andere als neu**. Es ist vielmehr bereits in der Gründungsphase der abendländischen Philosophie präsent. Näherhin und mit aller Wehemenz beim Vorsokratiker Parmenides, im 6. vorchristlichen Jahrhundert.

Es ist ganz einfach **die Frage des Unterschiedes von Sein und Schein**. 'Was ist, ist und ist eins, vollkommen unvergänglich. Was diese Voraussetzungen nicht erfüllt, aber Anspruch auf Sein erhebt, ist Schein. Und der Schein ist schlichtweg Nichts.' Das war Parmenides's Überzeugung.

Und damit war **eine der Grundfragen der Philosophie überhaupt aufgeworfen**:, die seit dem 17. Jahrhundert unter dem Titel '**Onthologie - Lehre vom Seienden**' verhandelt wird. Die sozusagen gefrorene Onthologie des Parmenides verviel schon im 4. vorchristlichen Jahrhundert bei dem Platon-Schüler Aristoteles der Kritik. Im 9. Buch seiner Metaphysik erleutert er, dass und warum etwas das ist, nicht notwendig und etwas, das nicht ist nicht unmöglich sein muss. **Seiendes kann auch nicht-notwendig - kontingent sein**. Nicht-Seiendes kann möglich sein.

Die heutige Virtualitätsthematik treibt das Problem sozusagen um eine Drehung weiter. An die Stelle der gefrorenen Onthologie des Parmenides und dieser

'modalen Ontologie', wie man das nennt, des Aristoteles - etabliert sich so etwas wie eine **fluide, eine verflüssigte Seins-Lehre**. Es handelt sich bei ihr um eine negative Ontologie. Sie beschränkt sich darauf, zu **sagen, was Wirklichkeit nicht ist. Ohne ein Wort darüber zu sagen, was es denn bedeutet, von etwas zu sagen, dass es ist.**

Im Horizont der neuen Medien **gilt die Annahme einer eigentlichen Wirklichkeit so falsch wie die Gegenthese, dass es überhaupt nur noch Schein gäbe und Realität als solche ausgelöscht sei**. Eine Position übrigens, die von einem der prominentesten Repräsentanten der sogenannten 'Postmoderne' vertreten wird, von Jean Baudrillard [?].

Auf den Nenner gebracht heißt das, eine virtuelle Realität gibt es überhaupt nicht, weil es die eigentliche Wirklichkeit in dieser Sicht gar nicht gibt, gegen die jene sich abgrenzen müsste. Die Frage nach dem ontologischen Status des Cyberspace zwingt [sic!] dazu bereits die **Frage nach Sein oder nicht-Sein anders als bisher zu fassen**: Nicht als Suche nach einer abschließenden Antwort, sondern als Aufforderung, sie als Frage anzunehmen und stehen zu lassen. Charakteristisch für diese Perspektive ist eine gewisse **Unentschiedenheit**. Ja mehr noch **eine entschiedene Verteidigung der**

Unentscheidbarkeit so klassischer Probleme wie **Sein, Wahrheit und Wirklichkeit**. In vielen Medientraktaten findet man als Endergebnis: Darüber kann man Verbindliches im Horizont der neuen Medien nicht mehr ausmachen.

Im ersten Augenblick klingt das Alles ein wenig abstrakt. De facto aber vollzieht sich darin eine **Umstrukturierung menschlicher Welt- und Selbstbeschreibung** - und zwar eine keineswegs harmlose. ...

So hat beispielsweise die Telematisierung schon längst begonnen, eine neue Dimension der Kriegsführung zu eröffnen. - Information war militärisch und strategisch seit je von Belang, nunmehr aber werden die neuen Medien, namentlich das Internet, selber zur Waffe. Und paradoxerweise zugleich zur Achillesferse des Gegners. Durch den elektromagnetischen Impuls einer sogenannten e-bomb, also elektronischen Bombe, gleichsam eines virtuellen [dic!] Sprengsatzes, lassen sich die gegnerischen telematischen Strukturen lamlegen oder schädigen. Mit der Folge, dass die Angegriffenen von der für die Abwehr nötigen Informationszufuhr abgeschnitten sind. Und überdies aufgrund der in ihrer Komplexität nicht mehr zu durchschauenden Vernetzung aller gesellschaftlichen Felder - Verkehr, Finanzen, Wirtschaft, Medizin, Verwaltung etc. - binnen kürzestem das öffentliche Leben der unter Beschußgenommenen zusammenbricht. Herkömmliche

geostrategische Vorteile spielen keine Rolle mehr. Der Angriff über das Netz kann vom beliebigen Ort aus erfolgen. Ebenso wenig die finanziellen Mittel, sofern für den Einstieg in den 'info-war', also den Informationskrieg, im Prinzip, ein normales Notebook reicht,

Glauben Sie bitte nicht, das seien eben apokalyptische Visionen. Utopien. Ein erster Fall von konkretem info-war ist geschehen am 27.4. 2007. Dort wurden binnen weniger Stunden nahezu die gesamten öffentlichen Strukturen von Estland lamgelegt. Und zwar durch eine Attacke wohl russischer Informationsspezialisten, die sich an Estland drohend, gewissermaßen geltend machen wollten, im Streit über alte Kriegerdenkmäler. Über Tage waren die Krankenhäuser, die Banken usw. in Estland lamgelegt.

- **Besonders brisant überdies, für einen Beobachter lässt sich bei der telematischen Kriegsführung die Grenze zwischen Manöver und Ernstfall nicht mehr ausmachen.**

Auf fatale Weise wird so das ursprünglich vom militärischen Komplex für die Handlungsfähigkeit nach einem Atomschlag geschaffene Netz - es hieß damals Arpa-Net . selbst zur größt möglichen Bedrohung.

Oder, um auf einen noch etwas nahelegenderes Beispiel zurück zu kommen, das ich vorher schon mit dem Stichwort 'Virtuelle Universität' tangiert

habe, die derzeit laufende **radikale Hochschulreform**. die unter dem Namen 'Bolonja-Prozess' läuft, und von der klassischen Hochschule, wie wir sie seit Humboldt kennen, kaum etwas übrig lassen wird - wäre ohne eine **alles durchgreifende Telematisierung von der Lehre bis zur Notenverwaltung** überhaupt nicht denkbar.

- Die bisherigen, eher statischen Strukturen verschwinden, zugunsten flexibler. meist auf eine mittlere oder eher kürzere Halbwertszeit angelegter Netzwerke, von primär on-line kommunizierenden Lehrenden und Studierenden.

Mit einem Studienziel, das immer schon [seinerseits] auf flexible Berufsziele und die Verwertung von Wissen angelegt ist. Und eben wider rasch aufgegeben werden kann, wenn sich der Bedarf ändert.

Urteile werden gefällt und Schlussfolgerungen gezogen in jener für telematische Kommunikation so typischen **hohen Beschleunigung**. Die wir derzeit am ehesten von den Analysen an der Börse oder aus der Medizintechnik kennen.

Zitat: <<**Hier noch von einem Allgemeinen zu träumen**, etwa von der Vernunft der Aufklärung, dem Gang der Geschichte, den Gesetzen der Natur oder dem Sinn des Lebens, dem alles andere zugeordnet werden könnte, um es zu sortieren und zu bewerten - **ist vergebliche Liebesmüh**>> So schreibt der Soziologe Dirk Becker und nennt das was er das beschreibt einfach Zitat: <<Die nächste Universität.>> Weil ihm angesichts der

grundstürzenden Neuheit, des Phänomens noch nicht einmal ein adäquater Titel zur Verfügung steht.

Aber ... es gibt Indizien dafür, dass eben das - diese Inovativität ihrerseits - bereits einer der Aufschwungs ist, die mit der Virtualität einhergehen.

Denn in ihrem Kern hat diese wohl so etwas wie spirituelle Wurzeln, die mehr als eineinhalb Jahrtausende zurückreichen.

- **Und damit komme ich auf meine Bemerkung über die mit 'Second Life' einhergehenden Heilserwartungen zurück.**

Zwar denkt natürlich kaum jemand in der täglichen telematischen Praxis an diese Bezüge. Die Cyber-Theoretiker freilich sind sich ihrer sehr genau bewusst. Und nehmen ihre Potenziale zur Beschreibung unserer medial transformierten Lebenswelt auch gezielt in Anspruch.

Verblüffenderweise hat nämlich dies Verwurzelung mit bestimmten [alten] Formen christlicher Bibellektüre zu tun.

10.9.2 TV-Teil 2+3

- **Mein [K.M.'s] dritter Schritt; Virtualität und die Kunst der typologischen Schriftlesung.**

Als einer der ersten hat auf diesen Zusammenhang der iralienische Philosoph Jani Matimo [?] aufmerksam gemacht. Darauf gebracht hat ihn eine ganz eigenartige moderne **Erfahrung** mit

Information und Wissen, **die uns** nahezu **alltäglich begegnet**. Matimo viel auf, **dass wir** heute, mehr den je früher, **über Gebirge von Wissen verfügen können**. Wissen im Kleinen bis hinab zur Frage nach den letzten Elementen des Universums - derzeit sind das die sogenannten Strings - und Wissen bis hinaus an die, mit aufwendigsten Instrumentarien beobachtbaren, Ränder des Universums.

Aber so Matimo, **was genau wissen wir** denn **mit all diesem Wissen** überhaupt? Zitat: <<Die Wissenschaft spricht **von Objekten, die immer weniger mit denen der Alltagserfahrung in Beziehung** gesetzt werden können. Weshalb ich **nicht recht weiß, was ich Wirklichkeit nennen soll**: das **was ich sehe und fühle, oder das was ich in den Büchern** über Physik und Atomphysik beschrieben **finde**. Die Technik und die Warenproduktion formen meine Welt immer mehr als eine künstliche Welt, in der auch die natürlichen, die wesentlichen **Bedürfnisse** sich **nicht von den** durch die Werbung ausgelösten und **manipulierten Bedürfnisse unterscheiden**. So dass ich auch hier **kein Kriterium zu Unterscheidung des Wirklichen vom Erfundenen mehr habe.**>> *Zitat-Ende.*

Aus diesem Befund resultiert für Matimo eine **doppelte Religionsphilosophische Pointe** - wenn ich denn so harmlos eigentlich sagen darf:

- Zum einen sieht Matimo durch die im eben beschriebenen Sinn geschehene Abschwächung wissenschaftlicher und historischer Einstellungen gegen jeden atheistischen Rationalismus den Boden entzogen

Und damit einer **Wiederkehr der Religion**

[sic! Eher all jener (gar mehrheitlichen) Weltanschauungen und zugleich Welt- bzw. Selbsteinschätzungen, die eben nicht - und zwar kontraktlich - von sich behaupten und tatsächlich selbst dran glauben (sich zumindest stets dazu bekennen) Nüssen: gar keine solchen/Weltanschauungen zu sein; O.G.J.]

den Boden bereitet.

Warum?

Er sagt: <<**Wenn die Objektivität von Wahrheiten, die man durch Rechnen und Messen, durch Experimente und Methodik gewinnt, gar nicht von vorne herein das einzig mögliche Kriterium von Wahrheit ist** - weil sie offenkundig **keineswegs unveränderlich über dem Gang der Denkgeschichte steht, sondern selbst geschichtlich-gesellschaftlichen Veränderungen untersteht** - dann **sind die anderen Ansprüche auf Wahrheit, nämlich solche, die auf nicht-methodischem [sic!] Wege zustande kommen, - wie z.B. die Sinnansprüche von Gedichten, Geschichten. Kunstwerken, vor allem natürlich der mega-Sinnstiftungsrecource namens Religion - keineswegs von vorne herein illusionär und auch nur weniger ernst zu nehmen.**

Man muss damit rechnen, **dass auch in diesen Formen Erkenntnisrelevantes und Wahrheitsfähiges** begegnet.>>

[Wobei es sich leidlich um andere Methoden der Erkenntnisgewinnung (bzw. Darstellung) handeln dürfte und eben gerade nicht um Methodenlosigkeit wie einem gerne mehrerseits suggeriert sein/werden soll - Weltanschauungstreit bleibt Methodenstreit (was manche Wissenschaftler eher einzusehen bereit scheinen als manche Mystiker). ;Noch basaler bleibt allerdings, dass sich die Erkenntnistheorie / Wissenschaftstheorie 'längst' - in den letzten Jahrzehnten, dafür mehr oder weniger heimlich bis unheimlich - selbst vom Anspruch - überhaupt objektiv gültige Aussagen machen zu können - verabschiedete und 'nur' noch acheinbar bis vorgeblich 'weich' möglichst weitgehende Übereinstimmung unter den bis allen fachkundigen Subjekten anstrabt, was bisher höchstens wenige (nicht so gut/gehorsam erzogene?) Leute daran hindert weiter anders zu reden bzw. zu tun (Persönliches Vertrauen mit vorläufigem Sachwissen zu mischen bis zu verwechseln respektive Bekenntnisse zu bzw. in Sätzen für qualifizierten Glauben zu halten); O.G.J.]

- Vor genau diesem Hintergrund erinnert Matimo [andererseits] an die verblüffende [sic!] Tatsache, dass das moderne mediale Phänomen der Virtualität - inklusive der mit ihm einhergehenden Heilserwartung - eine frühe Quelle in der maßgeblichen Praxis kirchlicher Bibellektüre der Spätantike und des frühen Mittelalters hat.

Matimo verweist dafür zunächst auf den mittelalterlichen Abt und Theologen Joachim von Fiore [?], der im 12. Jahrhundert lebte.

Für Joachim war, nach dem 'Reich des Vaters' - das war für ihn symbolisiert im Alten Testament - und dem 'Reich des Sohnes' - symbolisiert im Neuen Testament - mit dem Auftreten des benediktinischen Mönchtums ein sogenanntes 'drittes Zeitalter' angebrochen: Das 'Reich des Geistes'.

Das alle alten Regeln und Grenzen hinter sich läßt, durch nichts aufzuhalten ist [vgl. später auch G.F. Hegel] und eine in's Hier und Heute gezogene Erlösung, eine Art Gottesteich auf Erden gewährt. [Was ja den biblischen Vorstellungen zumindest nicht weniger entspricht, als die sich eingeschlichen habende, den Mächtigen so zweckdienliche, tückische bis trügerische Vertröstung auf später sprich auf nach dem eigenen Tod; vgl. dazu auch schärfer B.B.'s (Tor-)Schild O.G.J.]

Und erstaunlich: Viele maßgebliche Programmschriften über die Chancen der **informationstechnischen Kulturrevolution'**. von heute beziehen sich auf dieses Denkmuster - unter namentlicher Nennung auch von Joachim.

Die einschlägigen Schriften etwa von [??] Jone Masuda, Edward Feigenbaum. Pamela de Cordo,

Erik Dresler, Frank Optenm, Nilolas deloponti, Hans Morawitsch, Hans Kurzwein folgen diesem Motiv exemplarisch. [?]

Was sie, über alle Unterschiede hinweg, **verbindet** ist, **der apokalyptische Ernst** dieser Programme, der zugleich den ungeheuren, auch finanziellen Aufwand entsprechender technischer Programme legitimiert [*sic! diese zumindest bewirkt bzw. nicht verhindert; O.G.J.*] und allein schon deswegen nicht als überdrehte Spekulation mit ungedeckten Verheißungen abgetan werden kann.

Für Matimo repräsentiert dieser Abt Joachim par excellence die **Grundfigur einer nach vorne offenen Heilsgeschichte, inklusive einer prospektiven Prophetie und Hermeneutik. Deren Charakteristikum** eben darum **ausmacht, nicht mehr** [*sic!*] **am festen Buchstaben zu kleben, sondern im Geist der Freiheit die Zeichen der Zeit zu deuten.**

[Zumindest und immerhin ausgerechnet gegenüber dem Judentum bliebe es ein - ebenso weitverbreiteter wie oft wiederholter und falscher - Vorwurf, ja am Buchstaben geklebt zu haben - dem widerspricht nicht nur die Konzeption von der mündlichen Tora sondern auch die nicht totalitäre, doch getreue Überlieferung 'beiderlei' Art (*sei es nun als Mirspracherecht und/oder als Vetorecht der Autoritäten*); O.G.J.]

Spiritualisierung erzeugt verflüssigten Sinn und nimmt so, *ich ziture Matimo* <<die Bedeutung jener Schwächung der starken Strukturen des Seins an, die das Ergebnis des Triumphes der Technik in unserer Welt zu sein scheinen. Heute ist sie vor allem Informationstechnologie, welche die Wirklichkeit schwächt indem sie sie immer expliziter>> *und jetzt kommt's* <<als Spiel von Interpretationen zeigt.>>

Auch schon in der Lektüre des mehrfachen Schriftsinnes, wie ihn der größte [sic!] Theologe der frühen griechischen Kirche Origines, Ende des 2. Angang des 3. Jahrhunderts bereits theoretisch grundgelegt

[die Technik/Tradition ist allerdings jüdischerseits weitaus älter, war auch nicht allein pharisäische Praxis zur Zeit Jeschua's und der Einfluss griechischer Denkform bzw. Denkrinnen darauf kann durchaus bedauert werden bzw. eine Tendenz erzwingen haben, deren Notwendigkeit und alternativlosigkeit längst hätte ernsthafter bestritten werden können bis sollen;O.G.J..]

hat und Joachim dann besonders konsequent praktiziert. Vollzieht sich das von Matimo sogenannte **'Pesero Debole'**. - **'schwaches Denken'** im Sinn **einer Absenkung von Geltungsansprüchen Kraft**

der Mehrheit möglicher Sinne in dem einen Buchstaben.

Gemeint ist damit folgendes:

- **Etwas ist nicht einfach das was es ist - sondern kann auch noch ganz anders und vor allem mehrsinnig aufgefasst werden.**

Früh anhebend und dann bis zur Reformation sich durchhaltend, bestand darüber Konsens, dass der Wortlaut der heiligen Schrift neben dem buchstäblichen auch einen oder mehrere geistige Sinne umgreife.

Um es an einem Beispiel ein wenig zu verdeutlichen: Wenn in der Bibel der Name Jerusalem fällt, kann er bedeuten

a) die Stadt in Judäa als historisch geographischen Ort, - das ist der buchstäbliche Sinn.

b) Er kann bedeuten die Kirche als Ort der Glaubensvermittlung und Gottespräsenz - das ist der allegorische Sinn.

c) kann Jerusalem stehen für die Seele des einzelnen Menschen als der Ort des Gewissensrufes - das ist der moralische Sinn.

Und d) das himmlische Jerusalem als der Ort endzeitlicher Herrlichkeit zu dem hin die Glaubenden unterwegs sind. - das ist der sogenannte 'anavogische' Sinn, im Sinne von hinaufführen zu einem Ziel.

[Vgl. auch die wohl 15 modalen einzelwissenschaftlichen Aspekte jedes Dinges bzw. Ereignisses; O.G.J.]

Konsequent durchgeführt aber mündet dieses hermeneutische Programm für Matimo in die Perspektive der Virtualität. Sofern heute an erster Stelle die Informationstechnologie dadurch einem schwachen Denken Vorschub leiste, dass sie die Wirklichkeit immer ausdrücklicher als ein solches Spiel der Interpretationen zur Geltung bringe.

Nochmals Zitat Matimo: <<Die Schwächung des Seins - auf die hin meiner Hypothese zufolge, die Geschichte unserer Zivilisation ausgerichtet ist - lässt sich anscheinend als Heilsgeschichte vorstellen. Insofern sie ein Geschehen ist, das die Verschiebung der Realen auf die Ebene der sekundären Qualitäten des Geistigen, der Ornamentalen, wir könnten vielleicht sogar hinzufügen des Virtuellen, vorbereitet.>>

- **Diese spirituelle Verankerung der medialen Verheißung einer künftigen heilen Welt findet mittlerweile so etwas wie eine historisch-politische Fortschreibung,**

die man im Letzten auf die Idee eines geschichtlich sich objektivierenden Geistes zurückführen kann. Wie die der Philosoph Hegel, vor allem, entwickelt hat. Eine Idee, die so etwas wie ein großes letztes Reich der Freiheit als Ziel vor sich zeichnet.

Geht man dieser **historisch-politischen Variante der Heilsverheißung** ein wenig nach, so stößt man

auf ganz eigenartige **Struktur- und Problemverschränkungen** zwischen der **Telematisierung** und dem **sozialen Charakter des Wissens** einer Gesellschaft.

- **Darum mein vierter Punkt: Virtualität und Gesellschaft**

Exakt in dieser gesellschaftstheoretischen und emanzipatorischen Perspektive 'Reich der Freiheit', **kritisiert** niemand anderer als Bert **Brecht** schon 1932 die **Einbahnstruktur** des damals neuen Massenkommunikationsmittel **Hörfunk**. Und wird dabei, ohne es zu ahnen, zu einem Propheten des Internet. *Zitat Brecht*: <<Durch immer fortgesetzte, nie aufhörende Vorschläge zur besseren Verwendung der Apparate im Interesse der Allgemeinheit haben wir die gesellschaftliche Basis dieser Apparate zu erschüttern, **ihre Verwendung im Interesse der Wenigen** zu diskutieren.>>. Und dann schlägt er in diesem Sinne vor, *nochmals Zitat* <<Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat, des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt er wäre es, **wenn er es verstünde**, nicht nur auszusenden, sondern **auch zu empfangen**. Also den Zuhörer nicht nur hören sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen. Der Rundfunk müsste demnach aus dem Liferantentum herausgehen und den Hörer als Lieferanten organisieren.>> *Zitat-Ende* [Vgl. Rundfunksendungen mit Hörerbeteiligung hier etwa

'Tagesgespräch' und digitale Programmverheißungen bis Angebote; O.G.J.] Also jede und jeder sein eigener Programmdirektor. Und jede als ihre eigene Chefredakteurin. Das ist aber nun genau die Perspektive, ... deren Umsetzung seit 2005 unter dem auf Tim O'Reilly [?] zurückgehenden Label 'Web 2.0' zu den Megaprojekten der Cyberkultur und Cyberökonomie gehört. Den **interaktiven Einbezug prinzipiell aller** Netznutzer als freie Akteure. Sehr viel größere Erwartungen lassen sich ja mit einer neuen Technologie kaum mehr verbinden.

- **Wie aber sieht es mit der Einlösung dieser Visionen aus?**

Auch jenseits der enthusiastischen Utopien im Praktischen waren das erste die Hoffnungen: Netzbegeisterte sahen mit der technischen Basis des Internet endlich die Voraussetzungen einer wirklichen - und das meinte nicht zuletzt auch einer nicht nur repräsentativen - Demokratie gegeben.

Was der ganzen Idee einer **Cyber-Demokratie** ihren **Dirve** verleiht, mit dem sie auftritt ist wohl: Dass durch diese **neuen Meinen erstmals das als umfassend realisierbar scheint**, was in einem **ersten Entwurf im griechischen Denken** und viel später dann unter **aufklärerischen Vorzeichen als 'Öffentlichkeit'** gesacht wird.

Das mehr oder weniger **massgebliche Modell** für die Sozialphilosophie unserer Epoche hat Jürgen

Habermas in seinem 1962 erschienenen Buch 'Strukturwandel der Öffentlichkeit' skizziert. Habermas hatte dort **drei elementare Merkmale** von Öffentlichkeit benannt: a) die **Gleichheit**, der am **Diskurs sich Beteiligten** [vgl. unten]; b) dass prinzipiell **Alles Gegenstand** des Diskurses werden kann [vgl. insbesondere Einwände, dass gar nicht alles sagbar ist etwa mit B.B.; O.G.J.]; c) die **Unabgeschlossenheit** des Systems [vgl. unten]. Alle drei Voraussetzungen **scheinen durch das Internet** auf geradezu ideale und vorher nie dagewesenen Weise **erfüllt**.
Doch ... weit gefehlt.

- **Denn von Gleichheit aller kann auf keiner einzigen soziologischen Ebene die Rede sein.**

Weltweit hat gerademal 1/5 der Weltbevölkerung überhaupt Zugang zu einem Telefonanschluss. Innerhalb eines einzigen Landes, selbst westlichen Industrielandes,, können gravierende Infrastrukturdifferenzen herrschen, die den einen den Netzzugang zur Alltagsausstattung machen und für andere die Teilnahme fast verschießen.

Noch dramatischer stellen sich die Differenzen in der interkontinentalen Perspektive dar. In Tokyo beispielsweise gibt es mehr Telefonanschlüsse, als in ganz Schwarzafrika. Ganz abgesehen von der ständigen Notwendigkeit technischer Nach- und Aufrüstung der technischen Ausstattung.

Ein weiterer Ungleichheitsfaktor kommt hinzu. Wer sich im Netz halbwegs aktiv beteiligen will, braucht einigermaßen gute, besser überdurchschnittliche, Englischkenntnisse, sonst haben seine Voranmeldungen kaum eine Chance, wahrgenommen zu werden.

Überdies wird die behauptete Gleichheit radikal dadurch eingeschränkt, dass die einen zum Programmieren fähig sind, die anderen nicht. Was natürlich zur Folge hat, dass die in diesem Punkt überlegenen eine Art pragmatischer Zugangszensur ausüben können und das auch kräftig tun. Wer nicht zu programmieren vermag kann auch keine Alternativen zum bisherigen Angebot eröffnen. Bündig gesagt: **Computer machen Leute.**

Verschärft wird dieser ganze Trend zu einer **Klassenbildung zwischen Netznutzern und Nicht-Nutzern** sowie nochmals **innerhalb** von Netznutzern durch die von nichts aufzuhaltende **Kommerzialisierung** des World Wide Web. Schon längst gibt es das sogenannte **Kogitariat**, das ist der in Anlehnung an den Terminus Proletariat gebildete Name für **finanziell gut ausgestattete Kopfarbeiter.**

Und die oberste Schicht dieser Klasse wiederum macht unter sich aus, wer vieleil von dem lukrativen

Kuchen der ökonomischen Seite des Netzes beanspruchen kann.

Studenten Mitte 20, die eine pfiffige Idee - etwa community-Plattformen oder intelligente Suchprogramme - erfinden, damit an die Börse gehen und noch vor Studienende der Riege der Millardäre angehören, sind das bezeichnende Symbol für diese dynamisierte Ungleichheit.

- **Und was Themen und Unabgeschlossenheit betrifft:**

Zunächst ist einfach festzuhalten, dass auch außerhalb des Netzes also **in anderen Medien heute** so gut wie alles thematisiert werden kann - zumindest in den westlichen Demokratien. Die unüberschaubare Flut spezifisch orientierter Zeitschriften und Magazine einerseits und die Talkshows im Fernsehen andererseits belgen das. **Solange eine 'gewisse' Zurückhaltung im Bildmaterial** gepflegt wird, kann dort schier über alles gesprochen werden.

Insofern **kann das Netz nur außerhalb des legalen Ramens über das hinausgehen**, was andere Medien auch schon bieten. Genau diese Möglichkeit den Legalitätsvorbehalt zu unterlaufen beschwört aber notwendigerweise die **Debatte um eine demokratische Zensur** herauf. Im Grunde handelt es sich dabei um ein **klassisches >Hase-Igel-Spiel**. Im Zentrum steht das **Problem der**

Verschlüsselung von ins Netz eingespeisten Informationen. Soll eine relative Sicherheit gegen die Verbreitung diskriminierender - also etwa rassistischer, oder sexistischer, oder krimineller - Botschaften geht das notwendig zu Lasten eines Schutzes der Privatsphäre. Oder aber der gesamte Informationsfluss im Netz wird als ganzer für 'privat' erklärt. Das tun einige auch und man nimmt die logischen Folgen dieses Schritts für eine Gesellschaft und ein Staatswesen in Kauf.

Man muss sich dabei nur darüber im Klaren sein, dass so subtile Kulturinstrumente, wie das Recht auf Widerruf oder die Gegendstellung den Möglichkeiten der neuen Medien einfach nicht gewachsen sind. Der Verzicht auf die Möglichkeit staatlicher Sanktion, der die Privatsphäre wirklich respektierte unterminierte dabei nicht nur die Grundlagen demokratischer Gesellschaften einschließlich des staatlichen Gewaltmonopols,

Genauso wäre damit, im Prinzip, die Möglichkeit eröffnet, die Unabgeschlossenheit des Netzes mit Netzmitteln, je nach Bedarf aufzuheben. Ohne Normativen Rahmen wäre ohne weiteres denkbar, dass sich eine Interessengruppe die kritisiert wird und entsprechende finanzielle Mittel hat, Spezialisten least, die binnen weniger Stunden die Datenemissionsquellen ihrer Kritiker lahm legt, indem sie sie mit unsinnigen Botschaften zumüllt.

Die idealisierte Offenheit des Netzes lässt sich im Handumdrehen gezielt für bestimmte Nutzer in Isolationshaft verkehren. **Das ganze Dilemma wurzelt letztlich darin, dass im Netz unter dem Vorzeichen der Virtualität die Differenz zwischen privater und öffentlicher Kommunikation berschwimmt. Und genau dieser Situation ist das Instrument der Zensur - unabhängig von Formen technischer Ausertkraftsetzung - prinzipiell nicht mehr gewachsen.**

- **Unterm Strich wird man jetzt schon sagen müssen, die Versprechungen auf mehr Demokratie**

die zur Standardwerbung für die neuen Medien gehören, erweisen sich als teils hohl, teils zweischneidig.

Um diese Diagnose gegen den etwaigen Verdacht einer Technikfeindlichkeit meinerseits abzuschützen, möchte ich sie wenigstens an einem Punkt kurz vertiefen.

An den Anfang stelle ich die **These: Die neuen Medien geben die Öffentlichkeit, als deren Garant sie gepriesen werden, in Wahrheit auf.**

Wie kommt's dazu?

Unbestritten ist, Öffentlichkeit, speziell eine solche demokratischen Zuschnitts lebt von Information [sic! Kenntnis möglichst vieler bis der relevanten date; O.H.J.

] Unbestritten ist auch, dass die neuen Medien Information in Überfülle bereit halten. Aber genau das ist bereits das erste Problem.

Wie gehe ich angesichts meiner begrenzten Möglichkeiten mit dieser Überfülle um?

Drei Möglichkeiten gibt es;

- a) ich versuche mich anzupassen

Verfahren a) bestünde im Kontext des Internet primär in einer **Scheidung zwischen authentischen und unseruösen Datenquellen.**

Das zentrale Problem dabei werfen aber nicht einmal die technisch und zeitlich nur begrenzt realisierbaren Prüfungsverfahren auf. Weit gravierender nimmt sich aus, dass sich die Rezipienten hinsichtlich ihres kritischen Urteilsvermögens ziemlich schnell einem neuen Medium anzupassen schein. Dass also etwa in der Pionierzeit des Hörfunks ausgesprochen schlechte Tonqualität eben als mit dem Medium unumgänglich verbunden hingenommen wurde.

Im Fall der neuen Medien äußert sich diese Rezipientenseitige Anpassung **primär im Belangloswerden der Differenz von Reaktivität und Fiktion.**

Es kostet einfach zuviel Aufwand, dem näher nachzugehen, und in vielen Fällen käme man zu keinerlei Ergebnis.

- b) ich resigniere
- c) ich bediene mich bestimmter Filter, die die Datenmassen auf ein handhabbares Mass reduzieren

Als praktische Maßnahme beliebt eigentlich nur, in den neuen Medien eine Art Filter oder Selektionsmechanismus einzubauen, der den ganzen Datenfluss unter bewusst vorgegebenen Maßstäben auf ein menschengemäßes Mass bringt.

Sofern die dafür nötigen Informationsknoten ihrerseits längst telematisch verfasst sind, und selbstreferenziell funktionieren, entstehen gleichsam technische Assistenten, die per Software ein Sucherprofil ihres Nutzers erstellen und dann sozusagen selbständig zusammentragen, was wir 'ihrer Meinung nach' - *wenn ich so anthropomorph einmal sprechen darf* - suchen.

Wer schon einmal bei Amazon öfter ein Buch bestellt hat, weiß, wie schnell man dann auf einmal Werbung für andere Bücher bekommt, von denen Amazon meint, dass sie ungefähr in den Interessenbereich des Käufers hineinpassen. Das ist ein ganz primitives Beispiel für diese Selbstreferenziellität solcher Suchprogramme. *[Seit einige 'Roboter' diese Art bemerkten, dass auf O.G.J.'s Web-Pages bestimmte Sprachen außer Englisch vorkommen, füllen sich die Spam-Körbe zunehmend mit Angeboten in all diesen Sprachen]* Auf diese Weise beg- *anthropomorph gesagt* -innen die Suchmaschinen nicht nur Antworten zu geben,

sondern selber auch bereits Fragen zu formulieren.
[sic!]

- Was bedeutet es aber für Begriffe wie Wissen, Wissenschaft und Wirklichkeit wenn sich ihre Verknüpfung mit der Autonomie der Forschungsobjekte auf diese Weise lockert?

Zitat: <<Ganz sicher sind wir uns nicht, ob die Informationsasistenten, obgleich von uns geschaffen, wirklich die Assistenten bleiben werden. **Medien sind eben mehr als nur Mittel** - sondern Umgebungen, die selbständig dominant werden können.>>

Hinsichtlich abrufbarer Informationsbestände kommt durch die **Veraltungsgeschwindigkeit** der Werbeseiten zumindest noch das Problem hinzu, dass einmal entdeckte Datenquellen bei einem neuen Aufruf erheblich verändert oder überhaupt nicht mehr auffindbar sein können. **Die für verantwortliches Arbeiten wesentliche Angabe verlässlicher Quellen steht durch die Telematisierung zur Disposition.**

Wissen und Information beginnen auf Grund der Quantität und der Genese der Letzteren auseinander zu klaffen. [Waren allerdings auch bereits bisher gerade nicht identisch; O.G.J.] Auf diese Weise werden die Träger der Information banal. Und man muss die neuen Medien in keiner Weise moralisierend verteufeln, um ihnen gleichwohl einen Trend zum Diabolischen [*vgl. gar/vielmehr apokalyptische Netzwerkzwänge nicht allein im*

Symbolhof des 666er Tieres etal bzw. unten und Diskussion; O.G.J.] zu athestieren, wenn man sich nur an die Grundbedeutung des hinter dem Terminus stehenden griechischen Verbs erinnert. Diabolik kpmmt von diaballein und das heißt wärtlich durcheinanderwerfen.

Oder um es in einer religiösen Sprache zu sagen, die viele Cybertheoretiker selbst geren benutzen, <<unbeschadet der Zunahme von Mitteilungsprozessen tendiert die Netzkommunikaqtion nicht zu einem digital gestützten globalen Pfingsten>> - also zu einer Verständigung aller mit allen - sondern zu dessen biblischen Antitopos einer so wörtlich der Cyberpunk-Kult Autor Biel Stefanson <<Babel Infokalypse.>> Einem Kommunikativen Wirrwar, dessen Diabolik darin besteht, im banalen Gewand einer an sich harmlosen Alltags- und Unterhaltungselektronik daher zu kommen.

- **Der Internetforscher Gerd Rofing spricht mit Blick auf die boomende Blogger-Kultur vom Zitat; "Digitalem Nihilismus"**

Weil die allermeisten Bloggs - also Webtagebücher, nichts anderes als Selbstdarstellungen oder Ausdruck von **Selbstdarstellungszwang** seinen, die gar **nicht gelesen werden**, so dass - mit Ausnahme weniger Spitzenblogger - Zitat: <<Jeder seine eigen Nische ist.>> Also das genaue **Gegenteil von Kommunikation** eintritt.

Einer dieser Spitzenblogger mit Namen Spock Johns schrieb neulich Zitat <<In 40 Jahren wird das Internet unter einer **gigantischen Implosion der Dummheit** kollabieren. Dann möchte ich sagen können 'ich war dabei.'>>

Schon früh sah sich der berühmte - *man muss das so sagen* - Medienpapst Marshal Mac Luen in der Bewertung der neuen Medienwirklichkeit hin und her gerissen. Weil er zum einen in dieser pfingstlichen Interpretationsperspektive eine medial vermittelte epochale Neugestalt des - wie er das sagte - 'Mystischen Leibes Christo', oder anderes Bild, des neuen Jerusalem emporsteigen sah.

Andererseits erkannte aber Matshal MacLuen genauso in diesem neuen Geflecht der Verbindung aller mit allen, das trügerische Dubel des wiederkommenden Christus, das im Neuen Testament den Namen 'Fürst dieser Welt' und 'Antichrist' trägt.

Schon in den 60er Jahren, daher stammen die großen Werke von Mahal MacLuen, hat man permanent solche religiös spirituelle Sprache verwendet, um die Probleme auf den Begriff zu bekommen, die damals buchstäblich neu entdeckt worden sind.

Heutige Internetpioniere wie Nicolaus Kerr [?] oder Heron Llanie [?] verschärfen diese Ambivalenz

zwischen Pfingsten und dem Gegenteil könnte man sagen

- zu einer radikalen Kritik der sogenannten Schwarm-Intelligenz.

Das ist nichts anderes als eine sekulare Chiffre für das digitale Pfingsterlebnis.

Die Schwarmintelligenz besteht in dem was angeblich herauskommt, wenn ganz viele etwas zu einem Thema im Netz einen Beitrag leisten.

Für die Kritiker handelt es sich lediglich um **die Ermittlung von Meinungsdurchschnitten, eine Mainstreamkultur, in der das Kollektiv alles, der Einzelne Nichts bedeutet. Und Wissen wie Wahrheit zu Illusionen herabsinken, von denen wir vergessen haben, dass es welche sind.** Um an eine Formulierung Nietzsches anzuspielden.

Kerr wörtlich: <<Die extatischen Visionen des 'Web 2.0' **setzen die Hegemonie des Amateurs voraus.**

Ich meinerseits kann mir nichts vorstellen, das furchterregender wäre.>>

Wenn wahr ist wovon die Netzweltvordenker wie [??] Steve Livi, Geirge Dysen, Kevin Kelly und der schon erwähnte Cheron Lanie [?] unisono überzeugt sind, **dass es sich nämlich bei der Cyberkultur um nichts anders als Zitat <<Neue Religion>> handelt.** Noch dazu eine, die **mit ausgesprochen starken Machtfaktoren** einhergeht.

Wenn das wahr ist, meine Damen und herrn, dann steht der Gegenwartsphilosophie [*und gar nicht allein immerhin iibr; O.G.J.*] eine ordentliche Portion neuer Religionskritik in's Haus.

- Die Aufgabe [der neuen Religionskritik] verdoppelte sich, wenn man zudem der [Widerverzauberungsbedürfnis] These

Hans Ulrich Gumbrechts [?] "Kredit einräumt, Das offenkundig erwachte Bedürfnis nach einer **Widerverzauberung der Welt**" [*wider deren Entzauberung durch Aufklärung/Wissenschaft vgl. etwa Max Weber; O.G.J.*] "stehe in einem ursächlichen **Zusammenhang mit der telematischen Transformation menschlichen Daseins.**

<<Die neuen Medien>> so Gumbrecht, hätten den **Menschen gleichsam mit Gottesqualitäten, wie Allgegenwart, Allwissen und Zugriffseffizienz ausgestattet.** Jedoch um den **Preis eines Funktionsverlusts des Körperlichen einerseits und andererseits eines beständigen Verfügbar-Seins für Andere.** Und genau darauf reagiert der Mensch mit einer, nun Gumbrecht wörtlich: <<**Sehnsucht nach dem Verbindlichen** und substanziellen **Rahmen einer nicht im Maß des Menschen begründeten Kosmologie** oder Schöpfung. Die unserer Existenz ihre räumliche und physische Dimension zurückgeben soll.>>

Mir [K.M.] scheint diese Beobachtung Gumbrechts zu zu treffen, und zudem belegt zu werden, durch

die derzeit zu beobachtenden Konjunktur der Themenkreise: Leiblichkeit und Körper. Besonders in grandiosen *[die auch ala Widerspruch gegen die Endlichkeit und Begrenztheit menschlicher Existenz deutbar sind; O.G.J.]* Kunstausstellungen der letzten 24 Monate war das in ganz Europa, auch in Amerika deutlich wahrnehmbar.

- **Nicht das selbst Gemachte, das Konstruierte, etwa im Internet, sondern das von Anderwo her und unverfüglich Gegebene rückt - fast [sic!] muss ich sagen 'von neuem' - in den Fokus der Aufmerksamkeit.**

Ich habe den Eindruck ... alle beteiligten Disziplinen, die Medientheorie, die Philosophie und die Theologie tun gut daran, diese **Verschränkung technischer und spiritueller Dynamismen** aufmerksam **zu beobachten**.

[Philosophie/Anthropologie vermag durchaus zu zeigen, dass bzw. wie wenig daran strukturell neu ist; vgl, unten Ich-Konzepte]

- **Freilich würde - wer sich als religiöser Analphabet an diese Aufgabe machte - schon im Ansatz scheitern müssen.**

Ich danke Ihnen, dass Sie mir so lange zugehört haben."

- ***O.G.J. vermutet, dass viele Menschen - zwei Flugstunden um Frankfurt/M herum (R.S.) - das religiöse Vokabular bzw. dessen Herkunft nicht (mehr) verfügbar haben mögen***

zumindest besonders anfällig dafür sein mögen auf technischen Heils- und Befreiungsversprechen hereinzufallen bzw. manipulierbar zu sein.

Kann sich kaum vorstellen, dass sie keine persönlichen Vertrauenserfahrungen nzw. - etäuschungen erleben - bielmehr, dass es ihnen schon mangels guter Begrifflichkeiten (einer vom Wissem unterschiedenen statt ihm untergeordneten Beziehungspähre; vgl. R.H.) schwer fallen mag, sie zu reflektieren.

10.9.3 Diskussion

- **Technische Filter könnten wohl eingebaut werden, um der Informationsflut Herr zu werden. Fragt: Bestehe auch eine Chance, dass das Individuum selbst filtere, was es in's Netz stelle und daraus ziehe? - Durch Sanktionsmechanismen.**

K.M.: "Also wenn ich meinen Medienrechtler Kollegen in Münster traue, mit denen ich viel Kontakt habe; Nein. Denn die [technische] Verlagerung von Angeboten" etwa aus einem Land wegen dort gesetzwidrigem Verhalten. "Irgendwo anders hin, ist überhaupt kein Problem. Es gibt da Beispiele, etwa die berühmten snuff-Media. Also das sind Videoclips mit echten Morden."

Insbesondere aus Russland eingespielt, "die gelten als Muttest für Jugendliche". Diese Dinge würden angeboten. Werde ein Anbieter irgendwo erwischt, gehe er woanders hin und biete es da wider an.

K.M.'s Juristen sagen ihm "keine Chance, irgendwo wirklich stabile Regeln zu etablieren, durch diese Fluidität der Möglichkeiten."

Es gäbe allerdings sehrwohl "eine ganze Menge von Cyber-Cops, also von ... Bürgervereinigungen, die sich selber etwa auf die Jagd nach Pädophilen

machen." Die Frage sei aber "**in welcher** Instanz?
In welcher **Legalität wird da jemand** auf diese
Weise **tätig**. Auch wenn das Anliegen richtig ist."
Wer masse sich da staatliche Hoheitsrechte an?
"Alles Fragen, die mit den heutigen politischen und
rechtlichen Mitteln nicht klärbar sind." So jedengalls
die Antwort seiner [K.M.'s] Kollegen mit denen er
darüber gesprochen habe.

- **O.G.J.: Eine Situation die zwar einerseits die Forderungen nach international gleich verbindlichen Minimalrechtsregeln weiter befördern mag, doch andererseits (und selbst dann) ein nicht wirklich neuer Zustand:**

Der Unzulänglichkeit des Rechts bzw. der Politik
wirklich alle Menschen (unter ihrer Hoheit) zu
absolut alle und jeden zwingen zu können (selbst
nicht im Totalitarismus), die sich - selbst bereits
abgesehen von Vollzugsdefizitten - immer wieder
Möglichkeiten ergeben, Dinge zu tun, die jemand
weder darf noch soll und Abschreckung dagegen
(jedenfalls bisher und spätestens bei in Kaufnahme
des (zumindest) eigenen Todes/Seelen[un]heils)
nicht in den innerste Freiheitsraum des und der
Menschen durchzugreifen vermag bzw. hat.

Ethisches Verhalten besteht ja gerade darin, dass
jemand (gar durch andere bzw. gar selbst abwesende
Zeugen testiert) etwas unterlässt bzw. tut obwohl er
weder daran gehindert worden ist noch dazu
gezwungen war/wurde.

Was keineswegs bedeutet, dass einigermaßen
glaubhaft sanktionierte und zuverlässige Anreize des

(Fremd-)Motivationsspektrums nutz bzw. wirkungslos seien, sondern 'nur' aber immerhin, dass gerade sie nicht allmächtig, nicht allwissend und (zumindest außerhalb des Web) auch nicht allgegenwärtig sind.

- **Frage ob es überhaupt eine Realität im Internet gäbe?**

Da die User nicht gleichzeitig am selben Ort das Selbe erfahren. Verfliehen mit dem berühmten Horspiel von Orson Wells von der Landung der Außerirdischen im Rundfunk, das von vielen Hören in USA zugleich für wahr gehalten wurde. Wen dagegen nur wenige Menschen überhaupt zugreifen können und nicht alle gleichzeitig das selbe sehen/hören und manches nie - sei dies überhaupt Realität?

K.M.: Meint, dass 20% der Weltbevölkerung nicht wenig sei. Genau das sei mit der Infokalypse gemeint. Diesem Durcheinander, "Wdass es ja schon den einzelnen schwerfällt, nach ein paar Tagen nochmal die" selbe Seite zu finden, was ihm oft passiert sei. Dazu komme die hohe Veraltungsgeschwindigkeit. [Die auch viele Anbieter überfordert, die zwar noch wen-präsent sind, aber das Programm oder die Speuskerte der letzten Monate bis Jahre 'voranzündigen'; O.G.J.]
Schätzungen gehen von derzeit 800 Millionen Webseiten im Netz aus und deren durchschnittliche Verweildauer liege bei 60 Tagen.

Zwar gäbe es auch stabilie, bor allem ofizielle Angebote von Kirchen, Staaten etc. doch ganz viles Dinge "schwimmen"/"fluktuierT so durch. Man shwimmt da mit und weiß nicht ist man Nutzer ... Wo ist man da genau. Und das ist genau der Punkt auf den auch deutsche Theoretiker früh hingewiesen haben, dass diese Frage nach Wirklichkeit oder Schein, dass die eigentlich gar nicht mehr entschgeibar ist." Dass es so ein Kippefeckt sei. "Und das man sich buchstänlich damit zufrieden gegen soll." Peter Sloterdjek (P.S.), selbst versierter Medienteoretiker und Parktiker habe mal vor jahren bei den Salzburger Hochschulwochen gesagt "Die Unterscheidung von wahr und falsch, sei omehin bloß ein prähkomplexer Fundamentalismus, über den die übernächste Generation bereits lachen werde." Was zwar pointiert formuliert sei aber genau auf dieses Verschwinden dieser Differenzeirungen ziele. Theoretiker sagten die sei so und wir sollten damit leben.

- **O.G.J.: Die Frage der Wirksamkeit auf das Leben der Nutzer (gar auch der Nicht-Nutzer) ist damit weder gestellt noch beantwortet - was ja K.M.'s Vortrag bereits versuchte.**

Und 'Virtuelle Realität' bleibt sprachnotwendigerweise ein Widerspruch in sich - vgl. untem W.Ch.Z. komplimentär zur Svhwierig-bis Uneindeutigkeit der Trennung im Zusammenhang damit. dass Sprache zwar, gar beliebige?, Eindeutigkeiten zu stiften versuchen

mag, doch keineswegs immer bzw. tragfähig zustande bringt.

- **K.M.: Implosion im Sinne einer nicht mehr zu bewältigenden Informationsmasse die eben nicht gleich Wissen sei. Grundproblem gerade im Bildungsbereich.**

"Die Kunst der Bildung darin besteht, [ne] kluge Auswahl zu treffen, eine kluge Bescheidung hinzukriegen in der Nutzung dieser Medien."

Daher auch sein Votum "für die Medienpädagogik, dass die sehr früh einsetzen müsste. Das gilt aber für Studierende auch." Etwa die Sammlungen von Hausarbeiten 'Pest and Copy' und Zitate aus der Wikipedia er lasse die Arbeiten durch Softwarefilter laufen und weise alle zurück, die Wikipediazitate etc., enthielten. "Das ist keine wissenschaftliche Arbeit, sich aus dritter Hand, in der Regel eher ungesicherte Informationen, zu nehmen und die zusammenzukleben und ... abzugeben."

Es gehe um das Sensibel machen für die **Frage der Bescheidenheit: "Wir können nicht [alles nehmen/machen] wir müssen mit beschränkten Mitteln ein Bild vom Ganzen erzeugen, für uns selber für die Welt. das ist immer unser Problem.** Aber, dass wir in kluger Auswahl und Bescheidung das tun."

Die Vermehrung der 'datenflut' alleine erzeuge ja in keinerlei Weise besseres Wissen.

- **Wenn sich in unserer Wirklichkeit die Realität verändere, verändere sich auch unser Bewusstsein, so dass Bewusstseinsbildung zur genaueren Analyse/Wahrnehmung erforderlich wäre.**

K.M. stimmt zu "unser Bewusstsein hat sich schon verändert. ... ganz einfach dadurch, dass in sehr banalen alltäglichen Zusammenhängen die Unterscheidbarkeit von Sein und Schein nicht mehr besteht." Schon vor Jahren beeindruckend im Printbereich zu beobachten wie angeordnete gut bearbeitete Fotos irritieren können. "Kuriose Geschichten, aber wenn man das gesehen hat, das Foto war 'echt' sozusagen."

Bei Videoclips etwa YouTube fragt man sich ständig ist das nun echt oder ist es ein Fake, "Weil man nie weiß" ob da einer dran gedreht hat. (Etwa bei der Schildgröße die so groß ist, dass sie nur ein VW-Bus transportieren kann weiß man nicht gibt's die oder nicht.)

"Unsere Sensibilität für die Vertrauenswürdigkeit von Informationen ist hochkarätig angegriffen."

- **K.M. meint, der kompetente Umgang mit den neuen Medien gehöre wie Schreiben, Rechnen etc. in unserer Kultur zu den Grundlagen vorschulischer und schulischer Bildung**

insbesondere, dass man bereits in der Vorschule klar mache, dass da ein Knopf zum Ausschalten sei.

- **Doch staatliche und sonstige Reglementierungen die prohibitiv eingreifen "das Einengen" habe "überhaupt keine Chance."**

Bereits "durch diese beliebige Verschiebbarkeit der Angebote."

[Was die Nachfrageproblematik/Seite um so wesentlicher macht, deren

Reglementierungssehnsüchte (insbesondere für andere/alle gar mit Ausnahme meiner selbst) um so stärker auflädt; O.G.J.]

- **Schwarmwissen und dessen (mögliche / drohende) Inkompetenz im Kontext von Demokratie.**

K.M. man müsse unterscheiden zwischen "etwa wissenschaftlichem Wissen, wenn ich etwa Informationsprozesse in Disziplinen anschau und praktischem Wissen, wie es im politischen Leben notwendig ist.

Dass wir in der Demokratie immer nen Durchschnitt finden - oft mit Bauchschmerzen, die hatte schon Platon diese Bauchschmerzen weil er sagte 'die Demokratie ist bei weitem nicht die ideale Staatsform, aber sie gibt doch der Mehrheit die Möglichkeit der Mitsprache' - das wird immer mit oft äußerst schmerzhaften Kompromissen einhergehen." Etwa die Gesetzgebung bzw. der Keimzellen/emryonalen Stammzellen etc. anschau "in der Demokratie da geht es tatsächlich notwendigerweise so etwas wie Schwarm-Wissen im praktischen Bereich."

Das Problem um das es ihm und den Autoren geht "bezieht sich auf wissenschaftliches Wissen, wo man

sagt, möglichst viele tragen bei und dann kommt das ideale Wissen heraus. Das ist offenkundig nicht der Fall. Da implodiert das gewissermaßen auf einen Mittelwert. Selbst in Wikipedia kann man das beobachten. Dass dann eben besonders positionierte oder profilierte Dinge wieder herausgetrieben werden. Weil sie sich in [diesem] Durchschnittsmainstream nicht einfügen. Und da liegt das Problem mit der Schwatzmintelligenz."

- O.G.J. vgl. den Unterschied zwischen der Orientierung des Denkens und des Handelns i.e.S. etwa bei Lord Ralf.

Und die Mehrheit der - selbst bzw. gerade der wissenschaftlichen - Fachleute können nicht nur irren sondern tun sie auch schon, während die Mehrheit der Bevölkerung wie der Politik dies - nicht nur nach Ansicht von Fachleuten - auch immer wieder tut.

Wenn auch nicht immer mit derart disastösen Auswirkungen wie Medienhyperealität und/oder unterlegene Interessengruppen/Parteien omnipräsent glauben machen wollen. Da, wo und solange geregelte Verfahren insbesondere der verhältnismäßig kleinen, damit auch eher reparablen Schritte, zu relativ kleinen Änderungen führen bzw. führten - während die bei wirklich revolutionären (also nicht nur so genannten) Umwälzungen, Systemänderungen etc. wesentlich problematischer/folgenreicher und härter verlief bzw. verläuft (bis sogar gar nicht mehr - und sei es

auch erst nach drei oder mehr Generationen bzw. mit intersubjektiv besserem Wissen - 'wieder gut' gemacht/werden kann; vgl. H.A.).

- **Trends/Moden - Nichtteilnehmer an der virtuellen Welt.**

Gar Rache der Nicht-Teilnehmer, die immer noch eine gewisse Mehrheit sind. [Vgl. dass zwar die Deutsche Bahn ihre Pläne zum nur noch automatisch-'menschenlosen' Ticketverkauf (für die Flugtickets mögen hingegen mit Menschen besetzte Reisebüros genügen) zumindest vorerst, wenn auch zornig, zurücknehmen musste; O.G.J.]

K.M. sieht dass sich neue Klüfte in der Gesellschaft auftun zwischen denen die das rein von Intellekt und der Ökonomie her machen können und den anderen. "Wobei das Intellektuelle das geringere Problem ist, weil i.d.R. die Bedienung dieser neuen Medien sowieso nicht mehr sprachlich läuft, sondern über Icons, also über Symbole. Selbst Analphabeten können das ohne weiteres machen."

Zur Rache der Nicht-Teilnehmer sagten die Cyner-Theoretiker, "dagegen, die die sich raushalten, die sich verweigern, die fallen bald über die Tischlante. ... Weil immer mehr Prozesse, auch banale Alltagsprozesse, eigentlich nur noch online zu machen sind. Diese Woche werden endgültig jetzt z.B. die Papiertickets der Luftfahrtgesellschaften abgeschafft." Und das gelte für viele andere Dinge

auch. "das gilt für Bildungsangebote, das gilt für Wahren usw." [Auf der Buchmesse 2088 werden noch 40% der neuen Bücher in (aus)gedruckter Form angeboten, der 'Rest' zum Download auf Handgeräte etc.; O.G.J.]

Der Gesamttrend einer Virtualisierung "der ist nicht mehr aufzuhalten, der ist so massiv da " Es gäbe Tendenzen der Abschwächung und Ermöchterung etwa bei Second Life, von den ganz großen Hoffnungen werde es wiederum neue geben doch Plattformen wie 'Studi-VZ' seinen einfach ein derat attraktives Angebot. Heute gehöre es zum Lebensstiel junger Menschen 'wer nicht viele Freunde hat, der ist nix' solche Plattformen würden sich auch halten.

Das Problem aber sei, dass Leute die das nicht können oder sich prinzipiell fernhalten "in ihren Leben tatsächlich gravierende Einschränkungen erleben werden. Und zwar in absehbarer Zeit."

- **Ist sinkender Bildungsstand 'des Volkes/der Völker'![sic!] durch Internet/Telematisierung möglich? [Konstruktivismus der Selbst- und Weltauffassung(en)]**

Dass sich die Kulturen der Menschheit auflösen und die geistige Ebene gesenkt würde.

K.M. hält für möglich, dass dies in Teilen passiere.
Wo Wissen und Information immer weiter auseinanderklaffe. "Wennn die Informationsbreite

oder -dichte exponentiell zunimmt, aber eben unsere Möglichkeit mit diesen Informationsdingen wieder unzmzugehen gleich bleibt, dann könnte das passieren.

Ich will jetzt hier keineswegs ne Untergangskultur zeichnen, aber ich würde sagen gerade auch im Wissensbereich ist die Netzkommunikation ambivalent, wie in vielen anderen Punkten auch. Es gibt Vorteile" zumindest in Wissenschaft und Wirtschaft sei die Arbeit heute ohne Internet nicht mehr vorstellbare. Dabei sei das Netz ja blutung. Seit etwas mehr als 10 Jahren könne man wirklich mit diesen Instrumenten alltäglich arbeiten.

"Insofern ein Sprung in der Qualität ... der Informationsgewinnung, der Beschleunigung der Kommunikation, klar. Aber die Frage nach welchen Parametern, Kriterien gehe ich mit diesen" Datenbeständen um? **"Wieder der Punkt, wie wähle ich aus? Wie bau ich das Bild von mir selber von meiner Wirklichkeit, meiner Welt zusammen?**

Denn das tun wir alle, wir fassen Gedanken über die Wirklichkeit, wir fassen auch sogar letzte Gedanken übers Ganze der Wirklichkeit. Der alte Name ist dafür **Metaphysik** oder Religion. **Das hat immer zu tun mit sehr persönlichen Stellungnahmen und Auswahlverfahren, wie ich gewissermassen diese Konstruktion vollziehe.** Die kann mir auch **keiner abnehmen**, denn wenn ich sagen würde: Ich dinde das, was ich zu denken habe im Internet, dann

habe ich für jede triviale Microfrage, 14 Millionen Angebote. "

- **O.G.J.: Weltanschauungen - insbesondere solche die Ihnen die Welt- bzw. Selbsthandhabung abverlangen wollen - wenden dazu ein, die eine richtige bis einzig wahre Antwort auf bis wider all Ihr Denken zu geben bzw. zu sein.**

Behaupten - zumindest seit es so etwas wie 'Priestertrug' gibt, und dies ist bei weitem länger als der aufklärerische (gerne recht einseitig verstandene) Fachausdruck dafür - diese individuelle Leistung und unveräußerliche Verantwortung jedes Menschen sinnstiftend und restlos zu bieten/übernehmen/haben/sein.

Manche durchaus mit Ausnahme der kleineren oder dafür gehaltenen Microfragen (die nicht selten zumindest Mezzofragen des jeweiligen Menschen sind/werden) die (deren TrägerInnen) nicht selten - etwa um der Konzentration auf die großen Ziele willen - verachtet werden (müssten). - wohingegen G'tt im wohlverstandenen Sinne die (pistische) Fülle setzt bzw. hat, die sich jener priesterlich/hoheitlichen Verfügungsgewalt (über Heilsgüter) gerade zu entziehen droht bis bermag, die sie zu instrumentalisieren trachtet.

- **Über 2/3 des Verkehrsaufkommens im Web entsteht auf Sex-Surfen und perverse Auswüchse gibt es zu Hauf. - Sind Abgrenzungen davon/dazu erkennbar? Bilden sich Normen einer Internetgesellschaft heraus?**
K.M. sieht bisher nur "ganz dilitantische Versuche Regeln durchzusetzen, die immer daneben gehen."

So hätten deutsche Erotikanbieter versucht Server sperren zu lassen auf denen kostenlose sexuelle Angebote liefen. Rechtlich durchzusetzen, dass diese das Geschäft nicht kaputt machen. Die Server wurden zeitweilig gesperrt, was wütende Proteste auslöste weil darauf auch ganz andere bzw. benötigte Angebote mitgesperrt waren. **"Das gehört eben zu diesem fluktuierenden Charakter der Inhalte, dass man sie nicht dingfest machen kann** und das macht auch nicht möglich Regeln zu schaffen, "es sei denn es gibt **Selbstverpflichtungen** von Nutzern. Das ist klar" Nutzercommunitys etwa über weltanschauliche Gruppen können normiert oder attraktiv gemacht werden. Die auf bestimmte Angebote nicht eingehen. Was andere logischerweise immer noch tun.

"Es wird keine Gruppe in der Bevölkerung geben, die sehr großes Interesse an diesen Dingen haben und dieses Interesse problemlos befriedigen könnten. Ja. Also was vorher nicht möglich war. ... Das sind alles verdeckte Dinge, wo wirklich nur Fachleute wissen, wie man da rankommt. Das muss ungeheuer sein und permanent ein Wachstumsmarkt sondern gleich. **Diese Bedürfnisse die werden auf eine Weise erfüllbar, wie das bisher nie der Fall war.** Und das ist immer ein Hase-Igel-Spiel zwischen Polizei und den Anbietern." [Zwar leben die Nutzer, zumindest mancherorts, deutlich

gefährlicher, sind aber tendenziell auch eher Igel;
O.G.J.]

"Ich glaube sogar das größere Problem sind sogar diese ganz offenen Angebote, dass jeder beliebig Dinge reinstellen kann oder beliebig Dinge reinstellen kann, die von der sittlichen Qualität her - zumahl für Jugendliche - äußerst.problematisch sind."

[Auch die Angebote die die erwähnte Möglichkeit zur Verletzung der Privatsphäre bzw. zur Domminierung von Menschen - insbesondere Vorgesetzten, Nachbarn. Lehrern etc. - nutzen, wachsen deutlich (vgl. auch Prof.Dr, Loffing). Vgl. fazu auch die problematik hoheitlich beliehener Unternehmer erspektive von Anmahn-Vereinen (exemplarisch etwa auch der GEMA bis Schornsteinfeger etc.) zu privatrechtlicher Organisation soziale Kontrolle im Grenz- bzw. Übergangsbereich zwischen Brauch/Sitte bzw. faktisch borkommendem Handeln einer- und Normr andererseits; O.G.J.]

10.10 Ein paar Summen, 'Komprimierungen', O.G.J.'s dazu oder doch eher (immerhin) daraus - an / zu / vor / mit / wider, gar mystische (i.m.S.), 'Nebelbänken' des/der, oft 'ich' gennnten, Zentrums menschlicher Akte.

Besonders G, und K. (sorry just again in German, too) F.-R. sowie Ch. M. und Ch. W. gewidmet.



10.10.1 Zwei bis drei philosophiegeschichtliche Turns/Wendungen der Moderne

Nicht nur zunächst, auf dem (*immerhin technisch so aussichtsreichen*) reduktionistischen Hintergrund nachhaltiger Bilder- bis gar Symbolfeindlichkeit antiker Philosophie (gar in der trügerischen Hoffnung so/eindimensional Hermeneutik bzw. mehrdeutige Geschichten - eben Bezüglichkeit [Relativität] und Unschärfe [Alternativenmehrzahl] - los zu werden).

- **Kritik der Erkenntnis**

Die nicht (wieder) hintergegbare Frage nach der Vernünftigkeit der Vernunft und die Einsicht, dass sie als oberste, gar allen Menschen (kontrafaktisch) gleiche, Instanz auch als (*sogar benennbare*) Gottheit-vom/im Griechischen etwa 'Sapencia' - erweist.

- **Erkenntnis ist weder theoriefrei noch ohne apriorische Vorgaben möglich**
die Arroganz der unter dem 'Bann der Aufklärung' stehenden, selbst objektiv und vorurteilsfrei aufgeklärt zu sein während die mit abweichender Meinung dumme ignoranten Primitive seien - bleibt die große (gar größte) Prätewertierung die noch immer bis (angesichts der modernen etwa wissenschaftlichen Fundamentalismen; vgl. N.B.) verstärkt <der Aufklärung 'der Aufklärung'> bedarf.

- nicht jenseits bzw. nicht ohne jede empirisches Wahrnehmen respektive nicht ohne Wahrnehmung von Empirie (einen geeigneten, intersubjektiven Wirklichkeitszusammenhang)

Wobei gerade die Ästhetik (i.q.S. geschulter/gaz präzieser bis mystischer Wahnehmung) die Anderheit (an[er])kennt - satt Dominanz-Unterwerfung für die einzig mögliche Option zu halten bzw, 'natürlich' automatisiert / sozialisiert / akulturiert zu exekutieren.

Das Finden (*eher denn das Suchen*) von persönlicher/vertrauensbasierter Resonanz (die dazu gerade kein 'Gleichklang' sein muss) in der / über die Sache / Welt ist, ohne dass A sich B zu unterwerfen hat oder aber umgekehrt - kaum bzw, nicht möglich, wo beide/alle Seiten sich auf ihre (jeweilige) als richtig (gar wahr und notwendig erkannte - und sei es sogar reproduzierbar wieg und intersubjektiv nachmessbare) Perspektive im (genauer in ihrem) Wahrheitshorizont (welcher Dimensoonalität auch immer) fokussieren/reduzieren.

Noch nicht einmal von exakt dem selben Standort aus - der bekanntlich dazu wechselseitig geräumt werden müsste - wäre sicherzustellen, dass zwei (gar Mann und Frau) immer und nur exakt das Selbe Wahrnehmen - gerade gaher und darin versuchen Forschungsmethoden (/empirische Wissenschaften) den Teil zu finden der allen Subjekten gemeinsam ist bis sein/werden kann. (Ihn für das Einzig wahre zu halten/erklären ist zumindest genauso Gitteslästerung wie einfach gleich [autistisch] die

Abdeheit [Differenz] zu bestreiten, sich also selbst zu Panteismus zu erheben)

- **Kritik der Sprache**

von einer Auseinandersetzung mit Phänomenen (wandelte sich Philosophie) zu einer Auseinandersetzung mit den Sätzen, die über Phänomene formulierbar sind.

- **ohne die bzw. an der(/denen) vorbei die Phänomene nicht irgendwie auch noch zugänglich bis erfahrbar sind/seien**

mystische/spirituelle Erfahrungen - und gerade/sogar im 'nahe-Tod-Bereich (und/oder gar darüber hinaus) gibt es kulturtll-korreliert verschiedene Muster davon - berühren gerade hier bzw. bilden den 'Rand begreifenden/begreifbaren Verstehens' (R.H.), geradezu sozusagen von 'Anderswo' (vgl. etwa <http://www.jahreiss-og.de/hz/land21.html>) her.

Die Versuchung vorgeblich nicht auch 'nur' irgend etwas, sondern ganz gewaltig viel (bis totalitär alles) über und von jenseits (davon) zu wissen, ist nicht erst unter Zeitgenossen (und nicht allein unter jenen die von sich behaupten bzw. zu wissen meinen, schon mal dort gewesen zu sein) lässt sich anscheinend noch nicht einmal dadurch begrenzen, dass man über das worüber man nicht sprechen kann schweigen müsste (vgl. L.W.) - nicht allein des Bücher- sondern auch und gerade des unzähligen Bildermachens ist kein Ende absehbar.

(Dabei gibt es vielleicht immerhin tanachisch die deutliche Differenz zwisch der gar imperativen Bitte 'schreibe' und dem verheißenden Versprechen 'Du wirst Dir kein Bildnis nachen müssen!'; - vgl. besonders Propheten mit 'Dekalog' - Doch vor überzogenen Simplifizierungen bleibt zu warnen:)

- die aber eben nicht unbedingt nur im engeren Sinne verbal/mathematisch zu sein hat - sondern vielerlei Semiotik sein kann,

und nicht jede beliebig verlustfrei und ohne Zutun von einer in jede andere Übersetzbar ist/wird.

Abbildungen - insbesondere auch mit Hilfe von optischen Eigenschaften des Lichts zustandekommende (nicht zuletzt Schriftzeichen, nonverbale Zeichen und Spuren gehören ja neben Bildpunkten dazu) - sind durchaus in sprachlichen (geschreiben wie gesprochenen und gesungenen - aber auch getanzten etc.) Bildern präsent und in klanglichen keineswegs weniger. Auch oflaktische und haptische 'Vermittlungsweisen' sind höchst - häufig in Folge geringerer Reflektiertheit derselben sogar noch heftiger - wirksam.

Auch, selbst und gerade das Zählen, Messen, Wiegen und Berechnen/Modellieren (empirischer Wissenschaften) ist eine unter diesen Sprachen - ebenfalls interpretationsbedürftig (was zwar mit zu diesen Wissenschaften gehört - doch der Offenlegung des dazu jeweils gewählten [philosophischen] Deutungsrahmens bedürfte) und übersetzungspflichtig bleibt (was bestimmte

Nassenmedien so exklusiv für sich erobert zu haben scheinen, dass Öffentlichkeit wie Politik, nicht etwa auf Förschung/Wissenschaft reagiert [*um von nicht hören-Problem nicht noch weiter anzufangen*] sonden ausschließlich bzw. höchstens auf popularisierte [also i.d.R. zusätzlich noch weiter überzogene] Wissenschaft-'Bberichterstattung').

- **Kritik der Hyper-Realität des Virtuellen '(Ab-)Bildes', insb. elektronischer Datenkultur**
- **Dass das (Ab-)Bild wichtiger und gar wirkmächtiger wird/ist als die Inhalte**
Also die Erzeugungs- wie Beschwörungspotenziale des Bildes mit erheblichen Wandlungssteuerungen seiner Wirkung gerade auf andere Menschen und einen selbst (gar zunehmend bzw. schneller und dichter) zusammenfallen.
- **dass sich, spätestens durch die neuen (elektrobisch/telematischen) Medien (Umgebungen), die Phänomene der Semiotik, des Textes, der Anschauung bzw. Auffassung, der Information (gar gerade der Daten) und Kommunikation in ihrer bisher vertrauten - für so wesentlich gehaltenen und vor allem stabilen - Grundstruktur verändern**
erreicht so/durch sie zumindest einen neue Quantität.
- **mehrfache z.B. biblische Schriftauslegung, Bedeutungs- und Alegorieebenen Vielfalt wie Mehrzah - der Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher Torah als Vorbild (bis Vorstufe) genommen**
In zahlreichen - gerade nicht allein monotheistischen - Auffassungen anzutreffende Praxis.

Und bei der Lektüre schon des selben Texdtes (erst recht beim Hören der selben Musik oder Betrachten

der selben Szene/Abbildung) hinreichender Komplexität immer wiederum andere bis neue Aspekte und Zusammenhänge heraszudeuten - soll ja schon vorgekommen sein (und den einen oder anderen Juristen oder Ratsuchende mächtig genervt haben).

- **Ist aber eine mögliche/virtuelle Wirklichkeit wirklich? Oder ist sie nur möglich? Gibt es sie überhaupt?**

Das sei/ist - jenseits bzw. diesseits der kaum bestritten Einsicht, dass sie wirksam sein könnte bis kann und ist - schwer zu sagen (vgl, bereits Universalienstreit seit und nicht allein des christlichen Mittelalters).

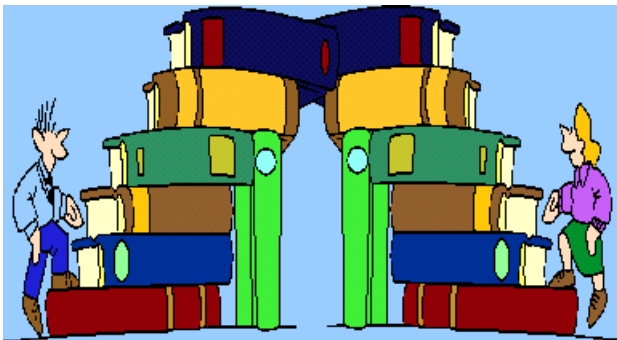
Das Ontologie-Problem eignet sich eben hervorragend (bis final) für das ganze Spektrum der Machtfrage(n) bzw. solchen Ansprüchen angefangen damit sich ihnen zu entziehen bis dazu sich und/oder andere denselben zu unterwerfen. Bereits 'dazwischen' bieten sich durchaus Abstufungen an und ein bis das Ausserhalb ist zwar und nicht ausschließbar, kann aber gerade nicht einseitig beansprucht/behauptet werden (vgl. die so gut missbrauchbare Anderheitszusagepflichtigkeit bzw. Freiwilligkeit bereits aller ethischer Atributierung).

10.10.2 Das (gar die) Gebirge hochbeschleunigter und verdichteter zumindest scheinbarer Datenkenntnis bzw. -verfügbarkeit ist (sind) gewaltiger wachsend denn je.

Doch Information (selbst die Kenntnis zutreffender Fakten) ist eben kein qualifiziertes Wissen (i.S. ernstlich/intersubjektiv -

statt instrumentell taktierend bis strategisch - behaupteter Meinung/Überzeugung, mit guter- Gegenargumente berücksichtigender statt diffamierender - Begründung, in einem geeigneten, empirischen Realitätszusammenhang stehend der zumindest widerlegbar ist).

Die - gar geradezu 'salomonische' Warnung - dass das viele Büchermachen (und sei es in äußerlich gewandelter, gar auch was das Lesen angeht in automatisch unterstützter Form) kein Ende nimmt, ist ja mindestens so alt (vgl. Kohelet) wie die ernstlichen Warnungen vor und (kaum absichtslosen) Lamenta über 'neue' (eben der/den nachwachsenden Generationen vertrautere bzw. leichter fallende, als vilen bis den längst etablierten) Kulturtechniken (vgl. etwa Platons und apostolische Ambivalenzen gegenüber dem [Auf-]Schreiben versus Mündlichkeit ((Nachsehen versus Auswendigerinnern)).



Angesichts des Befundes 'von/über Informationsberge/n bzw. des Datengebirges und deren Implosionsgefahr, kann der wissenschaftliche Anspruch, die 'ganze' (zumindest die 'schriftlich') vorliegende (bzw. systematisch herbeiführbare) Erfahrung der Menschen[heit] auf ihren (jeweils bis immer) notwendigen Kern zu komprimieren/reduzieren (= Theorie i.q.S.; vgl. A.K. & Lord Ralf - bzw. im Sinne von Alltagstheorien etwa N. Luhmann's Systemtheorie)

sowohl für gescheitert
als auch für nötiger denn je
gehalten werden.

» Siehe Dokument: <http://www.jahreiss-og.de/terra/a27.html>

- **Es gibt Indizien dafür, dass eben das - diese Inovativität, Flexibvilität, Beschleunigung ihrerseits - bereits einer der Täuschungseffekte ist, die mit der Virtualität einhergehen.**
- **Die eben und gerade nicht allein bzw. nicht speziell christliche Grundfigur/Denkform einer nach vorne offenen Heilsgeschichte inklusive prospektiver/sozialkritischer (Zukunft gestaltender statt wahrsagender) Prophetie und Hermeneutig. Die charakteristischerweise nicht am festen (gar tödlichen - i.S.v. Abweichlicher/Widerspruch damit töten können bis dürfenden oder gar müssenden) Buchstaben (der paradoxer- bzw. einleuchtenderweise sowohl zur wissenschaftlichen Weltformel als auch zur magischen Beschwörtungsritualmacht gehört) zu kleben, sondern im Geist der Freiheit die Zeichen der Zeit, inklusive jener des Textes und diese als solche, so zu deute, dass auch nicht das kleinste Teilchen der persönlichen Selbsterschließung.G'ttes verlohren geht sondern alles im dreifachen Sinne Aufgegoben, bewahrt und höher(verachtelt) weitergültig wird bzw. ist.**

- **Spiritualisierung bzw. Mystik erzeuge verflüssigten Sinn und nähme die Bedeutung jener Schwächung der starken Strukturen des Seins, Selbst und (Über[zogenen-])ICHs an, die das Ergebnis des Informationstechnischen Triumphes zu sein schienen.**

Die bisherige Wirklichkeitsvorstellungen schwäche, indem sie sie immer expliziter als Spiel von Interpretationen zeige.

- **Zum einen sieht Matimo durch die eben beschriebene Abschwächung wissenschaftlicher und historischer Einstellungen jedem atheistischen Rationalismus den Boden entzogen,**

was zwar einer der Gründe dafür sein könnte, dass manche Anhänger des Atheismus misionarischer bis militanter/totalitärer zu werden scheinen oder gar werden.

Doch was - je nach dem von welcher Seite der Nicht-Gleichhültigkeit aus (zeitgeistlich) argumentiert wird - sowohl als 'Schreckgespenst' wie als 'Erweckungswelle' überinterpretiert sein/bleiben dürfte.

- **Neuer Zweig**
- **Vollzieht sich das von Matimo sogenannte 'Pesero Debole'. - 'schwaches Denken' im Sinn einer Absenkung von Geltungsansprüchen Kraft der Mehrheit möglicher Sinne in dem einen Buchstaben. Gemeint ist damit folgendes:**
- **Neuer Zweig**
- **Onthologie(gar schein?problem und Traum[raum]frage.**

10.10.3 Notwendigkeit und Grenzen (also) Denken und Handeln - beides i.e.S. - zusammen, des die Welt bzw. Geschichte voran (und nicht allein weiter/wiedermal im selben Kreis/Zyklus herum) Bringens.

Weder

- die Herausforderungen bzw. Beschränkungen durch die zugleich unüberschaubare und (*doch bis daher*)

unzureichenden Menge des Datenbestandes (vgl. 'Unvollständigkeit der Information', genauer 'des Überblicks' (nicht ausschließlich nur über diesen, den bekannt erscheinenden Teil) und Stückwerkschgakter aller Erkenntnis)

- noch jene der (gar individuell wie situativ auch noch wechselnden) unterschiedlichen Begrenzungen der Vernünftigkeit (der Möglichkeiten/Modalitäten - des Verstandes, der Gefühle bis Empfindungen, der Entscheidungsprozesse, der 'Natur', der 'Kultur' etc. gar inklusive der Zivilisation)

sind wir - allem Anschein nach (zumindest bisher, und das zählt hier und heute) - losgeworden.

Zachor - 'erinnere Dich', den Geschichte wiederholt sich - wenn und insoweit wir es zulassen respektive nicht ändern.

- **Auch selbst und gerade (möglichst) jedes Handeln zu unterlassen bleibt zumindest ein (und bekanntlich ein seinerseits lebensbedrohliches) Verhalten und erfordert bzw. bleibt/wird dennoch eine Handlungsentscheidung und -ausführung**

dazu, die zwar durch eine Unterlassung zustande kommen mag, also o.d.R. durch andere 'für einen' ausgeführt wird - einem selbst aber dennoch (gar als Unterstützung derselben) zurechenbar bleibt.

Dabei ist noch nicht einmal auszuschließen, dass es sich bei dieser scheinbar schwächeren, vielleicht wirklich weniger intensionalen, Handlungsweise des Lassens (gleich gar des Richtigen, der Guten, des Nötigen pp.; vgl. Jesajahu) um die heftigere und massivere bzw. brutalere Vorgehensweise handelt, als beim untesionalen/absichtsvollen Tun

(immerhin Imanuel Kant kommt/kam ja zu dem imperativen Ergebnis, dass die Absicht einer Handlung/Unterlassung - nicht etwa [allein] deren [zurechenbares] Ergebnis - zwar über deren ethische Qualität entscheide, was vielleicht bis wahrscheinlich dem einzelnen/jeweiligen so behandelt habenden Menschen [gerade vor seinen ganzen Gewissensarten] genügen mag bis sollte aber wohl kaum der 'Weltgeschichte' bzw. Menschheit genügen kann).

Das (einem als solches bekannte, gar vertraute) Schlechte, und mehr noch das Böses, nicht tun zu müssen, obwohl und gerade wenn wir dazu in der Lage sind es zu tun - bleibt ja die so große tanachische und apostolische Verheißung für / Zusage an den/die Menschen.

Doch (*bis dagegen*) dass viele (oder gar irgendwie zwangsweise bis idealita alle - gar nur bzw. rein) das Beste wollen (und sogar anstreben) wäre weder Garantie noch Automatismus für dessen Eintreten (zahlreiche Versuche in diese Richtungen haben bisher besonders umfängliches Unheil mit und nach sich gezogen - so dass ethische Ansprüche pragmatischer- bis vernünftigerweise dem 'negativen-Utilitarismus' d.h. dem Herbeiführenwollen kleinstmöglichen Unglücks für die größtmögliche Zahl davon Betroffener zuneigen.).

Es bleibt ja bereits schwer qualifiziert zu wissen -
*läuft also auf eine machtgestützte Entscheidung
hinaus* -, was das sogenannte 'Allgemeine Wohl'
überhaupt ist bzw. genauer wäre

(sofern man eben nicht so ganz einfach und klar, das
was man - vom wem oder was auch immer inspiriert und
angetrieben - selbst dafür hält - was ha gar nicht unbedingt
immer nur die eigenen Interressen sein müssen, *aber
tükischerweise recht gerne sind* - dafür
erklären/durchzusetzen will; vgl. auch G.
Kirchgässner)

und deutlich schwieriger bzw, noch folgen- und
kontingenzreicher, muss (!) ja jeweils erst empirisch
getestet werden, wieviel von welchen Mitteln
tatsächlich wie wohin führt. (*Spätestens hinterher
haben es dann meist alle [bis auf die Andern] schon
vorher besser gewusst bzw. wissen, dass zu wenig
des eigentlich Richtigen bzw. zu viel des völlig
falschen unternommen wurde - und können bzw.
sollten sich wirklich kaum mit dem Erreichten
abfinden oder gar zufrieden gebenm sondern
müssen weiter/erneut handeln.*)

Taten der (jedenfalls der individuelle[re]n) Nächstenliene
(die durchaus auch Unterlassungen - nur exemplarisch etwas von
Bevormundungen. Überredungen statt Überzeugungen,
Amfüllungen/Überhäufungen mit den allerbesten und aller
wertvollsten 'Gaben' i.w.S. - sein können) sind damit weder
unsinnig noch ausgeschlossen - nur sind sie so groß,
dass G'tt [vgl. Ot GiMMeL] sie gar nicht von allen

uns jedem Menschen verlangt (was der [inklusive der 'himmlischen'] Verbindlichkeit und Legitimität menschlicher Kollektiventscheidungen - auch bzw. seöbst in dieser Richtung - bekanntlich keinen Abbruch tut).

- **Konzepte höherer Rücksicht (etwa auf widerstreitende Interessen) und größerer Vorsicht (sowohl bei der Wahl der Mittel als auch beim Umfanmg/Mass bzw. der Form ihres Gebrauchs) scheinen allerdings kaum mit Knappheit (solchen noch höherer [zweck-rationaler] Beschleunigung) vereinbar zu sein.**

Diese mag zwar zumindest punktuell bzw. netzwerkartig - immerhin was die Übertragung von Daten angeht - in der Gegend der physikalischen Grenzgeschwindigkeit des Lichts anmgekommen sein und daher die parallele Gleichzeitigkeit (des 'Multitasking'; vgl. insb. Karlheinz Geisler zur Gesichte des Kapitalismus bzw. der Zeit) intensivieren, was unsere insofern bereits komplexen bis schwer durchsabaubaren arbeitsteiligen (organischen, technoischen - betrieblichen, gesellschaftlichen und gar globalen) Systeme schwer (manchen bzw. manchmal gar un-)kontrollierbar erscheinen lässt bis gemacht hat.

- **Zwar nur vorläufige doch gegenwärtige Konsquenz immerhin der Verfahrensweise/Methoden** laufen auf die sie dennoch fortgestehen lassende Aufhebung der Differenz zwischen Politik/Handeln und Wissen(schaft)/Denken hinaus mit erheblichen (auch Bauch- und Kopf-)Schmerzen und Zielverfehlungspotenzialen - was aucgh immer (uns

sei es wenigstens davon) uns überwinden zu können versprochen worden ist.

Die - auch, selbst und gerade die 'westlichen' - Verfahren der Entscheidungsfindung und Durchsetzung in rechtstaatlich organisiertem, bedingt mehrheitsdominierten Gesellschaften sind verbesserungspflichtig und wohl auch verbesserungsfähig (so dass ihre Ansprüche/Hoffnungen auf partizipatorische Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit für alle - nicht etwa nur [bestimmte] Gesellschaftsmitglieder glaubwürdig erfahrbarer (statt weniger wahrscheinlich) werden - Mäuse, Affen und Elefanten [aller Länder] hätten ja bisher bzw. sollen noch die selben Chancen bekommen auf die Bäume zu klettern - *was bekanntlich bisher die Elefanten ganz unglücklich schauend lässt*). Denen eben auch jene hinsichtlich ihres Handelns unterworfen sein/werden/bleiben werden Aufgabe / Leidenschaft / Profession / Berufung das Finden von (gar der) Wahrheit ist und insbesondere jene die diese anzuwenden bzw. bekannt zu machen haben. Und zwar eben gerade ohne Ansehen der Person bzw. ihrer Gesinnung, Stellung vor Gott also Gerechtigkeit (insbesondere von anderen, gar unterwerfen, Personen atestierten) etc. pp. haben die Verfahren diesen Anspruch verwirkt, wo sie Abweichende Ergebnisse verunmöglichen oder (und sei es auch

effizienterweise) Personen bzw. Institutionen ausnehmen.

- **Ja, individueller biographischer Lebens- wie Erkenntnisverlauf und menschenheitliche weisen durchaus Gem, einsamkeiten und Unterschiede auf.**
- **Nicht allein Topoi/Geschichten wiederholen sich (immerhin in gar individuelle modifiziert erfahrbaren Variationsbreiten) sondern sogar Geschichte/Ereignisse wiederholen sich (gar zyklisch) falls und wo wir bzw. Sie esw zulassen**

Und dies bereits diesseits modaler (arithmetisch bis pistischen) Imperative der Barrieren des Wirklichen bzw. des für Wirklichkeiten gehaltenen.

- **Weder stetig noch sprunghaft schreitet die Entwicklung immer nur voran oder geht sie beständig rückwärts noch beständig im selben Kries- bis dem gleichen Kugel- oder Sphätrinneren herum.**

Ihr - der Geschichte - Verlauf ist/kann durchaus zielgerichtet (teleonomisch bis teleologisch) sein, doch weder (man denke allein an die räumliche Nicht-Identität der Ausgangspunkte/Standort aller - OTH) auf nur genau einem einzigen und demselben Wege dahin, noch notwendigerweise zu einem - jenseits sprachlich/semiotischer Mittel abendländischer ein-Einheitlichkeit des Abstraktum (fokussierter Zielverfehlungswahrscheinlichkeit) - als singulär fassbar vorgegebbaren Zielpunkt bzw. Linie(n).

- Auch gibt es erreichbare und sogar bereits erreichte immerhin i.w.S. 'techiabische Meilensteine' die zwar individuelle und kollektiv bis generativ zwar zeitweilig nicht aber 'gesamt menschenheitlich' wieder hintergangen / ignoriert / 'veräußert' / 'unterlassen' werden - zumindest (gar jederzeit und von jedem einzelnen verfehlt werden können.
- Windows of oportuniti(es - Gelefenheitsfenster) haben unterschiedliche Formen, Größen und 'Randbeschaffenheiten' - nicht alle davon
- ????? Ist 'Führung oder Chaos' überhaupt die richtige/zielführende Fragestellung?????

10.10.4 Es gibt eine Stufe der Wichtigkeit von Dingen und Ereignissen, die so hoch - höher jedenfalls als alle mir O.G.J. sonst bekannten - ist, dass ich mich weigere sie auch nur erzwingen zu wollen, geschweigedenn es zu tun.

Die sich nicht dadurch erledigen bzw. würdigen lässt, dass sie verschwiegen oder herumgebrüllt werden.

"Wann kommt der Sohn Davids?"

Rabbi Jochanan sagte:

Wenn du ein Zeitalter siehst, das immer mehr dahinschwindet, hoffe auf den Messias. Denn so steht es (2 Samuel 22, 28) geschrieben: „Du hilfst dem elenden Volk.“

Auch sagte Rabbi Jochanan:

Wenn du ein Zeitalter siehst, das von Qualen überflutet wird wie ein Strom, warte auf den Messias. Denn so heißt es (Jesaja 59, 19): „Wenn der Feind kommt wie ein Strom, den der Wind des Herrn fort treibt...“ Und gleich danach (Jesaja 59,20) heißt es: „Und nach Zion wird der Erlöser kommen.“

Ferner sagte Rabbi Jochanan:

Der Sohn Davids kommt nur in einem Zeitalter, das völlig gerecht ist, oder in einem Zeitalter, das völlig böse ist.

Rabbi Mexandri wies auf einen Widerspruch in Jesaja 60,22 hin.

Dort steht über die messianische Erlösung geschrieben: „Ich, der Herr, werde es zu seiner Zeit beschleunigen.“

Nun, wenn es „zu seiner Zeit“ ist, was bedeutet dann „beschleunigen“?

Wenn Gott es aber „beschleunigt“, was bedeutet dann „zu seiner Zeit“?

Rabbi Alexandri erklärte:

Wird Israel würdig sein, „beschleunige Ich“ die Erlösung.

Wird Israel aber unwürdig sein, dann kommt der Erlöser erst „zu seiner Zeit“.

Nach b. Sanhedrin 98a"

Jakob J. Petchowski, Freiburg i.B. 1979 S. 129f.

10.10.5 hhhhh kkkkk

- über Gebirge von Wissen verfügen

Matimo, was **genau wissen wir** denn **mit all diesem Wissen** überhaupt? Zitat: <<Die Wissenschaft spricht **von Objekten, die immer weniger mit denen der Alltagserfahrung in Beziehung** gesetzt werden können. Weshalb ich **nicht recht weiß, was ich Wirklichkeit nennen soll**: das was ich **sehe und fühle, oder das was ich in den Büchern** über Physik und Astrophysik beschrieben **finde**. Die Technik und die Warenproduktion formen meine Welt immer mehr als eine künstliche Welt, in der auch die natürlichen, die wesentlichen **Bedürfnisse** sich **nicht von den** durch die Werbung ausgelösten und **manipulierten Bedürfnisse unterscheiden**. So dass ich auch hier **kein Kriterium zu Unterscheidung des Wirklichen vom Erfundenen mehr habe.>>**

- eine doppelte Religionsphilosophische Pointe
- Wiederkehr der Religion den Boden bereitet
- <<Wenn die Objektivität von Wahrheiten, die man durch Rechnen und Messen, durch Experimente und Methodik gewinnt, gar nicht von vorne herein das einzig mögliche Kriterium von Wahrheit ist - weil sie offenkundig keienswegs unveränderlich über dem Gang der Denkgeschichte steht, sondern selbst geschichtlich-gesellschaftlichen Veränderungen untersteht.

Dann sind die anderen Ansprüche auf Wahrheit, nämlich solche, die auf nicht-methodischem [*sic!*] wobei es sich lediglich um andere Methoden handeln dürfte und eben gerade nicht um Methodenlosigkeit wie einem gerne mehrseits

suggeriert sein/werden soll; O.G.J.] Wege zustande kommen, - wie z.B. die Sinnansprüche von Gedichten, Geschichten.

Kunstwerken, vor allem natürlich der mega-Sinmnstiftungsresqurce namens Religion - keineswegs von vorne herein illusionär und auch nur weniger ernat zu nehmen. Man muss damit rechnen, dass auch in diesen Formen Erkenntnisrelevantes und Wahrheitsfähiges begegnet.>> (J.M.)

- erinnert Matimo ... dass das moderne mediale Phänomen der Virtualität - inklusive der Heilserwartung - eine frühe Quelle in der maßgeblichen Praxis kirchlicher Bibellektüre der Spätantike und des frühen Mittelalters hat.

Grundfigur einer nach vorne offenen Heilsgeschichte, inklusive einer prospektiven Prophetie und Hermeneutig. Deren Charakteristikum eben darum ausmacht, nicht mehr [sic!] am festen Buchstaben zu kleben, sondern im Geist der Freiheit die Zeichen der Zeit zu deuten.

- Spiritualisierung erzeugt verflüssigten Sinn und nimmt so, ich ziture Matimo <<die Bedeutung jener Schwächung der starken Strukturen des Seins an, die das Ergebnis des Triumphes der Technik in unserer Welt zu sein scheinen. Heute ist sie vor allem Informationstechnologie, welche die Wirklichkeit schwächt indem sie sie immer explizit>> und jetzt kommt's <<als Spiel von Interpretationen zeigt.>>

Auch schon in der Lektüre des mehrfachen Schriftsinnes, wie ihn der größte [sic!] Theologe der frühen griechischen Kirche Origines, Ende des 2.

Angang des 3. Jahehunderts bereits theoretisch
grundgelegt

[die Technik/Tradition ist allerdings jüdischseits
weitaus älter, war auch nicht allein pharisäische
Praxis zur Zeir Jeschua's und der Einfluss
griechischer Denkform bzw. Denkrinnen darauf
kann durchaus bedauert werden bzw. eine Tendenz
erzwingen haben, deren Notwendigkeit und
alternativlosigkeit längst hätte ernsthafter bestritten
werden können bis sollen; O.H.J.]

hat und Joachim dann besonders konsequent
praktiziert. Vollzieht sich das von Matimo sogenannte
'Pesero Debole'. - **'schwaches Denken'** im Sinn
**einer Absenkung von Geltungsansprüchen Kraft
der Mehrheit möglicher Sinne** in dem einen
Buchstaben.

Gemeint ist damit folgendes:

- **Etwas ist nicht einfach [und gar klar/scharf] das was es ist - sondern kann auch noch ganz anders und vor allem mehrsinnig aufgefasst werden.**

Diese spirituelle Verankerung der medialen
Verheißung einer künftigen heilen Welt findet
mitlerweile so etwas wie eine historisch-politische⁴
Fortschreibung, die man im Letzten auf die Idee
eines geschichtlich sich objektivierenden Geistes
zurückführen kann. Wie die der Philosoph Hegel,
vor allem, entwickelt hat. Eine Idee, die so etwas
wie ein großes letztes Reich der Freiheit als Ziel vor
sich zeichnet.

Geht man dieser **historisch-politischen Variante der Heilsverheißung** ein wenig nach, so stößt man auf ganz eigenartige **Struktur- und Problemverschränkungen** zwischen der **Telematisierung** und dem **sozialen Charakter des Wissens** einer Gesellschaft.

- 'Reich der Freiheit', kritisiert niemand anderer als Bert Brecht schon 1932 die Einbahnstruktur des damals neuen Massenkommunikationsmittel Hörfunk.
- Wie aber sieht es mit der Einlösung dieser Visionen gar mehr als 'nur' repräsentativen Demokratie aus?

Cyber-Demokratie ihren **Dirve neuen Medien** erstmals das als **umfassend realisierbar** scheint, was in einem **ersten Entwurf im griechischen Denken** und viel später dann unter **aufklärerischen Vorzeichen** als '**Öffentlichkeit**' gesacht wird.

- Habermas Öffentlichkeit Habermas hatte dort drei elementare Merkmale von Öffentlichkeit benannt: a) die Gleichheit, der am Diskurs sich Beteiligten;; b) dass prinzipiell Alles Gegenstand des Diskurses werden kann; c) die Unabgeschlossenheit des Systems

Unterm Strich wird man jetzt schon sagen müssen, die Versprechungen auf mehr

Demokratie werden in keine Hinsicht eingelöst.

- Auf die Überfülle der elektronischen Datenflut gäbe es drei Reaktionsmöglichkeiten

- a) ich versuche mich anzupassen

Verfahren a) bestünde im Kontext des Internet primär in einer **Scheidung zwischen authentischen und unseruösen Datenquellen.**

Das zentrale Problem dabei werfen aber nicht einmal die technisch und zeitlich nur begrenzt realisierbaren Prüfungsverfahren auf. Weit gravierender nimmt sich aus, dass sich die Rezipienten hinsichtlich ihres kritischen Urteilsvermögens ziemlich schnell einem neuen Medium anzupassen schein. Dass also etwa in der Pionierzeit des Hörfunks ausgesprochen schlechte Tonqualität eben als mit dem Medium unumgänglich verbunden hingenommen wurde.

Im Fall der neuen Medien äußert sich diese Rezipientenseitige Anpassung **primär im Belangloswerden der Differenz von Reaktivität und Fiktion.**

Es kostet einfach zuviel Aufwand, dem näher nachzugehen, und in vielen Fällen käme man zu keinerlei Ergebnis.

- b) ich resigniere

- c) ich bediene mich bestimmter Filter, die die Datenmassen auf ein handhabbares Mass reduzieren

Als praktische Maßnahme beliebt eigentlich nur, in den neuen Medien eine Art Filter oder Selektionsmechanismus einzubauen, der den ganzen

Datenfluss unter bewusst vorgegeben Masstäben auf ein menschengemäßes Mass bringt.

Sofern die dafür nötigen Informationsknoten ihrerseits längst telematisch verfasst sind, und selbstreferenziell funktionieren, entstehen gleichsam technische Assistenten, die per Software ein Sucherprofil ihres Nutzers erstellen und dann sozusagen selbständig zusammentragen, was wir 'ihrer Meinung nach' - *wenn ich so anthropomorph einmal sprechen darf* - suchen.

Wer schon einmal bei Emison öfter ein Buch bestellt hat, weiß, wie schnell man dann auf einmal Werbung für andere Bücher bekommt, von denen Emeson meint, dass sie ungefähr in den Interessenbereich des Käufers hineinpassen. Das ist ein ganz primitives Beispiel für diese Selbstreferenziellität solcher Suchprogramme. *[Seit einige 'Roboter' dieser Art bemerkten, dass auf O.G.J.'s Web-Pages bestimmte Sprachen außer Englisch vorkommen, füllen sich die Spam-Körbe zunehmend mit Angeboten in all diesen Sprachen]* Auf diese Weise beg- *anthropomorph* gesagt -innen die Suchmaschinen nicht nur Antworten zu geben, sondern selber auch bereits Fragen zu formulieren. [sic!]

- Was bedeutet es aber für Begriffe wie Wissen, Wissenschaft und Wirklichkeit wenn sich ihre Verknüpfung mit der Autonomie der Forschungssubjekte auf diese Weise lockert?

<<Ganz sicher sind wir uns nicht, ob die Informationsasistenten, obgleich von uns geschaffen, wirklich die Assistenten bleiben werden. **Medien sind eben mehr als nur Mittel** - sondern Umgebungen, die selbständig dominant werden können.>>

Veraltungsgeschwindigkeit - Zuverlässigkeit der Datenquellen **steht durch die Telematisierung zur Disposition.**

Wissen und Information beginnen auf Grund der Quantität und der Genese der Letzteren auseinander zu klaffen. [Waren allerdings auch bereits bisher gerade nicht identisch; O.G.J.] Auf diese Weise werden die Träger der Information banal.
durcheinanderwerfen.

<<unbeschadet der Zunahme von Mitteilungsprozessen tendiert die Netzkommunikation nicht zu einem digital gestützten globalen Pfingsten>> - also zu einer Verständigung aller mit allen - sondern zu dessen biblischen Antitopos einer so wörtlich der Cyberpunk-Kult Autor Biel Stefanson <<Babel Infokalypse.>> Einem Kommunikativen Wirrwar, dessen Diabolik darin besteht, im banalen Gewand einer an sich harmlosen Alltags- und Unterhaltungselektronik daher zu kommen.

- Weil die allermeisten Blogs - also Webtagebücher, nichts anderes als Selbstdarstellungen oder Ausdruck von Selbstdarstellungszwang seinen, die gar nicht gelesen werden, so dass - mit Ausnahme weniger Spitzenblogger - Zitat: <<Jeder seine eigene Nische ist.>> Also das genaue Gegenteil von Kommunikation eintritt.

- Kritik der sogenannten Schwarm-Intelligenz.

die Ermittlung von Meinungsdurchschnitten, eine Mainstreamkultur, in der das Kollektiv alles, der Einzelne Nichts bedeutet. Und Wissen wie Wahrheit zu Illusionen herabsinken, von denen wir vergessen haben, dass es welche sind. Um an eine Formulierung Nietzsches anzuspielden.

Kerr wörtlich: <<Die extatischen Visionen des 'Web 2.0' setzen die Hegemonie des Amateurs voraus. Ich meinerseits kann mir nichts vorstellen, das furchterregender wäre.>>

- Die Aufgabe [der neuen Religionskritik] verdoppelte sich, wenn man zudem der [Widerverzauberungsbedürfnis] These Hans Ulrich Gumbrechts [?] Kredit einräumt, Das offenkundig erwachte Bedürfnis nach einer wiederverzauberung der Wel
- Es gehe um das sensible machen für die Frage der Bescheidenheit: "Wir können nicht [alles nehmen/machen] wir müssen mit beschränkten Mitteln ein Bild vom Ganzen erzeugen, für uns selber für die Welt. das ist immer unser Problem. Aber, dass wir in kluger Auswahl und Bescheidung das tun."

Die Vermehrung der 'datenflut' alleine erzeuge ja in keinerlei Weise besseres Wissen

- "Unsere Sensibilität für die Vertrauenswürdigkeit von Informationen ist hochkarätig angefragt."

10.10.6 Schwarmwissen und dessen (mögliche / drohende) Inkompetenz im Kontext von Demokratie.

K.M. man müsse unterscheiden zwischen "etwa wissenschaftlichem Wissen, wenn ich etwa Informationsprozesse in Disziplinen anschau und praktischem Wissen, wie es im politischen Leben notwendig ist.

Dass wir in der Demokratie immer nen Durchschnitt finden - oft mit Bauchschmerzen, die hatte schon Platon diese Bauchschmerzen weil er sagte 'die Demokratie ist bei weitem nicht die ideale Staatsform, aber sie gibt doch der Mehrheit die Möglichkeit der Mitsprache' - das wird immer mit oft äußerst schmerzhaften Kompromissen einhergehen." Etwa die Gesetzgebung bzw. der Keimzellen/emryonalen Stammzellen etc. anschau "in der Demokratie da gibt es tatsächlich notwendigerweise so etwas wie Schwarm-Wissen im praktischen Bereich."

Das Problem um das es ihm und den Autoren geht "bezieht sich auf wissenschaftliches Wissen, wo man sagt, möglichst viele tragen bei und dann kommt das ideale Wissen heraus. Das ist offenkundig nicht der Fall. Da impliziert das gewissermaßen auf einen Mittelwert. Selbst in Wikipedia kann man das beobachten. Dass kann eben besonders positionierte oder profilierte Dinge wieder herausgetrieben werden. Weil sie sich in [diesem] Durchschnittsmainstream nicht einfügen. Und da liegt das Problem mit der Schwarmintelligenz."

- O.G.J. vgl. den Unterschied zwischen der Orientierung des Denkens und des Handelns i.e.S. etwa bei Lord Ralf.

Und die Mehrheit der - selbst bzw. gerade der wissenschaftlichen - Fachleute können nicht nur irren sondern tat sie auch schon, wögrenbd die Mehrheit der Bevölkerung wie der Politik tut dies - nicht nur nach Ansicht von Fachleuten - auch immer wieder.

Wenn auch nicht immer mit derart disatösen Auswirkungen wie Medienhyperealität und/oder unterlegene Interessengruppen/Parteien omnipräsent glauben machen wollen. Da, wo und solange geregelte Verfahren insbesondere der verhältnis,ässig kleinen, da,ot auch eher reparablen Schritte, zu relativ kleinen Änderungen führen bzw. führten - während die bei wirklich revolitionären (also nicht nur so genannten) Umwälzungen, Systemänderungen etc. wesentlich problematischer/folgenreicher und härter verlief bzw. verläuft (bis sogar gar nicht mehr - uns sei es auch erst nach drei oder mehr Generationen bzw. mit intersubjektiv besserem Wissen - 'wieder gut' gemacht/werden kann; vgl. H.A.).

10.10.7 Ist sinkender Bildungsstand 'des Volkes/der Völker'![sic!] durch Internet/Telematisierung möglich? [Konstruktivismus der Selbst- und Weltauffassung(en)]

Dass sich die Kulturen der Menschheit auflösen und die geistige Ebene gesenkt würde.

K.M. hält für möglich, dass dies in Teilen passiere. **Wo Wissen und Information immer weiter auseinanderklaffe.** "Wenn die Informationsbreite oder -dichte exponentiell zunimmt, aber eben unsere Möglichkeit mit diesen Informationsdingen wieder unzugänglich gleich bleibt, dann könnte das passieren. Ich will jetzt hier keineswegs ne Untergangskultur zeichnen, aber ich würde sagen gerade auch im Wissensbereich ist die Netzkommunikation ambivalent, wie in vielen anderen Punkten auch. Es gibt Vorteile" zumindest in Wissenschaft und Wirtschaft sei die Arbeit heute ohne Internet nicht mehr vorstellbar. Dabei sei das Netz ja blutjung. Seit etwas mehr als 10 Jahren könne man wirklich mit diesen Instrumenten alltäglich arbeiten. "Insofern ein Sprung in der Qualität ... der Informationsgewinnung, der Beschleunigung der Kommunikation, klar. Aber die Frage nach welchen Parametern, Kriterien gehe ich mit diesen" Datenbeständen um? **Wieder der Punkt, wie wähle ich aus? Wie baue ich das Bild von mir selber von meiner Wirklichkeit, meiner Welt zusammen?** Denn das tun wir alle, wir fassen Gedanken über die Wirklichkeit, wir fassen auch sogar letzte Gedanken über die Ganze der Wirklichkeit. Der alte Name ist dafür **Metaphysik** oder Religion. **Das hat immer zu tun mit sehr persönlichen Stellungnahmen und Auswahlverfahren, wie ich gewissermaßen diese Konstruktion vollziehe.** Die kann mir auch keiner

abnehmen, denn wenn ich sagen würde: Ich dinde das, was ich zu denken habe im Internet, dann habe ich für jede triviale Microfrage, 14 Millionen Angebote. "

- O.G.J.: Weltanschauungen - insbesondere solche die Ihnen die Welt- bzw. Selbsthandhabung abverlangen wollen - wenden dazu ein, die eine richtige bis einzig wahre Antwort auf bis wider all Ihr Denken zu geben bzw. zu sein.

Behaupten - zumindest seit es so etwas wie 'Priestertrug' gibt, und dies ist bei weitem länger als der aufklärerische (gerne recht einseitig verstandene) Fachausdruck dafür - diese individuelle Leistung und unveräußerliche Verantwortung jedes Menschen sinnstiftend und restlos zu bieten/übernehmen/haben/sein.

Manche durchaus mit Ausnahme der kleineren oder dafür gehaltenen Microfragen (die nicht selten zumindest Mezzofragen des jeweiligen Menschen sind/werden) die (deren TrägerInnen) nicht selten - etwa um der Konzentration auf die großen Ziele willen - verachtet werden (müssten). - wohingegen G'tt im wohlverstandenen Sinne die (pistische) Fülle setzt bzw. hat, die sich jener priesterlich/hoheitlichen Verfügungsgewalt (über Heilsgüter) gerade zu entziehen droht bis bermag, die sie zu instrumentalisieren trachtet.

10.10.8 Nicht jeder Mensch kann oder muss gleich intelligent sein - was das alte Konzept der Herrschaft der Weisen noch nicht einmal /gerade nicht für moderne/demokratische Staaten ausheben muss.

Wo diese bereits tanachische - nicht mit der Herrschaft der Klügsten bzw. der Klugheit identische - Konzeption anders, gar besser, als allein immerhin prophetisch kontrolliert - mittels Machtbeschränkung bzw. Arbeitsteilung funktionieren könnte, als faktiosch bisher (zumindest meistens) praktiziert.

Zur zeit existierende offene Systeme zwichen sich immerhin bereits dadurch aus, dass sie trotz ihrer Unzulänglichkeiten, einigermaßen hinreichend für eine (mehr oder weniger große) Anzahl betroffener insoweit funktionieren, dass ihre allgemeinen Lebens- und Daseinsrisiken überwiegend bis meist hinreichend kalkulier- bzw. überschaubar geregelt/erträglich erscheinen.

Dass die einzelnen politischen Massnahmen nicht (ganz) so gravierend sind/werden, dass das gesamte System chaotische Reaktionen zeigt;

und dass die Verfahren so offen bzw. flexibel sind(werden können, dass besonders gravierenden Fehlentwicklungen / Missbräuchen (jedenfalls mit der Zeit und inkrementalistisch bzw. nicht-totalitär) durch systemische Modifikationen begegnet wird.

- **Bereits/allein auf der Basis - des begrenzten - vorhandenen Wissens i.q.S. sei/scheine es möglich bessere Entscheidungen zu treffen, als faktisch exekutiert würden.**

Vermuten bzw. behaupten viele (zumindest derzeit in der Oposition befindliche oder in dem Punkt Unterlegene) ZU

wissen (respektive schon vorher 'rechtzeitig' gesagt zu haben).
Und zu den Kosten des - hat eines jeden nicht-ansolut-
totalitären - partizipativen Systems mögen, sogar
höchst schmerzliche Zugeständnisse und
Kompromisse gerade in der und wider die Sache
gehören.

In diesen Hinsichten bliebe von einem mehr an
Weisheit (falls nicht sogar schon von einem mehr an
Klugheit/Nilduing aller) zwar zu erhoffen, dass weniger
bis keine nur vorgeblichen Wissensbestände,
sondern tatsäch die intersubjektiv gesicherten
Ausgangspotionen in den Entscheidungsprozess
eingehen.

Was aber nur da heiße, dass diese sich ähnlicher (bis
gleich) sein müssten, wo überhaupt ein deratiger
intersubjektiver Bedeuetungskonsens über Daten-
und sogar Wissensbestände vorliegt; was
notwendigerweise eher selten sein dürfte,, wo - wie
in den (im Vergliech zu allen überhaupt
vorstellbaren/vorhandenen Feldern und Gtagestellungen
insgesamt, eher wenigen) politisch überhaupt strittigen
Fargen - bereits und gerade Fachleute/Berater
einander widerstreitende, sich gegenseitig
ausschließende, Auffassungen/Wahrheitsansprüche
vertreten (und ja gerade jede Seite versuchen soll,
ihre durchaus ehrliche und gut begründete Meinung
soweit durchzusetzen, dass sich immer erst im
Prozessergebnis die - immerhin die aktuelle und
lokale - Wahrheit in dieser/für diese eine Sache

ergibt. Und dies i.d.R. erst ex post, das heißt zumindest nicht ganz ohne empirische Versuche, also [politisches] Handeln, eben hinterher).

- **Deutlich ausichtsreicher und wichtiger könnte Weisheit darin wirksam werden, dass gleich gar in Krisen, Gefahren und/oder Knapheitszeiten (also bis immer), besonders auf jene geachtet und an (bis für) sie (und mit ihnen nach)gedacht wird, die weniger nitmachen wollen und oder mitziehen können.**

Gerechtigkeitfragen - die sich keineswegs in Gleichbehandlungsproblemen, *auch noch von tatsächlich verschiedenem*, erschöpfen sollten - stellen ist in jedem und für jedes System/Handeln. Es empfilt sich zwar und durchaus die Zahl der Abgehängten und der Verweigerer so klein wie möglich zu halten, doch gerade dies nicht mit allen Mitteln über die man/ein bzw. das Politikon verfügen kann (oder um jeden Preis).

10.10.9 Gerade von Martin Luther wird die Einsicht koportiert bis überleifer:
"Nicht (nue) viel lesen, sondern öfters mal das selbe lesen - bildet."

Dies hat bekanntlich ergebnlich bzw. umfänglich sowohl mit der Auffrischung verblasster bis vergessener Daten zu tun (die ja bereits mit Schriftlichkeit / Speicherung spezivisch ambivalen modifiziert sind/werden) als auch etwas mit Erfassungskapazitäten von Komplexität und vor allem mit veränderten Lenens- und Erfahrungskontexten, in die sich der selbe Satz/Text anders einpasst bzw. auswirkt.

Was den mehrfachen Schriftsinn (Komplexität / literarische Dignität - zwar hauptsächlich bzw. anfänglich, doch nicht nur der Bibel) **angeht, der** (*zumindest korrelativ falls nicht*

ursächlich) im Zuge dieser Reformation respektive mit dem (zumindest dem abendländischen, gar 'kapitalistischen') Fortschrittsparadigma (wissenschaftlich-technischer / aufklärerischer Erkenntnis[an- bis -verwendung]), **zugunsten** bzw. von einer (*gar eher nur vorgeblichen*) **absoluten Eindeutigkeit** der Sprache - *der Konsequenz des/eines Jakob/Jekob frt ja darum zunächst/lange so hieß* - bzw. speziell(*st*) ihres/des logischen Verständnisses im Grunde der Mathematik

(die das auch nur bedingt mit sich machen lässt - wie bereits verschiedenste Zahlensystemvielfältigkeiten, insbesondere aber auszuschließende/wegzudefinierende Grundteilmengen aus/von Lösungsmengen etwa der Symmetrie von Winkeldubjktionen wie der Lösungen Differenzialgleichungen pp., Grenzwertinfinitiesimalitäten, mehr als zweiwertige/dichtome Logiken und erst recht Grundlagenkrisen illustrieren)

abhanden komme oder gar **verschwunden**

(vgl. etwa/besonders Gesetzestexte und deren dennoch, trotzdem bus erst recht Anwendungsauslegungsbefürftigkeit im Streifalle - sogar bis speziell über die selbst)

sein solle - lässt sich schwer leugnen: Dass die(se wie die) Vielfalt zwischen/unter den verschiedenen Subjekten fortbesteht.

Auch wenn, obwohl und falls jeder einzelne Mensch, oder aber eher/ausgerechnet (*und bielleicht nicht nur machgestützt überzeugt?*) Gruppen von ihnen, sich exklusiv, komplexitätsreduktionistisch verpflichtend auf eine einzige (Be-)Deutung festhelegt / geeinigt / fokussiert (und damit - sei es nun trotzdem oder deswegen - messbarem Erfolg als Wahrheitsbeweis) hat bzw. haben, besteht der Unterschied/Irrtum - nicht gerade selten (nun erst

recht) als Dissenz zwischen den Subjekten bzw. (*nun personifizierbar bis*) personifiziert fort. - Ein insofern/daher (in jomplimentärer Hinsicht) höchst zweifelhafter bzw. hoher Preis (*eher wider denn für die einheitliche/eine Wahrheit*) der (kaum vermeidlichen reduzierenden) Vorgehensweise des Analytischen (Wissenschaftens).

- Die 'höhere Textkritik' insbesondere Wellhausen's

lässt sich eben auch in diesem Licht / der Entwicklung dieser menschlichen 'Denkkrinne' (V.F.B.) betrachten:

Die Qual (vgl. etwa Rabbi T.B.Ch.) der Quellen(scheidungs)-Theorie, recht dezidiert der (antijudaistische) Versuch (erst) die 'Neues Testament' genannten 'apostolischen Schriften' als die einzig wahre Erkenntnis darstellen wollend (*dafür bzw. damm selbst von dieser Lokik des eigenen Wahrheitshorizonts einge- bis überholt*), mit ihrer exklusieven Reduktion / zuschreibenden Aufteilung der Verwendung von bestimmten Sprachformen/Topoi rein an nur einen bzw. immer den selben Autor / die gleiche Quelle (vgl. ausführlicher gerade zur Pentateuchkritik insbesondere S.R.K.), ist/war gar nicht völlig unvermeidlich. - ***Was ja (in so manchen Hinsichten aber eben nicht nur bedauerlicherweise) nicht heißen muss, dass die Debatte nur unnütz/überflüssig gewesen sei oder wenigstens werde.***

- Erwa jüdischerseits wird - der weitestgehend selbe tamachische Textkorpus - Vielheits-Perspektivisch in der Fortführung/Vertiefung seiner eigenen Midraschim zusammen gesehen.

* Speziell die wirklich persönliche, gerade sehr handgreifliche Begegnung des ja - *in seiner durchaus einen wahren Erkenntnis* - so konsequenten Erzvaters, dass er darum/dazu/dafür Jakob genannt/gerufen wurde (gar an dem Punkt komplementär zu M. Buber und F.X. Rosenzweig), mit Jemand am bzw. im Jabbok findet ja 'innerbilisch' verschiedene Auslegungen/Deutungen mit wem respektive gegen wen dieser Kampf stattfand bzw. stattfindet - eben gerade das midraschische, vieldeutige Element des Textes im Text selbst. (Vgl. etwa T.B.Ch. unten Hauptast 15): Jakob am Jabbok alleine und er ringt mit einem Mann - [es] steht dort nicht Engel, allein, das ist ein Engel. Der Prophet Hosea sagt es ist ein Engel. Der geänderte/neue Name Jisrael heißt jedenfalls (auch/gerade) 'mit Gott und Menschlichkeit und nicht unterlegen' - *the choice is yours*.

* Bileam - Der Guru und die kluge Eselin

....

Flemmer: Hier hat man wieder das Gefühl, dass zwei Erzählstränge aneinander geraten sind.

Lapide: Gut, das kann man sagen. Aber man kann auch sagen, dass das etwas mit der Vieldeutigkeit zu tun hat.

Ruth Lapide im Alpha-Forum extra Gesprächen mit **Dr. Walter Flemmer** (http://www.br-online.de/alpha/forum/vor0211/20021129_i.shtml (14 von 14) [04.07.2004 00:51:39])

• Jaakob Gen 32,25ff.

Buber:

25 Jaakob blieb allein zurück. -

Ein Mann rang mit ihm, bis das Morgengrauen aufzog.

26 Als er sah, daß er ihn nicht übermochte,
rührte er an seine Hüftpfanne,

und Jaakobs Hüftpfanne verrenkte sich, wie er mit ihm rang.

27 Dann sprach er:

Entlasse mich,

denn das Morgengrauen ist aufgezogen.

Er aber sprach:

Ich entlasse dich nicht,

du habest mich denn gesegnet.

28 Da sprach er zu ihm:

Was ist dein Name?

Und er sprach:

Jaakob.

29 Da sprach er:

Nicht Jaakob werde fürder dein Name gesprochen,

sondern Jissrael, Fechter Gottes,

denn du fichtst mit Gottheit und mit Menschheit
und übermagst.

30 Da fragte Jaakob, er sprach:

Vermelde doch deinen Namen!

Er aber sprach:

Warum denn fragst du nach meinem Namen!

Und er segnete ihn dort.

31 Jaakob rief den Namen des Ortes: Pniel,
Gottesantlitz, denn:

Ich habe Gott gesehn,

Antlitz zu Antlitz,

und meine Seele ist errettet.

32 Die Sonne strahlte ihm auf, als er an Pniel
vorüber war,

er aber hinkte an seiner Hüfte. -

• יעקב

Jud Ayin Kof Bet

**10.10.10 Was so etwas wie 'Zeitgeist' oder etwas prätieser 'Öffentlichkeit' einer
Gesellschaft (gar supra- bis international) angeht**

so kommt Einfluss hier weniger im exklusiven
Agendaseeung (der Bestimmung der Themen die, das
massenmedial, beschäftigen) zum Ausdruck - als in der
Definitionsmacht darüber was welche Begrifflichkeiten
/ sprachlich-semiotischen Hyperben zu bedeuten
haben uns welche, wie wofür gebraucht werden.

10.10.11 ÖFFENTLICHkeit

- **gar seit langem bzw. soziolo-logisch basal existierend**
gar 'dem Engel über' der prophetischen Bücher des Tanach korrespondierende
- **inzwischen bzw. teils recht partizipativ erscheinend bis seiend**
zwar mit beeindruckenden - doch eben nicht / in keiner Richtung allmächtigen - Möglichkeiten darauf [etwa auf den 'Zeitgeist'] einzuwirken und durchaus davon betroffen zu sein/werden.
- **gleichwohl bis gerade im - qualifiziert emergenten - Unterschied zu gesellschaftlichen Teilsystemen und gar den einzelnen sozialen Figurationen bzw. Individuen**

11. ICH-Konzepte

werden/haben/hätten von Charakter(eigenschaften)
unterscheidbaren bis verschiedenen persönlichen 'inneren'
(gar {als} überzeitlich beständig erfahrbaren, gleichwohl in einer
Erfahrungsgeschichte auch mit bis von sich selbst realisiert werdenden)



quasi 'Kern'

meines bis meiner - eben nicht notwendigerweise (abendländisch nach/seit Trinitätsvorstellungen etwa frühneuzeitlich bereits bei M.E.d.M. und asiatisch bereits sprachlogischerweise, also beispielsweise nicht 'erst' Karmaorientiert) im absoluten Sinne singulären - **ich/s-** gar Mensch-Seins/Persönlichkeit- und/oder 'Bewust'-Werdens.
(hier Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 11)

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\hz\ich-per.html

**11.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und
Kombinationswissenschaften xp**

[http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs\(erk-meta.pdf](http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs(erk-meta.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

12. Lesch und Vossenkuhl Philosophie-Serie: Denker des Abendlandes über die/zur Identität Europas



O.G.J.: In mehrererlei Hinsicht, das beste Gesprächspartnerteam, das BR-Alpha m.E. bisher gewinnen konnte, bei, wegen und trotz Allerlei das/was mir nicht passt.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 12)

12.1 W. Vossenkuhl Serien BR-alpha

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl EBR-alpha Serie.mmp

13. Albert Einstein - Genie und Provokation (BR-Alpha)

(DVD 180) Wichtig insbesondere wider die Überzeitlichkeits- und Übermenschlichkeitsillusion von

Genialität und wider die Vorstellung, man dürfe keinen Einfluss haben/nehmen wollen.

13.1 Absicht/Fragestellung

München bzw. Schwabing wurde von A. Einsteins Vater mit elektrischem Licht beleuchtet.

A.E. legte in den 20er Jahren den Grundstein der Hebräischen Uni. Jerusalems und sammelte Gelder für sie.

13.1.1 Genie und Gesellschaft

Einstein stand mit der umgebenden Gesellschaft in höchst lebendigem Austausch.

13.1.2 War und ist Einstein eine Provokation?

- **Welches Verhältnis haben das Genie und die Gesellschaft?**

Wie bezieht sich ein eigenständiger, produktiver Kopf auf die einzelnen Systeme, auf die einzelnen Teilbereiche des Lebens, wie ist er mit ihnen zusammengestoßen. Wie war er aber auch von ihnen abhängig?

13.1.3 War A.E. eine singuläre Gestalt quasi ausserhalb von Raum und Zeit?

13.1.4 Was lässt sich für heute ableiten? Aus Provokationen für

- **das physikalische Weltbild**
- **die Sphäre von Politik und Gesellschaft**
- **die bürgerlichen Konventionen**
- **die Institutionen der akademischen Wissenschaft**
-

13.2 Gäste

13.2.1 Jürgen Renn Max Planck Institut - Wissenschaftsgeschichte

13.2.2 Jürgen Ehlers Max Planck AE-Institut

13.2.3 Jehude Elkahna Historiker und Wissenschaftstheoretiker und -historiker

13.3 1905 einige Aufsätze Bahnbrechend - welche Provokation --- Ehlers bitte

13.3.1 zwei Beispiele die provozierten Fachkollen wie Physikinterresierte

- **These der Existenz Lichtquanten**
- **These die Zeitr so gibt es nicht**

13.3.2 Heute noch Licht und Elektromagnetische Felder im Raum stetig ausgebreitete Gebilde seien

insbemdere 1905 war das die vorherrschende Vorstellung in der Physik.

Ein kleines Bischen angekratzt durch Plancks arbeiten aus dem Jahr 1900 aber im wesentlichen akzeptiert.

Und jetzt kommt der junge A.E. (26 jährig)

- **A.E. zwar können wir damit einiger gut erklären, aber**
- **bei Elementarreaktionen der Wechselwirkung zwischen Licht und Materie gibt es Hinweise auf Lichtenergie in diskreten Portionen (Lichtquanten) verteilt ist.**

selbst Fachgenossen brauchten bis 1923 unter dem Druck neuer Daten um These zu akzeptieren.

13.3.3 die Zeit wie von Newton präzisiert und unserem normalen Zeitempfinden zugrundeliegt gibt es nicht

überkommen war ungefähr so, als ob es überall in der Welt Uhren gäbe die alle miteinander im Takt laufen und bei genügender Sorgfalt lasse sich feststellen welches die (se) universelle Zeit sei.

- A.E. macht klar, dass experimentelle auf Lichtausbreitung bezogene Vorgänge der speziellen Relativitätstheorie bedürfen
- Vorstellung einer einzigen, wahren, universellen absoluten und für alle sichtbaren Zeit ist unhaltbar
- mit jedem inazialen Bezugssystem eigene Zeit mitgeführt wird, diese Zeiten aber nicht übereinstimmen

gedachte Bezugsräume, die sich relativ zueinander bewegen können

und relativ zu denen man die Naturgesetze mit Gleichungen beschreiben kann

- insbs. die Gleichzeitigkeit entferntere Ereignisse relativ zum Bezugssystem gilt
- was selbst wichtige Vorarbeiter lebenslang nicht akzeptiert
z.B. Anipaul Care & Henry Paul Lorenz

- Sogar Gleichzeitigkeit ist nur relativ zu Bezugssystem festlegbar - widerspreche dem gesunden Menschenverstand

13.3.4 Sowohl die Fachwelt als auch Interessierte sind bis heute irritiert - das es Gesunden Menschenverstand widerspricht

13.4 Herr Renn

13.4.1 will Ehlers widersprechen in historischer Hinsicht ist Quantenvorstellung revolutionärer

ide der Lichtteilchen (Quanten) anstelle der Wellentheorie - versucht

mit unvollständiger Theorie stellt er ganze Tradition der Elektrodynamik und Optik des 19. Jhs in Frage

- beide Provokationen Relativitätstheorie und Quantentheorie sind nicht auf einer Stufe zu sehen A.E. wusste, dass Lichtquanten die grösste Provokation waren.
- stand im Widerspruch zur seit 19. Jh. akzeptierten Wellentheorie des Lichtes
- Pferdefuss - gar keine Theorie A.E. nennt sie einen heuristischen Gesichtspunkt
- er hatte versucht auf der Teilchenvorstellung des Lichtes neue Theorie zu entwickeln aber es gelang ihm nicht

konnte nur/allerdings Wechselwirkung zwischen Licht und Materie und das Problem der Wärmestrahlung in einem bestimmten Teilbereich mit Lichtteilchen zu erklären.

13.4.2 Ehlers bestätigt: Lichtquantenarbeit sei wichtigste aller Einsteins der photoelektrische Effekt ist nicht entscheidender Teil der Arbeit - sein wichtigstes Argument war diffiziles statistisch mechanisches (frühere Arbeiten von Wien heranziehend) wo er zeigt, dass statistische Energieverteilung im Lichtfeld in einem Teilbereich mit

teilchenbild und in anderem teilbereich mit wellenbikd
besser erklärem kann

**13.5 A.E. habe sahr die Entwicklung zu ihm hin gesehen, Bescheiden/ Genie vs.
allgem. Entwicklung - an Elkahna**

schierigkeiten sich als revolutionär zu sehen

**13.5.1 A.E. war nicht evolutionär - wie jeder sehr intelligente Mensch der sehr
viel geschrieben hat hat auch er zu jeder sache zu der er ewas sagte
alles und auch das Gegenteil davon gesagt**

A.E. war mal so mal so

13.5.2 zweitens etwas zu den stichworten des abends

- **provokation - im Englischen nicht nur provocation sondern auch trouble
maker gebau das war er und A.E. hat es wahnsinnig genossen**

in allen bereichen

- **genie - typisch für 19. Jh. Konzept: romantisch, eletär man könne es
weder verszehen, noch ihm näher kommen**

noch Ahnung haben was da passiert. Daher könne
man es weder erziehen noch ermöglichen. Genies
seien etwas ausserhalb von Zeit und Raum.

Das ist Quatsch: Wenn Genbie verstanden wird als
einer von den begabtesten, grössten wichtigsten -
das ja aber nicht zeitlos und ausserhalb des Raums.

- **A.E. kann man sehr gut als komplexe ziemlich kohärente (wie jeder hier) Persönlichkeit beschreiben**
- **Seine Hauptmotivation auf jedem Gebiet war befreien, befreien! - Von jeder Konvention, jeder Beschränkung - er darf alles (auch in Physik) von allem was man von Kindheit an versucht hat einem als Verboten nahe zu bringen**
- **nicht dass er mit diesem Motiv die neuen Ideen gesucht hätte - aber es war die Atmosphäre seines ganzen Handelns**
- **Erklären - ist ein kompliziertes Konzept (ich will es nicht ersetzen durch Befreier und Trouble Maker). Was wir tun können ist necessary condition herausfinden die etwas ermöglichen**
- **es ist das einzige was Historiker geben können**
- **wir werden nie die sufficient conditions geben**
- **Erklären ist aber/erfordert beides**
- **aber was in der Wissenschaft da war plus die Charakterzüge A.E.s die das unglaubliche Wagnis ermöglichen können wir (als einziges) erklären**

13.6 Herr Renn

13.6.1 ja Geniebegriff des 19. Jhs ist abzulehnen

13.6.2 doch es bleibt die Frage welcher Anteil in den objektiven Gegebenheiten der Zeit lag - es kann kein Zufall gewesen sein, dass diese Theorien in der Zeit entstanden

es gibt sehr viele Parallelen es gab viele Forscher die ebenfalls nahe daran waren - für alle 1905 Arbeiten

13.7 Ehlers

13.7.1 ja, das Lösen von Zwängen, von herkömmlichen Vorstellungen war eine ganz wesentliche Komponente

13.7.2 andererseits besteht bei A.E. auch eine sehr strenge Bindung an die logische Stringenz und Systematik und eine Bindung an die Erfahrung

das sind die beiden Dinge, die er immer als dasjenige hinstellt das er nie aufgeben möchte

13.7.3 Freiheit und Bindung

13.7.4 Elkahna: besonders die Erfahrungswelt, vereinfacht stellte er sich vor

- **ich A.E. entnehme die Welt durch meine Erfahrungseindrücke**
- **und ich vertraue meinen Eindrücken, ich spüre wieder, wie die Welt ist**
- **ich betrachte meine eigenen Betrachtungen und so weiter und ich weiß**
- **und dann sehe ich, ob das logisch konsequent zusammengeht mit den Konzepten und Theorien, die die Physik mir gibt**
- **und wenn sie es mir nicht gibt, dann läuft meine Phantasie ganz frei und ich suche neue Sachen**
- **die dann wieder absolut und konsequent zum Schluss mit dieser Erfahrungswelt zusammenkommen müssen.**

13.8 Renn

13.8.1 der Dualismus: hier hat man das objektive Wissen, wie so eine Art Rohstoff: Information

13.8.2 und hier ist der kognitive Apparat, der das verdaut, oder die Phantasie, die das konstruiert, ist mir zu einfach

13.8.3 man übersieht das Wichtigste an A.E., dass es sein Überblick über die Physik war, seine Reflektionsfähigkeit sind die eigentlichen Bestandteile seines Wissens, waren aber

- **eines Wissens, das sich nicht in spezialistischem Fachwissen erschöpfte**
- **sondern eines Überblicks- und Orientierungswissens**

13.8.4 Wir sollten heute noch von A.E. lernen, dass die Wissenschaft nicht nur aus Methode einerseits und Inhalt andererseits besteht

13.8.5 sondern dass sie auch in einem konzeptionellen (einem begrifflichen) Verständnis besteht, für das man ein Gespür haben muss bzw. das man entwickeln kann

- **z.B. indem man philosophische Lektüre betreibt**
- **historische Lektüre**

13.8.6 im Gegensatz zu seinen Fachkollegen konnte er weiter sehen

- **nicht nur weil, wie Newton sagte, er auf den Schultern von Riesen stand**
- **sondern auch weil er nicht spezialistisch beschränkt war**
- **weil er Verbindungen sah zwischen den verschiedenen Teilgebieten, die für die Spezialisten keine Brücken mehr verbanden**

13.9 Hat A.E. nur besonders viel gelesen oder hatte er eine besondere wissenschaftliche Intuition - an Ehlers

13.9.1 beides

sich um philosophie gekümmeer auf kant bezogen etc,
Pon Care gelesen und Ernst Machs Geschichte der
Physik

- einerseits aneignung der einzelnen fakten aus der Physik
- andererseits bild darumherum

worin ist dieses speziellere Wissen eingegliedert -

**13.9.2 dazu kömmt etwas geniales herausspüren wo sind diehenigen Stellen,
wo man ansetzen muss um wieder etwas noch njeues zu finden**

dazu braucht man als Notwendige Bedingung natürlich
ein Wissen dessen was alles schon da ist und was man
auch logisch geordnet hat.

es gehört dazu auch eine Auffassung dessen, wie
eigentlich Theorienbildung zu Erfahrung steht, was
sozusagen vom Verstande an die Erfahrung
herangebracht wird - man denke an Kant

Und dann aber insbe. das ihm eigene Gespür dafür an
welcher steille ist da etwas das noch etwas locker ist,
und da muss man ansetzen.

**13.9.3 Renn: das ist ein Exempel des zu kurz greifenden Dualismus
übertrieben: Hier ist das tote Wissen und da ist die
Intiuition man nenne sie Gespür, man nenne sie
Genialität.**

13.9.4 Elkahna:

- es ist irgendwie dazwischen
- A.E. hatte weitentwickelten Konzeptionellen Überblick
- hat ununterbrochen epistemologisch gedacht

weit mehr als seine Kollegen damals oder heute
das epistemologische Denken ist von der Physik
ziemlich weegelaufen

- andererseits ich hätte nicht gesagt, dass es in so einem scharfen Dualismus stand, aber das was für Wissenschaftsphilosophen heute selbstverständlich ist - in dieser Form hätte das A.E. nicht akzeptiert.
Es gibt keine Tatsache, die unabhängig ist von einer Konzeption in (mit) der es betrachtet wird. (In dieser Form hätte das A.E. nicht akzeptiert).

- mich erstaunt wie vereinfacht er seine eigene experience betrachtet - zwar nicht scharfer Dualismus aber irgendwie erstaunlich

13.10 Renn - Empfehlungen für heute

13.10.1 angesichts von Einsteins Lektüre - würde das heute helfen, erstmal die 3 kantischen Kritiken zu lesen?

13.10.2 und dann ins naturwissenschaftlich Studium angehen - Renn: Also schaden kann es nicht

aber war es das Erfolgsrezept A.E.'s?

13.10.3 Ich finde der Hinweis auf Ernst Mach führt weiter

- er hat in seiner kritischen Geschichte der Mechanik die wissenschaftlichen Inhalte in reflektierter Form durchgearbeitet
Er hat die begrifflichen Fragen aufgeworfen.

- von ihm konnte man lernen man schlingt Wissen nicht als Rohstoff herunter, sondern verarbeitet es - man reflektiert es

13.10.4 Sich selbst fragen wie, gibt es überhaupt einen absoluten Raum das steht in den Anfangskapiteln der Physik-Lehrbücher, das schluckt man runter und macht sich dann an das Handwerk: die Formeln

13.10.5 A.E. hat von Mach lernen können, dass man auch solche Fragen sehr ernst nehmen kann

eigentlich sind aus solchen Anregungen - Frage gibt es den absoluten Raum (cgl. Kant; O.G.J.) wirklich? - solche Dinge wie die allgemeine Relativitätstheorie entstanden.

13.10.6 Ehlers: Wobei dabei Kant nicht ganz wegelassen werden sollte

13.11 an Elkannan - was folgt darauf für Ausbildung von heutigen Naturwissenschaftlern (Widerspruch)

13.11.1 hauptsächlich das Ermöglichen von Befreiung und von starker Erziehung gegen Dogmen

13.11.2 und Erziehung zu den nicht kohärenten contradictions die - nicht nur in physikalischen - Wissenschaft da sind

O.G.J.: Vgl. Fachlehrer bereits zu einem Mittelstufenschüler, der Widersprüche zur englischen Groß-(Kleinschreibung zwischen zwei ausgewiesenen, annähernd zeitgleich erschienen Fachbüchern entdeckte.

13.11.3 ein Skandal in Physikerziehung: dass erst Doktoranten erfahren, dass Quantenmechanik und Relativitätstheorie konzeptionell kotraditional sind.

Das wird nicht schon im ersten Jahr erzählt.

13.11.4 wegen der blöden Theorien: Wir können ja nicht verwirren, weil die brauchen eine intellektuelle Sicherheit

- die brauchen vielleicht eine emotionale Sicherheit mit den Eltern und/oder Liebhaber
- aber nicht eine intellektuelle Sicherheit, dass sie nicht erfahren was die Grundlagen der Probleme sind
- z.B. in Physik oder Ökonomie die Freshmen so unterrichten, dass der selbe Professor gibt die Theorie und erzählt separat, wo es nicht (so) funktioniert!

das ermöglicht einen Einstein

13.12 (Zer)Störung intellektueller Gewissheit ist das der Beginn der Wissenschaft?

13.12.1 Renn: In gewisser Hinsicht ja - das ist der Ursprung von Philosophie und Erkenntnis

- taumazeng - sich wundern, sich erschüttern lassen
das ist, im Grunde, das machsche Beispiel.

- man kann es nur nicht separieren in Philosophieklassen wo die kritischen Fragen gestellt werden und da muss man sozusagen die Grundausbildung machen, sondern man muss neides Verbinden - das meint Reflektion!
- reflektiertes Wissen

13.12.2 Ehlers: Nicht reicht, dass in Physik die Theorien so je für sich unterrichtet werden und man auf die Schwächen möglichst nicht hinweist.

- besser schon im einführenden Unterricht sagen, hier das ist die Leistung (der Theorie) aber hier geht es nicht (damit)
- Dagegen ist der allgemeine Stil, dass man an den Stellen, wo man selber nicht so recht versteht, was da eigentlich los ist - das lieber mit geschickter suggestiver Rede übergeht - statt zu sagen, hier stimmt die Sache eigentlich nicht

O.G.J.: vgl. dazu die Idee und Konzeption des 'Lexikon des Unwissens. Worauf es bislang keine Antwort gibt.' Von Katrin Pasik et al. unten 34.8..

13.12.3 Renn: Einstein's Sinn für Widersprüche

Er hat wo andere gekleistert haben hat er die Widersprüche herausgearbeitet.

- **Relativitätstheorie:**

Widerspruch

Konstanzannahme der Lichtgeschwindigkeit,
es gibt einen ruhenden Äther und es gibt ein
Relativitätsprinzip das es eigentlich ausschließt. dass
es ein bevorzugtes Bezugssystem ist.

- **Lichtquantentheorie**

Möglichkeit ein Wärmegleichgewicht zu
definieren, wenn man annimmt, dass die Strahlung
gleichzeitig in unendlich vielen Wellenbereichen
Energie trägt. dann kann es nämlich überhaupt kein
Wärmegleichgewicht geben.

- **Planck war sich noch gar nicht klar, dass er einen Bruch mit der klassischen Physik begangen hat - was A.E. zeigte**

**13.13 1913 ff. A.E. in Berlin - Pazifist - Rückzug in Wissenschaft dann politisch
naiv?**

13.13.1 1919 expeditionen belegen krümmung - popstar

13.13.2 Elkhana: A.E. war nie naiv er hatte ein doppeltes interess

er war viel zu klug und viel zu schauspielerisch unbd
ist viel zu viel rhetorisch denkenbd als naivität

- hat gezeigt dass sich andere leute widersprechen wo diese keine Widersprüche sahen
- wo andere widersprüche sahen zeigte er, dass es keine waren
- ziemlich systematisch auf jedem Gebiet
- Politisch hat er ganz klare stellung genommen, aber dann gezeigt, dass obwohl man diese stellung nimmt das nicht bedeutet, dass nicht auch andere ergebnisse dabei herauskommen.

Ganz typisch zu zionismus und israel. A.E. war unter den ersten Leuten,, die gewarnt haben, er war sehr für den jüdischen staat er war sehr für zionismus und zu selben zeit schon damals gewarnt hat vor einer rassistischen faschistoieden entwicklung, wenn ein solcher staat zum leben kommt. Leider sehen wir heute sehr viel davon.

Er hat sich früh für verständigung mit palästinensern eingesetzt war noicht nmaiv und was sehr koherent war.

Und im ersten Weltkrieg hat er das auch gemacht er hat genau gezeigt wohin das führen kann. aber dann wenn er nicht mehr konnte - und ich sehe darin kein Problem, kein contradiktion - dann ist er in seine wissenschaft diese ruhe gefunden, die man braucht um dann später auch die anderen aktivitäten zu machen.

- das wort refugim (Wissenschaften) höre ich ungerne, er ist nicht geflüchtet sondern beides gemacht - sich beim einen vom anderen erholt (gar wechselseitig? O.G.J.)

- Moderator wirft ein Weltbetrieb habe ihn gestört - doch A.E. sagte auch das Gegenteil.

13.13.3 Renn: nicht zwei Schnappschüsse, sondern die Entwicklung des Lebens eines Menschen betrachten.

- A.E. ist nicht als der koherente Dialektiker zur Welt gekommen
auch A.E.'s politische Einstellung ist gewachsen
- A.E. hat in dem Versuch Kultur und Wissenschaft (Ulegitimierend) für den Krieg zu mobilisieren nicht mitgemacht
- Aber: er hat über all diese Situationen selbständig nachgedacht - und hatte Intellektuelle Reserven.

er war vorbereitet hatte in der Schwetz erfahren was lebendige Demokratie war

er war zutiefst vom internationalen Geist der Wissenschaft erfüllt

(aber nicht als Jemand, der sich auf eine politische Rolle vorbereitet, sondern als Jemand, der das als moralisches Gepäck mit bringt.)

- ERKA.: ein dialektischer Pragmatiker von früher Jugend an
als er nach Berlin geht (Lektüre der Briefe) ist ihm nicht ganz klar, was für eine Rolle er dort spielen wird, aber er will ganz bewusst eine Rolle spielen. Er will einen Einfluß haben, der nicht nur in der Wissenschaft ist. - Die Atmosphäre, dass er irgendwo im Zentrum sein will, wo er einen Einfluß hat ist gegeben.

- **ERKA: Das ist eben das nicht-Übermenschliche, dass A.E. nicht Karriereunbewusst war**

13.13.4 An Ehlers: Wie sehen Sie sein/das Verhältnis von Politik und Wissenschaft.

- **A.E.'s Unabhängigkeit von der Meinung der Mehrheit zeigt sich hierin besonders**

er lief nicht mit, sondern hatte ein deigenes Urteil zu den Dingen. - Und er hatte den Mut auch dazu zu stehen, wenn er fadt allein war.

- **Auch wo man sich vom nur persönlichen (von dem was seine Beziehung zu den nächsten unmittelbar betraf) löst kann man sich für Gesellschaft verantwortlich überhlen.**

Spannung zwischen der Schierigkeit, die er in ganz persönlichen Dingen hat und dem Einsatz für Menschlichkeit im grlßeren Zusammenhang.

- **O.G.J. - Spannung anderen Predigen, was mann selbst nicht tut/gar nicht kann?**

Vgl. Rabbi der keine Kinder hat; vgl. aber auch Bischof Gehlen der sich Anzüglicjkeiten gegen 'den Führer' verbittet.

Vgl. wie Männer über Frauen, Erwachsene über Kinder, Gebildete über anders Gebildete etc. bestimmen und beachte die Unausweichlichkeit des Führungsproblems.

- **A.E. war ein Mensch mit inneren Spannungen die er auf verschiedene Weise zur Geltung zu bringen versucht.**

- **Rehn; hinzu kommt seine Qualität seinbe Meinung ändern zu können!**
auch in fundamentalen etischen Fragen - bestes Beispiel seine Pazifistische Haltung (war durch WWI zum überzeugten Pazifisten geworden - vertrat dies beinahe ideologisch) bis er erkannte, das mit Machtergreifung der Nazis eine völlig neze Situation gegeben war. Und er scheute sich nicht. seine Meinung öffentlich zu änderb. Was ihm natürlich oft als Oportunismus ausgelegt worden sei, Es passe auch schwehr in das einfache mythologische Bild von A.E.

- **das Mythologische Bild**

gesteht ihm zu sdich für die Menschheit eingesetzt zu haben - doch will es immer so eine Art Ausgleich haben. Also behaupte man, er hat sich aber nicht für die einzelnen Menschein eingesetzt. --- Das müsse Korrigiert werden: Jehuda nannte ihn den 'caring scientist' er setzte sich auch mit Privatvermögen für Emigranten in Amerika ein.

13.13.5 Moderator fragt nach A.E. Verhältnis zu Deutschland nach Brief an Rousewelt etc.

- **KAHNE: A.E. war und bieb sehr kritisch, doch beobachtete er die Entwicklung genau und währe nach 1955 ggf.zu mehr bereit gewesen er war immer sehr pragmatisch Beobachtend**

- **Renn:** er erlaube Berliner Schülern in Neu-Köln ihr Gymnasium nach ihm zu benennen (legitimieren 'Einsteinjahr')
- **Ehlers:** Brief dazu er hoffe ja, dass nicht wieder Zeit der Umbenennungen komme
- **Kak:** sie wieder Kohärenz mit den Entwicklungen
erst schreibt er diesen Genehmigungsbrief und paar Jahre später warnt er vor der Atombombe
- **Renn zu Provokationen** gehört dass er innerhalb der Wissenschaft aber vor allem auch zwischen Wissenschaft und Politik keine strikten Grenzen gezogen hat.

ironie war, dass er sich immer ausdrücklich politisch verhielt

- während seine Kollegen dies auch taten, aber immer behaupteten sich nicht politisch zu verhalten (noch bei Machtantritt der Nazis). Und bis heute ist das eine sensible [sic! - prekäre? O.G.J.] Grenze die den Wissenschaftler von Politik und von Gesellschaft trennt.

13.13.6 Ehlers zur Politischen Äusserung von Wissenschaftlern

persönlich liege ihm das politische nicht so nahe, er sei hauptsächlich Physiker

- Er wüsste sich mehr Stellungnahmen der Physiker zu dem, was aus wissenschaftlichen Dingen gemacht wird
- es geschehe teils - etwa indem die Grundlagenforscher sich wehren dass der Wert ihrer Tätigkeit an der Umsetzungsgeschwindigkeit in technische Anwendungen gemessen werden soll.

- **Wünscht sich deutlichere Stellungnahme gegen den Einsatz wissenschaftlicher Erkenntnisse im Kriege**
gegen unmenschliche Arten des Einsatzes
gegen unnötige Arten des Einsatzes
- **Kahane: glaubt dies sei das mindeste, was ein Wissenschaftler tun sollte**
"Ich glaube, diese ganze unpolitische Haltung ist ja eine Politik. Sie ist eine ebenso politische Haltung, wie das Gegenteil."
- **die ganze Wertfreie Wissenschaft, wie sie schon vor M.Weber aber besonders durch ihn aufkam**
nicht vergessen Max Weber hat dies politisch ganz klar gegen Sozialisten und gegen Marxisten gerichtet eingeführt. Es ist also ein klares politisches Programm.
- **und A.E. hat hier wieder eine Konvention nicht akzeptiert**
er erkannte klar, dass jede angebliche politische Zurückhaltung, jedes Zögern hier eine Lüge war.
- **Renn; historisch interessant, dass diese demokratische Haltung Einseins in der Physik (insb. der Relativitätstheorie) eine Fortsetzung gefunden hat.**
die großen Relativitätstheoretiker haben sich dem ethischen Vorbild Einsteins verpflichtet gefühlt und eine sehr kleine aber internationale Gemeinschaft geführt, die innerhalb der Wissenschaft bestimmte Werte so pflegt, dass man sich daran orientieren kann.

13.13.7 Moderator: ist A.E. als universales Ethisches Vorbild denkbar?

Fehler A.E.'s sind ja in den letzten Jahren durch Briefanalysen klarer geworden. Umgang mit Kindern etc.

- **Renn: mit ethischem Vorbild meine ich weniger Ehemann und Vater**
warum wird darüber überhaupt gesprochen (inhaltlich ja recht kontrovers) - weil es das Gewicht auf der anderen Seite der Waage ist, man möchte A.E. kleiner machen, auf das normale Niveau bringen.

Die Provokation in ihm liegt ja auch in seiner Größe und Renn glaubt man müsse diese Provokation ein Stückweit ertragen.

Aber in seinem politischen Engagement war er kohärent, jemand den ich als Vorbild hochhalten würde. --- Er hat in vielen politischen Situationen seines Lebens vorgelebt, was es bedeutet sich treu zu bleiben und gleichzeitig selber zu denken und sich auf Situationen neu einzustellen. Ich kenne keine große politische Entscheidung Einsteins, wo er sich unmoralisch verhalten hätte.

- **Kohn: einer der wichtigsten Erziehungsaspekte beim Lernen von Einstein scheint im Eliminieren des Geredes von 'Heilig'**
das Konzept einer allgemeinen, universellen moralischen Instanz finde ich absurd - so etwas gibt es nicht (nicht einmal im Papst). Keiner ist das, das

macht weder A.E. kleiner noch weniger wichtig
us.w.

Das ist eben ein Mensch, der sehr groß war, fast
immer moralisch und eben kritisierbar.

z.B. dass er in WWI so klar pazifistisch war und
klar gegen Haber (Giftgas) angeschrieben hat, zur
selben Zeit seine enge Freundschaft mit ihm
fortsetzte während dieser diese Massenvernichtung
mit Gas gerade entwickelte um das dem deutschen
Volk zu geben. - Finde ich absolut unakzeptabel er
war eben Mensch mit ups and downs.

- **Renn: mythologisiert man zu sehr, nimmt man ihm die Vorbildrolle**
da Nachahmung unmöglich wird. das gilt für alle,
auch den wissenschaftlichen Bereich.

Auch hier nicht einfach als Genie verehrt, sondern
als jemand dessen Leistung man rational verstehen
kann. - Eine Tradition in Wissenschaftstheorie hält
gerade den Entdeckungsprozess für etwas
irrationales, das man nicht verstehen könne. Das ist
für Renn genau falsch, denn hier liege die Wurzel
der Kreativität. Und sie freizulegen sei eine
Aufgabe. Klarmachen, wie es passieren konnte.

- **Kashner: Wort 'intellektuelles Risiko' einführen**
war sehr stark bei A.E.

- ist heute in viel zu großen Entwicklung und viel zu großem Betrieb der Wissenschaft - sehr wenig unterstützt

- gegen intellektuelles Risiko spricht/ist gerichtet

all das beeinflusst je, die Gelder vergeben - all das spricht gegen Risiko.

Geht es so weit, dass gefragt wird: "Woher willst Du Schalatanerie/ schreckliche Fehler/ unverantwortliche Sachen vermeiden?" - Antworte ich, ich werde es nicht vermeiden, lieber nehme ich diese Risiken in Kauf.

- demokratisch sein zu wollen

- transparent sein zu wollen

- verantwortlich sein zu wollen - accountability

- An Eilers welche intel. Risiken ging A.E. ein?

A.E. hat als fast der einzige versucht eine klassische Feldtheorie zu machen, während die anderen auf die Quantentheorie einschwenkten.

Selbst die Quantentheoretiker hat er noch geädert durch seine Arbeit mit Poduklski und Rosen, wo er auf für ihn absurde Züge der Quantentheorie hinweist was diese als Ärgernis empfanden (Pauli Brief) und erst viel später sah man ein, dass dies eine Herausforderung war. Die durch die Quantentheoretiker beantwortet werden mußte, und bis heute ein Problem ist, mit dem man sich beschäftigt.

- **Wieder ein Beispiel dafür die eigene unabhängige Haltung durchzuhalten.**
Andere sprachen ihm deswegen Einfluss ab, doch gerade diese Haltung führte dazu dass er später welchen hatte

- **Renn; das Risiko des jungen A.E. unterschied sich von dem des späten**
- **später hat er alles auf ein Pferd gesetzt und es war nicht das gewinnende Pferd**
- **der junge A.E. hat sich so quer zu Fächern und Disziplinen gestellt, dass allein das Karriere sehr erschwert hätte**

hätte man ihn gezwungen, sich mit seiner Publikationsliste zu bewerben - hätte er allenfalls einen Job als Thermodynamiker haben können

Die Freiheit, sich in der Elektrodynamik, in der Wärmetheorie u.s.w. umzutun, die hatte er nunächst wirklich nur am Patentamt.

- **Im Moment haben wir in Wissenschaft noch weniger Freiheit wegen ständigem Rechtfertigungsdruck aus Vergangener Leistung fürs Zukünftige.**
- **Dieses Vertrauen das A.E. zufällig am Patentamt hatte bringt das Wissenschaftliche System jungen Leuten heute nicht/zu wenig entgegen mit Ausnahme der Max Planck Gesellschaft**

13.13.8 Modaroor an Renn, was sind die Fehler die Innovation und Exzellenz behindern?

- **die Accountability, die Bürokratisierung, die Notwendigkeit ständiger Legitimation**

denen ja jüngere Leute noch viel stärker unterworfen sind, als ältere

- dabei haben jüngere heute erstmal die größeren Chancen etwas originelles zustande zu bringen.

- junge Leute benötigen besondern Vertrauensvorschuß
- muss mehr Vertrauen in System (gerade junge Leute) - was genügend Mittel/Recourcen bedeutet - dass ssystem am Brodeln bleiben kann
- dass Bewegung quer zu den Disziplinen möglich ist

"Die Wissenschaftsgeschichte als ein Beispiel füberra ein interdisziplinäres Vorgehen hat in Deutschland fast keinen Ort. Denn wo gespart werden muss gibt es ... immerwieder Konzentration auf Kerndisziplinen und dem fallen gerade die interdisziplinären Bereiche zum Opfer."

- von A.E. ist zu lernen, dass es gerade an den (inter-)Disziplinären Grenzfälchen große Chancen gibt etwas neues zu finden
- Kohen: Genau. Ein Wichtigste Einsicht A.E.'s was, dass Wissenschaftler über Wissenschaft nachdenken sollten während sie Wissenschaft machen.

Nicht wenn sie emeritiert sind.

- A.E.Erbem dass wir das in Unterricht, Curricula, Institutsgründungen etc. einbringen. Das ist kein Luxus, das ist eine absolute Basis von Wissenschaftsentwicklung.

- diese reflektierten Trafition war in Europa wahnsinnig stark, besonders in Deutschland und ist mit Nazizeit ausgestorben
- Nach WWII hat Deutschland bewusst besc hlossen, die positiven Wissenschaften (Phy,Chem etc.) neu Audzubauen.
- Die interdisziplinären Gebiete, diese reflejtiven Gebiete sind fast verschwunden

es gibt nicht nur keine Wissenschaftsgeschichte,(es gab Leute die unter dem Titel gingen - aber bis auf Max Planck Gesellschaft taten sie anderes) sondern komplizierte Antjropologie existierte auch nicht.

Und es hat auch länger als im Ausland gedauert, bis die Biologie die sehr Reflektionsbedürftig sind zusammengebracht wurden.

- **Moderator: Wird Einstein(jahr)-Begeisterung hier Abhilfe schaffen?**
wird transdisziplinäres Denken die Wissenschaft voranbringen

- **Ehlers ist eher skeptisch**

auch die Art wie Wissenschaft von Fachleuten populär dargestellt wird in der Gefahr ist, die Dinge zusehr zu einer Art von Unterhaltung werden zu lassen.

Bunte Bilder - statt das Schwierigere zu tun, zu sagen was eigentlich die Begriffe sind, was die Tatsachen sind und wie man dies zusammen zu bringen versucht.

- **vgl. TV Sendungen wie schwarze Löcher zusammenstoßen**

und da wird nicht einmal gesagt, dass das nicht etwa Bilder von den Organen in der Natur sind, sondern dass es zusammengestellt ist aus theoretischen Vorstellungen - und dass die bunten Farben gar nicht in den Objekten sind.

- **in Wissenschaft selbst, aus dem Wunsch heraus zu wirken und großartig zu erscheinen, wird mehr Propaganda aufgetragen, als gut wäre wenn man vermitteln will, welches die Inhalte sind, um die es in der Wissenschaft geht.**

- **Kohen; Ob es Chancen gibt**

wenn er marxistisch klinge, ist es schon recht

- **es muss noch viel schlimmer werden, bis es besser wird**
- **Die Weltprobleme (durch Globalisierung etc.) sind eben so, dass sie keiner ignorieren kann**

Armut, AIDS-Verbreitung, Malaria, TBC,
verschiedene politische Probleme sind nicht in
heutigen Einzeldisziplinen studierbar

- **lassen sich nur interdisziplinär angehen - zwar gegründet in manchen Disziplinen**
- **das kommt ziemlich bald, denn die Probleme sind echt und sehr gefährlich**
- **Renn: Verbindend**
- **man rede von Populärwissenschaft immer als wäre es Predigt herab vom Elfenbeinturm**

um "panem et cerzensis" - Renn glaube aber, dass

- **es wirklich um Verständlichkeit (um die genannten Probleme) gehe nur wenn wir uns verständlich ausdrücken - in einer Spezialdisziplin - bekommen wir auch die Spezialdisziplinen so zusammen, dass sie solche Probleme in Angriff nehmen können.**

- **A.E. hat Bücher geschrieben, die verständlich sind, ohne oberflächlich zu sein. ohne die Probleme zu verstecken (in herrlichem Stil)**
- **doch gibt es in der Wissenschaft dafür nicht immer den Platz, ein Lehrbuch zu schreiben**

ist eben nicht so verdienstvoll, wie in einer
Spezialzeitschrift einen

hochspezialisiertenunverständlichen Aartikel zu veröffentlichen.

- **Moderator, wer ist schuld - ist junger Wissenschaftlich nicht von dem Anspruch überfordert?**

- **Renn es gibt Beispiele (Ehlers Institut entstand Buch) - und bei den großen Problemen macht es die kritische Masse aus**

Markus Pössel - es ist nicht selbstverständlich, dass ein Institut so etwas ermöglicht

- **wenn sie genügend Leute habe, die geistig und institutionell so beweglich sind, dass man Resurcen zusammenbrungen kann**

gerade wo A.E. nicht so erfolgreich war in der Quantentheorie ist hauptsächlich das Ergebnis von Teamarbeit wirksam geworden. (Mathematiker, Chemoker, Physiker zusammengekommen)

- **aber dazu bedarf es Freiheit und Vertrauen**

- **An Kahren Leiter Central Europa Uni, Budapest**

- **interdisziplinarität mus weiter sehr stark propagier und mit Amerika verbunden werden**

- **nicht politische Probleme mit USA mit der Tasche verwechseln, daa nich viel von Amerika zu lernen ist**

dort sind viele Dinge weiter entwickelt - auch wissenschaftspolotisch lernen [O.G.J. auch wie man es nicht machen soll, was Verfahren der Busch-Admiunistration angeht Wissenschaftsergebnisse zu manipulieren.]

- **Zentralptoblem Doktoranten**

in Naturwissenschaften zimlich universell gleich (gar über Eurioa und USA hinaus)

aber in geistes und Sozialwissenschaft:

- Europa total verbächtigt

- **in GW/SW europa zähle noch immrt, wer etwas sage, nicht was gesagt werde**
- **Renn Interdisziplinarität bedürfe des Informationsaustausches** solange dieser eng kanalisiert - in den kommerziellen Fachzeitschriften sei, die man sich z.B. in der dritten Welt ksaum leisten kann, beschränkt das die wissenschaftliche Kreativität
- **Freie, offener Zuganh zu wissenschaftlicher Infformation** im Internet - technisch möglich, aber durch traditionelle Strukturen und deren Trägheit bisher verhindert
- **wissen auch henseits von hierachiegrenzen, institutionellen und nationalen Gtrenzen auf neue Weise zugänglich**
- **Kohen: Politik wird nicht von Wissenschaft, sondern sehr von der Popularisierung von Wissenschaft beeinflßt.**
- **z.B.**
wieviel Leute nehmen wirklich wahr, dass in aller heutige Forschung (biomedizin, die genannten Problemgebite) unsere Forschung der Anthriologiem der Soziologie, Geschichte und Pyschologie bedarf um vorwärtsgehen zu können. Die Ganze Forschung ist ohne sie Bedeutungslos. Das mü0te das breite Publikum wirklich vesretehnm, damit die Politiker beinflußt sind.

- **Renn: Man darf nicht hoffen die könne von einigen wenigen Experten gelöst werden**

es geht um die kritische Masse - er reicht nicht, in bestimmten eine neues max-planck institut existieren zu lassen, sondern es muß dann auch einen Nährboden, ein Umfeld geben. Wenn solche Ansätze nicht aufgegriffen und fortgeführt werden, kann bekommt man auch nicht die kritische Masse um so etwas wirklich umzusetzen.

13.14 Moderator (DVD180): Einstein war 1905 auserhalb des wissenschafts-Betriebs auf dem Amt (Institution)

habe er nun auch dort und nicht nur in Freizeit geschrieben - ist solches heute denkbar?

13.14.1 Ehlers es wird gesagt

er habe auf seinem Amt, in seiner Schublade auch seine eigenen Arbeiten gehabt - doch auch dies würde nichts daran ändern, dass es ein ungewöhnlicher Einsatz auch seiner Person ist, da etwas neben seiner Berufstätigkeit zu machen. Er war jung verheiratet hatte bald kein leines Kind, sechs Tage a 8 Stunden Arbeit plus diese Leistung, das kann man nicht einfach empfehlen, dass jeder das machmache. dazu gehört schon nicht nur Intelligenz, sondern auch eine besondere Bereitschaft, sich für etwas einzusetzen, etwas erreichen zu wollen.

13.14.2 Dass das Arbeiten für etwas

Spaß machen kann . dass die Dinge einem nicht zufallen,

dass man nicht allein von großen Phantasieleistungen etwas erwarten kann,

sondern dass man sich zunächst einmal die Finger schmutzig machen muß

-> dass daraus dann die Freude hervorgeht, dass man dann etwas schafft (was einem so ganz leicht zufällt, darüber wird man sich auch nicht so besonders freuen).

Dass A.E. sehr hart gearbeitet hat müsste vielleicht auch etwas deutlicher werden.

13.14.3 Renn: Man sollte sich den A.E. am Patentamt auch nicht so isoliert vorstellen

Er hat das Glück in den 'Analen der Physik' im Grunde alle wesentlichen Aufsätze die er benötigte beisammen zu haben - damals war die Physik noch so einfach, dass alles in einer Zeitschrift beisammen war. Das ist heute ganz anders.

Und er hatte ein Umfeld, das ihn anregt hat, mit dem er diskutieren konnte, das sich gemeinsam mit ihm auch gegen das Establishment gestellt hat. Das darf man nicht unterschätzen. Das gehört zum Einstein Mythos, dass er absolut isolierter Einspänner gewesen sei - aber er hatte mehr als Sparinmgspartner. Er hatte Kollegen, die nicht notwendigerweise professionelle Physiker waren, der Mikele Besso als einziger in der Arbeit über Relativität dankend erwähnt, sonst keine Referenzen.

Dieser war ein gescheiterter Ingenieur, der aber die Fähigkeit hatte, noch die Fragen zu stellen, die für die Fachleute längst erledigt waren. Wahrscheinlich hat er A.E. im entscheidenden Augenblick nach dem Begriff der Zeit gefragt.

Diese kreativen Umfelder sind es - die haben wir teils an den [Max Planck] Instituten und davon leben wir - die großartige Leistungen erst ermöglichen.

13.14.4 Moderator zitiert A.E (Publikationsproduktivität):

"Es ist eigentlich ein Wunder, dass der moderne Lehrbetrieb, die heilige Neugier des Forschens noch nicht ganz erdrosselt hat" Und dass junge Forscher zuviel publizieren müssen (was er selbst tat)

Publikationszwang als Einengung betrachtet. Sollte uns dies heute zu denken geben?

- **Ehlers: Schwer zu sehen, wie wir da wieder herauskommen sollen**

"Es ist so, dass wenn Stellen die rar sind, zu besetzen sind - bei den Berufungen noch oft gezählt wird wie viele Publikationen jemand hat" - was ein Fehler sei - es geht darum, ob jemand ein paar interessante Ideen hat(te). Aber das durchzusetzen, deutlich zu machen ist leider nicht so einfach, obwohl es ganz klar sein sollte. Fragen, was sind die interessantesten Sachen, die der Betreffende selber für sich wichtig findet. - auch selber als wichtig darstellen kann?

- **Renn; Das Internet ermöglicht nicht nur Publikationen zählen sondern auch**

fass man sich direkt überzeugen kann 1. was ist es, und 2. sehen kann wie es weitergewirkt hat wie/wer hat eine bestimmte Idee aufgegriffen.

Die Selbstreflexieven Qualitäten des Internetts könnrn mit interaktiver Wissensrepräsentation arbeiten, die uns ein Stück befreien könnte. Von den stark formalisierten Mechanismen, die uns heute noch viel schlimmer als A.E. einengen.

- **Elkahna: Erste Fragestellung 'erdrosseln'**

das könnte man untersuchen und sehen: unsere Studenten kommen im ersten Jahr mit wahnsinnig vielen Fragen, und werden konzentriert bombadiert, durch Struktur des Currikulums, mit Antworten.

So stark, dass sie von Jahr zu Jahr weniger Fragen haben. - Das könnte man curicukulumsweise untersuchen und verändern.

- **Zweites: Wie man dann die Karieren**

ermöglicht ist die andere Frage. Hat auch ein bisschen mit Demokratie zu tun. Diese unglaubliche Betonung von Quantität erfolgt nur, weil es so aussieht, als könnte man dies objektiv demokratisch behandeln.

Anstatt zu sagen: Leitende Wissenschaftler haben das Recht, tz exercise jjudshment und das ist nicht demokratisch - fir dürfen dann den jüngeren leuten

dagen, wer wieweit weiter kommt. Und nicht dieser objektivierte Zählmechanismus.

Das kann man beeinflussen, wenn wir einsehen, dass das jetztige System mit seinen Mechanismen nicht sehr lange gut gehen kann.

- **Renn: Aber das Zählen ist Produkt zweier Entwicklungen**

die Wissenschaft ist sehr viel größer geworden und was wir früher an Kontrollmechanismen innerhalb einer community hatten, die sich auch persönlich gekannt hatten, das haben wir jetzt institutionalisiert.

Und 2. halten wir eine bestimmte Technologie fest, die sich in statistischen Beurteilungen niederschlägt.

- **Wir stehen vor zwei Herausforderungen.**

Zum einen die neuen Techniken so ausnutzen, dass man wieder auf die Inhalte zurückkommt und weg von dem was man heute die Metadaten nuneent.

- Zweitens wissenschaftliche Legitimation wieder stärker nicht in einem Kontrollmechanismus ausüben, sondern stärker wieder in einem Dialog mit der Gesellschaft.

- **Ich glaube, dass wir als Wissenschaftler der Gesellschaft verantwortlich sind**

und deswegen darauf angewiesen sind, in der Öffentlichkeit Interesse für unsere Wissenschaft zu

wecken. Nur so kann in gesellschaftlichen Sinne ein Kontrollmechanismus funktionieren, nicht indem wir das alles an Gremien, an Ethik-Kommissionen, an noch weitere Kontrollkommissionen delegieren.

Ich glaube, dass der Dialog innerhalb der Wissenschaft und zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft das Entscheidende ist, das diese verfestigte Situation wieder flüssig machen kann.

- **Elkahnna: Stimmt, doch ist das entscheidende Stichwort, die Größe der Wissenschaft**

Das Ganze ist so unglaublich groß geworden - dass aus historischen Gründen - der Mythos aufgebaut wurde, da wir 5% wirklich gute Leute haben sollen. müten wir die 95% nicht so guten auch haben.

Das Humboldtsche Ideal in diesen riesen Universitäten die quasi mit Unterreicht und Forschung zusammengingen ist eine Karikatur. Wir sind weit davon entfernt, weder Humboldtsche Universität noch 95% Forschungsuniversitäten. Hier bedarf es einer strukturellen Änderung, die nur möglich ist, wenn wir einsehen, dass wir neue Wege benötigen die Studenten von Beginn an in die Forschungsrichtung und in die andere Richtung zu teilen.

- **Wir sollten viel größere Colleg-Systeme haben, wo wirklich guter Unterricht gemacht wird**
die nicht gerade forschend sind

- **dafür gebe es nur einen Weg**

"dazu ,üßten - ich weiß wie kontrovers das ist - die guten Lehrer besser bezahlt werden, als die Forscher."

13.14.5 Moderator an Ehlers: Lehre und Forschung trennen, dass es gut läuft?

- **Das kommt auf das Niveau an - den Grad der Ausbildung**

in der Grundlagenforschung kann man Lehre und Forschung sowieso nicht trennen. Die Seminare an einem Max-Planck-Institut sind zugleich Lehre und Forschung.

- **Wünsche mir aber, dass auch in den Standartvorlesungen (wie erwähnt) nicht die fertigen Dinge vorgetragen werden, sondern dass auch da schon dieser Aspekt des Fragens nach dem 'was ist gesichert', 'wo könnte es auch anders gemacht werden', dass diese Haltung selbst in den Grundvorlesungen etwas zur Geltung kommt.**

Das ist möglich. Studenten haben, schon selbst im Laufe einer Vorlesung, am Anfang noch mehr dazu geneigt etwas zu fragen und das schläft mehr und mehr ein.

Wie kann man das mehr herausbringen, dass das ein Gespräch über die Inhalte bleibt. Und nicht ein Vortrag der von oben herab regnet. Sondern möglichst ein Dialog.

- **Renn: Ich glaube, dass nicht nur eine kleine Minderheit fähig ist, mit der Dialektik von Forschung und Lehre umzugehen!**

Im Gegenteil sollte das sogar schon in den Schulen seinen Ort haben. Junge Leute mit offenen Fragen zu konfrontieren.

Und ich glaube, dass das System nur funktionieren kann, wenn es rundum durchlässig ist in jeder Hinsicht.

- **Elkahna: Offene Fragen immer und dialektisch immer und dialogisch immer - aber das ist nicht dasselbe wie Forschung.**

- **Renn erwähnt Einsteins biographisches Beispiel zur Frage, warum frühe Weggabelung nötig sein soll.**

- A.E. hatte später noch Kontakt mit den Lehrern seiner Münchner Schule an der er weniger glücklich war, was wiederum nicht so sehr gegen diese Lehrer spricht

- an der Arauer Kantonschule war er mit Lehrern zusammen, die gleichzeitig Forscher waren. Er fuhr später noch von der ETH (damals Politechnikum) zu ihnen zurück um mit ihnen im Schullaboratorium Versuche z.B. mit Röntgenstrahlen zu machen.

Elkahna erläutert, diese Gymnasien hätten ja zu den von ihm gemeinten 5% gehört. Das habe es gegeben doch sei diese Art von Gymnasien vorbei.

- **Wir können uns eine 5% Elite in der Wissenschaft nicht leisten**
Elkahna befürchtet/vermutet es werde dazu kommen müssen.

13.14.6 Moderator fragt nach der Vernetzung von Universitäten und außer-universitärer Forschung in Deutschland

- **Renn:** Die meisten Länder beneiden uns um die Max-Planck-Gesellschaft Sie werde allgemein als unglaubliches Innovationsinstrument beurteilt, das flexibler ist als andere Strukturen.

Die Vernetzung solcher Einrichtungen mit Universitäten ist ständige Herausforderung, die nicht ein für allemal gelöst sein kann.

Es werden Übergangsmöglichkeiten zwischen Unmiversität und Max-Planck Gesellschaft geschaffen. - Durchaus abhängig von den Disziplinen.

Sehe ich MPG als ständigen Stachel im Fleisch der Universitäten, dass alle ständig vor der Herausforderung zum wechselseitigen Brückenschlag stehen.

Wenn es keine Spannungen mehr gäbe, wäre es ja langweilig, dann wäre die MPG ja gar nichts Besonderes mehr.

- **Elkahna:** Dazu muss man das Konzept von Elite von Exzellenz trennen die zwei Konzepte sind völlig verschieden
 - Elite im guten Sinne ist eine Kultur und Athmosphäre, wo jeder Mensch versucht sich selber immer höher zu bringen. Was nichts mit Elitegesellschaften und nichts mit Eliteuniversitäten zu tun habe. Und in diesem Sinne exzelente Lehrer,

der kein Forscher ist, sondern in der Lage dialogisch zu unterrichten. Es geht nicht um soziale oder andere Privilegien, davon reden wir nicht, das ist historisch, Gott sei Dank, überwunden.

- **An Ehlers: Wie ist der Naturwissenschaftsstandort Deutschland zu sehen?**

Antwort: Ob ein lebendiger und mit der Forschung zusammenhängender Unterrichtsbetrieb besteht oder nicht - hängt sehr mit den Persönlichkeiten zusammen. Das gibt es teils-teils.

Ein gelegentlicher Austausch zwischen Universitäten und MPG könnte hilfreich sein. Z.B. eine zeitlang Stellen tauschen.

- **die relative Bewertung von Forschung und Lehre ist nicht wie es wünschenswert wäre**

gute, lebendige Lehre, die sich mit den Problemen der Zeit beschäftigt ist eine Herausforderung und ebenso wichtig wie hochspezialisierte Spitzenforschung.

Sa wäre eine etwas andere Bewertung hilfreich.

13.15 Moderator (DVD180) zum Schluß: Wo wäre A.E. im heutigen Wissenschaftssystem?

13.15.1 Renn: selbstverständlich in MPG

Man kann nur hoffen, dass er nicht an der einheitlichen Feldtheorie in dem Sinne wie man sie damals verstand weitersuchen würde.

Sondern, dass er sich neue interdisziplinäre Herausforderungen suchen würde.

Man kann nur hoffen, dass jemand der so quer lag wie A.E. heute eine Chance im Wissenschaftssystem hat. Eine Art Lakmustest für wissenschaftliche Institutionen, ob sie sozusagen einsteinfähig sind.

Doch erfordert jede Zeit ihre historischen Persönlichkeiten, aus der Geschichte lernen funktioniert ja nicht so einfach, dass man sich jetzt einen neuen Einstein ausdenkt.

Ich denke es kann - auch in der Physik - heute keine einzelne Persönlichkeit geben, die einen solchen Überblick für sich beanspruchen kann, wie ihn A.E. ja selber es in seinen späten Jahren schon nicht mehr hatte.

Heute ist es vielmehr die Herausforderung, guten Teams solche Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie sie A.E. in seinen besten Jahren genossen hat:

- flexibel - interdisziplinär - beweglich - mit allen Informationen, die man braucht um gute Forschung zu machen - und mit der Reflektionsdimension auf die Elkhana zurecht so hingewiesen hat. Also nicht nur in der Wissensmaschine routieren, wie ein Hamster, sondern wirklich nachdenken über das was man tut. Auch mal 'ne Pause machen, auch mal risikobereit sein, das ist im modernen Wissenschaftssystem nicht so selbstverständlich.

- es muss an einzelnen Stellen noch einsteinfähig gemacht werden.

13.15.2 Moderator fragt Ehlers nach den großen, offenen Fragen, die A.E. der Physik immernoch hinterlassen hat

Die größte Schwierigkeit der gegenwärtigen Grundlagenphysik ist das Nebeneinander von der Quantentheorie, die die Struktur der Materie im Kleinen beschreibt und andererseits der großräumigen Struktur die durch die klassische Feldtheorie, also insbesondere durch die allgemeine Relativitätstheorie, beschrieben wird. - Und es ist schon eine besondere Situation, dass jetzt seit sehr langem, trotz sehr vieler Bemühungen, bisher nicht gelungen ist beides in einer vereinheitlichten Theorie zusammen zu bringen.

Und es ist ja gar nicht von vorneherein klar, dass so etwas überhaupt immer gelingen muß. Die Erfahrungen, die man auf beiden Gebieten hat sind ja so verschiedenartig, und auf so verschiedene Weisen in mathematische Formalismen gekleidet worden, dass wir uns zwar wünschen, wieder zu einer Einheit zu kommen, aber es keine Garantie für ein derartiges Gelingen gibt.

Und ich habe den Eindruck, dass hier Moden in der Physik vorherrschen, die junge Leute geradezu daran hindern, etwas eigenes zu versuchen. Es gibt ein paar Dinge, die werden als die großen Dinge hingestellt und

Heute wird von manchen so getan, als gäbe es nur eines was Junge, die sich für Grundlagenfragen

interessieren machen könnten, und das halte ich für grundfalsch.

13.15.3 Elkahna: Wahrscheinlich hätte A.E. stur an Grundproblematik weitergemacht - doch die Hälfte seiner Zeit gekämof gegen Armut in der Welt, gegen [U.S. Präsident G.W.] Bush und gegen israelische Okupation. - kein Zweifel.

13.16 Schlußbemerkung des Moderators

14. Medien: Sprache und Literatur

sihe auch bayrische Architektenkammer

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

14.1 Lese-Zeichen 4.1.2007

Seilbahn-Gondelfahrt auf Berg mit Raoul Schrott,
Schriftsteller

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Modali\LINGU\raoul-schrott.pdf

14.1.1 Zuhause? Heimat

beginnt immer so mit den Kindeheiterinnerungen ab 5/6 Jahre, die sind bei mir in Zürich und in Tunis. Aber mit 10 Jahren hierher (Innsbruck) zu kommen heißt auch, dass man aus den ganzen Fußballclubs raus ist und schwer reinwächst ... Aber es ist ein sehr schmales Land und es ist ein Land das auch nicht gerne Fremde aufnimmt ...

Das Reisen habe sich ergeben durch die Kindheit (beruflich reisender Eltern) andererseits was das menschliche Wesen betrifft durch das Nomadische, das uns Menschen ausmacht zum Dritten treine in die Neugier an die Welt sehen zu wollen. "Wissen wo ich da war mit meinen begrenzten Jahren ... Zum vierten" mache es das Schreiben leicht. "Die Arbeit des Schreibens besteht ja darin, die Dinge in einem anderen Licht zu sehen. In einem anderen Kontext zu sehen und da ist das Reisen etwas ..." (be)förderliches. Man sei an Orten "die einem fremd sind, man ist ja selbst an diesen Orten fremd und die Anderen sind ja, da zu Hause. Das macht das Ganze auch zu einer Art von Selbsterfahrung. läßt einen den Menschen immerwieder in einem anderen Kontext sehen. Und das anthropologische vielleicht - an der Literatur, dass sie bestimmen kann, was der Mensch ist und was ihn quer durch die Kulturen und quer durch die Jahrhunderte ausmacht, interessiert ihn.

Das Reisen habe aber nichts Kosmopolitisches, das klinge immer so mondän oder exotisch. Das Leben ist einfach das, was hier passiert. Aber nicht bloß in unserem westlich zivilisatorischen Raum sondern überall. Und das sind wir hier in Europa eher ein Artifizium. Etwas sehr künstliches, das sich zwei Flugstunden von Frankfurt weg als das zeigt, was es ist: Seltsam.

14.1.2 Irgendwie Wurzeln schlagen - der Versuch sich mit einem Ort zu verbinden

gehe irgendwie über das Kulturelle und Sprachliche leichter als sich dort einzuleben. Der alte Spruch: Man versteht ein Land entweder in 7 Tagen oder in 7 Jahren. Bei dem einen ist die Wachheit des Blicks etwas, das einem die Dinge vor Augen rückt.

Beim anderen ist es die Erfahrung, die die Dinge langsam ansammelt und fundiert.

Und über Sprachen und Kulturgeschichte einen Bezug zum Raum bekommen ist etwas, was dann eben auch über diesen Raum wieder hinaus geht.

Frage: das Gefühl sich selber dabei zu verlieren, den Boden unter den Füßen zu verlieren?

das komme da manchmal, besonders bei den Reisen, die anstrengender oder extremer seien. Bei denen man ja nie auch nur den Drang hat etwas ins Tagebuch zu schreiben. Oder schon gar nicht poetische Einfälle hat. Da sei man ja meist mit den praktischen Aufgaben beschäftigt. "Die es ja eigentlich die Gesessenheit schwer machen überhaupt etwas Poetisches niederzuschreiben. Ganz im Gegenteil geht es darum, die Dinge zu erfahren und je intensiver sie sind, desto sprachloser ist man dabei. Und desto mehr wird dann das Schreiben darüber eine Rekonstruktion dieser Augenblicke. Vom Nachhinein (her) wo man dann glaubt den Überblick besitzen zu können. Dieser Rekonstruktion von Reisen und Augenblicken.

- O.G.J.: Anmutungen der alltäglichen Lebensnotwendigkeiten irritieren nicht nur auf Reisen derart.

14.1.3 Dichtung/Sichter was er tut (auch ethymologisch) sei

was das Ergebnis (des Arbeitens und Schauens mit Worten) angehe - um so interessanter je man sich als Dichter dabei selbst vergesse und zu einem Gefäß (je weniger man selbst als Medium vorhanden ist) werde durch Alles hindurch ließe/laufe und gebündelt und in das etwas geschöpft werde (wie grichiscge Musen es waren/funktionierten)..

Frage: Ein eher schauender Wahrnehmender als gestalterischer Prozess?

Schauen ist das material Sammeln, das Analysieren auch. Das Gedichte schreiben ist dann aber das Kreative. d.h. mit Worten etwas bauen. Etwas konstruieren, das diesen Augenblick der Inpiration wiedergibt. . Und ihn in seiner Totalität, so möglich, ausschöpft. Das ist ja das Vergnügen an den Gedichten, dass sie in dieen kurzen enegen zeilen in diesem ganz engen Raum, etwas darstellen: Was den Meschen im Mittelpunkt von etwas rückt, audem heraus sich alles erschießt.

....

Unter Vorsatz läßt sich nichts produzieren, zumindest keine Gedichte. Bei ihm gäbe es in der Hinsicht immer Rätes und einen bestimmten Blickwinkel den man einehme. Unf ernn man einmal auf dieser Sour ist (z.B. das Verhältnis von Natutwissenschaft und Poesie) dann sieht man die Welt anders an. Und Gedichte leben davon, dass die bestimmte Blickwinkel

einnehmen können von links, von rechts von oben von unten auf die Dinge zusehen. Mit diesem Blickwinkel in die Welt zu schauen ist nicht berechenbar.

Manchmal zeigt sich da etwas, manchmal nicht.

Ursprung sei meist ein Gefühl, dass man plötzlich etwas so sieht, wie man es vorher noch nie gesehen hat. Das ist letztlich etwas Atmosphärisches ...

Da ergibt sich meist ein Anfang. Aber das Gedicht dann zu schreiben heißt es mit einer Form zu verstehen zu objektivieren - mit all diesem Material, das man gesammelt hat und das erstaunlicherweise einen sogar "lange Zeit danach" wieder in diesen Augenblick/diese Stimmung/diesen Blickwinkel versetzen kann. Diesen Augenblick dann zu rekonstruieren um das, was man während man es erlebt - in seiner Gegenwart - nur irgendwie erahnt, um es dann aber durchzudenken und zu strukturieren, Und darüber es klinge jetzt sehr geschlossen und eindeutig - um das ganze schemenhaft widersprüchliche auch wieder in seiner ganzen Widersprüchlichkeit deutlich zu machen.

14.1.4 Weltweit spreche man (bei Dichtung) von Handwerk und Mundwerk während es auf Deutsch als Verdichtung interpretiert werde

was dem Gedichteschreiben sozusagen die Lust austreibe. (hoher Intellektueller Anspruch der Komprimierung, Verdichtung)

Antwort: Es ist ein Handwerk und ein Mundwerk in dem Sinn, dass der Ruf der Dichtung, schwierig zu

sein, ein falscher ist. Die Dichtung besteht letztlich aus nicht mehr als 10 rhetorischen Kunstgriffen, wie der Metapher wie dem Vergleich und ein paar anderen Dingen. Die der Sprache ein bisschen einen anderen Drall verleihen. und die einmal auszuhebeln und zu verstehen wäre eigentlich Aufgabe der Schule. Wenn das ein Lehrer einmal wirklich präsentieren könnte, dann könnte man mit diesen nicht nur Gedichte interpretieren, sondern wüßte bestens mit Prosatexten umzugehen. Und hätte dadurch auch längst schon die Lust an der Prosa verloren. Wozu Prosa lesen, wo auf 100 Seiten das gesagt wird was in einem Gedicht 10 Zeilen braucht?

Klar tut sich das Gedicht schwer mit Geschichten. Prosa hat eher mit Filmen zu tun. Mit erzählerischen Abläufen, die ein Bild nach dem anderen hinstellen. Das Gedicht hat eher mit Fotografie zu tun, mentale Schnappschüsse von etwas, die aus diesem einen Bild heraus, eigentlich die ganze Welt in der Nußschale präsentieren wollen. Von einem Mittelpunkt aus. Handwerk und Mundwerk hat aber eher damit zu tun, dass die Dichtung ja von der Diktion kommt.

- **Die Dichtung ist eigentlich nur erfunden worden weil es keine Schrift hat und weil es ein neurologisches Faktum ist, dass man sich Wissen über mündlich gebundene Sprache, besser merkt!**

Ein trocken aufgesahtes Lied komme vielleicht auf zwei Zeilen würde man singen komme man vielleicht die ganzen drei SDtropen durch.

Daher hat sich eine formelhafte mulikalische Sprache entwickelt, die zu lernen Handwerk war. Die ältesten Dicher wie z.B. Homer waren etwa 20 jahre in Schulen bei älteren Dichtern, von denen sie ihren Formelvorrat gelernt haben, um dann ihre eigenen Texte bauen zu können.

... (Odysse so gerschrieben wel man es sich so besser merken kann)

Und das was das ganze Formelwesen der Qdysse ausmacht, wo Achgiless immer der Leichtfüßige sei etc. das sind eingelernte Formeln, die also zum Handwerk gehören. Und die also das Mundwerk des Erzählens leichter machen.

- **O.G.J.: Von daher wird der Frevel eher noch größer** diesen (dann verschriftlichten) Mündlichen Texten gerade ihrer Formen wegen vorzuwerfen erfundene/erlogene/kernlose Geschichten sein zu müssen - ihnen jeden inhaltlichen Tatsachengehalt, der vorliegenden 'Form' halber - anzusprechen. Vielmehr stellt sich das Problem der zeitlichen Beziehungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit (das zu viele Leute für 'lönkst' gelöst halten) verschärft - auch als Frage nach der Formel und den Formeln (der Welt-Beherrschung[versuche und -möglichkeiten]).

- **Schrift (O.G.J.) führt auch zu Rechts- und Unrechtsverordnungen mit Schrift ist unvorstellbares erreicht und angerichtet worden.**
- **Der eine Unterschied sei - im Moment wo es die Schrift gibt - ist die Dichtung im alten Sinne überflüssig geworden**
und das ist das Schöne an der modernen Poesie,
Dann stellt sich eine Art von Selbstreflexion ein,
und von Selbstbezüglichkeit ein, wo Sprache auf ihre eigenen Gesetzlichkeiten und
Gesetzmäßigkeiten hin überprüft wird. Poesie arbeitet plötzlich mit ihrem Material, immer in dem Wissen, ich muß genau auf das Material schauen, ich muß genau überprüfen, wie kann ich es legitimieren, was stimmt daran, was stimmt daran nicht.
- **Hat Lyrik ihren ursprünglichen Zweck verloren - ist zum Sprachspiel geworden?**
'Sprachspiel' klingt wieder so x-beleibig, Nein, sondern es ist das genaueste Mittel, das wir haben, um das worin wir denken - in Sprache und in Bildern und (in Musikalischen) in Musik - wie wird diese drei Dinge deckungsgleich hinkriegen können. Und eines mit dem anderen verknüpfen, dass sich der Sprachklang mit der Logik des Bildes und mit der Logik der Worte nahtlos verbindet. Was schwer ist, es ist wie ein Kreuzworträtsel auf drei Ebenen. Aber wenn es funktioniert und das tut es

relativ selten, dann ist es ein Genuß. Dann ist es das präziesete Mittel, mit dem wir Rechenschaft über unser Denken und über die Welt und über unsere Wahrnehmung und unsere Erkenntnis, anlegen können.

- **Also - Lesen und Schreiben von Gedichten - eine Erkenntnismethode!**
es sei wirklich das genaueste Mittel um all dies hier (Bergstation im Hochgebirge) zu begreifen.

Das was Gedichte schaffen, ist nicht nur Bilder darzustellen, die musikalisch transportiert werden, jede unserer Körperbewegungen ist ein Art von musikalischer Synchronisation, unsere Sprache besteht aus Abständen in denen ich pause mache, und in denen ich etwas formuliere. Also wir bestehen in unserem ganzen Denken (O.G.J.: vgl. dazu auch die neurologisch erforderliche nicht-synchronizität des natürlichen/ wie künstlichen Gehirn-Schritt-Machers der uns etwas oder das zu 'vertaktende' zu 'rythmisierende' pp. anbietet.) aus raythmen und regelmäigen Abläufen, die körperlich sind und auch geistig sind.

Daher kommt das Musikalische, wir denken in Bildern, aber all das dann auch miut Sprache zu vesrehen, gibt diesen Bildern dann eine Tiefenschärfe, die den Menschen quasi in die Mitte stellt und ihn aus sich heraus, in die Welt denken

läßt. wenn man das jetzt so pauschal und etwas glorios formulieren kann.

14.1.5 "Weissbuch" heißt der neue Band mit Gedichten

- **Medressen (orientalisch arabisch muslimische)**

sind sehr lichtvolle Orte - auf eine Stille Art sehr oggen, sehr zugänglich

- **Mich intderresiert der Klang von Namen, weil**

sie immer etwas verheißen, was dann eigentlich nie gehalten wird. Das ist wie bei den alten italienischen Liebesliedern, die klingen immer sehr viel besser, als die Deutschen. obwohl die auch nur Marmor, Stein und Eisen zum Inhalt haben. Also das ist die eine Ebene. Zum Anderen aber jeißt in einer anderen Sprache zu denken, oder sich mit einer anderen Sprache auseinander zu setzen, auch wieder einen anderen Blickwinkel der Welt zu kriegen:

- **Jede Sprache teilt sich ihre Welt anders ein. Segmentiert sie in anderen Begrifflichkeiten. Aber dazu bedarf es dann einer Mitte und diese Mitte stellt eben letztklich der Begriff des 'Heiligen' dar.**

- **Im Gegensatz zu all dem Erhabenen (z.B. der Berge) das wir hier vor uns haben,**

das also das Weite ist, oder das was uns sehr groß und nah vor Augen rückt - braucht das Heilige einen Standort, von dem aus all dieses Panorama erfahrbar wird. Sonst wäre das wirklich etwas, in dem man

sich nur verliert. Und das was verhindert, dass man sich in all diesen Räumen verliert, das sind letztlich immer diese punktuellen Orte an denen oft Kapellen, Kirchen, Heiligtümer, Tempel ... stehen, die für das Heilige stehen und die letztlich für eine Art von Mittelpunkt auch stehen, von dem wir aus auch die Welt konstruieren.

Der Meter Null in Paris (Verlauf des alte Null-Meridian der Geographie vor Greenwich; O.G.J.) ist bei Notre Dam. Rom ist gegründet worden, indem man einen Kreis zog, ihn ein Quasdrat einschrieb, und dieser Kreis um das Quasrat herum hieß 'Mundus' die Welt. Aber es brauchte immer ein Heiligtum in der Mitte, so wie Akropolis in Athen, von der aus etwas als Kordinatensystem in die Welt hinaus projezierbar war.

- **O.G.J.: Unsere sogenannte Konstruktion der/unserer Welt ist (mit Sor Ksarls Schweinweerdermodell) un R.S. genauer eine d.h. unsere (gar jeweilige) Rekonstruktion derselben.**
- **Die drei Grundpfeiler der Gedichte von R.S. seien ein ganz kongreter Ort, persönliches Erleben (oft der Eros) und der Mythos (als Heiliges des ortes oder irgendwie von außen herkommt)**
- **und vor allem auch die Natur**

das was ein Gedicht wunderbar kann, ist die horizontale der Gegenwart und des augenblicklichen Schauens mit etwas zu verknüpfen, was die Vertikale darstellt, die Geschichte, zu der eben der Mythos ebenso gehört, wie eben die Natur die sich in all ihren Wurzeln präsentiert. Und beides miteinander, Horizontales und Vertikales

miteinander zu verbinden, und den Schittpunkt zu bestimmen, in dem die Mitte des Gedichts liegt, daraus entsteht dann das einegtlich poetische.

- **Lesungen**

wüsten und Schneehänge verbindet, dass sie Sand, meer, Eis umfassen.

Meine Faszination an Wüsten rührt daher, dass sie eigentlich die Gegendden sind, in denen man ein Gefühl dafür bekommt, was eigentlich den Rest des Universums aus macht.

- **Alles Wissen zusammen**

dass im 4. jh. det Heiligenschein aus dem Nebel entstand pp.

die Anbschauung, die Erkenntnis,

- **Letztendlich leben wir jetzt in einer Art von ideologiefreien Zeit in der es weder politische noch religiöse Ideologien gibt.**

Gott ist schon lange tot und die Frage ist, was erstetzt diese Vorstellung von Gott. Oder was ersetzt diese Begriffe des Heileigen.

Weissbuch hieß es aber auch deswegen, weil das Heilige immer noch eine Art von Grenze definiert ist. Und ... Schnee legt sich über die Dinge und macht sie plötzlich ungreifbar. verleiht ihnen

plötzlich ein Geheimnis, das sie vorher nicht hatten. Und das Gleisen (des Schnees) ist auch ein altes Attribut der Götter, die mit einem Mantel von Licht dargestellt wurden. ...

All das, was sich einer Realität dahinter verschließt, ist das, was wir als das Heilige apostrophieren, weil das Heilige wird erst durch eine Grenze gesetzt. Und erhält dadurch eine geheimnisvolle Qualität, die als Realität - jetzt wirklich ganz abgesehen von aller Religion - im eine Prägnant, eine Stärke, letztlich eine Art von numinoser Macht, verleiht.

- **O.G.J.: Was (zumindest als omnipräsente Säkularität - und vielleicht nur seit dem Nihilismus bis Ende des 20.Jhs.) allein im und für das westliche wie zentrale (gar allein kontinentale Mittel-)Europa gilt.**

Dessen Bewohner ansonsten (gar weltweit) - nicht allein nach Raoul Schrott - 'zwei Flugstunden von Frankfurt entfernt', bereits annähernd als so 'seltsam' wahrgenommen werden, wie sie wenigstens zu sein scheinen.

Nach wie vor sind ja Interessen und Ide(ologi)en der Treibstoff. insbesondere auch politischen, Handelns, deren Anwesenheit quasi hinter/mit sogenannten 'reinen Sachzwängen' (vgl. Zyniker vs. Kyniker) nicht (,ehr) wahrzunehmen bzw. gar zu tarnen, muß nicht gerade der vorgegebenen Wahrheitsfindung (vgl. bereits den Bürgermeister in 'Zar und Zimmermann') dienen (macht einen vielleicht sogar eher anfällig/empfindlich dafür, Opfer von

Täuschungsmaßbovern interessierter Kreise zu werden).

Und ausgerechnet/gerade die USA (wie GB) sind bei weitem weniger und nicht derart 'Säkularisiert' wie das in Europa (bzw. insbesondere in Deutschland und nur bedingt auch in Frankreich) gemeint und erwartet wird. Es sei denn, der oberflächliche 'Ettiketten'-Gebrauch, die Anzahl religiöser Staatsfeiertage und geradezu xenophobische Abwehrreaktionen gegen Variantenvielfalt von Gläubigkeit wird zum Maßstab erhoben.

14.1.6 Prosa entstehe nur wenn man diszipliniert zu Werke geht

- Die Gedichte aber, die sind nicht vorhersehbar, die kommen wie Spione man braucht dazu eine dünne Haut damit sie passieren können - damit etwas durch einen hindurch geht, das schon die Alten Griechen enthusiastisch nmannten. - Voll es Gottes sein! Nun habe ich zwar mit dem Religiösen nichts am Hut und mit Göttern noch weniger - obwohl ... er eher plythesitischen wählen würde. Was der Dichtung sehr nahe liege.

"Die ja letztlich, und das ist auch die Berufskrankheit der Dichter, diese poermanente, Transzendenz, dieser permanente panteismus. Dass da letztlich hinter jedem Baum etwas göttliches steckt. "

Denn "In einem Gedicht, in einer Metapher tue ich ja letztlich nichts als zwei Worte, die im Realen und kongret definierbar sind, zu loppeln um da dann zu einem Begriff zu kommen, der nicht mehr real darstellbar ist, nicht mehr fotografierbar ist, nicht mehr zeichenbar ist. Zu sagen die Erde ist definierbar, blau ist definierbar (sic!) und darüber was eine Orange ist können wir uns einigen. Aber zu sagen, die Erde ist blau wie eine Orange, schafft ein Bild, das letztlich schon metaphysisch ist. Also nicht mehr in der Realität vorhanden ist, sondern, eine Art von Suggestion, eine Art von Illusion, eine Chimäre, die eben die gleiche Stoßrichtung hat, wie eine Art von Religion. Die auch Dinge darstellt, die es nicht gibt.

14.2 Dr. Eva Gesine Baur Kunsthistorikerin - Venedig 17.8.09 (Beziehungen)

<http://www.br-online.de/br-alpha/alpha-forum/alpha-forum-eva-gesine-baur-gespraech-ID1249906995004.xml>

<http://www.br-online.de/content/cms/Universalseite/2009/12/04/cumulus/BR-online-Publikation-ab-05-2009--203826-20091204150627.pdf>

alpha-forum

Sendung vom 17.08.2009, 20.15 Uhr

Dr. Eva Gesine Baur

Kunsthistorikerin auch bekannt unter dem Namen Lea Singer.

im Gespräch mit Nicole Ruchlak

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\egb-BR-online-Publikation-ab-05-2009--203826-20091204150627.pdf

14.2.1 E.G.B. die ihren wenig stromlinienförmigen Bildungsweg mit dem eines asymmetrischen, römischen Straßenköters vergleicht arbeitsfleißig und diszipliniert wie Künstlern

selten zugetraut aber zumeist abverlangt werde.



"Ich bin ein bunter Hund und habe wie ein Straßenköter das Wesentliche dadurch gelernt, dass ich unterwegs war und überall reingeschaut habe – auch dort, wo ich vielleicht gar nicht hätte reinschauen sollen"

- **E.G.B. hält Disziplinen für nichts Ehrenrühriges und muss dadurob auch nicht Miesepetrig sein/werden.**

Sie und/oder solches Aussehen indess von anderen Leuten - und sei es auch weil bzw. da man selbst sie hat bzw. so aussieht bis ist - zu verlangen würde sie hingegen mit O.G.J. mindestens für höchst ehernührig halten.

- **Ruchlak: Wo haben Sie denn so überall reingeschaut?**

Baur: In alle Bücher, die es gab – auch in die, die man für mein Alter nicht für gemäß hielt; in alle Schicksale, in alle Leben, in alle Museen, in alle Hinterhöfe. Genauso wie ein römischer Straßenköter bin ich sozusagen nicht als reinrassig zu verkaufen. Aber ich bin auch ganz zufrieden damit.

- **Baur: Sehr diszipliniert. Ich glaube, ich bin ein altmodischer Mensch in vieler Hinsicht und mir hat es immer schon gefallen, dass all die großen Geister**

wie Komponisten und Schriftsteller, die ich bewundert habe, keineswegs ein Künstlerdasein geführt haben, wie es dem Klischee entspricht: Tagsüber ist man irgendwie mit gar nichts zugange, wenn es dunkel wird, schüttet man größere Mengen an alkoholischen Substanzen in sich rein und kurz vor der Morgendämmerung küsst einen dann die Muse, die sich bis dahin im Hintergrund hielt. Beim Lesen von Biografien stellte ich fest, **dass eigentlich fast alle unglaublich konsequent gearbeitet haben – mit großer Freude, mit großer Lust – und dass das Einzige, was einen trägt, diese Lebensfreude und Arbeitsfreude ist.** Der von mir von Kindesbeinen an vergötterte Mozart hat z. B. bei jeder Gelegenheit komponiert. **Ich finde es großartig, wenn man so aus dem Leben**

heraus schaffen kann, wenn man Arbeit und Leben gar nicht so trennen muss, wenn man stattdessen beides sich gegenseitig durchdringen lässt. Mit dieser Energie kommt man auch über die Zweifel und die Untiefen und die Abgründe hinweg, die einen selbstverständlich in jedem Künstlerleben nach unten reißen.

- **O.G.J. bemerkt, dass es zum Charakteristikum von Kunst gehört schlecht und allenfalls bedingt - eben kaum je vorbehaltlos - verzweckbar zu sein/werden und seltene Intelektualität im qualifizierten Sinne J.O.DG's zu erfordern.**

Disziplin und andere Sekundärtugenden sind in Verbrecherbanden nicht weniger wichtig als in Aufklärungseinheiten wider dieselben.

- **Ruchlak: Werden auch Sie teilweise nach unten gerissen?**

Baur: Ja, und das geht wohl gar nicht anders. Es ist ein Balanceakt, zu schreiben

und mit dieser Einsamkeit des Schreibens zurechtzukommen. Dieser Balanceakt besteht für mich vor allem darin, dass ich sage: Zweifel dürfen mich erreichen und krallen und greifen, aber verzweifeln möchte ich nicht. Und solange das in Ordnung ist, geht das. Und wie gesagt, ich halte mich

da an die großen Vorbilder, die ich habe, die alle mit ungeheurer Disziplin gearbeitet haben, die einen ganz strengen Arbeitstag hatten. Man kann sich ja auch einmal anschauen, wie das übliche Arbeitspensum z. B. im 18. Jahrhundert ausgesehen hat: Im Vergleich dazu bin ich kein Rekordhalter.

- **E-G.B.: "... Ich halte also Disziplin nicht für etwas Ehrenrühriges und ich glaube, man muss auch nicht miesepetrig werden durch Disziplin. Im Gegenteil, ich glaube, das ist sogar eine Möglichkeit, sich die Heiterkeit zu erhalten.**
- **Schreiben sei für sie Leben und umgekehrt insbesondere schreibe sie wohl um (dafür) zu lesen.**

"Das Buch ist für mich, wie die Erfindung des Rades, einfach unschlagbar. [In welcher Form auch immer] ...

Es gibt mir Freiheit, es gibt mir Ungebundenheit, es macht mich glücklich und schlank. Also das Buch ist das Schönheits und Glücksmittel für mich. ... Es ist eine Möglichkeit, sich zu jeder Zeit an jedem Ort sich der Wirklichkeit zu entheben. Wenn ich in einem Buch versinke, dann kann um mich herum die Welt zusammenbrechen. Und das ist etwas wunderbares.

Und vielleicht schreibe ich um zu lesen kann sein. "

- **Sicher gäbe es Geschichten, die sehr schwer zu erzählen sind. Ihr gehe es "beim Schreiben immer um Menschen und nicht um Dinge."**

- **Neuer Zweig**

14.2.2 Neuer Zweig

14.2.3 Venedig

'Amor in' Buch erschienen 2009

- Neuer Zweig
- Suggestion

"Es gibt wohl keine Stadt, die soviel Suggestionkraft besitzt, wie Venedig. Der Torberg hat in 'Tante Jolisch oder der Untergang des Abendlandes' die Tante Jolisch sagen lassen: 'Alle Städte der Welt sind gleich, nur Venedig ist a bissele anders.'

Und dieses anders sein von Venedig, das macht die Stadt so geeignet zur Projektionsfläche. Der Bürgermeister ... auch Professor für Ästhetik sagt: 'Venedig ist eine scheußliche Stadt.' [Was O.G.J. an Jerusalem erinnert.] Und er erklärt das auch, was an Venedig scheußlich sei. Aber die Suggestionkraft Venedigs beweist sich darin, dass wir ganz vieles nicht wahrnehmen wollen. Wir wollen nicht wahrnehmen, dass es dort oft nach faulen Eiern und Schwefel stinkt, aus den Kanälen. Wir wollen die Ratten nicht sehen. Wir sehen, selbst wenn da Skinheads an den Brücken lehnen, sehen wir mit einem liebenderen Auge, als wenn wir die irgendwo in Berlin Mitte sehen.

Und diese Suggestionkraft der Stadt beruht sicher darauf, dass sie eben anders ist. Eine Stadt, wo es keine Autos gibt, wo es statt der Straßen Kanäle gibt, wo es 400 Brücken gibt. Zu Deutsch zu viel und zugleich zu wenig Brücken, weil nämlich nur drei über den Canal Grande führen. Wo ein Italienisch [sic!] gesprochen wird, das mit dem Italienisch des rechtlichen Landes fast nichts zu tun hat, wenn wir

auf den Dialekt hören. Eine kaum verstehbare Sprache. Wo es eine andere Küche gibt als im rectlichen Italien, wo die ganze Atmosphäre eigentlich uns des Alltäglichen und unserer selbst entgeht.

Die läßt uns sozusagen offen sein, für die Liebe. Und läßt uns erwartungsfroh werden, dass etwas ganz wunderbares passiert. Ich glaube, dass darauf eigentlich die *Mazie* und eigentlich auch der Ruf der Stadt als Stadt der Liebe beruht."

"Verliebt habe ich mich in Venedig nie - verfallen in die Stadt natürlich, wie jeder andere, auch."

... weil ich mir mit einem nüchteren Auge des Beobachters diese vielen Farben der Liebe angesehen habe. Die sich dort in den Liebesgeschichten die ich beschreibe zeigen

was mich fasziniert hat, dass sie sich alle sehr stark mit dem Wesen der Stadt verbinden.

Weil es in der Wirklichkeit auch so ist, dass man gar nicht verhindern kann, dass die Stadt hinein wirkt in das private Leben. Und in das, was wir in Venedig denken und empfinden."

- **Verführungskunst**
- **Masken - Spiellust**

Und das Ganze wurde natürlich möglich, weil in Venedig im Grunde drei-Viertel des Jahres Masken

getragen wurden. Und hinter diesen Masken natürlich das Doppellenen möglich war. Und ich denke: Etwas von diesem Masken-tragen ist auch heute noch in Venedig da. Heute ist der Carneval in Venedig limitiert, wie bei uns auch.

Weil in Venedig viele Menschen Lust am Spielen bekommen. Die Stadt hat ganz stark den Charakter einer Bühne. Und die besten Darsteller sind wahrscheinlich die Venezianer selbst, obwohl sie sich im Hintergrund halten, wenn die Touristen ihre Bühnen besetzen. Aber die Seite von Zuschauer und Darsteller wird immer wieder gewechselt und das macht Venedig so hinreißend.

Ich selbst finde es wunderbar z.B. in Venedig zu sitzen irgendwo zuzuschauen und dann dem Menschen, der an Deiner Seite sitzt zu sagen: 'Übrigend, das was Du da siehst, das habe ich für Dich arrangiert. Das habe ich mir ausgedacht, das ist mein Szenario. Ja. Und sag mal, wie Du das findest.' Weil - wie gesagt - Alltag etwas theatrales besitzt, im allerbesten Sinne, etwas Spielerisches. Die Comödia dell'arte ist eine in Venedig geborene Kunst, und das spürt man."

Frage: "Das Spielerische gefällt Ihnen?"

E.G.B.: "Das gefällt mir sehr."

14.2.4 E.G.B.'s Arbeitskonzept/Selbstverständnis

- **Die unterstellbarkeit des Wissens /N.L.) ist wichtig für Anschlussjinnzbujatib bis hin zum Gemeinsamen (etwa des Kanons)**
- **Spielraum**

Es finden sich bei mir stattdessen viel, viel mehr Fragezeichen. Ich versuche also, dem Leser Spielraum für seine Gedanken und seine Fantasie zu lassen. Deswegen habe ich auch in diesem Fall nicht mehr geschrieben, als die Quellenlage sagt. Für mein Empfinden war das ganz eindeutig eine sexuelle Beziehung. Aber wenn ich mich an die Quellen halte, dann kann ich nur beschreiben, was ich dort vorfinde. Der Leser kann und darf sich dann denken, was er möchte.
- **O.G.J. ganz ohne Erotik wird bis kann es nicht gehen, namentlich nicht wo es um Geschichten im/fürs königliche Schlafzimmer geht, nur diese muss nicht einmal notwendigerweise eine sexuelle Beziehung bzw. verboten sein.**
- **Spielmaterial zum Nahebringen der Möglichkeiten**

... geschrieben, um die Leser dazu zu bringen, sich ihre eigenen Gedanken über die Liebe zu machen: Von mir bekommen sie dazu nur das Spielmaterial, den Stoff, aus dem sie etwas machen können. Und ich möchte den Lesern die Möglichkeiten *der Liebe* nahe bringen, weil dieses Nahebringen vielleicht das Wichtigste in meiner beruflichen Arbeit wie in meiner privaten Welt ist: das Nahebringen von Gedanken, das Nahebringen von Kultur, das Nahebringen von

Überzeugungen, von Philosophien, von Denkmöglichkeiten usw.

- von Gedanken, das Nahebringen von Kultur, das Nahebringen von Überzeugungen, von Philosophien, von Denkmöglichkeiten usw.
- Bekenntnis

Das Buch

ist vielleicht nur in einem Punkt ein wirkliches Bekenntnis: Es ist ein Bekenntnis, dass es ein Geschenk ist für die Menschen, lieben zu können, und dass das viel wichtiger ist, als geliebt zu werden. Ich bin wirklich der Überzeugung, dass derjenige, der einfach mal anfängt, Liebe zu geben, der gar nicht darauf wartet, was zurückkommt, bereits sehr, sehr viel für seine Glücksfähigkeit getan hat. Es ist auch ein Bekenntnis dahingehend, dass ich das Investmentdenken in der Liebe für verheerend halte. Deswegen kommt auch in meinem Buch das Wort "Partner" nicht vor:

14.2.5 Kleine Philosophie der Liebe - von A bis Z erschienen 2009

- **Neuer Zweig**

-

"... Und für mich ist Liebe wirklich Lebensinhalt - in allen Varianten. Und ich glaube, dass sehr viel Glück und sehr viel Unglück auf der Welt mit Liebesfähigkeit und mit Liebesunfähigkeit zu tun hat. Habe dieses Buch vor allem Geschrieben, um eigentlich Menschen anzuregen, über Liebe nachzudenken. Gar nicht so sehr, um etwas zu erklären. Wie gesagt: keine Ausrufezeichenm viele Fragezeichen. [Vgl. dass wirklich guten Lehrern wichtiger ist Fragen zu stellen als Abworten zu geben; O.G.J.] Sondern, um die Leser dazu zu bringen, sich ihre eigenen Gedanken über die Liebe zu machen und sie kriegen von mir das Spielmaterial. Sie kriegen von mir den Stoff aus dem sie was machen können.

Und ich möchte die Möglichkeiten der Kiebe nahe bringen. Weil dieses Nahebringen mir vielleicht das Wichtigste in meiner Arbeit in meiner beruflichen wie in meiner privaten Welt ist.

Nahe bringen von Gedanken. nahe bringen von Jzktur, nage bringen von überzeugungen/von Philosophien, von Denkmöglichkeiten.

- **Und das Buch ist vielleicht nur in einem ein wirkliches bekenntnis:**

Es ist ein Bekenntnis, dass es ein Geschenk ist, für die Menschen lieben zu können. Und dass das viel wichtiger ist, als geliebt zu werden.

Ich bin der Überzeugung, wer einfach mal anfängt Liebe zu geben und gar nicht darauf wartet, was zurück kommt, dass der schon sehr sehr viel für seine Glücksfähigkeit getan hat.

Und es ist auch ein Bekenntnis dazu, dass ich das Investmentdenken in der Liebe für verheerend halte. Deswegen kommt das Wort 'Partner' auch nicht dort vor. Das Wort 'Partner' stammt aus der Geschäftswelt und dort soll es bitte auch bleiben. Sondern es wird vom 'Lebensmenschen' geredet oder von Mann und Frau oder von Männern und Frauen. Und das Investment Denken, dieses ich habe soundsoviel Emotionen investiert und Energie investiert, in eine Beziehung. Dann muss das auch wieder heraus kommen, damit die Rendite stimmt. Das ist eigentlich die Basis für ganz viel Liebesunglück. Und vielleicht ist das das einzige, was ich aus meinem Leben zu vermitteln versuche. Den Rest, den soll der Leser durch meine Geschichten und durch meine Erzählungen eigentlich selber finden."

Frage: "Dieser rechnerische Denken (in) der Liebe, haben Sie das schon immer negiert, oder haben Sie selbst da was dazu gelernt?"

E.G.B. habe dies schon immer so erlebt und empfunden.

"Mir war immer klar, dass die größte Gefangenschaft diejenige ist, die sich ein Mensch zufügt, der aus Berechnung eine [Liebes-]Beziehung eingeht. Welcher Art die Berechnung auch immer sein mag. Liebe ist kein Tauschgeschäft Liebe ist überhaupt kein Geschäft. Und das habe ich eigentlich immer so empfunden. Ich glaube deswegen bin ich auch selten unglücklich."

Frage: "Dann fällt es Ihnen nicht so schwer, einfach zu lieben, ohne gegenzurechnen?"

E.G.B.: "Ja, das fällt mir nicht schwer, das geht leicht - das fließt. Liebe ist für mich ein Gefühl das fließt. Das ist einfach da, das kann man nicht abstellen und wieder anstellen - oder auf Brause umstellen oder auf harten Strahl. Sondern das ist einfach immer da.

Und wenn ich Liebe so empfinde, dann kann sie mich auch tragen. - Und das nur sie."

- O,G.J. der immerhin bzw. nur sein physisches Über- und Weiterleben in ganz entscheidenden Momenten seines bisherigen Daseins dem ökonomischen Denkprinzip verdankt (und die vielen unreflektierten Wechselwirkungen kaum zu erahnen vermag die noch dazu nötig sind , wa<ren und gewesen sein werden)

erlaubt und ersreistet sich den Hinweis, dass sein/der allmächtige G'tt so und in diesem Sinne bedingungslos liebt. Noch nicht einmal und gerade nicht unter der Bedingung deswegen, dafür oder dazu wieder oder wider geliebt zu werden. - allenfalls und höchstens um seiner selbst willen/wegen.

- **Eingangsfrage des Buchs: "Ob \$Lwvwb bicht vielleicht das ist, wie man Liebe empfindet?"**

E.G.B.: ."Ich denke, dass das so sein kann. Für mich zumindest ist es so. Denn wenn wir uns rückblickend erinnern - je länger das Leben dauert, desto mehr ist da natürlich im Angebot - dann surüren wir ja, dass wir ein Jahr, einen Urlaub, Tage, Wochenende - was immer, danach bewerten, wie die Liebe war. Wie das gefühl des Liebens war. Und deswegen glaube ich, dass unsere Beurteilung des eigenen Lebens, der eigenen Existenz, ganz stark davon bestimmt wird, wie wir die Liebe in den jeweiligen Phasen empfunden haben."

Auf die Frage, ob sie häufig mit ihrem Mann darüber spreche hin verneit E.G.B.: "wir lieben." Und berichtet vom Foto eines Mannes auf dem Krankenbett mit Schläuchen, der sein Hochzeitsbild

Titel habeb: Nämlich das Prinzip Hoffnung' das Bloch beschworen hat und das 'Prinzip Verantwortung', das Jonas beschwophren hat. Und um diese beiden Themata geht es ganz zentral. Es keint wie ein Mensch Hoffnung schöüft und indem er Verantwortung übernimmt eigentlich zu sich findet."

Frage nach dem Rescherscheaufwand für die Familie Wittgenstein, als dien 'Krups' frt Hsnsburger Zeit. E.G.B.: "... der war gewaltig, der hat mich fast zum Einknicken gebracht, weil ich immer wieder neue Färten aufnahm und mich auch in Literatur vertiefen musste, die schwer zugänglich war, natürlich viel Archivarbeit leisten musste Handschriften lesen, Dokumente lesen, und ich musste mich auch in Gebiete hinein begeben, die mich genötigt haben, sehr traurige, schreckliche, tragische Dinge intensiv nach zu erleben. Z.B. diese irische Gefangenschaft von Paul Wittgenseitn, ...

Ich hab auch ziemlich lange gebraucht, bis ich ihn verstanden habe. Es gibt einen Punkt, wo ixh spüre, jertz bin ixch ihm nahe gekommen, jetzt habe ich seine Seele wirklich verinerlicht, sein Seelenleben durchschaut [sic!], und erst wenn dieses ganz tiefe Verständnis dafür da ist, dann wage ich zu schreiben zu beginnen. Vorher traue ich mich gar nicht."

- ~~Was für O.G.J. zunächst einerseits mit der herkömmlichen Verpflichtung zu tun haben könnte immer ein ganzes bis ein Lebenswerk abliefern zu sollen/wollen~~

gar - brav nach Lehrbuch/(15) Schreinegeln - vorher eine (endgültige) Gliederung zum fleißig-disziplinierten Herunterschreiben zu brauchen (bei während dem einem 'die Welt' nicht mehr allzuviel grundsätzlich neues/anderes zu sagen braucht/brauche vgl. hingenen auch P.S. und unten) also mit der literarischen Produktivität zu tun haben könnte?

Und ebenfalls nur zunächst andererseits ein so erheblicher (gar gottgleicher) Anspruch zu sein scheint, dass eher gemeint sein dürfte, das zu erreichen was die Autorin bis der Held und die Heldin selbst an gemeinsamem Durchblick über/durch dessen/deren - eben Allgemeines vieler bis aller Menschen - Seelen(vögel - zu erreichen vermocht hätte - nicht etwa, wie es irgendwie 'wirklich' oder gar 'überhaupt' bis 'absolut' war bzw. ist. Was E.G.B. nachstehend insoweit bestätigt, dass sie das Allgemeine an Topoi zu zeigen/finden und anders bis neu zu überdenken trachte ermöglichen vzw. helfen will.

- **Zur Kombination aus Fiktion und Wirklichkeit. - Fakten und Mythos/Närchen**

E.G.B. erklärt, das sei schert zu beantworten. "Ich han naz+rlich ungeheuer genau rescherschiert. Denn es giebt diese Poesie des Faktischen, die mich immer begeistert und überzeugt. Und wenn ich

Falten habe sind die oft so schön, dass ich sage
'wozu soll ich uefwndwas erfinden?='

.... Nur gibt es natürlich Formen, die können gar nicht auf Fakten beruhen. Der innere Monolog, die Dialoge, die müssen natürlich erdacht sein. Aber ich versuche sie so genau wie möglich, auch in der Sprachhaltung, an dem rmzösnng zu entwickeln, was ich weiss. Z.B, durch Briefe ... Aber es ist natülich hinter dieser letztendlich sehr haten Geschichte, die auch sehr sachlich und hart erzählt ist, ich möchte ja meinen Lesern bei der Lecktüre ein Zeitbild vermitteln, über das Schicksal eines Juden, der sich gar nicht als Jude rmpfand im Wien dieser Zeit. Ich möchte, dass sie [die Leser] ganz genau bescheid wissen. Und deswegen sind die Fakten so akriebisch... wie für ein Sachbuch. Nur liegt ... dahinter ein Märchen. ... das wie jedes Märchen die Sehnsucht nach Heimat in sich beinhaltet.

Sie können auch sagen es ist ein Mythos [sic!] denn ein Mythos ist ja eigentlich nur eine innere Wirklichkeit, die äußere Gestalt gewinnt. Eine innere Wirklichkeit, die in uns allen vorhanden ist, die zum Geschehen wird.

Und ... durch dieses Märchen oder durch diesen Mythos, oder vielleicht durch das alles beides kann der Leser auch sozusagen sich selber in diesem unfewöhnlichen Schicksal finden. ... { das zunächst nichts mit ihnen zu tun zu haben scheint[aber eben über dieses Märchen dahinter, über diesen Mythos daginter bekommt jede Geschichte

allgemeingültigkeit. Um die geht es nir, denn ich wünsche mir, dass die Leser neben der Information, die sie aus dem Buch beziehen auch fpr sich selber einen Gewinn haben. Indem sie sich neu betrachten können und vielleicht so auch über die Frage des Besitzes und des Verlustes anders zu denken anfangen."

- **Frage nach der Grenze, wo E.G.B. wirklich nichts erfinden dürfe.**

"Die gibt es an ganz neuralgischen Stellen. Also ich versuche diskret zu bleiben. Ich würde z.B, nie einer historischen Figur sexuell etwas unrestellen, was nicht beweisbar ist. Da bleibe ich ganz vorsichtig und ich finde das ist auch die Aufgabe des Romanbiographen.

Und ich glaube ganz wichtig ist da korrekt zu bleiben [sic!] wo ich im alltäglichen Leben auch korrekt bleiben muss: Nämlich wo's um Verletzungen geht.

Ich versuche - gelingen tut mir das sicherlich nicht - in meinem Leben möglichst wenige Menschen zu verletzen. Also auch bei Trennungen, ob es beruflicher oder privater Natur ist, versuche ich Versetzungen zu vermeiden und niemandem weh [sic!] zu tun.

Denn das weht-tun, ich glaube, das müssen wir uns aufbewahren, für die Situationen, wo es gar nicht anders geht. Wo die Zivilcourage es verlangt.

Und um Zivilcourage geht es in diesem Buch auch. Denn Paul Wittgenstein war ein Mensch, der das im großen Masse besaß und gelebt hat."

14.2.7 Mandelkern Buch ['Lea Singer'], quasi weibliche Dr. Faustus Geschichte - um Wissen

Eine erfolgreiche Neurowissenschaftlerin, die im Beruf fast alles erreicht hat, was sie wollte doch die Liebe nicht fand und die Ebene des Sinns jenseits der Wissenschaft nicht erlebte. Daher gehe sie eine Art Pakt ein mit 'Luci' der weiblichen Form des Mefisto, zur Suche nach dem irdischen Glück und nach Liebe.

E.G.B.: "Eigentlich hatte ich gar nicht vor, eine weibliche Dr. Faustus Geschichte zu schreiben.

Sondern das ist wieder die Sache mit dem Mythos, der schlug irgendwie durch. Als ich begonnen [sic!] hatte zu schreiben. Ich hatte diese Gestalt der Grace Eder geschaffen. Und auch das hatte einen konkreten Grund. ... [die Zeitungsrezension eines i.E. gutes Sachbuches] einer Frau ihres Alters. Und da schriebe der [über 70jährige] Rezensent 'Die Frauen der geburtenstarken Jahrgänge' [zu denen beide] gehören, die hätten 'ein einziges Problem, dass sie kein Problem haben.'" Was E.G.B. ungeheuer verärgerte. "Und ich glaube, das zentrale Problem dieser Frauen meiner Generation ist eben: Dass wir ungeheuer viele Möglichkeiten haben und dauernd sehr, sehr schwierige Entscheidungen treffen müssen. Und dass wir Gefahr laufen, Fehler zu machen, mit denen sich Männer lange herumgeschlagen haben, und vielleicht auch schon

gelernt haben umzugehen, qwil uns vor der Freiheit, die uns der Feminismus bwaxgwere, ah gar nicht die Cance hatten, zu wählen.

Und diese Geschichte wollte ich erzählen und plötzlich merkte ich: Hoppla, es erinnert ganz stark an Faußt.

- **Es neginnt damit, dass ja die Wissbegierde eigentlich in unserem abendländischen Denken**

- und wohl nicht nur dort - immer sehr hoch gehalten wurde, aber das Wissen kann uns ja auch an der Erkenntnis hindern.

Das sage ich durchaus selbstkritisch, weil ich auch ein Mensch bin, der von Wissbegierde wirklich getrieben wird und ich ah lernen musst, dass ich erst da in einen Reifeprozess eintrat, wo ich inne hilt, wo ich stehen blieb, und mir meiner selbst gewahr wurde. Unf um mich sah, und in dem Moment, wo ich diesen Schutz des Wissens ablege, da kommen mir die eigentlichen und wesentlichen Ängste und Gefühle.

Und vielleicht panzern sich deswegen viele Menschen so mit Wissen.

Es gibt etwas, was ich 'Laborautismus' nenne, ... dazu braucht man kein Labor. Damit meine ich ein sich Verkapseln im Wissen, das eben dieses Gewahrwerden nicht mehr erlaubt.

Und genau das macht Faußt - und ein Mensch, der das tut, ob männlich oder weiblich, wird ungegeuer verletztlich, und er wird vor allem Liebesunfähig.

Weil Lieben bedeutet, sich zu öffnen und darum geht es eben in 'Mandeljern'."

- **O.G.J.: Was gar für jede Art von Gewissheit zu gelten droht?**

Wissen und die Gewissheit/Sicherheit desselben bzw. oder gar eher umgekehrt die metakognitive Sicherheit bis qualiale Unausweichlichkeit (vgl. sogar Ot Resch) des (nicht nur fälschlich) für Wissen gehaltenen bzw. so erlebten eigenen Meinens - Könnte zu den wesentlichsten Fragen gehören und der Aufhebung im mehrfachen Sinne/der Transzendierung bedürfen.

14.2.8 Nächstes Buch über einen Komponisten dessen Musik bei vielen Menschen helfen könne Liebe wach zu rufen.

14.3 Venedig Materialien

14.3.1 Handwerkskunst zu Ende gehene Glasherstellungstechnik

14.3.2 Neuer Zweig

14.4 Karambolage (insb. Rubrik: das Wort)

14.4.1 Über Den Ursprung der Wörter Jacke und Jacket von Gérard Foussier und Maud Remy

"Kaum jemand weiss noch, dass man im Mittelalter die französischen Bauern Jacques nannte. Dieser Spitzname griff den auf dem Land sehr verbreiteten Vornamen auf. Wohl aus den gleichen Gründen bekam auch der Bauernaufstand aus dem Jahr 1358 den Namen 'Jacquerie'.

Das typische Kleidungsstück der Jacques /iak/ dieser Zeit bekam dann ganz Phantasielos den Namen Jacqe /iak/ später dann Jacqette. Bis dahin ist es noch einfach.

Doch Sprache und Sitten ändern sich und heute ist die Jacqette in Frankreich keine Bauernkluft mehr, sondern eine festliche Jacke mit langen offenen Schößen. Für die Deutschen Cutaway. In der Faruennmode ist die Jacqette eine tailierte Jacke. Aus einer Jacqette mit dazugehörigem Rock wird ein Kostüm.

Die Mode Wandelt sich, warum nicht auch die Sprache?

Begeben wir uns nach Deutschland:

Das Wort Jackett existiert existiert. deoch es ist keine französische Jacqette, sondern ein veston, eine Anzugsjacke.

Die Jacke ist keine Jacqette sondern etwas was die Franzosen blouson nennen, also nichts also nichts festliches.

Die Verniedlichungsform Jäckchern ist weder für Männer noch für Frauen gedacht, sondern für Babies, auf Französisch ist es die /brasär/.

Aber wenn die deutsche Jacke eine Französische veste /west/ ist, was bedeutet dann das deutsche Wort weste?

Tja die Weste ist ein gilet /dshile/ ein ärmelloses Kleidungsstück für Männer, das vorne tzgeknlpft und unter dem /vesto/ also der Anzugsjacke getragen wird.

'La veste' /vest/ ist ein vêtement /vemo/ bei Wörter haben den selben lateinischen Ursprung.

Auf Deutsch ist 'te vêtement' die Kledning.

Von Klei, einer sehr schweren Tinerde aus Nordeutschland. Sie diente eher der Verkleidung als der Kledning, nämlich als Verputz für Hauswände, Wurde aber auch zur Herstellung breiter Stoffe für Frauenkleidung verwendet.

In beiden Sprachen gibt es ein symbolisches Kledningstritual, das aus der Zeit stammt, als der König die Bischöffe ernannte. Er investierte franz.: nvrtdissait[] sie, das heißt er bekleidete sie mit ihrem Amt und er und sie truge revêtaient /revete/ die insignien ihrer neuen Würde.

Die investitur [franz.: investiture] gibt es immer noch, auch ohne religiöse Konontation und ohne den Zwang neue Kleider anlagen zu müssen.

In der Wirtschaftswelt ist hingegen klar. dass wer Geschäfte machen und die Zukunft sichern will, sich warm anziehen muss. Inbestitionen [franz: investissenents] sind nichts anderes, als Kleidungsdtücke, die eine Firma warm halten sollen."

14.4.2 Die Robe

Waldtraud Legro

14.4.3 Neuer Zweig

14.4.4 Neuer Zweig

14.4.5 Neuer Zweig

14.5 PW Sprache 2007

Gast: Prof. Dr. N.N.

14.5.1 Männer und Frauen

14.5.2 Entstehungstheorien von Sprache

14.5.3 Der menschliche Sprachapparat zur Lautformung und seine Entwicklung

- **Neuer Zweig**
- **Meilensteine des Spracherwerbs**
- **Neuer Zweig**
- **Fremdsprachenlernfähigkeit**

14.5.4 Dialekt-Problematik und Körpersprachen etc.

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**

14.5.5 Veränderung von Sprache mit der Zeit

- **Neuer Zweig**
- **bsE bad simple English**
- **Neuer Zweig**
- **Keine gänzliche Reinheit**
- **Gedächtnisvollständiger Auswanderung aus der (Mutter-)Sprache**
- **Reines verbales Imponiergehabe -**
- **Sprachen verändern sich vor allem in ihrem Wortschatz - wider Sprachreinigungsgesetze**
- **Jugendsprache als Sondersprache - Sprache dient auch der Trennung**

14.5.6 Integrationsproblematik und EU-Übersetzungsaufwand als Traum(vorwand) für verbindliche Einheitssprache

- **Deutschunterricht verpflichtend**
- **Neuer Zweig**
- **Esperanto**
- **Sprache braucht eine eigene Kultur**

Sprachliche Vielfalt ist kein Hindernis für

Mathematik ist technisch-kulturell gebunden.
Auch Taub-Stimmensprache ist (leider) nicht international.

14.5.7 es gäbe 6.000 Sprachen doch sterben viele weg

- **Unsere Welt wird auch kommunikativ immer enger**
- **Wodurch stirbt eine Sprache?**
- **100 Millionen sprechen Deutsch + 25 Millionen lernen sie**

14.6 Literaturserie mit Tilman Spengler: Klassiker der Weltliteratur

Ti,Sp.

14.6.1 Ilias und Odyssee - Homer

- **Gar die Mutter aller Streitigkeiten für den abendländischen Kulturkreis . Am/als Beginn der europäischen Literaturgeschichte.**

Ein Epos von Verrat und Liebe, es geht um Rache und um göttliches Schicksal. Es geht um List auch um List und es geht um kurze Momente des Glücks.

In jenen beiden monumentalen Fundamenten unserer Erzählkunst. Die Epen des Homer etwa aus dem 8. Jh. vor unserer Zeitrechnung die eher eine Entstehungsgeschichte als ein Entstehungsdatum aufweisen.

- **Gesungene Heldensagen kursierten am Mittelmeer und auf dem Balkan. Die der Dichter Homer aufgriff, bearbeitete und wohl in schriftlicher Form festhielt (so wohl inzwischen der Konsens der Gelehrten).**

Das älteste belegte Werk europäischer Literatur also an der Schwelle als aus mehreren mündlichen Fassungen eine einheitliche schriftliche Form wurde. Das sei der Anfang, die Geburtstunde der Weltliteratur gewesen. [Dem widersprechen indess unstrittig ältere literarische Zeugnisse anderer Schriftkulturen, die uns teils überliefert sind, eher ihrer Existenz denn ihrer (bisherigen) Wirkung nach, vielleicht abgesehen von Tanach-Teilen und chinesischen Stoffen die bedingt später in der Sendereihe behandelt werden; O.G.J.]

- **Hier vollzog sich etwas auch aus anderen Kulturen bekanntes: Ein Vorfall (ein gutes, ein böses, ein rätselhaftes) Ereignis wird besungen. Wird durch diesen Gesang**

(allerdings weitaus präziser überliefernd als viele, sogar manch gelehrte, Leute heute 'mündlicher Tradierung' zu unterstellen geneigt sind/werden; O.G.J.) im Gedächtnis bewahrt. Im Gedächtnis des Sängers wie dem seiner Zuhörer. Es wird ausgeschmückt, mit anderen Wendungen versehen, Teile werden wieder gestrichen. Es wird mal schlichter, mal mehr dem Traum verpflichtet. Mal einer unvergessenen Erfahrung.

Und schließlich in eine unverwechselbare (sic!) eben die schriftliche Form gegeben. (Vor der es eben gerade durchaus häufig mehrere Varianten und Teilvarianten, gar geradezu Entwürfe gab bis gibt; O.G.J.)

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Homer - biographisch der nächste Streitfall/Rätsel

Altphilologen, Geographen, Kulturhistoriker, kundige Schriftsteller stritten Jahrzehntlang um seine Identität (Menesisines wäre am Ufer des Meles-Flusses geboren, bei Smyrna am Ostufer des Schwarzen Meers)

Es gibt sehr viele Möglichkeiten denn sehr früh wurde Homer in Griechenland sehr, sehr populär, wanderte und bald jede Stadt beanspruchte swb 'fahrenden Sänger' irgendwann einmal.

Zu den Mythen des Homer gehört auch, dass der Dichter von einem unbekanntem Vater gezeugt worden sei, vielleicht von einem göttlichen Wesen. Unbekannte Väter das kann ja sein, göttliches Wesen, da müssen wir Sterblichen uns heraus halten.

Der andere Teil des Mythos sagt, dass er blind auf diese Welt gekommen sei. Auch hier fehlt uns die Evidenz um irgend einen Widerspruch zuzulassen oder auch auszuschließen. Es ist bzt um so verwunderlicher wie/dass er all diese Farben, wunderbaren geographischen Sonderfälle der Landschaften, die Schiffskörper und Schlachteinheiten beschreibt. Was er gehört, umgesetzt aus der Phantasie geschaffen haben kann.

(Gar 'diktiert bekommen haben' wie nicht nur hierzu schon erwogen wurde; O.G.J.)

Vervürt sei, aus dem Aufbau seiner Epen und seiner Kenntnisse wegen, dass er selbst ein Mitglied des Adels gewesen sein müsse. (Genauer genommen auch dies nur ein induktiver gelichwohl weitgehend konsensualler Schluss denn; O.G.J.) Er kannte sich aus, in höfischen Verhältnissen.

Und der besten Qualität der Beschreibungen dieser Gegend nach (*sozusagen mangels 'Satelittenaufklärung'*; O.G.J.) ergäbe sich sein Wirken im ionischen Teil Lööeinasiens.

Zu einer Zeit als der griechische Adel so langsam die archaische Form abstreife, ein klein wenig verbürgeröicht, demokratisiert werde, sich dem besonderen Vergügen des Gesangs, dern Epen der Kunst hingebende im allespätstens 6.,Jh, vor der bürgerlichen Zeitrechnung.

Wo doe Epend bekannt, zumindest bei den gebildeten Griechich 'in aller Munde' seien.

- **Inhaltlich**

Und wir sind autoritär genug zu sagen, es war Homer, der sie geschrieben hat, es war niemand anderes.

- Ilias - Titel steht für Eroberung Trojas, die 'Rache' für die Entführung der schönen Helena

Könnte eine militärhistorische Erzählung minderen Ranges sein, wie sie damals häufiger von Männern für Männer vorgetragen wurde - Pralereien auf dem/vom Schlachtfeld.

Ihr literarischer Reiz folgt aus einem raffinierten Wechselspiel von Bezwingen und Bezwungen werden. Und durch die zwei hervorstechenden Figuren des Achill den Held auf Erden und durch Zeus, dem Herrscher des Himmels.

Griechen angeführt von Agamemnon, der seinen wichtigsten Krieger Agamemnon wegen/in einer unerfreulichen Weibergeschichte beleidigt hatte der über seine Mutter Zeus bestürmen lässt, dass dieser dafür sorgt, dass die Unentbehrlichkeit des Achill den Griechen so schmerzlich bewusst wird, dass das König Agamemnon kniefällig bitte wieder mitzukämpfen.

Dazu müssen die Götter parteisch sein. Wobei hier Zeus nicht den Trojanern helfen sondern die Griechen so schwächen soll, dass Agamemnon den Achill braucht. Der aber schickt seinen Freund in Achills Rüstung der auf Hektor, den Sohn des Priamus des Trojanerkönigsohn trifft und von ihm erschlagen wird. Daher erschlägt Achill nun seinerseits Hektor.

Entscheiden im fünften und letzten Teil des Epos ist nicht nur der Fortgang einer Schlacht sondern außer Trojas Untergang kündigt sich auch noch an: Dass

über die Leichen wird verhandelt, die Toten geklagt wird, deutet an, dass es zu Verzeihen kommen werden kann. Der Respekt vor dem Opfer ist etwas ganz wesentliches für die griechische Kultur.

Der bittere Triumph der Griechen gibt auch nach der Niederlage Trojas eine gewisse Würde.

- **Od**

Überleben kann er, der mit dem Schiff, letztlich nur durch die Kunst des Erzählens. Einem königlichen Gastgeber der in schützte sein Leben und der rüstet ihn aus um nach Hause zurückzufahren. Angeregt von Uallas Athene.

- **Homerisches Gelächter - kein Ausdruck einer Spaßgesellschaft** sondern so lachten die Götter. Sie lachten aber nicht nur über Komisches, sie lachten auch über Unglück, sie lachten über Glück und bewegten dadurch sich und ihre Mittgüter, wie es die Literatur tut.

14.6.2 Tausend und eine Nacht

'Und es war einer. Und es war keiner. Und außer Gott gab es niemand.

Oder: Es gab einen Tag und es gab keinen Tag und ausser Gott gab es niemand." so beginnen all die Erzählungen im Reich der Osmanen, in Arabien, Persien, in Asarbeitschan . "draußen ist es kalt, unter einem halbhohen Tisch glüht ein Feuer, die Zuhörer

haben ihre Decken so um den Herd geordnet, dass die Wärme bewahrt wird, zu ihnen streicht, sie hören dem Erzähler der Erzähler zu, die immer mit den Worten beginnt: 'Es gab einen Tag und es gab keinen Tag und außer Gott gab es niemand.'

Am Ende fragt (die) Erzähler(in): Wer ist noch wach?
Wer schläft schon?

So ähnlich möge die Entstehungsgeschichte von 100 & 1ne Nacht vorstellbar sein.

- **Märchen aus einer nur dem Traum nach vertrauten Welt.**

Geister aus Flaschen entweichend - Sindbad der Seefahrer das Furchten lehrt - fliegende Teppiche
Was haben Märchen in einer Literatursendung zu suchen?

Der Anfang erzählt uns, dass wir es zu tun haben mit

- **Die Geschichte ist zeitlos und das Erzählen ist - wenn Sie so wollen - tazlos.**

Nicht wir erzählen, von Schicksalen, von Unglück, von Glück, das besorgt uns die Sagenumwobene Scherasade.

- **Handlung ausserhalb der Zeit - Erzählt uns Scherasafe**

Die Geschichte ist zeitlos und das Erzählen ist, wenn Sie so wollen tazlos.

Erzählt wird von Schicksalen, von Verhängnis, von Glück.

Scherasade bringen den König jede Nacht mit einer neuen Erzählung davon ab ein Blutbad anzurichten (es ging 'sozio-logischerweise', zumindest orientalistisch, eben nicht allein um ihren 'individuellen' Körper, Kopf pp.: O.G.J.).

- **Märchen (sic!) können auf Blut nicht verzichten - daran hat sich bis auf unsere Tage wenig geändert.**
- **Eine Geschichte erzählen, die so spannend ist, dass der Herrscher einfach wissen muss, wie sie ausgeht.**

Ein Sieg der Kunst (Literatur) über die niedrigsten Instinkte des Mannes des Herrschers. Ein Beweis, dass Dichtkunst Leben retten kann.

Der 'cliff-hanger' der entscheidene, dramatische Trick wurde von der hohnen Königin des Gewerbes der 'Drehbuchurheberschaft' eingeführt.

- **Dichtkunst kann die soziale Ordnung aufheben.**

Wie durch den Zauber des Wortes die Zeit aufgelöst wird - Es gab einen Tag, es gab keinen Tag und außer Gott gab es niemand.

Wie Scherasade die Zeit außer Kraft setzt, heben ihre Märchen auch alle Regeln der Gesellschaft, alle Konventionen aus den Angeln:

Der arme Schlucker, der sich sein Leben lang geplagt hat, wird plötzlich reich.

Der unangenehme Mächtige verliert an Einfluss und Vermögen.

Der Schwache besiegt den Starke, legt ihn auf den Rücken oder er fliegt auf einem Teppich davon.

Sie wissen auch, dass die Geschichte (in den meisten Versionen jedenfalls) gut ausgeht. Scherhasade heiratet den König und der dankt seinem Gott. Keine Rede mehr von Jundfrauenmord.

- **Beispiele der Geschichten**

Aladin und die Wunderlampe (Hörpunkt aller männlichen Glücksvorstellungen: die Tochter eines Sultans heiratet)

Ali Baba und die 40 Räuber (ein gesellschaftlicher 'nobody' dem es mit Hilfe einer äußerst gewitzten Sklavin gelingt einer ganzen Bande das Handwerk zu legen. 'Sesam öffne dich' auch die Sklavin wird freigelassen/bedankt und in Familie eingeheiratet: Talente darf man nicht verschwenden.)

Kalif Harun al Raschid (der Politiker im Bettlergewand unter Volk gemischt, seinen Meinungsforschern nicht traugend. Historisch war er ein eher unangenehmer rücksichtsloser Zeitgenosse, der es schaffte sich im Märchen erklären zu lassen vgl. Alexander der Große im Abendland; O.G.J. etwa mit V.F.B.) Ein Traum dem sicherlich auch andere Politiker nachhängen.)

Sindbad (der immerwieder [vgl. Odysseus] Schiffbruch erleidet, das Geschäft wagt, mit Göttern und Geistern ringt bis im endlich ein glückliches

Auskommen beschieden ist. Ein brümtter chinesischer Kapitän mag Vorbild gewesen sein.) In der Zeit wanderten (Erzähl-)Stoffe und Handelgüter und es gab Vasen deren Farben aus Persien und der Porzellan aus China stammten.

- **Lieraturwissenschaftlich nicht ein einheitliches Werk, sondern eine Art Erzähtheppich.**

Mit Motiven der älteste wohl indischen Ursprungs seien, die dann aber in Persien und den arabischen Ländern (9. Jh.) weiererzählt, ausgebaut umgestellt wurden.

Erlaubt war alles, was dem Publikum gefiel und was die Zensur gestattete - die Politische eoder wie hierzulande die Prüderie [vgl. dass man heute etwa in der BRD weitgehend akks das öffeftlich sagen kann/darf was sich überhaupt sagen öässt, solange man eine gewisse Zurückhaltung beui der Auswahl des Bildmaterials einhäl. Vgl. durchaus Unterschie zwischen freiheitlich-demokratisches andere Gesellschaften, namentlich was ersteres angeht:t; O.G.J.]

Denn Geschichten, die im Schlafzimmer des Königs erzählt werden kommen der Natur ihrer Stoffe nach selten völlig ohne Erotik aus.

Nach Europa kam die Sammlung im frühen 18. Jh. durch den franzölsischen Orientalisten Atoan Galland(?) unter märchenhaften, nie ganz geklärten Umständen. Der eine arabische Version erwarb und

übertrug bis weiererzählte. Besonders die Alibaba Geschichte könnte auch seine Hinzufügung sein. Inzwischen bestehen viele Übersetzungsvarianten, Nachdichtungen, Addaptionen für Oper etc. dass uns der Stoff vertraut ist, als sei er unserer eigenen Phantasie entsprungen.

Auch wurde die Form in manchen Staaten als Mittel eingesetzt um auf Misstände aufmersam zu machen. Voltaire begann damit so auf politische und kulturelle Misstände im eigenen Land hinzuweisen. Viele schrieben dem Beispiel folgend 'Briefe aus Persien' (spätere aserbatschanische Volksmächen). Masrcel Brist Roman Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Mit der heimlichen Sehnsucht ein unendliches Werk zu verfassen.

- **o.G.J. erinnert an 'Patschwork' Konzepte spätestens Moderner Identitätsvorstellungen un Vermischungsängste um geheiligte Treue besorgter Macht**

sieht aber weder als notwendig an, dass 'Topoi' nur an einem Ort im Raum und/oder in der Zeit entstanden noc, dass sich in der Historie mit einer mehr als 51% Wahrscheinlichkeit von Gewissheit(en) klären lässt, welche Überzugen (selbst noch befragbare lebende) Zeugen damals hatten, sowie dass das Unvollständigkeitsproblem der Spurenlage (selbst für die / in der Gegenwart) andere 'Inspirationswege' absolut ausschließen kann.

- **Wobei das Wort 'Tausend' im Arabischen nicht für eine konkrete Zahl steht, sondern für 'betörende Vielfalt'.**

O.G.J.: Vgl. ausgerechnet auch das griechische 'Ewigkeit der Ewigkeiten' quasi 'Zahlwort - eben nicht 'nur' in semitischen Sprachen, gar namentlich mit indisches Konzepten. Und nicht nur das Wort 'erzählen' hat ja durchaus viel/überwiegend mit 'Zählen' zu tun.

In der abendländischen Philosophie und selbst in ihr folgender/aus ihr entstandener Wissenschaft nach den reduktionistischen Prinzipien der allgemeinen Klarheit des Einfachsten - scheut bis hasst man die Vielfalt indes wie bis als den Feind der (Selbst-)Erkenntnis.

- **Sagen Sie also in Zukunft nie abfällig, das sind doch Kindermärchen (vgl. M.K.'s Erleuterung)**

Denken Sie vielmehr an das Glück, die Grenzen von Raum und Zeit aufzuheben. Denken sie an den Märchenerzähler, der mit leiser Stimme fragt: 'Wer ist noch wach, wer schläft schon?' Der eine letzte Geschichte erzählt. Die vielleicht diese mit dem Mädchen ist.

Dem Mädchen, deren Füße aus Espen, deren Kopf auf Glass war.

Der Erzähler, der dann mit den Wirten schließt: 'Niemand war wieder da. Endlich ist alles Nichts, jetzt könnt Ihr schlafen.'

(Vgl. Kohelet; O.G.J.)

» Siehe auch: : Märchen (Michael Köhlmeier)

- Denken Sie daran, dass wir gemeinsam Träumen und davon erzählen können.

Und dass darin ein großes Glück beschlossen ist.

14.6.3 Neuer Zweig

14.6.4 Michel de Montaigne

M.E.d.M. Michel Eyquem de Montaigne (* 28.

Februar 1533 auf Schloss Montaigne im

Périgord; † 13. September 1592 ebenda)

war Politiker, Philosoph und Begründer der Essayistik.

- 2Due nachfolgende Sendung, meine Damen und Herren hat sich zur Aufgabe gestellt,

in hermeneutischer Absicht den Zusammenhang zwischen einer individuell begründeter Analyse gesellschaftlicher Tatbestände und direkter' Bla - blaa Blaah.

So oder so ähnlich könnte man eine Sendung angangen ... und schon bald erleben, wie Ihr erbarmungsloser Finger, jende Taste drückt, die Sie aufwandlos in ein anders Programm befördert und vpm sprachlichem Müll. von psydownwissenschaftlichem Bombast befreit. - Gewiss zu Ihrem Besseren.

Daher ganz schnell: Wir reden heute über einen französischen Schriftsteller, der uns vorgeführt hat,

- wie wir geschet, witzig und keineswegs oberflächlich üner die noch verzwicktesten Zusammenhänge

Etwa und gerade (dChristine de Pisan (c.1364-c.1430)

C:\Users\Olaf\Documents\Christine de Pisan.htm

C:\Users\Olaf\Documents\Christine de Pisan at Her Computer by Mary Yaeger.htm

Neuer Zweig

och keineswegs irgendwie 'nur') im Wissens-Werk der FH Landshut bemühen sich beispielsweise das dortige BMW-Werk und die Hochschulgemeinde - um **'Wissen über das Wissen'**. Harald Lesch, Wolfgang Vossenkuhl und viele andere (unten im Einzelnen bezeichnete/genannte) 'Autoren' wie 'Autorinnen' bzw. Referentinnen und Referenten, teils sogar in ganzen Serien, insbesondere - seit 1998 -

auch auf BR-alpha  bemühen sich ebenfalls reichlichst und durchaus mit Erfolgen.

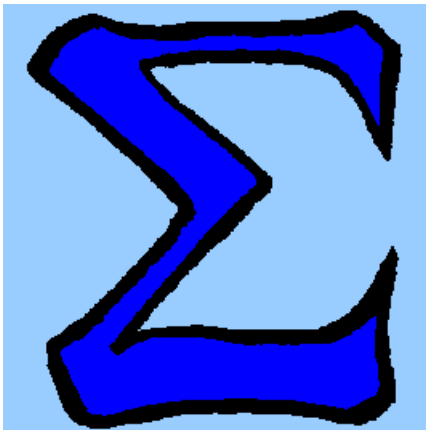
Infolge geringerer oersönlicher Mobilität, im geographischen Raum (durch gesundheitliche und andere Einschränkungen des Alltags), schätze ich derartige massenmediale Zugangsangebote, die sogar Wissen i.q.S. 'vermitteln', und Anregungen besonders - ärgerere mich also auch entsprechend heftig an ihnen.

O.G.J.



Notizen und 'Mitschriften' bzw.

vereinzelte Kommentare respektive Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon (*ohne jeden Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren Teile ableiten*).



"Die ernsthafte Beschäftigung (gerade/speziell) mit Philosophie führt dazu, dass es Dinge (und wohl auch Ereignisse - im weitest umfassenden Sinne, von anst nichts Seiendem bis Werdendem) gibt, die ich besser weiß, als eine noch so profunde Expertin bzw. ein Wissenschaftler (gleich gar der 'Natur' nzw. Empirie) sie auf seinem/Ihrem Feld, bzw. von diesem

her überhaupt wissen kann. - Doch es ist keineswegs zu allem und jedem, und gleich gar nicht in jedem einzelnen Detail, ein solch seriös **bestandsfähiges** **'Das weiss ich besser'** möglich bzw. nötig, aber gerade im Ganzen bzw. Grundsätzlichen auf das 'es' handelnd hinausläuft (da wo es tatsächlich nichts wirklich neues (*außer [allenfalls] persönlichem*) unter der Sonne und nichts Gutes gibt - *ausser man/frau tut es*. (Insbesondere wegweisend uns unzulänglich bleibend ist hierbei die 'Sprachphilosophie' angelsächsisch 'Analytical Philosophy'; vgl. auch unten A.K. und <http://www.jahreiss-og.de/terra/donau.html#turn>).

(Dieser/solcher) **Widerspruch** (<http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>) wurde und wird bzw. ist durchaus in vielfältiger Weise missverständlich und missbraucht, was immerhin seine Reputation, nicht aber seine Notwendigkeit, beschädigt.

Ceterum censeo ... doch weder Zerstörung noch Notwendigkeit derselben und schon gar nicht ausgerechnet 'Karthagos'. (*Mächtige allerdings und solche, die es werden/bleiben [oder ihnen helfen] wollen, haben Vielfalt / Pluralität / Alternativen oder gar / daher Widerspruch - durchaus zu fürchten.*)

Insofern bzw. insoweit **sich das** - gar das reflektierte, sich für vernünftig haltend (Zmindest aber als intersubjektiv vereinbar/resonanzfähig erlebende) - **Denken**

mit der Faszination des Schönen, des Wahren und des Guten sowie nicht zuletzt (mehr oder weniger explizit bzw. eingeständenermaßen auch) des Notwendigen befasst

- sind 'Politik' (**HaLaKaH הלכה 'Halacha'** - Gesetzgebung wie Durchsetzung),
Welthandhabungen - die dieselbe und insbesondere Menschen eben nicht *bis nie* allein nur anschauen - wie Theologie (**H/ag(g)ada הגדה** - Erzählung also auch und gerade i, durchaus qualifizierten und intendierten Sinne) und selbst - zumindest Teile - der praktischen bis praktizierten Philosophie,- durchaus und gerade im zu verdeutlichenden Unterschied zu den empirischen Wissenschaften - auf den (wenigstens sprach-)handelnden Widerspruch zum Vorfindlichen, und zumindest nicht nur *bis* anstatt auf die vorbehaltlos optimale Anpassung (insbesondere des und der Menschen daran), angelegt.

Leben (I/ihr Handeln) ist/bleibt, nicht allein (keineswegs selten auch gewaltsame) Aneignung des Empirischen, sondern auch es verändernde Mit- (bis gar Neu-) und immerhin Weitergestaltung des künftig Empirischen bzw. Wirklichen.

Denken (auch/selbst i.e.S.) gehört durchaus bis paradoxerweise dazu: Seine Formen und gar Rinnen 'verlassen' bzw. betrachten und sich souverän zwischen, in ihnen und (*in wenigstens doppelter Weise*) über sie bewegen zu können - ist bzw. wäre Privileg bis Aufgabe der Denkenden und mehr als Liebhaberei oder auch Leidenschaft für Wissen (und

sei es i.q.S. - gar bis eben Klugheit) das (die) mit Weisheit verwechselt bzw. dafür gehalten wird.

Eine Art von 'Auslagerungen' aus dieser Datei finden sich in:

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf vgl. ferner auch:

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/zwischen-den-extremen.pdf>

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/denkformen.pdf>

- **Christine de Pisan (c.1364-c.1430)**
geborene Venezianerin, lebte seit ungefähr ihrem fünften Lebensjahr in Frankreich, verwitwete mit ca. 25 und begann,

ungewöhnlicherweise auch autobiographisch, zu schreiben um ihre 3 Kinder und weitere Verwandte durchzubringen. Ihre Werke wurden populär: many lords and ladies of medieval Europe, including Berry, Brabant and Limburg, the Dukes of Burgundy, King Charles VI, and his wife Queen Isabella of Bavaria. Much

ChdP keeling as she offers her work to Isabella of Bavaria.

- C:\Users\Olaf\Documents\Christine de Pizan.htm

Christine de Pisan was born in Venice ca. 1364. Her father, Tomasso de Pizzano, **a famous physician and astrologer, was invited to** the court of King Charles V of **France** when Christine was five years old. She remained in France all her life. She received an **excellent education**. She spoke French and Italian, and possibly Latin as well. In 1380, when she was about fifteen, Christine **married Etienne du Castel, a court secretary**. The marriage was exceptionally happy.

Unfortunately, King Charles V died that same year, and Tomasso's favorite status at the court, as well as much of his income, was reduced by the new king. Etienne's income was reduced at the same time, and the family found itself in more difficult circumstances. Soon Tomasso died after a prolonged illness and in 1390, Etienne, too, died suddenly. **Christine was left a widow at the age of twenty-five with three small children, her mother and a niece to support**. The small amount of money left to her by Etienne was the subject of dispute, and Christine was involved in a series of lawsuits in an attempt to recover it.

She decided to **earn her income as a writer**. Her **poems, songs and ballads** were **well-received** and soon she was able to support her family. Christine de Pisan became popular and her work was **later supported by many lords and ladies of medieval Europe**, including Berry, Brabant and Limburg, the Dukes of Burgundy, King Charles VI, and his wife Queen Isabella of Bavaria. Much of her work contains **a great deal of autobiographical information**, which was **unusual** for writers of that time. Some of her works are: *The Changes of Fortune*, a long poem containing examples from her life and of other famous people, *The Epistles of Othea*, a collection of ninety-nine allegorical tales, and *The Road of Long Study*. In 1404, she was commissioned by the duke of Burgundy, Philip the Bold, to write a biography of his deceased brother, King Charles V. She wrote a very flattering first-hand account of the king and his court in *The Book of the Deeds and Good Manners of the Wise King Charles V*. An autobiographical *Vision of Christine* was written in 1405. This volume was written partly to silence her critics in a somewhat heated literary debate on the subject of women. She followed this up with *The Book of the City of the Ladies* in 1405, a collection of stories about heroines of the past, and [*The Treasure of the City of Ladies : Or the Book of the Three Virtues*](#) in 1406.

Christine de Pisan was very devoted to France and was horrified by the civil strife that erupted after the assassination of Louis of Orleans. In 1410, she wrote *Lamentations on the Civil War*, and then *The Book of Feats of Arms and Chivalry*, which was one of the first books to be translated later into English. She was devastated by the hostilities with England and the Hundred Years' War and, in 1418, she retired to live in a

convent. Encouraged by the early successes of Joan of Arc, she dedicated her last known poem *Hymn to Joan of Arc* to Joan in 1429. Christine de Pisan died ca.1430.

- **C:\Users\Olaf\Documents\Christine de Pisan at Her Computer by Mary Yaeger.htm**
Montage

- **Neuer Zweig**

- **M.E.d.M. behauptete schlicht: Aufschlußreich ist stets nur, was mir dem subjektiven Betrachter**

eines Geschehens. bei der Analyse eines Vorgangs, einleuchtet.'

Damit stellte er die Verfahren, die Gesetze, die Regeln der Wissenschaft nicht in Frage - das wäre ja töricht und gegen jede Regel der Vernunft.

Er beharrte vielmehr darauf, dass es aber auch eine spezifische, eine jedem Individuum gemäße Perspektive geben müsse. Und er drückte das in einer literarischen Form aus, der er die gattungsgeschichtliche Überschrift 'Essay' gab. Ein Essay ist - zeigt uns das französische Wort ein 'Versuch' essay (?) das französische Verb heißt 'versuchen' sich einer Sache nähern, bedeutet sich herantasten, an einen noch unbekanntem Gegenstandsbereich.

- **Im Vordergrund steht {das] skeptische, (das) sich nicht von jeder Buchweisheit überzeugt (gebende) Individuum.**

M.E.d.M. selbst charakterisierte das so: 'Ich beschreibe mich, von oben, von unten, von vorn, von hinten, von rechts und links.' [Und kam zu

einer flickentepichartigen, wandelbaren Identität;
vgl. H. Keupp] Das kann man auch
Seönstergr+mdung nennen, oder ein Verfahren
keinem Vorurteil auf den Leim zu gehen [ohne dazu
behaupten zu müssen keine zu haben; O.G.J.].

Und aus der kongreten Betrachtung des Einzelnen
auf den allgemeinen Zusammenhang zu schließen.
Und das ... mit segr sehr viel Hunor oder ... mit sehr
viel Espri, Erkenntnis, Aufklärung und
inteöektuellem Nasenpulfer.

Die scheinbar naiven, spielerischen und ...
experimentellen Fragen nach der eigenen Person in
diesen Rätseln sollen schließlich auch ein wenig
Sprab bereiten.

- **geboren 1533**
- **Angepasst und doch**
- **Neuer Zweig**
- **Mit dem Schreiben kommt der Mut**
- **Medizin und Co.**
- **'über'**
- **Am Ende wissen Sie viel über die Welt, fasst alles über den Verfasser
und das Wichtigste über die Kunst, sich unblasioert
auszudrücken.**

...

Wir lernen, wie wir über die Dastellung unserer
Neugier, die jedoch auf das Trivialste gerichtet sein
kann, den Zusammenhalt der Welt erkennen.

Walter Benjamin.

- **Neuer Zweig**
- **Philosophieren heißt sterben lernen.**

lautet der Titel eines der berühmtesten Essays im Bezug auf eine Erörterung des Sokrates über den Prozess des Denkens, der den Denkenden [in altgriechischer 'Materieverachtung' und Empfindungsauspaltung; O.G.J.] immer weiter von seinen Gefühlen befreit wird.

Für M.E.d.M. liegt das Problem in einem anderen Bereich. Für ihn sind Denken und Erfahrungen zwei untrennbare Prozesse, die erst mit dem Tod abschließen [vgl. Buddhismus; O.G.J.]

Die aber auch ständig unter der Perspektive dieses Todes gesehen werden müssen. Ein früher Existenzialist.

Mit derartigen, sich immlischem Trost [im gerade nicht vor der Bibel halt machenden Optimismus des Gut-Menschentums; O.G.J.] verschließenden Erkenntnissen, macht man sich damals keine Freunde in der katholischen Kirche.

Also landeten seine Schriften auf dem vatikanischen Index verbotener Bücher.

- Auch das Schreiben ein Prozess von dem M.E.d.M. sich nur schwer lösen konnte.

...

Erkennen und Schreiben sind Vorgänge, die eben nur abgebrochen werden können.

So radikal er 'denkerisch' gewesen sei "so moderat trat er als politisch Handelnder auf.. ... ist er wohl eher den Katholiken zuzurechnen [also durchaus Standpunkt-entschieden; O,G,J,]. Doch im Gedächtnis wird er als Vermittler bleiben, als einer der den Ausgleich sucht.

Dass Politik ein Spiel von Interessen, nicht etwa von Moral [Vernunft oder gar Wahrheit; O.G.J.] war, misste ihm dem studierten Rechtsgelehrten niemand ritzählen.

Gelassen steöoe er sich und als historische >Figur indess nicht vor, dafür hat er vielleicht auch zu jäufig über das Vergängliche, über den Tod, nachgedacht - dessen Schrecken er nur glaubte bezwingen zu können, wenn er beständig davon redete - wie er sagte - 'mit laut zusammengevisenen Zähnen'.

- Er starb 1592 einen sanften Tod.
- Und wenn uns der Autor nicht vor gefährlichen Komperativen in der Sprache gewarnt hätte, würden wir jetzt noch hinzufügen: Und Dank seines Espries wär er immer unsterblicher."

14.6.5 Neuer Zweig

14.6.6 Dosojevski

- **Doppelgängermotiv**

Gogol etwa 'die Nasae' und zeitöich später Kakfa dazu zu lesen empfehle sich durchaus.

- **Das Böse als solches ist einfach zu groß - viwllleicht ist D. auch deshalb so schwer zu fassen.**

"Warum darf dieser [Napoleon] für das Glück seinwee Lansleute so viele Menschen umbringen lassen? Was aber soll dann so verwefllich daran sein, dass ich das Leben einer raffgierigen Tantlerin nehme?"

Moralisch ist diese Frage in der Tat schwer zu lösen. Obwohl sich viele Päpste und Kirchenfürsten "unversöhnlich auf die Seite der Kriegsherren und genauso unversöhnlich gegen die Seite der Privatmörder gestellt haben."

Zwar berühre "das nicht das literarische Gewicht eines Romans [Schuld und Sühne / 'Verbrechen und Strafe'] , dessen - wenn Sie festastten - außerliterarische Verdienst darin besteht, uns ins Gedächtnis zu rufen, dass es 'das Böse', dass es altmodisch gesagt 'den Satan' tatsächlich gibt.

Kritiker auch Buchkritiher, hätten es immer lieber ein Spur handlicher: Das Böse schlechthin ist einfach zu groß, Vielleicht ist Dostojewsky auch deswegen so schwer zu fassen."

14.6.7 Neuer Zweig

14.6.8 Friederich von Schiller (Zwei Teile)

Johann Christof Friederich Schiller

- **Ich darf heute ... mit einem Bericht aus Mannheim beginnen**
der ein Ereignis beschreibt, das sich dort im Januar des Jahres 1782 zutrug: 'Das Theater glich einem Irrenhause. Rollende Augen, geballte Fäuste, heißere Aufschraie im Zuschauerraum. Fremde Menschen vielen einander schluchzend in die Arme. Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Tür. Es war wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht.'

Diese neue Schöpfung im Theater hatte einen Namen, einen Titel, der hieß schlicht: 'Die Räuber'
Der Schöpfer war knap zwanzig, im Hauptberuf seit etwas mehr als einem Jahr, Regimentsmedicus also Arzt.

- **und hieß: Johan Christoph Friederich Schiller.**
Theologe/Pfarrer wäre der junge Mann gerne geworden

- **Landesherr und hohe Carlsschule**
- **Dass in dieser Schule größter Wert auf Reglement, auf Zurechtstutzen, auf Konformität gelegt wurde**
- **Neuer Zweig**
- ...

'Aber Leidenschaft für die Dichtkunst ist feurig und stark, wie die Liebe. Was sie ersticken sollte, fachte sie an.'

....

- **Frühe Gedichte**

- **Sturm und Drang Jahre**

".. und von Shakespear ließ sich lernen wie ... es auf der Bühne zugehen kann oder muss, wenn das Spektakel die Herzen des Bublikums erobern soll. Allerdings ... vom Lesen ... allein wird man noch nicht zum .. Januar 1782 ... "

- **Die Räiber**

- **die Geschichte des alten**

Grafen von Moor und seinen zwei Söhnen. Dem intreganten Franz, dem jüngeren der neiden, und dem wilden, von seinem Vater verstoßenen, Karl. Der sich in den bömischen Wäldern den Räubern anschließt.

- **Beide Brüder ringen**

pathetisch gesagt, um um 'Freiheit'. Wobei es gewiss präzieser wäre statt das Wort Freiheit, das Wort Selbstbstimmung zu zu gebrauchen.

Beide [Brüder] gehen darüber zu Grunde. Das ist der Preis der Freiheit.

Aber Freiheit ist, wie es bei Schiller heißt, 'unabdingbar'.

So ruft der vom Vater gegängelte Sohn 'Karl', der als Opfer auserkohrene, gleich am Anfang des Stückes, in einem wilden Ausbruch: Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnütbrüst und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brüet Kolosse und Extremitäten aus.'

Schnürbrust - Schneckengang - Adlerflug - Kolosse - Extremitäten, das sind ... wenn Sie gestatten, das sind schneidige, sozusagen Hussarenwörter. Kein Wunder, dass die Zuschauer ... Kein Wunder, dass dieses Stück zum Inbegriff für den Kampf gegen aller Formen der Abhängigkeit, gegen alle Tyranen wurde.

- **Dass Schiller als Held der Freiheit verehrt wurde.**

Zunächst in Deutschland, bald auch in Frankreich, sehr schnell auch in Russland und später sogar in China.

Aber, fügen wir in diesem Moment sofort hinzu. Aner diese Begeisterung, diese Extase, dieser Taumel waren vielleicht ein wenig vorschnell.

Denn auch der blse, der verklemmte, der intregannte Bruder von Karl, der junge Franz, erklärt schon ganz zu Anfang des Stückes: ÄUch will alles um

nicht her ausrotten, was mich einschränkt, dass ich nicht Herr bin.'

Gut, genau besehen will der blse Frabz hier nur sagenm, was jeder absolutistisch regierende Herrscher seiner Zeit, jeder Diktatir der später dessen Beispiel folgte, auch verkündete: 'Ich will, dass mein Wille geschiet'.

- **Aber wenn Schiller zwei völlig konträr angelegten Helden seines Stückes fasst wortgleiche Aussagen über Freiheit und Selbstbestimmung in den Mund legt, dann liegt der Schluß nahe, dass sich unser Dichter schin fr+h, schon in Alter von 20 das Problem der ... Doppelgesichtigkeit des Themas 'Freiheit' [Selbstbetimmung] gesrellt hat.**

Und wenn wir zudem bedenken, dass die Französische Revolution bereits ein wenig in der Luft lkag. ... 1781/1782 es gährte aber auch in vielen anderen Ländern oder Provinzen.

Dann scheint sich hier anzudeten, dass jener junge Heißsporn namens Schiller zwar hegtig für den populären Begriff Freiheit plädierte, dass ihm aber gleichzeitig ein nachdenlicher, skeptischem bisweilen sogar zynischer [oder eher kynischer? O.G.J.] Rabe auf den Schultern hockte. Ein Rabe, der wann immer ihm die Wörter feurige erregung oder Adlerflug aus der Feder flossen, zur Mässigung im Ausdruck riet.

Der auch nicht verhelte, dass jedes Ding auf Erden, jede Erfindung und jedes Postulat mindestens zwei

Seiten oder Aspekte mit ins Spiel bringen. Nennen wir ihn den Raben des Nüchternen.

- **Diese Stimme des Nüchternen, dieser Rabe der Skepsis erhielt Futter durch das Spektakel des Terrors im Gefolge der französische Revolution.** Durch eben jene Veranstaltung, die der Freiheit zum Siege [!] verhelfen sollte. Was Freiheit, was Selbstbestimmung anrichten können, wenn die Meute davon Besitz ergreift, wurde Schiller spätestens klar, als ihm von den Frauen berichtet wurde, die in Paris um die Guillotine saßen und für jede geköpfte Haupt ihr Strickwerk um ein paar Nadschläge weiter bewegten.

Die berühmten Zeilen: 'Da werden Weiber zu Hyänen.' sind mithin nicht vordergründig auf ein böswilliges Geschlecht gemünzt, sondern sie beschwören die Horrorvision eines aus allen Fugen geratenen gesellschaftlichen Projektes, das sich im Ursprung dem Gedanken der Menschlichkeit verschrieben hatte - am Ende jedoch im blutigen Terror endete.

- **Gut, davon war man ein der Uraufführung ... noch ein gutes Jahrzehnt entfernt.**
- **Aber die Ambivalenz einer Verherrlichung der Freiheit ist schon in den Räubern angelegt.**

Wie Sie sich erinnern ... geht das Unternehmen 'Freiheit' für die Brüder Karl und Franz ja auch durchaus tragisch aus. Karl stellt sich der Gerechtigkeit, die eben nicht Freiheit bedeutet, Franz begeht Selbstmord.

Man liebt, man deutet die Räuber daher vorschnell wenn man das Stück als einen jugendforschen zum Tyrannenmord versteht.

- **Klar - 'GEGEN DIE TYRANNEN'**

steht in Großbuchstaben als Losung, als Aufruhr/Aufruf vor dem gedruckten Text. Doch das war nicht Schillers Einfall, sondern der seines Verlegers.

Als Verleger plagen einen weniger moralische als kaufmännische Sorgen und es duldet kaum einen Zweifel, dass sich im Buchgewerbe [der Medien- und PR-Bance überhaupt; O.G.J.] weltanschauöiche Radikalität allemal besser verkauft, als moralphilosophischer Zweifel.

- **Dieser innere Zweifel schützte Schiller natürlich nicht vor dem Zorn seines Landesvaters.**

Der jatte ... wenig Liebe zur Literatur uder 'deren Zeugs' wie er es ausdrückte. Dafür hatte er einen Hang zu Wutausbrüchen wenn seine Landeskinder gegen die von ihm auferlegte Disziplin verstißen.

Schiller, der sich ohne die Erlaubnis seines Herzogs nach Mannheim begeben hatte, um der Uraufführung seines Stückes beizuwohnen, wurde umstandlos für zwei Wochen ins Gefängnis geworfen.

Eine praktische Belehrung des württembergischen Herzogs zum Thema Freiheit.

Jenes Herzogs ... in vielerlei Hinsicht für die Zeit des Absolutismus wie ein Karikaturtypischer Karl Eugen zugewandt ein anteilnehmendes, gnädiges Schicksal zehn Jahre später aus dem Verkehr mit Dichtern und Feuerköpfen der Opposition.

- **Da 1792 hatte aber sein [des Herzogs] früherer Zögling Schiller bereits zum Adlerflug angesetzt.**

Einem Adlerflug über die Landschaft des deutschen Geistes, die ihn als ihren Helden in der Bezeichnung wahren Sinne 'Wortführer' zujubelte.

#Und die Geschichte mag darüber spekulieren, ob dieser Adlerflug nicht gerade dem das Ansehen verdankte, was von der Regierung, was von einem engstirnigen Herzog erstickt werden sollte.

Denken Sie nicht zu lange über diese Möglichkeit nach, verehrte Zuseher, sonst werden Sie selber zu Zynikern.

- **Mit zunehmendem Ruhm wird ... Schiller selbst zu einem Fürsten, wird Professor, wird geadelt - darf die vornehmsten Titel tragen.**

Dieser einfache, oft stotternde Sohn aus allenfalls bürgerlichen Verhältnissen. In der Dichtkunst ist damals so etwas möglich. Johann Wolfgang von Goethe hat es beispielhaft vorexerziert.

- **Gut, Goethe hat sich angepasst, rufen die Kritiker.**

Die gern ein kleines Täschchen Blut sehen wollen.
Und Goethe nicht verzeihen, dass nach den Leiden
des jungen Werter, nach dem Götz von
Berlichingen, so recht Aufrührerisches von ihm nicht
mehr vernommen wurde, Goethe wurde ein Knecht
der Fürsten.

Aber Schiller, der Dichter der uns die Räuber
schenkte, den Tell und den Don Carlos, uns mit der
sich - für alle Zeiten und für alle Generationen -
einbrennenden Zeile: 'Sier geben Sie
Gedankenfreiheit'.

- **Dieser Schiller muss doch von anderem Kaliber gewesen sein.**

Er war es ... und er war es nicht.

Denn ganz tief in seiner Seele hockte stets auch die
Angst vor dem Schicksaal der Einsamkeit. Der
Einsamkeit jener, die als erste den Kopf aus dem
Graben recken. Die dann erfahren müssen, wie der
junge Karl Moor, in den Räubern: Dass man in dem
Kampf für eine vermeintlich gerechte Sache
schrecklich allein sein kann.

So allein wie ein - sagen wir - ständig das Bett
nässender Eleve an der Eliteschule eines
württembergischen Herzogs.

Dem man gerne, sehr gerne gezeigt hätte, dass er
von der Welt geliebt werden kann- Auch wenn das
gegen die Regeln der Internatsleitung verstößt.

[Ende Teil 1]

- **Friederich Schiller ... war ein deutscher Erfolgsautor.**

Das läßt sich ganz schön an der Auflage der Werke ablesen, die schon wenige Jahre nach seinem Tod (1805) die Millionenhöhe überschritt.

Das zeigt sich genauso an der Zahl der Aufführungen seiner Stücke ... der Zahl seiner Denkmähler und an der übergroßen Präsenz, die er in deutschen Schulbüchern gefunden hat.

Zu schweigen von dem hohen Ton in allen Reden, die zu seinem Todestag gehalten werden.

Wenn Sie ein besonders abgehobenes Beispiel suchen, lesen Sie einmal nach, was Thomas Mann seinen Zuhörern im Mai 1955 zum 250. Todestag über seinen Kollegen vortrug.

Zuhörern in beiden Teilen des getrennten Deutschlands - nebenbei bemerkt.

- **Ausdrücke wie: Der Schmach der Materie entrückt'**

'umflossen von männlicher Idealität', 'kühn, feurig und sanft', 'von Gedankenwürde geadelte Stirn' geben den feurig und keineswegs sanft in den Kitsch abzweigenden Tom an.

- **Schiller ist jedenfalls derjenige der am Lautesten, wartnt]**

am - wenn es diesen Superlativ geben splze - am dramatischten. vor den Gefahren auch dieser Freiheit gewartnt hat.

- Vor den windigen Typen, die uns zu dieser Freiheit verhelfen wollen.
- Schiller war immer gleichzeitiger feuriger Autor, dem jedoch das sogenannte 'Ungezügelter' stets schreckliche Furcht einflößte.

Der junge Viesko in die Verschwörung des Vioesco zu Genua ist kein Kerl, den man gerne zum Sohn oder Schwiegersohn hätte.

Und weder Don Charlos noch noch der Marqui von Posa bedienen sich in der Verfolgung ihrer Zwecke strategischer Mittel, die man so ohne Weiteres billigen möchte.

Auch Wallenstein, ein Ehrgeizling reinsten Wassers, horiskopengläubig und seinem Schwiegersohn - um beim Thema zu bleiben - weiß Gott kein Förderer, Auch Wallenstein ist keine Erscheinung, die man dem Nachwuchs zum Vorbild empfehlen möchte.

Genauso wenig, wie die Jungfrau von Orlean, Maria Stuart oder die Braut von Mesina.

Sie sehen, die Sache hängt nicht einmal am Geschlecht.

- es verhält sich ja zu dem auch so, dass Freiheitsfeste hierzulande nie eine glorreiche Tradition erreichten, wie in anderen Ländern.

Die Franzosen, klar, die tanzen am 14. Juli auf der Straße um ihrer Revolution von 1789 zu gedenken.

Die Amerikaner feiern am 4. Juli ihre Unabhängigkeit vom britischen Königreich.

In Deutschland hingegen scheinen weder das Ende des Kaiserreichs noch das Ende der Nazidiktatur je

der Anlass gewesen zu sein, glückstrunken Schillers Ode an die Freude zu deklamieren und allen Menschen Brüderschaft anzubieten.

Selbst 1989 als in Berlin die Mauer fiel, sagen die Menschen nicht die ode an die Freude, sie reifen - wir erinnern uns, nicht Freude schöner Götterfunken - sie rifen schlicht und einfach: Wahnsinn.

- **Schiller ist nämöich - hier liegt das Paradox - der freiheitliche Nationaldichter eines dem Umsturz eher abhold gewordenen Volkes.**

Der deutsche Adel - sehen wir einmal von dem exzentrischen würtemberger Herzog ab - nahm ihn genauso in Beschlag, wie das bildungsfreudige konservative deutsche Bürgertum. Allen voran der Geheimrat Goethe.

Und die arbeitende Bevölkerung wurde erst recht angehten ihn den Sohn aus örmlichen Verhältnissen zu lieben, ihn den Dichter, der selber 14 Stunden am Tag - gut meistens in der Nacht - arbeitete, und an dessen Ästhetik sich zeigen ließ, dass Kunst recht besehen einen sozialen, einen aufklärerischen Auftrag hatte.

Das hat die Merkwürdige Folge, dass wenn im Theater der satz der Marqui Posa fiel: 'Sir geben Sie Gedankenfreiheit.' oder eben im Tell die alten Rechte beschworden wurden, die von den Vätern erworben wurden.

Dass sich oft jemand im Publikum fand, der laut klatschete - dsrauf vielleicht sogar verhaftet wurde. Nehmen wir nur das Stück Wiljelm Tell meine Damen und Herrn, nie wurde es öfter in Deutschland gespielt als während der Hiltlerzeit. Bis, ja bis es einem kleinen, den Fotos nach zu urteilen, arg verpickelten Mitarbeiter aus dem Propagandaministerium klar wurde, dass die Zuschauer den satz: 'Die alten Rechte bewahren.' als Ausdruck ihrer Gefühle gegen das Regime der Nationalsozialisten begrüßten und behubelten. 1941 wurde die Aufführung des Wilhelm Tell für das großdeitsche reich untersagt.

- **Andererseits stand ja ganz ohne Zweifel fest, dass dieser Schiller aus de, Kanon der großen deutschen Dichter und Denker einfach nicht herausgezaubert, oder wie er selbst**

gerne sagte 'eskamotiert' werden konnte.

Das war ja der geniale Kerl, der diesem Volk neben den großen Theaterstücken auch die bedeutuschschwere Lyrik verdankte. Den Taucher etwa, die Kraniche des Ibikus, den Ring des Polikates, die Bürgschaft oder das Lied von der Glocke.

Allesamt Werke, die Generation um Generation von Deutschlehrern, ihren willigen und unwilligen Eleven zum auswendig lernen - und bei Versagen mehrfachem Abschreiben - auferlegt hatten.

Schiller, das war der Bewiß, dass die griechische Klassik in Deutschland ihre Wiedergeburt erfahren hatte.

- **Diese Ambivalenz, diese Doppeldeutigkeit lässt sich ein Wenig auch in Schillers Biographoe nachverfolgen.**
- **sein Lebensplan sei bereits sehr früh auf Sicherheit angelegt gewesen**
"Auf bürgerliche und auch auf - verzeihen Sie mir diesen modernen Begriff - auf intellektuelle Sicherheit.

Der Mann war schließlich Schwabe.

Dieses Verlangen war nur allzu verständlich nach der Aufregung die sein erstes Erfolgstück 'Die Räuber' ausgelöst hatte. Es kann bei Leibe kein abendteuerliches Vergbüßen gewesen sein, nach dem Erfolg ... 14 Tage wegen Entfernung von der Truppe im Gefängnis verbringen zu müssen.

Genau so wenig, wie es die anschließende Flucht aus Stuttgart nach Mannheim gewesen sein kann.

Eine Sache ist es als Autor gezeiert zu werden, eine andere aus eben diesem Grunde von der Familie getrennt zu werden.

- **Hier hilft nur die Prozektion. Die Protektion durch eine andere Schutzmacht.**

Das hätte ein Verleger, in Schillers Fall ein Theaterintendant sein können. Doch der Mann, der in Mannheim die Räuber und danach auch den Fiesko herausgebracht hatte, setzt sein Geld bald auf einen

smfrtrn Autor. Das stürzte Schiller in eine empfindliche finanzielle Krise.

Gut, der Herzog von Sachsen-Weimar, der lebenswerte Literaturnegeisterte Karl August hatte ihn im Dezember 1784 zum Titel eines weimarischen Rates verholfen. Doch das war sozusagen eine standesmäßige Anerkennung, ein Entre in die bessere Gesellschaft aber weiß Gott keine ökonomische Absicherung.

- **Zur finanziellen Unbill trat hinzu, dass der Dichter in Mannheim an Malaria erkrankt war, ein Fieber das kommt und geht."**

So habe dramatisch ausgedrückt der Ort seines frühen Triumphes auf dem Theater auch den Erreger für seinen frühen Tod für Schiller bereitgehalten.

"Malaria war damals übrigens unter dem Namen Nervenfieber so bekannt und virulent wie medizinisch unbezwingbar. § Was auch Schiller der promovierte Regimentsmedikus wusste.

- **2Soviel zu den Worten ... 'Schiller der Schmach der Matrie entrückt.'**

Das war Schiller spätestens seit seinem 24. Lebensjahr überhaupt nicht ... Malaria ist ein schreckliche Krankheit und auch ein Dichter ist bisweilen einfach nur Körper.

1791 kommt zur Malaria auch noch die Tuberkulose, krampfartiger Husten, periodisch einsetzende Ohnmachtsanfälle.

Zu diesem Zeitpunkt ist er bereits seit zwei Jahren verheiratet. Längere Zeit konnte er sich zwischen zwei Schwestern nicht entscheiden. Die eine war verheiratet und unglücklich, die andere noch ungebunden.

Beide waren sozusagen geädelt dadurch, dass Goethe im Haus ihrer Mutter verkehrte. Schließlich fiel die Dichters Wahl auf Lotte, die noch ungebundene.

Ob die Ehe so recht glücklich war, wird von manchen Forschern bezweifelt ... Schiller arbeitete bis zum sprichwörtlichen Umfallen, war aber danach eher auf eine Pflegerin angewiesen, als auf eine junge Frau, die vielleicht auch ihre eigenen Vorstellungen von Freiheit hatte.

Wirtschaftlich ging es ihm miserabel. Und es rettete ihn nur eine Falschmeldung, die Falschmeldung nämlich von seinem Tod im Jahre 1790.

In Dänemark wurde seiner gedacht und als sich herausstellte, dass er noch lebte allerdings in den ärmlichsten Verhältnissen, fanden sich - heute würden wir sagen - Sponsoren, die ihm für drei Jahre ein üppiges Stipendium zahlten.

- **Es waren die drei Jahre, in denen es sich Schiller erlauben konnte, grundsätzlich über das Problem der Freiheit nachzudenken.**
 - **Schillers Problem mit der Freiheit liegt gleich auf mehreren Ebenen:**
 - **Einmal ... so einfach das Volk aufhetzen, das wollte er nun gar nicht.**
- Das Stück 'Die Räuber' mochte ihm die Liebe deutscher Protestler, die Anerkennung der

Franzosen gebracht haben, die dem Dichter die Ehrebürgerchaft der französischen Republick verliehen.

Doch hatte er das gewollt? Nach all dem Blut, das in Frankreich geflossen war?

Gewiss nicht. Schiller erwog ernsthaft persönlich in Frankreich gegen die Exekution des Königs zu intervenieren.

- **Zum Zweiten war Schiller Künstler.** - Klar, manche Kritiker warfen ihm vor, seine Figuren seien reine Deklinationsmodelle. Das kann aber schon deswegen nicht wahr sein, weil sie uns alle so deutlich im Gedächtnis blieben.

Wenn man als Dichter Personen für die Bühne entwirft, dann merkt man aber schnell wie diese plötzlich von einer eigenen theatralischen Freiheit gebrauch machen, die man so vielleicht wirklich gar nicht gemeint hatte. Der man sich aber als Künstler nicht verschließen kann.

- **Und Drittens, und nicht weniger entscheidend, Friederich Schiller ist schließlich auch ein Mann der exakten Wissenschaften.**

Der Natur- und der Geisteswissenschaften. Er hat sehr exakt gearbeitet über die einschlägigen Themen der Freiheit.

Sie schlugen sich in akademischen Abhandlungen nieder wie 'Über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen'. Was

bedeutet denn, recht untersucht der freie Wille, wenn wir ihn in Abhängigkeit bringen zu seinen Emotionen oder - wir überschlagen hier einen ganzen Kanon von theoretischen Schriften - oder der Aufsatz 'Über die ästhetische Erziehung des Menschen',

- **Schiller fand in seinen Zweifeln Hilfe - oder was sicherlich viel bedeutender ist Sicherheit bei Johan Wolfgang von Goethe.**

Dem über jeden Zweifel erhabenen Garanten gesellschaftlicher, künstlerischer und eben auch intellektueller Respektabilität.

1784 verbrachte er sogar zwei Wochen in diesem Haus in Weimar. Ein fast glücklicher Aufenthalt, hätte Schiller nicht so viel geraucht und etwas weniger strang gerochen.

Aber das Fundament für die Freundschaft war gelegt, der sich anschließende Briefverkehr, der gelehrte Austausch zwischen den beiden deutschen Geistesgrößen war also so etwas wie eine gegenseitige Selbstversicherung auf allerhöchstem intellektuellem Niveau.

- **Die zweite Stütze liefert Schiller seine Zuwendung zur Philosophie.**

Ganz besonders die Zuwendung zur Philosophie von Immanuel Kant.

Wer sein Denken, wer die Suche nach dem Schönen, Wahren und Guten an dem 1804 verstorbenen Meister der zeitgenössischen Philosophie

ausrichtete, konnte so ganz einsam und ungeschützt nicht bleiben.

Wenn also Kant die Selbstbestimmung des Menschen als dessen höchstes Ziel erklärt hatte, dann galt es diesem Ideal der Freiheit eine Bestimmung hinzu zu fügen: Die erklärte, wie es zu erreichen sei.

Für Schiller lag dieses Mittel in der Kunst. Daher der Titel 'Über die ästhetische Erziehung des Menschen'.

In der Kunst, nur in der zweckfreien Kunst - so lassen sich Schillers Gedanken grob wiedergeben - lassen sich menschliche Emotionen, Empfindungen und rationales Handeln gestalten.

Also der Umgang mit diesen Gefühlen in einen geformten Ausdruck zusammenführen. Das ist der Weg zur Selbstbestimmung zur produktiven Nutzung von Freiheit.

- **Vielleicht .. steckt da ein kleiner Widerspruch.**

Wenn Kunst zweckfrei sein soll, wie soll sie dann dazu taugen, den Menschen zu verbessern?

Aber das ist vielleicht ein kleinlicher Einwand gegenüber dem Werk eines Mannes,

- **O.G.J, ist der Widerspruch zweckfreier Mittel als Ziele verbindende Wege / Investitobenen recht sympatisch bis vertraut.**

Er mag im dreifach qualifizierten Sinne, eta Hegels, im Hochschloss der EMuNaH (des

Vertrauens/Glaubens) und gar der Liebe durchaus aufgehoben sein/werden, das sowohl dem Frieden als auch der Freiheit Raum und Gelegenheit zu bieten sucht bis vermag - gar ohne dafür Zuflucht sein zu wollen/sollen oder zu können/müssen.

- **Dem wir die immer aktuellen Fragen verdanken:**

Wo öffnet sich dem Frieden. wo der Freiheit ein Zufluchtsort?

Diese Fragen haben sich noch lange nicht erledigt."

14.6.9 Hermann Hesse

- **Erfolg bei der Jugend Gothes Werter vergleichlich - was Identitätskrisen angeht**

- **Peter Kanzent's [?] Geschichte**

wird schrittweise zivilisiert - erkennt nach Rückkehr ins Forf den Weh in die Stadt als Irrweg.

Verbindungen zur deutschen romantischen Literatur liegen nahe.

Pole klar: Dprt Zivilisation mit üblen Verlockungen der Dekadenz hier die heile Welt mit der Dorfgemeinschaft in gottgeschaffener Natur.

Fort Vrsuch den Menschen zu verbiegen, hier das Recht auf Selbstbestimmung auf die Flucht vor der Gesellschaft.

Kamaeraderie dürfe sei, doch die Konvention sei der Anfang allen Schreckens.

'aus grauer Städte Mauern ziehen wird durch Wald und Feld' (Wandervogeltopoi)

Kritiker mäkelten: zuseht sei dem Autor das Herz mit der Feder davongeschwommen - was die Popularität des Werkes bei jungen Leuten eher förderte.

- **aufgewachsen in der schwänischen Kleinstadt Calv**

weder Dorf noch Großstadt. Großbater und Eltern war protestantische Missionare der Basler Missionnsgesellschaft seit ca. 1835 auch in Indien wirkend..

"Missionare ... pflegen recht strikte Vorstellungen davon zu haben, was für andere Seelen gut und was böse ist. Und sie sind gehalten, Widerspruch nur in kleinsten Dosen zu ertragen.

Wie das im Umgang mit Heiden klappt, will ich hier nicht erörtern. Als Erziehungsprinzip für einen feuerköpfigen, hochbegabten Buben, ist es nicht immer der Königsweg."

Hesse sei so einer und die Eltern bei aller Bildung äußerst streng gewesen.

Nach biogeaphischen Schrecken uns unwiederufkicher Kappung des Kontaktes mit den Eltern fand Hesse die Möglichkeit zu lesen und zu schreiben.

Seine eigenen Wege zu gehen erklärte er zum Programm. "Es war ein Programm des konequenten Eigensinns." Was auch kein 'pflegeleichter Umgang' ein Einzelgänger der sich niergendwo zuhause fühlte. Der weder mit noch ohne Frauen leben

konnte. "Dessen Denken und Schreiben faßt monomanisch stets nur auf die eigenen Konflikte bezogen waren. Er war - auch das sei nicht verschwiegen - ein großer Freund der Klage. - Aber das sind praktisch alle Autoren."

War zunächst für den ersten Weltkrieg begeistert wurde nach wenigen Jahren nüchterner. engagierte sich für Kriegsgefangene und erlebte die Not der Opfer unmittelbar. - Und reagierte immer empfindlicher auf die blechjernen Signale des Hurra-Patriotismus aller Länder.

In Deutschland prompt 'vaterlandsloser Geselle' genannt. 1923 erhielt er die schweizer Staatsbürgerschaft.

- **Siddha - eine indische Dichtung 1922**

Hesses Vorfahren hatten ja das Ziel die Inder von ihren Aberglauben zum Monothetismus das Christentum zu bekehren.

Der hüge Siddha und sein Freund Gowinda suchen nach der Erleuchtung. Werden dafür

zunächst zu asketischen Bettlern und treffen auf Gautama, den Buddha der die Erleuchtung bereits erlangt hat.

Gowinda, der Freund beschließt bei Gautama in die Lehre zu gehen. Siddha glaubt dagegen, dass es keine Lehre gibt, sondern nur den Weg der eigenen Erfahrung. Lässt sich auf ein Leben der sinnlichen und materiellen Genüsse ein, verliert sich faßt in

diesem Leben - erkennt dann aber in einem Traum, seine Fehler und flieht aus der Welt des Luxus und der Begierden.

Diese Flucht führt in wieder mit seinem Freund Gowinda zusammen. Die beiden reflektieren über die Nichtigkeit aller theologischen oder akademischen Erkenntnis. Was zählt ist allein die Erfahrung genauer gesagt: die Schlußfolgerungen aus der Erfahrung.

Schmerzlich klar wird diese Erfahrung Siddada an der Frucht seines eigenen Leibes. Er hat einen Sohn gezeugt, dem er auf seinen Wanderungen wieder begegnet. Diesen Sohn möchte er im Lichte seiner eigenen Erfahrungen erziehen. Zu spät erst begreift er, dass Erziehung das falsche Projekt ist, dass man als Erleuchteter begreifen muss: einfach loslassen.

Deutlicher kann man als schwäbischer Missionarssohn seinem Vater schwerlich mitteilen, was man von dessen Aktivitäten als Erzieher, nicht nur auf dem indischen Subkontinent, hält.

Bei genauem Hinhören schwingt auch etwas der ironische Hinweis auf den Esoteriker im Supermarkt um die Ecke mit.

Eine klassische Projektion, die viel mit dem schwäbischen Pietismus und erst nachgeordnet mit dem Religionssystem in Indiens oder des fernen Ostens zu tun hat.

Die Lektüre wecke seitger in jungen Menschen das Gefühl für ihre Individualität, für die Notwendigkeit wider den Stachel ... und auch für die Bedeutung asiatischer Weisheiten. In welchem Zustand die sich auch immer befinden mögen.

- **noch populärer mit Nobelpreis bedachtes Werk Steppenwolf** auch hier lämpfe Streit zwischen zivilisatorisch angepasster und radikal eigenbestimmter Existenz in der Brust des Henry Miller.

Der Widerstreit sei nur auf der höheren Ebene des lauten, erkenntnisvollen Lachens aufzuheben bis aufgehoben. Vergleichbar der Tradition des Lachens der Zenmeister, der Mönche, wenn sie auf ein durch die Logik nicht auflösbares Problem stoßen.

Dem Steppenwolf schenkt es jedenfalls seine künstlerische Unbefangenheit zurück.

- **Hesses Absicht sich weit über die Politischen <Dinge zu stellen** müsse nicht im asiatischen Sinne Weise gewesen sein. feige aber sei es nicht gewesen. Denn wer wie er den von ihm so hoch geschätzten Thomas Mann von dessen närrischer Liebe zu Richard Wagner abzubringen suchte, kann kein Hasenfuß gewesen sein.

14.6.10 Robert Musil

- 'Der Mann ohne Eigenschaften'
- Genauigkeit und Seele
- Neuer Zweig
- beliebig - singulär
- Neuer Zweig

14.6.11 Neuer Zweig

14.6.12 Virginia Woolf

- Eine Frau braucht Geld und ein eigenes Zimmer (nicht nur) wenn sie Prosa schreiben soll. - Was für Männer schon immer selbstverständlich war.

materielle Unabhängigkeit sei eine der Grundbedingungen zur Emanzipation, dem Weg zur Selbstbestimmung.

- Die Griechen unterscheiden Ikone von dem Trugbild des Idols.
- Ikone war das Bild, das man verehrte
- Idol hingegen war das Trugbild
- Neuer Zweig
- Ädjetische Aufklärung
- Neuer Zweig

14.7 Erzähl-Anfänge 5 x Campus - Vorlesung

14.7.1 Neuer Zweig

14.8 Bibel-Serie Referntin N.N.

14.8.1 Neuer Zweig

14.9 Franz Kafka - Vorlesung

14.10 Bidermaier (Campus) Goethezeit-Literatur Vorlesung

14.11 Prof. Dr. Walter Hömberg

BR-alpha-forum Gespräch am 03.02.2010 Prof. für Journalistik katholische Uni Eichstätt

<http://www.br-online.de/content/cms/Universalseite/2010/02/05/cumulus>

14.11.1 Eine Fülle von Medienen z.B. über 40 TV Programme - Das Testbild wird nicht mehr meditativ angeboten

"Wir werden also bestürmt Und teilweise haben wir ja in einem Programm drei Programme gleichzeitig. Oben der Film, dann eine Leiste mit den Börsendaten und eine weitere Laufleiste mit den 'breaking news'.

Das ist schwer zu verarbeiten."

14.11.2 Medien kämpfen im Grunde permanent um die Aufmerksamkeit von Rezipienten.

(Allerdings sind die subtielen, nicht reflektiert/punktförmig-konzentriert wahrnehmenen Inhalte nicht weniger wirkmächtig; O.G.J. mit V.F.B. et al)

Frage nach der Rezeptionsfähigkeit/-kapazität des/der Menschen.

Man müsse sehr stark auswählen und im Grunde eine (gar kohärente? O.G.J.) Konzeption haben hinsichtlich dessen, was man zu sich nehme (auch nicht jede physiologische Ernährungsweise sei gleich).

14.11.3 Neue Medien sind Aufmerksamkeitssauger - dabei soll man doch lieber Arbeiten

Frage also sei die Kompetenz der Rezipienten mehr gewfragt denn von 400 Jahren als (1605 in Stra0burg) die ersten Zeitungen erschienen? Man müsse aus

unüberschaubarer, unübersichtlicher Menge für sich auswählen, aber wer könne das überhaupt?

Eine schwierige Frage, auch angesichts dessen dass heute 10 Stunden "unserer Lebenszeit" durch "Medienkonsum gefressen" werde. Also durchschnittlich 32 Lebensjahre wobei manchmal auch zwei Medien nebenander 'konsumiert' würden, namentlich Hörfunk bei Autofahren etc, bzw. Computer (also 'Schreibzeug'; O.G.J.) plus.

Dennoch ist die Mediennutzung die Tätigkeit im Leben, der wir uns letztlich am meisten hingeben. (Allerdings nicht notwendigerweise 'geworden', denn selbst unsere Primärfahrung ist weitüberwiegend bis ausschließlich eine vermittelte - was einen Wandel der Medien eher erst ermöglicht denn ausschließt; O.G.J.)

Sich möglichs bewusst den Medien zuzuwendenm sei wichtig, wichtig sei aber auch, dass jene die für uns auswählen, nömlich professionelle Journalisten dies nach den Regeln der Lunst tun. Und man sich mit einem gewissen Vertrauen bestimmten Sendern, Sendungen, Zeitungen, Zeitschriften etc. zuwenden könne.

Frage doch ändere sich selbst dies indem Suchmaschinen (wie googel) zum wichtigsten Meldungsanbieter zu werden tendiereten. Die mathematisch Meldungen auswälten, also ohne sich

etwas denkende Journalisten, der für bestimmte Rezipienten produziere.

Auch dies sei ein mit Quoten zusammenhängendes Phänomen. Die Macht der Quote seit/mit Privatfernsehen gebe es auch durch Klicks(häufigkeiten(/Zuwendungen im Internet ein Quotenbewusstsein. Dem vielleicht mit dem Stichwort 'Qualität' entgegen zu steuern sei.

Sich fragen, was ist den jenseits der Quoten wichtig? - Wir brauchen aber teilweise solche Quippen, z.B. Bestsellerlisten. In der Fülle des Bücherangebot könnten wir uns sehr schwer orientieren, wenn es jeine derartigen Elemente gebe: "Denn wenn ich weiß, dass ein Buch ein Bestseller ist, dann ist es ja auch ein Gesprächsgegenstand. Und die 'Unterstellbarkeit des Wissens' wie Luhman das einmal genannt hat, ist sehr wichtig, um dann Anschlusskommunikation zu haben und sich darüber mit anderen Austauschen zu können."

Medienrevolutionen gab es ja schon viele?

"Manchmal ist der Blick in die Vergangenheit hilfreich. -Man wird geschockter", selbst heute. "Weil wir im Grunde immer, wenn ein neues Medium auf die Welt kam, gehört haben, dass dieses Medium zunächst mal verdammt wird. Es wurde gleich, als die Zeitungen kamen, von der 'Zeitungssucht' gesprochen. Vorher als das Buch aufkam hat man sogar schon von der 'Lesesucht' dgesprochen." Das ging weiter mit Radiosucht (nicht 'erst' im 16.17, Jh. sondern schon im

alten Reich der Ägypter ist der erzieherische Kampf wider das 'gefährlich Sittenzerstörende Neue' - in bis heute zeitgenössisch vertrautem Wortlaut - dokumentiert; O.G.J.)

"Das war dann immer so eine Art Gegenbewegung, das wurde immer als des Teufels angesehen, auch unter dem Aspekt ... Aufmerksamkeit. Man hat das als Aufmerksamkeitssauger gesehen. Die Leute sollen doch arbeiten und sollen jetzt nicht Bücher lesen." (Bzw., zumindest in der Moderne keine sonstige Form der Kontemplation praktizieren die sie mehr bzw. anders als zum Zwecke der Regeneration und des Weitermachens dem stahlharten Gehäuse der Hörigkeit (M.W.) enthebt: O.G.J.)

Das Gleiche hatten wir dann beim Film, die Kinosucht ist auch so ein Topos. oder beim Fernsehen. ... die Fernsehsucht kennen wir noch aus unserer eigenen Biographie. ... Und jetzt gibt es die Computersucht." Man könne manchmal feststellen, dass wenn ein neues Medium aufkomme, "dass es sehr viel Aufmerksamkeit generiert. Aber nach einer gewissen Zeit pendelt sich das wieder ein. Es gibt teilweise eine Art Funktionsverschiebung. Die Leitmedien wechseln manchmal. Aber es kommen manchmal auch alte Medien in späterer Zeit wieder zu einem Bedeutungszuwachs. Inwiefern ist dieser historische Blick eigentlich angetan, um das Ganze mit einer ziemlichen Gelassenheit zu sehen."

- **Vieles von dem was uns Medien lieferten zwichne sich dadurch aus, dass auch andere es rezipiert haben.**

So dass man dann gemeinsamen Gesprächsstoff habe. So sei es etwa im Urlaub dazu nicht nötig Zeitung zu lesen, da etwa am Strand auch nicht unterstellt werde, dass man bestimmte /solche; O.G.J.) Informationen brauche. Im Alltag werde es unterstellt und daher sei das aus Medien erfahren so etwasd wie die kleine Münze des Gesprächsaustausches über das wir uns unterhalten.

- **Frage nach der Schwierigkeit nassenmedialer Weltsichten.,**

Die Tagesschau bringe 12 Meldungen, eine sehr reduzierte Weltsicht, DPA macht 500-600 Meldungen am Tag, im Internet habe man tausende Meldungen allein nationale. Die man weder rezipieren noch kommunizieren könne. Ob in einer solchen Flut Journalismus überhaupt noch sinnvoll fassbar sei?

Im Internet komme ja noch hinzu, dass jeder auch der Pederast, auch der Kanibale und abseitige Figuren dort am dem 'schwarzen Brett' anheften können, was sie wollen. Doch gerade DAHER SPIELE DAS RENOME EINES MEDIUMS MIT:

- **das Renome des Mediums - seine/die Marke als Qualität(smerkmal)**

Im Hinblick auf Informationen (sic!) würden meistens doch die Angebote der großen Medien genutzt. Da habe man ein gewisses Vertrauen, diese

Medien hätten eine Marke entwickelt, die - unabhängig vom Kontext - doch ein Qualitätsmaßstab sei (bzw. dafür ausgegeben wird; O.G.J.).

- Nachfrage zwar mögen Marken noch Qualität bedeuten, doch ergäbe Rationalisierung immer weniger hauptberufliche Journalisten in den Medien während immer mehr Meldungen zugeliefert würden.

In der Tat werde bei den Medien abgerüstet während andererseits bei den Anbietern von Informationen, die Interessen damit verfolgen, sich Wort Publik Relations, aufgerüstet werde. Was eine große Gefahr sein.

Doch in den Medien selbst wachse das Bewusstsein, dass man an dieser Stelle nicht sparen darf, denn das sei, selbst wenn kostspielig, das Kapital mit dem zumindest die Qualitätsmedien wuchern könnten.

Zur Zeit seien besonders in den USA die Zeitungen in großen Schwierigkeiten mit

Internetabwanderungen. vor allem die Anzeigen gingen zurück (die Finanzierung der Zeitungen sei seit dem 19. Jahrhundert zunehmend durch

Anzeigen erfolgt und nicht so stark durch

Verkauserlöse). Deutschland stehe insofern besser da mit einem großen Netz an regionalen

Abonnementzeitungen, die zwar nicht mehr länger als eine durchschnittliche Ehe dauern müssten (selbst deren kürzere Halbwertszeiten berücksichtigend)

das trotzdem noch ein festes Fundament von

Abonnten sei und die Zeitungen seien weniger stark von den Anzeigen abhängig wie in den USA.

Nachfrage, dass auch unsere eher mittelständischen Zeitungen sich (redaktionell) auf regionales konzentrieren müssten. Zunehmend 'beliebige' Inhalte zukaufen keine nationalen und sogar internationalen Redaktionen mehr finanzieren können.

Es gäbe Gefahren für die Vielfalt, etwa die großen Regionalverwaltungen vorsicht ihre Inhalte für verschiedene Blätter verfügbar zu machen. Die klassische Einteilung: Eine publizistische Einheit gleich eine Vollredaktion. Geht zunehmend verloren. Mehrere Zeitungen bedienen sich aus einer Art PPool. Ein Verlust für unsere Kommunikationssituation.

- **Frage nach abnehmenden Möglichkeiten nachzuerheben und zunehmenden Fälschungen ins. durch Beschleunigung und Internet.** Selbst renommierte Medien seien auf Fälschungen hereingefallen, es gäbe unterschiedliche Gefährdungen:
 - eine die Quotefall
 - gefälschte Interviews, die nie gemacht wurden
 - Anfälligkeiten für die Instrumentalisierung etwa Kriegsberichterstattung der letzten Jahrzehnte (wo die PR-Agenturen zunehmend wichtiger wurden)

Das andere Thema seien nicht unmittelbare Fälschungen sondern Public Relations, von Staaten, von Großunternehmen, die das Interesse hätten, bestimmte Meldungen zu lancieren. Journaksiten könnten gar nicht überprüfen was im Irak in Afghanistan passierte und meldeten PR.

In Kriegen sei dies besonders häufig da Journalisten hingeführt würden zu präparierten Quellen. Chaucesco fälschte sogar Wetterberichte um in Rumänien Heizenergie zu sparen.

- Heute sei dies ein egrosse Gefahr - andererseits haben wir eine Medienkonkurrenz, die versucht solche Dinge sehr schnell aufzuklären. "Wo aber Gefahr ist - da wächst das Rettende auch." Hölderlinzitat.

Experiment einer Diplomarbeit - gut vorbereitete gefälschte Meldung von der Entdeckung eines Sexgens, die allerdings als 'Grubenhund' konzipiert - eine Methode zum testen journalistischer Kompetenz indem Irobiezeichen eingebaut sind (absichtlich schlecht gefälscht). Die man mit gesundem Menschenverstand auflösen kann, dass das nicht stimmen kann.

Dabei zeigte sich einerseits dass die Verbreitung reativ leicht möglich ist (verdeckte emaik Absender pp.) aber wenn gute Journalisten nachrenergieren, können sie das sehr schell wieder aufdecjen (indem sie die IP-Adresse indentifizieren etc.).

Die neue Medienentwicklung ist in diesem Bereich durchaus ambivalent.

14.11.4 Mehrere heutige Trends in den Kommunikationsverhältnissen

- Die Unterhaltungsmaschine Fernsehen

Mit Entertainment.

Vom Infotainment über Edutainment, Senteinment, Politainment, Dokutainment etc, sogar Militainment (und zumindest als Ökotentertainment; O.G.J.) - alles Unterhaltung.

Vielleicht gäbe es hier sogar bereits Gegentrends indem die klassischen Nachrichtensendungen mit Hard News öfters doch den größten Zuspruch hätten.

[Brot und (gar insbesondere) Spiele sind ein wichtiges, altes Führungs- und Verführungsmittel (namentlich der Motivation, Ablenkung und der Regeneration) breiter Teile bis massenhafter Gesamtheiten der Bevölkerung - also bereits/immerhin insofern von bewährter Wirksamkeit. Dass ein Medium ge- und missbraucht wird spricht nicht heben eines wie Unterhaltung oder Spiel davon, sondern betrifft alle. Empirisch lässt sich allerdings belegen, dass zwar ganze Zuschauerränge von Schiedsrichtern und Sport- bzw. Kampfsportexperten vor den Fernsehgeräten entstehen - die diese Art vorgegeblicher Professionalität faktisch jedoch nicht (und wie sie uneigentlichermassen meist hoffen nie) 'auf dem

Platz' zu erproben haben. Und was die scheinbar so überzeugende 'Bildungswirkung'(Kenntnismehrung von Quiz-Sendungs-Formaten angeht, so zeigen Untersuchungen, dass zumindest deren Zuschauer (falls nicht auch die Kandidaten) zu ihrer eigenen Überraschung sechs Monate später wieder genau das 'wissen' bzw. falsch oder nicht 'wissen', was sie vor einem halben Jahr an Kenntnissen hatten - während dies bei didaktisch gut G.J.]

- **quasi soziale Kommunikationsmaschine Internet** insbesondere jüngerer Menschen.

Chatrooms etc, seien etwas Kinoensatorisches, teilweise chatten die Leute miteinander im Internet sprechen aber nicht mehr mit ihrem Nachbarn in der Vorlesung. Eine teilweise absurde Entwicklung.

- **die Spielmaschine Playstation und Avatare pp.**

wo immer perfekter und dramatisch spannender insbesondere für junge Männer Kommunikation betrieben werde.

Wir würden zunehmend in einer virtuellen Welt leben und "viele" können "was ist Fakt und was ist Fiktion" gar nicht mehr "auseinanderdifferenzieren" (was allerdings eine dichotomisierbare Klarheit dazwischen voraussetzt, die Philosophisch durchaus in Frage steht und mit dem seinerseits verwischte Unterschied zwischen der persönlichen

Seinswahrnehmungskohärenz/Identität als Mensch bzw. sozialer Figuration und dem bestenfalls intersubjektiv bemerkten Emprischen/Vorfindlichen der Wirklichkeit/en, interveriert; O.G.J.). Freiwerdende Wohnungen in der Lindenstraße lösen beim WDR Bewerbungen um die selbe aus (bereits 'Graf Yoosere'/Kukas Ammann erhielt seit den 1960er Bewerbungen um den Posten seines Dienes; O.G.J.). Was etwa im Fernsehen präsentiert werde unterscheidet sich von der Lebenswirklichkeit. [Der alte Grundkonflikt zwischen adäquater Anpassung an die gegebenen Umstände und deren Veränderungsweg bzw. -erkenntnis lässt omnipräsent grpsen; O.G.J. vgl. oben das Historische zum 'Aufmerksamkeitskonkurrenz unter Medien']

- **All das entziehe sich in seiner Kraft/Power und Dynamik dem (wissenschaftlichen bzw. ethisch) Kommunikationsideal in einer Gesellschaft**

In der Analyse zustimmend seien die einzelnen Trends etwa im TV in Richtung Unterhaltung und zur Emotionalisierung hin wesentlich.

Die ganzen Entwicklungen seien feststellbar: Was haben wir in unserer Lebenszeit nicht schon an neuen Entwicklungen erlebt? Das ist der Computer (und Internet) den niemand jemals vorher vorhergesagt habe (sic! Was allerdings davon abhängt wie alte Menschheitsträume operationalisiert/erinnert werden; O.G.J.). Und

Hany das einen räumlich und zeitlich überall erreichbar und so wichtig mache erreichbar zu sein/werden.

- **Eine Grundbeunruhigung durch das Ausmaß und die Gleichzeitigkeit der Entwicklungstrends bestehe durchaus.**

Ein Wust von Dingen die mit den historischen nicht ganz vergleichbar seien, eweil alles viel mehr gleichzeitige schwierigere Entwicklungen seien.

Die Problematik sei heute sehr komplex, weil alle diese Dinge zusammen kommen, das war früher historisch sozusagen gestaffelt und heute haben wir das alles (den ganzen Wandel und die Pluralität; O.G.J.) auf einmal. Das Leben wird komplizierter, aber es gibt ja auch Reaktionen darauf, Etwa dass bestimmte Medien die Fülle der Information als 'Informationspaket' bündeln /z.B. die Zeitung ermögliche, dass man ungefähr Mittags einigermassen wisse was drinn stehe und auch wer sich nicht für Fussball interesse, wisse dass ein wichtiges Ländersüoel war pp.)

Insofern gibt es immer wieder Verbundmedien. Wie Nachrichtensendungen senderunabhängig diue selben wichtige hard news vermitteln würden. So dass die Fülle der Ereigniosse auch zu bewusster Abkoppekung führen könne, von der zunehmenden Geschwindigkeit und der Livberivchterstattung.

Die Problematik jedoch bleibe.

[Dass der Begriff des 'Pluralismus' als Problemnennung anders/*negativer* umschrieben wird mag kontingen bis bewusstseinshellend sein. Westentlich an der Liste der Problembeschreibungen ist O.G.J., dass diese, die 'Moderne' historisch durchaus gelassen gesehen werden können um die Geduld und Stärke zu entwickeln, mit dem durchaus individuell und kollektiv lebensgefährlichen daran ohne apokalyptische Panik verantwortlich umzugehen.]

- **Die Globalisierung**

O.G.J.; ein 'modernes' bzw. 'neues' Phänomen insofern hier abendländische Lebens- bzw. Kulturprinzipien der Vorstellung von Wissenschaftlichkeit, Technologie und Ökonomie weltweit übertragen, gar durchgesetzt werden (sollen) weniger jedoch hinsichtlich der Phänomene weltweiter Wanderung und internationalen Austausches und der Vermischung von von Gedanken und Wahren - wenn auch durchaus inzwischen mit annäherung an die Grenzgeschwindigkeit des Nichts und die Lebensgrundlagen aller gleichzeitig bedrohend, so doch noch nie ganz ohne Virtualität (gar Utopien bis jedenfalls Träume).

- **die Individualisierung und Isolierung (Kommunikationsrückgang)**

O.G.J.: konstatiert das Phänomen der Individualität spätestens mit dem jüdisch-christlichen Begriff der 'Person', die Ähnlichkeiten und sogar Gleichheiten zwischen Menschen nicht deswegen ausschließen weil diese verschieden sind/bleiben.

Und was das Phänomen der Sprachlosigkeit/Ignoranz angeht, so ist es, gar Autismus i.w.S., etwas besser vom Wandel der Interaktionsformensformen, -wege und -inhalte - und erst noch zu entscheiden ob die Unterwerfungsbereitschaft unter gemeinschaftliche Anforderungen nicht mit abnehmendem Wohlstand / zunehmendem Unterstützungsbedarf steigt.

- **Fragmentierung als Zerfallen der Gesellschaft in Einzelgruppen**

- **Virtualisierung**

O.G.J.: ist eine mittelalterlicher Begriff für etwas - gar das Hoffnungs- und Vorstellungs- bis Wunschkonzepts des Traums, ohne den kaum etwas Realität werden kann / wird - dem Vorfindlichen (gar im Namen G'ttes und/oder der Menschheit) widerspricht, es gestaltend überformt, statt sich damit zu arrangieren.

- **Es gibt Fälschungen, es gibt interessengeleitete und rein konstruierte Wirklichkeiten die Menschen übersülpen**

manche Namen dafür haben sich bereits mehrfach geändert, die Phänomene mögen verbessert worden sei sind aber sehr alt

- **die Beschleunigung dass alles in Echtzeit/sofort geschehen/erlebt werden müsse**

O.G.J.: Insbesondere die Vielfalt virtuell bis real auslebbbarer Optionen gilt als problematisch, namentlich inflationär, soweit wo immd insofern sie nicht alle gleichzeitig und gemeinsam offen gehalten werden können bis dürfen sondern Handeln im (gar mehr oder minder zübersässig vorhersehbaren bis sinnvollen) Auswählen daraus besteht.

Der Kontemplation ist die Beschleunigung hingegen nicht von vorne herein abträglich und spätestens Paulus hat anscheinend nebenher auch noch etwas anderes tun können, sofer seine Aussage ohne unterlas zu beten zutrifft.

- **die Komerzialisierung aller Lebensbereiche (M.W.)**

O.G.J.: Mag durchaus Züge eines geradezu apokalyptischen (vgl. 666 rt al) Systems der Systeme haben, doch gerade solche Szenarien sind schon jahrausendelang in qualifizierter Erfüllung Prophetischer Funktionen abgewandt wordern, indem Menschen wider sie handelten.

Hier - namentlich was die Verzweckung des und der durch den und die Menschen angeht - dürfte zwar kein anderer als ein globaler Weltuntergangs-Ausstieg aus dem Bündnis der Menschheit mit und aus Wissenschaft, Technik und Ökonomie nötig bzw. möglich sein/werden, aber dafür das Bundnus selvst erneuer und damit änderbar bleiben (vgl. insbesondere D.M.'s

ethische Konzepten dass es wissenschaftliche statt unvernünftige, technologische statt maschinenstürmerische und ökonomische statt selbstzerstörende Alternativen [zu finden und] gzu wählen, 'Weichen zu stellen', gibt).

- und die auch sch 'spassgesellschaftlich' genannte *tainmentierung, es muss alles Unterhaltsam, gail, seyie, jung pp. werden/daherkommen
O.G.J.: Lust zu machen, Anreize zu schaffen, statt gewaltsame Zwünge auszuüben um Menschen zum erforderlichen Handeln zu bewegen ist ein recht altes bewährtes Prinzip bereits der sogenannten 'Natur' (es mag sogar sein, dass die Menschheit ohne es bereits ausgestorben wäre - *nicht nur mangels Ernährung, versteht sich*).

So fällt es bekanntlich meist leichter einer als attraktiv empfundenen Person und oder solchen Medien wie Geld/Macht zuliebe erhebliche Mühen auf sich bzw. Nachteile bis einschließlic der Selbstaufgabe in Kauf zu nehmen, und so sind (höchstens bedingt weniger dramatisch) Emotionen (Triebe JeTZeR (*gar deren chemisch analysierbaren Korrelate*) der Klebstoff der Erinnerung.

Was die, gar die eher selteneren berechtigten (unter/hinter den omnipräsent moralsauren - Propagandazwecken nicht nur der Selbstüberhebung und vor allem der System. bzw. Problemerkaltung dienlichen), Warnungen davor wie vor allen Exzessen/Masslosigkeiten meinen (sollten) wäre sbsd qua Immunisierung wider das Böse (E.B.), denn

durch dessen Wegdrängung bis
Abschaffungsversuche zu erreichen.

- **Was wird aus den aufgenommenen Informationsmengen im Menschen: Wissen, Weisheit gleich wider vergessene Wegwerfware?**

Das Etikett 'Wissensgesellschaft' sei sehr euphemistisch. Die Datenströme seien bestenfalls Informationen, während Wissen bedeute, dass man etwas einordnen kann. Den Hintergrund dazu habe Knapp: Man muss einen Sinn darin sehen, und das ist in den ganzen Angeboten meistens nicht der Fall.

- **Und die Interpretation, die Einordnung ist das was letzten Endes entscheidend ist.**
- **Dafür gäbe es auch in den Medien sich allerdings häufig widersprechende Experten, so dass die Rezipienten wieder allein gelassen sei.**

14.11.5 Fach- und Vermittlungskompetenz der Journalisten sollen in Zukunft kombiniert unter Kommunikationswissenschaft als Leitwissenschaft in starkem crossmedialen Praxisbezug vermittelt/gedrillt werden.

- **Im Alltag sei der Zeitdruck einflussreich, aber in der etwas simulierten Ausbildungssituation lasse sich ethische Reflektion gut durchspielen.**
- **Wollte nie Kadenschmiede sein, sondern professionell ausgebildete Journalisten die in allen Medien arbeiten können hervorbringen.**
- **Absolventen landen zwar gut, doch seien die Pufferzeiten nach dem Examen länger geworden.**

14.12 Prof. Dr. Ulrich Raulff

**Publizist, Journalist, Funktionär, Übersetzer und
Literaturmuseumsdirektor im BR-alpha Forum 2009.**

14.12.1 U.R. habe Journalisten gesagt

**Ein guter Journalist sei wie eine astronomische
Jungfrau. - Er hat etwas Wirbelhaftes, Umtriebigen,**

Lebendiges auf der anderen Seite ist er aber unglaublich kontrolliert. Journalisten sind solche gespaltenen Persönlichkeiten. Ich nehme mich natürlich nicht aus.'

Seine gesamte Biographie habe ihn dazu gebracht sich so gespalten zu sehen/erleben.

Auf der einen Seite diese Feuer-zypische Reizbarkeit, Nervosität und Neugier und Erregbarkeit. Und auf der anderen Seite doch ein konstante und tief, die Liebe auch zum wissenschaftlichen Arbeiten. Das ganz andere Zeiten, ganz andere Rhythmen hat.

14.12.2 Neuer Zweig

14.12.3 Viel Unklassisches am Klassiker F. Schiller

- seine ganze Kriminalpathologie des/am Menschen

- seine ästhetische Anthropologie in deren Zentrum der Verbrecher, der gefährdete Mensch steht. Auch gesplante, schwierige Menschen mit Brüchen.

- wie Thomas Mann sagte, Schiller ist einfach unterhaltsam. Er schreibt intrigant spannend.

- der Mediziner Schiller habe das was M. Foucault den Senzinschen Blick nannte. 'in der Einleitung des Verbrechers aus verlorener Ehre sagt er 'die Menschheit hat in ihrer Geschichte das Meiste gelernt, am Krankenbett und vom Irrenhaus.' Der kranke, der deviant, der abweichende Mensch usw. wenn man den studiert, dann erfährt man, was der Mensch überhaupt ist, in seinen Möglichkeiten und seinen Gefährdungen.

Diese klinische Moderne (heute eher mit Freud und Foicot verbunden) beginne mit Schiller.

14.12.4 Neuer Zweig

14.12.5 Tageszeitungsfeutons seinen trotz des Geschwindigkeitsdiktat anderer Medien Orter verlangsamter und vertiefter Reflektion.

Sich gedruckte etwas mehr Zeit nehmen, etwas mehr Zeit und von daher das etwas längere Gedächtnis haben/aktivieren können.

Andere Farne/Ton in die Debatte bringen können.

14.12.6 Journalist geworden aus einer Reihe biographischer Zufälle, wo man erst aus der Distanz den Roten Faden oder das was man gerne die Botwendigkeit nenne entdecke.

Es kam so - und es kommt aus Neigung so. Weil man gern schreibe und sich für Gegenstände ... interessiere.

Wie wichtig Journalismus künftig sei?

Als Gefahr sei erkennbar/denkbar, dass boulevard, Public Relations und Internet dominant würden. Doch hätten Qualitätszeitungen dem entgegen zu setzen, einerseits den etwas tieferen Regelktionsraum. Dazu gehört zeit. Und andererseits die Ordnungsleistung, die sie vollbringen. Sie sortieren und bearbeiten die Informationen. Sie deuten und kommentieren sie. Was die Stärke der Zeitungen gegenüber dem Internat ausmache, wo man eine wüste Masse von Informationen, teil nützlichm teils unnüptz pp. habe, Und eigentlich Niemanden für die Bedeutung, ob etwas

Bedeutung hat und welcher Art diese ist (Feuetoons Aufgabe).

**14.12.7 Auch dran zu bleiben gehört zum guten Journalismus -
Nachaktigkeitsprinzip**

14.12.8 Oskar Wild Zitat

'Der Unterschied zwischen Literatur und Journalismus? -
Journalismus ist unlesbar und Literatur wird nicht
gelesen.'

Also besser, böser kann man es nicht sagen. Es gibt
halt unendlich viele Sotisen und Bosheiten über den
Journalismus und über die Zeitungsleute. ...

Epigramme von Karl Kraus, das ist ja seitenweise, die
größten Bosheiten ... Und er hat leider recht mit Allem.

14.12.9 Neuer Zweig

14.13 Prof. Dr. Wolfgang Augustyn WWL:

Vortrag von **Prof. Dr. Wolfgang Augustyn** am 17.05.2010
Geht es in der Welt mit rechten Dingen zu? Ein Beitrag zum
Darwin-Jahr.

Worum es geht:

Eine Flut von Bildern strömt täglich auf den modernen
Menschen ein, wir alle sind umgeben von einem Kosmos
visueller Eindrücke, über deren Herkunft, Eigenart und
Wirkung wir meistens nicht nachdenken. Und doch ist die

Fähigkeit, Bilder herzustellen, mit deren Hilfe anderen Betrachtern ein bestimmter Inhalt vermittelt werden kann, Teil der menschlichen Kommunikation, so wie es Sprache, Musik, Gebärdenspiel und Körperbewegung sind. Diese Elemente der Kommunikation ergeben einen komplexen, sich historisch wandelnden Code unserer Kultur, den wir durch Erziehung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu entschlüsseln, zu verstehen und selbst anzuwenden lernen. Bilder sind dabei nicht nur Ausdruck subjektiver Kreativität und Begabung zu künstlerischer Gestaltung, sondern auch ein Instrumentarium, um vielfältige Informationen zu dokumentieren und zu vermitteln. Dies gilt gleichermaßen für die Höhlenmalereien späteiszeitlicher Jäger, wie für die wissenschaftlichen Diagramme und Schemata mittelalterlicher Gelehrter oder für die Attribute, die man dem individuellen Abbild von Menschen im Porträt zuordnete oder die politische Bildpropaganda von den Historienbildern der Renaissance bis zum modernen Zeitungsfoto. Wie vielfältig und wie breit die Spanne der Möglichkeiten dieses Gebrauchs von Bildern als Werkzeugen des Wissens war und ist, soll im Vortrag anhand ausgewählter Beispiele vorgestellt werden.

Zum Referenten:

Vita

Studium Kunstgeschichte, Mittelalterliche Geschichte, Klassische Archäologie, Historische Hilfswissenschaften sowie Katholische Theologie in München und Freiburg; Diplom Theologie 1981; Promotion Kunstgeschichte München 1987; Habilitation Passau 2001, Umhabilitation an die Ludwig-Maximilians-Universität München 2005; seit 2008 apl. Prof.; 1979-1982 und seit 1985 am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München; Gastprofessur Graz 2009.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Der Lateinische Hamilton-Psalter im Berliner
Kupferstichkabinett, Hildesheim und Zürich 1996;
Friede und Gerechtigkeit - Wandlungen eines Bildmotivs, in:
Pax. Beiträge zu Idee und Darstellung des Friedens
(Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in
München, Bd. XV), München 2003;
Zur Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck um 1500
in Deutschland aus kunsthistorischer Sicht - Versuch einer
Skizze, in: Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 16, Wiesbaden
2003;
Zur Bildüberlieferung der Sibyllen in Italien zwischen 1450
und 1550, in: Wolfenbütteler Abhandlungen zur
Renaissancforschung, Bd. 23, Wiesbaden 2005;
Buchmalerei in Italien, in: Geschichte der Buchkultur, Bd. 4:
Romanik, Teil 2, Graz 2007, S. 9-79

**14.13.1 O.G.J. bemerkt, dass die (gar für Beleg von Wahrheit/Autentizität
gehaltene - ja immerhin zeitsparsam scheinende) Forderung nach nach
Sicherheit in der Ausdrucksform/Wortwahl - zumal operationalisierter
am für 'spontan' gehaltenen nicht Reflektionsbedarf der Darszellung -
zu einem Kernproblem gehört.**

**14.14 Wort und Bild Historiker und Webemann im histprischen Colleg München
14.14.1 Teilnehmer**

14.15 Fernsehen Vortragsteil nit Prof.Dr.

14.15.1 Teilnehmer

14.15.2 Neuer Zweig

**15. Wettbewerbsprinzip & Verhandlungen mit Konfliktforschung und
Vielheit bis Vielfalt**

und - gar moderner - 'fundamentalistischer'

Terrorismus/Totalitarismus - vgl. ferner

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf>.



(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 15)

"... Eben um uns daran zu erinnern, daß 'der eine' und 'der andere' nicht verbunden werden können, weil sie unabhängig sind. Sonst würde der 'eine' im 'anderen' aufgehen. Und dann gäbe es nur einen. Doch das ist nicht das Wesen einer wirklichen Einheit. ... Wirkliche Menschen UND wirkliche Vorstellungen UND wirkliche Handlungen sind wirklich, weil sie voneinander getrennt sind. Immer um ihre Einmaligkeit kämpfend. Denn nur wer einmalig ist kann verbunden werden. Und das ist die Leistung des WAW: Uns alle in einer Myriade von Konstellationen zu verbinden, wobei alle getrennt bleiben und jeder dem anderen verbunden ist.“ (L. Kushner 1997, S. 31f.)

15.1 Alpja-Campus Teil 1 Wettbewerb Campus - ('Alte Griechen') Ein Lebensprinzip auf dem Prüfstand (1)

15.1.1 Dr. Christiane Papanstefanou
Uni Mannheim

- **'High potentials' haben Auslands-Studium, anspruchsvolle Praktika, kurze Studiendauer und mindestens Doppeldiplom**
'wall of tallness' als Veränderung des McKinsy
Wortspiel 'war for tallness'.

- **sozialer Vergleich ist sehr grundsätzliches menschliches Bedürfnis**
das in jeder Lebensphase eine unterschiedliche Form habe.

- wichtig für Selbstwertgefühl
- wichtig für Leistungsmotivation

entsteht früh mit 3-4 Jahren und hört auch im Alter nicht auf. (Man muß heute auch noch erfolgreich oder produktiv altern)

- **Auch in Partnerschaften wird konkuriert - z.B. um Zuwendung Dritter**
hat Frau den höheren Bildungsabschluß als der Mann ist Ehe sehr trennungsgefährdet,
 - geschiedene Ehen zeichnen sich durch hohe Konkurrenz in der Vorseidungsphase aus.

- **Heiratsmarkt - ist Konkurrenz um Partner**
- **Geschwisterrivalität besteht fort - etwa beim Erben**
- **Leistung bleibt immer der Vergleichsmaßstab**
körperliche Attraktivität wird im Zeitverlauf unwichtiger - aber hat ein Geschwister mehr erreicht als ein/das andere ist das schlecht für die Beziehung

- **Alte Menschen wetteifern** darum, wer die meisten Leiden hat
- **Im Erwachsenenalter geht es viel um Statussymbole**
 nur die Inhalte ändern sich - vielleicht -, das Verhalten nicht
 - in Zeiten knapper Arbeitsplätze ist Konkurrenzdruck besonders hoch

15.1.2 **Randolf Rodenstock**

Wettbewerb als Basis sozialer Verantwortung

- **beides schließt sich nicht aus - das eine sei vielmehr Voraussetzung des anderen**

O.G.J.: Gerade darüber was kausale Ursache bzw. basale Voraussetzung wofür sei gehen die wirklich substanziellen und grundlegenden Streitfragen der strukturellen Gestaltung der (dann bzw. dadurch) selbstverständlichen und kaum (noch) reflektierten (gar taubisierten) axiomatischen Setzung einer Zivilisation/Kultur.

- **Unser Verhältniss zum Wettbewerb ist sehr ambivalent bis kritisch**

O.G.J.: Was R.R. eher bedauert zu vermindern sucht und damit seine eigene Diagnose (die O.G.J. - da man hier die öffentliche Rhetorik kaum statt der / für die faktischen Taent nehmen kann - durchaus bezweifelt) zu ändern hoffen/wünschen mag.

- **Russisches Sprichwort: Der gute Mensch kommt als letzter ins Ziel.**
O.G.J.: Tanachisch/apostolischer Grundsatz 'Die Letzten werden die Ersten sein'.
- **Gib acht, dass Du nicht zufällig unter das Glücksrad eines anderen gerätst.**
Polnischer Schriftsteller Anfangs 20. Jhs.
- **Manchmal ist es nötig sich daran zu erinnern, was Wettbewerb genau bedeutet: einer wird gewinnen und einer wird verlieren. Und ich glaube daran, es ist besser den andren Kerl verlieren zu lassen.**
US Kommunikationsberater.
O.G.J. befürchtet durchaus, dass uns die Null-Summen-Perspektive zum Negativsummenspiel verführt und der Grundidee des ökonomischen Wachstums widerspricht, die allerdings empirisch zuberücksichtigende Zyklen aufweist.
- **Soziale Marktwirtschaft haben wir heute in denaturierter Form (nicht in Reinkultur)**
vieles was wir beobachten ist nicht Marktwirtschaft
vieles was 'sozial' heißt ist nicht sozial

15.1.3 Ist Wettbewerb ein kulturelles Phänomen - griechisches Erbe?

Prof. Dr. Ingo Marweiler

Universität Graz

- **Wettbewerb bei den Griechen**

Jakob Burghardt hat in seiner griechischen Kulturgeschichte (er wollte sie nicht veröffentlicht haben) ein Schlußkapitel mit 5 Menschentypen-Konzepten, die sich in der griechischen Welt historisch ablöseten

- **heroischer Mensch**

- **kolonialer und agonaler Mensch**

- **Mensch im 5. Jahrhundert**

- **Mensch in 4. Jh.**

- **hellenistischer Mensch**

- **der agonale und koloniale Mensch**

Wortschöpfung Burghards abgeleitet vom griechischen Wort **Agon** - unterschiedlich verwendet, war es zunächst der Versammlungsplatz wo Menschen sich zusammenfinden (Agora - das Handeln in dieser Versammlung) daraus entwickelte sich Bezeichnung für Wettbewerb. für Krieg, für Verhandlungen bei Gericht, für die Auseinandersetzung mit den Nachbarn im alltäglichen Leben. Und schließlich bei Euripides auch die Ehe also ein sehr universales Begriffskonzept.

- **Burghardt versuche die wettjämpferische**

rivalisierende Dimension in den Mittelpunkt seiner Überlegungen zu stellen.

Dieses Wettbewerbsdenken der Griechen sei unabhängig von jeder utilitaristischen Kategorie! -

Es beruhe auf einem Geltungsbedürfnis des Menschen auf der 'time'[Thymos; P.S.] - dem Bedürfnis etwas zu gelten eine Ehre zu haben.

Die Griechen hätten eine besondere Neigung zu philothenia gehabt - zur Liebe an/zu diesem Wettbewerbsdenken. Die spezifische Qualität der Griechen etwa von der 1. Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus (1000 - 400 v.Chr.)

- **TEXT**

zweifach in der Ilias - berühmt

Ilias 6.208 und 11.784

αιεν αριστοjen κarepoienon emenai alon

Immer der erste zu sein und ausgezeichnet vor anderen.

- **Hexameter bei Homer**

- **das nennt er ein Lebensprinzip der Griechen - ein pädagogisches Mittel, das**

die ältere Generation an die jüngere weitergeben will- Diese Idealorte Bughardt gleichzeitig im Bewusstsein der Aristokraten der homerischen Welt.

- **Das antagonale Prinzip gehe nun im 5. Jh. zurück bzw. mutiere in den Bereich der Philosophie, der Dialektik, der Rhetorik aber auch der Kunst. für Bucharth seien dies Verfallsformen des Agonalendens - nicht mehr das Geltungsstreben**

der frühen Griechen sondern in sublimierter Form eine neue Dimension bekommt.

Die Menschen seien im 5. Jh. müde geworden am agonalen Prinzip oder es sei im Aussterben begriffen (im Hellenismus). Er hat dies von zwei antiken Autoren übernommen: Lucian 2. Jh.n.Chr. der einen fiktiven Dialog von Solon mit dem Skyütenfürsten Archarsis. Der Barbar kann nicht verstehen, was Wettkampfdenken bringt.

Herodot der zweite Gewährsmann hat eine Episode, 480 fragen siegreiche Perser griechische Überläufer, was die Griechen gerade machen. Sind z.Z. in Olympia bei den Spielen. Die persischen Dynasten verstehen nicht, dass die Griechen da um einen Kranz kämpfen ohne Geld zu nehmen.

Burkhardt will zeigen, dass barbarisches Verständnis dem Gedanken nicht zugänglich sei.

- **TEXT - Das Agonale, eine Triebkraft die kein anderes Volk kannte**
wirklich alles kobbte den Griechen jener Epoche zum Agon werden

Schimpf agone - Schönheitsjokurenzen (beider Geschlechter) - Trink- und Esswettbewebe -
Kissagone - Wettkämpfe im Rätsellösen

all das war von der Dimension des Wettbewerbs durchdrungen. - Das Agonale, eine Triebkraft die kein anderes Volk kannte.

- **Inwiefern Wettbewerbsstruktur der griechischen Gesellschaft?**
Und auf welchen Gebieten zeigt diese sich besonders? - In sehr vielen Lebensberichen.
Ein denkbares Missverständnis ausräumen: Ich beabsichtige nicht das Vorhandensein einer kompetitiven Mentalität im antiken Hellas grundsätzlich zu bezweifeln. Das Quellenmaterial belege diese deutlich.

Problematisch erscheint mir folgende:

- **1. dass alle Griechen von dieser psychischen Disposition bestimmt waren ist mir zweifelhaft**

von Homer bis in byzantinische Zeit

Frau und Mann Jung und alt Sklave und freie etc. pp.

Selbst innerhalb einer Biographie gibt Entwicklung etwa von einem aggressiv kämpferischen Menschen zu einer *vita contemplativa* verändern

- **2. vielfach werden die zahlreichen Antithesen zum Agonalen übersehen etwa das Pädagogische von Solon für *mesos anax* - den Mann der Mitte, wir wollen keine Spitzen**

- Das Postulat des Mäßhaltens in der Philosophie und im Alltag. Der *Sophrosyne* einer der ganz großen Lebensideale der Griechen.

Im geflügelten Wortschatz *metro naxeston* - dem Maß der Mitte. das *meden agan* - nichts zu sehr, Die Aussage von Hesiod: die Hälfte ist mehr als das Ganze.

Ataraxia oder tranqiiitas animi wird von ganzer Philosophengeneration vertreten - Konzepte die sich nur als Alternative zum Agonalen verstehen lassen.

Auch das epikuräische late piosa - lebe im Verboden oder das politische Instrument das ostrakismos, dass Leute an der Spitze ausgeschlossen werden. Oder die Ehrenparabel bei Herodot, der sagt, dass in Getreidefeld in dem Ehren über andere heraus schauen diese abgehauen werden müssen um eine homogene Gesellschaft zu bekommen. - sind Bilder, die sich nicht mit dem Spitzendenken des aren aristoja verbinden lassen.

Es gibt auch altruistische und kooperative Haltungen in der griechischen Welt ihre Berechtigung besitzen.

15.1.4 Steckt uns der Wettbewerb in den Genen - Evolutionsbiologisch?

Prof. Dr. Joseph H. Reichholf

Zoologische Sammlung München

- **Leben ist ein aktiver Prozess der unausweichlich Ressourcen nutzen muss und dadurch mit sich selbst in Form anderer Lebewesen und mit Angehörigen der eigenen Art um diese Ressourcen in Wettbewerben gerät, also konkuriert.**
- **diese Konkurrenz sei eine der ganz wesentlichen, formenden Kräfte in der Evolution**
was auch für den Menschen gelte -

- **drei Hauptbereiche der Konkurrenz**

- **um unmittelbare Lebensgrundlagen**

seien diese nicht mehr vorhanden sterbe das Lebewesen und habe die Konkurrenz damit verloren.

Aspekte die mit Nutzung, mit Ausnutzung zu tun haben. - Hühnerhofrang und -Pickordnung die sich aus Picken ergäbe [sic! O.G.J.: so unanerkant ist auch die umgekehrte These, dass der Ranghöhere zuerst fressen dürfe und daher mehr bekomme auch unter Biologen nicht.]

- Das Existenziell

- **Also das Streben nach Positionen impliziere bereits, dass es da um Verbesserungen gehe. Also nicht mehr um das bloße Existieren sondern um Verbesserung.**

das Soziale das mit Positionen mit Rangordnungen zu tun habe.

O.G.J.: Gerade gegen+ber sozialem Rangstreben können Sättigungs- und Akzeptanzphänomene der erreichten und/oder neiderer Positionen aufzutreten bzw. erwünscht sein/werden. - Nicht nur wenn 'Kinder' inianer bzw. Soldaten 'süielen' gibt es zu viele Häuptlinge/Generäle.

- **das Sexuelle im umfassenden Sinne**

das mit Fortüflanzung zu tun habe. Im Endeffekt mit Überleben.

- **Das Entscheidende sei, dass diese Konkurrenz balanciert werde** ausgewogen durch Kooperation. - daher gehe die evolutionsbiologische Interpretation von einer Optimierung aus.

Oft meine man bei Konkurrenz werde das Maximale angestrebt, das sei aber in der Natur in aller Regel nicht so [was sie von so mancher Kultur und selbst Zivilisation (mit Totalitätsansprüchen) unterscheiden könnte; O.G.J.]. Es werde das Optimale angestrebt, das sich aus verschiedenen Möglichkeiten herauskristaliere, oder ganz automatisch als Ergebnis zustande komme und nicht die Maximierung der Ressourcennutzung oder was auch immer.

- **Als Konkurrent ist der Mensch längst und insbesondere heute die absolut dominante Lebensform der Erde geworden** ersichtlich an der Menge von Ausrottung von anderen Arten des Lebens an der Unterdrückung von vielen Lebensformen am Zurückdrängen anderer Formen des Lebens zugunsten der eigenen Ausbeutung der Ressourcen - das geschieht mit Feuer und Gift mit allen Waffen, die zur Verfügung stehen, so dass manche - vielleicht doch verständlicherweise zu skeptisch eingestellte Biologen, den Kampf des Menschen gegen die Natur mit einer großen Naturkatastrophe gleichsetzen.

- **Wo es um Ressourcenausbeutung geht konkurrieren auch Gruppen innerhalb der Art Mensch gegeneinander (Fosile Brennstoffe)**

wirtschaftliche und politische Macht der Nationen spielt entscheidende Rolle dafür wer vom (Rest des) Öl(s noch) wieviel abbekommt. - mit der Konsequenz massiver innerartlicher Kriege, wie das zumindest in dem Umfang von anderen Arten als dem Menschen nicht bekannt ist.

Trennung zwischenartlicher Konkurrenz auf anderer Lebewesen ausgerichtet und innerartliche Konkurrenz auf (zumindest; O.G.J.) den (anderen; O.G.J.) Menschen selbst ausgerichtet

- **Warum sind wir nicht genügsam und zufrieden?**

und vielleicht auch ein Bisschen faul [vgl. F.Bölls Anekdote zur Sebkung der Arbeitsmoral; O.G.J.] - wie Menschenaffen?

Das Konkurrent zu sein - also Mitläufer von Konkurrenten aus dem Lateinischen Wortsinn,- sich lohnt, liegt ja nicht nur daran, dass man selber Sieger werden könnte, sondern in einem Umstand der - wie bei Kindern am Beginn zu erkennen - sekundär durch den Kommerz verbrämt indem Siegesprämien bezahlt werden, zunächst erster zu werden!

Das Gefühl Erster geworden zu sein sei es wehrt, es werde emotional so hochgradig belehnt, dass es sich in der Tat lohne, um die Wette zu laufen - zu einem Ziel, das nichts bringe. (Kein anderes Lebewesen, als der Mensch würde das tun.

[Tierisches Spielverhalten wird dazu/dagen
konsquent als Training für'n späteren Ernstfall
interpretiert, dabeilließen sich auch hier
'zweckfreier' erscheinende Motive/Phänomene der
Daseinsfreude, der Bedürfnisses sich selbst zu
spürene pp. erkennen/anführen; O.G.J.)

Das stehe mit einem Phänomen an der Wurzel der
Kultur in Verbindung, mit dem Wechsel vom bloßen
nackten recht des Stärkeren hin zum Recht des
Ersten!

Sieger zu werden ist nur ein Aspekt des Phänomens,
das viel umfassender ist und bedeutet, wer zuerst
etwas entdeckt hat (wissenschaft) etwas geschaffen
hat dieses heute (gut und einträglich patentierbare)
Vorrecht - das bei (Land-)Besitz - seit Urzeiten
wichtig sei: Es sei eben seit langem nicht mehr
hinzunehmen gewesen, dass der Stärkere einfach
kam und sich was weggenommen habe. [sic!]

- **Wettbewerb sei weil es auch um Positionen und Fortpflanzung gehe eine stete Quelle von Neid**

der Beteiligung Dritter und dem Streben nach
Verbesserung.

Er verlaufe weitestgehend unbewusst und ritualisiert
ab. D.h. der zweitplazierte, der ja eigentlich
unterlegen war, der darf den Sieger nicht
umbringen. [O.G.J.: Darf das dafür der erste, iber
brauch der dann nicht mehr, da er die Frau des
zweiten ja sowieso bekommt?] Und die Mannschaft
die gewinne dürfe auch die Unterlegene nicht

totschlagen, sondern das sei geregelt und man akzeptiere in so einem verrückten System wie einem Fussballspiel (heftigsten Kämpfens) dass ein vergleichsweise schwacher unparteiischer Schiedsrichter das letzte Wort habe. Ohne, dass man ihn gleich umbringe. Dies seien Entwicklungen, die nichts Vergleichbares in der Natur aufweisen. Die als kulturelle Fortschritte zu bezeichnen sind.

- **beim Menschen werde vieles mit Statussymbolen kompensiert was sonst nur in nackter Konkurrenz zum Ausdruck käme**
wer nur für sich alleine laufe, möge zwar siegen, werde aber nicht gewinnen weil ihm sein Sieg nichts nützen werde.
- **Der Erfolg auf Dauer sei erst gerichert durch Kooperation**
und zwar so lehre die Biologie um so besser, je umfassender die Kooperation gelinge und viza versa - das ist genau das selbe - Fortschritt sei sozusagen (auch stark vereinfacht) die eine Seite dessen was über die Rückbindung, die Religio, in ihren vielfältigsten Formen immerwieder versucht wird in Schach zu halten, um eine gute Mitte zu erzielen.

15.2 Alpa-Campus Teil 2 Wettbewerb Campus - und (in/der) Religionen Ein Lebensprinzip auf dem Prüfstand (2)

15.2.1 Prof. Dr. Ulrich Hehmel

- **Wettbewerb ist kein Thema in/für Religionen - vielleicht gibt es ihn in idealer Welt gar nicht**

der Gedanke und seine Veränderungsdynamik wirkt suspekt

- **nicht um jeden Preis im Spiel gewinnen und Freiheit von Konkurrenzgeist**
- **Kampf, Streit, Niederlage kommen in Bibel vor**

Paulus fordert zur Teilnahme am Wettkampf um Ewiges Leben auf. (O.G.J.: Was an seiner Bereitschaft den Griechen ein Grieche zu sein, liegen könnte, da/wenn diese Entdecker des Wettbewerbsbegriffs gar des Prinzips sind). 1 Kor. 9,24

- **Im Wettbewerb gehe es auch um Machtkampf aber nicht nur, sondern um Werte der Selbstentfaltung und der Gemeinschaft (Fairness)**

O.G.J.: Im Spiel geht es um Selbstentfaltung und Gemeinschaftserlebnisse - doch Spiele müssen keine Wettspiele sein.

- **Wettbewerb zwingt zur ständiger Wachsamkeit (ein Vorteil) hilft uns dazu besser zu werden**

O.G.J. gar Biblische Notwendigkeit - allerdings in der unvollkommen Welt.

- **Weil der Kunde die Wahl hat anderswo hinzugehen**
- **Nicht jeder der besser ist ist auch gut - ein alter Kalauer**

es genügt unter den Blinden der Einäugige zu sein - [(K)eine Beliedigung für Sehbehinderte (OGJ)]

- **Wo Wettbewerb fehlt entstehen Monopole**

nach alter Lehrbuchweisheit bequem, teuer und ineffizient

Der Zwang auf die Bedürfnisse von Kunden einzugehen fehlt

- **Wettbewerb kann mörderisch - existenzbedrohend sein.**
- **Daher sind Spielregeln erforderlich und hat der Staat mit seiner Gesetzgebungsaufgabe nicht ausgedient**

O.G.J.: doch sollte nicht übersehen werden, was Globalisierung für ihn bedeutet, gleich gar ohne internationale Rahmenregelungen.

- **Ethik des Wettbewerbs**

- **Er prüft jetzt auch Rreligionen/Kirche**

dass man nicht davon spricht heißt nur dies - nicht, dass etwas nicht stattfindet

- **Gemeinde wähle den besten Organisten nicht den schlechtesten, weil sie so christlich sei**

O.G.J.: dass gerade dieser Referent solches nicht erlebte,, erstaunt mich nicht wirklich - ich kenne durchaus Gemeinden die Bedürftigen durch Jobs geholfen haben und solche, die sich mit dem abfindenm was sie hatten,.

- **Es werde akzeptiertt, dass die Qualität einer Gemeinde mit der des Orgelspiels korreliere**
- **Ist es bei der Besetzung von Parrstellen (tatsächlich) anders**
- **Sind Qualitätsansprüche die sich (mobile) Leute erfüllen - mangelnde Solidarität**

O.G.J: oder gar der Versuch alles haben zu wollen was man kriegen kann?

- **Wettbewerb der einzelnen Gruppen um Evangelisierung und Eroberung der Welt gab es schon immer!**

O.G.J.: In der Tat ist griechisches Missionsverständnis nicht gerade vom Wettbewerbs- und auch nicht vom Herrschaftsgedanken frei.

- **Reformation(en) innerkirchliche Bewegungen entfalteteten die 'Wettberberbslandschaft' weiter.**
- **Religionen dürfen nicht auf das Wettbewerbsprinzip reduziert werden**

O.G.J.: Können andere bzw. überhaupt irgendwekcge weltanschulichen bzw. sie handhabenden Systeme sich auf Wettbewerb beschränken, ohne die Akzeptanz des Anderen/der Ansderheit als Anderem ausschließen zu müssen?

- **sie beanspruchen vielmehr Geltung, durch ihre spezifische Art der Welterklärung**

sie liefern Paradigmen der Selnst- und Weltdeutung

- Sie liefern das besondere Licht der Sinnggebung eigener und fremder Lebenszeit
- und dies tatsächlich mit dem Anspruch auf Wahrheit und Geltung
- Funktionieren nicht wie jenes Hufeisen am Haus des Nobelpreisträgers der erklärte, es bringe da auch dann Glück, wenn man nicht daran glaube. - O.G.J.: Was der nicht zu verachtenden Einsicht Folgt, dass etwa ein Sauerstoffatom (unter gegebenen Bedingungen) auch dann so reagiert wie Physiker und Chemikerinnen es immerwieder beobachteten, wenn ich das nicht glaube bzw, es bestreite. Und daher auf die Idee verfällt anzunehmen, dass es keine Rolle spiele, wer oder was sonst auch immer, dies bestreiten möge, das Atom werde sich dennoch so verhalten müssen, wie Experimente zeigen. Dass dabei das bereits einschränkende Wörchen 'bisher' (Theorien - immerhin wissenschaftliche - stehen unter dem Vorbehalt des Anscheins [der mehr als Schein ist] und sind keine Gewissheiten) und gleich gar die Herrschaftsvoraussetzung über die Umgebungsparameter (die ja durch etwas oder sogar jemanden, mächtigeres als den Experimentator, insbesondere aber auch schon durch dessen Fehlen geändert werden könnten, unterschlagen wurden - folgt der sonst so hilfreichen Logik der wissenschaftlichen Sparsamkeit (vgl. 'Okhamsches Rasiermesser') zuweit in Richtung Komplexitäts(dimensionen)Reduzierung. - Es grenzt an/ist Fanatismus (vgl. 'Flachland') in der so schön einfachen und durchaus erfolgreichen Welt niederer Dimensionalität verbleiben wollend, oder müssend,

die Existenz anderer bzw. weiterer zu bestreiten.
Vgl. *Carl Friedrich von Weizsäcker*s Warnung aus der
Tatsache, dass die Sonne bisher jeden Tag

- **Religionen gehen damit weit über jedes funktionale Verständnis hinaus!**
auch wenn eine funktionale Analyse hilfreich sein
kann.

- **Religiöser Wettbewerb führt wegen des Geltungsanspruchs auch immer
wieder zum religiösen Konflikt**

O.G.J.: womit nicht behauptet sein muß, dass
anderer Wettbewerb konfliktfreier sei.

- **es sei ein Vorteil unserer Zeit gelernt zu haben, dass die besseren Waffen
nicht unbedingt ein Argument für die Geltung religiöser
Wahrheitsansprüche sind.**

O.G.J.: 'gelernt zu haben' ist mir allerdings zu
optimistisch, da es eine Konsequenz aus dieser
Erkenntnis suggeriert, die ich nicht gerade
wirksam tätig sehe (spätestens wo andere
Paradigmen, etwas jenes ökonomischer Orientierung
im Weltmaßstab, mit einbeziehe).

- **Religiöse Toleranz unerlässlich für das Zusammenleben/interagieren
der Religionen mit erheblichen Schwierigkeiten.**
- **Religiöse Toleranz wurzelt in dem Anerkennen eines Anderen als einem
anderen, ist nicht Relativismus und Indifferenz - sondern Achtung vor dem
persönlichen Lebensweg anderer.**
- **Sucht aber auch das Ringen um Wahrheit, theologischen Fortschritt
muß diese Wahrheit absolut sein? Oder können es
Wahrheiten sein (O.G.J.)**

- **ist gelebte Standpunktfähigkeit ohne Vereinnahmung**
ich brauche einen Standpunkt habe ihn mir erarbeitet und teile ihn mit anderen,
aber ich tue dies ohne den anderen zu vereinnahmen oder abzuwerten (O.G.J.: Ohne jede Vereinnahmung, ohne die Aneignung der Wirklichkeit auskommen zu sollen/wollen ist jedoch wohl paradox.)

- **Wettbewerb in der Kirche und Kirche im Wettbewerb.**
- **Vielzahl der Reigionen hat Christentum von Beginn an der Kritik und Gegenkritik ausgesetzt**

Ursache sei der Weltdeutungsanspruch (jeder Mensch jede Kultur hat seine und viele davon sind verschieden, schließen sich gar gegenseitig ab und aus; O.G.J.)

- **Sich konkurrenzierenden Weltdeutungen stellen, ohne die eigene Identität zu verlieren und ohne die eigenen Wurzeln zu kappen**

O.G.J.: Identität erscheint so manchen Philosophen als ein nicht nötiger Mythos, da Wandel unausweichlich und ja gerade ein Ziel der Wettbewerbsfortschrittsprediger ist.

Das Kritisieren der eigenen Wurzeln, bzw. deren eigene (unvermeidliche) Interpretation, kann jedem von jedem beliebigen (Wettbewerber in den eigenen Reihen) als Angriff auf die Wurzeln ausgelegt/vorgeworfen werden.

- **Teils schmerzlicherer und teils erfreulicher Prozess der Modernisierung in einer säkularisierenden und aufgeklärten zugleich aber von tiefen weltanschaulichen Sehnsüchten erfüllten Welt - in Europa erlebt.**

es gibt Religionen die diesen Prozess so nicht durchmachten, historisch-kritische Exegese etc. sei in manchen Religionen noch gar nicht angekommen (O.G.J. dieses evolutionäre Fortschrittsverständnis notwendiger Entwicklungsstufen muss man nicht teilen - sowenig wie veritable Dummheit auf weltanschauliche Konzepte/Sinnstiftung verzichten zu können oder gar zu sollen).

- **Es geht nicht nur um Plausibilität/Stimmigkeit von Weltdeutungsmustern sondern auch um Glaubwürdigkeit und Autentizität des (selbst) gelebten Lebens**

wir sind auch aus Fleisch und Blut, nicht nur aus Geist und Intellekt

Lat: exempla drahund 'Beispiele ziehen!' übersetzt in Theorie vom Lernen am Modell. (Albert Badura) vom Nachahmungs- und Vorbildlehren. Personen wie Albert Schweitzer, Gandi etc. haben große wegweisende Anziehungskraft.

- **Inhaltlicher und gelebter Wettbewerb ernst genommen in Freiheit und Gerechtigkeit auf das unberchenbare Handeln Gottes vertrauend könne man gute Chancen im Wettbewerb der Zukunft sehen**

15.2.2 Prof. Dr. Bernhard Laux
theologische Anthropologie

Steht Wettbewerb im Widerspruch zum christlichen Verständnis des Menschen?

- **mindestens 7 Variationen die verlangen, dass die ersten Diener/Sklaven der anderen sein müßten**

Mark 10,23 --- nur Johannesevangelium kennt diesen Spruch nicht - aber Symbolhandlung der Fusswaschung durch Jesus (als reale Handlung, nicht an eben frisch gewaschenen Füßen wie Gründonnerstags).

O.G.J. was gar als ein 'dazu in der Lage sein' (wieder forfindliche Gegenreize aller Art) interpretiert und eben nicht als Müssen verstanden werden mag.

- **Es gab früh Fragen des Wettbewerbs um Status in der Gemeinde**
O.G.J.: was sozio-logisch für Gruppen(bildung) ist.
- **tanachische Erwartung der Umkehrung der bestehenden Verhältnisse**
Gottes Gerichtshandeln verschafft Armen und Unterdrückten ihr Recht (vgl. Magnifikat und Jesu Verkündigung Seeligpreisungen)
- **Das Reich Gottes das mit Jesus noch nicht und schon ist wird die Umwertung**
der jetzt gültigen Werte und die endgültige Umkehr der gegenwärtigen, verkehrten Verhältnisse zum Ausdruck gebracht.

- **die mit Basilea = Reich Gottesbotschaft verheißene Freiheit, Gerechtigkeit, Herrschaftslosigkeit**

ist nicht nur zukünftige Verheißung sondern auch Programm für die, die sich auf diese Botschaft einlassen.

- **also ist Umkehrung der Verhältnisse etwas das jetzt im Handeln schon angefangen werden muss**

es kann daher jetzt schon ansatzweise Wirklichkeit werden.

O.G.J.: Wahrscheinlich wird kaum etwas bis nichts (spätestens außer G'tt) 'später' respeltive überhaupt Wirklichkeit was nicht begonnen wird/wurde (zumindest aber begonnen hat).

- **Drei Argumente warum die biologische Antribesstruktur und das was soziale Bedingungen fordern nicht unbedingt zu Deckung kommen**

* Wir sind unserem evolutionären/natürlichen Erbe nicht nur ausgeliefert!

* Ungleichheit kann gercht sein, ist dies aber nur unter bestimmten Bedingungen (nicht um ihrer selbst willen; vgl. J.N.-R. zu John Rawels RR).

* Gesinnungsethisch ist Wettbewerbswirtschaft problematisch. (O.G.J.: Gleich gar wo dieser ein Verdrängungswettbewerb nuter Null- bis Negativ-Summen-Paradigmata ist.)

- **Zitat Arnold Gehlen (Kultur ergänzt Natur und gestaltet sie sogar)**

unser Leben und überleben als soziale uned kulturelle Wesen beruhe nicht nur darauf unseren

biologischen Bedürfnissen gerecht zu werden, sondern auch darauf dass wir sie transzendieren und unter Umständen korrigieren.

- **Wir leben nicht nur im Haus der Natur, sondern auch und vor allem im Haus de4r Kultur**

sicher bilde die Natur das Fundament auf dem das der Kiltur aufgebaut werde. Aber nur das Fundament. O.G.J: und das mit seiner, des Fundamentes, Sicherheit ist auch so einen Vertrauenssache.

- **diese Anthropologie kennzeichnet den Menschen als Mängelwesen und sieht gerade darin sein Potenzial**

setzt an, wir sienen bilogisch nicht hinreichend definiert, sondern kulturfähig und kulkturbedürftig.

- **Wir ergänzen die Natur nicht nur, sondern wir überformen sie auch -- Kultur ergänzt Natur aber sie gestaltet sie auch**

selbst bei biologisch so stark determimnten Sachverhalten wie Hunger und Essen sehen wir die Übergformung: wir Essen in einer bestimmten Weise, auch nicht einfach wann wir Hunger haben, es gibt Essenszeiten, Eastenzeiten sogar Hungerstreik.

Bei der Sexualität sei viel noch viel deutlicher hulturell geformt

- **Wir sind unserem evolutionären Erbe nicht nur ausgeliefert!**
- **Die Existenz besonders attraktiver Positionen und Lebenslagen in unserer Gesellschaft - kann altruistisch und gerecht sein**

und das individuelle Bemühen, sie selbst einzunehmen und nicht altruistisch anderen zu überlassen, kann altruistisch sein, da es dem Nächsten keine Chance auf diese Position hat, hilft indem (dass) jemand qualifizierter(er als er - bzw.überhaupt jemand) diese Position einnimmt.

- **diese Bedingungen legitimieren Ungleichheit**
- **aber Ungleichheit hat nicht immer diese Wirkung (zur Folge)**
- **Rawls zweiter Gerechtigkeitsgrundsatz legitimiert also nicht jede Ungleichheit**

vgl. John Rawls (RR)

- **Man kann Zweifel haben ob die Bedingungen heute gegeben sind**
Vgl. Pisa wo ZugangsChancen zu Ämtern qua (elternstatusabhängiger) Bildung also vererbt belegt sind

- **Marktwirtschaft ist spezifisches Wettbewerbsmodell**
- **Christentum tat sich schwer mit der an Markt und Kapital orientierten modernen Wirtschaft**

da seine Ethik im Wesentlichen auf die Gesinnung auf die Tugenden orientiert ist. individuelle Nutzenmaximierung ist schlecht vereinbar mit christlichem Umgang mit Menschen.

- **Gesinnungsethisch ist Wettbewerbswirtschaft problematisch.**
Franz Segbers: mit moderner Wirtschaft geht die Wandlung eines Lasters zu einer Tugend einher -- Habsucht! vgl. auch Geiz. [O.G.J.: und psychologische Steigerungsaspekte von Süchten]

- **O.G.J.: Man kann I. Kant zwar (auch) so lesen, als ob es ihm nicht auf die tatsächlichen Handlungen sondern nur auf die Motive/Gesinnungen dahinter ankomme**



doch geht es dem Philosophen wohl wirklich (klassisch aristotelisch) um das Erreichen von Glückseligkeit - allerdings unter den kategorischen Bedingungen des Imperativs, dies nicht rücksichts ausschließlich zu Lasten (aller) Anderer erreichen (bereits wollen - und erst recht nicht tun) zu dürfen.

- **doch dem 'Bettler' ist es (vielleicht) egal, warum er ein Almosen oder die Möglichkeit seinen Lebensunterhalt in einer Mantelfabrik zu verdienen erhält - falls bzw. solange er es/sie (zu annehmbaren Bedingungen) bekommt; O.G.J.**

vgl. Schillers 'Spott' etal. etwa bei Sophie



Reiche/Mächtige haben leicht sagen: Unter ihrer Peitsche sei es besser als unter der Brücke zu leben. -
Gegen diese Einstellung kann man durchaus etwas haben, handlungsethisch ist der Gesinnung zwar nicht beizukommen, ihre Auswüchse scheinen sich aber durch Handlungskontrollen beschränken zu lassen.

Bleibt also weiter der 'Traum' und die Aufgabe die Menschenheit dahin zu bringen, ihre Handlungen auch ohne Kontrollandrohung ... *Sie wissen schon.*

- **Doch/aber systematische Entkoppelung von Handlungsintension und Handlungsfolgen bestünden in der Marktwirtschaft!**

Nicht etwa nur zufällig, sondern systematisch bzw. strukturbedingt nach Adam Smith Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Bäckers ... erwarten wir das was wir zum Essen brauchen, sondern davon, dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Wir wenden uns nicht an ihre Menschenliebe sondern an ihre Eigenliebe. Wir erwähnen nicht unsere sondern ihre eigenen Vorteile."

- **Für die Koordination des Wirtschaftshandelns gibt es kein anderes System als den Markt.**

alle anderen Kommunikationsmechanismen unserer Gesellschaft wären restlos überfordert wenn sie Wirtschaftshandeln koordinieren müssten. O.G.J.: Was also gerade nicht heißt, dass kein besseres Koordinationssystem gedacht/gefunden werden könnte (nur dessen Erprobung sollte keinesfalls

wieder so leichtfertig gewagt werden wie die bisheriger Alternativen/Utopien).

- **Mit Marktwirtschaft geht auch Leid einher Arbeitslosigkeit und Verhinderung in anderen Erdteilen.**

es gibt keine Alternative - was mich O.G.J. (bereits als Sprachhyperbel) immer höchst besorgt macht, gleich gar wo es vgl. W.Churchill Demokratiezeit gar wirklich keine bessere Alternative gibt.

- **besteht das Leid trotz oder wegen der Marktwirtschaft?**

- **hier gibt es extrem divergente Bewertungen**

Marktwirtschaft als Menschenopferfordernder-Götze (Theologie der Befreiung) --- bis zu --- (Ludwig Hohmann) Kapitalismus als Option für die Armen "Wettbewerb ist solidarischer als Teilen, Märkte sind die effizientere Form der Caritas."

- **Adam Smith: Dies sind die Nachteile kommerzieller Gesinnung -- persönlich und gesellschaftlich problematische Handlungen gehen mit Kommerz einher.**



der Geist des Menschen wird eingeeignet und unfähig sich zu erheben. Bildung

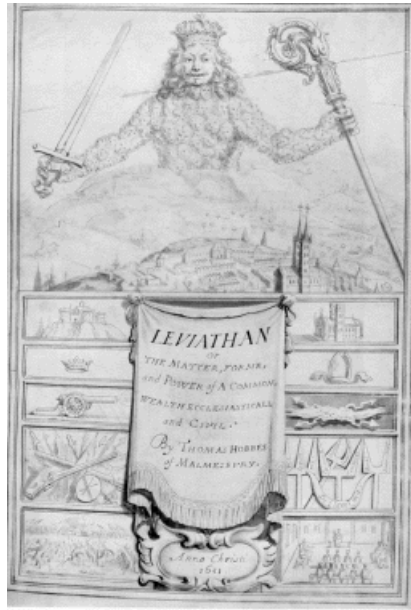
wird gering geschätzt und ggf. vernachlässigt.
Heroische Gesinnung wird beinahe gänzlich erstickt,

- **Wettbewerb ist ein unverzichtbarer Handlungsmodus - aber er kann nicht das letzte Wort haben!**

das Wettbewerbsmotiv braucht eine Einbettung die (bezogen auf Jürgen Habermas's Unterscheidung zwischen 'System- und Lebenswelt' je unterschiedlichen Charakter haben muß) in der Lebenswelt (Alltagswelt): wo unser Handeln auf der Basis unserer Intentionen, unserer gemeinsamen Überzeugungen und Werte koordiniert ist, muss wettbewerbliches Handeln ein Gegengewicht durch ein Handlungsmotiv das durch Egalität und Wohlwollen für den Anderen ausgezeichnet ist finden (Gebot der Nächstenliebe).

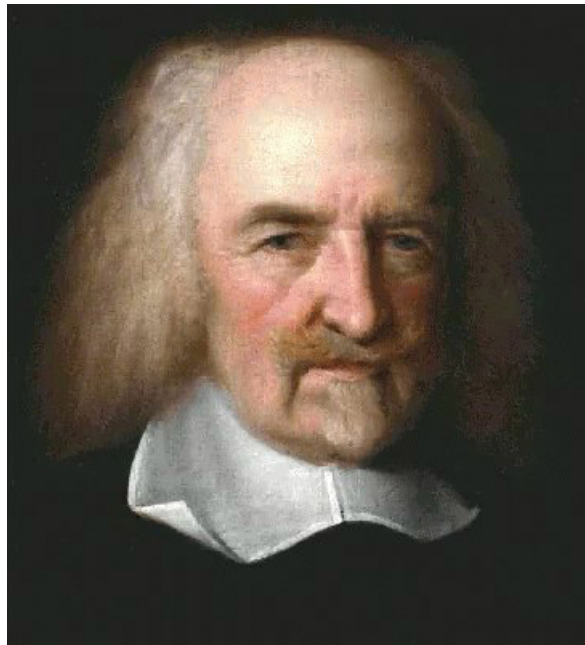
- ~~Systemebene - hat entweder der Referent oder aber die Kürzung durch BR-Alpha sträflichst unterschlagen!~~

O.G.J.: Zumindest die Gestaltung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen auf gesellschaftlicher wie globaler Ebene sind unverzichtbare Erfordernisse. Wie ja bereits seit



seinem Leviatan

von Thomas



Hobbes

gezeigt wurde.

15.3 Universitäten als Unternehmen und Wettbewerb BR-Alpha Denkzeit



15.3.1 Teilnehmer

15.3.2

15.3.3 lateinisches erga - nicht contra heißt einander sehr gewogener Gegner

- Unternehmen - Wettbewerb
- Kriterien wissenschaftsasäquate für Universität
wissenschaftliche leistung sei messbar
auch Lehrleostung sei Messbar

- Üublikationen
- Einwerbung von Drittmitteln
- Erfolgreiche Absolventen - Gehalt von Absolventen
- Ränling für Lehre
werde jeute anerkannt
- früher sei nur negiert worden überhaupt schlecht
zu sein

- rt kann auch eine andere Strecke laufen aber nach vergleichbaren Kriterien

15.4 Politischer Präventionsrhetoriker: "Die Frage geht ja gar nicht darum, ob wir einen Kampf der Kulturen wollen.

Die Frage ist doch, was tun wir, wenn er uns von außen aufgezwungen wird. Dann wird uns gar nichts anderes übrig bleiben als unsere eigene auch geistige und kulturelle und schlußendlich religiöse Herkunftstradition wieder neu zu entdecken und verteidigen zu lernen."

(Meinen und sagen, selbst ger nicht so wenige Gelerte zumindest Poltikberater)

Prof. Dr. Gottfrie Künzlen Sozialethiker BW-Uni München

O.G.J.: Alternativen, sogar dazu, gibt es durchaus, ob sie allerdings wünschenswert, sinnvoll bzw. gangbar sind ist dann allerdings - eben in der Tat - die Frage des Handelns (i.e.S., und nicht nur eine instrumentalisierbare Problemstellung des hypotetischen Denkens, was wäre wenn - ohne dass seriös festgestellt ist, dass dem/diese Voraussetzung so gegeben wäre).

15.4.1 Der Krieg gegen den Terror werde mit dem Kampf um die Freiheit geführt.



Und genau dort, wo die Freiheit die Religionsfreiheit propagiere, stoße die Freiheit selbst an ihre Grenzen.

Der Frabzose A. Marow schieb Nitte des 20. Jhs.: "Das 21. Jahrhundert wird religös sein, oder es wird nicht sein."

15.4.2 These dass die Gründer der fantischen muslimischen Organisationen, i.d.R. im engen Kontakt mit westlicher Zivilisation stehend, ein Unterlegenheitsgefühl entwickelt hätten.

Und dieses Gefühl der Unterlegenheit sei dann in Aggresivität umgeschlagen.

Auch für den BND sei die Religiöse-Kompinente dabei die entscheidende.

"Der Islam ist nach der Überzeugung der Muslime die modernste Religion, sie ist voillendeterm als die der Judern und der Christen, denn Mohamend hat die letzte die volle Offenbahrung Gottes empfangen. Aus SDicht

der Muslime gefaht, wie ist es möglich, dass in den Ländern des Islam in weiten Teilen der Bevölkerung große Armut herrscht? Wie ist es möglich, dass die Muslime im Vergleich zum Westen wirtschaftlich weniger erfolgreich sind? Warum führt die Religion des Islam zu einem weniger guten Leben auf dieser Welt?"

- Die arabische Welt drohe heute im internationalen Wettbewerb zurück zu fallen. Sie seien im Grunde die Globalisierungsverlierer und bei der Frage nach den Ursachen sei man in jenen Staaten "wenig oder kaum bereit, zu reflektieren, dass es vielleicht an den eigenen Fehlern liegt. Nein, man sucht die Fehler, man sucht die Ursachen im Westen, in der aggressiven westlichen Zivilisation. Und daran machen sich dann die Aggressionspotenziale fest."

Es gelte den ethischen Kompromiss zu finden zwischen der Wahrung der Freiheit der Person und der Menschenwürde und den dennoch notwendigen Eingriffe in die Privatsphäre der Menschen. Eingriffe in unsere Kultur der Freiheit.

O.G.J.: Wieso eigentlich - steht dahinter gar das Versprechen/die Illusion durch Kontrolle (bzw. präventiv) jeden (größeren) Anschlag gegen den Westen Verhindern zu können obwohl nichts gegen die ursächliche Motivation der Täter geschieht? - Sollte diese zentral in dem beschriebenen Szenario liegen so ist es ein nicht ganz neue Militär- bzw. Sicherheitshistorische Erkenntnis, dass das Aufbauen

von Festungen mit dem korrespondierenden Verzicht auf individuelle wie kollektive Freiheit, noch immer von den (gar exponenziell) nachwachsenden Massen potenzieller Angreifer überrannt werden konnten. Gerade High-Tech-Armeen (wie jene⁴ der USA) werden zur Zeit (etwa im Irak und selbst Afghanistan) wieder durch low-tech-Partisanen natürlich nicht besiegt, sondern 'nur' vertreiben (was gar noch schlimmer sein könnte)

.

O.G.J.: Das Erklärungsmuster mag zwar einleuchten, doch ist die implizite Annahme, würden die nur richtig auf ihre Wettbewerbssituation als Verlierer reagieren, wären sie nicht mehr unzufrieden bzw. gar keine Verlierer mehr,, weder zwingend noch muss sie den Beweis dafür erbringen.

15.4.3 O.G.J.: Gerade aus religiöser Sicht ist allerdings zumindest auch ein anderes/erweitertes ['missionarisches'] Ursachenbündel (zur Welt- bzw. Glaubensrettung) für 'Terror' plausibilisierbar.

Das über Minderwertigkeitskomplexe, Beleidigung bzw. Diskriminierungserfahrungen (die psychologisch verhältnismäßig leicht erklärbar scheinen/sind) hinausreicht respektive ihrer gar nicht bedarf um so zornig (vgl. eher P.S.'s 'Thymotiker') auf den wahrgenommenen Ist-Zustand der Welt zu sein, dass so wirksam wie es einen auch nur möglich erscheint dagegen gehandelt werden will und gar - zu wessen Bestem auch immer - müsse.

Und selbst wo - spätestens in der Wechselseitigkeit desselben - das Phänomen gewaltsamer Widerstandsformen (*und was dem einen als Notwehr/Selbstverteidigung gilt, ist für manch anderen, nicht selten, Landfriedensbruch*) nicht unvermeidlich sein, werden - oder zumindest erscheinen - mag, bleibt die Herausforderung damit angemessen/verhältnismäßig umzugehen (*anstatt tapfer dem Notwehr-Exzess zu fröhnen*).



15.4.4 O.G.J.: Die wohl noch grundsätzlichere Frage ist allerdings, was wir uns da überhaupt, vom Terrorismus oder anderen (gar eigenen, gegen-)Gewaltanwendern, aufdrängen lassen wollen bis (gar nicht) müssen.

Und dass es gar (gleich) ein (ganzer) 'Kulturkampf' (i.S. Samuel Huntingens) sei, würde bedeuten/voraussetzen, dass zumindest die Regime vieler islamischer Staaten, wo nicht sogar die Mehrheit der (bis alle) Muslime, einen solchen Kampf (statt Kooperation) mit Nicht-Muslimen, wollen und betreiben (was zumindest zweifelhaft erscheint) und würde ferner bedeuten, dass wir ihn uns (auch noch) aufzwingen lassen müssten (was nach dem sozialwissenschaftlichen 'Grundgesetz'; vgl. Thomas-Theorem. allerdings auch und gerade dann funktionieren könnte, wo es die Bedrohung - die hier ja durchaus da sein mag - gar nicht gäbe).

Wo und insoweit aber eine bestehende Freiheit nicht groß und mächtig, wenigstens aber souverän, genung ist, sich frei gegen den Willen anderer zu stellen, wäre sie je (bereits) nicht (mehr) frei gewesen.

(Hätte sich, gar schon in vorausseilendem Gehotrsam, wenigstens zeitlich, vor der tatsächlichen Niederlage aufgegeben - und gerade/genau dies kann ein/das realistisch/e erreichbare/s, aber ihnen ja auch zureichendes, Ziel der Terroristen sein ***[die zumindest nicht so dumm sind, wie es ihre Gegner bzw. Opfer geren kätten].***)

- **Schuldhafte Verstrickung in Zwangsläufigkeiten in denen nur die Wahl zwischen Übeln bleibt - ist allerdings unvermeidlich,** wo eine Situation als so entweder-oder (tertium non datur) Null-summen-'Spiel' gesehen/definiert wird, dass nur eine solch dichotome Wahl zwischen Anpassung oder Untergang bleibe.

15.4.5 Vortrag von Prof. Peter Antes Experte für islamische Ethik (WWL - Wissenswerk FH Landshut)

These: "Funsamentalismus-Behriff" sei eine sprachliche Hyperbel, die schießlich auch von jenen akzeptiert und für sich instrumentalisiert worden sei, die damit belegt wurden.



- Teil1 (fehlt)
- Teil 2
- Islam bietet Heilsvision an
- Zur Öffentlichkeit die den Begriff 'Fundamentalismus' verwendet kommt die Wissenschaft dazu

sie tendiert dazu den Fundamentalismus in allen größeren Religionen nachzuweisen.

Unter dem Auftrag ihn dort auch zu finden - wobei die Autoren vieler Beiträge ratlos seien, was sie denn über Hinduismus und Judentum überhaupt Fundamentalismus nennen sollte. Während in der Konglision der Herausgeber und Projektväter behauptet wird es gäbe eine Art Generaltendenz.

- Zwei Konsequenzen
- ein solches englischsprachiges Werk wird auch von denen gelesen, die darin beschrieben werden

begreifen sich nun als Welttrend und nehmen nicht selten mit den anderen Gruppen Kontakt auf (führen einen Dialog dem man eigentlich nicht haben wollte) und übersetzen des Begriff in ihre eigenen Sprachen.

Insbesondere im Arabischen problematisch:

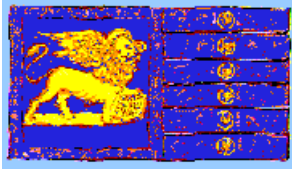
Wurzel asam

....

Doch gibt es historische Bücher des Mittelalters Bücher 'die Fundamente der Religion' so dass aus dem negativen Begriff etwas positives wird.

- bei bestimmten Vergleichen werden Realitäten geschaffen, die konkrete politische Konsequenzen haben und Diskussion bestimmen
- Gegner mahnten an den Begriff nicht so zu benutzen.
- Konzept von S. Huntington
- Teil 3

15.5 Verhandlungen und Mediation/Moderation



und/oder - *gar eher nis besser* - die alte zumindest venezianische und gerne mißverständene, durchaus mißbrauchbare, hohe - weil beides notwendigerweise dazugehört weder mit Rhetorik noch mit Überlistung gleichzusetzende - Kunst der Diplomatie.

15.5.1 Diplomatie (Venedig)

- *Raffalt*

<http://www.jahreiss-og.de/venice/raffalt.html>

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\venice\raffalt.html

15.5.2 Tagesgespräch 18.10.2007 Mediation - Streit

BR-alpha und Radio "Der klühere gibt nach - gilt den das nicht mehr Münze konnte nachgeben müssen und schob ist er der Verliere."

[O.G.J.: vgl. im Einzelnen: <Http://www.br-online.de/download-podcast/mp3-download/bayern2radio/mp3-download-podcast-tagesgesprach.xml>]

- Studiogast Dr. Hans-Jörg Schwarz Psychologe und Mediator
Mediatoren müssen für ihre Arbeit einiges mitbringen.

An Interesse an Menschen und der Fähigkeit sich in Konfliktsituationen zu bejahen.

Sturheit (gar in Tarifverhandlungen) können auch durch die soziale Rolle bedingt sein, in der beide Partner stecken, dazu können persönliche Animositäten (bzw. Härten) kommen und dies möge vielleicht ein typisch männliches Phänomen sein.

Eine Grundvoraussetzung für wirkliche Mediation sei die Freiwilligkeit der beteiligten Parteien, die bei öffentlichem politischem Durchbruch nicht als gegeben unterstellt werden könne.

Dennoch könne Mediation/Moderation funktionieren, falls sie überhaupt genügend Zeit dafür eingeräumt erhalte.

Hinter einer Konfliktsituation - wie sie sich darstellt - liegen immer noch ganz andere (gar den Beteiligten unbekannt) Interessen. In der Mediation ist nicht das Ziel, dass die Beteiligten einen Kompromiß machen und jeder nachgibt, sondern vielmehr das Ziel, dass beide sich wirklich darüber im klaren werden, was möchte ich hier erreichen.

Sie schieben dann erst mal eine Position vor, aber diese spiegelt gar nicht unbedingt das wirkliche Interesse wider.

Daher sei es Aufgabe der Mediatoren den Beteiligten den Raum zu geben, sich darüber klar zu werden, was ist mir - bezogen auf diesen Konflikt - für die Zukunft wirklich wichtig. Und da kommt man dann ... an die Konflikthintergründe heran, daran worum es im Kern wirklich geht.

Hier werde in der Mediation wirklich einander zugehört und sagen/herausfinden was ihnen wirklich wichtig sei. Eine/die Ebene auf der dann ein wirkliches Verständnis entstehen könne. Dieses entstehe/gäbe es nicht auf der Ebene der Positionen!

Mediation hat nicht festzustellen, was hier gerecht oder fair wäre, sondern die Beteiligten sind selber in der Lage zu entscheiden, wie sie das am Ende wirklich regeln wollen, wenn sie sich klar darüber seien, was ihre wirklichen Interessen seien, Und das sind häufig ganz andere Dinge als sie vorher gedacht haben, und häufig ganz anders als die ursprünglichen Positionen oder auch Forderungen.

Die Erfolgsquote sei hoch, was aber daran liege, dass die Schwelle vorher darin liege sich überhaupt auf Moderation einzulassen. Es kommen nur die, die sich entschlossen haben sich zumindest zu einem

Gespräch zusammen zu finden - auf eine Lösung hinzuarbeiten, die für beide funktionieren könne.

In typischen Trennungs-Scheidungsfällen sei häufig die einkommenstärkere Seite zumindest scheinbar überlegen und die andere sehe sich daher zu Zugeständnissen gedrängt - etwas was in der Mediation zu verhindern habe, da dies langfristig zu Unzufriedenheit führe.

Daher sei wichtig, dass sich die Beteiligten ganz klar über ihrer alternativen Optionen zu einer Einigung in der Mediation seien.

Im Leistungs- und Profisport sei in der Mediation eigentümlicherweise zu beobachten, dass sich unter Frauen häufig leichter zu konsensualen Entscheidungen komme, als unter Männern.

In der Mediation und auch in Verhandlungen könne es - wie auch in der Spieltheorie längst gezeigt - niemals geraten werden könne, dem anderen permanent entgegen zu kommen, sondern ... es ist immer hilfreich, Koperationsangebote zu machen, wenn die dann allerdings mit Konfrontation beantwortet werden, dann auch auf dieses Konfrontation einzugehen, dann allerdings im nächsten Schritt auch wieder Koperationsangebote zu machen. Sich also nicht als Lamm zur Schlachtbank fürher zu lassen, sondern durchaus

auch für seine Dinge einstehen. Aber immer wieder dafür zu sorgen, Kooperationssignale auszusenden.

Dazu zuzumme die Dauer des Konfliktes als ein Erschwernis für eine Lösung und dessen öffentliche Wahrnehmung (insbesondere [hypereale] Gesichtswahrungproblematik) als ein esich zu einem eigenständigen Interesse entwickelnden Zusatzproblem - in unserer Medienöffentlichkeit.

Wo jedoch das Gegenüber von vorne herein für einen schlechten, bösen Menschen gehalten werde, der nur lügt, seine Moderationsversuche nicht aussichtsreich.

Für die nachwachsende Gereartion (der letzten 10 Schulhljahrgäne) sei es nicht länger so unvorstellbar, dass es Positiv-Summen-Situationen geben könne in denen beide Seiten etwas Gewinnen könnten, ohne dass der Erfolg des einen so notwendigerweise auf Kosten des anderen gehen müsse wie 'unsere' Generation sozialisiert worden sei (die sich solches kaum vorzustellen vermöge).

- **Zitat Marie Ebner-Eschenbach**

Georg Riemann; Ich bin auch dafpr, dass man einen Modus Viwendi findet. Aber wenn man immer blos zurückj stekt und sagt so nach dem Motto 'Also, Du hast recht und Ich habe meine Ruhe', das ist so die

Marke 'Dünnbrettbohrer'. Denn - die Schriftstellerin ... hat mal so schön gesagt: 'Der klügere gibt nach. - Das ist die traurige Wahrheit, denn das begründet die Vorherrschaft der Dummheit' 'Denn wenn immer der klügere nachgibt, dann wird genau das gemacht, was der Dumme haben will. Das ist aber nicht meine Art, dazu bin ich zu sehr Widder, da nehme ich dann eher mal meine Hörchen vor und geh durch. Aber immer bloß sagen, dann lassen wir es eben, mach Du Deins und was dabei rauskommt, das sehen wir ja bei unseren Politamateuren teilweise.

Wenn Kinder und Jugendliche aneinander geraten lieber einen gemeinsamen Weg finden, aufeinander zu gehen als immer entweder mit der Brechstange durchzugehen oder zu sagen gut lassen wir es, jede hat seine Rüge dabei.

- **Anrufermeinungen**

Leute streiten nicht gerne, da es immer belastend sei. Die meisten Leute wollen sich schon einigen, brauchen dazu/dabei aber Schritte aufeinander zu, bei denen Mediation helfe,

Wenn beide Seiten merken, dass sie Raum für ihre Interessendarstellung haben und dies bemerken werde viel an Kondiktsoff [Spannung] schon mal herausgeboimmen,

Das Govkelgehabe sei unter Männern deutlich häufiger.

Es komme vor, dass gestritten werde ohne sich darüber vrerständigt zu haben was jede Seite unter dem selben Begriff verstehe [vgl. Spach-Hyperbeln-Konzept; O-G.J.].

Es sei erlernbar - gar erforderlich - sich auf sachliche Sachauseinandersetzungen zu beschränken und das Persönliche heraus zu lassen - si foderete ein männlicher Anrufer, dem allerdings einne Frau (mit zumindest ansonsten zweifelhaften Ansichten und wohl Rebellionsbereitschaft) zumindest implizit entgegenhielt, dass sie Nachdruck, stimmliche Modulationen etz in Debatten für wichtig [gar Ernsthaftigkeirsanzeichen] halte.

15.5.3 Planet Wissen: Konflikte

15.5.4 (wenig popularisierte) Konflikt. und Friedensforschung

15.6 Ansätze/Überlegungen und Wutausbrüche O.G.J.s



O.G,J.: Die andere bis gegnerische Perspektive überhaupt zur Kenntnis nehmen zu wollen/können ist allerdings nicht notwendigerweise ein (oder gar der richtige/entscheidende) Schritt in Richtung Koexistenz, Versöhnung oder gar noch Weitergehendem.

Das/ein bessere/s Verstehen des Gegenübers/Gegners - das gleich gar kein Verständnis (von einer Rechtfertigung ganz abgesehen) sein muss, und erst recht nicht notwendigerweise ist - muss keineswegs emphatisch ***(noch nicht einmal diesen zum Mitmenschen machend)*** wirken, immerhin läßt sich die genauere Kenntnis gegnerischer Absichten und/oder bessere Kalkulierbarkeit seines wahrscheinlichen Verhaltens, nutzen um ihn (ceteris paribus - eher, besser) zu besiegen.

Auch ist der Interessenausgleich - gleich gar in der wie auch immer zu bestimmenden (allenfalls für eine Seite 'goldenen') Mitte - kein Königsweg, und schon gar nicht immer gewährleistet/garantiert (und schon gar nicht das, was Gerichte -

die nicht zuletzt deshalb Einigungsmöglichkeiten außerhalb ihrer Entscheidung ermöglichen können/wollen - normalerweise zu leisten haben oder vermögen).

Und die Hinnahme von Verschiedenheit(en - deren jeweils kongertisierte Möglichkeitsräume sogar nicht nur ungerecht aussehen sondern es tatsächlich sein können) bleibt kein kleineres Problem.

Auch können Menschen eine ganze, ja gar erstaunlich große, Menge lernen, müssen dies aber (erst recht auf individueller Ebene) nicht hinreichend tun (und können dabei dennoch, gar zum Verdruss anderer Leute, physisch/mental überleben), der omnipräsente (allenfalls vielleicht verständliche) Versuch sie dazu (fremd)motivieren zu wollen, das zu Lernen was sie nicht Irnen/sehen wollen, kann stets scheitern (und muß dies wahrscheinlich - zumindest hinsichtlich des Endergebnisses - mit zunehmender Wahrscheinlichkeit tun, je gewaltsamer die eingesetzten motivations Mittel sind).

Die, keineswegs erfolglose (aber teure und ebenso nur begrenzt wirksame) Idee, das Sachlich-Inhaltliche denkerisch vom Persönlichen bzw. von den Personen trennen zu wollen bzw. zu können, mag durchaus zu dem gehören was erlernbar ist.

Es hilft aber nicht weiter bzw. daher zu übersehen, dass fürs tatsächliche und kongrete Handeln (inklusive intrinsischer Motivation dazu) letztlich auf Personen zurückgegriffen (und nicht selten sogar gerade an ihnen bis wider sie gehandelt) werden muss.

Die Übertragung bis Überziehung des Konzepts 'je unpersönlicher desto besser' (von der Sphäre des 'Denkens' [i.e.S. - wo sie zumindest aus neuro-logischer Sicht alles andere als 'emotionsfrei' verläuft] auf die Sphäre des faktischen 'Handelns' [i.e.S. - wo exekutiert wird]) ist vielmehr Barbarei.

Gerade die letzte, gemeinsame Basis unter Menschen (seien es deren Rechte, Kants kategorischer Imperativ, die goldene Regel oder auch nur die Zubilligung der Bezeichnung als überhaupt dazugehörig respektive die biologische Tötungshemmung unter Artgenossen) wurde bereits vielfach verletzt und Wiederholungen sind eher wahrscheinlich als künftig auszuschießen. Im Gegensatz zu dem was gemeinlich 'Naturgesetze' genannt wird, sind solche Prinzipien ja gerade erst kontrafaktisch durchzusetzende Vorgaben, die durch ihre Verletzbarkeit (und erst recht durch ihre faktische Verletzung) erst erforderlich werden. - Zudem bleiben dies tendenziell eher ausschließende, das Übelste verhindern sollende (dem negativen Utilitarismus folgende) Kriterien, da die Erzwingung, von Glück, Wohlergehen etc. gar für eine Mehrzahl/Alle bisher zu häufig (falls nicht ohnehin immer nur) zu einem gewaltigen Mehr an Übel und Unglück (auf 'Kosten' vieler bis auf manchmal sehr wenige Mächtige) geführt hat (das Mehr an Üblem zumindest nicht verhindern konnte).

Allerdings ist bereits/gerade die Bereitschaft (vielleicht wie die Fähigkeit) überhaupt (verbal) Kritik zu üben, anstatt gleichgültig (nur brav Patient und/oder Konsument; P.S.) zu sein, nicht jenes Störmanöver, das manche Mächtige gerne darin sehen (und nicht wenige Marktökonomien in nonverbale Transaktionsverhalten/[Nicht-)Kaufentscheidungen] umleiten) wollen.

**15.6.1 Wettbewerb gleich Veränderungsdynamik
oder wenigstens damit einhergehend Theorem.**

**15.6.2 Gerade Rugby-Spiel und Cheerleadergirls (Schönheit, die das Übelste
im Menschen hervorbringe) Theorem. Doch existieren böse Triebe,
bedürfen der Handhabung**

Die Beherrschung des Zorns ...

**15.6.3 Sich mit der Fortexistenz in unvollkommener Welt abzufinden bedeutet
vielleicht sich mit ständigen Wachen-müssen abzufinden**

Befürchtung.

**15.6.4 Hass, vielmehr die Sehnsucht Alles das Ganze nicht nur Untergehen zu
lassen, sondern es willentlich, aktiv zu vernichten!**

Bzw. zu retten ist ein/das nicht zu unterschätzende
Motiv, das gar nicht so wenige antreibt.

**15.6.5 Es gibt kein materiales höchstes Gut - Nur der gute Wille ist (für Kant)
gut (für Kästner sogar erst/nur dessen Ausführung)**

der gute Wille ist nur durch das Wollen gut, nicht
durch das Ergebnis das er bewirkt - und doch sollte
Kästner nicht ganz vergessen werden, der erkannte, das
das Gute getan werden muß, um gut zu sein. [Prekär
daran bleibt, dass wir Menschen - etwa mit Th.w.a. &
h.-p.d.- gar nicht (qualifiziert) wissen was 'das Gute' ist,
doch durchaus was Schlecht und Böse ist; O.G.J.]

15.6.6 Das (problematische) Herrschaftsfreiheitsideal kann kaum heissen in Zeiten des Vorläufigen auf jede Herrschaft (auch noch ausser der eigenen) verzichten zu können.

Oder 'einfach' immer, ohne Überraschungsversuche nach zu geben.

15.6.7 Der Schwarzfahrer (in seiner Existenz - nicht dem Individuum als Verdienst zurechenbar) erhält den Arbeitsplatz des Kontrolleurs (dessen die Gesellschaft ansonsten nicht bedürfte).

In der Tat zeigt sich dieses Machtpoblem auch in der Geschichte vom Richter im Bordell (vgl. Paul Watzlwaik)

- **In Zeiten der Unterbeschäftigung bei gleichzeitigem Gesamtgesellschaftlichem Wohlstand mag diese Verschwendung sogar ökonomischen Sinn machen.**
- **Aber auch bei Knappheit bleibt die Schwarzfahrmöglichkeit eine unvermeidliche Konsequenz der Freiheitspostulats**

15.6.8 Wettbewerb (auch gerade am Markt) als geregelte/gezähmte Form der Auseinandersetzung bzw. des Interessenausgleichs.

- **Bereist Sir Winston (Churchill) fand Demokratie keineswegs gut, aber die beste Form des Umgangs mit dem Übel der Herbeiführungsnotwendigkeit verbindlicher und (gar gewaltsam) auserkürterter Entscheidungen, gleich gar für eine Vielzahl Betroffener**

15.6.9 Es ist eine ziemliche Frechheit anzunehmen, dass Vielfalt (die durchaus Auswahlmöglichkeiten bedeutet) gleich (oder gar 'schon') Wettbewerb sei.

- **Die Alternative zu Wettbewerb muss weder Staatswirtschaft noch Monopole sein**
- **Muss man Unternehmen zwingen auf die Bedürfnisse von Kunden einzugehen - sprich zu dienen?**

Ziehen Sie es vor zum Dienen (eingehen auf die Bedürfnisse Ihrer möglichen Kunden) gezwungen zu werden?

- **Es ist eine Frage der Fairness seitens der Herrschaften, wie sie (ihre) Dienstboten leben lassen.**

Gerade Heilen ist eine Dienstleistung.

- **Kritik und Gegenkritik (Diskussion) sind Auseinandersetzungsformen gewaltlos sind sie jedenfalls nicht - noch nicht einmal zuverlässiger/hinreichender Schutz vor physischer/psychischer Gewaltanwendung (oder auch 'nur' für Einfluss- bzw, Asymetriverzicht).**

- **Erst die ökonomische Modalität nennt die Vielfalt Wettbewerb?**
- **bereits die Soziologie aber Status**

15.6.10 Mit den Positivsummen-'Spielen' habe ich immer da ein Problem wo sich ihre Protagonisten dennoch so verhalten, als ob es ein Null-Summenspiel wäre - und zwar was ihre Taten (und zwar durchaus in der Summe bzw. auf der Aggregatsebene) nicht was ihre Worte. angeht. - Die vielen kleinen gar atomistischen individuellen Anbieter/Nachfrager - die es auch noch richtig machen könnten/würden - führen jedenfalls bisher nicht zu versprochenen Gesamtergebnis, was auch immer dafür verantwortlich sein mag. - Es sei denn (was ja nicht auszuschließen ist), dass der unbefriedigende Ist-Zustand bereits das bestmögliche Ergebnis wäre (vgl. G.W. v. Leibniz).

15.6.11 Eliten neigen durchaus faktisch dazu gegen Konkurrenz zu sein, erst recht wenn diese quantitative Ausmaße wider sie und/oder die Chancen ihrer Nachkommen anzunehmen droht oder scheint.

15.6.12 Mediation - Versuch einer beschreibenden Definition O.G.J.'s unterstellend, dass

Erstens die Existenz von Konflikten nicht grundsätzlich negiert wird (gleich gar nicht weil nicht sein könne, was nicht sein solle bis dürfe).

Zweitens muss die, gar intuitive, Auffassung, eine Seite/Partei (im Zweifel oft bis immer die Anderen) sei nur und ausschließlich unkooperativ bis böswillig motiviert, überhaupt für relativierbar gehalten werden.

Beide Moderationsvoraussetzungen sind weder selbstverständlich gegeben noch so leicht zu erfüllen wie viele Leute meinen. Ein wesentlicher - gar der größte wenigstens aber entscheidende - Teil der Arbeit die, das empirisch so wahrscheinliche Moderationsgelingen (können - in der 90% Gegend) erlaubt erfolgt, bevor bzw. gerade darin, dass die Beteiligten überhaupt zu einem Moderationsgespräch zusammen kommen.

So dass die (wohlverstandenen) diplomatischen Fähigkeiten/Verhaltensweisen bereits vorher gefragt/nötig sind.

- unterscheidet sich von der Suche danach was hier gerecht wäre oder in beiderseitigem, gemeinsamen ökonomischen Interesse bzw. wenigstens Interessenausgleich läge.

- **und von den etablierten - im Grunde autoritativen, juristischen - Entscheidungs- und/oder 'Befriedungs'-Verfahren**

wie sie Vorgesetzte bis hin zu staatlichen Hoheitsträgern, idealerweise in geregelten, wolkührrarmen Verfahren, doch nicht ohne notwendigerweise Frustrations- und Gegengewaltpotenziale zu berühren bis zu aktivieren und kontrollieren/hinnehmen zu müssen, anzuwenden haben.

- **dadurch, dass allen Beteiligten die Möglichkeit eröffnet wird sich über ihre tatsächlichen eigenen Interessen - und (eher nur 'nebenher') jene der Anderen - überhaupt erst einmal wirklich klar zu werden**

diese tatsächlichen/reflektierten Interessen unterschieden sich es posr/bachher nämlich - nach der Grunderfahrung/Arbeitsjypothese dieses/des Modderierens (wo nicht sogar ernsthaften/ergebnisoffenen Dialoges überhaupt?) - sowohl von den zunächst (gleich gar rhetorisch/taktisch/strategisch) vorgegeben als auch von den wirklich selbst dafür gehaltenen bzw. gemeinten.

- und sich - im Angesicht (aller) ihrer Alternativen - 'Lösungen'/Wege überlegen können, mit denen sie leben wollen

15.6.13 <http://www.mobbing-hilfe.de/>

15.6.14 Was ist im Verhältnis des Abends und das Morgenlandes passiert?

- Als der Humanismus des 15. Jhs. nun (plötzlich) die griechischen Originaltexte der Antike zu lesen vermochte und der arabisch-jüdischen Übersetzungen und Tradierungen derselben nicht länger bedurfte oder dies zu mindest meinte
- was hat es mit den Folgen des sog. Ägyptenexpedition napoleons auf sich, die dazu führte dass nun auch arabische Gelehrte nach Europa (Paris) reisten und ihren Kulturschock erfuhren

Insbesondere die orientalische Welt sich seither (technologisch) Unterlegen/überwältigt zu empfinden scheint.

15.7 (Kleine Anfängerübung:) Der Teil und das Ganze - oder: Religionen/Ideologien und allerlei Fundamentalismusbeschuldigung(en)

'Mit offenen Karten Karten' und 'Campus aus der katholischen Akademie in Bayern' über bis wider 'die Evangelikalen':

Vgl. Hauptast über Ich-Konzepte zum Reduktionismus menschlicher Denkformen und dessen nicht-Unvermeidlichkeit unten insb. Judentum.

15.7.1 Jan Ch. Victor

"Kennen Sie die Evangelikalen?"

- Neuer Zweig
- *O.G.J.: Man kann ja der immerhin arabisch-palästinensischen Auffassung sein, dass die israelische Regierung in Jerusalem nichts zu suchen habe.* Doch qualifiziert es einen (politischen Geographen) nicht notwendigerweise, weiter zu verkünden sie befindet sich in Tel-Aviv, dafür plazierte es immerhin

allerlei Sympatien und die zumindest analoge Parier-Betrachtungsweise 'der Evangelikalen', die sich allerdings zumindest dem Judentum gegenüber höchstens in ihrer Selbstwahrnehmung wie dessen natürliche Verbündete verhalten und es willig mit jedem Nationastaat gleich setzen (gar um ihre Weltzeituhr zu hustieren/beschleunigen?).

15.7.2 Evengelikale Herausforderung der etablierten Kirchen

- Campus T1
- Campus T2
- Neuer Zweig
- Moderatorin behauptet, dass die Eveangelikalen im zwischenkrichlichen Dialog bisher eher als zurückhaltend wahrgenommen würden. Der systematische Theologe H.-J. Höhn hinterfrage ihr Projekt sehr kritisch.

O.G.J.: Die unausweichliche/medien-logische Selektivität der BR-Alpha-Programms und die Kombination ,mit Filmbeträgen etc. ist weder neutral/objektiv noch allein den Referenten zuzurechnen.

Wer dazu neigt, selbst 'das Kind mit dem Bade auszuschütten' ist besonders sensibilisiert dafür die entsprechende Handlungsweise bei anderen deutlichst zu bemerken.

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Höhn
Moderatorin: "Sind die evangelikalen Gläubigen überhaupt religiös Pluralitätsfähig? Oder wird hier Exklusivismus betrieben?"

Und wie stehen die Anhänger des evangelikalen Projekts zur Sache des Denkens?"

Der Referent "erörtert inwieweit es zur Sache des Glaubens gehört, sich für die Sache der Vernunft zu Interessieren. Etwas was bei vielen Evangelikalen in den Hintergrund rückt, wenn sie sich z.B. vom Heiligen Geist leiten lassen."

O.G.J.: Die, gar ininstitutionalisierte/formalisierte Rationalität konfligiert wohl notwendigerweise mit dem lebendigen/fließenden des CharismasM vgl. etwa Max Weber bei A.H. 'Im Keller des Heiligtums'.

- **"Bisweilen wird das Pochen auf Vernunftgemäßheit von Religion, als Abkehr von einer als besonders from erscheinenden Überzeugung gewertet, der Glaube sei höher als alle Vernunft."**

O.G.J.: Was allerdings bereits ein/das veitaus grundsätzlichere Missverständnins als fraglos nur so gegeben akzeptiert - das darin besteht anzunehmen/zu unterstellen (Bibelstellen so auszulegen dass) beide ['Vernunft'/'Wissen' und 'Glazbe'] würden sich notwendigerweise unausweichlich in einen (jenem) Verdrängungskampf, im Rahmen und unter den Bedinnungen eines Nullsummenparadigmas, um die Vorherrschaft über das Denken bzw. Handeln der Menschen befinden (der unserem heutigen entweder oder Problem von Wissenschaft versus Glaube zugrunde liegt; vgl. H.R.) in dem das eine schießlich das andere zu überwinden habe um der

Wahrheit zum Durchbruch zu vergelfen (und es allenfalls noch darum gehen konnte wer und was wozu gehört - solange der techno-logisch unausweichliche Sieg der 'Naturwissenschaft' noch nicht hinreichend überwältigend sei/war).

"Religion ist die Sache von Menschen, die buchstäblich außer sich sind. Religiöse Menschen sind außer sich im Zustand schwärmerischer Begeisterung, euphorischer Verzückung, bis hinein ins Zugenreden." [Zuspielung: Emotionen im Gefühlsevent.]

"Und in der Tat kann man durchaus auch aus religionsphilosophischer Perspektive sagen, trifft das außer sich sein durchaus den Kern dessen, was Religion ausmacht [sic!]. Religion ist ein Vollzug der Selbsttranszendenz. Hier geht der Mensch aus sich heraus und über sich hinaus. Er kreist nicht [sic!] mehr um sich selbst, gweinnt Anhnung von etwas Größerem, Höherem, Anderem. Allerdings ist das außer-sich-sein auch ein sehr ambivalentes Phänomen. Wer nicht ganz bei sich ist, entdrückt scheint, könnte auch nicht ganz bei Verstand und verrückt sein. Wer wie von Sinnen ist, tut selten etwas sinnvolles.

Die Erfahrung zeigt zwar, dass dem Menschen kaum etwas Besseres widerfahren kann, als über sich hinaus zu wachsen, als Grenzen zu überschreiten, auch Grenzen der Vernunft.

All dies um Neues und Unbekanntes zu entdecken.

Aber ebenso lehrt die Erfahrung, dass dabei jeder Zugewinn an Einsicht und Reife verspielt werden kann, wenn es dabei eben nicht vernunftgemäß zugeht."

O.G.J.: Allerdings kann es nicht das Exklusive Zuständigkeitsgebiet ausgerechnet von Religionen sein, für die sozio-logisch erforderliche Selbst- bzw. Ich-Transzendenz des Menschen zu sein.

- **O.G.J.: Nicht all zu selten wird die vernünftig rationale Ver- imnd Zuteilung von Kapazitäten und Empatien im zwischenmenschliche4n Bereich als kalt empfunden.**

Und dies ist (zumindest in/von der 'Post'-Moderne) kaum dadurch zu kompensieren/bejerrschen, dass Empfindungen bzw. Gefühle eben gefälligst - gar als etwas Irratoionales, Effizienzminderndes, Kindisches, Dummes, Weibisches pp. - herauszuhalten sind.

Solches fokussiert vielmehr auch noch die vernunftsteuer(und so verantwort)baren Anteile und Bereiche des menschlichen Gefühlslebens verstärkend auf den persönlich negativen / entfremdeten Eindruck. Und macht Menschen/Kundinnen noch 'anfälliger', zugänglicher und bereitwilliger für (selbst sachlich inhaltslose bzw. gar täuschende und verführende) Gefühlsevents.

- "Jenseits der Vernunft beginnt nicht nur das was göher ist als alle Vernunft. Dort lauern auch das Un- und Widervernünftige, Willkühr, Beluiebigkeit, Illusion und Projektion."

O.G.J.: Und es kann nicht vom akademischen Grad oder der Truppenstärke der hermeneutischen oder stattlichen Macht des Entscheiders abhängen, was das jeweils ist, wo und wann was davon je als gut oder gar schlecht zu gelten hat. Im Übrigen wäre es eine erheblich Erleichterung (bzw. inst es eine trügerische Illusion anzunehmen dass wirklich) alle diese tückischen Dine und Ereignisse nur jenseits der Grenzen der Vernunft (bzw. über ihr) verorten zu können/dürfen/müssen.

"Die Nachdenklichen unter **den Liebhabern der Religion** [sic!] kommen darum nicht an der Frage vorbei, ob und wie man auf vernunftgemäße Weise die Vernunft übersteigen kann.

Damit [sic!] Religion das vernunftgemäße Andere der Vernunft ist." O.G.J.: Was - zumindest so formuliert - dem Verdingt der (wohl kantianischen) Vergottung der Vernunft bzw. des Verstandes nur mühsam zu entgehen vermag, und die Frage der Entscheidungsmacht darüber was gar das Andere der Vernunft, was Unsinn, Böse und was Unvernunft sei, keineswegs beantwortet.

"Verständlich wird diese Position vielleicht vor dem Hintergrund eines höchst pesimistischen Menschenbildes und einer ebenso pesimistischen Weltsicht." Zitat aus der Losanner Verpflichtung:

"Weil der Mensch gefallen ist wurde alles durch Sünde befleckt, manches geriet unter dämonischen Einfluß.'

Die Welt offensichtlich steht unter einem kmopletten Verblendungs- und Erblindungszusammenhang. Und sieht man erst einmal Dämonen am Werk, dann mag auch die Vernunft nichts mehr auszurichten." O.G.J.: So jendfalls gemäß dem Bann des (auch noch seit 2 Jahrhunderte dahingehend mißverstandenen) abendländischen Aufklärungspardigmas, nach dem nicht einmal G'tt in den Lauf der Welt- noch in die Individualgeschichte eingreifen könne (oder auch nur wolle). Zumindest katholische Exerzizien gehen allerdings auch und gerade recht rational bis verbünftig wenigstens aber Interessenorientiert vor. "Wo man mit ihr [der Vernunft] nichts mehr ausrichten kann, da kann man eigentlich ach schon ganz aif sie verzichten.

- **Es mag sein, dass eine gottlos gewordene Moderne in der Gefahr steht, nun die Welt zu vergöttern.**

O.G.J.: Neu wäre bis ist solches allerdings nicht und das nicht erst seit dem 'Naturalismus' und Naturrechtsgedanken' der Neuzeit, sondern ironischerweise sowohl im Mythosd als auch in der klassischen Philosophie der - geradezu seit jeher - vorherrschende Gedanke des Unterworfenenseins des/der Mernschen unter Mächtigeres, für das die

ordinierten Religionsbediensteten sprechen bzw. handeln.

- **Aber ich frage mich, ob das bereits genügt um nun die Welt zu dämonisieren.**

O.G.J.: Es werden viele evangelikalen Dummheiten und Schlimmeres verbreitet, dass auch diese darunter sei, war (immerhin) mir neu.

Der Referent bemüht unten Genesis 11 ('Nachflut'), manche Evangelikalen hingegen lieber bereits Genes 3 ('Sündenfall'), insbesondere in dieser zeitlichen Reihengolge, ferner Jesaja und insbesondere die apostolischen Berichte (Evangelien und Apg.) zu den Diabolos- und Dämonenproblemen, gerade nicht erst in der und über die Neuzeit (wobei auch mit apokalyptische Steigerungsparadigmen - und wenig bis kaum evangelikale 'Verbesserungszeugnisse' mit/seit Apg. - bekannt geworden sind).

- **Längst ist die Ambivalenz von Modernisierungs- und Rationalisierungsprozessen doch auch in säkularen Kreisen erkannt worden."**

O.G.J.: Was aber kein Argument gegen die negative Sichtweise sein muss, sondern als Bestätigung der bis einsicht in dieselbe angesehen wird. Schon gar nicht wo Ambivalenz (und erst recht Dialektik bzw. nihilistische Negation[möglichkeit]) als solche für ein (bis das) endlich zu überwindendes Übel angesehen wird (oder auch nur eines [zumindest für die Ausübung

der Herrschaft von Menschen über andere Menschen und den 'Rest der Welt'] sein könnte).

- "Und ebenso nehmen evangelikals Zirkel [sic] und Autoren die 'Dialektik der Aufklärung' die 'Patologien der Vernunft' allerdings nun als einen [ihnen] zureichenden Grund, um die Vernunft als Leitinstanz der Lebensführung zu verabschieden."

O.G.J.: (*Was allerdings deren vorherige Anwesenheit voraussetzen ...*) Gerade vernünftige Bildungs- und Verhaltenskonzepte, schießen durchaus Elemente jenseits bzw. abseits und sogar wider die Vernunft (wie etwa 'Weisheit') ein.

Die etwa selbst/gerade da wo marktmäßige Konkurrenz Sparsamkeit erfordern würde, nicht der Sache gemäß handeln sondern der Menschen wegen das Persönliche/Gespräch für möglich/nötig halten - statt rational wie ein jomo ökonomikus zu interagieren. Wenigstens jener Lebensführung, die einen Sinn (diesseits der Genverbreitungsmaschine Mensch) haben soll/will kann instrumentalisierte Vernunft (die 'um-zu'-Mentalität) ja nicht genügen. Selbst diesen Einwand/die hier gemeinte Relativierung der Vernunft für ihre Verabschiedung zu erklären/halten wäre für mich [O.G.J.] allerdings bereits Grund genug jener Logik gemäß zu handeln.

Die vom Referenten beschriebene/entwickelte vernunftverteufelnde Anti-Modernistische Haltung ist womöglich das, gar wirklich gemeinsame rhetorische Instrument, all jener faktisch(e

Führungsmacht beanspruchender Totalitarismen, die nichts als ihre eigene zwar notwendigerweise begrenzte, aber höchst zwingende Rationalität gelten lassen wollen/können.

"Sie [Evangelikale] nehmen die Tatsache, dass sich die säkularen Fortschrittskräfte übernommen haben bereits als Grund und Zeichen dafür, dass sie nun Platz machen müssen, für dasjenige an dessen Stelle sie sich ihrerseits - vielleicht zu unrecht - gesetzt haben. "

O.G.J.: Zumindest im interkulturellen Verständigungsbenühen kann es allerdings kaum angehen, alle denkenden Menschen auf der Erde ausgerechnet durch die westliche Aufklärung (und zu deren Verabsolutierung/en) zwingen zu wollen bzw. allem vorher und daneben jede Vernünftigkeit abzusprechen.

"Aber meine Rückfrage lautet: Wird hier nicht ein Unterschied verkannt. Oder wird hier wirklich nicht nur wiederum nur eine halbe Wahrheit wahrgenommen? In der evangelikalen Theologie wird meines Erachtens nicht zureichend unterschieden, dass die 'Patologien der Moderne' zwar auf dem Boden gewachsen sind, den die Aufklärung bereitet hat. Aber diese Patologien sind nicht in den Prinzipien der Aufklärung selbst angelegt."

O.G.J.: Wirklich keine einzige davon? Auch das methodologisch geforderte grundsätzliche Unmöglichkeitsbekenntnis g'ttlicher Einwirkung in diese/r Welt?

Die Analogie (und eben noch nicht 'Univpkie') zur Theodizeproblematik überhaupt erscheint O.G.J. kaum zufällig (*allenfalls böseartig*). Ist auch die persönlich asoziale bis chauvinistische 'Goldfischglas'-Perspektive nicht dem Autoritäten-Trug-abweisenden Verzicht auf andere Menschen - bzw. deren Mehrheits- bis Vielfaltsleugnung - geschuldet?

Evangelikale Aufklärungskritik bis -verteufelung berührt derartige Aspekte. (*interessengeleitet?*) allerdings kaum ernstlich.

- **"Damit komme ich zu meiner zweiten Anfrage, hier geht es um die religiöse Pluralitätsfähigkeit** des evangelikalen Projektes. Dabei geht [es] um mehr als nur ein theologisches Problem dass das auch ein eminent sozial-ethisches und politisch brisantes Thema ist."

O.G.J.: Der, jedenfalls seit Mitte der 1980er-Jahre, universalistisch gebräuchliche Fundamentalismusvorwurf (der ja ursprünglich gerade auf die US-amerikanische Evangelikalenbewegung, des/seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, gebraucht wurde) macht mehr bis überhaupt strategischen Sinn, wo er mit diesem zentralen Grunddilemma/Vorwurf der nicht-

Marktbereitschaft bzw. der nicht-Pluralitätsfähigkeit (also letztlich dem den modernen Staat, sein Gewaltmonopol, herausfordernden Terrorismusverdingt) assoziiert werden kann.

Dagegen gibt es, etwa im Judentum, durchaus Konzepte, die es sogar in der Null-Summen-Perspektive mit ihrer Über- und Unterordnungsnotwendigkeit ermöglichen, sich trotz abweichender Auffassung über das Absolute/Heilige zu integrieren, also sogar für falsch gehaltenen hoheitlichen Unterwerfungsforderungen dennoch - ohne eigenen identitätsverlußt - Folge zu leisten, (vgl. etwa das Prinzip 'dina del machuta dina') - falls/solange sich dieser Staat entsprechend fair zu den inneren kultischen Fragen der jeweiligen Religion verhält. Was ja nicht so weit vom (gar aufgeklärten) Modell/der Projektion eines 'Gesellschaftsvertrages' in der westlichen Moderne entfernt ist; wo ja gerade der (sich selbst rmtsprechend gebunden habende - *immerhin insofern gottähnliche*) Staat, und nicht etwa die weltanschauliche Gegen- bis. Konkurrenzpartei (die ihn allerdings, gar traditionell, dominieren bzw. führen kann und mag) die Regeln setzt und ihre Einhaltung sicherzustellen hat.

Die im Minimal- bis gar Regelfall rein äußerliche (gerade wider die eigene innere Einstellung/Überzeugung wenihstens aber wider so manche eigene Interessen und nicht zuletzt gegen Gefühle) erfolgende, insofern explizit hohle Anpassung der (*zumindest*) 'political' Correctness -

und zwar gemäß der jeweils gegebenen Verfassung (inklusive aller der vielen legalen Verfahrenstricks und Listen) und weniger gemäß bis wieder das gerade vorherrschende zeitgeistliche Geplapper - gilt zwar nicht grundlos als unzureichend (etwa für 'überzeugte Demolraten') mehr (als 'nur'/'reine' Demokraten) ist aber institutioneell/form- und materiell/hoheitlich nicht zu erzwingen (schon gar nicht wo jemand inkompartieble oder ihm/ihr immerhin so scheinende höhere/göttliche Offenbarung empfangen hat). Daher setzt auch/gerade/selbst moderne Erziehung (weiter) auf die Erwartung, dass hinreichend langes/intensives/häufiges äußerliches Verhalten/Handeln Ein- bzw. Rückwirkungen auf die (gar inneren/'herzens') Gewohnheiten des und der Menschen haben werden und es hoffen moderne, aufgeklärte Staatswesen darauf, dass das äußerlich an die Verhaltensregeln angepasste Handeln einer Viel- bis Mehrheit der Menschen und ihrer sozialen Konfigurationen, für das Funktionieren dieser Gesellschaften, ausreicht. Ohne dazu auf bessere Menschen warten, oder diese in ihrem Inneren herbeizwingen, zu müssen.

Im Übrigen kann es nicht hinreichen, wenn nur die Leute - vgl. J.R. zur Rechtfertigung von sozialökonomischer Ungleichheit - von der optimistischen Weltsicht profitieren, die nicht zu den sozialstrukturellen Verlierern der Moderne (die zwar häufig mit geringem Bildungsstand korrelieren) zählen. (Deren Logiken zwar mit jenen der Mächtigen nicht

kompatibel erscheinen mögen, auf dem Hintergrund ihrer Interessenlagen bzw. Möglichkeiten, aber keineswegs weniger zwingend und rational sein müssen bzw. sind und schon gar nicht irrational; O.G.J.

- "Denn religiös plurale Gesellschaften, wir leben in einer solchen, können nur solchen Religionen Raum und Einfluß gewähren, die selbst pluralitätsfähig sind."

O.G.J.: *Das war ja nicht gerade freundlich von dem Referenten gegenüber seinen Gastgebern - der katholischen Akademie, auch noch in Bayern - oder?* Doch ernsthafter hat das Heilige durchaus seinen Exklusivitätsanspruch auch als dessen Reinhaltungs- zumindest aber Reinigungsauftrag zu vertreten, der gerade nicht durch irgendeinen Gottesbezug in irgendeiner Verfassungspräambel abgegolten werden kann oder an Religionsführungsgremien delegierbar ist.

"Und hier wäre die Frage ob dazu ein evangelikales Christentum wirklich in der Lage ist, solange es einen exklusiven religiösen Heils- und Offenbarungsanspruch vertritt.

Kann es nicht sein, dass gerade dieser Anspruch das Konfliktpotenzial unter den Religionen verschärft? Und vor allen Dingen, ist das nicht auch nur wiederum eine Verabsolutierung einer zutreffenden Einsicht? Auch nur eine theologische halbe

Wahrheit, die hinter diesem religiösen
Exklusivismus steht?

Gibt es für diesen [sic!] WExklusivismus überhaupt
eine zureichende theologische Grundlage?

- O.G.J.: Ich will doch - obwohl ich närrisch genug bin Übles dabei zu denken - annehmen, dass hier jeder Exklusivismus - nicht nur weltanschaulicher, und gleich gar nicht allein 'evangelikaler' - befragt ist/wird?
- In jüngster Zeit ist vermehrt feststellbar, dass ein interreligiöser Dialog als Gefahr für die Wahrung der eigenen religiösen Identität empfunden wird.

Und auch in christlichen Kreisen ist immer wieder die Auffassung anzutreffen, dass man sich im Kontext eines religiösen und weltanschaulichen Pluralismus nur über die Wahrung von Alleinstellungsmerkmalen behaupten kann.

'Ölomene? Ja, aber bitte ohne Verlust konfessioneller Profile', liest man bei Bischof Huber. 'Dialog der Religionen, ja - aber bitte ohne Verzicht auf das unterschieden Christliche.'

Einem solchen interreligiösen Dialog setzt auch die Losanner Verpflichtung der evangelikalen Bewegung [sic!] sehr enge Grenzen ... 'als Herabsetzung Jesu Christi und des Evangeliums lehnen wir jeden Dialog ab, der vorgibt, dass Jesus Christus gleichermaßen durch alle Religionen und Ideologien spricht.' Und im Manifest von Manila ... 'Wir bekräftigen, dass andere Religionen und Ideologien keine anderen möglichen Wege zu Gott sind. Die nicht von Christus erlöste Religiosität des Menschen führt nicht zu Gott, sondern ins Gericht.'

Wer allein durch den Vorgang des Ausschließens seine Identität wahren will, gerät in die Nähe zur Ideologie. **Denn Ideologien bestehen aus nichts anderes als aus der Absicht, ihre eigenen Anhänger durch die Bestimmung von Unterschieden gegenüber anderen als besser dastehen zu lassen.**" O.G.J.: Eine interessante, feine Definition über die bekanntlich kein Konsens (noch nicht einmal innerhalb der akademischen Welt) zu erzielen ist.

"Wer undifferenziert mit Unterschieden hantiert, arbeitet jenen zu, die daraus Diskriminierungen machen.

- O.G.J.: Einen erheblichen bis verheerenden Beitrag zur Geistesgeschichte des entweder-oder von Gleichheit und Ungleichheit haben aneuländische Einheitsvorstellungen geliefert.

Die sich nicht vorstellen können und/oder nicht zulassen wollen, dass Vielfalt in der Einheit zu existieren/bestehen vermag. Eine Verständnisunmöglichkeit beruht auf der im asiatischen Sprachenverständnis unverständlichen indo-europäischen Rechthaberei des verabsolutierbaren/absoluten Singulars insbesondere der Abstrakta. - In einem interessanten Sinne dazwischen steht das semitische Sprachkonzept etwas des hebräischen WAW als Verbindungs- und Einheitszeichen etwa anstelle bzw. im Widerspruch zum alles (*für wen auch immer*) vereinnahmenden Bindestrich.

- **Darum nochmal, das entschieden Christliche ist als dasjenige zu identifizieren, das alle Menschen verbindet und sie einander gleich macht. Juden und Christen finden in der Bibel ... nach der Sintflutgeschichte die Erzählung von einem neuen Anfang der Geschichte der Menschen. Er beginnt mit einem Bundesschluß Gottes mit der gesamten Menschheit, seine Heilszusage gilt also nicht bloß einem auserwählten Volk. ... einem ungekündigten [sic! - Einhaltungsbedingungslosen? O.G.J.] Bund [mit der gesamten Menschheit] **Angesichts ineses Bundes, bereits des Noah-Bundes, gibt es keine Verschiedenheit unter den Menschen, die nicht von einer größeren Gemeinsamkeit unmgriffen wird.****

Natürlich ist es nicht redlich im interreligiösen Dialog bestehende Unterschiede auszublenden. Das ist auch naiv, fahrlässig. Doch noch unredlicher ist es, das ungleich höhere [sic!] Maß an Gemeinsamkeiten, vor allem im Blick auf die monotheistischen Religionen zu verkennen.

Es bedarf also meines Erachtens einer verständigungsorientierten Grundeinstellung und ebenso einer Hermenutig der Differenz der Religionen. Eine Hermenutik der Differenz bietet das evangelikale Projekt, was ich vermisse ist diese verständigungsorientierte Grundeinstellung, die den Anderen in seiner religiösen Andersheit wertschätzen kann.

Aber kommen wir daran wirklich vorbei, an einen solchen [sic!] Schritt auf die anderen zu zu gehen, in modernen Gesellschaften?

Wenn es hier Religion nur noch im Plural gibt, hat das bereits soziologisch eine Relativierung jeder einzelnen Religion und jeder religiösen Beheimatung zur Folge." O.G.J.: Was aber grundsätzlich nichts so neues ist, Juden leben schon seit rund 2000 Jahren in annähernd alle zumindest christliche Welt verstreute religiöse und manchmal sogar persönliche Alternativen, die zwar noch nicht gleich Pluralität sein müssen, zu blutiger Verfolgung und Ausrottungsversuchen aber allemahl hinreichen. Und dies ist anscheinend eher die persönliche zwischenmenschliche Ebene, als nur eine Frage der Religion bzw. Religiosität.

"Was im religiös Monokulturellen [*sic! siweit es sie - und sei es mangels Information(sfreiheit) - gab; O.G.J.]* eine ungefragete Vorgabe war: das Hineingeboren werden in eine bestimmte Religion, wird [sic!] etwas kontingentes."

O.G.J.: Nicht ohne wichtigen Grund wird die Absolutheitsmöglichkeit/-vorderung von Kontingenz bestritten. Und mehr als das Pakt der zugestandenen Denkbarkeit, dass das was uns kontingent sein/vorkommen mag, göttlicherseits erkennbare

Absicht bis Intervention/Erwählung sein könnte ist argumentativ kaum zu erreichen.

"Wenn der Zufall der Geburt darüber entscheidet, in welche Religion man hinein kommt. In welches Land, mit welcher religiösen Prägung man geboren wird, ist dann nicht das Hineinkommen, wie die jeweilige Religion selber etwas zufälliges? **Und wie läßt sich dann, angesichts solcher Zufälle. noch reklamieren, dass die eigene religiöse Identität nicht nur etwas bestimmtes, sondern auch etwas besonderes ist? "**

O.G.J.: Nicht allein makro-evolutionistisch ist gerade das Argument allerdings auch umkehrbar, da gerade bis höchstens der/solcher 'Zufall' sicherstellen könnte, dass nichts (auch kein 'Mehrlingsmensch') dem anderen hinreichend genau gleicht, um nichts Besonderes (*mehr*) zu sein. - Sofern hier überhaupt so (*willig differenzierend*) von der individuellen, personellen Würde/Wertschätzung jedes Einzelnen abgesehen werden sollte. Soweit/wo allerdings eine/die durchaus mystische persönliche Beziehung Gott-Mensch weder geleugnet noch von den Religionen für sich vereinnahmt werden kann bis. darf, könnte selbst religiöse Einmaligkeit jedes Einzelnen und jeder Gruppe vielleicht wirklich relativiert (in Vergleich bis Beziehung zum Absoluten gesetzt) werden.

"Für die christliche Theologie wird diese Problematik durch einen weiteren Aspekt verschärft. Wenn man den universellen Heilswillen Gottes ernst nimmt. ... muss man dann den Heilswillen Gottes nicht jenseits des Zufalls und des Zufälligen am Werk sehen können?

Das heißt, überall jederzeit und nicht zuletzt auch möglicherweise in anderen Religionen.

Wie bringt man es ... dann zusammen in anderen Religionen möglicherweise den Heilswillen Gottes auch am Werk zu sehen und zugleich im Christentum etwas unverwechselbares ... einmaliges im Blick auf diesen Heilswillen zu behaupten?

Auf diesen zweiten Aspekt kapriziert sich evangelikale Theologie, sie setzt darauf, dass im Christentum das Besondere, Unverwechselbare, Einmalige und Unüberbietbare [sic!] des Heilshandelns Gottes zum Ausdruck gekommen ist."

O.G.J.: Ein Anspruch den auch Strömungen in anderen monotheistischen Religionen (*und analog für das was Menschen zu denken vermögen auch deren jeweilige Vernunft*) erheben, mit immerhin partiellen bis erheblichen Ausnahmen (insbesondere im Judentum und Buddhismus). - Und ohne den 'Mission', auf einer anderen als der mystischen und darum nicht wirklich seriös vermittelbaren Ebene, schwierig, die konsequente Unterlassung aller

Überzeugungsversuche/Fremdmotivation aber immerhin zur Kommunikationsunterlassung, wird.

"Aber die andere Wahrheit kommt hier nicht zum Tragen. dass es ein Heilswillen Gottes ist, der unendlich und unbeding[t sic! - tatsächlich unabweisbarer Zwang? O.G.J.] ist. ... sozusagen dann eben auch über die Grenzen ... des christlichen Projektes wohl hinaus erstrecken muss.

- **O.G.J.: Im karthesischen Gefecht zwischen den Anhängern der Gleichheit und den Verfechtern der Ungleichheit gibt es exklusiv wenige Gewinner. Noch weitaus weniger, als wo sich Gesellschaften - immerhin vorgeblich - für eine der beiden Seiten entschieden haben. Die individuelle Persönlichkeit sehr vieler Menschen ist (jedenfalls bisher) bei beiderlei Vorgehensweisen erheblich unter die Räder/gesellschaftlichen Sachzwänge gekommen bis gefallen.**
- **O.G.J.: Gerade der - moderne, vereinsamende - alleinseligmachende/zeitgesellschaftsklimatische Verzicht auf jede zwischenpersönliche Ebene G'tt-Mensch, gar jenseits und außerhalb aller Religionen und Religiosität**
 - angesichts der ganzen Täuschungs-, Betrugs- und Missbrauchsgefahren und -erfahrungen durchaus verständlich und präventive Führung geradezu idealisierend -eröffnet bis erzwingt Religionen und Ideologien eine/diese zumindest annähernd totalitäre Macht über die einzelnen Personen und selbst

Persönlichkeiten (um die sich die jeweiligen Führungseliten streiten).

- Deswegen ... geht es um mehr, als nur um die Frage, kann man am Ende von Evangelikalen - auch aus Gründen der Political Correctness - religiöse Toleranz" erzwingen

sondern es gehe um die/eine genuin theologische Problematik.

- O.G.J.: Vgl. das Unendlichkeiten-Höherverschachtelungs-Problem der Wahrheitshorizonte bzw. -spären in ihren Wirklichkeitsverhältnissen.

■ Ein - *und gleich gar sofern gegeben 'das'* - wirklich Ganzes, das Paradoxe mitberührende oder selbst (wenigstens vorgeblich) umfassend, bringt der Menschen Sprach- und Vorstellungsvermögen (und damit ihre Weitergabefähigkeit untereinander) bekanntlich an, und gar über, die Grenzen begreifenden Verstehens.

■ Eine, bis die, überzeitliche Aufrechterhaltung von zumindest persönlicher/individueller Verschiedenheit (gar inklusive Mehrzahl und Einmaligkeit - im Widerspruch zu mythischen wie altgriechischen Ewigkeitsvorstellung) im Ganzen und/oder als/bei/neben/🌈 - **gar gelobt sei Er** - Eines, kann ja nicht durch/in deren (Selbst-)Auflösung bestehen (oder sich darauf beschränken lassen).



Die großen Fragen also:

Warum es überhaupt Etwas/gar Schöpfung und nicht vielweniger(!) Nichts gibt?

Warum, wir (Menschen) so viele sind?
etc.pp.

**15.8 (Ernsthafter; vgl. M.E.d.M.) Denkzeit: 'Satire und Glaube' am 16. Nov. 2007
Audimax der Uni Passau**

Ein fröhliches Thema - auf den ersten Bkick.

Und manchmasl bestehe der Eindruck, als sei Satire nicht nur theologisch das Gegenteil von Glaube - nämlich sizusagen die Felsenfest, Dogmatik. Während die Satire doch davon lebt, dass man den Dingen [sic!] keinen göheren Ernst beimisst. Sondern es sieht auch so aus asl sei Glaube und SDateiere der Gegensatz zwischen Ernst und Geiter.

Und dem wollen wir ein Bisschen navhsüren - Karikatirenstreit in Säbemark - Popetown auf MTV - die gute alte Mozartoper Idomeneo und Anbsetzungsentscheoidung der Intendanz.

Dann sehen Sie wie ernst die Lage ist. Also doch ernst und zugleich heiter.

15.8.1 Teilnehmer

"Aber wir sitzen alles als Menschen hier, das sage ich [der Moderator] hetzt mal so, wir sitzen alle als Menschen hier und nicht als Verterter von Irgendwas. Ich glaube darauf könnten wir uns verständigen."

- Moderator Dr. NN
- Prof. Martha Zechmeister-Machhart Fundamentaltheologin
- Dr. Michel Friedmann
- Dr. Bernhard Kirchgässner Domvikar
- Prof. Bazon Brock

"ost auch Professor ... aber eigentlich ist d für Sie kein Titel richtig, Sie sind einfach Bazon Brock und haben auch besondere Arten der Vermittlung von Wissenschaft erfunden und sind dafür berühmt und vielfach nachgeahmt aber nie erreicht."

- Prof. Beuke Jusist und Kriminologe
- Bruno Jonas Kabbertist

15.8.2 Zwei Flaschenmethapher Glaube und Satiere je Flasche mit bezweifelbarem Etikett

15.8.3 Bruno Jonas unschreibt Satiere

findet weder das eine noch das ander so flaschig.

Was ist Satiere?

- Ein weites Feld da auch Rezipientenabhängig.
- Baut aber ganz bewusst auf Missverständnisse. (**Die Kabbaretisten und Sarieriker meinen etwas anders, als das was sie sagen.**)
- Eine Enpfindungsweise (mit F. Schiller; Über naive und sentimentalische Dichtung), eine kiterarische Ausdrucksweise der Dinge/Wirklichkeit handelt.
- **Wesentlich ist die strafende Absicht.** Will einen Zustand anprangern, den er gerne gänderte hätte.
- Das Ganze wird literarisch spielerisch vorgetreagen
- und im Widerspruch zu Kurt Tucholkis Auffassung nlöcht der Satiriker "eben gerade bicht ernstgebommen

werden. Sonder er setzt darauf, dass über das was er das gerade vorträgt gelacht wird."

- **Moderator: "Aha, aber trotzdem strafende Absicht, änderne Absicht. - Dann müßten sich die religiösen Menschen wirklich ernsthaft getroffen fühlen Frau Z., denn**

ändernde Absicht, das heißt ja auch die Absicht, die Gläubigen in ihrem Glauben zu verunsichern?"

15.8.4 Prof. Dr. Martha Zechmeister-Machhart vergleicht mit Glauben i.e.S.

"Wenn ich jetzt dem Herrn J. so zugehört hab, [ist] mir ... nicht so sehr der Gegensatz zwischen Glaube und Satire klar geworden, sondern das, was sie verbindet.

Ich würde sagen:

- **Der Gläubige kann sich nur freuen, wenn der Satiriker die entlarft, die sich mit dem lebendigen Gott verwechseln, als Götzen.**

Oder etwas schärfer gesagt '... aufgeblasene eitle Männer als Flaschen'

- **Der Gläubige relativiert alles, was sich verwechselt mit dem Ganzen, mit Allem, und weist ihm den Platz zu der ihm gebührt: Mensch vor Gott.**

Und insofern würde ich sagen, es gibt mehr Verbindendes, zwischen dem, was den Namen 'Glaube' wirklich verdient, und dem Satiriker, dem Prediger."

B.B.r "... dann ,üßte der Vatikan Hauptamtliche Satikiker mindestens im Erbischofsrang unterhalten."

M.Z.N.: "Ok, **das Schglimme sind immer die Satieriker wider Willen.** ... Oder die Komoker der Nation, wder Willen. Das ist daa Problem."

M.F. fragt zwischen

M.Z.N.:"Aber ich denke, vom Ansatz her, müßte der Vatikan wirklich daran interresiert werden/sein, wie die mittelaterlichen Gognarren. **Dass denen der Narrenspiegel vorgehalten wird, die sich anmaßen, der Herscher über den Menschen zu sein.**"

M.F.: "Sie wissen, was mit Hofnarren im Mittelater passierte?"

M.Z.N.: "Das ist eine gefährliche Rolle [M.F. an B.J. 'Das Leben ist gefährlich.']Heute ist zufällig der 16. Novermber 1989 sind sechs Jesuiten in El Salvador ermodet worden, weil sie der Militärregierung, international ... den Spiegel vorgehalten haben, was sie unter Menschen [anrichtet]. Sie sind mit einer MP liquidiert worden. Den Narrenspiegel dieser Welt vorzuhalten ist ein göchst gefärliche Angelegenheit."

15.8.5 Neuer Zweig

Grenzen zur Gotteslästerung

- Neuer Zweig
- Die4 Rechtslage erfodere 1. Beschimpfung und 2. Friedensstörung - für §166 'Gotteskäslerung'
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- N.F.: Es ist einiges uneträglich, aber ich trage Sie mit.

"Es ist so ernst, dafür bewunder ich und beneide ich ja Menschen wie B.J.. Es gibt Dinge, die sind so ernst, Dass Sie nur auf zweierlei Möglichkeiten darauf reagier:

- Indem Sie selbst in eine Ernsthaftigkeit verfallen, wo Sie am Ende nur noch ernst sind.

- Oder eben, mit Hilfe von Humor - und das Judentum lebt ja oft mit diesem Hilfsinstrument -, das Unerträgliches lebensfähig werden lassen.

Im Fall unseres Disputes habe ich mich für den zweiten Teil entschieden."

- Interkonfessionel Witz (Fischessen) - Wie dünn ist das Eis?

....

M.F. "Was lernen wir? Die Bi-Gotterie, bi Gott ist in jeder Gottesreligion vorhanden."

....

- **Neuer Zweig**

- **Domvikar: Viele nicht alles könnte vorher im Gespräch geklärt werden.**

Mann kann religiöse Gefühle verletzen, sie gehören zu den Intimitäten, wie der Mensch auch im Bereich der Sexualität besonders verletzlich sei, auch hier.

- **Moderator an B.B. die Kernfrage**

15.8.6 Prof. Dr. Bazon Brock (Emeritas für Ästhetik, Bergische Uni Wuppertal) wird gefragt, ob der Verletzliche festlegen darf, wo die Grenze liegt.

"Neich, natürlich nicht. Es gibt den berühmten Fall:

- **Bezieht sich auf einen Prozess gegen/über Kunst (Gasmake am Kreuz von Cross) nach dem Ersten Weltkrieg vor dem Reichsgericht in Leipzig - letztinstanzlich**

".. es war klar, was dabei eigentlich herauskommen sollte, nämlich, dass die Satire oder noch besser nicht so sehr der Humor, als vielmehr die Karikatur, ein Erkenntnistheoretisch best begründetes Verfahren ist.

Nämlich eine .. Wahrheitsbehauptung im Hinblick auf ihre Halöfbarkeit dadurch zu überprüfen, dass man sie ins Extrem treibt. ... Das ist die Narrenposition. Eine Wahrheitsbehauptung ins Extrem zu treiben, hebt diese Wahrheitsbehauptung aus - das nennt man Affirmation. Und Subversiv ist sie, wenn man daraus - z.N. bei dem Fluglotzenstreit erklärt, der Fluglotse ist Beamter, er darf nicht streiken aber die skandalösen Erscheinungen am Himmel waren so, dass man befürchten musste es würde etwas Schlimmes passieren, wenn nicht wenn nicht endlich Änderungen... Nun die Beamten

können die Änderungen nicht erzwingen, also kam man auf die Idee zu sagen, Wir treiben das Beamtendasein ins Extrem, indem wir Dienst nach Vorschrift machen. Wer aber Dienst nach Vorschrift macht, der sabotiert damit den Dienst. - Da bekommt man etwas von der Logik des Karrierens der Satire, als Erkenntnistheoretisches Mittel.

Die Griechen haben das begründet mit der Frage, wie findet man eine gewisse brauchbare, verlässliche Mitte? Indem man nach den beiden Seiten hin übertreibt.

- **Also das ins Extreme treiben zeigt, wo die Grenzen der Belastbarkeit einer Behauptung sind.**

"Und auf der anderen Seite bis 'ins Schweigen', oder 'gar nicht erst Ignorieren' zeigt natürlich auch, dass es nicht der Sinn der menschlichen Verständigung sein kann einfach jemand tot zu schweigen, oder so zu tun, als ob ihn nicht gäbe, das ist ja ein fürchterliches Mittel der Liquidierung von Menschen.

- **Das Karrieren ist eine unvermeidbare Methode der Wahrheitsfindung, denn sie müssen das, was Sie behaupten, im Hinblick auf die Wirkung überprüfen**

und das können Sie nur durch Extremisierung. Und jede Extremisierung ist eine erhellende Darstellung dessen, was Sie behaupten.

Ist das überhaupt so belastbar? Kann man es generell behaupten? Gilt das Fallweise? Und in welcher Weise ist es belastbar?

Und deswegen gehört zu jeder Erkenntnisanstrengung des Philosophen, des Theologen, aber auch des Alltagsmenschen, ... sich selbst distanziert zu sagen / zu karrikieren.

Die wunderbarste Eigenschaft von Menschen ist eben diese Fähigkeit, sich selbst auch zu belachen, zu karrikieren, sich selbst auf den Arm zu nehmen.

Man erkennt instinktiv, dass das jemand ist, der so etwas kann, der weiss, wie wertig seine Aussagen, vor allem seine Wahrheitsbehauptungen sind. Es weiss wie brüchig das alles ist, wie vorläufig das alles ist.

- **Und damit ist eigentlich klar, wer Erkenntnisanstrengungen betreibt, muss zwangsläufig das Mittel der satire und Karikatur ausbilden, sonst kann er keinen entscheidenden und auch kommunizierbaren Bewertungsprozess seiner Wahrheitsbehauptungen." entwickeln.**

15.8.7 Jonas frage sich

Stimmt durchaus zu, dies sei uneingeschränkt die Erkenntnistheoretische Grundlage seines Wirkens. - Ohne es nochmal paraphrasieren zu können, versteht sich. [Pointen]

Doch er frage sich - bei/in sehr vorsichtigem Umgang mit Glaubens-/Gefühlsraumsnähe, Tabuisierungen des Berichts heraushörend -

- **"Warum kann ich einen Gläubigen in seinem Glauben überhaupt verletzen, wenn er tief gläubig ist?" Zustimmendes Klopfen 'jüdischerseits'.**
"Weil die Frage ist, wenn ich tief gläubig bin, dann trage ich ja natürlich auch immer einen Zweifel in

mir, denn wer glaubt, kann ja nicht wissen."
Wissenschaften würden zwar Daten und Theorien liefern, die auch großen Erklärungsgehalt hätten, "aber es gibt eben in dieser Welt zwischen Himmel und Erde auch Bereiche, die niemand erklären kann. Und da gehen Leute den Weg des Glaubens [sic! - eher Vermutens i.e.S./Brufung auf Gotteswille/Naturgegebenheit pp.? O.G.J.] und sagen Menschen ok, das ist eine Option mich in dieser Welt zurecht zu finden. Um diese Welt in meinem Sinn hunger bestätigt zu sehen, durch meinem Glauben." Er meine jetzt keine spezifische Glaubensdoktrin "sondern mir geht es grundsätzlich um die Haltung, wer glaubt versucht einen Sinn in dieser Welt erfahren zu können und vermittels dieser Option Glauben zu bekommen..."

- Einwand B.B's gegen die falsche Voraussetzung () "Das würde ja heißen, dass man Niemand in seiner Menschenwürde verletzen lömme, weil er ja Mensch sei. ..."

Jonas wolle wissen "wo die Verletzung des Tiefgläubigen beginnen könnte. Will wissen wie eine solche Verletzung aussieht. "Mir geht es um einen Witz, der sich z.B. mit einem Glaubensinhalt befasst. Zum Beispiel mit der Hungfräulichen Geburt, das fängts an da weird es interresannt. ... Da haben wir unterstellt, die Maria sei zum zweiten mals Schwanger (N.F,: <äWie den dass?') eben..... und der Heilige Geist hat gesagt, ich wars nicht. Kann man einen solchen Wirt machen und

wenn, warum fühlt sich ein Gläubiger in diesem speziellen Punkt verletzt? ..."

- **B.B.:** "Humor ist lässlich in dieser Hinsicht" [dass der Passauer Staatsanwalt das Verfahren gegen Kabarett einstellte].

Bazon Brock: "Es geht wirklich um den Satz 'die Würde des Menschen ist unantastbar.' Wenn nun jemand sagt, ich beweise mich in meiner Menschlichkeit durch das, was ich glaube. Gibt es schon die Frage, ob man darin nicht seine Menschenwürde

"

- **MZM:** "... für mich wirkt das immer recht skuriel, wenn im religiösen Übereifer jemand meint die heiligste Dreifaltigkeit, die Jungfrau Maria, Gott verteidigen zu müssen - gegen die Goptteslästerung.

Also redlich gestanden, denken wir da nicht recht klein von Gott, wenn wir glauben wir brauchen ein passauer Statsanwalt, dass er sich vor oihn stellt.

Also, wenn ich wirklich ein Glaubender bin, Das ist die eine Seite."

"

- **M.Z.M.:** Doch auf der anderen Seite sei, es naiv seitens der Karrierenden so [sie meint wohl 'aufgeklärtheirsüberheblich'; O.G.J.] gegen die Fundamentalisten vorgehen zu wollen, da "ich weis, dass ich es mit einem Pflerverfass zu tun habe."

- **M.F.:** Bittet sehr ernsthaft einwenden zu dürfen

"Die Tastsache, sdass Fundamentalisten intollerant, und uigre Intilleranz durch Gewaltandroihung oder

Gewaltausführung leben, darf nicht dazu führen, dass ich mich nach diesen Prinzipien verhalte.

Geschweiheden, dass ich dem Begriff ethisches Verhalten meinerseits plötzlich umkehre, indem ich sage, es ist unethisch meine Freiheit der Kritischen Betrachtung umzusetzen, weil diejenigen die unethisch sind mich [dann/deswegen] bedrohen.

Diesem kausalschlußm den Sie eben anboten haben, widerspreche ich zutiefst, Mein Verständnis von ... gelebter Aufklärung bedeutet, dass ich mich jederzeit zu wehren habe gegen eine Gewaltanwendung verbal oder körperlich, die diese aufgeklärte Haltung bedroht. Und dazu führt mich in einem Rückschritt ... einzuschränken, also eine geistige Zensur anzuverleiben, nur weil sie mich bedrohen, dass wenn ich diese geistige Zensur nicht lebe, sie mich mit dem körperlichen bedrohen. "

MZM hält dagegen, ihre Freiheit [vielleicht als 'achtsame Absicht' missverständlicher, wohl 'der arroganten Lust an der Provokation' arrogannt-missionarischer Westler geltend? O.G.J.] bestehe darin, aufzudecken, was die Pulferfässer dieser produziere.

MF gält dagegen "das tue ich aber mit den Mitteln der Karikatur denn auch. Und diese Andst, die Sie ... institrutionalisiert haben ist ein Machteinfluss. Den ich gottseidank hier noch nicht empfinde und den ich nicht hier emofinden möchte. Weder von Islamisten nicht von katholischen Fundamentalisten

oder anderen. An dem Punkt ist eine [offene; nach Sir Karl R. Popper] Gesellschaft wehrhaft. Und da würde ich jederzeit jeden Karikaturisten, der in der Tat und zurecht darstellt wohin religiöser Fanatismus welcher Religion auch immer [bzw. jeflicher Überzeugungsfanatismus? O.G.J.] führt ... [zulassen/schützen]."

M.Z.M.: "Es gibt einen ... aufklärerischen Fundamentalismus, der genau das aufs Spiel setzt, was wir beide verteidigen. Nämlich es geht um eine Welt in der Menschenwürde respektiert wird. In der wir geschützt sind vor gewalttätigen und terroristischen Übergriffen und dazu täte jener westlich Säkularen Tradition ein guter Schuß Selbstkritik drinegnd Not. [M.F. bekennt, dass er seine 'momentane Denkrinne' (O.G.J. nach V.F.B.) nicht alleine verlassen kann.] ... Wir brauchen die Aufklärung der Aufklärung oder die Dialektik der Aufklärung."

15.8.8 Bazon Brock 'Säkularisierung'

an der in Westeuropa sehr viele Juden beteiligt waren.

- " Das Säkularisierung[] bedeutet im Unterschied zu dem was wir uns in den letzten 200 Jahren eingebildet haben, nicht dass durch vernünftige Kritik immer weiter in die Beliebigkeit gedrängte religiöse System des Glaubens.

Sondern Säkularisierung heißt die Anerkennung der unglaublichen Macht eben dieser jeden Menschen von Kindesbeinen an prägenden kulturell-religiösen Karft: Die Sitten, die Bebräuch die Sprache der

Ethnie(n) zu der er gehört. Vor allem aber der Glaubenssysteme.

Das heißt Säkularisierung ist der notwendige Schluß aus der Anerkennung dieser Triebkräfte, die alle Menschen beherrschen und es kann niemanden geben, der sich für aufgeklärt hält [sic!], ohne zu wissen, wie stark er selbst geprägt ist durch diesesogar Essgewohnheiten und was immer zu diesen Kulturen gehört.

Mit anderen Worten, dieser Streit um die [Mohamed-]Karrikaturen schin uns jetzt so zu empören, weil wir har nicht mehr wissen, was Aufklärung ist.

- **Aufklärung heißt nämlich nicht, hier die Rationalität, da die dummen Idioten die glauben.**

hier wir mit unserem erhabenen wissenschaftlichen Anspruch, da die 'primitiven' Völker, die noch mit Beschwörungszauber argumentieren.

- **sondern Aufklärung heißt zu erkennen, dass wir notwendigerweise geprägt sind, von dieser Kraft des Glaubens.**

Das heißt also von der Fähigkeit den Irrsinn, sogar das Kontrafaktische, noch so zu vertreten, dass wir damit mächtig werden. **Also im Namen unserer Überzeugungen anderen gegenüber mächtig sind.**

- Wir müssten also wissen, was also Säkularisation heißt: Eine wechselseitige Indienstnahme, oder Beeinflussung oder Klärung zwischen der kulturalistischen und auf der anderen Seite der zivilisatorischen Qualität, die wir haben.

Wir sind einerseits Vertreter der Ethnie, der Kulturgemeinschaft aus denen wir stammen - weil wir als kleines Kind ja gar nicht anders in die Welt kommen können, als so. - Und andererseits dass wir selber alle Vertreter der ganzen Menschheit sind.

Und diese Tatsache, dass alle Menschen, wie wir auch, in ihren Glaubensvorstellungen geprägt sind.

Es geht also genau um diese Auseinandersetzung zwischen der Anerkennung der Macht des Glaubens, der Verletztheit der Gefühle und auf der anderen Seite der Notwendigkeit daraus keine falschen Schlüsse zu ziehen.

Und das meint Herr Friedmann, wenn er die Mittelfrage [nach den Mitteln] stellt. **In der Aufklärung/Zivilisation heißt es, 'Nur die Mittel rechtfertigen die Zwecke'.**

Im Kulturalismus heißt es: 'Die Zwecke rechtfertigen die Mittel.'

Diese beiden Positionen, kulturel-religiös, das ist die eine Seite, die uns alle prägt, zivilisatorisch-universell, die andere Seite ... Sie können mir erzählen, was Sie wollen, wenn Sie mir ihre Mittel zeigen und die nicht akzeptabel sind, können Sie mit ihren Zwecken nach Hause gehen. Das ist der Kern des Problems.

Wir danken den muslimischen Fundamentalisten also in den letzten Jahren eine grundlegende Rückorientierung auf das was Aufklärung ist. Denn ohne diese Einsprüche hätten wir es längst vergessen. ... Wir würden uns sonnen in unserer unglaublichen Aufgeklärtheit und westlichen Abstandnahme von primitiven Überzeugungen. Die primitivsten Überzeugungen haben heute die ausgezeichnetsten Wissenschaftler, Politiker und Ähnliche. Wir müssen da sagen, aha endlich bringt uns jemand das entgegen **was unsere eigene Tradition begründet. Nämlich die Macht der Gefühle, die Macht der Glaubensüberzeugungen.** Das ist die Grundlage für den Westen, nämlich Säkularisation als diese Art von Beziehung beider Seiten aufeinander.

Insofern können wir sagen, der Karikaturenstreit .. und die Karikaturengeschichte des 19. Jahrhunderts ist voll von solchen Affären wo Könige sich gefallen lassen mußten, auf dem Nachttopf gezeigt zu werden - Ist eigentlich die ... immer wieder notwendige Demonstration der Voraussetzung auf der wir unser Glaubenssystem, also das westliche demokratische System begründet haben."

- **M.F. ergänzt**

um auch politisch darüber zu reden, "Glaube hat immer etwas mit Macht zu tun. Und natürlich ist die Karrikatur, der Satiriker, aber auch der Polemiker,

der Rethoriker derjenige, der dann an die Masche geht und sie anzweifelt, sie ins Lächerliche zieht. Sie also auf das wieder herunterzieht auf das um was es geht: N,öich wir sind alle Menschen."

B-B.: "WDamit aber zugleich wieder seine eigene Macht aufbaut und behauptet."

M.F.: "Natürlich, .. aber gleichzeitig, sich selbst relativieren könnte, oder von anderen wieder relativiert wird, wenn das System Satire und des Humors funktionieren würde in einer Kultur [ist/wäre das dann nicht eher eine Zivilisation desselben? O.G.J.] Also wenn das kulturell gelernt wäre. Das ist natürlich ein Angriff auf Macht und darauf reagiert Macht."

N.B.: "Wir alle reagieren darauf. Jeder reagiert darauf."

M.F.: "Das ist klar. Und beim Islamismus ist ... die Koppelung, dass es mittlerweile wie im Mittelalter des Christentums und in Vorzeiten des Christentums, es eine Koppelung zwischen Staaten - also weltlicher Macht - und religiöser Macht geht, ist das ganze Hegemoniale, ist das ganze Aggressive, Angsttreibender. Aber letztendlich reagieren Machtzentren. Und erst wenn das passiert, passieren dann auch diese Prozesse, die uns erschrecken.

Ich bleibe aber dabei, Dieser Austausch und dieses Runterholen von Macht und hoffentlich, dass derjenige, der das runtergeholt hat, auch runtergeholt werden wird [O.G.J.: *Gar platziert in der*

Lakaienhallt im und Funktion für das Schloss des menschlichen Wissens und Könnens i.q.S.] dieser Kreislauf ist die Voraussetzung für Aufklärung wie ich es verstehe.

- **M.Z.M. wagt das Würdeproblem anzusprechen**

§Wir reden hier sehr abstrakt, wir denken nicht mit das komplexe politische Beziehungsgefüge zwischen westlicher Zivilisation und muslimischer Welt. Wir haben im kollonialen Zeitalter eine kathsatrophale Geschichte von Demürigungsprozessen gegenüber der muslimischen Welt."

M.F.: "Die Chrsiten, bitte."

MZM: "Sie westliche Zivilisation, ... Ich nis kein Apologet eines Chrsitentums das Herrschaft legitimiert. ... Da sind wir völlig einer Meinung. ...

Das Problem zwischen westlicher ... und muslemischer Welt ist primär ein Problem der Würde. Und jetzt genau dahin kommt der zündende Funken der westlichen Karrikaturen. schlagen genau in die Wunde der alten Demütigung und entfachen einen Flächenbrand. ... Ich finde es überhaupt nicht lustig, dass hier nicht mehr Humor bewiesen wurde. ... **Ich wünsche mir ein humorvolles Christentum, das sie eigene Selbstrelatiberung erträgt. Aber ich kann die selbe Haltung nicht anderen vorschreiben.** Das ist Arroganz."

[O.G.J.: Auf der Ebene der 'Zivilisation' i.S.B.B.'s muss ich daher die Möglichkeit (gar das Recht?) haben/bekommen, mich (und sei es arrogant) aus der Debatte / dem Dasein weg zu begeben, gar zu meinem G'tt

(bei all der Gewalt die dies - oder gleich gar mein Suizid - den mich liebenden/brauchenden ;Menschen an sie verletzender Gewalt antun mag bzw. wird)

aber ich kann (zivilisatorisch) gerade kein Recht beanspruchen meinen 'religiös-
/welthandhaberischen-Kulturalismus' (i.e.S.) so auszuleben, dass ich dabei guriliamäßig, respektive in (allebfalls staatslegitimierter) militärisch gewaltsamer Auseinandersetzung zwischen, bis der, 'Kulturen' andere - und erst recht nicht möglichst viele davon - gleich 'einfach', oder killateral, mit zu nehmen trachte/habe.

Hingegen erlauben mir zu viele 'Kulturen' einen bzw. den asketischen Schritt nur, falls er ihnen irgendwie nützt. Dann allerdings sind sie jederzeit gewaltsam bereit ihn - bei Todesstrafandrohung und vor allem Heimt-, Seelenheils- Verlust, Sippen- und Geiseln in Hanft(ung)nahme etc. auf ewig, -von mir zu fordern.

Insofern haben 'Kulturen'/Religionen i.d.S häufig.allen Anlaß gegen Zivilisation i.d.S. (gegen den Auftrag aus Gen. 1 zu sein, der daher eher

Zivilisations den Kulturationsauftrag ist aber eben nicht so verstanden werden muss) zu sein. (Eine wohlverstehbare Apokalypik wenigstens dessen wie der Auftrag gelingen könnte, vermisse ich in jenen Kreisen, die sie am ehesten leisten könnten wohl am schmerzlichsten. Diese erwarten nämlich beider allzuhäufig, dass Gott selbst die Arbeit des und der Menschen dabei übernehmen sollte und beschränken sich auf ihre eigene Kultivierung, die sie wahlweise 'Mission' oder 'Zivilisierung/Aufklärung der/Vernunftbringung in die Welt' nennen.)]

M.F. fragt danach wer bei wem zünde.

M.Z.M. erwidert etwa Busch mit seinem Kreis gegen den Terror, "hier liegen die wirklichen politischen Probleme."

- **M.F. hält es für die größte Arroganz der Arroganz sich aus der Verantwortung zu ziehen, wo man Unterdrückung etc. sehe.**

Er hält es für den Offenbarungseid der Jetztverantwortung zu sagen, weil früher gedenütigt worden sei, dürfe ich heute diese Misstände nicht mehrg anparangern.

M.Z.M.: "Dann schmeiße ich mich in die Messisrolle und verwechsle mich mit Gott."

M.F.: "Sie schmeißen sich als Christen auch sonst in eine Messiasrolle. Warum denn da nicht?"

- **Meta-Kommentar B.B. "Da erleben wir den Erfolg der Aufklärung."**

M.F.: "Es ist in der Tat Aufklärung, dass ein Jude mal gegen einen Christen eine andere Meinung äußert, ja. [Weitere Unruhe und Geiterkeit]

Das wäre vor ein paar hundert Jahren bestraft worden "

M.Z.N.: "Die Propheten meiner Theologie sind alle Juden: Benjamin, Asorno, Horkheimer ... da lasse ich mir nix unterstellen, dass das ganz klar ist."

Tatsächlich/'selbstverständlich' wird nun von anderen Teilnehmern Nahostpolitil/Israel erwähnt, doch der Strafrechtler interweniert.

- **"Wir Strafrechtler, wir denken ganz einfach.... [B.B.: "das ist ja das Furchtbare.]" ... das ist alles viel zu theoretisch, die Strafrechtler wenden sich nicht an die Professoren und das Strafgesetzbuch wendet sich nicht an Hochakademiker.**

Sondern ... an alle und das muß jeder verstehen.

[Heiterkeit] ... den Kern sollte jeder verstehen. Und

... es versteht aus meiner Sicht auch jeder, z.B.

wenn ich etwas ... ganz scharf karriere und das so richtig an den Professor stelle, dass ich dann verletzt bin, das ist doch ganz klar. ... Und wenn Sie den Theologen vorwerfen, das ist alles falsch, was sie machen, dann sind die natürlich verletzt, das dürfen die auch. ...

- Also verletzt fühlen darf man sich und ich finde das nicht komisch, dass man sich verletzt fühlt,
- aber die Frage ist ja, ob diese Verletztheit allein ausreicht, dass wir jemandem das verbieten und zwar mit dem Strafrecht. ...

Die Deutschen haben ... mehrere große Fehler ... zu ihren großen Fehlern gehört auch die Staatsgläubigkeit, die absolute Staatsgläubigkeit. Und deshalb wollen sie auch immer das Strafrecht bemühen dafür. ... Und das [§ 166] soll jetzt soweit gezogen werden, dass es ausreicht, dass irgendjemand sich in seinem religiösen Gefühl beeinträchtigt fühlt. Das soll schon Gotteslästerung sein. ... Der Staatsanwalt ist dafür da Exzesse abzublocken und im Übrigen soll so gefochten werden wie hier. ..." Dass sich die Muslime erzürnen sei doch nachvollziehbar und wäre umgekehrt auch so, die Frage sei ob wir es deswegen verbieten müssten.

15.8.9 Moderator fragt B. Jonas nach der Praxis seines Kabarets.

- B.J.: "... Es gibt ein Recht auf Verletztheit. Da geb ich Ihnen recht. [akzeptierter Einwand:] "Eine "Pflicht. - Aber es macht einen riesen Unterschied, ob ich Sie direkt herabsatze in einer invektiven, einer direkten Beleidigung, oder ob ich das literarisch, spielerisch mit einer satirischen Strategie sozusagen auf künstlerische Weise mache.
- Nämlich durch die künstlerische Strategie gebe ich Ihnen die Chance, noch nicht ernst zu nehmen. Wenn Sie mich ernst nehmen dabei, dann haben Sie ein Problem. [Heiterkeit]

Weil Sie sich nämlich ... verletzt fühlen. Aber dann wird's besonders komisch. ... Das Spiel funktioniert ja dahingehend, dass man Anspielungen macht. ... Man geht spielerisch mit der Sprache um und wir versichern auch spielerisch mit dem Publikum umzugehen." Wobei nicht jeder Rezipient die selbe

Satirische- oder Humorkompetenz mitbringe sei fraglich. §Die ;issverständnisse sind nie auszuschließen."

- [Im Rauschen untergehend:] Das Problem sei doch es bei Islamisten mit empfindlichen Leuten zu tun zu haben, die diese 'Honor-Kultur-Kompetenz' sicher nicht hätten.
- "Zur Aufklärung gehört natürlich auch der Witz. Der Esprit ist ein Produkt [sic!] der Aufklärung." Und Kants Ansatz "war mit Sicherheit auch eine Aufforderung gegen den übermächtigen Glauben gegen dieser Zeit auszustehen und zu sagen, ich bin da nicht einverstanden.

Ich fang selber an zu denken. ... Und wenn ich selber denken darf, dann darf ich auch Glaubensinhalte in Frage stellen. ... "

N.B.: "Vor allem das Denken müssen Sie in Frage stellen."

B.J.: "Auch, - Aber ich kann die Vernunft nicht abstellen, wenn es um Glaubensinhalte geht. Warum soll ich meine Vernunft dämpfen ... "

M.Z.M.: "Als Fundamentaltheologin habe ich lange an meiner Bürotür für meine Studenten ein Spruch des englischen Aufklärers John Doland hängen gehabt, 'Denken ist dem Glauben nicht so abträglich, wie man gemeinhin anzunehmen pflegt.' ..."

- B.B.: "... Die kantischen Qualitäten ... liegen ja gerade darin zu sagen, der größte Unsinn, die größte Gewaltrechtfertigung der Welt geschieht nicht durch Glauben, sondern durch Denken."

B.J.: "Das will ich nicht bestreiten. dass es auch eine Hybris der Vernunft gibt," Erwähnt Razingers Disput mit Habermas. "Aber er [Papst] sagt

übrigens auch, dass die Vernunft sozusagen die Komplementarität des Glaubens braucht. Dass" [was der Gedanke aller Teilnehmer sein könnte wie B.B. ergänzt - und M.F. ist vorsichtiger 'also meiner noch nicht'] der Glaube und die Vernunft sich gegenseitig beachten und kontrollieren müssten. Sie stünden "in einem Verhältnis ... der Korrelationalität, hat er [Ratzinger] gesagt. Also es gibt ein Korrelat zwischen Vernunft und Glauben. Und Vernunft kann ... Auswüchse der sogenannten Ratio der Naturwissenschaften denken, da brauchen wir auch eine Instanz, die die Vernunft in Schach hält. Und dann brauchen wir aber auch auf der anderen Seite, wenn wir an die religiösen fundamentalistischen Auswüchse des Glaubens denken, ... natürlich eine Instanz, die darauf achtet, dass wird dort auch in Würde weiterleben können.

- **B.J. weiter: Mein Vorschlag wäre, dass wir sowohl die Haltung des Glaubens wie die Haltung der Vernunft sozusagen auf das Podium des Humors stellen.**

Wer Humor hat ist fähig zur Selbstdistanzierung, kann sich selber beobachten in seinem Denken in seinem Handeln, in seinem ganzen Leben. Und dann wenn er sich als vernunftbetonter Mensch hineinbewegt in die Hybris, dann wird er sich in seinem humorvollen Wesen darin selber anschauen können."

B.B. bemerkt etwas Volkstümlichkeit.

B.J.:" Macht aber nic, die Chanmse besteht, dass ich verstanden werde. [Heiterkeit] Wer seinen Glauben mit Humpr nehmen kann ...wird auch in der Lage sein, seine Glaubende Tätigkeit ... "

B.B.: "... Akso Humor ist das harmlose, aner sehr Wirksam. Lasst uns doch mal beim Kern Ihrer Behauptung bleiben. Auf welchem Verhältnis basiert eigentlich das Denken und Glauben?" Von Ratzinger sich als hellenistisches, also vorchristliche Grundkontellation angesprochen. "Das ist nämlich tatsächlich der Kern der Sache, dass wie Gott oder das Glauben müssen, als eine Konsquenz der Razio ansprechen.

Das heißt, es gibt nur einen einzigen Grund, warum wir glauben müssen. Weil das das Resulat unserer gesamten rationalen denkerischen Operationen ist: Gott ist eine Denknotwendigkeit und es gibt keine Möglichkeit dem auszuweichen.

Das Glauben ist die Voraussetzung etwa der Wissenschaft, man muss axiomatisch setzen, man muss Voraussetzungen setzen, die man nicht wieder hinterfragen kann. Von denen man dann ausgeht. Aber die Axiomatik ist ein Glaubenssystem. Anders geht's gar nicht.

Also mit anderen Worten: Ich muss wissen, dass ich glauben muss. ..."

M.F. und andere versuchen (*brav/prompt*) B.B. bzw, Kant auf eine Denkmöglichkeit zu reduzieren. Vgl.

aber R.H. etal bezüglich des Glaubens i.q.S. nicht als Unter- bzw. Vorform des Wissens; O.G.J.

B.B.: "Glauben [Bertrauen] ist seine Seinsnotwendigkeit. Das ist die Konsequenz des westlichen Prozesses."

15.8.10 Moderatort fragt den Domvikar, "wir befetzen uns hier mit den Waffen der Aufklärung ... was aber machen wir mit den Leuten, die über die Waffen gar nicht verfügen?"

- "Da scheint mir auch das Problem zu liegen.

... Dass es eigentlich die einen geben müsste, die gar nicht verletzt sein dürften, weil sie so fest im Glauben stehen sollten. Dass es aber doch diese Verletztheit gibt. ... Das Problem ist nur, dass sich am Efgfeckt nichts ändert, wer verletzt ist ist verletzt. Und jetzt ist aber die Frage, kann ich diese Verletzung ahnden und eignet sich dafür das bürgerliche Gesetz?

- **Wer auch immer wann, wie, wo verletzt ist, muss sich darüber im Klaren sein, dass Gewalt und Inttoleranz niemals eine Antwort sein kann auf die eigene Verletztheit.**

[sic! Und was ist mit der die Verseltzung verstärken wollenden Gewalt/Vernichtung gegen sich selbst?]

Ich muss mich mit dem [sic! - mit mir - gar in einer/meiner gemeinsamen Welt mit ihm -

weiterleben, oder eben nicht] der mich verlestzt hat auseinandersetzen, ich muss auch das Recht haben ... sagen zu dürfen, dass ich verletzt bin. Ohne dass ich gleich der Zensur bezichtigt werde. Aber ich kann [sic!] keinesfalls Gewalt und Intolleranz als meine Anwaltshilfe nutzen.

- **M.F.:** "Nur ist natürlich das Problem, dass derjenige der sich verletzt fühlt, sehr schnell argumentiert: Mir ist Gewalt angetan worden.

Und sich auf ein geistiges Notwehrrecht berufen beziehen könnte. Das muss man hinzufügen"

Dombilar mit M.F.'s Zustimmung: Dann soll er sich anber bitte verbal mit dem anderen auseinandersetzen ..."

- **M.F. aber zweitens :** "Wie entfaltet ist denn unsere Streitkultur?"

Jetzt gehen wir nicht nach Afghanistan, sondern gegen wir einfach her. Wieviel Streitkultur leben wir? Ist Streitkultur etwas in Deutschland, was wir positiv behaftet oder eher als störend?

Lernt man in Schulen und Universitäten den Widerspruch als etwas Positives, wenn man jung ist, oder wird man dafür bestraft und stigmatisiert?

Fördert der kritische Geist einen in der Karrierentwicklung oder er ... dabei? Sagen die Eltern, wenn die Lehrer anrufen, ihr Kind widerspricht zu oft in der Schule, . 'mein lieber Junge mach weiter so', oder gibts einen gut

gemeinten Rat 'Muss Du denn immer sagen, was Du denkst'?

Je weniger Streitkultur möglich ist, und Glaube um auf diesen Begriff zu kommen, hat in sich bereits weniger Streitkultur, Wenn Glaube an sich - z.B. die letzte Frage nicht stellen soll, auch im Judentum nicht, Wenn die Streitkultur also insgesamt unterentwickelt ist: Wird jedes Konfliktmoment in dem Streit plötzlich explodiert. Und damit noch gar nicht gewalttätig. Als etwas gesamtstörenderes der guten Laune empfunden. ... Aber Streitkultur besteht eben darin auch, die Dinge unter Umständen auf die Spitze des Konfliktes zwischen zwei Menschen zu betreiben. Davon würde ich gerne mehr hören ..."

15.8.11 MZM möchte ein paar der hier vorausgesetzt scheinenden Prämissen hinterfragen.

- **wider 'Glaube dämpfe Streitkultur' - Propheten waren streitsüchtige Menschen.**

"Jesus stört dauernd die gute Laune, er verletzt die religiösen Gefühle. Er tut, was ein anständiger religiöser Jude nicht tut, er lästert Gott."

M.F.: "Aber er glaubt an Gott."

MZM: "Genau. Und das ist ..." [Tumulte um 'die letzte Frage.']

M.F.: "Da sie nicht Gott sind, lömmen wir ja noch über Gott reden."

- **gehöre zur Intimwelt - daran ist etwas richtiges, aber das ist nicht alles**
Religion sei Privatsache / was kehrt den hier (religionssoziologisch) wieder
 "jeder Schmarren, esoterisch oder fundamentalistisch
 ist auf einmal legitimiert, das was herrscht zu
 legitimieren. Die brutalen Gesetze der Ökonomie, das
 wird neu mit einem religiösen Nimbus übergeben.
 Ich würde sagen, wir haben marxistische
 Religionskritik dringender ... nötig denn je.
 Religion, die den Namen Religion nicht verdient,
 sondern Opium ist, mit dem legitimiert wird was ist,
 und Menschen verdummt werden und infantilisiert
 werden.

- **Da brauchen wir den Satiriker dringend. - Also, wenn er das net aufdeckt dann versagt er.**
- **es gibt Verzweiflungen die Menschen in Infantilisierungen hineinreißt (vgl. auch P.S. Konsument oder Patient) die heute wieder religiöse Formen annehmen**
- **MZM: "Sie wollten den Streit, Sie können ihn haben."**

"Ich bin Vertreterin der politischen Theologie. Das ist eine äußerst gefährliche Aussage

Politische Theologie in der Form Karl Schmidt ...
 die Herrschaftsverhältnisse sakralisiert und
 legitimiert. Wir haben, das heute noch bei den
 Gebeten des Kabinetts George W. Bush ... in der
 aktualisierten Form.

Die Theologie hat notwendig im 20. Jahrhundert
 ihre politische Unschuld verloren. Sie wurde
 [vielfach] mißbraucht um Herrschaft zu legitimieren.
 Aber gerade deshalb ist es gefährlich zu sagen,

Religion ist Pribatsache. Das ist ja gerade infantilisierende Verdummung."

Moderator versucht auf seiner Position zu beharren. Nur als Pribatsache sei die der Freiheit des Geistes und des Wortes nicht mehr fegfährlich.

MUM: "Nein, wir brauchen um der Humanität willen, die prophetische Kritik der Religion, der [kener] Vernunft, die in Inhumanität umkippt und das ist ... pers se politisch."

- Moderator will Religion zur Privatsache machen, da sie gefährlich werde, weo sie politische gesellschaftliche Relevanz zu erhen.

"Dort, wo sich die Religiösen zusammenrotten zu Kirchen, dort wird's überhaupt erst kriminell. "
[Erhebliche Gelächterempörung im Publikum.]

- ;-F.: Es gebe die Behauptung, an Gott tzu glauben sei infantiel.

MZM: "Das ist eben genau dsas, was zur Bebatte steht."

15.8.12 B.B. erleutert warum die 'Zusammenrottung von Gläubigen zu Institutionen' schon Jonas-Futter (für Satiere) ist.

Denn "bekanntlich gibt es den muslimischen Glauben nicht als kirchliche Struktur/Organisation. ... Nein, das ist wirklich ersnter, ich bin jetzt zum ersten Mal skeptisch Ihnen geneüber, wo Sie sagen 'Der Islam kennt keine Aufklärung. Der Islam ist von Traditionen geprägt, die nicht unsere sind. etc.' Das ist falsch."

Der Moderator beharrt, Islam kennen bicht Sarireie und Ironie und diese Dinge.

B.B.: "Das ist völlig falscg! - Darin liegt bereits die falsche behauptung, wir könnten mit westlichen ;otteln sozusdagen einen Anspruch zurückweisen, der jetzt zufällig nicht europäisch daher kommt. Wenn er aber europäisch kähne, was ja viele Polotiker wollen, wie z.B. der Inneminister, der sagt 'wir breazchen einen europäischen Islam', dan wäre das offenbar plötzlich anders. Weil europäischer Islam dann plötzlich die Zusammenrottung als Kirche ermöglichte und die Kirche kann mann kontrollieren.

- **Darin liegt bereits das Problem, es gibtr so unglaubliche Rationalitätsbegründungen im islamischen Glauben, dass man fast den Eindruck hat, er sei in vieler Hinsicht - etwa was die Ausbildung der Rationalität der Selbstüberzeugung des Gläubigen geht - westlichen Verfahren überlegen. Nicht in thr Theologie.**

Wir müssen anerkennen, dass es andere Formen der Begründung solcher rationaler Agumente gibt, als wir sie in Gebrauch haben.

Es wäre aber absurd anzunehmen, dass man ein derart geniales system von Aussagen jonstruieren kann, wie es der Mohamed mal zusammengebracht hat, und woan Sie dann sehen, was die uns eigentlich abverlangen ist zu erkebbeb:

- **dass wir unseren eigenen Rationalitätsgeboten nicht entsprochen haben. Die Herren Kollegen von der jüdischen Seite wie die der christlichen.**

Warum?

Der Mohamed hat erkannt, dass die Juden und Christen, ab dem 4. Jahrhundert mit ihren theologischen Exerzizien eine Kernerzählung der gesamten menschlichen Herkunft ... verstümmelt haben. Aus Kalkühl bähnlich [vgl. These Illi etal Islam sei sogar aieanisch] Abraham nachzusagen, er habe seinen erstgeborenen Sohn nicht getötet, sonder er habe durch Gottes eingreifen das Menschenopfer durch das Tieropfer ersetzt. Das eben stimmt nicvht.

Da sehen Sie mal wie überlegen ein Mohamendaner uns ist, nämlich Ismael wurde getörer. Er wurde mit der Absicht ermodert zu werden in die Wüste geschickt."

- **"Es hat keinen Sinn, hier die Irrationalität der Islamischen Glaubigen ... anzuklagen, es gibt den genbau gleichen Fundamentalismus auf der Ebene der westlichen Wissenschaften."**
- **Der Moderator will wissen was B.J. machen soll, wenn er im Kabbaret den Islam satirische behandeln und sich dann Polizeischutz holen.**
- **B.J. lenne bisher keonen Kabbertisten der in Theheran auftreten wolle**
Es komme auf doie Sariere und das Publikum an und darauf wie nab verstenden werde bze. verstanden werden wolle. - Zeichent die Geschichet des Streuts um die dänischen Karikaturen nach mit den zwei asylberechtigten Immamen die sie dann nach Ägypten brachten und ex post so wirken könnten als hätten sie die Gesichte absichtsvoll eingefädelt.
Wenn islamische Kabbaretissen "beginnen, die Inhaltes des Korans satirisch in der Öffentlichkeit

aufzuarbeiten, dann kann ich mir vorstellen, dass es gelinde gesagt zu Konflikten kommt....."

Fragt nach lümmelischer Gesicherheit ('sann') im deutschen Rechtssystem.

- **Learning by doing or dying**

Der Jurist antwortet prompt, dass ein guter Kabarettist diese Sicherheit nie haben könne. Und erinnert an Heinrich Heine, der ins Exil mußte, was jedoch mit europäischem Haftbefehl nicht mehr Frankreich sein könnte.

15.8.13 B.B. es liegt in der Sache selbst, dass die Auseinandersetzung nur durch diese extreme Polarisierung geführt werden kann

In Passau habe es ca. 1539 eine Auseinandersetzung um die Fackel des Religionskrieges. Die hier ein wenig eingedämmt werden sollten.

- **"Es ist keine Auseinandersetzung zwischen Islamisten und Christen. oder zwischen irrationalen, Ggläubigen und szientistischen, oder was immer wissenschaftlichen, Selbstüberzeugungstätern.**

Es liegt in der Sache selbst. Wenn es nicht islamistisch wär, dann wär's irgendwas anderes. **Es ligt in der Sache selbst, dass diese Auseinandersetzungen wirklich nur durch diese Extremisierung erfolgreich geführt werden kann.** Wir müssen die Islamisten nicht als Fremde, uns gegenüber, sehen, sondern sie bringen uns zum Bewusstsein, was immer gilt. Was hier auch zwischen Protestanten und Katholiken galt, was in

den Gerichtspro??gismaprozessen im 11. Jahrhundert [wohl auch in der Ost-West-Konfrontation des 'Kalten Krieges'; O,G.J.] ...

- **Etwas Grundsätzliches, eben an die Fähigkeiten der Menschen mit diesem von der Natur und entwickelten Weltbildaperat - sprich Gehirn - etwas anfangen zu können. Es liegt in der Charakterisierung des menschlichen Vermögens zu einer Gewissheit in der Welt zu kommen, das eben nur durch die Vermittlung dieser Extreme zu tun. Egal was er glaubt, es sind Verfahrensfragen."**

- **M.F. wolle B.V. an einem Punkt folgen**

"... Ich glaube in der Tat, dass die Grundfarge darin besteht, wie weit würdest Du heute gehen, wenn Du weisst, dass ein Islamist Dich plötzlich als Satiriker auf dem Kiker hat. ... Van Goch Debatte in Hilland.Weil ich glaube, dass es etwas viel grundsätzlicher ist.

Wie viel Oportunismus ist in uns? Und wieviel aus Opertuninismus, Angst vorm Komflikt, Angst vor Saktion, wagen wir nicht - wagen wir nicht zu denken - wagen wir nicht zu Widersprechen, auch Auseinandersetzungen mit Autoritäten oder Scheinautoritäten. ... Und darin besteht doch eigentlich die Herausforderung, die permamemr stattfindet. ... [Ergämzig von Beispielen 'und dann ist man bei Gott DAS IST KLAT'] Wie weit bist Du da bereit?

.... Bei aller Bedrohung durch Islamisten die mich vielleicht bedrohen oder auch nicht bedrohen. Ich fühle mich eher und am meisten noch bedroht, ... [von] der entpolitisierten, opportunistischen Tendenz der letzten 20 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. **Der Entwöhnung [davon] dass unterschiedliche Meinungen eigentlich in der Natur des Menschen - wenn zwei Menschen sich begegnen - entstehen und steckenm sonst wäre der Mensch übrigens auch theologisch nicht einmalig.** Wenn jeder von uns einmalig ist, bedeutet es, dass jeder von uns eine andere Meinung auch entwickeln könnte, als der andere. Wenn wir damit gut umgehen könnten, und hier eine solche Kultur entwickeln habe ich viel weniger Angst vor dem, was der Moslem mir antut, ich werde nämlich wehrhaft sein. Und zwar deswegen nicht gleich mit seinen Mitteln, sondern durch innere Stärke.

Wenn ich das nicht gelernt haben werde, dann werde ich falsch reagieren und zwar nicht auf den Moslem mit seiner Kalaschnikow, sondern bereits auf ihn [B.J.], wenn er sich über mich lustig macht."

Jurist wendet ein es sei keine Entwöhnung von Streitkultur in Deutschland sondern zunehmendes Kabarett. M.F. findet "wir haben eine Entpolitisierung, wir haben eine eher unangenehme Rezipienz von Streit (vgl. Kanzelrede G. Seehofer)

sind Harmoniesüchtiger geworden in den letzten Jahren. Das hat ökonomische Prinzipien, das hat die Prinzipien der politischen Realität und ihres Diskurses, das hat was mit dem Kulturskandal zu tun. Ich glaube, dass wir weit mehr an Lust und Gewöhnung verloren haben, als wir haben könnten und müssten was ins Lust macht."

M.F. meint Juristen könnten Streitkultur lernen anstatt sich immer zurück zu ziehen" um abzuwähen. Der Juristenkollege: "... aber die Meinung ist das Ergebnis einer Abwägung."

- **MZM Geschichte bei USA Durchreise**

Sie und B.J. sind ziemlich verwandt als zwei Prediger [Teilnehmer ergänzend;] in einer Wüste.

"Der Karikaturist, soll sich um Himmels willen, nicht selbst zensurieren, dort wo es um die schonungslose Aufdeckung aller Dinge geht, was Menschenwürde zerstört. Aber er soll dabei nicht um Himmels willen tief genug gehen."

Gegengesichte vor 2 Jahren Lehrauftrag in El Salvador über muslimische Fundamentalisten und mußte über Florida, Miami fliegen mit dem Material dazu. Wo sie 5 Stunden festgehalten und befragt wurde und ihr Flugzeug versäumte.

"Da sehen Sie den westlichen Fundamentalismus. Er [ein vertrottelter Officer] hat mich direkt mit Osama Bin Laden identifiziert."

- **B.B.: "Und da sind wir beim Kern der Geschichte: Der religiöse Fundamentalismus hat heute eine viel geringere Bedeutung, er ist viel weniger gefährlich, als der ökonomische Fundamentalismus.**

Gewnannt Globalisierung beispielsweise, bei dem Sie die unglaublichsten Irrsinnigkeiten von angeblich verantwortungsbewussten Menschen vertreten sehen. Es ist auch zum Teil Lööologie-Fundamentalismus z.B. im Aufstellen von Windrädern. Man zerstört eine Landschaft radikal mit dem Argument man würde damit Energie sparen.

- **Es ist grotesk, auf welche Weise wir die religiöse fundamentalistische Auseinandersetzung in den Vordergrund schieben, wissen, dass es Feigenblatt-Diskussionen sind.**

Es geht um etwas ganz anderes, nämlich um die Machtkämpfe, die sich auf der Ebene der pseudo-ökonomischen Argumente ergeben. Auch da ist ja nicht gesagt, es gibt eine Rationalität, die uns zwingt, die Kosten zu reduzieren, mocht war? Haben Sie schon mal gesehen, dass die Leute, die dieses Argument vertreten auch nur einen Pfennig [Cent] einsparen? Die verschwenden die Milliarden und gehen dann mit hunderten Millionen spazieren. Nein, der Witz ist, laßt uns bei dieser Gelegenheit aufpassen, dass wir nicht auf die falsche Auseinandersetzung hinaus geraten, nämlich die religiöse fundamentalistische Auseinandersetzung, die eigentlich ... nur Verklebungen für eine ganz andere Art des Fundamentalismus.

- Heute ist rationalistischer Fundamentalismus, Wissenschaftsfundamentalismus, Wirtschaftsfundamentalismus viel bedrohlicher für uns.

Es gab [sozusagen platonisch die Welt in Kugelgestalt durchlaufend] Innenminister a.D. Höcherl, der hat gesagt: 'Kinder ich sag Euch eins, man kann nicht mit dem Grundgesetz unterm Arm durchs Leben gehen.' Das heißt er begann damit uns klar zu machen, in welchem Konflikt wir grundsätzlich geraten. [Vgl. schriftliche versus mündliche Thora; O.G.J.] Wir haben einerseits die Vorschriften, wenn wir die aber andererseits strikt einhalten, dann hebeln wir gerade diese Vorschriften aus. **Wir sollten einerseits etwas einsehen, indem wir das aber übernehmen, klammern wir gleichzeitig eine unglaubliche Breite anderer Einsichten aus. Die uns gerade dabei helfen [würden] nicht IOpfer dieser Einsichten zu werden."**

- Moderator bestätigt Höcherl habe recht gehabt: "Man kann aber auch nicht dauernd mit dem Koran oder mit der Bibel unterm Arm herumlasugen."
- B.B.: "Sehr richtig aber auch nicht mit den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und auch nicht mit den Vorschriften die uns nun die Mittel-Zweck-Relation klar machen wollen!"
- O.G.J.: Es gibt auch einen trügerischen Objektivitäts-Fundamentalismus des nur für intersubjektiv gehaltenen. - Und was ist mit dem (vor allem wissenschaftlichen) Werdens-Fundamentalismus gegenüber/versus dem Sein?

15.8.14 Domvikar fragt: "Was macht Satiere?"

Es sei gezeigt worden, dass schwierig sei zu differenzieren [entscheiden] was Satiere dürfe und was nicht.

- Irgendwann kommt der Christ und frage warum alle eine Sonderbehandlung/Schonung erfahre und er nicht

Die/eine Haltung (Satiriker) in Richtung 'rücksichtnehmendem' Opportunismus (aus politischen, fundamentalistischen Gründen) wäre problematisch . - Es müssten Alle herausgefordert werden.

15.8.15 M.F. will die USA mal lobend präsentieren - Amendment of Freedom of Speech

Bei dem es ihm immer sehr ambivalent ergehe. Nazi-Beispiel.

"Alles was der Mensch denkt, soll eher dann ausgesprochen sein, damit ich mich damit auseinandersetzen kann. Und wenn das für Alles gilt, gilt das auch für den religiösen Disput und zwar grenzenlos. Und ich beschreibe Ihnen das mit dieser Ambivalenz, weil ich wirklich ... zutiefst glaube, dass letztlich alles gesagt werden muss können.

Und eir uns entweder vertrauen, dass wir damit umgehen, also antworten, reagieren, den Konflikt aushalten und eine Hoffnung haben, dass wir trotzdem miteinander leben.

Oder, wenn wir diese Hoffnung nicht haben, dann werden wir Juristen und das Militär und was auch immer, diese Welt auch nicht retten.

Und vielleicht möchte ich Ihnen mit diesem Stück Unsicherheit ... Ihnen vermitteln, dass Alles was wir

hier so diskutieren, gar zwei Seelen auch in meiner Brust hat.

Weil, nur wenn ich sehr radikal auch die Position der Amerikaner annehme mit diesem Beispiel

[RedefreiheitM vgl. Speaker's Corner Hyde Park

London; O.G.J.] Ein Nazi sagt: 'I hate des Jews.'

Und ich davon ausgehe, dass die Mehrheit [sic!] sagt:

'Du spinnst, das ist nicht in Ordnung, wir setzen und mit

Dir auseinander.' Dass das der richtigere Weg sein

könnte. Als ihn dafür ins Gefängnis zu stecken. Und

die Leute das dann unter der Hand weitersagen und ich

nicht mehr in der Oberfläche hinausgehend die

Diskussion führen kann.

Und das gilt ... für Alles denn dann auch für

Religionen. Es gibt eben keinen Diskursfreien Raum

im Menschen.

Und alles muss Diskutiert werden können, und jede Meinung und jede Haltung und jeder Glaube.

Und Jeder muß das Recht haben, zu sagen Dein Glaube ist Blödsinn, Dein Glaube ist gefährlich, Dein Glaube ist bedrohlich - damit der andere darauf reagieren kann.

... um noch ein Wort rein zu tun: Auch unter

Umständen der Glaube an Humanismus. Dass das möglich sein muss."

- O.G.J.: Doch können gerade Fremdnotivationsbersuche jemanden zum Hoffen bringen zu wollen scheitern.

15.8.16 B.B.: "Wir können nicht frei sein in Ihrem [M.F.'s] Sinne 'Alles wird gesagt' Es kann nicht alles gesagt werden. Wir stehen in den Grenzen unserer eigenen Bedingtheit.

Und kennen die Grenzen unseres Wissens besser, als die Grenzen unseres Glaubens. [O.G.J.: Letztere könnten bielleicht die, auch von M.F.'s Position, gesuchten/erhofften durch Lernen immerhin ausweitbaren sein?]

- Das heißt wir müssen Vorurteile haben. Auf andere Weise könnten wir uns einander gar nicht annähern."

Es gehe also nicht um das grenzenlose Aussprechen/Verbalisieren.

- M.F. meint man müsse/wolle Vorurteile doch abbauen.

B.B.: "Nein,, wir wollen mit ihnen [Vorurteilen] umgehen."

- B.B. Ein gelehrter Richter.

"Nein.

Ein gelehrter Richter ist ein Richter, der dem Angeklagten sagt: 'Lieber Angeklagter, Dir hat man zwar erzählt, der Richter sei ohne alle Vorurteile. Nur das Gesetz gilt. Ich sage Dir, als Aufgeklärter, ich habe solche Vorurteile: Wwenn Du weiter auf den Fingernägeln kaust, wirst Du allein deswegen schon drei Monate länger in den Knast gehen.'
Das ist ein zuverlässig aufgeklärter Mensch.

Grenzenlose Freiheit, das gibt's bicht. Wir stehen unter **Bedingungen der Begrenztheit**, sowohl im Hinblick auf unseren Glauben wie auf unser Wissen. Wir kennen die Grenzen unseres Wissens sehr viel besser." [Vgl. R.H. zum qualifizierten Unterschied von Wissen und Glauben.]

M.F.: "Sind die überwindbar?"

B.B.: "Nein - sie **sind nur thematisierbar und das ist unsere Freiheit.**"

M.F.: "Ich behaupte ... der Mensch lernt."

15.8.17 lohnend launische Abmoderation

15.9 Vielheit und Einheit (Pluralität mit alternativen/komplimentären Gesamtheitskonzept/en)

Jüdisch-christliches Gesprächsdenken und selbst bis gerade jene mit islamischen Positionen, immerhin modellhaft, inklusive.

15.9.1 Campus Identität und Pluralismus (1) Juden und Christen in postmoderner Gesellschaft

Moderatorin Annekathrin Wenzel: Individuelle Lebenentwürde stünden heute hoch im kurs, den traditionellen Weltanschaaungen würden dagegen viele den Rücken kehren und lieber ihgre eigenen Wege gehen.

Vier nahmhafte Vertreter des christlich-jüdichen [sic!] Dialogs hinterfragten: "Wie sich Juden und Christen mit ihrer Identität neu auseinandersetzen müssen.

Besonders im Spannungsfeld von Pluralität und religiöser Individualität. W

- **Prof.Dr. Micha Brumlik**

er lehrt am Institut für allgemeine Erziehungswissenschaften der Uni Frankfurt/M. und gibt "eine Einführung in das Thema, Seit wann gibt es das Judentum? Und wie hat es sich während der Anfänge des Christentums von der neuen Religion abgegrenzt?"

- **M.B.: "Identität bestimmt sich immer durch Angrenzung.**

Eine klare und abschließende Abgrenzung des liturgischen Jahres im Judentum erfolgte erst im vierten Jahrhundert. Und die Zeitspanne, die das rabbinische Judentum benötigte, um sich vollständig von allen Jesuanhängern und von der Auseinandersetzung mit den Evangelien zu trennen, erstreckte sich vom Beginn des 2. bis zu Mitte des 4. Jahrhunderts.

Wann so wäre dann zu fragen, wurde also anschließend festgelegt, wer - jenseits der notorisch unumstrittenen Konversion - als Jude oder als Jüdin von einer jüdischen Mutter geboren [gilt]. Auch hier sind die Ursprünge durchaus unklar.

Nun, das würde heißen, das Judentum - wie wir es heute, in seinen unterschiedlichen Denominationen von ultraorthodox bis zu liberal kennen - erweist sich, in allen seinen Schattierungen, als

Abkömmling, der zu Zeit der römischen Soldatenkaiser wirkenden rabbinischen Autoritäten, die sich wesentlich auf die Pjarisäer stützen. [O.G.J.: Und es ist eine Verzerrung durch - zumindest aber ein Einfluss der Trennschärfe der - griechischen Sprache und Denkweise, den apostolischen Streit Jeschuahs mit den Phraisäern, als eine entweder-oder Kontrastfolie der Feindschaft bis hin zur Todfeindschaft und Ermordung hochzustilisieren.] Rabbinische Autoritäten, die ihre Sicht, soweit ihnen dies möglich war, durch Missionare und Bevollmächtigte, durch kalendarische Normierung, Steuererhebung, Heiratsregeln und Konversionsregeln gegenüber jüdischen Gemeinden um das ganze Mittelmeer herum festlegten.

- **Dieses heutige, das rabbinische Judentum** ist aber nicht - wenn man überhaupt so zugespitzt reden kann - die Religion der historisch nicht belegten Patriarchen, oder der historisch nur schwach belegten Lönige Israels und Judas. Das heute noch gültige rabbinische Judentum ist auch nicht, die Religion des Alten Testaments. [das] es sich schließlich mit den noch heute existierenden - lauter kleine Gruppen - Samaritanern, Teilen der Falachen, den Caräern und unterschiedlichen christlichen Gruppen teilt.

Das heutige rabbinische Judentum ist auch nicht, jener nun historisch sehr viel besser belegte Glaube,

den Esrah und Nehemia mit Tora und Tempelkult im 5. Jahrhundert in Jerusalem, unter dem Schutz des Perserreiches gründeten. [O.G.J.: Das bekanntlich dem griechischen Hellenismus, Alexanders unterlag.]

Also jener Religion, aus deren prophetischen Zentraltexten um die Zeit des Kaisers Augustus die Denominationen oder Gruppen von Saduzäern, Pharisäern, von Essenern, Zeloten und Jesusanhängern, Gnostikern oder auch ägyptisch-griechisch geprägten Gruppen wie den Therapeuten, geprägt waren.

Nein, das Judentum in seiner heutigen Gestalt, ist eine vergleichsweise junge Religion. Die ihre definitive Form im frühen 3. Jahrhundert, in Abgrenzung gegen verschiedene Gruppen von Jesusanhängern und Gnostikern, in Auseinandersetzung und Übereinstimmung mit dem römischen Imperium - und übrigens nicht zuletzt auch unter dem Einfluß der griechischen Philosophie - gewonnen hat.

Es ist dies ein Glaube, der unter wesentlichem Bezug auf die Überlieferung des Tenach, Ein Glaube, der in die Sprache des biblischen Glaubens gekleidetes System von ethischen Lebensregeln aufweist - ein System, das sich jedoch in seinem menschheitlichen Universalismus von der stoischen Philosophie nur wenig unterscheidet. Und ebenso wie diese, einem **auf Grund bitterer historischer Erfahrungen ,mit allen Formen des**

Messianismus gewonnenen politischen Krietismus anhängt.

[O.G.J.: Nicht zuletzt inklusive des so mühsamen Stüclwerkskonzepts des Inkermentalismus wider revolutionäre Umwälzungen, rasikalisierter Problemlösungsversprechungen mit einem Schlag bzw. ein für alle mal.]

Und gleichwohl - und das wird dann in der Folge bis heute **das entscheide criterium differncie** sein - und glectihwohl, anders jedenfalls als das Christentum nach Augustinus, **nicht bereit gewesen ist, deshalb die moralische Verantwortlichkeit jedes einzelnen Juden und jeder einzelnen Jüdin, jedes einzelnen Menschen preis zu geben.**

Und so betrachtet würde man dann ein Fragezeichen auch hinter jene Bemerkung von Papst Johannes-Paul II setzen müssen, der von dem Judentum als der älte4ren Schwester des Christentums gesprochen hat.

Der in Berkly ... unorthodox lehrende, aber orthodo lebende Daniel Borarin würde sagen, dass das rabbinische Judentum eine Art Einspruch, gegen die Verunklarungen gewesen ist, die nun die vielfältige religöse Szenze zur zeit des zweiten Tempels gegen den Purismus des Gottesgedankens der Propheten ergoben hat.

Danke für Ihre Augmerksamkeit."

- **O.G.J.:** Es ist also Konsens darüber denkbar, dass die gar konkurrierenden Gruppierung nach/seit dem 2. Tempel ihre Wurzeln auch, zumindest in den prophetischen Schriften haben.

Ferner fällt auf, dass es jene Zeit war, in der von Mission (gar im Begriffs-Verständnis von Werbung/Fremdmotivatin selbst zum für wahr erklärenden Bekenntnis Glaubenssätzen?) durch Juden - und zwar verstanden als [Selbst-]Bezeichnung für bestimmte NMenschen, gar Generationenfolgen etwa seit etwa den zumindest legendären Patriarchen bis heute - die Rede ist, abgesehen vielleicht von eschatologischen Zukunftsaspekten.

Während rabbinisches Judentum und Christentum eher als ähnlich alt angesehen werden mögen (und hier Argumente für ein 'Abwarten' der Rabbinen gefunden werden mögen, bis die christliche Hauptströmung dogmatisch so festgelegt war, dass sie sich daheim verwahren bis festlegen konnten bis mussten) vgl. ferner Hilton, Michael, »Wie es sich christelt, so jüdet es sich« 2000 Jahre christlicher Einfluss auf das jüdische Leben.

),

- **Prof. Dr. Erwin Dirschel**
der Dogmatik an der Uni Regensburg lehre "zeigt, dass sowohl Juden, als auch Christen nicht über Identität sprechen können, ohne über Pluralismus nachzudenken. Es kann bei beiden Religionen - wenn überhaupt - nur um eine Einheit in Vielfalt gehen."

- **E.D.: "Die Wahrnehmung des Menschen in seiner Erwählung um Ambivalenz, die konfliktiven Beziehungen konfrontieren Judentum und Christentum auch in ihren Traditionen mit dem Phänomen von Versagen, Schuld und Sünde.**

Hier stehen Judentum und Christentum für die Verpflichtung den Menschen realistisch, mit all seinen Vorzügen und Brechungen zur Sprache zu bringen, und auf jene Versöhnung hinzuweisen, die allein von Gott geschenkt wird ohne die der Mensch nicht leben kann.

Diese Versöhnung wird als Geschenk der Gabe begriffen, aber lässt den Menschen gerade nicht aus seiner Verantwortung, die bedeutet - als Bild Gottes [vgl. 'die Spur Gottes in der Empirie ist insbesondere der Mensch'; O.G.J. mit Robert Spaemann] - für das Heil der Welt mit in die Verantwortung genommen zu sein.

- **Was aber bedeutet diese Rede vom Bild oder Ebenbild Gottes?**
Es bedeutet, wenn man heutige Publikationen betrachtet, dass die für Juden und Christen gemeinsame Rede von Menschen als Ebenbild Gottes auf den Gedanken der Stellvertretung hinweist.

Der auch für die Juden und Christen trennende Christologie von zentraler Bedeutung ist. Ebenbildlichkeit bedeutet, dass der Mensch als Stellvertreter bzw. als Stellvertreterin Gottes eine Heilsverantwortung für die Welt und für den anderen Menschen wahrzunehmen hat.

Wir als Christinnen und Christen wissen, dass wir dieser Verantwortung von Gott und den Menschen, zu verschiedenen Zeiten der Geschichte, in eklatanter Weise nicht gercht geworden sind. Das gilt in unvergleichlicher Weise für jene Zeit, die mit dem Namen Auschwitz verbunden ist.

Auch Johannes-Paul II hat auf die Schuld der Glieder der Kirche gegenüber dem Judentum hingewiesen und im Jahr 2000 die Bitte um Vergebung vor Gott ausgesprochen.

Wir wissen, dass der jüdisch-christliche Dialog auch ein solcher Weg zu Versöhnung sein kann. Wobei wir von christlicher Seite aus - mit höchstem Respekt, und in tiefer Dankbarkeit wahrnehmen - dass die jüdischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zu diesem Dialog bereit sind. Davon hat nicht zuletzt das bedeutende jüdische Dokument Dabru Emet ein beeindruckendes Zeugnis abgelegt, das von christlicher Seite aus nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Einer der Hauptinitiatoren Michl S. Digner ...

- **Der jüdisch-christliche Dialog, so meine These kann ein Zeugnis für die Welt sein, wie die eigene Identität angesichts des Anderen, hoffentlich ohne Ausblenden von Schuld und Verantwortung, gelingen und zum Frieden in der Gesellschaft beitragen kann.**

Er kann zeigen, dass Identität entscheidend mit einer Pluralitätsfähigkeit zu tun hat.

Die Frage nach der Sendung des Volkes Gottes, die stellvertretende Verantwortung des Menschen, kommt nicht nur dem Einzelnen in seiner Einzigkeit zu. Die Heilige Schrift spricht vom Volk Gottes, das stellvertretend für die Erwählung der Welt steht und diese Erwählung als Verantwortung lebt. **Durch dieses Zeugnis und eine entsprechende Lebenspraxis soll das Volk Gottes dem Heil der Welt dienen, das ist der Auftrag.**

Johannes-Paul II. betont nun, dass Israel das erwählte Volk Gottes ist und bleibt. Dass der Bund Gottes mit Israel ungekündigt ist, und, dass das Volk Israel nach wie vor im Heil steht und von Gott geliebt ist.

Damit, meine Damen und Herren, greift er die spanne Frage auf, die in den Diskussionen des zweiten Vatikanums - als man ja sehr schnell, die Kirche als Volk Gottes begriff - genau dieses Problem noch nicht auf der Tagesordnung hatte. Und das teilte sich dann natürlich, je länger und je mehr: Können wir uns, als christliche Kirche, als Gottes Volk verstehen, ohne dies - und das ist der Auftrag und die Herausforderung der päpstlichen Lehrverkündigung - länger auf Kosten den Judentums tun zu können?

Und die Herausforderung für die Dogmatik besteht darin, von der Kirche als Volk Gottes so zu sprechen, dass dies weder die Erwählung Israel als Volk Gottes bestreitet, noch auf

Kosten dieser Erwählung geschehen kann. [Vgl. Römerbrief 9-11 und Diss.von Martin Rothgangel darüber; O.G.J.]

Und da sind wir auch Mitten in der Diskussion in der Frage, zwischen exegese und Systematik. Aus christlicher Sicht - und das wirft die Frage auf, ob das von jüdischer Sicht auch akzeptiert werden kann - gibt es also auch in der Frage nach dem Volk Gottes nicht diese Einheit ohne die Differenz, ohne die Unterschiedenheit, ohne die Verschiedenheit.

Für die christliche Identität gilt, dass diese nicht ohne das Judentum als Wurzel des christlichen Glaubens verstanden werden kann. Hier gehört also zur eigenen Identität eine Beziehung, eine asymmetrische, unumkehrbare Beziehung hinzu.

Identität geschieht, in solchen Beziehungen.

Dabei gilt, dass die Beziehung zum anderen - die Beziehung der Christentums zum Judentum - im Anderen und Fremden mit dem zutiefst Eigenen konfrontiert.

- **Judentum und Christentum wissen darum, dass die von Gott verheißene Erlösung, nicht vom sondern zum Leben erlöst!**

[Vgl. hingegen die buddhistische, gnostische, griechische, bis gar grundstrukturell-mythologische, anscheinend dichotome/unvereinbare Gegenposition von der Befreiung einer/der menschlichen 'Geist-Seele' aus der (zyklisch) wiederkehrenden materiellen

Gefallenheit körperlich(leidend)er Leiblichkeit;
O.G.J.]

Es wäre - in aller Kürze so zugespitzt gesagt - eine Illusion zu meinen, dass die Erlösung - auch aus christlicher Sicht - jetzt schon voll und ganz gegeben wäre und wir Menschen im Glauben von allem erlöst wären, was das Leben beeinträchtigt.

Auch das Christentum behauptet nicht, dass in Jesus Christus schon alles vollendet und erlöst ist, sondern hält die Spannung von schon geschehenem Heil und noch ausstehender Vollendung der Welt [vgl. den montheistischen Zu- und Umgang mit der Theodizefrage; O.G.J.] aufrecht. - Schultheologisch gesprochen die klassische Unterscheidung zwischen objektiver und subjektiver Erlösung.

Wir sind dazu erlöst, mit den Spannungen und angesichts von Schuld und Versagen, trotzdem leben [was auch mir O.G.J. dennoch nicht leicht fällt] und unsere Heilsverantwortung verwirklichen zu können.

Dies geht nur auf grund der Hoffnung auf jenen Gott der uns und die Welt mit sich versöhnen wille. Es gibt, so sie These, eine gemeinsame Hoffnung von Juden und Christen, auf das noch ausstehende Heil, das allein von Gott her zu erwarten ist,. Wir besitzen dieses Heil ebensowenig, wie wir die Wahrheit Gottes besitzen. Da ist es gut, dass eine christliche Tradition immerwieder darauf hin wies, dass das Bezugen der Wahrheit immer auf die je

größere Wahrheit Gottes verweist, die wir jetzt noch nicht fassen können.

Es geht darum, unseren wahrheitsanspruch - noch einmal sei Walter Kaspar zitiert - zu relativieren. Relativieren heißt hier aber zurück zu beziehen, zurück zu binden auf die je größere Wahrheit Gottes, die uns zur Verantwortung verpflichtet. Dieses Zurückbinden gilt um so mehr, als sich die Wahrheit von Gott her erst am Ende der Zeiten [und was ist mit jenem der Rätme? O.G.J.] endgültig offenbaren [bzw. selbsterschießen; O.G.J.] wird.

Dieses Zurückbeziehen unseres Wahrheitszeugnisses, auf die je größere Wahrheit Gottes hin, das ist die Bindung, die wir von Gott her, in der Differenz der Berufungen leben.

Diese Rückbindung, an den Deus Semper Major, und diese Rückbindung an die erst noch austehende Endzeitliche Vollendung, möge uns davor bewahren, totalitäre oder absolute Wahrheitsansprüche zu vertreten, die sich an die Stelle der göttlichen Wahrheit selbst setzten wollten.

Dies wäre, auch aus Lehramtlicher Sicht, pure Ideologie. Eine solche Position bedürfte, um ihrer Identität willen, nicht mehr des Dialogs mit dem Anderen. Gerade aber auf diesen Dialog sind wir aber angesichts eines solchen, eben skizzierten, Wahrheitsverständnisses verpflichtet.

Wenn Judentum und Christentum um ihrer je eigenen Identität willen, die Wahrheitsfrage bis zum

Ende, in aller Entschiedenheit, im eben genannten Sinne, offen halten, dann können sie gemeinsam dafür Sorge tragen, dass totalitäre Ansprüche in dieser Welt hoffentlich nicht das letzte Wort haben werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit."

- **Prof. Dr. Michael A. Signer**

"Sich von anderen abzugrenzen, die eigene Unverwechselbarkeit zu hüten, muss also nicht mit einem absoluten Wahrheitsanspruch einhergehen. Diesen Gedanken führt der Rabbiner Prof. Michael Signer aus den Vereinigten Staaten weiter. Er lehrt jüdische Geistesgeschichte und Kultur an der University Notre Dame in den USA.

Für Christen und Juden, die ihre Identität als unveränderliches Wesen verstehen, das von einer Generation zur nächsten tradiert wird, bedeutet seiner Auffassung nach, Pluralismus zweifellos, eine Krise und eine Bedrohung für die Zukunft " Er werde uns "dazu eine Alternative vorstellen."

- **M.S. [in der offiziellen Übersetzung]: "Heute Abend will ich Ihnen Identität vorstellen, als Integration von Differenzen.**

Von kulturellen, gesellschaftlichen, philosophischen und theologischen Differenzen. Das hat Konsequenzen für die Art und Weise, wie der Einzelne oder eine Gemeinschaft mit anderen Gemeinschaften zusammen lebt.

Individuelle und kollektive Identität sind veränderlich [vgl. dazu die komplementäre und nicht alternative Warnung von J.N.-R. vor ständigem Verfließen lassen derselbigen ins Nichts; O.G.J.], der Einzelne verändert sich im Laufe seines Lebens. Das Selbe gilt für das Judentum und das Christentum, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte verändert haben.

[Wärtlauf Deutsch] Ähnlich wie Prof. D. hat definiert, in die selbe Weg von Kardinal Kaspar. So ich stimme mit die Definition von Kardinal Kaspar [überein].

- So wir haben Rabbi Kaspar und Kardinal Signer [Heiterkeit] - vielleicht.

O.G.J.: Vgl. das Motiv aus der Verfilmung 'Die Schuhe des Fischers' in der eben gewählt Oapst abends heimlich mit einer Ärztin durch Rom zu ihren Patienten fahrend. Im Hause des eben verstorbenen Juden, nach dem Hinweist auf das Bekenntnis der trauernden Familie, seinen Hut wieder aufsetzt und den Kadisch anstimmt. Wie er es vom Rabbi mit dem er zusammen im Gulag Gefangener gewesen war und zusammen für Gott arbeitete gelernt hatte.

- Therefore [weiter in der Übersteztung]
Deshalb ist Identität flexibel, fließend und anpassungsfähig. Der Wandel der Identität veradnkt

sich **erstens** der Rückbesinnung auf Grundüberzeugungen durch eine ständige Lektüre und Neuinterpretation der Quellen der religiösen Traditionen [Plural im Englischen - vgl. die andauernde Fortschreibung der Torah im Judentum; O.G.J.]

Für Juden ist das die mündliche und schriftliche Tora., Kommentare, Predigten etc.

Der Wandel veradnkt sich **zweitens** der ständigen Neuentdeckung größerer Horizonte innerhalb der [from the] Tradition. [to the broadening horizons of the world that stands before us.]

Wenn wir Identität so verstehen, muss das Entstehen des Pluralismus als eine Bereicherung unserer religiösen Gemeinschaften, Kulturen und Gesellschaften gelten, und darf nicht als Bedrohung mißverstanden werden. Dann können wir den Pluralismus als eine Herausforderung begrüßen, die uns anspornt, zu einem ernsthaften neuen Denken, das aus Teilen unseres literarischen Erbes - wie wir es soeben beschrieben haben - neue Einsichten gewinnt.

- **Die Antwort auf die Frage nach Pluralismus und Identität - hängt entscheiden davon ab, welchen Ausgangspunkt man wählt.**

In mehrfacher Hinsicht ist es ein hermeneutischer Zirkel. Wie bereits gedagt, verstehe ich Identität und Pluralismus, als dynamische Prozesse, nicht als

statische Gegebenheiten. Ferner habe ich gesagt, dass die jüdische Gemeinschaft selbst diesen Prozess aktiv gestaltet, durch die Neuinterpretation religiöser Texte.

Sie **erste Säule** für einen jüdischen Zugang zum Pluralismus ist die Überzeugung, dass sich die ganze Menschheit einem gemeinsamen Ursprung in unseren Vorfahren Adam und Eva verdankt. Das besagt, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Alle Menschen sind mit Gefühlen und Taten begabt, die von ihrer Macht zu Denken und zu entscheiden gesteuert werden. Natürlich schließt der gemeinsame Ursprung nicht ein, dass alle Menschen gleich sind. Jedes menschliche Wesen hat einzigartige Qualitäten, die es von allen anderen unterscheidet.

In einem Gleichnis lehren jüdische Rabbiner, dass die Unterschiede zwischen den Menschen zur Verherrlichung Gottes reichen. Die Mischna Sanhedrin überliefert, die parabel folgendermaßen: Ein König von Fleisch und Blut prägt viele Münzen mit seinem Siegel, deshalb ist jede Münze der anderen gleich. Gott prägt jeden Menschen mit dem Adams-Siegel, aber keiner ist wie der andere. Deshalb kann jeder Mensch sagen, die Welt ist für mich geschaffen. [Therefore each person can state: The world was created for me.' The high personal esteem for one's place in creation doesn't ...]

Die große Egrfurcht vor dem ureigenen Ülatz in Gottes Schöpfung führt nicht zu einem Narzismus, der den Einzelnen nur um sich selbst kreisen läßt. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Hier lirgt der entscheidende Grund für die Rabbiner, dass der gemeinsame Urahn die Verantwortung für alle anderen Adamskinder in voller Anerkenntnis ihrer Verschiedenheit verkanzt. Für das menschliche Leben auf dieser Erde bedeutet dies, dass sich die vielen Unterschiede zwischen Menschen direkt auf ihren gemeinsamen Ursprung in Gott beziehen.

- **A second theological pillar**

Die zweite theologische Säule, die sowogl die Verschiedenheit der Menschen als auch ihre Einheit in Gitt trägt spiegelt sich in der eschastologischen Geschichte, die sich beim Prophetenm Jesaja im Kapitel 2, 4-6 und Propheten Michaq im Kaptel 4, 1-5 finden: Jesaja beschreint eine Pilgerschaft aller Völker zum Haus Gottes, das auf dem Gipfel der Berge erichtet ist. Sie fordern einander auf, zu diese, haus aufzusteigen. das geimeinsame Ziel lautet, die Wege Gottes zu lernen. Was diese Völjer lernen ist die Tora, die Wesiung [teaching nicht Gesetz] bzw. das Wort Gottes. Entsprechend seiner ethymologischen Wurzel übersetze ich Tora mit Weisung nicht mit Gesetz.

Das Ergebnis dieser Piöherreise ist, dass die Kriegsgeräre unmgeschmolzen werden, in

landwirtschaftliche Gerätem die der vielen
Memschen [vgl. die Speisungswunderspezifik
Jeschuas; O.G.J.] aus vielen Nationen nützen
lönnen. Und zum anderen, dass es keinen Kreig
mehr gibt. [and the sestation of conflict. - Shalom.
These two text create a framwork for a jewish
theological aproach ...]

Diese beiden Texte schaffen den Rahmen für einen
jüdischen theologischen Zugang zum Phänomen des
Pluralismus. Sie spiegeln die biblische und
rabbinische Grundidee über den Ursprung und die
Endzeirliche Bestimmung der Menschheitsfamilie.
Der Ursprung liegt in Gott, der einen eizigen Urahn
des Menschengeschglechts geschaffen hat. Und
doch ist jeder Mensch einzig.

**Das Ziel bzw. Ende der Schöpfung ist die
Pilgerschaft zum Haus Gottes, wo die
Unterschiede nicht getilgt werden.** Anders
gewendet: Die Werschätzung der Tora füberr die
Verschgiedenheit der Menschen [im Widerspruch zu
zumindest griechischen Auffassung von eidem
Menschen als nur einem Exemplar; O.G.J. mir R.H.]
entspricht der Botschaft Gottes, der die Menschheit
zu Deieden und Ruhe führen will-

Wenn Juden und Christen an diem Grundprinzip
festhalten, und den Dialog - trotz
Mißvberständnissen und unüberbrüclbaren
Gegnsätzen - fortsetzen, dann wird dies ein
Hoffnungszeichen für alle sein, die uns begegen und

mit uns leben wollem. **Dass sie und wir nichts zu fürchten haben.** [In our societies, that they and we have nothing to fear.

Ich danke Ihnen.]"

O.G.J.: Die wohlveränderte 'Gottesfurcht' (also gerade nicht jene die den anderen fleißig abgesprochen wird) die sich ohnehin auf ein anderes Verhältnis und unsere jetzige Zeit davor bezieht, ist davon keineswegs 'unberührt', vielmehr ermöglicht gerade sie bzw. nur sie dies.

- **Prof. Dr. Joachim Sander.**

"Der Dialog, ein großes Wort, und wenn in die Tat umgesetzt, wohl auch eine große Chance. Vor allem wenn es darum geht Frieden zu stiften.

Dass das aber leichter gesagt, als getan ist und woran das liegt erfahren wir mit den anschließenden Gedanken von Prof. Joachim Sander."

- **J.S.: "Als Adam und Eva von den Früchten jenes Baumes gegessen hatten, die ihnen verboten waren, passierte etwas mit ihnen.**

Sie kennen das. 'Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.' Genesis 3,7.

[Vgl. dass im Österreichischen der 'derzeitige' Begriff 'Rock', als Beinbekleidung, auch als 'Schose' (von Schoßbedeckung bzw. Schütze her) und etwa im Schweizerdeutschen auch als 'Jupe' bezeichnet

wird; ganz abgesehen von den hebräischen und optischen Konnotationen des wörtlichen xagora bzw. da im Plural xagrot 'Gürtel' an der Schriftstelle; O.G.J.]

Sie identifizieren sich vor einander und erkennen eine bedrängene Differenz. das wächst sich ihnen zum Problem aus.

Was Adam und Eva im Padies geschah, beschreibt ein Problem der Gegenwart, der späten Moderne oder der Postmoderne - wie immer man sie identifizieren will.

Die Differenzen, die Menschen vor einander haben, bringen sie in Bedrängnis. Sie werden dazu geführt, sich abzugrenzen - um vor ihnen [wohl vor den Differenzen wie der Anderheit; O.G.,J.] zu bestehen.

Identitäten bedeuten heute Problembegriffe und prekäre Auseinandersetzungen mit Anderen. Das geschieht auch den Religionsgemeinschaften. Sie erfahren sich einer sehr dynamischen Pluralität in Gesellschaft und Kultur ausgesetzt.

Die christlichen Kirchen, die lange hierzulande bestimmend waren, müssen erkennen, dass sie nicht mehr allein sind. Dass ihre kulturell-gesellschaftliche Rolle kleiner zu werden beginnt. Und dass sogar ihre wirtschaftlichen Ressourcen ausdünnen.

- **O.G.J.: Gar ein analytisches/theoriegeleitetes Erkennen von tatsächlicher Empirie?**

Und nicht (so sehr) der Verlust einer vorher (wie auch immer) dagewesenen Art von Bekleidung sei es/sie gar aus Licht (vgl. lateinisch-venezianisch 'oro' mit Berescghit/Genesis 3,29 heb. 'or' [von] Fell) oder 'nur' eine die sich auf/in Finger- und Fussnägel (und bio-chemisch gesprochen/[makro-]evolutionsparadigmatisch provoziert: Behaarung) 'zurück zog' wie manche Strömungen (auch talnussischer Ausleger) ebenfalls eher (*brav*) reduktionistisch denn optionenerweiternd meinten.

- **Das Paradies [O.G.J. oder immerhin eine bis 'die Garten'-Vorstellung] vor Augen kann man sich nun fragen, ob die Pluralität von Heute die christlichen Religionsgemeinschaften bloß stellt.**

Man kann sich fragen, ob sie erkennen müssen, dass sie nackt sind.

In einer bedrängenden Marginalisierung, ist die Suche nach einer starkten Identifizierung nicht nur nahlegend, sondern notwendig.

Man könnte diesen Problemen nur dann entgehen, wenn man sich selbst aufgäbe.

[O.G.J.: Eine angesichts der omnipräsenten Sinnlosigkeits-Suggestion selbst und gerade des einzelnen Menschen an sich bzw. als solchem einen manchmal übermächtig zu werden drohende Versuchung, wie Suiziedraten insbesondere bestimmter Alterkohorten auf individueller Ebene, zeigen/tun,].

Man muss sich gleichsam einen Schurz machen.

[Zur Abgrenzung - gar Aus- bis Aufrüstung (vgl. heb. xagora 'Gürtel' mit xagor militärischer Ausrüstung) - des Ichs/Wirs - gar mit Schutzraum/Individualsität udarum her(um), gegen die Sinnlos- bzw. Gleichgültig- und/oder Beliebigkeit; O.G.J.]

Die Frage nach der eigenen Identität in der Pluralität, entspringt jetzt [heut zu Tage] keinem Willensakt primär im Innen der eigenen Religionsgemeinschaften, sie [diese] sind dazu vielmehr von außen genötigt. *[Da sie ja nicht länger die einzigen/dominierenden Welterklärer seien.]*

- **O.G.J.: Das Wort 'Paradies' kommt an den ten/tnachjschen Stellen bekanntlich nicht vor.**

Wirkungsgeschichtlich mag dies schlimm genug sein. - Die ganzen ('zyklischen') Utopien von einem nur zunächst guten und dann schuldhaft verlorene (Schöpfungs-)Urzustand zu dem irgendwie (sprich: 'mit aller Macht') wieder zurückgekehrt werden müsse, meinen sich hier wiederfinden, gar begründen zu können/dürfen/müssen. Fener selbst jene der Grundstruktur der Mythen, respektive des totalitären Determinismus, gememäß - den zumindest fahrlässig 'Sündenfall' genannten Vorgang, ungeschehen bzw. rückgängig machen wollend (gar könnend) - die Menschen (wenigstens faktisch wo nicht sogar intensional) zu eigen willenslosen Vollzugsgehilfen/Lustsklaven der Götter (bzw. Herrschenden) machenden Lehren bzw. Herrschaftsinstrumente von Menschen über den und die Menschen.

Beachtlich am engeren/genaueren **Motiv des Gartens** (gen Osten, in Eden) ist nicht allein, dass er

vielleicht selbst zu wachsen vermag/vorgesehen sein (und insofern durchaus paradiesischer 'Ersatz'/Alternative bis Bachfolke oder wohlverstandene Aufhebung für das negativ sanktionierende, nur mühsame 'im Schweise Deines Angesichts' durch die Fülle bedeuten) könnte (vgl. Ökononie - respektive durchaus des Gartens orientalische sowie bäuerliche/gärtnerische Deutungen); Sondern, dass er gerade echato-logisch in etwas (*noch 'besserem'*) Anderem , erst bevorstehen des (eben ausgerechnet nicht mehr 'nur rein natürliches' wie Gärten romantisierend bis irreführend betrachter werden mögen) integriert sein/werden dürfte: nämlich in die (auch 'Kultur-' und/oder 'Zivilisationsleistungen' von Menschheit enthaltende; vgl. auch Friedrich Schorlemer) Stadt unseres G'ttes. Eben des - dabei ud dazu durchaus - aus den Himmeln auf die Erde kommende Jeruschalaim.

Der noch 'vor' dieser 'Paradiesesgeschichte' angesiedelten Vorstellung, dass eine 'geschlechtslose' Androgynität des (zumindest prototypischen bis einzigen) Menschen besser gewesen sei - mit/'bei Platon' hat sie, respektive dieser, bekanntlich idealisierte Kugelgestalt - widerspricht der Tanach/Tenach wohl recht explizit mit 'lo tov', es wird nicht gut sein, dass der Mensch alleine ist. Und die schließlich (vielleicht nach 'Versuchen' mit Tieren) gewählte differenzierende Konsequenz dagegen/davon 'ezär kenägdo' עֶזֶר כְּנֶגְדּוֹ (bereits in Bereschit/Genesis 2, 18+20) ist bekanntlich mit 'eine Hilfe die zu ihm passt' etal, zumindest unglücklich (bis [*matscho- wenigstens aber ey post-*]interessen-geleitet) übersetzt. Die vom griechischen Denkverständnis

und Wortlaut der apostolischen Schriften her geprägte totalitäre Einheits-Vorstellung von der Aufhebung jeder und aller Differenz(en inklusive solcher/dieser frühesten) ist hier durchaus zu Recht be- bis hinterfragt worden.

Zumindest bzw. ausgerechnet Paulus (gerne als Kontronzeuge derartiger Absolutismen ge- bis missbraucht) ist 'Allen' sogar 'Alles' geworden wenn auch explizit 'kulturalistisch' (d.h. um des hohen gar universalistischen bis. zivilisatorischen Zieles willen) begründet. Und er erwähnt, hier im Zitat - im teilweise Unterschied zu den 'Aufhebungsstellen' - die sexuelle bis Genderdifferenz sowenig wie die geschlechtlich-generative. Auch jene Art von 'Zauberei', die empirisch erkennbar Männer in Frauen und Alte in Junge verwandelt bzw. umgekehrt, lag ihm hier, als Mittel zum Zweck, zurecht fern. Wobei ja wohlverstandene 'Revitalisierung' dem tamachischen Denken durchaus vertraut ist eben, ohne Verletzung/Negierung der Persönlichkeit und ihrer Erfahrungen.)

- **Es fragt sich nur, wie sie sich die Frage [nach der eigenen Identität] stellen sollen, der sie nicht ausweichen können?**

Meines Erachtens ist auch hier die Pardiesesgeschichte [sic!] hilfreich.

Nach der prekären Szene verstecken sich Adan und Eva [O.G.J.: Die gerade damals eben noch nicht so, sondern ischa, genannt wurde] ja vor Gott. Der ruft draufhin Adam, und was er ihn fragt ist signifikant: **Wo bist**

Du? Die Fragestellung Gottes lautet nicht, wer bist Du.

Er fragt nach dem WO - nach dem Ort auf dem oder an dem sich jener Adam befindet, der gerade gelernt hat, dass er sich in einer ersten [sic! zumindest eine vorhergehende Unterschiedserkenntnis zwischen Gott und Mensch scheint mir nicht unwahrscheinlich; O.G.J.] Pluralität - beziehungsweise der Geschlechtlichen - zu identifizieren.

Für Religionsgemeinschaften, die ihre Identität vor Gott finden und benennen müssen, ist der Ort entscheidend, den sie einnehmen. Den dürfen sie nicht vor Gott verstecken.

Die Identitätsfrage ist für die Christen eine Ortsbestimmung. [Vgl. 'OTH' im alten Amateurfunkersargon; O.G.J.]

Sie können ihr als Ausdruck einer Sorge um sich nachgehen, aber diese Sorge verlangt von ihnen einen signifikanten Ortswechsel. [Vgl. 'Umkehr'; O.G.J.]

Für eine christliche Sorge um sich, die **sowohl den Plural integrieren sowie der Gewalt im Pluralismus wehren kann,** - Gibt es ein prominentes Beispiel: Paulus.

Den Korinthern schildert er seine Identität, ich zitiere: 'Da ich von niemandem abhängig war, habe ich mich für alle zum Skaven gemacht - um

möglichst viele zu gewinnen. Den Juden bin ich eine Jude geworden um Juden [.....] . Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu gewinnen.'

Ein Plural in der Identität. Was Paulus in seiner christlichen Ortsbestimmung durch die Juden an Plural entdeckt hat, macht in auch anderen gegenüber zum Plural fähig.

Der Ortswechsel, der nach der Moderne für die Christen fällig ist, benötigt einen solchen Plural, in der christlichen Identität und die strikte

Verweigerung der Logik des Ressentiments.

[O.G.J.: Also wohl nicht (heimlich/uneingestanden davon auszugehen, dass die

Anderen/Abwechenden/Gegnerischen

böse/schlechte Absichten Schuld hätten und (daher) als 'Strafe' (schein)legitimierte Rache verdient]

Mit diesen Eckdaten, die bezeichnenderweise die Juden, den Christen und den christlichen Kirchen, zumuten, im positiven Sinn des Wortes zumutzen. Werden die Christen auch nicht in der Blöße untergehen, die die Pluralität von heute bei ihnen freilegt.

Dann werden sie vielmehr zu jenem Leib Christi befähigt, der in der Not der Pluralität ein biopolitischer [meint der Referent die zahlenmäßige Größe? O.G.J.] Segen für sie ist.

Danke."

- O.G.J.: Ob der Ort den Jemand vor G'tt einnimmt, jedoch pausenlos/überhaupt 'zu Markte getragen' werden muss, oder anderen Menschen/dem 'Rest der Welt' gegenüber auch anders zum Ausdruck kommen kann bis soll? - ist davon unabhängig, dass

G'tt - und zwar durchaus im recht grundsätzlichen Unterschied zum

Menschen und deren Sozialgebilden - uns allen sehrwohl selbst unter die dichtesten Röcke sehen könnte und es (gar daher?) eben unterlässt. (Uns Menschen also vielmehr befragt den entblöst., - Gerade wo er unser Innerstes, Lew/'Herz', - *gar als zwar individueller aber eben doch 'Mensch vor G'tt' wie alle anderen?* - ansieht.)

- Lexika: resentment // n., no pl. Groll, der (geh.)
Im Deutschen steht 'Ressentiment'
ansonsten/allgemeiner für 'Dreierlei':

[1] Vorbehalt

[2] Gegenstimmung

[3] heimlicher Groll

Herkunft:

zu französisch ressentiment „heimlicher Groll“, dies entstanden in der ersten Hälfte des 17.

Jahrhundert und abgeleitet vom lateinischen Verb sentire „fühlen, spüren“ [soweit: Wikipedia]

O.G.J.: Speziell bei/von/seit Friedrich Nietzsche wird scharfsinnig die/eine innere 'Logik des Ressentiments'

(wenn auch 'Rachegeleüste gegen jede Anderheit' nicht unbedingt so alternativlos zwingend als einzige Verhaltensmöglichkeit mit Voreinstellungen/Überzeugungen sind wie es dort, daher manchmal scheinen mag; vgl. die Optionen/Streitereien 'Vorurteilsabbau bzw. -beseitigung wider Handhabung derselben' ins. Bazon Brocks' zuverlässig aufgeklärten Richter unten)

beschrieben, analysiert, diagnostiziert, beklagt, bekämpft und (gar nicht nur anderen Leuten) verboten.

(Gar bis hin zur staatstragend daherkommenden Überzeugung in 'der Demokratie' haben/hätten ja gerade jene [ehemals?] Schwachen, Kranken und "Schlechtweggekommenen" die Macht inne, die zwar gemäß sogenannter 'Skavenmoral' - Alles und vor allem Alle Menschen in 'gut und böse' [statt 'gut und schlecht'] unterteilend und sich rächen wollend - 'gestrickt seien'/denken würden, und nun daher/wider sich selbst gerichtet keine 'Ressentiments' mehr haben [dürften; vgl. aber die Sprach- und Gefühlspolizeien der 'political correctness' und deren Widerspruch zu Freiheitsrechten, die - gleich gar plurale

rechtsstaatliche, Demokratienzumindest auszuhalten haben].)

- **O.G.J.: Die Not, Bedrängnis etc. der (bzw. die Entblössung durch die Pluralität/Vielheit, vermag ich kaum anders zu verstehen, als dass sie einen/den Führungs- / Vereinheitlichungsanspruch der Christenheit über den 'Rest der Welt'**

unter Rechtfertigungsdruck bringt/als Herrschaftsanmassung von Menschen über Menschen entlarft.

- Anders zu sein mag, wo bzw. indem es erkannt wird als Entblössung ausgelegt / betrachtet / empfunden werden

(sich überhaupt hinreichend ähnlich/'gleich' zu kleiden, benehmen etc. ist bekanntlich zumindest soweit erforderlich, dass sprachliche/semiotische Interaktion, mit ihrer ganzen gewaltigen Spannbreite von Mord über Ignoranz und Zusammenarbeit bis ... , überhaupt möglich ist/wird; vgl. auch von Ch.K.'s 'open-choice Strategien' bis zu L.W.'s 'Lebensform' der Menschen[heit] überhaupt die ja selbst mit Tieren kommuniziert)

nuss Anerkennung und sogar Interaktion (selbst geschlechtliche) ja gerade nicht ausschließen.

Was eben eigene Reinheitspostulate

- zumindest die falschverstandenen darunter, also das Erzwingen wollen/müssen einer bestimmten Handlungsweise anderer -

in der Tat erschwert bis letztlich verunmöglicht: Fremdmotivation kann eben auch scheitern und

Vielheit/Pluralität (durchaus im Unterschied zu Vielzahl und der noch idealeren Mehrzahl) da Widerspruch/Widerstand von (möchteger und anderen) Mächtigen zu fürchten ist.

Und der bio-politische 'Segen' soll wohl auch die Faszination/Sehnsüchte der großen (An-)Zahl benennen/berühren (die manchen Leuten - durchaus um den Preis ihres generativen Wandels - als das sicherste Mittel gegen das Wegsterben von 'Kultuten' erscheint).

* Andere - insbesondere asiatische - Sprachlogiken, vernögen derartige indo-europäische Rechthaberei gar nicht zu (er)fassen, da es in ihnen keine singuläre Einzahl gibt, sondern selbst Abstrakta wie jede Idee/Wahrheit zugleich immer auch Ideen/Wahrheiten etc. sind.

* Man kann zwar - muss aber nicht mal - fragen/annehmen worin die Blöse besteht/bestand ob aber Differenz/Verschiedenheit (gar Pluralität von Identität) die bis eine solche bewirkt?

- **O.G.J.: Die große Angst vor der Beliebigkeit/Austauschbarkeit und die kaum weniger frustrierte Reaktion darauf/Vorsorge dagegen durch/mittels (zumindest vorgeblich so) demütigem/mystischem Ich-Verzicht**
- Wobei die Vorhaltungen an/wider manche, insbesondere asiatische, Auffassungen des scheinbar offensichtlichen Verhältnisses von 'ich und wir' betreffend mir sprachkonzeptionellen

Unvereinbarkeiten / Kaum- bis
Kichtübersetzbarkeiten korrelieren.

- Wobei es zu kurz greift - und der Unterwerfung
des/der Menschen Vorschub leistet - Differenz, gar
Pluralität bis hin zu (und erst recht) Individualität als
verwerflich - da angeblich selvstcerständig
einheits- und gleichheitsgefäördend - zu verdammen
(gar mit dem Stolz / Zorn / Thymos zugeschriebener
Bösartigkeit ausmerzen zu wollen).

- Moderatorin führt zur Diskussion der vier Referenten am nächsten Sendetermin
22.12.2004 über.

[in Arbeit DVD Lesbarkeit derzeit gestört]

15.9.2 Campus Einheit und Vielheit (Herausforderung für die christlichen Kirchen) 2004

"Sind individuelle Rechte und Bedürfnisse gegenüber
der Gesellschaft vorrangig?

Wann wird der Fremde zu störenden Aussenseiter?

[O.G.J.: Verwahrt sich allerdings gegen Deutungen von
Störung und/ider Außenseitertum als überfüssg bis
negativ.]

Vielviel an sozialer und kultureller Differnzierung ist
auf nachbarschaftlicher und lokaler Ebene möglich?

Unsere Gesellschaft steht vor der Herausforderung
entweder [sic!] Ghettos zuzulassen oder [sic!] für
Akzepanz des allgeneinen gesellschaftlichen
Grundkonsenes zu werden"

[Sic! Dies sind werder die einzigen noch einander
ausschließende Alternativen. Selbst Ghettos bedürfen

der sogar beidseitigen Hinnahme auch falls sie - was erst noch zu beweisen wäre - spontan oder 'natürlich' respektive durch Unterlassen entstehen. Und das Werben für 'gesellschaftsvertraglichen Grundkonsens' genügt - da es auch scheitert - nicht; O.G.J.]

- **Prof. Dr. Dr. Ernst-Wofgang Beckenförde, Rechtsphilosoph Uni Freiburg ehenaal Richter am BVG**

Moderatorin: "Wie verhält es sich mit der Bekenntnisfreiheit in einer pluralen Gesellschaft?

Wie mit der NBeutralitätspflicht des Staates?

Christen [und vielleicht nicht nur sie; O.G.,J.] wollen angemessen Gehör finden, und nicht bloß tolleriert werden."

- **Individuelle und gemeinschaftliche 'Bekenntnisfreiheit' in aller Munde**

"... gleichwohl stellr sich ein gewisses Unbehagen angesichts ihrer Auswirkungen in einer pluralen Gesellschaft ein nuss es den so viele geben?

Sind wir denn nicht, in Bayern zumal, ein christliches Land? Natürlich mit Anerkennung der Religionsfreiheit aber doch ein christlich gebrägtes Land mit euigener Identität? Wendet sich also die Bekenntnisfreiheit plötzlich gegen die christliche Religion? Binnt sie ihr die beherrschende und prägende Stellung ...?

Unf ist der Stat wirklich noch neutral, wenn er alle möglichen Bekenntnisse, auch solche die gegen das

Christentum eingestellt sind zuläßt und mit eigenen Rechten austattet?"

- **Bekenntnisfreiheit imn heutigen Sinne habe es nicht immer gegeben.**

Ursprünge im 16. Jahrhunder europäischer Glaubensspaltung.

Inhaltlich sei "sie Teil der Religionsfreiheit und wie diese als volles Freiheitsrecht" zu sehen.

Glauben zu haben oder nicht zu haben - Glaubensfreiheit.

Diesen Glauben öffentlich zu bekennen und für ihn einzutreten oder nicht - Bekenntnisfreiheit.

Die Religion öffentlich auszuüben oder nicht - Kultusfreiheit.

Und sich zu Religionsgemeinschaften zusammen zu schließen [oder nicht] - religiöse Vereibigungsfreiheit.

- **Muslime etc. seien in Deutschland aufgenommen: "Und leben hier nicht ohne, sondern mit ihren menschenrechtlichen Kleider,"**

Muslimische Ansprüche auf Moscheen und Gebetsrufe sei grundsätzlich kein geringeres als das vhristische auf Kirchenb und Glockengeläut.

Über Lautstärken und die Nachtruhe müsse man sich in beiden/allen Fäklfen verständigen. [O.G.J.: Wobei es unterschiedliche Formen und Vergahren der Verständigung bis hin zu Dominanzen gab gar gibt bzw. vorgeblich geben soll.]

- **Die Anwendungs- und Problemfälle seien durch Pluralisierung der Bekenntnisse vermehrt.**

Ihre Wahrnehmung sei im Bezug auf Muslime besonders deutlich.

Besondere Zuspitzung im Schulbereich. Während Ausnahmen von deutschen Schächtungsverbot bei der Tierschlachtung göchstrichterlich geklärt zugelassen seien.

- **Dabei sei Schule keine so originäre staatliche Hoheitstätigkeit wie Justiz und Polizei. - Vielmehr Gegenungsstätte zwischen Staat und Gesellschaft.**

Pädagogisches und erzieherisches Tun in der Schule sei durch Dialog und Konnunikation geprägt - das Wissen und Bildung vermittele. Ein Bereich gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. In der öffentlichen Schule unter staatlicher Obhut und Veranstalter der Ziele und Methoden des Unterrichts borgibt sowie den institutionellen und rechtlichen Rahmen erschaffe. Dadurch erlebe die öffentliche Schule keine Verwandlung zum reinen Staat. "Sie wird bielmehr ein Ort der Begegnung von Staat und Gesellschaft." Indofern lönne die Schule sich mit keinem [sic! Was ist mit jenem zur Grundordnung/Verfassung dises Stattes, dieser Gesellschaft; O.G.J.] Bekenntnis identifizieren, jedoch offen sei "für religiöse Bezüge und eine christliche Prägung als Teil unserer Kultur. Dies

allerdings nicht in einer Weise und Form, die sich gegenüber anderen Bekenntnissen abschließt. Darin liegt die angemessene Antwort auf die religiös-weltanschauliche Vielfalt unserer Gesellschaft."

- Die dem Staat gebotene Neutralität sei - gerade im Schulbereich - nicht distanzierend abweisend sondern als offene, umgreifende die Glaubensfreiheit für alle Bekenntnisse gleichermaßen fördernde zu verstehen.

Was nicht notwendig eine einheitliche Schulform bedeute. Wieweit der Gesetzgeber dabei religiöse Dinge zurückdränge oder zulasse sei wesentlich seiner Beurteilung überlassen. "Ausgleich der Kulturhoheit der Länder." Dabei könne er Traditionen etc. berücksichtigen müsse aber alle Religionsgemeinschaften und deren Anhänger gleich behandeln.

Dass etwas vertraut und gewohnt etwas anderes fremd erscheine mache vor der Bekenntnisfreiheit keinen Unterschied, so gelte nur die Pluralität der Gesellschaft.

Doch hat der Staat zu beachten, dass durch Bekenntnisäußerungen der Grundrechtsanspruch von Schülern (Negative-Bekenntnisfreiheit) und der Eltern (ihr Erziehungsrecht) und die allgemeine Neutralität der Schule selbst nicht beeinträchtigt werden.

Daher haben Bekenntnisbekundungen
- den persönlichen Charakter zu wahren

- dürfen sich nicht mit suggestion, Indoktrination, Propaganda für das eigene Bekenntnis verbinden.
- müssen vielmehr von Offenheit und Tolleranz in der Person des Trägers begleitet sein.

Wer dies nicht anerkenne und praktiziere sei ohnedies nicht für den Lehrberuf geeignet.

Wirkung und Bedeutung von Symbolen, die eine Lehrkraft trägt ergeben sich nicht losgelöst von der Person, ihrer Einstellung und ihrem Verhalten sondern erst im Verbindung damit.

Geht dies an politischen Synbolen und deren Wirkung vorbei?

- **So fehle dem islamischen Kopftuch jene Eindeutigkeit, die das Kuruzifik - nicht unbedingt das Kreuz - als religiöses Symbol habe.**

"Es kann - unter bestimmtem Unständen - als politisches Symbol wahrgenommen. ... Aber das Kopftuch kann nicht auf ein nur politisches Symbol reduziert werden. werden. Es ist ebenso - und zwar in seinem Ursprung under der überwiedenden Wahgrnegmung - Auidruck eines Bekenntnisses zum Islam oder zu islamischen Gebräuchen.

Muss sich die Deutung des einzelnen Verwenders, anderen Deutungen, die von Dritten ausgehen, einfach unterwerfen? Muss sie sich diese, gegen den eigenen Willen, zurechnen lassen? - "Das wäre

völlig unverhältnismäßig eine Fremdbestimmung des Grundrechtsträgers und würde das Grundrecht von vorneherein entleeren.

Die Antwort auf Probleme, die sich aus der politischen Wahrnehmung des Kopftuches ergeben ist nicht ein generelles Verbot des Kopftuches sondern sind Regelungen, die der Abwehr von Gefahren dienen, die sich dadurch für das gedeiliche Zusammenleben in der Schule - den sogenannten Schuhlfrieden - ergeben können." Was zu sehr unterschiedlichen Handhabungen führen könne und dürfe. "Das sind indes Fragen der Abwägung an Ort und Stelle, wo die Konflikte entstehen. In dazu geeigneten erfahren."

- **Generelle Verbote müßten sich hingegen wohl gleichermaßen auf alle Bekenntnisse erstrecken.**

[Vgl. dazu die noch deutlichere - gear megrfach entgegengesetz konfligierende - Schädigungsproblematiken Anderer im Beispiel der 'Raucen-Verbotsgesetze' der BRD; O.G.J.]

- **Prof. Dr. Hans Maier - Lehrstuhl für xchristliche Weltanschauung und Religionsphilosophie Uni-München**

Mit den zweiten Vatikanum habe sich in der katholischen Kirche 1965 grundsätzliches geändert. Erklärung über die Religionsfreiheit. Mit Recht zur

Religionsausübung nach den Forderungen des eigenen Gewissens.

Moderatorin: "Wie können Religionsgemeinschaften in Deutschland miteinander leben? Welche Probleme und Konflikte stehen dem im Weg?"

- **"Wie steht es mit dem Zusammenleben der Religionen im heutige Deutschland?"**

..... Jahrhundere lang ... schien religiöses Zusammenleben in Deutschland ... ja ausschließlich ein Problem zwischen den [christlichen] Konfessionen zu sein. ordneten unter dem Dach des Reiches ihre wechselseitigen freundschaftlichen Beziehungen, provisorisch und vorläufig. Und über lange Zeit immer noch in der Hoffnung, auf spätere 'Vergleichung' sapaltiger Religion. Es war ein Provisorium, das schließlich dauerhafte Formen annahm. Nachdem die Konfessionen in Deutschland einander weder bekehren noch verdrängen, noch vernichten konnten, mußten sie Frieden halten - Religionsfrieden. Und so wurde der Religionsfrieden mit seinen Wirkungen und Folgen zum ältesten und stabilsten Bestandteil unserer Verfassungstradition.

Zwei Dinge haben sich geändert: Die christlichen Kirchen stehen nicht mehr ... prototypisch, ja fast ausschließlich, für die Religion in Deutschland. Sie haben an öffentlichem Einfluss verloren. [Sic! - Sie

selbst sehen/beklagen dies zwar weitgehend so. Strittig mag allerdings sein ob überhaupt etwas und ggf. was an igre Stelle trete respektive ob ihr Einfluß selbst nicht pluraler bzw. unschärfer erkennbar wurde; O.G.J.] Sie sind von Errosoin und Glaubensschwund bedroht. Quantitativ, qualitativ, psychologisch sehen wir vor einer neuen Situation." Statistisch seien die beiden großen Kirchen zwar weiter an der Spitze, Katholisch seien 26.466.000 Menschen in Deutschland, evangelisch 26.211.000, mit zusammen knapp 2/3 der Gesamtbevölkerung. Dazu 13 verschieden orthgidoxe Kirchen (1,25 Millionen Gläubie) und christliche Freikirchen ca. 500.000.

"Aber die Züge der inneren Pliralisierung, der Abwanderung, der selektuven Aneignung der Überlieferung sind nicht zu übersehen. Die Verlisßtquoten der 'alten Kirchen' sind nach wie vor hoch, vor allem bei der Jugend. ... Demgegenüber haben die anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland ... zugenommen und nehmen weiter zu. An der Spotze stehen die Muslime mit 3,5 Millionen." Buddhisten 100,000 Juden bals über 100.000. "Hunzu kommt eine schwehr überlicknare religiöse Szene, außerhalb der christlich Groß- und Freikirchen, die auf rund 800.000 Mitglieder gescätzt wird zunft von der kaum prganisierten Millionenzahl derjenigen die der Kirche den Rücken gekehrt haben oder von Anfang an keiner

Relionsgemeinschaft angehörten, war schon die Rede."

- **Wie sehen die Berührungen zwischen den Religionen aus?**

Ich will etwas selbstverständliches vorausschicken: Nicht alle Berührungen zwischen den neuen Nachbarn sind natürlich streitbefangen. Ganz im Gegenteil, im Zusammenleben der Religionen in der Bundesrepublik Deutschland dürften vielmehr das friedliche Miteinander, auch die respektvolle Neutralität oder der sorgfältig gewährte Abstand, die Regel sein."

Als problematisch wahrgenommen und veröffentlicht werfe der Neubau von Moscheen so sehr Probleme auf, "dass man die manchmal schwierigen Beziehungen von Christen, Muslimen und Nicht-Gläubigen in Deutschland manchmal am Streit um die Moscheen ... geradezu bildhaft" ablesen könne. Seit dem 11.09.2001 beschäftigt auch die Frage "Was geschieht in den Moscheen?" die Öffentlichkeit.

"Ungeachtet dieser Schwierigkeiten ist der Islam in Deutschland längst keine exotische Erscheinung mehr. Längst hat er den Charakter einer Hauptreligion verloren. ... Insofern ist der Islam seit Jahren ein prägendes Element unserer Kultur, ein Teil der religiösen Physiognomie unseres Landes."

- **Kleidung**

"Die Kleidung. Dass sie bei Religionen, besonders alten Religionen, als Unterscheidungszeichen eine größere Rolle spielt, als in den zur Uniformität neigenden profanen Gesellschaften - kliegt auf der Hand.

Die von den Taliban den afghanischen Frauen politisch oktroyierte Burka, die Ganzkörperverhüllung mit dichtem Schleier und winzigen Augenschlitzen, erscheint unseren europäischen Augen als Angriff auf weibliche Autonomie und Integrität. Es ist verständlich, dass Feseta Lidin dagegen protestierte - übrigens mit einem Kopftuch.

Ordenstrachten. als freigewählter symbolischer Ausdruck des Lebens nach den evangelischen Räten, haben dagegen nicht nur im Westen ein höheres Maß an Akzeptanz. So wurden z.B. in Indien die Schwestern Mutter Theresas, weil sie sich allen - auch den Unberührbaren - zuwandten, als Streiterinnen gegen die Kastenordnung wahrgenommen. Deshalb ... auch ein Staatsbegräbnis. Ihr Ordensgewand symbolisierte Befreiung, keineswegs weibliche Unterordnung. Beim augenblicklichen Streit ... geht es aber nicht um solche Symbole einer verheerenden, den Mensch lebenslang prägenden, Hingabe. Es geht nicht um Kleidung im Ganzen, sondern um ein einzelnes Kleidungsstück.

Das Kopftuch - lange Zeit auch in Europa ein ganz normales weibliches Accessoire [allerdings durch das Bibelverständnis viele Christen von Frauen kangezeit zumindest erwartete religiöse Kopfbedeckung; O.G.J.] - ist heute Gegenstand einer gewaltigen ... weitr überhöhten Aufmerksamkeit. Es ist dabei ein Zeichen zu werden, an dem sich die Geister scheiden. ...

Aber die Botschaft des Kopftuches ist keineswegs eindeutig. Es kann eine Schutzvorrichtung für die Haare bei der Arbeit sein wie in alten Zeiten, Ein Schutz gegen Wind und Regen, ein Schmuck, ein Modestück, eine mädchenhafte Alternative zum Hut, ein Ausdruck des ländlich pastoralen, ein dritte Welt Symbol, Zeichen einer kulturellen Herkunft zu der man sich bekennen will, , oder auch etwas was einfach gefällt, ein Stück eigenes Leben. Oder eine Provokation um Nicht-Kopftuchträger zu ärgern , ein religiöses ein politisches Symbol oder was immer. Das Kopftuch hat viele Bedeutungen, nicht eine. Es ist in seinem Sinn nicht festgelegt."

- **"Kann man aber etwas von Natur aus Vieldeutiges durch ein pauschales Verbot, zu etwas Eindeutigem machen?"**

Muss sich eine Kopftuchträgerin einen bestimmten Sinn einordnen lassen?"

Vergleich mit der jüdischen Kippa "wer sie trägt bekennt sich als Jude. Aber das muss keine Abschottung bedeuten. Auch Nicht-Juden dürfen -

in besonderen Fällen [sic! Auch sonst verbietet es ihnen niemand; O.G.J.] - die Kippa tragen, vor allem bei Festen, Gebeten, Einweigungen als Ausdruck der Übereinstimmung, der Solidarität. In manchen Synagogen liegt sie auch für Nicht-Jüdische Gäste bereit. Und wer hat nicht schein eingeladen zu einer religiösen Feier jüdischer Mitbürger eine Kippa, oder wenigstens [sic!] einen Hut aufgesetzt? Religiöse Symbole müssen nicht trennen, sie können auch verbinden. Nur ein ängstlicher Laizismus verbannt sie, weil sie eigenes nicht allen gehörendes Unverwechselbares bezeichnen, aus dem gesellschaftlichen Verkehr.

Ich meine wir sollen uns in Deutschland hüten, diesen Weg des Kleinmuts zu beschreiten. **Wir sollten religiöse Symbole vielmehr respektieren und gelten lassen. Notfalls nebeneinander und in unaufgelöstem Widerspruch."**

- **Zukunft**

"Es ist eine offene Frage wohin sich in Zukunft die Waage neigen wird. Zu einem losen Verbund egalisierter Religionen oder zu einer neuen Betonung des Institutionellen kirchlichen Elements. Wird sich eine marktförmige Koexistenz aller möglichen Bekenntnisse entwickeln. Oder behauptet sich die überlieferte, vor allem mit den christlichen Kirchen realisierte, Kircheförmigkeit von Religion [alles als GsÖ? O.G.J.]. Eine abrupte Wendung im

Verhältnis der Religionen zueinander und zum Staat ist, wie ich meine unwahrscheinlich. Aber mit tektonischen Veränderungen im Untergrund, die langfristig wirksam werden, ist zu rechnen. Das ist kein Grund zur Panik, lädt aber Christen zur Aufmerksamkeit, zur sorgfältigen Beobachtung ein und sollte sie in jedem Fall zu neuer Deutlichkeit im Bekenntnis, zu neuer Glaubenskloyalität motivieren."

- **Moderatorin**

es gehe darum Vielfalt zu gewährleisten und zugleich Einheit zu bewahren.

15.9.3 Forum Wissenschaft Augsburg Religionsfrieden

- **Moderator**

25.09.1555

- **Prof.Dr. Gunther Wenz**

"Epochales Datum, prinzipielles Ende der mittelalterlichen Welt, Beginn der Neuzeit, der frühen Neuzeit zumindest.

Es wurde ermöglicht, was unter mittelalterlichen Bedingungen nicht möglich war, und deshalb vom Kaiser Karel V. immer auch angelehnt wurde: Das zivile Zusammenblweben zweier Religionsparteien bei nicht aufgehobenem Widerstreit.

Aktuell ... von hoher Bedeutung. Es muß Streit möglich sein. Aber es muß Streit befriedet sein. Innerhalb der Grenzen, die das Recht setzt."

- **Staatsrechtlich**

"... grundlegend für die Entwicklung, die dann schließlich ... Staatskirchenrechtsgebung geführt hat. ... Unter mittelalterlichen Bedingungen undenkbar, dass man unter der Voraussetzung eines religiösen Disenses, zibiel zusammenleben kann. Das wurde 1555 in Augsburg ermöglicht. Man hat sich weder kommunikativ, man hat sich auch nicht durch militärische Machtmittel zuer Einheit zu bringen vermocht, insofern blieb im Grunde nichts anders übrig, als dass sich das Recht - zumindest Schrittweise - von religiösen Vorgaben emanzipierte. Auch Luther war 1530 schon der Meinung, man möge, wenn den keine Verständigung zustande kommt, zumindest die 'pax politika', den politischen Frieden bewahren oder erhalten. Dass dies ... gelungen ist, nachdem zunächst kriegerische Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren ... die Vereinbarung, dass auf Reichsebene zwei Religionsparteien ... friedlich zusammen leben können. ... Von individueller Religionsfreiheit, oder von den Prinzipien individueller Tolleranz, konnte 1555 ...noch nicht die Rede sein. ...Das Recht die

Konfession, oder die Religion, zu bestimmen [jatte der Landerherr]"

- **Bischof Prof em. Dr. Scheele**

"... Ich bin der Überzeugung., dass letztlich immer die theologischen Fragen den Ausschlag geben. ... Für die Einheit unserer Kirchen war freilich 1630 ein wichrigeres Datum. ... Weil es da um Glaubensfragen ging. Und die helfen uns am Ende eben doch weiter."

- **Schattenseiten**

"... Es gehört sicherlich zum Realismus, dass man auch die Schattenseiten dieses Lichtes ... sich bewusst macht. dass es ja nur eine Vereinbarung für lutherische und kathoilische Chrsiten war. ...

dass man leider, nicht dann den Dialog fertig gebracht hat, sondern die Teiliung war dann auch eine Separierung. von einander. Es gab dann auch ein isoliertes Kirche sein, das mit dem anderen keinen Kontakt hatte.

Aber es gibt dann ... ein paar schöne Formulierungen ... des Vertrages. 'dass dieses so geklärt wird, bis man mit friedlichen, freundlichen, christlichen Mitteln und Wegen zu einer Einheit wieder kommt. Also diese Ziel, war nicht aus dem

Auge verlohren. Im Vertrag stand es, aber in den Jagren darauf, war es weniger im Blick."

O.G.J. Vgl., dass der 30jährige Krieg danach folgte.

- **Globalisierung ausgerechnet nicht unter deren Iniziatoren den Christen**
§Die Frage ist berechnigt "auch der Einwand,"
aber er hängt nicht erst mit der Globalisierung
zusammen. sondern ,ot der biblischen Botschaft.
Sie braucht das einhellige [sic!] Zeugnis, wenn sie
Menschen gewinnen soll. Und dass uns das nur in
Masen gelibgt, ist eine Katsatrophe ... Um so
wichtoger ist, dass wir alles tun um zu einem
gemeinsamen Zeugnis zu kpmnen. Und da würde
ich Kritikern dann doch zu Bedenken geben, wie
vieles an Einheitlichkeit im Blick auf zentrale
christliche Wahrheiten es inzwischen gibt. ... Wir
haben manche gemeinsame Zeugnisse, die aber noch
in den Akten sind, die nicht in den Blutkreislauf der
Kirche eingegangen sind. Und das ist eine der
wichtigsten Aufgaben die wir noch haben."
- **Prof. Dr. Öffner**
1530 sei ja das Konsensangebot abgeleht worden,
daher beteute ihm 155 "eine Anerkennung damals
zunächjst der litherischen Konfession, zbd damit ein
auf Augenhöhe miteinander Umgehen. Auch sich
auf Augenhöhe miteinander über Unterschiede im
Glauben, aber auch über das Gemeinsame
auszutauschen. Heute auch als Ausdrucke dessen,

wie wir miteinander umgehen. Auch wie wir mit Disenz umgehen. Auch wie wir mit anderen Religionen umgehen: fair, auf Augenhöhe, und gewaltfrei - friedlich, das was ja der Durchbruch damals, der den Juristen gelungen ist und den Theologen offenbar nur sehr viel schwerer."

- **Augsburg 1999 - Erklärung zur Rechtfertigungslehre**

"... über Jahrhunderte hinweg ein Weg von einem kriegerischen Gegeneinander über ein mehr oder weniger friedlich schiedlich erzwungenes Nebeneinander war, der Fürstentümer unterschiedlicher Konfession nebeneinander. [O.G.J.: Also gerade nicht auf der Ebene der einzelnen Menschen untereinander, sondern sozialer Figurationen nebeneinander.]

Dass das zu einem Miteinander geführt hat, im 20. Jahrhundert ... auch durch theologische Arbeit ... dass es dann zu einem Miteinander gekommen ist ... 1999 wo ja ... par kopari [auf gleicher Augenhöhe miteinander sprechen] steht Ist ein beeindruckender Weg, für den ich sehr dankbar bin."

Ein friedliches Nebeneinander von 1555 für 60 Jahre bis zum 30jährigen Krieg. "Die Folgen spüren wir heute noch, denn damals fingen die konfessionellen Kulturen an, die nebeneinander existierten, das kleinsaatlerische Nebeneinander. Das prägt bis heute.

.... entstanden aufgrund einer Pat-Situation zwischen Kaiser und Fürsten. Das spiegelt sich heute in unserem Föderalen System. ... Hat natürlich auch einen Ausgleich zur Folge." Es sei in Deutschland "nie so geworden wie in Frankreich, wo ein Zentralregierung das ganze Land beherrscht hat. Da ist ein Gewaltenausgleich." [Gewaltenteilung]

- **Prälat Dr. Maier**

"... eine lanhe Zeit ... Aus dem Nebeneinander ist ein Miteinander geworden. [1555] Wieviel Konfessionen verträgt ein Land? Damit die Einheit, die politische Einheit nicht zerbricht. Heute - auch angesichts eines Säkularisierungsschubes einer multikulturellen Gesellschaft - bewegt mich eine andere Frage: Wieviel Religion braucht eine Gesellschaft? und ... dass aus dem Nebeneinander ein ein Miteinander geworden ist. ..."

- **Unterschiede zwischen Kirchenleitung und Basis**

"Nein, im Gegenteil" gäbe es sowohin der Kirceh als auch im Hirarchischen Verältnis "eine Ungleichzeitigkeit." Ökomene beseute "auf dem Weg sein. Den einen sind ölomenische Schritte schon Galoppsprünge, und die anderen würden zum Teil auch retrospektiv - also nur nach Rückwärts hewandt - sein. ... Jesus ... bitte ja, ... laß meine Jünger eins sein." Allerdings dürften wir weder innerhalb unserer Kirchen noch in unseren

ökumenischen Bemühungen jemals vergessen:
"Einheit heißt nicht Einheitlichkeit! Und
ökumenisch zu wirken bedeutet auch nicht, die
einzelnen Christen dazu zu bringen, wie ein
militärisches Heer im Gleichschritt zu marschieren.
Monokulturen sind langweilig. ... Das erste Fest der
Einheit der Kirche, das Pfingstfest, das ist auch ein
Fest gewesen, das uns zeigt, dass in einer lokalen
Kirche im konkreten Jerusalem, die universale
Kirche anwesend ist in vielen Sprachen und
Kulturen." Daher widerspreche Monokultur "auch
der Einheit, wie Jesus sie will."

- **Moderator - Wortkonstrukte, für die die Öffentlichkeit wenig Verständnis finde**

'Einheit als versöhnte Vielfalt.'

'Versöhnte Verschiedenheit'

'Vielfalt in der Einheit.'

'Einheit in der Vielfalt'

'Miteinander in der Verschiedenheit'

Will wissen, warum die Öffentlichkeit nicht viel
damit anfangen könne.

- **Wenz**

"Ich füge ein Pfrase hinzu 'Was uns vereint ist mehr
als was uns trennt', das sind Worte von der Art, die
man teilweise nicht mehr gut hören kann. Trotzdem
haben sie ein Wahrheitsmoment. ...

Es besteht unter den christlichen Konfessionen, vollständige Einigkeit darüber, dass die Prinzipien der Religionsfreiheit, ... der Gewissensfreiheit, ... der Nichtidentifikation von Staat und Kirche - zu wahren ist. Wo die römisch katholische Kirche [2. Vatikanum über die Religionsfreiheit] erklärt was sie nicht immer erklärt hat, nämlich, dass die Wahrheit ausschließlich mit Mitteln der Gewaltlosigkeit zur Durchsetzung zu bringen ist. Luther: 'ohne äußere Gewalt, allein durch die Ohnmacht des Wortes' sei die Wahrheit Christi zu bezeugen ... In einer solchen Grundstzfrage herrscht völlige Einheit." Und das 20. Jahrhundert gelte mit recht als das ökumenische. Auch wenn nun einen Konsolidierungsphase mit gewissen retardierenden Momenten zu konstatieren sei.

"Um eine gewisse Profilbildung müssen die Kirchen, bemüht sein. ... Das ist ja auch wünschenswert. Dennoch mein ich, [langfristig] wird man sagen dürfen, die Annäherung ... hat doch Dimensionen angenommen, derer man sich nicht schämen muss."

- **Öffner**

Vermutet eine ganz große Segenacht bei den Christen "nach Einheit, oder nach Gemeinschaft, nach einem konfliktfreien, huten, ehrlichen, Vertrauensvollen Miteinander.

Blos dieses Miteinander oder diese Einheit, kann ja auch schnell langweilig werden. ..." [O.G.J.: Vor allem aber sowohl Weltvergessen als sich selbstgenügsam.]

Die Verschiedenheit des Profils "bereichert sich ja, ... wenn wir uns vielmehr so verstehen, dass wir einander brauchen, dass wir einander ergänzen, **dann könnten wir ja auch über die Unterschiede reden. Ohne dass sie gleich trenned sind und Gegensätze werden.** Ich hlaube nicht, dass die Kirchen immer mit einer Sprache redenb müssten, was viele uns antragen und ansinnen, die können durchaus auch einen zivilisierten, kultibierten Streit miteinander füüberhren: **Weil viele Fragen ja nicht so einfach sind, dass wir, die Lösung gleich wissen.** Wir müssen miteinander ringen, wir müssen miteinander streiten. Da kann die Kirche unter Umständen sogar Modellhaft sein, für einen kultivierten Streit uin der Gesellschaft.

Also Einheit auf der einen Seite, und das Ausleben und Diskutieren der Unterschiede in einer zibilkisierten Weise, das könnte ja neiden zusammen passen und zusammen gejören."

[O.G.J.: Wobei sich allerdings gerade für jene, die nicht mitmaxgen willen und/oder können die Frage nach der Ausdstiegs- bzw. Dennoch-Weiterexistenzoption sowie jene nach der Akzeptierbarkeit des juristischen/staatlichen einerseits und der gesellschaftlich-kulturellen

Regeleungsverfahren der Lpnflikte mit ihnen iund wider sie stellt.]

- **Neuer Zweig**

[technischer Abbruch/Verlust der Aufzeichnung an/an dieser Stelle]

15.9.4 Die absolute Wahrheit ist dabei zwar gar nicht verhandelbar! - Nur meine/unsere Erkenntnis von ihr muss (selbst 'kulturell') und darf ('zivilisatorisch') gar nicht absoluter sein als davon abweichende Erkenntnis/se anderer bzw. als wir/ich selbst. Und diese An- bis Einsicht bleibt etwas/jemand anderes, gar 'Kleineres', als die[se] Wahrheit selbst.

15.9.5 Gesprächsauszüge über/anlässlich Prof. Dr. Michael Wolfsohn's Buch 60 Jahre Israel

Juden und Christen - Ungleiche Geschwister. (Die Geschichte zweier Rivalen)

TV-Aufzeichnung aus dem Völkerkundemuseum München.

Moderation: Prof. Dr. Martin Balle

- **Moderator: Konstatiert zwei Thesen in Wolfsohn's Buch**

Eine ganze Welle von Literatur versuche - in den letzten 10 Jahren - das Judentum endlich in's rechte Licht zu rücken und zu sagen: Der Begriff des rächenden, grausamen Gottes, gegen den sie ankämpfer, der ist ein Problem, der stimmt so nicht. Und das zweite sei, dass M.W. dieser These hinzufüge, daPistikss das Christentum 2000 Jahre

lang eine Geschichte der Gewalt ist [vgl. unten Hauptast 32 - Pistik; O.G.J.].

M.W. spreche von einer Ent-Jesuanisierung des Christentums. Es sei gerade unter Konstantin Staatsreligion geworden mit politischen Zielsetzungen.

Zentrale These sei, dass es ein Missverständnis sei, das Judentum auf eine vermeintlich hartleibige Tora festzulegen. Gerade im 4. und 7. Jahrhundert sei der Talmud codifiziert worden. Wo das Judentum eine regelrechte Weisheitslehre werde. Die viel friedfertiger in unsere Zeit hineinstrahlen kann, als es das Christentum über Jahrhunderte, gar Jahrtausende, tut.

Der Moderator fragt, warum es solange gedauert habe, bis diese nachvollziehbare These, jetzt ans Licht der Öffentlichkeit dringe?

[O.G.J.: Hintergrund ist wohl der omnipräsente Vorwurf das Judentum, dessen Talmud respektrive sein angeblich Altes Testament folge der Rachelogik 'Zahn um Zahn - Auge uim Auge' bzw. strengster akriebisch aufwendiger, totalitärer, umständlicher (orthodoxer - auch noch/schon seit ewigen Zeiten gleicher) Gesetzesobserwanz, bis ins allerkleine Detail.

Und das gar in Kontrast zu sich modern-(schein)-freiheitlich gebenden humanistischen bis feindesliebenden christlichen Selbstbespiegelungen -

*oder immerhin 'paulinisch'-zitabeler "Weichheit"
[Moderator] 'frei vom Gesetz mekne von Tora.]*

- **M.W. erwidert**

dass er das nicht beantworten kann.

Dass er persönlich nur erfahren habe, dass die Missverständnisse viel tiefer liegen als die 60 Jahre israelischer Gesichte. Und man kann das auch weitgehend sekularisierte Abendland dennoch nicht ohne diese tiefen Wurzel zu erkennen, verstehen.

Die falsche Wahrnehmung von Juden und Israel habe sehr viel mit den falschen kirchlichen Grundlagen zu tun, bezüglich der Perspektive auf das Judentum.

- **Rabbiner Dr. Tovia Ben Chorin - Liberale Jüdische Gemeinde Zürich Or Chadash**

War Rabbiner in Jerusalem (der hebräische Name Ben-Chorin bedeutet, 'Sohn der Freiheit' - er ist Sohn von Schalom Ben Chorin s.A.) und nun in Zürichs liberaler Gemeinde tätig..

- **Wird gefragt, wie es komme, dass man nicht sehe, dass bereits die erste (biblische 'Rache'-)Stufe: (den Exzess untersage)**

'Du sollt dem anderen nicht mehr an Rache antun, als er dir zutut' die *[übermäßige Totalität der]* Rache zurück nehme.

Das Judentum vielmehr [dennoch] als harte
Rachereigion gesehen werde?

- "Ich gehör dieser Gruppe an,

von der das erwartet wird - sozusagen.

Dann soll ich auch noch verstehen, warum der
andere das in mir sieht. - Ich muss da eine doppelte
Selbstanalyse machen. Mit einem Spiegel noch dazu
und dann [ein] Spiegel der dann hoffentlich auch
mir antwortet.

Aber typisch als Rabbiner, möchte ich mit einer
Frage antworten:

**Warum ist des dem Christentum überhaupt
immer so wichtig, zurückzugehen zu der Wurzel?**

Es hat doch [selbst] genug, eine lange Geschichte
von sich selbst.

Warum müssen sie sich immerwieder mit dem
Judentum beschäftigen?

Und ich glaube, ich darf diese Frage stellen, weil die
Bibel sich mit der kanaanitischen Literatur und dem
Götzendienst sich beschäftigt - aber sich nie
Vorwürfe macht.

Ja, [sie] macht sich Vorwürfe, dass zu viele Juden
kanaanische Vorstellungen angenommen haben.

Aber dann kam die Trennung und damit ist die
Sache zu Ende.

Aber irgendwie dieser Prozess mit dem Judentum ist, Gott sei Dank, irgendwie nicht zu Ende. das heißt **das Christentum" scheine irgendeine Perspektive zu brauchen.**

"Andererseits sind die Juden **viel zu nah**. Wenn sie was ganz anders hätten - z.B. heute ist es sehr modern zu sprechen über andere Religionen. Z.B. für mich ist es sehr leicht über die 'Eskimos' zu sprechen" (Er habe nie und werde selbst kein Iglu bauen und der Staat Israel werde wohl immerhin nicht beschuldigt werden Atombomben auf Iglus zu schmeißen) "..... Also da bin ich sicher. - Aber das mit dem Christentum und Judentum ist sogar wieder ein Problem geworden für die Juden, seit der Emanzipation: Mussten sie wieder feststellen, wie nah das Christentum und das Judentum in vielen Phasen sind.

Und ein moderner jüdischer Gelehrter in Kalifornien spricht davon, auch sehr offen, dass Juden und Christen bis zum 4. Jahrhundert, die Christen eine jüdische Gruppe waren.

Und wenn wir das so verstehen. dann verstehen wir vielmehr die **Metamorphose von Paulus**. Paulus der Jude aus dem Diaspora, der kommt nach Jerusalem und der wird orthodoxer als die Juden in Jerusalem. Auf den kann man sich verlassen. Und der wird nach Damaskus geschickt. Und im Moment wo er von diesem engen Jerusalem heraus kommt

und wieder die Luft der Diaspora aufnimmt, merkt er plötzlich wo er war.

Und grad diese **Metamorphose**, die ihm passiert auf dem Weg nach Damaskus, **ist eine pharisäische Lehre** 'Me ojev heolev' - 'vom Feind zum Liebhaber' und er ist derjenige, der dann eigentlich ... das jesuanische Christentum entwickelt. Nicht Jesus, da bin ich voll Deiner Meinuing Michael [W.] da geh ich ganz mit Dir zusammen. Sondern **es ist Paulus, der Jesus nicht mehr gekannt hat**, sondern **nur noch als Figur hatte**, und [er] konnte auf diese Figur diese Theologie [bauen].

Und er selbst **war ein Pharisäer, der sich immer mehr von dieser orthodoxen pharisäischen Lebensform getrennt hat - aber nicht [von der] Denkform."**

- Moderator fragt R.H. ob es Chrstiten recht sein könne, dass/wenn Juden Palus so vereinnahmen würden.

Da ja Christen ihr Profiel teils aufKosten der Juden gewonnen hätten.

E.H.; "Alsi zunächst mal sollte man keine Angst haben vor einer Freundschaft. Zumal nicht vor der Freundschaft zweischen Juden und Christen und zwischen Christen und Juden. Aber grundsätzlich ... die Fragestellung ist doch die, des Verhältnisses von Juden und Christen. Und mir scheint bei dieser Fragestellung die entscheidende Perspektive gefehlt

zu haben, nämlich das Spezifikum. Und das Wort 'Christus' kam [in M.W.'s Buch], wenn ich mich erinnere, nir ganz selten vor. sondern es" seist immer von jesianisch, Jesus etc. die Rede. "Das abber das der entscheidene Punkt ist, an dem es ursprünglich zum Bruch kam ... als der verheuißene Mesiuas und damit [sic!] als der Christus [sic!] verstanden wurde, das wurde bisjetzt noch nicht thematisiert. Aber gerade [nur] daraus kann man ... die weitere Entwicklung erklären. Denn es geht ja dann darum. dass das israelische Volk das auserwählte Volk war. Und jetzt ist die Frage, wenn Gott dieses Volk auserwählt hat und Paulus [sic!] dann sagen kann, er hat sie verworfen und die Erwählung ging in Christus jetzt auf das Christentum über, dann sitzen dort -. glaueb ich - alle jenen Probleme, die die Zukubft weitgehend bestimmt haben. Auch nis in die negativen politischen Folgen hinein. Denn das ist ja das Entscheidende in den ersten Jahrzehnetn" zwar noch nicht, doch "im zweiten jahrhundert hehjt es ja damit an im Barnabasbrief und Justin und so fort und dann vor allem bei Augustinus, dass den Juden jede religöse Existenzberechtigung angesprochen worden ist. Sie waren die ... unzwar von Gott berrstockten. das von Gott auserwählte Volk war dann zugleich das von Gott ver stolte. Und Augustinus hat ja dann daraus seine Prädestinationslehre gemacht, die ... entscheidend dafür ist, dass in ... theologischer HGinsicht das

Judentum in diese Negativität angedrängt wurde. Ich halte diese Perspektive sollte man mitberücksichtigen."

- Frage des Moderators an Prof. Dr. Günter Wenz wo die Schärfe in der Auseinandersetzung herkomme

Nach ihrem Selbstverständnis habe auch die evangelische Kirche in ihren Ursprüngen kontinuierlich mit den apostolischen Anfängen zusammen. (Sie begannen eschatologisch eben nicht erst im 16. Jahrhundert.)

Bereits der Ausdruck 'Alttestamentler' ist missverständlich, daher zitiere er protestantischen Theologen Julius Wellhausen: "Von ihm stammt die These, Jesus sei Jude und nicht Christ gewesen. Und diese These ist zweifellos zutreffend." Und M.W.'s Jesusbild sei sehr ansprechend Morallehrer, Reformjude der mit manchen Verkrustungen vorhergehender Tradition aufräume. Gar Kronzeuge des nachfolgenden talmudischen Judentums. Grundthese "das talmudisch rabbinische Judentum als jüngere Schwester des Christentums sei in Reaktion aus bestimmte Abwendungen des Christentums vom jesuanischen Ursprung entstanden. Also das Judentum beruft sich mit höherem Recht auf Jesus und die jesuanische Moral als das nachfolgende Christentum."

Er befürchte darüber werde noch zu reden sein, da bei aller berechtigten Kritik an Pauschalisierungen hier eine Pauschalisierung vorliegen könnte. 'Der

gute Jesus und ann ging .. die Schose bergab. Dann kam schon der Paulus, dann kam das Johanäische, danbn kan das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus Christentum....'

Das Bild von der frühen Christentumsgeschichte könnte so vielleicht nicht hinreichend differenziert gezeichnet sein/wirken..

"Wie halten Sie es mit Paulus?"

M.W.: "Paulus stellt sich ja auch selber in die pharisäische Tradition." Betone immer, dass er A) als Jude geboren (auch gestorben) sei, die jüdischen Vorschriften eingehalten und sie für andere erleichtert habe. Schüler des großen talmudischen Gelehrten Gamliel.

Auch Jesus in die pharisäische Tradition einseitig einzuordnen sei mühelos möglich "und gleichzeitig sage ich ist der Höhepunkt dieser rabbinisch-pharisäischen Ethik.." Und zwar für Christen als Christus.

Will wissen was und wo jenseits dieser 2000jährigen Streitfrage Christen und Juden irgendetwas verbindet. "Und da wir ... genauergesagt ... ohnehin zwei Wege zum selben Ziel haben, werden wir daselbe Ziel erreichen." Aber grundsätzlich werde ein Essay auf 200 Seiten nicht die notwendigen Differenzierungen bringen "es gibt viele Punkte, wo Differenzierungen notwendig wären."

- Moderator will von Juden wissen, was von Jesus übrig bleibe, wenn man Gottesohnschaft wegnehme.

Wird Jesus wie Hille etc. als einer der großen Weisen des Jüdischen Glaubens unter Juden vermittelt? Oder ob er "dadurch dass Christen ihn als Gottessohn, in seiner anderen Identität, begreifen" von Anfang an nir in polarisierten Kontexten wargebommen werde?

T.B.Ch. möcjte zuvor: "noch eine Bemerkung zu unserer ganzen Dislusion, dass wir hier eigentlich in guter bilischer Tradition stehen" machen. "Von dem **Propheten Micha** die Vision des Tempels. Aber wir vergessen geren eienen Vers, der nicht bei Jesaja vorkommt und der uns ... im Gesoräch heute leiten soll: Denn alle Völker mögen gehen, jegliches im Namen seines Gottes,. Das ist also nicht ein Reformrabbiner, sondern das ist der Prophet Micha. Denn alle Völker mögen gehen, jegliches im namen seines Gottes, wir aber wollen gehen im Namen des Ewigen, unseres Gottes, ewig und immerdar."

Moderator: "Athmet große Freiheit, so ein Satz."

T.B.Ch.: "**Und das ist genau, was Palus versucht zu machen und die Pharisäer in seiner Zeit nicht gewagt haben - so liberal zu sein.** Er hat es verstanden. [Vgl. auch Assmann's Konzept/These von der Kompartibilitätsnotwendigkeit der Schwurgottheiten für Vertragteueerwartungen zwischen Angehörigen verschiedenerer Kulturen; O.G.J.]

Aber er hat auch einen Preis dafür gezahlt. Er hat seine jüdische Identität als solche verloren."

Moderator will wissen ob dann am Ende Palus für Juden wichtiger als Jesus sei?

T.B.Ch.: " darf ich ehrlich sein?" - "Ja." - "Ich glaube für die meisten Juden, die Frage die Sie mir stellen ist überhaupt keine Frage. Weil genauso wie die meisten Leute ohne Mohamed sehr gut leben, obwohl Millionen, Millionen an jedem Wort und wie es interpretiert wird im Koran - nicht nur persönlich leben, sondern Staaten, Politik wird dadurch geregelt für die Welt - aber wir nehmen das nicht in unseren täglichen in (K)auf in unserem Leben. So würde ich sagen, für die meisten Juden, wenn wir ehrlich sein wollen, ist die Frage Jesu und Palulus, keine Frage.

Sie ist eine Frage geworden für intellektuelle Juden ... besonders hier in Deutschland im 19. Jahrhundert mit dem Gründung der Reformbewegung. ...

Rabbiner Araham Geiger, der ein Buch über Jesu geschrieben hat und kein Christlicher Theologe irgendwie Bezug darauf nahm. Ein klassisches Buch über die Pharisäer geschrieben hat, das schließlich und endlich am Anfang des 20. Jahrhunderts anerkannt wurde. Und dann haben es christliche Theologen immer wieder benutzt. Es war überhaupt die Tendenz, wenn man über Judentum sprach, sprach man mehr über Philo von Alexandrien, man hat gar nicht die jüdischen Quellen so gekannt. Und

wenn wir Wellhausen so nett hier beschreiben [vgl. auch S.K.'s theologische Kritik; O.G.J.] darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass in Briefen sein Leben sehr antisemitisch war. Und wahrscheinlich einer der **Gründe der Quellentheorie ist zu zeigen, dass das Alte Testament ist das alte**, aber das wahre Testament ist das Neue Testament. Das steckt auch hinter diesen 'Quellentheorie', die für viele Studenten auch ein Qualtheorie ist. weil um alle diese verschiedenen Quellen kennen zu lernen. Früher intellektuelle Juden, die in der westlichen Zivilisation bewusst groß geworden sind - Schriftsteller, Philosophen, Rabbiner - ist das Christentum als eine Erscheinung sehr wichtig. Aber Jesus wird gesehen als ein ... oder als ein Revolutionär. Er ist ein hochinteressante, charismatische pharisäische Gestalt, die kein Rabbiner ist. Er ist kein Rabbiner. ... Man nennt in Rabuni aber nicht Rabbi."

Moderator erklärt, dass Pharisäer ein positiver Begriff sei, da dies sich (wie M.W. das schreibe) gegen die Haltung der Saduzäer durchzusetzen versuchten, Der klarstellt, dass sie in den apostolischen Schriften nicht gut weg kommen. Doch betont der Moderator, dass in der Rezeptionsgeschichte des Neuen Testaments der Pharisäerbegriff heute viele wohlwollender [sic!] verstanden wird, als zu anderen

kirchengeschichtlichen Zeiten. Der Begriff heute einen anderen Klang habe.

G.W. ergänzt, dass die Pharisäer unter den damaligen Gruppierungen des Judentums Jesus am nächsten standen. Es gehe auf dem Hintergrund um die Frage, was schließlich den Konflikt erzeugte, der sicherlich in erster Linie den Römern zuzuschreiben sei. §Der aber doch auch a theologischer war. Und der dann verarbeitet werden musste in der Theologia a Crucis, den Paulus in einer Weise verarbeitet: Dass auf der einen Seite sein pharisäischer Hintergrund ganz deutlich zu Tage tritt, dass aber auf der anderen Seite, au die Krise deutlich wird, in die sein Phaisäismus gerät. Wie verhält sich die Gerechtigkeitsforderung der Thora zu dem Evangelium von der unbedingten Gnadenliebe Gottes?" Diese Fragen wären zu erörtern um das Christentum nicht vorschnell auf eine Jesulogi zu reduzieren.

G.W. habe Schwierigkeiten mit M.W.'s starker Abwertung des vortalmudischen Judentums. Implizit stütze er die problematische These, dass das vortalmudische Judentum 'alttestamentarisch' in dem schlechten (falschen) despektierlichen Sinne des Begriffes sei. "Die hebräische Bibel, die Septuaginta als die griechische noch etwas angericherte, ... ist glaube ich nicht geeignet, mit ihr die Assoziation des

alttestamentarischen in dem Sinne des prinzipiell vergangenen zu assoziieren."

- **Moderator fragt nach dem Eindruck/Umstand, dass die hebräische Bibel im heutigen Judentum eine/die viel geringere Bedeutung habe, als der Talmud.**

Gehe man bewusst mit der eigenen jüdischen Geschichte als lebendige Quelle um, wenn man sage 'das Judentum' sei eigentlich jünger als das Christentum, beginnend mit 4. und 7. Jahrhundert danach (und man lasse die ganze Mosesgeschichte weitgehend weg)?

T.B.Ch: "Diesen Unterschied zwischen Altjudentum und Neujudentum möchte ich gern Klavierspielen können. Der Unterschied ist da, aber nicht so groß da, wie viele in einem wesentlichen, typischen analytischen Denkform dargebracht wird. Die Sachen sind vielmehr ein im anderen Verwickelt. Das Judentum des zweiten Tempels ist sehr anders als das Judentum der hebräischen Bibel. **Nach der hebräischen Bibel weiß ich nicht, wie ich einen Sabbat halte**, nach der hebräischen Bibel weiß ich nicht mal wie ich Passa feiere. Ich will nicht mal sprechen von der Eucherastie, wie man sie feiern soll, ob's jüdische Wurzeln hat oder nicht. Wir wissen gar nichts über den Sederabend, was wir da machen sollen.

Wir brauchen eine mündliche Überlieferung damit ... [das] was Sie 'Altes Testament' nennen, und

wir nennen das 'Tanach', dieses codifizierte Buch
[angewandt/verstehbar wird? O.G.J.].

Die Texte die die Christen benutzen sind viel älter als unsere Texte, Vom Standpunkt der Codifizierung, weil **sie die griechische Übersetzung benutzen und wir benutzen das Codex vom ungefähr Mitte des 2. Jahrhunderts.** Die Texte sind uralt - aber wir arbeiten mit dem [hebräischen] Original und **Ihr arbeitet mit einer Übersetzung.** Die Übersetzung selbst **ist schon einee Interpretation**, die weitergeführt wird. Man interpretiert die Interpretation.

Was wir machen, **wir gehen immerwieder zurück zu der Quelle, und sagen bewusst, wir haben Formen der Interpretation, sonst bleibt die Sache nicht lebendig.**

Man kann kaum ein Judentum leben nach der Bibel. Ich möchte gerne von meinen christlichen Freunden hören, Jesus selbst hätte nach der hebräischen Bibel - sogar die fünf Bücher Mose - nicht ein volles jüdisches Leben leben können. [vgl. hingegen das 'sola scriptura'-Paradoxon, namentlich Luthers; O.G.J.] **Die Bergpredigt ist die Fortsetzung von Sinai.** Moses selbst hat noch Gesetze dazugebracht im 5. Buch Mose. Und wissen Sie, wer das herausgefunden hat und sehr klar dargestellt hat? Moses Mendelson. Und Moses Mendelson nennt seinen Kommentar 'Beur' - 'Erklärung' und das kommt im ersten Kapitel im 5. Buch Mose, wo es

heißt: Mose war bereit zu erklären, nochmal die Thorah. Und da zu dieser Stelle sagt Moses Mendelson, natürlich in den 40 Jahren hat sich das Judentum entwickelt. Also der Gedanke von Entwicklung - wo Sie immer die Bibel, wenn ich so sagen darf, etwas mehr dogmatisch sehen, sehen's die Juden mehr immer durch Gläser. Ob es mal von Mose ist und dann von den Propheten, und dann von den Pharisäern und dann von den Talmudisten und so geht diese Entwicklung nie zu Ende.

Das Judentum, das wir heute leben, kommt nicht direkt von der Bibel - und ich weiß das schockiert viele Leute - es kommt von einem Judentum, das nach dem babylonischen Exil ein Universalismus, das zurückgebracht wurde von dem Exil in das Land Israel. Da hat sich wieder ein jüdischer Staat gegründet und da waren auch Fehler, die in dem jüdischen Staat sind. Und wissen Sie, was interessant ist, heute im Staat Israel haben wir **wieder ähnliche Probleme, im Moment wo Religion in Macht kommt, ist die Macht wichtiger als die ethischen Prinzipien.** Und ich glaube, wir sollten das mal offen sagen, Ich kann das heute, Gott sei Dank, offen sagen, weil wir heute wieder als normale Menschen leben mit allen normalen Fehlern. Wir müssen nicht mehr von einem Staat träumen - und da ist wieder diese Herausforderung."

- **Moderrator honoriert den Versuch, Fremdheit nicht wegzudiskutieren, aber doch in einem Gesoräch beisammen zu sein.**

[Der andere Teil der TV-Aufzeichnung/Ausstrahlung HJuki 2008 schließt sich an.]

- **Moderator fragt, was so eine jüdische Kritik an unserem (christlichen) Glauben mit uns/Christen selber mache.**

Bisher hätten Christen ja recht schön ein Gegenbild in den Juden gefunden und gesagt hätten wir machen es besser, wie machen es weicher. "Bei uns ist Jesus als Christus auferstanden, wir haben das besser Angebot. Eugen Biser sagt immer 'das ist genuin christlich'.

Jetzt kommt das Judentum und sagt 'Ihr habt ja 2000 Jahre lang auf die Menschen eingedroschen'" (Kriminalgeschichte des Christentums; Karl-Heinz Deschner)

- **Frage an R.H. ob uns Christen dieser kritische Impuls von aussen auch gelegen komme?**

Bringe/berge die Besinnung ungleiche Geschister zu sein (auch) wertvolle Impulse im Blick auf unsere/eigene Religion?

R.H.:"Das ist sicherlich der Fall. Aber dazu haben wir diesen Einwand eigentlich gar nicht gebraucht. Wenn wir mit Blick auf den Ursprung des Christentums ... Jesus, als den Auferstandenen ...

unsere eigene Geschichte, kirchengeschichtlich und vor allem theologie und dogmengeschichtlich betrachten - dann sehen wir ganz klar ... dass zwischen Augustinus und dem zweiten Vatikanum sehr vieles total, sogar anti- jesuanisch und anti-christlich, gelaufen ist.

Aber allein dies Möglichkeit, das zu sehen setzt uns natürlich instand manches was falsch gelaufenb ist, jetzt besser zu machen. Und dadurch wird natürlich aucg das Verhältnis zu anderen Religionen, spelziell eben zum Judentum, ein anders werden."

Lithers Anti-Judaismus habe seine Wurzel bei Augustinus, "ich glaube Augustinus war im theologischen Berich, der entschiedenste Anti-Judaist, contra Husäis in decipiate dei und überall. Und dadurch, dass er sagt, das Judentum ist total ausgeschaltet, weil das Christentum allrd übernommen hat. Und eine solche Position, bei einem Mann wie Augustinus, der die ganze nachfolgende Zeit z.T. noch bis heute beherrscht, ... der diesen Willkührgott entworfen hat, eine solche Position hat natürlich das Christentum in allen möglichen Bereichen negativ geprägt. Und hat dazu beigetragen, dass der Antijudaismus von vielen Christen, bis in die jüngste Vergangenheit als etwas Notwendiges, als etwas spezifisches - das waren die Gottesnörder, das waren die Vertockten die Gott verstockt hat, weil er sie verworfen hat. Bei Palulius wird ja schon dieses Verhältnis von Jacob und Easu genannt. Nicht wagr, Gott den im Mitterleibe schon

verworfen den einen und den anderen hat er ..." Der Moderator interweniert wohl des Augustinus wegen? [Verbaut jedenfalls die Möglichkeit zu erfahren on R.H. auf die kaum bekannte so wirkmächtige, präkere grichische Übersetzung/Wi(e)dergabe 'verworfeb/gehjasstz' hinaus wollte; O.G.J.]

R.H.: "Augustinus war ein großartiger Denker, Aber es gingen soviel negative Einflüsse auf das spätere Christentum aus, dass man das ... um des Christentum willen, nur mit großer Distanz sagen kann.

Ich möchte ... eine Frage an Sie her Kolle Ben Chorin [stellen]. Sie haben vorhin Micha zitiert 'lasst jedem allen ihre Götter', und dahen darin sann eine große Liberalität.

Nach meinem Wissen ist es ja etw2as spezifisches - aus unserer Sicht - dass die jüdische Tradition den Monotheismus entdeckt hat. Wie ist es dann möglich, dass jetzt in der zeit Hesu, das plötzlich der griße Liberalismus sein kann. Das habe ich nicht ganz verstanden,"

- **T.B.Ch.:** "Das Dialektisdche im Judentum **ist das Natürliche.** Und ich glaube **auch im Leben,** nicht nur im religiösen Denken.

Wir haben einen ganzen Traktat im Talmud, gegen Götzendienst, aber das Wort Göttzendienst wird nicht erwähnt, sondern 'fremder Kult'.

Und der Prophet **Malachi** sagt ganz klar, **wo immer man Opfer bringt, bringt man das zu mir** - weil groß ist mein Name unter den Völkern.

Mit der Entdeckung des Monotheismus haben wir auch noch Reste von der Monolatrie. Im Kapitel 15 im 2. Buch Mose *Micha-mochoba elim adonai* - wer ist wie du Gott-Adonai meistens sprechen wir das nicht aus, den 'Vier Buchstaben' - unter den Göttern.

Und diese **Anerkennung, dass durch andere Götter, man die Gottheit als solche anerkennen kann**, das erkennt auch das Judentum. Und das noch vor Jesu. Und da sind die sieben minimalen Gebote die die Menschen halten müssen. Und wenn sie diese sieben minimale Gebote halten, sind sie unter dem noachidischen Bund. Alle Menschen sind unter dem Bund und das ist dieses große Universalismus, der Propheten Israels durch den Exiel. Hier ist **wieder etwas Dialektisches, alle anderen Völker durch den Exiel verschwinden, und die Juden kommen plötzlich** [*allerdings hat ihn schon Salomis Weihegebt des Tempels; O.G.J.*] **mit einem Universalismus**, den sie wieder zurück integrieren müssen **in einen Kleinstaat was Israel heißt.**"

Moderator fragt dazwischen, das Christentum habe sich doch immer für's Universelle für zuständig gehalten. [Vgl. auch FETA: 'Missionskonzept im AT' etwa vom Gottesfürchtigen Pharao bei Abram über Salomo zum Propheten Jona in Ninive ; O.G.J.]

R.H.: "Ja gut, für mich war das jetzt auch außerordentlich aufschlussreich. Denn das wäre [sic!] ja jetzt eine Einstellung, die wir im Christentum auf Zukunft hin haben müssen. Die Zeit des extra ecclesia nulla salus - auserhalb der Kirche gibt es kein Heil, die ist vorbei! Das kann so nicht sein. Das heißt also, wir müssen diese **Universalisierung - die Anerkennt, dass Gitt den Menschen erreicht wo immer will und ihn rettet woimmer, womit und wodurch er will** - dass diese Universalisierung wieder gesehen wird. [Wobei das 'Sehen' meiner Befürchtung nach, zum Leben/Handeln zu wenig Anerkennung/Respekt sein - und R.H,'s zwingend erscheinende Konsequenz den Mächtigen ziemlich schnuppe bis. hinderlich sein - könnte; O.G.J.]

Und dann wird natürlich das Christentum in ganz anderer Weise zu einem Dialogpartner, auch für andere Religionen."

T.B.Ch.: "Darf ich mich nur schützen und sagen, dass schon der große - Sie haben Augustinus erwähnt, dann darf ich Maimonides erwähnen vom 12. Jahrhundert? " - Allgemeines: "Ja." T.B.Ch.: "Der davon spricht, dass das Christentum ein Wegweiser ist zum Messianismus. Und das ist schon im 12. Jahrhundert, also auch wenn er sagt Maimonides, ganz klar, im letzten Codex in im chil-

chot melachim um Traktat der Könige, der einzige Codifikator der auch ein Vorstellung hat von ein jüdischen Staat. Spricht davon, dass der Glaube an Jesu ein - obwohl wir Jesu nicht akzeptieren - ein Wegweiser ist zum Messianismus."

G.W. erinnert, dass die katholische Kirche lange gebraucht hat, sich zum Prinzip der Religionsfreiheit (explisit des zweiten Vatikanuis) "zu bekennen - auch die evangelischen Kirchen. Obwohl in der Zweireichenlehre zumindest ein Programm für diese Theorie zu finden ist. Aber das Bekenntnis zu den Prinzipien der Religionsfreiheit, der Gewissensfreiheit, und der Nicht-Identifikation von Staat und Kirche gehört zum Gemeingut der christlichen Kirchen. Und ich glaube Herr [M.] W., da gibt es ja zwischen uns keinerlei Streitigkeiten. Ist es nicht viel 'produktiver', die Religionen zunächst mal als in vielen Dingen auch differierend wahrzunehmen?

Eine Bemerkung: Des Verhältnis von evangelischen und katholischen oder kathoilischen und evangelischen hierzulande is'a Paradebeispiel dafür, dass ma zunächst mal Rechtsstrukturen ausprägen muss, um **unter der Voraussetzung nicht behebbarer religiöser Differenzen**, und so war's ja, a **ziviles Zusammenleben zu ermöglichen**. Ich denk das ist der **eigentliche Quantensprung** im Verhältnis zwischen Katholozismus und

Protestantismus. [Vgl. oben derselbe zum Augsburger Religionsfrieden; O.G.J.], **dass sich Rechtstrukturen ausgebildet haben, wo man unter aufgeklärten Bedingungen, dann ohne die Differenzen zu leugnen friedlich zusammenleben konnte.**

Dass wir uns so jetzt auch inhaltlich näher gekommen sind, das ist schön, ändert aber nichts an der Tatsache, dass es zunächst nötig war, die religiösen Konflikte [mittels staatlich-neutralisiertem Gewaltmonopol; O.G.J.] zu befrieden."

Moderato will entschieden Einspruch erheben: "dass Ihr Rechtstrukturen habt, mit denen Ihr Sachen friedlich hin bekommt. Ist Folge der Aufjätung, Folge von Staatlichkeit die Voraussetzungen hat in der Religion, aber die Voraussetzung, dass es en Staat [gar Oberhoheit; O.G.J.] gibt.

Jetzt ist ja eine wesentliche These von Ihnen [M.W.], dass es **gerade eine Stärke des Judentums ist, dass es immer in der Diaspora war.** Und dadurch über eine Kommunikation unter Individuen eine viel größere Tiefe an Gespräch ausprägen konnte, als Staatschristentum wie es dann bei Konstantin beginnt."

"Nein", M.W. scheine allerdings: "dass die Stärke des Judentums seine Schwäche war. Nämlich genau eben die Verführung durch Macht" was T.B.Ch.

auch auf den israelischen Staat, der ja seine dort auch offen diskutierten Probleme habe, bezogen sage. "Das Judentum war, wenn Sie so wollen in seiner unglücklichen Situation, keine Macht anwenden zu können [bzw. keine Staatsgewalt ausüben zu müssen; O.G.J.], so glücklich, das es nur Anführungszeichen 'immer Opfer sein' musste. Das fand man, nach 2000 Jahren verständlicherweise, nicht mehr 'so lustig'. Und hat gesagt, also genug des Opferlamms; Agnus dei [Tag Gottes] -jetzt werden wir mal etwas offensiver, die Folgen der Diskussion sind in der Auseinandersetzung über die Nahost-Politik bekannt.

Ich sage, **das Judentum hatte gar nicht die Möglichkeit diese Macht anzuwenden, Es war das Problem des Christentums weil und indem es Staatsreligion wurde**, dass Religion und Staat zusammengekommen sind und **der Staat ist nicht ... das große Unterscheidungsmerkmal, das dann zur Tolleranz geführt hat, denn auch die Kriege zwischen Protestanten und Katholiken wären ohne Staatlichkeit ja gar nicht möglich gewesen. Die Reformation wäre ohne die politische Unterstützung gar nicht möglich gewesen. Sie war zwar als Theologie möglich [ist so auch zuvor schon (und später wieder) mehrfach versucht worden; O.G.J.] aber, dass sie sich etablieren konnte, das hatte Machtpolitischen Hintergrund. Und das muss man auch sehen, das heißt, die jüdische Theologie war 2000 [plus Pausen plus ca. 480 plus**

n; O,G.J,] Jahre eine Theologie der Machtlosigkeit, sie war vorher eine Theologie der Mächtigen - soziologisch und ideologisch."

Dem Moderator schient evident, dass sie [jüdische Theologie] davon theologisch Nutzen gezogen habe, was M.W. bestätigt. "Und daher auch meine Distanz gegenüber einem bestimmten Teil des 'alten Judentums' als beispielsweise Esra. Das Buch Esra halte ich für eines der schrecklichsten Bücher, von der Botschaft her. Was wird dort ... der universalistischen Tradition, die eine Traditionslinie des Judentums gewesen ist, dann kommt die zweite die partikularistische, die nicht-jüdischen Partner, auch Familienpartner, Ehepartner, einschließlich der Kinder werden vertrieben. [Vgl. Abraham gegenüber Hagar und Ismael - und zwar im Namen des selben Gottes, versteht sich; O.G.J.] Also wen das die Botschaft von uns sein soll - natürlich [sic!] nicht. Und genau da setzt das talmudische, post-pharisäische Judentum an und hat die universalistische Tradition, die tollerante Tradition, die meine Tradition ist. Mit der Esra-Tradition möchte ich nicht viel zu tun haben."

- Frage an T.B.Ch. welche Prägefiguren kommen aus dieser Machtlosigkeit heraus in das Judentum hinein?

T.B.Ch.: "Also wenn ich vom ethymologischen Standpunkt spreche würde ich dann sagen, angefangen mit Hillel - natürlich, dann Rabbi Akiva, der auch sogar **einen Fehler gemacht hat** -

meinte einem Mesias gefunden zu haben und wurde nicht aus'm Judentum getrieben sondern ist immernoch eine Autorität bis heute. Das ist Tolleranz, das ist Verständnis,"

Nachfrage nach (*damals unter/als*) 'Tolleranzbegriff' - V.B.Ch: "Nein, das ist schon ein Bischen von mir projiziert, aber ich glaube es ist in der Tradition, aber wäre ich hier mit'm Bart und mit nem schön großen schwarzen Hut, hätte ich ein Bisschen anders gesprochen. Hätte ich gesagt: 'die meinen das wäre die Tolleranz' von [über] die liberalen Juden.

Aber gehen wir jetzt weiter, ich würde sagen Maimonides und Mendelsohn - für mich persönlich aruch Spinoza. Der erste der sich getraut hat, mal den Rabinnern seine eigene Meinung zu sagen. Und was Jesus mit den Pharisäern gemacht hat, hat Baruch Spinoza mit den Rabbinern in Amsterdam gemacht. Und zum Glück war er in Amsterdam damals und es gab keinen Sanhedrin."

Nachfrage des Noderators, ob aus dem Diasporadasein ein spezifisches Verständnis der individuellen Identität entstanden sei. Da es keinen Staat, keine Nation gegeben habe, zu der man sich hätte bekennen können [sic!]. "Hat man das einene Leben z.B. wertvoll finden können" aus/wegen der Diaspora heraus?

T.B.Ch.: "Besonders, weil es ein Staat im Staat war. Aber vor der Zeit der Aufklärung, das heißt im [christlichen] Mittelalter durch den Druck der Kirche einerseits und der Könige andererseits mussten die Juden untereinander leben. Und haben ein jüdisches freies Leben, solange man sie leben lies. Dann wurden sie immerwieder vertrieben. Aber **innerlich ... mussten sie sich selbst regieren, ohne Polizei, ohne Macht sondern durch die** 'Halacha'(HaLaKaH הלכה . Durch die jüdische Lebensform. Ich hab das Nomistische nicht so gern, weil dann ist es diese Joch des Gesetzes. Juden können sich auch freuen und Lachen und Singen, die haben die selbe Freude wie andere Nationen auch. Mit der französischen Revolution einerseits und mit der Aufklärung, leben wir eigentlich in einer hochinteressanten Krise. Ich glaube Europa auch apropos. Ich glaube wir sind sozusagen das Lakmuspapier für was in anderen Gesellschaften passiert.

Einerseits gibt es Leute, die enttäuscht sind von der Tradition, und sie jetzt wieder als Zivilisation entdecken. Dann gibt's solche die sagen in so einer verwirrten Welt, geh ich zurück freiwillig in ein Ghetto und werden ultraorthodox, in verschiedenen Schattierungen. "

Moderator: "Also eine Identitätskrise, eigentlich im Glauben auch."

T.B.Ch.: "Fängt mit Krise an, oder sagen die eine Form ist wieder die Autorität zu akzeptieren, die solange gut gearbeitet hat, auch in die moderne Welt.

Und dann kommt die liberale Position, und versucht eine Synthese von allem zusammen zustellen. Weil das Wort 'Israel' heißt ja 'mit Gott und Mensch ringt und obsiegt', er kann in diesem Ringen (be)stehen. Jakob auf'm Weg zurück ins heilige Land, bevor er seinen Bruder Esau nochmal trifft ist er Nacht am Jabbok alleine und er ringt mit einem Mann - [es] steht dort nicht Engel, alle mein, das ist ein Engel. Der Prophet Hosea sagt es ist ein Engel. Sehen Sie schon ein Midrasch in der Bibel selbst. Eine Interpretation in der Bibel der Bibel. - Und er ringt mit diesem Menschen und Morgenrot kommt, und der Jakob sagt, ich lass Dich nicht gehen.

Was heißt eigentlich 'Jakob'? - Konsequent. Und er sagt Di wirst nicht mehr Konsequent heißen Iqui, - der der konsquent ist - kiim jisael, wird Dein Name sein, weil Du mit Gott und Menschen ringst. **Und dieses Ringen ist mein Ideal.**

Und in diesem Ideal würde ich meinen Kollegen vorschlagen, wenn ich darf, **lassen wir Gott ein Bisschen mehr Freiheit zu sein, was er ist.**

Und uns die Frage mehr stellen, ein Gottesglaube, der andere exklusiv [ausgeschlossen] macht, und sie nicht mehr reinbringt und sie nicht mehr anerkennt, ist für mich ein Götzendienst.

Und das ist mir wichtig, wo ist das Göttliche im Menschen? Lassen wir Gott sein was Gott ist, und wenn in Jesus wirklich das Göttliche menschlich dargekommen ist [vgl. ScheKiNaH; O.G.J.] bleinem Sie bitte in diesem Glaube. Aber dann sollte unsere Diskussion mehr sein, über das Göttliche im menschlichen Verhalten. Und lassen Gott ein Bischen mehr Freiheit, das zu tun, was er meint, dass er tun soll." [Zwischenapplaus des Publikums]

- Moderator fragt die Christen ob wir im westen rationalistisch bis zum geht nicht mehr versucht hätten ein Bild zu entwerfen, gerade auch in den Religionen, fast schematisiert, wo solche Sätze, in dieser Freiheit bei Ihnen persönlich vielleicht vorkommen, aber insgesamt viel zu wenig.

R.H. erleutert, man möge das so sehen: "Aber es geht durch die ganze Geschichte immerwieder die These, von der Unverfügbarkeit Gottes und seiner Gande muss absolut gewahrt bleiben. - Dagegen wurde zwar ständig verstoßen, etwa Augustinus, aber im [O.G.J.: oder auch nur "als' optionales] Prinzip war das immer da. In der Praxis da war's sicherlich häufig stark in den Hintergrund gedrängt. Aber im Prinzip war das, was Sie [V.N.Ch.] gesagt gaben: Kein Mensch kommt auf die Idee, wenn er vernünftig Theologie betreibt, Gott gewissermaßen vorschreiben zu wollen, was er zu tun hat. Das ist auch für mich absoluter Atheismus. Ein verwalteter und befügter Gott - das ist Atheismus."

Der Moderator stellt missverständlich oder missverstehend bis diffamierend fest, R.H.

argumentiere mit zunehmender Abgrenzungsverflichtung um so koserwativer und scheitert zu R.H.'s Erwiderung ihn nicht verstanden zu haben im Lachen der Zuhörer.

[Und O.G.J. fragt sich widermal nach den hintergründigen Selbstverständlichkeiten der Selbst- und Fremdwahrnehmung - jenseit der Logiken von Sendezeitkorsetts, Dramatugien, Inszenierungen etc. moderner Massenmedien -: Wer hier mit was leben muss?]

- **G.W. wird nach der Schlußthese M.W's gefragt, die besage im 20. Jg, beginne im Christentum ein Besinnung auf die eigentlichen Grundwerte des Mitleids, des Gesprächs**

gerade im im Hinlick auf die firchtbare Latsarophe des Wltkriegsm der Schoah. Will wissen ob hier so hart von einer zeweoten kopernikanischen Wende gesprochen werden klönne? Ob es in der christlichen Kulkultur im 20. jahhundert eine Besinnung auf die weicheren Gebote, auf die Wichheit Hesu, gebe?

W.G.: "Ob sich das 20. jahhzbdert gerade als Paradigma das Libeealen wignwt, wage ich sehr zu bezweifeln." Vom Moderator sich korrigierend nachgeschoben: nach 1945, zweites Vatikanum.

G.W.: "Es war das Jahrhundert totalitärer Systeme. ... Wir haben vielleicht zuviel heut gsagt von unserer christlichen Seite aus. Ich denke schon, man müsste zunächst mal still sein, als Christ. Und die

jüdische Seite aussprechen lassen. Falls der Eindruck entstanden sein sollte, dass das nicht der Fall wäre, das sei sehr betrüblich. Und ich würde das zutiefst bedauern."

Der Moderator macht [*prompt*] den Eindruck zu wissen, dass dem nicht so sei. [Das für wirkliches Zuhören so wesentliche Gesprächselement der Pausen (wider eine reine Erwiderrungskultur) mag sehr massenmedienfremd, gar ungesellig sein/wirken. Vgl. G.P. 'bewusst leben' und zumindest Gelehrte mögen durchaus manchmal bereits Antworten parat haben, die mehr als reine Gegenrede oder unbeirrte Fortsetzung des eigenen Standpunkts sein können; O.G.J.]

G.W.: "Ansonsten, denke ich, wir haben es hier mit erklärten Vertretern eines liberalen Judentums zu tun. und wir könnten hier auch Vertreter anderer Religionen haben, die ähnlich liberal gesonnen sind und zu ähnlichen Modellen kommen werden.

Die Schwierigkeit ist nur, dass die [sic!] real existierende Religion [sic!], in dieser Welt eben mit bestimmten Exklusivansprüchen vertreten ist, die dann auch, tendenziell gewaltsame Formen annehmen kann.

Die Religion ist auch ein Faktor der gebändigt werden muss. [Zumindest für jene ZSprachkulturräume die Singularitäten jenseits und verfechten scheint diese Beobachtung/Einschätzung

recht evident. On allerdings 'Religo' die zentrale Ursache, oder eher der julturell-sittlich weitgehend immerhin scheinlegitimierte Ausdruck/Vorwand für das determinierende Bestreben ist, die möglichst gesamte Einfluss- und Interessenumwelt vollständig bestimmen zu können bis zu müssen oder wollen - scheint I.G.J. ebenso fraglich/problematisch, wie die Beobachtung, dass etwa asiatische Mächtige - trotz ihrer wenih(er) exckusiven Weltanschauungen/Religionen - nicht soviel friedlicher/menschlicher vorgehen als indo-europäische; O.G.J.]

Und deshalb a gewisses Plädye für liberale Rechtsstaatlichkeit, die zunächst mal die äußere Sphäre der Freiheit sichert, und dann - mit Luther zu reden - die Geister aufeinander platzen läßt. Ich glaub, die dringlichere Farge ist ...

Also es geht nicht in erster Linie darum einen gemeiunsdamen Nenner zwischen allen möglichen Religionen zu finden, sondern es geht im Wesentlichen darum, unbeschadet ihrer nicht-behebbaren Unterschiede a ziviles Zusammenleben und a Anerkennung der Prinzipien der Religions- und Gewissensfreiheit und der nicht-identifikation von Staat und Kirche [Religion] zu finden. [Wobei sich letzteres säkular/laiozistisches Prinzip lebst bereits als insofern überzogen erweist, dass es sich selbst zwar nicht für eine Religion halt oder halten

muss, aber eine Weltanschauung und Welthandhabung bleibt, die ihrerseits sowohl Exklusivitätsansprüche erhebt und einer bestimmten, jüdisch-abendländisch-aufklärerischen Kulturtradition entstammt, die nicht alle 'Kulturen' teilen: Mit denen ein/der Minimalkonsens in Sachen 'Glaubens- und Gewissensfreiheit' eher vorstellbar erscheint soweit und falls dies mit wenig singulärer Prinzipien-Reiterei/Etikettierung und Dominanz/Gewinn reicher, 'entwickelter Länder' vorstellbar/Akzeptabel wäre; O.G.J.]

Und dieser Trend, der hat sich eben nun angestoßen durch diese verheerenden Religionskriege im 16. und nachfolgenden Jahrhundert in der Aufklärungszeit ausgeprägt und dies ist a Tradition, an die Anzuknüpfen meine volle Sympathie hat."

M.W. ist dies etwas wenig, diese zivilisatorisch-ethische Gemeinsamkeit genüge ihm nicht. Deshalb appelliere er dafür "zu den gemeinsamen Quellen zurück zu kommen, um zu Entdecken wie viel Gemeinsamkeit man hat - in aller Unterschiedlichkeit, die Unterschiedlichkeit wird in keiner Weise bestritten [was dem jüdisch-semitischen 'Rechthaberei'; O.G.J.] - aber die ethischen und letztlich auch theologischen Gemeinsamkeiten, trotz des Grundunterschiedes, die sind da.

[Rechtstaatliche Standardts und Verfahren könnten bis würden dazugehören, falls bzw. soweit sie für alle (inklusive wirklicher und vorgeblicher Gegner wie Feinde) gleich zuverlässig gälten; O.G.J.]

Und alles, was man ansonsten, im theologischen Supermarkt der Gegenwart, angeboten bekommt halte ich für unzureichend. Also beispielsweise die abrahamitische Gemeinsamkeit, das ist dünne Suppe. Aber das ist heute ganz in. und zentral in Nostr Etate" Daher meine N.W. "wir können, wenn wir die gemeinsamen Quellen lesen, wirklich Substanzielles, jenseits dessen, was sogar eine Erklärung wie Nostra Etate beinhaltet, dieses Gemeinsame finden."

- **Frage ob Juden - der Zahlenverhältnisse wegen - Sorge hätten theologisch/religiös 'unter die Räder' zu kommen.**

T.B.Ch.: "Warum nur mit der Religion? Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, wir Juden und nicht jeder Jude ist ein gläubiger Jude. Aber jeder bewusste Jude muss mit dem Judentum irgendwie fertig werden, sonst hat er keine Identität. - Wenn er Identitätslos sein will, ginbt es auch, solche gab's es und gibt es gute in meiner eigenen Familie. Dann kommen immer dann die Schläge von Auswärts [außen] und man wird daran erinnert, dass man ein Jude ist.

Irgendwie kommt man aus diesem Schicksal nicht raus. ... Ich glaube da gibt's verschiedene Antworten. - Es gibt auch eine bestimmte, wie sagt

man 'advantage' Vorteil eine Minderheit zu sein., die so zerstreut ist im ganzen Welt und doch **drei gemeinsame Elenete** hat, die glaube ich auch helfen können, anderen Menschen in der Welt. Wo so eine Völkerwanderung heute ist in der ganzen Welt, nicht nur in Europa, **die Identität nicht zu verlieren.**

Das **erste** ist, die eigenen Quellen zu lernen. Eine gemeinsame Terminologie zu haben, auch wenn die Interpretation noch verschiedener ist als zwischen Katholiken und Protestanten. das kann ich Ihnen versichern, ist bei uns Juden ... noch weiter. Aber solange man dieselbe Terminologie benutzt, hat man was gemeinsam. [Vgl. J.N.-R. 'das Kanonische' in der Bildung; O.G.J.]

- Das **zweite** ist, gemeinsame Zeit, Wer immer mit dem jüdischen Kalender lebt hat ein Sabbat und Feiertage [Vgl. Instrumentalisierungsgefahr des/seines ganzen Lebems 'um zu'; J.N.-R.] ist virtuel mit dem land Israel verbunden, hat ein virtuelles Boden [Vgl. den Zusammehang von Raum und Zeit etwa bei I.Kant etal; O.G.J.].

Wenn einer Atheist ist, muss er immer sagen [bekennen] 'ich glaube nicht an Gott' und diese Leute liebe ich besonders, weil die wirklich mit Gott ringen. Die anderen, die mir so sofort sdagen, 'ich glaube an Gott, ich hab da kein Problem'. Da hab ich immer eine kleinen Verdacht. Die Atheisten, die habe ich besonders geren, weil die wirklich ringen. ...

Er lebt mit einem virtuellen Land, er lebt mit einem Schicksalsgemeinschaft, die mal ein Volk ist; und mal eine Zivilisation ist; und mal eine Kultur ist; und mal eine Religion ist. - Die Palette ist breit, da kann er genug sich wählen. Aber sie sind alle zusammen in der selben Zeit.

Und das **dritte** ist Sensibilität für den Leiden des Anderen. 'Ihr sollt euch erinnern, ihr wart Fremde in Ägypten'

Knechte haben kein Gefühl für andere, weil sie Knechte sind

[vgl. auch/selbst Prekäres 'unter ihres-gleichen' ('Bewusstseinsproblem' insbesondere der/unter Arbeiterbewegungen, und biblischen Gleichnissen bezüglich Mitknechten) und - mehr oder weniger selbsternannte - 'Gottesknechte'/Bodenpersonal ihrer - mehr oder weniger freiwilligen - 'Kundschaft' gegenüber; O.G.J.]

Aber Fremd zu sein, kennen wir alle, auch wenn wir in unserer eigenen Gesellschaft groß geworden sind.

Wer immer mit diesen drei Elementen lebt, hält seine Identität. Und ich glaube, hier haben wir ein **Modell** der **offen** sein kann anderen [gegenüber] ohne überzeugt zu werden, , dass die grad [ein und] den [selben] Sabbat [in identischer Art und Weise] halten müssen und grad denselben Feiertage. - Aber etwas das **Denkform, emotionell und gesellschaftliche Verantwortung** , diese drei

Elemente müssen **in diese Gruppenidentität** da sein."

Moderator schließt mit: "Denkt dran, auch ihr könntet Fremde sein. Weil jeder von uns letztlich Gast ist, Fremder ist. Auch immerwieder unverstanden ist. ..."

- Eine gemeinsame **DENKFORM**, - kompartieble Terminologie aus Kenntnis der eigeneb Quellen ermöglicht kanonische Verständigung und verbindet rational/denkerisch.
- **Gemeinsames (lebens)zeitliches Zusammensein** einer sehr vielfältigen, räumlich gdetrennten Schicksalsgemeinschaft - **EMOTIONAL** auf dem virtuell selben, gar heiligen, Boden verbindet gefühlsmässig (mit einer Wolke von Zeugen).
- **Sensibilität (Empathie statt Sentimentalität) für das Leiden Fremder/Anderer** in der vorfindlichen **GESELLSCHAFTLICHEN REALITÄT** verbindet zu/im Handeln.

15.9.6 Campus 6Notizen 60 Jahre BRD: ' Der Dialog der Religionen - Bedingungen für Frieden. Freiheit und Demokratie' (Eugen Biser Stiftung) 2009

Notizen eines bereits durch Moderation von Prof. M. Nsle und deutliche Schnitte von BR-alpha stark beeinflusstes bis beschnittenes Podiumsgesprächs eher mit als von drei monotheistischen Religionen sowie 'der' (gar kulturalistischen) 'Politik'.

Mit Prof. Dr. Richard Heinzmann, Prof. Dr. Walter Homolka und Prof.Dr. Abdullah Takim sowie Dr. h.c. Erwin Teufel MP a.D,

- **Drei bis vier einleitende Statments zum Dialog/Trialog**
- **W.H.**

Ihm sei der Satz von Hans Küng besonders wichtig, "dass es ohne Frieden zwischen den Religionen keinen Weltfrieden geben wird."

Und die Frage sei nun: "Sind die Religionen Teil der Lösung, oder Teil des Problems?" In der Vergangenheit seien Religionen sicherlich "unfriedlich miteinander" umgegangen. und daher fänden wir ja heute "den Dialog unter den Religionen so wahnsinnis wichtig."

Doch gehöre seines Erachtens zu diesem Dialog "auch den Anderen so wahrzunehmen, wie er wirklich ist. ... auch Versuche der Vereinnahmung oder auch der Umarmung, etwas zu korrigieren, wo das vielleicht zu Viel ist."

So in begrifflichen Hinsichten in "der Verwendung des Schlagwortes 'das christlich-jüdische Abendland'. Das voraussetze voraus, "dass Juden und Christen im Prinzip das Gleiche sind." Doch die hüdische Geschichte ernst nehmend sei "das christliche Abendland nicht immer eine gute Nachricht für's Judentum" gewesen. Also sei 'christlich-jüdisches' Abendland "ein schiefer Begriff. Wir haben Unterschiede. Zu denen sollten wir auch stehen. ... gerade in diesen Jahrzehnten des Dialogs konnten sich kennenleren und sollten diese Unterschiede auch wahrnehmen."

Auch gäbe es "eine gewisse Asymetrie in diesem Dialog". Das Christentum sei "sehr daran interessiert das Judentum kennen zu lernen, siehr das auch als Weg zur eigenen Wurzel zu kommen." Dieses Interesse sei "seitens des Judentums nicht ganz so ausgeprägt. Weil ein Jude - ohne jemals von Jesus gehört zu haben - trotzdem vollgpltig Jude sein kann." Konsidiere man diese Asymetrien könne man damit umgehen. Was also nicht etwa bedeute, dass Huden nicht am Christentum interressoert sein sollten. "Aber es gibt da unterschiedliche Interessen." Äquidistanzproblem: Christlichseits werde zu oft angenommen, den Juden sehr viel näher zu sein als den Muslimen.: hätte die selbe Schrift und sehr viel mehr miteinander gemein. Der Koran sei nach der Kanonisierung der Bibel entstanden.

"Das ist aus jüdischer Sicht ein Bisschen anders", si dass "der Dialog zu Dritt besser geführt werden kann. Weil das Judentum sagen würde: 'Ja, aber unsere mündliche Torah ist auch erst nach der Kanonisierung der Bibel entstanden'. Es gibt auch interessante Forschungen über Überlappungen zwischen vorkoranischem Material und talmudischem Material.

Und wir haben natürlich auch mit dem Islam ein sehr enges, ja ein halbbrüderliches Verhältnis. " Zugespitzt: "Während der Islam zur Meschpote gehört, aöso zur Familie, man muss sich ja nicht

immer verstehen in der Familie aber es ist Familie, ist das Christentum ein uns lieb gewordener Freund."

- Der Moderator bemerkt, dass es so große Glaubensgemeinschaften gibt, dass sie nicht umarmt werden können - während das Judentum so klein war und ist, dass es selber kaum so mächtig wurde/ist selber umarmen zu können.

Habe sich assimiliert, schauen müssen wie es sprechfähige Minorität bleibe - in ke verschiedenen Situationen in je verschiedenen Gesellschaften und habne diese gesellschaftliche Sprache entwickelt, aber auch in der Deutung der (eigenen) Religion immer mehr dazugeschrieben, den Talmud und seine Erweiterungen aufgeschrieben. Rabinertum bedeute Sprechfähigkeit. Frage nach dem Beitrag seiner Minderheitengeschichte für die Intellektuellität#z des Judentums?

W.H.: Im Judentum werder hoher Wert auf Bildung gelegt. "Es gibt in den rabbinischen Texten genaue Vorschriften, wie man seine Kinder an die Bildung heranführt und auch möglichst zu komplex denkenden und handelnden Wesen erzieht."

Sicher sei es nochmal etwas anderes "wemm ,am seine eigene identität gegenüber einer Mehrheitskultur verteidigen muss. Denn das schrärft dann auch den Blick. Wir [Juden] haben im 19. Jh. die erste Möglichkeit gehabt in der Gesamtgesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Es ist noch nicht so lange herr, finde ich, dass man

sich vorstellen muss: Juden konnten keine Universitätsprofessoren werden, jibbten nicht Offiziere in den Streitkräften der deutschen Staaten sein, das iost alles eigentlich eine Erungenschaft erst im zweiten deutschen Kaiserreich und danach. Und wie kurz war dann diese Phase."

Die jüdische Erfahrungm bereits abgesehen von der des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust, mache sie auch sensibel "gegenüber den Integrationsprozess der Muslime. ... Wie eine Gesellschaft mit ihren Minderheiten umgeht, so ist sie auch qualitativ einzuschätzen." So hoffen Juden diese Erfahrung weiter zu geben und in der Gesellschaft zum tragen zu bringen. Auf dass gesellschaftlicherFriede herrsche und es nicht zu Spannungen wie z.B. in Frankreich komme.

- **Schilderung von Frustartionen, namentlich verletzter, Gemeinschaften angesichts der Entwicklung bzw. Rückschläge des Verhaltens von Dialogpartnern.**

O.G.J.: Bis hin zur Konsequenz, dass es unmöglich erscheint, mit jenen Teilen bis Führungskräften eines/des Christentums in jenem Sinne dialogisch zu sprechen, der die vollgültige Anerkennung verschiedener Heilswege (da eben 'as Heil eigentlich doch nur durch Jesus zu erlangen sei') negiert.

W.H.: Aus jüdischer Sicht sei dies vor allem dann schmerzlich, "wenn man durch eine jahrhundertelange Leidensgeschichte gegangen ist, dann den Holocaust erlebt hat. Dann stellt man fest,

dass auf einmal danach eine riesige Umarmungsaktion statt findet, derer man kaum Herr werden kann. ein Interesse aufbricht am Judentum, das auf eine wirklich tief verwundete Gemeinschaft trifft, und kaum ist man da einigermaßen durch, und wir haben uns da so in etwa berappelt. Ja. schwenkt das wieder um und man kann jetzt wieder sozusagen schauen, dass man diese Frage der Mission einigermaßen vom Tablett bekommt. Es wird also auf dem ökumenischen Kirchentag in München 2010 eine riesige Rolle spielen. Und es ist ne Tatsache, dass z.B, die Gemeinschaftsfeier. die immer üblich war ... beim Katholikentag, dass die nicht mehr stattfinden wird. Also es hat sich eine Verschlechterung des Verhältnisses ergeben auf Grund dieser. wie ich meine, auch stillen Art, wie mit uns da umgegangen wurde. Und danach, als das Ganze in den Brunnen gefallen war, da hat man grad noch so getan, als wär gar nichts gewesen. Also der Ärger wurde minimiert und, da hieß es erhaben sich nur einzelne Juden aufgeregt. Also ich kann Ihnen sagen, wo immer ich hinkomme, es ist eine nachhaltige Verstimmung. und es ist jetzt wieder unsere Aufgabe in diesem Dialog, dennoch, ja, da etwas dagegen zu setzen, das dem entspricht was Herr Prof. Heinzmann gerade gesagt hat."

Moderator und Publikationsmedien spezialist Prof. Balle bemerkt, dass es ja Teil der Stiellosigkeit ydj "dass man so tut als wär gar nix."

• R.H.

Möchte grundsätzlich denken und nachfragen, dass bzw. ob "jede Religion, die in einen Dialog eintreten" wolle sich zunächst selbst darüber klar sei bzw. werde "ob sie überhaupt dialogfähig ist."

Was er nun das Christentum fragen will: "Von Haus aus ist das Christentum eine Religion der Freiheit. Daran gibt es nichts zu zweifeln, Aber das hat sich nicht sehr lange durchgehalten.

Schon sehr bald wurde das Christentum Staatsreligion. Die freie Entscheidung in Sachen Religion wurde, spätestens mit Augustinus, mehr oder weniger, erledigt. Und damit hat das Christentum eine Entwicklung genommen, in der es für sich die absolute Wahrheit beanspruchte. Und unter diesem Gesichtspunkt, a priori schon im Grunde genommen sich selbst dialogunfähig gemacht hat. Wer meint, er hat die ganze Wahrheit, und die noch absolut, mit wem soll der noch reden? Und so ging diese Entwicklung durch die Geschichte Stichworte ... Kreuzzüge nur allem ... und so weiter. ... Und es hat gedauert bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, bis das entscheidende Stichwort das in diesen Kontext gehört: nämlich die Religionsfreiheit ... positiv zur Sprache kam.

Noch im 19. Jh. wurde kirchenamtlich die Gewissensfreiheit und die Religionsfreiheit als Erfindung des Teufels abgeleitet."

Erst im zweiten Vatikanischen Konzil "wurde dieses Defizit, was das Christentum ins Wesen getroffen hatte, über seine ganze Geschichte, aufgehoben und klar festgestellt, dass der Mensch auf Grund Subjektivität, auf Grund der Tatsache, dass er Person ist, auf jeden Fall frei sein muss in Sachen der Religion. Die Religionsfreiheit gehört zu den Menschenrechten." Und erst damit sei möglich geworden "darüber nachzudenken 'wie treten wir in einen Dialog mit anderen Religionen?'"

Damit sei "die Frage zwischen Wahrheit und Heil" zu entkoppeln sei: "man hat nicht mehr sagen können 'wir haben die Wahrheit, und alle anderen sind deshalb auch verloren. Weil sie sie nicht haben', sondern die Heilsmöglichkeit außerhalb der Kirche, die wurde mit dem Zweiten Vatikanum endgültig erklärt." So dass es jetzt die Möglichkeit für das römisch-katholische Christentum gäbe in einen Religionsdialog einzutreten.

- **Thomas von Aquin sei im Zusammenhang mit Averroës [?] und Maimonides zu sehen [Granada]**

Wo "auf geistiger Ebene eine unglaublich offene Diskussion gelaufen" sei. Ohne Averroës hätte Thomas den Aristoteles-Text nicht gehabt und Maimonides ist für ihn genauso wichtig. Und in

Cordoba dort haben die die drei Religionen sich ja sehr gut verstanden.

- **Aber grundsätzlich man muss, im christlichen Raum, immer unterscheiden zwischen dem, was in der Wissenschaft geht und dem was praktiziert wird.**

Da gibt es durch die ganze [christlichen] Theologiegeschichte überhaupt keine - wie haben Sie gesagt - Bäumezeit. Wenn ich mich z.B. erinnere, dass Bonifaz VIII. in seiner Bulle Unam sanctam wörtlich erklärt: 'Wer sich nicht der katholischen Kirche und dem Papst unterwirft, der wird ewig verdammt sein, dann ist das eine ganz klare Aussage, von der höchsten Instanz. ... Wir haben in dieser Hinsicht über die ganze Kirchengeschichte ... eine totale Verfehlung des eigentlich Christlichen.'

- **Ab.Ta.**

Mit der Geschöpflichkeit des Menschen beginnend, "zwischen 'ich' und 'Du' einen Dialog" finde ja "normalerweise zwischen Personen statt." Und eine Person könne nicht eine bestimmte Religion repräsentieren. Nicht er den Islam oder bestimmte Personen das Christentum. "Sondern im Dialog sprechen die Subjekte praktisch über ihre eigene Religion." Das heiße Repräsentanz im Sinne von Absolutheit repräsentiere er jetzt nicht den Islam. Sondern sprache als ein Theologe über den Islam. Also zunächst die menschliche Ebene wo der Dialog zwischen Subjekten und zwischen Geschöpfen

stattfinde. Wie der Koran sagt: Oh, ihr Menschen wir haben Euch aus einem männlichen und aus einem weiblichen Wesen erschaffen, Wir haben Euch zu Verbänden und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennen lernt.'

Akso gelte die anthropologische Grundkonmstannte des Korans, dass man mit anderen Menschen sprechen sollte.

Die zweite, die theologische Ebene auf der man bestimmte Theologische Aspekte diskutiere und "da versteht der Islam das Gespräch mit den Monotheistischen Relligionen als ein Familiengespräch. " Wo man über 'die Trinität', 'die Anerkennung des Propheten Mohamed durch das Judentum' diskutiere, in einer Athmosphäre einer Familie verglichen.

Und für den Dialog sei Freiheit unabdingbar, "Ohne Freiheit kann man seine Gedanken nicht darszellen. Also auch Gewissensfreiheit ist sehr wichtig. Und da sagt der Koran: 'Wer will der möge glauben, wer will der möge ungläubig sein.' Das heißt es gibt sozusagen keinen Zwang, dass man bestimmte ositionen vertreten sollte oder nicht vertreten sollte.

In diesem Sinne würde" er mit ";artin Buber sagen, dass der Dialohg zwischen ich und Du stattfindet." Alsoder grundsätzlichen Ebene und was den Frieden betreffe, wisse man ja, dass der "Islam eine Religion des Friedens ist" was auch in diesem Wort stecke:

"Dass der Islam einen Frieden zwischen dem Menschen und dem Schöpfer will, und dem Menschen und sich selbst. Also innerhalb der eigenen Personalität und zwischen/mit den Mitmenschen. Und aus diesem Grunde sagt der Koran: 'Oh ihr Menschen, tretet allesamt in den Frieden und folgt nicht den Fusstapfen des Satans.'"

- **R.H.: "Der Islam hat in seiner Wurzel und in seiner Tradition das Phänomen der Religionsfreiheit.**

Das mag natürlich, genauso wie im Christentum, über lange Zeiten, verdeckt gewesen sein. Aber darauf kann man sich berufen."

Ab.Ta.: "Also selbstverständlich ja: Die Bedingung der Möglichkeit, dass man ein Muslim ist natürlich die Religionsfreiheit." Es gibt zahlreiche Verse im Koran wo "es sagt wird: Es gibt keinen Zwang." Was sich auch philosophisch plausibilisieren lässt.

Vernünftig nachvollziehbar sei für ihn, "dass Gott jedem Menschen die Möglichkeit gegeben hat sich für eine [oder keine] Religion zu entscheiden. [Vgl. die oben zitierte Koranstelle - aber auch Einwände des kontingenten Einflusses von Ort und Zeit persönlicher Geburts- und Lebensumstände auf die faktische Ausgestaltung des vorfindlichen (Wahl-) Möglichkeitenhorizonts biographischen Könnens; O.G.J.]

Aus dieser Entscheidungsfreiheit resultierend gäbe "es sozusagen auch die Menschenwürde im Islam: "Weil im Koran gesagt wird, in der Sure 17,

'Wahrlich, wir haben die Menschen geehrt.' Also da steht z.B. nicht, 'wir haben die Muslime geehrt', Sondern 'wir haben die Söhne Adams geehrt.' Das heißt alle [sic! zum Fortschritt des Islams, namentlich für Frauen gegenüber ihrer damaligen historischen Situation und Konsequenzen daraus für oder bis heute vgl. unten insb. alpha Forum Wissenschaft] Menschen wurden geehrt und die islamischen Theologen leiten daraus verschiedene Grundprinzipien ab.

- **Aus Sure 17, dass Gott alle Menschen heehrt hasbe Irizen islamische Theologen fünf Gmensenwürdige rundprinzipien ab.**

So die Freiheit sich für eine bestimmte Religion zu entscheiden oder den Schutz des menschlichen Lebens "man nennt das die fünf universalen Prinzipien" des Korans: "Schutz des Lebens, Schutz der Religion [Gewissensfreiheit], Schutz des Verstandes], Schutz der Nachkommen und Schutz von Hab und Gut.

Das ist wichtig in der islamischen Rechtstradition.

... Und zwar sagt Schatibi, ein Rechtsgelehrter aus dem Mittelalter, dass dies nicht nur für Muslime gilt, sondern für alle Menschen. Also weil alle Menschen sozusagen Geschöpfe Gottes sind.

Und in dieser Hinsicht kann man sagen, der Islam will sogar, dass Menschen in Freiheit sich ... entscheiden. Man kann sich auch für keine Religion entscheiden. Dieses Recht hat man, aber die Freiheit ... sorgt nicht dafür, dass man nicht zur Rechenschaft

gezogen wird." Man werde also zur Verantwortung gezogen, "das hat dann etwas mit dem Jenseits zu tun."

- Zum bis wider den Vorwurf der Prophet Mohamed sei biographisch 'der Eroberungs- und Bekehrungskrieger' gewesen, erklärt Ab.Za,

"Wenn Sie sagen, dass der Prophet Mohamed von Mekka nach Medina gezogen ist um bestimmte Menschen sozusagen für eine bestimmte Religion zu überzeugen oder zu bekriegen, dann stimmt das erst mal gar nicht.

Und zwar ... geht es ... und die [koranische] Gewährleistung von Gewissensfreiheit. Die Muslime wurden in Mekka, nur weil sie gesagt haben: 'es gibt einen Gott' es war eine polytheistische Umgebung, verfolgt, getötet und auch vertrieben. Erst mal nach Äthiopien 610 und dann auch nach Medina. Das heißt, sie sind nicht .. gegangen um die Medinenser praktisch zu überzeugen, dass sie Muslime werden. Sondern die Muslime wurden vertrieben, weil die an einen Gott geglaubt haben. ... 610 hat der Prophet Mohamed die erste Offenbarung erhalten und 622 gibt es dann die ... Sure Hatsch wo im Vers 39 gesagt wird: 'Erlaubt ist es Euch, diejenigen zu bekämpfen, die Euch bekämpft haben. weil Euch ja Unrecht getan wurde,' ... und daraus leiten die islamischen Korankommentatoren ... ab: Man kann keinen Angriffskrieg un Uslam führen, nur einen Verteidigungskrieg. Mann kann ... sich verteidigen,

wenn die Gewissensfreiheit praktisch nicht gewährleistet wird, also die Religionsfreiheit. ... Und wenn Moschen oder Gebetstätten angegriffen werden. Man hat im Islam ... nicht das Recht - laut dem Koran sage ich jetzt - einen Angriffskrieg zu führen. Und die Verse ... im Koran, ...wo gesagtr ist: 'Tötet sie wo ihr sie findet'. Das muss mab kontextbedingt sehen. Die haben was mit dem Kriegerrecht zu tun. "

Und es finde sich kein Vers in dem geordert werde unschuldige Menschen zu töten. "Außerdem gibt es in der islamischen Rechtspraxis auch die Bedingung, dass man nur die angreifen kann die Angreifen. Also ... Kinder können [dürfen] nicht angegriffen werden, ältere Menschen, Frauen, Geistliche, man kann keine Wasservorräte vergiften und auch ... wie die Genfer Konvention."

Und W.H. ergänzt wider den Topos vom Gegensatz zu einer islamischen Religionswelt, die den Krieg als ihren Bestandteil akzeptiere: dass ja auch die hebräische Bibel [der Tanach/Tenach] voll von kriegerischen Szenen ist. "Und ich würde sagen das Chistentum hat da auch ein Gut Teil das würde ich jetzt nicht so in einem [dichotomen] Gegensatz sehen."

Etwas zugespitzt gesagt: "Als damals Isanella die Katholische ihren Traum von der iberischen Halbinsel und dem Katholizismus verwirklicht hat;

musst ja alle Juden 'Spanien' [und 'Portugal' um 1492/93] verlassen. Wer hat sie damals aufgenommen? Das waren die Osmanen."

Und in einem kürzlichen Gespräche habe ihm der Oberrabbiner der Türkei bestätigt, dass Juden unter den Osmanen niemals unterdrückt worden seien.

Und im christlichen Mittelalter wurden sogar "Briefe aus dem osmanischen Reich an die jüdischen Gemeinden im Rheinland geschrieben ... Die gesagt haben: 'Wenn Ihr hier so bedrückt seid, ja= Dann kommt doch nach Istanbul, denn da herrscht Religionsfreiheit.'

Also ich kenne diese Debatte ... auch darüber ... sind die anderen monotheistischen Religionen nur geduldet oder ist das ein freies Verhältnis? Also ich kann's zumindest für das osmanische Reich sagen: In den Zeiten, wo es den Juden ganz schlecht ging, waren sie im osmanischen Reich gleichberechtigt Bürger und sehr wohl angesehene Mitglieder sogar des Sultanshofes.

{Gar bis in die Zeiten der frühen, womöglich schon zionistischen, Einwanderungen nach Israel vor dem ersten Weltkrieg gar in gewissen Unterschied zum immerhin legendär goldenen Zeitalter im islamischen Andalusien Jahrhunderte zuvor; O.G.J.[

Also zumindest das würde darauf hindeuten, dass man da auch ganz gut als nicht-Muslim zurecht kam."

- **Ab.Ta. schätzt, dass ca. 10% der Integrationsprobleme von Muslimen in der bzw. in die BRD mit Theologie aber 90% mit Bildungsfragen respektive kulturellen Traditionen zu tun haben.**

Es gibt also erhebliche Probleme - nur der Versuch sie alle ausschließlich und allein religiös-theologischen Ursachen zuschreiben zu wollen sei wenig hilfreich.

- **E.T.**

Zunächst sei ihm wichtig, "dass wir in unserer Zeit leben und uns den Herausforderungen dieser Zeit stellen" müssten.

Wo die Welt immer mehr zu einer Welt werde, in der sich tag täglich Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern, Ethnien und Kulturen begegnen, für die es eine Überlebensfrage sei, "mireinander auskommen, oder gar zusammenarbeiten" würden oder einander bekriegen, Gewalt anwenden, Vorurteile pflegen würden? "Ib sie sich bemphen, den anderen kennen zu lernen den Anderen im Andersein akzeptieren, ob sie Minderheitenschutz gewähren wo sie in der Mehrheit sind," sei global und in der BRD eine Frage auf Leben und Tod.

Auch in swe BRD seien wir darauf angewiesen im Gespräch zu sein, "dass wir eine Gemeinschaft werden und nicht jeder seinen eigenen Weg geht."

[Das Verbot, dass jeder Mensch seinen eigenen Weg gehe/finde jst und wird eine - gar Führung bedingende äh

legitimieren wpoöende - antipluralistisch anmutende Position, die durchaus sozial weitergedacht auch bedeuten bis entlarfen mag, dass es dann monopolisierungs- bis missionierungsverdächtig auch nicht (zu) viele verschiedene 'Kulturen'/Kollektive geben dürfte; O.G.J.]

Daher msei er überzeugt, "Dialog, Gespräch Verständigung sind Hauptherausforderungen unserer Zeit." Eigen Biser und Hans Küng hötten sich bereits lange vor anderen darum bemüht, daher unterstütze er beide Stiftungen.

- **O.G.J. beschäftigen gar sphärische Verschiedenheiten und Interdependenzen - zumal dialogischer Interaktionen - von, um und 'zwischen':**

a) offiziös/offiziellen respektive öffentliche und/oder veröffentlichte Debatten/Diskursarten (namentlich mit deren konsensualen und divergierenden Interessenlagen einerseits und Sprachregelungsbemühungen weitererseits) mit 'deren' Agendasettingzyklen, Hyperrealitäten und Beeinflussungsmühen respektive Entscheidungsweisen (namantlich darüber was wann wem - gleich gar mehrheitlich *äh allen* - wichtig respektive zu vermitteln zu sein habe).

b) den Beziehungsauswirkungen derselben - und zwar innerhalb der und zwischen den beteiligten respektive repräsentierten bis zumindest scheinbar nicht-beteiligten Individuen respektive Gruppierungen bis Gruppen,

c) den vorstellungsweltlichen Stabilitäten und womöglich Veränderungen von Fremd-, Weltwirklichkeits- und Selbstbildern individueller und gar kollektiver Bewusstheiten des - gar für Wissen gehaltenen und vor allem empfundenen - Meinens.

d) den jeweiligen empirisch vorfindlichen (gerne 'faktisch' genannten) Verhalten und dem was jemand persönlich (gar irreführend sogenannte 'authentisch' bis 'ehrlich'), in meist divergierenden sozialen Rollen, selbst und gar was andere davon wahrnehmen respektive halten/deuten.

- **in der und für die - nicht nozermfigerweidse jeder Methaebene/Selbstrefelction völlig unzugägliche - Sphäre des jeweiligen Diskurses**

mag bis sollte weniger überraschen, dass oder falls 'intellektuelle respektive elanorierte Sprech- bzw. Sprachfähigkeit' einerseits und allerlei (zunal faßt immer asymmetrische soziale) Machtverhältnisse, gar entscheidenden Einfluss auf die (aktuelle bie. künftige) Sprachregelung haben (durchaus inklusive oft erheblicher, nicht selten 'Boödung' genannter, Zwänge sich derart anerkannten Ausdrucksweisen zu unterwerfen *äh* zu bedienen um als zugehörig, gutwillig, akulturiert pp. [an]erkannt, jedenfalls aber scheinbar gehärt, zu werden; sowie der ganzen korrelierenden Provokationspotenziale abweichenden Verhaltens).

Irreführend ist und bleibt jedoch die Sprachregelungen, und selbst bis gerade deren konsensual erscheinenden Gebrauch

- überhaupt die Verwendung der selben bzw. eins zu eins übertragenen/übersetzten semiotischen Hyperbeln (nicht zuletzt bis hin zum gar höflichen oder ermüdeten bis 'endgültigen' Unterlassen des Widerspruchs/der Wiederholung) -

auch nur für übereinstimmende Vorstellungswelten (der sich so übereinstimmend ausdrückenden Leute) zu halten (die einem selbst meist so überzeugend richtigfn, gar alternativlosen, Selbstverständlichkeiten, dass sie hnreflektiert und damit auch intuitiv besonders wirkmächtig bleiben, ändern sich - obwohl semiotische Modifikationen kaum zweizichtbare Bedingungen des Denk- bis Empfindungs-Wandels sind - selten bis nie durch den Gebrauch anderer und sund nicht einmal durch den Einsatz besserer Begrifflichkeiten für die Vorstellungsinhalte) - oder gar mit Konsens darüber zu verwechseln was darin (sprich: in der Welt wie sie vorfindlich ist oder stattdessen werden sollte) richtig bzw. falsch *äh* gut oder böse/schlecht sei.

Aspekte des Verstehens (gar wie seines Scheiterns) bei denen die sachlich-inhaltliche Problemstellung beziehungslogischerweise deutlich weniger entscheidend ist, als die Frage(stellung) die 'die eigenenen' (gar jemand selbst) oder 'die anderen' (gar dauerhaft hier/benachbart bleibenden Fremden; vgl. bereits den Soziologen Georg Simmel) etwas (insofern geradezu erschreckend unabhängig von dessen Inhalt und so) bis es sagen.

- **Neuer Zweig**

Dass wir Menschen in 'modernen' Gesellschaften über so guzt wie alles, gar auch kritischm reden suggeriert (mit A.Na, GmbH) allerdings auchm, dass all dies deswegen gestaltbar/ungestaltbar sei,

- **Neuer Zweig**

- **Neuer Zweig**

- **E.T.fragt nach der historisch kritischen Methohe und/oder nach der Erkenntnis, dass 'Gottes Wort in Menschen Wort ost' auch den Islam.**

Mit zeitlichen und kuöturrellen Situietheiten.

[O.G.J.: Was den Hinweis erlaubt, dass Judentum und Islam lange, alte (quasi halachisch/schiraische)

Wandlungsgeschichten der Schlußfolgerungen aus göttlicher Offenbarung/Selbsterschließung (inklusive heiligen Texten) haben und dazu/dabei methodusch

werder allein noch erst auf diese Form

'abendländischer Aufklärung' bis derzeitige

Wissenschaftlichkeitsdefinition' reduziert oder zu verwiesen sind,]

- **AbTa, das habe mit dem (jeweiligen) Offenbarungsverständnis zu tun (vgl. unten 'bächste' Denkzeit sowie Intuition)**

Das christliche Evangelium sei ja nachträglich verschriftlich worden. Aus islöamischer Sicht gesprochen werde gelaut, "dass der Koran eine Wort-wörtliche Offenbarung Gottes" sei, was heiße, dass es die theologische Basis des Koran gebe. Der über sich selvst sage: "Dass dieser Joran von Gott,

mittels Gabriel, ins Herz des Propheten Mohamed offenbart worden ist. Und da hat praktisch der Prophet keinen Zutun. Das heißt, er hat den Koran nicht selbst verfasst.

Es gibt natürlich Aspekte in der islamischen Koranexegese, die versuchen bestimmte Passagen aus dem Koran oder auch den ganzen Koran geschichtlich verständlich zu machen. Diese Wissenschaft nennt man 'asbab anudul' [?] also 'die Anlässe der Offenbarung', also 'warum ist praktisch der Koran offenbart worden?'

Und wenn Sie den Koran lesen, werden Sie merken, ... eigentlich ist das ja kein schriftlich fixierter [essyistischer?] Text sondern er ist "erstmal eine 'Vorlesung' [Gesprächswiedergabe?]. Das heißt, dass dieses Gespräch praktisch ein Wechselspiel darstellt zwischen Gott [und], der Gemeinschaft im Laufe von 23 Jahren.

In diesem Sinne ... hat der Koran einen Urheber, praktisch Gott und wir Muslime glauben daran, dass dieses Wort Wort Gottes praktisch auch so weitergegeben worden ist, mündlich und auch schriftlich. Und was geschehen ist .. wir haben schon die 'historisch kritische Methode [jerne basalere Form der Textkritik, die um die Urfassung bis einen verbindlichen Wortlaut ringt; O.G.J.] hinter uns' - weil nach dem Tod des Propheten die verschiedenen Koranexemplare zusammengesteckt worden sind und dadurch ein ein 'Musterexemplar'

zustande gekommen ist, also ... von dem Kalifen Osman, Was wir auch heutzutage rezipieren, lesen uns vortragen.

Daneben gibt es auch verschiedene Lesarten des Koran."

Verstehe man unter 'historisch kritisch' eine sprachkritische Herangehensweise an den Koran so gäbe es dies islamischerseits durchaus.

- **Der hermeneutische Einwand (gar 'höherer Sprachkritik') historisch-kultureller Situiertheit und aktualisierter Auslegungsbedürftigkeit aller (überlieferter) Texte**

Ob man ein Interpretationsverfahren hither sich haben und Lesarten entwickelt haben könne, die gleichwohl Interpretationen seiens 'wie in Stein gemeißelt' / apodiktisch dastünden? - On da nicht eine immer weiter fortzuschreibende Lebendigkeit erwünscht/nötig sei?

Läßt Ab-Ra. zunächst nachdenken, warum Muslime ein bzw. dieses westliche Denkverfahren übernehmen müssten? Wissenschaftlich lasse sich die unterschiedlichen Herangehensweisen deskriptieren, doch nicht verlangen. - Der Anspruch es gleich machen zu müssen wäre ja kein Dialog: "Dialog bedeutete ja, dass man die Identität praktisch der Musleme anerkennt, ... in dem Sinne, dass man die auch kritisieren kann, aber man kann nichts vrschreiben. Man kann dem Christ nicht sagen 'gib die Trinität auf'. ... Die Mosleme müssen sozusagen selber Methoden entwickeln und das

Schriftverständnis des Koran ist ein ganz anderes Verständnis ... pointiert ... Man kann den Koran mit der Stellung Jesu vergleichen und nicht den Koran mit dem Evangelium. "

- W.H. ergänzt zur Frage 'der Bedeutung der historisch-kritischen Methode', dass auch im Judentum angenommen werde,

"dass die Entwicklung der 'Wissenschaft des Judentum' letztlich das Tor geöffnet hat zur modernen Gesellschaft." Sicherlich [vgl. D.M.'s These von unkündbaren Bpnbndnis der Neueitlich modernen Gesellschaften mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie; O.G.J.] sei dies auch so, da "nur wenn man etwas n einem geschichtlichen Entwicklungsfeld betrachtet, traut man sich auch Veränderungen durchzuführen." [Vobei die - zumal historisch - jeweiligen Denkformen und Vorgehensweisen dabei und dazu keineswegs identisch sein müddrm: vgl. insbesondere unten W.H. und 'Tradition und Wandel' besonders un Judentum namentlich im Zusammenhang mit der 'Elternehre' - etwa Alpha-Campus zum Dekalog]

"Aber man kann aus jüdischer Sicht vielleicht auch den Hinweis geben: Dass natürlich auch vor der Entwicklung der 'historisch-kritischen Mezjode', die ja im Pbrigen mittlerweile etwas abgeschwächt auch im Christentum nur noch Gültigkeit har, weil man auch die Wirkungsfeschichte des Textes, so wie er dann ist [etwa auch] in der Fassung des Kalifen

vorfindlich [und verwendet worden] ist", zu berücksichtigen und untersuchen ist [und eben nicht allein bzw. nicht zentral der womöglich rekonstruierte Urtext verhaltensentscheiden war bzw, ist; O.G.J.[Also eine gewisse Fokusveränderung erfolgt sei.

Interessant finde er nun, dass das Judentum "auch vor der Entwicklung der historisch-kritischen Methodik in der Lage war, den biblischen Text und die Schlußfolgerungen daraus zu modifizieren.

Also z.B. die Todesstrafe praktisch abzuschaffen und bestimmte. Das ist in dem Prozess der Entwicklung des jüdischen Rechts [Halacha] passiert. Und ich denke so ähnlich ist es auch im Islam. ..." [Scharia; vgl. ausführlicher insbesondere unten Ma.Bo.]

- **R.H. verdeutlicht, dass es sich bei allen drei monotheistischen um eine Offenbarungsreligion handelt, wobei mit E.B. die Art und Weise der Offenbarung verschieden ist.**

"Die Offenbarung im Christentum ist Jesus Christus selbst und das Neue Testament ist der Niederschlag, der [schriftliche/verschriftlichte] Reflex auf das was er gesagt, getan und gewirkt hat. " [...] Alle drei seien also Offenbarungsreligionen und berufen sich auf Gott. "Und darin liegt das Problem" seiner Eingangsfrage: "Versteht jede Religion ... sich ... so, dass sie Religionsfreiheit gewährt, und deshalb überhaupt Gemeinschaftsfähig ist mit anderen Religionen? Denn das kann nicht der Staat

übernehmen und sagen: 'Ihr könnt Euch gegenseitig die totschiagen [wollen bis müssen; O.G.J.], wir sorgen schon für Ordnung.' Das kann nicht sein [namentlich da oder insoweit damit Religionsanhängende gezwungen werden müssten wider ihre eigentlichen/inneren, für richtig bzw. besser gehaltenen, Überzeugungen zu handeln? O.G.J.]

Sondern es muss aus der Wurzel der jeweiligen Religion Religionsfreiheit verstanden [und] gewährt werden, den eigenen Leuten und den anderen, und dann kann der Staat den Freiraum schaffen, in dem solche Religionen friedlich miteinander zusammenleben und auf diese Weise ein gesundes [sic!] Staatswesen darstellen." Lese sich also: "die Religionsfreiheit so [aus Christentum, Judentum und Islam] beweisen, dass niemand dagegen Einspruch erheben kann? Denn nur wenn das garantiert ist, dann kann der Staat kommen und den offenen Raum bieten."ub dem ... jeder Einzelne aber auch jede Religionsgemeinschaft sich realisieren kann. Im Raum des Christentum" sei dies zwar endgültig geschehen "aber wir wissen ja, es gibt bereits [sic!] Tendenzen, die wieder zurück wollen

Und umgekehrt, im Christlichen Raum .hatten die Menschen keine Probleme die Religionsfreiheit für sich in Anspruch zu nehmen. Kritisch wurde es erst wo dann auch die Religionsgemeinschaften diese Freiheit in Anspruch genommen haben. Und das ist

das Problem vor dem wir jetzt speziell stehen im Zusammenhang mit den Muslimen "

E.T. bestätigt, dass der - spät genug erreichte - Rechtsstaat, nicht zuletzt auf/aus der Erfahrung der europäischen Religionskriege entstanden, die größte Errungenschaft "unserer Kultur und Geschichte" sei. Zu dem jedem Menschen zustehende, unveräußerliche Grund- und Menschenrechte gehören, weil er Mensch ist (also nicht etwa nur Bürgern zustehende). Mit J.F.K. 'Rechte nicht aus der Gunst des Staates, sondern unmittelbar aus der Hand Gottes.' Der Staat gewärte sie also nicht sondern garantierte sie. Die Menschenwürde, das Recht auf Leben, die Grundfreiheit mit Religionsfreiheit.

Wobei der Staat nicht auf der Seite eines Bekenntnisses stehe, doch darauf angewiesen sei, dass Menschen eines [in Form kompakter Schwurgottheiten] Assmann's für motivational zuverlässige Verhaltensverbindlichkeiten? O.G.J.] Da der Staat mit Böckenförde nicht in der Lage sei, "alle diese Werte [sic!] selbst zu garantieren, aber er ist darauf angewiesen, erenn Menschen menschenwürdig zusammenleben wollen, dass Menschen nicht nur egoistisch [sic!] ihre eigenen Interessen sehen.' Deswegen haben wir Freiheit aber wir [Staat] haben ein positives Verhältnis zu unseren Religionsgemeinschaften im Land. Und sie behmen sehr viele [bewusstseinsbildende und handlungsuraktische]... Aufgaben wahr auf die der

Staat dringend angewiesen ist Und die freie Träger besser wahrnehmen können, weil sie näher an den Menschen sind."

Was vom Moderator erwähnte Kontrollfunktionen des Staates über das Verhalten der Religionsgemeinschaften weder ersetzt noch an die jeweils anderen Religionen delegieren lassen.

- **Thema: Mission / Wertung / Aufklärung / Propaganda für bis Funktionen gar Aufgabe von (zumal weltanschaulichen gar Angenots- und sogar Nachfrage-)Gemeinschaften.**

[Gar genauer, jedenfalls aber weitaus verhaltensfaktischer genommen, als die persönliche Überzeugung von (in dogmatischen Sätzen verfassten/vorgestellten) Wahrheit/en oder von gar auch noch bewusst reflektierter Heilsgewissheit betreffend,

geht es aber um die jeweiligen Einflüsse kulturellen bzw. Welt-, Selbst- und Andere-handhabungsweisen der Religionsgemeinschaft/en auf die rechtsverbindliche Ausgestaltungshoheit einer jeden - zumal aber einer diesbezüglich inhomogen und gar pluraler werdend zusammengesetzten - Gesellschaft.(die durchaus häufig bis irrtümlich auch ihrerseits für eine, allenfalls noch etwas fehere *ähn* globale, 'Gemeinschaft' gehalten/erklärt werden mag).

Über die, zumal die möglichst allgemeinverbindliche, Ausdeutung der Offenbarung bzw. von dem immerhin dafür und(oder für Wissen, der Botschaft bzw. notwendig Gehaltenem geriet und geht, nicht selten, der/die/das

sich selbst offenbart/erschlossen habende, selbst sehr in den Hintergrund bis ganz in Vergessenheit, O.G.J.[]

- Frage wo Felsengrund des Muslims sei, wo den anderen Menschen ein Angebot gemacht werden könne?

Ob es die Hingegebenheit an die Gottesbeziehung zumal im/als Gebet sei?

Ab.Ta. dankt für die Erwähnung des fünfmaligen Gebets und erklärt, dass es daher wichtig sei: Weil es zur Zeit der Propheten Mogamed "eine Gemeinschaftsbildende Funktion hatte." Also nicht nur die Funktion habe, sich Gott zu nähern, In der Sure 96 heiße es 'waist gord harib [?] ' also 'wirf dich nieder und nähere Dich Gott' Also die Haltung, wo man seine Szirn - die höchste Position des Menschen - sich auf der Erde, der niedrigsten Stufe befinde. Was von Demut zeuge "Und da ist man laut dem islamischen Glauben: Gott am nächsten."

In prophetischer Zeit seien die Menschen zwar auch zum Beten in der Moschee zusammen gekommen, doch seien da eben auch gesellschaftliche Probleme gelöst worden.

Si habe das Gebet [die Gebetszusammenkunft] nicht nur Auswirkungen auf die BNeziehung Mensch-Gott, sondern auch auf die Beziehung Mensch-Mensch.

Auch in dieser Hinsicht diene das Gebet dazu ständig an Gott zu denken [sich Gottes bewusst zu

sein/werden] an Mose wird koranisch die Aussage gerichtet: 'verrichte das Gebet zu meinem [Gottes] Gedächtnis.' Ziel des Gebets sollte also sein, sich an Gott zu erinnern. Und vielfach werde gesagt, dass die Anregungen (aus) der Beziehung Mensch-Gott eben auch Auswirkungen auf die Beziehung Mensch-Mensch habe - mit/als gesellschaftliche Sozialisierungsfunktion.

Auch im Mittelalter habe die Moschee als Lehr- und Lernstätte der Wissenschaften funktionierte, wo man geforscht habe, philosophisch diskutiert, wo es verschiedene Rechtsschulen gab etc, [vgl. etwa B.B. zur besonderen Bedeutung des rationalen Verstandeseinsatzes und Erklärens im Islam im Unterschied zum insbesondere christlichen Mystizismus und wider das westliche Vorurteil der einen gar allein, Rationalität; O.G.J.].]

Weil das Gebet auch eine/diese gesellschaftliche Funktion hat, habe auch der Prophet gesagt: 'Für Euch ist die ganze Erde eine Gebetstätte.' "Das heißt für uns ist das nicht der Ort, sondern überall kann man beten,"

E.B. arbeite heraus, dass der islamische Glaube den Menschen und die Gesellschaft in seiner und ihrer Gesamtheit umfasse, in seiner Totalität mit allen guten und problematischen Auswirkungen.

- **O.G.J. sieht durchaus sozio-logische Konfliktpotenzial der Heteronomie bzw. zivilisatorischer Grenzen kultureller Unerordnung von bzw. der Individuen.**

Die Lösungen der Probleme gesellschaftlichen Zusammenlebens sind bzw. wären eben auch bis gerade in einer homogenen 'Kultur' keineswegs notwendigerweise so ausgestaltet wie es den (fünf) Grundfreiheiten des Korans, den Menschenrechten, den noachidischen Geboten, dem Weltethos pp. entspräche - seöbst oder gerade wo es sich um eine islamische (oder sich dafür haltende bzw. so nennende) Gesellschaft handelt.

Die kulturalistische bis staatsrechtliche Versuchung Alles und Alle der, gar 'Gemeinschaft' genannten, Gesamtheit aufzuopfern - sie zumindest letztlich nur bzw. entscheidend in einer nullsummenparadigmatischen Dichotomie antagonistischer Konfrontation zum einzelknen Individuum zu zu sehen - ist oft übermächtig groß, gar noch omnipräsenter als der so gerne bemühte, korrupte Missbrauch des 'Gemeinwohls' für die Ineressen weniger (etwa, aber eben nicht ausschließlich, führender) Leute.

- **W,H,: "... alsi das Judentum ist letzch von der Mission dadurch abgekommen, weil das Christentum die Regel eingeführt hat:**

Wer uns Judentum eintritt, wird verbrannt. Und der Rabbiner der den Übertritt annimmt, wird gleich mitverbrannt. Da können Sie sich vorstellen, dass das bei meinen Kollegen damals nucht wahnsinnig populär war, solche Konversionen durchzuführen.

Es gibt in der Apostelgeschichte durchaus so Hinweise, dass also auch das Judentum durchaus gut unterwegs war, seine Botschaft im römischen Weltreich voran zu bringen. Das Problem war nur die Beschneidung. Also es sind vor allem weibliche Mitglieder, etwa auch der römischen Kaiserfamilie, in's Judentum eingetreten. Aber die Männer haben sich das sehr stark überlegt, - Kann man irgendwo auch nachvollziehen, ohne die heutigen anesthesistischen Möglichkeiten.

Tatsache ist, es ist bei uns außer Genrauch gekommen. Und es gibt nach wie vor die Möglichkeit in's Judentum einzutreten, es wird aber nicht besonders propagiert: Aus einem einfachen Grund.

Die jüdische Theologie glaubt, dass jeder nicht-Jude gerecht werden kann, wenn er sich an die sieben grundlegenden noachidischen Gebote hält. ... das ist so eine etwas schlanke Form der zehn Gebote, das heißt Wenn man sich ethisch und moralisch richtig verhält, dann wird einem das so abgerechnet als wäre man gerecht gewesen, ob man nun Hude ist oder nicht.

Da man als Jude sehr viel mehr Gebote [zumindest die 614] halten muss, verschlechtert man statistisch gesehen seine Chance ans Ziel zu gelangen durch einen Übertritt ins Judentum. ..."

Moderator bemerkt, er habe "also die größeren Chancen als Sie, Das ist erfreulich." W.H.: "Na ja,

Sie haben also theoretisch die größeren Chancen.
Ich hoffe Sie nutzen sie auch." M Balle: "Ja."
[Heiterkeit]

- Wird gefragt ob das Judentum mit Regeln überfrachtet sei

E.B. schreibe das Judentum sei eine Moral die kodifiziert sei. Oder [sic!] ob das Judentum auch eine Versenkungsfrage und ein Glaubensakt bzw. ein Dialogakt sei? "Wo ist die Differenz zu den was Christentum und islam sind?"

W.H. meint man könne schon sagen: "Das Judentum ist wesentlich gegründet auf der Ethik. Wenn Sie [M.Balle] fragen:

'Was haben wir für ein Angebot?' Dann würde ich [W.H.] sagen, wir haben unser Angebot ja bereits gemacht. Und es wurde auch erfolgreich

angenommen. Nämlich den Monotheismus zu universalisieren war unser Angebot. Also wir hoffen gar nicht darauf, dass jetzt spzusagen die ganze Menschheit jetzt zu uns kommt und eintritt.

[Vgl. etwa T.b,Ch. zum Universalismus Jesajahs wo jede Ethnie/Kultur im Nahmen ihre je eigenen Gottes nach Jerusalem hinauf bis heraufzieht; O.G,J,]

Sondern wir haben die Möglichkeit gegeben, dass sich auch Nicht-Juden diesem einen Gott anschließen. Insofern haben wir auch ein positives Verhältniss zu unseren Geschwisterreligionen.

Weil die ja sozusagen diesen weil die sie Universalisierung leisten. [a Juden damit

überfordeert wären dies alles leisten zu müssen] Nicht für uns [Juden] aber es ist etwas was wir leisten konnten sozusagen für die Menschheit. ... als ausserwähltes Volk, das hat ja auch einen Verantwortungsaspekt. Dass man nämlich etwas tun für andere. Das bedeutet auch, dass es andere Wege geben muss und das ist ja auch die Basis unserer Diskussion darüber, warum das Heidentum andere Religionen akzeptiert.

Entscheidend ist, in der Tat das moralische Verhalten.

- **Und die Frage mit den 'Gesetzen', das ist so ne Sache.**

Es ist eben unsere Innovationsmechanismus, Durch die Auslegung in den jüdischen Rechtsschulen neue Aspekte zu bewältigen, neue Themenstellungen wie Z.B. Frauenordination zu bewältigen. Da eventuell auch andere Akzente zu setzen, als sie in der Torah vorfindlich sind. Das geht eigentlich nur darüber. Und dass macht eigentlich die ganze Sache auch intellektuell anspruchsvoll. Deswegen sind wir da auch fitt, ja."

- **R.H. bemerkt, dass die Mission zu den dunklen Kapiteln im Christentum gehöre.**

"Sie ergab sich aus jener Vorstellung: 'Wir haben die absolute Wahrheit. Jeder der nicht innerhalb der Kirche ist ist verdammt.' Also müssen wir ihn mit allen Mitteln dazu bewegen, dass er rein kommt und gerettet wird. Und wenn nicht, dann ist er ja sowieso

im Grunde ein Gegner Gottes und damit der Hölle verfallen. Also jann [bis müsse; O.G.J.] man ihn natürlich auch auf andere Weise beseitigen'. Diese Dinge sind ... grundsätzlich vorbei. Mission in diesem Verständnis kann und darf es im Christentum nicht geben.

Mission kann nur heißen: Zeigt der Welt, wie ihr aus Eurer Glaubensüberzeugung heraus als Menschen lebt, menschlich lebt. Indem Ihr die beiden Grundgebote die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten realisiert. Und das sind ja ... jene Grundbegriffe ... in dem common word, von den muslimischen Kollegen: Das verbindet die drei Religionen. Und auf dieser Basis besteht die Chance einer guten Zukunft innerhalb unseres Landes."

Moderator fragt nach den erneuerten Judenfürbitten der katholischen Karfreitagsliturgie pp. die für R.H. in die Kategorie "das war einmal aus den[damaligen] Vorstellungen, dass die Huzden die Gottesmörder sind und so fort und die können überghazpt nie gerettet werden und so weiter. Das ist kängst vorbei - aber es ist vieles längst vorbei, was in unserer Kirche immer noch tradiert wird."

Worauf W.H. auf eine große Zukunft und Karriere für R.H. in dessen Kirche höfft, von der dieser weis, dass er sie weder hatte noch haben wird. Während E.T. - bei ausdrücklicher Ablehnung dieser pöpstlichen Entscheidung - zu erklären versucht: "dass unglücklicherweise ... die trititinische Messe

wieder zugelassen worden ist, und dass dafür diese Veränderung vorgenommen" worden sei, während die Liturgie der weitaus meisten Messen dem zweiten Vatikanum gemäß veibehalten würde.

[Was zumindest für O.G.J. und/oder die 'Verstimmtheit' bedeuten würde, dass dabei bis dazu ein vergleichsweise so hoher Flur- bzw.

Colateralschaden bei anderen hingenommen wjdd; dass Verdacht und Virwurf genährt wird;

Benedikt XVI./Prof. Ratzinger bzw. gewissen, zumal 'evangelikalen', gar um recht selektive Junden- und/oder Israelfreundlichkeiten bemühten, Strömungen,

seueb überzeugter - die ja nie verschwundenen sind, immerhin verstummt oder gar anderen Sinnes wurden - Gegner des Vatikanums bzw. engagierte Anhänger der Judenmission, autetischer- bis

dialogunwilligerweise, so wichtig bis wichtiger als - und da ja eben gerade und zwar in Auftrag und Namen Gottes davon zu bekehrende - 'auserkirchliche'/'auserchristliche'

Gesprächsteilnehmer. - Ein durchaus geläufiges Muster der Selbsterhaltung und Absicherung vom (insbesondere abendländischen) Einheits- und Durchsetzungsmachtbedarfsvorstellungen wider und auf kosten, gar individueller, Vielfalten, zumal an (Heils(Wegen und des wirkmechanischen Kausalit#tsfanatimuss reduktionistisch-gesicherten (All-Wiussens-)Überblicks; vgl. auch oben E.T. zum 'Gemeinschaft's-Topos des hoheitlichen Führungsparadigmas.]

- Sollte er eine Werbebotschaft für's Christentum formulieren sollen, würde R.H. zunächst anfangen, an Vielem "abzubauen, was den Blick auf das wirkliche Christentum verstellt/verfälscht.

Und wenn wir das abgebaut haben, dann fällt der Blick - und da kann man wieder E.B. verwenden[/zitieren] - auf die Gestalt Jesus mit seiner Grundbotschaft, 'dass Gott der vorbehalt-, bedingungslos liebende Vater ist.'

Und dann kommen wir sofort auf **die subjektive Seite**. Das Christentum ist stark belastet durch den **Übergang des Angebots im Neuen Testament in eine Lehre**, bedingt durch die Begegnung mit der **griechischen Philosophie**.

Und dann setzt dort der Glaube an und da heißt es in der Tradition **wir müssten an Sätze glauben**. Das für wahr halten von Sätzen, das hat mit dem **Christentum** nichts zu tun, sondern es **ist der persönliche Glaubensakt**

an [sic! oder gar etwas eher 'beziehungs-' als 'sätzeorientiert' durchaus ausformulierbar:

"persönlich mit' bzw. 'zu G'tt'; O.G.J.!] **den**

lebendigen Gott. Und damit sind wir [meine R.H.] bei allen drei Religionen am entscheidenden Punkt.

Das [die nicht nur doch immerhin Existenz Gottes sondern Beziehungs- respektive Nicht-Beziehungs- Beziehungsfragen; O.G.J.] ist das worum es für den einzelnen Menschen geht.

Und das kann [anstatt 'muss'; O.G.J.] er in seiner Glaubensgemeinschaft ... auch in seiner sozialen Dimension, sehr gut realisieren.

Und wenn wir [sic! eher 'alle'? O.G.J.] das tun [sic! wohl: durchaus subjektive persönliche Beziehungen mit/zu G'tt unterhalten die nicht mit intersubjektiven Belehren/Belehrungen gehorchen identisch/ersetzbar ist'? O.G.J.], dann müsste es ... von den Religionen [Theologien] her, dürfte es keine Probleme geben ein Staatsgebilde zu haben in dem alle drei Religionen miteinander inkulturiert und konkulturiert leben."

M. Balle bringt die Stichworte/die Überschrift 'Glaube als Erfahrungswirklichkeit, als persönliche die nicht verstellt sein dürfe durch Aussen/Aussenansichten' ein. R.H. stimmt durchaus zu "und vor allen Dingen: Es ist ja eine Versuchung der Religionen über Gott und sein Heil zu verfügen. Und das ist ja die schlimmste Verfehlung, die zumal im Katholozismus, passiert ist. Man hat Gott gewissermaßen an die Seite gestellt und hat den Menschen gesagt: 'Wir sagen Euch jetzt um was es geht'.

Und das ist in dem Augenblick passiert, wo die freie Glaubensentscheidung - theoretisch mit Augustinus [begründet] - nicht mehr [sic!] im Zentrum stand."
[sic!]

- **E.T. betont, dass der endlich erreichte freitlich demokratische Rechtsstaat jedem Mensch die Grund- und Menschenrecht und jeder Religion die Religionsfreiheit gewäre. - Doch könne keine Religion erwarten, dass der Staat spezifische Wünsche dieser Religion durchsetze.**

Und der Staat könne von jeder verlangen und erwarten, dass das gesamte Recht und Verfassungsrecht durchgesetzt werde auch in kulturellen Fragen. Also keine Zwangsehen, kein Sonderstrafrecht pp. gefördert/gestattet werde. Jeder Bürger gleich welches Konfessionszugehörigkeit müsse die Rechtsordnung "auch aktiv bejahen [sic!]"

- O.G.J.: DOabei hätte es ja gerade der gezügelte,, rechtsgebundene 'Leviatan'(Vgl. Th.Hobbes 1651)) äh Staat nötig seine Rechtssetzungsverfahren (immerhin die 'positive'der sieben nochaschidischen MiWeisungen) und bis vor allem deren eben gerade nicht absolut vollkommenen Ergebnisse einsichtig und partizipativ überzeugen zu lassen.

Spätestens unter den Regeln des neuzeitlichen Bundes der Gesellchaft mit der ökonomischen Modalität, hrmügt ja (so verfassinmgsjuristisch auch Beckenförte) die staatliche Ultima ratio monopolisierter restruiktuver Gewalt/androhung) nicht um motivational hinreichende Handlungsanreize für hinreichend viele Gesellschaftsangehörige zu setzen.

Erst recht und zumal überall da wo etwa F.J.R.'s Voraissetzung nicht gegeben ist, dass kenen die sich ethisch korrekt verhalten nicht immer nur (namentlich mit A.S. rechtverstandene ökonomische Anreiz-)Nachteile zuwachsem dürfen.

Zum exiel- bzw. minderheitsbedingten jüdischen Rechtsprinzip: "dina del machuta dina" also der weitgehenden statt totalitären Anerkennung des

aktuellen staatlichen Rechts über die aktuelle Halacha (das jüdische Recht und mögliche Optionen für islamische Minderheiten) vgl. Ch.K.'s Kanzelrede.

Zum Beitrag der Weltanschauungsgemeinschaften religiöser, sekularer und aller übrigen Arten zum am und im Gesetzgebungsverfahren vgl. insbesondere unten alpha Forum Wissenschaft.

• **Neuer Zweig**

15.9.7 Denkzeit Eugen Biser Stiftung 22.10.2010: : Glaube und Vernunft in Christentum und Islam

BR-alpha - Denkzeit am Samstag, 27. November 2010 um 22.30 Uhr.

Mit dabei:

Prof. Dr. Richard Heinzmann

Vorsitzender des Stiftungsrats Eugen-Biser-Stiftung

Prof. Dr. Mualla Selcuk

Theologische Fakultät der Universität Ankara

Prof. Dr. Mahmut Ay

Theologische Fakultät der Universität Ankara

Prof. Dr. Armin Kreiner

Fundamentaltheologie

Katholisch-Theologische Fakultät der LMU München

Prof. Dr. Halis Albayrak

Theologische Fakultät der Universität Ankara

Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Wenz (Moderation)

Direktor des Instituts für Fundamentaletheologie und Ökumene

Ludwigs-Maximilians-Universität München

Eine Veranstaltung der Eugen Biser Stiftung vom 22. Oktober 2010 in der Kaulbachvilla München.

So vielschichtig wie das Leben

Durch die enge Zusammenarbeit mit Akademien, Hochschulen, Stiftungen, Verbänden und Institutionen sowie der gelegentlichen Kooperation mit dem Hörfunk, deckt die "Denkzeit" das gesamte Spektrum des gesellschaftspolitischen und kulturellen Lebens ab. Ob EU-Verfassung (Stadtforum), Friedenspolitik (Evangelische Akademie), Einsteins Erbe (Max-Planck-Gesellschaft), Musik und Meditation (Bayern4 Klassik) oder die Zukunft der Hauptschulen (BLLV): Das Programm der "Denkzeit" ist so vielschichtig wie das Leben selbst.

[Weiter mit: Rückschau](#)

- **Begrüßung durch Prof. Dr. Richard Heinzmann**

"... seit fünf Jahren ... zusammen mit der theologischen Fakultät in Ankara Symposien zum interreligiösen und interkulturellen Dialog.

In diesem Jahr geht es

- **um das Verhältnis von Glauben und Vernunft**

diesem Problem kommt im Gespräch zwischen den Religionen und Kulturen eine besonders hohe Bedeutung zu, denn

- **die Letzte [und Erste] gemeinsame Basis in einem Gespräch ist immer die profane Vernunft**

zwischen zwei Religionen kann nicht nocheinmal eine dritte Religion vermitteln [sic!] sondern allein [sic!] die profane Vernunft.

Und in diesem Dialog ist es also

- **O.G.J. interessiert sich auch für die nicht-prophane, eben heteronomistische, gar vergottete Vernunft, insbesondere falls/wosie, d.h. viele Menschen beanspruchen bzw. an- oder wenigstens vorgeben fremdbestimmt/zwangsweise - etwa im Namen Gottes oder aber bis eher eines/der Prinzipes/Prinzipien, z.B. der (rationalen oder weisen) Klugheit, der Gerechtigkeit, der (womöglich Nächsten-)Liebe, der Menschwürde/Menschlichkeit, pp. - zu 'sprechen'/urteilen: Eben anstatt verhaltensfaktisch anzuerkennen oder wenigstens zu bemerken, dass ich/Sie immer nur behaupten/was ich/wir meine/n was (oder gar schlimmstenfall:s wer) inhaltlich richtig, gerecht, gut, nötig, menschwürdig. liebevoll üü. sei/wäre..**

- **die Vernunft, [sic!] die den ersten Schritt macht, nämlich: dass die beiden Partner sich gegenseitig kennen lernen**

Wenn man in dem Dialog zwischen Christen und Muslimen arbeitet, stellt man fest, dass dort noch ein ganz großes Defizit besteht und zwar auf beiden Seiten.

Die meisten sind über die öffentlichen Medien tendenzöse - je nach dem so oder so - informiert.

- **O.G.J. hält des Menschen 'Herz' bzw. ntelektuelle Gewissen für nicht weniger wichtige Motivatoren das Risiko der (gar dialogischen) Interaktion einzugehen**

als etwa Neugierde, Fortpflanzungsantriebe, Belehrungsverpflichtungen oder ökonomische Notwendigkeiten.

- **Neben diesem kennen lernen geht es aber auch darum, von dem anderen zu lernen**

wo bei durchaus die je eigene Identität gewahrt werden soll, aber trotzdem gewinnt jeder ein klareres Bild von sich selbst im Gespräch mit dem anderen

- **und schließlich kommen ... diejenigen die den Dialog führen zu der Einsicht, dass trotz bleibender Unterschiede keine menschentrennende [sic!] Unterschiede**

und das ist das Entscheidende.

Es ist die Situation, dass wir alle in gleicher [sic!] Verantwortung vor dem letztlich gleichen Gott stehen und vor ihm müssen wir es verantworten, wie [sic!] wir miteinander in Respekt umgehen. und wie [sic!] wir miteinander friedlich leben.

- **O.G.J. interessiert sich durchaus für menschentrennende Unterschiede und durch nicht-identität qualifizierte Einheit**

- **Denn dieses Miteinander der Religionen ist die Voraussetzung für den Frieden in der Welt.**

- **Das heißt also: Ohne Vernunft wäre alles zum Schweitern verurteilt.**

In diesem Sinne wünsche ich ein hohes Mass an Erkenntnis und bitte

- **Grusswort Prof. Dr. Mualla Selcuk**
- **Zitiert: Nicht nur die die die gleiche Sprache sprechen können sich gut verständigen sondern auch jene, die die gleichen Gefühle teilen.**
sie selbst die aus Anatolien stamme daher Tilalidil Schumi zitierend - sie und all die übrigen Lehrenden aus Amkera seien gerne hier in München und danken für all die Freundlichkeiten

- **"Die Religionen können zum Weltfrieden beitragen dazu, dass für die Zukunft eine bessere Welt geschaffen werden kann.**
Und zwar dass neue Perspektiven, dass neue Visionen geschaffen werden können.
Das kann nur Erfolg haben, wenn wir uns kennen lernen. Dass wir unsere Traditionen, unsere Gepflogenheiten kennen und das ist der Weg auf dem wir voranschreiten. Um das zu erreichen.
Es ist Ephemisch wichtig, dass wir eine ... epistemische Grundlage [schaffen] und zwar mit einer Ethik des Dialogs.

- **Für alle Buchreligionen ist es wichtig, dass ein gemeinsamer Weg für einen interreligiösen für einen interkulturellen Dialog" geschaffen werde,**
"Und es ist das Bild des Menschen, das hierbei ausschlaggebend sein wird.
Wenn es um Gott geht, Im Koran sagt Gott; Ich habe den Menschen mit meinen eigenen Händen

erschaffen, der Mensch ist der Atem Gottes und der Nachweis seiner Kraft. Wer den Menschen sieht, wird den Weg zu Gott finden. wird sich an ihn erinnern.

Und der Mensch ist das ehrwürdigste aller Geschöpfe, die geschaffen worden sind.

Und es sind die Unterschiede, die Gottes Präsenz, Gottes Existenz nachweisen.

Und ich möchte hier von der Sure Rumum [zitieren][ein weiterer Nachweis, der Existenz Gottes ist, dass es Erde und Himmel gibt, dass die Farben der Menschen und dass die Sprache der Menschen unterschiedlich sind.

Für diejenigen, die die Erkenntnis miteinander teilen, sie werden die wahre Erlösung finden. Es ist das Heil, das Heil" das uns in der Wissenschaft geboten werde.

Damit Religionen die Menschheit in ihren Differenzen, in ihren Unterschiedlichkeiten das Geheimnis des Universums lüften können: Um unser Verständnis des Universums entwickeln zu können.

- **Das heißt, dass im Koran die Unterschiedlichkeiten für das Wissen, für die Erkenntnis eine Grundlage bieten. Nicht für den Kampf miteinander.**

Auch heute Abend werden wir uns auf diese Reise begeben. Dass wir unsere Gemeinsamkeiten

bewahren und doch auch unsere
Unterschiedlichkeiten benennen können.

- **Gerade wenn es um die Vernunft geht, wenn es um das Bekenntnis geht, da müssen wir unseren Dialog unterstreichen.**

Unsere Unterschiede hier unterstreichen aber auch
unsere Gemeinsamkeiten betonen. "

Abschließend verleihe sie ihrem Wunsch
Ausdruck: "Dass unsere Vernunft unser Bekenntnis"
unterstütze und, "dass unsere Erkenntnis und unser
Bekenntnis ein Licht für uns sein wird auf diesem
Pfad zu unserem Glauben.

Vielen Dank.

- **Diskussionsleitung Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Wenz**
- **Prof. Ay's Dissertation:: Einige abweichenden Ansichten in Glaubensdogmatischen Fragen im osmanischen Reich zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert**

zeigt die bereits damals Vielfalt/vielzahl
islamischer Auffassungen

- **Ein komplexes Feld, schwierig schon die Begriffsbestimmung und deren Relation zu präzisieren.**
- **Glaube und Vernunft**
- **Vernunft und Offenbarung**
- **offenbar werde in der muslimen Tradition diese Verhältnisbestimmung sehr unterschiedlich wahrgenommen**

es wird auf Autorität hin geglaubt, es wird geglaubt
auf rationaler Basis, das Herz macht den Theologen.
'Pectus facit theologum' so haben'sa unsere Pietisten
gesagt.

- **Neuer Zweig**

- **Zwei Sätze des Bundespräsidenten Wulf**

'der Islam ist Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland' und 'das Christentum ist Bestandteil der Türkei' - zeigend "wenn beide Sätze ihrer Richtigkeit" hätten seien/wären wir auf dem richtigen Weg ein großes Stück auf das gemeinsame Ziel hin vorangekommen.

- **Referat Prof. Dr. Mahmut Ay**

- **Thema: Das Verhältnis von Vernunft und Götterglaube in der islamischen Theologie, im Kalam**

Die erste Begründung ist Kalam der Offenbarung - das ist die Begründung der Bekenntnis auf der Überlieferung.

Das zweite ist Kalam der Vernunft - das ist die Begründung der Bekenntnis auf dem Denken.

Und das Dritte ist Kalam des Herzens - das ist die Begründung der Bekenntnis aus/aus dem Herzen.

- **Die erste Wertereihe des Kalam's hat zum Ziel, die Glaubensgrundsätze des Islams im Koran festzustellen,**

sie zu übermitteln und gegenüber anderen Weltanschauungen vorzubringen.

In der Festlegung dieser Ziele insbesondere zu dem Zeitpunkt als der Koran gesandt wurde in der Geographie und der Kultur war es das Ziel einen auf Wissen basierten Glauben zu verbreiten.

Die islamische Offenbarung wird auf verschiedenen Ausdrücken wie Weisheit, das Sehen. Ksöb - das Herz, Verstehen Tefekür Kontemplation begründet. Die entwickelt wurden von den Vertretern des Kalams als ein Grundstein des Denkens.

Diese weitverbreitete Abwendung der Bekenntnis bringt für den Muslim, das Individuum die Wiederentdeckung der Schöpfung.

- **Diese Verantwortung haben muslimische Theologen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt**
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Wird gefragt: Wort Gottes nicht im buchstäblichen Sinn sondern der Auslegung bedürftig, was also tue der Theologe bei widersprechenden alle im Koran anhaltbar zu tun bekomme?**
- **Zitiert Imsm Matutiti's Gleichniss**

Maturiti sage "dass die Menschheit eine Religion hat und dass die Reöigionenen nicht an nicht an eine geographische Lage, an eine Region, an eine Ethnie gebunden sind - denn die Religionen sprechen direkt den Menschen an und sind von Gott gegeben, gehören zu Gott. Und er [der Iman] macht folgenden Vergleich: Dass es wie der Regen ist, der vom Himmel herab fällt, d.h. es ist pur, es ist rein wenn es aus der Quelle hervor tritt, ohne Farne, ohne Geruch. Aber je tiefer es hinunter geht wird es

natürlich die Farbe, den Geruch der Ebene aufnehmen in die es sich bewegt. Z, B. der Erde.

Und daher könnten wir diesen Vergleich auch anstellen mit Religionen und den Unterschieden.

Und auch innerhalb einer Religion, die Deutungen, die Unterschiede, das ist je nach der Region und je nach der Beschaffenheit des Menschen, nach seiner Mentalität können Unterschiede aufkommen in der Religion.

Und als Theologe finde ich das natürlich „, Und dass muss eigentlich auch so sein, denn wenn nicht so wäre, wenn es nur eine einzige Deutung gäbe, ich glaube, dass dann gerade im Hinblick auf das Leben es doch einige Nöte mit sich bringen würde. Denn das ist auch ein Nachweis dafür, dass die Religionen universell sind, weil sie es zulassen, dass verschiedene Deutungen und Interpretationen möglich sind. Das zeigt ja und das zeugt ja davon wie universell diese Religionen sind, denn es geht um die Wahrnehmung, denn wir kommen von verschiedenen Familien, von verschiedenen Kulturen, von verschiedenen Umfeldern, wir haben jeder für uns einen unterschiedlichen Bildungsstand, haben eine andere Erziehung genossen und das reflektiert sich natürlich in der Wahrnehmung der Religionen. nichts natürlicher als das. Daher ist es auch in der islamischen Literatur und in der islamischen Tradition in allen Schulen - ob nun Rechtsschule

oder andere - dass es sich nur um die Wahrnehmung der Religion handelt.

Und eine jede Religion ist sich auch dessen bewusst und auch die jeweiligen Orden, die jeweiligen Anhänger sind sich dessen bewusst. Dass es unterschiedliche Wahrnehmungen sind. Und doch muss man als Referenz immer wieder die Offenbarung nehmen weil es ja da um die Legitimation geht. Eine jede Glaubensrichtung muss um auch entsprechend ihre Berechtigung unter Beweis zu stellen ... die Offenbarung zu Grunde legen und sich darauf berufen.

Aber keine dieser Deutungen ist die Wahrheit an sich. Es ist immer je nach der kulturellen Ebene, je nach der Wahrnehmung wie man das interpretiert.

- **Wie aber gehen wir mit Exklusivansprüchen um. deren Positionen sich wechselseitig ausschließen?**
- **Der historische Kontext lasse diese Probleme entstehen - stünde Gott im Vordergrund gäbe es sie nicht**
- **Koransv. gäbe es keinen Zwang hinsichtlich des Glaubens, der nicht gegen die menschliche Natur sei.**

also keine Selbstentfremdung des Menschen.

"Im Koran ist es so, dass die Menschen absolute Freiheit haben im Hinblick auf ihren Glauben. Da gibt es keinen Zwang, denn wäre ein Zwang vorhanden, wäre es wider die Natur des Menschen. Das würde eine Entfremdung des Menschen sich selbst gegenüber sein.

Insofern haben wir da kein Problem.

- **Jeder Prophet habe eine Rechtslehre/Scharia gebracht die aufeinanderprallen könnten**

"Ich glaube die Diskussionen die es gibt sind dann problematisch, wenn ... Vorurteile [Vorstellungen/Konzepte?] aufeinanderprallen.

Z.B. die Scharia: Moses, Jesus ein jeder Prophet hat durchaus eine Scharia, - eine Rechtslehre mit sich gebracht. D.h. dass die Quelle die Gott zuzuordnen ist, wie diese in der Region ... der geographischen Lage, der jeweiligen Gesellschaft in dem sozialen Moment interpretiert wurde. Daher sage ich ... wir müssen zurück zum Ursprung zu dem Eigentlichen.

- **Und Maturidi sagt dazu [der Ursprung, das Eigentliche] ist die Religion der Vorfahren**

Wenn sich die Menschen wieder darauf besinnen und dahin zurück gehen, dann glaube ich nicht, dass es ein Aufeinanderprallen geben würde."

- **Frage: Muss ziviles Zusammenleben nicht tendenziell unabhängig gestaltet werden von religiösen Überzeugungen?**

Sonst wäre die These, dass die Religionen jeweils nur unterschiedliche Perspektiven ins Auge fassen, nach dem Urteil von G. Wenz "ideologischer Schein, um es etwas hart zu formulieren. ... Wie halten wir es mit den Prinzipien der Religions- und Gewissensfreiheit ,,,,"?"

Ay: Bemerkung seines Erachtens "ist es eigentlich nicht nur der öffentliche Raum. Sondern wenn man

.... gedenkt den Menschen wiederum in seiner Gesamtheit zu nehmen, sollte er in keiner Sphäre die Motivation haben, im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln, weil das eigentlich der größte Gottesbeleidigung gleich käme. Weder in der Familie noch im sozialen Zusammenleben, auch nicht in seinem individuellen Prozess, sich selbst zu erkennen, sein Leben zu gestalten sollte er auch nicht im Namen Gottes handeln.

Das bedeutet nicht, dass er sich von Gott löslöst, die Beziehung zu Gott würde er weiter pflegen. Aber er würde nicht in seinem Namen handeln, denn die geschichtliche Erfahrung zeigt uns, dass das Handeln im Namen Gottes nur Leid gebracht hat. [Inwiefern gilt dies nicht auch für das Handeln im Namen von Prinzipien (überhaupt)? O.G.J.]

Akso sollte der Mensch in keinem Bereich in Gottes Namen handeln. "Aber dennoch wird natürlich[erweise] die Beziehung mit Gott weiterbestehen. Uvavwaobdere im Namen Gottes politisch zu handeln führt zu einer Hinterfragung der Legitimierung dieses Handelns. Setzen die Zuständigen ... eine politische Strategie um und täten dies im Namen Gottes, so gäbe es ja kein Recht, dem zu widersprechen oder dagegen zu sein - es dürfte keine Opposition geben. Wenn Gott etwas befiehlt bleibt Ihnen nichts [sic!] anderes übrig als diesem Gebot zu folgen. Wenn man im Namen Gottes handeln würde wäre dies das größte Unrecht, das man Gott zufügen könnte. - Auch in der

islamischen Geschichte gibt es Beispiele dafür. ...

Die ihre politischen Bestimmungen im Namen Gottes umsetzen, lügen im Namen Gottes

Die Bedingungen der BGesellschaften sollten nach den Bedürfnissen der Individuen geregelt werden und es sollte wiederum der Verstand der Menschen hier maßgeblich sein, eine Offenbarung oder ein Gottesgebot sollte hier nicht maßgeblich sein. ..."

- **Der Mensch sollte immer im Mittelpunkt stehen.**

Wenn Menschen aus verschiedenen Regionen kommen und unterschiedliche Hintergründe haben und dennoch den Menschen in den Mittelpunkt stellen würden sei er überzeugt, dass viele Vorurteile abgebaut werden und Erfolge erzielt werden können.

"Ich bin der Überzeugung, dass Gott dem Menschen dieses Potenzial gegeben hat und da ist die Vernunft des Menschen im Vordergrund. Und das ist tatsächlich das Gewissen der Menschheit. Der gesunde Menschenverstand, das ist das, was wir miteinander teilen - die Menschheit an sich.

Wenn es um die Religionen und die Wahrnehmung von Religionen geht, vielleicht wird es dann gar nicht mehr so ausschlaggebend sein, daher erde allein die Tatsache den Menschen in den

Mittelpunkt zu stellen und immer von ihm auszugehen sehr viele Vorurteile bekämpfen können. Um was es auch gehe werde "der gesunde Menschenverstand erkennen, ob es gut oder schlecht für den Menschen sei.

Auch die Menschenrechte können das sein, was uns miteinander verbindet.

Der gesunde Menschenverstand und das Gewissen können s.E. den Konsensus darstellen. Zwei rationale und ethische Grundlagen, die uns leiten können, die uns als Werte [sic!] leiten können, so dass wir die verschiedenen Wahrnehmungen die in all der Zeit entstanden sind im Hinblick auf die Religion, die Vorurteile die sie verursacht haben, dass wir diese ablegen können und dass die Menschen sich untereinander besser verstehen können. Denn Liebe, Zuneigung als das Hauptmerkmal Gottes und ein anderer [sic!] kann sagen es ist die Gerechtigkeit dabei braucht die Menschheit sowohl die Liebe als auch die Gerechtigkeit. " Und dankt.

- **Neuer Zweig**
- **Referat Prof. Dr. Armin Kreiner**
- **Offenbarung und Vernunft so hätten sie nun gelernt: "sind zwei Begriffe, von denen jeder für sich genommen sehr vielschichtig ist**
".... sind zwei Begriffe von denen jeder für sich genommen sehr vielschichtig ist. Befasst man sich mit dem Verhältnis beider Begriffe, dann landet man

unweigelich in einem Laybrinth seht verwickelter Frage und Problemstellungen."

- **Verhältnis neider - Labrinth sehr verwickelter Frage- und Problemstellungen**

"Um sich darin nicht völlig zu verirren, empielt es sich beim traditionellen Verständnis von Offenbarung zu beginnen."

- **Beginn beim traditionellen Offenbarungsverständnis**

"In seinen Grundzügen hat dieses traditionelle Verständnis die christliche Tradition - vor allem die katholische - über Jahrhunderte hinweg geprägt.

Im Wesentlichen hatte der Begriff Offenbarung zwei Bedeutungen: Zum einenen bezeichnet Offenbarung die Mitteilung von Erkenntnissen durch Gott an den Menschen.

Und zum anderen bezeichnete Offenbarung den Inhalt dieser Mitteilung.

[Wobei die gar scharfe analytische Trennung von Form und Stoff selbst eine überziehbare bis überzogene griechische/dialektische Denkform bleibt, deren Notweendigkeit bis heute offensichtlicher erscheint, als sie ist; O.G.J.]

- **Der Hintergrund lässt sich in etwa folgendermassen darstellen:**

Zunächst gibt es eine Reihe von Dingen, die wir Menschen kraft unserer natürlichen/geschaffenen Vernunft erkennen können. Dazu zählen wir

Erkenntnisse aus Metaphysik und Philosophie.
Traditionell gehören dazu auch gewisse religiöse
Wahrheiten wie etwa die Existenz Gottes.

Einige Dinge bleiben uns aber prinzipiell
verschlossen. Wir können sie auf uns allein gestellt
niemals erkennen. Sollen wir diese Dinge erkennen
können, so müssen sie uns von Gott mitgeteilt
werden.

Und genau das geschieht traditionell wenn Gott
sich [sic! oder eher 'dies'? O.G.J.] offenbart. [Selbst
unter dem mechanischen Paradigma eine recht
hellseherische bis blasphemische Auffassung;
O.G.J.]

Aber selbst nachdem uns diese Wahrheiten von Gott
mitgeteilt wurden, bleiben sie für uns dennoch
Geheimnisse. D.h. wir können sie nicht vollständig
verstehen oder durchschauen [haben weder
vollständige Überblicks- noch vollkommene
Umfassungs- bis Verfügungsgewalt darüber; O.G.J.]
Gott teilt uns diese Glaubensgeheimnisse [sic!] diese
Mysterien aus einem ganz bestimmten Grund mit.
Es geht nicht um die Befriedigung unserer
Neugierde - sondern es geht um unser ewiges Heil.

- **Die angemessene Reaktion des Menschen auf die so verstandene
Offenbarung ist der Glaube.**

[Namentlich jener zumindest/bestenfalls
unvollständig verstandene an Sätze; R.H.]

Glaube heißt traditionell die gehorsame Akzeptanz dessen, was Gott uns um unseres Heiles willen mitgeteilt hat. Der so verstandene Glaube galt als heilsnotwendig [mindestens analog wo nicht sogar univok wie das Atmen, Essen pp. als überlebensnotwendig und die Vefolgung der Chemisch Misch- bzw. der magischen Zauberformel als wissbare bzw. gewusste Funktionsvoraussetzungen gelten; O.G.J.].
Und genau das verlieh der Offenbarungsthematik knfd überagende Brisanz.

- **Offenbarung hat also traditionell verstanden mit Erkenntnisgewinnung und mit Erkenntnislegitimierung zu tun.**

Eine ganz entscheidene Pointe bestand darin, nestimmte Wahrheits- oder Geltungsansprüche zu rechtfertigen, zu legitimieren.

Offenbarung ist gewissermassen die Antwort auf die Frage: Woher Christen den wissen, was sie glauben bzw. wovon sie überzeugt sind?

Vereinfacht gesagt: wissen sie es von Gott. Es hat es ihnen mitgeteilt, er hat es ihnen offenbart.

- **Geht man die Sache so an, dann hat das natürlich[erweise] weitreichende Konsequenzen für Kirche, <grdrööschaft und Politik.**

Und diese Konsequenzen hängen unter anderem damit zusammen, dass dieses Verständnis von Offenbarung einer gewissen Tendenz Vorschub leistet. So wie Offenbarung traditionell verstanden wurde läd der Begriff quasu dazu ein, sich auf den

Standpunkt Gottes zu stellen. Im Namen Gottes zu sprechen. Das Wort Gottes im Munde zu führen.

Und bekanntlich ist mit Menschen, die für sich den Standpunkt Gottes in Anspruch nehmen - ich will's mal so ausdrücken - nicht gut Kuirschen essen.

Normalerweise kann man mit einem vernünftigen Menschen über so gut wie Alles diskutieren.

Normalerweise. Sobald jemand aber für sich in Anspruch nimmt, den Standpunkt Gottes zu vertreten, kommt die Diskussion ziemlich schnell an ein Ende. ['Seit wann wird über Anweisungen diskutiert?' NCIS, The Pentagon]

Religion - insbesondere Offenbarungsreligion - kann, so hat es der Philosoph Richard Lorty [?] ausgedrückt: zu einem 'Conversation-stopper' werden. Also zu etwas womit man jeden Diskurs abbrechen kann. Und das ist nicht als Kompliment gemeint [curtsy; O.G.J.] Sondern als vernichtende Kritik.

In gewisser Weise ist das aber der Witz der ganzen Sache.

Wer sich auf Offenbarung beruft hat ja den Bereich der natürlichen Vernunft verlassen. Aus seinem Mund ertönt nicht einfach nur Menschenwort, seine Meinung, sondern Gotteswort.

Und genau hier liegt eines der Probleme des traditionellen Offenbarungsverständnisses. Und dieses Problem ist mitverantwortlich für die neuzeitliche Krise des Offenbarungsglaubens,"

- **Ideengeschichtliche Beobachtungen zu Erläuterung der neuzeitlichen Krise des traditionellen christlich/katholischen Offenbarungsverständnisses**

"Wenn ich es recht sehe funktionierte die Berufung auf Offenbarung zu Legitimationszwecken zu keinem Zeitpunkt völlig problemlos.

Aber sie funktionierte zumindest einigermaßen. Die entscheidende Krise begann mit der Reformation; Im Zuge der Kirchenspaltungen standen einander immer mehr gegenläufige Offenbarungsansprüche gegenüber [die sich letztlich nicht militärisch, mit restriktive Gewalt unterwerfen kuesen, da ihrer Vertreter/Anhängerinnen auch vom letzten Märtyrium (bzw. Gottesurteil auf Erden) nicht hinreichend zu schrecken ssund/waren; O.G.J.] Und jede Seite beanspruchte für ihre Geltungsansprüche die gleiche göttliche Legitimation. Aber die Glaubensüberzeugungen, die Inhalte, widersprachen einander. Und das führte zu einem teilweise sehr feindlichen Gegeneinander von divergierenden Offenbarungsansprüchen. [Vgl. dazu die jüdische Einsicht vom dort middraschisch genannten Charakter der Uneindeutigkeiten durch/von Gott rtschlossenen Inhalte - gleich gar ohne Durchsetzungsansürüche/Auftrag bestimmter davon in aller Welt; O.G.J.] Dir allesamt auf Gott zurückgeführt wurden.

Und duese Situation stürzte Europa wie wir wissen in eine langanhaltende Krise.

Zumindest Machtpolitisch hat dies der christlichen Tradition einen immensen Schaden zugefügt. [Das Argument lässt sich allerdings auch 'midraschisch' umdrehen: Der machtpolitische Einsatz dieser Tradition erforderte ihre, bewirkte immerhin, Zertrümmerung(smöglichkeit); O.G.J.]

Das Unheil [sic!] konnte sich seinen Lauf bahnen, weil die innerchristlichen Querelen einen Kontrahenten auf den Plan riefen. Und dieser Kontrahent war bis dazu relativ erfolgreich gezähmt und in Schach gehalten worden. Sie wissen, was ich meine: die menschliche Vernunft.

Die Vernunft hatte natürlich[erweise, d.h. erwartungsgemäß; O,G.J.] auch im mittelalterlichen Offenbarungstraktat eine wichtige Rolle gespielt. Die Vernunft lieferte die Basis, an der die göttliche Offenbarung anknüpfen konnte. Worauf sie aufbauen konnte, getreu dem Motto: Wonach die Gnade die Natur nicht zerstört sondern vervollständigt.

Mit dem Beginn der Neuzeit ... nach der Reformation, veränderte sich die Vernunft bzw. die Funktion der Vernunft m.E. grundlegend.

Jetzt begann ein neues Kapitel im Verhältnis von Glaube und Vernunft.

Die Einleitung zu diesem neuen Kapitel wurde von John Locke verfasst. Locke schreibt in seinem [An] Essay concerning Humane

Understanding, [(Ein Versuch über den menschlichen Verstand)]

aus dem Jahr 1690 folgendes: 'Alles was Gott offenbart hat, ist wahr und der eigentliche Gegenstand des Glaubens.' Soweit klingt das Ganze noch vöckig [sic! bis auf das irrige auf inhaltlich-sachliches reduzierte Verständnis des relationalen EMuNaH Begriffs; R.H. mit M.B.] harmlos. Jeder [sic!] Theologe hätte das damal unterschreiben können. Und wahrscheinlich konnre es jeder [sic!] Theologe heute auch noch unterschreiben. Dann fügt Kook aber hinzu: 'Ob etwas von Gott offenbart wurde hat allein die Vernunft zu entscheiden.' Und damit verändert sich die Rolle der Vernunft grundlegend. Sie wird jetzt zum Masstab oder zur Richtschnur mit der alle angeblichen Offenbarungsansprüche zu überprofen sind.

Die Vernunft wird jetzt zum obersten Tribunaö. das über die religösen Geltungsansprüche zu Gericht sitzt.

Es lohnt sich zu fragen, was Vernunft hier genauerhin bedeutet oder impliziert? Es geht jetzt nicht mehr darum, wie sich der religöse Glaube oder wie sich die christliche Tradition mit einer bestimmten Metaphysik oder mit einer bestimmten Philosophie vereinbahren lässt.

Jetzt geht es aquasi um die Richtlinien nach denen Offenbarungsansprüche zu beurteilen sind.

Und diese Richtlinien besagen zuallerst, dass Überzeugungen - egal weche - einsichtig sein müssen, begründbar sein müssen und zwar für prinzipiell Jederman,

Andernfalls können sie vor dem Gerichtshof der Vernunft nicht bestehen. Alle religiösen Wahrheits- oder Offenbarungsansprüche haben sich diesem Verfahren zu stellen. Und nur wenn sie darin bestehen, können sie als Inhalt einer authentischen göttlichen Offenbarung ernst genommen werden. [Ein Totalitarismus der seinerseits durchaus mit der Vernunft Tolleranzprinzipien kollidiert, Machtansprüche des 'Müssens'/ der 'Notwendigkeit' erhebt und prompt seinerseits in die eigenen Schranken zurückverwiesen wird - und dies nicht nur über den Aufklärungsbedarf der (popularisierten) Aufklärung darüber selbst eine Weltanschauung, eine wenn auch qualifizierte, so doch 'nur' eine (gar meherheitlich werden könnende) menschliche Meinung anstatt die Wirklichkeiten ist; O.G.J.]

Locke selbst hat noch nicht wirklich ernst mit diesem Programm gemacht. Die englischen Deisten haben es aber dann konsequent durchgezogen. Eine Geschichtliche Offenbarung wurde zunächst nicht ausgeschlossen, aber, so die Deisten, sie kann den Menschen eigentlich nur dasjenige mitteilen, was er prinzipiell auch auf sich allein gestellt, also mit Hilfe der bloßen Vernunft, erkennen kann. [Damit ist nicht bestritten, dass es auch andere, menschlicher Vernunft unzugängliche 'Inhalte'

geben könnte, nur wird versucht deren Gebrauch zu unterbinden sich auf das dieser Vernunft gemäße zu beschränken und andere Verstehensweisen - gar bereits intuitive und nicht 'erst' inspirative? zu unterlassen - damit notwendigerweise auch gleich jede Einsicht jenseits des konzeptionellen Denkens? O.G.J.]

Auf diese Weise reduzierten die Deisten den Bestand überlieferter christlicher Offenbarungswahrheiten und zwar drastisch.

Das hatte u.A. zur Folge, dass eine Offenbarung übernatürlicher Glaubensinhalte und Glaubensmysterien hinfällig wurde. Ja genau genommen sogar widersinnig.

Nach Ansicht der Aufklärer bzw. der Deisten war das wahre Christentum, das autentische, ursprüngliche Christentum nichts anderes als die natürliche Vernunftreligion.

Der Rest galt als das Werk bößwilliger Obskuranten [vgl. die Rege vom Priestertrug; J.J.R.] Das hatte langfristig zur Folge, dass die ... ursprünglich zentralen Glaubensmysterien - also Trinität, Inkarnation, Erlösung - entweder direkt abgelehnt wurden oder bis zur Unkenntlichkeit uminterpretiert wurden.

Noch Kant hat versucht das Christentum als Religion der Vernunft zu interpretieren. Auf dem Höhepunkt der aufklärerischen Offenbarungskritik

wird jedoch der Verdacht laut, dass derartige Versuche hoffnungslos zum Scheitern verurteilt sind. In der radikalen Spielart erscheint das Christentum nicht mehr als Inbegriff der Vernunftreligion, sondern als Ausdruck der schieren Unvernunft.

Das ist der Fall etwa bei Raimarus und Deutschland oder bei Thomas Pain in Amerika. Beide verstehen sich durchaus noch als religiöse Denker, aber beide werden das Christentum über Bord.

Dass das Christentum auch einer geschichtlichen, göttlichen Offenbarung basiert wird sowohl von Raimarus als auch von Pain ausgeschlossen.

Die Bibel enthält nun nicht mehr das Wort Gottes, sondern das abergläubische Gefasel ungebildeter Menschen.

Diese Einstellung zieht sich bis in die Gegenwart durch. Die neuen Atheisten unserer Tage bedienen sich der selben rhetorischen Polemik. So schreibt etwa Christopher Hitshens [?], dass die christliche Religion - wie jede andere auch - von Menschen gemacht ist und zwar von Menschen, die nicht den Hauch einer Ahnung davon hatten, was passiert. Die Religion, so Hidschens, weiter ich zitiere: 'kommt aus der lärmenden und verängstigten Kindheit unserer Spezies, und entspringt dem infantilen Versuch unseren Drang nach Wissen und unsere kindlichen Bedürfnisse wie das nach Trost und Bestätigung zu stillen.' Zitatende.

Anders als die sogenannten neuen Atheisten von heute, waren Aufklärer wie Raimarus und Pain noch Theisten, wenn auch keine Christen mehr. Idengeschichtlich betrachtet war vermutlich die theistische Vernunftreligion sine Durchgangsstufe in einem Prozess, an dessen Ende der Atheismus steht.

- **Die theologischen Reaktionen die die Offenbarungskritik der Aufklärung hervorgerufen habe entwickelte alternative VOffenbarungs-
orstellungen/Modelle**

"Mitleiderweile hat das traditionelle Offenbarungsverständnis - das ich Ihnen eingangs skizziert habe - auch innerhalb der christlichen Theologie keinen guten Ruf mehr. Es wird als instruktionstheoretisch etikettiert und von vielen als überholt betrachtet.

Die Theologie des 19. und des 20. Jahrhunderts hat eine Reihe von alternativen Modellen entwickelt.

Also von alternativen Modellen sich Offenbarung vorzustellen, Offenbarung zu denken. Max Settlöer hat richtig bemerkt, dass es sich bei diesen Alternativen um Reaktionen auf die aufklärerische Offenbarungskritik handelt. [sic! Allerdings nicht notwendigerweise nur bzw. immer und nicht überall (gar außerchristlich) darauf; O.G.J.]

Ich kann diese alternativen Offenbarungsmodelle hier nicht vorstellen. Sie haben teilweise recht imposante Bezeichnungen wie z.B. heilsgeschichtlich, universalgeschichtlich,

personalistisch, kommunikationstheoretisch und so weiter.

- **All diese Alternativen betonen, dass Gott nicht primär Erkenntnbnisse, oder Aussagen offenbart, sondern sich selbst.**

Offenbarung, so heißt es, sei keine göttliche Instruktion oder Belehrung, sondern Selbsterschließung, Selbstmitteilung Gottes.

Es ist äußerst schwierig und mühsam in diesen alternativen Modellen etwas Gemeinsames zu finden. Am Ehesten kommt dafür m.E. der Erfahrungsbegriff in Frage.

D.h. Offenbarung wird nicht mehr als Instruktion oder Belehrung verstanden, sondern als erfahrbare Begegnung von Mensch und Gott.

Das ist ein Aspekt auf den auch - ich darf das hier sagen - Eugen Biser in seiner Theologie größten Wert legt.

- **Die m.E. entscheidende Frage angesichts dieser Entwicklung lautet: Wo sind die Wahrheitsansprüche geblieben?**

[Vgl. dass auch im asiatischen etwa buddhistischen Denken die persönliche Erfahrung von richtig und falsch einer für allgemeinverbindlich gehaltenen, endgültigen Entscheidung/Verordnung darüber vorgezogen wird; O.G.J.]

Was ist mit den Offenbarungsinhalten geschehen? Sie standen über Jahrhunderte hinweg im Brennpunkt. Auf sie kam es bei der Darlegung der Offenbarungslehre an. Sie waren die Zielscheibe und

der Angriffspunkt der Offenbarungskritik [sic! nicht vielleicht doch eher, oder wenigstens auch, ihr instrumenteller Ge- bis Missbrauch zur und als Legitimierungsmittel gar der Machtverhältnisse/Gewaltverwendung;? O.G.J.]
Wo sind sie geblieben eben? Ich halte das für eine[s] der wichtigsten Probleme der gesamten Offenbarungsthematik."

- **Wie wir die Wahrheitsansprüche theologisch einordnen**

"Für die Lösung des Problems ist es entscheidend, wie wir die Wahrheitsansprüche theologisch einordnen: Prinzipiell gibt es dazu mehrere Möglichkeiten. die bitte beachten Sie - stark vereinfacht auf zwei Alternativen hinaus laufen
<http://www.jahreiss-og.de/hz/innen-h09.html>:

- **Die erste Alternative lautet: Die betreffenden Geltungsansprüche, Aussagen, Wahrheiten wurden direkt von Gott mitgeteilt.**

das war in etwa die Position des traditionellen christlichen Offenbarungsverständnisses. Und ich habe die damit zusammenhängenden Probleme angedeutet.

- **Die zweite Alternative lautet: Die Geltungs- und Wahrheitsansprüche wurden von Menschen, aus grundlegenderen religiösen Erfahrungen erschlossen oder abgeleitet.**

Fraglich ist also: Wo die Aussagen/Geltungsansprüche zu lokalisieren sind?

Sind sie der unmittelbare Inhalt der Offenbarung im Sinne einer irgendwie direkten Mitteilung durch Gott?

Oder sind sie der menschlich und damit auch historisch bedingte Reflex von [auf] Offenbarungserfahrungen; in denen Gott irgendwie erfahrbar wurde, ohne allerdings auch direkt in menschlicher Weise etwas mitzuteilen?

Wenn Ihnen das zu abstrakt kingt, haben Sie mein vollstes Verständnis. Ich möchte es etwas kokretisieren:"

- **Beispiele Dekalog und Logoshymnus des Johannes**

"Nehmen wir als Beispiel den [cgl. D.Km. zu dessen Vielheit in Einheit; O.G.J.] Dekalog: Wurde der Dekalog dem Mose irgendwie von Gott in Führungsstrichen 'diktiert' [vgl, islamische ähnlichkeiten bis Parallelen bezüglich des Korans bzw. Mohameds; O.G.J.]

Oder ist der [sic!] Dekalog der historische Niederschlag einer Gotteserfahrung in der Gott als stttlich fordernd erfahren wurde?

Ein anderes Beispiel: Steööt der [gar singuläre oder mit B erreschit interagierende? O.G.J.]

Logoshymnus des Johannesevangeliums, das Christusereignis so dar, wie Gott es sieht, oder sp wie es der [sic!] menschliche Verfasser des Johannesevangeliums sieht?

- **Wie man sich an diesem Punkt entscheidet, das hat weitreichende Konsequenzen für das Selbstverständnis jeder Religion, die sich auf göttliche Offenbarung beruft.**

[Vgl. zu gar noch alternierenderen den den dichotomisierten Optionen, als weniger zwischen ihnen, zalmudische Auslegungen mit Maimonides bis D.Km. und Cusanus, der/die bei bzw. für G'tt auch den manche bzw. zweiwertige Logiken konstituierenden Satz (namentlich des Aristoteles) vom Widerspruch, gar qualifiziert aufheben; O.G.J.]

- **Plädoyer für die zweite Vorstellung von Wahrheitsansprüchen der Offenbarungen als von Menschen aus ihren persönlichen bis kollektiven Erfahrungen mit Gott erschlossenen/Abgeleiteten Darstellungsformen.**

Der Offenbarungsanspruch sei/wäre also nicht sein (gar wortwörtlicher, monolithischer, ggf. etwa namentlich aus dem Arabischen gar nicht übersetzbarer) Inhalt, sondern der lokal und zeitlich aktuelle/gegenwärtig gewesene menschliche Reflex auf Selbsterschließungserfahrungen in denen G'tt irgendwie - namentlich jenseits konzeptionellen Denkens - erfahren/gar gesehen wurde. Gar direkt redend, dann allerdings/gleichwohl mindestens dichotom in zweierlei Weisen/Formen bis Inhalten vernommen werdend.

- Diese Alternative "besagt, dass Gott nicht in einem wörtlichen Sinne spricht. Die Rede vom 'Wort Gottes' wäre demnach eine Metapher.

[Gleichwohl gar nicht so selten kläger als der 'Diachter', der sie gebraucht; O,G,J. mit dem Psalmisten]

Wenn dem so ist, dann spricht Gott nicht so wie wir zueinander [bis gar miteinander? O.G.J.] sprechen, er soricht eher dadurch, dass Menschen seiner gewahr werden und dies dann mit ihren Mitteln sprachlich artikulieren.

Und die sogenannten Glaubens- oder Offenbarungswahrheiten wären demnach [sowohl in Form als auch inhaltlich oder welches davon? O.G.J.] nicht direkt von Gott mitgeteilt oder irgendwie diktiert.

[Vielleicht hilft/gülfe auch ein weniger allein satzfixiertes, 'pragmatisch' auf Aussagen reduziertes, (gar kapitalistisch) beschleunigtes Verständnis von (selbst oder gerade, aber eben nicht 'nur' dialogischem - sondern eben auch/selbst 'alltäglichem') Sprechen miteinander weiter - etwa nach dem EMuNaH-Muster 'ich glaube Dir bzw. Dir nicht'. anstatt 'ich glaube was Du sagst (oder vielleicht präzieser: 'dem eass Du meinst') und auch nicht notwendigerweise Deine semiotischen Daststekungs- und Präsentationsform (nach- bzw. mitbetend) übrtnehmend; vgl. R.H. und M.B, zur primären eben nicht gleichrangig jonzurierenden Gestalt qualifizierten Glaubens gegenüber dem aktuell rtinnrten, persönlichen (bis intersubjektiven) für wahr Halten von Sachverhaltsdarstellungen, die

nur allzuoft aber irrigerweise mit qualifiziertem Wissen(sinhalten) verwechselt bzw. gleichgesetzt werden - aber selbst und gerade dann etwas wesentlich anderes bleiben wenn und falls 'sie' 'sich'm ub beiden Spären (den/unseren Sein/Werdensvorstellungen und dem empirischen Werden/Sein), (hinreichend oder gar univok) decken/entsprechen sollten; O.G.J.]

- **Was folgt daraus? Was wprde daraus folgen, wenn man diese Spur weiterverfolgt?**

Daraus folgt natürlich[erweise] nicht, dass die Glaubenswahrheiten nicht wahr sind: Denn die Wahrheit einer Aussage bemisst sich nicht an ihrem Zustandekommen, sondern an den Tatsachen.

Daraus folgt aber ein anderer Umgang mit diesen Wahrheitsansprüchen:

In der Tradition hatte der Offenbarungsbegriff eine ziemlich klare Funktion. Es gab auf der einen Seite die natürlichen Vernunftwahrheiten und auf der anderen die übernatürlichen Offenbarungswahrheiten.

Die Vernunftwahrheiten, wie etwa die Relativitätstheorie, gehen auf das Konto des Menschen, die Offenbarungswahrheiten, wie z.B. die Trinitätslehre, stammen direkt von Gott. Sie waren eben das Wort Gottes in einem mehr oder weniger wörtlichen Sinn.

M.E. funktioniert diese Entscheidung nicht.
Jedenfalls nicht so eindeutig.
Und der Grund hierfür lautet:

- **Jede sogenannte Offenbarungswahrheit ist eben auch das Ergebnis einer menschlichen Deutung bzw. Interpretation.**

Oder anders formuliert, wir haben Gottes Wort niemals in absoluter Reinheit und Eindeutigkeit. Wir haben Gottes Wort immer nur vermittelt durch Menschenwort. Und d.h. durch Deutungen, Interpretationen von Menschen in einer bestimmten Zeit und Epoche.

Das bedeutet zunächst, dass es sich auch bei den Offenbarungswahrheiten um von Menschen erhobene und von Menschen zurechtfertigende Geltungsansprüche handelt.

Man kann also nicht argumentieren 'Gott hat gesagt, dass Punkt, Punkt, Punkt, Damit wäre der all erledigt. [Immerhin inntertanachisch gibt es bereiuts, namentlich bei/von Abraham Belege für - von Gott zugelassenen, ja akzeptierten/berücksichtigten - Ein- und Widersprüche des/der Menschen; O.G.J.]

Defakto sollte es heißen: Menschen behaupten, Gott hat gesagt, dass ... Punkt, Punkt, Punkt. Und diese Behauptung bewegt sich auf einem völlig anderen logischen und rationalitätstheoretischen Niveau.

[Desseb 'zunächst' vielleicht so ökobonisch erscheinende Einsparung/Komplexitätsreduzierung sich als sehr teuer erweuesen haben mag; O.G.J.]

Diese Behauptung taugt nicht als Conversationstopper.

Versteht man Offenbarung in diesem Sinne, dann bleibt der Diskurs am Laufen., weil niemand sich einfach [sic! oder auch mit noch so viel Mühe bis Hingabe, namentlich des eigenen Lebens oder gar denen anderer; O.G.J.] auf den Standpunkt Gottes stellen kann.

Offenbarung und Vernunft lassen sich dann auch nicht mehr nach dem traditionellen Modell zuordnen. Die Offenbarung kommt nicht mehr additiv zur Vernunftkenntnis hinzu.

Und die Vernunft ist auch nicht mehr nur der natürliche Anknüpfungspunkt für die übernatürliche Offenbarung.

Wenn Offenbarungswahrheiten das Ergebnis einer menschlichen Deutung/Interpretation sind, dann ist die menschliche Vernunft gewissermaßen der Ort"

- Vernunft ist "der Ort an dem Offenbarungsinhalte [sic!] überhaupt erst entstehen.

[Wobei bis wogegen es sich 'nur'/immerhin um den Ort handeln könnte, an dem unsere menschlichen Vorstellungen/Überzeugungen - übrigens nicht allein der Offenbarungs- sondern auch (gar aller) anderen etwa empirischen (realen wie fiktionalen) - Inhalte entstehen; O.G.J.]

Und sie ist natürlich auch der Ort an dem sie im Diskurs zu begründen und zu rechtfertigen ist. **Wir**

können uns dann nicht mehr hinter Gott [gar überhaupt nicht hinter Autoritäten? O.G.J.]
verstecken, wenn unsere Geltungsansprüche in Frage gestellt werden. [Allerdings auch nicht hinter der Vernunft, mit der durchaus konflikthafte Konsequenzen, sich verhaltensfaktisch keineswegs einigen zu müssen, gleich gar nicht auf die Vernunft des Gegners/Siegers als der einzigen/universalen, ewigen/unveränderlichen pp.; O.G.J.]

Wir selbst sind gefordert Rede und Antwort zu stehen. [Und 'haben etwas' bzw. 'bewegen uns'/'sind' zwischen der, ja durchaus exekutiert werdenden, Möglichkeit und dem Freinheitsrecht (gar der Handlungspflicht wenigstens aber Verhaltensunausweichlichkeit) dies - und zwar auf mehr oder minder schreckliche oder freundliche Arten und Weisen - zu unterbrechen, zu beenden und sogar zu verweigern; O.G.J.]

Etwas ungeschützt und unfreundlich formuliert: Es geht um unsere Überzeugungen von Gott und nicht um Gottes Überzeugungen von uns.

[Zumal wir in Letzteren besser weg kommen dürften als in jenen unserer Feinde und/oder unserer selbst von uns und vielleicht nicht unbedingt schlechter als in jenen qualifizierter Freunde von uns; O.G.J.]

- **Und unsere Überzeugungen können wir nur [sic!] dadurch vernünftig rechtfertigen, dass wir Gründe anführen.**

[Gerade an der Stelle (und wider der Gründe prinzipielle Ambivalenz) mag sich, genauer: jemand den empirischen Einwand erheben: Dass intersubjektiv

konsensfähige Befunde (auch 'Fakten' genannt) zumindest eine insofern 'besondere' bis 'höhere' Art von 'Gründen' sind, als nur deren (namentlich dialektische) Bedeutung und also nicht deren Sein/Werden überhaupt bestreitbar erscheint bzw. wird: O-G.J..]

und Einwände ernst nehmen [sic? auch uns (mehrheitlich) unvernünftig erscheinende bis seiende bzw. endlose Regresse? O.G.J.].

Und zwar - auch das hat mit Vernunft zu tun - im [sich wie auszuwirken habenden? O.G.J.] Bewusstsein unserer eigenen Endlichkeit und Fehlbarkeit.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, dass wir der Endlichkeit unserer Vernunft dadurch entrinnen können, dass wir uns auf eine göttliche Offenbarung berufen."

- **Gedeutete Wahrnehmung nennen wir Erfahrung**

"Ich hoffe: Meine knappen Andeutungen konnten Sie zumindest davon überzeugen zwischen den beiden Alternativen ist.

Und je weitreichender eine **Entscheidung** ist, desto sorgfältiger sollte sie begründet werden. [Gerade an dieser Stelle müssen intuitivssensitive und andere Begründungs-Konzepte nicht nullsunnenparadigmatisch ausgegrenzt werden/bleiben; O.G.J.]

Wie könnte eine [sic! also eben nicht 'die'; O.G.J.] Begründung aussehen?

Wie funktioniert [sic? mechanisches Paradigma? O.G.J.] unsere Vernunft?

Wie gewinnen wir unsere Überzeugungen [due etwas anderes als die Fakten sind und bleiben obwohl sie ebenfalls welche sind/werden; O.G.J.] **über die Beschaffenheit der Welt?** [Gar die Wirklichkeit/en OLaM/oT überhaupt; O.G.J.]

Nun ich würde **vorschlagen** [sic!] folgende Antwort: **Wir versuchen uns einen Reim zu machen** auf [!] das **was wir wahrnehmen**. Wir **konstruieren eine Welt** indem wir nachdenken, [empfinden; O.G.J.] deuten, interpretieren und so weiter. Das nennt man **Erfahrung - gedeutete Wahrnehmung**.

In den seltensten Fällen klappt dies beim ersten Mal. [Ausgerechnet semiotisch vermittelte Inhalte gehören manchmal zu diesen didaktischen Ausnahmen; O.G.J.] Das heißt wir korrigieren und revidieren unsere Deutungen fortlaufend. [sic! Zumindest bemerken bzw. erinnern tun (wollen bis können/dürfen) dies viele Leute aber eher selten; O.G.J.]

Ich würde sagen: Auch das was wir theologisch als Offenbarung verstehen ereignet sich in diesem

Kontext. Auch Offenbarung geschieht als Deutung von Erfahrungen - von religiösen Erfahrungen.

Und wie alle anderen Deutungen unterliegen sie einem [Werdens-]Prozess der Anpassung und Entwicklung. D.h. Offenbarung ist kein miraculöser Einbruch in den Prozess menschlichen Erkennens. Gott spielt [sic!] nicht mit unseren Gehirnen [sic!] wenn er sich offenbart. "

- **seit Schleiermacher - (nicht) herummgesprochen**

"Was ich Ihnen gesagt habe ist - zu meinem eigenen Bedauern - alles andere als neu. Es wurde von Theologen seit den Tagen Schleiermachers immer wieder gesagt. Auf unterschiedliche Weise, mal besser mal schlechter, Inwieweit es sich auch herumgesprochen hat, bleibe dahin gestellt.

Je mehr es sich herumspricht, desto einschneidender verändert sich das Erscheinungsbild der Offenbarungsreligion in der modernen Welt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."

- **Frage: Wie er mit jenen umgehe die das traditionelle instruktionstheoretische Offenbarungsverständnis vertreten?**

"".... ich diskutiere mit ihm[/ihr] - jedenfalls ne Zeit lang.

Und ... tja wir müssen dann über die Bibel reden:

Und ich würde denken, die Bibel würde anders ausschauen, wenn die wirklich im Sinne des

instruktionstheoretischen Modells von Gott geschrieben oder diktiert wäre.

Akso mein Kontrahent müsste mir dann einige Dinge erklären: Z.B. die Fehler, die Ungereimtheiten, die historischen Bedingtheiten usw. Wenn er mir ne plausible Erklärung liefert, dann würde ich wagscheinlich wieder das instruktionstheoretische Modell akzeptieren. Aber ich denke, das würde ein Bischen länger dauern. [Und würde wohl auch ein/das heteronomistisches Gottesverständnis mifliefern/herrstellen müssen? O.G.J.]

- **O.G.J.: Selbst falls immerhin der Koran und die Taten des Propheten bzw. die Scharia keine Überlieferungsirrtümer, keine grammatidchemn Fehler und keine logischen Widersürüche enthalten - kann solches von ihrer / für ihre Auslegung durch Menschen nicht ausgeschlossen werdden**

Selbst wo also die sprachphilosophische Einsicht (vgl. .K. oben Hauptast #1)

bestritten/sprachpolitisch bekömpft wird, dass diehenigen darüber bestimmen was ein Ausdruck in einer Sprache bedeutete, die sie gebrauchen indem sdie dies tun.

selbst falls mrhere (gar zumindest symbolisch alle Ethnien respersemntierenden 70) Übersetzer zum wortgetreu selben griechischen Ergebnis kommen (vgl. Septuaginta lat. LXX 'abgekürzte' Übertragung des Tanach in die kulturell herrschenden Denkformen/Machtverhäktnisse bis unten 'Gott der/welcher Philosophen')..

- O.G.J.: Doch ist die Existenz von Fehlern (und bereits deren immerhin Möglichkeit) kein so hartes Argument wie es dem eigenen bis intersubjektiven Verstand und gar dem mechanischen Weltbild/Paradigma erscheinen mag.

der Irrtum von der bzw. das Verhaltensproblem mit der verabsolutierten Strenge der Observanz (namentlich von Vorschriften einerseits und der empirischen Untersuchung ihrer Einhaltung bzw. der Gegebenheiten andererseits) feiert immer wieder fröhliche Urstände wider den/die Menschen.

- Frage ob er dem Islam auch eine quasi 'Kirchenspaltung' wünsche, da diese ab dem 16. christlichen Jh. auch produktive Folgen hatte?

Er wünsche keine Kirchenspaltung [Reformation] aber eine Aufklärung. [sic! vgl. dazu bis dagegen allerdings Prof. Dr. Gudrun Krämer, Teleakademie, B.B. und E.B. namentlich zum 'Bann der Aufklärung'; <http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>]

"Ich hab den Eindruck, dass es der christlichen Tradition sehr gut getan hat, den rauen Wind der Aufklärung um die Nase geweht zu bekommen.

Das nachaufklärerische Christentum erscheint mir insgesamt - das ist natürlich[erweise] sehr pauschal - erscheint mir insgesamt etwas bescheidener zu sein, in seinen Ansprüchen.

Und das hat der christlichen Tradition [wie jeder, die an der Macht befindlich/beteiligt ist bzw. war; O.G.J.] gut getan. Machtpolitisch war's ne

Katastrophe, aber theologisch war's wahrscheinlich ein Segen."

- Frage was tun wenn die religiösen Traditionen mit intransigenten Exklusivansprüchen aufeinander prallen? - Gibt es da noch andere Möglichkeiten als sie rechtlich zu befrieden, nämlich durch diskussionslose Anerkennung der Prinzipien der Religions- und Gewissensfreiheit?

Exklusivansprüche "das ist die schwerste Frage.

Also ich hab den Eindruck, jeder der etwas behauptet, der von einer Wahrheit überzeugt ist vertritt einen Exklusivanspruch weil er alles was damit unvereinbar ist schon aus logischen Gründen ablehnen muss. [Eine allerdings abendländisch eher/leichter einleuchtende und vermittelbare Position als in Sprach- bzw. Vorstellungshorizonten ohne verabsolutierbare Singular(itäten); O.G.J.]

Das iust glaube ich kein Problem. dass wir mit Menschen zusammen leben, die anderer Überzeugung sind ob das Muslime sind oder Mitchristen [sic!] das ist kein [sic!] Problem. damit muss [sic!] man leben.

Das wird immer dann schwierig ... wenn diese exklusivansprüche öffentliche Angelegenheiten betreffen. Also wo wir unser Leben politisch öffentlich regeln. 'Wie jemand sich Gott vorstellt', das ist seine Privatsache kann man sagen. ... Aber wie jemand Sexualität oder andere zwischenmenschliche Dinge geregelt haben will, das ist nicht mehr seine Privatangelegenheit.

Und wie wir da interreligiöse und innerreligiöse Konflikte einigermaßen gedeihlich lösen können, das ist sehr sehr schwierig. [Vgl. dazu das beinahe Paradoxon, dass es in vielen inhaltlichen Konfliktfeldern in vielen bis allen Religionen/Kulturen die selben inneren Konflikte etwa zwischen Tradizionalismus und Modernität z.B. in der sogenannten Sexualmoral bzw. Formenstrenge der Observanz gibt; O.G.J.]

Und das wird natürlich um so schwieriger, je mehr sich jemand 'auf den Standpunkt Gottes stellt' Denn wenn jemand sagt: Das ist meine Meinung. Ich würde das so und so regeln, kann man mit ihm rededen. Wenn aber jemand sagt, das ist von Gott pffenbart, kann man nicht mehr drüber reden.

Akso manche wünschen sich eine Privatisierung der Religion, dass sie sich aus öffentlichen Bereichen heraus häüt - das ist schwierig, aber vielleicht letztlich unausweichlich. Das würde aber nicht bedeuten, dass jemand sein muslimisches oder christliches Bekenntnis politisch neutral hält, sondern ... dass er in einem öffentlichen politischen Diskurs nicht auf theologische Autoritäten rekuriert. Dann denke ich kann er seine religiösen Überzeugungen einbringen."

- Auch O.G.J. sieht, dass politische/staatsrechtliche Exklusivansprüche, namentlich in Freiheits- und Würdekonflikten swe Habdhabung/Entscheidung bedürfen können.

Die - vielleicht nicht ganz diskussionslose, sondern uns/mich (gar oder zumindest 'rechtlich') anhörende bis berücksichtigende, doch letztliche - Unterwerfung unter eben weder notwendigerweise monolitische noch auslegungs- und anwendungsfreie Prinzipien, die Selbstbindung, namentlich an Recht und Gesetz, respektive an das eigene Wort, kann ja (selbst oder immerhin von G'tt her bzw. ausgerechnet durch G'tt selbst) als Macht-, Freiheits- oder immerhin als Willkürverzicht verstanden/gesehen werden. - Der uns, (nicht allein 'im Falle' G'ttes), überhaupt erst jene hinreichend zuverlässig reproduziert werdenden Regelmäßigkeiten ermöglicht, durch die / in bzw. mit denen wir existieren. - Jene Perspektive aus/in der Vollendung/Vervollkommenung im so verbindlichen Verzicht auf bestimmte bis vereinbarte Handlungsoptionen besteht, dass der/die anderen sich so vertrauens- und hoffnungsvoll darauf verlassen, (etwa dass ich meine Rechnungen bezahle, und) dass sie wagen darauf gar buchstäblich zu bauen; ist eine Sichtweise die für alle modalen Aspekte/imperativen Barrieren des empirisch Vorfindlichen in eigenen Weusen gilt. Gerade an die administrative und rechtliche Praxisverfahren subd ernsthafte Anfragen erhischer und pistischer Arten zu richten.

- **Frage nach dem einen Gott**

die Eugen Biser Stiftung habedie Sophia in ihrem Logo und Paul Tillich formulierte: 'Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der selbe Gott wie der Gott der Philosophen', Stimmen Sie dem zu?

"Ja, wenn's nur einen Gott gibt, muss es wohl der selbe sein Das Problem ist, dass es unterschiedliche Vorstellungen über doesen einen Gott gibt. Der Gott der Philosophen - welcher Pgilosöhen? Es ist schwierig den biblischen Gott mit der Gottesvorstellung eines Platons oder eines Aristoteles zu vereinbahren." Trotz nahmhafter dahingehender Versuche. "Ich denke das Gottesverständnis zwischen Koran und Bibel ist ähnlicher als das Gottesverständnis der Bibel mit dem aristotelischen. Aber das ist ein umstrittenes, schwieriges Thema.

- **Zur Religionsfreiheit - genauer zur Trennung von Staat und Kirche**

"Ich glaube das ist einer der größten kulturellen [sic!] Fortschritte, der ist erzwungen worden durch die nachreformatiorischen innerchristlichen Querelen.

Dass darf aber nicht bedeuten, dass religiöse Menschen erstens in ihrer Religiosität auf die Privatsphäre festgelegt sind - ... das wäre eine Reduktion des christlichen und auch des islamischen das der Tradition einfach nicht entsprechen würde.

Das Problem ist wie ... ihre gesellschaftlich und politisch relevanten Vorstellungen einbringen in den öffentlichen Diskurs. Und das hat wieder etwas zu tun mit dem Offenbarungsverständnis. ... Wenn jemand davon überzeugt ist, dass Homosexualität in den Augen Gottes ein Verbrechen ist, dann kann er natürlich nicht guten Gewissens in einer Gesellschaft leben, die Homosexualität tolleriert. Das geht nicht.

Dann muss er aber erklären, wie er zu der Überzeugung kommt, dass Homosexualität in den Augen Gottes ein Verbrechen ist. Und wenn er dann nur einzelne Bibelverse anführt, dann ist das einfach zu schwach. Durch das Zitieren einzelner Bibelverse kann er nicht erwarten, politisch ernst genommen zu werden, es sei denn, er vertritt ein instruktionstheoretisches Offenbarungsverständnis. [Das notwendigerweise jene Denkmuster noch und mit sich zieht, die die Existenz eines bzw. des dementsprechenden Gottes bestreiten - aixh eben der Machtfrage stellen; O.G.J.]

Das seien s.E. einige der Hintergründe.

- **y*.bmp**
- **weiter Gesprächsteilnehmer Prof. Dr. Halis Albayrak** referierte bereits am Vortag.

- **Wird gefragt ob sich alls die unterschiedlichen Weisen Theologie zu betreiben auf den Koran berufen können.**

Alle drei Begründungen die Prof. Ay nannte seien auch im Koran manifestiert [zu finden].

"Im Namen Gottes zu sprechen ist nicht möglich ...
 jb dem Begreifen der Offenbarung ist das Sprechen
 jm Namen Gottes ja auch etwas was sofort den
 Dialog einstellen würde, bevor er beginnt.

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Worte repräsentieren nicht die Wahrheit an sich**
- **also ist gteil - Auslegung/Deutung erforderlich**

Begründung auf dem Wege des Denkens und der
 Vernunft- Ausdeutung als Erfordernis für die
 Existenz von Religion.

Auch er stimme zu, dass wir die Interpretation
 immer wieder erneuern müssen.

Wenn die Offenbarungskritik andauert müssen auch
 wir uns ständig erneuern - angesichts neuer
 Bedingungen/Umstände die Offenbarung neu
 begreifen und verstehen.

- **Debken, Denkprozess ist im Koran mit vielen Wirten feindifferenziert benannt**

- **Inhaltlich stelle der Koran den Menschen ins Zentrum-**

Der in seiner Gesamtheit zu sehen sei. Die
 Bekenntnis im Wege der Vernunft ist nur ein Teil
 davon. Die Gefühle, die Emotionen gäbe es
 ebenfalls, und sie seien ein wichtiger Bestandteil des

Menschen. Auch diese Ebene müsse daher angesprochen werden, nicht nur der Intellekt. Gemeint mit Tätigkeiten des Herzens über die kognitiven Prozesse hinaus, müssen auch die Emotionen reflektiert werden. .

- **Neuer Zweig**

- **In der nicht-öffentlichen, dem Menschen eigenen Privatsphäre beanspruchen/suchen alle Religionsvertreter die WAHRHEIT [!]**

Und die verschiedenen Strömungen in den Religionen gehen auf dem Wege um die [gar eine] Wahrheit zu begreifen, sich ihr anzunähern mit/in unterschiedlichen Bemühungen die eigentlich alle in gleicher [sic!] Weise begrüßenwert sind. Deswegen sollte aus diesen Bestrebungen auch niemals eine Feindschaft entstehen.

Je nach Perspektive ergeben sich andere religiöse Traditionen. Was ein Ergebnis der historischen Entwicklung und nicht änderbar sei. Alle streben die Wahrheit, unterschiedlich [sic!] zu erfassen und auszulegen, aber es handle sich um die eine Wahrheit..

Und jeder Mensch habe für sich persönlich Aufgabe oder Anspruch diesen Prozess zu realisieren.

Im Bereich der öffentlichen Sphäre sei aus islamischer Sicht sei die Umsetzungsbemühung der historischen Lebensweise in der heutigen Welt [nur?] eine Erscheinungsform, aber die Grundlage ist ja eigentlich Glaube, die Praxis des Glaubens und die Handlungen entsprechend dem Glauben.

Und das wiederum sei auf die Privatsphäre beschränkt, aber für die Übertragung auf den politischen Raum, die öffentliche Sphäre gelten ganz andere Regeln die Konflikte ebtstehen ließen."

- **Abschließende Anmerkungen**

mit sehr fundamentalen Auslegungen in christlicher und in isöamischer Tradition stünden sie sich sehr nahe. Woeüber er sich sehr freue.

"Vielleicht ist das einfacher auf ntellektueller Ebene zu erreichen. Aber das den Kulturen und den Gesellschaften nahe zu bringen, dass wir Methgoden entwickeln um das auch in die Gesellschaft hinaus zu tragen" sei die "Audgabe an sich: Dass alle [sic!] daynamischen Kräfte dahinwirken" Er wünscht sich die Aufrechterhaltung und Fortführung dieses Dialogs und bedankt sich.

- **O.G.J. erscheint wesentlich/auffällig**

- **wie schwer zu bestimmen und wie verherrend das Verhältnis zwischen machtpolitischen Sphären (namebtlich Scharia und Galachah aber auch Staatsverfassungen) und (theo-)logischen Sphären (Aggadah, Wissen/Dogmatik, Spiritualität) ist.**

eher zuerst denn zuletzt innerindividuell und innerpersönlich denn erst auf kollektiveren Spzialebenen.

- dass sich die heteronomistische Denkform gerade bis entscheidend in/mittels der Vorstellung manifestiert: Gott, die Natur, die Intuition, mein wahres Selbst wolle 'Etwas' von/mit mir, das ich zu wollen habe obwohl bis weil ich es nicht wolle.
- dass es problematisch, namentlich logisch zwanghaft bis gewaltbewährt, zu werden droht da (Fremd-)Motivation zu scheitern vermag:

Da/wo die zwischenmenschlichen Angelegenheiten - durch ein soziales System von dyadischen über familialen über tribale bis zu gesellschaftlichen und gar globale Figurationen - geregelt und sanktioniert werden sollen oder gar müssen. Uns zwar hauptsächlich weil

Verstöße - sowohl zwischen Individuen bzw. (auch juristischen) Personen und gegenüber dem Sozialgebilde bzw. durch es - vorkommen und behauptet werden können.

- dass die zentralen/zentristischen Mittelpunktorientierungen zu deren geradezu klassischen Überziehungen verleiten können.

Inklusive jener die 'Aufklärung' dahingehend missverstehenden vorurteilsfrei zu werden bzw. alles kommunizieren zu können oder gar zu müssen (bis hin zum trügerisch überzogenen Vorstellungshorizont von beliebiger Gestaltbarkeit der Welt).

15.9.8 alpha-Forum Wissenschaft Dez. 2010: Der Islam und wir

- Studiogäste

Dr. Bülabt Urar Prof. für Islamische
Religionspädagogik Uni Osnabrück

Dr. Marthias Rohe, Prof. für vergleichende Rechtswissenschaft europäisches und islamisches Recht Universität Erlangen.

Dr. Michael Reder, Sozialphilosoph lehrt praktische Philosophie, Schwerpunkt Völkerverständigung an Jesuitenhochschule München.

- **Gehört der Islam zu Deutschland?**
an B.Ur.

- **Judentum und Christentum haben hier andere Geschichte als der durch Arbeitsmigration zugezogene Islam**
- **Faktisch ist hingegen so dass 4 Millionenen Muslime seit Jahrzehnten hier leben**
- **und demographisch steigt insbesondere in den Grundschulen der Anteil muslimischer Kinder überproportional**

Die Zukunft werde auch mit vom Islam geprägt sein, obwohl er nicht den Einfluss wie die beiden anderen Religionen in der Geschichte hatten.

- **B.Ur. halte Identität nicht für eine feststehende Größe.**
Es ist ein Prozess.

Die Elterngeneration würde sagen sie seien Türken. Waren ihrer Selbstwahrnehmung nach Gastarbeiter in Deutschland und die Aussensicht auf sie.

Die zweite, seine Generation, der 'Kinder' die fühlt sich in beiden Ländern, in beiden Kulturen zu Hause. Man sei nicht etwa nur deutsch oder nur türkisch sondern man trägt beide Identitäten in sich.

Eine weitere Entwicklung der dritten Generation, sein Neffe definiere sich eher als Deutscher denn als Türke.

- In den 70/80er Jahren sei das Thema Religion weitgehend ausgeklammert worden.

Sprach von Ausländerpädagogik. später von interkultureller Pädagogik - Religion war ein weitgehend lieber ins Private verbanntes Phänomen.

Seit 90er Jahren und nach 11.Sep.2001 gibt es eine Entwicklung die besagt: Dass auch Religion eine Bedeutung hat für die Integration, das Zusammenleben in Deutschland.

- Europa verstand Islam als das schlechthin andere - hat sich daran etwas geändert?

an M.Ro.

- Eine zyklische Entwicklung immer etwas komplexerer Sichten "als man's ja in der heutigen Vereinfachung vielleicht sieht."

Schon historisch gabe es jahrhundertlang Allianzen über die vermeintlichen Grenzen hinweg, durchaus in ungewöhnlichen Konstellationen wie z.B. Frankreich und die Osmanen gegen das Habsburgerreich. Insofern hat der Islam immer auch schon dazu gehört.

Vor einigen Jahrzehnten sei man dem Islam etwas offener und neugieriger entgegen getreten, während in den letzten Jahren starke Abgrenzungstendenzen erkennbar werden. Die BRD ist nun umringt von Staaten in denen sich teils explizit machtvolle Parteien gebildet haben die antislawisch auftreten. Es sei so eine Art Zernübnung eingetreten - immer wieder habe man schlechte Nachrichten, das ein Gesamtbild von 'Der Islam ist das Bedrohliche' ergäbe, und dann sei es vielleicht leicht, psychologisch naheliegend in solche Stereotype zu (ver)fallen. Motto: Haben uns fegen sie vor Wien geweht und jetzt sind sie da und wo soll das alles hingehen.

Ein erst dumpfes Gefühl des Unwohlseins sei zu beobachten, nicht so sehr an konkreten Fakten festgemacht, wo gehts hin, das weiss man nicht so genau.

- **Der Orient hat sich in 30 Jahren stark verändert**

ist nicht mehr 1000 und eine Nacht, wenn er das je gewesen wäre. Vielmehr sind manche vielerorts enttäuscht wenn sie hinreisen, dass uns da Menschen begegnen die so ganz modern sind und am 21. Jahrhundert teilhaben. Wenn auch nicht immer überall in gleicher Weise.

Wir sind oft stärker von unseren Bildern des Orients geprägt, als dass wir wirklich wahrnehmen was sich da abspielt.

- **Ist es nur die Geschichte?**

an Mi.R.

- **Zu einem Gutteil sei die Geschichte geprägt von verschiedenen Religionsgemeinschaften, aber dahinter ist auch eine/die Frage welche Rolle Religionen in modernen demokratischen Staaten spielen sollen und können..**
- **Inwiefern gehören Religionsgemeinschaften in ihren verschiedenen Facetten zu modernen demokratischen Staaten?**

Da habe sich die Debatte von 70(80er Jahren wo man stark annahm moderne Staaten würden immer sekularer, dass sich rein sekulare Argumente durchsetzen weil wir gleichermaßen vernünftig seien, wandelte sich seit 20/20 Jahren auch bei sekularen Denkern die Bedeutung von Religionsgemeinschaften als Akteuren in modernen Kulturen und deswegen mit beachtet werden sollen. Z.B. in Bioethikdebatte würden Religionsgemeinschaften nach ihren Perspektiven gefragt.

- **Es sei ein demokratisches Selbstverständnis, dass Religionsfreiheit als ein Kern bedeutet, dass Bürger das Recht haben jede Religion der sie angehören auszuüben.**

- **Religionsgemeinschaften trieben Globalisierung schon voran, als es vielleicht noch gar keine Form von Globalisierung war.**

[Jedenfalls keine neuzeitliche - deswegen aber weder unökonomische noch kulturfreie, falls nicht sogar im Gegenteil; O.G.J.]

Für Christentum und Islam gelte das in den verschiedenen Facetten: Es gibt nicht nur (sic!) das Christentum, nicht nur den (sic!) Katholizismus, nicht nur den (sic!) Islam -

- **sondern die verschiedenen Gemeinschaften gehen in den jeweiligen Gesellschaften kulturelle Verbindungen ein.**

Sie adaptieren auch bestimmte Muster, die in der Kultur vorhanden sind. Finden ihre eigene Form auch der Ausbuchstabierung. Indonesien ... seit Jahrhunderten eine eigene Form der Synthese zwischen z.B. traditioneller Javanischer Kultur und dem Islam. Das ist eine Form von Adaption, die [sic!] wir weltweit beobachten könnten.

Und dann in interregionalen Kooperationen wollen Religionsgemeinschaften auch was sagen (etwa) zu globalen politischen Themen. Was wichtig und gut sei.

- **Was ist der Unterschied zwischen der Kultur und der Religion?**
- **B.Ur.: Beides sei nicht leicht voneinander trennbar - obgleich eine ÖPolarität dazwischen aufbaubar sei.**

Z.B. ein arabischer Christ könnte viel mehr kulturelle Gemeinsamkeiten haben mit einem

orientalischen Moslem, als etwa mit einem nordamerikanischen Evangelikalen Christen.

Daher müsse man sich immer dessen bewusst sein, dass Religionen immer in einem gewissen sozioökonomischen Kontext gelebt, wahrgenommen werden. Und dieser Hintergrund, der auch von der entsprechenden Kultur geprägt wird hat einen entsprechende Wirkung auf die Wahrnehmung der Religion.

Der Islam wird etwa in Indonesien ganz anders ausgelebt als in Saudi Arabien und in Marokko wiederum anders als in Deutschland. Beispielsweise der Katholizismus im Rheinland unterscheidet sich ja auch von dem in Bayern und dieser wiederum von jenem etwa in Brasilien.

Was man konkret zur Kenntnis nehmen sollte. Der Islam ist kein monolithischer Block. Sondern die Muslime sind so vielfältig wie sie an Zahl existieren.

- **Mi.R.: Religionsphilosophisches Argument: Religionen kreisen egal welche immer um etwas Unaussprechbares,**
um etwas Absolutes, Unendliches, Und weil Menschen das immer in einer endlichen Sprache machen. Sie haben nur ihre endliche Sprache zur Verfügung, können sie dieses Absolute nie objektiv fassen, nur vollkommen fassen. Insofern ist die Verbindung mit der Kultur eine ganz notwendige Bedingung, die in jeder Kultur [Religion?] angelegt ist.

Etwas mit endlicher Sprache über Unendliches zu reden hat notwendig zur Folge, dass es kulturell vielfältig ist. Und dann Selbstverständigungsprozesse wie das aussehen kann

Z.B. die sehr hitzige Debatte in Indonesien wieviel arabischen Islam man möchte oder nicht möchte.

Ein natürlicher [sic!] sei eine solche Auseinandersetzung über Deutungshoheiten, wie es ausbuchstabiert und dann auch kulturell umgesetzt wurde.

- **M.Ro.:** Notwendig werde es die Dinge voneinander zu trennen, wo es real existierende Probleme gäbe, die zu bekämpfen und entweder in der Religion oder in der Kultur ihre Ursachen finden. Konkret z.B.

Phänomene wie Blutrache, Genitalverstümmelungen an Mädchen oder Frauen werden heute oft und umstandslos dem Islam zugeschrieben. Das stimmt aber nicht - jedenfalls nicht für den Islam als Religion:

Weil wir diese Phänomene der Blutrache etwa auch unter Christen in Albanien haben. Weil wir die schreckliche weibliche Genitalverstümmelung auch unter Christen in Ägypten haben. Was eben dafür spricht, dass es nicht ein spezifisch islamisches Phänomen ist sondern eher etwas kulturell geprägtes.

Und ich denke das ist schon wichtig, denn möglicherweise kann bei der [zivilisatorischen; B.B.] Bekämpfung dieser Phänomene dann die Religion sogar nutzbar gemacht werden, gegen kulturelle Überformungen [des Vorfindlichen;

O.G.J.]. Und genau das passiert etwa im Bereich dieser weiblichen Genitalverstümmelung wo seit ner großen Konferenz in Kairo vor einigen, venigen Jahren nun auch viele Imame in Westafrika dagegen anpredigen und sagen 'das ist eine Verfälschung unserer Religion dieses zu tun.' "

- **Frage nach Peägungsunterschieden der Kulturen in archaischer und patriachalischer Hinsicht?**

Im Neuen Testament kommen Steinigungen vor. gibt es eine Welt in der die Frau sehr wenig Rechte habe [vgl. allerdings Untersuchungen zur Rechtstellung der Frau im antiken Grichenland und/oder Rom bis in den gar veränderten Wortlaut des NT mit der Apostelin Nubia und Frauenerwerbstätigkeit; O.G.J.] und Vielehe die eben im Christentum historisch verschwunden seien und im Islam nicht. - Was vielen Menschen bei uns Angst mache.

- **M.Ro.: Die Frage sei: Ist der Islam (Christentum, Judentum; O.G.J.) schuld am Patriarchat, oder ist er in einer Situation des Patriachats entstanden?**

M.Ro. sei wichtig, dass man den Islam als Religion nicht essenzialisiert in dem Sinne, der kann gar nicht anders als so oder so sein, wie sich Muslime gerade zeigen.

In der Geschichte der BRD musste vor 60 Jahren eine Frau den Ehemann um Erlaubnis bitten, wenn sie eine berufliche Tätigkeit aufnehmen wollte. Das entspricht traditionellem islamischen Recht. Dass

wir das überwinden ist eine vergleichsweise sehr junge Entwicklung. [Und dies nicht notwendigerweise in der alltäglichen Lebenspraxis sondern formalrechtlich; O.G.J.]

In den Teilen der Welt, wo Muslime die Mehrheitsbevölkerung stellen gibt es Bewegungen, nicht zuletzt von Frauen, die sich gegen das Patriarchat wehren. Der Islam kann eine antipatriarchalische Dynamik entwickeln.

Es kommt auf die Lesart an: So gibt es z.B. einige Stellen im Koran an denen sehr explizit rechtliche Bestimmungen getroffen werden, zum Nachteil von Frauen. Die Männer haben die entscheidende Rolle, vertreten die Familie, nur sie haben das einseitige Scheidungsrecht usw. und haben auch ein paar extra Lasten.

Nun lesen einige neuzeitliche Muslime und Musliminnen diese Dinge so: Dass diese Offenbarung in eine Zeit hineinkam in der die Frauen keinerlei Rechte genossen haben. Der Islam ist sehr stolz darauf Frauenrechte massiv verbessert zu haben im 7. Jahrhundert.

Die sagen dann aber 'wir dürfen nicht länger am Wortlaut der Normen festhalten, sondern müssen nach ihrem Sinn und Zweck fragen'. Und Sinn und Zweck heißt eben Verbesserung der Position von Frauen und dann im 21. Jahrhundert eben nicht nur mehr gleiche Würde beider Geschlechter, sondern auch gleiche Rechte für beide Geschlechter.

Das ist nicht der Mainstream, aber ... möglich innerhalb des Spektrums des Islams.

- **B,Ur.: "Die Scharia ist im Grunde genommen 'der Weg'.**

... das ist die Lebensweise eines Moslems. der Lebensweg. In aller Kürze: Die Scharia umfasst zunächst einmal nicht nur rechtliche Normen so wie das hier im Westen wahrgenommen wird und dort wiederum drakonische Strafrechtsbestimmungen. Sondern darüberhinaus gehen die Muslime davon aus, dass der Islam eine allgemeine umfassende Einheitsreligion ist.

Die Scharia umfasst zugleich auch den Gottesdienst ... wie man das Gebet verrichtet. Wie man im Ramadan fastet und vieles andere mehr - wird von der Scharia geregelt.

Hinsichtlich ihrer Herkunft besteht manches Missverständnis. Sie sei "der Zusammenschluß aller religiösen Gebote, Verbote, der Normen im Islam. Es gibt nicht sozusagen eine kanonische Sammlung wo man sagen könnte 'das hier ist die Scharia'. Scharia geht zurück auf gewisse Quellen, die Primärquellen des Islam sind zunächst einmal der Koran und die Suna [Überlieferung der Taten des Propheten; O.G.H.] und die jeweiligen Auslegungen der islamischen Gelehrten dieser Primärquellen. Es gibt ganz unterschiedliche Auslegungen und Interpretationen, dieser islamischen Primärquellen.

Manche Möchten sehr fern, dass man den Koran und die Sunasprüche des Propheten - also das sind Prophetensprüche und Handlungen des Propheten - wörtlich, apodiktisch wahrnimmt und entsprechend in unsere Zeit überträgt.

Wenn man das tut [will] dann kann man nach Afganistan zu den Taliban schauen oder nach Saudi Arabien zu den Wahabiten.

Es gibt aber auch Leute die das anders wahrnehmen und den enbtsprechend gibt es auch verschiedene Prägungen des Islams. Das ist die eine Seite.

Die ander Seite der Medalie ist, es kommt nicht nur darauf an, was in den religösen Texten steht, denn im alten Testament und im neuen Testament etwa bei Paulus ist auch nicht alles kosher nach unserem heutigen Demokratieverständnis, Sie können also alleine mit dem Rückgriff auf die heiligen Texte der Relöigioonen unheilige Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Vielmehr entscheidend ist, was wird aus den Quellen gemacht? Wie gehen die islamischen Gelehrten mit den Quellen um und was für eine Position und Haltung nehmen die Muslime konkret ein?

Und dazu gibt es bemerkenswerte empirische, insbesondere soziologische [demoskopische; O.H.J.] Studien: So fanden Konrad Adenauerstiftug,

Bertelsmann, deutsche Islamkonferenz und weitere übereinstimmend heraus, dass in den letzten 10 Jahren in Deutschland weitend konstant 90% der Muslime hier sich als religiös bezeichnen sogar 45% als sehr religiös. Gleichzeitig sagem 90% aller Muslime in Deutschland, dass die Demokratie die beste Staatsform ist. Es gibt auch noch 10% die das anders sehen. Aber immerhin, man sollte "das Problem auch richtig quantifizieren.

Ich möchte damit sagen, dass wir auch auf der soziologischen Ebene nicht einen monolithischen muslimischen Block haben, der die Scharia hier in Deutschland einführen möchte und nach Möglichkeit so, wie sie in Saudi Arabien oder Iran umgesetzt wird. Das ist ein Missverständnis."

- **Das Argumentieren mit Bruchstücken der Primärquelle ist ja auch im Christentum sehr beliebt, fragt der Moderator**

benutze man das wie einen Steinbruch könne man immer und für jede Position etwas [eine Belegstelle] finden. Im Koran [und Suba] sei es wohl ebenso und will wissen, ob man das biblisch dürfe. [O.G.J.: Die Grundidee/Vergehensweise wie in einem Steinbruch ist allerdings in bzw. mit jedem größeren Textkorpus möglich bis geläufig, nicht allein mit heiligen Texten und den Werken bekannter LiteratenInnen lassen sich Zitatsammlungen missbrauchen auch Vorsdtellung und Erinnerung dessen was Pöbel bis Bevölkerung für gewaltendes Recht hält oder gerne so hätte wird derart unterstellt

und Behörden, nicht erst jene der Justitia sind meist administrativ gehalten bis verpflichtet die - dann immerhin meist tatsächliche - Rechtsgrundlage ihres Handelns anzugeben bzw. damit Gehorsam 'einzudrohen'. Es geht also vielmehr um die Fragen ob bzw. wie durchzusetzen ist, dass die entsprechende Stelle/Hausnummer(Paragrafen den Fall/Sachverhalt treffen oder nicht, während der so wichtige Kontext und Gesamt- oder gar Sinnzusammenhang durchaus bis zunehmend verblässen kann: Die anschauliche Steinbruchmetapher passt kaum weniger gut auf eine arbeitsteilige Notwendigkeit wie für einen berechtigten, treffenden Missbrauchsvorwurf der Kontextignoranz.]

- **Mi..R.: Für alle Religionen gelte, dass heilige Texte/Schriften immer auch interpretationsoffen sind.**

"Das gilt gleichermassen für alle Quellen und es kommt dsarauf an, wie wir mit diesem Quellen umgehen.

Sie können in verschiedenen Weisen ausgeleht werden und sie können auch wieder für Interessen instrumentalisiert werden. [Was aber eben nicht nur mit heiligen Texten möglivh ist, sondern auch mit dem Wortlaut von prophanen Gesetzen geschieht, nicht allein im Verwaltungshandeln und in der gar von Gerichtshöfen zu entscheidenden divergierenden Rechtsauffassung bürgerlicher und organisatier Rechtssubjekte und selvst bis gerade

mit Wissenschaftlichen
Forschungsbedunden/Zweckanwendungen
besonders in der (ver)öffentlichten Deutung und der
alltäglichen Verwendung als verselbstverständlichte
Auffassungsgrundlage (wogegen sie im
Wissenschaftssystem/akademischen Betrie selbst
eher diskursiv bis weitgehend kritisch, namentlich in
der Begrenztheit ihrer Reichweiten und Bedingtheit
ihrer Voraussetzungen reflektiert werden); O.G.J.]]
Beispielsweise - das sehen wir auch quer durch alle
Religionsgemeinschaften [sic!] - indem sie für
politische Zwecke instrumentalisiert werden.
[Stichwort: Bündnis von Thron und Altar; O.G.J.]
Und hier ist Vorsicht geboten. Hier ist auch ein
wissenschaftlicher Impuls wichtig und das gilt
gleichermaßen für alle Religionen [sic!] Das ist
etwas, was die Wissenschaft beitragen kann:
kritische Analyse, kritische Selbstverständigung zu
leisten. Ein ureigenes Geschäft der Wissenschaft -
eine Reflektion."

Deshalb sei "auch wichtig, dass für alle
Relifionsgemeinschaften ein Interesse besteht [sic!]
so eine Kritikfolie aufzubauen, die wissenschaftlich
orientiert ist und sich genau solcher
Instrumentalisierungen, Interpretationen bewusst zu
werden und auch der Grenzen dieser
Interpretationen.

Das Ziel, das wir quer durch alle Religionen finden
ist, ... [so Religionsphilosophen wie Religinsführer

immer wieder]. ... so etwas wie ein menschenwürdiges Leben für alle.. [Wobei und wozu zivilisatorisch entscheiden ist, mit welchen Mitteln dies erreicht werden soll und darf bzw. mit welchen - die es womöglich erreichen können - gerade nicht; B.B.]

Was wir politisch in den Menschenrechten auch ausbuchstabiert haben und da wäre es wichtig zu schauen: Inwieweit treffen diese Interpretationen [religiöser Texte] sich damit."

- **Aufklärungsfrage**

ermöglicke es uns erst, die Bibel nichtfundamentalistisch [nicht apodiktisch i.S. eines nicht instruktionstheoretischen Offenbarungsverständnisses; O.G.J.] zu lesen. Fehlt das dem Islam?

- **M.Ro.: Erklärt das sei verkürzt dargestellt, denn: <"Auch Muslime mussten sich im Grunde zu allen Zeiten die Frage stellen: 'Auf was zielen bestimmte Offenbarungen genau ab?'**

Und sie haben sich diese Frage gestellt. Schon im 8./9. Jshrhundert hat man die Frage nach den sogenannten 'Gründen der Offenbarung' aufgeworfen. Und stellte dann fest, dass manche koranische Passagen sich beispielsweise nur an die Frauen des Propheten des Islam richten. Oder manche Passagen sich mit den heidnischen Mekkanern beschäftigen, die es nun nicht mehr gibt und, iund, und.

Das heißt also, schon in der islamischen Frühzeit hat man die Dinge auseinandersortiert. Was zu welcher Zeit gelten soll. Welches sind die äkteren Offenbarungen die möglicherweise relativiert werden durch neuere? Aber welche sind vielleicht auch neuere, die mir speziell sind und deswegen gelten dann die alten eben ewig gültigen fort.

- **Summs sumarum: Ob man nun Jurist ist oder Theologe und es mit Normen zu tun hat. Man muss sich im Grunde immer die selben Fragen stellen, nämlich: Gilt diese Norm an jedem Ort, zu jeder Zeit, für jede Person oder tut sie das nicht?**

Und diese Fragen hat man im Islam immer auch schon aufgeworfen.

Es stimmz schon, dass die Dynamik der Auslegung im Islam ab dem 11./12. Jahrhundert sehr viel mehr zum Erliegen gekommen ist als dann [vgl. die Auffassung mancher, dass die Mathematik dank ihrer langen Tradition inzwischen annähernd das Ende/Ganze ihrer Erkenntnisfähigkeit erreiche und ähnliche bereits historische Irrtümer namentlich in den sogenannten 'Naturwissenschaften'; O.G.J.] sich 'Parallelen' im Judentum oder Christentum entwickelt haben, wo sich eine starke religionsinterpretatorische Dynamik entfaltete.

Im Islam hat man eigentlich erst wieder in großem Umfang im 19. Jahrhundert damit angefangen und beginnt jetzt das Ganze zu institutionalisieren. Also die historisch-kritischen Fragen zu stellen, auch im Austausch mit westlicher Wissenschaft.

Es ist ja nichts unislamisches über den Tellerrand hinweg zu schauen. Ganz im Gegenteil wird ja eine Aussage Mohameds überliefert: 'Sucht die Weisheit auch wenn ihr sie in China findet'. Das war damals definitiv kein islamisches Land. Und das nehmen eben viele zum Anlass zu sagen: 'Na ja, andere haben auch gute Ideen und lasst uns von denen hören.' Und ich habe den Eindruck, die Bereitschaft auch unter Muslimen ist mittlerweile sehr viel größer sich auf diese Fragen, die wir uns in der Aufklärung gestellt haben, sehr intensiv einzulassen. "

Wobei wir den Islam nicht weltweit in einen Topf werfen, wie mehrfach angesprochen. "Man kann auf der Arabischen Halbinsel nicht oder nicht annähernd so frei diskutieren wie man's hier kann.

Und deswegen sitzen auch viele der klügsten Köpfe von Muslimen in westlichen Ländern, in denen sie frei reden können und die Dinge frei entwickeln können. Und wir sollte [vor allem] auf diese Debatten hier und heute achten. Was entwickeln Muslime für Europa? Was entwickeln Muslime für den Westen?

Denn [mit B.Ur.] es kommt darauf an, was die Leute machen aus ihren heiligen Schriften, das ist das Entscheidende für unser menschliches Zusammenleben. Der Wahrheitsanspruch, der individuelle, ist das eine, aber die Art und Weise die eigene Religiosität [oder Nichtreligiosität, aber unausweichliche Verhaltensformen bis

Handlungsinhalte; O.G.J.] in die Gemeinschaft [sic! bis Gesellschaft] hinein zu tragen, sich zu einigen auf Prozedurale Regeln, das ist das andere.

Und Letzteres ist das Entscheidende für das Zusammenleben."

- **Fundamentalismen**

ob es ein Phänomen der Moderne sei, dass fundamentalistische [apodiktische, 'wortgetreue' statt inhalts- bis geistgemäße; O.G.J.] Auslegungen, zwar bei/unter Minderheiten doch, zunehmen? Eben nicht nur 'liberale' in der mittelalterlichen Kirche gab es den dreifachen Schriftsinn etc. da war alles geregelt, ein Laie durfte die Bibel har nicht lesen, konnte gar nicht Fundamentalist werden?

- **O.G.J.: Dass es in Unkenntnis von bzw, ohne heilige bis überhaupt Schriften - gleich gar Offenbarung - weniger bis keine siutoritären/faschistischen Persönlixhjeiten gab bzw. geben würde ist ein verbreiteter Irrtum (spätestens F. Nietzsches)**

Menschen mögen sich zwar gerne auf Autoritäten berufen - zumindest diese aber geraten (im Regress der Entscheidungsnot[wendifkeiten] und/oder in/aus Eifersucht) an den Punkt (Ort in Raum und Zeit) an dem es darauf ankommt, was sie persönlich - ungeachtet dessen wie es tatsächlich, wirklich war bzw. ist - von denen und über duese Autoritäten/Quellen - insbesondere über die Wissenschaft, die Wirklichkeit, die Natue, die Tradition/Kultur, das Absolute/G'tt - Behaupten *äh Wissen* (*wollen/wähken/zulassen*).

Die Absolutheitsfrage der und an die (eigene) Überzeugung/Überzeugtheiten und der perslbkuchen Identifikation(*sgefahr*) damit ist/wird metakognitiv, namentlich was die eigene Affizierbarkeit durch Anderheit angeht, den Fragen nach den und an die Überzeugungsquellen vorgelagert/überlegen.

- **Mi.R. wäre mit einer eindeutigen Zuordnung vorsichtig.**

Nimmt an, dass es philkospisch und theologischeschichtlich immer auch 'Fundamentalische Auslegungen' gab. "Im Grunde Ausgrenzungsbemühugen. "

twa in der Renaissance hatte Cusanus/Nikolaus von Kuss einer der die Tür in die moderne Neuzeit aufgestoßen hatt, bekam enormen Gegenfind für den eingangs genannten Gedanken, den er stark in die Debatte einbrachte: "Dass Religionen immer auch ein Stückweit begrenzt sind und sich kulzurell ausdifferenziert haben."

Er musst aufpassen, was er überhaupt sagt, ob er noch sagen darf, was das für ihn Kirchenpolitidch heißt?

Es habe auch damals Strömungen gegeben, die versuchten auszugrenzen. Also auch neue Prozesse der Diskussion in der beschriebenen Form und der Kritik nicht anzustoßen/zuzulassen. Die zu Stärken wichtig wäre um jeder Religionsgemeinschaft von innen Möglichkeiten und Formen zu stärken 'über

sich selber nachzudenken'. Wo auch immer es stattfindet.

Dann könnten Blicke wie auf's Mittelalter auch wieder hilfreich sein, wo es z.B. auch viele Religionsdialoge zwischen Muslimen, Juden und Christen gab, die sich darüber berständigt haben 'wie gehen wir mit Schriften - in einem nicht funsamentalistischen/unapodiktischen Sinne - um?'

- **Einfache Lösung: Ptivatisierung von Religion?**
- **B.Ur.: "Im öffentlichen Raum gilt dsowieso ie Verfassung und die öffentlichen Regeln.**

Diese Polarität" zwischen Privatsache und Öffentlich leuchte ihm nicht wirklich ganz/dichotomisiert ein.

Eine kojrtte Verbannung der Religion aus der Öffentlichkeit, um des Friedens willen, wefe die Frage auf: Ob diese Neutralisierung durch Nivelierung der Unterschiede tatsächlich zu mehr Tolleranz führe?

Was er stark bezeifle, da z.B. empirische Untersuchungen in Deutschlanf etwa zwischen Ost und West zeigen. "Ich halte es für viel wichtiger, dass man Unterschiede zulässt, Unterschiede beibehält, als dass man sozusagen einen falschen nivelierenden Synkretismus eingeht, der" an der Stelle allen nicht weiterhelfe."

- **B.Ur.:** Die Trennung helfe nicht weiter. Historisch hätten viele Menschen in der Religion das Potenzial für Konflikte gesehen und sehen es auch heute noch so.

So versuchten die Kemalisten in den 1920/30er Jahren in der Türkei die Religion völlig aus der Öffentlichkeit zu verbannen. [vgl. dass auch 'sozialistisch' genannte Staaten religiöse Kulte durch Parteikulte ersetzen mit ähnlichen Folgen; O.G.J.] jede Form religiöser Bildung und Erziehung wurde verboten. Theologische Unterweisung an staatlichen Hochschulen war nicht mehr möglich. Weil man der Auffassung war und sagte Religion sorgt für Probleme, für Konflikte.

Mit der Folge, dass die Bevölkerung die Religion weitgehend praktizierte, aber im Untergrund und da sind Bewegungen entstanden [vgl. das nur bedingt eher ägyptische Beispiel der Moslembruderschaft; O.G.J.] die den Kemalisten [Anhängern Atatürks des modernen Staatsgründers] sehr fern gewesen sind, so dass 1940 kurz vor dem Machtverlust dieser Strömung von ihr selbst wieder islamische Theologie an staatlichen Hochschulen aufgenutzt wurde.

[Was ja quasi vorsorglich auch die Kontrolle bzw. Staatsaufsicht erleichtert; O.G.J.]

- **B.Ur.:** Eine Verbannung der Religion aus der Öffentlichkeit würde die Religionsfreiheit tangieren.

Dieses Menschenrecht würde ins Leere laufen.

"Weil wenn man die Religionsfreiheit ernst nimmt. dann muss es auch möglich sein ... dass man [sie] praktizieren" könne. Was nur in der Öffentlichkeit

möglich sei. "Was ich in meinen privaten Räumen zu Hause tue, interessiert [sic!] die Öffentlichkeit und den Staat sowieso nicht [sic!]." So dass der Blick von weiterweg auf das Gesamtüroblem gerichtet werden sollte.

- **M.Ro.: Die Verfassung selbst mache explizit deutlich, dass Religion und Verfassung/Recht keineswegs im Gegensatz zueinander sziehen.**

Der Gottesbezug in der Präambel des GG's noch stärker in der Byrischen Verfassung ist explizit. Die historische Erfahrung in Deutschland sei: "Dass Religionen [sic! nicht vielleicht doch eher Kultur(en)? O.G.J.] über ihren Eigenwert hinaus auch einen positiven gesellschaftsstabilisierenden und auch [zivilisatorosch statt kulturalistisch schließend; O.G.J.] menschenrechtsstabilisierenden Charakter haben [solche Aufgaben/Funktionen erfüllen] kann.

Unsere historische Erfahrung ist, dass der Staat selbst zum Mittel des Unrechts werden kann, das heißt, dass seine Träger selbst Verbrecher sind.

Und man hat versucht so etwas unmöglich zu machen indem man versucht positive Kräfte zu mobilisieren, auch um dieses Gemeinwesens willen. Und daraus erlärt sich, dass wir zwar ganz gewiss und aus gutem Grunde ein säkularer Staat sind, dass wir staatliche Macht von der Religion trennen.

Aber dass wir eben auch in vielfältiher Weise kooperierem. oder wie es Art. 4 oder die noch geltenden Artikel der Weimarer Kzrchenverfassung

zeigen ... Kooperationsstellen haben zwischen Staat und Religionsgemeinschaften [vgl. auch Art. 21 Grundgesetz zwischen Staat und politischen Parteien; O.G.J.].

Bis hin" zum Religionsunterricht in öffentlichen Schulen als ordentliches Lehrfach mit entsprechender Lehrausbildung auch in/für islamische Theologie an Universitäten.

- **Mi.R.für das Selbstverständnis moderner Gesellschaften sei die Frage enorm wichtig: Ob wir heute noch so stark zwischen Privat und Öffentlich trennen können.**

Eine der zentralen Fragen in politischer Philosophie/Gesellschaftstheorie.

Facebook und Wikilinks illustrieren die Grenzen einer sehr starken/strikten Trennungsbemühung. Moderne Gesellschaften haben sich verändert und können diese Trennlinie nicht mehr [sic!] eindeutig ziehen, und das sei auch gut so.

Die Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften werde zwar privat entschieden, jeder Einzelne kann für sich einen Glauben wählen auch in einer kulturellen Anpassung bzw. ihn kulturell anpassen - aber Religionsgemeinschaften sind dann eben auch öffentliche Angelegenheiten.

Religionswissenschaftlich formuliert sind sie soziale Praktiken, die den ganzen Menschen betreffen und die etwas öffentlich beizutragen haben.

Beispielsweise in dem Sinne ein menschenwürdiges Leben zu stärken, - daher würde er diese Trennung nicht so scharf machen.

Zwar jedem das Recht geben sich frei zu entscheiden, aber eben dann die öffentliche Dimension der Religion genauso mitbeachten.

- **O.G.J.:** Gerade die Rechtsordnung wird wie selbst Sitten und Gebräuche (der Kultur) verhaltensfaktisch ausgelebt - und selbst die Sanktionierungen dieser 'Auslegung' erfolgt nicht automatisch/mechanisch zwingend bzw. nicht immer und überall gleich.

Gerade 'vor dem Gesetz' unterscheiden sich Richter und Be- bis Angeklagter, Käuferin und Verkäuferin durchaus, namentlich in ihren spezifischen Rechten und Pflichten.

Mehr noch verbietet die Rechtsordnung Verbrechen keineswegs nur im öffentlichen Raum, regelt Verhaltensweisen auch tief/weit in das 'Privatleben' hinein und unterscheidet sich dahingehend nicht von allen Rechtsordnungen, wie auch immer sie heißen ('bürgerliches Recht', StGB, Scharia, Halacha, pp) bzw. (welt- und selbstanschaulich bis welthandhabend) begründet sein/werden mögen.

Das wesentliche Freiheitsanliegen beschränkt sich auch nicht auf den Schutz vor staatlicher Machtwillkür, sondern erstreckt sich auch auf bis gegen unzulässige Übergriffe zwischen Staatsbürgern untereinander in allen Räumen.

- **Wahrnehmung(swandel) der Randgruppe zwischen Ignoranz und Befürchtungen der Mehrheitsgesellschaft (O.G.J.)**

Moderator: Das reikiöse Leben von Gastarbeitern sei nicht beachtet/wahrgenommen worden und selbst heute gäbe es noch wenig bis keinen stattlichen islamischen Religionsunterricht an Schulen.

- **B.Ur. zum Aspekt der jedenfalls ursprünglichen Ignorance (Aga Kahn).**

B.Ur. vermutet, dass hier die Ängste der Mehrheitsbevölkerung in Bezug auf den Islam von Bedeutung sind, Empirische Studien zeigen, "vor dem 11. September [2001] dass rund 60-70% der Mehrheitsbevölkerung in Deutschland mit dem Islam so Attribute verbinden wie 'Angst', 'Intolleranz', 'Frauenunterdrückung', 'antidemokratische Grundgesinnung' und vieles andere mehr." Anscheinend gäbe es "eine Stimmung in der Bevölkerung, die sehr stark geprägt ist von der Angst. [Psychologischerweise genauer von der Angst vor den ganzen bzw. zwar difusen einem aber höchst konkret und unmittelbar vorkommenden Ängsten; O.G.J.] Die an der Stelle ein schlechter Ratgeber sei. Hier müsse die Politik aktiv werden "in den letzten Jahrzehnten hat sie sich weitgehend davon lämen lassen",

Die andere Komponente sei, zunächst habe man auch in den sogenannten 'Gastarbeitern' 'Gäste' gesehen [zum Begriff des 'Fremden' namentlich jenem, der nicht mehr weiterzieht sondern bleibt ;

vgl. besonders bereits Georg Simmel] In den 1970er Jahren bemühten sich Ministerien noch darum sicherzustellen, dass die Kinder der 'Gastarbeiter' ihre Heimtsprache und Kultur nicht verlernen sollten, damit sie dort wieder in die Herkunftsgesellschaft integriert werden können. Jahrzehntlang habe man also in Deutschland Integration "anders herum gedacht."

Nun sei man soweit zu sagen: "Die Mosleme gehören zu uns. ... im Grunde genommen eine Sachstandsbeschreibung, nicht mehr. Der Islam gehört zu uns und wir müssen an der Stelle aktiv werden."

- **Was die Isla, Konferenz verändert habe und wohin sie sich entwickle?**

M.Ro. berichtet, dass es damit erstmals in stärker instituitionalisierter Weise einen auf Dauer angelegten Dialog etabliert habe zwischen staatlichen Stellen (Bund, Länder, Kommunen) "und dem breiten Spektrum von Muslimen und Muslimen, die wir in unserem Lande haben. "

Über ein paar Grundsatzfragen habe es heftige Debatten gegeben, es sei nicht alles gelöst worden. Aber die meisten seien aus der ersten Runde heraus gekommen mit dem Eindruck anders hinein gegangen zu sein als sie nun herauskamen. "Es hat einbe Menge an Wissenszuwachs geben und nicht nur so auf allgemeinbildender Ebenes, sondern man konnt schon sehr viel besser als vorher Probleme

identifizieren, die man noch lösen kann. Auch Beispiele von 'good practis' wie man neudeutsch fagt." Man solle ja "nicht aus den Augen verlieren, dass Vieles eigentlich schon ganz gut läuft bei uns in der Gesellschaft."

Die zweite Runde der Islamkonferenz mache sich nun daran, ganz konkrete einzelne Felder noch praxisorientierter in der Umsetzung, abzuarbeiten. Bereits ganz konkrete Erfolge festmachen zu wollen werde schwer sein. Allerdings wurde an einigen Stellen bereits Vieles angestoßen. So etwa breiter angelegte Modelversuche islamischen Religionsunterrichts.

Vor allem handele es sich um eine Art Bewusstseinsbildung. So habe die Politik klar bemerkt und anerkannt, dass die Beschäftigung mit Islam eine ihrer Kernaufgabe in Deutschland sei.

Wichtig sei auch der Unterschied zwischen einem Integrationsgipfel und einer Islamkonferenz, dass man die Dinge auseinander gehalten hat. Was leider in der öffentlichen Debatte nicht statt findet.

Da landet man dann, wenn über Islam gesprochen wird. dann ganz schnell bei Sprachkompetenz. ... bei Arbeitsmarkt, bei allen möglichen sozialen Problemen." Daher sei es hilfreich eine spezielle Plattform für die religionspezifischen Dinge zu haben. "Man sollte sich aber klar machen, dass Muslime wie Christen oder Juden, nicht nur Muslime sind, nicht nur religiöse Menschen sondern

auch noch ganz andere Affinitäten haben, multiple Identitäten haben. wie wir alle.

Und ich fürchte, wir gewichten in den letzten Jahren vielleicht die Religiosität der Menschen ein Bisschen zu hoch und vernachlässigen etwas den Blick darauf, dass ja die vielen anderen Dinge vielleicht etwas entscheidender sind für Integrationsfragen als nur die Religion, so wichtig sie im Einzelnen auch sein mag."

- **M.Ro. in der Tat habe der Islam nicht die klassische 'Kirchenstruktur' doch entwickelten sich Repräsentationsformen der/von Muslimen.**

Allerdings habe es auch gedauert, bis er als/obwohl evangelischer Christ "die Struktur der EKD mal halbwegs veradelt habe. ... Die Katholiken haben's da ein Bisschen leichter. [Auch Freikirchen haben keine Kirchenstruktur.]"

Muslimen haben schon in der Vergangenheit Strukturen herausgebildet und es gibt überhaupt keine religiösen Hinderungsgründe, das jetzt hier zu tun. An den Punkten wo es eben notwendig ist, wo man seine Interessen, die religiösen Interessen, kollektiv bündeln muss um eben als Kooperationspartner des Staates wirken zu können. Aber es ist eine verhältnismäßig kurze Zeit, dass Muslimen hier sind und der Islam ist so plural wie andere Weltreligionen auch. Das heißt es wird ne ganze Weile dauern, bis man sich zusammenfindet. Es gibt ja schon einige Organisationen, da gibt es auch immer wieder Änderungen. Und deswegen

wird man sich da etwas in Geduld üben müssen und sicherlich nicht erwarten können, dass wir eine Einheitsorganisation bekommen werden. Die haben wir ja auch in zwei tausend Jahren Christentum noch nicht hinbekommen. Sondern man wird mit dieser gewissen Pluralität auch in Zukunft lernen müssen umzugehen. - Das ist aber ja kein Schaden.

Wir sehen im Gegenteil gewisse Nachteile etwa am österreichischen Beispiel," dessen einheitsstruktur islamischer Glaubensgemeinschaften aus historischen Gründen haben und das lange als Modell galt. <Wo sich aber nun die Gegenbewegung stattfindet, dass sich viele da nicht repräsentiert fühlen, sich eigene Organisationen bilden und als Konkurrenten anerkannt werden wollen pp. "Das heißt dieses mühsame Geschäft des sich Zusammenfindens und sich allmählichen Organisierung das bleibt den Muslimen nicht erspart. Der Staat darf sich da nicht einmischen, aber er kann Plattformen bieten und er kann Übergangslösungen schaffen. Und das ist [s.E.] das Wichtigste, dass wir die Sache dynamisch sehen. Was geht jetzt schon, Modelle, da können wir mal anfangen, wir werden das evaluieren nach fünf Jahren" und sehen wie machen wir weiter. So geht es etwa in Bayern allmählich mit der Verbreitung des Islamunterrichts an Schulen seit 2003 etwa 250 allmählich voran.

- **Frage nach der generellen Rolle der Religion/der Glaubens um 21. Jahrhundert**

[Ebenso brav wie prompt unter dem Partadigma des gängig gewordenen Glaubensverständnisses als dem für wahr halten von Sätzen; O.G.J. mit R.H.]

- **Mi.R. erwartet eine wichtige Rolle/Funktion des Glaubens "eben weil er Menschen betrifft.**

Weil er sie als ein umfassendes Wesen anspricht. Und Menschen werden sowohl im privaten alks auch im öffentlichen Bereich ihre religösen Erfahrungen/Deutungen mit einbringen.

Insofern sicnd moderne Demokratien herausgefordert, mit dieser Frage umzugehen. Wir erleben diese Diskussion am Beispiel des Islam. aber auch am Beispiel des Christentums: Sichwort Kruzifix in Klassenzimmern. Wie wir mit Religionsgemeinschaften, religösen Sysmbolen umgehen.

Und ich denke es ist hier wichtig neue [weniger entweder-oder-dichotomisierte? O.G.J.] Formen des Umgangs zu finden, auch neue Formen der Plattformen. Diese verschiedenen Plattformen sind Ausdruck eines Demokratieverständnisses: Dass wir nicht von vorne herein sagen können, 'Wir setzen uns ans Reißbrett und entwickeln Gesetze und Institutionen mit denen wir alles festlegen können'. Sondern unser Demokratieverständnis ist eines, dass wir uns von unten zusammenschließen, Formen des

Austausches, der Vernetzung, des Gespräches. auch der Diskussion, des wechselseitig kritisierens, haben,. und aus diesen Prozessen heraus dann Gesetze erwachsen. Wir können sie nicht rational nur begründen und dann über die Gesellschaft gewissermaßen druberstulben. Sondern sie wachsen von unten heraus. Hier sind beide Seiten gefragt von unten als auch dann von oben [hoheitlicherseits; O.G.J.]."

- **B.Ur. der Islam fühle sich wohl und richte sich dauerhaft ein in einem sekularen System wie in Europa.**

Es gibt viele Staaten mehrheitlich muslimischer Bevölkerung auf der Welt, die sich eine sekulare politische Ordnung gegen haben "Im übrigen glaube ich auch, dass der Mensch kein geistiger Eunuch ist. Umfragen zeigen, dass nicht nur 90% aller Muslime in Deutschland religiös sind, sondern ... ketzte Bertelsmannstudie ... dass rund 72% aller Menschen in Deutschland sich als religiös bezeichnen.

Daher glaube ich auch, dass - egal ob man's will oder nicht will - man sich noch lange mit den Phänomen Religion hier in Deutschland und Europa wird auseinandersetzen muss."

**15.9.9 Dialog aus christlichem Ursprung Eugen Biser Stiftung - Vortragsreihe:
Kirche Idee und Wirklichkeit**

2011-2012

» Siehe Dokument: <http://www.eugen-biser-stiftung.de/?id=150>

- **Prof. Dr. Richard Heinzmann, 16. März 2011: PDF-Datei "Ansätze zur Überwindung der aktuellen Kirchenkrise. Einführung in die Vortragsreihe"**
E.B. habe die Krise seit Mitte der 1950er Jahre diagnostiziert und den Weg aufgezeigt "das Christentum aus seiner Selbstentfremdung zu befreien und zurück zu seinem Ursprung und dadurch in die Zukunft zu führen."

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biser-stiftung\Hzm_kirche_homepage_Text.pdf

- **Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Hermann Pesch, 16. März 2011: PDF-Datei "Der Gott Jesu und die Strukturen der Kirche. Zur gegenwärtigen Diskussion um innerkirchliche Reformen"**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biser-stiftung\Pesch_kirche_homepage_Text.pdf

- **Denkzeit Eugen Biser Stiftung: Das Menschenbild Jesu als Weg aus der Glaubenskrise**

Zum Verständnis von Schuld, Gewalt und Erlösung im Christentum.

Akademie der Wissenschaften in der Münchner Residenz. 22. Juni 2011

» Siehe Dokument: <http://www.eugen-biser-stiftung.de/?id=150>

- **Referat Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns, Evangelische Akademie der Wissenschaft und Künste (evangelisch)**
Kuratoriumsmitglied der Eugen Biser Stiftung, war zuletzt Prof. für praktische Theologie auf

katholisch heißt das 'Pastoraltheologie' der evangelisch theologischen Fakultät der Humboldtuniversität Berlin bis 1999 (und trag in München Eugen Biser).

Schrieb 1997 'Die neuen Gesichter Gottes' in dem er (so der Moderator) die Antworten aller Bevölkerungsgruppen auf die Leitfrage 'Was glauben die Menschen wirklich?' auswerte.

'Ergebnis: Selbst unter evangelischen Pfarrern: Kaum eines der traditionellen Gesichter - der feierlichen, der der biblischen oder traditionellen Namen für Gott und das Verhältnis der Menschen zu ihm - erschließt heute noch wovon der Glaube der Menschen wirklich lebt.

Und dann das erstaunlich: Was nach Auskunft der Leute an deren Stelle tritt, ist für jeden Kenner der biblischen exegese und der Theologiegeschichte in zahllosen Fällen der nach wie vor gültige sachliche Sinn des chronisch missverstandenen alten Namens, des alten [insbesondere 'hertronomistischen'? O.G.J.] Gesichts' So dass K.-P.J. auf der Spur solcher Fragen geblieben und habe sich für 'Die notwendigen Abschiede' (seit 2004 mehrfach neu aufgelegter Buchtitel) zu charakterisieren stark gemacht.Im Intersee eines glaubwürdigen Christentums.

WEomit er sich nicht nur Freunde zumal in seiner evangelischen Kirche gemacht habe und auch hier wie alle redner der ganzen Reihe 'Kirche - Idee und

Wirklichkeit' gebeten sei, in seinem eigenen Namen (nicht etwa dem der Stiftung) zu sprechen.

"Aber, wenn diese Vortragreihe einen Sinn haben soll: Dann muss volle Freiheit des Wortes herrschen und Widerspruch ist Sache der Diskussion." (O.H.P.)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\Joerns_Das_Menschenbild_Jesu.pdf

- **Versuch das Menschenbild Jesu als Weg aus der Krise in drei Kapiteln und einem Anhang zu behandeln**
- **das erste Kapitel: Zur Aufdeckung der inneren Krisen der Kirchen, die ihre Glaubwürdigkeit erschüttert hat.**

K.-P.J.: "Ich gehe davon aus, dass der Umgang der Kirchen mit eigener Schuld, die eigene Anwendung von seelischer und körperlicher Gewalt aber auch die Weise, wie Erlösung theologisch begründet und gedacht wird, die Glaubenskrise in der die Kirchen stecken, ganz wesentlich verursacht haben.

Machen wir uns nichts vor: Zwar vergessen die Medien schnell, aber die große Zahl der aufgedeckten sexuellen Missbrauchsfälle und anderen körperlichen Misshandlungen von schutzbefohlenen ... haben in der Bevölkerung einen bislang einmaligen Niedergang an moralisch-ethischer Integrität der Kirchen und ihrer Amtsträger und einen gewaltigen Vertrauensverlust bewirkt."

Nach einer aktuellen Umfrage hätten nur noch 39% der Deutschen Vertrauen zum Beruf des Pfarrers oder Priesters.

Hoffnungvoll sei allerdings die Aufdeckung des bisher verborgenen Missbrauchs. Fass es zusammen mit der Gewaltanwendung in der Kindererziehung "ein systemimmanentes Problem der Kirchen" sei. Aber auch in großer Zahl in Familien und nicht-kirchlichen Einrichtungen auftraten - "also auch in der gesamten, durch christliche Traditionen geprägten Bevölkerung - deutet das auf eine gemeinsame Grundproblematik hin. In kirchlicher Sprache ausgedrückt" heiße dies:

- **"Das Mißbrauchsthema lässt sich nicht mehr allein als Problem einzelner behandeln, sondern als**

Zitat: 'Sünde, die die Kirche selbst beschädigt hat.'" wie der Papst "2010 auf Malta formulierte.

Aber es sei zu ergänzen: "Das Thema Gewalt muss auch weiterhin als Sünde behandelt werden., durch die die Kirche unendlich viele Seelen von Menschen beschädigt hat [O.G.J. erscheint es geradezu unmöglich zumindest den Inhalt (wenn nicht sogar auch den Gebrauch) des Modalverbs 'müssen' hinreichend auch 'nur' bis 'immerhin' gewaltarm zu denken, zu meinen, zu gebrauchen etc. pp.]

- **"Das Grundproblem dabei ist die Sicht des Menschen als eines ganz auf das Böse gerichteten Wesens.**

Liebt man die Geschichte der Kirche als Auslegungsgeschichte der Heiligen Schrift, wie Gerhard Ebeling einmal vorgeschlagen hat. sp lassen

sich im massenhaften Missbrauch von Kondern und und anderen Schutzbefohlenen deutlich die Auswirkungen jenes sogenannten biblischen Menschenbildes erkennen.

Um seine [dieses vorgeblich biblischen Menschenbildes] Macht, und um wesentliche Züge der dadurch begründeten Sündekultur - wie Jan Assmann das Wort verwendet - zu beschreiben muss ich [K.-P,J.] etwas weiter ausholen.

- **Ausgangspunkt ist die im Paradiesgarten[sic!] spielende erzählung, die wir 'den Sündenfall' nennen.**

In ihm sind [sic!] - literarisch gesehen - mythische [sic!] Stoffe, vor allem aus dem Gilgameschepos aus der mitte des dritten Jahrtausens vor Christus verarbeitet."

Das Epos erzähle, dass Gilgamesch der König von Uruk versuchte das Kraut der Unsterblichkeit - mit Hilfe eines Gottes - zu finden und es ihm von der Schlange weggeschnappt worden sei, die ihrer Häutungen wegen nun stattdessen unsterblich [sic!] grunstrukturell (Micea Eliade) verficht auch dieser mythische Topos den geläufigen Ewigkeitsersatz des Lebendigen - sogar einzelner Arten - qua neu- oder wi(e)dergeburtlicher spätestens kollektiver Generationenabfolge; O.G.J.] erscheine.

Gilgamesch müsse "anerkennen, dass die Schlange 'klüger [sic!] war als er.'Aber verflucht hat er [sic!] sie deshalb nicht, sondern er wählt nun einen anderen Weg zur Unsterblichkeit. Er baut die große

Stadtmauer ... die dann tatsächlich seinen Namen unsterblich gemacht hat, jedenfalls vis heute."

[Wobei Jan Assmann und andere unter andere, gar fälschlich, unterstellen, dass es auch der Torah um Unsterblichkeitserlangung oder 'wenigstens' bis 'schlimmer noch' die Erklärung von deren Verlußt gehe. Während zumindest im 'Alten Israel' lange haggadisch/'theologisch' kaum interessierte was mit/aus Verstorbenen jenseits von Bestattungsfragen und Beisetzungspraktiken. sei bzw. werde.

Was nicht zu vorschell als Zugeständnis an / Unterwerfung unter, das ferner abendländisch aufklärerisch unterstellte Paradigma ursprünglicher (quasi 'strenger' die Wirkungsgeschichte der gewordenen Texte und ihrer auslegenden Verwendung unterschätzenden) historisch kritischer Methodik gelesen/gesehen respektive so quellensingular und mythologisch fort-tradiert gedeutet werden muss; O.G.J.]

Als Lehrstück sage "die Erzählung: Nutze die Mittel, die Du [bereits] selber hast um unsterblich zu werden, ver-wirkliche Dich in einem bleibenden Werk.

Oder auf die Möglichkeiten der Nicht-Könige bezogen: Tue etwas, was positive [sic!] Spuren im Leben anderer hinterlässt. Zum Beispiel indem Du ein Kind mit Liebe und Achtung in's Leben begleitest. "

Vor dem Hintergrund der äöten Erzlung seien die wesentlichen Eigenheiten "der sehr viel jüngeren biblischen Version" sehr gut zu erkennen: Primär, "dass den handelnden Menschen und der Schlange eine Art Gottfeindschaft als Grundmotiv unterstellt wird.

Zwar wird erst nach der Kain und Abel Geschichte, als Begründung für die Sintflut, zusammenfassend geurteilt, 'dass der Menschen Bosheit auf Erden so groß war, dass alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur noch böse war'.

Aber in der Sndenfallgeschichte ist 'die Sünde' die quasi Personhaft in Gestalt der Schlange auftritt, schon diejenige die die Menschen zum Ungehorsam gegen Gott verführt.

Fortan wird 'die Sünde' die Rolle eines Antigottes [vgl. E.B. zum ambivalenten Dichotomieproblem der heteronomistischen Gotteskonzepte] in einem großen dualistischen Welttheater spielen.

- **Den nächsten großen Akt, nach der Vertreibung ... stellt dann die Sintflut dar.**

In ihr gibt [sic!] Gott, wegen [sic!] der Macht der Sünde seine erste Schöpfung, obwohl er sie mehrfach gut, ja sehr gut genatt hatte, preis [sic!] tanachisch allenfalls und immerhin die weitaus meisten Menschen und 'nicht einmal' bis 'eben nicht' das (berleben des) Belebte/(n) auf Erden; O.G.J.]. und ersufz - bis auf eine auserwählte Gruppe, die mittels der ARche Noah die Arten erhalten soll [sic!]

gerade dieses griechische Auftragsverständnis ist mindestens Ausdruck wenn nicht Folge des Reduktionistischen Ewigkeits- äh Überlebenskonzeptes durch Generationenfolge mit Individualitätsverzicht bis Einmaligkeitsseksis; O.G.J.] - das ganze [sic!] vgl. bereits/gerade septuagintische Überziehungen und Singularisierungen der hebräischen Begrifflichkeiten der Torah i.e.S.; O.G.J. Leben auf der Erde.

So wird der Sündenfall zur Ursprungsgeschichte menschlichen Ungehorsams gegen Gottes Willen und also zum Ausdruck menschlicher Bosheit und Gottfeindschaft.

Zwar reden Gott, Eva und die Schlang vor dem 'Sündenfall' schon von Tod und Streben, als einem allen bekannten Phänomen - sonst könnte man ja gar nicht damit drohen - dennoch haben Paulus und der Kirchenvater Augustin später jene Auslegung des Sündenfalls zur Norm gemacht: Wonach die menschlichen Urahnen Eva und Adam, erst durch ihren Ungehorsam sterblich geworden wären , [Wobei bzw. wogegen mit E.B. ja immerhin Paulus selbst middraschisch im Koronther- wider - theologisch unstrittig ebenfalls - seinen Römerbrief die Kausalität umkehrt, also den Tod als Anreiz zur ('sünded' übersetzten) Zielverfehlung angibt und die tanachische Übetrliegerung vielmejr das (eher) nun auch noch (denn - zumal mytho-logisch - nochmal) Essen vom anderen 'verbotenen' Baum, eben jenem

ewigen Lebens, mittel Vertreibung als verhindert beschreibt; O.G.J.]

Sie haben damit die [sic!] banyöonische Version auf den Kopf gestellt. in der es ja um das Kraut ging, dad die Streblichen unsterblich machen sollte.

Dass die Menschen in [sic!] Israel als von Anfang an als auf das Böse fixiert bezeichnet wurden [sic!] ist vermutlich die leterarische Rüvkwirkung [sic! vgl. auch oben zur bis wider

Forschungsmethodiken; O.G.J.] jener Katastrophe [sic!], die Israel im 6. Jahrhundert vor Christus mit dem Verlußt seiner staatlichen Selbstständigkeit und der Verschleppung in die sprichwörtlich gewordene babylonische Gefangenschaft erleben musste [sic! nur Israel und notwendigerweise (gar im sprachlichen bis semiotischen Kulturalismus ge- und befangen ge- oder verführt)? O.,G.J.].

Sie hat das größte [sic! die Herrschaftsausübung des und der über den und die Menschen betreffende und mit Esra/Nehemia doch auch 1948 wieder nur bis immerhin soziologisch/politologische gehandhabte; O.G.J.] Trauma erzeugt, das man sich denken [sic! abgesehen von empirisch vernichtenden Identitätsauflösungen bzw. Vergesseneheiten; O.G.J.] kann. Für die Theologen [sic! jedenfalls für jene Menschen die es sich zu erklären versuchten und jende zumal insofren juristischen Autoritäten die die Ordnung

schaffend/erhaltend zu entscheiden hatten besonders hilfreich; O.G.J.] gab es nur einen [sic! Komplexität reduzierende Sicher- bis Geborgenheit erzeugenden; O.G.J.] vernünftigen [sic! 'kausalitätsfanatischen' bis eher den 'heteronomistischen'; O.G.J.] Grund dafür, dass Gott das zugelassen [vgl. allerdings auch 1755 mit der bis als Wende zur/in der Theodizefragestellung; O.G.J.] hat:

Er wolle [sic! oder 'musste'; - in der Logik des Heteronomismus - gar eher; O.G.J. in K.P.J.'s Argumentation wider diese hewaltsame Erziehungsvorstellung] Israel für seinen Ungehorsam, für seine Sünde, strafen.

Und da [sic!] dieser Ungehorsam sich schon in früheren Überlieferungen gezeigt hatte, kam man auf die Idee, die böse Sündhaftigkeit zu einem wesenszug der Menschen zu machen. Der eben noch im Paradies [sic!] von der personofizierten Sünde durch Verführung eingepflanzt und und von Adam und Eva auf alle Nachkommen vererbt worden sei.

So hoffte man, werde jeder Mensch nun die schreckliche Macht der Sünde am eigenen sterblichen Leib genauso ablesen können, wie israel an seinem staatlichen Niedergang.

Seit [sic! zumindest aber mit einer der Auffassungen von; O.G.J.] Paulus gilt [normativ vereinseitigt; O.G.J. mit E.B.] aber auch unter Christen die [Römerbrief] Fprmel: 'Der Tod ist der Sünde Sold.' Wird Sterblichkeit auch im christlichen Denken als

ein 'krimen' bezeichnet, das wiederum in der Strafe sichtbar [werde]. Sie gilt als Vergängnis, das sich mit der Erbsünde, vor allem über das Mittel der sexuellen Verführung, auf jedes in Sünden empfangene und geborene menschliche Wesen, weiter verebt. Und mit jedem Anzeichen von Krankheit und Hinfälligkeit tragen wir die gottverhängten Folgen unser Gottfeindschaft und Bosheit zur Schau.

Hinzu kommt, dass vor allem im lateinischen und deutschen Sprachraum die weiblich gedachte Schlange mit der Falschheit und Sünde, und diese wiederum mit der Frau als falschem Wesen, identifiziert worden ist. - Nicht nur die Berührung mit dem Menstruationsblut hat die Frau, wie in Israel, also vom Priesteramt der Christen fern gehalten, sondern auch der Generalverdacht: Sie habe im Dienst der Sünde den armen Mann, den tumpen Tor, der selber nicht zu urteilen weiß, durch ihre Falschheit verführt.

Und nicht zuletzt weil sie von Frauen geboren werden gelten bis heute auch die Neugeborenen offiziell als der Sünde untertan, und bedürfen zu ihrer Erlösung von diesem Verhängnis der Taufe.

Es ist merkwürdig [sic!], dass sich solche von Männertheologen entworfene Menschen- und insbesondere Frauenbilder so lange halten konnten. Denn auf die biblische Geschichte 1. Mose 3 konnte sich die Diskriminierung der Frauen noch nie

berufen. Im Hebräischen ist ist nämlich Schlange NaHaSCH ein männliches Wesen.

- **Das Bild vom bösen Menschen, der für seine Taten bestraft werden muss,, setzt sich in der Bibel aber in der Sprache der Gewalt fort, mit der die Menschen zum absoluten Gehorsam gegenüber Gott [sic!] Jachwe gezwungen werden sollten.**

Ich [K.-P.J.] brauche hier nicht zu belegen [sic!] an wie vielen Stellen Gott in der jüdischen Heilsgeschichte. die mit dem Auszug aus Ägypten beginnt [sic!] und ins gelobte Land nach Kanaan und zu dessen Besetzung [sic!] führt, als oberster Kriegsherr dargesetzt werden ist

[wie dies (gar als Begrenzung menschlicher Willkürkriegsrauschtaten durch inzwischen kriegsvölkerrechtlich gewordene Greuelverbote) zu deuten wäre bzw. wie vielfältig und middraschisch bis widersprüchlich es zumindest rabbinierseits ausgelegt wird, wäre mir - zumal im politischen Kontext innerweltlicher Be- bis Verurteilungen Israels und des Judentums bis besonders akker Juden - schon der Erwähnung wert; O.G.J.]

Solche [sic! auch andere Vergottungen von Prinzipien sind/werden über Drohungen abgesichert(er Götzenkult); O.G.J.]

Identifizierungen von Gott mit

[sic! doch eben zumindest (namentlich prophetisch/sozialkritisch bis politisch oppositionell) auch gerade wider Hoheiten, (insbesondere wo es

historisch ja eher ausnahmsweise 'jüdische'
sind/waren); O.G.J.]

obersten weltlichen [sic! auch geistige und geistliche
Autoritäten schreiben sich solches zu und erhalten
es 'übertragen'/zugebilligt; O.G.J.]

Machthabern, sind in vielen Religionen belegt.

[Entsprechen zwar dem Mythos in seiner, häufig bis
meist sehr willkommenen ordnenden,

Grundstruktur, dem aber gerade der Gott Israels und
'Vater Jeschua's widerspricht. - Was aber

bekanntlich keineswegs heißt, dass Israel oder Juden
frei von der mythischen Ver-Führung zum

Heteronomismus war, wären oder sind, gerade und
prompt Phasen staatlicher Souveränität und

nullsummenparadigmatischer Existenzbedrohung
überschatten bisher häufig sehr weitreichend bis

vereinheitlichend-normierend die diskursiven

Entscheidungsverfahren und vielfältig

alternativenreichen Verhaltensformen eher

bildender denn erziehend-drillender Sozialisation;

O.G.J.]

Der schweizer katholische Alttestamentler und
Archeologe Otmar Kehr hat die Frage beantwortet

[sic!]: 'Wie Gott

[sic! genauer die, gar der Menschen, Redeweisen
von ihm und über in - also Zjeologie; O.G.J.]

in diese Sprache der Gewealt geraten konnte?' In der
z.B. dann gefordert

['wenigstens' aber und zwar normativ/halachisch formuliert bleibt - wenn auch und aber spätestens talmudisch (wo nicht schon zur Zeit des sakomonischen bis herodianischen Tempels diskutiert - gar im Unterschied (zum instruktionstheoretischen Offenbarungsverständnis, zumal des Christentums) bis Widerspruch zu dem was 'dem Judentum', in deutlicher Parallele mit 'der (ja nicht weniger vielfältigen) Scharia' omnipräsent unterstellt wird) nicht wortwörtlich so oder nicht mehr exekutiert; O.G.J.] wird:

Dass jemand seinen Bruder oder Freund, den er liebt - ausdrücklich - anzeigt, zur Steinigung ausliefert, ja den ersten Stein auf ihn werfen soll - wenn der versucht haben sollte, ihn zu verführen, anderen Göttern zu dienen. [Wobei härteste Strafen bis heute, gar in Rechtsstaaten, durchaus angedroht bleiben, gar für damit keineswegs (noch nicht einmal mittels Todesstrafe völlig) verhinderte Verbrechen, insbesondere wider staatliche Loyalitäts- bzw. Gehorsams- und weniger gegen inner- bis zwischenmenschliche Beziehungsinteressen des Vertrauens; O.G.J.]

Kehl sagt: Hier und an vielen anderen Stellen in denen den Israeliten grausamste Strafen für den Fall der Untreue Jachweh [sic!] gegenüber angedroht werden, seien Vasallenverträge benutzt worden, wie sie auch jüdische Könige z.B. dem assyrischen Großkönig nach ihrer Unterwerfung unterschreiben mussten. - Als das assyrische Großreich

zusammenbrach füllten die Theologen [sic! vgl. oben] in Jerusalem das entstandene Machtvakuum [sic!] und setzten Jachweh als den obersten Despoten ein. Und zwar mit dem Ziel [sic!], den Fortgang der Heilsgeschichte Gottes mit den Juden voranzutreiben

[schließlich gehört es zu typischen Reaktionsmustern auf (für) gescheitert(gehalten)e oder zumindest scheitern könnende (Fremd)Motivationsversuche mit mehr Drohungsdruck bis zur immerhin exemplarischen, gewaltsamen Willensdurchsetzung zu reagieren - ohne damit empirisch notwendigerweise mehr oder treueren Gehorsam zu erreichen; O.G.J.]

Jachweh von den anderen abzugrenzen

[sic! ausgerechnet indem man ihn zu einem obersten derselben zu mach versucht - anstatt ihn jemand ganz anders sein zu lassen? O.G.J.]

um im eigenen Herzen den Kampf gegen jede Spur von Ungehorsam zu unterstützen.

[Was eben jenen so eifrigen Versuchen zu Überbietung der Dekaloge / des normativen ('äusserlichen'/formellen) Rechts - qua ('innerer'/persönlich gebesserter) Gesinnung - zumindest nahe kommt, die immer wieder verheerende Folgen zeitugen vgl. mit D.Km. gar zu Auslegungen der 'Bergpredigt/Feldrede' Jesu bis F.W.G. zur Omnipräsenz moderen Ethikwertediskurse (des Behauptens/Bekennens von

Sätzen; vgl. R.H. oben Hauptast 2. zum diesem 'sekundären Sinn des Glaubens/EMuNaH') gar anstatt gesetzestreuen bis möglichst gerechtem Verhalten. Nach dem angeblich so bewährten Präventionsprinzip sich/anderen Fehlverhalten lieber schlicht gewaltsam/strukturell zu verunmöglichen (indem das/der Schlechte/Böse abgeschafft wird) als (gar nur, auch noch so aufwendig und vor allem zweifelsanfällig) sich (selbst versuchungsanfällig) dagegen zu immunisieren Böses zu tun; O.G.J.]

Primo Lewi hat das Kapitel 5. Mose 28 in [dem] besonders furchtbare Drohungen gegenüber dem untreuen Israel nachzulesen sind, [sic! Die Kürzungen des Scripttextes sind recht erheblich; O.G.J.] im Zusammenhang mit Auschwitz zitiert.

- **Die Sprache der Gewalt verschwindet aber auch im Neuen Testament nicht - sondern modifiziert sich nur, und wird** selbst im Zusammenhang mit dem Thema Erlösung bzw. Versöhnung und Vergebung benutzt [und dies nicht unbedingt in der Richtung, dass die Gewaltandrohung oder gar Gewaltanwendung derselben bedürfe - wie es etwa im Topos vom leidenden Gottesknecht oder der Schelte für den Schwerteinsatz im Garten Gezemane bei der Verhaftung Jesu durchaus und bereits auch in der hebräischen Bibel zu finden wäre bzw. ist; O.G.J.]. Denn, es ist nun einmal so: Die Deutung der Hinrichtiug Jesus als Opfer, das Sühne bewirkt für

die Sünde der Menschen, ist auch in der Sprache der Gewalt gedacht und formuliert worden.

Daran ändert nichts, dass als Motiv für die Rechtfertigung der Sünder, Gottes Gnade genannt und gepriesen wird. [Jene tanachische zumindest Komplimentarität wo nicht Alternative, dass Gott selbst gar keine Opfer will wird 'hingegen'/übrigens bekanntlich gleich doppelt abgesichert 'verwässert': Indem der menschliche womöglich Erkenntnisfortschritt dahin als ein 'Gott woll(t)e nun keine weiteren Opfer mehr' verstanden wird (schließlich habe er sie - ähnlich wie später durch Samuel das menschliche Königtum in Israel - doch durch Mose und Aron eingeführt/angeordnet) und vor allem indem die *göttlich quasi Gegen-Bitte* (durchaus zutreffend mit) 'um Gehorsam' (übersetzlich) - scheinbar gleich und sogar völlig deutungsfrei (instruktionstheoretisch) offensichtlich einleuchtend - nur heteronomistisch verstanden werden müsse bis (wesentlicher Verantwortung scheinbar ledig - erleichtert/entschuldigt) wird; O.G.J.]

Entscheidend ist, dass wir Menschen in dieser Erlösungslehre angesehen werden als Wesen, die um der Erbsünde willen [und/oder aber bzw. aber auch (erst) durch (*bis auf dem wahren Gott Jesus* - unvermeidliche) persönlich zurechenbare Zielverfehlung (quasi 'aktiviert'); O.G.J.], eigentlich den Tod [nicht etwa immerhin jene (*womöglich ewiges-Leben-relevante*) Gerechtigkeit, die wir vor

Gott (und *gar Mitmenschen?*) haben sollten; O.G.J.)] verdient haben.

Die Passionslieder Paul Gerhards besingen diesen Gedanken inniglich. Einzig weil Jesus als Gerchter durch seinen unverdienten Tod unsere Sünden gebüßt und gesühnt hat, bekommen wir auf dem Gnadenweg ein bedingtes Lebensrecht.

Auch mit Blick auf das erwartete jüngste Gericht, das seinerseits ein bedrohliches Pendant zur Vertreibung aus dem paradies [sic!] darstellt [sic? darstelle? O-G.J. mit Blick auf's Futurum exactum], hat Paulus versucht die rönische Gemeinde so zu trösten: Weil Gott seine Liebe dadurch bewiesen habe, dass Christus für uns gestorben sei, werden wir, da wir jetzt durch sein Blut gerecht gesprochen worden sind, durch ihn vor dem Zorn Gottes gerettet werden.

Pauls stimmt damit der im Henbräherbrief zitierten These um Prinzip [also nicht vorbehaltlos wie E.,B. an am 1. Korinterbrif zeit; O.G.J.] zu: Vergebung ohne Blutvergiesen ist nicht möglich.

[Die Parallelen des Mythos, grichisch etwa vom Minotaurus, wie die kulturellen Praktiken (zumal jungfräulicher, ernäherischer etc. pp.) Opfer- und Aufopferungskulte (der Verzweckung) sind (sekbst und gerade im Christentum) nicht herade singulär; O.G.J.]

Und das heißt [substitutionstheologisch; E.B.]: der eine unschuldige Gerechte musste dann dafür

sterben, damit Gott als gerecht gelten kann [sic!] und wir seine Gebote ernst nehmen. [sic!]

- **Mich [K.-P.J.] hat diese Erlösungslehre noch nie getröstet, sondern wegen des darin dokumentierten Gottes- und Menschenbildes immer angestoßen.** Mit Jesu Botschaft hat für mich [K.-P.J.] das alles nichts zu tun. Wenn ich [K.-P.J] als Pfarrer vor dem Krizofixus am Altar gestanden oder irgendwelche anderen Kreuzesdarstellungen gesehen habe, ging mir jedesmal ein Stich durchs Herz. Und ich [K.-P.J] habe zu dem in seinem Elend hängenden gesagt: Was haben wir Theologen nur mit Dir gemacht. Dass wir Dein schreckliches Leiden zu unserer Entschuldung vor Gott benutzt haben. Wjr haben uns aus der Verantwortung gezogen für das was wir Gott und Menschen schuldig bleiben und haben Dich zum stellvertretenden Sündenbock gemacht. Und soäter, als ich [K.-P.J] dann als 60-jähriger noch einmal die Jesus Überlieferungen studiert habe, ist mir [K.-P.J] diese Kreuzestheologie noch fremder geworden. Denn auch sie ist im Zentrum eine Variation des alten Themas einer angeblich heiligen Gewalt, von der alle Opferkulte lebten und leben". [vgl. hingegen gerade die vier Gotteknechtlieder 'Jesajas' und die bzw. bis zur Systemproblematik der Handhabungsnotwendigkeiten von Widerstreben bis abweichendem verhaltenem - auch (vertragstheoretisch/schwurgöttlich) mit und gegen Jan Assmann etal. (Monotheismusanklagen) - auch

bis gerade in hochpluralistischen statt zentralistischen Verhältnissen; O.G.J.]

- **Sprache der Gewalt in den Kirchen als Drohungen mit dem jüngsten Gericht und erzieherischen Gewalteinsatz "unendlich viele Seelen gequält. - Ja, wie Eugen Biser**

mehrfach gesagt hat 'getötet'."

[längst nicht nur gegen bzw- zur Erziehung von Kindern wie gerade die Anweisung des Paulus an die Korinther zeigt.]

"Um Klartext: Sie sollten ihn zu Tode steinigen, wie [sic!] es die Torah befahl, dann könnte er an der Auferstehung teilhaben." [Eine der vielen Parallelen zu, Reaktionen auf bis Anweisungen an die griechische/gnostische 'Leibfeindlichkeit'; O.G.J.]

Gemäß diesem [sic!] Muster habe später Satan und die Sünde des Ungehorsams aus "aus ungezogenen Kindern zur Rettung ihres Sellenheils auch herausgeprügelt und ihnen die göttlichen Gebote buchstäblich eingebleut werden - wenn [sic! 'nur' dann? O.G.J.] denn sonst nichts half."

Michael Haneke's Film habe verdeutlicht, dass sich der Vater sogar wider seinen eigenen Willen zum Prügel gezwungen sah, "um die Sünde aus seinen Kindern zu vertreiben."

Doch lasse sich das Modell scheinbar heilspädagogischer Gewaltanwendung auch auf/für

die Ausübung sexueller Gewalt gegen
Schutzbefohlene als Verständnishilfe übertragen.
"Als Ergebnis der Verführung durch die Kinder
selbst. Da redet wieder der arme Mann, der sich
schon von Eva [sic!] und [sic!] der Schlange
verführt gesehen hat. Denn angeblich steckt das
BNöse ja in den Kindern, geht die Sünde ja von
ihnen aus, so dass die erwachsenen Täter eigentlich
als Opfer behandelt werden müssten."

Häufig genug sei beschrieben worden wie dann auch
"der aufgezwungene sexuelle Akt als Mittel
verstanden worden ist, durch das den Opfern eben
jene Sünde ausgetrieben werden sollte, die die Täter
trieb. [In einer ja durchaus logischen Konsequenz
der Denkform sexueller Übertragung/Weitergabe
und/oder Erzeugung der Sünde eben; O.G.J.]

- **Sind die Menschen blöde, von Kindesbeinen an?"**

Aus vielen Gründen sei dem [sic! allerdings auch
tanachisch nicht alternativlos; O.G.J.] biblischen
Menschenbild vor und nach Jesu Zeit zu
widersprechen.

Wichtiger aber sei, "dass es durch die
Verkündigung Jesu ein [sic!] ganz anderes Bild vom
Menschen in der Bibel gibt. Auch wenn es durch die
apostolische Theologie in Vielem verdeckt werden
ist.

Kommen wir also zum zweiten Kapitel:"

- **2. Der Weg aus der Krise wird vom Menschenbild Jesu gewiesen**

Eugen Biser habe (auch K.-P.J.) "der mit freundlicher Unerbittlichkeit gegenüber der gängigen Theologie darauf bestanden hat, dass Gott, wie Jesus ihn verkündet und gelebt hat, uns wirklich un-bedingt liebt, also ohne jede Vorleistung. Und dass es ihm nicht um den Gehorsam der Menschen geht, sondern darum, dass sie sich in der von Gott ausgehenden Lebensbeziehung geborgen wissen."

- **Dabei gehe K.-P.J., "davon aus, dass aus den Glaubenszeugnissen, die wir in den vier [sic!] Evangelien haben, doch eine [sic!] Art Schnittmenge zu erkennen ist,**

die die Konturen einer authentischen Verkündigung Jesu erkennen lassen.

Wahr oder unwahr ist dabei nicht die Frage, zumal diese Überlieferungen

nicht in Jesu Muttersprache überliefert sind. Es geht um das, was ihn zugleich für die einen anziehend und für

die anderen abstoßend gemacht hat. Denn sein gewaltsamer Tod markiert den Schnittpunkt zwischen beiden Bewegungen."

- **"Jesus hat den Kindern das Himmelreich aufgeschlossen:"**

Nicht erst das heutige rabbinische Bildungskonzept des Judentums alterniert für O.G.J. djf kulturell durchaus verbereitete Verzweckung von bis Unfreundlichkeit gegnüber Kindern, bis besipielsweise hin zum so vielschichtigen tanachischen Paradigma, dass der Älter dem Jüngeren dienen wird - dem Juden 'Jesus'/Jeschua alle durchaus gut vertraut. Was die wesentliche Differenz zwischen kindisch/säuglingsmäßig und kindlich ungeteilt aufmerksam Wahrnehmungs- und Vertrauensfähigkeiten angeht, ist paulinisch wohl

eher das Bedauern über den andauernden
'Milchbedarf der Gläubigen' präsent/überliefert;
O.G.J.

- **"Frauen sind für Jesus nicht besser oder schlechter als Männer.**
Allerdings auch explizit die (später in eine männliche Namensform veränderte) Apostelin Nunia in den Paulusbriefen und in der Apostelgeschichte im deutlichen Unterschied zur römisch-griechischen Vorherrschaftskultur rechtlich und geistlich den Männern vergleichbar bis ebenbürtig (vgl. Wolfgang Schuller Seminar).

- **Solches sei eine völlig Abkehr vom Bild des (durch Erbsünde) bösen Menschen.**
Fußnote "16 Allerdings muss man sehen, dass der Sprachgebrauch von griech. „böse“ (*poneros*) ein weites Bedeutungsspektrum abdeckt. Böse meint weder eine erbliche Sündhaftigkeit noch einen angeborenen Ungehorsam gegenüber der Tora. Aber mit „der Böse“ kann auch der Teufel gemeint sein."

- **"Das Reich Gottes wird nicht mit Gewalt gebaut."**
Dem zivilisatorischen Paradoxon, dass die noch so guten Ziele, durch Wahl und Einsatz der Mittel zu

ihrer Erreichung dikreditiert werden können, ist nicht reduktionistisch durch eine Dichotomie 'gewaltsam' versus 'gewaltlos' zu entkommen. Die (zumal denkerische) Trennungslinie dazwischen ist nur in(von/für Extremfälle(n)/Randbereichen so eindeutig wie sie handlungsleitend erforderlich erscheint bis wäre bzw. erweist sich als so (zumindest selbst-)aufopfernd, dass Vernichtungsgefahren (und mindestens strukturelle Ordnungsverluste sozialer Figurationen bis Systeme und namentlich deren Schutzfunktionen [insbesondere sicher geborgen gemeinter Gewissheiten] / Selbstverteidigung) omnipräsent erscheinen/lauern.

Gerade biologische/evolutionäre und ökonomische bis politische Durchsetzungskonzepte sind bekanntlich besonders (und nicht einmal 'nur' symbolisch) gewaltsame Überlebensfragen (entscheiden - gar letztverbindlich - über elementare Dinge/ereignisse mit).

Der Krieg - als Mittel zur (Verlierer 'der Weltgeschichte' zumindest korrelierende) jedenfalls vorläufigen Entscheidung von Macht- und Ordnungsdurchsetzungsfragen - wird hingegen bereits tanachisch limitiert (an Regeln gebunden) und vom qualifizierten 'Schalom des G'ttesreich' wird bekanntermaßen seine Abschaffung - im Unterschied bis Widersoruch zu vorübergehenden bis verewigten derzeitigen Nichtkriegs- ,

Waffenstillstands- und (gar bürgelich zivilisierten) Burgfriedenszuständen - verheißen/gefordert.

Insofern und von daher werden entscheidende Fragen der Herbeiführung oder gar Durchsetzung des Kommenden OLaM HaBA / sogenannten 'Himmlichen Jerisalems' durchaus in falschen, (bereits als dafür notwendige Vorraissetzung) zu überwindenden Denkformen gestellt/betrieben/missioniert etc. (gar bis hin zur Konsequenz, dass sein Eintreten nicht beschleunigt sein/werden könnte).

Zu den Allmachts- bzw. und zugleich Ohnmachtsparadoxa gehört /gerade) in der Tat - dass (jedenfalls - *und bis also durchaus vehement bekömoft*) Schöpfergott 'sich selbst verbindlich verpflichtend / (in nullsummenparadigmatischen Vorstellungshorizontlogiken sogar) 'sich zurücknehmend" (namentlich 'an sein - insofern nicht allein/rein grammatisches -Wort bindend' / Willkür begrenzend) - immerhin in mancherlei Sinne von Nichtalleinheit (vgl. gerade/ausgerechent oppositionelle 'Gegenübermacht' /ezer kenegdo/) - vollendet' indem

Menschenheit (gar unverweslich auferstehende - Luther's bis Kant's Unsterblichkeit - zumiundest aber mit opositionsfähigen Parlamentvorbehalten) und Weltwirklichkeiten (gar nicht allein Notwendigkeiten und zumal nicht bis nie

alternativlos dichotome - Kant's Freiheit einen Anfang/ReSCH zu machen) existieren.

- Während und wobei notwendige Ordnungsvoraussetzungen (im bis aus dem/des Rauschen/s) / mächtige und gewaltige Barrieren der vorfindlichen Wirklichkeit/en keineswegs gewaltsam (bis einschließlich Macht) vernichtet sind/werden, sondern eher, durch qualifizierte Aufhebung (im dreifachen Sinne etwa Hegel's) - z.B. indem nicht einmal der 'tote'/normative grammatikalisch silbergespinstige Wortlaut / die Zeichen- bis Lebensformen (*gleich gar bisheriger Selbsterschließung des Absoluten*) weniger geändert würden, denn indem lebendigmachender RuACH/'Gesit' seines/i/Ihres verhaltensfaktisch deutenden (etwa 'kompassartig' daran/darauf(damit orientierter anstatt - *zumal andere Leute* - damit messender/vergleichender) Gebrauchs dialogisch neu (narrativ) weitererzählt bis (historisch) bezeugt sein/werden wird - überwunden werden können bis sollen und dürfen; O.G.J.

- Neuer Zweig
- *O.G.J. vermisst sonst meist das Thema (aktiv versus kontemplativ) zumal neuzeitlicher Arbeits- und gar Leistungsvorstellungen bis Produktivität (gar instrumenteller Sozialökotiken)*

- Neuer Zweig

- 3. Was ist zu tun?

- Anhang: 4. Die Vertreibung aus dem Paradies als „Fall ins Jetzt“¹⁸

Ispätestens rabbinisches Judentum bietet eine breite Fülle von Interpretationsvarianten der tanaischen Garten-Eden Erzählung - insbesondere auch im Unterschied bis Widerspruch zum schlaraffenländisch, langweiligen Paradieses(verlust)topos (der seinerseits zwar nur eine wohlfaule aber nicht zwingende eher Glücksvorstellungsvariante, denn qualifizierte Geborgenheit respektive eher verwachsene *äh* vorgeblich 'erwachsene' Verwechslung von 'kindlich' und 'kindisch', ist) - die immerhin auch die gar entscheidende Option eröffnen (nicht selten auch jüdischerseits) bestenfalls unzureichend bis irreführend mit 'Sünde' übersetzte und missverstandene Phänomene der Zielverfehlung (und der überhaupt Möglichkeiten dazu) anders als den und die Menschen diskriminierend bis beherrschen müssend zu be- bis zu ergreifen. Von/durch Paulus sind uns davon, wenigstens auf Griechisch, allenfalls anderthalb middraschische (gar eben eher narrative denn normative) Varianten überliefert.

Immerhin einen Schleier, den womöglich Südevorstellungen bis Führungsinteressen auf

diese Geschichte 'legten' mag auch K.P.J. meinen bis entblößen, wobei ja nicht jeder Topos oder Archetypus (Kopernikus) notwendigerweise bis theo-logisch ein (immerhin neuerzählter) Mythos sein/werden müsste (zumal Letztem grundstrukturell das Normative gar heinlich und zumindest tückischweise weitaus näher ist, als das Narrative/Haggaddische/'Erzählen'); O.G.J.]

- **Viele doch nicht alle Kulturen erinnern ein verlorenes gar goldenes Zeitalter**

Zumal 'Leigionen' im Unterschied zu 'Religionen' haben (gar wider die prototypischen drei gerne 'konservativ' genannten Argumentationsmusterthesen) zumindest den Ehrgeitz/Anspruch auf eine bessere Zukunft bis Gegenwart als die Vergangenheit je gewesen sein soll oder gar mag zu erheben.

Was sich mit jüdischen und christlichen Traditionen des Kommenden OLaMHaBA / Gottesreiches / durchaus/ausgerechnet städtischen/urbanen Jerusalems durchaus vereinbaren/verankern lässt - so dass das Verlustparadigma (gar von 'Vertreibung'sbegriff?) theologisch fundiert relativierbar wäre; O.G.J.

- Die Idee vom erst noch (zu) erwachenden '(gar nullsummenparadigmatisch unfertigen) ursprünglichen Newusstsein' (gar in individualbiographischer, etwa geburtstraumatischer pp, Wiederholungen) ist in der Tat ein verbreiteter evolutionärer gebräuchlicher bis überhöhter Mythos, der nicht einmal unbedingt mit einer 'erwachsenen Schöpfung' konfliktieren muss (eine Denkform, die ihrerseits Lernen und Erfahrung gar i,q,S, Neues / zumal kreative Offenheit nicht verunmöglicht). - Problematisch erscheint O.G.J. die (insbesondere griechische) Denkvarianante vom stumpfen/trägen gar minderwertigen Bewusstheitszustand (gar auch wieder 'auf den 'eylystischen Feldern' eines Schattentotenreichs) die bis in Kränkungstopoi hinein reicht.

Das Paradoxon von und zwischen 'Sein und Werden' weerrden wir (zumindest in griechischen, , freudianischen auch Goethes fautischen Denkformen) nicht dadurch loß, dass wir uns jenen anzuschließen haben, die das Werden den Sein überordnen bis auf Letzteres verzichten; O.G.J.

- Die gar notwendige Existenz von (wo auch immer befindlichen/verorteten) Antrieben/Reizen schließt Immunisierung wider dorn Überteibung/Überziehung (namentlich gegen böse Taten bzw. Versäumnisse) nicht aus und ermöglicht sie immerhin (wider gewaltsam verhindernde Präventionsinteressen).
Ein ähnlich beliebtes bis dummes - gar nur 'dank' sprachlicher Übersetzungslogik nur westliches(?) - Paradigma ist überigens jene Überziehung des 'Gleichheit'sbegruffs zur Selbigkeit/Identität nzw. zur jeweiligen nur Exemplaität ihrer Art der Individuen - in der Konfliktvermeidungssillusion mittels synchronisierter Auffassungen von allem und

jeder/jedem (eher inklusive der Ungerechtigkeiten des nullsummenparadigmatischen, bestenfalls proporzionalen Gleichverteilungsmythos denn ohne solche Gerechtigkeitsvortäuschungen); O.G.J.

- **Eine beeindruckende Illustration wie Vorbildsehnsüchte bis Verpflichtungen und heteronomistischer Entlastungstrug zusammenwirken.**

Zumal in der omnipräsenten Vermischung von 'richtig und falsch' mit bis als 'gut und böse (bis - spätestens seit Nietzsche - schlecht)'; O.G.J.

- **Beiderer genannten Aspekte der MiCHaEJ's-Frage (wer bis was wie oder anstatt Gott sei?) die Sterblichkeits- b-zw. Unsterblichkeitsfragen und das Kenntnisparadoxon sind/werden brav bemüht.**

Geburts- bis Wiedergeburt und Gegengeburtvorgänge inklusive (vgl. die Palette metaphysischer Lebens- bis Bewusstheits-Theorien von(zwischen Endlichkeiten bis/und Unendlichkeiten - wo (vgl. Grundlagenkrise der Mathematik) sich in den tanachisch/apostolischen Traditionen Anknüpfungsmöglichkeiten für beiderlei Extrempole, die im theologischen Sinne Ganztottheorien wie für 'we are Gods' finden lassen); O.G.J.

Die Verwechslung bzw. Vertrauschung von Klugheit mit Datenkenntnis ist also deutlich älter als die sogenannte 'Informationsgesellschaft (die auch noch Gefahr läuft Weisheit abschaffen zu müssen)'; O.G.J.

- **Wesentlich ist O.G.J. der Zusammenhang der Frage 'Wer wir (Mensch/enheit) den sind?' und entsprechende Kleidungsproblemen insbesondere semiotischer Art.**

Unzufrieden ist O.G.J. hingegen mit der Fortschreibung der ortlautdeutung als Ischah's/der Männin (gar mit ihrem dort eben noch gar nicht gegeben Namen 'Eva') verführender Iniziative dem (folglich verführten/getäuschten) Mann/Isch gegenüber - hier gibt es der 'anschließenden' Darstellung des Mannes G'tt gegenüber [im Sinne gerade K.-P.J.'s] deutlich widersprechende Darstellungsweisen/Nacherzählungsformen ohne 'tumpen Tor'; O.G.J.

- **Es bleibt ein verbreitetes topologisches/geometrisches Missverständnis bereits von E'wigkeit' und erst recht von G'tt sie dichotomisiert entweder innerhalb oder außerhalb von Raum und Zeit / OLaM zu verorten.**

Der randlose - statt etwa pantheistisch zu denkende - G'tt transzendiert - insofern und von daher sogar 'buchstäblich'/logisch unwandelbar und paradoxerweise doch überraschlich/offen - auch unsere zeitlichen vorher/nachher (oder Endlichkeits) Kategorien.

Univoke (anstatt 'nur'/immerhin analoge) Selbigkeit mit dem bis Ihrem/meinem Messias / Magistro interior pp. zu diskutieren erscheint auch O.G.J. allerdings von geringer Reichweite.

- Diskussionsleitung Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Hermann Pesch, Institut für Systematische Theologie Uni Hamburg

Gesprächsgäste:

Britta Baas, Journalistin

Dr. Dr. Monika Renz, Leiterin der Psychoonkologie
St. Gallen

Prof. Dr. Gerd Häfner, Kathol. Theologe LMU München zuständig für Einleitungswissenschaft, die Untersuchung zu den Vorfragen der biblischen Bücher. Bevor man überhaupt zu den Sachfragen komme. "Also: Wie echt sind sie? Also: Wer sind die wahren Verfasser? Was ist der ursprüngliche Text? Wie sind die biblischen Schriftsteller untereinander vernetzt? Welche Quellen haben sie benutzt und kann man die rekonstruieren? Warum gehören sie zum Kanon und andere sachlich genauso wichtige Bücher nicht?"

Nun denke man nicht Prof. Häfner sei nur ein Buchstabenfuchser, die Liste seiner Veröffentlichungen" zeige "wie die Einleitungswissenschaft, ganz sachgemäß, sehr schnell in die Sachfragen hinein führt. ... die [sic!] Stimme des professionellen Bibelwissenschaftlers unter uns ... "

[Wobei und wozu selbst dem 'historisch kritischen Grundparadigma' der hermeneutischen Ansichten abendländisch-aufgeklärter christlicherseits inzwischen immerhin bekannt ist bis beachtet wird, dass es auch eine mächtige Wirkungsgeschichte des tradiert überlieferten Textes insbesondere aber der

Vorstellungen und Auffassungen darüber was er sage und bedeute gibt. Die in der a- und inkulturierten Überzeugtheitenpraxis / für *diesen* 'Sitz im Leben' zumindest nicht von geringerer Bedeutung ist, als etwa (zumal antisemitisch angehauchte bis motivierte) philologische Quellenscheidungstheorien des sogenannten 'Alten Testaments' oder als (quasi imgekehrte bis wiederherstellende/heilende) Bemühungen der Konstruktion bis Rekonstruktion eines 'hebräischen Evangeliums', namentlich der Jerusalem School for Synoptic research; O.G.J. insbesondere mit W.H. und T.b.Ch.

Mit S.R.K. etal. aber auch gegenwärtig rabbinisch und historisch wäre ferner zu bemerken, dass die (insbesondere zeweierlei) verschiedenen *christlichen* Bibelkritikstufen unterschiedliche Validitäts- und Releabilitätsgrade haben bis vermischen:

Wobei erstens: Die hohe Zuverlässigkeit der Textüberlieferung, etwa seit den Jesajarollen von Qumran, eher jene abendländische (*nur*) sich für 'aufgeklärt' haltende Vorannahme überrascht, die dem verfälschenden Vergessensparadigma über die Zeit folgt, als jene die die Geschichte der jüdischen Tradierungsvorschriften des zumal heiligen Textes und/oder die Überlieferungsqualität schriftloser Kulturen kennen.

Während zweiotens: Die, *zumal zirkelschlüssigen*, Schwierigkeiten 'höherer Textkritik' dazu neigen

und geeignet sind basale wie komplexe
Übersetzungsgrenzen zwischen/in andere
Denkformen zu unterschätzen oder gleich ganz
einfach/klar zu ignorieren sowie die parallele bzw.
anderswo und irgendwann 'neu' entwickelte
Sprachformverwendung bzw. unhaltliche Einsicht
(vgl. etwa von der 'Achsenzeit' Karl Jaspers bis zu
'Erfindungen' des Rades oder der Pferdezucht) mit
Kenntnis bis Verwendung der
anderen/'vorhergehenden' *Quellen* zu vermischen.
So wie es einem mindestens zu simplen (wo nicht
überhaupt irigen doch mathematisch eher algorithmisierbaren)
kontinuierlich fortschreitenden steady state
Verständnis von Evolution, unter den mechanischen
Vorstellungsbedingungen des 19. Jahrhunderts.
entsprochen haben mag.

Den Differenzen zwischen normativen (gar gleich
instruktionstheoretisch den Stützpunkt von Absolutheit, also
gehobene Gefolgschaft beanspruchend bis über elementare
Gewaltmittel verfügend) und narrativen (gar den
Selbsterschließungen Gottes dem/den Menschen gegenüber,
immerhin bis ausgerechnet zur Überwindung des Vorfindlichen,
folgenden) Elementen der Überlieferung wird,
zugleich - wohl insbesondere zu Lasten der
erzählenden/bezeugenden Seite als bestenfalls 'unzuverlässig' -
heteronome Aufhebung qua Gleichsetzung
zumindest suggeriert; O.G.J. etwa mit D.H. und R.H.
bis E.B.]

- **Britta Baas**
- **Dankt für "die humanistischen Komponenten des Menschenbildes Jesus".**
- **Halte die gegenwärtige Glaubenskriese nicht für jesuanisch überwindbar.**
Ihres Erachtens bestehe die bereits jahrzehntelange 'Kirchenkrise' hauptsächlich in/aus einer Vernachlässigung / Verachtung der Theologie im kirchlich/gemeindlichen Horizont. Nur sehr wenige hätten Personen erlebt die die Faszination für die / der Theologie weckten. Üblicherweise finde Theologie im kirchlichen Kontext nicht statt, dadurch entstehe das zusätzliche soziologische Problem der Glaubenskriese.

- **Die Glaubenskriese sei aber mit dem Bild von einem rachsüchtigen, gewalttätigen Gott nicht mehr korrekt beschreibbar**

Dies sei eine gegenwärtige insofern theologische Nachholdebatte, die die Vorstellungsrealität der Mehrheit der Menschen ihres Erachtens nicht mehr treffe.

Diese Mehrheit - wenigstens in Westeuropa - habe kein rachsüchtiges Gottesbild habe, sondern mit dem gedammten Kontext einer solchen Theologie gar nichts mehr anzufangen wisse.

Ihr Gottesbild sehe im Wesentlichen ab von einem personalen Gott, das absehe von einem allmächtigen in die Welt eingreifenden Gott (spötestens nach Auschwitz).

Diese Entwicklung forcieren sich, so dass sie fragt: Inwiefern jesuanische Elemente über humanistische

hinaus erforderlich wären um diese Glaubenskrise zu überwinden?

- **Monika Renz**

- **Freut sich über den Ausgangspunkt vom 'liebenswerten Menschen' und das Wehren gegen überholte Verständnisse von Sünde, Gewalt und Erlösung.**

Sie sehne sich nach dem / vermisse den roten Faden des Menschenbildes Jesus (nicht nur nach einzelnen Details).

- **Was wäre für Sie der Rote Faden des Evangeliums, dessen was das Menschenbild Jesu ausmacht?**

- **Neuer Zweig**

- **Gerd Häfner**

- **Seines Erachtens habe Jörns ein unglaublich modernes, genau in unsere Zeit passendes Jesusbild gezeichnet.**

Dieser Jesus sei lieb zu Kindern, gut zu Frauen, amtskritisch, demokratisiert Erlöservorstellungen und sei auch noch Kronzeugen gegen leibfeindliche Sexualitätsvorstellungen.

Vergleichbar der Kritik Albert Scgweizers an der Jesusforschung der 19. Jahrhunderts, der bereits bemängelte jeder erschaffe sich seinen Jesus nach seinen eigenen idealvorstellungen.

[Kaum 'glaublich' *im heute allein üblich gewordenen sekundären 'inhaltlichen' Wortsinne* wäre, wenn die, zumal narativen Texte uns heute nichts mehr zu sagen hätten. wie etwa Frau Baas zumindest implizit Befürchtungen berührt. Selbst und gerade

Traditionen werden - zumindest in und für nicht völlig statische Gesellschaften - üblicher- bis überwiegend durch ihre (insbesondere durch entscheidende und langsame zumindest aber konfliktrichtige) Anpassungen an den (respektive die Mitgestaltung des) Wandel(s) erhalten, als etwa durch dessen insofern i.e.S. konservative Hinderung bis Zurücknahme. Die politologische Sorge um die Gemeinsamen Sybngonisationskerne und Heteronomiemechanismen, die auch eine Gesellschaft (und nicht allein Gemeinschaften) zusammenhalten müssten oder würden, läßt spätestens seit A. Schweizer großen, konfliktiert aber nur nullsummenparadigmatisch kontrastierend mit Funktionen des Archetypen-Handhabenden Narativen wo es um die Einflußmacht des und der Menschen auf deren/dessen Verhalten geht; O.G.J.]

- **Fragt nach den Auswahlkriterien, vermissen z.B. das Thema: Dass der Mensch auch in Entscheidungen hinsichtlich der Botschaftsannahme gesetzt sei.**

Damit auch das Thema des /Grichtes, die Möglichkeit Heil auch verpassen zu können lassen sich in der Jesustradition jedenfalls nicht von vorne herein ausschließen.

[Auch O.G.J. hält es für einen der ganz schwierigen - wenn auch gerade eben nicht autoritativ normierbar zu entscheidenden (also letztinstanzlich über Heilsgüter verfügend) - Fragen wie des Verpassen / Versäumen / Verfehlen / Verweigern von Heil (zumal wann, wo und für wen) auch 'nur' aussieht - geschweigedenn wie es (respektive wie,

wann, wem Gande) zustande kommt. Gerade diesbezüglich könnte der mechanische Ansatz widerlegt/gescheitert, wenigstens aber die polare Dichotomisierung Heteronomie versus autarker Autismus überwindlich, sein.

Was die Auswahlssystematik eines jeden wissenschaftlichen Unterfangens und damit die - zumal mechnischen - Überblicksversorechnungen angeht, gilt (mit Lord Ralf bis Göddel), dass anatt seiner Vollständigkeit immerhin und durchaus informierte kategorisierende und plausiebilisierbare trotzdem Willkür beteiligt - Wissenschaft insofern ein (bestenfalls widerlegbarer) Zirkelsachluss - bleibt,]

- Einigem, wie der unbedingten Liebe Gottes an erster Stelle wenn Jesus vom Gottesreich spreche, könne er auch zustimmen.
- Frage: Können wir aus historischen Befunden normative Ansprüche für heute so unmittelbar ableiten?

Er wolle eher fragen: Was aus einer historischen Rekonstruktion jn einem eigen Schritt heute an Konsequenzen erforderlich sei?

[Es läge ja - *Weisheit (zumal relational qualifizierte Vertrauens-m Hoffnungs- und Liebesbeziehungen) nicht bis nie restlos ersetzen könnende Systeme gefährdend - eine (gar Kaiserin Maria-Theresia-Ordens würdige) Ponte eines gar Vorrangs des Narrativen Igerade darin, das normativ Vorfindliche kritisieren zu dürfen bis zu müssen ohne es aber als solches (jedenfalls bisher) vollständig (also auch bei damit unvereinbarem und wider abweichendes Verhalten) ersetzen zu können.*

Eine rabbinische Auslegungstradition hegt den Verdacht, dass Gott bei manchen / für manche Weisungen/Verhaltensempfehlungen die er verraten hat/'gab' nicht mitteilte wozu sie dienlich sind/sein sollen, da Menschen ansonsten Wege suchen bis finden, das Ziel auf andere Weisen (durch deren Umgehung) zu erreichen. - Eine Auffassungen die bekanntlich ihrerseits auch wi(e)der herteronomistisch missbraucht werden kann, so dass Juden das instruktionstheoretische Offenbarungsverständnis als solches bemerkten bis ablehnen; O.G.J.]

- **Klaus-Peter Jörns**

"Das ist ja die Freude einer solchen Runde, dass man dabei auch feststellen kann, ob das was man Gemeint hat auch rüber gekommen ist, und dass auch Dinge gehört werden, die ich vielleicht / nach meiner Meinung so nicht gesagt habe, oder zumindest anders betonen wollte."

- **Das Klische vom Rachsüchtigen Gott schrecke ihn nicht - auch habe er davon nichts gesagt.**

- **1:05:49**

- **Neuer Zweig**

- **Denkzeit Eugen Biser Stiftung: Die aktuelle Kirchenkrise als Chance**
Etappen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Glaubensgemeinschaft [sic!].

Akademie der Wissenschaften in der Münchner
residenz. 28. September 2011

» Siehe Dokument: <http://www.eugen-biserstiftung.de/?id=150>

- **Referat Prof.Dr. Hermann Häring. em. für Wissenschaftstheorie und Theologie (katholisch)**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Theologie\biserstiftung\4_Haering_Kirchenkrise_als_Chance2.pdf

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Diskussionsleitunf Prof.Dr. Richard Heinzmann**

Gesprächsgäste:

Matthias Drobinski, Redakteur SZ

Prof. Dr. Dr-h.c. Gunter Wenz, Insitutsdirektor für
Fundamentaltheologie und Ökumene der LMU
München

- **Mittwoch, 14. Dezember 2011, 19.00 Uhr "Die Liebenswürdigkeit des Christentums erlebbar machen. Zur therapeutischen Dimension des Christentums" Referent: Prof. em. Dr. Karl Schlemmer, Universität Passau**

15.9.10 Der Jüdische Witz - Wiener jüdisches Museum Bibel-TV 01.01.2012

- **Moderation Hans Rauscher, Journalist**

Gesprächspartner:

Markus G. Patka, Kurator des Jüdischen Museums,
in Wien.

Arik Brauer, Künstler

Paul Chaim Eisenberg, Oberrabbiner Israelitische
Kultusgemeinde Wien

Ruth Werdigier, Psychoterapeutin

Doron Rabinovici

Per Video von 1995; Otto Schenk\$

- **Strukturen**

- **Witze ertöhlen um zu**

- **Weniger Angst**

erstens durchs Lachen und zweitens weil man etwas daraus gelernt hat

- **Charakteristika, zumal jüdischer, Witze**

was es ist/werde hänge davon ab: Wer es, wann, wo erzähle.

- **dialogisch**

Indem man sich wechselseitig 'Hölzerl (swa Narativen/Erzählens) zuwirf'.

Inklusve unverbesserlicher Versuche der Verbesserung von Witzen, namentlich mittels weiterer Varianten/Teile.

- **apprises Überraschungsmoment nachdem man bereits meinte zu wissen worinn die Pointe liegen werde**

- **Themen**

würden teils so will der Modarator wissen 'mit der listvollen Übertretung des Gesetzes' zusammenhängen?

Der Rabbiner verweist datauf, dass dem religiösen Juden auch die Gesetzeseinhaltung lußtvoll ist.

- Familienbande
- Mutter und Schwiegermutter
- Neuer Zweig
- Juden und Christen
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig

16. Kant, Immanuel



und gar Sophie

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Kant, Imanuel.mmp

16.1 (für 'Anfänger') mit Sophie zu Kritik der reinen Vernunft



16.2 Sophie und der kategorische Imperativ

17. Zeit - Zeiten (nicht ohne Komplexitäten/Kontingenz)

Eine der interessantesten und zugleich schwierigsten, gar komplexesten, Aufgaben scheint O.G.J. darin zu bestehen, so 'im Jetzt' zu leben, dass ein (gar das) wirkliche präsentes bzw. erfülltes Leben überhaupt stattfindet - ohne von den (bei weitem nicht nur doch immerhin) 'Schatten' der Vergangenheit und jenen der Zukunft so

überlagert/überdeckt zu sein bzw. zu werden, dass sein/mein/Ihr(e)/das Leben 'sich' darin (z.B. in deren Bedrohung oder Schutz) verliert, an/ in dem einen Festzuhalten oder erst in dem anderen stauffinden zu wollen bzw. zu sollen.



(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 17)

17.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp

[http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs\(erk-meta.pdf](http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs(erk-meta.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

18. W. Vossenkuhl Philosophie(serie)
Philosophie mit Wilhelm Vossenkuhl



donnerstags, 22.45 Uhr in BR-alpha (Wdh. Freitag, 9.30 Uhr)

Wilhelm Vossenkuhl

Haben wir Menschen einen eigenen Willen? Sind wir frei zu tun, was wir wollen? Sind wir für alles verantwortlich, was wir tun? Hat jeder Mensch seine eigene Identität und wie erwirbt man sie? Wie können wir andere Menschen

eigentlich verstehen, obwohl wir ihre Gedanken nicht sehen können? Wann beginnt und wann endet eigentlich

menschliches Leben? Solche Fragen beschäftigen nicht nur Philosophen, sondern jeden Menschen, der sich über sein

Leben und über die Welt Gedanken macht.

Prof. Vossenkuhl im Gespräch

"Die Philosophie hat immer noch eine zentrale Bedeutung." So Wilhelm

Vossenkuhl im Alpha- Forum. Das Gespräch können Sie komplett im Internet

[nachlesen](#). Wilhelm Vossenkuhl,

Professor für Philosophie in München,

greift diese Fragen und viele mehr auf -nicht um zu belehren, sondern um

Anleitung zum eigenen Denken zu geben.

Die kurzen Beiträge zu lebenswichtigen Fragen geben dem eigenen Denken Orientierung. Sie fordern aber auch dazu auf, selbst

Stellung zu nehmen und sich über die eigenen Antworten klar zu werden. So kann man nicht nur selbst philosophisch denken lernen, sondern auch mehr Klarheit über sich und sein Leben gewinnen.

Wenn Sie noch Fragen zur Sendung haben, Anregungen, Lob oder Kritik, dann nehmen

Sie doch einfach Kontakt mit uns auf. Schreiben Sie eine E-Mail an alpha@br-online.de.

Falls Sie keine eigene E-Mail-Adresse haben, können Sie uns unter folgender Adresse erreichen:

Bayerischer Rundfunk

BR-alpha

Floriansmühlstraße 60

80939 München

<http://www.br-online.de/alpha/philosophie/> (1 von 2) [17.12.2005 14:3

Durchaus dr analytischen Philosophie zugeneit (- gar mit O.G.J.)

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 18)

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/alpha/philosophie/>

18.1 W. Vossenkuhl Serien BR-alpha

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl
EBR-alpha Serie.mmp

19. W. Vossenkuhl Serien BR-alpha



2

5

3 3 Ethik

2

4 Ethik 01

0 1 Vossenkuhl

2

4

9 13 Ethik 02

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 19)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl
EBR-alpha Serie.mmp

19.1 W. Vossenkuhl Serien BR-alpha

3

0 1

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl EBR-alpha Serie.mmp

20. Bayrische Architektenkammer

Diese BR-alpha-'Denkzeiten' befassten sich mit Architektur in anderen Künsten und Disziplinen und diesen in der Architektur. Ein interdisziplinär besetzter und denkender Beirat plant die Themen.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 20 ausgelagert in http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Bayrische Architektenkammer.mmp

21. Lesch & Co (Serie)

Lesch & Co



mittwochs in der Space Night in BR-alpha

Harald Lesch und Wilhelm

Vossenkuhl beim Italiener

Ein Tisch beim Italiener, ein Physiker, ein Philosoph,

dazu Wein und Pasta - fertig ist ein völlig neues

Fernsehformat. Prof. Harald Lesch, der Physiker, und

Prof. Wilhelm Vossenkuhl, der Philosoph, pflegen einen

spritzigen Dialog zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, der glatt die These widerlegt, dass im Fernsehen Unterhaltung und inhaltlicher Anspruch niemals zusammenkommen können. Dazu serviert Wirt Pasquale [Spezialitäten](#) aus seiner Heimat, der Basilicata.

Harald Lesch moderiert die erfolgreiche Sendung [Alpha Centauri](#). Er lehrt am Institut für Astronomie und Astrophysik der Ludwig-Maximilians- Universität München und hat mehrere populärwissenschaftliche Bücher über Astrophysik geschrieben. Weil er Wissenschaft ebenso spannend wie verständlich präsentiert, erhält er im Juni den [Communicator-Preis 2005](#) der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

<http://www.br-online.de/alpha/lesch/> (1 von 2) [17.12.2005 14:34:17]

Wilhelm Vossenkuhl ist Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Ludwig-Maximilian-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte: praktische Philosophie und Handlungstheorie, Grundlagen und angewandte Ethik, Philosophie der Sozialwissenschaften, Theorie der Rationalität, Ludwig Wittgenstein. Er moderiert in BR-alpha die Sendung [Philosophie](#).

"Lesch und Co" auf DVD

Die Kult-Sendereihe von BR-alpha ist jetzt auch auf zwei DVDs erschienen. Gewürzt sind die Dialoge mit den besten Rezepten von Wirt Pasquale!

DVD 1: Qualität & Quantität - Bildung & Ausbildung - Zeit & Erinnerung (19,95 Euro)

DVD 2: Vision & Wirklichkeit - Werte & Wandel - Alt & Neu (19,95 Euro)

DVD-Set: DVD 1 + 2 (34,95 Euro)

Die DVDs können im [BR-Shop](#) bestellt werden.

Das genaue Programm der Space Night in BR-alpha und im Bayerischen Fernsehen finden Sie auf der [Space Night-Homepage](#).

[Lesch & Co - Die Themen](#)

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 21)

21.1 W. Vossenkuhl Serien BR-alpha

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Vossenkuhl EBR-alpha Serie.mmp

21.1.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp

22. (Lesch) Das Universum und Wir (2 Teile & WWL) und andere (u.A. Fritsch) über Naturkonstanten (2 Teile)



vor allem mit/von Harald Lesch und insb. H. Fritsch (zur Quantenphysik).

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

22.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

Physikalische Modalität

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp

23. Lesch Alpha-Centauri



23.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

Physikalische Modalität

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp

24. Scham(losigkeit)

Ein sehr komplexes Phänomen, das sich auf viele Bereiche bezieht; O.G.J.

24.1 Teil 1

24.1.1 ab/im dritten bis vierten Lebensjahr bei Regelverstößen

24.1.2 bei Nacktheit erst weit später (Pubertät)

24.1.3 ein natürliches Schamgefühl gibt es im Kulturvergleich nicht

Was gerade nicht bedeutet, dass der Kulturrelativismus für jede und in jeder Gültigkeit/Sanktionsfreiheit beanspruchen könnte - aber illustrieren mag, dass und wie es zur Trennung bis Feindschaft zwischen Kulturen kommen kann. Die jeweils anderen verhalten sich ja ganz offensichtlich schamlos.

24.1.4

24.1.5 Prof. Spähmann: sich nicht (auch stellvertretend) schämen zu können sei ein Defekt

Philosoph schrieb "moralische Grundbegriffe"

- Scham - wenn Taten hinter den Worten auf sichtbare Weise zurück blieben
- schon Konfuzius lehrt nicht leichtfertig grosse Worte in den Mund zu nehmen
- werbung verspricht ständig das blaue vom himmel ohne dass jemand errötet, wenn es sich als blöf hertraustellt
- gleiches gilt in der Politik - sogar die jeweilige Opposition ist vorsichtig später nochmal an gebrochene versprechen zu erinnern
- Kontexte des Begriffs
- der pekuniäre - schamlose vereeicherung
- entweder bei erwerb durch anrühigee Mittel
- oder wenn sie in keinem durch leistung gerechtfertigten Verhältnis zur not anderer steht
- speziell ungenierter zur zurschausellung
- bereicherung (nicht unbedingt reichum) manche: einziger nicht schämenswerter Reichtum sei nur ererbter

Nicolas gumes Dagula

- der sexuelle
- im Zeitalter der radikalen Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die sich 'Globalisierung' nennt.
- wreden schamschranken ziemlich hemmungslos nidergerissen - das wort ehre (objektives korrelat der Scham))

weckt eher müdes Lächeln, sowerit nicht uin geldwert ausdrückbar

- aristoteles teilte in edle und unedle menschen je nachdem ob es ihnen um geld ging oder ehre

je nachdem wie hoch ihre schamschwelle liegt

- **griechischer Grundbegriff der Ethik vor Platon und vor siegezug des begriffs der Tugens war: Idos - scheu**

- **scheu**

- **scham - iechuene**

- **gehören eng zusammen**

im unterschied zu unserem

schambegriff ist scheu eine haltung des handelnden oder unterlassenden

- **scham**

- **kann handlungen oder unterlassungen motivieren**

- **doch ist auch unwohlksein nach einer hanfdlung die mit gebotener idos/scheu unvereinbar war**

- **Gewissen trifft sache nicht ganz**

- **Neuer Zweig**

24.1.6 Wo ist Grenze zwischen Schamlosigkeit und freier Entfaltung von Sexualität?

- **Neuer Zweig**

- **Neuer Zweig**

24.1.7 Vergleich Prof. mit anderen Zivilisationen

- **Neuer Zweig**

- **Poper forderte Medienzensur aus Rücksicht auf Jugend**

- **Neuer Zweig**

24.2 Teil 2

Die Medien als Bahnbrecher des Vulgären?

24.2.1 Für S.Freud war der Verlust von Scham das erste Zeichen für Schwachsinn

24.2.2 Kommunikationstheorie unterscheidet bei allen Sprachhandlungen

- Information von
- Absicht damit - Mitteilung
- moderne Medien = Zunahme absichtsloser Informationsflut
- um Intension offen zu halten - Objektivität trotz Unmöglichkeit derselben wird auf Info reduziert und selbst die schwer erfassbar
- kaum noch mitteilenswert nur Beriesung und Einschaltquote als Wert
- auch Konsumenteninteresse an Mitteilung schwindet
- kein Respekt für Tabus - allein der Konsum regiert
- deutscher Medienkonsum täglich 7,5 Stunden
2,5 h TV 2,5 h Radio 2,5h Internet oder Videos

24.2.3 Prof. Volker Demut: Quotifizierung der Öffentlichkeit

- Quantität ist einziger realer Eigenwert
- zur Struktur des Vulgären gehört so Ortega y Gasset bezüglich massenkulturellen Ges. verweist die totale Extension des Alle
- alle wissen es ins Kraftfeld der Medien einbezogen sind alle informiert
- vulgär sind Ereignisse mit Allquantor, weil wir sie alle teilen und uns gegenseitig ungefragt als die Wirklichkeit vorhalten
- derart wird Realität jenseits von besonderem Spezial und Funktionswissen gleichbedeutend mit Massenthemen als Massenereignis
- Realität wird soz. ästhetisches Sprachspiel oraler Vibrator
auch 9/11 wird unverweigerlich vulgär

- wer mit dem was er sagt nichts sagt und keine Absicht verbindet kann alles sagen und zeigen was er will
sofern es ökonomisch selbstreproduktive Einschaltzahlen schafft

- die Würde des Menschen ist vulgär antastbar - wo alles 'on scene' gibt es nichts obszönes mehr
- die vulgäre Gesellschaft ist kaum noch in der Lage obszön zu sein
- die Schreckenindustrien sind integriert
- Rituale der Schamlosigkeit in der Alltagswelt

24.2.4 Privatsender Beispiele

- Dr. Erich Jos Medienbeirat (Aufsichtskremium)
- Dötz
- krädtespiel zuschauer werbung programm
- Massenfernsehen - Spiegelbild der Gesellschaft
- spiegel oder trendsetter - nicht zu beantworten

private können nicht schrittmacher für gesellschaftlich nicht akzeptiertes sein

- wandel der Vorstellung was Scham sei
keine magna carta der werte

- Fernsehleute selbst nehmen das medium nicht so ernst verstehen es als unterhaltungmedium - jugendliche auch
kinder entlarfen tc schnell als nicht reale welt

24.2.5 Schamlosigkeit in der Wirtschaft - Nikolaus Piper

- schier sei festzustellen wie Begehren aufhört und Gier anfängt, auch kompliziert festzustellen wo Gier gut ist und wo schlecht
- bill gates hilft afrika wer richtet?
- der emporkömmling (Parvenue) protzt will immer mehr da er weiss was arm ist - kann man ihm das vorwerfen
- wer setzt die norm, der in reichum und wohlstand geborene aufgewachsene gar
- ist gier überhaupt einkommensabhängig
- denker wie Oswald von Nellbräuning oder Alfred Müller Aumag versuchten mittelalterliches menschenbild mit dem Markt mit den Gedanken des Eigeninteresses zu verbinden
- auch gedanken der ordoliberalen der Freiburger Schule
- für Juristen Franz Böhm war der Markt eine Irenäische - eine Friedensordnung

weil der Wettbewerb dazu geführt hat, dass der Ausgleich der Interessen ohne Gewalt erfolgt

- Regierungswechsel im Mittelalter als ökonomisches Motiv scheinbar doch eingebunden waren gewalttätig
- Interessenausgleich ohne Gewalt das ist die Marktwirtschaft dazu braucht man eben die Anerkennung des Eigeninteresses, der Wettbewerb zügelt die Begierden, verhindert dass aus dem begehrenden gesellschaftschädigende Gier wird

- die unterdrückung der eigenliebe oder des erwerbstihs führe in die schamlosigkeit
- stalin und ko
- korruption und lämung in bükratien
- drei bitten
- vermuten wir gier fragen wir besser zuerst nach dem zustandekommen des einkommens

mit leistung und wagemut - oder durch selbstbereicherung (ggf. ordnungsmechanismen finden oder einführen das zu verhindern)

- vorsicht mit bezeichnungen gir etc. vielleicht ist es nur ein anderer Stiel (Parvenür/Zeitbezug)
- scham in persönlichen beziehungen bewahren

24.3 O,G.J. bemerkt, dass Skandalisierungen einen erheblichen Umfang im Veröffentlichten (Diskurs) haben - gar sollen.

Wider ethisierende Empörungen darüber ist zu beobachten, dass genau das was der eine als Tabu-Bruch ansieht dem anderen als Ausdrucksrecht seiner Freiheit gelten kann - was das Reiz-Reaktionsmuster beliebig aktiviuierbar macht.

25. Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reihen, Forschung & WWL)

TU & LMU München (et al)

Wir haben gesehen: Globalisierung, muß (müßte; O.G.J.) nicht automatisch mit globaler Ausbeutung einhergehen. Es existieren drurchaus Konzepte für eine globale Partnerschaft der Menschen auf diesem Planeten.

Wobei gar nicht so selten bereits die Einhaltung bestehender Gesetze (Regime) ausreichen/genügen um richtiges Verhalten zu motivieren.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 25 auskelagert in

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Ethik und Technik bzw. Wirtschaft.mmp

26. Tugend und Laster ZDF-nachtstudio und Buch 'dazu'

Gelten ja teils bzw. einseitig als besonders aus der bzw. in Mode gekommen; O.G.J.

26.1 Buch

Solche Gradmesser-Analysen neigen allerdings generell oft (bis zu oft) dazu Maßstab und Kopmas zu verwechseln bzw. (gar intensional) zu vertauschen; O.G.J.

» Siehe Dokument: file:///cl/wissen/philosop/tugenden und laster gradmesser der menschlichkeit.sdw

26.2 »Eines Mannes Tugend erweist allein die Stunde der Gefahr.« - Diese Maxime Friedrich Schillers

26.2.1 einerseits eine Überprüfung unserer globalisierten Gegenwart zu versuchen

26.2.2 andererseits eine Sonde in die Vergangenheit zu legen

um zu fragen, ob es so etwas wie eine Konstante unseres menschlichen bzw. unseres gesellschaftlichen Verhaltens gibt.

26.2.3 Denn ohne Zweifel sind Tugenden und Laster nur dann zu beschreiben, wenn es ein Gegenüber gibt: Den Anderen oder das Andere.

- in Gestalt des Mitmenschen
- oder in Gestalt einer wie auch immer über uns Menschen stehenden höheren Macht.
- OGJ allerdings nicht wenigervermittels einer tiereren als unter uns stehend definierten untermacht mit all des daraus folgenden Konnotationen und insb. Handlungen

26.2.4 sind wir Menschen die einzige Spezies auf diesem Planeten, die sich selbst erfindet und mittels Kultur ihre eigene Evolution beeinflusst hat.

Zum Guten wie zum Schlechten.

- **Nicht zufällig beginnt ja die geschichtliche Epoche mit Regelwerken**
- **bis heute das Terrain eingrenzt, innerhalb dessen der Triebtäter Mensch halbwegs zivilisiert mit seinem Gegenüber umgehen soll.**
- **mehr oder weniger weltweit gilt und seine Gebote und Verbote dennoch immer wieder übertreten werden.**

26.2.5 Trotz aller Zügelung durch Recht und Gesetz tritt das Ungestüme, das Leidenschaftliche, das Triebhafte, das Unsteuerbare immer wieder hervor.

- **Um dies zu erklären, haben Gelehrte einen Kanon der guten und der schlechten Eigenschaften aufgestellt,**
- **deren Geltung zwar immer wieder uminterpretiert werden muss**
- **deren Treffsicherheit im Beschreiben menschlichen Verhaltens aber niemand bestreiten kann.**

26.3 erstaunliches Gegenüber vier Tugenden und sieben Laster

Man sieht: der Tugenden sind wenige, der Laster viel. sie sind die historischen Fundamente, auf denen das Ringen um Toleranz, Menschenrechte und Rechtstaatlichkeit überhaupt aufbauen konnte.

26.3.1 vier Kardinaltugenden

wie sie uns von Platon überliefert wurden

- **Weisheit,**
- **Gerechtigkeit,**
- **Tapferkeit,**
- **Mäßigung**

26.3.2 sieben Laster oder Todsünden gegenüber

wie sie Papst Gregor I. aufgeschrieben hat

- Stolz,
- Neid,
- Zorn,
- Trägheit,
- Habgier,
- Völlerei,
- Wollust

26.3.3 Nur wer in der Lage ist, sich selbst im Zaum zu halten, kann das Gleiche auch vom »Anderen« erwarten.

26.4 vier Gegensatzpaare gepackt, die sich entweder ausschließen oder bedingen, aber immer auf ihre aktuelle »Haltbarkeit« hin überprüft werden können.

26.4.1 Diskussion über den »Verlust der Werte«

26.4.2 Respekt und Missachtung.

26.4.3 Wollust und Askese.

26.4.4 Mut und Feigheit.

- Dass Mut als früheste aller politischen Tugenden heißt, das »Leben gerade zu verlieren«, wie es Hannah Arendt formulierte,

26.4.5 Bescheidenheit und Habgier.

- Micha Brumlik spiegelt die »Untugend« des Stolzes am »bescheidenen« Auftreten

und kommt zu dem paradoxen Schluss, dass das Erreichen einer demütigen Haltung um des Ganzen willen zwingend das Anstreben eines »gar nicht so bescheidenen« Ziels erfordert.

26.5 Respekt und Missachtung.

26.5.1 Margot Käßmann: Respekt und Missachtung.

- »Diversity«

Seine zentrale Botschaft war: Konstruktive Umsetzung von Verschiedenheit verlangt »Respekt«.

- **Tugend - das erscheint doch vielen als ein vollkommen abgehalfterter Begriff.**

Wer will schon das Adjektiv »tugendhaft« zugeschrieben bekommen? Das riecht meist eher nach Mottenkugeln und moralinsauer. Das generelle Bild einer tugendsamen Frau ist wahrscheinlich das einer lustlosen Dame mit streng zusammengebundenem

15

Zopf und eher langweiligen bis zum Boden reichenden Kleidern. Ein tugendsamer Mann, den kann sich der Mensch wohl in Pullunder über kariertem Hemd und Birkenstock-Sandalen vorstellen, der gebremst-enthusiastisch über Ge-fühle spricht.

- **Lasterhaft, das ist vielleicht schon eher ein positiver Begriff.**
- **Beide Begriffspaare sind mit Klischees allenthalben behaftet.**

Interessant und ermutigend scheint mir, dass der Gesellschaft inzwischen beides Gehabe zum Halse rauskommt, weil es aufgesetzt ist und nicht konstruktiv.

- Wenn wir Zukunft gestalten wollen,
- dann müssen wir von narzisstischen Selbstverwirklichungstheorien
- und hemmungslosem Individualismus wegkommen
- zu einem neuen Gewebe, das die Gesellschaft zusammenhält.

Tugenden werden gebraucht als Grundregeln des Zusammenlebens, sie sollten neu eine positive Konnotation erhalten.

- die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Konsenses über Verhaltensregeln
- und die Sanktionen für ein Überschreiten von Grenzen
- haben sich meines Erachtens in den vergangenen Jahren als relevant erwiesen.
- Kirche und die Tugend- und Lasterkataloge der Bibel ein großes Schwanken gibt
- Einerseits wird sich darüber lustig gemacht,
- Andererseits ahnt die Gesellschaft zunehmend zerstörerische Kräfte wachruft
- »Geiz ist geil« - das ist exakt, was die Bibel als Laster verurteilt.

tattdessen heißt es: »Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.«

- Jeder Mensch „wird als Ebenbild Gottes angesehen,
- zieht eine besondere Haltung gegenüber anderen nach sich

Dann ist der sterbende alte Mann nicht weniger wert als der erfolgreiche Unternehmer

- Respekt gründet sich in der Achtung vor Gott, der die Menschen unterschiedlich schuf. Da gilt es, einer Uniformierung zu widerstehen
- Da gilt es, Gerechtigkeit zu messen an der Würde des Geringsten im Lande
- Respekt sieht den Menschen nicht nur von seiner Leistungsfähigkeit oder dem jeweiligen Marktwert her, sondern sieht einen Wert an sich, vorgegeben von Gott vor allem eigenen Leisten und Tun.
- Die Anerkennung der Würde jedes einzelnen Menschen wird zudem vor Ideologien schützen, die meinen, ein Volk, eine Nation, eine Rasse, ein Geschlecht, eine Religion über eine jeweils andere erheben zu können.
- Dieser Respekt, diese Würde wird mit Füßen getreten, wo der Andere zum Objekt wird, zu dem, was ich besitzen will, zu dem, was ich manipulieren kann.
- Die Würde des Menschen besteht auch darin, verhüllen zu dürfen, was der Mensch verhüllen will,
- und zu zeigen, was der Mensch zeigen will.
- ogj: was die jeweilige an- bzw. Zumutung an Dritte betrifft wird ebenfalls häufig mit zweierlei Maß gemessen - gar zurecht?

ist durchaus freiwillig getragener Sator im Westen eher zumutbar als (gar gedankenlose) Entblösung in Arabien?

- neue Formen von Respekt entstehen durchaus
- Jahrhundertlang 20 wurde bei Frauen das Private zur Kategorie der Achtung bzw. Missachtung.

Heute stehen in unserem Land unterschiedliche Lebensentwürfe von Frauen gleichberechtigt nebeneinander: Hier ist die verheiratete Mutter, die sich entschlossen hat, ihre ganze Kraft der Kindererziehung zu widmen. Dort ist die allein stehende Mutter, die dieses ebenso versucht. Daneben steht die Frau, die aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Leistungskapazität im Beruf keine Chance sieht, Kinder zu bekommen, weil sie nicht weiß, wie sie Berufstätigkeit und Kindererziehung aufgrund der mangelnden

Strukturen vereinbaren soll. Und schließlich gibt es die Frau, die versucht, eine Balance zwischen Berufstätigkeit und Familienarbeit zu finden.

- **mir scheint, dass der Respekt vor den Lebenswegen von Frauen in den letzten Jahren gewachsen ist.**
- **Wir wissen inzwischen, dass es nicht Faulheit oder Verweigerung sein muss, die Menschen in die Erwerbslosigkeit drängt.**
- **Gleichzeitig wächst die Achtung vor dem Ehrenamt,**
- **Pflege wird endlich gesehen als ein Beitrag zum gesellschaftlichen Guten.**
lange hat das gedauert, bis das überhaupt gesehen wurde als Leistung und nicht verächtlich als Haushaltstätigkeit oder haushaltsnaher Dienst abgetan wurde. Doch, Respekt wächst vor denen, die zum sozialen Gewebe der Gesellschaft bei-tragen.

- **Wenn dabei auch Missachtung für diejenigen wächst, die für Geld alles tun, die käuflich werden,**
dann hat die Missachtung durchaus einen angemessenen Ort. Sie missachtet dann nicht die Würde einzelner, sondern unterscheidet zwischen Recht und Unrecht, zwischen Gemeinwohl und pu-rem Egoismus.

- **Menschen mit Behinderungen, solche, die nicht mithalten können in der Leistungsgesellschaft, sie finden oft nicht den Respekt, der ihnen gebührt.**
- **OGJ: was ist mit solchen, die nicht mithalten wollen?**
- **Meines Erachtens lebt eine Gesellschaft davon, dass sie die Schwäche, das Andere, die Verletzbarkeit respektiert.**

Meines Erachtens lebt eine Gesellschaft davon, dass sie die Schwäche, das Andere, die Verletzbarkeit respektiert. Wer Missachtung zum Thema macht, ja zum Thema von Talkshows, von Entblößung oder der Lächerlichkeit preisgibt, zeigt, dass eine Gesellschaft das Miteinander aus dem Blick verloren hat. Dann muss Angst zwischen den Generationen, zwischen den Starken und Schwachen, zwischen den Leistungsfähigen und den auf Hilfe Angewiesenen herrschen.

- **Eine kirchliche Demonstration dagegen ist das Abendmahl. Es ist eine »communio sanctorum«,**
- **soziale schichten und kulturen übergreifens**

26.5.2 a Schmölders Der Prinz und die Anonyma. Über Höflichkeit und Krieg

- **Doch deshalb verliert diese Art der Erniedrigung nicht an Schrecken. Im Gegenteil: je genauere Zahlen wir erhalten, desto unbeschreiblicher wird die (männliche) Anthropologie dahin-ter.**

Als hätten wir nichts aus den ethnischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts gelernt, die da besagen, dass der Sieger womöglich nicht nur Territorien und Reichtümer erbeuten, nicht nur der Mordlust frönen, sondern in seiner Wollust äußerste Erniedrigung auch noch mit Zeugung verbinden will.

- die fotos von britischen Soldaten waren fälschungen - doch waren sie beteiligt
- »Das Leiden anderer betrachten«, mit Susan Sontag zu sprechen, kann eben auch in die Irre gehen.'
- evozierte das Buch das genaue Gegenstück zum Barbarentum des Krieges, nämlich die untergegangene Verhaltenslehre des alten Europa, die Welt der Höflichkeit und des guten Benehmens.
- Im Zentrum der prinzlichen Manierenlehre steht eine Metaphysik des menschlichen Selbst- und Fremdwertes.
- Der Prinz nennt sie »Ehre« und gibt dieser eine exoterische und eine esoterische Seite.
- Esoterisch stammt sie aus der Religion.

aus dem liturgischen Dienst ließen sich die wesentlichen Formen der Ehrfurcht und des Respekts ableiten.

Selbst der mittelalterliche Minnedienst, dieser Ursprung der europäischen Literatur mit seiner dramatischen Umdeutung der Geschlechterverhältnisse, war ja stark religiös fundiert. Übrigens auch bei den arabischen Dichtern, wenn auch nicht bei den arabischen Politikern und Herrschern.

- Man fragt sich, warum die Respekt gebietenden Vorschriften des Korans weder zu größerem Respekt vor den Frauen noch auch zu einem kategorischen Folterverbot geführt haben.

Die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht, genauer, die Rahmenerzählung, zieht das Dilemma wie in einer Nuss zusammen. Der Kalif hasst alle

Frauen, weil ihn die eigene betrogen hat, und lässt sich ein junges Mädchen nach dem andern für je eine Nacht bringen, um sie dann zu enthaupten.

Warum darf er das in der islamischen Erzählwelt?
Und warum ist nur die eine, 28

eben die Tochter des Großwesirs Scheherezade, genügend begabt, um den Kalifen Nacht für Nacht mit ihren Erzählungen zu fesseln, dass er darüber das Köpfen vergisst?

- **ogj: ist daraus zu schliessen, dass beide keine kulturübergreifenden elemente sind?**
- **ob es nicht womöglich die Poetik des Minnesangs recht eigentlich abgelöst, wenn nicht sogar widerrufen hat.?**

So dass dann Tristan mit einem zauberischen Minnetrank gegen alle Manieren verstoßen konnte.

- **Dass sie aber auch gleichsam von innen her, von der Sache her aufeinander bezogen sein könnten, hat niemand bemerkt;**
das buch über vergewaltigung 1945 in Berlin und der Prinz

- **Dabei kann wohl nichts das System namens Höflichkeit besser erhellen als 27 ihr Gegenteil, die Anthropologie von Demütigung, Vergewaltigung und Folter in Zeiten des Krieges.**

26.5.3 »Die Würde des Menschen ist unantastbar« - natürlich wissen wir: sie ist es doch, zum Vorteil von Sadisten und Untersuchungsrichtern.

- **doch das GG beginnt immerhin mit einem Artikel dagegen**
- **Aber sind es systembedingte Kehrseiten?**

der Kultur(en) etwa zu folten

- Weiter als bis ins 12. Jahrhundert reicht die Freiheit der Wortergreifenden Frauen im Islam aber nicht.
- Dabei ist nun gerade die Liebe in unseren europäischen Traktaten das esotrope wie exoterische Medium der Anerkennung schlechthin.⁹
- Auch wenn wir in der Liebe alle irgendwie donquijotieren, unser Gefühl will gerade keine Vernichtung, es will den oder die Geliebte recht eigentlich erst in die Existenz hineinrufen.¹⁰ Ganz im Gegenteil zu den Praktiken der eingangs beschriebenen Sexualität.

26.5.4 Gastfreundschaft, jener ganz anderen, gleichsam vordemokratischen Quelle der Manieren.

- Die Fremden werden heilig gehalten und notfalls geschützt und genährt.
- Doch im Zentrum der prinzlichen Lehre steht dennoch die Ehre.
- Den besiegten Feind nicht zu demütigen, schreibt der Prinz, sei ein Gebot der höheren Form von guten Manieren, aber auch ein Gebot der politischen Klugheit.
- Idee, dass Menschen wölfisch übereinander herfallen, dass sie einander die Ehre bis aufs Blut de-molieren könnten, lässt der Prinz nicht zu.
- brutale Handlungen unterlässt man ja, es gibt auch kein Opfer mit Tatgedächtnis oder Gedenken.

Der Mensch mit Manieren, heißt es einmal, ist vergesslich in Bezug auf das, was ihm angetan wurde.

- Höflichkeit setzt Frieden voraus oder mindestens den Willen dazu.
- Die Französische Revolution erzwingt einen dramatischen Umbau der europäischen Gesellschaft.

26.5.5 Kmgige: »Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur so viel, als wozu er sich selbst macht«, ist ja einer Gesellschaft wie unserer, im totalen Bildungsnotstand bei gleichzeitiger, exzessiv medialer Selbstverwertung auf den Leib geschrieben.

26.5.6 Thomas Hobbes. Homo homini lupus: diese Devise verlangt für den Umgang der Menschen untereinander nicht nur Moral oder Religion, sondern vor allem Recht und Gesetz und delegierte Gewalt, mithin den Leviathan.

27. Mehr zum Wissenswerk der FH Landshut

Wissen über das Wissen

27.1 <http://www.wissenswerk-landshut.de/>

nur der endliche Verstand des Menschen zerlegt das Ganze, zu dem er selbst gehört, in Objekte, um sich zurecht zu finden.

Carl Friedrich von Weizsäcker

Die Frage nach dem Wissen über das Wissen verlangt nach Erkenntnissen aus einem breiten natur- und geisteswissenschaftlichen Spektrum: Philosophie und Ethik, Wissenschaftstheorie, Psychologie und Neurologie, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften, Biologie und Anthropologie, Physik und Chemie, Geschichte und Religion, Informations- und Kommunikationswissenschaften...

WISSENSWERK LANDSHUT Das Wissen über
das Wissen

Das **WISSENSWERK LANDSHUT** lädt Experten
rund um das Thema Wissen zu **Vorträgen,**
Gesprächen, Diskussionen und **Dialog** ein. Eine
Veranstaltung pro Semester befasst sich mit einem
Schwerpunkt Thema aus dem Bereich Wissen.

27.2 roth

Das Gehirn und seine Wirklichkeit

Vortrag von Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth

Worum es geht:

Geist und Bewusstsein werden traditionell als
"immaterielle" Zustände angesehen, die damit außerhalb
des Geltungs- und Erklärungsbereichs der
Naturwissenschaften liegen. Die moderne Hirnforschung
kann jedoch zeigen, dass alle geistigen und von
Bewusstsein begleiteten Zustände des Menschen
untrennbar [sic!] an ganz bestimmte [sic!]
Gehirnprozesse gebunden [sic!] sind. Man kann
inzwischen sogar nachweisen, welche unbewussten
Vorgänge im Gehirn ablaufen müssen, damit z.B. eine
Wahrnehmung oder ein Handlungsmotiv bewusst wird.
Überdies verbraucht das Gehirn umso mehr
Stoffwechselenergie, je stärker wir "geistig" aktiv sind.
Dies alles zeigt [sic!], dass Geist [sic!] und Bewusstsein
[sic!] trotz ihres einmaligen Erlebnischarakters Zustände
sind, die innerhalb bekannter Naturgesetze ablaufen. Im

Vortrag wird Professor Dr. Dr. Roth neben einer genaueren Darstellung dieser Zusammenhänge auch eine Antwort auf die Frage gegeben, welche Funktionen Bewusstsein erfüllt.

Zum Referenten:

Professor Dr. Dr. Gerhard Roth (geb. 1942), 1963 bis 1969 Studium der Philosophie, Germanistik und Musikwissenschaft an den Universitäten Münster und Rom; 1969 Promotion im Fach Philosophie an der Universität Münster; 1969 bis 1974 Studium der Biologie an der Universität Münster und der University of California in Berkeley (USA); 1974 Promotion im Fach Zoologie an der Universität Münster; 1975/76 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Gesamthochschule/Universität Kassel in der Arbeitsgruppe Neuroethologie; seit 1976 Professor für Verhaltensphysiologie im Fachbereich Biologie/Chemie an der Universität Bremen; 1988 Ablehnung eines Rufs auf den Lehrstuhl für Zoologie an der Universität Wien; seit 1989 Direktor des neu gegründeten Instituts für Hirnforschung an der Universität Bremen; 1997 Ernennung zum Gründungsrektor des HWK.

Gegenwärtige Positionen und Tätigkeiten:

Gründungsrektor des Hanse-Wissenschaftskollegs
Direktor am Institut für Hirnforschung der Universität Bremen;

Sprecher des Sonderforschungsbereichs 517

"Neurokognition";

Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes
(Studienstiftung);

Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der
Wissenschaften (BBAW).

Forschungsgebiete:

neurobiologische Grundlagen der kognitiven und
emotionalen Verhaltenssteuerung bei Wirbeltieren;

Entwicklungsneurobiologie; theoretische Neurobiologie
und Neurophilosophie.

Rund 200 Publikationen (darunter sechs Bücher) auf den
genannten Gebieten.

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/archiv_roth.html

27.3

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/archiv_kornwachs.html

27.4

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/archiv_fried.html

27.5

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/Lexi/W3-Lexika/Wikipedia/archiv_podium_goernitz.html

28. Prof. Dr. Helge Ritter: Die Eroberung des Denkens. Über die Entwicklung künstlicher Intelligenz und die Zukunft des Menschen. WISSENSWERK 3-teilig Künstliche Intelligenz der Hand.

Bielefelder Neuroinformatiker

z.d.Z. mit Simulationen der menschlichen Hand beschäftigt!



28.1 These

Um Intelligenz zu verstehen genügt es nicht, sich ... (nur) um großen Dinge (vermeintlich schwierig Dinge wie

Logik) kümmern - sondern viel eichtiger scheinbar so einfaches wie Bewegungen etwa der Hand

28.1.1 künstliche Neuronale Netze versuchen vom Gehirngelernte Strukturen einzusetzen

letztlich Roboter Gefühlvoll machen

28.2 Blick auf einige Entwicklungen der KI tun

28.3 Wie ist die Reise der Entwicklung von KI abgelaufen?

28.3.1 1960er Jahre versucht strategiespiele gut zu spielen

was Menschen oft schwer falle. Mühle, Dame später Schach.

Wollte allgemiene Provlöser und es ging mit Zeitungsrätseln.

28.3.2 doch Menschen können auch sehen

erste Frustation als man von den Blockwelten (der Strichzeichnungen erkennenden un kommunzierende Programme) in Realwelten übergehen wollte.

Man erkannte, dass diese KI noch nicht planen kann ... es fehlte immer noch etwas

Etwa Rückweg in Museum mittels Grundriss finden

28.3.3 Waren alles Laborszenarien - zwar theoretisch ganz gut aber sie hatten wenig Wissen - wenig praktische Intelligenz. Viele Anwendungen erfordern auf Weltwissen, das Menschen in riesiger Menge haben. Gewaltige Datenbasis die seit Kindheitstagen ständig in unserem Hintergrund ist.

Expertensysteme funktionierten gut in besonders gut formalisierbaren Bereichen. Programme die bei algebraischen Umformungen helfen. Auch Medizin oder chemische Analysen.

28.3.4 Viele Dinge die man auch braucht um Roboter zu bauen fehlen an Pult zu stehen, nicht umzukoppen bei Schritten, zu sprechen, Gesprochene Worte zu verstehen, - Fähigkeiten die Menschen schon als Kind mitbekommen.

Fähigkeiten, die selbst Insekten haben gelangen nicht. Die können Bewegungsmotorik steuern. - die als logisches Problem betrachtend verzerrt den Blickwinkel!

28.3.5 1990er MIT R. Brooks

baut erste Insektenroboter mit Beinordination - nicht auf Logik, sondern nach dem Vorbild der Natur funktionierende Systeme an Nervenzellen und Impulsen von Aktivitäten-Trickern orientierten als Programmierverfahren.

Später ROBOTER IN REALEN UMGEBUNGEN AUCH GESTÖRT UND SICH NICHT VERLAUFEN;

Dass sie versenhentlich Begeisterung bei Menschen auslösten führte zu Versuchen Sozialverhalten auf Robotern zu realisieren. Köpfe mit Augen, Lippenbewegungen. Emotionen widerspiegeln und beachten.

28.3.6 um 2000 große laufende Roboter

bis zu antropomorphen Robotern (japanische Expo)
Stückweit Sprache verstehen und viert stückweit
sprechend

Auch als Haushaltsarbeitsgeräte gedacht.

28.3.7 Viele Fragen sind offen.

28.4 Wie war das beim Menschen?

Natürliche Intelligenz Evolution

28.4.1 Katzengehirn verdratungsdiagramm

die Vararbeitungszentren und ihre Verbindungen (sind bei katzen einigermassen bekannt)

Das Schaltbild ist rechet komplizier die Drähnte sind ganz Bündel (nicht einzelne)

28.4.2 Beginn Kanvreium - Artenexplosion mit einfachen Sinneszellen

fortbewegung rach mit fähihkeit helligkeit zu unterscheiden verbunden
einfaches Sehvermögen

vor 300 Millionen - fischartige Lebewesen jönnen
andere Onjekte verfolgen

paarige Augen ermöglichen Tiefensehen.

vor 30 Mio schon Säugetiere mit Sozialverbänden

vor 5 Mio aufrechter Gang, die Hände werden frei!

28.4.3 freie Hände können

geschicklich greifen aber auch Gesten machen

(Gegirn ist angeregt immer schlauere Dinge zu tun und
immer besser zu Kommunizieren)

vor 300 tausend Sprache 'erfunden' in Schritten bis
Mathematik etc. 6 tausend jahre

28.4.4 KI ging quasi rückwärt vor

für aufrechten Gang, sozialverhalten brauchte Natur
recht lange Mathe Schach etc, ging recht schnell.

Vermutlich ist es wenn gute Basis gelegt ist gar nicht
so kopliziert

28.5 Prohressoren Vergleich

Penzium Chip (5-10 Millionen transistoren im
gigahertztakt) gegen Gehirn Neuronen recht gemächlich

benötigt 2.000stel sekunder reaktionszeit (eher länger).
Sprachverarbeitung geht weit besser als selbst mit
vielen chips zusammen.

Viel rechenoperationen in langen dünnen Fäden dort
breites natz. Das trotz lücken beim richtigen rauskommt.
Mit toller menschlicher Mustererkennung. Bei
Bewegungsmustern können Menschen noch weit mehr.
Einfach nur dasein und Metabolismus treiben können
Pflanzen auch scgon, das Gegin ist entwickelt um
Bewegungsmuster zu erzeugen.

28.6 Hand als Meilsenstein

28.6.1 nicht kartesisch aufgebaut

nicht wie Maschine aud Zahnrädern

Spannbreite vom 2-fingerkettern nis kleinste Schrauben
herausdrehen

28.6.2 technische Hände heute

verschiedene Modelle vorgestellt

28.6.3 menschen unterlegen

da Tastsinn und Gefühl problematisch nachzubauen

Tastsoinn unterschiedliche Zeitskalen, Ortsauflösungen
und Druckunterschiede

so dass wir mit Händen dsehen können - nacht sie zu wichtiger Brücke ztur Welt, denn Handkoordination lernt Umgang mit Objekten. Zugreifen auf die Welt! Gefühlsgewinn für Onjekte und Aktionen ist erforderlich, da hilft ein kräftoges Ankicken nicht! (Tierexperiment mit Gondel und Fußlöchern) Handeln und Wahrnehmen müssenm ganz eng zusammenkommen (sonst trotz Sehsinn aggierend als on blind.)

Daher gefühlvolle Hände von lernenden Robottern nötig. - Sie nicht die Menschen, sollen sich anpassen.

28.6.4 Künstliche Haut ist sehr schierig

erkennen taktieler Bilder (Tastbilder) wird erforderlich Sa Marrisartig aufgenommen sind sie teils Kammerabildern ähnlich.

28.6.5 anders als flache Netzhaut des Auges ist greifen kuigel, Zylinder etc. abhängig

sehen über Tasten ist weit weniger aufgeklärt als das optische sehen wegen dreidimensionaler Berwung und verscgieden Objekteigenschaften beeinflusst.

28.6.6 Greifen ist schwierige Forschungsfrage

so variabler Sensor einerseits und andererseits die unterschiedlichen Kräfte und Gelenkstellungen berücksichtigen.

Ganz komplexe Leistungen erst in Ansätzen durchschaubar.

28.7 Homunkulus des Gehirns

Hände brauchen viel Hirnplatz

Mund ebenso Sprechen und Essen

28.7.1 Verbindung der Entwicklung von manueller Geschicklichkeit und viel Gehirnmasse

als Prägung und Basislegung unserer Intelligenz.

28.7.2 Neuronale Netze verstehen

Pyramidenzellen - scheinbar unregelmäßig verbunden nicht ordentlich wie auf Leiterplatte.

Das Intelligenzgeheimnis liege hier, die natürliche Intelligenz von Chipintelligenz unterscheiden.

28.7.3 Neuronen bei Affen entdeckt die 'bemerken' dass auf Bildern Hand ein Fell streichelt

vor 15 Jahren. Nadelimplantate schweigen wenn nur die Hand ohne das Fell die Bewegung nachahmt.

Auch wenn nur das Fell bewegt wird und wenn zwischen Hand und Fell abstand ist. (Visuelles Neuron)

28.7.4 KI neuronale Netze

die synaptische Gewichte sollen gefunden werden
'Programmierung' erfordert das Herstellen einer geeigneten Vernetzung.

- Elemente im Rechner die aktiv oder inaktiv sein können
- sie sind miteinander verbundene ähnlich Neuronenverbindungen doch weniger koppliziert

hier kann man sich so was wie Schichten vorstellen
einzelne Neuronen liegen in der Außenwelt - dienen als Sensoren, denen kann man Aktivitätsmuster aufprägen (etwa 5 x 5 Matrix)

Legt man Aktivitäten darauf, werden diese weitergeleitet und es kommt etwas (zunächst unvorhersehbares) heraus.

Verschaltet man aber nun die Netze entsprechend, - die Grundidee - sollte hinten ein Aktivitätsmuster herauskommen, das irgendetwas Nützliches über das wahrgenommene Muster explizit mitteilt.

Z.B. man hat nur drei Ausgabeneuronen: ist nur das erste aktiv heißt das ein Muster das 1 bedeutet war (ist aktiv)

wenn das zweite Ausgabeneuron aktiv ist war es das 2 usw.

- **Wie bekommt man diese Intelligenz ins Netz?**
verarbeitung besteht in durchlauf durch synaptische
fewichtung
- **Z.B. KI Hand in Mitte: liegt ein Aktivitätskegel auf neuronaler Schicht**
er wird durch vorverarbeitung in neuronalen
Schichten geleistet (ist also da)
dann fällt er über einzelne Objekte, werden die an
dahinterliegende Bilverarbeitungsschichten
durchgelassen, so daß das system immer das objekt
auf das die zeigegeste hingehet analysiert/erkennt
(gar 3-simensionale Handstellungen erkennen)

- **doch benötigt Aktionserkennung weit mehr**

28.7.5 Müssen draußen beobachtbare Handlung im Gehirn/Rechner spiegeln
O.G.J.: Vielleicht hülfe es weiter eunzusehen, dass sie
im Gehirn gar nicht gespiegelt wird.

Unser Gehirn lönnr ja Aktionen sehen.. was ein
neuronales Korelat haben muß!

Grundidee: Im Gehirn gibt es Art neuronales
Vokabular von Aktionsschaltkreisen. Können
Handlungen in Elemente zerlegen. Für Handlung wärnt
Gehirn die benötuigten Vokabeln schon mal vor (vgl.
M.S.).

Soll die Aktion erfolgen, wird diese Aktivität
herausgelassen.

Alte These: Das das erkennen einer Handlung dfie
Regelktreise aktiviert, die dazu erforderlich sind um

diese Handlung auch selbsts, wird tatsächlich machen zu können. (1890: James) Womit Imitation das Lernen sehr stark beflügelt. - Eine Neigung im Gehirn zum Immitieren, zum Nachmachen!!

28.7.6 vor kaum 10 Jahren das 'Spiegelsystem' gefunden

Lizulati und Galese (2 Italiener - mittela fortgeschrittener Analystechnik) erste Beispiele für Spiegelneuronen gefunden. (O.G.J.: die mit Repräsentieren vielleicht auch/treffender beschrieben wären; O.G.J.) zeigen an wenn affe entsprechende Amtionselemente sie, aber auch falls er sie sich nur vorstellt oder siue ausführt (vgl. M.S.)

Eine vereinheitlichende Repräsentationsebene ist anzunehmen. Die schnelles Reagieren, schnelles Immitieren ermöglicht.

- **Es gibt besonders viele solche Bausteine für Handaktionen da unsere Hände so vielseitig eragieren können**

- **wird erhärtend vermutet dass Vokabular für Mund und Gesichtsmimik gleichermaßen im gehirn nahedabei plaziert - aug höherer Ebende verküpft wird**

dann entsteht relatib gute Basis für Sprache.

Handaktionen die mit Vokalisierung einhergehen und ausdrucksvoller Gesichtsmimik ist nahe der Idee, dass etwas davon den Händen ausgeht, überspringt sich verstellbstständig und zu Sprache wird.

- **Beispiele**

28.7.7 heute können rechner/Roboter Handgesten nicht interpretieren etwa verschränkte Hände als Konzentrationsgerste, oder Menschen wissen wie Handhaltung beim Flaschenöffnen ist.

- **die Hand in unterschiedlichen Auflösungsebenen betrachtend**
Grobgesrater gabze Szene und entscheiden in welchen Teilen Details interessieren
etc. und dann kombiniert - verarbeitend so was wie lokale Umrisse findend und Extrempunkte bestimmt (gibt recht gute Schätzungen für Fingerspitzenorte)

- **die KI-Netzte können schon die Fingerspitzen verfolgen wenn sich die Hand bewegt**

- **Augen und Gesichter verfolgen etc. - he ganzes Dissertationen und bei weitem nicht komplett**

- **ganze Sonderforschungsbereiche versuchen Sehen, Sprache und Handlung zu verbinden**

Konzeptveränderung: eine Holzleiste ist mal einen Holzleiste und im nächsten Moment ist die Holzleiste die Tragfläche von einem Flugzeug (das hat sich das Konzept verändert das Objekt ist aber gleich geblieben).

Situiertheit - die Kontextsabhängigkeit all des Geschehens.

Steuerung von Aufmerksamkeit (wo sehen wir hin etc.)

Wie kann man Roboter und Menschen Aufmerksamkeit ziemlich synchron führenb dass Kooperation ermöglicht wird.

- **Beispielfilm: KI-Hand mit 180 Tastsensoren**
sehr viel für Roboter sehr wenig verglichen mit Menschen

ähnlich den Nadelmollusken die menschliche Muskeln antreiben werden die Muskeln mit Druckluftimpulsen angetrieben

- **Roboterhände steuern um roboter vielseitiger zu machen**
- **Gehirnentziffern überprüfen indem**
- **man versucht Hände mittels Gehirnaktivitäten zu steuern**
- **vielleicht Schnittstelle zu schaffen von Gehirn zu technischen Geräten künstliche Körperteile**

Beispiele

Der Affe merkt und zumindest sieht (Videoverbunden über dsinatnz) was er mit Roboterarm bewegen kann

Denn der Affe hat aufgabe und wenn er sie mit Roboterarm erfüllt wird er belehnt (verbunden über 90 Gehinsensoren die die Aktivität der Tierers abnehmen) Der Affe bemerkt (one wirklich darüber nachzudenken) dass er plötzlich diesen Arm bewegen kann.

Und das ändern kann wenn Fehler auftreten, d.h. er kann lernen!

- **Das Lernen im Affengehirn und parallel dazu das 'Lernen' (Anpassungsvorgänge) im Technischen system sind hintereinandergeschaltet**

ist aber erst prove of concept, längst nicht anwendbar

28.8 Wir wollen von der Hand bis zum Denken Vordringen.

28.8.1 Wie könnten die Entwicklungsebenen ausgesehen haben?

Hände (ihr hinzukommen) haben das ganze Theater auf dem sich Aggieren vollzieht dramatisch verändert. Sie ermöglichen eine Kontrolle physischer Objekte in einer neuen Vielseitigkeit. Sie muß durch entsprechendes handlungsvokabilar im Gehin gemantsch werden. Doch war es kein Nacheinander, das Handgeschick entsteht nur, wenn Sie im Gehirn paraelle eine abbildung dessen, was Hände tun können entwickeln.

Ideomotorik versetzt uns zugleich in den Lage Handlunegn zu erkennen und sie schielßlich auch zu simmulieren. Aktionen als Spiegelbild im Kopf machen.

28.8.2 Es ist nicht selbstverständlich

wir sind es gewohnt, dass wir unsdere Gedanken, unserer Erinnerungen abrufen können, sie verknüpfen kann, dann wieder an was neues denken - dass uns dies so frei unterworfen ist.

- Das ist beim Affen noch ein Stück weit auch so und bei den anderen Tieren, dem Hund und der Katze, glaubt man schon gut zu wissen, dass dem nicht mehr so ist!

- dass die meisten Tiere die auch Gedächtnis und Erinnerung haben, nicht frei darüber verfügen können, sondern

denen kommt einfach was in den Kopf und dann geht es wieder weg, aber die können das sozusagen nur an äußeren Reizen hängend verarbeiten.

Wenn der Kühlschrank aufgeht, dann kommen eben da entsprechende Gedanken in den Kopf.

Und wenn er wieder zu geht dann geht es wieder weiter zum nächsten.

- Wir Menschen können

uns das mal (nur) vorstellen, es könnte doch mal ein Kühlschrank aufgehen.

Doch bemerken wir manchmal, wenn wir versuchen eine Erinnerung abzurufen, dass es manchmal auch nicht gelingt, und in dem Moment können wir ein Stückweit das Gefühl, das die Tiere dauernd haben (natürlich versuchen dies es gar nicht) nachvollziehen.

Es ist gar nicht selbstverständlich, dass man immer so mit den eigenen Gedankenobjekten so wie mit Spielbällen umgehen kann. Doch geht dies in menschlichen Gehirnen eben in sehr hochgradigem Maße, und das haben wir sehr stark den Händen zu

verdanken, - so die momentane Auffassung. Man kann ja da nicht richtig Archäologie machen, sondern muß sehr indirekt argumentieren.

Und das hängt damit zusammen, dass uns die Handlungen erst mal diese Fähigkeit draußen in der Welt gegeben haben, und das Gehirn nachzug (bzw. mitzig). Und diese Kontrolle des Spiegelbildes mit Händen im Gehirn zu machen führt unmittelbar aufs Denken. Wenn wir das, was die Hände draußen können jetzt gewissermaßen mit dem Gehirn nun innerhalb machen können, dann haben wir Hände im Kopf. Und diese wollen ähnlich vielseitig und universell werden, wie die Hände draußen.

28.8.3 Denn die Hände sind anders als viele anderen Körperteile keine Spezialinstrumente sondern unheimlich vielseitig

und wenn man den Umgang mit Gedächtnisinhalten so vielseitig macht, kommen wir auf solche Dinge wie Handlungsvokabulare die über Handlungen hinaus so Dinge, wie Abstraktion leistet. - Abstraktion ist ja gerade Vielseitigkeit zu können! Es kommt so etwas wie der Umgang mit Symbolen herein und es entstehen neue Objekte des Geistes. - So die Vorstellung einer/der Brücke vom Physischen handeln zum mentalen Handeln, dann zum Denken geführt habe. Und uns neue Welten eröffnet hat, die es dann auch zu beherrschen gilt und die dann gewissermaßen zu Denkwerkzeugen, zu logischen Denkwerkzeugen haben führen können.

28.8.4 Haben wir das eigene Denken Erober, ist der nächste Schritt die Eroberung des Denkens anderer

wie können wir auch Gedankenobjekte anderer Menschen handhaben?

Dazu haben wir schon Möglichkeiten mit Händen durch Gesten, etwa mit Zeigegestik kann man das schon ein Stückweit erreichen. - So die Evolutionsidee - Dann erhielten diese Verstärkung durch ausdrucksvolles Schauen und gar auch noch ergänzende Lautbildung.

Weil Gehirn durch Hände schon internes Abstraktionsvermögen beibehalten bekam, kam es wohl, dass die Hände selbst irgendwie entbehrlich wurden und der Anfang der Sprache, Gesichtsmimik etc. gelegt wurde - Gesichtsmimik und Lautbildung allein schon reichten..

Doch vollentwickelte Sprache hat man dann schon eine ganz präzise Einwirkungsmöglichkeit auf Gedankenobjekte. Ohne sie könnten wir niemals im Gehirn unserer Mitmenschen bestimmte Vorstellungen so detailliert erwecken und so darauf eingehen, wie wir das im Gespräch täglich und ziemlich mühelos erleben.

28.8.5 Damit ist Sprache so etwas wie eine ganz präzise Hand in die Gedankenwelt

- **anderer Menschen**

(wie der eigenen; O.G.J.) und verbindet sozusagen die Gedankenwelten von Menschen.

- **Wir haben Hände für Gedankenobjekte**

das ist die Abstraktionsebene der menschlichen Gehirns, die beim Tier so nicht vorliegt, diese Technik des Zugriffs auf die Gedankenobjekte anderer.

Vgl. wenn 'Mund' nicht verfügbar und Hände genutzt werden. Gebärdensprache ist eine vollständige Sprache, nicht mühsamer Ersatz, da gibt es Grammatik und Möglichkeiten Fehler zu machen etc. sie liegt im Gehirn mit auch auf der linken Seite im motorischen Areal wie die normale Sprache. Es gibt auch einen Akzeptanzfaktor doch funktioniert sie nicht so Buchstabenartig, sondern macht Zeichen für ganze Begriffe.

- **vgl. auch die vielen Greifwörter in Ausdrücken wie Sprache handelt (von) etc.**

Es gibt ganz viele Handwörter des Denkens, behandeln, begreifen, erfassen, ... Bedeutung, Begriff, Abhandlung, Ergreifen, Schlagen Schnappen

-> Sprache ist gar nicht so weit weg von den Händen und verdankt ihnen vermutlich viel.

- **wenn wir sprechen gestikulieren wir viel - es gibt da Aktivierungsverbindungen**

dass einem wenn man gestikuliert der Übergang zum nächsten Wort leichter fällt, weil da neuronale Erregungen ausgetauscht werden

28.8.6 Zukunft

viel schwieriger

- **Koevolution von Händen und Medien**

In der Vergangenheit Fokus auf Gestaltung von Materie (Hände bauten Werkzeuge, formten Ton - ;aterie). Hände und Handwerk auch neuere/bessere Materialien erschaffen. Farben und künstlerische Elemente bis zu heutigen modernen Materialien.

Jetzt Übergangsstufe zur Gestaltung von Information. Hände sind hier abgestärkter, Sprache und Schrift (als Nachfolger) wird erschaffen neue Medien (zu Gutenberg auch audiovisuelle) um das was Informationsträger sein kann vielseitiger und noch portabler zu machen.

In der angekratzten dritten Stufe gestalten wir nicht mehr was, was dann einfach da liegt, sondern wir gestalten Fähigkeiten. Autonome Fähigkeiten (O.G.J.: das Können) . das führt zum Bau lernfähiger Systeme, die ihre Fähigkeiten ausbauen. Intelligente Roboter, der Ton fängt jetzt an selbst Können aufzunehmen. (O.G.J.: das Autopoiesiskonzept).

Beispiel Grafik des Internets (beinahe biologische Struktur erkennbar). Diese Informationswelt entsteht gerade. In ihr (sie) bildet ein neues Biotop. Die Anzahl der Internetknoten (Dokumentknoten) erreicht die Anzahl der menschlichen Hirnzellen. Es ist eine

verteilte Organisation mit
Strukturbildungsgesetze/Struktutbildungsregelmäßig
keiz da. Gibt interessante Skalierungspjänomene.

Eine Art Spiegelungstechnik außerhalb unseres
Gehirns. Was mit Schrift (generu Symbolen; O.G.J.)
begann mit Schalülatte weiterging, und jetzt werden
ganz viele Informationszusammenhänge außerhalb
unseres Gehirns gespiegelt, die all etwas mit der
Welt in der wir leben zu tun haben.

Mit dem Auto (vor 100 Jahren) ging es um Mobilität
in unse3rer Welt.

Und dann mit dem Telefon da auch den
Nachrichtenaustausch weiter zu mobilisieren.

Jetzt bekommen wir vielleicht große Mobilität in
Informationswelten - so was wie
Informationsvehikel. - So dass wir Raum und Zeit in
solchen Informationsräumen gut überwinden
können. (Im Internet bewegen Zugriff auf virtuelle
Welten)

Hier kommen körperlose Informationsrobotter in
den Blick (Internetsuchmaschinen sind erste,
Bildersuche muß noch über Verschlagwortung
erfolgen, Wollen auch Melodien suchen oder nach
Handlungen in Filmen - solche Robotter müsen
anschauen, anhören können und Vorstellung von
dem haben was Sucher wollen [benötign dazu keine
Sinnesorgane sonder müssen nur in Dateien
hantieren]) Eine neue Art von Biotop un d Evolution
neuer 'Organismen' die ohne Sinneorgane über

Mechanismen direkten Zugriff Dateien haben und Inhalte herausziehen, die Menschen interessieren könnten und darüber Verhandlungsfähig sind,

- **teils wird zwar menschliche Arbeit Konkurrenz erfahren, doch**
es gibt auch unheimliche symbiosemöglichkeiten -
uns im Wissen ganz anders zu bewegen, als das
früher möglich war. Vielleicht bekommen wir
maschnelle Unterstützung Heute ist ein Roboter
auf Baustellen, morgen vielleicht
Informationsroboter die und helfen
Wissensgebäude rasch aufzubauen. - Spannend für
den Umgang mit den vielen komplexen Problemen,
die vor uns liegen.

- **Gleichnis der Eroberung des Lichts (nicht des Denkens)**
auch um zu zeigen wie Vorhersagen daneben liegen
können.
Begann mit Fackel/Kerze, (schon ganz nützlich, doch
begrenzt)
Großer Schritt Glühbirne man mag alles gelöst im
Infozeit Computer
doch dann noch viel erfunden Neonlicht und selbst

Laser mit dem man auch bohren etc, kann hat nichts mehr mit Glühbirne zu tun und schoeßlich daqs auch noch in kleinen Halnleitern die wieder neue Dimensionen ermöglichen.

Die Lichttechnologie war (nach/seit der Glühbirne) noch voller Überraschungen und ich denke sie Informationszeitaltertechnologie wird auch noch Überraschungen bieten und die Zukunft wird nicht einfach nur eine Extrapolation in Richtung Größer und schneller sein - sondern noch ganz viele Spannende Überraschungen für uns in Peto haben.

28.9 Diskussion

Wenn man vieles neues Lernt - dann hat man viele neue Fragen ... wir wünschen und, dass wir zu mehr Menschlichkeit, trotz Technik, oder (sogar gerade) mit Technik kommen mögen. das wäre eine gute Perspektive und es ist ja nicht ganz ausgeschlossen, dass es so kommen kann.

28.9.1 sind organische Systeme - die biologische Haut selbst - einsetzbar?
ist vorstellbar und geschieht in ansätzen in Hybriden Sytem mit Insekten (nicht gerade Haut) - Infogewinnung über Sinneswahrnehmung von Insenlten die sehr feine stufungen Gerücjje erkennen (Sprengstoff riechen mit organischen Sensoren).
Haupt müßte auch Regenerierbar sein.

Die Ethische Dimension - es erzeugt sehr zwiespältige Gefühle. man hat den Eindruck dieses organische Leben und das technische Zeugs das sind doch zwei Welten die haben nix mireinander zu tun. Das ist auch nicht so einfach, sie die Problematik derf Ersatzteilchirurgie (Bauteile für Menschen selbst züchtend). Kein zwangsläufiges Ja, man kann streiten. Doch könnte Man Körperteile die einem Helfen künstlich erzeugen, tut man damit vielfach etwas positives. Da wir das unvollkommen können bauen wir manchmal technische Körpetteile ein - Brille und Hüftgelenk bis 'Gehirnschrittmacher'. Die Technik beginnt sich mit dem Menschen von verschiedenen Seiten zu amalgamieren. (O.G.J.: vhl. auch Biochemie , als solche).

Immer bei der Einführung von neuem haben wir zunächst Fremdheitsgefühle, da ist so was eingebaut (im Gegirn), die Angst vor dem Fremden, hat man sich dann daran gewöhnt (Brille, Herzschrittmacher) finden wir es ganz toll. Vielleicht gemeinden wir irgendwann die Technik ein und empfinden sie als zu uns gehörig.

28.9.2 Wie weit ist Forschung im Kreativen Bereich?

teils teils - z.B. Kunst (Ptrogramme die mahlen moderatverfremdete gegenständliche Kunst mit eigenem Sil)

28.9.3 Zeitdimension der Zukunftsprojektion - Auswirkungen auf sozialethische Gegebenheiten?

gerade künftig versuchen die Schuken zu stärken versuchen.

Zu lernen mit Informationen umzugehen, selber mehr zu wissen, flexibler zu werden, mehr zu können als Zukunft für alle.

Alles was leichtere Arbeiten sind, die werden mehr und mehr von Robotern und Automaten wahrgenommen werden. Heutzutage magelt es ja nicht wirklich an Arbeit, es gibt so viel Dinge, die wir gerne besser getan hätten. Wir können es uns nicht leisten, das zu bezahlen - weil diese Arbeit zu den Konditionen, die wir selber haben nicht an andere Menschen verteilen können. Daher bleibt diese Arbeit ungetan. Dies ließe sich durch Roboter zu tun ermöglichen.

Zeitlich hoffe ich auf Haushaltfähigeinsetzbare Roboter ind 20-30 Jahren, mit der Option mit dem dann absegbaren Verhältnis von älteren und jüngeren Bevölkerungsteilen dann überhaupt klar zu kommen. Indem die Gesellschaft nicht auseinanderbricht, weil jetzt auf den jungen Menschen eine hanz große Pgelegelast hängt, die von den alten Menschen eingefodert wird, die sie aber so nicht leisten können.

28.9.4 Weitere Entwicklungserwartungen

Diese Techniken werden eher helfen, die Menschen zusammen zu bringen. Heute haben die meisten schon Mobiltelefon zur schnellen Verständigung auf Treffen. Kommunikation und Anteilnahme zwischen den

Menschen nimmt zu (würde Studie wohl zeigen) und dies wird steigerbar sein. Etwa die pragmatische Vision in 20 Jahren in jeder Wohnung ne große wand hat auf der man in toller Bildqualität (O.G.J.: gar echtzeit und 3D, gegen M-S.'s überzogenen Bedenkenteil wider elektronische Virtualität) etwa in der andren Zimerhälte das Zimmer von Freunden [Geschäftspartnern, OP-Teams etc. O.G.J.] hat/sieht ,it denen man gerade mal wo anders wohnt, weit weg ist. zusammensitzen m,öche aber nicht kann, weil man gerade wo anders wohnt, relativ weit weg ist. Dass man sich bis auf diese Glaswand relativ naturgetreu unterhalten kann. Gar mal auf Urlaubsort-Previw umschalten kann, Wenn das dazu führt, dass man selbst nicht mehr aus dem Wohnzimmer heraus kommt sei dies mit zwei Efeekten verbunden:

- Einerseits eine Verarmung, was so wirklich die ursprünglichen reize angeht zu folge
- zum andern aber etwa uaf der Umweltseite durchaus Konsequenzen, die wir vielleicht nciht nur schlecht finden können.

Und hier die reichtige Balance zu finden vordert uns selbst dann auich im Verwenden.

Ein Trend den es heute schon gibt dürfe allerdinmgs nicht verstärkt werden, dass etwa Schulkinder länger vor dem fernseher sitzen, als in der Schule. In diese Richtung wolle er nicht und es sei eine ganz gute, Entwicklung von Technik, wenn Technis sich selbst unscheinbar, sich an allen Stellen zu unscheinbaren

Dienstleistern machen würde. Und uns das Leben erleichtern würde, ohne aber uns ins ... so sossentativer Weise ständig vor Augen zu sein.

Ich glaube, diese geschmackvolle Anwedmdung von Technik ist etwas, wo sich schon ein trend hin abzeichnet. Etwas kongreter dass Robboter und da unterstützen wo wirs selbst, im eigenen Land, keine Menschen haben die diese Arbeiten zu erschwinglichen Preisen machen wollen.

29. Die vier [sic!] Elemente Serie von/mit Harald Lesch
2007 - 16 Teile mit seinem Versprechen die (naturwissenschaftliche) Welt verständlich zu machen.
Untertitel: 'Die Kulturgeschichte,' [sic!]

O.G.J.'s Bedauern über die Unzulänflkicheiten des Projekt hält sich in den geläufigen Grenzen, jenes seiner Überheblichkeit respektive Dogmatik gefährdet hingegen sowohl meine Durchhalte- wie Kritikbereitschaft.

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Die vier Elemente mit Harald Lesch _BR-alpha.html

29.1 Kommentare O.G.J.'s

Wieder ein recht angesagtes, den (vorgeblichen) Erfodernissen des (durchaus gegeben) 'Zeitgeistes' entsprechendes, mediengerecht knappes Projekt (das

O.G.J. immerhin Spass macht - auch da er sich herrlich darüber ärgern kann).

Zur 'Ehrenrettung' von Harald Lesch (und nicht unbedingt auch jener der Autoren bzw. 'Formulierer') sei angemerkt, dass er sehrwohl um die Unangemessenheit, vieler, bis der meisten, verwendeten sprachlichen Totalitarismen und die Selektivität historischer Überlieferung weiß (diese im Gespräch - etwa mit W. Vossenkuhl - auch schon öffentlich eingesetzt) und sallopt bis charmant mit seiner eigenen, wie er selbst meint 'sprachlichen Inkontinenz' kokkettiert. [Dennoch kann auch O.G.J. sich nicht immer zurückhalten, seinen 'Senf' selektiv auch zu Stellen ab- und zuzugeben, die H.L. gar bis ziemlich sicher nicht genauso gemeint hat wie sie formuliert bzw. 'rübergekommen' sind.]

29.1.1 besonders entscheidend ist 04 der 'große Zusammenhang' nicht nur für das Verhältnis von analytischer Vorgehensweise und systemischer Betrachtung - sondern für jenes zwischen Sachlichkeit und Menschlichkeit

das immerhin von H.L. nicht (und schon gar nicht intensional) dichotom gesehen wird und das Problem ist deutlich älter als das (ausgerechnet) von/mit Goethe (vgl. griechisches vs. hebräisches Denken).

29.2 Teil 1 (10.08.2007) Die Kulturgeschichte

Wir leben in einer Zeit der Wissensexplosion. Ähnliches gab es vor 2.500 Jahren schon einmal. Damals nahm die

griechische Philosophie ihren Anfang. Sie ist bis heute Grundlage unserer Naturwissenschaften.

"Wir leben in einer Zeit, in der das Wissen explodiert. So eine Zeit gab es schon mal, vor 2.500 Jahren explodierte das Wissen über die Welt. Ausgelöst durch eine Frage, die sich bis dahin offenbar [sic!] noch niemand gestellt hat. Nämlich die Frage:"

29.2.1 Was ist die Welt?

"Kann ich als Mensch ohne Zutun der Götter verstehen, wie die Welt funktioniert? Kann ich etwas darüber erfahren, ohne dass ich irgendeine Übernatur brauche?"

Die Frage kommt, oder steht am Anfang der griechischen Philosophie. Die erste Wissensexplosion vor zweieinhalb Tausend Jahren brachte die

29.2.2 Griechische Philosophie (Vorsokratisch)

"Die griechische Philosophie ist der [sic!] Ursprung der Naturwissenschaft. Alles, was heute an großen Fragen in den Naturwissenschaften erdacht, experimentiert und berechnet wird, stammt letztlich von den vorsokratischen Philosophen."

29.2.3 Erster Satz Thales von Milet

"Der erste, der gewissermaßen an die Oberfläche gekommen ist, mit einem Satz, der heißt: 'Der

Ursprung aller Dinge, das Prinzip aller Dinge, ist das Wasser.' war Thales von Milet.

Er war der erste [sic!], der sich sozusagen aus dem historischen Fenster gelegt hat und gesagt hat, es gibt etwas, was in Allem in dieser Welt ewig vorliegt.

... nicht nur das Feuchte ... sondern für ihn war es das Prinzip Wasser. Diese Veränderlichkeit, die man im Wasser beobachten kann. (Fest, flüssig, Dampf) ... Das war ziemlich mutig, denn bis dahin war alles was in der Natur passiert, im Prinzip [sic! Israel; O.G.J.], mit Göttern befehlt. Aber er hat es auf den Punkt gebracht: Wir können die Welt verstehen!

Das ist ein ziemlicher Sprung" Lesch behauptete mit Philosophen "Naturwissenschaften, das sei gewissermaßen die griechische Art über die Welt nachzudenken."

"Denn es ist etwas Besonderes, sich sozusagen selbstbewusst der Natur und Göttern gegenüber zu stellen und zu sagen" hört mal "ich bin auch was, ich Mensch, ich kann sehrwohl was verstehen, von Dir. Und Thales z.B. war in der Lage eine Sonnenfinsternis vorherzusagen. Das hat ihn ziemlich berühmt gemacht." [O.G.J.: Und hat im Grunde selbst noch bei Albert Einstein so ähnlich funktioniert.]

"Also Thales war der Meinung, das Wasser. Danach habe es noch andere gegeben, etwa Schüler von ihm. Die beschäftigen sich immer wieder mit der Frage auseinandersetzen ist das Urprinzip von allem, was ist."

- "Wir können die Welt verstehen"

...

Ich Mensch bin auch etwas, ich kann etwas verstehen.

29.2.4 Gibt es etwas Unveränderliches?

Etwas ewiges`Ein Prinzip, was durch alles was ist durchgeht? Thales habe ein Element in die Welt gebracht.

29.2.5 Anaximedes - Luft (flüchtiges)

Einer seiner Nachfolger Anaximedes meinte, es sei die Luft. Weuil die Luft eben auch ... etwas flüchtiges habe. Und er meinte das Flüchtige sei das Prinzip.

29.2.6 dunkler Heraklit Feuer (Energie der Verwandlung)

Heraklit, der dunkle Philosoph, was der meinung, das Feuer sei das Prinzip was in dieser Welt wichtig sei." Aus heutiger physikalischer Sicht der Philosoph der Energie, "weil für ihn die Verwandlung von ganz ganz großer Wichtigkeit war."

Die Sätze werden ihm ... zugeschrieben und er könnte sie gesagt haben: wie Pata rei - alles fließt. Oder Du kannst nicht zweimal in den selben Fluss steigen. - Also die Verwandlung.

29.2.7 Empedokles kombiniert zu 4-Elementenleger Erde nicht leicht veränderliches

"indem er nämlich die Erde, das Feste, das vielleicht nicht so leicht veränderliche, ebenfalls zum Element machte. ... Wasser, Luft, Feuer und Erde "und diese vier-Elementenlehre hat sich bis weit ins 18. Jh. noch durchgesetzt." Von heute aus überraschend, dass sie so lange hielt.

- **bis Entdeckung der Atome (was anderes)**

Aber man hatte lanhe Zeiz nix (anderes)

- **wie hängen die 4 Elemente zusammen?**

"Empedokles hat nicht nur die Elemente in die Welt gebracht, sondern er hat sich noch was anderes überlegt. Wie hängen denn die Elemente eigentlich zusammen?"

Zu der Zeit seiner Philosophie und Naturwissenschaft noch das Selbe gewesen.

Die Vorsokratiker haben wichtige physikalische Fragen gestellt und Empedokles fragte wie hängen die Elemente zusammen, wie kommen die verschiedenen Prinzipien Feuer, Wasser, Luft und Erde in den diversen Körpern und in den diversen Erscheinungen um uns herum vor?

- **2 Prinzipien Liebe und Hass verbinden und trennen**

Extrem gut verständlich finde Lesch, seine beiden grundlegenden Prinzipien Liebe und Hass.

Libe verbinde oder Jass trenne die Elemente. Und je nachdem wieviel Liebe und Hass der jeweiligen Elemente in einem Körper vorlägen, so entünden eben die ganz festen wie Gestein, oder die etwas flüssigeren oder die ganz leichten also die Gadse, bis hin zum Feuer.

Empedokles bracht zusätzlich zum vierten Element der Erde also die Prinzipien der Veränderung mit ein.

- es ist aus Anschauung sehr verständlich die vier zu finden

Dies sei - in der erten Abteilung - die Kulturgeschichte der Elemente auf der griechisch philosophischen Ebene.

Es sei sehr verständlich, dass Menschen aus ihrer Anschauung heraus - aus dem was sie um sich her sehen - vier Elemente in die Welt gebracht haben die sie um sich herum sahen. Das Wasser, die Flüssigkeiten sind einfach um uns herum also seien wir der Meinung Flüssigkeiten gut zu verstehen, Also werde heute die Physik von fließendem Wasser gerne verwendet auch andere Phänomene - elektrischen Strom, die Bewegung von Ladungsträgern - zu erklären.

29.2.8 Fragetechnik

"Wenn man den Mur besitzt, sich der Frage zu stellen: Kann ich in dieser Welt etwas verstehen, ohne die Hilfe der Götter? - Sei die 4-Elementenauffassung ganz natürliches/naheliegenderes Ergebnis.

"Dass wir heutzutage ohne Götter auskommen, das verdanken wir bei Vielem, was in dieser Welt passiert, dieser glas klaren Fragetechnik. Sie die Griechen in die Welt gebracht haben. " Der Technik danach zu fragen: Was ist das? Warum? Wieso?

"Und nicht aufzuhören damit zu sagen, das gibt es eben irgendeinen Gott, der hat das in die Welt gebracht und damit Feierabend. Sondern sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Nicht auszugeben mit der Fragerei, selbst dann, wenn es schwierig wird. Immer weiter und tiefer und tiefer zu fragen. Das ist das, was Naturphilosophie in den ersten Jahrhunderten ausgemacht hat." [O.G.J.: Also auch Denken i.e.S. vom Handeln o.e.S. zu trennen - um dann zu beklagen, dass beides nicht mehr leicht zusammengebracht werden kann/lönne.]

Mit dem eigenen Verstand heraus zu finden, was ist die Welt?

"Wir stehen doch jeite genaso fassungslos vor dieser natur, wie die griechischen Philosophen das damals getan haben. Also sich zu überlegen, dass es unter all diesen Erscheinungen, unter all diesen berämderlichen Erscheinungen, die wir sehen, tatsächlich etwas gibt, was ... überall, auf der ganzen Welt immer gleich ist." Dahinter stecke eine hohe Abstraktion.

Diese Fragestellung sei in uns heute manchmal schon so festgelegt, das wir uns kaum noch über etwas wundern. Dass Wasser bergab und nicht hinausfließt

sei im Grunde genommen nicht so ohne weiteres zu verstehen, wenn man der Welt keine physikalische Gesetzmäßigkeit zuordnet.

Heute gehen wir mit Natur um wie mit einem Konsumgut, die Griechen seien zwar abgesehen vom Ausmaß ihres Naturverbrauchs nicht grundsätzlich besser gewesen, doch sei Natur für sie tatsächlich die Welt gewesen, in der sie gelebt hätten. [Sic! - Und das in einer 'Hochkultur', die nur vielleicht naturnäher gewesen sein mag als die Kühe; O.G.J.]

Was Lesch meine sein: "Die Natur war der Gegenstand der Betrachtung. und dieser Gegensatz der Betrachtung war ziemlich intensiv betrachtet worden. Und dann kam man auf diese vier Elemente."

29.2.9 Am Ende der vorsokratischen Naturphilosophie steht Platon

Es ist interessant, dass am Ende dieser Naturphilosophie ein Philosoph stand, der gewissermaßen alles zusammengefasst hat. "Platon war der Meinung, das reicht nicht aus, die Phänomene auseinander zu nehmen. Also nur man zu sagen ich habe das Prinzip eins, also Wasser, Feuer, Luft und Erde, und vielleicht noch die beiden Prinzipien, die das miteinander verbinden. Sondern Platon wollte, und zwar aus ästhetischen Gründen, - in seiner Welt der Ideale, durfte es nicht verschiedene Phänomene geben, sondern nur ein einziges Urprinzip, aus dem gewissermaßen die anderen Prinzipien herausregnen - und dieses fünfte Element, das brachte Platon mit dem

Wirt "ther' zusammen." [O.G.H.: Nicht von ungefähr wurden Betäubungsmittel der frühen Chiirurie so bezeichnet und noch Albert Einstin, meinte einen Zeitlang, diesen Faltot in seine Berecungen der Welt aufnehmen zu müssen, was er dann zu seinem größten inhaltlichen irrtum erklärte. - Wichtig mag auch sein, dass dieses fünfte noch weitere heute bekannte Namen wie (eigentlich von der Anzahl her) 'Quntessenz' und (eher vom Denkjonzept dahinter her) 'Universum' erhielt.]

"Im Grunde genpmmen gab es vorher schon eine Vorstellung davon, dass es so etwas geben müsse, wie ein Unteilbares - ein Apairon -. Schon der Schüler von Thales, Anaximander war der Meinung, es gäbe gar keine Elenet, es gäbe nur ein großes Unendliches. Wel die Frage nach der Uesache in der Tat immer wieder, durch eine neue Frage beantwortet weden kann " Es müsse doch "eine Ursache geben, die selber keine Ursache mehr gehabt haben kann. Also, was ist den die Uesache für die Eleente? Die Ursache für das Urelement?

Platon hingegen hat gemeint: Nein. In einer idealen Welt gibt es auch eine ideale Ursache. Und diese ideale Ursache ist der Äther. Aus diesem Äther heraus haben sich alle Elemente sozusagen wirklich herauslristalisiert." Es werde sich noch zeigen, dass ähnliche Prinzipoien auch in der modernen Physik vorherrschen.

29.2.10 Vom Mythos zum Logos

"Wir werden sehen, dass dieser Übergang, den die griechischen Philosophen vollzogen haben: Der Übergang von Mythos zum Logos. Also hin zur Vernunft, der entscheidene Schritt dafür gewesen ist, dass dieser Teil der Welt - nämlich das Abendland - sich in seiner philosophischen Entwicklung so böllig anders entwickelt hat, als das z.B. in China oder Indien der Fall war." [O.G.J.: Vgl, aber auch Roul Schrott '2 Flugstunden von Frankfurt ...']

"Es gibt auch da 'Elemente', aber die sind deutlich anders zu verstehen, als das was die griechischen Philosophen hervorgebracht haben. Wir haben es also mit einer Entwicklung zu tun, die in ihrem Ursprung mit der Frage startete: 'Was für eine Welt habe ich um mich herum?'" [O.G.J.: Von wo aus eine stringente Denklinie zu der (gar individuellen) Alleinheitsvorstellung im von Norbert Elias zurecht kritisierten 'Goldgeschloß', aber auch zur Position gegenüber der Welt bzw. dem Forschungsgegenstand und nicht allein in ihr führen mag.]

"Kann ich mit meinen eigenen Fähigkeiten davon was verstehen?"

Diese Ideen seien zwar alle erstmalig in Griechenland zu Buche gekommen, "sind aber letztlich, tatsächlich aus dem vorderen Orient. Möglicherweise aus Ägypten und Babylonien. das heißt die Auseinandersetzung mit Natur, die in Ägypten

aufgrund der ... Nielhochwasser, auf die man sehr angewiesen war, ... Dieser Gedanke: Wie könnte man Natur beherrschen, dass man nicht immer wieder davon abhängig ist. wann der Niel kommt. Und wenn er da ist, dass man das Wasser vielleicht möglichst zurückhalten kann, das könnte der wirkliche Anfang gewesen sein," an Gedanken die sich irgendwann etwa auf griechische Handlungsreisende übertragen, die es dann nach Kleinasien brachte "und dort ... in der Stadt Milet sind sie an einen Mann heran gekommen, der am Beginn der griechischen Philosophie steht. Und am Beginn der modernen Naturwissenschaften. der eine Aussage gemacht hat, das Prinzip aller Dinge ist das Wasser. Die Elementenlehre war geboren!"

[O.G.J.: Wobei die Ansteckungsthese, die 'Inspirationsfrage' ja gerade nicht ausschließt, die wiederum gleichzeitig an mehreren Orten denkbar macht und die überzogene griechische Singularität (die von Kontingenzen des menschlichen Überlieferungsprozesses zumindest proviziert) relativiert und die Möglichkeiten zur Handhabung der Herausforderung/Notwendigkeit zur Naturbeherrschung vermehrt(e).]

29.3 Teil 2 (17.08.2007) Was ist die Welt?

Woraus besteht die Welt? Aus Feuer, Wasser, Luft und Erde? Das war der Ansatz der alten Griechen. Dann kam die Idee der Atome - sie gilt als Leitidee des 20. Jahrhunderts.

"Das ist die Welt. - Offenbar ein Stein im Wasser.
Ein Feld, das den Stein nach unten zieht. Das Wasser das verdunstet, in die Luft übergeht, beschienen von der Sonne.

Das ist nicht die Welt. - Das ist nur was in der Welt passiert, in der Welt passiert, in der Welt passiert viel mehr.

Was ist die Welt - ist eigentlich gar nicht die richtige Frage.

29.3.1 Sondern, die Frage, die wir in den Naturwissenschaften beantworten können, ist die Frage, woraus die Welt besteht.

Und angefangen hat es mit den griechischen Philosophen, die sich dies überlegt hätten und mit ihrem Ansatz Feuer, Wasser. Luft und Erde ...

"Von Wahrheit weiß ich nichts zu sagen in den Naturwissenschaften. Wir suchen sie zwar die Wahrheit. Aber sie hat in den Wissenschaften nichts zu suchen. Die Wissenschaften sind ein Wahrheitsfindungsprozess. Nicht ein Wahrheit suchen. ... Nein, das stimmt eigentlich nicht, wir suchen schon, aber wir finden sie eben nicht. Wir versuchen sie zu finden, aber wir Ich will Sie darauf vorbereiten, dass ich Ihnen die Welt kaputmachen werde."

29.3.2 Wahrheit so sagt Lessing ist nur etwas für die Götter. Was uns bleibt ist die Wissbegierde.

Also herauszufinden, was denn tatsächlich ist. Was uns antreibt ... sind immernoch die Wissenslücken. Das

sind die Vitaminspritzen für die Wissenschaft ...
Ihnen systematisch zeigen, was wir alles über die
Welt wissen ... Inventur."

- **Im Grunde begann wieder alles mit zwei griechischen Philosophen:
Leukip und Demokrit**

die dachten - das mit den vier Elementen scheinen
ihnen doch etwas zu unpräzise zu sein.

- **Und dann gab es noch die Auseinandersetzung zwischen Heraklit und
Parmenides**

ist es ein ewiges Sein oder ist es ewige Veränderung?

- **Ihr Standpunkt: Die Welt besteht aus Teilchen, die nicht mehr geteilt
werden können**

Atomos war das Wort. Und dann fingen sie
sozusagen an, die Welt aus ihren Atomen zusammen
zu bauen. Blanker Materialismus und diese Idee der
Atome, die hat sich bis heute durchgesetzt.

Es gibt Physiker, die sagen das Atom ist die
Leitidee des 20. Jahrhunderts. (Neben vielen Bildern
sei es diese Idee, die wenn überhaupt etwas von dem
Jahrhundert bleibe.)

29.3.3 Aus was besteht die Welt denn so - offenbar aus Material

Holz sei schon eine Grenzform von Materie - da ein
Lebewesen.

Steine gäbe es. Material unterschiedlicher Dichte, unterschiedlicher Härte, unterschiedlicher Struktur. - Woraus besteht das alles?

- **Wenn man tiefer in die Materie einsteigt - und dann verlieren wir jeden Blick für die Natur -**

den Blick für das was wir mit unseren normalen Sinnen unter Natur verstehen.

Wir sehen dann wirklich vort lauter Atomen den Baum nicht mehr. Und vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.

- **Wir gehen jetzt in irgendeinen Atom in irgendeinem Molekülverand hinein**
Wir nehmen uns einen Stein und gehen rein in eine Welt, die wir nicht mehr sehen können, wo wir keine Möglichkeit mehr haben etwas durch ein Mikroskop zu sehen mit unseren Augen zu erfassen, auch kein uns irgendwas richtig sauber vorzustellen. - Klar stellen wir uns Elektronen als kleine gelbe Kugel vor. Es gibt sie aber gar nicht. Wir wissen gar nicht ob es Kugeln sind oder was ganz anderes. - Wir steigen ein in die Welt der Atome.

- **Wie groß ist ein Atom?**

Wenn das kleinste, ein Wasserstoffatom, so groß wäre wie ein großes Fußballstadion, und das Elektron raßt auf den äußersten Tribünenrang

heraus, dann ist ein Atomkern in dem fast alles seine Masse konzentriert ist so groß wie ein Reiskorn am Anstoßpunkt im Mittelekreis. Das heißt ein Atom besteht aus so gut wie nichts.

- In der Mitte ein im Vergleich zum Elektron wahnsinnig schwerer Atomkern außen in einer Ewigkeit weit weg dieses Elektron
 - Doch der positiv geladene Atomkern des Wasserstoffs besteht seinerseits wiederum aus Teilchen - beim Wasserstoff nur ein Proton
- sind wiederum in verschiedene Gruppen eingeteilt
- es gibt sogenannte Quarks, das sind Elementarteilchen.

Ein Proton besteht aus zwei up-Quarks und einem down-Quark, Proton ist u-d-u.

Die anderen Bausteine in den Atomkernen, die Neutronen (eigentlich erst ab dem Helium auftauchend/allerdings gibt es Isotope mit mehr Neutronen als Protonen im Kern).

- Es muss eine Kraft geben, die diesen Atomkern zusammen hält, die ihn vor allem so wahnsinnig winzig macht
- ein Proton ist knapp 2000 mal 'schwerer' (massereicher) als ein Elektron, hat aber die gleiche Menge an Ladung, wenn auch mit entgegengesetzten Vorzeichen.

Das Proton besteht seinerseits aus zwei up-Quarks und einem Down-Quark.

- Diese Unterstruktur des Protons hat man gefunden, ein Elektron gilt als Elementarteilchen, im Sinne

Demokrits. das ist offenbar nicht weiter zu unterteilen.

- **Die Up-und Down-Quarks in den Neutronen und Protonen**

die gelten auch als Elementarteilchen, sie werden verbunden durch Gluonen das sind quasi Makler also Kraftüberträger. Die wirkliche Masse eines Nukleons stecke nun nicht in der Masse der Quarks, sondern hauptsächlich in der Bindungsenergie. Also in der Energie, die diese Quarks zusammenbindet. ... Das Ganze um uns herum hier, das löst sich einfach auf,

- **Wenn Sie anfangen auf dieser Ebene Materie zu betrachten, dann kommen Sie zu einem merkwürdigen Ergebnis: Dass nämlich Materie gar nicht aus Materie besteht. Das sind Bindungsenergie, die es ausmacht.**

Und es wird noch alles viel abstruser. Das was wir hier vor uns sehen, das ist ja eine Welt bei relativ moderaten Temperaturen. Vor allen Dingen bei Temperaturen von unterhalb 10 Milliarden Grad ... Oberhalb davon löst sich die Welt auf. wird Strahlung zu Materie und Materie zu Strahlung. Oberhalb von 100 Billionen Grad lösen sich sogar solche Teilchen auf, wie die Protonen. je heißer es wird um so weniger feste Teilchen gibt es. Dann atuchen ganz andere Quark-Sorten auf."

- **Kohlenstoffeinheiten - bestehen nur aus up- und down-Quarks**
es gibt aber laut Theorie so hieß es - noch vier andere Quark-Sorten, und die hat man auch alle gefunden. Und kein Mensch weiß eigentlich zu was die alle von Nutzen sind, denn das Material aus dem wir bestehen, das Material aus dem die Planeten bestehen das sind ja up- and-down Quarks,
Für was braucht man die anderen strange, bottom, top und charm?

Das top-Quark ist so 'schwer' wie 175 Protonen.
Und ist ein Punkt und Niemand weiß wohin.

Auf der aller elementarsten Ebene sehe die Welt so aus. - Über den elementaren Charakter hinaus gibt es etwas was wir heute definitiv wissen. Entgegen der Anfangsbehauptung H.L. wüßte über Wahrheit nix zu sagen,

- **Das PSE ist die Inventurliste der atomaren Konstituenten des Universums**
"Da ist uns was gelungen, wir haben sie alle. ... Wir kennen alle chemischen Elemente des Universums.
... das ist ungeheuerlich: Angefangen beim Wasserstoff, über Helium, Lithium, Beryllium, Bor und so weiter ... Es gibt im periodensystem der Elemente keine Lücken mehr. Also das ist ziemlich großes Kino. ... Dass wir von allen Elementen, die es im Universum gibt, schon außerordentlich viele Informationen haben, wir kennen alle stabilen Elemente, ... diesen 92 stabilen Elemente und dann gibt es natürlich auch noch welche, die sind

radioaktiv, also die sind völlig instabil, die zerfallen. Wir können sogar inzwischen Elemente [kurzzeitig ganz große Kerne] im Labor erzeugen" Was für die Welt, wie sie tatsächlich ohne unser Eingreifen sei nicht so wichtig.

Das PSE ist nämlich vollständig, jedes Element hat immer ein Proton mehr, als das vorhergehende. "Wir wissen sogar, warum die chemischen Elemente die Verbindungseigenschaften haben, die sie haben. ... Wir verstehen, wie sich Elektronen in den Hüllen der verschiedenen Atome miteinander vermischen. ... Warum Wasser unter normalen Bedingungen eine Flüssigkeit ist und und und. Das heißt wir verstehen etwas über die grundlegenden Prozesse innerhalb der Materie. Und das gilt auch für andere Planeten. ... " Dass wir behaupten, die Naturgesetze die wir kennen gelten überall im Universum, immer, "um dann festzustellen: heil tatsächlich, das was wir vom Universum bekommen an Informationen, bestätigt diese Hypothese."

Das heiße "die größte Verbindung, die es überhaupt gibt ist die, von den Elementarteilchen, also von den ganz ganz kleinen Teilchen, hin zum Universum. Die Auflösung der Materie bei sehr, sehr hohen Temperaturen, das ist im Grunde genommen der Gang in die Anfangsphasen des Universums, als das Universum ganz klein war, ganz dicht war, ganz heiß war. war das Universum eine einzige Quark- und-anti-Quark-Suppe Und aus diesen Teilchen ist alles geworden, was in dieser Welt irgendwie

relevant ist. Und das merkwürdige ist, es sind eigentlich nur ganz wenige Teilchenfamilien wirklich notwendig, um die Welt so aufzubauen, wie wir sie heute sehen. Heute besteht alles aus up-Quarks und Down-Quarks, ein paar Neutrinos ein paar Elektronen. Ob das allerdings wirklich die Welt ist, wie wir sie besonders schätzen, das glaube ich nicht, denn dafür ist sie zu schön."

29.4 Teil 3 (23.08.2007) Am Anfang war die Kraft

Was bewegt die Welt? Was hält die Dinge zusammen? Es sind Grundkräfte, die tief in der Materie versunken sind. Harald Lesch verrät, was es damit auf sich hat.

DSL

ISD

"Am Anfang war die Kraft

"Ja was bewegt denn nun eigentlich die Welt? Was bewegt denn die Teilchen in der Welt?

Also wenn man sich hier so umguckt da kann man es schon spüren ... man kann es sehen, es gibt offenbar Bewegungen auf der Erde, die Dinge emporheben. Es gibt Bewegungen in der Atmosphäre. die die Wassermassen bewegen, die die Wolkchen bewegen. die versuchen die Temperaturen auszugleichen.

Das ist aber alles nur, im Grunde genommen, Mechanik. Es gibt eine Kraft nämlich der Unterschied in Drücken oder in Temperaturen. Und damit bewegt sich was.

Kraft eben, die Fähigkeit mechanische Arbeit zu leisten nennt man Energie. Und die Kraft hat etwas damit zu tun, dass Energie umgesetzt wird. ... Immer da wo sich was tut, wo sich was bewegt, muss ein Kraft am Werk sein. Wenn wir uns in der Natur umschauen sind offenbar ständig irgendwelche Kräfte am Werk." Und unser Erkenntnisapparat - der unser Gehirn sei - sei an den Kräften geschult, die er in seiner unmittelbaren Umgebung tatsächlich am Werk sehe. Daher habe die Physik mit mechanischen Kräften begonnen, da wir sie mit unseren Händen richtig in Bewegung setzen können. "Oder Flüssigkeiten strömen etwa deshalb, weil es unterschiedliche Höhen gibt" und sie dann beginnen von oben nach unten (niemals umgekehrt - dazu sei Pumpen nötig) zu strömen, weil es ein Kraft gebe, die sie treibe ein Druckunterschied, oder ein Unterschied im Schwerfeld.

29.4.1 Mechanische Kräfte, Kräfte in Flüssigkeiten sind die Kräfte mit denen wir direkt etwas zu tun haben

Dies sind alles nicht die Kräfte, von denen hier eigentlich die Rede sein sollte.

"Die Serie Elemente befasst sich ja mit der Frage, aus was die Welt besteht. Was sie eigentlich zusammenhält und was sie bewegt.

Diese offenbaren Kräfte, die für unsere Sinne sofort offenbar sind. Das sind nicht die Kräfte der modernen Naturwissenschaft."

29.4.2 Die Kräfte der modernen Naturwissenschaften sind ganz anders.

"Das was die Materie zusammenhält - hier so einen Stein ... - das ist etwas ganz anderes als das was diesen Stein hält", emporgehoben habe. "Die Stabilität der Materie hängt damit zusammen, dass es Grundkräfte gibt. Also Kräfte auf dem Grund der Materie. Ganz ganz tief in der Materie versunken." was Menschen noch gar nicht so lange wissen könnten, da sie noch nicht lange Experimente machen können zu denen die Materie in ihrer Einzelteile zerlegt werden müsse.

Atome, Atomkerne, positiv geladen und Teilchen die überhaupt keine Ladung haben, und das Ganze umgeben von einer Elektronenhülle, den negativ geladenen Teilchen.

Und die Materie, die so um uns herum ist sind immer Moleküle, in irgendeiner Weise zusammengebundene Atome.

29.4.3 Also müssen wir die Kräfte zuerst mal auf der Ebene der Materie suchen, wo sie direkt vor uns liegt, da innen drin müsse es eine einen Grund dafür geben, dass das ein Stein ist und nicht ein loses Konglomerat von Atomen€€€€.

- **Was hält die Dinge Zusammen? Ganz einfach, die Elektromagnetische Kraft.**

Sie sorgen dafür, dass sich positive und negative Ladungen anziehen, und daher halten Moleküle zusammen. Die gesamte Chemie ein Ausdruck für die Fähigkeiten der elektromagnetischen Wechselwirkung Strukturen zu schaffen,

"Das können die Moleküle in" Wesen, in der Luft in Steinen sein. Alles ist elektromagnetische Wechselwirkung.

- **Aber nun bestehen die Atome selbst unter anderem aus positiv geladenen Atomkernen**

gleichnamige Ladungen stoßen sich ab. Es gibt Atomkerne, jenseits vom Wasserstoff ... da sind 20, 25 Protonen drin. Positiv geladene Teilchen - wie kann das sein?

Die elektromagnetische Kraft kann das nicht erklären, da die Atomkerne so winzig klein sind, dass die Ladungen so eng beieinander sind, dass die Kraft - des Abstoßens gleichnamiger Ladungen - die auf sie wirkt, so dramatisch ist, dass der Atomkern eigentlich komplett auseinanderfliegen müßte.

Also muss noch eine weitere Kraft am Werk sein, die diesen Atomkern gegen die elektromagnetische Kraft der Abstoßung gleichnamiger Ladungen zusammenhält. "Und das ist die starke Kernkraft." Sie ist so stark, dass sie selbst der elektromagnetischen Kraft, die immerhin eine der stärksten Wechselwirkungen ist, sozusagen Paroli bieten kann. Sie ist hundert mal stärker und hält den Atomkern zusammen." Sie sei auch für die enorme Zerstörungskraft der Kerne zuständig. Spaltet man Atomkerne z.B. in einer Atombombe werde quasi diese Kraft (über die Energie die frei wird) freigesetzt, die normalerweise in den Atomkernen

dafür sorgt, dass sich gleichnamige Ladungen, die unter normalen Umständen abstoßen, doch zusammenhalten.

- Ein komischer Prozess der ganz natürlich ablaufe und dennoch schwer zu verstehen sei. Dass die meisten Atomkerne zerfallen.

Radioaktiv zerfallen. In den Atomkernen sind nicht nur positiv geladene Atomkerne drinn, sondern auch elektrisch neutrale Neutronen. Deren Anzahl in den Atomkernen daeüber in welche Richtung ein Zerfall möglich wird bzw. darüber ob der Kran überhaupt stabil ist.

Ein Isotop ist ein Atomkern, eines chemischen Elements das sich ja nur an der Anzahl der Protonen (der positiv geladenen Teilchen) orientiere, in dem beliebig viele Neutronen drinn sein können. Die chemischen Eigenschaften orientieren sich nur an der Anzahl der positiv und negativ geladenen Teilchen im Atom. Und ein neutronenreiches Isotop zerfällt.

Wie geht das? Die schwache Kernkraft, die nur innerhalb eines Atomkernerteilchens, eines Nukleons, wirkt (nur innerhalb eines Proton oder innerhalb eines Neutrons).

Ein Neutron besteht aus Quarks (zwei Down-Quarks und einem Up-Quark // beim Proton umgekehrt) und die schwache Kraft führt dazu, dass diese Quarks sich ineinander verwandeln können. Wird aus einem Up-Quark (inrd Neutrons) ein Down-Quark kabe man einen Protonenveränderung. Werde aus einem

Down-Quark ein Up-Quark habe nab einen Neutronenveränderung.

Schwache Kraft sogar dafür, dass sich Atomkernteilchen ineinander verwandeln können.

"Das ist von fundamentaler Bedeutung für die Fähigkeit von Kernen, sich in Sternen in andere Element zu verwandeln."

Jenseits von Wasserstoff und Helium, die im frühen Kosmos entstanden, alle schweren Elemente bis zum Eisen entstehen in Sternen durch die Verschmelzung von Atomkernen und alle Elemente schwerer als Eisen entstehen wenn Sterne explodieren. Die Sterne erzeugen Elemente und die Elementanzreicherung im Laufe der Zeit hat was mit der schwachen Kernkraft zu tun.

- **Es sind aber vier Kräfte - Sie sehen die Schwere, dieses Planeten ist eine Gravitationskraft (die fundamentalste Wechselwirkung des Universums überhaupt - nach derzeitigem Erkenntnisstand jedenfalls)**

Man hoffe, diese Kräfte eines Tages zu einer Urkraft zusammenfassen zu können. Einer die bei ganz ... hohen Energien, alle Kräfte vereine.

Bei etwa 10^{15} Grad (im Teilchenbeschleuniger lassen sich Teilchen mit so hoher Energie aufeinander dschießen, dass die Schwerpunktsenergie da wo diese Teilchen aufeinandertreffen der Temperatur entspricht) sind die elektromagnetische Kraft (ungleichnamige Ladungen ziehen sich, gleichnamige stoßen sich ab) und die schwache Kernkraft (die Up-Quarks und

Down-Quarks und umgekehrt verwandelt) nicht mehr unterscheidbar. Man spricht hier von der elektroschwachen Kraft.

Die Hoffnung sei, dass bei noch höheren Energien und damit bei noch höheren Temperaturen, eine Vereinigung der (dieser) elektroschwachen Kraft mit der schweren Kernkraft möglich ist - dann ist wahrscheinlich das Ende der Labortphysik erreicht, wenn es darum geht, experimentell herauszukreigen, wie man die Kräfte im Universum vereinigen kann.

Denn der nächste Schritt, der Vereinigung der drei materiellen Kräfte (der Kräfte, die was mit Materie um uns herum zu tun haben) mit der Gravitation (die nur etwas damit zu tun hat, welche Menge an Material vorhanden ist. - Denn die Stärke der Gravitation hängt von der Masse ab, die in einem bestimmten Volumen zusammengebracht ist) das scheint ein Unterfangen zu sein, von dem wir noch weit entfernt sind.

29.4.4 Die Gravitation, durch die Relativitätstheorie beschreiben - die berühmte berücksichtigte Krümmung des Raumes

Da wo ein schwerer Körper ist, da sind die Lichtwege gekrümmt. Weil die Schwere des Raumes von der Masse eingedellt wird und Licht läuft auf dem Raum oben drauf, daher hat man gekrümmte Lichtwege. Man kann die allgemeine Relativitätstheorie also testen mit Experimenten Mit Sender im Sonnensystem, der knapp an der Sonne vorbei sendet, dann sieht man förmlich wie die Lichtlaufzeitverzögerung stattfindet. Also wie

die Elektromagnetischen Well in die Mulde, die edurch die Sonne entstanden ist hinein und dann wieder heraus müssen. Der Weg ist länger. "Also wenn die falsch ist, die Allgemeine Relativitätstheorie, dann ist sie veradmt gut falsch. Wir gehen heute davon aus, dass sie nicht falsch ist, denn sie hat sich bestätigt, im Experiment."

Die drei anderen Kräfte könne man im Labor überprüfen, während die Gravitation immer egtw3as ist, das man nur im Welrall durch Beobachtung überprüfen kann. Aber wie kreigt man die zusammen?

"Wenn das tatsächlich so wäre, dass wir eine Kraft hätten, die geometrisch zu deuten ist, nähmlich die Gravitation. Während wir auf der anderen Seite Kräfte haben, die dadurch zustanden kamen, dass irgendetwas ganz winzig kleines ausgetauscht wird. Dann hätten wir es mit einem Kraftbild zu tun, das noch ziemlich viel von und verlangen wird. Am Ende einer solchen Theorie steht dann eine 11-dimensionale Welt. Und wie man darüber eine Fernsehsendung machen will, das wies ich bis heute immer noch nicht."

29.5 Teil 4 (30.08.2007) Der große Zusammenhang.

In der modernen Weltvorstellung sind die Atome teilbar geworden: Es gibt Elektronen, Atomkerne, Protonen, Neutronen und Quarks. Wie wird das alles zusammengehalten?

29.5.1

29.5.2

29.5.3

29.6 Teil 5 (07.09.2007) Was ist Wasser?

Es gibt in diesem Universum einen geheimnisvollen Stoff - einen Stoff, den es eigentlich gar nicht geben kann. Eine Verbindung von zwei Gasen, die zusammen eine Flüssigkeit ergeben: Wasser.

29.7 Teil 6 (14.09.2007) Woher kommt das Wasser?

Das Leben auf unserem Planeten ist ein Wunder. Wundervoll ist es vor allem wegen der Flüssigkeit schlechthin - dem Wasser. Wussten Sie, dass Wasser gar nicht von hier ist? Es ist etwas Außerirdisches.

29.8 Teil 7 (21.09.2007) Wo ist das Wasser im Universum?

Ozeane, Flüsse und Eis an den Polen: Unser Planet ist voller Wasser. Gibt es auf anderen Planeten auch Wasser? Wie ist das Wasser im Universum verteilt?

29.9 Teil 8 (28.09.2007) Der Aufbau der Atmosphäre

Der Aufbau der Atmosphäre

Wir Leben auf dem Boden eines Luftmeeres - der Atmosphäre. Warum hat unsere Erde eine Atmosphäre? Warum fällt sie uns nicht auf den Kopf? Welche Naturgesetze regulieren sie?

DSL

ISDN

29.10 Teil 9 Die Geschichte des Klimas

Das Klima auf der Erde war nie stabil. Es hat sich immer verändert, teilweise dramatisch und ungeheuerlich. Die Klimageschichte der Erde ist eine der interessantesten Geschichten, die es zu erzählen gibt.

29.11 Teil 10 Das Klima auf anderen Planeten

Haben Mars, Venus oder Merkur eine Atmosphäre? Gibt es klimatische Phänomene auf dem Mars? Könnten wir uns auf der Venus wohl fühlen?

29.12 Teil 11 Was ist ein Plasma?

Das "Feuer des Kosmos" ist ein Plasma. Woraus besteht es? Wo kommt es vor? Und welche Rolle spielt es im Universum? Welche Bedeutung kann es für unsere Zukunft haben?

DSL

ISD

29.13 Teil 12 Woher kommt die Sonnenenergie?

Kohle brennt langsam und gibt dabei Wärme ab. Daraus schloss man früher, dass die Sonne ein glühender Kohleball ist. Heute weiß man es besser. Welche Prozesse sorgen dafür, dass die Sonne Energie abstrahlt?

29.14 Teil 13 Die Beziehung Sonne - Erde

Seit 4,5 Milliarden Jahren drehen sich die Planeten des Sonnensystems um die Sonne. Warum fliegen die Planeten nicht davon? Welche Auswirkungen hat die Schwerkraft der Sonne auf die Erde?

29.15 Teil 14 Was ist die Erde?

29.16 Teil 15 Die Geschichte der Kontinente

29.17 Teil 16 Wie entstehen Planeten?

29.18 Vier Elemente Filmreihe

29.18.1 Erde

29.18.2 Luft

29.18.3 Feuer

29.18.4 Wasser DVD 65

30. WiWeL 3Teiler: Politik, Wissenschaft und Moral - Heiner Geißler CDU

Grundthese: "Also, das herrschende Wirtschaftssystem. Das kapitalistische Wirtschaftssystem geht über Leichen. Es kennt keine Werte jenseits von Angebot und Nachfrage. Und immer mehr Menschen, Millionen von Menschen sind verzweifelt, wegen der offensichtlichen Unfähigkeit der herrschenden politischen und auch wissenschaftlichen aber auch publizistischen Klasse, Eliten den unaufhaltsamen Prozess der Globalisierung - die für sich genommen ja gut ist - ... human zu gestalten. Das ist die eigentliche Aufgabe, um die es geht. Und weder Wissenschaft noch ÜPolitik haben bisher dafür eine Antwort gefunden."

30.1 Teil 1 WH 12-1-07

30.1.1 Neuer Zweig

Kapitalismus geht über Leichen

Humane Gestaltung der Globalisierung sei bisher nicht gelungen.

Froh wenn überhaupt gedacht wird.

Man denke in eingefahrenen Kreisen, komme daher nicht aus den Problemen heraus.

Auch Wissenschaft gehört zum ganzen der Polis. Ist der Politik nicht vorgegeben - wird unterschiedlich von ihr aufgenommen.

Nicht meinen das sei nicht lösbar. Auch treibe die Wissenschaft die Politik nicht in die falsche Richtung. Da Wissenschaft nicht das allerletzte bedeuten könne.

Nuklearbeispiel nicht bleiben lassen sollen keine Forschungsgrenzen, höchstens in den Methoden der Würdeverletzungen - von den Ergebnissen her ghibt es keine Grenzen für Wissenschaft.

30.1.2 Neuer Zweig

Mit Düngemitteln lassen sich Hungersnöte beseitigen und Böden verrsauen.

Gut oder Böse ist immer das, was der mensch daraus macht.

Entscheidend ist die Politik. Daher kann sie kein harmonischer Gesangverein sein.

Streit um Posten und Pründen schadet Parteien aber niemals der Streit um den richtigen Weg.

Abweichlerproblematik und Medienrolle.

Mit/in welcher Sprache wird die Auseinandersetzung geführt.

konform - uniform - chloroform

Aristoteles - was ist die richtige Ordnung (seit Menschen denken die Frage)..

Bis zu Kants kategorischem Imperativ als Maß für heutigen Zustand: Unordnung.

Weltwirtschaft als eine der Anarchie.

30.1.3 Neuer Zweig

100 Billionen Dollar denen nur 25 Billionen Wertschöpfung real gegenüberstehe. - Totale Unordnung. Markt sei kein Naturgesetz, sondern gestaltbar, es nicht zu tun bewirke Chaos.

Das heutige/maxistische Gespenst, sei wirksam weil die Verantwortlichen das Problem nicht verstanden.

Übergang von nationaler Ökonomie zur globalen Ökonomie wieder geißt es, man könne nichts machen.

Angst geht um in Europa und Welt.

Weltbank Vermögensstatistik.

Angst gepart mit Wut und Abscheu und Mußtrauen gegenüber Eliten, die unfähig sind Globalisierung - die ja Gutes birgt - human zu gestalten!

Frage nach dem menschlichen Gesicht der Gesellschaft.

Alle 5 Minmuten 5 neue chemische Formeln.

Zusammengefasst im Web etc. 15.000 TV-Kanäle. Das läßt sich nichjt zurückdrehen.

Mobilität, Flexibilität werde in bisher unbekanntem Ausmaß verlangt.

30.1.4 Neuer Zweig

Sich abfinden mit verlohrenen, die nicht zu retten sind - das beunruhigt zutiefst.

Perspeltive wird gesucht vor allem von Jugend.

(Als Ideologie eine sorte Mensch an Pranger: Frauen)

Familiengründung bei befristeten Arbeitsverträgen etc. macht - magels ökonomischer Sicherheit - keinen Sinn.

Weil es kein Konzept gibt, globalisierung hunan zu gestalten.

30.2 Teil 2

30.2.1 Neuer Zweig

30.2.2 Neuer Zweig

30.3 Teil 3

30.3.1 bundestagswahl-Ergebniss war klug von Wählern - große Koalition keine rein Angebotsorientierte Politik

Wirtschaftswissenschaften verlieren ihren wissenschaftlichen Anspruch, wenn sie sich selber zur politischen Ideologie machen.

Nicht die Technik ist gut oder böse, sondern das was der Mensch daraus macht.

Es gibt eine Menge von Paradoxia im politischen Leben, die wir auch wissenschaftlich nicht einwandfrei lösen können. - Der Wissenschaft sind hinsichtlich der Entscheidung Grenzen gesetzt.

Z.B. Kernenergie, Atomare Waffenabschreckung.

Abtreibungsrecht der 20er Jahre [Einführung der neuen Rechtskategorie des übergesetzlichen Notstands], Folter und Erpressung (Moralische Paradoxia).

Daraus folgt das Erfordernis von Wertmaßstäben - einer ethischen Grundlage für die eine rein kognitive Intelligenz nicht ausreicht.

Schon A. Einstein bemerkte, dass die Phantasie wichtiger sei als Wissen, da sie das ganze All umfasse, während Wissen begrenzt ist.

Sermon Schreiber sagte, wenn man die Mächte der Zukunft auf dem Globus finden wolle, dann müsse man Stätten der Kreativität suchen/schauen.

Wenn Geld knapp wird was geschieht in Schulpolitik - Streichung von Musik und Sport. Dabei gibt es

Untersuchungen in der Schweiz die zeigen, dass auch kreative und intuitive Intelligenz wichtiger sei. Um aus dem gigantischen Wissen das für einen wichtige herauszufinden.

Emotionale Intelligenz ist nötig um die unglaublichen Schäden des Mobbing zu erkennen.

Sogar methaphysische Intelligenz ist unverzichtbar, durch die wir erkennen, dass das Tranzendentale nicht der Vernunft und auch nicht den Naturwissenschaften entspricht.

Das eben Verstand, die Ratio nicht alles sein kann.

Dass es Existenzen und Wirklichkeiten gibt, jenseits der Vernunft.

Geliebt werden oder nicht ist für die meisten Menschen viel wichtiger als der Lehrsatz des ...

Für die ganze Welt sei man irgend hemanm aber sagen zu können, für mich bist Du die ganze Welt, sei für das Leben des Menschen entscheidender als alles vernunftmäßig zusammenbringbare.

Das Metaphysische aus unserem Leben zu verbannen sei mit ein Grund warum sich Eliten aus anderen Kulturkreise bei uns nicht immer wohl fühlen.

30.3.2 Entscheidend sei es eine Grundlage zu finden, um in die Unordnung auf der Welt wieder Ordnung zu bringen.

Angesichts von Aristoteles und im Lichte Kants, ergibt sich die Frage ob die Maxime, die ich für richtig halte, auch von anderen als richtig angesehen werde. Im

kategorischen Imperativ ist ein gejähriges Maß an Subjektivismus enthalten.

Die Wahrheitsfrage ist nicht zu beantworten, da schon Paskal sagte, dass Richtiges jenseits der Pyrinäen, (ein) Irrtum diesseits sei.

Aber in einem großen globalen gesellschaftlichen Entwurf, treil and error zu Erfahrungswerten zu kommen, von denen man glauben kann, dass sie von der überwiegenden Mehrheit der Menschen akzeptiert und eingesehen werden können - se3i das wichtige und notwendige. Zu Apriorie Erfahrungswerten.

Ohne ethische Grundlage werde die Politik nämlich flatterhaft und wetterwendisch. So wie es eben heute global und national aussehe.

30.3.3 Die entscheidene Frage sei: Was ist der Mensch?

Genauer: Wer ist ein Mensch. Die Antwort darauf hat knalharthe politische Konsequenzen.

Marx meinte er benötige das richtige Klassenbewusstsein etc. pp.

Fundamentalisten sagen, er muß die richtige Religion haben. ... Ander Fundamentalisten verlange,n dass er männlichen Geschlechts sein müsse.

Die falschen Menschenbilder sind die Ursachen für die schlimmsten Verbrechen, die die Menschen begangen haben und für die schlimmsten politischen Verfolgungen.

Das richtige Menschenbild könne ja nicht ein Abklatsch dieser falschen Kategorien, sondern habe das kontradiktorische Gegenteil davon zu sein.

"Der Mensch, wie er geht und steht ist der eigentliche Mensch, in seiner Würde unantastbar! Unabhängig davon ob jemand Mann oder Frau ist, ... ob jemand jung oder alt ist ..."

Konsequenz der Nachhaltigkeit für kommende Generationen.

Erstmals könne eine einzige Spezies, die Menschen, die gesamte Biosphäre vernichten.

Doch gilt die Menschenwürde auch gegenüber den Alten.

Kategorisierungsproblem von Menschen. Der Mensch jetzt als Kostenfaktor.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, füttert sich nach der Geburt nicht selbst, sondern ist lebenslang auf andere Menschen angewiesen.

FAZ frage sich im Wirtschaftsteil, was soll Nächstenliebe in globaler Welt.

Doch vor 2000 Jahren fragten sie den Erfinder der Nächstenliebe (gegen jüdisches Volksgenossen- und Gastrecht-Konzept).

Jesu Antwort, die weltberühmte Geschichte von der Blutsteige Jerusalem-Jericho.

Mit der Frage, wer der Nächste des Nieergeschlagenen Juden war (und nicht etwa wessen Nächster der Verletzt sei der Nächste).

Bis heute gibt es die die menschliche Eigenschaft, dass die Samariter, die nicht alles genau so, wie die Rechtgläubigen sehen, noch viel schlimmer als die Heiden seien.

Wer von den dreien, die an dem Verletzten vorbeikamen (Priester, Lewit und Samariter), war der Nächste für den Verletzten? - Da musste der Pharisäer sagen der Dritte.

"Nächstenliebe, das ist keine Gefühlsduselei, keine platonische Liebe, nicht ein Gutmenschentum. Man muss nicht alle Menschen lieben von Kamtschaka bis zum Südpol, möglichst viele, damit es möglichst unberbindlich wird. ... Aber etwas sagt diese Geschichte und das gilt für uns alle. Wir haben die Pflicht, zu helfen, denen, die in Not sind. Das kann sogar der Feind sein. ... Aber das was Not ist, darüber muss man debattieren."

Die Frage der Existenzrisiken können die meisten nicht mehr allein tragen - solidarische Lösungen seien erforderlich.

Entscheidend sei der Grundsatz, dass die Stärkeren zur Solidarität mehr beitragen, als die Schwächeren.

Grundlage der Politik in der Zukunft, eine Renaissance der Ethik, der moralischen Werte. Nicht indem das Evangelium unmittelbar in Politik umgesetzt werde, aber es gebe uns ein Menschenbild, das im Grunde jeder akzeptieren könne, auch wenn er eine andere Religion habe.

Das Menschenbild mit der Unantastbarkeit der menschlichen Würde und seiner sozialen Verantwortung, als Grundlage der Politik von heute und morgen.

- O.G.J.: Wobei allerdings darüber zu debattieren ist, ob die christliche Beschreibung der pharisäischen Nächsten-Definition zutrifft und gleich gar das ganze damalige und davorliegende Judentum repräsentierte.

30.4 Anmerkung O.G.J.'s: Der Auffassung, dass sich Politik (policy - "outputs") nicht - sei es nun einfach oder mühsamst - dem Vorfindlichen anzupassen hat, sondern es zivilisatorisch / menschengerecht / human gestalten/überformen soll / muss (wenigstens aber kann) - ist durchaus zu stimmen.

30.4.1 Dazu gehört, dass Welt- und erst recht Menschenbilder deren Handhabungsweise implizieren und das/die jüdisch-christliche/n unter monotheistischem Paradigmama vergleichsweise einfach konsensualisierbar sind.

Weltanschauungen, die einerseits das Leid von Menschen als notwendige / konsequente / gar gerechtfertigte Folge/Strafe für Verfehlungen in vorhergehenden (gar kommenden?) Leben ansehen und andererseits Singularitäten (insbesondere von abstrakten Begriffen und gar Vorstellungen) jedenfalls verbal sprachlich kaum bis nicht zu fassen vermögen (vgl. z.B. Buddhismus etal) sowie manche (aber nicht alle) animistische Kulte - sind allerdings nicht ganz so logisch zwingend bereits ex ante (von vorne herein) mit einbezogen, hier gilt es gemeinsame bzw. kopartieble Schwurgottheiten zu findenm die hinreichende wechselseitige Vertrags- und Eidestreue der Partner erwarten lassen (cgl. Assmann).

30.4.2 Dazu passt auch die Vorstellung anti-zyklischer Konjunktur- bzw. Wirtschaftspolitik. Allerdings

ist auch Milton Friedman's angebotsorientierte Theorie nicht notwendigerweise per se unmenschlich (oder die Nachfrageorientierung notwendigerweise besser).

Innerhalb der Logik ökonomischer Modellierungen der Welt ergibt sich z.B. Gewinnmaximierung durchaus als ethische Wertschöpfung, insbesondere da Gewinne hier nicht verbraucht/aufgelesen/verprasst sondern investiert werden. Das Problem besteht vielmehr darin, dass unsere wirkliche Welt nicht so ist/funktioniert, wie diese Modelle dies tun: ***Einst gesteterre eine Karikatur durch die Flure meiner Alma Mater auf der sich der Homo Oeconomikus erdreistete etwas zu verkonsumieren - sprich: zu essen! Das ehrliche moralische Entsetzen der Ökonomen wie der Ökologen - ob dieses energetisch-ninetären Frefels - können Sie Siche ja sicher denken.*** Doch in allem Ernst haben wir kein Recht (und schon gar nicht die Pflicht) die inneren Logiken tieferer Modalitäten (auch 'bur' rhetorisch bzw. wohlmeinend) mit denen höherrangigerer aushebeln oder wiederlegen zu wollen. - Vielmehr geht es darum, sie/untere von ihrem selbstbezüglichen Mißbra(die letztlich zunächst, womöglich im globalen Konsens, zu suchen - und sogar, was bekanntlich weit scherer fällt, zu finden - sind)uch zu befreien und nach/auf höherangige/n Zielen auszurichten .

- ist zu diskutieren inwiefern die Theorie/n John Maynard Keynes (die auch schon ideologisierend verwendet wurden) heute dazu hinreichen.

In der Tat ist die Interdependenz der Volkswirtschaften untereinander (sog. Globalisierung) stärker geworden. Doch selbst Deutschlands Ökonomie (als eine der 'führenden' Exportnationen) ist zu ungefähr 3/4 binnenorientiert, allerdings Energie- und Rohstoffimporteureur in höchst umfänglichen Maße. - Gleichwohl sollte dies nicht immer gleich mehrfach in die faktisch (unter PPPs; vgl. H. Baier bzw. medien-öffentlich) diskutierten volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingehen.

- ist eine Grundidee des 'Kapitalismus' zur Begründung von Ungleichheit gerade global(isiert) schwerlich/kaum zu widerlegen gerade dabei sind allerdings menschenorientierte Konzepte wie sie etwa hier/oben angeführt werden möglich und zu beachten.

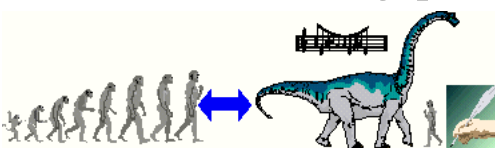
» Siehe auch: : Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reihen, Forschung & WWL)

» Siehe auch: : Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reihen, Forschung & WWL)

31. Evolution und/oder Schöpfung (mehrere Teile & Philosophicum)

Etwas über die Grenzen des Paradigmas jedem Sein habe ein Werden vorherzugehen; O.G.J.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)



31.1 Teil 1

31.2 Missverständnispunkte Evolution

Prof. Dr. Peter Sitte

31.2.1 es sei nicht egal ob oder ob nicht - da naturwissenschaftliche Behauptungen unser Selbstverständnis bis ins Mark trafen
würde ein grundsätzlich neues Verständnis von uns und der Welt erfordern.

- wurde als wider die menschliche Ehre empfunden

31.2.2 weltbild theozentrisch und geozentrisch und anthropozentrisch bis zum Beginn der Neuzeit

Mensch als Ebenbild und Vogt Gottes auf Erden, die den Mittelpunkt des Universums und seiner Sphären bildete
alles drehte sich um sie und damit den Menschen

- Kränkung durch heliozentrisches Weltbild
- heute rücke Gott in unendliche Ferne - wir können uns kein Gottesbild mehr machen da er unvorstellbare Kapazitäten benötigen würde
um sich jedem zuwenden zu können - sei überweltliche Forderung

Macht Gott unpersönlich

31.2.3 grundsätzlich unvereinbare Weltsicht der Natur- und der Kulturwissenschaften

- **NW seien objektiv - keine gefühle, Stimmungen etc. dürfen blenden: nicht der ;Mensch sei das Mass aller Dinge, es gehe um Realität nicht um Humanität - gehe um erkennen nicht um erleben (sic!)**
- **Kunst und Kultur Mensch als Subjekt im Mittelpunkt - was uns die dinge bedeuten**
- **ständig an Schnittstelle**

objektiv subjektiv, rational emotional etc. Hirn und Herz

"Die verstehen nur wenig, die nur das verstehen, was sich erklären lässt" Marie von Ebner-Eschenbach.

•

31.2.4 Keine Seite fühlt sich richtig behandelt mit naturalistischen und normativistischen Grenzüberschreitungen

- **naturalistisches schliessen vom sein auf das sollen oder dürfen**
- **normativistische vom Sollen auf das Sein schließend**
- **biologismus naturalistischer Fehlschluss Sozialdarwinismus - struggle for life fehlübersetzt kampf ums dasein statt ständig zu besonderen aktivitäten zwingenden Lebenstrieb, auch sich abmühen**

"Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht."
Marie von Ebner-Eschenbach.

- **Neuer Zweig**
- **Christian Morgenstern Die unmögliche Tatsache weil nicht sein kann was nicht sein darf**

•

31.2.5 Neuer Zweig

31.2.6 schöpfungsgeschichte gegen Stammesgeschichte verhinderte Einsicht in Komplementarität dagegen stehen missverständnisse

31.2.7 1. Kreaturinstische wörtlichkeit der Bibel - würden Religionen zu ideologien herabwütdigen

c.v.weitecker sagt die Ninel könne man entweder ernst nehmen oder wörtlich

31.2.8 2. Geisrige sopären des Abendlandes seit Platon Essenzialismus ist herrschend

ideenlehre beherrsche auch die skolastik essenzia - substanz und akzedenz wurden präziese unterschieden.

Zentralannahme jede Idee eben essenz habe etwas jenseitiges, den konkreten dingen übergeordnetes etwas perfektes zeitloses, daher unveränmderliches.

'Artbegriff' biologische Kränkung

Artenwandel sei nicht möglich biologische als Musterbeispiele dafür

31.2.9 3. intelligent Design. - zentrale eigenschaft von lebewesen immer aber nur bei ihnen beobachtbaren Zweckmässigkeiten

- zielgerichtet nur Biologie gleichberecht zu warum auch wozu frage
augen zum sehen flügel zu fliegen

- theleoöoges handeln füberr menschen so selbstverständlich, dass sie zielgerichtetes vorgänge in der Natur ebenfalls für teleeolog halten
so wie maschinene einen konstrukteur voraussetzen

- **Gehirn speichere Weltbild diesseits der von uns unabhängigen äusseren Realität unsere subjektive Wirklichkeit ausmachen in der wir leben**
es gäbe rein geistige virtuelle Szenarien,
Gedankenexperimente
und zwischen bloss gedachten Optionen wählen.
kann man planen und zielgerichtet handeln
- **nur gedachtes künftiges Ziel wird zur Ursache für jetziges Handeln**
verschaffe mir so das Gefühl eines freien Willens

- **kausale Finalität - Zweckmäßigkeit - Teleologie**
- **doch sind wir versucht Prinzipien auf die Natur zu übertragen, die eigentlich nur auf menschliche Handlungen anwendbar sind**
- **zielgerichtete Vorgänge infolge eines vorgegebenen Programms sind vorbestimmbar - etwa grundevolutive entstandene genetische Information**

31.2.10 4. Naturalistischer Atheismus.

Essenzialismus ist Extrapolation geistiger Vorstellungen auf die Natur. Umgekehrt setzt Positivismus ganz auf unser Erkenntnisvermögen - nur was sich positiv nachweisen lässt soll gelten. Durch Beobachtung und Experiment erschließbares, religiöse und metaphysische bleibt ausgegrenzt. Jenseitige Mächte daher verneint.

31.2.11 Neuer Zweig

31.2.12 Gott als Gegenwart die alles trägt

31.3 Teil 2

31.4 Philosophicum ORF Sept 2006

ist die Evolution ein zufälliges Spiel von natürlicher Auslese und genetischer Veränderung - oder entwickelt

sich Lebendiges nach einem intelligenten Design, nach einem zielgerichteten Plan?

Kardinal Christof Schönborn, Wien: Die menschliche Vernunft kann einen Plan in der Evolution erkennen.

Biologehistoriker Thomas Junker: Das Konzept vom intelligenten Plan ist religiöse Schöpfungslehre. Als Wissenschaft verbrämt.

Philosoph Robert Stämam: Warum sollte der Schöpfer nicht auch mit dem Zufall arbeiten wollen?

Philosoph Josef Mitterer: Die Katholische Kirche sollte diese Debatte ihren christlich fundamentalistischen Urhebern in den USA überlassen.

31.4.1 Eine Form philosophisch vermittelten Waffenstillstandes zwischen Theologen und Naturwissenschaften sei

es frage sich, ob man beide Erklärungsweisen der Welt - [um] etwas menschliche Gefühle und Gedanken hineinzutragen - vermischen kann mit den Erklärungen von Ursache und Wirkung?

- **Die einen erklären: Du bist gewollt**

ist eine eindeutige ich-du Relation auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen - hat überhaupt nichts mit der Natur und der Evolution zu tun, sondern nur mit dieser Beziehung. [Der Kardinal erklärt sein Nicht-Einverständnis mit dieser 'Einteilung']

- **Das andere sei die Frage wie sind die Organismen entstanden?**
das habe wieder nichts mit der persönlichen Beziehung zu tun. [Der Bischof/Kardinal meint hingegen: Habe nicht nichts damit zu tun.]

31.4.2 In wichtige Fragen, darf sich jeder einmischen

O.G.J.: Ein Bruch des omniscient zu werden drohendem (zumindest modernen= Fachleute-Privilegs (von dem die 'Aufklärung', vielleicht doch etwas vorschnell bis leichtfertig, zu suggerieren versuchte, dass der menschliche Verstand ohne Anleitung andere Leute Sie wissen schon).

- **Vom Burgfrieden zum konstruktiven Konflikt**
- **es sei gut, Dinge kontrovers auszutragen**

31.4.3 Es gibt einen göttlichen Plan, der aus der NW erkennbar sein müßte und die MWs SAGEN DEN GIBT ES NICHT

O.G.J.: Eine (allerdings beiderseits) prejäre Art der Beweisführung (gleich gar auf logisch strikt dichotomer/zweiwertiger Basis).

31.4.4 Diskussion seit Darwin habe Ergebnis gebracht, dass die Evolution richtig sei (und es gleich gar keinen Plan gibt)

- **erstens (sei er/Plan-Annahme) überflüssig**
Selektionstheorie könne alle Phänomene der Biologie in dem Bereich erklären.

[O.G.J.: Das Okkham ugeschriebene 'Rasiermesser' des Aristoteles hat seinen reiz (gar bis hin zu seiner Notwendigkeit) , gleichwohl gab es schon viele

einfache Erklärungen/Theorien für tatsächlich komplexere Sachverhalte, die widerlegt wurden. Vgl. etwa die streng stetig-lineare Annahme der Entwicklung in der biologischen Evolutionstheorie die durch jene der Annahme von Stufen und Sprüngen, komplexer wurde.]

- **zweitens falsch**

weil sich der Plan nicht nachweisen lässt so etwas wie Richtung ist nicht nachweisbar

. warum entstehen Arten (Dinosaurier) und sterben später aus, wenn es Zielrichtung gibt?

Also sei dies ein unintelligentes Design. - [O.G.J.: Was allerdings das Prinzip Überleben, eben das Grundparadigma der einen Argumentationsseite zum Maßstab auch für die Gegenposition erheben will. (Ginge diese dieses Zugeständnis - das Allgemeine ist wichtiger als das Besondere - ein gibt sie sich allerdings auf.)]

- **drittens unwissenschaftlich**

sei Ausdruck des Wunderglaubens der natürlich das Gegenteil der Wissenschaft sei da er die Naturgesetze durchbreche [O.G.J.: Das, kaum vermeidliche, rhetorische Paradeargument der sozialen Schließung jeder Gruppe bzw. Ideologie ist es den Gegnern Ideologie bzw. schlimmeres vorzuhalten.]

- **Die Selektionstheorie sei seit 19.Jh. klar keine Zufallstheorie mehr- sondern eine Notwendigkeitstheorie**

Der Eisbär müsse weiß sein, um dort wo er lebt zu überleben etc. Beispiele

Notwendigkeiten die sich aus den speziellen Lebensbedingungen der Arten ergeben..

Die Theorie habe Zufallsaspekte, doch seien Notwendigkeiten wesentlicher!

- **die Frage sei: ist die Art Homo-Sapiens Menschen als solche gewollt?** und da gäbes es keinen biologischen Grund anzunehmen, dass der Mensch gewollt sei - was diesen kränke. [O.G.J.: Da uns dies aber gar nicht die Biologie wissen lassen kann, sondern uns Menschenen in deren Namen sagen wollen, stellt sich diesese Anmutung an diese Boten zurück. Sollten ausgerechnet sie besser damit fertig werden, als der (unwissende) Rest der Menschheit, sind sie mir perslnlich noch verdächtiger als ihre immerhin die Menschenwürde gefährfrnde Botschaft.]

Ein umweltbedingter oder sonstiger Zufall sei beteiligt gewesen, dass aus den Orang-Utans keine Menschen geworden seien, aus anderen Vorläuferarten hingenen schon [O.G.J.: Ein geläufiges schwaches Argument, da diese durchaus gängige Befundinterpretation Teleologie gerade nicht ausschließt, zumahl diese nocht nicht einmal überall wo sie gewollt gewesen sein mag gelungen sein müßte - dabei sind Menschen heute auf Erden doch sehr weit verbreitet und ihre, dazu wohl

erforderlichen Technologien gibt es anscheinend, selbst falls sie in Autopoiesis entstanden sein sollten.]

[O.G.J.: Und was in derselben Logik überhaupt nichts von dem was ist als gewollt qualifizieren kann, noch nichteinmal das was für etwas anderes notwendig ist, da ja auch diese andere (für das ersters die Voraussetzung ist) gewollt ist. - Was die Sätze nach dem Muster: Die Natur braucht den Menschen nicht. Zur Genehmigung erhebt, festzustellen, dass die Natur auch sich selbst nicht braucht. Was wiederum und wiedereinmal belegt, dass die Frage warum nicht-Nichts (sondern überhaupt etwas) ist, nicht ohne methodische Grenzüberschreitung behandelt werden kann.]

- **O.G.J.: Ohne die Menschen wäre ja niemand da der die Welt in ihrer Existenz gefährden könnte, außer vielleicht doch sie selbst?**
- **Die Biologie beobachtet auch kooperative Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen.**

O.G.J.: Und spätestens die Öko-logie nur endliche Wachstums und Vermehrungsprozesse, also durchaus so etwas wie Sättigung bzw. Gleichgewichte zwischen gerade exponentiellen Entwicklungen die sich gegenseitig begrenzen..

- **Die Evolutionstheorie könne auch ihre eigene Entstehung selbst erklären. Theorie ist etwas was Menschen sich denken - wir müssen erklären warum es ein denkendes Wesen gibt - es ist Grundlage der Evolutionstheorie zu erklären wie dieser Affe [!] dieses große Gehirn**

bekommen konnte. was für ein Selektionsdruck besteht auf große Gehirne. Und Menschen sind nicht die einzigen Lebewesen, die etwa Musik schön finden. Singvögel genießen es 'offensichtlich' sehr und Kühe geben mehr Milch. Auch Ihr Hund mag Mozarts Musik genießen. Die Behauptung: Nur die Menschen würden das tun, und jene es sei Angeboren sind falsch.

- **O.G.J.: Das Grunddilemma jeder Petitio Principii (das den wissenschaftlichen Theoriestatus i.e.S. prekär und die Auffassung insofern zu einer Lehrmeinung macht)**

und zumindest hier auch der Arriganten Lust an der Provokation (in einer Tradition, die nicht erst Sigmund Freud 'anzulasten' ist).

31.4.5 (Auch) Die These alles beruhe auf Zufall und nur die Selektion bringe scheinbare Vernunft in die Sache - sei ein Glaubenssatz.

Die Behauptung der Abwesenheit einer Absicht ist genauso eine Glaubensüberzeugung wie die Annahme einer Absicht.

- **Mono**

"Die Entstehung von Leben, ist so extrem unwahrscheinlich, dass die Annahme einer Absicht die dahinter steht, dass überhaupt Leben entstand, viel wahrscheinlicher ist. Nur ich glaube es nicht."

- **Dennet**

"Ich gestehe, dass ich mich beim Verfassen dieses Buches einem Dogma unterwerfe, ich werde den Dualismus, also die Annahme einer Absicht, um jeden Preis vermeiden. Dabei habe ich nicht einmal ein Argument zur Hand, das ihn grundsätzlich widerlegen würde."

- **Jemand schüttet einen Sack Buchstaben aus**

und daliegt dort dann ein Gedicht von Hölderlin. Theoretisch gesehen ist es möglich, dass dies Zufall ist. Aber es ist extrem unwahrscheinlich dass es Zufall ist. Aber es ist auch nicht unwahrscheinlicher als jede andere Kombination. Jede Kombination von Buchstaben ist gleich wahrscheinlich. [Idealisierte Start- und Fallbedingungen können hier getrost unterstellt werden - gleichwohl würde etwa ein Rabbiner fragen ob das Experiment gemacht wurde und erfahren, dass es im Bereich von Musikwerken, wo aber nur klassische untersucht wurden, und Bibeltextstrukturen überraschend sinnvolle Befunde gibt; O.G.J.] Wer also von dem Sinn der entsteht absieht und die Sache rein unter dem Gesichtspunkt der Wahrscheinlichkeit betrachtet, ist in der Lage zu sagen, das ist eine der möglichen Kombinationen.

- **Zwar ist Geistigkeit immer vorausgesetzt doch würde niemand (von ihnen) wagen zu sagen das ist Zufall**

sondern der gesunde Menschenverstand wird ihm sagen, alles andere ist wahrscheinlicher, als dass

dies ein Zufall ist. - **Es kommt auf die Perspektive an**

- **Metapher letztlich von Platon (Projektor & Autor)**

Wenn in einem Film, eine Frau tot umfällt, weil ihr ein Dachziegel auf den Kopf gefallen ist. Dann kann man fragen, warum ist sie tot umgefallen? -

Antwort: Ein Dachziegel ist ihr auf den Kopf gefallen. Warum? Weil ein Wind ging, der so stark war. Und sie ging zufällig gerade da unten vorbei. D.h. Sie können lauter Antworten geben, die sich in der Logik dieses Films halten.

Sie können aber auch die Antwort geben; Ja der Regiseur hat die Frau an einem Unfall sterben lassen wollen und der Projektor lief und hat uns diesen Film gezeigt.

Und wenn das ein Bild für Gott ist, ist Gott dieser Projektor (ebenso der wie der Autor). [O.G.J.: Gerne wird hier auch zwischen 'Schöpfung' als 'Urprojektor' und 'Gott/'Schöpfer' als 'Autor' und/oder 'Regisör' weiter differenziert.]

Sie können den Vorgang rein innerfilmisch betrachten, nach seiner immanenten Logik und vollkommen absehen davon, dass der Film von einem Projektor gezeigt wird.

- **In der Violinpartita von Bach**

sie ist seit Jahrhunderten bekannt und jeder Ton davon kann innermusikalisch interpretiert werden.

Doch eine Wissenschaftlerin fand heraus, dass wenn Sie den ersten Ton jedes Taktes mit dem der anderen Takte verknüpfen und dann jedem Ton einen Buchstabenwert zuordnen, dann entsteht der Text: "ex deo nascimur in christo morimur per spiritum sanctum revivimus" Aus Gott werden wir geboren, in Christus sterben wir, durch den heiligen Geist werden wir wieder lebendig gemacht.

Nun kann man sagen, schön das muß nicht wahrgenommen werden, diese Töne kann man so interpretieren wie sie da stehen, die Schönheit dieser Partita hat man schon immer bewundert. Jetzt auf einmal kommt das als Text heraus.

Weder die Schönheit der Musik, noch die Entdeckung des Textes liegt 'im Auge des Betrachters', **sondern die Schönheit liegt in der Natur der Betrachter**: Wir sind Wesen, die im Stande sind, dies wahrzunehmen.

Bei bestimmter Betrachtungsweise stellt sich heraus, dass dahinter noch etwas steckt was ... ist das ein Gottesbeweis?

Bach, Mozart, Heiden werden so erwähnt/untersucht, warum nicht auch der Musikantenstadel, warum nicht auch wenn wir Jazz machen oder andere Formen der Musik?

31.4.6 Das religiöse Weltverständnis spürt seit jeher im Zufall die Hand Gottes.
O.G.J.: Anscheinend gehört die Kontingenzerfahrung zu den basalen Urfahrungen der Menschen - und somit

der Versuch, sich diese als möglichst sinnvoll, wenigstens aber als durch ein (idealerweise beeinflussbare) Ursache bewirkt zu erklären.

31.4.7 Genesis und Geltung einer Aussage (sind zweierlei)

es geht nicht um die Frage wer wann was sagte, sondern wir wollen/sollen die Sache anschauen.

31.4.8 der Design-Begriff ist sehr erfolgreich

taucht auch mit rand, auf . aber erst in einer Diskussion. (sic?)

31.4.9 Kann ich mich bei der Betrachtung der Naturphänomene auf die Vernunft verlassen - oder muß ich sie bei Seite stellen?

Finde ich irgendwo in der Natur eine Uhr, nehme ich nicht an, dass das ein Naturprodukt ist, sondern dass hier eine Intelligenz am Werk war.

- Die strengen Methoden erlauben es nicht Design festzustellen.

- Es ist nicht zu erwarten, dass Finalität auf naturwissenschaftlicher Ebene nachgewiesen wird.

Doch Menschen denken auch ganz normal nach.

- **O.G.J.: also menschliche Vernunft die Sinn vermittelt versus inherente modale Sachlogika, die 'ausnahmsweise' gerade in der Biologie auch 'Wozu'-Fragen stellen darf**

wozu haben Vögel Flügel etc. pp.

- **Lange haben Philosophie und Theologie angenommen, dass Menschen kein so schlechtes Resultat ihres Entstehungsvorganges sind.**
- **Gläubige Menschen nehmen an, dass sie gewollt sind.**

Die Existenzielle Frage: Bis Du das Produkt des Zufalls oder bist Du gewollt? Die für jeden Menschen unausweichlich ist. Sie ist allein mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht zu beantworten. Doch wird man in Familie, Freundschaften etc. eine Erklärung geben wollen ob das Leben sinnvoll ist. [O.G.J.: Mit was für einer Art von Gesellschaft/Gemeinwesen haben wir es zu tun, wo solche Fragen auf die Funktionalität/Nützlichkeit des einzelnen Menschen reduziert sind?]

- **O.G.J.: Und nicht alle, die meinen nicht gewollt zu sein, müssen nitwendigerweise die Größe haben, allein untergehen zu wollen.**

31.4.10 Ich erwarte, dass man mir nicht sagt das (die NW) ist alles. Das ist ein, sehr erfolgreicher, Zugang. Aber wir alle brauchen auch andere Zugänge, ästhetisch-künstlerische und auch religiöse - die genauso gültig wie andere Zugänge sind.

O.G.J.: Vielleicht ist sogar gemeint, dass alle Zugänge gleich gültig sind bzw. sein können auch wenn oder obwohl man sich von Fall zu Fall für andere Kombinationen aus ihnen Entscheiden kann respektive muß. - Was eine Frage-, wenigstens aber Problemstellung i.e.S. auf der pistischen Ebene/Modalität ist.

- **O.G.J.: Dass reflektierte moderne Gesprächspartner dies nicht bestreiten ändert weder etwas daran, dass dies früher ernstlich auch theoretisch geschah und, dass es bis heute hyperreal massenmedial-präsent und popularisiert weiter geschieht, und vor allem nichts daran, dass in den Ritualen des Bildungssystems Bekenntnisse verlangt (oder zumindest anderenfalls Reputationen verweigert) werden!**

Damit soll weder etwas grundsätzliches dagegen gesagt sein, dass man (spätestens) mit der Habilitation bzw. Berufung ein (immerhin prinzipiell wandlungsfähig bleibendes) Bekenntnis zu theoretischen Positionen ablegen mag (oder wird) noch dagegen, dass die Mehrheitsmeinung entscheidungsrelevant sein dürfen bzw. müssen. Allerdings ist sowohl zu beachten, dass die Mehrheit sowohl irren kann, als auch, dass es sich nicht unbedingt bewähren muss bereits im Primär- bzw. Sekundärschulbereich - deren Didaktik ohnehin zur Omnipräsenz von Kontrastfolien, zumindest, neigt - dichotomisierende Festlegungen auf 'eine Seite' (als der [einzig relevanten] wirklichen Wirklichkeit) zu verlangen bzw. zu fördern - etwa in der Erwartung, so mehr/genügend potenzielle technisch-naturwissenschaftliche Fachleute (gar auch noch mit umfassender Weltkompetenz) interessieren zu können. Womit übrigens gerade nicht gesagt sein soll, dass der naturwissenschaftliche Schul- und durchaus auch Hochschulunterricht (jedenfalls in Deutschland) nicht dringlichst weiter verbesserungsfähig bis - bedürftig wäre. (Man mag vielleicht durchaus erschrecken dürfen, wenn frühestens/erst Doktoranten ernsthaft mit den Contradictions/Widersprüchen ihrer Disziplin zu tun bekommen. Zumal Erkenntnisfortschritt bekanntlich

sonst wohl nur noch/höchstens an den Grenzen der Fachgebiete zu erwarten ist. - Was Politik veranlassen mag fleißig weitere scheinbar neue Disziplinen/Lehrstühle zu kreieren.)

- Die existenzielle Frage ist allein mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht zu beantworten.

31.4.11 Bereits die Bibel sage, dass sich Gott der - philosophisch gesprochen - Zweitursachen bei/zu der Schöpfung bediene.

faszinierende Spiel der Zweitursachen - die Erde bringe hervor allerlei Lebewesen.

- in diesen Zweitursachen spielen alle genannten Faktoren entscheidend mit das Klima, Lebensbedingungen, ÜberlebensChancen, Anpassungen als das geört zu dem faszinierenden Spiel der Zweitursachen.

Aber zu sagen diese Zweitursachen sind Alles und wir sitzen jetzt hier weil zufällige Mutationen stattgefunden haben die zufällig gute Addaptionen erbracht haben? - **That's an abdication of intelligence.**

- Frage: Ist ein zeilloser nicht-geplanter Vorgang unwahr?
- Frage: Greift Gott wider Naturregelmäßigkeiten ('wundertätig') in die Welt ein?
- O.G.J.: Geht es gar um den basalen (weniger erkenntnistheoretischen als herrschaftserleichternden) Streit, ob nackte neutrale Fakten oder doch nur durch (denkerische) Konzepte vermittelte Tatsachen erkannt werden können?

that ideas matter - wird jedoch (abgesehen von der populären Rezeption - aber auch der zwischenmenschlichen Praxis ernsthafter beteiligter

Diskutanten) theoretisch nicht bestritten.
Dennoch/deswegen reklamiert die jeweilige
Modalität - nein, deren etablierte menschliche
Verterteungen - die Interpretationshoheit ihrer
Ergebnisse für sich!

Dabei ist doch auffällig, dass z.B. auch Juristen in
die Lage kommen fachliches Interesse an etwa
biologischen oder physikalischen Sachverhalten
haben zu müssen.

- **Jedes Denksystem, das die überwältigende Evidenz in der Biologie für einen Plan leugne oder wegdiskutiere sei Ideologie - nicht Wissenschaft.**
habe der Bischof zunächst behauptet doch dann
nicht wiederholt.

Die Ansicht sein nicht neu, doch dass ein führender
Verteiler der katholischen Kirche sie publiziere habe
Aufregung bewirkt. [O.G.J.: Schießlich droht dies
die Kapotulation des Vatikans in der Frage, vor dem
griechischen Denkprinzip der Evolution als ein dem
Sein notwendigerweise vorausgehendes Werden, zu
widersprechen.]

- **Das Genom des Schimpansen sei beschrieben/entschlüsselt und
unterscheide sich nur geringfügig von dem des Menschen**
der kleine Unterschied von 2% ist, dass der
Schimpanse - bis zum Beweis des Gegenteils - an
seinem Genom überhaupt nicht interessiert sei
während wir an unserem und an dem des
Schimpansen und an dem aller Lebewesen nicht nur
interessiert [dies

postulieren Evolutionstheorien ja auch vom Schimpansen etc. mit der These 'egoistischer Gene' etc.; O.G.J.] sind, sondern es auch entziffern können. [O.G.J.: Allerdings hilft der Ehrgeiz mancher Forscher, die auf diesen Gebieten Erfolge verkündeten, die sie (und sei es noch) gar nicht haben. Dem Argument nicht unbedient weiter.]

Da setzt die ganze philosophische Tradition voraus, dass der Mensch als Geist nicht nur Produkt, nicht nur Hervorbringung dieser Evolution sei. Menschen sind eingebettet in die Natur. Theologisch gesagt ein Teil der Schöpfung. Der Teil der Schöpfung, der den Schöpfer erkennen könne ihn loben könne [meine Textinterpretation des Tanach geht allerdings soweit, dass gerade dies auch andere Teile auf ihre Weise tun - selbst falls oder weil sie es uns nicht mitteilen; O.G.J.] Das könne nur der Mensch, als der durch den die ganze Schöpfung das Lob dem Schöpfer bringe.

- **Aber sie brauchen den Schöpfer nicht für die Erkenntnisse der Genomforschung?**
- **Doch wer hat das Wunderwerk meiner Intelligenz die zu der Erkenntnis fähig istetc.pp.?**

welchen Selektionsvorteil hat es, dass der Menschenaffe[!] glaubt, es gäbe ein höheres Wesen, das ihn wollte? - Die Existenz des Gottesglauben erklären als Anpassungsvorgang da ein Tier mit Lebenssinn überlebensfähiger ist [zumal reflexiv über sich selbst nachdenken

widerigenfalls bei Nietzsches und anderer Ende enden kann. also immerhin ein Aussterben der Art drohen würde.; O.G.J.]

31.4.12 Wir Menschen reden disputieren darüber. Die Natur selber ist stumm, auch Gott spricht nicht direkt.

wir als Teil der Natur reden allerdings - gar im Namen der Natur.

[O.G.J.: Nicht wenige kommen auf die Analogie, dass Menschen 'als Teils Gottes', gar genauso, in seinem Namen ...]

Wenn sie in so Sätzen davon reden: Was es in Wirklichkeit ist. Und in Wirklichkeit ist es so und so. Ähnlich bei Gott gibt es auch die Stellvertreter auf Erden. Die eben dann interpretieren was gemeint ist, welche Rolle er spielt usw..

Wir haben diese ganzen Konflikte und Kontroversen, weil die Natur nicht selber spricht. Wir tun nur sprachlich oft so: 'Die Natur schlägt zurück', 'die Natur ist vernünftig' usw.

Doch ist dies eine Doppelcodierung indem wir die Natur sehen, ihre Schönheit bewundern, ihre Häßlichkeit erkennen. Der normale Mensch hat es mit der ersten oder zweiten Codierung zu tun.

- O.G.J.: Vgl. auch was (zumindest) talmudisch dabei herauskommt, falls 'eine Stimme vom Himmel' mitdiskutiert - schief stehende Lehrhauswände

31.4.13 Es gibt verschiedene Betrachtungsweisen und die führen zu unterschiedlichen Ergebnissen.

- Und zwar immer zu denen, die der Betrachter schon vorausgesetzt hat.

O.H.J.: Kohelet könnte, 'es gibt nichts Neues ...' wiederholen und seine wichtige Einschränkung 'unter der Sonne' beinahe 'unterschlagen'.

- Nicht vorausgesetzt - er nimmt sie wahr, ist oft überrascht
- Doch, wenn Sie nicht danach suchen, finden Sie es auch nicht!
- Glauben, dass hinter dem naturwissenschaftlich Entdeckbaren nichts anderes als Kausalketten und Kausalverkettungen stehen, überschreitet die Differenz von Evolution und Evolutionismus.

Beschränkt sich der Wissenschaftler allein auf die Wissenschaft, so ist er positivistisch, materialistisch etc. solange er innerhalb der Grenzen bleibt, sagt er aber etwas dazu dann überschreitet er sofort die Grenzen. Und ohne gegenseitige Grenzüberschreitung gäbe es die ganze Diskussion hier nicht. - Um zusammen oder auch weiter auseinander zu kommen ist die Grenzüberschreitung nötig.

- O.G.J.: Wer hier das Zusammenkommen können so betont sollte bedenken, dass die menschliche Freiheit niergends so weit geht wie in seiner Verweigerungsmöglichkeit gerade mit diesem einen anderen (sei es nun ein Mensch oder Gott [und vielleicht sogar gerade ein Sachzwang]) zusammen zu kommen.

Freiheit muss nicht allein im Sinne der 'Alten Griechen' verstanden werden, die sie nur in der Unterordnung unter das Staatswesen als gegeben

(und im Widerspruch zu demselben als brtlojtrn) frgonierten.

- **In der NW kommt Gott nicht vor, sie braucht ihn nicht als erklärende/unabhängige Variable, sie kann aber auch nicht beweisen, dass es ihn nicht gibt**

so wie in dem Film der Projektor nicht vorkommt [und es prompt - selbst im nicht allein technischen Sinne prompt - Filme über Prohektiren gibt; O.G.J.]

- **Für die Theologie habe Gott die Welr feschaffen, greife aber nicht wieder kongret im Einzelfall in sie ein.**

Das wäre sonst die gefährliche Seite - soll der Bischof herausgefordert werden.

- Denn da sagt ja irgendein Prediger: Der ist deshalb krank geworden oder gestorben weil ... [????? sten Deieden zwischen Israel und seinwn Nachbarn machten müssen deswegen sternen' O.G.J.]

Wenn wir annehmen,

- dass [erstens; O.G.J.] heuteGott immer noch kongret eingreift, und dass [zweitens; O.G.J.] nur das 'Bodenpersonal' einen guten Zugang zum Datensatz Gottes hat [was dieses zwar reklamiert, aber m.E. wider besseres Wissen und in wohlgemeinter doch verwerflicher Absicht und mit disatröser Wirkung; O.G.J.] und weiß was das für einen Sinn macht. Dann wöre dies ein Übergriff in der anderen Richtung.

- **O.H.J.:** In griechischer Logik lese sich fragen, ob Gott denn im Allgemeinen (also insofern angeblich höherrangigen) kongret eingerife.
- **Es gibt eine alte Kontroverse über die göttliche Vorsehung.**

Ist sie allgemein? Kümmert sich Gott um diese Welt aus einer großen Distanz heraus, oder ist sie kongret? Jesus sage entschieden im Sinne eines großen Vertrauens, kein Spatz falle vom Dach ohne das Wissen Eures himmlischen Vaters, die Haupthaare seien gezählt etc. [was allerdings genauelesen eine der typisch göttlichen Antworten ist, die die Frage aufheben, ohne sie so zu beantworten wie wir es gerne gehabt hätten. Was nicht nur bei sinnlosen Problemstellungen Teil der/einer persönliche Antwortstrategie Gottes zu sein scheint; O.G.J.]

Dies ei keine Grenzüberschreitung, das das Eingreifen Gottes nicht mit wissenschaftlichen Methoden feststellbar sei (oder sein soll).

Ist dann auch Blitz und Donner Vorsehung?

- **1. Vorsehung können wir nicht mathematisch, physikalisch, biologisch etc. frestellen**

wir können und dürfen nicht sagen, 'Aids ist eine Strafe Gottes'. Das ist eine Art von Vorsehungsglauben, wo das Bodenpersonal behauptet wissen zu können, was genau Gottes Vorsehung ist.

- **Aber 2. können wir doch sagen, wir glauben (jüdisch-christlich), dass wirklich alles in Gottes Hand ist**

und wir glauben dass es eine gute Hand sei.

Dass alles was ist philosophisch gesagt, von einer ersten alles tragenden Ursache gehalten und getragen wird,

- **Gott müsse die Schöpfung auch nicht immer wieder reparieren und nicht immer wieder eingreifen.**

doch wenn er auch Krebs heilen kann - führe dies zum Bereich der Wunder. Der Bischof wolle nicht Wunder vermeiden, erwähnt medizinisch dokumentierte z.B. aus Lurd. 53 Heilungen die Ärzte mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht erklären können und die die Kirche für glaubwürdige Wunder hält.

Gehe ich von göttlicher Souveränität (alles ins Dasein rufend - auch das Selbstwirken der Schöpfung) aus, ...

- **Führt Wunderakzeptanz nicht dazu, dass Gott sich immer mehr zurückziehen muß, je mehr die Naturwissenschaft erklären kann?**

heute werde zwar noch Krebs von Gott geheilt, doch für Lungenentzündungen hätten wir schon die Antibiotika.

- **Nicht ohne die sog. Zweitursachen**

es heißt ja nicht dass Gott hier ohne sie eingreife. Die Zufälle können ja so koordiniert sein, dass das extrem Unwahrscheinliche passiert.

Das Leben auf der Erde ist extem unwahrscheinlich und in diesem Sinne ein Wunder. Nicht in dem Sinne, dass es keine Ursachen hätte, aber dass die

Kombination der Ursachen so extrem unwahrscheinlich ist, dass jede Annahme vernünftiger ist als die, dass es Zufall sei.

- **Die Selektion sei kein Zufall sondern Notwendigkeit, ja aber merkwürdigerweise reden erst heute die Genetiker ein wenig über die Mutationen**

Das Problem liege ja bei den Mutationen, den selektiert werden kann ja nur das was schon da ist. Und der Sprung z.B. vom unlebendigen zum Leben, zum Bewusstsein, zum Auftauchen von Negativität (Schmerz, Trauer) **das Minus komme in der Natur bei naturwissenschaftlicher Betrachtung nicht vor.** Wenn Sie nicht schon ein Minuszeichen haben, entsteht [selbst; O.G.J.] in der Mathematik keine Negativität während sich aus Minus durchaus Plus konstruieren läßt. **Negativität und Subjektivität!**

Doch ist Schmerz selektionswichtig (vgl. das Krankheitsbild von Menschen die keinen Schmerz empfinden können und kaum älter als 20 Jahre werden) Schmerz ist überlebensnotwendig.

Es geht nicht darum, dass der Schmerz im Selektionsprozess eine wichtige Funktion hat, sondern wie kommt aus einer rein physikalischen Welt von Objekten so etwas wie Subjektivität zustande?

Wir können, aus Objektivität, Subjektivität nicht herleiten! Wir können die Position der ersten Person nicht ableiten. Wie das dann selektiert wird,

wenn es einmal entstandenen ist, sei (vom Philosophen) zugegeben.

Sie argumentieren immer mit der Selektion aber es muß erst mal da sein!

31.4.14 Dadurch, dass die Welt 'immer kleiner' werde, werde unsere gemeinsame Verantwortung für die Welt größer

es muss so etwas geben wie Habermas zu formulieren versuche: Eine universalisierbare ethische Gemeinsamkeit. Der Bischof sieht nicht, wie die ohne einen Stand in 'gemeinsamer Verantwortung' möglich sei. Hans Jonas Ethik der Verantwortung für ein technisch-wissenschaftliches Zeitalter. Gemeinsamer Stand sei nur möglich, wenn es letztlich das objektive Gute und objektive Wahre gäbe! Wenn die Charta der Menschenrechte einfach zur Disposition stehe, dann sei es um die Zukunft des Planeten schlecht bestellt.

- **Doch ist die Natur von Kooperation geprägt - sie ist keine Erfindung der Menschen.**

alle Symbiosen - das Bestehen des Menschen aus Milliarden von Zellen die zusammenwirken - das funktioniere in der Natur ohne dass Jemand er nehme jedenfalls mal an, dass die Zellen nicht an Gott glauben würden. [Experimente zeigen, dass wenigstens (z.B. Sauerstoff-)Atome unter kontrollierten Bedingungen keine 'Wahl' haben, was auf molekularer ähnlich wie subatomarer Ebene schon prekärer sein und immerhin eine gewaltsame Erpressung der 'Natur' durch den Menschen sein

mag, deren 'Ausweichen' nie wirklich ausgeschlossen werden kann - selbst falls jede 'Fehlzündung' im Labor menschliches bzw. neuronales Versagen sein sollte nicht. Und es scheint milrokosmisch-quantenmechanische Experimente zu geben in denen die Beobachtungsabsicht, unter gegebener Möglichkeit dazu, eines Vorgangs dessen Eintreten zu verhindern vermag.; O.G.J.]

- **Kopoperation erfolge i.d.R. nur innerhalb der Horde und die andere Horde werde dann umgebracht - nur hätten Menschen inzwischen nur noch eine Horde.**

wir können und wenn wir nicht wollen, dann wollen wir nicht - die Zellen in der Natur, die tun das von selber [!], die kooperieren, wir Menschen tun das nicht automatisch. Und wenn jemand sagt, na schön, die meisten Menschen tun das, aber ich denke gar nicht daran [Hitler wird erwähnt], dann können Sie sagen er sollte, muß aber nicht.

- **O.G.J.: Nur konnte bisher nicht jeder bei der Anwendung des (sei es nun legitimem oder nicht) Mittels des Suizids ausschließen jenem Wahnsinn zu verfallen, der nicht die Größe hat auf die Option zu verzichten Sie und/oder andere Leute mitnehmen zu wollen.**

Und die durchaus auf vielen sozialen Figurationsebenen (N. Elias) wobei sich mancher Bankroteur selbst 'erst' danach und es mancher andere Führer sogar noch als (kaum vermeidlich vorbildfunktionaler) Held in manche Geschichtsbücher brachte.

Wobei noch hinzu kommt, dass sich der 'Amoklauf' sowohl rationalisieren als auch insbesondere instrumentalisieren läßt, und ob die alten Assasine nicht nur die ersten sind von denen wir allgemein(ein)gebildet, einigermaßen gut überliefert wissen, mag dahingestellt bleiben.

Ziele sind jedenfalls schon, sei es nun trotz oder wegen des Einsatzes solcher Mittel, erreicht worden! Auch mag es eine, meinerwegen gar pathologische, Minderheit (bzw. Einzelfälle) sein, die nicht an das Gute in sich selbst glaubt - doch ist nicht zu verlangen, dass diese an das Gute auch im Nächsten glauben. Was sie eben nicht hindern muß gerade in mißbräuchlicher Absicht auf dieses Gute zu spekulieren. (Vgl. daher Sir Karl Popper's Tolleranz-Paradoxon und die Einsicht, dass das - hier weltgesellschaftliche - Möglichkeitsklima nicht von Terroristen bestimmt wird, sondern von jenen 'großen Spielern' die sie fördern, sie provozieren und/oder sie vielleicht sogar vermindern könnten.)

- **Bischof vertraue darauf, dass sich das Gute auf die Dauer durchsetze, doch ohne den kategorischen Imperativ, ohne ein Sollen und damit Wollen und ohne das Lernen eines solchen Wollens wird es nicht gehen.**
- **in der Geschichte habe sich immer die Wahrheit des Siegers durchgesetzt und für (die Definition dessen was) das Gute (ist) sei es auch so ähnlich.**

O.G.J.: Auch ich frage mich ob es wirklich überhaupt der Erkenntnis des absoluten Guten bzw. Wahren bedarf (die für mich im Verdacht der Vielgotterei stehen, wo es nur ein Absolutes geben kann) und ob es nicht 'genügt', was mühsam und

komproißbedingt unscharf genug währe, sich verbindlich auf Vereinbahrungen wie einen/den Memschenrechtskatalog zu einigen. Und zwar (mit Assman) verbindlich in dem Sinne, dass die Anhänger jeder Weltanschauung, bei ihrem eigen 'Schwur-Gott' (wie immer sie diesen auch bezeichnen will, und ohne dass er, dieses Prinzip oder was auch immer für alle der selbe sein müßte), dazu verpflichten würden die Vereinbarung ein, hoch und heilig zu halten. Was realistischerweise nur zu erwarten ist, wenn alle davon Vorteile haben können, was bei der Durchsetzung des Foderungskatalogs des/der Mächtigeren erfahrungsgemäß höchstens bis zur nächsten Kriegsrunde hält.

31.4.15 EXKURS Professor Dr. Richard Heinzmann - Glaube und/versus Wissen(schaft)

ist Professor emeritus für „Christliche Philosophie und Theologische Propädeutik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Vorstand des Martin-Grabmann-Forschungsinstituts.

- **Bei ihrem Siegeszug im Gefolge der technologischen Entwicklungen meinte die Naturwissenschaft, am Ende auch die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten und diese in Frage stellen zu können. Auf der anderen Seite versuchte eine kurzsichtige Theologie, der naturwissenschaftlichen Forschung durch unsachgemäße Tabuisierungen Grenzen zu setzen.**

Beide Versuche sind kläglich gescheitert.

- **Nur vordergründig geht es um Naturwissenschaft oder religiösen Glauben. Eine genauere Analyse zeigt, dass in Wahrheit der Rang und die Würde des Menschen auf dem Spiel stehen:**
- **Dem Menschen das Denken abzusprechen heißt, ihn auf die Stufe der Tiere herabzusetzen.**
- **Die Fähigkeit und Möglichkeit zu glauben abzusprechen bedeutet aber, ihn auf diese Welt zu reduzieren und die Menschheit unwiderruflich der Sinnlosigkeit preiszugeben**

31.5 'Schwarz' für die Seele - Serierteil

O.G.J.: Es scheint immer noch, oder wieder etablierte Leute zu geben, die sich herausgefordert sehen.

31.6 Tagung 20: Wie nah stehen sich Mensch und Tier?

mit manchen Tierarten gehe der Mensch eine Symbiose ein.

Manchmal seinen Tiere Arbeitskraft und in fast allen Kulturen sowohl Nahrungsmittel wie Handelsware.

Dabei gehe der Mensch gerne der Frage aus dem Weg: Ob Tiere auch über ein Innenleben, über Emotionen verfügen? Damit also der Frage inwieweit sie dem Menschen verwandt seien.

31.6.1 Prof.Dr. Wulf Schiefenhövel Max Plank Institut

1972 veröffentliche Darwin sein Buch *The expression of emotions in man and animals*. scheute sich nicht Tieren Emotionen zuzusprechen und fragte nach Ähnlichkeiten.

Emotionen würden sogar auf ähnliche Weise ausferückt, ob Mensch ob Tier: korpersprachlich und im mentalen Signassystem. Namentlich in der Gesichts,i,ik.

- **Frage hat Mensch oder Schimpanse die ausgeprägtere Mimik?**
fälschlich erwarten die meisten Leute, der Schimpanse werde da er alls so ausdrücken müsse hier differenzierter sein.

Menschen haben obwohl sie die Wortsprache haben eine ein Bischen höher entwickelte Mimik.

Also hätten unsere Vorfahren diese Kommunikationsart ganz dringend gebraucht. [sic!] Und beachtlich, dass man mit der Mimik schlechter 'lügen' könne, als mit der Sprache. [sic! Sopfern man Wahrheit eindimensional auf die eindache Übereinstimmung von Sachverhalten mit Aussagen darüber beschränkt/reduziert bis datz verfälscht. jedenfalls/immerhin die personalen Relationen für 'Sätze' hält/erklärt (*die Mimik ja gar nicht kann/kennt*). Ganz bzw. brav *hoffnungslos äh* angepasst so: Als ob die insbesondere Gegenwartswahrnehmung beeinflussenden und zukunftsmitgestaltenden Funktionen verbaler bzw, musikalischer (und darstellend künstlerischer) Semiotiken respektive des 'Denkens' i.e.S.verwerflich oder entbehrlich wähen - gar weil

Vorstellungen/Virtualitäten/Träume irren/scheitern bis trügen können (*gar ohne gleich tödlich sein/verlaufen zu müssen. selbst über den Tod hinaus und wider ihn motivieren können*) und ja geradezu kontrafaktisch wirken müssen um überhaupt (*andere/Realitäten verändernd*) zu errden; O.G.J.]

100%iges gäbe es ohnehin nicht in der Natur [namentlich nicht in der Biologie deren Systems 'schlampig' also anpassungsfähig sind. Auch nicht.-autentische Mimik ist hochwirksam und so hilft gerade ein aufgesetztes Lächeln der Stimmung der Person die es zustande/über sich bringt/zeigt; O.G.J.], die Mimik habe eine Art eingebauer 'Ö+gensperre', was hochinteressant sei. So dass wir "mit der Mimik ehrlicher" seien "als mit dem Wort".

[Das Paradigma von der Notwendigkeit alles (*auch nur biologisch*) Vorfindlichen entspringt einer keineswegs notwendigen dafür aber vorherrschenden reduktionistischen griechischen Denkform der abendländischen Geistesgeschichte; die Vielfalt und Fülle, gar verschwenderische oder so interpretierbare, geradezu fürchtet bis hasst - insbesondere da/wo die Farbigekeit der Erscheinungen ihre Ordnungssystematiken zur Beherrschung *des nein* alles Empirischen transzeniert; O.G.J.]

- **Forschungsrefion in Neuguinea**
sensationelle menschliche Leistungen bei indianen Völkern beobachtend.

Steinzeitliche menschliche Werkzeugherstellung und Gebrauch.

Viele Krankheiten werden durch Parasiten auf der Haut und in den Haaren erzeugt. Lausen etc. ist sehr wichtig. Die meisten Leute finden es toll, so sehr, dass viele im/wegen Stress zum Friseur gehen. An Haaren was gemascht zu bekommen, am Rücken und überhaupt berührt zu werden, gerade mit therapeutischen Handlungen ist etwas oft sehr positiv empfundenes. Nicht unbedingt wenn es die Mutter am Buben macht, der so langsam pipertär wird. Das find der schrecklich.

Soziale Hautpflegestudie nach dem Krieg ganz normal heute furchtbar exklig etwa Läuse zu haben. Am häufigsten heute bei uns insbesondere von Frauen an Männern ist Pickeldrücken.

Vulkanische Emotionen am Werke. Pätzlich selbst mitten im Liebesspiel auftretend. Da unterscheiden wir uns gar nicht von den Tieren.

Der schicke Manager im Atot in der Nase bohrend und es in den Mund steckend - vermutlich eine Angelegenheit des Immunsystems, sei zu beobachten. Auch beim indianen Lausen, kann es nicht der Proteingehalt sein.

**31.6.2 Prof.Dr. Kurt KJortzschal, Verhaltensbiologe Konrad Lorenz
Foschungstelle Wien**

arbeitet mit Hunden und Wölfen und wagt
Grenzüberschreitungen die meist nicht gut gingen: Der

Untertitel 'naturwissenschaftliche Provokationen' sei eine Provokation für Naturwissenschaftler.

Denn aus der Datenlage der letzten 10-15 Jahre müsse empirisch hinreichend klar sein, dass der Graben zwischen Mensch und Tier beinahe weg sei. Damit zu provouieren sei also

Andererseits sei es damit nun noch interessanter als damals wo auf ideologischer Basis gesaft wurde hier Mensch da Tier. Und Konrad Lorenz habe gerne zurückgefragt: 'Welches Tier meinen Sie jetzt? Den Regenwurm oder den Schimpansen?' Darin leigt ja eigentlich bereits die Crux begraben.

- **Zorn entsteht bei Ungleichentlohnung - insbesobder auf jene die mehr bekommen**

um Experiment, von Frederike Ange, mit Hundepaaren nachgewiesen, dass jene die nicht belohnt werden sogar jene beißen, die für's gleiche Pfötchenheben etwas bekommen.

- **Moral ist eigentlich (vereinfacht)(das was man im sozialen Kontext tu und was nicht**

Was von einem erwartet wird und was nicht - i red jetzt nicht von Ethik." Holdene Regel, d"es finden wir querbet auch bei Tieren."

Auch ein Minimum an Emphatiem das bezüglich 'emotionaler Ansteckung' aus den selben Spiegelneuronensystemen zu beruhen scheint wo Motoimitation (Bewegungsnachahmung).

Und so etwas wie fkn basaler Gerechtigkeitssinn - 'gleicher Lohn für gleiche Arbeit' jxt ebebfalls erforderlich/nachgewiesen.

- **Kooperationsregeln mit und zwischen Wölfen**

Menschen die soziale Unterstützung wollen wenden sich heute häufig ihren Tieren zu und weniger anderen Menschen - Tiere vermögen dies anscheinend durchaus vergleichbar zu leisten.

Arbeitsprinzip 'wir zwingen die Tiere zu nichts', sie sind Partner die belohnt werden. Der Wolf mache nichts, was er nicht wolle. Die Ergebnisse wären nicht möglich wenn die Menschen refelverstößend/unmoralisch wären. Die emotionale Beziehung entspreche in all ihren Merkmalen der zwischen Menschen.

Nachdem soziale Systeme nicht zufällig entstünden sondern Taktiken und Strategien der Geschlechter in ronrt trslen ölpöpgischen Umgebung darstellen - bestübdn ähnliche, gron die selben, entwicklungsmäßigen/evolutionären Rahmenbedingungen für alle Lebesawesen auf Erden.

- **Von Fisch bis Mensch sind Grundsysteme weitgehend unverändert geblieben**

[Man beachte allerdings unten L.H., dass all diese keutigen Lebensformen nicht auseinander hervorgingen, gar aktuelle 'End'-Punkte von Ebtwicklungsreihen sind; O.G.J.] Und wir haben ein sehr konservative 'Werkzeugkiste' unseres 'sozialen Gehirns' das langezeit fast fleich geblieben sei:

' Die sozio-sexuellen Natzeerke im Gehirn, Diofezial-Teckwendalen-Natzwerken, der Bindungsmechanismus - diese Elemente seien von Fisch bis Mensch da. Wurden jedoch später in komplexen Kontexten anders zusammengenaut. Dazu kommt die soziale Physiologie - zur Bewältigung des maximalen Stresses des sozialen Zusammenlebens, mit/durch soziale Investitionen - die alternativlos ist haben jene Individuen die sozial kompetent sind die bessten Chabcen. Auch die Grundsysteme damit zurecht zu kommen seien von Fisch bis Mensch unverändert geblieben z-B. unsere beiden. Stressachsen.

- **Wir sind uns äjmlicherrrt als Darwin das dachte und Lorenz sich je auszusprechen traute.**

er hätte das ziemlich 'bold' wie die Engländer sagen übergebracht hätte er gewusst, was wir heute wissen.

31.6.3 ZV-Sprecher

den Menschen vorbehalten sei: durch die Künste selbst von den höherren Säugetieren deutlich abgehoben.

[Wobei diere zwar höchstens bedingt Musikproduzenten sein mögen, Konsumenten gar mit Differenzierungsvermögen unf/odedr Vorlieben hingegen schon eher und so etwas wie 'Tanz' ist nicht nicht totalität auszuschließen; O.G.J.]

Kreativität ganz allgemein [wird nachstehend selbst von/für Vögel bachgewisen] auch sei es dem Menschen vorbehalten, sich in ein anderes Wesen hineinzu denken oder zu fühlen [was L.K. eben relativierte; O.G.J.], das körperlich gar nicht da ist [vgl. allerdings die Wirkung des zurücklassenen Körpergeruchs etwa zur Berugigung von Hunden oder dem Finden von Menschen durch sie; O.G.J.] oder das es gar nicht gibt. So wie Karl May seine Abenteuerromane selbst erlebt zu haben glaubte [was diesem - brav virtualitätsfeindlich/phantasieskeptisch - (patologisierten) Realitätsverlust] unterstellend typischerweise eher vorgeworfen wird als etwa Imanuel Kant, die ganze Welt erfahren zu haben, ohne viel über Königsberg bzw. sein bis das Denken hinausgereist zu sein; O.G.J.]

31.6.4 Prof.Dr. Ludwig Huber, Kognitionsbiologe

- **genetisch unterscheidet und zunächst sehr wenig vom Schimpansen 99% ähnlichkeit - genau genommen recht viel 15 Millionen DNA Basenpaare schaut man sich die genauer an findet man bei einigen Sequenzen z.H. H-A-R (Human Exelerating Rate - der Beschleunigung von genetischer Expression) große Unterschiede. Zwischen Hünchen und Schimpansen ibtb es in diesem Bereich drei oder vier Änderungen, zwischen**

Schimpanse und Mensch 18 der 180 'Parameter' d,h, in manchen der Sequenzen hätten wir sowohl einen großen Entwicklungsschritt/Unterschied zum Menschen.

Doch gäbe es auch zum Schimpansen hin vom gemeinsamen Vorfahren eine sehr rapide Entwicklung. Insgesamt haben sich vom Schimpanse zu jenem mehr Basenpaare unterschieden als sich zwischen Schimpanse und Mensch heute unterscheiden.

Für eine Zeitreise müssten wir beide Entwicklungen jene zu Schimpansen und jene zum Menschen zusammennehmend (quasi additiv) beachten/betrachten [vgl. M.E.d.M.'s Warnung vor Vergleichen/Comparativen überhaupt: O.G.J.].

- **Neurobiologen sehen deutliche Unterschiede der Gehirne**
der Mensch hat im Vergleich zu vielen anderen Tieren ein riesiges Gehirn und auch diese Vergleiche hinken indem es keine Evolution vom Fisch zum Frosch zum Alligator zur Feudans zur Katze und zum Menschen gegeben hat. Sondern das sind alle Formen an (heutigen) Endpunkten der Äste eines [sic!] gemeinsamen Stammbaumes, aber das sind nicht sozusagen [wie bis heute in der

menschlichen Fötusentwicklung propagier; vgl. Prof. Blechmidt]

- **Auch Scimpansen gebrauchen Werkzeuge**

so Jane Budal bereits Mitte des 20. Jhs. (damals eine Riesensensation)

heute haben wir viele Zeugnisse für Werkzeuggebrauch bei Tieren und auch von Werkzeugmodifikation sowie von Werkzeugherstellung.

Äste werden zum Einsatz verbessert, im Kongo gibt es Nachweise, dass Schimpansen ein ganzes Tool-Set von Ästen mit sich führen, wo sie sie zum Graben einsetzen, feiner um zu stochern also bescheidene/primitive Werkzeugkoffer.

Steinwerfen ist auch von Kapuzineraffen dokumentiert die sie geschick nach der Schlagfestigkeit und dem Gewicht der Steine auswählen - also eine Art intelligenter Werkzeuggebrauch

- **Seine eigene Forschung: Werkzeuggebrauch bei Vögeln.**

etwa Dirwinfinken und Neukaledonische Krähen etc. stellen Stäbchen aus Ästen - manchmal harten Pandanusvlättern die sie teilen - her und bilden Widerhaken daran aus indem sie auf einer Seite

hineinbeissen. So dass sie damit etwa eine Made aus einem Astloch herausziehen können.

Dafür gibt es dreierlei 'Kulturtechniken' solcher Werkzeuge über neukaledoniens Vögel verteilt wo dies ortsjorreliert ganz anders gemacht wird. So dass es weder eine genetische noch eine ökologische Grundlage dafür gäbe so dass von Vorformen von Kultur gesprochen wird.

Die verstorbene neujakedonische Krähe 'Betti' in Oxford, die mit Drahtstücken stocherte und schließlich aus einem Rohr einen Futterkocher bergen sollte und dazu spontan herging und ein gerades Drahtstück unten spontan mit dem Fuss festhaltend zu einem Hacken verbog.

Modifikation eines Werkteuges zur Verbesserung der Einsatzfähigkeit.

Vor einem Jahr (2009) wurde bei Krähen, die keine Werkzeuge in der Natur fgebrauchen, fass auch diese so etwas machen. nachgewiesen, dass

31.6.5 Prof.Dr.Dr. Christian Tapp, Mathematiker und Theologe

[habe den Gott der Bibel im (sic!) wissenschaftlichen Weltbild zu verorten (sic!) gehabt]

- **"Der Naturalismus als Behauptung, dass sich alles Relevante auch naturwissenschaftlich erklären lassen muss, ist von den Naturwissenschaften selbst zu unterscheiden.**

Behauptungen darüber, was sich naturwissenschaftlich erklären lässt, sind selbst keine naturwissenschaftlichen Aussagen.

Und deswegen gilt auch, dass die Geschichte der Naturwissenschaften - die zwar durchaus eine Erfolgsgeschichte ist - aber dennoch den redlichen Naturwissenschaftler nicht dazu berechtigen sollte, so etwas, was man manchmal 'naturwissenschaftliche Weltanschauung' nennt als Trittbrettfahrer dieser Erfolgsgeschichte mit zu führen. [Wobei ja gerade dieser insbesondere der technisierbare und ökonomische Erfolg der Wissenschaften ein in mehreren Hinsichten höchst ambivalenter oder gar ein Definitionsmachtfrage war bis bleibt. Und in wissenschaftlicher Hinsicht ist sie zumindest nicht weniger eine des Nachweises, dass die vorherigen/bisherigen Behauptungen/Sätze so falsch waren; O.G.J.]

- **Statt der Alternative Naturalismus oder Antinaturalismus,** gehe ich [Ch.T.] eher von einer positiven Zuordenbarkeit von Theologie und Naturwissenschaften aus [als vom Null-Summen-Spiel-Paradigma des entweder oder-Totalitarismus der sich allerdings auch von jeder insbesondere neuen Wissenschaftsdisziplin wider die Philosophie erhebt bei weitem nicht 'nur' wider die Theologien

und auch nicht nozwendigerweise gegen G'tt sondern häufigen wider menschliche Beriufungen auf absolute Anderheit gerichtet erscheint bis ist; O.G.J.].

Mein These wäre dagegen:

- **dass die Naturwissenschaften uns zeigen, wie Welt und Mensch funktionieren,**

[was aber ohne Sozial- bzw. Gesellschafts- und Geisteswissenschaften zu leisten ist; O.G.J.]

wie sie entstanden sind [was gerade zeitgenössisch popularisiert bis politisch instrumentalisiert einer trügerischen Bevotzugungsphase des Werdens wider das Sein zu gehorchen droht, sie jedenfalls nachzubeten geneigt/getrimmt ist/wird; O.G.J.]

und sich entwickeln [was selbst falls die gar eindimensional reduktionistischen Persüelziven so wie bislang beschreiben zuträfen/hinreichen nicht notwendigerweise zum völligen/erwünschten ich-freinen Determinismus einer nicht qualifiziert offenen Zukunft führen müsste; O.G.J.].

Dadurch lernen [sic!] wir etwas, was wir im Rahmen [sic!] einer religösen [*sic? bzw. jedweder? O.G.J.*] Weltanschauung als Schöpferhandeln Gottes deuten können. [Wobei bis wogegen auch die Thesen der 'theistischen Evolutionslehren' nicht so alternativlos *empirisch äh* zwingend sind wie sie manchen derzeit erscheinen oder dem 'Burgfrieden' entsprechen; O.G.J.]

Wohlgemerkt ... **so deuten**, und das heißt **weder behaupten, dass wir** aus religiösen Premissen **zu den selben oder widerstreitenden Ergebnissen kämen, Noch behaupten, dass die biologischen** Beobachtungen selbst **auf** solche [**gottorientierte?**] **Perspektiven zulaufen** würden [wie manche/viele Leute, die ihn in seinen Werken und/oder der(en) Komplexität zu sehen/finden meinen/suchen wünschen/vermeinen; O.G.J.. der **aber** den rhetorisch-argumentativen Koexistenz-Weg qua '**Deutung**', mindestens insofern für unzureichend hält, als wenigstens eine (erste) Deutung der wissenschaftlichen Befunde immer mit zur jeweiligen Wissenschaft(sdisziplin) dazu gehört. Also R.H.'s 'scharfe Grenze' ohne weichen Übergang betrifft bzw. bildet, dass sich etwas/Jemand qualitativ, diskontinuierlich von dem zu unterscheiden vermag. was welche '**Sätze**'/Denkformen - *zu behaupten/rezitieren/befolgen* - in inner- und zwischenmenschlichen Relationen bzw. jener des und der Menschen zur Welt der Objekte bedeuten resüeltive sollen/wollen; vgl. R.H. & D.H. etwas bereits mit U. Kant]

Wenn die Theologie von den Naturwissenschaften tatsächlich etwas darüber lernen würde, wie Gott in der Schöpfung handelt, nämlich z.B. durch Naturgesetze [sic!]. **Und wenn wir** [zweitens] die Grundannahmen der

Evolutionstheorie auch zu den Naturgesetzen zählen
- wofür heute viel süricht.

- **So könnte man daraus gewisse Schlüsse für das Problem des Übels ziehen.**

Das theologische Problem des Übels besteht darin, wie man die Existenz eines allwissenden, allmächtigen [sic!] und allgütigen Wesens [das dazu allerdings auch noch als, gar bedingt bzw. kontingent, handelnd/eingreifend unterstellt - doch kaum bis nicht reflektiert - wird; O.G.J.], mit der Existenz und den Ausmaß des Übels in der Welt vereinbaren kann.

- **Dieses Problem hat mindestens zwei Seiten:**

[Zu denen eher doch noch nicht gehört/zählt (vgl. sokratische Logik/Problemstellungen versus rabbinische Weisheit/Fragestellungen), dass Theodizee (eben gerade nicht deckungsgleich mit der Existenz von Übel/Zielverfehlung bzw. Freiheit) selbst ein nullsummen-paradigmatisch gedachtes Paradoxfallenproblem ist - , nach dem scholastischen Grundmuster Gott solle einen Stein erschaffen der so schwer zu sein hat, dass er selbst ihn nicht hochheben könnte; O.G.J.]

- **die logische Seite besteht darin, wie es überhaupt möglich ist, dass ein Gott mit den [allerdings von wem in welchen Absichten? O.G.J.]**

genannten Eigenschaften existiert und es dennoch eben solche [wem? O.G.J.] unerträglichen Übel gibt. Dieses logische Problem lässt sich relativ leicht mittels einer Zusatzannahme lösen, ... dass das Leid in der Welt auf irgendeine uns verborgene Weise zu einem größeren Gut beiträgt.

[Eine ziemlich quantitative/kümmerliche Prämisse, die kalkulatorisch auch dazu führt, dass es besser zu sein habe ein Leben zu opfern, wenn dafür zwei zu retten seien. In der Theologie wurden durchaus tragfähigere Konzepte für den Umgang mit dem Paradoxon der Allmacht - namentlich in ihrer nicht minder freiwilligen wie verbindlichen Selbstbeschränkung - gefunden als Nozwendigkeitspostulate; O.G.J.]

Dabei wäre dieses allmächtige Wesen, das von diesem größeren Gut weiß, moralisch gerechtfertigt oder unter Umständen sogar verpflichtet, diese Übel zugunsten des höheren Gutes zuzulassen.

Das betrifft aber nur die bloße logische Möglichkeit Gott und Übel miteinander zu vereinbaren."

Vielleicht könnten Theologen hier konkret von der Biologie lernen: "Wenn der Mensch durch Evolution entstanden ist und seine Existenz ein hohes Gut darstellt, so wird dadurch eine gewisse Menge Leid in der Natur das sogenannte 'malum Physikum' vor dem Menschen [sic!] gerechtfertigt, Das Fressen und Gefressen werden im Tierreich [sic!] das uns Menschen ja so häufig so brutal und sinnlos [sic!] vorkommt, erscheint uns zumindest besser

gerechtfertigt: Wenn es sich als eine notwendige Voraussetzung für die Evolution komplexerer Organismen wie des Menschen herausstellen [sic? nicht nur doch immerhin 'deuten lassen'? O.G.J.] .

Wenn die Natur [sic!] nun mal so ist, dass auf andere Weise der Mensch nicht entstanden sein kann [sic!], dann könnte das Hervorbringen des Menschen eine Rechtfertigung [sic? warum nicht mindestens auch Schuldzuweisung an ihn, den die Natur gar nicht brauche? O.G.J.] für einen bestimmten Teil des tierischen Leids sein. Eben den Teil, der dafür nach Einrichtung der Natur unabdingbar notwendig ist.

Damit behaupte ich natürlich [!] noch keine vollständige Theodizee - keine Rechtfertigung Gottes / des Glaubens an Gott angesichts des Leids. ... wollte nur an diesem Beispiel aufzeigen, wie Resultate der Biologie durchaus für spezifische [sic!] theologische Probleme relevant sein können.

- [ein zweiter Aspekt mag Redaktionellen Kürzungen zum Opfer gefallen sein; O.G.J.]
- **Das Erfolgsrezept der Naturwissenschaften war und ist, die strenge Beschränkung auf eine präzise Methodik.**

Wenn man diese Strenge und Beschränkung [den abendkändisch vorherrschenden Reduktionismus mit seinen synthetisch zunehmend unzureichenden Handlungsfolgen; O.G.J.] auch beinehlt wenn es um die Reichweite der so erzielten Resultate geht: Dann spricht§ für Ch.T.

"nichts [sic! außer der Widerlegung des zugrundeliegenden mechanischen Weltbildes des Notwendigkeitsparadigmas; D.H.] gegen Versuche, das Entstehen und Vergehen in der Natur als Teil des göttlichen Schöpfungsplans zu interpretieren. [Ohne das grundsätzlich irrige methodische 'Zugeständnis' der Theologie sich auf das Feld von (sogenannten 'Glaubens'-)Sätzen anstatt personaler Relationen zu begeben, wäre/würde/bliebe hingegen - im jöttlichen Widerspruch zum Vorfindlichen - Fülle, Auferstehung der Tozrm pp. möglich; vgl. auch R.H.]

Indem die Naturwissenschaften dieses Entsgehen und Vergehen im Rahmen eines **geordneten** Theoriezusammenhangs erklären wollen, nähern sie sich dem an [sic!], was wir [sic!] theologisch wohl [1] als 'Lesen der Gedanken Gottes' bezeichnen würden. Aber das ist eben einE religöse [sic!] Interpretation [Deutung] der Naturwissenschaften [sic? also nicht eher nur ihrer Befunde? O.G.J.], und keine Naturwissenschaft."

[Die analytischen Vorteile strenger methodischer, das ist weltanschaulicher und welthandhaberischer, Beschränkung - namentlöich der Arbeitsteilung/ProgeSSIONalisierung. charakteristisch für moderne GeseöSchaften ist die Pluralität teil unvereinbarer (in sich gleichwohl rationaler) Perspektiven der selben Sachverhalte - wiegen den dadurch basal erhöhten Kooperationsbedarf des Verhaltens ja gerade in

keiner Weise auf. Im Unterschied bis Widerspruch zum geistesgeschichtlichen Reduktionismus, insbesondere des abendl#ndischen Denkens/Heteronomismusses, kann auch kein modaler Aspekt des vorfindlich Wirklichen allein für Wahrheitsaussagen etwa insbesondere die Biologie nicht exklusiv für Leben zuständig bis hinreichend sein (vgl. gerade Ch.T. selbst oben paradigmatisch). Und vor allem ermöglicht bzw. erleichtert es eine Vermehrung/Meh an Lösungswege den (statt deren Reduzierung auf den einen besten einzig bis auf immer und überall richtigen) zu beteiligenden Zentren menschlicher Akte inner- und zwischenpersönliche Resonanzen zu finden (vgl. H.-P.D.) um eher authentisch überzeugt und überzeugend, kooperative denn kurzfristige, schnelle (höchstens scheinbar sparsame, hinsichtlich einzelner - machtgestützt für allein relevant erklärte/zu haltende - Aspekte, Interessen, Kpsten pp. optimierte, sachgerechte statt menschenfreundliche und umweltverträgliche) Vorstellungs- und Vorgehensweisen bzw. Lösungen zu finden; O.G.J.]

31.6.6 TV Sprecher

hält für spezifisch menschlich darüber nachzudenken ob der Zifall (die Kontingenz) 'völlig blind' (i.S.v. wahlloserer Willkührlichkeit) oder (etwa teleologisch oder autopoistisch) gerichtete Veränderungen/Werden bewirke (sic!).

32. 'Thermodynamik' und/oder(aber eher 'überhaupt' Basales - vgl. auch O.G.J.'s 'Formelsammlung')

Zwar insofern 'nur' oder 'immerhin' ein semiotisches Element von Grammatik/en - doch keineswegs ohne empirische Ansprüche, wenigstens aber Bedeutungen:



<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/formelsammlung.pdf>
und übrige Mind-Maps zum Kampf um bzw. für die
und/oder wegen der Offenheit des Ganzen (Sein/Werdens)
der Freiheit(s-Lücke, der Distanz zum bis wider den
Panteismus)..

- "Die (mehr oder minder implizite) Unterstellung bis Illusion es
notwendigerweise, unausweichlich respektive
ausschließlich mit thermodynamischen
Gleichgewichtssystemen zu tun zu haben bzw, (selbst)
solche(s) zu sein/werden (*wollen/sollen*) und überall (mehr
oder weniger) symmetrisch wi(e)dergespiegelt zu finden,
mag vielleicht naheliegen, bis bequem (berechnen-, mess- oder
gar beherrschbar) erscheinen, ist aber keineswegs harmlos."

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 32)

Falls bzw, da es thermodynamische bzw, abgeschlossene Systeme geben mag, ist nicht bereits a priori (von vorne herein) ausgeschlossen dass es auch andere eben nicht-thermodynamische bzw. offene geben könnte,

» Siehe Dokument: file:///C:/Wissen/nwafornelsammlung.sxw

32.1 Zum und jenseits des Streits zwischen Philosophie und Theologie (gar um Sinn und Wahrheit)

was die Verhältnisse von und zwischen Grammatica und Empirie - gar eher miteinander und bzw. dem Vorfindlichen durchaus 'gegenüber' bis 'verbindend' , denn nur zwischen-, gegen- und/oder untereinander - angeht

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\hz\innen-s16.html

32.1.1 für und wider das Prinzip der Parsimonie (Sparsamkeit), dass Komplexität auf die Wahrheit nur weniger/einer, als den entscheidenden bzw. der kausalen Modalität/en zu reduzieren und objektiviert den 'Zentrum menschlicher Akte' zu entziehen sei.

Man wähle die einfachste/sparsamste Erklärung, die den Verlauf der Entwicklung unter der Annahme möglichst weniger Axiome/Merkmaländerungen darstellen könne.

32.1.2 Theologia und Philosophia negativa haben die Einsicht von der Eandlosigkeit des Absoluten gemeinsam, so dass sie gerade nicht zu dessen Legnung im Stande sind.

Da sie Kennrnis des zu-Leignenden voraussetzet (A.K.).

32.2 Wikipedia Encycopädie

als besonders typischer Ausdruck von - höchst ambivalenten Seiten - der Konflikte von Reputation und sachgerechten Daten einerseits und von Originalität und Mainstream-Realität(en) andererseits ([vgl. auch http://www.jahreiss-og.de/staend/quell.html#Wiki](http://www.jahreiss-og.de/staend/quell.html#Wiki)).

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\Wikipedia Encycopädie.mmp

32.3 Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/erk-bas.pdf>

nur in Ergänzungen/Vorarbeiten bzw.

Systematisierungsversuche an diesem Hauptast Nr. 32 zu hier in anderen Hauptästen dieser Datei bereits behandelte Themen also:

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-basales.mmp

32.3.1 Arithmetik

32.3.2 Geometrie - Topologie

32.3.3 Kinematik - Bewegtheit

32.3.4 Physik - Chemie

32.3.5 Biologie - Belebtheit

32.3.6 Psychologie

32.3.7 Analytik (mit 'Holistischem')

32.3.8 Historie

32.3.9 Semiotik (insbesondere Linguistik)

32.3.10 Soziologie (die Nicht-Alleinheit gerade des wie der Menschen)

32.3.11 Ökonomie (mit Organisation)

32.3.12 Ästhetik (insbesondere Wahrnehmung)

32.3.13 Jura

32.3.14 Ethik

32.3.15 Pistik

**32.4 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und
Kombinationswissenschaften xp**

setzen sich nicht nur additiv (und noch nicht einmal nur
bzw. immer produktartig sondern eher emergent) auch aus
gewichteten Kombinationen von Modalitäten des
Erkennens zusammen.

<http://www.jahreiss.eu/pdfs-ogjs/erk-meta.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

32.4.1 Medizin

32.4.2 Politik

33. Andragogik, Pädagogik, Nymphagogik und didaktische Anmerkungen im Sinne des LaMeD [to a theory and methodology of] education



Die drei griechischen bzw. 'davon' angelegten '*gogika' stehen bekanntlich für den ja durchaus problematischen 'Führungssachverhalt' und differenzieren immerhin zwischen der Anleitung von Erwachsenen respektive Menschenen (was ja keineswegs das Selbe sein muss), Knaben und (bei den antiken Griechen ganz selbstverständlich ausgelassenen/unbeachteten) Mädchen.

O.G.J.'s Vorschlag 'zur Güte' (*oder wofür auch immer Sie das dann sonst halten mögen*) ist so (und da) es denn anscheinend (wenigstens aber scheinbar - und tatsächlich *Ordnung*) sein muß: Durchaus äußerliche Uniformität (meintwegen auch abweichend von der, bzw. über die, ja ohnehin



mancherorts vorherrschenden Jeans aller Beteiligten, hinaus) einzuführen - wo, falls und insoweit dafür 'innerlich' wie inhaltlich, individuelles und 'maßvoll angemessenes' Lernen, jedes einzelnen Menschen, in. mit und Dank aller Heterogenität, nicht nur erlaubt (was ja schon einniges wäre - und, im mehrfachen Sinne,, 'kosten' würde), sondern wirklich ermöglicht und sogar erstlich gefördert (meinetwegen auch - aber eben nicht nur - gefordert) würde.

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

33.1 Das Prinzip Lernen TV-Serie

33.1.1 Teil 7: Visionen

Sprecher: "Lernen im Zeitalter der Qzantenphysik. Für den Physiker und Träger des alternativen Nobelpreoses Hans-Peter Dürr, heißt das: die Grundlagen des Lebens zu erkennen. Lebendig sein heißt für ihn sensibel sein. Wie er am Beispuieö des sogenannten 'Chaospendels' zeigt.

Fällt das Pendel am jöchsten Punkt nach links oder rechts? - Niemand kann das vorhersagen."

• H.-P.-D.

"Das heißt, dass alles was in der Umgebung passiert hat an diesem Punkt Einfluss. auch ein Lichtquant, das vom Andromedanebel kommt, das geht da hin und ist ausschlaggebend am Schluß. Also sagt man in diesem Punkt in diesem wackeligsten Punkt, ist dieses Pendel hoch, hoch, hoch, sensibel für Alles was in der Welt passiert. ... Er taucht in die Quantenphysik ein. das heißt das Pendel 'sagt' hier nicht lebendig, einen Punkt habe ich, wo ich lebendig bin. Der Physikprofessor kann mir nicht vorschreiben, was ich mache. Ich lebe hier und aufgrund dieses Erlebnisses, mache ich nun dieses oder jenes.

Wenn ich mich an die Schule erinnere, erinnere ich mich an Lehrer, die mich begeistert haben und gar nicht so sehr was sie gesagt haben. Die Physik hat mich immer interessiert, aber ich habe Geschichtslehrer gehabt, die ... mich begeistert haben oder Geographielehrer. Und das war eigentlich die Hauptsache. das Lernen war leichter, wenn man einen Lehrer hatte, der von etwas sprach, was ihn selber sehr bewegt hat. "

P.-P.S. war Heisenbergschüler, und Nachfolger als Direktor des Münchner Max-Planck-Instituts.

Zunächst am Kriegsende sei er total frustriert gewesen. "Und gesagt habe, ich traue keinem Erwachsenen mehr. Also ich muss einen Beruf

ergreifen, wo ich selbst nachprüfen kann, ob das richtig oder falsch ist - und dann nimmt man Physik.

Aber das was mich eigentlich angezogen hat, war die Physik von Heisenberg. ... wo ich an einem olkchochschulkurs den Diaaparar bedienen musst um Geld zu verdienen. Und eine Vorlesung ... vier oder fünf mal gehört und ich hab nichts verstanden. Und dieses Interesse, ich höre was und das klibgt wahnsinnig interessant aber ich versteh es nicht. Das war für mich ein Grund in diser Richtung zu gehen. Genau das will ich lernen, wenn ich das mal verstanden habe, dann habe ich ein tirefters Nibeau des Verständniss erreicht, Und bin dadurch freier und unabhängiger, mir meine eigene Meinung zu bilden."

- **Gedächtnisträiner**

1. Voraussetzung für gutes Fedöchtnis - geistige Aktivierung.

Übung 20stellige Zahl in 40 Sekunden merken - Nemosine die Geliebte des Zeus, Mutter der Musen, gab den Namen der alten Techniken.

Nmenotechnik mache "nichts als praktisch wieder beide Gehirnh#

älften miteinander zu verknüpfem."

Z.B. die alten Römer hätten sich mit diesen Techniken viel Informationen gemerkt/mretken müssen wo es nichts zum Aufschreiben gab.

Problem des mangelnden Wissenschatzes - da nichts/zu wenig im Gedächtnis abgespeicheret sein/werden müsse. - um damit Transoherwissen herzustaelen.

• H.-P.,.D.

"Heisemnerg sagte mir immer: Wenn wir uns miteinander unterhalten, da ist nicht der einen der Lehrer des anderen und der andere ist der Schüler. Sondern wir bersuchen im Gespräch uns zu erinnern, an etwas, was wir eigentlich schon wissen. Und der Lehrer kann jemand sein, der mir den Code nennt, wie ich Wissen abrufen kann, das eigentlich in mir schon drinn ist.

Und deshalb immer die Aussage, wenn Du etwas wissen willst, und vertiegen willst, erkenn Dich selbst. Und erkenne Dich selbst bedeutet für mich nicht, dass ich sozusagen in meinen Körper reingucke, sondern mich ankopple an etwas, was der ganzen Mensc hheit und überhaupt der ganzenm Wirklichkeit gemeinsam ist. Das wir 3 1/2 Milliarden Jahre lang Geschichte hinter uns haben, die in irgendeiner komischen Form in uns da ist. Wo ich nur den Code kennen muss, um es herbor zu bringen. "

- **Sprecher Platon**

"Von einem unvergänglichen Ideenhimmel, als Aufbewahrungsort ewiger Wahrheiten, sprach auch der griechische Philosoph Platon vor mehr als 2.300 Jahren.

'Eins ist das Ganze - alles hängt mit allem zusammen', erkennt er im Parmenides Dialog. "

Zu seiner Zeit wird Schrift zum allgemeinen Kulturgut. Deren Möglichkeiten das Lesen der Menschen veränderte. "Für Platon war es eine zweifelhafte Erungenschaft. 'Was man sich aufschreibt, bleibt Abbild, Es ist noch kein erinnertes Wissen und führt nicht zu Einsicht.' Urteilte er."

In modernen Industriebetrieben mache man heute wieder ähnliche Erfahrungen.

Vermitteltes Wissen bleibe oft träge, komme nicht zur Anwendung. Die Gründe lägen in traditionellem Schulsystem, das mit aktivem Lehrer im Frontalunterricht die Schüler mehr passiv und rezeptiv mache/habe. "Und die erwerben dann ein Wissen, das man zwar in Prüfungen gut wiedergehen kann, aber das Problem liegt darin, dass dieses Wissen nicht zur Anwendung kommt." dagegen schlage er "mehr die neuen Lernformen vor, wie die konstruktivistischen Ansätze. Und die gehen davon aus, dass der Lerner ein aktiver, selbstgesteuerter, kooperativer Lerner ist. Der ist aktiv mit der Umwelt und mit neuen Informationen

auseinandersetzt ." (Prof. Dr. Heinz Mandel,
Empirische Pädagogik München)

Die Grundidee sei, "gegenüber früher, wo man gemeint hat man kann einfach Wissen von einer Person an die andere weitergeben, dass das der Irrtum war. Sondern die Idee ist, Wissen muss von dem einzelnen selbst konstruiert und aufgebaut werden. Und des ist ein aktiver Prozess und von daher, muss man eben Lernumgebungen so gestalten, dass die Lernenden sich aktiv und selbstgesteuert kooperativ dort einbringen können."

Sprecher wichtig sei auch "den Schülern Raum zu lassen für Kreativität und eigene Ideen. H.M.: "Die Kreativität ist in unserem [Bildungssystem] vernachlässigt. Also wir bilden zwar viele Leute aus, aber eigentlich sehr stromlinienförmig. Und was wir brauchen ist eben eine Schule und eine Universität aber zum Teil auch schon in der Familie, dass Kindern die Möglichkeit zur Eigengestaltung und zur Kreativität gegeben wird denn wenn uns das nicht gelingt, dass in Zukunft, wir in unserem Ausbildungssystem mehr kreative Leute, Personen herausbringen, dann werden wir diesen Lebensstandard oder unsere ganzen sozialen Verhältnisse in Zukunft im Vergleich zum Internationalen Wettbewerb nicht mehr halten können."

- **Finnland**

Prof. Mati Meri Erziehungswissenschaftler Uni
Herlsinki beschreibt

Gesamtschuhlsystem. Möglichst lange gleiche
Chancen (Klasse 1 bis 9 gemeinsam).

Sprecher:

- Gesundes Mittagessen für alle sei
selbstverständlich.

- Doch gäbe es keinen verschwenderischen
Bildungseta (nur leicht über europäischem
Durschnitt gelegen).

- Der Zeitaufwand für Schule und Hausaufgaben
betrage im Schnitt nur 30 Stunden und die Kinder
kommen erst miz 7 Jahren in die Schule.

- Große "Aufmerksamkeit' werde auf die
Ausbildung der Lehrer "gelegt", Sie seien sehr frei
in der Wahl ihrer Lehrmethoden "und sollen den
Unetrriicht möglichst flexiebel gestalten."

"Von Anfang an werden auch die Schüler ermutigt,
selbständig zu arbeiten."

- Die Kinder bewerten ihrer Arbeiten selbst, die
Leher schauen sich das an und diskutieren ggf.
abweichende Auffasungen. 'Durchfallen' sei
möglich, doch wird das mit den Eltern besprochen
und das Kind soll nicht alle Fächer wiederholen
sondern nur die wo sie nicht so gut waren. Also
mit/in anderen Fächern weitermachen.

Das Kind teilt sich die Woche selbst ein, wann es welche Arbeiten der Wochenvorgabe erledigt. 'Man muss nicht die ganze Zeit SArbeiten' Kann zwischendurch ein Stunde süpielen, wen man zu müde ist. Sich Zeit nehmen, um neue Motivation zu bekommen.

- Gebäude werden offen und transparent gebaut. Dass es Flächen gibt, wo Kinder ihren Bewegungsdrang und ihre Phantasie freien Lauf lassen können. Vile Freiheiten werden eingeräumt um das Verantwortungsbewusstsein der Kinder zu schulen und den Respekt untereinander zu fördern. "Klassenübergreifend sollen sich die Kinder dsann auch im Unterricht gegenseitig unterstützen, und zusammenarbeiten. "

Kombinierte Lerngruppen aus Klassenstufe 1 und Klassenstufe 6 können und sollen die Älteren den hüngeren helfen. - Unterschiedliches Alter im Klassenzimmer, da in der Schule gelernt werden müsse/solle mit anderen Menschen auszukommen und zu kommunizieren. "Aber manchmal müssen die Kinder auch in Gruppen eingeteilt werden, nach ihren jeweiligen Fähigkeiten und Vorkenntnissen." Kooperatives Lernen sei ein Schlüsselbegriff doch versuche man auch die jweeils passende Methode für den einzelnen Schüler zu finden. Selbständige Erarbeitung des Unterrichtsstoffes in Kleinen Gruppen ermögliche es einzelne Schüler individuell

zu fördern. Und wer schon gut gelernt habe, dürfe auch etwas ganz anderes machen.

- Der Lehrer plane und organisiere die ganze Woche. Lassen den Schülern aber Wahlmöglichkeiten, um ihre Motivation zu fördern indem sie selbst entscheiden können, was sie wann lernen. Doch sei der Lehrer der Chef und treffe alle wichtigen Entscheidungen.

- Angeregt sich selbständig Informationen zu besorgen, statt nur aus dem lehrbuch zu pauken. Wer sich selbst informiert lernt auch dabei und es ist interessanter als nur mitzuschreiben was der Lehrer sagt.

- M.N. jede Schule lömme ihren eigen Lehrplan haben, das Landeschulamt hat einen Rahmenlehplan entwickelt, doch kann jede finische Schule selbst beschließen, welche Inhalte sie wirklich betont.

- Das finnische System basiert vor allem auf Reformideen aus Deutschland. Wo heute vor allem dikutiert werde Was Kinder alles lernen sollten, statt nach dem Wie zu fragen.

• **H.-P.D. + 'Imaginata' Jena**

"Es gibt viel zu viel Lernstoff. Und das ist wie wenn man sagen würde es gibt so viele Berggipfel und die Müssen wir [zur Bergsteigerausbildung] alle besteigen. Das ist Unsinn. Sobdern einen Bergsteiger auszubilden bedeutet, dass ich ihm das Bergsteigen an einem Berg beibringe. - aber sehr

sorgfältig. Bei jeder Jahreszeit, bei allen Wetterlagen ohne Weg und mit weg, Das ist das eigentliche Lernen. Dann bin ich ausgebildet, auch andere Berge zu besteigen. "

Sprecher: Phantasie und kreativer Verstandesgebrauch sind wichtiger als Galtenwissen. - Zu dieser Überzeugung sei man auch am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Uni Jena gekommen.

Seit 1997 entstand auf Gelände des ehemaligen Umspannwerks Nord die 'Imaginata':

- Die Vorstellungskraft ist unsere wichtigste geistige Resource für die Zukunft.

Prof. Dr. Peter Fauser: "Die Imaginata ist nun eine Versuch einen pädagogisch noch viel zu wenig bekannten Kontinent zu erschließen. Unsere Experimente sind deshalb Versuche, die Vorstellungsfähigkeit herauszufordern. Oder wenn man's etwas allgemeiner sagt, wir versuchen .. ein Bisschen emotional und kognitiv Anstoß zu erregen. Das heißt, das Denken in's Stopern zu bringen, oder kreative Irritationen auszulösen."

- Z.B, bei den Skiern für vier. Jeder muss seinen eigenen Bewegungsanlauf mit den anderen koordinieren ohne zu sprechen (das Kleinhirn neue Vorstellungen von der Bewegung entwickeln).

- Haus das Vorstellung des Auges und des Bewegungs bzw. Tastsinns in Konkurrenz setzt. Das Auge meine die Leiste laufe bergauf, weil es sich an

der scheinbaren Waggerechten das Hauses orientiert obwohl der Beobachter gerade steht. Würde er er dem Auge trauen bzw. folgen müsdte er sofort umdallen.

- Raumerfahrung ist wichtig zum logischen Denken. Insdtallation mit Schnütern zum durchsteigen.

- Irritationen in Formen und Fraben, die uns die Weltwahrnehmung gewöhnlich filtern, Selten ist etwas so, wie es auf den ersten Blick erscheint.

"Unser Gehirn hilft uns bei der Bewältigung der Wirklichkeit dadurch, dass es .. 99% dessen was wir sehen von innen liefert. Wenn wir einen völlig fremden Raum betreten hat unser Gehirn schon ein Scvhema, ein Mswuster dieses Raumes und die Wahrnehmung ergänzt nun noch das was absolut notwendig ist.

Das führt natürlich dazu, dass man den berühmten blinden Fleck ausprägt und nur noch sieht, was man weiß. Und deshalb sind Vorstellungen zwiespältig. Auf der einen Seite unterstützen sie unseren Alltag und unser Denken, unser Handeln. Auf der anderen Seite sind sie wie kleine Tyrannen. Zzgespitzt kann man sagen wir sehen und nehmen überhaupt nur noch wahr, was wir dvjopm eissen, und was wir uns vorstellen."

- Möbiusbahn: Demonstration dessen waqs die vierte Dimension ist. Auf den ersten Blick zwei Schienen die im Kreis laufen. Tatsächlich nur eine

Schine, weil die beiden an einer bestimmten Stelle zusammenlaufen. Also eine verdrehte Doppelscheine, "Und wenn man einmal im Kreis fährt, macht man einen Bewegung, wie ein Flugzeug bei einer Flugrolle. Also einmal im Kreis und um die eigene Achse. " Womit "ein fast nicht vorstellbares mathematisches Phänomen körperlich erfahrbar" gemacht werde. "Also man dreht sich auf ganz eigenartige Weise." Eine mehr oder weniger bewusste "Grundlage für komplizierte mathematische Sachverhalte. Also Mathematik zum erfahren."

H.,-P.D.: "Ich nehme den Stein hier in die Hand und ich schließ die Augen. Und wenn ich die Augen schließem dann hab ich ein Erlebnis. Ich kann nicht sagen, es ist Materie, sondern ich sehe [merke] nur, ich kann meine Hand nicht zusammendrücken. Das sind für mich Kräfte, das sind elektrische Kräfte die die [ginder] abhalten, den Stein gibt's in Wirklichkeit gar nicht. Ja. In der alten Vorstellung sagt man, die Materie ist das primäre, die Form ist Anordnung von Materie. Dann hat man gesagt, gut dieser Stein, der ist Materie, aber er hat noch die Form. Was muss ich machen, dass ich dem Stein die Form wegnehmen, dass nur die Materie übrigbleibt? Da sagt man, ich mach die Form kaput. Dann zerbrech ich den Stein. Das war schon der erste Schritt. Ich wollte die Form des großen Steines wegnehmen und hab ihn zerbrochen. Jetzt hab ich

zwei Steine, jetzt haben die immernoch ne Form. Da saß ich, ich muss des Wiederholen. Ich zerbreche die immer und immer wieder und wenn ich das mache, bin ich am Schluss ein Atimphysiker. Und beim Atom sage ich, jetzt habe ich endlich etwas, was ich nicht mehr zerbrechen kann. Atomos heißt, es ist nicht mehr zerbrechbar. Es ist das letzte Stück. Jetzt haben wir die Grundlagen der Welt gefunden. Jetzt müssen wir nur noch die Anordnung der Atome verstehen, die Gesetze finden und dann haben wir die Welt im Griff.

Dann hat man die Atime angesehen, hat gesehen, stimmt gar nicht. Die haben auch ne Struktur. Also nochmal zerbrechen, hat mans auseinandergebommen und festgestellt, die Materie ist verschwunden und nur die Form ist geblieben. Das Atom hat keine Bausteine mehr, sondern ist nur noch eine Formstruktur. Und sagt, das ist eigentlich mehr wie eine Welle, fas ist mehr so wie das Licht, ja. Das Licht ist ja auch keine Materie, das Licht ist eine Form des Lichts. Und das ist für uns unbegreiflich."

Wolfgang Walter, Zenlehrer: "Mystiker sprechen von Horror Vakuui - vom Schrecken der Leere, Und es ist tatsächlich etwas ganz Schreckliches, wenn man das zum ersten Mal erlebt hat. Denn es zieht einem die Beine [!] unter dem Boden weg. Und wihl dem, der einen lejrer hat, der sagt: 'Du bist nicht verrückt.

Du bist normal. Das ist die Wirklichkeit. So schaut sie aus. Und alles andere sind letztlich nur Überdeckungen, dieser Wirklichkeit "

Die meisten Schüler seinen "einfach gar nicht mehr in der Lage sich zu konzentrieren. Die Schüler wissen nicht wie. Und sie haben keine Methode, wie, wie sie dahin kommen auszugleichen, konzentriert zu sein. Sie lassen sich einfach ablenken, von vielen Dingen, und wenn sie in die Schule kommen, dann sind sie nur noch voll mit Eindrücken, und sind gar nicht mehr bereit und offen, es kann im Grunde gar nichts mehr hinein in sie. Und deswegen ist Meditation, so meine ich, der Weg, um Kinder wieder zurückzuführen in eine Aufnahmebereitschaft und wieder in eine Offenheit hinein." Dass Meditation im Unterricht mit enthalten sein müsse um zwei Wochenstunden lang in jeder Klasse.

- **Wasserglas überfüllen**

Was muss ich tun, dass da wieder was reinpasst?
[Vgl. auch das Sprachspezifikum des Bildungs-
Begriffs; O.G.J.]

Meditationstrainer will 'leer machen' üben. "Wenn wir etwas neues wollen. Wenn wir das was der Lehrer sagt auch wirklich in uns aufnehmen wollen, brauchen wir Platz in uns. .. Leer machen von den Bildern, leer machen von allen möhlichen Vorstellungen."

Der Augenblick des los lassens ist Dein Lehrer.

H.-P.D.: "In jedem Augenblick wird die Welt neu geschaffen, Aber auf dem Hintergrund der Welt die jetzt ist. Aber es bedeutet für uns, fass wir nicht sagen: 'Ich warte mal, was die Zukunft bringt.' Nein, wir sind alle beteiligt, ALLE BETEILIGT, den nächsten Schritt mit zu kreieren. Und deshalb isz es legitim, dass wir sagen 'die Zukunft ist offen'. Jeder ist aufgefordert Visionen zu haben. Weil die Vision ist nicht ne Träumerei, nicht eine Flucht vor der Wirklichkeit, sondern eine Vorbereitung auf den nächsten Schöpfungsschritt.

Ja, da taucht eine Vision [auf] und dann muss ich mir eine Idee machen, wie nach ich das. Dann übersetz ich des in die Sprache unserer Handelnden Welt und dann sage ich, wie mach ich das in das in meiner Gesellschaft, dass wir in dieser Richtung gehen.

Dann sind wir selbst Mitschöpfer eben des Nächsten."

33.2 Lernen learning LaMeD

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/lernen.pdf>

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PÄDAGOGI\Lernen.mmp

33.3 Schulfremdsprachenpolitik (in Bayern)

Latein als ...

Prof. Dr. Franz Josef Hausmann

Institut für angewandte Sprachwissenschaft Iniversität
Erlangen-Nürnberg

33.3.1

33.3.2 Schlußfolgerungen (Demoskopie; Rationalität)

... Die große Masse derer, die selbst in der Schule Latein gelernt haben. Die Befragungen haben nämlich ergeben, Befragungen in Unternehmen: Wenn Latein zum Bildungsweg gehörte, wird der positive Effeckt aus dem Rückblick tendenziell bestätigt. Wenn Latein nicht zur Schullaufbahn gehörte, erscheint Latein auch verzichtbar. Mit anderen Worten: der Einzelne erachtet aus dem Rückblick das als sinnvoll, was er selbst kenngelernt hat. Er möchte sozusagen seinen eigenen Lateinunterricht nicht desauoieren. Das ist zwar schön und lehrt die Perpetuierung der bestehenden Verhältnisse in Bayern begreifen - deutet aber nicht gerade auf Problembewusstsein und kritische Rationalität. Vielmehr scheint es sich zu verhalten wie mit der Rechtschreibreform: Kaum einer, der die bestehende Rechtschreibung beherrscht, hat ein Einsehen in die Notwendigkeit von Reform.

Die Befragungen wollen mir also solange als irrelevant erscheinen, wie nicht gleichzeitig die gesamte schulfremdsprachenpolitische Problematik zum Hintergrund der Befragung gemacht wird. Also nur eine aufgeklärte Öffentlichkeit, die diese Mechanismen

begriffen hat, kann sich zu dieser ganzen Frage kompetent äussern.

Ich gebe Ihnen mal ein typisches Beispiel für Scheinrationalität. Der Absolvent eines altsprachlichen Gymnasiums, der dort als lebende Fremdsprache nur Englisch gelernt hatte, lernt im Ruhestand Italienisch an der Volkshochschule. Erfreut stellt er fest, wie sehr ihm das einst gelernte Latein dabei nützt. Natürlich. Und lobt öffentlich das Schulfach Latein. Klar, gewiss, Aber hätte er damals statt Latein, Französisch gelernt, so wäre ihm dies für das Italienisch Lernen noch nützlicher gewesen, und er hätte obendrein eine lebende Fremdsprache gelernt, die ihm immer noch fehlt. Und hätte er statt Latein Italienisch gelernt, so wäre das nicht nur wiederum eine lebende Fremdsprache gewesen. sondern hätte eine breite Brücke zu Französisch bedeutet und auch zu Latein. Wir müssen es zur Kenntnis nehmen, unsere gebildete Öffentlichkeit ist weithin lateingläubig und sozusagen lateingesinnt. Sie hängt am Latein mit vielen Fasern ihres Herzens. Das ist natürlich zur Kenntnis zu nehmen.

Diese gebildete Öffentlichkeit muß ihrerseits zur Kenntnis nehmen, welche negativen Auswirkungen die Lateingläubigkeit für das Erlernen dringend benötigter Fremdsprachen hat.

.....

Forderungen an Universität und Ministerium

... das Nachlernen von Latein für das Studienfach Deutsch, Englisch und Französisch wird als Schikane empfunden und verdirbt das Vertrauen in die Rationalität unserer Gesellschaft.

.....

Vielmehr drängt sich der Eindruck einer versteinerten Scheinrationalität auf: das rationale Denken bewegt sich in einem begrenzten Universum, dessen ideologische Bedingtheit nicht mehr wahrgenommen wird. Es kann nicht sein, was nicht sein darf. Derlei darf man mit Fug und Recht einen schulfremdsprachenpolitischen Fundamentalismus nennen. Und davon meine ich, sollten wir uns verabschieden." BR-alpha 2005

33.4 Ästhetische Erziehung 4X45 Min Reihe

[Der Titel erinnert auch an eine wissenschaftlich programmatische Schrift Friedrich Schiller's; Ti.Sp]

33.4.1 Sprache und Musik basieren auf vergleichbaren Strukturen

Den Schülern wird ein Gespür für die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Ausdruckssystemen vermittelt

- folgen Rhythmen, die mit dem eigenen Körper umgesetzt werden können
- Das ganzheitliche Erfassen von Struktur und Harmonie - den Grundpfeilern unserer gesamten Wissens- und Kommunikationssysteme - ist gefordert.

on Naturwissenschaft oder Sprache, allen liegen bestimmte harmonische Prinzipien zugrunde.

- **Sensibilität für Rythmus**
- **und Verhältnismäßigkeit ist erforderlich**

es geht um das reine Aneugen von Faktenwissen, sondern um die Vernetzung verschiedener Wissensgebiete und um das Durchdringen ihrer Prinzipien!

Nicht was man lernt, sondern wie man lernt ist wichtig.

- **Für Rythmus und Verhältnimäßigkeit sensibilisiert!**

33.4.2 Auch Körpersprache ist Sprache, die stilisiert werden kann - künstlerisch.

Welterfahrung geht weit über Lehrpläne vermittelbares hinaus. Sich als Persönlichkeit in Schule aufgehoben zu fühlen. Aufgabe der Lehrenden Kinder in weitgehendem pädagogischen Eros die Kinder zu Menschen zu formen.

33.4.3 Vernetzung von rationalen und emotionalen Aspekten ist Grundkonzept (Musik als Kommunikations und v.a. Kommunionsmittel)

Aggressionsminderung

sorgsamer Umgang mit etwas

gem,einschaftsfördernd - sozialkopetenz entwickeln
(integration - sind gerne miteinander)

33.4.4 Das kleine Kind nimmt Ganzkörperlich wahr.

erfährt den Raum durch Bewegung.

Erfährt Raum und zeit durch den regelmäßigen Puls, das Gewicht -Trampolin hilft eigenes Körpergewicht zu spüren und in seinem Metrum hineinkommt.

- alle Wahrnehmung wird immer vernetzt
- je enger die Maschen des multi-sensorischen Netzes geöffnet sind desto weniger kann herausfallen

desto sicherer werden diese Erfahrungen

komplexe neuronale Vernetzungen sind wesentlich - weniger angehäuftes Faktenwissen.

- Umfassende Vernetzung verschiedener Gehirnbereiche ermöglicht schnelle, effektive Denkprozesse und macht Kreativität erst möglich.

Die ersten Lebensjahre sind wichtig für die Gehirnentwicklung.

33.4.5 Nur an der Schnittstelle zwischen

- Wissen, Erinnerung, Emotion und Intuition
- entstehen neue Ideen und innovative Lösungen

33.4.6 der Einzelkämpfer mit 1er Diplom ist alles Erfolgsmodell

erforderlich sind Persönlichkeiten, die ganzheitlich und vorausschauend denken können

- **Morgen geht es darum sensibel und offen zu sein für neue Lösungen und Ideen**

Kreativität und Innovation als Zauberformel der Zukunft. - Sind schwer/nicht definierbar.

Wie trainierbar? Untersuchungen zeigen dass künstlerisch-musische Erziehung auf Kognitive Fähigkeiten etwa auf mathematisches Denken wirken. Ökonomie, Technik, Management benötigt in Künsten beheimatete Fähigkeiten nicht nur nach Schema analysieren können, sondern kreativ etwas finden kann (etwa 5 Jahrvorhersage wo es kein algorithmisches Schema gibt sondern vorsehen, vorausfühlen, ahnen auch sehr reaktives ahnen ist erforderlich). Vergleichbar mit musikalischer Improvisation.

33.4.7 "Die Erziehung durch Musik ist darum die vorzüglichst, weil Rhythmus und Harmonie am tiefsten in das Innere der Seele dringen, ihr Anmut und Anstand verleihen."
Sokrates

Diese innere Harmonie kann im Alltags-Stress aus dem Gleichgewicht kommen. Künstlerische Betätigung ist Identitätsstiftend und fördert die psychische Stabilität. Kompetenz künstlerisch umgehen zu können mit mir selbst - entspannt.

33.4.8 Ziel: Anleitung zu geistigen und moralischen Eigenständigkeit.
sich individuelle entfalten und ausdrücken zu können -
ein menschliches Urbedürfnis -

wer vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten erlernt hat, sich zur ganzheitlichen, selbständig denkenden und fühlenden Persönlichkeit entwickelt hat - ist meist keistungsbereit, belastbar und fähig zur gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen.

33.4.9 Abstraktes Wissen wird durch künstlerische Bearbeitung erlebbar.

- **exaktes diszipliniertes Arbeiten ist typisch für ästhetische Erziehung**
z.B. Projekt Trickfilm über Entstehungsgeschichte des Tegernseer Tales malen und produzieren.

- **Ein Gefühl für Präzision und Harmonie wird vermittelt.**
- **Kreativität findet erst mal im offenen Kopf statt.**

für seine Kreativität braucht der Mensch immer
Werkzeuge

- **Passiver Medienkonsum reicht nicht**
brutal sein ist cool, starke Helden zeigen schwachen Frauen wo es lang geht

- **Heute darf man der Medienkompetenz**
möglichst gut im Griff haben, damit es unsere also menschliche Medien bleiben.

- **von sich selbst, der eigenen Weltsicht erzählen ist zentraler Teil schulischer Medienarbeit**
- **Wandel von der Schriftkultur zur Bild(er-)Kultur**
bei Gutenberg wurde es gesellschaftlich nötig sich aus lesen (und schreiben) einzustellen

- **Eine sich vielleicht in Auflösung befindliche Erzählkultur soll wiederbelebt werden**
Menschen sind ja sehr schnell zufrieden mit irgendwelchen Balkenüberschriften und fertigsnaks an Informationen

- **aber wer hat noch Geschichten zu erzählen - von sich vor allem**
wer kann sein Leben als so wichtig erkennen, dass er darüber erzählen will (vgl. auch Literaturkritik mit der Einsicht des Stellenwerts/der Unvermeidlichkeit autobiographischen Elements in Prosa)

- **Dominanzreihenfolge - in der Schule regiert**
doch unsere heutige Wahrnehmung ist vor allem auf Bilder gerichtet. auch in Printmedien (fernsehen) und Internet - doch diese Bilder sind gestaltet d.h. codiert nach Systemen und Strukturen. Deren Dekodierung ist wichtig (auf unseren Alltag bezogen werden).
Wo durch spielerische Methoden (szenisches Lernen) mathematische Verfahren besser/überhaupt

eingübt werden können. (Die Mathematik ist an methodische-didaktische Grenzen gestoßen.)

- **erst das Wort**

- **dann die Zahl**

- **und ganz zuletzt eben das Bild**

aber es sind gestaltete Bilder, codiert Bilder die wahrgenommen werden müssen

es geht darum zu lernen, diese Bilder zu dekodieren und aufs eigene Leben zu beziehen.

- **bei allem Fimegucken wissen die Leute gar nichz wie Bilder funktionieren**
gutenbergs erfindung machte Schule nötig um lesen und schreiben zu lernen

bildliche mediatisierung ist ebenfalls Kulturwandel, der zusätzliche Kompetenz zu dereb decodierung (in/für meine Alltagswelt) erfordert.

Von Schriftkultur zu Bilderkultur werden die meisten Informationen laufen zunehmend über Bilder oder in Verbindung damit.

- **die Bilderwelt in der wir leben wird immer komplizierter und hat nichts authentisches mehr**

jedes Bild ist künstlich herstellbar - man kann sich nicht(einmal) auf die Nachrichten verlassen.

Sie werden nach bestimmten Regeln, nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten und nach bestimmten Interessen gestaltet. - Das zu lernen ist die Aufgabe der ästhetischen Erziehung.

- **Erzählkultur von Sich/mir insb. geht vielleicht verloren**
Menschen sind schnell zufrieden mit
Balkenüberschriften, Headlins und fertig-snaks an
Nachrichten.

Wer kann sein Leben als so wichtig erkennen, dass
er darüber erzählen will und vor allem anderen
erzählen - also Kommunikation.

33.4.10 Das Entwickeln eigener Standpunkte erfordert Sensibilität und Wachsamkeit für ganz verschiedene Blickwinkel.

Filmemachen biete Möglichkeiten auszuprobieren,
Welt aus unbekannter Perspektive - etwa jener einer
Katze - zu sehen.

- **Leher sollen den medienverwöhnten Kids gewachsen sein.**
"ausgebildet in einer Zeit als noch nieman daran
dachte Film gezielt als Unterrichtsmitel
einzusetzen" vgl. auch das Bemühen - und
insbesondere die Entwicklung - der
Landesbildstellen und Schullehrfilmproduktion.
- **Noch wichtiger als die technischen Fertigkeiten ist die ästhetische
Vermittlungskompetenz**
- **gerade Film bietet sich für Fächerübergreifendes Arbeiten an
das Anregen der Phantasie und der Freude am
Kreativem**

- Dasurch, dass das Objekt ein Subjekt ist bewegt es sich immer . entsteht Ruckartiger Charakter im Film 'Guddi' um ein Bonbonn im Dekoltee
- Man muss verstanden haben, wie Geschichten funktionieren.
vgl. Raoul Schrott.

Und dass man Geschichten erzählen kann. Denn das Leben ist ja eigentlich eine große Geschichte. Die Geschichte im Kleinen für's große Leben lernen.

- Der reiz von Geschichten ist, dass man sie immerwieder neu erzählen kann.
- Im regilären Unterricht sei es nicht gefragt, sich als Person ausdtücken zu können/sollen
sondern den Stoff irgendwie in sich rein zu bekommen und ihn dann auch wieder ausspucken zu können auf Befehl.

33.4.11 Kreativität heißt, eine eigene Vorstellungskraft zu besitzen.

eine Grundvoraussetzung schöpferischer Prozesse ist die Fähigkeit, sich die Welt anders vorzustellen, als sie erscheint. Alles mal ganz anders ... ja und Frösche fressen Störche.

Es ist vorstellbar, dass die Titanik den Eisberg versenkt, es ist auch vorstellbar, dass Schüler sich auf Matheprüfungen freuen und ganz wild auf Hausaufgaben sind. - Mann muß sich nur trauen, sich das mal vorzustellen,

33.4.12 Darstellendes Spiel als Schulfach

Kreativitätsforschung soll rigide Trennung von Körper und Geist abbauen.

Persönliche Beziehung der Spieler zu ihrem Stoff ist wichtig (nicht ein-zu-eins auswendig gelernter Bühnentext) sowie das gemeinsame Entwickeln neuer Ausdrucksformen.

- **Grasshopper and the Ants - bis Grashüpfer und der Maulwurf**

Dachauer Straße Grundschule München

Nicht nur ein Dürfen - ein anti-Autoritäres sich Verhalten - sondern ein Sollen, dass jeder alle/die Fasette (sogar Aggressionserprobung) zeigt die er hat - im/als Theater. "Wenn alle gleich wären, wäre das Stück hinterher stink langweilig." - Daher nicht nach Rollenbuch vorgehen. Für jedes Kind den Teil/die Fasette herausziehen, die es leisten kann. Das Kind lernen sich Situationen vorzustellen und dazugehörige Gefühle ausagieren (z.B. so tun als wäre man gegen eine Glasscheibe gelaufen),

- **Text The Grasshopper, by Aesop**

Die Mädchen sind freißige Ammeisen (im Handweckeroutfit), die Jungs faule Grillen, die den ganzen Sommer über nichts anderes tun, als zu singen und sich zu amüsieren (im Ballettkleidchen pp.). Um klischeehafte Verhaltensmuster durch Geschlechter-Rollentausch erahnen/erfahren lassen. Einmal eine ganz andere Person sein, als im Alltag

um dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.

The Grasshopper

Aesop

A grasshopper spent the Summer hopping about in the sun and singing to his heart's content. One day, an ant went hurrying by, looking very hot and weary.

"Why are you working on such a lovely day?" said the grasshopper.

"I'm collecting food for the Winter," said the ant, "and I suggest you do the same." And off she went, helping the other ants to carry food to their store. The grasshopper carried on hopping and singing. When Winter came the ground was covered with snow. The grasshopper had no food and was hungry. So he went to the ants and asked for food.

"What did you do all Summer when we were working to collect our food?" said one of the ants.

"I was busy hopping and singing," said the grasshopper.

"Well," said the ant, "if you hop and sing all Summer, and do no work, then you must starve in the Winter."

• **Fabel-Text Der Grashüpfer und der Maulwurf**

Die Geschichte von der Grille und dem Maulwurf

Die Grille sang den ganzen Sommer lang, und spielte dazu auf ihrer Gitarre.

Das Eichhörnchen hörte gern zu und auch der Hamster. Und die Mäuse fassten sich bei den Pfoten und tanzten. Auch der Maulwurf steckte die Nase aus seinem Maulwurfshügel und hörte zu.

Dann kam der Herbst und die Blätter vielen von den Bäumen. Die Grille sang und spielte immer noch. Aber das Eichhörnchen und der Hamster und die Mäuse hörten nicht mehr zu. Nur der Maulwurf steckte noch die Nase aus seinem Maulwurfshügel. Die anderen Tiere hatten keine Zeit für die

Musik. Sie sammelten Futter für den Winter. Der Hamster hatte schon ganz dicke Backen, voll mit Körnern.

Dann kam der Winter und der Schnee fiel: Da sang und spelte die Grille nicht mehr. Es war kalt und sie hatte Hunger: Da ging sie zu den Mäusen. "Ich habe Hunger!, sagte sie. "Gebt mir bitte zu essen. Nur ein bisschen, bitte!". "Hast Du kein Futter für den Winter gesammelt?" fragten die Mäuse. "Ich habe gesungen", sagte die Grille. "Dann kannst Du jetzt tanzen," sagten die Mäuse und verschwanden in ihrem Loch.

Da ging die Grille zum Eichhörnchen. "Ich habe Hunger", sagte sie. "Gib mir bitte zu essen. Nur ein bisschen, bitte!". "Hast Du kein Futter für den Winter gesammelt?" fragte das Eichhörnchen. "Ich habe gesungen", sagte die Grille. "Dann kannst Du jetzt tanzen", sagte das Eichhörnchen und verschwand in seinem Nest.

Da ging die Grille zum Hamster: "Ich habe Hunger", sagte sie. "Gibt mir bitte zu essen. Nur ein bisschen, bitte!". "Hast Du kein Futter für den Winter gesammelt?" fragte der Hamster. "Ich habe gesungen", sagte die Grille. "Dann kannst Du jetzt tanzen", sagte der Hamster und verschwand in seinem Bau.

Da ging die Grille zum Maulwurf: "Ich habe Hunger!, sagte sie. "Gib mir bitte zu essen. Nur ein bisschen, bitte!" - "Arme Grille," sagte der Maulwurf. "Komm herein, bei mir ist es warm. Ich habe genug zu Essen für Dich und für mich."

Die Grille wohnte bei dem Maulwurf in seinem wahren Maulwurfshügel, bekam zu essen und sang und spielte für ihn, den ganzen Winter lang.

- **O.G.J.'s kleine Interpretationen**

- Die erste (gar ursprüngliche? - griechische bzw. hier englische) Version der Fabel mit den Ameisen zeigt eine lehrreiche durchaus faktische Realität, die sich auch *streng* wissenschaftlich - bis hinauf zur

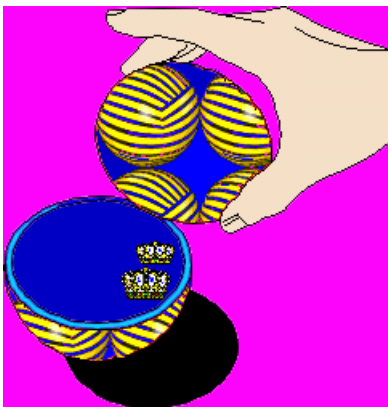
Ebene ökonomischer Modalität



ergibt und im Leben (spätestens erwachsener Menschen) bestätigt und finden lässt. Durchaus wahre und wirkliche Wirklichkeit auf die Alles in denknottwendiger Weise reduziert werden kann.



- Wie bei/nach allen (kaun vermeidlichen) reduktionistisch-vereinfachenden Betrachtungen ist es bekanntlich nicht gerade leicht zu erkennen, dass auch höherrangige Modalitäten, wie hier die insbesondere Ästhetik ('Kunst') ihren suveränen eigenen Wert haben. - Doch geht die zweite Variante der Geschichte immerhin schon einen beachtlichen Schritt in diese Richtung der 'dimensoinalen höher-Verschachtelung'

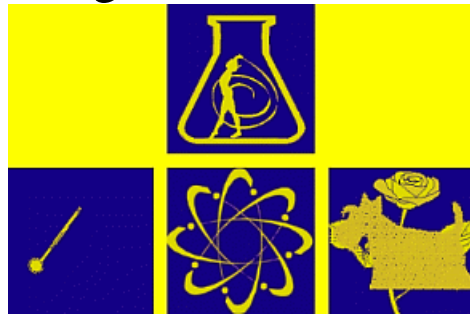


, indem der Maulwurf das - ökonomisch gesprochen 'Kulturgut' - Musik (und die (Persönlichkeit der) Grille schätzt bzw. bedauert und dafür/damit sein Essen und seine Behausung teilt. Frerner bekommt er Gesellschaft und ist also den, ansonsten langweiligen, Winter über nicht einsam. Also kein missverständener Altruismus oder bloßes Mitleid/Gnadenbrot, sondern rationaler Tauschhandel.



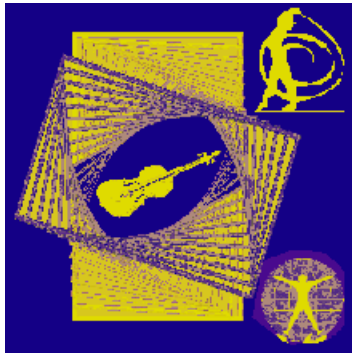
- Ein solch ökonomisches Verständnis von 'Kultur' als einer Art von Luxusgut, auf das man, wie die übrigen 'Tiere' der Fabel, (ausgerechnet) in Notzeiten auch verzichten könnte bzw. sogar müsse, greift allerdings - jedenfalls was menschliche Zivilisation angeht - (noch immer reduktionistisch) zu kurz!

Es ist zwar unstrittig richtig, dass wer nichts zu

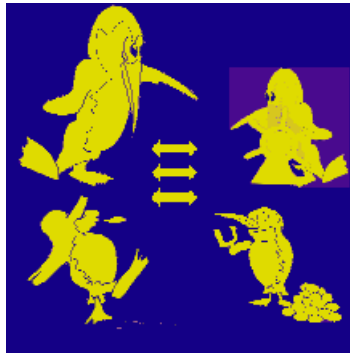


essen hat: verhungert. - Hier lehrt das Gehirn bzw. Erfahrung die menschliche Hand zuzugreifen, um den 'Apfel' zu pflücken etc. (vgl. H.-P. Dürr) Doch warum soll ich davon herunter beißen/essen, wenn ich gar nicht weiss bzw. nichts habe wofür es sich überhaupt zu überleben lohnt? Menschen sollten sich lieber nicht überreden lassen, ihre Existenz nur rein naturalistisch zu betrachten.

Mehr noch erweist sich 'Kultur' - inklusive aller höheren Modalität wie der Ästhetik



, der Jurespodenz



der Ethik

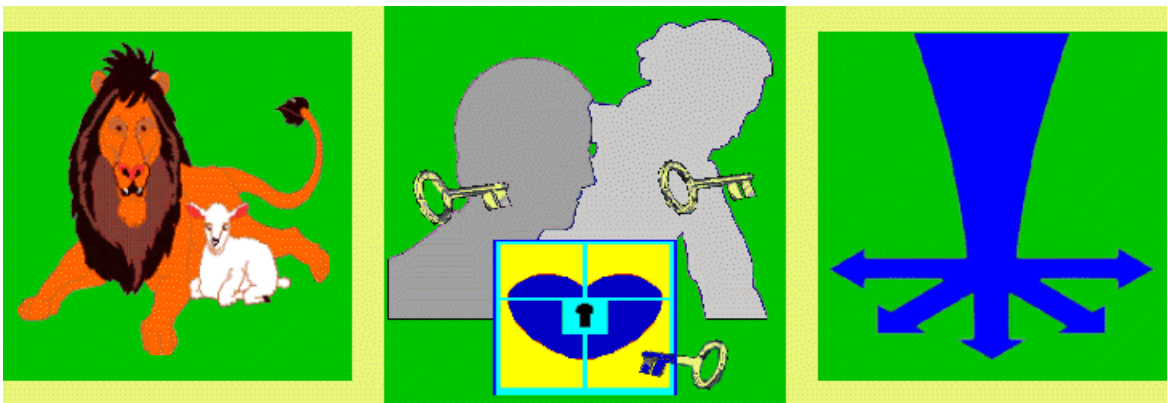
und der Pistik



an und in allen Dingen und Ereignissen - sogar als ein Lebensmittel - dessen dauerhaftes Fehlen in der ständigen Ernährung eines Menschen (der rabbinisch/biblisch gesprochen: nicht vom Brot alleine lebt) sogar zu immunologisch messbaren Mangelerscheinungen führt



(vgl. hingegen etwa Befunde mancher Krebspatienten), "Es ist nicht die Greifhand", die hier gefragt ist, "sondern die fühlende Hand, die sich ausreckt die Topologien abzutasten versucht, die sich bewegt im Raum, die Schritte aneinander reiht und auf einmal einen gewissen Rythmus entdeckt, mit dem man sich einschwingen kann auf irgendwelche Melodien und ... Tonfolgen" (H.-P. Dürr) bzw. Resonanzen mit anderen bzw. anderer Menschen.



Glaube/Vertrauen - im wohlverstandenen qualifizierten Sinne, also seiner Struktur nach nicht eine zu überwindende unsichere Vorform von Wissen (wie der Begriff/Ausdruck heute häufig

nissachtet wird), sondern unsere, gar wirklich einzige, Möglichkeit des erkennenden-sich-Beziehens von Person zu Person, sei es zu/mit Mensch oder Gott - ist eben kein verzichtbarer oder gar irrationaler Luxus. Und damit/daher sind auch die damit gesetzte Ethik, Gerechtigkeit und Kunst bzw. Schönheit nicht abzuschaffen: Wobei durchaus darüber zu debattieren bleibt was jeweils ästhetisch, rechtens, richtig etc. gültig ist. bzw. wird.



Jedenfalls empfiehlt es sich kaum die 'Greifhand' (Vernünftigkeit) des und der Menschen - gar in einem entweder-oder Null-Summen-Paradigma - gegen seine und unsere 'Fühlhand' (Affektivität/'Gefühle') auszuspielen/aufrechnen zu wollen, da es es ja ein und die selbe ist (vgl. H. Ritter).

- **einseitig rational ausgerichtetes Schulsystem kann gesundheitsschädlich sein - immunologisch**
- **das abstrakte Denken sei sehr gut entwickelt das konkret anschauliche bildhafte aber weniger gut**

was bei kreativen Menschen nicht aufträte

- **Prof. H.-P. Dürr Physiker**

"... Wir haben festgestellt, dass die Naturwissenschaft heute eine ganz andere Begründung hat. Wir stellen fest, dass im Grunde der Naturwissenschaft gar nicht die Materie ist, sondern eine Beziehungsstruktur. Und die Frage ist, wie können wir Beziehungen erleben und deuten? Das ist die Beziehung zur Kunst: Dass die Kunst weniger etwas in die Hand nimmt, als Beziehungen zwischen Gegenständen herzustellen. Das Schöne, das Wahre, das Gute ist ja nicht greifbar in dem Sinne, dass ich meine Hand hintun kann; sondern indem ich es ansehe und auf mich wirken lasse."



"Wir müssen erkennen, dass in unserem Körper etwas zusammen hängt, das lebt. Was uns die Möglichkeit gibt, Situationen besser zu erfassen. Und wir tun das ja auch schon, wenn wir bei Emotionen mehr vom 'Herzen' [vgl. *Anatomie der Thymosdrüse und den Bedeutungshof des griechischen Ausdrucks nach A.S.*] sprechen, als vom 'Gehirn'.

So als ob das Gehirn sozusagen das Organ ist, was also den Menschen hauptsächlich auszeichnet. Es ist es wohl. Es ist aber wohl mehr das, was der Hand lehrt, den Apfel zu greifen - uns zu ernähren. Aber Situationen zu erfassen ... erfassen wir vermutlich mit unserem ganzen Körper.

[So wie wir (nur) mit ihm/durch ihn den thymotischen Sprung - vgl. P.S. - über die Lücke zwischen dem Ergebnis der Gründe bzw. Motive unseres Handelns zur wirklichen Tat hinweg gelangen können; O.G.J.]

Es ist nicht die Greifhand, sondern die fühlende Hand, die sich ausreckt die Topologien abzutasten versucht, die sich bewegt im Raum, die Schritte aneinander reiht und auf einmal einen gewissen Rythmus entdeckt, mit dem man sich einschwingen kann auf irgendwelche Melodien und ... Tonfolgen. Das ist, was wir lernen müssen. Und ich finde, für mich ist Tanz eigentlich die beste Schulung für das Leben. Ja. Wenn ich Tanzschritte beherrsche, einige beherrsche, dann kann ich fest stellen, dass ich auch unter beengten Situationen immer eine Möglichkeit finde, einen schönen Tanzschritt zu machen. Auch in Anpassung mit den Partner oder den Anderen, mit denen ich das mache. - Das heißt es ist nicht nur ich, der eine Rolle spielt, sondern wie ich mich auch zu den anderen verhalte. Was dann das wunderbare Spiel hervorbringt.

Wir lernen in der Schule nur Dinge, die man streng lösen kann, aber lösbare Probleme kommen im täglichen Leben überhaupt nicht vor. Ja. Sondern ich muss das was lösbar ist, ... so verdauen, dass ich hier eine Kenntnis der Zusammenhänge bekomme, das aber hier so ein bisschen locker ist, so dass es auf sehr viele Situationen passt, die im wirklichen Leben vorkommen. ... Das heißt, es ist genau die

Nicht-Präzision, die mir erlaubt, Erlerntes auch in der echten Wirklichkeit anzuwenden.

Was wir tun ist: Wir haben feste Ziele vor Augen und fragen, wie können wir diese am Schnellsten und Besten erreichen? Und da gilt das Maximierungsprinzip.

Aber das Leben ist etwas ganz anderes: Da gibt es keine festen Ziele. Wenn das Ziel verwackelt, wie soll ich mich dann optimieren? Ja. Dann gibt es ein total anderes Verfahren und das heißt:

Differenzieren. Die Zahl der Optionen vermehren und dann kooperieren, die verschiedenen Optionen geeignet zu kombinieren, so dass ich mich am flexibelsten dem anpassen kann, was hinterher verlangt wird."

- **Es ist genau die nicht-Präzision, die es mir erlaubt, Erlerntes auch im wirklichen Leben anzuwenden**
- **Der Kognitive, Bereich, der affektive Bereich, der motorische Bereich wird groß erweitert - schlau gemacht**
 - Die reguläre Schule jedoch läßt keinen Raum für Gefühlsverwirrungen. Auf Grammatik und Algebra wird mehr Wert gelegt als auf die Persönlichkeitsentwicklung.
 - Teamleistung ist immer mehr, als die Summe von Einzelleistungen.

Eigeninitiative und Anpassung sind zugleich gefragt. Erfahrungem so machen, dass sie wissen, dazu (Kreativität) gibt es kein Rezept, es gibt nur ein

Geländer dafür. Lernen mitig zu sein Risiken auf sich zu nehmen, die in einem geschützten Raum sind (aber das ist Risiko/risikant genug).

Lernen, wie wir Konflikte spielerisch angehen können, um un der harten Realität irgendwo im Hintergrund eine Alternative zu den Tränen und zu der heißen Befindlichkeit zu haben.

- Andererseits haben die Vorlauten/Dominanten erfahren, dass es auch Spaß machen kann, in der Gruppe zu harmonieren.

- **Lernprozesse werden mit dem ganzen Körper erlebt nicht abstrakt und rational**

33.4.13 Lernen unter Druck erzeugt höchstens die Widergabe von auswendig gelerntem Stoff - Kreativität kommt dabei nicht zustande.

33.4.14 Traumreise - sich in Ruhe selbst etwas ausdenken (Entspannen)

- **Völlige Entspannung und zugleich höchste Konzentration sind die parameter der Übung: Traumreise.**

Traumartige Phantasien aus Entspannung in Geschichte/Bilder einbauen die anderen vermittelt werden.

- **Eine Kreativitätsvoraussetzung ist ein positives Selbst-Konzept**
- **Das (verbalistische) Wort als alleiniger Vermittler (in unseren Schulen) kann halt nicht alles sagen.**

Schule abstrahiert vieles, zieht es buchstäblich aus unserer Erlebniswelt ab.

Beim Mahlen bin ich darauf angewiesen immer im Ganzen zu denken.

Schule vermittelt etwas was schon da ist - reproduzierf. - Malen zwingt mich mich selbst darzustellen, mich Bildlich darzustellen Kunst transportiert Gefühle, die sich nicht in logisch kausalen Ketten faden lassen.

- **Menschen haben nichts erreicht, was sie sich nicht zuvor bildlich vorgesetzt haben.**

Der Talmud sagt bekanntlich explizit 'geträumt'.
O.G.J.

- **Aggressivität und Ängste 'weg-mahlen' durchaus genderspezifische Unterschiede sichtbar**

sich durchs Mahlen mit Dingen auseinandersetzen die sie berühren

- **O.G.J.: Der Unterschied zwischen Lernen und Erfahren sollte nicht leichtfertig nur im Sinne vorherrschender analytisch-didaktischer Konzepte bewiesen werden!**

Erfahren bedarf des ganzen Körpers des Menschen - geschieht damit. Faktisch erfolgt schulisches lernen (in Deutschland heute) überwiegend kognitiv.

- **In der Malerei gibt es nichts Falsches, alles ist Richtig.**

Es geht darum, dass die Kinder lernen, sich die Welt anders vorzustellen, als sie ist.

- **Kraftgewinn aus nonverbaler Kommunikationsfähigkeit von Gefühlen durch Mahlen übers limbische-system mit Immunologie verknüpft**
Behinderung des Energieflusses im Körper lassen sich lösen (auch bei Logik) doch ganzheitliches konzentriertes Entspannen ist besonders wirksam.

- **flow (engl.) und Heraklit**

der Zustand absoluter Konzentration und Ausgeglichenheit - in Harmonie zu sein mit sich und dem was man tut.

Heraklits Beschreibung der natur allen Seins: "Panta rei - Alles fließt!"

- **Wissenssystem des Menschen**

im Wesentlichen drei - Information mit Bedeutung (das was man üblicherweise unter 'Wissen' versteht) sprachliches, begrifflich verfügbares Wissen. was ich anderen mitteilen kann: WAS MAN HAT.[O.G.J.: Science]

- Handlungswissen das intuitive implizit Wissen, das Wissen aus dem Bauch heraus (Es sei noch wichtiger) das künstlerische Wissen auch das handwerkliche Wissen. [O.G.J.: Arts]

- Bildhaftes Wissen (früheste Erinnerung ist Bild in mit mit Gefühl verbunden von einem bestimmten Ort).

Vernetzung der drei ist nötig. Sie sind im Gehirn unterschiedlich veranlagt. Verknüpfungspunkte sind

erforderliche Basis wirklicher Kreativität. Ich kann etwas Neues machen. Und das Neue basiert auf der Grundlage vieler verschiedener Verknüpfungen. Die definierte/vorhandene Verknüpfungspunkte erfordert, die gebildet wurden durch Verbindungserfahrungen in der frühen Kindheit. -> Musische, körperliche Erziehung ist zusätzlich zu begrifflichen erforderlich.

- **drei Beine der Wissenschaft fördern, stärken, entwickeln**
tatsächlich nicht zielorientiert nur eine Fähigkeit des Menschen unterstützen, sondern diese breite Arbeitsplattform etablieren.

- **Mittelalterliche Schreibwerkstatt**
prozessorientierung (ohne Ergebnisdruck) ist möglich.

- **das Wort aestesis kombiniert inner Wahrnehmung und äußere Wahrnehmung**

ich nehme etwas wahr, ich schaue es ganz genau an, ich versuche ganz konkret etwas abzubilden. Als Modell von Welt.

Ästhetik als Wahrnehmung von Welt heißt, auch ein Stück Poesie hervor holen. Etwas, was verdeckt ist in einem.

Ethis, sich zu besinnen, dass ich verantwortlich bin, für mich und mein Handeln und mich nicht unbedingt auf den Anderen verlassen kann. Dass

sich dann entdeckt dass der/die Andere auch etwas hat, ähnlich denkt, gibt eine Gemeinsamkeit. Einen kounikativen Austausch. Was in der Bildnerie aus sich selbst heraus geübt werde. (eine ethische Frage; Kann ein Mensch mit dem anderen überhaupt in Kommunikation treten. Wo wird das Gespräch, der Austausch in unster Gesellschaft überhaupt nicht gefördert?). Der Vergleich, in dem nicht einer den anderen Übertruphen will, sondern: der den anderen in seinem Anders-Sein entdeckt! In unserer Gesellschaft brauchen wird dieses Idividuum wieder. Eine Persönlichkeit, die sich besinnt auf sich selber im Kontescxt der Gesellschaft und dann auch Zielrichtung entwickelt. Vielleicht eine Visoon daraus wird.

- **Prof.Friedhelm Klein**

München Ak. für Bildende Künste

- **größere Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung ist erforderlich - aber es gibt extrem bürokratische Grenzen**

Unterricht und Erziehung sind untrennbare Aufgaben und die Ästhetische Bildung wird künftig herausranende Bedeutung haben.

Ermutigung und Bestätigung, dass sie auch etwas können statt Genickschlag: Das und jenes kannst Du nicht!

Das heutige Bildungsverständnis ist viel zu eng begenzt auf Soff, auf Punkte und Noten. Das Bildungsverständnis müsse viel weiter angelegt

werden [wozu ganztägige Verwahrung im Schulbetrieb nicht ausreicht; O.G.J.].

Für wirkliche leistungsfähigkeit und Gesellschaftsfähigkeit.

- **Fachkundige und personenbezogene kreative leute sind äkonomisch erforderlich.**

Das Wissen, das können wir in einem Computer speicher. Aber dann aus dem Wissen etwas zu machen, das erfodert eben ein gewisse schöpferische Veranlagung, Phantasie und auch die Freude daran..Und da muss man die Leute anders ausbilden.

O.G.J.: Es muss deutlich mehr Zeit bleinden, dass die Lehrer aus der Situation heraus reden, und ästhetisch interagieren können sowie es die Schüler tun lassen können. (Abstriche beim Stoff sind ge- anstatt verboten!

- **Das Fehler-machen-lassen eine ganz wichtige Sache**

33.4.15 O.G.J. zum Grunddilemma allen Führens- und Fremdmotivierens - vgl. auch die, zu überspringende, lebendige (un)heimliche Lücke zwischen ihren Gründen und der tatsächlichen Tat

Durstrecken, Lustlosigkeit und willentlicher (wie notwendiger) Widerstand sind nicht wirklich/immer zu vermeiden.

Auch und gerade
hoheitlich/herrschaftlich/elterlich/erfahrungsmäßig
legitimiere Befehlsanwendung (und Gewaltandrohung

bzw. ggf. -exekution) erfordert ja Unterwerfung - gerade dann und wo sie sachlich gut einsichtig und recht einleuchtend begründet wird: Kann bzw. muss (oder soll) ihr Gehorchen den zu-Motivierenden widerstreben (vgl. letztlich die alte Frage ob ich bzw. wer den Suizid, wie verhindern darf/muss/kann etc. pp. Die ja dadurch, dass es sich auch noch um mir anvertraute, gar von mir geleibte und vielleicht auch noch um mich ihrerseits liebende bzw. hassende Personen handeln kann, nicht gerade erleichtert/geklärt wird.)

Erfreulicher bzw. hoffnungsvoller Weise ist und war es zwar meist ausreichend, zusätzlich und/oder alternativ - zu hochwertiger Sachinformation/Begründung (deren Qualität bekanntlich mit dem Verzicht auf herrscherliche Willkür zu korrelieren scheint) also informative Überzeugungs-Manöver

- und persönlicher Appellation (die wohl viel mit der Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehung für einander zu tun hat) also persuasive Überredungs-Manöver

insbesondere Anreize jener Art zu setzen, wie sie sich aus Verhandlungen über bzw. durch die Exekutionssicherheit von positiven wie negativen Sanktionen als Handlungs- bzw. Unterlassungsfolgen ergeben (insbesondere wo und das es nicht gleich um Sein oder Nicht-Sein geht).

Doch müssen und können die(se),reize gar, nicht ausreichen, um den erwünschten und/oder beabsichtigten Gehorsam auch tatsächlich zu bewirken. Durchaus rationale Ursachen dafür liegen erstens in der unzureichenden Überzeugungskraft der eingesetzten Fremdmotivationsmittel (die bekanntlich auch noch dem Prinzip von Atio und Reatio folgt - also nicht zuletzt Gefahr läuft, Gegengewalt zu indizieren), zweitens und vor allem aber in der (gerne/häufig) unterschätzten Einsicht, dass die Gründe bzw. Motive für eine Tat eben gar nicht deterministisch für (oder gar bereits als) ihre Ausführung hinreichen (dass also auch noch das 'Selbst' bzw. sog. 'Ich' des Menschen - zumindest aber sein, zur Selbsterhaltung kaum verzichtbares, 'Stolzzentrum'; vgl, auch P.S.'s Thymos-Konzept, an-, mit- bzw. geradezu abspringen muss). Sich in harmonischer/resonanzartiger Schwingung mit sich selbst und gar mit anderen Menschen bzw. den Sachverhalten zu befinden bzw. sich in eine solche zu versetzen scheint in der Tat eines der zentralsten Mittel/Geheimnisse zu sein (oder auch das einzige?) um dies überhaupt erreichen zu können (vgl. dass selbst, auch und gerade Streit eigenen - und seien es ggf. auch disharmonische - Schwingungen/rythmen folgt, und, dass so manches Mal ein ggf. gar geregelter [gleichwohl lebensbetrefflich bleibender könnender] Kampf(- respektive Spiraltanz) - mit bzw. gegen sich und/oder andere/n - erforderlich/hilfreich sein kann).

- **Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn - Täuschung - Verstehen von Paul Watzlawick & andere Konzepte**

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Wirklichkeit.mmp

- **Gerade die Dinge, die ein Mensch rational einsieht sind ihm keineswegs notwendigerweise (gleich gar nicht deswegen) emotional angenehm bzw. willkommen und sozusagen 'akzeptiert'.**

Affekte lassen sich - selbst/gerade wo das selbst gewollt ist - nicht auf/durch Kommando passend herstellen (vgl. die berüchtigten Sei-spontan-Paradoxien) und die alte Streitfrage bleibt, so/wie sie sich im Laufe der Zeit/durch Gewöhnung an das erwünschte/verordnete Verhalten einstellen (gleich gar: müssen).

Menschen können sich - und häufig müssen sie das auch - gerade dazu Überwinden bzw. Zwingen entgegen ihrer Gefühlslage zu handeln. Dies wird bekanntlich gerne, bzw. zumibdest etwas, leichtfertig (und höchst absichtsvoll) als erwachsenheit hochgejubelt und verlangt!

Das erüchtigte Missverständnis der Effektivität und Effizienz ist damit allerdings geradezu programmiert: Wo nur die Rationalität einsichtig ist und das Gefühl (bzw. gar der ganze 'übrige' Körper) des Menschen 'Nein' dazu sagt, muss sich dieser Mensch psycho-logischerweise als Mängelwesen hinsichtlich gerade dieses Eigesehenen erweisen. Das, immerhin angeblich so hoch geschätzte - funktionell erforderliche/hilfreiche, starke Selbstwertgefühl eines solchen Menschen verschimmbessert die Schieflage - 'Einsicht in

Notwendigkeiten' nicht als zentral emotionalen
Prozess zuzulassen - allerdings noch weiter.

- Jedwede Grenze für eine sinnlose bis nur bösartige (gar föllig abzuschaffende) Erfindung der Mebschen[heit] zu halten/erklären ist ja dennoch erheblicher Unsinn. Doch sind sie weder als Selbstzweck noch undiskutiert akzeptabel.
- Sie haben die Wahl (und sollten diese lieber nicht deligieren)



So

oder so



?

Und das sowohl-als-auch ist keineswegs ausgeschlossen (cgl. Modi der [Fremd-]Motivation).

Diese unausweichliche Interaktions-Entscheidung lieber nicht mit dem Verhalten oder gar den Weisungen anderer (Fachleute, Vorgesetzter etc.) begründen: Denn zumindest falls es Wirklichkeit im Sinne des futurum exactum gibt - dass es also auch dann noch wahr gewesen sein/stattgefunden haben wird, - dass Sie diese Warnung hier gelesen haben -, wenn es keine Spuren-lesenden Menschen mehr auf Erden leben und noch nicht einmal mehr dieser Planet existiert - geht nichts von dem was Sie Tun und Lassen wirklich verloren, gerade nicht das was und wo es unbeobachtet geschah, was wenigstens in Beziehungsangelegenheit ja ohnehin bereits eine recht paradoxe bis letale (vgl. Zeugenermordung) Anmutung ist.

- **Erhöhe ich/wir die Gewalt[mittel bzw. -reize] gegenüber Anderen/Anderem?**

den Druck auf Sie (der anderen Leute Risiko)



indem wir noch mehr



des Selben - weitere
Argumente, Sachzwänge und Zeugen dafür -



hinzufügen.

- **Sich mir uns anzupassen bzw. zu unterwerfen.**

Strategie der

- fokussierten Maximierung
- punktförmigen Konzentration
(Bewusstseinsbündelung)

- **Bis hin zu Befriedungs-Strategie, mittels durchaus subtiler restriktiver - Gewalt-/Vertragsbruchvergeltungsmöglichkeiten wie sie seit den antiken Hellenen und Römern überliefert und auch wechselseitig praktiziert worden ist.**

Indem ggf. wechselseitig - insbesondere sozial hochstehende - Kinder/Angehörige der Gegner-/Partnergruppe als mehr oder weniger edle bzw. gut behandelte Geiseln bis hin zu Freunden, ('Srief'-) Geschwistern und Ehegatten ins eigene Hoheitsgebiet/ die eigene Kultur verbracht/gezwungen werden.

Inklusive der hanzen sich eröffnenden Palette von guten, Vertrauensbildenden Kenntnissen ehemals fremder Gegner bis hin zur menschenverachtenden alexandrinischen Absicht mit Hellenen und Perserinnen eine kulturzeitmatlose Kriegerkaste als ideale Ka,pftruppe zu züchten (die variantenreich ja auch nicht wirklich in Vergessenheit geriet).

- Erhöhe ich/wir die harmonischere Resonanz/Rythmisierung mit Anderen/Anderem?

den Respekt vor Ihnen (mein Risiko und meinen Aufwand).

Die(se andere Art von/der) Aufforderung zu(de)m Tanz



- gar meiner

(nicht notwendigerweise verabsolutierter) Dienstbarkeit (für Sie). - Die paradoxestge (bis pervertierteste) Form bzw. Übertreibung davon ist/war ja wohl doch 'der erste Deiner seines Staates' - zwar 'aufgeklärt' i.S.v. informiert über Ausgänge aus der Unmündigkeit des Menschen (also immerhin

vorgeblich nicht länger absolutistische Verkörperung der Sonne - äh des Staates), doch wider (!) und wieder Erster; vgl. hingegen apostolische Schriften aber auch 'Primus inter paris' Konzepte. Doch ist auch, die ja besonders viel Demut (nach oben) vortäuschende, Form der Intrige gegen Mitdomestiken nicht zu unterschätzen. (Auch dies ist eine geläufige Popularisierung/Pervertierung der rabbinischen Empfehlung Jeschuas für jene die Erste unter Gleichen zu sein trachten wollen. - Während auch Gesellschafts- und artistische Modelle entwickelt wurden bei denen tatsächlich die Kleinen / Kinder / Schwachen ganz oben stehen/rangieren.)

Weniger dichotomisierend - also nicht ganz so fanatisiert auf die Fragen starrend: Wer, Wem, Wie (Was) unterworfen ist, hat, scheint bzw. wird respektive falls und insoweit wir es mit der Unantastbarkeit der Würde jedes Menschen ernst meinen sollten - und allerdings auch mit (gar um den Preis?) weitaus flacherer/geringerer Hierarchisierungen. läßt sich

anstelle maximierter Zielanvisierungsschärfe



optimiert

einheitlichen Vorgehens



und gar

Aussehens geht es vielmehr um strategische Differenzierung. Das Erhöhen/Vermehren der Vielfalt und Vielzahl überhaupt denkbarer Optionen und Alternativen in jeder durchaus unscharfen



nicht-Präzision, die es uns erst erlaubt, Erlerntes auch im wirklichen Leben

anzuwenden: Indem mit und zwischen uns allen kooperiert wird, um die verschiedenen Optionen geeignet zu kombinieren, so dass wir uns flexibelst dem anpassen können, was hinterher/tatsächlich (in der sog. 'Praxis') tatsächlich verlangt wird/ist.



- **Strategie der Differenzierung**
- **Die andere Grundschwierigkeit - wie man sich in eine Gesellschaft integriert und sich gleichzeitig selbst behauptet - ist dadurch allerdings nicht einfach verschwunden.**

Doch ist die Suche nach dem eigenen Rhythmus und dessen Abstimmung mit anderen ein wesentlicher Schritt dazu.

33.5 Andragogik

33.5.1 Der Erwachsene ist lernfähig aber nicht belehrbar. (Ekkehard Nuißl von Rein)

Prof. Dr. Dr. h.c. Ekkehard Nuißl von
Rein Direktor des Deutschen Instituts für
Erwachsenenbildung



» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta-zwei.pdf

- **Lehre ist Unterschiedlich zwischen Kindern und Erwachsenen.**
- **Lernen ist neurowissenschaftlich gesehen eher erziehungswissenschaftlich**
- **intressenorientiert was mit Alter präzierer wird**
- **neie unterscheiden strak zwischen kurz und Langzeitgedächnis aber wie der Übergang het ist unlöar**
- **Trainig hilft dabei**
- **Erwachsene weigern sich stärker soich unnützes anzutun**
- **Rtwachsene haben es schwerer mit neuen Vokabeln aus dem Buch lernend.**
- **Lernen ist so individuell wie ein Fingerabdruck -bei Erwachsenen noch auffälliger, da sie stärker auf ihrem eigenen Lernrythmus beharren**
- **Lehrmethodisch aktiver Austausch moit Erwachsenen**
- **Z.B. Sprachen auf Anwendbarkeit statt auf Perfektion**

Wort das in Alltagsituation (Einkaufen) benötigt wird vergessen Erwachsene nicht!

- **Lernen lernen als Ziel des Bildungsprozesses zu definieren als Metharefektion**
- **Programme für die die es nie gelernt haben gibt es zwar - doch was machenen Weiterbilder mit 'Pisa'-Generation.**

Viel Einzelberatung dürfte erforderlich sein.

- **Einseitige Weiterbildung ist wenn Problem der einzelnen Person.**
- **Erwachsenenbilder sind verantwortlich den zu Helfen die überhaupt kommen - traue dich mal.**
- **Bildungspflicht für Erwachsene?**

Europa 2010 will Jedden 2-3 mal jährlich weiterbildung haben - doch als Gesetz formuliert ein Widerspruch gegen alle humanen Grundsätze (aber BRD Zuwanderungsgesetz ist schon geestliche Bildungspflicht). Sonst fehlt Sanktion und Lernen tut man nur bei Interesse und Motivation (und es widerspräche Humanität).

- **Kohortenspezifisch - Altersmäßige Interessenentwicklung**
- **organisierte Weiterbildung zeigt dass jüngere desto mehr je besser gebildet desto mehr geschlechtsgleich**
 frauen früher weniger frauen mehr in allgemeine Bildung (VHS) männer eher Berufsbezogen. - Stark Arbeitssituation spiegelend.

- **Programm für Ältere entstehen**
- **Alle großen Unternehmen entwickeln Programme für Ältere**
- **Weltwissen verdoppelt sich schneller als in 5 Jahren**
- **Weg davon alles Wissen zu vermitteln (Kanon)**
- **hin zu Orientierungswissen**
 das Wissen ist gut erreichbar

- **auf was achten**
- **wie für mehr Ordnung des Wissen hinbekommen**
- **wie können wir über bedeutung neuer NWA für unseren Alltag sprechen**
- **wie können wir Alltagsveränderung durch Technik beeinflussen**
 statt reden über die Technik/das Medium reden über was sie für uns/unser Zusammenleben bedeuten

- **Unübersichtliche Weiterbildung - Problematisch**
regionale Informationssysteme

Checklisten

Beratungstaeellen

--- ist dickes Bertt zu bohren

- **Verbraucherübersichtlicher Zugang fehlt**
- **vergleichbare SDtandardts und Kooperation fehlt noch**
- **lernende Regionen - Programm**
- **Sich gegenseitig Dinge erklären**
- **nötig sind (vor Ort)**
- **angagierte interesseirte Personen**
- **und materielle Unterstützung**
- **Erwachsenebildung als sozialer Reperaturbetrieb**
- **gibt politikier die es instrumentalisieren wollen**

Ansatz ist falsch die wo anders entatanden Probleme zu lösen

- **was kann Bildung was kann sie nicht?**

und was sollte an anderen Stellen geschehen -

Bildung ist kein isologierter Bereich sondern steckt zwischen den Instrationen bgl. auch andere staaten wer in Bildung arebeitet will keine Reperaturberieb sein

- Ländervergleich - deutsche gut strukturiert
- VHS einzigartig Europaweit
- doch die Investitionen und Beteiligung geringer als Skandinavien und GB - besser als Süd und Osteuropa
- Berühmtes Lisbonziel 2010 ist noch anstrengend für Deutschland
- Nicht so viel über lebenslanges Lernen reden sondern investieren.

33.6 'Fachdidaktiken'

33.6.1 Mathematik Didaktik Prof. Frauenholz

BR-Alpha Gespräch (Protokoll steht noch aus)

↑

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta-zwei.pdf

- eigene Inzialisierung nicht präzise festzumachen - Schulzeit, als andere fragten

und wenn man das merkt, das funktioniert, dann bekommt man eine Beziehung zur Lejre.

- hat durchaus Zwischenbereiche zwischen Liebe und Hass der Mathematik erfahren - es gibt auch Neuträtät
doch sieht man das (krasse Aufeinandertreffen)
häufiger - nichts mit Mathe zu tun haben wollen und mit Unverständnis zu kokettieren hält sich durch bis ins hohe Alter.

- persönlicher Spaß an Mathe
- einmal immer wieder neue Zusammenhänge kennen lernen - mathematisch: Relationen und Funktionen.

- **auch das Herausfinden solcher Zusammenhänge**
also beweisen im mathematischen Sinne oder einfacher Begründen, argumentieren und richtig darlegen können.

- **und wenn man damit Erfolg habe, werde der Spaß um so größer**

- **Mathematik enthält viele künstlerische und kreative Aspekte**
nicht allein klar strukturiertes Denken

Um Mathematik kreativ zu betreiben benötigt man Phantasie. Es geht nicht nur nach strengen logischen Regeln aufbauen zu wollen - sondern Neues entsteht eben nur durch Intuition und Phantasie.

- **dass man mal Zusammenhänge sieht, die vorher noch nicht so gesehen worden sind**
- **und dass man die anschließend in ein exaktes mathematisches Gerüst einbaut**
- **Albrecht Dürer - Perspektive, gespannte Fäden**
- **Escher, alte mathematische Bilder wie den unmöglichen Würfel die real unmöglich sind etc.**
- **Algebra (Verständnis)**

Zahlen mit (Grund-)Rechenarten zu versehen mag eher zur Arithmetik gehören, doch lässt sich diese auch als ein Teilgebiet der Algebra verstehen.

Klassisch, in der Schule, ist Algebra immer Lehre von den Gleichungen (auflösen derselben). und das Arbeiten mit abstrakten Symbolen (das Buchstabenrechnen) - in der Folge historischer

Entstehung bereits in Babylon fortgeführt insbesondere von Arabern.

- dann hat man eben auch Formeln erarbeitet
- in den letzten 1-2 Jh wandelte sich das Verständnis von Algebra stark in abstrakter Strukturlehre hin!

da kommen algebraische Strukturen herein, wie Gruppe, Ring, Körper

Def. TU-Freiburg - lineare Algebra (Vektorräume - und lineare Abbildungen zwischen ihnen oft in Gestalt von Matrizen)

- klassische Algebra Strukturen die dem Vektorraumbegriff und Matritzenkalkül zugrunde liegen (vorwiegen die klassischen Strukturen, Gruppen Ringe und Körper)

- universelle Algebra

- zunächst einfacher gesagt beschäftigt sich Algebra mit Mengen von Elementen zwischen denen es eine Verknüpfung gibt

eine ganze Reihe mathematischer Objekte läßt Verknüpfungen zu (wie plus und mal zwischen Zahlen) Das hintereinander ausführen von

Abbildungen, das multiplizieren von Matrizen. . Im Grunde immer die gleichen Strukturen.

- **Begrifflichkeit - gar wie Fremdsprache**
in jedem gebiet muss man Vokabeln lernen. treten sie zu gehäuft auf kommen die Schwierigkeiten für die Lerner.

Ein Bischen sie Mathematik sicher ein Fremdsprache.

- **almähliches Einüben von Begriffen**
- **veranschaulichen auch visualisieren von Begriffen**
- **damit Verbindungen/Assoziationen entstehen, die diesen Begriff lebendig machen und nicht nur als totes Wort empfinden lassen.**
- **Verstehen des Sinns der Mathematik über die Anwendung**
- **Klaskulatsinsblätter**

Rentenbeispiel - a Klasse 7

- **simple Division ist nicht ganz richtig, da sich Kapital verzinst**
- **Modellierung ist nun Schüleraufgabe**

Aufbauen der mathematischen Beziehungen in Excel-Tabellenkalkulation.

- **Fragestellung ist auch umkehrbar ohne dass neue Tabelle/Formel nötig, sondern experimental mathematisch probieren APPROXIMATIV - ist mathematisch legitim.**

ist nicht Eherentührig - Computere ermöglichen es uns

- **zeigen wie man modelliert, ein Sachproblem in mathematische Form bringen**

Modellieren heiße ein praktisches Beispiel in mathematische Sprache umsetzen und es dann auch

wieder zurückübersetzen. Damit man dann das Ergebnis auch versteht.

- **Busfahrplan**

- **Funktionen stellen eindeutig Zugeordnete Zusammenhänge her**
jeder Wahre im Katalog muß genau ein Preis entsprechen

- **Bevor man heute ein Flugzeug baut, plant man es in Computer und simuliert**

mam fängt nicht an zu bauen, sondern mam fängt an zu planen

- **Wahrscheinlichkeitslehre z.B. in Sozialwissenschaften (Versicherungen, Wahlen)**

dehonsches Verfahren

- **Der Computer übernimmt die Rechenleistung, kann man sich einfach auf ihn verlassen?**

Autofahren und Fernsehen kann mich erfreuen, ohne dass ich weiss wie es funktioniert.

Heutiges Bildungsverständnis kommt zwar ohne Mathematik aus, aber bereits Griechisch hat viel mit Mathe zu tun vglk. Platos Soruch über Akademie über Geometrie.

Erst seit ein paar Jahrhunderten wird Mathematik nicht mehr so als Bildung verstanden.

- Abgesehen davon, dass Fehler beim Computer und seiner Programmierung, Bedienung vorkommen
- rechnet er 'nur' auf Taschenrechner ca. 16 Nachkommstellen genau
- Computerergebnisse müssen immer hinterfragt werden.

Proberechnungen und Plausibilitätsprüfungen sind mir möglich

mehrfaches Hinterfragen ermöglicht auf eine gewisse/gesicherte Lösung zu kommen.

- **Mathematik in den Medien**
- **Radio/Funkkolleg allein mit verbaler Sprache**
Idee als Dialogisches Gespräch. - GB bringt dazu mehrere Identifikationsoptionen.

- **Telekolleg Fernsehen (Begleitbücher für selbst-alleine Lernende**
während ein Schulbuch ein Buch zum Unterricht ist.
Von der Sprache her, viel mehr gestalten und Entwickeln und veranschaulichen bis hin zu EDV-Lernprogrammen dazu.

- z.B. darstellung von Folgen in Bildern TK-Buch (Stufenpysramiede)
- Logaryrgmus ist schwere zu veranschaulichen - es gibt keinen Königswegs dazu/dahin, man muss einiges tun!
- In einzelnen Gebiten gibt es realativ stengen Aufbau, den man sich antun (auf den man zurückgreifen) muss

Mathematik ist harte Arbeit(?). - Ja, aber wenn es Spass macht, dann ist jede harte Arbeit nur noch halb so schlimm.

- In der Schule gibt es zwei Verfahren mit Schülereen ihnen Mathematik nahe zu bringen
in den letzten Jahrzehnten in Deutschland

- Einmal die Modellierung
- zum anderen die Selbstständigkeit
versuchen sich selbständig mathematische Inhalte zu erarbeiten

Nicht safgen, schau zu so gehts, die Formel kommt raus in die Du einsetzen kannst, sondern Probleme geben und sagen, schau mal nach, was ist da eigentlich los.

- Das Haus vom Nikolaus (rinr Zeichnung die man in einem Durchzeichnen lann)

- **Frage zur selbsttätigen Forschung - kann ich auch an einer anderen Stelle anfangen und komme ich auch so zurecht?**

- **Testergebnis es geht nur von beiden unteren Ecken aus. - Warum?**
Hat das was mit Mathematik zu tun, stecken da vielleicht Zahlen drinn?

Worin unterscheiden sich die einzelnen Punkte?

In der Anzahl der Linien, die von ihnen ausgehen.
(3, 4 oder 2 Linien)

Mit drei Linien-Punkten geht es.

- **Zweierlei Schritte**

- **Verallgemeinerung**

bezieht sich das nur auf 2,3 und 4 oder sind auch solche Gebilde mit 5, 6, 7, 8 Linien von einem Punkt aus vorstellbar?

- **Warum funktioniert es bei 3 und nicht bei 4 Linien**

Begründen ist wesentliche mathematische Tätigkeit.

- Nicht nur Erkenntnisse sammeln und sagen können, so ist es wahrscheinlich, sondern begründen oder im strengen Sinne nachher auch beweisen, dass es tatsächlich so ist. - Beweisen lernen!

- **Man kann es erklären . muss es ja begründen können**

Überlegung selbst auf diesen Linien wandernd,

und heht von Punkt aus, von dem drei Linien ausgehen, kann man einmal da von weg gehen (auf ersten Linie) irgendwann mal wieder zurückkehren (auf zweiter Linie) und nochmals weg gehen (auf dritter). Oder unten rechts (dreier) man kommt einmal hin geht einmal weg und einmal zurück (endet da).

Geht man von Punkt mit vier Linien aus, kann ich hin gehen, wieder weg gehen, wieder hin gehen und muss wieder weg gehen, kann also nie dort enden. Würde ich dort anfangen, geh ich weg, kommt zurück, gehe weg und komme zurück (bin also nirgend sonst gelandet als wo ich begann; was bei der Zeichnung vielen Leuten als Bedingung gerade nicht sofort/intuitiv einleuchtet, die warum auch immer nicht hinreichend genau wahrnehmen, dass Anfangs und Endpunkt hier verschieden sein müssen aber austauschbar sind O.G.J.).

- **Die Bedeutung des Heureka-Moments, das sei was als Motivation immer wieder erforderlich sei. (Fragen u. Antworten)**
dass jeder merkt, ich kann da etwas herausfinden, und deswegen mache ich mich immer wieder dran. - Um so übler sind daher auch dauerhafte ;isserfolge - nicht zuletzt wo man annimmt, gesafr bekommt, man habe das bereits (gar ohne eigenes Ausprobieren) bereits zu wissen (falls, wo man nicht [mehr] als Kleinkind gelten wolle) -; O.G.J.

- **Was wir hier machen ist Fortsetzung dessen, was die Kinder, als kleine von sich aus tun.**

immer wieder fragen - warum ist das so? Wie geht das?

Dieses Fragen sollte man in der Schule Fortsetzen

- **Weniger Fragen des Lehrers (50 zu 2 von Schülern in 45 Min. ist übel)**

das kann man sich vorstellen, dass da nicht unbedingt die Motivation gestärkt wird.

- **England-Erfahrung mit Schulfernsehen**

wird stark mit Identifikationsfigur - für die Schüler - gearbeitet. Ob mitwirkende Kinder und ein Zauberer im Dialog mit ihnen, oder ein Enkel mit seinem Großvater im Haus lebend und in diesem Verhältnis viel lockeres Arbeiten/Denken vorherrschen konnte als ... eben the double Generation Gap. Einfacher als zwischen Eltern und Sohn.

- **Kein Generalrezept sondern individuell sehen**

Problem nahe am Erfahrungsbereich stellen und erfolge vermitteln, immer neuespannende Dinge finden - immer neue mehr Aufgaben rechnen lassen hilft hier nicht viel.

33.6.2 Diskalkulie Hendrik Simon Experte für die Therapie von Rechenschwäche

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta.pdf

33.7 Medienphilosophie und -pädagogik

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta.pdf

33.7.1 S.911 ff

33.7.2

33.8 'Lob der Disziplin' versus 'Vom Missbrauch der Disziplin'

Herbert Bueb ehemaliger Direktor von Schloss Salem gab im September 2006 sein ihm überraschend erfolgreiches Buch als Streitschrift (wohl daher titelte er mit einer Begriffshyperbel, die er anders meint, als sie gemeinhin [insb. in Deutschland] verstanden wird) heraus.

↑

Erziehungswissenschaftler verfassren ein Erwiderung der Mitautor Micha Bumlik wurde ins Tagesgespräch vom 6.3.2007 auf BR-Alpha bzw. ins Radio zugesachjaltet.

33.8.1

33.8.2

33.8.3

33.8.4 Zwei Erwiderungem der (gar aller acht) Autoren des 'anti-Buchs' da die übrigen/unterschweligen Botschaften Bueb's (Neuer Bürgerlichkeit; sagt dieser) nicht richtig bzw. nicht gut sind.

"Denn eine Demokratie ist ja letzten Endes nichts anderes, als eine einzige Institutionalisierung von Vorbehalten."

- **die angebliche allgemeine Zügellosigkeit gehe auf 68-er Bewegung zurück**
O.G.J.: Allerdings fällt auf, dass der Zerfall der Sitten, seit den alten Agyptern beklagt wird - und bekanntlich auch damals schon so schlimm war wie noch nie zuvor.
- **insbesondere die eingeforderte vorbehaltlose Anerkennung von Autorität ist letzten Endes eine antidemokratische/verfassungswidrige Forderung.**
- **Das Prinzip der Erziehung könne/sohle nicht das der Unterwerfung unter vorbehaltlos anzuerkennende Autoritäten sein.**
- **Eine Situation in der es Gewissheiten nicht mehr gäbe - Sozial- und Erziehungswissenschaften können jedenfalls keine eindeutigen Gewissheiten (mehr) vermitteln.**

Daher suchen Eltern und Erzieher nach vermeintlicher Sicherheit und Klarheit.

Viele leistungsschwache und teils delinquente Jugendliche seien gerade deshalb so geworden, weil sie zu Hause übermäßig direktiv erzogen worden sind.

33.8.5 Liebe und Autorität seien unstrittig Voraussetzungen für Erziehung

- die Frage ist/sei was man unter Autorität versteht?

Bueb: "Autorität ist für mich eine Macht die recht,äßig ausgeübt wird. Und die Rechtmäßigkeit in der Pädagogik" erlange man "dadurch, dass er Kinder liebt. Und diese Autorität solol man auch vorbehaltlos anerkennen."

- O.G.J.: Es ist tatsächlich kaum anzunehmen, dass ein Mensch, der bereits die Liebe dessen zu ihm anzweifelt oder anzuzweigeln versucht ist, und zwar weil jener ihn nicht tun lässt, was er gerade will - weniger Schwierigkeiten mit vorbehaltloser Anerkennung

der ihn liebenden (identischen) Autorität hat. Und ob/dass ausgerechnet der Staat dies mit seinem Staatsbürger auf eine Weise tut, die letzterer ständig empfinden müsste wird ja nicht mehr ernstlich behauptet.

Nur scheint hier eine intresanante, wirkmächtige Zwischenebene bzw. Gewohnheit und Sicherung weingebaut zu weden: schließlich kann Autorität auch dann geachtet/respektiert werden, wenn ich die Rechtmöbigkeit ihrer Entscheidung (gar Ihre Legitimität/Befähigung als Amtsträger) bezweifle. Vgl. das berühmte Beispiel den mich anhaltenden Polizisten nicht mit dem Zuruf 'Widerspruch gegen Ihren Verwaltungsakt!' daran hindern zu dürfen, dies zunächst (und sei es auch ungerechtfertigerweise - etwa gar im Extremfall bei diplomatischer Imunität an Gefahrenstellen) dennoch zu tun.

Vielmehr ist gerade im Falle der Gefahrenabwehr/Not der - ebenfalls bereits hinreichend mißbrauchte - Gehorsam unter Vorbehalt möglich. (Der potenzielle nachträgliche Rechtfertigungszwang der Autoritäten, gilt allerdings nicht gerade als besonders willkommen bei denselben, und Vermeidungsstrategien sind durchaus zu erwarten. Da war und ist Führung qua Amtsautorität schon bequemer als über gar nie mit der selben Gewissheit erreichbare Sachautorität.)

Eins noch, dass die Macht selbst dienenden Charakter bekommen soll, scheint mir ein nicht leichtfertig aufzugebender Anspruch von dem zu sein, was heute gerne Demokratie genannt wird (vgl. P.S.). Das Problem konzentriert sich auf den Fall des Disenzes darüber, was gut ist/wäre einerseits und auf das Widerstreben gegen (gar eigene) bessere oder schon gegen nur andere Einsicht.

33.8.6

33.8.7 O.G.J.: Mir scheint die Debatte (in ihrem ernstlichen Bereich) darum zu gehen (sollen/wollen), wie früh bzw. wie in der Entwicklung des Menschen

die ganze mögliche Härte seiner lieblosen/wenig(er) wohlwollenden Umwelt seine Handlungen und Fehler (eher willkürlich - positiv wie negativ) sanktionieren soll (inklusive des ja nicht unerheblichen Risikos, dass dieser Jemand damit zumindest scheinbar 'ungeschoren' durch zu kommen, gar erfolgreich und von manchen anerkannt zu sein, vermag)?

Bzw. wie lange/wie 'teuer' und aufwendig (elterlich-schulischer) Schutzraum, und vor allem Sanktionsdosierungsmöglichkeiten, bestehen und angewandt werden sollen?

(Notwendiger und wenig unerreschenderweise insofern wiederum eine Debatte um das Mass nicht totalitär um das absolute ob überhaupt.)

- Auf der schon eher totalitäreren, gleichwohl einzusehenden, Rationalisierungs- und Optimierungsseite (mindstens der Erziehungs- wo nicht jeder Führungsfrage) sind klare ein-eindeutige Maßstäbe, in der Tat, noch leichter missbrauchbar, als gemeinsame Suchprozesse danach, die die Figur/Person der Führenden selbst relativieren (eben in Beziehung statt absolut setzen und sogar verunschärfen aber eben auch klären/offenlegen können)..

Was nicht jeder Mensch, und kaum einer zu jeder Zeit bzw. ständig, zu ertragen vermag (nicht umsonst riskieren nicht wenige Leute, so gut wie alles, zur Aufrechterhaltung der eigenen Selbst-Sicherheit bzw. der gar zur psychischem Gesundheitsdefinition gehörenden Selbst-Gewissheit).

- In der Tat gibt es gute Gründe warum Sprachen (zumindest jene, die ich dahingehend kenne) durchaus zwischen Liebe/Liebesbeziehung und Freundschaft zu differenzieren vermögen - während beides durchaus miteinander (aber eben beides nicht unbedingt auch mit, und schon gar nicht nur mit. Sexualität zu tun haben muß. - bekanntlich mit dem eigenartigen Effeckt, dass sobald ein socher Gedanke einmal geweckt ist ... *Sie wissen schon!*).

- Allerdings können und dürfen gerade Kinder durchaus erwachsene Freunde haben bzw. mit Erwachsenen befreundet sein (selbst in der 'Natur' der Zoologie gibt es weit erstaunlichere Freundschaften). Im pädagogischen Zusammenhang geht es wohl um die (schlagwortbehaftete) Abwehrhaltung gegen zweierlei veritable Dummheiten (die mit Freundschaft verwechselt/gleichgesetzt werden):

Erstens gegen die Vorstellung jeder Lehrer/Erzieher könne/müsse/solle der (beste) Freund bzw. die (gar einzige) Freundin jedes 'Schutzbefohlenen' sein.

- Zweitens geht es wohl gegen sehr einseitige Freundschafts bzw. kurzsichtige Lojalitätsvorstellungen (wie sie m.E. auch häufig von wohlmeinenden Eltern ihren Kindern gegenüber bestehen) nach dem Motto, dass Freundschaft dadurch definiert sei, dass ich all das was der ander tut nzw. läßt gut heiße und unterstütze respektive ihm anderen Menschen gegenüber dabei (auch/gerade mit unlauteren Mitteln) Vorteile verschaffe.

Derartige Mißbrauchsoptionen und -praktiken sind aber durch den Ettikettenaustausch von 'Freundschaft' in 'Liebe' nicht beseitigt! Zumahl der Begriff der 'Liebe', im Zweifel, eher die noch stärker Verbundenheit bezeichnen dürfte, als jener der 'Freundschaft' dies tut. Und das ja immer mit

'eingekaufte' Risiko des Gegenbegriffs bzw. -
affekts bleibt, hüben wie drüben, ein massives
Problem.

Dass es Menschen wie Erzieher und Lehrer gab und
gar gibt, die Menschen und 'sogar' Kinder
(insgesamt, von einzelnen gar nicht zu reden)
verachten, wo nicht noch schlimmeres, ist
hoffentlich durch Erziehung/Bildung
beizukommen/begrenz- bzw. beherrschbar - allein
durch anderslautende/abwehrende Bekenntnisse,
Eidesformeln, 'Führerschein'-(Prüfungs)-Fragen etc.
jedenfalls kaum.

- **Psycho-logischerweise liegen die problematischeren Haltungen eher
zwischen den genannten Extrempolen als bei denselben.**

Vorbehalte, Zuneigung, Abneigung, Erwartungen
etc. pp. sind häufigere und entscheidendere (oft
auch weniger bewusst reflektierte) Grundhaltungen
(und zwar keineswegs nur auf Seiten der
'Erwachsenen').

- **Identifikationsfiguren - bis zum double generation gap - sind
pädagogisch nicht zu unterschätzen. Durchaus eine Art Freundschaft aber
eben gerade zwischen Ungleichen!**

Granny Green ist cool (fährt Motorrad) ist auch
erfahren, aber bei weitem nicht allwissend!

- Verzicht auf/Unterlassen von Höflichkeit gilt als sparsam, bequem und kurzfristig optimiert (also durchaus als effizient, 'us-amerikanisch direkt' sowie geradezu natürlich)

In der Tat bittet wohl weder der Pflanzenfresser noch das Raubtier seine Beute (gar höflich) - oder auch nur bio-psychologisch irgendwie messbar - darum: sich fressen zu lassen. (Jagdpächer et al erklären einem jedoch fleißig, es würden nur - aber eben ausgerechnet - schwache - qua naturalistischer Definition ohnehin nicht überlebensfähige, also ja bereits leidende - oder aber ausdrücklich 'überschüssige'/eigend dafür gezüchtete, das - berühmte, kreisläufige, das bereits Vorfindliche stabilisierende - Gleichgewicht, gefährdende, Tiere [bzw. wuchernde 'Unkreuter'] gejagt/gefressen).

- Gerade von indianisch<lebenden Menschen wissen wir hingegen, dass sie sich durchaus zeremoniell (aufwendig) sogar mit Pflanzen (gar Steinen) auseinander/in Verbindung setzt, die sie zu Nutzen beabsichtigen bzw. haben (was sich bekanntlich sowohl als [auch ökologisch] vernünftiges Maßhalten als auch, und sogar zugleich, als animistische Vielgötterei bzw. Naturverehrung bis hin zum Panteismus, interpretieren läßt).

Und sogenannte 'Hoch-' bzw. Schriftkulturen (respektive 'Hochreligionen') zeichnen sich nicht nur durch vergleichsweise höhere (bis inzwischen vielleicht, 'bedarfsbezogen' betrachtet, gar überzogene) Produktivität aus, sondern sie weisen (und sei es gar - eher im 'Glücksfall' - auch Dank

dieser extensiv optimierten Weltaneignungsweisen) eher noch ausgeprägtere rituelle Handlungen, nun insbesondere ihren Führungsfiguren (und deren Sitten bzw. Moden) geneüber, auf (die hier maßgeblich[er als etwa 'Naturphänomene' und '-zyklen'] über die Verteilung der bzw. den Zugang zu den LebensChancen wie über die Arbeitsbedingungen ihrer Gemeinschafts- bis Gesellschaftsangehörigen und über die diversen Ertragszuteilungen, bestimmen).

Die, zumindest im Lichte der Erkenntnis, dass 'Kultur' 'Natur' nicht nur überformen kann, sondern dies sehr weitgehend tut (vgl. etwa N.N.), berechnigte (gleichwohl alte), bürgerliche Klage über unhöfliche Kürze, plume gewaltsame Direcktheit und Rücksichtslosigkeit etc. - widersteritet zwar (zumindest vordergründig) kurzfristigen insbesondere ökonomischen Optimierungintressen, eines/des Individuums, doch läßt sich ihm ja immerhin (bereits auf der Ebene biologischer Modalität) zeigen, dass gerade Menschen auf Kooperation und sogar auf soziale Fuggurationen angewiesen, und dass diese mittel- bis langfristig kein Nachteil sondern unverzichtbar, sind.

Dennoch gilt, dass Macht erst schön ist, wenn die Hasen gleich reihenweise stramm stehen und bereits auf den leisten Gedankenhauch (der Mächtigen) hin,

willig in die Knie gehen. (*Für welche Rolle sich wohl die Reihe der Eltern, Geschwister, Mitschüler, Lehrer, Medien, Sozialleistungsträger etc. pp. besonders eignen mag?* - Der devot vorausseilende Gehorsam ist jedenfalls meist faktisch weit eniger unbeliebt als dum bzw. nützlich.) Auch gibt es ja durchaus als (gar erwünschtes) Charakteristium des totalen, d.h. genauer des vollkommenen (im gar über das ökonomische Begriffsverständnis hinausgehenden) Marktes/Schlaraffenlandes, dass jedes Bedürfnis sofort und unmittelbar gestillt werden kann, nein - wird. Der dabei aufkommenden (nicht unbegründeten, vgl. etwa Fettleibigkeit - *matürlich nur im Alten Rom/barock*) bürgerlichen Dekadenzangst wird gerne die (etwa künstlerische) Beschäftigungsmöglichkeit - statt, oder eben als, Notwendigkeit - mit den 'wirklich wichtigen Dingen' entgegen gehalten. Dabei ist zu vermuten/Befürchten dass (sogenannte 'Äkulturelle') Dinge und Ereignisse wie z.B. Musik ein Grundbedürfnis/Nahrungsmittel des Menschen sind, deren amhaltender Mangel gerade unter Knappheitsbedingungen noch schlimmere Folgeschäden nach sich zieht als bei/im Überfluss gesättigter Märkte.

Noch bedeutsamer ist allerdings, welche Interessenlagen sich hinter derartigen (inzwischen häufig *ausgerechnet* 'neo-liberal' genannten bzw. hinter 'evolutionsbio-psychologischen')

Welterkläungsmustern und vor allem hinter den entsprechenden [und bei allen anderen fleißig] als 'egoistisch' abgelehnten, Haltungen und den Verhaltensweisen - der eigenen Inbteressenverfolgung, ausschließlic/überwiegend zu Lasten aller Anderen - stecken: Determinismus behauptet bekanntlich, dass die Dinge gerade/genau so bleiben/sein müssen, wie sie sind,, da sie ja gar nicht änderbar (durch dahingehende Versuche sogar höchstens verschlimmerbar) seien. Was jenen dient, die derzeit ihre Vorteile davon haben bzw. an der Macht sind; und jene 'auf später' bzw. 'Morgen' vertröstet und zu (sich offensichtlich nicht hinreichend bemühenden) 'Faulpelten' erklärt, die auch nur (d.h. gerade) die immerhon geringste Möglichkeit dazu sehen, selbst auch einmal dahin zu gelangen.



- Das (gar/auch noch [vorgeblich bis tatsächlich frustrationsmindernde] optimistische): 'Der König hat eine Schlacht verlohren - Ruhe ist (erst recht

jetzt) die erste Bürger(Innen)pflicht!



. [*& Abbs. Gardekorpsmädchen
lmoclst scheinemanzipt in Uniformhosen*] ist ja gerade abwehrend und bewahrend gegen die/jede Veränderung (wider das Werden[de]) gerichtet (in der gar trügerischen, verklärten Erwartung, das ggf. bereits vorlorene, vorherige/erinnerte (also selektiv vergessene) Sein, sei besser gewesen und es könne sonst/nun nur noch schlimmer kommen. - 'Nicht aus



Weisheit fragst Du Dich so',
kommentiert Kohelet).

- **Und in der Tat ist Disziplin, um der Aufrechterhaltung (vorgeblich bestehender) bzw. (wieder)Herstellung von Sicherheit und Ordnung willen - eine/die Untugend**

solange diese Ordnung bzw. Sicherheit in ihrer jeweiligen Ausgestaltung nicht Gegenstand der Debatte, wenigstens aber unter (öffentlicher)

Kontrolle und sogar Veränderungsmöglichkeiten



unterworfen ist - und gar
(weiterhin) einseitig auf Kosten bestimmter
Gruppen/ bzw. legitimer Interessen erfolgt/beruht.

- Z.B. in den 12 braunen Jahren herrschte (zumindest in Deutschland) bekanntlich ja gerade klare Ordnung und die recht optimierte Sicherheit als Abweichler oder gar Jude ...

Gerade die Optimierung und Schärfung dessen gehört ja zu dem Charakteristika totalitärer Staatsformen und Regime.

Und die Frage der Verhältnismäßigkeit zwischen Chaos und Mißbrauch ist ja der Kern des Themas. Wobei der Streit mir hier darum zu gehen scheint, wie verbindlich die Amtsautorität bzw. die Entscheidungsausführungsautorität zu setzen und wie legitim bzw. weit der Widerspruchsvorbehalt gegen dieselben auslebbbar sei/ist. Hinzu kommen allerdings divergierende Interessen der Beeinflussung der gesellschaftlichen Fortentwicklung,

weltanschaulicher Parteilichkeit zeitgenössischer -
vielleicht sogar europäischer - 'Politdebatte'.

- **Kategorien, begriffliche Hyperbeln, Klisches, Symbole etc. sind aber unverzichtbare Vereinfachungen und Einteilungen der Welt, die nicht nur sachlich bestreitbar bleiben müssen, sondern auch und gerade persönliche Verletzungen sein/aktivieren können.**

Höchstens (aber immerhin und ausgerechnet)
Letzteres (die persönliche Beziehungsebene) läßt
sich durch Einbeziehung aller (möglichst vieler,
wenigstens Betroffener) einigermaßen reduzieren
bis sogar vollständig vermeiden - was erheblichen,
unter Knappheitsbedingungen kaum immer
leistbaren, Aufwand bedeuten würde.

Entscheidungen bzw. Handeln, läßt sich also
inhaltlich/sachlich nie vollkommen/absolut von
Realativierungsmöglichkeiten/Einwandsgelegenheiten
befreien (seien es Sach- bzw.

Tatsachenentscheidungen z.B. über regelgerechte
Torerzielung ebensowenig wie über Schulnoten -
selbst bzw. gerade für simple Matheaufgaben),
glücklicherweise sind sie/diese aber häufig
immerhin intersubjektiv konsensfähig (was nicht
verhindern kann, dass wer - warum auch immer -
will doch anderer Auffassung bleiben kann, ohne
diese schon deswegen auch vernehmlich vertreten
zu müssen).

Faktische Fügsamkeit muss also (umgekehrt) gar
nicht auf sachlicher Einsicht beruhen, sondern kann,
neben und in Ergänzung aber auch im Widerspruch
zu scholcher Bequemlichkeit, Ermüdung,

Aussichtslosigkeit, Frustration, Angst, einfacher Anerkennung des Amtes und/oder Verfahrens der Entscheidungsfindung etc. sein - und ist dies, gar nicht so selten auch wider besseres sachglichen Wissen und Können. Was man nicht weniger für besorgniseregende Zustände in unserer Welt verantwortlich machen kann als Degeneration jener Sitten, deren Einhaltung dereinst einmal (gar von mir) verlangt worden ist (und moir hoffentlich nicht so sehr schadetre, dass ich es deswegen jetzt auch noch von Anderen vrtlangen muss).

Der ja nicht gerade neue Gesanke, seinen Widerspruch lieber formfolendet und artig (gar dennoch/gerade listenreich) vorzubringen ist m.E. (gerade im Bildungszusammenhang) den einen oder anderen Versuch wehrt, zumahl er nicht notwendigerweise gleich alle Gegengewaltpotenziale der Herrschenden aktivieren/blostellen muss - doch wäre er erfplgreicher (,ir jedenfalls lieber/empfehlenswerter) wenn insbesondere die herrschende Macht selbst ihre Anweisungen knicksend als wirkliche Bitten vorbringen würde/müsste (solche Grundhaltungen/Verhältnisse wären durchaus institutionalisierbar wenn auch ritualisiert vielleicht besser 'aufgehoben'/angewandt - scheitert aber nicht nur an manchmal durchaus gegebenen harten Unmöglichkeiten dazu auf einer und/oder beiden Seiten, sondern 'bereits' an der gesamtgesellschaftlich (bis gar global)

vorherrschenden Hybris aus nicht-dialogischer 'Streitkultur' - insbesondere massenmedialer Schein-Öffentlichkeit und TV-Produktionen. Hier mag es durchaus an Tugendenden in der zivilisierten Art und Weise sachlicher wie persönlicher Auseinandersetzungsformen mangeln, die aber bei lebensgefährlichen Duellritualen und effizienten Runterschluckroutinen nicht als hinreichend gegeben anhesehen werden können - sowenig wie, wo in einer Gesellschaft hinreichend laut geschrien werden/viel Druck gemacht werden muß um seine legitimen Interessen berücksichtigt zu finden.

- **Auf der Ebene des Handelns ('statt' Denkens) mag der Aufwand (sachlicher wie persönlicher) - häufiger unzumutbar sein/erscheinen.** Allerdings mag sich in manchen Gesellschaften, Wirtschaften bzw. Betrieben ein Interessenwandel durchsetzen. Zumindest scheinen sich flache kooperative Organisationsstrukturen zu bewähren. (Es ist zumindest nicht besonders effizient viele Mitarbeiter mit innerer Kündigung und äußerlichem Gehorsam zu beschäftigen.)

- **Auf der Ebene der Bildung (und selbst der Ausbildung) wird sich genau dieser Aufwand (mindestens der zwischenpersönliche) auf die Dauer nirgends (mehr) folgenlos vermeiden lassen.**

Ein Teil der Klagen über mangelndes Interesse von Schulpflichtigen an Naturwissenschaft und Technik mag auf die didaktisch scheinbar so freundliche, endgültige Unverrückbarkeit der Ergebnisse (und erst recht der Wege dahin) zurück gehen - noch

mehr derselben klaren Orientierung ans schwarz-
weiss Kontrastfolien also - während die Forschung
(allerdings nicht selten erst vom Doktoranten an)
durchaus um den Wechselbeziehungscharakter
dessen was sie da treibt weiß.

- **Auf der Ebene der Erziehung scheint mir die Geschichte/das Maß/Verhältnis am ernsthaftesten strittig zu sein.**

Das Sicherheitsthema ist hier nicht weniger stark
ausgeprägt, als der Machtaspekt des Helfens (und
der Hilfsannahmeverweigerungsmacht).

- Im (gleich gar bürgerlichen) Selbstverständnis so
macher guten Mutter ist gar nicht virstellbar, dass
sie anders reagiert als sich wie eine Löwin
schützend und wild kämpfend, vor ihr Junges zu
werfen, wo sie es (ob zu recht oder zu unrecht)
angegriffen glaubt (und jedem - erst recht dem Staat
und seinen Beamten, aber auch Rasenhütern bzw.
Hausmeistern) jedes Recht anzusprechen an ihren
Kindern heranzuerziehen - zumal sie sich ja, in der
selben Logik, jede Notwendigkeit bis Gelegenheit
dazu als ihr eigenes Versagen als Mutter zurechne
müsste und dabei hat sich ja schon mehr als alles
Nenschenmögliche getan, und gelungen ist es igre
ha sowieso besser als zu erwarten war). Wo
ernsthaft Vollkommenheit zum absoluten/einzigen
Maßstab gemacht wird zu erwarten, dass jemand
freiwillig oder auf Kommando - und auch noch in
ehrlicher Überzeugung/Zerknischung darüber -

seine Unvollkommenheit eingesteht (und gleichzeitig nicht Amol läßt) grenz zumindest an Wunderglaube.

- **Die Idee neuraler Werkzeuge als Mittel zur Zielerreichung hat viel Faszinierendes an sich.**

Indes dürfte kaum ernsthaft behauptet werden, dass hedes serartige Werkzeug/Mittel an und in sich neutral sei - wobei zumindest schon gute Rechtfertigungen für den Tyrannenmord gefunden wurden und Waffen solange sie nicht sämtliche abschaffbar sind ja auch bzw. 'nur' der Verteidigung dienen können. Probkematischer noch, dass es kaum ein Werkzeug/Mittel geben dürfte, das sich nicht als Waffe miss-/gebrauchen ließe (Liebe ist eines der besonders üblen/perfieden/schitzfrenen Beispiele dafür) was auch damit zusammenhängen mag, dass kaum eine bis keine Aneignungsweise der Welt ganz ohne Aneignung, äh Gewalt, auszukommen wenihrensseht (und mein totaler Verzicht auf solche Aneignung im Verdacht steht Gewalt gegen mich sein/bedeuten zu können).

- **Von einem Predoger hörte ich die Navchdenklichkeit: Ich weiß nicht ob das Telephon/Technologi von Gott oder vom Teufel ist - oder ob es nur beide benutzen.**

Die sowohl diese Art von Neutralität des Mittels als auch eine Lehitimitätsoption seiner Existenz enthalten mag.

- **Manche Mittel sind - zumindest in der Erziehung, gesetzlich verboten, die Erziehung zum Verbrecher (hoffentlich) inklusive**

dennoch werden sowohl gebildete wie ungebildete Menschen - warum und in welchen Quantitäten auch immer - manchmal dazu.

Welche Mittel das sind ist meist weniger strittig, als wie diese in einzelnen Situationen genau aussehen, das noch so liebevolle und sorgfältige unvermeidliche Anziehen von Schutzkleidung (durch sich selbst und/oder andere) kann bei einer widerstrebenden Person sogar (psychische wie physische) Verletzungen hervorrufen (und muß manchmal dennoch sein). - Es geht um Bewertungsfragen um Unterscheidungen von Gut und Böse, wo es viel intersubjektiv konsensuales gibt das dann für eindeutig gehalten/erklärt, nicht selten aber auch den Betroffenen als solches aufgezwungen, oder von ihnen gegeneinander reklamiert wird. Mißbrauch kommt vor, Statistiken mögen trügen bzw. sind höchstens so gut wie ihre Datenbasis und dagegen (rutschreckend) wenig zu Themen aus, wo jeder Einzelfall zu unterbleiben hätte aber vorkommt - ob er nun bekannt wird, so wie er im Medienhe erscheint, war oder eher nicht.

- Die kaum ernstlich bestrittene zunehmende Beschleunigung in unserer Zeit zusammen mit der schon eher strittigen Komplexitätszunahme der Lebenssituationen macht das Bedürfnis nach und die manchmal bestrittene (natur)wissenschaftlich technologische Machbarkeitserfahrung machen die Erwartung von klaren - (gar in Wandel und/oder Krisen) verschärf- bzw. mehrbaren - Gebrauchsanweisungen (für Menschen) zwar verständlich - (selbst/gerade Notwendigkeiten) legitimieren diese (deren Inhalte und insb. Auslegungen) aber keineswegs.
 - Bei der ganzen Beschleunigung fällt auf, dass auch Entschleunigungsmöglichkeiten, wenn auch als Luxusgut bzw. unter deutlichem Verzicht (ins. auf immer Mehr des selben) vielfältiger geworden und solche Perioden eher intensiver (Falls nicht soigar länger möglich) geworden sind. Das Knapheitsproblem/der rationalisierte (möglichst) selbst-reflektionsfreie Führungsschemata-Bedarf mag sich folglich besonders auf Krisen- oder Überforderungszeiten und organisatorische Engstellen bzw. Planungskontingenzen zuspitzen (also den inehin klasischen Bewährungszeiten von Führungs- und Entscheidungsfähigkeit).
 - Im Vergleich zu dem was an Weltwissen, Können und korrekter kategorisierender Differenzierungsleistung zum Überleben und sogar Gedeien der Menschen in der sogenannten 'freien Natur' etwa einer Wüste (sei es nun eine hauptsächlich aus Sand, Stein, Wasser, Eis pp.) und selbst in einem weniger 'einseitigen'/'überzogenen' Ökosystem erforderlich ist und war, muß einem die Komplexität der Moderne (inklusive urbaner 'Beton-Wüste') nicht unbedingt größer oder bedrohlicher erscheinen - allerdings anders: Gar hinsichtlich der anzustrebenden Ziele, wohl aber wenigstens

bezüglich der Mittelzusammenstellung zu ihrer Erreichung! (Wobei vermutet werden mag, dass die moderne Optimierungstrategie mit ihrer technischen Erfolgs- und Zerstörungsgeschichte auf scharf fokussierbare Ziele/(vereinzelte) Aufgabenstellungen hin - erhebliche Schwierigkeiten mit unvoherkalkulierbar wandernden, sich gar wandelnden unscharf-vernetzten Ziel-Kombinationen sowohl von 'Naturvökern' wie moderner pluralistischer Gesellschaften, Patshwork-Kerngruppen und individueller Rollenerwartungsvielfalt hat. Für die sich Strategien umfassender Optionsvermehrung zu lokaler, temporärer (gar einmaliger), dialogischer/harmonisierender Handlungskonsens-Bildung eher zu eignen scheinen.)

- Die plumte Fortschrittsgläubigkeit der Gebildeten (Eliten und Entscheidungsträger), insbesondere des 19. Jahrhunderts, gilt als veraltet/überholt, ist allerdings allmählich/inzwischen wirklich ganz in (annähernd) alle (übrigen) Bevölkerungsschichten/-teile eingesickert und nährt Machbarkeithoffnungen (bzw. -forderungen, gar mittels mehr der selben ehemaligen Erfolgsrezepte) die für die zu erwartende Lebens(arbeits)zeit der hauptsächlich erziehenden Generation noch eher glaubwürdig/tragfähig zu sein scheinen, als für jene der durch sie zu erziehenden Menschen.

- Die anarchische Idee scheint (wiedermaö) ausgedient zu haben - dass Menschen überhaupt der Anleitung/Erziehung bedürfen scheint weitestgehend Konsens zu sein.

Je 'Anarchos' die sich recht autonom verhalten (zumeist Amokläufer und vermummte 'schwarze' Blocks in anti-staatlichen Ausschreitungen) haben wohl eher negativ definierte Ziele der Zerstörung, die eigene durchaus eingeschlossen, insbesondere aber jene der bzw. anderen Menschen, immerhin Sachen und zumindest Strukturen die und oder wie sie von ihnen (und vielleicht sogar von abderen Leuten, die dennoch nicht in dieser Weise 'ausrasten') erlebt bzw. empfunden werden. Sie erscheinen durchaus als gezielt eingesetzte Destabilisierungselemente, wenigstens aber als Bedrohungsmittel der bestehenden Ordnung, geeignet um weltanschauliche Veränderungsintressen zu fördern wie um Mittel zu ihrer Bekämpfung (inklusive der Kooptionspotenziale der 'inneren Sicherheit') einzufordern. - Selbst/gerade hier scheint zu gelten, dass die etablierte Ordnung sich bereitwillig (wann vielleicht auch ungerne) der Antriebskräfte bedient, die sich aus dem Widerstand/gar Aufstand ihrer Gegner oder auch Avandgarde ergeben bedient, dieser vielleicht sogar bedarf. Dabei mag es durchaus zu, auch sinnvollen/guten Reformen können - gravierende Revolutionen sich hiervon eher nicht zu erwarten/befürchten. Dazu sind anscheinend deutlich andere Zustände erforderlich

(gleich gar für eigermassen friedliche, blitverlustarme Umstürzte).

Wo jedoch keine einigermaßen akzeptierte, wenigstens aber funktionierende staatliche Ordnung besteht oder mehr besteht, ist Chaos ein zentrales/das entscheidene Problem und sei es nun Ursache und/oder Folge der Herrschaft von (tendenziell recht autonomen) clanartigen Herrschaftsstrukturen.

- **Ein/der Kern des Führungsproblems ist, dass (Fremd)Motivation scheitern kann. Mit dem 'Nein' muß umgegangen werden, wo es sich nicht ignorieren läßt.**

Die sollte nicht versehentlich/leichtfertig mit dem Problem der unsicheren immer nur im Bezug auf etwas und eben nicht/nie absolut möglichen, und zudem eher selten (bzw. allenfalls in optimierten, etwa wissenschaftlich analytischen, Zusammenhängen) wirklich ganz interpretationfrei/ohne Exformation klar fokusierbar, gegebenen/möglichen, Entscheidungen gleichgesetzt, vermischt und/oder verwechselt werden.

Die DurchsetzungsChance von Motivationsversuchen dürfte durchaus eng mit dem angenommenen Grad an Unverrückbarkeit der tatsächlichen Entscheidungsdurchsetzung zusammen hängen. - Gleichwohl macht es einen erheblichen Unterschied (zumindest für mich und meine Richter)

ob etwas (mir oder mit bzw. trotz mir) geschieht, oder ob ich veranlaßt werden kann/bin es zu tun.

- ~~Das Führungsproblem wäre und ist auch bei unbestrittener Autorität schon sehr schwierig, da (Fremd-)Motivation nicht nur scheitern darf, sondern dies auch (und keineswegs selten) tut. – Die Durchsetzungsmacht der Führenden muss aber keineswegs abnehmen, wo die~~

33.9 Unwissen und Bildungsbegriff Tagesgespräch 19.10.2007

Ich weiß dass ich nichts weiß, ist Unwissen wirklich schlimm? ... Unterliegen wir vielleicht nicht alle einem Irrtum indem wir glauben, wir müßten über bestimmte Dinge einfach alles wissen? ... Ist es nicht viel spannender über das zu reden, was wir nicht wissen und bringt uns vielleicht auch nur diese Unwissenheit weiter? Oder sagen Sie eine breite Allgemeinbildung ist die Basis für Fortschritt?

Lexikon des Unwissens. Worauf es bislang keine Antwort gibt. Katrin Pasik in Berlin.

[O.G.J.: vgl. im Einzelnen <http://www.br-online.de/download-podcast/mp3-download/bayern2radio/mp3-download-podcast-tagesgespraech.xml>]

33.9.1 Ihr Unwissen-Buch sei beschränkt auf Fragen auf die auch Experten keine Antwort wissen.

Das ist kein Buch über unser privates Unwissen, ein solches wäre weit umfangreicher.

Es wurden Fragen mit einer halbwegs realistischen Chance ausgewählt, dass sie irgendwann einmal beantwortet werden. Deshalb enthält ihr Buch nicht

die Frage wer Gott unf unter welcher Telefonnummer er zu erreichen sei..

Stichwort Aale.

Ach es gibt glaube ich kein Tier, über das alles erforscht ist. Manchen Schätzungen nach gibt es noch etwa

45 Millonmen Tiere, von denen wir nboch nicht einmal wissen, dass sie überhaupt existieren. Nicht wenige davon, mit blosem Augem ganz gut erkennbar - so von Kuhgröße. ... Ach manchmal leben die auch in irgendwelchen dornigen Gebüschchen wo bisher noch kein Wissenschaftler so genau nachgucken wollte (und nicht allein in der Meerestiefe).

Jährlich werden eine ganze Reihe Tierarten zum ersten mal beschrienen. Also so gesehen, mpss man sich dann eher wundern, dass wir über manche Tiere dann doch einige sehr spezielle, detaillierte Dinge herausgefunden haben.

Es lassen sich nur Unwissensfragen stellen von denen wir wissen, dass da überhaupt eine Frage ist. Bezüglich des Aals weiß man nicht, wie er sich eigentlich fortpflanzt (wo weiß man einigermaßen doch ist es noch niemandem gelungen den Aal dabei zu beobachten.).

Das Wek ende wohl mit Wasser als einer relativ rätselhaften Substanz.

Wasser ist vielleicht gar nicht ratselhafter ist als die anderen Sunstanzen sondern nur besser erforscht und

da wo man viel forsch, da taucht naturgemäß auch viel Unwissen auf.

Z.B. ist beim Wasser unbekannt, warum heißes Wasser schneller gefriert, als kaltes - zwar gibt es einige Theorieansätze doch keiner auf den man sich allgemein verständigen konnte.

Womöglich alles was wir wissen (falls nicht auch das was wir überhaupt wissen können) zumindest unvollständig ist

Ob es sein könne, dass man in der Schule manchmal Dinge lerene, die gar nicht stimmen meit die Autorin: Das ist sogar ziemlich sicher so. Da habe ich mich neulich mit einem Biologielehrer im Ruhestand unterhalten über die Frage ob möglicherweise alles, was wir zu wissen glauben in Wirklichkeit Unwissen ist und falsch oder zumindest unvollständig. Und er meubte, es wäre ihm in seiner Laufbagn so oft passiert, dass Dinge, die er den Schükern jahrelang beigebracht hat, sich als falsch herausgestellt hatten und er ihnen wieder gfanz andere Dinge beibringen mußte, dass ihn das persönlich überhaupt nicht überraschen würde, wenn es sich so verhält.

Überdruß ist eine schlechte Motivation überhaupt etwas zu machen.

Schade sei, dass in Dach-/Fachbüchern so selten auf das eingegangen werde, was man nicht weiß. Eines über die Pest und eines über Rtklätungen habe auf

angenehme Weise auf die Wissenslücken bei dem Thema hingewiesen.

» Siehe Dokument:

D:\washingt2007\wikipedia\unwissenlexID14267028.html

33.9.2 Anruferin Fr. Heiden

hielt sich selbst bis zu ihrem 25. Lebensjahr selbst für dumm,

bemerkte (insbeson. im eigenen Erkrankungszusammenhang), dass nicht nur dieses Kopfwissen, sondern auch 'Bauchwissen' existiert - und die beiden Wissensarten oder Unwissensarten konfligieren können. Was ist da klug und dumm, sie fühle sich da wirklich im Niemandsland.

Thematisiert Bildungsbulimie (G8) - 'reinstopfen und rauskotzen auf Knopfdruck' (mit anschließendem/gleichzeitigen Vergessen - was anderes barucht man ja da net).

Bauchwissen heißt für viel vertrauens- und stärkenswürdige Wahrnehmung, was machen meine Gefühle.

'Mama mir ist das alles zu viel. Ich weiß gar net wie ich das machen soll.' Diese Wahrnehmung stimmt. Und wie bring ichs durch? Ich fühle mich da in einem Konflikt.

Die Gesellschaft mache sich ihre Bewertungs-Maßstäbe die kaum/nichts mit Wissen oder Unwissen zu tun hätten.

- **Gast Pasig**

Zwar sei der Konflikt zwischen Bauch- und Bildungswissen nicht Thema des Buches ...

Was mich an dieser Allgemeinbildungsidee stört ist, dass es da tatsächlich um Faktenwissen und sich Dinge auswendig merken geht.

Das kann das menschliche Gehirn zwar ganz gut, aber es jann andere Dinge viel besser und ich glaube wenn man diese Faktenmerkangelegenheiten Google und Wikipedia und den Rest des Internets überlassen würde, dann könnte man das Gehirn zu dem verwenden, was es eigentlich viel besser kann.

Dinge in denen Computer noch gar bicht soi gut sind wie Musterekennung, Konzepte erkennen und über irgendwelche Qzerverbindungen nachdenken.

Was narürlich nur unter Verwendung von Fakten fubktioniere, aber aktiv Zeit darauf zu verwenden, sich Dinge auswendig zu merken sei ihres arachtens Zeitverschwendung [wobei herade

Mnrmotrwhnikrn kaum verzichtbar sind - und spätestens im Gulag ... aber es ist wohl gar nicht der Kampf gegen Dichtung etc. gemeint deren Zitierbarkeit hier leichtfertig mit dem ganzen Unsinn deutscher Lehrpläne beseitigt werden soll(te) in denen sie längst kaum noch vorkommt; O.G.J.].

Was man sich tatsächlich gemerkt hat sind meist irgendwelche Konzepte oder Ideen. Und auf deren Vermittlung werde immernoch zu wenig Zeit verwendet. Sie seien, wenn einmal begriffen, auch nur schwer wieder zu bergessen. Während Fakten schlecht am Gehirn haften bleiben.

- Moderatorin bemerkte, dass sie sich das was irgendwie mit ihren Leben zu tun hatt ganz gut merken konnte, aber fernes weitaus schwieriger.

33.9.3 Anruferin Fr. Meps

Gescheit, Dumm, Gebildet sei nicht das selbe.

Bildung sei das was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat.

Ihr Mann ist selbst sogenannter (Natur-)Wissenschaftler uns sagt ihr ermutigend: 'Ich muss nicht alles wissen, ich mu0 nur wissen, wo es steht'. [Wohl das bei Einstein auffindliche Zitat, das die Moderatorin nachher erinnerte bzw, mit Planck inteverierte; O.G.J.]

Man bedürfe auch einer Motivation, viele Kinder und erwachsene die seit langen getrietzt werden, haben ja keine Freude mehr am Leben. Was für sie als Therapeutin (bei Schülern, Eltern und Lehrern) fast schon furchteregensend sei.

Gerne zur Schule zu gehen, gerne zu Lernen gar wichtiger als die Einhaltung des Lehrplans.

- Pasig

Ich habe erst mit Anfang Mitte 20 bemerkt, dass die Welt gar nicht so gründlich durcherforscht ist, wie ich mir das bis dahin vorgestellt hatte. Und das habe schon damit

gehabt, dass nirgend nennenswert darauf hingewiesen wurde, dass es unerforschte Dinge gibt. Wenn dann kamen die immer nur vor, als es war früher mal ö was unerforscht und dann kam Jemand und hat das entdeckt und Aufheklärt. Und es ist schwer, da nicht den Eindruck zu gewinnen, dass wir in einer Zeit leben in der es nix mehr zu erforschen gibt. Und das ist natürlich Blödsinn, es gibt natürlich noch ganz viel.

33.9.4 Moderatorin; Müssen wir das Wissen über alles das was wir noch nicht Wissen in den Vordergrund stellen um Menschen neugierig zu machen auf Neues?

Pasig ergänzt, dass es Max Planck war, dem gesagt wurde, dass es in der Physik nichts mehr zu erforschen gäbe.

Es genügt, sich das dahinterliegende Konzept zu merken, nämlich, dass wenn jemand zu einem sagt, hier und da sei schon alles erforscht, er damit in der Regel Unrecht hat, [Was womöglich gerade in der niedersten aller Modalitäten 'der Mathematik' besonders präkar bzw. signifikant sein könnte/dürfte.

Insbesondere aus höheren heraus, wie etwa der Physik die so manche Tiefe magels mathematischer

Sprachkonzepte dafür noch gar nicht erforschen zu können vermutet; O-G.J.]

33.9.5 Anrufer Alexander Müller, München

Eines seiner Lieblingszitate von Max Planck ...

Schwarzkörperstrahlung hat er das ganze Weltbild umgeschmissen und die Quantenmechanik entwickelt.

Der Bilduzngs- und Wissensbegriff als solcher. Werde durch die Bank falsch verwendet, was zur bestehenden Konfusion führe.

Wissenbegriffe seien ja schin angesprochen worden, da hatten die alten Griechen einem Begriff für 'Bauchweissen'. Es gab fünf Wissensformen und ünerlebt hat halt die episteme und die techne alsi das was man als Abwendungswissen und als wissenschaftliches Wissen bezeichnet. Z.B. verkloigren gwgangwen ist die frinisis alsi sie steckt in dem Wort Jurisprodenzia noch drin, Prudenzia also die Weisheit, Kluggeit [sic! eben nicht getrennt, was dem Greichischen Differenzierungsbedürfnis bzw. seinen Kennern und Kennerinnen eigentlich nicht hätte passieren müssen; O.G.J.]. Und das bedeutet, dass man aus dem Kanon des Wissens im Einzeldall das richtige anwendet - also das ist Prudenzia.

Und zur Bildung wär zu sagen, die wenigsten Leute machen sich die Mühe den Bildungsbegriff von der Wurzel her zu verstehen, Das ist ein altes deutsches Wort bildunge, von Meister Eckhard, das ist ein mystischer Begriff ... und der Mystiker Eckhard der

stark aus dem Neuplatonismus beeinflusst wurde hat gesagt, dass jeder Bildung - also der sogenannten Einbildung, was die Romantik dann als Einbildungskraft beschrieben hat - etwas vorausgehen zu gehen hat. Also inbildung was bei uns ja abwertend gebraucht wird, das ist ja nur Einbildung, Phantasie etc.,. Hat Eckhard gesagt, das ist wahnsinnig wichtig. [vgl. auch erneut A.E,'s 'Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn sie umfasst die ganze Welt'; O.G.J.] Für ihn war natürlich das Vorbild, also wenn man in der Pädagogik von Vorbildern spricht, Jesus selbst - also das sich einbilden in das imago dei in das Bild Gottes. Und das war Jesus. - Aber dem ja eines voraus zu gehen: eine entbildung. Das wird in der Debatte immer nicht gesagt. Eckard hat damals schon medienkritisch gesagt, man muss all die falschen Vorstellungen und imagos erst mal aus dem Kopf raus bringen, um die Einbildungskraft zu stärken.

Rückfrage, welche Bedeutung er dann dem Unwissen gebe: Ja das ist genau das was im Bildungsbegriff drin steckt, man muß erst einmal seinen Kopf wieder frei bekommen vom 'data-over-load' um es mal Neudeutsch zu sagen ...um überhaupt sich wieder ausrichten zu können. Also eine der besten Bildungsdefinitionen stammt vom Philosophen Max Müller, Bildung sei das Ausrichten des ganzen Menschen am ganzen des Seins. Und wie soll den das gehen, wenn ich ein vergoogeltes Gehirn habe?

.... Wissen ist wichtig, ich kann mir ohne Wissen keine Meinung bilden. Aber Wissen ist kein Absolutum, das

ist ja genau des, was Sokrates gesagt hat - indem er allen Leuten in Athen nachgewiesen (durch nachbojren wie ein Kind) habe, dass sie eigentlich gar nicht so viel wissen, wie sie vorgeben und die Leute wurden dann wütend oder frustriert und Sokrates hat dann (vor dem berühmten Satz) gezeigt, dass die Leute eigentlich gar nix wissen, aber zu wissen vorgeben, und um das eben Wenige weiß ich mehr, als die anderen. Also es setzt immenses Wissen voraus um diesen sokratischen Satz 'ich wei, dass ich nichts weiß' überhaupt sagen zu können.

Zwei Bücher von Herrn Müller, sei sei über Zeit und Pädagogik und das stecke der Bildungsbegriff drinnen in der Pädagogischen Anthropologie.

- **Buch: Alexander Müller über Zeit und Pädagogik - Pädagogischen Anthropologie**

33.9.6 Manfred Spitzer (Hirnforscher)

Leiter des Transphärenzentrums für Neurowissenschaften und Lernen an der Uni Ulm.

Natürlich sei Unwissen der Antrieb zu forschen.

Wissenschaften versuchen was wir wissen genau an den Grenzen dessen was wir wissen zu bearbeiten, Das geht unmittelbar miteinander einher, je mehr man weiß, deso mehr weiß man auch, was man alles noch nicht weiß. Und das Unwissen nimmt genauso [sic! nicht um 3,14.... mal mehr? = O.G.J.] zu, wie das Wissen. Diese Erfahrung macht jeder der ... da an forderster Front arbeitet.

Was an Wissensbasis/Akkgenmeinbildung für eine Gesellschaft nötig sei, hänge teils davon ab, was man unter diesen Ausdrücken berstehe. Vieles was wir wie Laufen, Sprechen uns benehmen und vieles, vieles in unserer Kulkultur gelern hätten, das wissen wir eigentlich gar nicht [M.S.: sondern können es einfach/habebs drauf; - gar exformativ; O.G.J.] wir können unheimlich viel, dazu kommt dann noch so ein Sahnehäubchen von Faktenwissen. Auf dem oft unnützerweise herumgeritten wird, also den höchsten Berg von Grönlanbd den muß ich bicht auswebdig wissen, den kann ich auch nachgucken.

Das heißt natürlich nicht, dass ich gar keine Fakten wisseb muß für eiune Bildungsinstitution sei wuchtig, dass man nicht eibfach unvernundene Fakten lernt, und es heißt das ist der Kanon des Wissens und den muß man drauf haben, nein sondern es geht darum, dass man Zusammenhänge versteht und dass man allgemein allgemeine Prinzipien verstanden hat, die man dann auf verschiedenste Probleme anwenden kann.

Frage wie lehre und wie behalte man dies am besten?

Das sei eigentlich bekannt, nämlich zu einen seien erstmal Pflöcke einzurammen um die Dinge erst mal an eigenen Erfahrungen fest zu machen. Gesschichte nur aus dem Geschichtsbuxch gelsen sei nicht mit mir verbindbar, aber banal in einem Theaterstück mitaufgeführt lasse sich plötzlich die Erfahrung eines enotionalen Erlevbisses, das mir hängen bleivt, damit

Verbinden, Daran läßt sich dann was vorher, nachher war etc, aufhängen. Und diese wiederum an anderen emotionalen Pflöcken zusätzlich festmachen.

Und es bleiben dann auch allgemeine Prinzipien, wie Macht entsteht, wie Reiche entstehen etc, die dann gängig bleiben. Denn es kommt eben nicht darauf an, dass ich etwas herbeibringen kann, sondern dass ich ein paar Einzelheiten habe, wo ich das Allgemeine überhaupt [gar emotional] fest machen kann. Und dann viele, viele Einzelheiten lerne, die ich aber nicht als einzelne lerne, sondern, an/mit denen mein Gehirn allgemeine Erfahrungen macht.

Diese wiederum sind wichtig um in der Welt zurecht zu kommen.

Frage warum es dennoch in der Schule anders sei. Dies liege weniger am System Schule selbst, sondern an den Randbedingungen unter denen Schule heute funktioniert.

Ein Untersuchung der UKMER ergab ergeben wie bzw. wann sich Kinder am Tag bewegen (Bewegungsmelder) und wie ihre Pulsfrequenz hoch geht (EKG). Ist beides aktiv sind sie in Bewegung ist nur der Punkt hoch liegt ein emotionales Erlebnis vor. Die Auswertung eines ganzen Tages ergibt emotionale Erlebnisse haben Kinder außerhalb der Schule am Nachmittag. Vormittags wird Zeit verdrückt und Nachmittags wird mit viel emotionaler Begeisterung, oder was auch immer [an hoher Emotionalität], wird

gelernt. (Gar Bildschirmmedienkonsum 5,5 Stunden täglich.) Das Bischen was morgen gelernt wurde sollte Mittags verfestigt werden Konsolidierung kann/wird durch emotionale Ereignisse am Nachmittag gestört. Im Ergebnis haben wir ganz wenig Zeit in der Schule, die wir verdüsen und das Bischen was wir lernen wird nachmittags noch aktiv mit anderen emotionalen Ereignissen gelöscht.

Frage nach einer verblödeten Gesellschaft? Ihn wunder überhaupt nicht mehr, dass Deutschland in verschiedenen Untersuchungen so schlecht abschneide. Da Schule heute so funktioniere, was nicht an den Lehrern, nicht an den Schülern und nicht Schulsystem leige, sondern an den ungünstigen Randbedingungen, die wir heute haben. [Die allerdings gesellschaftlich also insofern ebenfalls systemisch bedingt sind, da die Grenzziehung der 'black-box' die man berachten/beschuldigen/ändern will in die didaktische Willkür der Qualität meiner Präsentation, gestellt bleibt; O.G.J.]

Vor dem Hintergrund sei es egal ob 8, 9 oder nur vier Jahre im Gymnasium verdöst würden.

- **O.G.J.:** Anzumerken bleibt zumindest dass neurowissenschaftliche Warnungen vor Bildschirmmedien - *Muster: 15 Minuten TV löschen alles was gelernt wurde* - eine Überzeihung (*bis*)

daher Unwissen) von bestimmten kurzfristuntersuchungen Messe4xperimenten gleich (gar) auf die ganze Welt sein könnten.

Ergebnisse der Medienpädagogik (*und gar der Geisteswissenschaft, dass die Welt gar nicht nur schwatz-weiss ist*) sind nicht weniger wissenschaftlich fundiert und belegt.

'Genau'/gerade ein hinreichender Differenzierungsgrad (nicht zuletzt in ihren Massenbmedien) scheint in der bundesteutschen Gesellschaft (mit deren verhängnisvollen ganz-pder-gar-nicht-Hanf zur Perfektion) zu fehlen, wenigstens aber nicht so zum Zuge zu kommen, dass sich die Mehrzahl uns -heit der nicht-Fachleute, die sich auf solche Experten/Autoritäten verlassen wollen bzw. müssen, so informiert sind, dass sie kompetent und sachgerecht handeln können.

33.9.7 Anruferin Fr. Sepp

thdematisiert die IQ (einseitigkeits-)Problematisch wider das allein intellektuelle-logische Denkvernögen.

Enotionale, soziale, kinetische Intelligenz etc. (7 bis 8erlei).

Hält Vorträge zum Thema 'Lebensmittel Musik' über die Auswirkungen der Musik im Gehirn, des es nachgewiesen ist ... dass Musik den Menschen ganzheitlich fördert.

Dass bei Kindern vor allem Singen die 'lernidetischen Elenmetnte' (USA: Thorndeik) fördert, es werden alsoi

Fähigkeiten trainiertm die nan auch fürd Lernen
bfracht (nicht der IQ wird durch Muisuieren
verbessert).

- **Studiogast Frau Pasig**

weist drauf hin, dass in den eletzen 30 Jahren vieles
von dem was zu Verbesserung von Lehren und
lernen gefordert wird in das deutsche Schulsystem
eingeflossen sei. Damals war es [intern] bedeutend
schlimmer, und vor hundert Jahren sehr viel
schlechter als heute. Es ist ungercht, da immer zu
sdagen die Schule veraget und die Dinge werden
immer schlechter. Im historischen statt
Quervergleich sei nicht anzustreiten dass hier sehr
viel vernünftiger Wissen vermitteltr werde.

Aber nur vernünftig wird einhgewandt! Auf die
kognitiven Fähigkeiten beschränkt. Früher mußte
jeder Lehrer ein Instrument behersschen und im
Unterreich war die Musik als emotionales Element
intergreigt - während unsere Schule heute total
verkopgt sei.

Frau Pasig bezweifelt allerdings, dass das früher
wirklich besser war, da ihre Grundschulehrer keine
Musikausbildung hatten und würde geren die
Statistik sehen/prüfen. **[Eben ganz das was
Wissenschaft und Unwissenshandhabung hier zu
leisten hätten, gegen das uralte griechisch-
mythologisch-koservative Paradaigma in dem sich**

die Gegenwart immer auf dem absteigenden Ast des, steten bis unaufhaltsamen, Neidergangs zu befinden hat (gar um so mehr/schlimmer je stärker sich die Protagonisten selbst dem Jetzt gegenüber vorkommen); O.G.J.]

33.9.8 Anruferin Fr. Glatzel

Lehrerin im Ruhestand.

Forderte schon vor Jahren allen Erzieherinnen
Musikalische Kenntnisse zu vermitteln.

Fragt: Was geben wir unseren Kindern eigentlich an
Überlebensweisen mit?

Früher was ist essbar, wo kann man jagen. Heute geht es einerseits um den Körper des Menschen andererseits um das Überleben des 'Ganzkörpers' Menschheit.

Und zum Überleben des Individualkörpers würde unbedingt Wissen über die richtige Ernährung, Bewegung, Gesundheit gehören. Zweites Wissen über die Ernährung des Geistes und hier die Forschung ernst nehmen wider Frühkindliches Fernsehen und dessen empirisch-plausibilisierten Anregbarkeitsfähigkeitsverlust statt selber suchen, was mir gut tut.

Für die Menschheit sei das wichtigste zu wissen wie in großen und kleinen Gruppen Frieden gehalten werden könne. Was weiß man über Friedensforschung? In welchen Ländern wird mehr als in Deutschland

genmacht und wie ließe sich dies in Lehrpläne einbringen.

- **Frau Pasig**

bedauert nichts darüber untersucht zu haben.

Es ist ein interessantes Thema, wodurch entstehen eigentlich Kriege, es ist nämlich keineswegs unumstritten, dass Kriege dadurch entstünden, dass sich zwei Länder politisch uneins sind. Es gibt ...

Forschungen zu dem Thema, dass z.B. der Bevölkerungsanteil junger Männer deren Berufsaussichten nicht besonders gut sind, wesentlichen Einfluß darauf nimmt. In ein Land einen Krieg vom Uain bicht oder nicht. Also es scheint viel mit Testosteronen und schlechten Berufsaussichten zu tun zu haben, aber das ist keine Thema, das sie bisher gründlich recherchiert habe.

33.9.9 Anrufer Hr. Hasmann

Erinnert sich an den chinesischen Spruch: Zu wissen, wie man es macht ist nicht schwer, aber es zu machen. Es sei ein riesen Wissen da, doch gehe es wenn wir so weiter machen mit dem Planeten oberhalb von Gräsern und Insekten an die Wand.

Was hilft das Wissen wenn der Mensch nicht handelt.

Moderatorin an Gast: Was ist eigentlich unser Wissen wert?

33.9.10 Frau Pasig - Kulturpessimismus [der Zivilisationspessimismus sei mag; O.G.J.]

Die Frage, die sie in der ganzen Diskussion hier noch mehr interessiert sei, dass alle Anrufer den Untergang des Abendlandes, wenn nicht gleich der ganzen Welt befürchten: Warum neigen wir soviel mehr zum Kulturpessimismus, als zum Optimismus?

Eine Unwissensfrage mit der sie sich näher befassen würde. Ich weiß es nicht.

Es stimmt doch nicht, dass keiner das vorhandene Wissen anwende. Ich weiß es auch nicht warum sich alle Anrufer jetzt bemühen das Bestehende schlecht zu machen.

Moderatorin wendet Thema Klimaschutz ein: Das Thema Globale Erwärmung wurde schließlich nicht ins Lexikon aufgenommen, mit der **Bergündung, dass das ein Thema ist, das man im Moment nicht unvoreingenommen betrachten kann.** Wenn Sie zurückschauen auf die Waldsterbensdiskussion der 80er, über die kann man heute wieder vernünftig diskutieren. Man kann sagen, manches, was damals vorgebracht worden ist war kompletter Blödsinn, manches war richtig. Letztlich haben wir immer noch einen Wald, er ist nicht gestorben. Aber das kann man jetzt erst wieder aus 20 Jahren Abstand machen. Und ich glaube in der Frage geht die Welt jetzt unter - es ist jetzt der falsche Moment.

Moderatorin versucht es anders: Wir haben über ein bestimmtes Thema viel Wissen, und trotzdem gelingt es uns nicht das anzuwenden. Was ist das eigentlich, das da dazu kommen muss, dass uns Wissen auch persönlich was nützt?

Ich verstehe diese Ungeduld nicht, natüüberrlich wenden wir das alles an, es geht halt nicht immer alles von heute auf Morgen. Auch in Klimaschutzfragen sind wir dicvh vielk weiter, als wir vor 50 Jahren waren.

Auf den (aktuell gerade geläufigen) Zuspät-Einwand: Es ist ganz selten wirklich einmal etwa erweisen.

Moderatorin fragt nach ihrer Skepsis, was umunstäßliches Wissen anlange.

Ja, also gerade in so heißen Diskussionsathemen ... muß man glaube ich das Wort erwiesen, mit sehr vielen Saltzkörnern genieisen. Moderatorin: und Fragezeichen.

- **O-G.J.: Vielleicht ist es ja gerade die didaktisch zumindest vorgeblich erforderliche Überziehung massenmedialen Agendasettings**

Deren Amgstmache (gar in Welt-Gesellschaftlichen Umbruchzeiten - *die uns zumindest gegeber erscheinen, als wir sie anderen Zeitaltern zuzubilligen genbeigtsein mögen*) ihrer erhofften, ersehnten oder gar erfoderlichen Wirkung selbst im Wege steht (geradezu - für die Mainstream-Aktuallitätspolitik, und deren Sündenbockzuweisungsfunktrionen) - zum

eigentlichen Problem (gar Fortschrittshindernis) werden kann/mag.

Erstens ist Pesimismus ja (womöglich sogar im Widerspruch zu dem was Börsen-Konjunkturverbesserer predigen und erreichen zu müssen meinen) durchaus erforderlich, um voraus zu sehen, was geschehen würde, wenn nicht dagegen gehandelt würde (und ist insofern gerade 'kultur-' bzw. zumindest handlungsfördernd - wider das träge Abwartensparadigma gerichtet).

Der hyperreale Eindruck allerdings, den gar moderne Massenmedien (nicht ohne Zutun der Politik und anderer Interessenlagen). erst recht in ihrer Summe, vermitteln verstärkt (sowohl *jahrtausendlang hoffierte und gepflegte bzw. instrumentalisierte* Ur-als auch empirisch [jederzeit bis beliebig] gut stützbar Veränderungs-)Ängste des Menschen

auch noch um den (und sei es ein 'nur'/gerade scheinbarer) so offensichtlichen Beleg, dass es/allesgleichzeitig und wirklich nur 'Berg ab' gehe.

gleichzeitig

Geschlossene und insbesondere zyklische Welt(verlaugs)vorstellungen (*alt zumindest klassische griechische und mythologische Vorstellungen - inklusive des üblichen Null-Summen-'Spiel'-Betrachtungspadugmas der Rationalität - lassen grüßen*) eignen sich anscheinend besonders gut für derartige Instrumentalisierung/solchen Gebrauch.

Sie dürften auch kaum mit dem dummen Fortschrittsglauben eines abendländischen 19. Jahrhunderts, oder den gängigen Komplexitätsreduzierungsstrategien erfolgreich zu widerlegen sein (zumal nicht auszuschließen ist, dass dies/sie [jedenfalls Publizisten] tatsächlich als die 'Transzendenz der Moderne' angesehen werden bzw. wirken, auch wenn und gerade falls die Massenmedien einer Gesellschaft genau jene sein sollten, die diese sich 'verdient' bzw. zumindest selbst geschaffen/nicht erspart hat.; vgl. oben bzw. schon vor Meister Eckhard).

Hier ist aber auch zu bedenken, dass das bestehende politisch-gesellschaftliche System immerhin moderner rechtstaatlicher Demokratien - bei trotz und gerade wegen all der berechtigten Kritik an seinem Versagen - die ihm gestellten Aufgaben (mehr oder weniger) weit überwiegend (es ist, auf welcher Datenbasis auch immer, gar von 2/3 bis zu 80% die Rede) polito-logischerweise zumindest so brauchbar erfüllt, dass es (eher deswegen als nur dennoch) weiter existiert (und selbst eine Weltebene wie die sicherlich unzureichende und immerhin insofern nicht allzuübermächtige, UN). Was - und obwohl dies - eben medien-logischerweise oder warum auch immer kein spannendes, aufregendes Thema herzugeben oder großen Bevölkerungsteilen wichtig bzw. präsent zu sein scheint. Die sich

anscheinend erschreckend leicht verdummen (bzw. etwa medial [ver]fühgren und bezaubern) lassen.

Vielleicht liegt ja wirklich eine qualitativer Fortschritt in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit vor und/oder darin, dass es Verfahren gibt, die trotz der Unvollkommenheit des Einzelnen wie jener des 'Gesamten' mehr als immerhin überlebensfähig zu sein scheinen.

Auf der **Mikroebene** des Individuellen betone ich allerdings deutlich, dass auch ich schon so alt bin und/oder nicht/nie über das Stadium hinausgewachsen bin, mich ganz erheblichen Frustrationspotenzialen (und -verlockungen) aussetzen zu lassen. - Durch erfahrenes, kongretes individuelles Organisationsversagen (wo ja vielen Menschen bereits Einzelfälle genügen bzw. jeder davon, mindestens einer, zu viel sein mögen) und/oder durch die - wohlgermerkt sachlich korrekten (also dienstlich/juristisch nicht aufhebbaren) - Verhaltensweise von Amts- bzw. Funktionsträgern dieser bundesdeutschen Gesellschaft (bzw. ihrer recht autonomen Teilbereiche - Z.B. auch von, *ausgerchnet französischen*, Zollbeamten an der EU-Außengrenze). Das dazu ja meist noch nicht einmal wirklich gleich unmenschlich (oder gar rechtswiedrig) sein müße

(und selbst verständlich immer und ausschließlich nur meine Schuld ist, äh war).

Insgesamt halte ich die Ausdrucksmöglichkeit/-erlaubnis von Weltuntergangsszenarien (allerdings plus gerade, der durchaus korrespondierenden, so leich für ganz andere Interessen mißbrauchbaren, Erlösungshoffnungen) **zweitens** für ein nütliches, nicht gerade 'preiswertes', Ventiel wieder die gefährliche , menschenverachtende (zu mehr als verbalen Sprachhandlungen) tendierende Logik der nicht inkonsequenten Haltung (des Sinnverlustes bzw. Nihilismuses): 'Wenn ich mich schon selbst erschießen etc. soll/will, dann hoffen Sie mal (vergeblich) darauf, dass ich die Größe haben werdem nicht Alles bzw. wenigstens Sie persönlich, mit in die Tiefe reißen zu wollen.'

Deren - allein schon hyperreale - Ominpräsenz/Androhung, spätestens auf der **Mezoebene** (längerfristig vielleicht sogar gerade im Unterschied zum atomaren Overkill im Weltmaßstab?). bereits ausreicht, um ein (wieder bis überhaupt) Mehr an präventiver (gar totaler und automatischer) Kontrolle aller Individuellen unausweichlich wünschenswert erscheinen und konsensfähig zu machen, das jener Gewissheit des Wissens und zwar über alle Menschen (und der Abwesenheit von Unwissen) bedarf, die uns jene Künder der Gewissheit, die jeweils gerade an der Macht sind, vorgeben zu müssen und zu

können, schon öfter überzeugt waren (*bzw. hinreichend wirksam so taten als ob si es wären*).

33.9.11 Anrufer Hr. Österreich

Unterstützt die These davon, dass es bei Überschuß an junggen kampffähigen Männern in der Weltgeschichte zu besonders scheußlich, brutalen Kreigen gekommen sei mit dem Autor Jack A. Goldstone.'Revoliution and Rebellion in the Early

Eigentlich gebe es ein Verpflichtung zum Fakten wissen. das im ein bischen denunziert worden sei, eine verdamnte Pfdlicht und Schuldigkeit zum Faltenwissen und zwar für den Berufstand der Joiurnalksites, der in der Geellschaft einer der wichtigsten sei, dem man sich borstellen könne, wenn es um die Wissensverbreitung gehe.

Sonst werden ständig falsch übernommene Inforamationen weiter gegeben. Wie ein Arufer sagte, ohne Wissen kann ich mir keine Meinung bilden. Ein Plädoier für Faltenwissen.

Wer etwa von Genthechnologie keinen Ahnung hat, könne nicht mal eben schnell in der Wikipedia nachschlagen, das müsse man verstehen und gelernt haben. Klar vergesse man und könne/dürfe dann nachschlagen wenn man zuvor einmal gründlich verstanden habe. Aber ich meine, Sie müssen sich permant um Dinge kümmern, die sie Weiterberbreiten

und sich fragen, weiß ich darüber genug, ist das richtig, was ich von meinem Autor den ich beauftrage einen Beitrag zu machen, ist meine Sichtweise, ist das richtig [Stichwort Metakognition; O.G.J.]

O.G.J.: Wider seinen [*gar soch eines Künders der Gewissheit?*] Vorwurf an die Dame, die die derzeit verlündete Bevölkerungsprognose für 2050 ungestraft (gar auch noch in der falschen numerischen Größendimension?) bezweifelte ist allerdings in der Tat winzuwenden, dass selbst/gerade diese Rechnung unterstellt, dass sich bis dahin nicht ändert (und seien es gar die von ihm selbst gestützten Kriegstheesen, etc. was sich aber gar nicht auf Katastrophenszenarien beschränken müße, da es vergleichbar seriöse Berechnungen gibt, dass eine Weltbevölkerung von 10 Milliarden Menschen - manche sagen gar heute schon - immerhin ernährt werden könnte.)

- **Pasig ja zwischen Richtig(em Wissen) und falsch (bzw. Unwissen) sei wirklich schwer zu entscheiden**

Was die Journalisten und ihre Reschergefaulheit angehe und sie selbst habe sich da auch ,anches vorzuwerfen, glaube ich, dass wir daa besseren Zeiten entgegen gehen, einfach weil, es inzwischen geeigneterer/zeitbährere Feedackkanäle gäbe.

Also sei das Korrektiv inzwischen viel größer geworden. [O.G.J.: Allerdings fürchte ich, dass dies nur für die Ebenen der einzelnen Faktenbejaupung zutrifft, weit weniger für deren Interpretation und

die daraus abzuleitenden Handlungsintensionen. Wobei diese Fakten eben nur angeblich für sich selbst oder gar die Wahrheit (die ja manche, nicht zuletzt deswegen, lieber ganz rauslassen möchten) sprechen können; O.G.J.]

33.9.12 Anrufer Hr. Fröhlich

will zurück zum Herzenswissen, dass uns Menschen wieder Genütskräfte zurückgegeben werden. Denn halte man das Wissen von uns selbst (um die Lebensratsfrage der Sphinx) von uns weg, seien wir manipulierbar. Nichts wissen wollen der Verdrängung die Oberhand zu gewähren sei gefährlich.

Das Wissen weg von dem zweckmäßigen, wie überlebe ich am bequemsten [mit der größt möglichen Lebensausdehnung; O.G.J.] am reichsten. Sondern dass ich dahinkommen, dass sich mein Menschsein erfüllt, mit Weisheit. Sich [eher neben] dem Fachwissen mich an die Weisheit meines Menschseins wieder [!] binden.

• Pasig der Wert des Nicht-Wissens bzw. Vergessens

Es ist ja relativ leicht, sich Wissen anzueignen, das man nicht hat, aber gerade braucht, aber es ist sehr schwer, Wissen [nicht zuletzt falsches; O.G.J.] oder Erfahrungen [nicht zuletzt besonders heftige gleichwohl einzefälle bzw. selektiv wahrgenommene/erinnerte; O.G.J.], die man

gesammelt hat wiwswe zu vewrgwaawb osder zu verdräbfen.

Das jetzt einen schlechten Ruf habe, aber eine wichtige Fähigkeit des Menschen sei. Was eine der Ursachen dafür sei, warum wir im Alter in manchen Dingen schlechter werden, weil uns da unsere eigene Erfahrung, unser eigenes Wissen im Weg steht. Wir weniger offen sind für neue Ideen, weil dieses Stellen bei uns schon belegt sind [vgl. oben Meister Eckard; O.G.J.] mit vorhandenem Wissen, vorhandenen Erfahrungen, die wir vielleicht über Bord werfen müßten. Aber das ist leider viel schwieriger als Wissenerwerb. [Vgl. die neurologische Einsicht, dass unser Gehirn ger nicht anders jönne als ständig weitere Erfahrungen zu mach < zu 'lernen'; M.S./O.G.J.]

33.9.13 Anrufer Hr. Böhme

hält für vergessen, dass die Bildungsgrundlage im Elternhaus gelegt werde. Wo man dazu angeregt werden sollte das Werkzeug mit zu bekommen, wie man sich Wissen aneignet und das Interesse bei den Koindern geweckt werde dies selbsttätig ,t Spaß zu tun. Die passive Kommunikation vor dem fernseher sei eines der Hauptprobleme unserer Gesellschaft. Sich bereisen zu lassen sei angenehmer, als aktiv irgendwo nachzusuchen.

- **Studiogast Pasist Neugierde versus Fernsehen**

glaubt, dass man sich eher Mühe geben muß um aus einem neugrierigen Kind einen neugierigen Menschen einen unneugierigen machen zu können. Neugierig sind wir alle noch von ganz allein.

Es ist jetzt mehrmals das Fernsehen verteufelt worden. Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass wir vom Fernsehen wesentlich dümmer werden, [vgl. die nehezu identische Diskussion wider die Groschentomane und gleich gar Chomiks, vor recht wenigen Jahrzehnten, die inzwischen sogar literaturwissenschaftliche Beachtung zu finden 'ftohen'; O.G.J.] es gibt da ja auch ein schönes Buch dazu.

Es gehe eben bei Steven Jonson 'Everything bad ist good for you' darum, dass auch Serien von denen Sie jetzt meinen, dass wir sie eher nicht guken sollten, in den letzten Jahren viel inetlligenter und komplexer geworden seinen uns vielmehr abverlangen würden.

[Was gar nicht heißen muss bzw. soll, dass die Warnungen vor der Ersatzmany Fernsehkasten für Kleinstkinder etc. aus der Luft gegriffen wären. Vielmehr scheint es zur - nicht zuletzt wissenschaftlich daherkommenden - Thesen-Überziehungslogik moderner Mendiengesellschaften zu gehören, immer gleich das 'Kind mit (bzw. noch vor) dem Bade ausschütten' zu wollen - also braf dem Totalitäts-Paradigma des digital reduzierten

Entweder-(ganz)-oder-gar-nicht
Maßlosigkeit postulat huldigen wollen zu dürfen;
O.G.J.]

33.10 Zum Verhältnis von Emotionen/Trieben und Verstand bzw. Gefühlen

34. Notizen aus/zu Kanzelreden

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

34.1 Horst Seehofer Kanzelrede Herbst 2005

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/seehofer2005.pdf>

[Zwar muss bzw. darf sich nicht jeder Mensch der Herausforderung stellen, seine Überlegungen und Überzeugungen in der 'politischen Praxis' - gleich har in einem Spitzenamt zu erproben und zu nelasten - doch hat es der Redner später wieder zum Bundesminister und inzwischen zum bayrischen Ministerpräsidenten gebracht; O.G.J.]

» Siehe Dokument: C:\Wissen\POLITIK\Horst Seehofer Kanzelrede Herbst 2005.mmp

34.2 Charlotte Knobloch - Herbst 2007

amtierende Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, sieht in der Kanzelrede ein Forum zur ernsthaften Diskussion gesellschaftspolitischer Grundsatzfragen, fernab aktueller Berichterstattung.

34.2.1 Die Rednerin berichtet von wiederholten Beschwörungen der weltweiten Solidarität (nach Zunami-Katstrophe in Südostasien).

"In diesem idealistischen Diskurs vermag die Globalisierung mit den Staatsgrenzen auch Interessenunterschiede und Konfliklinien zwischen Nationen hinweg zu wischen."

34.2.2 "Aber leben wir tatsächlich in einer Welt? Gehören wir wirklich alle zusammen?"

Beispiele der Orientierung an unterschiedlichen Welten.

"Die Globalsierung läßt uns eben nicht näher zusammenrücken. Vielmehr macht sie deutlich, wie unterschiedlich wir den Planeten Erde wahrnehmen."

- **"Müssen wir also zwangsläufig viele unterschiedliche Welten entwerfen? Oder brauchen wir nicht doch ein**

Mindestmaß an gemeinsamen Standards, wie universell geltende Menschenrechte?"

Ch.K. fragt ob eine solche Gemeinsamkeit angesichts der divergierenden Interessen nicht als Träumeri/Utopie anzusehen sei.

- **"Wie können wir eine gemeinsdame Welt herstellen?"**

Globalsierung und Zuwanderung sowie islamischer Terrorismuss würden heute den abendländischen Wertekonseens in Frage stellen.

Doch habe sie noch einen Grund sich mit dem Thema 'Islamismus und Integration' auseinander zu

setzen. Denn die jüdische Gemeinschaft sei in ganz besondere Weise von diese, 'Redemotiv' betroffen.

- 1. sei der Verlust demokratischer Werte und das Aufkeinem von Totalitarismus im jüdischen Bewusstsein präsent
- 2. gäbe es im politischen Islam eine lange Tradition des Antisemitismus die durch den Nahostkonflikt zusätzlich angeheizt werde.

- 3. werde auf der Suche nach einer Lösung zur erfolgreichen Intragration von Muslimen auf die jüdische Erfahrung/Geschichte Bezug genommen. Das Anliegen sei durchaus berechtigt, aber nicht selten werde jüdische Geschichte (etwa Synagogeneröffnung) als Argument für muslimische Interessen vereinnahmt.

34.2.3 Ch.K. will Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der jüdischen und islamischen Geschichte Europas - und Pespeltiven aufzeigen.

- es gäbe nicht unerhehnlichje Parallelen beides seien "Religionen die auf offenbartem Gesetz basierten. "Rechtsquelle ist also göttliche und nicht menschliche Schöpfung.

Mit der Neuordnung Europas durch Napoleon wurde dieser Sachverhalt für das Judentum problematisch. Denn die bürgerliche Gleichheit ... was ohne Zweifel ein Befreiungsschlag zugunsten der Juden. Gleichzeitig ließ sie aber keinen Platz mehr für die Unterschiede zwischen jüdischer Minderheit und säkularisierter Christenheit."

Napoleons Reformen hätten die Autonomie der jüdischen Gemeinde des Mittelalters beendet "und das Judentum gezwungen, seine Gesetze, die Hallacha, den christlichen Konfessionen kompartiebel zu machen."

Dan Diener spreche daher "von einer Paradoxie der Emanzipation, denn die zivile Gleichheit bedeutet auch die Preisgabe hallachischer Maßgaben."

Die Zuwanderungssituation heutiger Muslime lasse sich durchaus mit der jüdischen Situation zur Emanzipationszeit vergleichen. "Entscheid ist aber, ob die Muslime von heute fähig sind, ihr eigenes religiöses Geetz mit dem fremden, christlich imprägnierten Gesetz, des westlichen Kulturzusammenhangs zu versöhnen."

- **Jüdische Geschichte zeige wie das [d.h. Integration] funktionieren könne.** Der große Sanhedrin des französischen Empiers habe der jüdischen Gemeinschaft das **Prinzip 'dina del machuta dina'** angewandt. Seine Aufgabe war es nämlich das jüdische Recht ['Halacha'(HaLaKaH הלכה) mit dem Code Cicil Napoleons in Übereinstimmung zu bringen. "**Ohne Zweifel war dies kein leichtes Unterfangen. Denn es implizierte die Bereitschaft zum Verzicht.**" Dennoch sei es gelungen.

"Dieser Grundsatz **gilt** in der jüdischen Tradition **seit dem babylonischen Exiel und bedeutet**, dass die Juden das im Lande ihres Aufenthalts gültige

Recht, vor dem ihrigen [der 'Halacha'(HaLaKaH הלכה) zu akzeptieren haben. Davon ausgenommen sind Ritus und Liturgie."

Was also analog zur Säkularisierung heiße: 'dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist'.

"Das jüdische Gesetz wirkt nach innen und das Gesetz der jeweiligen Herrschaft gestaltet die Beziehungen nach außen."

Die Trennung von weltlicher und spiritueller Autorität habe dem Judentum damals ermöglicht, sich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren, ohne die eigene Identität zu verlieren.

"Hier sehe ich auf Seiten des Islams ein gewisses Unvermögen. Politisierte Religion und religiöse Politik scheinen im muslimischen Diskurs zu dominieren.

Nichts macht das deutlicher als der Streit um die Mohamed-Karikaturen. ... Es begann mit einer, zugegeben antiislamischen Provokation in einer dänischen Zeitung und endete schließlich mit brennenden Botschaftsgebäuden im Nahen Osten. Gewiss, die Pressefreiheit wäre nicht substantiell gefährdet gewesen, hätte man damals auf diese Muslime beleidigende Darstellungen verzichtet. Trotzdem ..." hätten die Reaktionen der muslimischen Welt ein vormodernes Staatsverständnis zum Ausdruck gebracht (so etwa der Vorsitzende einer deutschen Bischofskonferenz).

"Denn Regierungen für den Inhalt von Zeitungsberichten verantwortlich zu machen zeigt, dass **die Autonomie der verschiedenen Sphären eines demptatischen Gemeinwesens** nicht erkannt sind."

- Prinzip 'dina del machuta dina'

דינה דל מחותה דינה

DiNaH DeL/DaL MaCHuTaH DiNaH.

Übertragbar etwa; 'Die (unsere) arme, schwache Rechtsentscheidung ist verschwägert mit / besiegelt in Ihrem Gesetz.'

"... bedeutet, dass die Juden das im Lande ihres Aufenthalts gültige Recht, vor dem ihrigen zu akzeptieren haben. Davon ausgenommen sind Ritus und Liturgie." ... "Das jüdische Gesetz wirkt nach innen und das Gesetz der jeweiligen Herrschaft gestaltet die Beziehungen nach außen."

(Ch.K.)

- Ursachen der Unterschiede seien

zum einen die **zeitliche Differenz**. Juden würden schon seit 70. nach der Zeitrechnung in Europa leben, während der Islam erst im 7. Jahrhundert seinen Weg auf den europäischen Kontinent gefunden habe. Was zwar einfach klingen möge aber eine optimistische Perspektive zu entwickeln erlaube.

Eine **höhere Hürde** liege allerdings in den **soziopolitisch unterschiedlichen Voraussetzungen** der historischen Erfahrung beider Migrationsgruppen, denn "von wenigen Ausnahmen angesehen, ist die Geschichte des Islams in Eurpa eine **Geschichte der Eroberung** während die Geschicht der Juden in Europa eine **Folge der Verschleppung durch die Römer** war. Der Islam kam als Herrscher. Juden hingegen kamen als Sklaven und hatten den Verlußt ihrer historischen Heimat, das heutige Israel, im Gepäck.

Das bedeutet, dass sich Juden ihre neue Heimat, Europa, anders aneignen mußten, als die Muslime. Sie mußten **lernen, sich in die bestehende Gesellschaft zu integrieren, amstatt sue zu domieren.**" Daraus habe sich ein fast zweitausendjährige Tradition gegenseiter Beeinflussung zwischen Juden und Christen entwickelt "auch wenn es in dieser immer wieder Ausgerenzung und Verfolgung gegeben hat, so haben sich Jusden doch meist als Teil der Gesellschaft, in der sie lebten, verstanden". Beispiele. (Salomon Maimon versuchte Kants Kritiken im Briefwechsel mit ihm weiterzudenken. Maimoniedes beeinflufte Thomas von Aquin maßgeblich. Sprache etal.)

"Wir sehen also, dass das heutige Abendland mit seiner Überzeugung in Demokratie und

Menschenrechte, das Produkt jüdisch-christlichen Denkens ist." Während der Islam mit Waffengewalt gekommen sei und ebenso wieder verdrängt worden sein.

Deshalb könne auch seine Eroberung der Iberischen Halbinsel die unterm Stichwort 'Al Andalus' "eine romatisch-orientalische Idealisierung erfahren hat ... nicht mit dem jüdischen Beitrag zu Europa verglichen werden."

Denn sie habe "mehr mit Unterdrückung, vor allem der dort lebenden Juden zu tun, als mit gegenseitiger Beeinflussung. Auch wenn uns der verklärte Reiseführernarrativ heute das Gegenteil glauben" lasse. "Unter diesen Bedingungen konnte es keine islamisch-europäische Symbiose geben, wie man sie aus jüdischer Seite nachweisen kann." Heute zuwandernde Muslime hätten folglich keinen bestehenden traditionsreichen Anknüpfungspunkt in den vorherrschenden Überzeugungen unserer Gesellschaft. Müssten diesen also erst noch finden.

Auch in der aktuellen Situation sehe Ch.K. keine Ähnlichkeiten etwa zwischen der Lage der Einwanderer aus der ehemaligen UdSSR und den zuwandernden Muslimen. Vielmehr seien die jüdischen Gemeinden in Deutschland Bindeglied bzw. Vermittler zur und in die Gesellschaft, während die Muslime in Deutschland keine vergleichbaren Körperschaften hätten. Das

Haupthindernis für einen verbindlichen Dialog mit dem Islam eintreten zu können. Es gäbe vielmehr eine Vielzahl von Vereinigungen "von denen einige mit dem vermeintlich pluralistischen Argument der multikulturalität ihre Integration verweigern. Dabei möchte ich die magelnde Intergrationsbereitschaft nicht im Islam als Religion veorten. Weil ich eine Religionsgemischensft präsentiere und kein Interesse daran habe, Religion als sochles zu dekreditierem.

Ich weise aber auch deshalb so deutlich darauf hin, weil ich als jüdische Bürgerin selbst Vorurteile und Ausgrenzung erleben mußte und verhindern möchte, dass heute Muslime irrational Vorurteilen ausgesetzt sind.

Ohne Frage ist die übergroße Mehrzahl der bei uns lebenden Muslime ebenso Hrudheesetztrei wie Sie und ich. Sie können ihre rekigiösen Ünerzeugungen durchaus in Einklang bringen mit demokratischen Werten." Ch-K. bedaure sehr, dass sich genau diese Gruppe nicht deutlich genug von den Fundamentalisten distanzieren.

- **O.G.J.: Allerdings sind Juden unter muslimischer Herrschaft**
- nach der Auffassung mancher, auch jüdischer, Historiker - häufig besser weg gekommen/behandelt worden, als unter/bei christlicher Unterdrückung (von der Churban/Shoah-Thematik noch abgesehen).

Dass kaum eine bis keine 'Symbiose' in muslimischen Ländern konstatiert/thematisiert wird und/oder nicht vorhanden war/ist dürfte wohl auch noch andere Gründe (vielleicht auch der wechselseitigen relativen Nähe semitischer Denkweisen zu- und untereinander im Vergleich bzw. Unterschied zum Griechischen und dessen abendländischen Folgen) haben.

- Um dem Fundamentalismus wirksam zu begegnen müssten seine Wurzeln jenseits der unfruchtbaren Diskussion um die Inhalte des Korans gesucht werden.

"Der Koran ist keine Versicherungspolice in der alles in eindeutigen Begriffen niedergeschrieben ist. Er ist ein heiliges Buch und dieses hat definitionsgemäß verschiedene Bedeutungen. Das Kernproblem des islamistischen Fundamentalismus liegt nicht in der Religion. Im Gegenteil: Fundamentalismus bedeutet den Verlußt von Religion zugunsten der Politik."
Terror im Namen der Religion und Kriege im Namen Gottes da habe sich die weltliche, konkrete Sphäre der Politik so weit in die Domäne der Religion hinein "überdehnt, dass letztlich nicht mehr viel von Religion übrig bleibt. Die Politik hat sich die religiöse Dimension der Gesellschaft praktisch einverleibt und instrumentalisiert sie nach ihrem Gutdünken."

Islamistischer Fundamentalismus bedeute folglich nicht Religion "sondern ist Ausdruck einer verweltlichten und damit perwertierten Religion." Er sei "die Unfähigkeit dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist und Gott zu geben, was Gottes ist."

- **Hier könnte ein Schlüssel zur Bewältigung des Fundamentalismus liegen:**

"Die Religion muss den ihr zustehenden autonomen Raum wieder zurück bekommen. Dabei geht es nicht darum, die Säkularisierung, eine Vorbedingung der Demokratie,, auf zu heben - im Gegenteil:

Es geht darum die Säkularisierung zu stärken. Denn **die Trennung von weltlich und geistlich** begrenzt nicht nur einseitig die Macht der Religionen über die Politik, sondern **bedeutet eine wechselseitige Begrenzung der Macht von Religion und Politik.**"

Aktuell sei Religion "in islamistischen Kulturen - und diese finden wir durch Zuwanderung vor allem [sic!] in Europa - nur ein Spielball der Politik. Hier muß der Staat kontrollierend eingreifen.

Das kann auf zwei Arten gesehen: Zum einen" indem in muslimischen Kreisen für unsere Verfassung geworden werde, um Muslime für unsere Werte zu begeistern. Wobei ihnen der Gottesbezug des Grundgesetzes zu verdeutlichen sei, "Wir also durchaus anerkennen, dass die ethisch sittlichen Auffassungen, die sich im Recht einer säkularen Demokratie widerspiegeln, zuletzt

religiös geprägt sind." Den Fundamentalisten werde damit ein entscheidendes Argument ihrer Mobilisierungstrategie entzogen, "nämlich das Argument einer gottlosen, verwestlichten und verdorbenen Mehrheitsgesellschaft."

Es gehe darum zu zeigen dass auch und gerade eine säkulare Gesellschaft Platz für Religion und Glaube habe - um einen kulturellen Anknüpfungspunkt zu bieten.

Andererseits muss das Thema des Islamunterrechts auf die politische Agenda gesetzt werden. Ein so wichtiger gesellschaftlicher Faktor wie Religion komme nicht am Schultor ausgesperrt werden. Schule müsse so vielfältig sein, wie das gesellschaftliche Leben. Mit staatlichen Kontrollmöglichkeiten.

Ein konstruktiver Dialog mit dem Islam könne erst dann gelingen, wenn er nicht mehr vom islamistischen Fundamentalismus überlagert werde. **"Denn die Islamisten geben vor, eine Welt zu schaffen, die sogenannte Umma, die Gemeinschaft der Gläubigen, in der alle zusammen gehören. Tatsächlich aber verstoßen sie die Chance auf 'eine Welt', denn sie geben aus und billigen anderen Gläubigen keine Rechte oder Freiheiten zu."**

- **''Die Mehrzahl ist das Gesetz der Erde' hat Hanna Arendt formuliert** und damit deutlich gemacht, dass nur unterschiedliche Weltanschauungen den kommunikativen Zwischenraum schaffen, den man braucht um eine gemeinsame Welt zu konstituieren. Gemeinsamkeit folgt aus den den Differenzen zwischen menschen, nicht aus der Einheit, wenn alle das Selbe sagen. Eine Welt entsteht also nicht durch Gleichschaltung oder Missionierung sondern durch politische Kommunikation im öffentlichen Raum. Sie braucht Bürger, die sich einmischen gemeinsame Probleme diskutieren und an Entscheidungen teilnehmen.

Das jüdische Prinzip des 'dina del machuta dina' erlaubt im öffentlichen Raum Präsenz zu zeigen und nach den Spielregeln der Mehrheitsgesellschaft zu agieren, gleichzeitig aber die eigene Identität zu bewahren.

- **O.G.J.: Eine Art (von im diesem Sinne) offenes System** läßt sich auch für die Höherschachtelungsdimensionen der Wahrheitshorizonte denken..

Es konfliktiert zentralst mit geschlossenen Welthandhabungsweisen (vollständigen/totalen - gar in sich widerspruchsfreien - Lehrgebäuden/Theorien i.q.S.) zu denen alle Abweichenden entweder bekehrt oder aber aus

denen sie aus- und die vor ihnen und gegen sie abgeschlossen werden müssen.

Das Konzept der Hinahme von Vielheit (bzw. Mehrzahl) und der (letztlich wphl resonanz- bis harmoniebasierten) Erschaffung von Einheit darauf statt darüber (oder gar dagegen) könnte/würde sogar die individuelle/persönliche Entscheidung zulassen, nicht mit zu dieser Einheit gehören zu wollen bzw. zu müssen, auch/sogar so duldsam deren (gar wiederholte - wenn viellricht auch nicht unbedingt ständige) Revision zu erlauben; (wobei selbst/gerade diese 'soziale Figuration' N.E. auf ein, gar umfängliches, Minimum an Mitwirkenden verwiesen bleibt, die gerade dazu aber letztlich nicht gezwungen werden können - Amtsträger die nicht gehorchen wollen und/oder können vermügen immerhin [jederzeit] von ihren Funktionen zurück zu treten.)

und sie müsste so wehrhaft/streitbar und duldsam sein, dass sie selbst solche Abweichler, die nicht alleine/isoliert bleiben oder gar alleine/einsam untergehen, sondern andere/viele an sich respektive alles mit sich in die Tiefe reisen wollen, handhaben kann (sogar/gerade ohne ihnen - insbesondere gar in präventiver Absicht - diese Freiheit und/oder ihren Status, als Mensch mit unveräußerlichen Rechten [auch/gerade

wider diese Gesellschaft und ihre Regeln], streitig zu machen).

Den beiden letzten Gruppierungen ('autoritären Persönlichkeiten' i.w.S. und '(gar Massen-)Mördern' i.e.S. und sonstige StraftäterInnen, *die keineswegs identisch sein müssen*) ist mit, sogar/gerade präventiv, institutionalisierten Verfahren zu begegnen, die sie bzw. immerhin manche Individuen daraus möglicherweise abschrecken können, wenigstens aber hinreichend negativ sanktionieren, wo es zu Verstößen kam. Doch um den Preis, so weder den Vetzicht auf Lästerung/die arrogante Lust an der Provokation noch die Vermeidung von Götzendienst, sicherstellen zu können - solche ethischen/pistischen Ideale sind und bleiben (wie alles jenseits der juristischen Modalität) eben noch und gerade nicht einmal im Nachhinein erzwingbar, sind jedoch ggf. vergebungsfähig (aber nicht pflichtig und sollten insbesondere gerade dann, nicht vergessen werden) ihre Vermeidung/Unterlassung scheint nur durch die jeweiligen Aktöre möglich,, die immerhin /zumindest als Individuen) in ihren 'Gewissensformen' (vom meist überstrapazierten [gar darauf beschränkten] moralisch, zum intellektuellen, zum ästhetischen und bis wenigstens hin zum Existenzgewissen; vgl. etwa E.B.) über ('innere') Information/Kenntnis bis Freiheit darüber verfügen können, solches nicht tun zu müssen.

• Konsequenz und Hoffnung für Muslime in Deutschland

...

**34.3 O.&G.J. zur christlichen Jahreslosung 2009 in der Auslegung von J.K.:
Welcome to the club!**

Wie G.P. wohlwollend kommentierte: 'Ich sehe Sie üben noch, ja ich über auch noch' (es/das zwischen Realität und Wirtualität nicht nur richtig zu berstehen sondern gut zu machen/leben):

«Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.» (Lukas 18, 27) Menschliches Unvermögen gestehen wir uns ungern ein. [Eine andere Fehler-Kultur könnte der Gesellschaft/ihrm verhängnisvollen Hang zur Perfektion besser tun als 'mehr-des-selben'; O.G.J.] Wir versuchen zunächst einmal das „Menschen-mögliche“ zu tun. „Das wäre doch gelacht, wenn ich das nicht schaffe.“ „Das packst du schon.“ So oder ähnlich feuern wir andere an oder sind hart gegenüber uns selbst und fordern uns und anderen alles ab. Ganz nach dem Motto: „Nichts ist unmöglich...“. Ich versuche alles [sic!], damit ich's schaffe, damit ich mir meinen Traum erfülle: den Sieg, die Prüfung oder eine zweistellige Rendite.

Dafür schöpfe ich alle menschlichen Möglichkeiten für mich aus. [Insturmentale siere gar mein/der anderen ganzes Leben dafür; vgl. J. N.-R. und Martin Seeligman, "Pessimisten küsst man nicht" wider 'think positiv'-Unterlassungsstabilisation; V.F.B.]

Und wenn's nicht anders geht, [oder aber schon weit vorher, wo es (bzw. [mehr] Gewalt) ,nützlich/nützlich

erscheint; O.G.J.] dann helfe ich bisweilen auch mit unlauteren Mitteln nach: mit Aufputzmitteln, Doping oder Drogen, oder was uns Menschen sonst noch an „rettenden“ Ideen in den Sinn kommen. Doch irgendwann platzt die Blase, so geschehen in diesem Jahr bei den Radrennfahrern oder den Großbanken. [sic! eher in großem Teilen des ganzen, gar inklusive internationalen, Finanzmarktes und eben nicht 'nur' doch auch nicht unbedinft bei allen großen 'Spielern' gleichermassen; O.G.J.]

] Und Menschen, sogar

[sic! in der Regel sind/werden gerade Unbeteiligte betroffen, spätestens Politik betrifft definitionsgemäß die elementaren Aspekte einer Vielzahl von Betroffenen, die selbst kaum bis nicht [und schon garnicht intensional] dazu betrogen; O.G.J.]

Unbeteiligte, erleben schmerzlich die Grenzen menschlichen Vermögens.

[sic! In den Beispielen aber eher die Golgen menschlichen Versagens, Überziehens pp.; O.G.J.]

Das ~~nebenstehende~~ Bibelwort für das Jahr 2009 ist nicht

[sic! Jedenfalls nicht in dem fatalistisch/blauäugigen Sinne selbst nichts zu Tun/Denken ausser es alles von Gott - sprich anderen Leuten - zu rtwarten/verlangen; O.G.J.]

eine Antwort auf menschliche Leistungsgrenzen und unzulängliche finanzwirtschaftliche Planung. [Sic! eher ('never change a running system' -

absichtlich) magelnde Kontrolle/Begrenzung der Pläne und Handlungen; O.G.J.]

Mit diesem Spruch antwortet Jesus im Zusammenhang seiner Begegnung mit dem reichen Jüngling auf die Frage, wie Menschen in das Reich Gottes gelangen können. Der reiche Jüngling, der ihn nach dem ewigen Leben fragt, ist so mit seinem Besitz verbunden, dass er die psychische [sic!] Kraft nicht aufbringt, sein [sic!] Eigentum den Armen zu geben, wie Jesus ihn auffordert. Die Freunde [sic!] Jesu, die dieser Begegnung beiwohnen, bekommen Angst. [sic!] Denn sie spüren, dass auch sie nicht frei von [sic!] Bindungen sind. Deshalb fragen sie Jesus bedrückt, ob überhaupt jemand in das Reich Gottes gelangen kann. Jesus fängt mit dem Verweis auf die Barmherzigkeit Gottes diese beklemmende Sorge auf, indem er ihnen antwortet: „das ist bei Gott möglich“.



[Abb. Marta und Maria von Tintoretto - vgl. Vita Aktiva versus Vita Kointemplative etwa E.B.'s im Gespräch mit R.B. und H.A.'s - sowie gar/spätestens Kohelet's, dass nicht nur der Gottlose für den Gerechten arbeitet - sondern, dass gerade die Fähigkeit überhaupt genießen zu können gar nicht der Menschen Verdienst (und alls das 'Silber und Gold' ohnehin G'ttes) ist; O.G.J.]

Heißt das nun:["denke: positiv"; O.G.J.] Gott wird's schon richten? Das Wort Jesu im Zusammenhang mit der Geschichte des reichen Jünglings enthebt uns

nicht, zu tun, was geht [sic!] und was wir können. Wir müssen [sic! heteronomistisch? O.G.J.] um unserer selbst willen [sic! protestantische Arbeitsethik/Strukturalismus lassen im Geiste des Kapitalismus grüssen; O.G.J.]

alles was [sic! höchstens alles ethisch (wo nicht sogar auch vor dem/den postischen Gewissen zulässige; O.G.J.) vertretbare; vgl. oben]

in unseren Möglichkeiten Stehende einsetzen, der Rest [sic! wiederum: Gott als 'Lückenbüßer', Ausbesserer und Restgröße (gar des noch nicht machbarkeits-erklärlichen) in/'zwischen' den Wahrscheinlichkeiten irgendwelcher Quantensprung - ist nicht unser allergrößter/absoluter G'tt; O.G.J.]

aber ist Gottes.

[Vielmehr widerspricht G'tt dem Vorfindlichen - sei es natürlich, technisch, sozial, kulturell pp. gerade durchaus gewaltsam/omüerativ Gegeben (zumindest an/in uns Menschen und unseren Sozialgebilden, wo/soweit wir wollen/mitmachen eine bessere Menschenheit und Welt nicht (*weiterhin?*) zu verunmöglichen; O.G.J.]

Für das neue Jahr fasst sicher [sic!] jede und jeder von uns gute Vorsätze,

[sic! vgl. vielmehr G.P.'s 'gesunden Umgang ,mit Idealen' und nicht nur rabbinische Einsichten vom alltäglichen Ausrichtungs- bis Umkehrbedarf des/der Menschen - wider die angeblich so tugendhafte Vetauschung von Kompass (gar

'Vorbild[hinterher]hetze') und/mit Massband/Wagge, bzw. gegen (jährliche) Alibi-Vorsatz-Rituale zur Ablenkung vom Vergebungs- und Versöhnungsbedarf (SCHaLoM) bzw. von virklicher Verhaltensänderungsermöglichung (eben überhaupt wollen zu können) alltäglich gar, bis meist, in ca. 6 wöchigem [vgl. V.F.B.] Bemühen/Wachsen. - Erst Recht mit G'ttes Hilfe aber eben nicht wider unsere/des/der Menschen nicht völlig determinierbare, nur bedingte, nicht allmächtige sondern (gar allein) von G'tt respektierte. Freiheitsräume; O.G.J.]

und auch für die Kirchengemeinde ~~Tailfingen~~ hat sich der Kirchengemeinderat einige Ziele gesteckt. Wir alle dürfen 2009 das Menschenmögliche in Angriff nehmen und umzusetzen versuchen. Und was ist nicht alles bei Menschen möglich! [sic! Wir Menschen können (jedenfalls bis her) so einiges nicht (respektive nicht mehr - *etwa mit uns machen lassen*); O.G.J.] Doch für Gott haben die Möglichkeiten [auch noch zumindest; O.G.J.] eine ganz andere Dimension. Bei Gott ist [auch; O.G.J.] etwas ganz anderes möglich. Das Menschenunmögliche kommt von Gott.

[sic! Das Menschenmögliche kommt zwar auch von G'tt, doch eben wie J.K. nedenkt nicht wider/ohne der Menschen Beteiligung; O.G.J.] Dieses Bewusstsein wünsche ich Ihnen bei all Ihrem Tun. Vertrauen wir darauf.

Es grüßt Sie, auch im Namen von Pfarrerin Scharpf und Pfarrer Heller,

Ihr Pfarrer Dr. Johannes Kiefner»

**34.4 Evangelische Akademie Tutzing, Jahresempfang 21.01.2010,
Verfassungsrichter Prof. Dr. Dr. Udo DiFabio**

**Zum Thema: "Freiheit der Wirtschaft und Verantwortung
der Staaten. Wer ider Was steuert die Weltwirtschaft?"**

34.4.1 Eröffnungsreden und Grußworte

**34.4.2 Eine Ehre für eine/in einer Institution zu sprechen die weltweit bekannt
dafür sei die Einheit von Glaube, Ethik und Geist zu pflegen.**

Gar in einer überagenden Weise, so dass er [U.D.G.]
befangen sei, seinen - indem Sinne dass sich das
evangelisches Christentum die Welt auf seine Schultern
lade - evangelischen Vortrag zur Weltgesellschaft zu
halten.

Da alle drei Vorredner seine [U.D.F.'s] tiefste
Zustimmung fänden "und dennoch möchte ich
Erwartungen unterlaufen. ... nichts über die
Nachhaltigkeit sagen, ... nichts über Werte sagen,
obwohl der Wert der Werte auf der Hand liegt. ... noch
nicht einmal politische Rezepte geben, wie man die
Weltgesellschaft besser gestalten könnte. Stattdessen ...
eher etwas zur Freiheit der Wirtschaft und dem Wert
der Freiheit der Wirtschaft sagen. Also ... etwas was
gar nicht hieinzupassen schiebt in die Vorgaben. Denn
wir haben ja jetzt gerade in den mahnenden Worten
etwas über die sittliche Bindung der Wirtschaft gehört.

34.4.3 Und jetzt rede ich also über die Freiheit (der Wirtschaft und Wissenschaft) und nicht im ersten Zugriff über diese Bindung.

Anfang der 190er Jahre habe alles von der Globalisierung als unaufhaltsamem Prozess geredet. Unweidersdtehlich verheußungsvoll aber auch in seiner Ergebnisoffenheit irgendwie be beruhigend.

Geisteswissenschaftlich sei etwas statischer und daher ruhiger in der Begriffswahl von der Weltgesellschaft geredet worden.

Die neuen Leitbegriffe hätten angezeigt, was geschah. Die Perspektiven des politischen und gesellschaftlichen Denkens verschoben sich. Nationalkulturen, die sich als prinzipiell geschlossene Gesellschaften brdzsmfrm - pbwohl sie den Universalismus von dprt aus immer mit gepflegt hatten - und die großen odeologischen Muster verloren an Bestimmungskraft.

Der Kalte Krieg endete mit dem Fall der Mauer, der zuöetzt noch die Welt im Banne einer stillgestellten Vergangenheit gehalten hatte. Der Kampf der Systeme war atiquirt.

Die große Idee des demokratischen und friedlichen Nationalstaats hatte sich, seit dem Ende des zweiten Weltkriegs in der westlichen Welt, spwohl durchgesetzt als auch in der europäischen Einigung zu ihrer konstruktiven supranationalen Entwicklung angesetzt.

1990 fiken die ideologischen Mauern. Vor allem das Wirtschaftssystem betreffend. Die östliche politische Zwangsherrschaft über die Wirtschaft implodierte.

Hinter der Mauer war die ganze Welt der wirtschaftlichen Rationalität mit ihren gewaltigen Möglichkeiten und ihren unentrinnbaren Sachzwängen. - Die Lehre der Geschichte lautet: Wer suw Wirtschaft nicht freilassen will ist dazu verurteilt selber unfrei zu sein und die Freiheit anderer zu unterdrücken.

Die SED-Bürokraten hätten ja kaum/nichts anderes getan als sich über wirtschaftliche Probleme und ihre Folgen zu sorgen. Wie man die Versorgung der Menschen mit Gütern bewerkstelligen könne? Wie man Devisen beschaffen, Rohstoffe sparen, Arbeitskräfte besser nutzen konnte? Damit ein wenig Wohlstand die graue Unzufriedenheit, die nur mühsam unterdrückte Neigung zur Flucht, mindern konnte.

Konnten die alt gewordenen Diktatoren den mehr Demokratie und Liberalität überhaupt gewähren, ohne den Kommandoanspruch über den Markt, über Produktion und Distribution zu lockern und dann bei einsetzender wirtschaftlicher Dynamik auf längere Sicht ganz aufzugeben?

34.4.4 Die Vorstellung des 19. Jh,'s man könne, auf wissenschaftlicher Grundlage, jenseits des Privateigentums an Produktionsmitteln, eine rationelle, rationale, humane und gerechte Gesellschaft als freie Assoziation der Menschen schaffen,

und damit die Risiken - Ungleichheiten und Restriktionen - des Kapitalismus überwinden, war widerlegt.

Soe war an der Komplexität der funktional differenzierten Gesellschaft gescheitert. Deren Lehre

lautet: Die Politik - und damit die Selbstbestimmung der Menschen - ist nur mächtig und selbstständig, wenn sie ihre Macht über die Wirtschaft beschränkt. Wenn sie die Wirtschaft als Markt prinzipiell frei lässt. Wenn sie die Verfügung über Vermögenswerte, Positionen mit Eigentum in privater Hand, mit Vertragsautonomie, nach dem uralten Modell des römischen Privatrechts erlaubt und fördert.

Und nicht zu vergessen, der Bürger als Person bleibt nur frei von übermäßiger kollektiver Fürsorge und politischen Güterverteilungen, wenn er als Wirtschaftssubjekt privatautonom handeln und so über seine Wohlfahrt selbst bestimmen kann. Das heißt aber auch für sie Tag täglich streiten muss.

34.4.5 Die von Europa ausgehende Neuzeit war deshalb so kraftvoll, so dynamisch und so überwältigend, weil sie etwas ganz unwahrscheinliches tat.

Die Machthaber steigerten ihre Macht indem sie Macht abgaben. Es ist natürlich riskant, als ein feudaler Herrscher über Grund und Boden, als Lehnsherr, einer Stadt im Land Privilegien der Selbstverwaltung zu geben.

Damit die Stadt in eigener Regie Recht setzt und entscheidet zünftige Ordnung und die des Marktes lokal bestimmt.

Aber wer die Städte frei ließ konnte auch auf Gewinn rechnen.

Die freigelassenen Händler wurden reich, gaben ihrerseits Aufträge an Handwerker, die wohlhabende

Stadt fragte die Güter des umgebenden Landes nach. Die prosperierende Landwirtschaft machte die Herren über das Land mächtiger. eröffnete Möglichkeiten einen Anteil vom Geld der Städte zu erlangen.

Ähnlich war es übrigens mit der Gründung von Universitäten und der Förderung der Künste. Beides funktionierte nur wenn man ihnen - den Wissenschaftlern, den Professoren und den Künstler - Freiheiten gab. Die der Wahrheitssuche des Forschers oder die der Ästhetik und der Expression des Künstlers. Ließ man die Wissenschaft vor allem vor allem aus dem Griff des Religiösen frei, produzierte sie methodisch diszipliniert Wahrheitsaussagen und ein neues Ambiente der rationalen Kultur, und vor allem auch empirisch angeschlossenes Wissen. Mit dem Kaufleute, Ratsherren, Händler, Abendteurer oder Handwerker etwas anfangen konnten.

Auch das Recht knüpfte mit dem Beginn der Neuzeit an alte Traditionen der rationalen Durchdringung des Gesollten an. Gut ausgebildete Beamte, die auf die Anwendung des Gesetzes und seines rationalen Geistes mehr verpflichtet waren - als nur auf die täglichen Einfälle und den Aktionismus ihres Dienstherrn, waren einfach besser, als solche die entweder an eigenen Pflichten interessiert oder an Kadavergehorsam gewöhnt waren.

Ob die Rechnung für den Herrscher der beginnenden Neuzeit wirklich aufging, blieb immer ungewiss. Man weiss eben nie, was aus Freiheit anderer wird, die man nicht kontrollieren kann. Der Lernprozess dauerte lange und war [sic! bzw. ist es nicht immer noch respektive weiterhin; O.G.J.] schmerzhaft.

Im Mittelalter - noch hatten die Herrscher gelert, dass man Religion als Machtmittel möglichst in der Hand behalten musste. Wer nicht nach Canossa wollte musste entweder selbst - musste entweder selbst eine Art Pontefex werden wie Heinrich VIII. Tudor, oder sich seinen Papst nach Avignon holen, wie die französischen Könige.

Doch so etwas verwickelte einen in ständige Reibereien. Schon die Kaiser in B~~z~~anz konnten ein Lied davon singen.

Erst am Ende des 30jährigen Krieges erkannte man, dass es nun auch die Macht steigern konnte, der religiösen Sphäre Freiheit zu geben, den Bürgern Religionsfreiheit zu lassen. Dass 'der Alte Fritz' jeden nach seiner Fassung selig werden lassen wollte, war nicht Ausdruck seiner Liberalität. Sein Desinteresse an Religion war lediglich neuzeitlich rational und diente der Machtsteigerung. Weil man aus religiösen Händeln als neutraler Staat besser heraus blieb und dann inneren Frieden stiften konnte, der zur wirtschaftlichen und - damals wichtigen - militärischen Prosperität des Landes beitrug. Der Gewinn durch die

Aufnahme der französischen Hugenotten war für das ärnkuche Preussen genau kalkuliert.

34.4.6 Und doch war die Steigerung der politischen Macht durch die Freilassung bestimmter Sphären des Soziallebens ein ungeheures Risiko. Weil Niemand im Vorraus wissen konnte, wie die Gesellschaft ihre Harmonie [mindestens aber Resonanz; O.G.J.] ihre Würde noch finden sollte,

wenn man auf eine zentrale integrative Ordnung verzichtete; die auch vom Willen der Menschen kontrollierbar blieb.

Tiek im Innern des Menschen - und zwar nicht nur des mittelalterlichen - wohnt die Sehnsucht nach Einheit und 'Begreifbarkeit der Welt.

Die moderne Gesellschaft aber erlangt ihre Einheit - scheinbar Paradox - über die Vielkheit von besonderen Sphären der Rationalität, die sich spezialisieren und dann in ihrer eigenen Funktionslogik wachsen.

So wie jene Finanzmärkze, die due sogenannte Realwirtschaft übertreffen - in ihrem azsfedrücktten Geldwert. Geht es gut, denken wuir nicht weiter darüber nach. Wir erwarten, dass der internationale Flugverkehr reibungslos abläuft, ein Krankenhaus eine Operation qualifiziert durchfñjrt, dass in den Geschäften die Regale voll sindm und das Weltfinanzsystem funktioniert.

Man muss nicht verstehen, wovon man peofitiert.

Aber wehe, die hochgezùchteten Spezialsysteme machen Probleme. Wie jene, die der Herr

Staatsminister [oben] angesprochen hat, als plötzlich die >Gefahr drohte, dass am nächsten Tag kein Geld mehr aus den Automaten kommt. Weil die Banken kein Geld mehr haben und sich kein Geld mehr leihen. Das wäre - in der Tat - eine sehr überraschende Enttäuschung gewesen.

Je komplexer diese Spezialsysteme werden, desto mehr werden auch die großen Akteure, die Exponenten des Systems zu getriebenen. Wie mächtig eigentlich ist der Vorstand einer Bank? Wieviel eigene Entscheidungsfreiheit hat der einzelne Forscher, der Arzt in der Logik der Systeme? - Jetzt rede ich eben doch über Systeme.

Beim Verständnis der Weltfinanzkrise 2008/2009 lenken wir unsere Aufmerksamkeit, häufig vor allem auf die moralische Dimension. Auf die Gier nach Rendite. Die fehen Boni. die rücksichtslose Spekulation. - Das ist nicht falsch: Weil institutionelle und kulturelle Regeln für die Erwirtschaftung von Rendite in der Eigenlogik des Weltfinanzsystems gelitten haben.

Warum blieb eigentlich Ludwig Boein's (=) Rede 2004 eine ungehaltene Rede?

Doch ebenso beunruhigend wie der Abbau ethischer Grenzen ist der Verlust von Wissen um die Zusammenhänge.

Finanzprodukte, die glänzend verpackt aber divus in der Zusammensetzung waren und sich mit unter als

Mogelpackungen entpuppten, wurden doch auch von versierten Unternehmensvorständen gekauft. Weil das Tempo und die Renditeerwartungen enorm zunahmen. Also keine Pause vom Denken, sondern eine Pause zum Denken war vielleicht angezeigt.

Der Takt wurde von weltweiten Operationen und Verbetzungen vorgegeben, Die weil sie weltweit waren und weil sie so schnell waren, im Grunde genommen kaum überschaut werden konnten. Das einzige was mitgeteilt wurde war, dass eine Rendite von 5% im Bankensektor jedenfalls schon lange nicht mehr ausreicht, 25% müssten es sein, mit Investmentbanking möglichst in London.

Ein System wurde scheinbar eigenlogisch. Zwang akte in sich hinein. In Ruhe überlegen, das Für und Wider wägen, galt als Eigenschaft älter Leute, als Verhaöten von Gestern.

34.4.7 Wissens- (wenigstens aber Kenntnis-)Fragen

Warum haben ... die Wirtschaftswissenschaften in ihren Drittmitteltempeln eigentlich die Krise nicht vorhergesehen? [Gerade die 'armen'. unbeliebten/mahnenden Geisteswissenschaftler etwa D.M.'s Zeitschrift Consilium 'Außerhalb des Marktes kein Heil' - und immerhin 'trendscoutige' Zukunftsforscher sagten jahrzehntelang, kaum gehört bzw, pessimistisch etikettiert, ein grundlegende Ende / den Wandels des Mehrs/Fortschritts - *zumindest was*

folsielen Energieverbrauch pp. angeht - voraus. Im Übrigen gatten nicht wenige Insider/'Täter' im Bankwesen serwohl den begründeten Eindruck.vom ein Bewusstsein des Risikos und die (sich gar selbsterfüllende) Erwartung, dass auch diese Blase irgendwann platz; O.G.J.]

Warum konnte eine Politik. die den Wert eines freien Finanzsystems so dvjätzt, nicht regulieren?

Wollte sie nicht - oder wusste man schon gar nicht mehr, welche Maßnahmen welche Folgen auslösen?

Der Preis der funktionalen Differenzierung der Geseööschaft und die weltweite Vernetzung von Funktionsphären der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Polutik und des Rechts, die Formen des ökonomisierten Lebenssils, und der Unterhaltung - wird inzwischen gezahlt durch ein üneraus gihes Mass an ausgeliefert sein - um nicht zu sagen an Ohnmacht.

Bei Funktionsstörungen reagieren wir Hektischem pumpen Geöd - das heist sozialrechnerische Gandelungsmöglichkeiten - dorthin wo es gerade gebaucht wird.

Aber der Bedarf steigt insgesamt. Und damit die Abhängigkeit von wirtschaftlichem Wachstum. Dessen Voraussetzungen zu garantieren allmählich sehr, sehr teuer wird.

Wie kann man eine Gesellschaft überhaupt noch steuern, die spezialisierte Handlungssysteme derart freilässt, und sich damit so stark in die Hand von Wissenschaftlern, Softwareentwicklern, Unternehmern, Juristen oder Investmentfonds begibt?

Die ihrerseits häufig nur Rädchen in einem Getriebe sind, das sie selbst gar nicht genau überblicken und schon gar nicht beherrschen können.

- **Ethik und Technik bzw. Wirtschaft (Campus Reichen, Forschung & WWL)**
TU München (et al)

Wir haben gesehen: Globalisierung, muß (müßte; O.G.J.) nicht automatisch mit globaler Ausbeutung einhergehen. Es existieren durchaus Konzepte für eine globale Partnerschaft der Menschen auf diesem Planeten.

Wobei gar nicht so selten bereits die Einhaltung bestehender Gesetze (Regime) ausreichen/genügen um richtiges Verhalten zu motivieren.

*(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 25
auskelagert in*

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Ethik und Technik bzw. Wirtschaft.mmp

34.4.8 (Steuerungs-)Antwort des liberalen Modells auch des GGs

Natürlich schauen wir spätestens seit der politischen Aufklärung des 18. Jhs. auf das politische System, das für Einheitsprobleme und Fragen der Steuerung verantwortlich ist.

Wir fragen nach der Verantwortung des Staates und der Staaten. Zuerst haben sich ja auch die modernen Fürsten damit geschmückt, für das Gemeinwohl zuständig zu sein. Später hat das Volk die Sache selbst in die Hand bekommen.

Die Vorstellung einer Selbstherrschaft des Volkes musste zwar um überhaupt plausibel und praktikabel zu sein auf ein Territorium begrenzt werden. [Um den erheblichen Preis, dass gleich nebenan teils geradezu gegenteilige Rechtsverhältnisse herrschen; O.G.J.]

Aber man konnte im liberalen Entwurf, dem auch unser Grundgesetz folgt, die ganze Gesellschaft rational vom Wert und von der Würde des Einzelnen her konstruieren - und von seiner Freiheit her konstruieren.

Und zugleich den Funktionssystemen der Wirtschaft und Wissenschaft [sowie Künste -- überhaupt Technik/Können i.w.S.; O.G.J.] dem Recht und der Religion Freiheiten lassen. Forschungsfreiheit, Berufs- und Eigentumsfreiheit, Unabhängigkeit der Rechtspflege oder Glaubensfreiheit sind grundrechtliche oder institutionelle Veranordnungen, die

zugleich das normative Grundgerüst einer sich selbst verfassenden Gesellschaft bedeuten.

Liberal heißt hier - das ist nicht parteipolitisch gemeint - dass eine Gesellschaft abgeleitet wird, aus der Einzigartigkeit und Würde des Menschen.

Daraus ergibt sich die Vorstellung, dass jeder Mann und jede Frau über Bildung, Bindung und Erwerbsstreben sein Leben entwirft und, dass gemeinsame Entscheidungen im Rahmen des demokratischen Rechtsstaates in sozialer Verantwortung getroffen werden.

Damit ist ein Stück weit die Antwort auf die Steuerungsfrage gegeben:

Das liberale Modell ist eines der vernünftigen Personalität. Steuern tun die Menschen Kraft ihrer Einsichts- und Handlungsfähigkeit.

Das liberale Modell setzt darauf, dass freie Menschen, die in Familien und Schulen mit Liebe, klaren Erziehungsregeln [vielleicht dem einzigen Bereich wo sich das nebulöse Gemurmel nicht weniger als die schwarze Pädagogik verböte; O.G.J.] und Bildung gehalten aufwachsen, ihr Glück selbst finden und dabei die sozialen Regelsysteme kennen und beherrschen lernen. Die Institutionen der Privatautonomie, des Eigentums, der Ehe für ihren Lebensentwurf, für ihre betätigte Freiheit nutzen, sie sich als Regeln dienstbar machen.

Die Gesellschaft wird vor allem von dem millionen - und in der Welt milliardenfachen - eigensinnigen Willen privatautonomer Subjekte gesteuert.

Und eine Politik, die diese Steuerung nach den Menschenrechten zbd nach unserem liberalen Verfassungsmodell weltweit vervreitern will, muss dafür streiten, dass diese Ordnung der Privatautonomie, des Privateigentums und des demokratischen Rechtsstaates zu einem Exportschlager werden. Und bejarrlich darauf hinwirken, dass diese unibersellen ... Denk- und Rechtsstrukturen verbreitert (!) werden.

Und damit das so bleibt, begrenzen die Grundrecht auch den demokratischen Staat. Allerdings nicht mit paternalistischen Gehalten einer harmonischen Gesellschaft sondern indem der Freiraum und der Eigensinn der Bürger geschützt wird. Das Grundgesetz wie alle westlichen Verfassunbgen steht damit in der großen geistesgeschichtlichen Tradition des Renaisabcehumanismus.

34.4.9 Der Aufbruch des Renaisavehumanismus in die Neuzeit

hielt nichts von umfassenden prästabilierten (!) Ordnungen. Denn die Renausance setzt auf den Prozess, auf das Werdende, und nicht auf das Bestehende,

Es (sie) setzt auf den Menschen und nicht auf das Kollektiv, es (sie) setzt auf den Menschen als das Subjekt und die Person: zur Einsicht fähig . sie setzt auf Bildung, Selbstdisziplin, Selbstentwurf.

Durchaus verbunden mit Frömmigkeit und Demut.

Dabei spielte neben der Kunst und der beginnenden rationalen Welterklärung vor allem die Merkantilität, die Freiheit des Wirtschaftens eine beträchtliche Rolle, Damit Ethik und Ästhetik der Personalität des Menschen nicht Träumerei blieb [oder vollständig in ein Jenseits verlagert wurde; O.G.J.] oder nur gedultete höfische Kunst blieb, bedurfte es der Erfahrung [namentlich Wertschöpfung; O.G.J.] der städtischen Merkantilität. Jene Stadtluft, die frei macht.

Weil Geld - entgegen der landläufigen Einschätzung - zunächst einmal in seinem Formprinzip nicht ungleich macht - wie wir so leicht glauben (weil mämliche seine Zuteilung, namentlich für die selbe Arbeit, in ungleichen Mengen erfolgt; O.G.J.) - , sondern gleich. Nicht nur vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich, auch als Käufer und Verkäufer. [Was gerade die immerhin Wahlfreiheit mit wem man welche Geschäfte macht nicht notwendigerweise verunmöglicht; O.G.J.]

Wer in einer geld- und eigentumsfundierten Sozialordnung Geld hat - wer Geld hat -, den fragt man nicht allzulange nach Stand und Herkunft. Bei Krediten zählt nur Bonität und Sicherheit, nicht die großen Namen und die Verdienste der Vergangenheit. [Was es systemlogisch macht, sich seine Verdienste in Geld 'honorieren' zu lassen bis hin zum Bewetungsprinzip, dass was nichts kostet auch nichts

wert sein dürfe, nan 'sich'/seine Talente bewerben solle bis müsse und der - durchaus beidseitigen - Vermarktung von Almosen; O.G.J.]

34.4.10 So etwas musste eine gesellschaftlichen Entwicklungsgeschichte erst einmal zulassen.

[Allerdings damit nzw. dann auch 'jedermal' in der jeweiligen Gesellschaft kleineren Sozialen Teil-Figurationen in honreichender Zahl. Und sogar einzelne Menschen müssen es aushalten/ertragen können. - Was zum Angebot/Anreiz von 'wahrsvheinlich bis gewiss' erscheinenden 'Ersatzsicherheiten' - sowohl systeminternen wie systemwidrigen (Zukunfts-)Versprechen - führt bis verführt; O.G.J.]

Bis in's frühe 20, Jh. hätten nicht nur arme ostelbische Landhunker diese vin der Geldwirtschaft ausgehende Gleichmacherei. immern noch fpr suspekt, im Grunde für unchristlich, gehalten. Für plebäisch, für eine materialistische Verirrung. Gerichtet gegen die ewigen Werte der Ehre, des Rihmes, Gottes, der Famillie. Gerichtet gegen eine Aristokratie der Abkunft, und die existenziellen Erfahrungen des das Ganze umschließenden Sinn selbst.

Das klinge uns sei heute antiquiert. [Nur ist es damit allenfalls im dreifachen hegelianischen Sinne 'aufgehoben' - ob die neuzeitliche/'moderne' Leistungs- und Verzweckungsgesellschaft verhaltensfaktisch auf solche Totalitätsansprüche über den und die Menschen

zu verzichten vermag, hat sie erst noch bzw. in ihren Wirtschafts-Krisen unter Beweis zu stellen; O.G.J.]
Aber es war das Festhalten an einer anderen Einheit der Gesellschaft - jenseits des Ökonomischen.

Der Nationalismus, an der Wende zum 20. Jahrhundert, schien ein massenpsychologisch erfolgreicher Kunstgriff, die auseinanderstrebenden Ordnungen einer funktional differenzierten Gesellschaft, noch einmal integral zu vereinen. Eine einheitsstiftende Gemeinschaft im Nationalstaat zu forcieren, die alle Widersprüche in sich aufhebt und das Auseinanderdriften der Rationalitäten wieder einfängt.

Das war ein Fehlgriff: Im Augusterlebnis 1914 kulminierte diese Sehnsucht in einem fiebrigen Wahn, und fand in den Schützengräben eines technisierten und die Menschen zu Massen funktionalisierenden Krieges ihre finale Ernüchterung.

34.4.11 Seitdem der Nationalismus verebbt sei, empfehle die Demokratie sich als nüchterner Sozialstaat. Der für eine prosperierende Wirtschaft sorgt, und die Unberechenbarkeiten der modernen Gesellschaft, die den einen reich macht und den anderen arm läßt, in gesetzlich definierte Erwartungssicherheit verwandelt.

Der Sozialstaat läßt der Wirtschaft die Freiheit, die Freiheit der Gesellschaft und der soziale Zusammenhalt Bestand haben.

Für Ludwig Ehrhardt war die Gewährleistung des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs, also eine Politik gegen Kartelle und Preisabsprachen, bereits Sozialpolitik. Weil ein unverfälschter Wettbewerb - heute ein Begriff aus dem Gemeinschaftsrecht - Chancen für alle bietet.

Und seine soziale Marktwirtschaft sei doch wohl ein Erfolgsmodell ohne gleichen gewesen.

Wirtschaftswachstum mit gar zweistelligen Zuwachsraten, Vollbeschäftigung, Dynamisierung der Rentenansprüche, Mobilität, und soziale Durchlässigkeit in einer zivilen, gleichmäßigen Mittelstandsgesellschaft. Politisch getragen von großen Volkspartien die programmatisch konvergieren und ohne die großen radikalen Ränder der Weimarer Republik auskamen.

Warum gelang in den 1950er Jahren das, was in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts so schwer war?

Der Druck des politischen Radikalismus und der antibürgerliche Furor von Rechts und Links waren verblasst. Die Pax Americana sorgte für offene Welthandelsbeziehungen, Nato und europäische Integration für gemeinsame Sicherheit und Überwindung der europäischen Wirtschaftsantagonismen.

Als in den 1960er Jahren der Boom nachließ wollte man im Grunde, ohne Ehrhardt, so weiter machen wie bisher, nur moderner,

Wirtschaftsminister Karl Schiller setzte auf Globalsteuerung und antizyklische [Keynesianische; O.G.J.] Konjunkturpolitik, auf konzertierte Aktion [also Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern; O.G.J.] und internationale Koordination der Wirtschafts- und Währungspolitik.

Die heutigen finanzverfassungsrechtlichen Vorschriften des Grundgesetzes zeigten, dass die - die Wirtschaft betreffende - Steuerungs-idee, dort rechtlich verfestigt sei: Gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht, sei so eine Volkanel oder Konjunkturelle Entwicklung. konjunkturgerechte Schuldentilgung - ein neuer Nehriff in dieser (Steuerungs-)Tradition.

Mit intelligenter Rahmenpanung und Konjunktursteuerung, mit einer wirtschaftsgerechten Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik und natürlich Sozialpolitik, schien es möglich zu sein: Die Freiheit der Wirtschaft ... zum allgemeinen Wohl zu fördern und zu nutzen, demokratisch zu gestalten und Risiken der Freiheit zu mindern.

34.4.12 Warum konnte man dieses überzeugende Modell nicht immer weiter fortschreiben? Warum geriet nach und nach auch die freiheitliche Politik in das Gravitationsfeld des Ökonomischen?

Warum mussten Parlament und Regierungen ständig über Sanierung des Haushalts, über Stabilisierung der

Sozialversicherungssysteme, über Standortnachteile und Arbeitskräftedispositionen nachdenken?

Realität sei ja, dass die Politik über Wirtschaftsfragen nachdenkt (ahnend bis wissend, dass sie auch über anderes nachdenken sollte).

Hatte der Steuerungsehrgeiz [respektive wird der Präventionsehrgeiz; O.G.J.] womöglich in eine ähnliche Falle geführt, wie die Planwirtschaft - nur auf angenehmerem Niveau und freiheitlich demokratisch?

Zum Teil war die soziale, europäisch integrierte und weltoffene Marktwirtschaft Opfer ihres immensen Erfolges.

Innenpolitisch wurden Forderungen an den Staat mit ihrem Erfolg immer lauter und immer normaler.

34.4.13 Die Zusammenhänge zwischen Funktionssystemen und Individualverhalten wurden immer undeutlicher. Erfahrungen der Wechselseitigkeit von Ursache und Wirkung schwanden auf den medial inszenierten Bühnen des Politikbetriebes.

[Eine ähnliche Entwicklung droht zumindest aber auch für den akademischen und forschenden Wissenschaftsbetrieb; O.G.J.]

Auch die Politiker waren eben schon lange Getriebene ihres Funktionssystems. Angefeuert durch eine öffentliche Meinung, die von Einstellungen und Wünschen der Bürger ebenso geprägt wird, wie sie sie ihrerseits auch diese zu prägen versteht.

Nach außen, in die Welt hinein konnte die Wirtschaft befreiter agieren. Die wachsende Internationalisierung, Entwicklung und Stabilisierung sicherten nicht nur Märkte sondern erlaubten völlig neue Formen der internationalen Arbeitsteilung, die allmählich den üblichen Einfluss nationaler Politik auf die Nationalökonomie [wo sich einst allein mit der Geldmengenpolitik gravierendes bewirken ließ; O.G.J.], verschob in eine reaktive Standortpolitik, und (in) das konsensuale, machtpolitische Ringen auf der überstaatlichen Ebene um Einfluss. WTO, Europäische Union, die Vereinten Nationen ebenso wie die Fülle von Abkommen und Absprachen haben Politik heute in einem ganz exceptionellen Mass internationalisiert [die Redefigur von der 'Weltinnenpolitik' hervorgebracht; O.G.J.]. Erlauben (zwar) globale Einflussnahmen auf das weltwirtschaftliche Geschehen, aber um den Preis der Einfügung in verhandelnde, koperative Systeme.

Sie haben auch alle die Züge von einer undurchschaubar gewordenen Hyperkomplexität. Diese neuen Formen der intersystemischen Netzwerkarchitektur "erlauben natürlicher und richtiger Weise pragmatisches Lavieren, kluges Kalkulieren und manchmal auch symbolische Höhepunkte."

Aber auch die neue überstaatlich orientierte Politik müsse mit der Freiheit der Weltwirtschaft leben und Interventionsmöglichkeiten klug überlegen. Die

klassische Wettbewerbsordnung der europäischen Binnenmarktes, mit ihren Beihilfeverboten und den Grundfreiheiten, sei ein Beispiel dafür, wie klare Konzeption zu einem Regelmechanismus führen könne, der trotz divergierender Standortinteressen von den Mitgliedsstaaten als prinzipiell gerechter Ordnungsrahmen empfunden werde.

34.4.14 Aber auch hier droht im Verlauf eine selbstbezügliche Entkopplung, wenn eine pure Wachstumslogik des immer mehr und des immer weiter - die ein paar grundlegende Zusammenhänge aus dem Blick drängt - obwaltet.

Wer die moderne Gesellschaft will - mit all ihren Möglichkeiten, technischen Errungenschaften mit persönlicher Freiheit und Sicherheit - der muss auch diejenigen Institutionen achten [sic!], die ein solches Niveau überhaupt erst ermöglichen.

[Wobei es sich anzubieten scheint, jenen die sich kritisch bis abweichend verhalten, gleichermassen Missachtung vorzuwerfen und 'jeder', namentlich die Wirtschaft, mehr Rücksicht auf seine innere Logik / seinen unverzichtbaren Niveaueinsatz einzufordern vermag ; O.G.J.]

Demokratischer Rechtsstaat, internationale Organisationen, Privateigentum und marktwirtschaftlicher Wettbewerb oder Forschungsfreiheit - sind solche Institutionen.

Wer sich aber ausschließlich auf solche Institutionen verlässt, ... und ihre Inanspruchnahme überreizt: Wer

sich mehr auf Gesetze denn auf Anstand, mehr auf Geld als auf personale Zuwendung verlässt, der wird eine Gesellschaft in der Dauerkrise ernten.

[Sofern hier eine dazu hinreichend große bis überwiegende Zahl gesellschaftlicher Akteure und eben nicht der Einzelne gegen deren allgemeinem Trend gemeint ist? - Was eben auch 'mehr des selben' (gar deligierenden) moralsauerlichen Wert(e)gemurmels der (Fremd-)Motivationsabsicht als Scheinlösung anbieten und die Haftung auf alle verteilen/sozialisieren kann - vgl. F.W.G.'s Warnung bzw., dass Systeme/Gesetze menschenfreundlich zu gestalten bleiben/wären, sowie die neuzeitlich-moderne Absicht/Notwendigkeit auch bzw, gerade unvollkommene Menschen miteinzubeziehen/benötigen; O.G.J.]

- **O.G.J. interessieren also die Verhaltensweisen jener die die moderne Gesellschaft nicht können, nicht bzw. ändern wollen.**

Quasi 'außenpolitisch' (gar das reiz- bzw. Bekenntniswort 'Globalisierung' betreffend) besonders interessant: Gesellschaften/'Territorien' gegenüber, die sich gar nicht bzw. nicht so modernisieren wollen - gar dem universalistischen (*Absolutheits-*)Postulat - abendländischer Denkformen gerade kongretisiert/geworden, über die minimalen sieben noachidischen Grundverpflichtungen des Handelns bzw. die ca. fünfzehn modalen, einzelwissenschaftlichen Basalitäten des Denkens hinaus - widersprechen bis widersteriten.

Und, insbesondere bereits 'supranationalraum'-
innenpolitisch in modernen, offenen Gesellschaften
bis der 'Weltgesellschaft' hinsichtlich der Frage wer
ihre Feinde (K.R.P.) bzw. ihre Kritiker und/oder wer
ihre Verliehrer sind oder sich so sehen bzw.
insbesondere dazu werden und warum?

Gerade wenn das Bündnis mit Wissenschaft
(Vernünftigkeit), Technik (Könnens-Kunst) und Ökonomie
(Handeln) i.S. Dietmar Mieth's unkündbar doch
erneuerbar ist, gestalten unsere individuellen bzw,
kollektiven Handlungen unsere und anderer Leute
künftige Handlungsmöglichkeiten wesentlich mit
(cgl. A.S.), determinieren diese aber eben nicht
vollständig.

Revision (auch im Unterschied zu Revisionismus - doch oft
weitaus weniger belirnt/popularisierbar) wäre dafür da
nochmal bzw. dochmal emprisch nachzusehen, ob
wir (auch/gerade mit und in unserer Gesellschaft) wirklich
das erreichen, was w(gar mehrheitlich tatsächlich) wollen
(vgl. empirieorientierte Politikansätze soweit sie deswegen nicht
auf Reflektion/Offenlegung der unausweichlichen jeweiligen
Philosophie/Anthropologie dahinter verzichten zu dürfen oder zu
müssen meinen bis vorgeben).

Es gibt durchaus Herrschaftssysteme des und der über
den und die Menschen, die Dialoge, Debatten etc.
verhindern/unterdrücken bzw. Ergebnisoffenheit
inszenieren/simulieren und dabei/dafpr mögen

totalitäre Verfahren von besonderer Effizienz und Effektivität sein/scheinen (Verführung, Betörung und Betauberung mit E.B. gar noch wirmächtiger bleiben). Nur garantieren 'herrschaftsärme' gar vernunftbeeinflusste Diskurse nicht notwendigerweise (bzw. nicht nur) für die Verbesserung des faktischen Handelns noch ist es zweitens, so dass partizipativ verfasste Rechtsstaaten - gar namentlich medien bzw. Umfrage-Demojratrien - keine solchen gesellschaftlichen Intransparenzen der Entscheidungsfindung und -durchsetzung, insbesondere in und zwischen ihren Subsystemen (Staat, Wirtschaft, Kultur - 3Ps: Politiker, Oraktiker, Publizisten) /Teilen (Parteien, Regierungen, Verbänden, Komubenm Betrieben, Familien pp.), aufweisen würden.

34.4.15 Wer sich mehr auf Sydteme als auf Menschen verlasse

Unser Denken vom politischen bis zum privaten sei zu sozialtechnisch geworden [vgl. das Erklärungskonzept des mechanischen Weltbildes etwa bei D.H. für die verabsolutierte Machbarkeitsvorstellung von allem und jedem (sofern nur genügend Kapital eingesetzt werde); O.G.J.]

. "Das zweckrationale Denken, die technisch zupackende Mentalität - sind großartige Eigenschaften der modernen Welt.

Aber sie behalten ihre Kraft [sic! gleich gar jenseits dessen was sich mit Kapital (auch sozialem pp.) bewerkstelligen lässt; O.G.J.] und ihr

Vernunftpotenzial [namentlich ihre immerhin innerlogische, eben gerade nicht auf (alle) anderen Logiken abbildbare. Widerspruchsfreiheit? I.G.J.] nur, wenn sie in größere Weltbezüge eingebettet bleiben [sic! Eine Zustandbeschreibung der, namentlich bundesdeutschen, Gegenwart, die eben nicht nur altfordere Pessimisten bezweifeln und die zugleich insbesondere 'konservative' Wiederherstellungs- Seins-erhaltungs-wünsche (interessierter ggf. bereits/noch etablierter Kreise) befördert/fordert; O.G.J.].

Die großen sozialen und politischen Artefakte werden nur dann auf soliedem [sic!] Boden stehen bleiben [sic!], Wenn der Mensch als Persönlichkeit wider mehr in den Mittelpunkt rückt.

[Was ja zumindest nullsummenperspektivisch nicht ohne Verzicht auf seine vollständige und vorbehaltlose Verzweckung - als Exemplar seiner Art; vgl. R.H. - zum Konsument, Patient (P.S-) und oder Arbeitskraft/Leistungsträger zu haben wäre; O.G.J.]

Deshalb ist die Diskussion über klassische [deren und gar des Menschen 'Selbstwert' finden sollende bis könnende; O.G.J.] Bildungsinhalte - und zwar über die Inhalte, nicht über das Tempo der Vermittlung - und die Erziehung - ebenfalls Inhalte [namentlich zivilisatorischer Überformung von Trieben und gar Neigungen? O.G.J.] der Erziehung - ebenso wichtig, wie die gesetzliche Bestärkung der Regeln eines ehrbaren Kaufmanns [zu dessen vollständiger Selbstverzweckung und Ethisierung vgl. etwa historische hanseatische Statuten; Ch.B.] oder einer solieden öffentlichen Haushaltswirtschaft [der antizyklische Elemente so wenig widersprechen

müssen wie ihr Finanzierungsvorbehalte entsprechen müssen; O.G.J.].

Es geht insofern um die Widergewinnung [sic!] der richtigen Proportion der Freiheit. Und es geht um die Einsicht, wieviel [sic! da mag ja das Subsidiaritätsprinzip schon etwas weiter tragen; O.G.J.] die Bürger in einer freien Gesellschaft durch ihr Tun oder auch ihr Unterlassen, selbst verantworten. Bevor [sic!] sie nach der Verantwortung der Staatten rufen.

[Etwas was ihnen selbst/gerade die modern geregelte Administration indessen - keineswegs immer in Widerspruch zum menschlichen Geführtweedensbedürfnis - sehr erfolgreich (und Staatszweck-stiftend) antrainierte; O.G.J.]

Die staatlichen Aufgaben sind ohnehin nicht im Stile eines wohlgefälligen Dienstleistungsunternehmens zu erbingen. [sic! Wobei es. mit P.S. schwer viele sich Demokratie ohne den Gedanken vorzustellen, dass die (Staats.)Macht selbst dienenden Charakter annimmt, vorzustellen. Und wobei der Reduktionismus auf ursprüngliche/primäre Staatsaufgaben ohne Daseinsborsorge nicht notwendigerweise überzeugen müsste; O.G.J.]

Die [sich allerdings zeitversetzt bis wechselsetig - zwischen Herrschenden und Beherrschten (*eben auch in/als 'Personalunion'?*) - bedingende; O.G.J.] schlechte Kultur der vielen Versprechen hat auch was mit falschen Erwartungen der Bürger zu tun, weil sie in

der Politik nicht nur eine wichtige
Verantwortungsinstanz sehen, sondern womöglich die
einzige.

Wäre dies [die Delegation jeder und der gesamten
Handlungs- Verantwortung an die Führenden/das
Kollektiv; O.G.J.] eine vorherrschende Einstellung so
untergrübe das die Kultur [sic!] der freien Gesellschaft.

Dann würden auch sorglose Bankes, darauf vertrauen
können, dass die Staaten sie wieder [sic!] heraushauen,
wenn sie ohne Sinn für Nachhalzihkeit, ohne das Ethos
des vernünftigen Kalkühls und ohne jene sittlichen -
übrigens auch religös und familiär eingebundene - Merkantilität
gehandelt hätten. [Zumindest der Staaten Mehrzahl
aber also auch jene Politiker, die um ihrer
Gefolkschaft/Überzeugungskraft willen entsprechende,
nicht 'nur' soziale, Sicherheit(sleistung)en versprechen,
die geführt werden Wollende/Sollende möchten;
O.G.J.]

Vielleicht sollten wir also weniger den
wissenschaftlichen Analysen [sic! deren
Widersprüchlichkeiten zwischen ihren Paradigmen
nicht in handlungslegitimierende, risikolose
Eindeutigkeit verwandeln lassen; O.G.J.] und Umfagen
[die allenfalls naiverweise/populistisch den
Bewölkerungswillen abbilden; O.G.J.] vertrauen, und
mehr der praktischen Alltagsvernunft. Wie sie in den
Lebenswelten von optimistischen [sic!] Familien, in der

weltoffenen Neugier der Kinder, im Zusammenhalt kirchlicher [sic!] Gemeinden - jeden Tag auf's Neue wachsen.

Vielen Dank und viel Erfolg für Ihre Arbeit."

- **O.G.J. nimmt nicht an, dass U.D.F die Wissenschaftlichkeit der Vernunft gegen Alltagstauglichkeit oder Gemeinschaft (gar biologische/weltanschauliche) gegen Gesellschaft auszuspielen meint.**

und die Vorredner vielleicht auch nicht.

* Der wissenschaftliche Reduktionismus einerseits und ihre mechanistischen Technischen Machbarkeitsversprechen andererseits tendieren dazu ihren Sinn in sich selbst zu suchen und den Blick für's und aufs (von ihnen verschiedene bis umfassendere) Ganze zu verstellen.

* Die rationale Kälte und Gewalt administrierter Sozialbeziehungen und die auf das 'Glauben von/an (namentlich von hinreichend oft bzw. exakt wiederholten Formel-)Sätzen' (aller bestenfalls über Fakten) reduzierte Denk- bzw. Lebensform von Vertrauen, Hoffnung und insbesondere (kalkuliert-partnerschaftlich-objektivierter) Liebe, sind weder irgendwie durch 'positiv optimistisches Denken' und Einheit/Solidarität ausgleichbar noch verlieren persönliche Beziehungen dadurch an Wirksamkeit/Bedeutung (was eine Änderung des 'Vorzeichens' ja keineswegs ausschließt/predestiniert).

* Ausgerechnet die immerhin ökonomisch 'unsichtbare Hand' der Emergenz (gar im dadurch qualifizierten Sinne, dass sich das Ganze von Summe und/oder Produkt seiner Teile unterscheiden darf) reicht nicht hin, den empirischen Befund zu tarnen/erklären, dass ein, insbesondere wirtschaftliches, Handeln des/der Einzelnen wie sozialer Figurationen - zumindest respektive nur lokal; vgl. G.K. - zeitweilig weitaus weniger eindeutige, kausale Zusammenhänge aktivieren muss, als (nicht nur in der Schulastronomie, sprich ohne Dreikörperproblem und Komplexitätsforschung) gelehrt wird; bzw. dass durchaus mindestens prinzipiell berechenbare Vorhersagenodelle - wie sie die Politik, überhaupt das 'Handeln' i.e.S. vom 'Denken', wünscht/erwartet - gar ausnahmslos alle entscheidend von Annahmen abhängen, deren Richtigkeit oder Falschheit sich (frühestens) nach der Risikoentscheidung (des inzwischen Gehandelt haben müssens) erweisen lassen. Solche, namentlich paradigmatischen, Grenzen des Wissbaren erklären zwar - und immerhin gerade die nicht irrtümmlich oder gar böswillig bedingten - Widersprüche zwischen (wissenschaftlich seriösen) Gutachten erklären kann - aber keineswegs rechtfertigt, dass Politik/Führung - durchaus ihrer eigenen inneren Logik/Rationalität zuliebe - wider bessere Wissbarkeit in weitaus größerem Mass und Umfang der Schäden gegen die (wissenschaftlich) intersubjektiv anerkannten Zusammenhänge des Wirtschaftens und Steuerns verstieß und verstößt, als alle unehrenhaften und

kriminellen sonstigen Akteöre im Wirtschaftssystem zusammengerechnet.

* Auch wäre/ist verdächtig bzw. bleibt befremdlich / sollte aufmerken lassen, dass und/oder wo Systeme für ihr Funktionieren auf, gar unkritisches, Vertrauen in sie angewiesen sind/wären.

Namentlich die neuzeitliche 'Moderne' ist, etwa nach/mit Adam Smith bis P.S. mit der Einsicht/Absicht angetreten nicht warten zu können oder zu müssen, bis/dass der und die Menschen besser wurden, sondern versuche sogar durch ihre - heute 'systemisch' und 'strukturell' genannten - Regelungen dafür zu sorgen, dass 'trotz' und mittels menschlicher Unvollkommenheiten, namentlich gerade durch das Glücksstreben, den Eigensinn/Eigennutz, womöglich die Giert, der Wut/den Zorn, die Arroganz, Mäzenatentum pp. eben thymotische Antriebe (vgl. JeTZeR), etwas 'Gutes'/am-wenigsten-Schlechtes bis das Bestmögliche für viele, gar alle, entsteht.

Ein immerhin scheinbares Paradoxon, das eben nicht notwendigerweise ausschließt, dass auch emotionale bzw. sonstige, gar nicht-rationale, und selbst unethische, schändliche Affekte, Provokationen und Moitivatoren persönliche bzw. Verhaltens-Treue zu diesem System stärken (ohne Menschen in ihrem 'Inneren' besser zu müsseb), wenigstens aber deren 'Energien' produktiv/kapitalbildend nutzen, können/wollen;

namentlich auf Wettbewerb (auch bis hauptsächlich der Ideen) und Kontrollen rechnend (deren Perfektionierungsversuche regel- bzw. unmässigmässig zur unmenschlich-totalitären Systemgestaltung tendieren wo sie - *gar anstelle der Menschen* - vollkommen sein/werden sollen).

Ganz ohne Imago und/oder persönliche Integrität hinreichend vieler (*gar möglichst aller? eben eine 'kritische Masse'*) beteiligter Personen (vgl. die Weimarer 'Demokratie ohne Demokraten' der 1920er-Jahre aber auch die aktuellen Verkehrstoten und Hungeropfer) scheint eben/dennoch kein System sicherstellen zu können, dass es stehts ohne - *gar lebensgefährliches* - menschliches und ohne - zumindest nicht harmloseres - technisches Versagen abgeht/funktioniert - nur mit Werbung/Überzeugtheiten - namentlich vom Zusammenhang zwischen individuellem Verhalten und systemischen Resultaten/Emergenzen - und persönlicher Ethik (*gar aller? jedenfalls bisher*) allerdings auch nicht: So dass es sich verböte von absoluter Sicherheit/Wahrheit/Wirklichkeit zu reden, was der semiotischen Überzeugungsgewinnung und Hoffnungsförderung nicht notwendigerweise (nur) schaden muss, falls Bildung ihre Ziele (oder wenistens jenes der Komplexitätsfähigkeit - sprich: 'Wenn wir es verstehen ist es jedendalls nicht G'tt' - des Denkens statt intellektueller Sicherheit) erreicht. Wozu Menschen, nicht einmal kluge, eben gerade nicht erzogen bis gezwungen werden können.

* Worin aber läge - namentlich um der 'Einheit' (oder ist doch nur die Sicherheitsillusion gemeint bis getarnt?) willen - der nicht nur rein propagandistische / publik relations hyperreale Unterschied zwischen der Abschaffung des Widerspruchs und der heteronomistischen Verzweckung der Freiheit?

Vielleicht ist der Preis für die missverstandene Gewissheitsanforderung der Zweifellosigkeit (der Staats wie Selbst-Kontrolle), dass das alte argumentationsresistent-zweifelnde Täuschungsparadigma seine märtyrerbewährte Wirkung entfaltet - also Opferkult und Betroffenheitsrhetorik vorherrschen..

* Qualifizierte (im Unterschied zu ignoriertes/bestrittener) Emergenz zeigt/lehrt eben, dass das System gerade nicht in der Weise auf jeden einzelnen Menschen angewiesen ist, dass dieser und sinut alle sich passend zu verhalten haben, sondern in jenen Arten auf die es mit allen, namentlich mit sich, warum auch immer (*wobei das nicht erwartungsgemäße können bis nicht dürfen das mut bis böswillige nicht wollen übertreffen kann*), abweichend/unpassend Verhaltenden umzugehen hat.

**35. Den Religionen auf der Spur - (i.e.S. einer Ethologieserie)
religionsphilosoph hier bzw. religionsvergleichender Einsichten
('Planet Wissen') und E.B. in alter Pinakotek, München**

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

35.1 Völkerkundlich - Ethnologisch Serie: 'Den Religionen auf der Spur'

<http://www.br-online.de/alpha/religionen/index.shtml>

mit Dr. Claudius Müller

dienstags, 22.45 Uhr in BR-alpha (Wdh. mittwochs, 9.30 Uhr)

Wo liegen die religiösen Wurzeln eines harmlosen Kinderspiels wie des Huckepackreitens? Warum streckt man jemandem, der einen böse anschaut, in Nordafrika einen oder mehrere Finger entgegen? Reitet der Schamane tatsächlich auf seiner Trommel ins Jenseits? Warum zeigt das chinesische Kaisergewand mehr Züge von barbarischen Nachbarvölkern als von der konfuzianischen Staatsideologie?

Religionen erscheinen uns häufig als komplexe, schwer durchschaubare Gebäude. Der Direktor des Münchner Völkerkundemuseums Dr. Claudius Müller nimmt die Zuschauer in der neuen Sendereihe "Den Religionen auf der Spur" mit auf eine Reise durch Mythen außereuropäischer Kulturen. Anschaulich zeigt er, wie sich Religionen und religiöse Grundbegriffe entfalten.

Darüber hinaus öffnen sich Verbindungstüren zwischen den Religionen weltweit.

Viele einfache Objekte aus Kulturen außerhalb Europas verweisen bei genauem Hinschauen auf Traditionen, Tabuvorstellungen, aber auch auf rituelle Vorschriften und Verhaltensregeln. Selbst Alltagsgegenstände scheinen mit religiöser Kraft aufgeladen und mit zahllosen Legenden und Mythen besetzt zu sein. Sie sind Spuren eines umfassenden Weltbildes, in das die ganze Gemeinschaft eingebunden ist, Weltbilder, die sich aus zahlreichen religiösen Elementen zusammensetzen wie Magie, Abwehrzauber, Initiation, Jenseitsreise, Seelenvorstellungen, Ahnenkult, Paradies, Aufbau des Kosmos und vieles Andere mehr. Manche dieser Mythen finden sich auch im Christentum, etwa der biblische Welterschöpfungsmythos oder das himmlische Paradies.

35.1.1 Folge 1: Der Angelhaken des Maui

Wir alle kennen Gegenstände, die uns sehr ans Herz gewachsen sind. Sie sind verbunden mit Geschichten, sind lebendig. Solche symbolischen Objekte kennt man überall auf der Welt.

35.1.2 Folge 2: Die Ahnen leben

Einen Menschen zu verlieren, der uns nahestand, setzt bei uns schmerzhaft Prozesse in Gang. Die Strategien, damit umzugehen, sind je nach Kulturkreis ganz unterschiedlich.

35.1.3 Folge 3: Die Trommelreise des Schamanen

Schamanismus ist im hohen Norden Europas bei den Lappen beheimatet. Mit Schamanismus verknüpft sind für uns so exotische Elemente wie Rituale und Initiation, Exstase und Séancen. Was hat es damit auf sich?

35.1.4 Folge 4: Die Hand der Fatima

Hände haben je nach Kulturkreis unterschiedliche Bedeutungen. Eine ganz besondere Hand im gesamten muslimischen Bereich ist die Hand der Fatima. Welche Bedeutung hat sie?

- **Mit den vielfachen bedeutungen und Funktionen der hand seien wir spontan bestens vertraut.**

...

"Hände haben unterscheidliche Bedeutungen in unterschiedlichen Kilturkreisen. So ist selbst bei uns die Hand eine Form der Kraftübertragung, etwa wenn man sich vor Augen hält, wie sich elf Fussballer an die Hand fassen und damit die Kraft bündeln, die in ihnen ist. Es gibt Riten bei Hochzeiten wo man sich an die Hand fasst und damit eben die Kraft überträgt."

- **Die Segenshand der Fatima**

sei im ganzen muslimischen Bereich bekannt, werde aber auch von anderen Religionen, etwa als Gotteshand, der Venus, Marias interpretiert.

Konkretes über Fatima, die Kernfamilie Mohameds und das Gemetzel von 680 n.Chr..

"Der Fünffzahl kommt in der islamischen Tradition eine große Bedeutung zu die fünf Finger ... verkörpern die fünf Säulen des Islam ... das öffentliche Glaubensbekenntnis ... dass man fünfmal täglich betet, drei das Helfen, das Unterstützen der Armen, Vier das Fasten ... und fünf die Pilgerfahrt"

Ausgangspunkt der meisten fundamentalsten Streitigkeiten der islamischen Geschichte zwischen denen, die in Mohameds Tradition wollten, dass die Führer aus dieser Familie stammen (Schiiten) und jenen die sagten, man solle dafür sorgen, dass neue Kräfte quasi durch Wahl an die Spitze kämen (Sunniten). Seit 680 kein Konflikt zwischen Glaubensüberzeugungen sondern "zwischen Traditionen die sich um die Führung innerhalb der islamischen Lehre streiten."

- **Die Hand der Fatima hebe in vielerlei Formen, Matreialien etc. wichtig Bedeutung für den einfachen Gläubigen. "Es ist die Form in der er sich zu schützen weiss gegenüber allen bösen Einflüssen, die von außen kómen.**

Damit sind wir bei der Funktion von Schmuck überhaupt. Wir betrachten Schmuck als etwas zu Verschönerung des Menschen. Aber in der ursprünglichen [sic!] Bedeutung war Schmuck ein atropotäisches Element, das heißt ein Dämonenabwegrendes Elenent.

Was immer man trug, in welcher Form man sich auch verkleidete, auch die skalifizierung, also die Batben, die man am Lórper trug, aollten das Böse von einem fernhalten.

Und was liegt näher als die Hand als das eigentliche, ursprüngliche Element des Menschen, mit dem er handelt ... als ein Symbol dafür nimmt für Dämonenabwhrt allgemein."

In vielen Gesellschaften, besonders des Mittelmeeraumes, treffe man immerwieder auf die Hand auch stilisiert als Schmukelement, am Burustrgehänge etc..

- **"Diese Schutzfunktion der HGand entspricht einer Gefárdung durch das Böse.**

und hier entspricht die Hand dem Auge. Das mag auf den ersten Blick etwas komisch klingen. Aber die größte Gefahr für den Menschen geht vom sohenannten 'bösen Bliwk' aus. Und gegen diesen

bösen Blick muss man sich wehren. Das ist der böse Blick, den jemand haben kann, der einen betrachtet.

Aber es ist überhaupt generell, etwas, das von aussen kommt, wird mit dem Auge, mit dem Schauen gleichgesetzt.

Das Schauen, die Faszination des Schauens, die Faszination des Auges besteht darin, dass das Auge etwas erblickt und es im Grunde einhüllt, es aufnimmt. Und von ihm Besitz ergreift.

- **Das ist die generelle Gefährdung des Schauens überhaupt. Schauen ist das Inbesitznehmen des Anderen. Das kann gefährlich sein, den dadurch wird die eigene Lebenskraft untermeniert.**

Wird die eigene Unabhängigkeit ... gefährdet und dagegen muss man sich schützen.

- *O.G.J.: Das auch philologisch bis in die Alphabetentwicklung reichende, univokende Gleichsetzen von Auge und Hand ist jedoch nicht so zwingend, wie es kaum allein der archaische/'primitive' Volksglaube sehen wollte bis will.*

Zumindest exemplarisch die klassische Griechische Philosophie und als ein vielleicht entfernteres Beispiel konfuzianische Zivilisationskonzepte, die zwischen Ästhetik und Eigentum (i.j.S.) zu unterscheiden vermögen konstituieren hier eine Wahrscheinlichkeit und einen echten Unterschied (den auch die Auslegung/Definition Jeschus [Jesu Christi] etwa vom 'Ehebruch' in den apostolischen Schriften nicht widersprechen muss, wo das 'Werfen eines Auges' in einer bestimmten Absicht schon als

Tat(Zielverfehlung genommen wird, ohne dafür weiterer 'tatsächlicher' Handlungen zu bedürfen, allerdings gerade - im Widerspruch zu dem beschriebenen/vorherrschenden Volksglauben - exklusiv für den Täter und nicht auch für sein 'Opfer'/Objekt. - Was [ja zumindest] Täter bis heute, gerade was Phänomene der Schönheit/Weiblichkeit und zweit in deren Existenz als solcher/überhaupt angehet, zu vertauschen - bei Weitem - nicht nur versuchen.).

Gerade das Abendland ist nicht frei von der Tendenz hier nach Beleben/Gutdünken vertauschungen vorzunehmen und die 'Duellpraxis' (nicht allein höherer Stände) - wegen einer vorgeblichen/tatsächlichen 'Fixierung' (i.w.S.) - ist (nicht nur in irgendwelchen Jugendgangs oder von 'Ausländern') keineswegs verschwunden, allenfalls verwandelt und gilt immerhin in ökonomischer Hinsicht sogar als wünschenswerter Leistungsantrieb.

Der immerhin prinzipiell anerkennt, dass es den Unterschied zwischen dem was ich sehen kann (und vielleicht sogar darf bzw. soll) und dem was ich anfassen kann (und vielleicht sogar will/[nicht] darf) bestehen kann.

Erst mit der sogenannten 'Vermassung' der Menschen in größeren Städten mit ihren

Anonymisierungsfänomenen gilt der 'böse' respektive gleichgültige 'Blick' bzw. das schnelle/ökonomische weitgehend grußlose Passieren anderer Leute zunächst als zulässig bzw. mütig und dann auch die davon (wenigstens potenziell) ausgehende Bedrohung (und sei es qua ausbleibenden weiteren Folgen, *so solche den ausbleiben sollten immerhin die Entdeckung mancher Leichen in Whnalagen bleibt dies ja anscheinend*) als ungefährlich. (*Die Augen eines entschlossenen Fanatiklers/Selbstmordattentäters müssen allerdings nicht immer etwas anderes verraten, so 'einfach' ist deren Identifizierung i.d.R. nicht.*)

- **Wie schützt man sich dagegen? Durch den Schmuck in verschiedenen Formen. Durch Gesten, Gesten die die Hand wieder aufnehmen.**

Das heißt die Hand ... ist gleichzeitig, wenn sie der Mensch zeigt oder mit ihr eine bestimmte Form des Kontaktes aufnimmt, auch eine Form des Distanzschaffens, des sich schützens.

Die einfachste Form ist, dass man die Hand hebt und damit 'stopp' sagt ... Man kann aber dies auch im Verborgenen tun. das heißt, wenn man das Gefühl hat, jemand schüt mich mit seinem bösen Blick seinem bösen Auge an, dann verbirgt man die Hand und denkt dann 'ich schütze mich dagegen'.

Das wie jemand der seine Faust un der Tasche ballt, es ist eine n Form des Abreagierens, der Reagierens überhaupt.

- **Aber es gibt eine subtilere und bessere Form des sich Wehrens.**

Das Auge ist ja etwas, das man zerstören kann. Und wie zerstört man es? Indem man hineiswticht.

Und das heißt, die Hand, wenn sie ... geschlossen ist, ist einfach ein Widerstand, wenn man die Finger spreizt, dann ist man quasi bereits soweit, dass man zusachlagen/zustecken kann und das Auge des Anderen, den 'bösen Blick' im weitesten Sinne unschädlich machen kann.

Noch besser ist es natürlich wenn man die Hand sozusagen mit zwei Jörnern zeigt, dann hat man die beiden Augen ... auf die man einstechen kann und die man unschädlich machen kann. [vgl. gerade Viktory Zeichen; O.G.J.]

- **O.G.J.: *Erinnert an den Kanpftanz.***

Sowohl vorbereitung auf das Gefecht, als auch Androhung bzw. Ankündigung desselnen und sogar - sollte es dennoch/deswegen unterbleiben können - auch Abbau bzw. Verbrauch und Kopenstation der (dafür) aufgebauten Potenziale.

- **Und das gefährlichst überhaupt, für den bösen Blick ist, wenn man einen Finger, den Mittelfinger, zeigt.**

... wenn man den zeigt, sei es man hat in verborgen oder hinter seinem Rücken, wenn man das Gefühl hat, man wird bedroht, dann wird die Gefahr unschädlich gemacht.

Da könnt jetzt etwas dazu, was uns ... vielleicht fremd erscheint, aber was such bei uns früher durchaus bekannt war: Nämlich, dass man sich gegen Gefährdungen dadurch schützt, dass man das Element der Lebenskraft dagegen jällt.

Und die Lebenskraft, das ist natürlich die Funktion des Körpers sich zu regenerieren, sich zu reproduzieren.

Das heißt in diesem Finger ist der Phalus und parallel dazu gibt es natürlich Frauen die Kauri-Schnecken tragen und die Kauri-Schnecke ist die Scham der Frau. Auch die wird dann gezeigt um damit kund zu tun: Ich kann mich gegen diese bedrohliche Element, das eine Krankheit auf mich übertragen will, der böse Blick, die Dämonen, die mich auszehren wollen, dadurch schützen, indem ich das Symbol der Lebenskraft überhaupt - für Mänliches und Weibliches - entgegen halte.

, In unserer Tradition, kennen wird durchaus ähnliche Formen der Dämonenabwehr, auch wenn wir die Assoziation nur scher herstellen. ... es wurde vom 'Stikefinger' geredet. Nun ... ist das eine Tradition der Handabwehr, die archaischen Ursprungs ist, und ich könnte mir durchaus vorstellen, dass man

solches Brauchtum pflegen kann, allerdings muß man wissen worauf es zurück geht."

• ***O.G.J.: *Erinnert an den Fruchtbarkeittanz.****

Der gewaltärmer scheinen mag, doch noch weiter gehend als Kampfvorbereitungen und oder - ausführung (zumindest sofern nicht, oder nicht gleich, bis zum physischen Vernichtungstod aller [zumindest 'gegengerisch' genannten/gemachten'] Personen) geht.

Indem er hingegen gleich gar gewaltsame und/oder (bedingt bis annähernd oder ganz) konsensuale Geschlechtsakte, selbst die intendierte Zeugung (womöglich sogar des Neuen/von etwas Neuem) - gar auch noch bis über dessen zumindest in der Biologie für die 'weibliche' Seite zumindest schmerzhaften Geburt und Aufzucht hinaus denkend oder gedacht (vor allem aber gemacht) - eine sowohl mißbräuchliche (vgl. etaw das historisch, respektive von Männern meist unterbelichtetete zentralste Kriessverbrechen wohl so gut wie aller - und nicht nur der 'Jugoslavienkriege des ausgehenden 20. Jhs.) wie immerhin gebräuchliche Praxis, des wenigstens 'Beuteverhalten' zu nennenden natürlichen Musters/Prinzips, ist.

Zumindest wo die zivilisatorische [visuelle/auditive] Symbolik bzw. [haptische] Kinetik (gar diverse 'Saug-/Leckleistungen') der Kniendnen nicht zur Beschwichtigung/Entlastung bzw. 'Begnadigung'

respektive zur Befriedigung ausreichen oder (gar wechselseitig) nicht dazu gewollt/gedeutet werden.

35.1.5 Folge 5: Das Universum auf der Drachenrobe (Konfuzianismus und chinesisches Kaiserreich)

Das Universum auf der Drachenrobe

Gemeinhin wird die Drachenrobe als kaiserliches Gewand Chinas bezeichnet - aber stimmt das wirklich? Und warum ist sie mit Elementen verschiedener Religionen und Traditionen verziert?

- **Würdenträger trugen Roben, Uniformen etc.**
- **Drachenrobe - 'kaiserliches Gewand' sibdern für die Gelehrten in seiner Umgebung**

der Drache ist das Symbol für den chinesischen kaiser

Aber Perle ist ein budistisches symbol

- **Manschurische Dynastie bis von 16... 1912**
eine kleine Gruppe der Manchuren, die zahlenmässig nur höchste militärische Positionen besetzen konnte
- **Was war manschurische Gewandtradition - Seidengewand war nicht mandschurisch**
- **subtiel sind verbindungen verschiedener Religionen**
Konfuzianismus - eine Tradition der Ideologien, wichtigstes Element der chinesischen Tradition

(mehrere Drachen ist dessen Potenz, der neunte ist der verborgene zehnte, wichtigste Zahl)

Dauismus - ist auch Ideologie (Feierabendideologie chinesischer Gelehrter) stark mit Jenseits verbunden mit Unstreblichkeit ausgedrückt an Elementen dautischer Unsterblicher.

Buddistische - für Chinesen eigentlich fremd, sofort in Volkstreligion angedrängt. als barbarisch Gewandt ist buddistischer Kosmos. Und buddistische Glückssymbole.

Was alle Elemente verbindet, ist dass darin ein Mensch, idealiter der Kaiser stehe, der Kosmos selbst - doch dorthin hier ein Beamter stellvertretend für den Kaiser. Jeder konfuzianische Beamte der ein solches Gewandt trägt ist ein Stückweit der Kaiser.

- **Mandschukrische Einwanderer waren konfrontiert mit Konfuzianismus - schufen sich eigenes buddistisches Selbstverständnis**
- **Gewand verbindet alles - anders als bei uns**

35.1.6 Folge 6: Schulterritt und Schmuck-Narben

Folge 6: Huckepack-Reiter in Afrika

Huckepack ist mehr als nur ein Kinderspiel. Menschen tragen andere Menschen - dieses Motiv des Schulterritts hat eine tiefere Dimension und kommt auch in der Mythologie immer wieder vor.

- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig
- Neuer Zweig

35.1.7 Folge 7: Der zwiespältige Rabe und der Potlatsch (des Vermögensausgleichs)

Folge 7: Die Sonne im Schnabel des Raben

Der bekannteste Rabe des deutschen Volksguts ist Wilhelm Buschs Hans Huckebein. Er ist ein klassischer Unglücksrabe. Spannend zu sehen, welche Rolle der Rabe in anderen Kulturen spielt!

35.1.8 Folge 8 Die Maya und der Tod

Die Maya beschäftigten sich intensiv mit dem Tod. Welche Todesvorstellungen hatten die Maya? Wie ist der Tod zu überwinden? Welche Maya-Mythen erklären diese grundlegende Frage?

35.1.9 Folge 9 Garten als/und Paradies (islamisch)

Folge 9: Das Paradies im Islam

Wir wissen, welche Botschaft mit einem Strauß roter Rosen verbunden ist. Doch die Sprache der Blumen wird in verschiedenen Kulturkreisen ganz unterschiedlich verstanden.

35.1.10 Folge 10 Der Kosmos des Buddhismus

35.1.11 Folge 11 Der vielgestaltige Gott Vishnu (Hinduismus)

35.1.12 Folge 12 Der Blick in die Zukunft (Das Orakel)

35.1.13 Folge 13 Dämonen am Amazonas (Die Funktion der Maske)

35.1.14 Weitere Anmerkungen Kommentare O.G.J.'s

- Das Auge hüllt das Geschaute ein - nimmt es in sich auf.

35.1.15 14 East meets West: Buddhismus 07.10.2008

- Geschiten rekonstruieren
- Geburt des Buddhas aus vorhergehenden kleineren Religionen

Gebährende lehnt an Baum

Kind entspringt aus besonderen (aus biologisch ungeeigneten) Körperteilen auf unübliche Weise.

Auch jungfäuliche Geburt hat andersheitliche Empfängnis vorher. - Müsse kein Urmotiv sein könne sich an verschiedenen Orten/Zeiten wiederholt neugebildet haben und unterschiedlich entwickelte Stufen der Darstellung aufweisen.

- Vom höchstens unbdirekten Bilddarstellungen zur Abbildung des Busshads selbst
- Ergebnis es gab Einflüsse und Motiv magische Geburt ist getrennt vorgekommen.

Religionen bauen ein Haus indem die/ihre Gläubigen sich zuhausefühlen sollten/würden.

- 35.1.16 15 Bierbrauen in Afrika 14.10.2008
- 35.1.17 16 Jüdischer Schmuck aus dem Jemen 21.10.2008
- 35.1.18 17 Tanz und Zerstörung in Tibet 28.10.2008
- 35.1.19 18 Der Dolch als Lebensbegleiter 04.11.2008
- 35.1.20 19 Passionsspiele auf den Philippinen 11.11.2008
- 35.1.21 20 Reisstampfen auf Bali 18.11.2008
- 35.1.22 21 Eine Göttin der Barmherzigkeit 25.11.2008
- 35.1.23 22 Das Tier als Ahn 02.12.2008
- 35.1.24 23 Vom Bild zur Schrift 09.12.2008
- 35.1.25 24 West meets East: Nestorianismus 16.12.2008
- 35.1.26 25 Die äthiopische Madonna 23.12.2008
- 35.1.27 26 Vielfalt und Einheit 30.12.2008

35.2 Neuer Zweig

36. Serien über abendländische Kulturgeschichte und Ethnologie

(Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer)

36.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp

[http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs\(erk-meta.pdf](http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs(erk-meta.pdf)

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

37. Alpha und Omega - Lesch Theologie und Naturwissenschaft Serie BR



anscheinend nicht so erfolgreich, dass sie bisher
wiederholt gesendet worden wäre - zwar nicht hanz

uninteressant, gleichwohl nicht ganz auf dem zu erwartenden Level. Dabei halten ich [O.G.J.] und andere das hier gemeinte Thema durchaus für die zentrale denkerische wie dialogische Herausforderung des 21. Jahrhunderts - nicht zuletzt wider das präferente Sicherheitsparadigma. *Auch und obwohl immerhin ich [O.G.J.] gerade von den beiden Diskutanten mir keinen entscheidenden Durchbruch erwarte.*

37.1 Anfang

37.1.1 Der Anfang von Allem (Titel)

37.1.2 Haben sich was zu sagen

- Dr. Thomas Schwatz kath. Theologe

37.1.3 Neuer Zweig

37.1.4 wissenschaft benutze begriffe

- Evolution
- Am Anfang war Licht da

37.2 Glück (Anfang fehlt) 3.7.05

37.3 Neuer Zweig

37.4 Schwartz für die Seele

37.4.1 Toleranz

38. BR-Alpha & sonstige Quellen O.G.J.'s

38.1 als web-Dateien

<http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/Bayerische_Architektenkammer.pdf

» Siehe Dokument: C:\www.og-jahreiss.de\pdfs-ogjs\br-alpha-philosoph.pdf

38.1.1 EU

<http://www.jahreiss.eu/pdf-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

http://www.jahreiss.eu/pdf-ogjs/Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdf-ogjs/Ethik_und_Technik_bzw.pdf

http://www.jahreiss.eu/pdf-ogjs/Bayrische_Architektenkammer.pdf

38.1.2 Diese Map als Textdatei

» Siehe Dokument: C:\Wissen\PHILOSOP\Phlos-SerienBR-alpha.rtf

38.1.3 W.V,

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\pdfs-ogjs\Vossenkuhl_EBR_alpha_Serie.pdf

38.1.4 Technik und Ethik

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\pdfs-ogjs\Ethik_und_Technik_bzw.pdf

38.1.5 Architektenkammer (Bayern)

» Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\pdfs-ogjs\Bayrische_Architektenkammer.pdf

38.2 Gelehrte

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta.pdf

38.2.1 zweiter Teil

» Siehe Dokument: C:\Wissen\br-alpha-gelehrte-delta-zwei.pdf

38.3 zu PAJ online JSSR JSSF

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Chr-Jud\JSSR\zuPAJ-online.mmp

38.3.1 עברית

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\Modali\LINGU\Hebrew.mmp